Vol. 24

Jan. 1 - Dec. 15, 1887

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Halb-Monatschrift,

gewidmet der

Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht.

Redigirt von

Johannes F. Funk.

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Elkhart, Indiana.
Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber und Eigenthümer.
1887.

Ein gesegnetes Neues Jahr

wünschen wir

allen unsern Lesern.

Nun laßt uns geh'n und treten
Mit Singen und mit Beten
Zum Herrn, der unser'm Leben
Bis hieher Kraft gegeben.

Wir geh'n dahin und wandern
Von einem Jahr zum andern;
Wir leben und gedeihen
Vom alten zu dem neuen.

Denn wie von treuen Müttern
In schweren Ungewittern
Die Kindlein hier auf Erden
Mit Fleiß bewahret werden:

Also auch und nicht minder
Laßt Gott Sein Kinder,
Wenn Noth und Trübsal blitzen,
In Seinem Schoße sitzen.

Ach, Hüter unser's Lebens!
Fürwahr es ist vergebens
Mit unser'm Thun und Machen,
Wo nicht Dein' Augen wachen.

Gelobt sei Deine Treue,
Die alle Morgen neue!
Ach sei den starken Handen,
Die alles Herzleid wenden!

Laß ferner dich erbitten,
O Vater! und bleib' mitten
In unser'm Kreuz und Leiden
Am Brunnen unser'r Freuden.

Gieb uns und allen Denen,
Die sich von Herzen sehnen
Nach Dir und Deinen Hulden,
Ein Herz, sich zu gedulden.

Schleuß zu die Jammerpforten,
Und laß an allen Orten
Auf so viel Blutvergießen
Die Friedensströme fließen.

Sprich Deinen milden Segen
Zu allen unser'n Wegen;
Laß Großen und auch Kleinen
Die Gnadensonne scheinen.

Sei der Verlass'nen Vater,
Der Irrenden Berather,
Der Unversorgten Gabe,
Der Armen Gut und Habe.

Hilf gnädig allen Kranken;
Gieb fröhliche Gedanken
Den hochbetrübten Seelen,
Die sich mit Schwermuth quälen.

Und endlich, was das meiste:
Füll uns mit deinem Geiste,
Der uns hier herrlich ziere,
Und dort zum Himmel führe.

Das wollest du uns allen
Nach deinem Wohlgefallen,
Du unsers Lebens Leben,
Zum neuen Jahre geben!

Paul Gerhardt.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 24.—No. 1. **Elkhart, Indiana, 1. Januar 1887.** Ganze Nummer 337.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Gruß zum neuen Jahr.

„Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde; da ward sein Name genannt Jesu, welcher genannt war von dem Engel ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward."

Wenn wir die Zeit, in welcher die oben angeführte Geschichte vorkam, ein wenig in Betracht nehmen, so wird es klar, daß sie das „Neue Jahr" genannt wird, und kann auch und sollte mit Recht so heißen, dieweil etwas ganz Neues zu der Zeit geschehen ist, nämlich, daß der Herr Jesus, als Er auf Erden geboren wurde, der zu dem Wesen der Dreieinigkeit gehörte, nach dem jüdischen Gesetz beschnitten wurde, welches zuvor niemals vorkam. Auch war noch nie eine Zeit, von welcher so viel geschrieben und auf welche so viel gehofft wurde, als wie auf die Zeit, in welcher der verheißene Weibessame in die Welt hat kommen sollen, welcher, da er acht Tage alt war, beschnitten und Jesus genannt wurde.

Es muß eine sehr köstliche Zeit gewesen sein, sonst hätte Gott es nicht zugelassen die alte Zeitrechnung mit der neuen zu verwechseln und eine neue Jahreszahl anzufangen. Darum wäre zu wünschen, daß das ganze menschliche Geschlecht mit dem neuen Jahr versuchen würde, auch einen neuen Lebenswandel zu führen, wie Paulus sagt: „Ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit." (Ephes. 4, 24.) Denn ohne Veränderung und Erneuerung des Herzens, kann Niemand zu Jesu kommen. Das Alte muß vergehen. Alles muß neu werden. (1 Cor. 5, 17.) Und das Alles durch Jesum Christum; denn Petrus sagt: „Und ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden." (Apstg. 4, 12.)

Wenn wir über das vergangene Jahr zurückblicken, so erinnern wir uns an Solche, die mit uns das vergangene Jahr antraten, aber jetzt das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt haben und zwar Alte sowohl als Junge, welches manche Thräne verursacht hat. Nun, werthe Mitpilger nach der Ewigkeit! wir haben nicht im Geringsten zu zweifeln, daß in diesem Jahre wiederum Viele, die jetzt noch bei gesunden Tagen und vielleicht ganz unbekümmert von wegen ihrer Seligkeit, in einem unvorbereiteten Zustande sind, ehe dieses Jahr sich endet vom Tode überfallen und in die Ewigkeit versetzt werden. Wie viele Thränen und Trauertage für uns in dem kommenden Jahre bereitet sind, das ist uns noch ein Geheimniß; darum will ich mit dem Dichter sagen:

„Bereite dich, stirb ab der Welt;
Denk' an die letzten Stunden:
Wenn man den Tod verächtlich hält
Wird er sehr oft gefunden."

J. E. Berntreger.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Wort Gottes.

„Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen; unter welchen ich der vornehmste bin." (1 Tim. 1, 15.)

Nachdem ich den „Herold" nun schon wieder eine Zeit lang gelesen, ohne dafür zu schreiben, wozu wir so oft aufgefordert, werden, und ich darin so lehrreiche Artikel finde, woran sich mein Geist erquickt und im Glauben bestärkt werde, so drängt es mich, auch einmal wieder einen Artikel zu schreiben, obgleich ich meine Wenigkeit dazu immer so sehr fühle, wenn ich die lehrreichen Artikel lese. Doch sagt ja der Apostel auch, daß die Gaben des Geistes so mancherlei sind und sich dennoch zum allgemeinen Nutzen erzeigen. (Röm. 12, 4. 7.) Und somit könnten auch meine geringen Gaben zum gemeinen Nutzen in der Beförderung der Reichssache des Herrn dienen. Wir leben wieder in der gnadenreichen Adventszeit, wo mein Gemüthe so reichlich beschäftigt ist mit dem Gedanken über obiges Schriftwort, weßhalb ich denn auch meinen Gedanken in dem Folgenden Ausdruck geben möchte.

Wie der Mensch in den traurigen und betrübten Sündenfall gefallen war, trat Gott ihm gleich mit der frohen Botschaft entgegen: „Derselbe, des Weibes Same, soll dir den Kopf zertreten" ꝛc. Durch diese frohe Botschaft wurde der Mensch getröstet, daß er, obgleich er es nun gut einsah, daß er vom Teufel betrogen, und anstatt Gott gleich geworden zu sein, nun einer ewigen Strafe und Verdammniß anheimgefallen war, dennoch wieder erlöset und zum ewigen Leben erhoben werden sollte, wobei ihm aber wieder ebenso die freie Wahl gestellt wurde, wie bei dem Fall, daß er die Erlösung annehmen oder auch wieder verachten konnte. An diese frohe Botschaft oder Verheißung haben sich alle Gläubigen gehalten und sich derselben vertröstet, daß sie, ob sie gleich unter dem Joch der Sünde seufzten, dennoch durch den Glauben an die Verheißung bei Gott in Gnade seien und einst nach dieser Sterblichkeit durch den leiblichen Tod zum ewigen und seligen Leben eingehen durften. Und das ist es, was der Apostel zu Anfang des obigen Schriftwortes meint, wenn er sagt: „Das ist je gewißlich wahr" ꝛc. Es ist also vom Sündenfalle an eine feste unumstößliche Wahrheit gewesen, daß das Sündergeschlecht durch Jesum Christum erlöst werden sollte.

Nun sagt der Apostel ferner: „und ein theuer werthes Wort" ꝛc. Hier will der Apostel nun alle Sünder darauf aufmerksam machen, diese frohe Botschaft auch so recht zu erwägen, anzuerkennen und anzunehmen, wie sie uns von Gott angeboten und angepriesen wird. Denn ein bloßes äußerliches Glauben daran reicht nicht zu, zum ewigen seligen Leben zu gelangen.

Es ist ein theures Wort von Gottes Seite! Da denke man sich einmal hinein in den Gnaden- und Liebesrathschluß unseres erbarmungsreichen Gottes! Man denke an die Stellung des Menschen zu Gott, seinem himmlischen Schöpfer, vor dem Fall! Ein Geschöpf und Kind Gottes nach Gottes heiligem Ebenbilde. Und wenn Gott sich ihm im Paradiese näherte, durfte er mit Freuden Ihm entgegenkommen. Nach dem Fall aber das Gegentheil von rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, nämlich ungerecht und unheilig, also ein Feind Gottes geworden und da er das Aufsuchen von Gott erwartete, versteckte er sich unter die Bäume im Garten als ein Feind Gottes. War er vor dem Fall Gott gleich, so war er durch den Fall dem Satan gleich geworden, dessen Wort er mehr geglaubt als Gottes Wort. Aber dennoch war die Liebe Gottes durch Adams Fall keineswegs geschmälert, sondern Gott offenbarte ihm dieselbe, durch die Verkündigung der frohen Botschaft, daß Er, da er jetzt dem ewigen Tode anheimgefallen war, seinen eingebornen Sohn, Jesum Christum, für ihn in den Tod geben wollte, um ihn trotz des Falles selig zu machen.

O! welch eine Tiefe des Reichthums, darf man hier wohl ausrufen, beides, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind Seine Gerichte und unerforschlich Seine Wege! (Röm. 11, 33.) Ist das also nicht ein theures Wort, eine solche Verheißung dem Sündergeschlecht gegeben? Wo würde auf Erden ein Potentat zu finden sein, der viele Verbrecher in den Gefängnissen hat, die alle mit einander den Tod verschuldet, weil sie die Gebote und Gesetze, worin für gewisse Verbrechen die Todesstrafe angedroht (wie dieses auch vor dem Sündenfall der Fall war: Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben), verletzt und somit sich des Todesurtheils schuldig gemacht, nun aber diesen die Verheißung geben würde, seinen einzigen Sohn für alle diese Verbrecher in den Tod zu geben, damit sie alle frei und los seien, und die Todesschuld vergeben, geschenkt und erlassen werde? Ich sage: nirgends! Aber Gott hat's gethan, ohne darum angebetet oder angerufen zu werden. Darum wisse nun jeder Sünder, daß wir nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset sind ꝛc. (1 Pet. 1, 18.—23.)

Und somit ist es von Gottes Seite ein theures Wort gewesen, diese frohe Botschaft dem Sündergeschlecht zu geben und auch immer theuer gewesen, und hat sich am allertheuersten erwiesen bei der wirklichen Hingabe desselben am Stamme des Kreuzes. Ferner ist es ein *werthes* Wort unsererseits. O! wer wollte doch von allen erlösten Sündern so hartherzig sein, daß er die Wichtigkeit dieses Wortes, dieser frohen Botschaft, nicht einsehen oder beachten wollte! Und dennoch giebt es so viele Sünder, die das nicht erkennen können. Und warum? Weil man das Bedürfniß des Seligmachens nicht fühlt. Weil man die Strafwürdigkeit, die um der Sünde willen auf uns ruht, nicht so recht im Grunde des Herzens fühlt und erkennt.

Der Mensch wurde zwar einst heilig erschaffen in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, aber durch den Sündenfall das Gegentheil geworden, nämlich ungerecht und unheilig, ein Ebenbild des Satans, der aus dem Himmel um seines Hochmuths willen ausgestoßen werden und somit auch ein gleiches Los verdient, und auch in soweit zu Theil geworden, daß er aus dem Paradiese, seinem früheren Aufenthaltsorte, verstoßen ist. Und doch, welch eine Gnade! Welch ein Vorzug! Erlöst von der gerechten Strafe der Sünden durch Christum Jesum! Welch ein *werthes* Wort! Möchten doch nur alle Sünder den Werth dieses Wortes so recht zu würdigen wissen, woraus die Liebe Gottes uns entgegenleuchtet! 1 Joh. 4, 9. 10.

Wir nun kommen wir an den merkwürdigen und wichtigen Theil dieses Verses: „daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt die Sünder *selig* zu machen." Der Apostel sagt (1 Tim. 3, 16.): „Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß!" Und gerade in diesem Abschnitte des Textes liegt nun auch dies große Geheimniß für *selig zu machende* Sünder, was, wie es scheint, nur eine sehr geringe Zahl derselben begreifen kann. Zwar sind von Gottes Seite alle Sünder selig gemacht, denn Christus hat sich gegeben für Alle zur Erlösung. (1 Tim. 2, 4. 6.) Aber es nehmen nicht Alle die Erlösung in der Art, daß Christus sie selig machen kann; wie der Apostel es im Texte lehrt: „Er ist gekommen die Sünder *selig zu machen*." In Röm. 1, 16. sagt derselbe Apostel, daß das Evangelium eine Gotteskraft ist, die da selig macht, Alle, die daran glauben. Und wo eine Kraft in Anwendung kommt, da empfindet und spürt man es auch, was dieselbe bewirkt.

Unser lieber Heiland sagt in Joh. 3, 3. 5., daß Niemand etwas vom Reiche Gottes vernimmt, er sei denn neugeboren, aus dem Wasser und Geist. Und diese Geburt kann nicht anders vor sich gehen, als daß jene Gotteskraft sich am Herzen bewährt, wodurch es zu einer neuen Creatur umgeschaffen wird, wie Paulus solches auch in Gal. 6, 15. bezeugt. Und dadurch kommt der Mensch dazu, daß er eine Sündenerkenntniß überkommt, eine herzliche Buße im Herzen zu Stande kommt und eine Sinnesänderung bei ihm vorgeht, sein Herz dem Heilande übergiebt, der es in die Bearbeitung Seines Geistes nimmt und also den Sünder selig macht. Zu dieser Umschaffung des Herzens ist aber die Hingabe des eigenen Willens unumgänglich nothwendig. Ohne dieselbe kann und will der liebe Herr und Heiland Christus Jesus Niemand selig machen, weil Gott der Herr gerade davon die Seligkeit des Sünders abhängig macht.

Der Mensch hatte sowohl vor dem Fall, wie auch nach demselben seinen freien Willen. Er konnte essen von der verbotenen Frucht und durfte nicht. Er kann sich selig machen lassen und darf auch nicht. Und dieser eigene Wille ist fast allenthalben immer das große Hinderniß zum Seligwerden der Sünder, weil das Aufgeben desselben sich Gewaltanthun erfordert, wie es der liebe Heiland in Matth. 11, 12. nennt. Der liebe Heiland sagt auch in Joh. 5, 40.: „Ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet." Wir sollen mühselig und belaren fühlend kommen, und das kann das alte Herz nicht fassen. Es fühlt das Bedürfniß des Seligwerdens nicht. Es glaubt in einem bloßen äußerlichen Glauben an das Wort schon selig zu sein. Man sucht nicht in der Schrift, die Seligkeit darin zu finden; es wird ja immer gepredigt: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig, und das ist Alles was man braucht.

Dieser große Unterschied zwischen einem bloßen auswendigen und einem seligmachenden Glauben, der durch die Kraft des Evangeliums das Herze umschafft, ist auch die Ursache, daß die Christenheit im Allgemeinen und auch unsere mennonitische Gemeinschaft so zersplittert und zerspaltet dasteht, weil so Wenige daran wollen, sich diese Gewalt anzuthun, sondern mit eigener Vernunft ein Christenthum erdichten, das zwar einen äußerlichen frommen Schein von sich giebt (der vielen Gemeinen schon gar nicht zu erwähnen, wo die Gleichstellung der Welt an der öffentlichen Tagesordnung ist), aber von der seligmachenden Kraft nichts erfahren hat und will, die die Sünder auch wirklich selig macht.

Dieser Vernunftglaube aber kann mit sich selbst auch nie einig werden, sondern es bestätigt sich in demselben auch das Wort des Herrn durch den Propheten geredet (Jes. 53, 6.): „Ein Jeglicher sahe auf seinen Weg" ꝛc. Jede Abtheilung hat ihren eigenen Weg und sucht so viele Sünder für seine Ansicht zu gewinnen wie möglich, und diese für gläubig und bekehrt zu halten, trotzem Sauerteig und Süßteig alles mit einander beibehalten wird, unter dem Vorwand des Gleichnisses Jesu: „Laßt es wachsen bis zur Ernte" ꝛc. (Matth. 13, 30.)

Daher denn auch solche Gemeinden, die darauf hin arbeiten, daß ihre Glieder alle sich durch die Annahme der frohen Botschaft von der Erlösung Christo Jesu selig machen lassen möchten, schon eine allgemeine Sonderstellung einnehmen, und deren Anzahl, sowohl im neuen wie im alten Bunde, immer nur klein gewesen ist und sein wird, und je mehr wir uns dem Ende der Welt nähern, je kleiner auch deren Anzahl werden wird, wie der geliebte Heiland (Luc. 18, 8.) fragender Weise ausruft: „Doch, wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du, daß Er auch werde Glauben finden auf Erden?" Und fügt dann das bedeutungsvolle Gleichniß hinzu, worin Er bezeugt, in was für eine Selbstgerechtigkeit das Christenthum alsdann eingekleidet sein wird, wie solches denn auch deutlich und hell am Tage ist.

Nun will ich auch zum Schluß des Textwortes übergehen, wo es heißt: „Unter welchen ich der vornehmste bin." Das Wort „vornehm" umfaßt den Sinn von hoch oder erhaben, jedoch liegt hierin nicht der Sinn der weltlichen Anschauung, sondern derjenige der tiefsten Demüthigung, indem sich der Apostel der Barmherzigkeit ganz unwerth und unwürdig hält, die ihm, dem Verfolger und Schmäher Christi, so unverdienter Weise zu Theil geworden, wie solches aus dem 13. und 14. Verse deutlich erhellt. Und so darf es ein jedes Sünderherze erfahren, das sich dem Heilande ergiebt, durch die seligmachende Kraft des Evangeliums selig gemacht zu sein, auch als einer der vornehmsten unter allen Sündern Barmherzigkeit und die Kindschaft aus Gnaden erlangt zu haben, und also Erbe zu sein des ewigen und seligen Lebens. Dazu wolle Gott der Herr aus Gnaden allen Sündern durch Christum Jesum und Seinen guten heiligen Geist verhelfen. Amen.

Von eurem Wohlwünscher und Mitpilger

Isaac Peters.

Zarmers Valley, Hamilton Co., Neb.

Prüfet, was da sei wohlgefällig dem Herrn. Eph. 5, 10; Röm. 12, 2.

Ist es der gute und wohlgefällige Wille Gottes, daß Seine Kinder in verschiedene Parteien oder Kirchengemeinschaften getrennt sind? Wenn nicht, was ist dann ihre Aufgabe?

Vor vielen Jahren kamen in W. viele liebe Christen aus *verschiedenen Gemeinschaften* zusammen, um sich in der Liebe und Eintracht zu fördern und dadurch auf Andere einen heilsamen Einfluß auszuüben. Als ich davon hörte, freute ich mich und dankte Gott für dieses Streben nach Liebe. Doch wurde meine Freude ein wenig gestört, wie ich aus den Berichten vernahm, daß man die verschiedenen Parteien oder Kirchen mit Vögeln verglich, wo jede Art nach ihrer Weise singt, was zur Verschönerung der Natur beitrage; oder mit Blumen und Obstbäumen, indem es lieblich und schön sei, die verschiedenen Sorten und Gestalten zu haben; oder mit Soldaten, welche verschiedene Uniformen haben und doch für einen Herrn streiten. Ich war damals noch ein Kind in Christo und dachte, jene erfahrenen Brüder würden mehr Einsicht haben als ich, obschon es mir nicht einleuchten wollte, daß die Anwendung dieser Bilder ganz richtig sei. Wenn sie auch etwas Wahres haben, nämlich, daß die aufrichtigen Christen doch alle in der Hauptsache eins sind und einem Herrn dienen, so wollte mir doch die Art und Weise der Anwendung dieser Bilder nicht recht genügen.

Ich sehnte mich sehr darnach, diese Brüder kennen zu lernen, und durch die freundliche Führung Gottes durfte ich ihren Allianzversammlungen beiwohnen. Ich freute mich über Vieles, das ich sehen und hören durfte, wurde aber auch durch Einiges betrübt. Ich hörte nämlich, daß nach dem Schluß einer Versammlung, in welcher (wenn ich nicht irre) auch obige Bilder gebraucht worden waren, beim Ausgang aus derselben ein Prediger einem Prediger einer anderen Gemeinschaft Vorwürfe machte, wegen ihrer geschlossenen Communion. Obschon ich weniger für geschlossene Communion war, so betrübte mich doch dieser Vorfall; ich dachte: Der Apfelbaum macht dem Birnbaum keine Verwürfe darüber, daß er Birnen trägt u. s. w. — Ich fand bestätigt, daß es an praktischer Ausübung dieser Bilder fehlte; dazu kam noch der traurige Umstand, daß es nach wenigen Jahren dem Feind gelang, alle Förderung der Liebe und des Friedens dort rückgängig zu machen. Als ich später mit einem Prediger, einem Mitarbeiter genannter Allianz, zusammentraf, sagte er: „Unsere Allianz hat ein schmähliches Ende genommen." Ich theilte ihm meine Ansicht über diesen Gegenstand mit, welche ihm richtig däuchte.

Später wurde in mehreren unserer amerikanischen Blätter ein Aufsatz gedruckt, aus welchem hier einige Auszüge folgen. Es heißt unter Anderem: „Die fünf großen Haupt-Abtheilungen der protestantischen Kirche liefern ebensowenig den Beweis dafür, daß sie unter einander getheilt sind, als das Handgelenk beweist, daß die Hand getheilt sei." Weiter heißt es: „Wäre unser Daumen mit den übrigen Fingern ein ungetheiltes Glied, so hätten wir einen Huf, keine Hand. In der Verschiedenheit der einzelnen Finger liegt die Schönheit, Stärke und Nützlichkeit der Hand. Aehnlich verhält es sich auch mit der christlichen Kirche." —Dies Alles veranlaßte mich, meine Ansicht über diesen Gegenstand meinen lieben Mitgläubigen in den verschiedenen Benennungen zur Prüfung nach Gottes Wort vorzulegen.

Als Jesus sich Seine Schäflein als Glieder Seiner Gemeine sammelte, legte Er es ihnen besonders an's Herz, daß sie in der Liebe des Vaters, in Seiner und in der Liebe unter einander bleiben möchten. Und wie angelegentlich betete Er in Joh. 17. um ihre Einigkeit in der Liebe, worurch auch die Welt ein Zeugniß Seiner göttlichen Sendung (V. 37.), wie auch ihrer wahren Jüngerschaft haben sollte. (Joh. 13, 35.) Und wie treulich wandelten Seine Jünger in Seinen Fußstapfen. Sie ermahnten: „Lasset nicht Spaltung unter euch sein. (1 Cor. 1, 10.) Seid fleißig zu halten die Einigkeit im *Geist* durch das Band des *Friedens*. (Eph. 4, 3.) Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er Sein Leben für uns gelassen hat, und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen (1 Joh. 4, 16.)." Wo die Liebe Christi die Herrschaft in den Herzen hatte, da waren die Gläubigen ein Herz und eine Seele; es war ihnen ein Bedürfniß, friedlich und selig zusammen zu bleiben und fest zu halten an einer Lehre und einerlei Meinung. Als in der Gemeine zu Corinth der Eine sagte: „Ich bin Paulisch"; der Andere: „Ich bin Apolisch" u. s. w., da erkannte Paulus gleich, daß eine fleischliche Gesinnung, wenn auch nur in kleinen Anfängen, sie dazu verleitet hatte, was ihnen, als zarte Gottespflanze, Schaden bringen würde. Hätte er seine eigene Ehre gesucht, so würde er eine besondere Vorliebe gezeigt haben für die, welche ihm den Vorzug gaben; weil er aber so getreulich die Ehre Gottes und der Corinther Heil suchte, so betrübte ihn dieses Parteiwesen sehr und in heiligem Liebeseifer rief er ihnen zu: „Wie, ist denn Christus getheilt? Ist denn Paulus für euch gekreuzigt? Oder seid ihr in Pauli Namen getauft? (1 Cor. 1, 13.) Seid ihr denn nicht fleischlich und wandelt nach menschlicher Weise? (Cap. 3, 3.)" Mit Gottes Hilfe gelang es ihm, die Parteisucht im Keim zu ersticken. Im 2. Brief, im 7 Cap., theilt er ihnen dann auch seine herzliche Freude darüber mit, daß seine Ermahnungen so gute Aufnahme gefunden, worurch auch der Geist Titus (seines Mitarbeiters) erquickt worden war. (V. 13.)

Denken wir uns nun den Fall, der Apostel käme nach Verlauf von 1800 Jahren zu seinen Gemeinden zurück und fände viele Spaltungen, nicht nur im Keim, sondern entwickelt und ausgebildet; würde er wohl sagen: So ist es recht, meine Brüder, wie ihr es eingerichtet habt; es ist schön, gut und nützlich? — Würde er nicht vielmehr durch den in ihm wohnenden heiligen Geist der Liebe göttlich betrübt werden und sagen: „Wie? Ist Christus nun zertrennt? Habt ihr nicht *einen* Vater im Himmel? Habt ihr nicht *einen* Geist empfangen? Habt ihr nicht *einen* Mittler und Hohenpriester, welcher euch mit Seinem theuren Blut erkauft und es euch so dringend an das Herz gelegt hat, daß ihr euch unter einander lieben sollt? Hat er nicht ausdrücklich gesagt, daß die Welt (die Unbekehrten) euch an eurer Liebe unter einander als Seine rechten Jünger erkennen solle? Seht ihr denn nicht, daß die Welt sich deren ärgert, daß ihr so uneinig seid? Dienen eure Spaltungen der Welt als ein Zeugniß der göttlichen Sendung Jesu, und daß Er euch als Seine Glieder so innig mit Ihm und unter einander verbunden hat? Und was sehe ich? Einzelne Parteien (Kirchen) haben die Gemeinzucht bereits beseitigt. Als Knechte Christi haben wir euch den Befehl gegeben: „Thut hinaus, wer da böse ist, 1 Cor. 5, 13." Ihr aber macht dem gegenüber eine falsche Anwendung von dem Wort Jesu: Lasset beides mit einander wachsen (Matth. 13, 30.) und gründet Gemeinden, wo auch die Welt ohne wahre Buße und Glauben freien Eingang hat, worurch sie häufig zur Herrschaft gelangt (z. B. in der *Staats-Kirche*), und die gläubigen Seelen, welche sich häufig nur spärlich unter ihnen finden, sogar von ihnen, als ihren eigenen Mitgliedern, um ihrer Frömmigkeit willen verspottet werden. Der Herr Jesus sagt: „Der Acker ist die

Welt." (V. 38.) Auf der Welt soll also Unkraut und Weizen mit einander wachsen bis zur Ernte, aber nicht in der Gemeine. Und ihr habt es umgekehrt und habt euch nicht gefürchtet, die zu verfolgen und als Unkraut auszurotten, welche aus Liebe zur Wahrheit in solcher Gemeinschaft nicht sein konnten."—So ungefähr, meine ich, müßte heute der Apostel reden.

Liebe Brüder! Ich will nicht lieblos richten und urtheilen. aber was meint ihr, wenn der Herr Jesus Sendschreiben senden ließe, wie jenen Gemeinden (Offb. 2 u. 3), was würde Er von solchen Kirchen sagen? Würden wir nicht ein gewaltiges: „Ich habe wirer dich" vernehmen? — Und was würde der Herr und Seine Apostel wohl sagen, wenn wir in ihrer Gegenwart etwa auch nur die fünf großen Kirchen vergleichen würden mit einer Hand, welche fünf Finger hat und also ihre Schönheit und Nützlichkeit rühmten? — Würden wir nicht schamroth werden, wenn wir darauf hingewiesen würden, wie viel Zank, Zwietracht unt Gegeneinanderwirken stattgefunden hat? Und wie viel unrichtiger, unchristlicher Eifer und Uneinigkeit zeigt sich in Worten und Schriften noch bis auf den heutigen Tag, trotz den Allianzversammlungen, deren Wirksamkeit wir nicht verkennen wollen. Was hätten wir wohl dagegen einzuwenden, wenn der Herr uns ein anderes Bild vorführen würde; etwa eine Hand mit fünf großen und vielen kleinen Fingern, welche nicht für einander gleich sorgen, sondern sich oft entgegenwirken, sich im Streit verwunden, wodurch sie sich selbst, wie auch der Hand, Schmerz bereiten? — Ich weiß wohl, liebe Brüder, daß der Gott aller Gnaden, trotz der vielfachen Spaltungen und des vielfach verweltlichten Christenthums, in den verschiedenen Kirchen seine wahren Anbeter hat, welche sich auch im Grunde lieben, aber durch diese Verhältnisse doch vielfach in der Liebe gestört werden. Wenn Gott in Seiner großen Gnade, Liebe und Geduld trotz Spaltung und Verweltlichung des Christenthums doch noch Segen gespendet hat, so sei ihm dafür Ehre, Ruhm und Dank gebracht. Aber für uns, meine ich, geziemt es sich, daß wir mit Scham und Beugung vor Ihm bekennen, daß wir uns viel Segen haben rauben lassen, durch Nichtbeherzigung Seines Wortes, indem Er uns immer wieder zurief: „Liebet euch unter einander — Lasset nicht Spaltungen unter euch sein — so werde ich als der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein. Wie der Thau vom Hermon fließt auf die Berge Zion, so fließt dann mein Segen über euch. (Ps. 133.)

Thut es uns nicht herzlich leid, wenn wir von den Kindern Israel (1 Könige 11) lesen, daß der Herr sie in zwei Reiche reißen wollte? Vers 33 giebt Er die Ursache an, nämlich ihre Sünden. Um ihrer Sünde willen wurden sie in zwei Reiche zertheilt. Wäre das Volk des alten Bundes Jehova gehorsam gewesen, so hätte es Ihn nicht genöthigt, es also zu züchtigen Wenn wir aber mit Recht über die Spaltung des Volkes Israel betrübt sind, wodurch so viel Streit und Krieg hervorgerufen wurde, ist es denn recht, wenn wir uns in unseren Tagen der Spaltungen ruhig trösten und sagen: So wie die Vögel, Bäume, Finger u. s. w., jedes in seiner Art verschieden ist, so ist es auch unter uns, und das ist gut, schön und nützlich? — Wenn der Apostel Paulus im Geiste schon so betrübt wurde über den kleinen Anfang der Spaltnngen, haben wir dann nicht noch mehr Ursache darüber traurig zu sein? Sünde ist darum nicht weniger Sünde, weil sie durch ein hohes Alter eine völligere Entwicklung und mehr Ansehen erlangt hat. — Es liegt zwar nicht in eines Menschen Macht diesen Schaden zu heilen, aber wenn uns soll geholfen werden, so müssen wir auch den Schaden erkennen.

Als die Christen in Corinth in Betreff ihres Verhaltens dem Blutschänder gegenüber noch keinen Unterricht von den Aposteln erhalten hatten, trugen sie nicht Leid darüber. Als sie aber in Liebe ermahnt und gestraft wurden darüber (1 Cor. 5), daß sie in diesen, wie in etlichen anderen Stücken, nicht geistlich genug gesinnet wären, beugten sie sich, trugen Leid und weinten. (2 Cor. 7.) Als geistliche Menschen, welche in verschiedenen Dingen nicht geistlich, sondern menschlich (fleischlich) geurtheilt und gehandelt hatten, ließen sie sich unterweisen und erbauen. Auch erbanten sie sich unter einander.

Zu dieser gegenseitigen Erbauung waren den Corinthern, wie auch andern Gemeinden, verschiedene Gaben gegeben. Hatte Gott auf's Erste in Seine Gemeine die Apostel, Propheten und Lehrer gesetzt (1 Cor. 12, 28.), so hatte es Ihm gefallen auch dem Geringsten eine Gabe zum Nutzen des Andern zu schenken. Darum auch Vers 7 gesagt wird: „In einem Jeglichen erzeugen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen." Und Vers 27: „Ihr aber seid der Leib Christi und Glieder ein Jealicher nach seinem Theil." Der große Gott, dessen Weisheit und Verstand unausforschlich ist, hat seine Wonne daran, daß Er zur Freude Seiner Geschöpfe Seine mannigfaltige Weisheit offenbart. Im Spiegel des göttlichen Wortes sehen wir im Himmel Thronen, Herrschaften, Seraphim u. s. w., also verschiedene Aemter und Stufen. (Jes. 6; Col. 1, 16.) Diese heiligen Geschöpfe Gottes schauen mit seliger Lust an der Gemeine die mannigfaltige Weisheit Gottes. (1 Pet. 1, 12; Eph. 3, 10.) Denn der Vater gab Seinen Sohn, der Sohn gab sich selbst zum Opfer für Sünder, und der heilige Geist wirkte durch sein Wohnen in ihnen die verschiedenen Gaben und Früchte des Geistes. Mannigfaltigkeit in der Einigkeit finden wir im Reich der Gnade, wie im Reich der Natur (wo die Sünde die Einigkeit nicht gestört hat). Wie friedlich laufen die Sterne, welche an Größe und Klarheit einander übertreffen, in ihren hohen Bahnen und erzählen unaufhörlich die Ehre Gottes. (Ps. 19, 2.) Sie stimmten schon manchen Sänger Gottes zum Preise und rührten ihrer Harfe Saiten. — Wie lieblich stehen die Pflanzen und Bäume, jedes in seiner verschiedenen Art, durch sein stilles Dasein seinen Schöpfer verherrlichend.

Wenn wir, meine Lieben, als geistlich gesinnte Menschen uns im Geiste der Liebe Christi unter einander dienen mit unsern mannigfaltig verschiedenen Gaben und Kräften, als Glieder eines Leibes, welche für einander gleich sorgen, dann passen auch die Bilder von der Verschiedenheit der Blumen, Bäume, Finger u. s. w. auf unsern lieblichen Zustand.

So lange es sich aber findet, daß wir durch verschiedene Lehren und Handlungen gegen einander wirken, also einen Theil unserer Kräfte zur Verhinderung des Wachsthums anwenden, laßt uns gegen uns selbst und Andere wahr sein und nicht nutzlose Pflaster auf die Wunden legen, um den Schaden zu verbergen mit dem oberflächlichen Trost: „Unsere Spaltungen sind gut, schön und nützlich." Nein, es dient solches zur Schmach unsers hochgelobten Herrn Jesu Christi und zum Schaden Seiner Reichssache. Es ist nicht Sein wohlgefälliger Wille, daß wir als Glieder eines Leibes für einander nicht gleich sorgen, sondern es ist die Frucht der Sünde. Bezeugt solches nicht auch der hl. Geist? Ist es nicht das tiefe Sehnen, welches Gott in Seiner Kinder Herzen gelegt hat: Ach, daß wir doch Alle ein Herz und eine Seele wären! O daß doch die Spaltnngen auf hörten!

Ach du holder Freund vereine,
Deine dir geweihte Schaar,
Daß sie sich so herzlich meine
Wie's dein letzter Wille war.—

So wollen wir uns denn über diesen Schaden göttlich betrüben lassen, denn auch diese Traurigkeit bringt eine herrliche Frucht-ernte. Wir wollen nicht bei diesem Schaden bleiben, sondern dem Herrn vertrauen, daß Er auch da helfen will und kann. Durch diese Erkenntniß werden wir gedemüthigt und verlangend nach mehr Licht und Gnade. In dieser Herzensstellung werden wir auch nicht lieblos handeln wollen, sondern Geduld mit einander haben und Schwache tragen; um so mehr, da wir wissen, daß wir über verschiedene Lehrpunkte verschiedene Unterweisungen gehabt haben. Wir wollen aber auch ferner nicht mehr so eigenwillig an irgend etwas festhalten, so lieb es uns auch durch langjährige Gewohnheit geworden ist; wir wollen vielmehr Einer vom Andern und Alle mit einander lernen von unserem großen Meister. Sein Wort soll unseres Fußes Leuchte, und Sein Geist unser Leiter und Führer sein. Wenn wir Alle, die wir uns Nachfolger Jesu nennen, von ganzem Herzen begehren Seinen Willen zu erkennen und zu erfüllen, so wird der heilige Geist ein liebliches Arbeitsfeld in uns haben und uns die Wahrheit, wie sie in Jesu erschienen ist, immer mehr und mehr offenbaren und verklären und uns mit Seinem Trost und Frieden, Kraft und Freude erfüllen. In diesen Gott wohlgefälligen Kinderstand wolle Er uns Alle führen und in uns schaffen, was vor Ihm gefällig ist, zur Ehre Seines Namens und zu unserer Erbauung als Glieder Christi, als lebendige Steine zum geistlichen Hause! Dem Herrn sei Dank, daß Er in unseren Tagen auf's Neue in mancherlei Weise kräftig wirkt. Er deckt manche Schaden auf und macht hungernd und dürstend nach mehr Gnade!

Es scheint mir dieses der rechte Anfang zu sein, daß wir zunächst für uns selbst suchen tiefer gegründet zu werden in der Liebe zu Christo und unter einander. „Ist Jemand anderer Ansicht als du, so bete mit ihm" — ist wohl zunächst der beste Rath. Sind wir noch nicht in dem rechten Verhältniß zu Christo und unter einander, so ist es nicht rathsam mit Differenzpunkten den Anfang zu machen, weil der Feind dann leicht Eingang finden und mehr Schaden anrichten könnte. Sind wir aber schon weiter gefördert, so meine ich wir sollten es nicht loben und uns darin nicht beruhigen, daß wir über verschiedene Lehrpunkte entgegengesetzte Lehren führen, denn es kann dem Herrn doch nicht Alles gleich recht sein. Auch wirkt es störend in der Liebe.— Wenn wir auch in dieser Beziehung unsern Willen ganz aufgeben und unser ganzes Wesen beugen unter die Unterweisungen des heiligen Geistes, so dürfen wir wohl erwarten, daß wir auch in Betreff der verschiedenen Lehrpunkte gemeinsamer Erkenntniß theilhaftig werden. Es ist ja doch noch nicht ganz in Ordnung, wie es sein soll unter Brüdern, wenn wir uns nicht belehren dürfen über alle Lehren der heiligen Schrift.

„Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens" ist eine Gottesmahnung an uns. Ist uns durch des Feindes List und Mangel an Wachsamkeit die Einigkeit gestört, so gilt uns um so mehr die andere Mahnung: „Jaget nach dem Frieden und der Heiligung." (Ebr. 12, 24). Wenn uns der Friede und die Einigkeit mit den Kindern des Friedens und der Wandel in der Wahrheit auch in scheinbar kleinen Dingen nicht wichtig ist, so ist das ein Mangel in dem seligmachenden Frieden. Das Leben in diesem Frieden ist ein Leben in der Liebe. Das Leben in der Liebe aber ist ein Leben des Gehorsams. (Joh. 14; 1 Joh. 5, 2. 3.) Der Gehorsam in der Liebe fragt aber in kindlicher, sich selbstverleugender Liebe: Was ist der wohlgefällige Gotteswille? Sein Wille ist meine Speise, der selige Genuß meines Herzens. Dieses Leben in der Liebe, Wahrheit und Heiligung beschränkt sich nicht auf einzelne Gebote, wie wenn Alles recht wäre und sei, wenn man einmal kräftig gerührt wurde, oder sich taufen ließ, oder einer Kirche anschloß. Arme Seelen, die sich mit einem solchen Christenthum begnügen. Das wahre Christenthum besteht in Kraft, in einem Leben in Gott, welches fortwährend allerlei Früchte des Gehorsams in der Liebe Christi erzeugt.

Schon seit Jahren habe ich den sehnlichen Wunsch, daß die Gläubigen, besonders gläubige Prediger und Vorsteher aus den verschiedenen Benennungen zusammen kommen möchten in aufrichtiger Demuth und herzlicher Liebe zur Wahrheit, um miteinander zu lernen unter anhaltendem Gebet durch gegenseitige Betrachtung des Wortes Gottes. Welch ein Segen würde auf solcher Eintracht ruhen! Lasset uns mehr und mehr darum flehen. Wie oft stand ich, als ein Kind schwach im Glauben, rathlos da, hätte so gerne eine gute Anleitung gehabt. Aber, was der Eine mir in verschiedenen Punkten als das Nächstige vorhielt, verwarf der Andere als verkehrt, und wie oft kommt es vor, daß unerfahrene Seelen dadurch Schaden leiden. Der Feind wußte wohl, daß er schon viel ausgerichtet hatte, als er das Heer der Streiter Christi in Spaltungen brachte. Wenn ein irdisches Kriegsheer durch ein anderes in solche Stellung gedrängt wird, so hat es schon Verlust; wenn es in dieser Stellung auch gegen den Feind kämpft, aber theilweise sich selbst verwundet, so ist der Verlust noch größer. Noch schwieriger wird die Stellung aber, wenn gar ein Theil der Streiter es nicht ernstlich meint mit dem Kampf, sondern sich mehr zu den Feinden hält. — Unsere Waffen als Streiter Christi sind nicht fleischlich, sondern geistlich. 2 Cor. 10, 4, und wir haben alle Kräfte nöthig im Kampf gegen die Sünde und Macht der Finsterniß, und all unsere verschiedenen Gnadengaben zu unserer gegenseitigen Erbauung und Stärkung, sowie zur gemeinsamen Arbeit in des Herrn Reichssache. Wir dürfen nicht sagen: „Ich bedarf deiner nicht;" wir berürfen einander, weil Gott es so verordnet hat. (Seine rechten Streiter werden wir nur durch eine freiwillige, gläubige Herzensübergabe.) Ist es aber nicht traurig, wenn der eine Bekenner Christi es ungerne sieht, wenn ein Anderer auch da oder dort mit seiner Gabe dient? Wenn Einer dem Andern entgegen lehrt, wenn auch nur in einzelnen Punkten? Und sind dies nicht Thatsachen, die sich häufig wiederholen? Dürfen wir angesichts solcher Schäden unsere Spaltungen loben? Das sei ferne!

Der Herr führe uns in die rechte Demuth und Liebe und bringe uns in Seiner Wahrheit zu einerlei Sinn und Meinung. Wie die lieben Engel uns dienen zu unserer Seligkeit als Diener Gottes in ihrer Weise (Ebr. 1, 14.), so sollen wir als schwache Gebilden der Freude uns dienen in unserer Weise. „Der heilige Geist kann Allianz machen" sagte ein lieber Bruder in einer Allianzversammlung. Möchte es dem heiligen Geist mit uns Allen gelingen, uns dahin zu bringen, daß unser Geist ihm völlig unterthänig würde, wie demüthig würden wir dann mit einander nach Wahrheit forschen, und dann auch mehr und mehr erleuchtet werden und erkennen, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille. Röm. 12, 1, 2.

Wir leben in einer ernsten, bewegten Zeit. Eine Zeit der Sichtung steht bevor. Viele Christenbekenner wandeln so, wie wenn der Heiland gesagt hätte: „Trachtet zuerst nach Schätzen dieser Erde; stellet euch der Welt gleich in eitler, thörichter Mode und leichtfertigem Wesen, nebenbei könnt ihr dann auch etwas thun für mich und euer Seelenheil, wie es euch paßt." — Viele wandeln, als wenn der Herr gesagt hätte: „Ihr dürft euch nicht ganz auf mich verlassen, sucht die Freundschaft mit der Welt, damit, wenn ihr in Noth kommt, ihr nicht verlassen seid; verbindet euch mit ihnen in fürchterlichen Schwüren zur Gemeinschaft und Geheimhaltung ihrer Geheimnisse in ihren geheimen Gesellschaften; ziehet am gleichen Joch mit ihnen, dann kommt ihr besser durch die Welt."—O wachet auf ihr Lauen, ehe es zu spät ist! Vernehmet Seine Stimme, die euch zuruft: Ach, daß du kalt oder warm wärest! So aber, weil du lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Offb. 3, 15, 16." Thut Buße und eilet in die Retterarme Jesu! Aberglauben und Unglauben drohen den Gläubigen mit Verfolgung. Der Abfall macht große Fortschritte. Der Herr giebt uns andererseits aber auch große Schaaren Evangelisten und kräftige Zeugen Seiner Wahrheit. Sein Wort läuft schnell. Der Herr ist nahe!

Laßt uns Fleiß thun, in der Wahrheit, in der Liebe und im Frieden unsträflich vor Ihm erfunden zu werden; nicht einer menschlichen Ansicht oder Partei, sondern der Einigkeit in göttlicher Liebe und Wahrheit den Sieg wünschend.

W. Thielenhaus.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. Januar 1887.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 86", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Familien-Kalender für 1887.

Unser Familien-Kalender für 1887 ist fertig und sind wir jetzt im Stande, alle Aufträge auszuführen. Dieser beliebte Kalender sollte seinen Weg in jede Mennoniten-Familie finden. Er enthält die gewöhnlichen astronomischen Berechnungen von dem bekannten Astronomen W. R. Ibach, dessen Berechnungen für die beliebtesten Kalender in diesem Lande verwendet werden. Er enthält Aufgang, Untergang und Finsternisse der Sonne und des Mondes, Veränderungen und Stellungen des Mondes, die Aspecten der Planeten, Aufgang, Untergang und Stellung der bedeutendsten Planeten und Fixsterne, die Gleichung der Zeit und die Zeit des Hochwassers, muthmaßliche Witterungen, einen Auszug aus dem hundertjährigen Kalender und außerdem eine gute Auswahl nützlichen und interessanten Lesestoffes, sowie Kochrecepte, Postraten, verschiedene nützliche Instructionen und schöne Bilder.

Wir bitten um baldige Zusendung der Aufträge.

Der Preis ist wie folgt:

1 Exemplar, frei versandt	.08
2 Exemplare, frei versandt	.15
4 " "	.25
12 " "	.60
22 " "	$1.00

Per Expreß, auf Kosten des Käufers:

100 Exemplare	$3.75
144 " (1 Groß)	5.00

Allen Aufträgen per Post muß der betreffende Betrag beigelegt werden.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Das mennonitische Evangelisations-Committee hält seine nächste jährliche Versammlung in Shaum's Versammlungshaus, am dritten Mittwoch im Januar (19.), 10 Uhr Vormittags.

Bücher! Bücher!—Verlangst du ein gutes Buch, eine Bibel, Testament, deutsches oder englisches Gesangbuch, Bibelwörterbuch, Menno Simon's Werke, Dietrich Phillip's Werke, Märtyrer-Spiegel, ein Commentar, Concordanz, Anmerkungen oder Erläuterungen über irgend einen Theil der Schrift, oder irgend ein gutes Buch, so gedenke an den Bücherladen der Mennonitischen Verlagsgesellschaft, Elkhart, Ind. Sie hat besonders eine große Auswahl deutscher und englischer Bibeln, die von 25 Cents bis zu $12.00 verkauft werden. Auch haben wir Testamente von 10 Cents bis $2.00. Wir haben auch eine sehr gute Auswahl deutscher Bibeln und Testamente, von welchen wir viele direct aus Deutschland importiren. Man sehe den Catalog, welcher im „Herold" am ersten jedes Monats erscheint.

An Rückständige.—Es ist immer noch eine Anzahl unserer Gönner im Rückstande. Dies ist eine passende Zeit alles Rückständige gut zu machen und ein Jahr voraus zu bezahlen. Wir bitten besonders Diejenigen, die sich gegen uns in der Schuld befinden, uns bald zu bezahlen. Wir bedürfen des Geldes. Wir schicken auch Rechnungen an Diejenigen aus, die auf unserer Liste zwei Jahre oder mehr im Rückstande sind. Sollte aber in diesen Rechnungen irgend ein Fehler sein, so wolle man uns gefälligst davon in Kenntniß setzen und wir werden ihn corrigiren. Wenn irgend einer unserer Leser von einem Blatte weiß, das nicht an die richtige Adresse gesandt wird, oder daß Abonnenten ihr Blatt nicht regelmäßig erhalten, oder sonstwo ein Fehler ist, so werdet ihr uns eine Gefälligkeit erweisen, wenn ihr uns davon in Kenntniß setzt.

An unsere Leser. — Mit dieser Nummer beginnen wir ein neues Jahr. Als wir im Ausgang des Jahres 1864 unser erstes Editorielles schrieben, hatten wir in unserer Unerfahrenheit keinen Begriff, wie weit sich das angefangene Werk wohl in dem Laufe der Jahre noch ausdehnen würde. Heute aber danken wir dem Herrn, daß Er bereits die dreiundzwanzig verflossenen Jahre hindurch uns erhalten und das Werk gesegnet hat. Allein würden wir nicht im Stande gewesen sein, die Last zu tragen; aber der Herr hat uns erhalten und gesegnet und hat uns Hunderte, ja Tausende von warmen und ergebenen Freunden gegeben, die uns in bösen und guten Zeiten stets fest beigestanden haben, und während wir nun bereits den vierundzwanzigsten Jahrgang antreten, können wir nicht umhin, Gott die Ehre zu geben.

Das Blatt war manchmal nicht so interessant, als es hätte sein sollen; öfters war es nicht so gut mit Original-Artikeln versehen; der Editor und seine Gehilfen waren Alle in anderen Richtungen, aber auch in des Herrn Weinberg, beschäftigt, so daß dem Blatte nicht immer das Maß der Aufmerksamkeit geschenkt wurde, welches ihm hätte zu Theil werden sollen und aus diesem Grunde ist auch nicht so viel dadurch ausgerichtet worden. Nun aber ist das Vergangene dahin und kann nicht widerrufen werden und wir hoffen, unsere Freunde werden unsere Unvollkommenheit in Geduld tragen und Gott wird uns das Versäumte verzeihen — denn wir können freimüthig sagen, daß aller Mangel, das Maß der Vollkommenheit, welches wir uns gesetzt hatten, zu erreichen, nicht durch freiwillige Nachlässigkeit entstand, sondern die uns umgebenden Verhältnisse machten es uns unmöglich.

Während wir nun über diese Sache blicken, regt sich der Entschluß, so der Herr Gnade schenkt, es ferner besser zu machen, und hoffen, wir werden im Stande sein, während dieses Jahres mehr Zeit zum Schreiben zu verwenden, und hoffen, die Hilfseditoren werden auch im Stande sein, mehr zu schreiben; ebenso hoffen wir, unsere Freunde, Correspondenten, unsere Gönner und besonders unsere Prediger werden mehr auf diese Weise thun und uns helfen. Durch solch vereinigtes Wirken werden wir im Stande sein, viel Gutes für das Reich Gottes auf Erden zu wirken.

Wir bitten daher unsere Freunde besonders, uns freundlichst behilflich zu sein und Artikel für das Blatt, Gemeinschafts-Neuigkeiten und Correspondenzen einzusenden und uns irgend etwas in den Gemeinden Vorkommendes, das für die Leser interessant und erbaulich sein könnte, mitzutheilen, und dadurch das Interesse des Blattes zu vermehren helfen.

Besonders bitten wir die jüngeren Brüder, wie auch die älteren, uns mit ihren Gedanken, Ansichten, Ermahnungen, Vorstellungen biblischer Wahrheiten ꝛc. zu begünstigen, seien sie auch noch so kurz — nur ein Dutzend Zeilen so schickt sie uns zu. Es wird euch selbst, sowie uns und unseren Lesern Gutes thun. Sendet uns Versammlungs- und Conferenzberichte, Predigten u. s. w. ein.

In den letzten Nummern ließ die Zahl der eingesandten Artikel besonders viel zu wünschen übrig. Laßt uns daher nun Alle versuchen, unser Blatt zu einem Boten der frohen Botschaft und der Wahrheiten zu machen, die den Seelen der Menschen neue Kraft und Leben geben.

Was man sagt. — Die Achtung, in welcher unser Blatt wenigstens bei Manchen steht, kann man aus folgendem von einem unserer Correspondenten in Ohio geschriebenen Briefe vernehmen: „Euer Blatt ist mir sehr werth und wollte nicht ohne es sein.....Die Artikeln geben uns neue Kraft und neuen Muth auf unserer Reise durch diese Welt, und sie deuten uns den Weg nach dem Himmel an ꝛc." Obiges ist dem Ausspruche eines Anderen ganz entgegengestellt, welcher sagte, er „hasse es gleich einer schwarzen Schlange." Es befindet sich wirklich ein großer Unterschied der Ansichten bei Menschen, die vorgeben, die Nachfolger desselben Meisters zu sein, von gleichen

Grundsätzen regiert zu werden, denselben Geist zu haben und denselben Glauben zu lehren. Doch wenn ein Kind Gottes die Lehre Christi auf diese Weise verschmäht, so muß man schließen, daß es noch bei weitem nicht völlig ist in der Liebe.

Berichtigung. — Im „Herold" vom 15. November heißt es in der Correspondenz von Decatur Co., Kansas: „Das Loß fiel auf Br. Joseph H. Birky", welches ein Irrthum ist, da das Los nicht gebraucht, sondern er durch die Mehrzahl der Stimmen zum Predigerdienst gewählt wurde.

Es ist immer noch Raum für viele neue Abonnenten auf den „Herold" für 1887. Preis $1.00 per Jahr.

Br. R. J. Heatwole, der sich seit einiger Zeit auf einer Besuchsreise von Kansas nach dem Osten befindet, hat eine Agentur für unsere Bücher und Blätter übernommen, und wird von jetzt an für uns Bücher verkaufen und Abonnements für den „Herold der Wahrheit," „Jugendfreund" und "Words of Cheer" übernehmen. Wir hoffen, er wird unter der Brüderschaft, wie auch unter Andern ein herzliches Entgegenkommen finden.

Die Abschätzer des mennonitischen Unterstützungs-Planes (Aid Plan) werden sich am zweiten Mittwoch im Januar (12.) 1887 in Elkhart, Ind., um 10 Uhr Vormittags versammeln.

Eine alte katholische Bibel. — Br. Frank A. Rose, Riverside, Washington Co., Iowa, berichtet, indem er im „Herold" von einer sehr alten Bibel gelesen hat, wünsche er anzugeben, daß er eine im Jahre 1556 in Köln gedruckte katholische Bibel besitze. Dieses Buch ist daher 331 Jahre alt. Er sagt: „In diesem Buche kann man sehen, wie der Papst das wahre Wort Gottes verkehrt hat" u. s. w. Dies ist wahrlich ein sehr altes Buch.

Prediger eingesetzt. — Am 9. December wurde in Hershey's Versammlungshaus in Lancaster Co., Pa., ein Prediger eingesetzt. Man stimmte für sechs Brüder, aus welcher Zahl David M. Hostetter durch das Los erwählt wurde. Der Herr wolle ihn in seinem Berufe segnen und ihn brauchbar machen, Seelen zum Herrn zu führen.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Br. J. M. Greider in Green Co., Ohio, besuchte die Gemeinde in Franklin Co. Am 14. Nov. wurde Abendmahl Gottesdienst gehalten. Zwei Brüder begleiteten Br. Greider. Während ihres Aufenthaltes wurde ein Diacon eingesetzt und das Los fiel auf Br. Nich. Stemen. Der Herr wolle ihn in seinem neuen Berufe segnen und die Gemeinde daselbst stärken und segnen. Es freut uns, daß man sich ein wenig mehr bemüht, die Gemeinden mit Arbeitern zu versehen, und wir hoffen, unser Bischof wird treulich über die verschiedenen Heerden unter seiner Aufsicht wachen, so daß das Werk des Herrn nicht durch Mangel an Arbeitern zurückbleibe.

Von Kansas. — D. H. King, Larned, Pawnee Co., Kansas, giebt folgenden Bericht über ihre Sonntagschule: „Wir schlossen unsere Sonntagschule für die Saison 1886 am 12. December. Wir hatten den ganzen Sommer hindurch eine angenehme Zeit und wir hoffen, es ist viel Gutes gethan worden. Wir hatten 36 Mal Sonntagschule während des Sommers. Größte Anzahl 68, Durchschnitts-Anzahl 47, Größte Anzahl in den Testament-Classen 30, Durchschnitts-Anzahl in den Testament-Classen 23, Größte Anzahl in den ABC-Classen 19, Durchschnitts-Anzahl in den ABC-Classen 13, Größte Anzahl von Lehrern 9, Durchschnitts-Anzahl von Lehrern 7, Größte Anzahl von Besuchern 13, Gesammtanzahl von Besuchern 115.

Correspondenzen.

Neujahrsgruß. — Liebe Leser des „Herold der Wahrheit"! Ich wünsche euch Allen einen fröhlichen Christtag und ein glückliches neues Jahr. Mein Wunsch ist, daß Gott der Herr an diesem Neujahrstag in jedem Herzen den Entschluß erregen möge, dieses nächste Jahr, oder so viel davon wie uns Gott geben wird, auf jene Weise zuzubringen, wie uns der Apostel ermahnt, nämlich: „Züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt", auf daß, wenn unsere Lebensjahre in dieser Welt dahin sind, wir in das herrliche neue Jahr im Paradiese Gottes eingehen können.

Bruder D. G.

Durch Glauben geheilt. — Gestern, den 15. October, sagte ich meinen Eltern, daß, wenn der Herr meine Augen heilen würde, so würde ich heute zum ersten Male für den „Herold der Wahrheit" schreiben. — Ich danke und lobe Gott für die Heilung meiner Augen, denn gestern waren sie in einem solchen Zustande, daß ich fast nicht im Stande war in der Bibel zu lesen; aber heute bin ich im Stande zu lesen und auch zu schreiben. Nun glaube ich, wenn ich nur Ihm traue, so wird er meinen Leib und meine Seele heilen. Ich gab dem Herrn mein Herz Jahre zurück, aber bin manchmal weit hinter dem Ziel meiner Pflichten geblieben. Nun aber bin ich mehr als jemals entschlossen, durch Gottes Hilfe den Willen meines Meisters zu thun. Mein Wunsch ist, daß eine jegliche Seele errettet und ewig mit Christo leben möge. Gelobt sei Sein Name für Seine Macht und Güte!

Von LaGrange Co., Ind. — Am 18. December ging ein von Emma, LaGrange Co., Ind., anderthalb Meilen südlich wohnender Knabe, Namens Allen Danfen (?), mit seinem Vater auf die Kaninchenjagd. Beim Ausgehen rieth ihm die Mutter zur Schule zu gehen, aber er sagte „Nein" und ging mit seinem Vater. Dieser schoß auf der Jagd den einen Lauf seiner Flinte ab, und da er sie nun dem Sohn hinreichte, daß er sie wieder lade, fing der Hammer an einer Hecke, wobei die Flinte sich entlud und den Schuß durch das Kinn und Ohr des Knaben trieb. Er lebte nur noch ungefähr zwei Stunden nach dem Vorfall. Sein letztes Begehren war, wenn er nur noch mit seiner Mutter sprechen könnte; aber es war zu spät. Die arme Mutter ist nun natürlich sehr traurig über diese Begebenheit. Dieses sollte wiederum zur Warnung dienen für Alt und Jung, von der Gefahr, die im Gewehrtragen liegt und der Trauer, welches es manchmal verursacht.

D. J. Hochstetler.

Von Manecelona, Mich. — Während der ersten Wochen des Decembermonats wurden wir wiederum in unserem christlichen Leben ermuthigt, indem wir Bruder Harvey Friesner, Branch Co., Mich., unter uns hatten. Er hielt vier Versammlungen bei uns in Manecelona, und am 13. begab er sich nach Levering, Emmet Co., wo ihn Br. Heinrich Garber erwartete. Er blieb bei den Gliedern in Bliß bis zum 16., dann kam er wieder zu uns und hielt noch eine Versammlung in Maneelona und eine in Arkona, 8 Meilen westlich. — Br. F. lehrte die Wahrheit und erklärte das Wort mit großem Ernst, wie wir auch von ihm hofften. Möge das unsere Prediger hier aufmuntern! Ich fühle mich gerechtfertigt ihnen ermuthigende (nicht schmeichelnde) Worte zuzurufen und bitte den Herrn ihrethalben. Lasset uns auch den Herrn bitten, daß Er noch mehr treue Arbeiter in das Erntefeld senden wolle, denn die Arbeiter sind so wenig. — Br. Friesner setzte am 18. seine Reise nach Kent County fort. Die Brüder David und Leonhard Garber begleiteten ihn nach Grand Rapids, woselbst er sie verließ, während sie weiter südlich gingen, um Freunde in Kalamazoo und Branch Counties, Mich., und in La Grange und Elkhart Counties, Ind., zu besuchen. Der Herr wolle sie segnen und beschützen und Br. Friesner in seinen weiteren Bemühungen segnen! E. G

Von Franklin Co., Pa. — Nach Bestellung wurde am 25. November (Danksagungstag) eine Versammlung im Chambersburg-Versammlungshause gehalten. Zufolge der unfreundlichen Witterung war nur eine kleine Anzahl Zuhörer gegenwärtig. Der Tag war sehr kalt und Schnee mit Regen vermischt fiel den ganzen Tag hindurch. Die gegenwärtigen Prediger waren: S. D. Leaman und Philip H. Parret. Bischof Hunsicker, der nun in seinem 77 Jahre ist, war nicht im Stande bei dieser Gelegenheit mit uns zu sein. — Sollten wir nicht

Alle dankbar sein für das große Vorrecht, welches wir in unserem Lande genießen, daß die Verwalter unseres Landes so viel Ehrerbietung gegen Gott zeigen, daß sie einen Tag bestimmen, an welchem man besonders gemeinschaftlich dem Herrn, dem Geber aller guten Dinge, Dank sagen soll für Seine Gaben und Wohlthaten? — Den 5. December statteten uns die Brüder Bisch. Jonas Martin, Pred. Joseph Wanger und Diacon Johann Hulinger aus Lancaster Co., Pa., einen kurzen aber sehr angenehmen Besuch ab. Schw. Rohrer aus Rockingham Co., Va., die auf dem Wege war ihre Freunde in Lancaster County zu besuchen, kam mit ihnen. Denselben Tag hielten die Brüder eine Versammlung im Chambersburg-Versammlungshause. Am nächsten Tage hielten sie Gottesdienst im Rom-Versammlungshause. Beide dieser Versammlungen wurden ziemlich stark besucht. Sie begaben sich am selbigen Tage auf die Reise nach ihrer Heimath. Die Brüder berichteten einen sehr angenehmen Besuch in Augusta und Rockingham Counties, Va. Auch hielten sie mehrere Versammlungen in Washington Co., Md. „Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

Es wurde im „Herold der Wahrheit" berichtet, daß Br. N. J. Heatwole und Familie aus Kansas gegenwärtig Freunde und Verwandte in den Staaten westlich von Pennsylvanien besuchen, und auf ihrer Reise nach Virginien auch durch Pennsylvanien zu kommen gedenken. Ich wünsche, daß er in Chambersburg, Franklin County, anhalten möchte, woselbst ich ihn abholen würde. Er war einer meiner alten Schulkameraden in Virginien und auch einer meiner Gefährten da wir im Jahre 1863 als Flüchtlinge nach Washington Co., Md., kamen. Ausgangs desselbigen Jahres verließ ich Maryland und ging nach Franklin Co., Pa., und seitdem habe ich ihn nicht mehr gesehen.

Philip H. Parret.

Für den Herold der Wahrheit

Thörichte Fragen.

Wie oft kommt's doch vor, daß der Bibelspötter thöricht wieder die Bibel auftritt. Solche befleißigen sich dann meistens verfängliche Fragen aufzuwerfen. Sei es, daß sie es von ihren Meistern Voltaire, Renan, oder Tom Payne oder deren Schülern erlernt haben; denn solche Spöttelein haben ihren Ursprung irgendwo. Vielleicht haben auch Aristoteles, oder auch Plato und Crato, und den wohlgelahrten und gebildeten Erasmus auch nicht zu vergessen, philosophisch an dergleichen Grundsätzen gearbeitet. Man muß sich fast scheuen solche Thorheit in den Druck und unter das Publikum ergehen zu lassen, aber Schweigen würde in dieser Beziehung auch ein Vergehen sein.

Verwundern muß man sich, daß es Glaubensgenossen giebt, welche in der Thorheit die Frage aufwerfen, woher doch Kain sein Gemahl bekommen habe. So will ich sogleich fragen: Woher haben Adam's und Eva's Söhne und Töchter Männer und Weiber bekommen? Der große und allmächtige Schöpfer sprach: „Seid fruchtbar und mehret euch." Dies ist die vollkommene Antwort und wird einem jeden Christen genügen.

Die Unkenntniß in göttlichen Sachen ist zu Zeiten meistens Schuld daran, daß sich Christenbekenner nicht gegen Tom Payne's Schüler vertheidigen können, und zwar wollen sich auch viele nicht mit den richtigen Waffen versehen, nämlich mit dem Schwert des Geistes. Die Welt ist leider zu voll der „Nichtsglaubenden", und das um so mehr, dieweil man die Kinder vom sechsten Jahr in die Schulen sendet, und zu solchen Lehrern, welche jung in Jahren und in Ueppigkeit und Leichtsinn wohlgeübt und auch Manche dem Atheismus zugethan sind, und auch hie und da in öffentlichen Besprechungen (Debatten) gegen die Göttlichkeit der lieben Bibel sich hervor thun. Wie will doch die unwissende Jugend gegen solche Lästermäuler Stand halten.

Wir wollen nicht gegen unsere vorsichtige Regierung reden, denn wir sind Gott Dank schuldig für ihren Schutz und ihre Gelindheit in religiösen Angelegenheiten. Wir haben jedoch auch die Freiheit uns zu bemühen, daß unsere Jugend nicht dem Gott dieser Welt zum Opfer dargegeben wird. Paulus sagt: „Der Gott dieser Welt hat der Ungläubigen Sinne verblendet, daß sie nicht sehen können das helle Licht des Evangeliums."

Jetzt noch etwas vom Ehestand. — Es gefiel dem weisen Gott, dem Menschen kein Gebot zu geben, wie nahe er in die Blutsfreundschaft heirathen soll, bis auf das Gesetz Moses. Und die liebe Bibel verhehlt es uns auch nicht, da man zu der Erzväter Zeit in nahe Verwandtschaft ehelichte. Paulus sagt uns: „Wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Uebertretung."

Adam sprach: „Das ist doch Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch." Nun frage ich: Wie kann Verwandtschaft näher sein als unsere Stammeltern es waren? Und nochmals sagen wir mit vollem Recht, daß das liebe Bibelwort dem Spötter und Lästerer nicht ausweicht. Wir wissen es ja wohl, was der Gott dieser Welt zu bezwecken sucht. Hätten wir die liebe Bibel nicht, so wären wir vielleicht wie die wilden Indianer, Heiden, oder gar wie Sodom und Gomorra. Hätte uns der Herr Zebaoth nicht lassen Samen übrig bleiben, so wären wir Sodom und Gomorra, ja vielleicht gar den Cannibalen gleich geworden.

Nun, liebe Brüder, lasset euch nicht mit solchen leichtsinnigen, verfänglichen Fragen irre leiten, oder solches albernes Zeug mitmachen. Hat Kain seines Vaters und seiner Mutter Tochter zur Ehe genommen, was gehet das uns oder die Bibellästerer an? Hat Abraham seines Vaters Tochter zur Ehe genommen, was gehet das die Leute jetzt an? „Wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Uebertretung." Hat doch Adam selbst von seinem eigenen Fleisch und Bein zur Ehe bekommen. Leset 1 Cor. 11.

Ich hoffe nun dies wird dem Ungeübten etwas Belehrung geben, so daß er sich mit Fleiß hüte, den guten Bibelbuch nicht zu nahe zu reden. „Wohl dem, der nicht wandelt im Rathe der Gottlosen, nicht sitzet da die Spötter sitzen, sondern Lust hat am Gesetz des Herrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht." F. S.

Christlicher Eltern Gleichstellung mit der Welt.

Pred. James W. Alexander schrieb einem Freunde Folgendes:

Während ich als ein Vater immer älter werde, so ändern sich auch sehr bedeutend meine Ansichten bezüglich des Grades oder Maßes der Gleichstellung mit der Welt, welche wir unsern Kindern zulassen sollten. Es stellt sich mir wie ein Greuel vor, wenn ich die Anzahl der Kinder frommer Eltern, und selbst Prediger, sehe, die sich in aller Art Lasterhaftigkeit und Unartigkeit herumtreiben. Die Thüre, durch welche diese Einflüsse eintreten, welche sich der Eltern Lehre und Beispiel entgegensetzen, ist, wie ich überzeugt bin, der Eintritt in die Wege und Sitten der sogenannten guten Gesellschaft. Durch Kleiderschmuck, Bücher (Romane) und Ergötzlichkeiten wird man von einem Geiste umgeben, der nicht christlich ist. Je länger desto mehr empfinde ich, daß unsere Familien den Weltmoden entschiedenen Widerstand leisten müssen und deren Wogen gleich einem Eddystone-Leuchtthurm entgegenstehen. Wahrlich, der Weg, auf dem die gemeine Christenheit am heutigen Tage reist, ist nicht der Weg der Selbstverleugnung, Aufopferung und Kreuzigung, von welchem das Neue Testament handelt. Der geringe Einfluß, welchen wir auf unsere Freunde außerhalb Christo aussüben, ist so gering, weil sie so wenig Unterschied zwischen uns und ihnen wahrnehmen.

Worte des Heilandes.

Wie süße klingt des Heilands Wort:
„Bittet, so wird euch gegeben!"
Wie lieblich klingt das große Wort:
„Wer an mich glaubt, hat das Leben!"
Wie holde klingt's aus Jesu Mund:
„Wer da suchet, der soll finden!"
Ja, finden seinen Heiland, und
Die Vergebung aller Sünden.
Wie lieblich tönt's, wenn Jesus spricht:
„Hört, ich bin ein guter Hirte!
Ich bin der Weg, ich bin das Licht,
Suche treulich das Verirrte."
Und endlich heißt's voll Trost zum Schluß,
Daß doch Niemand einsam klage,
Noch wie ein holder Abschiedsgruß:
„Ich bin bei euch alle Tage."

Für den Herold der Wahrheit.

Der Prophet Elias.

Jacobus lehrt, daß „Elias ein Mensch war, gleich wie wir, und er betete ein Gebet, daß es nicht regnen sollte, und es regnete nicht drei Jahre und sechs Monate. Und er betete abermal, und der Himmel gab den Regen und die Erde brachte ihre Frucht."

Mit diesem will uns Jacobi zeigen, was eines Gerechten Gebet vermag, wenn es ernstlich ist. Betrachten wir die Geschichte Elias in 1. Könige, so finden wir, daß dieser Elias ein sehr frommer und gottesfürchtiger Mann war; ein verfolgter und sehr betrübter Mensch, ein Solcher, der seinem Gott gänzlich vertraute und stets der Stimme Gottes gehorchte. Er wurde auch auf wunderbare Weise von Gott durch die Raben gespeist und getränkt und auch zur andern Zeit mit der armen Wittwe Mehl und Oel, wie auch durch die Engel, daß er aus derselben Speise Kraft gewann um 40 Tage und 40 Nächte gehen zu können. Hätte Elias Gottes Stimme nicht gehorcht, so wäre Gott auch nicht auf solche wunderbare Weise mit ihm umgegangen. Trotz diesem war Elias nicht erhaben, sondern demüthigte sich, denn als er vor den Herrn kam, um für Regen zu beten, so beugte er sich zur Erde und that sein Haupt zwischen seine Kniee und betete zum siebenten Mal. Merket welch ein demüthiges Vertrauen!

Dieses giebt uns ein sehr vortreffliches Vorbild im Gebet für einen jeglichen wahren Anbeter. Ein geistreicher und gesegneter Diener Gottes! Und warum? Darum, weil er sich demüthigte und vom Geist Gottes führen ließ. Er ehrte Gott und suchte nicht bei Menschen Ehre; auch war er nicht aufgeblasen über das, was Gott durch ihn that, darum ihn auch Gott auf wunderbare Weise von der Erde genommen. Solches recht zu betrachten faßt mehr in sich als ich in meiner Schwachheit im Stande bin zu beschreiben, und es ist mir eine wunderbare Geschichte. Ich bin aber Gott dankbar für diese schönen Beispiele, die Er uns durch Seine Propheten und Kinder der alten Zeit zu Theil werden ließ. B.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine kleine Betrachtung.

Ich fühle mich aus Liebe bewogen einige Zeilen für meinen Heiland zu schreiben, zur Ehre des himmlischen Vaters. Ich wünsche Ihn allen Lesern des „Herold" anzupreisen als den besten Freund, als den allerersten Schatz, als das höchste Gut, das wir auf dieser Erde erlangen können. Ich kann keine Worte finden um mich klar auszudrücken, was die Seele genießt, wenn der Heiland sie in Gnaden aufnimmt oder begnadigt.

Darum wünsche ich euch Allen, die ihr noch nicht so weit gekommen seid, zu rathen: Ach, versäumt doch nicht länger, denn bei Jesu ist so gut zu sein!

Nun weiter: Sollten diese Zeilen von Brüdern oder Schwestern gelesen werden, die vielleicht denken: O, so süß war mir mein Heiland noch nicht geworden! so wünsche ich euch nun aufmerksam zu machen und zu fragen, ob ihr nicht dem Geist Christi oder dem heiligen Geist in einem größeren oder kleineren Grade noch widerstrebet; denn wenn wir haben wollen, daß der Friedens- und Freudenkönig unser Herz regieren soll, so müssen ganz natürlich Seine Feinde erst gefangen genommen und getödtet werden. Diese Feinde, die im Herzen wohnen, müssen zuerst ausgetrieben werden, ehe dieses stattfinden kann.

Nun denkt vielleicht ein Anderer: Diese Feinde habe ich schon lange aus meinem Herzen getrieben und von einer solchen Freude kann ich doch nichts sagen. Nun, nimm einmal den göttlichen Spiegel, die Bibel, und beschaue dein Herz; da wirst du noch einen Feind in dieser und vielleicht noch einige in einer andern Ecke gewahr werden, die dir nicht zulassen wollen, diese große Seelenfreude zu genießen, sonst müssen sie bald weichen. Ein wunderbar schlauer Feind Jesu's ist die weltliche Vernunft und Weisheit. Der Weltgeist sagt dem Menschen: Wenn du dies oder das thust, so gehst du zu weit ꝛc. Dann sind auch noch die Lieblingssünden, und weil die Bibel nicht Alles genau anmerkt, so betrügen diese Geister den Menschen mit dem Gedanken: Es kommt nicht so genau d'rauf an.

O, ihr Brüder und Schwestern! es würde so ein Pferd nehmen dieses Buch von einem Ort zum andern zu bringen, wenn alle Kleinigkeiten und Einzelheiten aufgezeichnet werden müßten. Darum nicht länger gefragt: Ist Dieses oder Jenes erlaubt? Folgt dem Geist, der das Fleisch kreuzigt; zähmt Lüste und Begierden!

Aus Liebe zu unserem lieben Heilande geschrieben. Möge der Segen Gottes auf diesem Schreiben ruhen! Amen.

Levi Groff.

Waterloo, Ont.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Erste Reise der Söhne Jacob's nach Egypten.

Ihr habt gehört, wie Joseph beinahe so groß gemacht wurde wie der König. Das Korn wuchs reichlich auf den Feldern im nächsten Jahr, im Jahr darnach, und so sieben Jahre lang nach jenem Traum des Königs. Dann aber wuchs kaum noch irgend etwas.

Die armen Leute kamen jetzt zum König Pharao, und sagten. „Wir haben nichts zu essen, und werden sterben." Da sagte Pharao: „Geht zu Joseph, er kann euch helfen."

Die Leute gingen daher zu Joseph, und er öffnete seine großen Scheunen, die voll Korn waren, und verkaufte den Leuten das Korn. Sie brachten Geld, und große Beutel oder Säcke. Joseph nahm das Geld, und füllte die Säcke mit Korn. Sehr viele Leute kamen, Korn zu kaufen, einige weit her; aber Joseph hatte für Alle Korn genug.

Unter den Leuten, die da kamen, waren zehn Männer, welche von einem fernen Lande gekommen waren. Jeder von ihnen hatte einen Esel, und auf dem Esel einen Sack, und in ihren Händen brachten sie das Geld. Wer, meint ihr, waren diese Leute? Sie waren Joseph's Brüder.

Als Joseph sie sah, erinnerte er sich ihrer, obgleich er seit zwanzig Jahren sie nicht gesehen hatte. Er kannte diese grausamen Brüder wohl, die ihn für zwanzig Silberstücke verkauft hatten.

Wenn Joseph jetzt wollte, so konnte er seine Brüder bestrafen. Er konnte seinen Knechten gebieten, sie zu tödten. Meint ihr wohl, Joseph werde seine Brüder bestrafen; oder meint ihr, er werde freundlich gegen sie sein? Ihr sollt jetzt hören, wie er sich gegen sie betrug.

Die Brüder dachten, Joseph sei ein großer Herr, und wußten nicht, daß sie ihn schon früher gesehen hatten. Denn er trug schöne Kleider, und war zu einem Manne herangewachsen, und hatte einen andern Namen, den ihm der König gegeben hatte.

Als daher die zehn Brüder ihn sahen, bückten sie sich vor ihm nieder zur Erde. Da gedachte Joseph an seinen Traum von den Garben, die sich vor seiner Garbe niederbückten, und sah, daß Gott ihn hatte wahr werden lassen.

Joseph war bereit, seinen Brüdern zu vergeben; aber er wünschte zuvor zu sehen, ob ihre Bosheit ihnen leid wäre, und ob sie ihren Vater und den kleinen Benjamin lieb hätten.

Joseph sagte ihnen nicht, wer er sei. Ja, er stellte sich unfreundlich. Er redete mit ihnen im strengen Tone, und fragte: „Wo kommt ihr her?"

„Aus dem Lande Canaan," sagten sie, „um Speise zu kaufen."

Aber Joseph sagte er glaube nicht, daß sie die Wahrheit redeten. „Ihr kommt," sagte er, „um zu sehen, auf welchen Landstraßen man am besten in unser Land hinein kann, und wo wir am schwächsten sind, und dann wollt ihr einen König mit Soldaten hereinführen, um gegen uns zu kämpfen und von unserem Lande Besitz zu nehmen."

„Nein, gewiß nicht," sagten Joseph's Brüder, das wollen wir nicht. Wir sind zehn arme Brüder und sind gekommen Speise zu kaufen."

Joseph sagte wieder, er wolle ihnen nicht glauben, was sie sagten. Joseph's Brüder antworteten: „Wir sind alle Brüder, und einst waren wir unser zwölf, aber einer ist todt, und der jüngste ist bei unserm Vater, der ein alter Mann ist." Sie bemühten sich, Joseph glauben zu machen, was sie sagten, aber er stellte sich, als glaube er ihnen nicht.

Zuletzt sagte Joseph: „Ich muß euren jüngsten Bruder sehen. Ich will einen von euch hinsenden, ihn zu holen, und die übrigen will ich im Gefängniß behalten, bis jener mit eurem jüngsten Bruder zurückkommt."

Die Brüder erschracken sehr, als sie dies hörten, denn sie wußten, ihr Vater werde nicht darein willigen, sich von Benjamin zu trennen, aus Furcht, er werde getödtet werden. Daher sagte keiner von den Brüdern, er wolle gehen und Benjamin holen.

Joseph that sie alle in's Gefängniß, und hielt sie drei Tage eingeschlossen. Während sie eingeschlossen waren, hatten sie Zeit, über ihre an Joseph verübte Bosheit nachzudenken. Sie fürchteten sich sehr; denn sie wußten nicht, was Joseph noch mit ihnen machen würde.

Zuletzt kam Joseph zu ihnen in's Gefängniß und sagte: „Dies ist's, was ihr thun müßt, und dann sollt ihr am Leben bleiben; denn ich fürchte Gott."

Wie froh und erstaunt müssen die Brüder gewesen sein, als sie ihn sagen hörten, er fürchte Gott! denn die andern Leute in Egypten beteten Götzen an.

Joseph sagte: „Ich will blos einen von euch im Gefängniß eingeschlossen halten. Die übrigen Alle mögen zurückkehren, und Korn mit heimnehmen. Aber wenn ihr wieder kommt, müßt ihr euren jüngsten Bruder mitbringen, oder ich werde denken, ihr habt nicht die Wahrheit geredet. Aber wenn ihr ihn mitbringt, will ich euch glauben."

Die Brüder waren froh bei dem Gedanken, sie dürften jetzt zurückkehren, doch machte es sie traurig, zu hören, daß Einer von ihnen im Gefängniß gehalten werden würde.

Sie gedachten an ihre Bosheit, die sie an Joseph verübt hatten, und sagten Einer zum Andern: „Es war sehr böse von uns, daß wir ihn so behandelten. Wie bat er uns, ihn zu schonen, und doch wollten wir nicht; dafür strafte Gott uns jetzt."

Joseph hörte, was sie sagten. Es machte ihm die Thränen die Wangen hinab fließen; so daß er genöthigt war, aus der Stube hinaus zu gehen und zu weinen.

Er sah sie nicht gern unglücklich, aber ihr wißt, er wünschte auszufinden, ob sie freundlich gegen Benjamin wären, und ob sie ihren alten Vater liebten, und ob ihnen Alles, was sie ihm angethan hatten, leid wäre.

Als Joseph zu ihnen zurückkam, nahm er einen von den Brüdern, Namens Simeon, und sagte, er wolle ihn im Gefängniß halten, bis die andern ihren jüngsten Bruder mitbrächten. Joseph ließ daher Simeon mit Stricken oder Ketten binden, während die andern Brüder umher standen.

Da werden sie wohl daran gedacht haben, wie einst der arme Joseph gebunden und als Sclave verkauft worden war.

.Simeon ward allein im Gefängniß gelassen. Er wußte nicht, ob seine Brüder je zurückkehren, und ob er je hinausgelassen werden würde.

Ehe die Brüder sich aufmachten heimzukehren, sagte Joseph zu seinen Dienern: „Wenn ihr diesen Männern ihre Säcke mit Korn füllt, so thut das Geld, das sie mir dafür bezahlt haben, wieder in ihre Säcke, und gebt ihnen auch etwas Speise mit auf den Weg."

Joseph wünschte, daß seine armen Brüder unterwegs etwas zu essen hatten. Und die Diener thaten wie Joseph ihnen gesagt hatte; aber Joseph's Brüder wußten nicht, was die Knechte gethan hatten. Wie froh waren die Brüder, aus Egypten wegzukommen, und zu ihrem Vater und zu ihren Kindlein zurückzukehren, denen kaum noch etwas zu essen übrig geblieben war.

Als sie heimkamen, erzählten sie ihrem Vater Alles, was sich begeben hatte. „Es war da ein großer Herr," sagten sie, „der den Leuten Korn verkaufte. Und er redete hart mit uns und sagte, wir wären nicht gekommen, Korn zu kaufen, sondern wünschten nur, das Land zu besehen, damit wir Männer hineinbringen möchten, die gegen die Leute dort kämpften. Er nannte uns Kundschafter."

Dann fuhren sie fort und sprachen: „Wir sagten jenem großen Herrn, wir wären keine Kundschafter, sondern wären zwölf Brüder einer wäre todt, und einer wäre bei unserm Vater im Lande Canaan. Aber jener große Herr wollte uns nicht glauben, und sagte, wir müßten unsern jüngsten Bruder mitbringen. Und er nahm Simeon, und schloß ihn ein in's Gefängniß, und sagte, er wolle ihn nicht heraus lassen, bis wir mit Benjamin zurück kämen."

Der arme alte Jacob wurde sehr traurig, als er dies Alles hörte. Da fingen die Brüder an, ihre Kornsäcke aufzuthun, und waren ganz erstaunt, als sie oben in den Säcken ihr Geld wieder fanden. Aber das gefiel ihnen nicht. Sie dachten, Jemand habe das Geld dahin gethan, um sie in Schimpf und Schande zu bringen, und wenn sie nach Egypten zurückkämen, werden sie wegen Diebstahls bestraft werden. Daher fürchteten sie sich sehr.

Sie hatten das Geld zwar nicht gestohlen, aber dennoch waren sie Diebe; denn sie hatten einst Joseph gestohlen und um zwanzig Silberstücke verkauft. Gott wußte, daß sie Diebe waren.

Es war ihnen jetzt noch mehr bange, als zuvor, nach Egypten zurückzukehren und den großen Herrn zu sehen. Doch wünschten sie sehr zu gehen, denn sie hatten nur ein wenig Korn gekauft, und sie bedurften mehr, und sie wußten auch, daß der arme Simeon im Gefängniß bleiben würde, bis sie nach Egypten zurückkämen.

Wie konnten sie aber Jacob überreden, Benjamin gehen zu lassen. — Denn Jacob sagte: „Nein, ich kann euch Benjamin nicht anvertrauen; es möchte ihm etwas zustoßen. Ihr habt mir zwei von meinen Kindern genommen, Joseph und Simeon, und ihr würdet Benjamin nicht zurück bringen, wenn ich ihn mitgehen ließe. Wenn irgend etwas Böses ihm widerfähre, würdet ihr meine grauen Haare mit Kummer in's Grab bringen."

Jacob fühlte, es würde ihm das Herz brechen, wenn er Benjamin verliere, so sehr liebte er ihn. Die Brüder waren daher genöthigt, in Canaan zu bleiben; denn sie wußten, es konnte ihnen nichts nützen, nach Egypten zu gehen, wenn Benjamin nicht mitging.

In welcher Noth waren sie jetzt! Gott strafte sie nun für ihre Bosheit, die sie an ihrem Bruder Joseph verübt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Buzzard — Swope. — Am 14. Dec., in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., durch Heinrich Schaum, Johann Buzzard, Sr., und Anna Swope, Beide in obenerwähntem Township.

Shover — Amacher. — Am 16. Dec., in Cullom, Jll., Gabriel A. Shover, früher Augusta Co., Va., und Maria Amacher, Beide Livingston Co., Jllinois.

Gestorben.

Nißly. — Am 12. Dec., in Florin, Lancaster Co., Pa., Schw. Maria S. Nißly (Wittwe), im Alter von 58 J., 7 M., 6 T., am Krebs. Sie wurde am 15. bei Kraybill's Versammlungshaus beerdigt Leichenrede über 2 Cor. 4, 16. 18. Eine leidtragende Familie und viele Freunde beweinen ihren Tod.

Brubacher. — Am 16. Dec., in Rapho Twp., Lancaster Co., Pa., Schw. Magdalena Brubacher (Wittwe), im Alter von 61 J., 8 M., 28 T., an Auszehrung. Sie wurde am 19. bei Erisman's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden über Röm 6, 7. Schw. Brubacher war ein treues Glied der Gemeinde.

Kauffman. — Am 17. Dec, nahe Kauffman's Versammlungshaus, Lancaster Co., Pa., Br. Abraham Kauffman, im Alter von 87 J., 4 M., 18 T. Er wurde am 21. bei Kauffman's Versammlungshaus beerdigt. Leichenrede über Offb. 21, 4. Eine große Anzahl Freunde und Bekannte war gegenwärtig. Friede seiner Asche!

Witmer. — Am 15. Nov., in Manor Twp., Lancaster Co., Pa., Maria B., Eheweib von Abraham M. Witmer und Tochter von Johann und Barbara Eschbach, im Alter von 33 J., 10 M., 10 T. Sie hinterläßt einen Gatten und fünf kleine Kinder. Sie sagte zu ihren Freunden, sie sollten nicht um sie weinen, denn sie habe die Hoffnung in jene Ruhe zu gehen, nach der sie sich oft sehnte, sondern für sich selbst und für die Kinder.

Leaman. — Am 1. Dec., nahe Chambersburg, Franklin Co., Pa., Br. Daniel Leaman, im Alter von 78 J., 4 M., 1 T., an Altersschwäche. Er wurde von seinen Leiden befreit ohne lange bettlägerig gewesen zu sein. Zu Denjenigen, die ihn besuchten, sagte er: „Es ist Alles wohl." Leichenreden von Johann Hunsicker, S. D. Lehman und P. H. Parret.

Musselman. — Am 9. Dec., in Markham, Ont., in der Wohnung von A. G. Burkholder, Anna Musselman, im Alter von 76 J., 9 M. (ein Tag weniger). Leichenreden von S. Hoover und —— McLaughlin über Joh. 11, 25. 26.

Witmer. — Am 17. Dec., nahe Coalport, Jefferson Co., Jowa, Johann Witmer, im Alter von ungefähr 74 Jahren. Er war in Jefferson County, Jowa, wohnhaft und ging mit seinem Schwiegersohn, Peter Rich, alte Freunde zu besuchen. Er starb plötzlich am Schlagfluß, bald nachdem er aus dem Buggy gestiegen war. Sein Verlangen wurde ihm endlich gewährt, denn er sagte öfters, er hoffe zu sterben ohne lange zu leiden. Er war ein Bruder in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Leichenreden von Benjamin Eicher und Stephan T. Miller.

Shaffer. — Am 9. Dec., nach kurzem Leiden, am Lungenfieber, Elisabeth, Eheweib von Br. Hiram Shaffer, im Alter von 43 J., 9 M., 6 T. Sie war ein treues Glied in der Mennoniten-Gemeinde und eine liebevolle Mutter, geliebt von Allen, die sie kannten. Leichenreden von Jonas Blough und ——.

Kauffman. — Am 22. Dec, in Elkhart Co., Jnd., Lydia Kauffman, im Alter von 78 J., 1 M., 15 T. Sie wurde am 24. auf dem Forest Grove-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von D. J. Johns und Johann L. Miller über 1 Cor. 15, 50. 56. Sie hinterläßt zehn Kinder und 65 Enkel.

Miller. — Am 16. Dec., in Henry Co., Ohio, Heinrich, Sohn von Ambros Miller, im Alter von 20 J., 2 M., 6 T. Er wurde auf dem Ridgeville Friedhofe beerdigt. Er war den 16. Dec. noch in der Schule. Abends ging er zu einer Spottserenade (Charivari). Daselbst wurde er durch berauschendes Getränk in einen solchen Zustand gebracht, daß er dieselbe Nacht noch (um 11½ Uhr), und zwar auf dem Wege nach Hause, starb. — Wir würden uns gerne vom Veröffentlichen dieses enthalten und somit das schon große Herzeleid der leidtragenden Eltern nicht vergrößern; aber wir möchten wünschen, daß dieses den Kameraden und der lieben Jugend im Allgemeinen zum Exempel und als eine feierliche Warnung dienen möge, und die schrecklichen Folgen des berauschenden Getränkes wohl zu betrachten. O! lasset es sein und füllet eure Herzen mit der Liebe Gottes, anstatt mit diesem Gifte. Auch sollte die Jugend sich vor böser Gesellschaft und besonders vor diesen „Charivari"-Gesellschaften hüten, denn diese erregen fast jedes Mal Unfreundlichkeit oder bringen noch etwas Schlimmeres mit sich und verursachen manchmal einen unzeitlichen Tod und großes Herzeleid in Familien, welches allein des Grabes Mantel verbergen kann.

Hunsberger. — Am 26. Dec., in St. Joseph Co., Jnd, Caroline, Eheweib von Samuel Hunsberger, im Alter von 71 J., 5 M., 12 T., an Wassersucht, an welcher sie etwa acht Monate litt. Sie war zweimal verheirathet. Ihr erster Gatte, —— Havourd, mit welchem sie drei Kinder hatte, starb vor vielen Jahren. Ihr zweiter Gatte und neun Kinder beweinen nun ihren Tod. Sie wurde am 28. beim Schaum-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Georg Lambert und J. F. Funk über 1 Pet. 1, 24. 25. Sie hatte viel zu leiden, aber sie gab Zeugniß von einer festen Zuversicht in Demjenigen, von welchem alle Hilfe kommt.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

S M Eberly, Isaac Peters, E Hartman.

WITH MONEY.

A—J M Aldinger, Elizabeth Aldinger, C A Augspurger, Pre Augspurger, Henry Anker, John Ebersole, John Albrecht, C K Augspurger, Daniel Albrecht John Abrams, John Abrahams, H Abrahams, Jacob Abrahams, Daniel Albrecht, Peter Abrams, Nerva Angeny, John Abrahams.

B—Abraham Barr, A W Blauch, Peter Belock, J P Becker, George Beery, Blauch & Allen, J C Birkey, Isaac Bergen, John Buller, Joseph S Bare, John P Bartell, Peter Biasen, Jonas Bingeman, B F Baltzer, Samuel K Bare, Silas Bauman, George Brenneman, Anna Bolton, Josiah S Blough, H Bauman, Joseph Brubaker, Jacob Beachy, John Barkey, Barbara Bixler, Frank Bookwalter, John Barnhard, Henry Burkholder, Lizzie Bailey, Joseph Burchy, Christian Byler, A D Buller, T E Barnes, David Bullard, H Balzer, Joseph S Bare, Jacob Berry, Jacob B Bechtel, Jacob Baumgarten, G Buschman, J W Baughman, Jacob B Bechtel, Hannah C Brand, Moses Baer, G Bartel, Rebecca J Birton, David Buegti, John Baerg, Samuel S Bowman, Mrs Mollie Bowman, C Bergey J E Berntreger, Jos Borntreger, Mary Beutler, Chr Bomberger, H B Bowman, Elizabeth Bowman, Jacob R Boshart, Christian Baumgardner, John Buzzard, Jacob S Bauer, Christian Bauer, Joseph Boshart, Jacob Baumgardner, Geo Berkey, G U Baumgardner, Wm Bechtel.

C—Nancy Christophel, Henry B Cassel, Clarence E Cox, Corson & Son.

D Henry Dueck, H B Diller, Claus Dick, Henry Dueck, J Dick & P Loep, August E Doering, J C Dick, Gerhard Doerksen, Gerhard Dueck, Henry Dillinger, H Dyck, Frederick Dirks, Mary Deardorff, Cor W Duerkson, B Dukert, Katie Dill, Samuel Detweiler, Peter Detweiler.

E—Jacob Eberhart, Leah Eshelman, Mathias Ebersole, H Ellaberger, Peter Eschelman, John P Epp, Jacob Egly, Jacob Enns, Peter Elias Jr, Christ Eigstein, Elias Eby, Jacob S Ernst, J W Ernst, Jacob Epp, Jacob Enns, J Eicher, Joseph Elgstl, Peter Epp, Elizabeth Engle, Christ Engel, Jacob Enz, J C Esau, Jacob Ediger, David Ediger, K P Epp, M C Eberly, Peter R Eshelman, D Eicher, H Ens, John C Erb.

F—Henry W Funk, John Fretz, Jacob Friesen, Cornelius Funk, Klaas Friesen, Peter R Friesen, P B Fast, Abraham Funk, John A Flaming, K R Friesen, Jacob H Friesen, Henry Fisher, Abraham Flaming, John Falk, Peter Falk, Jacob Falk, Peter Fast, John Friesen, Hannah Freed, B Friesen, Maria Fretz, Peter Friessen, Anna Faust.

G—Henry H Gamber, Eliza Ann Groff, J S Good, Joseph P Gerig, Pre Wm Galle, H Geisbrecht, Peter Good, Andrew Groff, Mrs Abraham Groff, Isaac Groff, Levi Groff, Joseph Gander, Benj Gerber, Isaac Goertzen, H H Griffin, N Grabill Jos B Gerig, Amanda Gross, Solomon Gruber, Rebecca Guengrich, N M Geil, Samuel Gayman, Daniel G Gable, John L Gable, G Guhr, Peter Goertzen, Susan Garman, A B Geode, Christian Gengrich, Jacob Good.

H—J M Herr, Abraham Hamm, Dora K Hotchkiss, Jacob Halter, A Harshberger, Jephtha Hostetler, Cor Hiebert, Henry L Hoffman, E W Horst, Gottlieb Herrman, John Harder, William Hiebert, J H Hochstetler, W V Hardin, Elias Hartman, Chr Hauder, Emma Hershberger, Amelia Herstein, Benjamin Huber, William Hiebert, John C Hartzler, B J Hochstetler, Peter Halter, Joseph Hershey, Levi Holmes, J F Harms, B F Hamilton, Jacob Hiebert, B A Hollenback, Lizzie H Herr, Paul Hofer, D W Hartzler, S G Hale, E M Hartman, Katie N Hostetler, J M Hershey, D N Hamilton, J F Harms, J A Hartzler, S M. Hoover, J C Hostetter, Barbara E Hoover Jacob J Hochstetler, John Harder, Amos Hossler, Samuel Hottel, Hettie Hunsberger, Calvin Herr, Charles Hoover, John Hertzler.

J—D J Johns, J J Johns, F Jantzen, Carl C Yantz, G K Judy, John Imhof, David Janzen, Henry Y Johnson, F Janzen.

K—Jacob Kreider, John O Kreider, Amanda M Kreider, J H Kauffman, John B Kreider, David L Kreider, Jonas Kreider, D S Kauffman, Sam Kauffman, Samuel Kauffman, Peter Kroeker, Thomas Koop, Samuel Kratz, J A Klaassen, H H Koehn, E Klein, K Kornelson, B Klippenstein, C King, Keller & Co, Lizzie Kulp, John Kliewer, Samuel Kelchner, E W King, Jacob S King, Jer Kauffman, Ber Kroeker, Franz Kliewer, John Klaassen, John Kornelson, Christ Kempf, Franz Kliewer, Gerhard Kliewer, D H King, John Klopfenstein, Chris Kauffman, Franz Kliewer, Gabriel Kennedy, Geo W Kent, J K King, Peter Kliewer, J H Kauffman.

L—Lizzie M Lind, Grant E Lauer, Fred Landis, Ferdinand Latch, John W Landis, David E Landis H D Loewen, Joseph Loucks, Elizabeth Lehman, D Lohrenz, Grant S Lauer, Sarah Lyon, John Lichty, Moses Livingston, Sue L Longsdorff, John Light, P Litwiller, P Loep & J Dick, Joseph R Loucks, B Loewen, Anna Mary Landis, Jacob Lapp, John Lutshaw.

M—Joseph Miller, Barbara K Meyers, W E McClintock, D Y Miller, A Metzler, Peter Metzler, Mrs S A Mathias, Peter Mathys, Jerem Miller, Christian Musselman, David S Martin, A M Martens, Joseph Mueller, Daniel D Miller, James Maddin, G C Mohler, David Martin, David J Miller, David P Miller, Elias Miller, Lizzie Mishler, Andrew Mack, Isidor Match, Rev A Mast, A W Mast, Benj A Mast, Noah Mishler, Paul Mandel, Henry B Moyer, John E Miller, B Moser, Jac Mast, Mrs J H More.

N—David Nikkel, J J Nikkel, Peter Neufeld, Isaac Neufeld, Peter Nissley, Abraham Nickkel, Cornelius Nikkel, Jacob Nold, Cornelius, Neufeld, Valentine Naffziger, Anna P Naffziger, Abr Neufeld, John Naffziger, John C Naffziger, Jos Nafzlger, Jacob J Naffziger, John Newcomer, Samuel Netrauer, H S Nissley, A R Nissley, A L Nissley, L R Nissley.

O—E S Overholt, Daniel Obrendorf, Joseph K Overholt, Abraham Overholt.

P—William Peters, D Peters, Bertrand Phelps, D Peters, C K Penner, Edwin S Price B G Penner, Daniel Peters, C C Penner, Jacob Peters, John Petersheim, Peter Penner, Peter Pankratz B B Penner, Rebecca, R Peachy, Henry Pletcher, Jacob Peters, G Penner, J A Peters, John Peters, J A Peters.

R—Michael Rohrer, M M Rutt, Jacob B Rosenberger, John Rufenacht, Jean Ruh, L B Rohrer, John Rempel, Peter Rudekopp, John Rich, Moses Rupp, Christian Rohrer, Joseph Roggy, Peter Ratzlaff Peter Rediger, Peter Ratzlaff, John Rempel, Wm Rempel, Isaac Rohrer, B F Rohrer, Christian Roth G D Rule, Mary Rouse, C L Rupp, H Richert, A Ratzlaff, Henry J Ratzlaff, Abm J Rempel, Joseph Rupp, J U Rufenacht, A B Ramer, John Roth, H J Ratzlaff, Christian Rohrer, John Rieszer, C D Roth, H W Ratzlaff.

S—Philip Shrock, Jacob Schmidt, Jacob Stamm, Thomas Shelley, Heinrich Stroesler, Daniel B Shelley, Christian Stahly, U Stemen, J B Shoup, Menno Shantz, Jos S Shantz, Peter Straus, Samuel Shenk, Jacob Summer, Elizabeth W Smith, John Spring, Martin B Snyder, Franklin Shenk, John Shenk, Samuel S Snyder, Jonathan S Snyder, Aaron Shantz N B Stuckey, John Spring, Peter & Jacob P Schmidt, Daniel Sander, Henry Snyder, Lizzie Snyder, C S Shantz, John Snyder, Isaac Shantz S W Shearer, Lelia Shearer, D G Schwartzendruber, J D Schroeder, Jos Shrock, Abraham Shellenberger, John Shoenbeck, Anna Scoggin, John Siemens, Peter Shrock Jr, Peter Shrock Sr, Joel Snider, John Stoesz, Hutterische Society, Peter C Steiner, Veronica Streicher, Jacob Smith, John Schrock, Henry Souder, Andrew Shertz, A Shifller Elizabeth Supre, Peter Shinbach, Jacob Stump, Samuel Shaum, George Stemen, John Shelley, Jacob Stoesz, John Shenk, B F Schlagel, John Smeltzer, John Smith, Ellie N Shaub, N Sproll, Henry Shaub, Daniel Schmitt, David Shantz.

T—Henry Toews, David J Troyer, John P Thiessen, Jacob Tiahrt, Abraham Thomas, David Thiessen, Emanuel Troyer, Peter Tschantz, Daniel Thomas, Peter Toews, John Treichler.

U—P C Unruh, C D Unruh, H Unger, D Unger John Unruh, Cornelius J Unruh, George Unruh.

V—J C Voth, Henry Vogt, Jacob Voth.

W—Hannah Wambold, Jonas Weaver, Peter Wall, David Wieb, Casper Wideman, Jacob J Wiens, Mrs Savill Ward, Peter Wiens, Jacob Wagner, John Wiens, Menno Weber, Joseph M Weber, Cornelius Wiebe, Christian Widmer, Joseph M Wismer, Mrs Jos Witmer Mrs David Witmer, Mrs Abm Witmer Benj Weaver, Cornelius M Wall, H G Wittmer, John Wittmer, Joseph Winegard, Susan Winey, David Wiens, Daniel Wertz, Carrie Wyse, Barbara Walter, Jacob Wanner, Peter Wall, Jacob Wiebe, Susanna Wanner, Joseph Wanner, Martin Witmer, Abram H Witmer, Frank E Witmer, Aaron Witmer, Mrs Isaac G Wismer.

Y—Israel T Yoder, C G Yoder, Samuel S Yoder, Reuben Yoder, S P Yoder, C C Yoder, David Yoder, D C Yoder, Manas Yoder, Jonas Yoder, Moses E Yoder, Joseph H Yoder, Solomon K Yoder Henry C Yoder.

Z—Abraham J Zook, S K Zook, Christian Zehr, Samuel Zenzel, Andrew Zimmerman, Christian Zook D M Zook, A D Zook, John Zehr, C C Zimmerman.

MISSION FUND.

Jacob Smith $3.35, Nancy Overholt $10.00

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.

Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelüberetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Seelen der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes, Vaterunser und den zehn Geboten, colorirte, den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Gegen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schöner und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, $5.00

B. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, 7.50

C. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50

D. Gebunden in französischem Marocco, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Marocco, sehr dauerhafter hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Ledereinband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50

Bibel, billige Ausg., Ledereinband, (Am. B. G.) 1.00

Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband .50

Testament Holländisch-Englisch. .50

" Französisch-Englisch .50

" Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Lederduch Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 51 schönen Standbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70

Barter's Zuruf an die Unbekehrten .40

" ewige Ruhe der Heiligen. .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Leutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .40

Betest du? .25

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der beil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2.25

Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb. 2.50

Büchner's biblische Real- und Verbal-Handconcordanz, per Expreß 5.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion " " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliches Gemüthsgelvrach, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbleder-einband, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Beenneman .50

Ernsthafte Christenpflicht, (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg. .50

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Holley, .40

Habermann's Gebetbuch .25

Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .40

Honigtropfen, Thomas Willeor .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrerlob der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10

Per Dutzend 1.10

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby

Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50

Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50

Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Palmblätter, von Carl Gerof 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Predigt-Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand-Einband 1.50

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schatzkästlein, von Gossner 1.00

" Lederband und Schließen 1.75

Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Stark's Gebetbuch, Muslineinband 1.00

Stilling (Jung) Leben .40

Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70

Verlobungs-, Copulirungs- und Strafanehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo. .20

Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb. 1.00

Weckstimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30

Wynand Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.

Preis, per Exemplar, portofrei .60

" " Dutzend, " 6.50

" " " per Expreß 6.00

" " Hundert " 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post.. .80

" Dutzend " " 8.50

" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.75

Glaubensstimme, Klein Format .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe .50

Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00

Per Dutzend per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagsschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35

per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderfibel, Sanders Englisch und Teutsch, mit vielen Illustrationen .30

Der Teutsche unter den Kalmücken .25

Der Gang mit der Welt, ein Traktat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Die Alwalter .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit den jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10

Jessika's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischen) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Wolterstorf .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cincin. .15

A B C Buch für Sonntagsschulen .15

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Riffner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25

Per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Verstaaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .50

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch 1.00

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen ꝛc. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00

Handbibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leser, amerikanischer erstes Buch von A. C. Wilde .25

" " zweites " " .40

" " drittes " " .75

Oelschläger's englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechenbuch, erster Theil .35

Rechenbuch, zweiter Theil .35

Anweortenheft für jedes der zwei obigen Rechenbücher .20

Rechenstibel von G. Erlenkoter .15

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

Die Philharmonia.

Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern in den deutschen Mennonitischen Gesangbüchern, sowie in dem englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar per Post $1.00

" " Dutzend per Expreß 10.00

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10

Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15

Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen .20

Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Entscheidung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert .40

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen. .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband .40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 278 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfanger zu tragen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, fürs Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

St. Bühler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender für 1887, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

E. B. Herr,

55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Heinrich A. Mumaw, M. D., homöopathischer Arzt, Rappaner, Elkhart Co., Ind. Spricht deutsch und englisch. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet.
14'86—13,'87.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Tp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinde gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Maust, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

Funk's Familien-Kalender
für 1887
ist bei den nachstehend benannten Personen zu haben:
Benjamin Frick, Frick's Store, Bucks Co., Pa.
G. L. Fon Dersmith, Lancaster Co., Pa.
Schafer und Koradi, Philadelphia.
Peter H. Goerz, Marion Junction, Dak.
R. J. Heatwole, Newton, Kansas.
Samuel Güngerich, Amish, Iowa.
J. M. J. Miller, Milford, Neb.
Peter Wienß, Reinland, Man.
Peter Dick, Hochstadt, Man.
John E. Weidmann, St. Jacobs, Ont.
M. S. Hallman, Berlin, Ont.
Isaak Hoover, "
C. Kumpf, Waterloo, "
A. Metzler East Lewiston, Mahoning Co., O.
J. L. Amstutz, Mount Eaton, Wayne Co., O.
John U. Amstutz, Bluffton, Allen Co., O.
Addison Shelly, Ustick, Whiteside Co., Ill.
Heinrich Goerz, Sen., Mountain Lake, Minn.
In Gegenden, wo noch Niemand unsern Kalender auf Lager hält, würden wir es gerne sehen, wenn Jemand eine Partie Kalender bei uns bestellen würde.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. F. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.
MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau,

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.
Per Jahr ..... 75 Cents.
☞ Beraus-Bezahlung ist festbestehende Regel
In den sieben Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Nur fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w.
Man adressire
Rundschau, Elkhart, Ind.

Die vollständigen Werke
Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Urfache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Zollis und Lemmekes; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre schriftliche David; Briefe und Anderes mehr.
8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Express, auf Kosten des Empfängers $4.50.
Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.
Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Express.
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot,
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten
Passage-Scheine
von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.
☞ Billigster Ocean-Preis. ☜
Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.
J. J. Hawelka, General-Agent,
4,'85—3,'87. Chicago, Illinois.

Norddeutscher Lloyd.
Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen
Bremen und Baltimore
— DIRECT —
durch die Postdampfschiffe I. Classe
Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.
Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.
Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit
Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.
Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:
1. Billige Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung.
3. Keine Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
1. Einwanderer können vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis.
6. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.
Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.
Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an J. F. Funk, Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet,

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35 A. M
No. 9, Pacific Express	3.55 "
No. 1, Limited Express	6 45 A. M.
No. 3, Special Chicago Express	3.00 P. M
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "
No. 65, Way Freight	4.10 P. M.

GOING EAST—MAIN LINE, leavcs.

No. 12, Night Expcss	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.45 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	1.20 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leavcs.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.55 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8 00 A. M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45 "
" E " Elkhart for Goshen	4.10 P. M.
" F arrivcs Elkhart from "	11.20 A. M.
" H " Elkhart from "	7.50 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	9.40 "
No. 25, Michigan Accommodation	2.50 "

No. 1, takes Acc, car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.
☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.
W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.
G. B. Wylie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 47 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 35 P. M.
No. 8, Way Freight,	5 45 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 52 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 20 P. M.
No. 7, Way Freight, arrive	7 50 P. M.
No. 11, " " leaves	8 00 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.
NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 24.—No. 2. Elkhart, Indiana, 15. Januar 1887. Ganze Nummer 338.

Vom letzten Gerichte Gottes.

Es sind schon die letzten Zeiten:
D'rum mein Herz bereite dich,
Weil die Zeichen schon von weitem
Zum Gericht ereignen sich:
Himmel, Erde, Luft und Meer
Machen sich als Gottes Heer
Auf zur Rache sonder Schonen
Ueber die im Finstern wohnen.

Es ist Alles fast verdorben
In der ganzen Christenheit,
Glaub' und Liebe sind erstorben,
Alles lebt in Eitelkeit,
Wie es war zu Noah Zeit,
So lebt jetzt in Sicherheit
Der gemeine Haufe der Christen,
Die in Sündenkoth sich brüsten.

Unverstand und Sündenleben
Herrschet und nimmt überband;
Die dem Unheil widerstreben,
Sind als Fremdling unbekannt
Und wie Jesus selbst veracht't,
Ja, ihr Thun steht in Verdacht.
Wie ist denn der Welt zu rathen
Bei dergleichen Frevelthaten?

Jesus wird bald selbst einbrechen,
Weil Sein Heer sich aufgemacht,
Und sein armes Häuflein rächen,
Das zu Ihm schreit Tag und Nacht;
Darum hebt das Haupt empor
Zu des Himmels Thür und Thor,
Daß ihr euer Heil empfahet,
Weil sich die Erlösung nahet.

Weil der Feigenbaum ausschläget
Und anlegt sein Hoffnungskleid,
So weiß man, daß sich erreget
Die erwünschte Sommerzeit;
Ja, die Blätter zeigen sich
In den Frommen häufiglich,
Wer bemerkt der Zeiten Zeichen,
Wird dies Gleichniß bald erreichen.

Wächst das Reich der Finsterniß,
So wächst auch des Lichtes Reich;
Jenes wird bald weichen müssen,
Aber der Gerechten Zweig
Wird in steter Blüthe steh'n,
Wenn die Welt wird untergeb'n.
Darum freuet euch ihr Frommen,
Euer Jesus wird bald kommen.

Hütet euch, daß nicht mit Fressen
Und mit Saufen euer Herz,
Noch mit Nahrungssorg' indessen
Sei beschwert als Blei und Erz,
Daß nicht komme dieser Tag
Wie ein Blitz und Donnerschlag
Ueber die auf Erden wohnen
Ohn' Erbarmen und Verschonen.

Ja wir wollen Deinen Worten
Folgen, trauter Seelenschatz:
Stör' der Hölle Macht und Pforten,
Und mach' selber Bahn und Platz,
Daß dein Zion wird gebaut,
Und die schöne Himmelsbraut
Von den Banden dieser Erden
Möge bald erlöset werden.

Eingef. von Daniel B. Huber.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Sonntagschule.

„Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn, denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter; das ist das erste Gebot, das Verheißung hat; auf daß dir's wohl gehe, und lange lebest auf Erden." Ephes. 6, 1.—3.

Da so viele Artikel in Betreff der Sonntagschulen geschrieben werden, so möchte auch ich Einiges über dieselbe einsenden, wovon ich denke, daß es nicht übel aufgenommen werden möchte. Wir wissen, daß die Sonntagschule ein Werk ist, durch welches unsere Kinder und Nachkömmlinge erstens im Lesen unserer Muttersprache, oder vielmehr deren Schrift, unterrichtet werden, und wir wissen auch zur Genüge, daß die Kinder, sowie die reifere Jugend, daßselbe sehr nöthig haben. Und warum? Erstens, um Kenntnisse in der Religion zu erhalten; zweitens, die Worte des Predigers und Boten Gottes eher zu verstehen oder zu begreifen. Es ist nicht genug, wenn wir als Eltern unsere Kinder mit in die Versammlung nehmen — ich sage, es ist nicht genug! Wir haben als Eltern eine ganz andere Pflicht, nämlich, für das Heil unserer jungen Seelen zu sorgen.

Wie aber können wir am besten ist das auf diese Weise sorgen? Es ist klar, daß es nirgents besser geschehen kann, als wenn man sie frühzeitig mit Gott, dem himmlischen Vater, und mit dem lieben Heilande Jesus Christus bekannt macht, und dieselben Ihm schon in ihrer zartesten Kindheit entgegenführt. Denn Er ruft sie ja auch, wie wir sehen können, wo Er sagt: „Lasset die Kleinen, oder die Kinklein, zu mir kommen, und wehret es ihnen nicht, denn Solcher ist das Himmelreich." Also will uns der liebevolle Heiland anweisen, daß wir sie sollen vielmehr zu Ihm bringen und ihnen nicht zu wehren oder ihnen in den Weg zu stehen.

Wie können sie aber am ersten zu Ihm gelangen? Wer ist es, der ihnen den Weg weiset? Wer leitet sie durch die dichte Finsterniß dieser Welt, daß sie zu dem wahren Lichte gelangen? Wer anders als die heilige Schrift! Und unsere erste Pflicht ist es wohl, sie mit derselben bekannt zu machen.

Ist unser Heiland nicht mehr, wie dazumal, in leiblicher Gestalt gegenwärtig, so ist Er uns doch, und zu allen Zeiten, so nahe, daß wir zu Ihm kommen können. Sein Ruf, Ihm zu folgen, ist noch gerade so mächtig, als zur Zeit als Er auf der Erde in unserer Gestalt wandelte. Darum, lieber Leser, frage dich selbst und überlege, ob es wohl einen Vater oder eine Mutter giebt, der, oder die, nicht sich und die lieben Ihrigen in jenes himmlische Reich versetzt sehen möchte, wo kein Leid, keine Traurigkeit, ja kein Schmerz mehr sein wird, sondern nur Freude und ein liebliches Wesen immer und ewiglich.

Ich will gerade nicht sagen, daß es in unserer Gemeinde Glieder giebt, die ihre Kinder nicht anhalten zum guten Werke, es wäre damit zu weit gegangen; denn erstens kenne ich die Familienverhältnisse nicht und zum andern war es auch gar nicht meine Absicht Eines oder das Andere zu beleidigen, sondern Alles mir zuerst selbst gesagt sein lassen. Doch aber so viel steht fest, daß es deren viele giebt, die sich zu wenig in diesen Sachen für die Ihrigen kümmern. Ich muß auch sagen mit dem Einsender im „Herold" No. 336, daß manche unserer jungen Seelen bei anderen Gemeinden offenen Thüren eingehen und dort ihr Heim suchen, statt in dem wahren Hause Gottes zu weilen, wo das reine, lautere Wort unseres Erlösers und Seligmachers verkündigt wird.

Wo mag wohl dieses herkommen? Ich denke größtentheils davon, weil sie in ihrer Jugend vernachlässigt und zu wenig zum Lesen der heiligen Schrift angehalten werden, oder, wenn sie nicht lesen gelernt, gar keine Kenntnisse davon besitzen, daher kommt es dann, daß in der reiferen Jugend keine Neigung mehr da ist die Predigt anzuhören; dann finden sie einen Abgeschmack daran, und wenden sich dann dahin, wo mehr nach ihres Herzens Gutdünken gepredigt wird. Und warum? Weil kein Fundament in das junge Herz gelegt wurde und sie nicht verstehen können, welcher Trost in diesen göttlichen Wahrheiten ist.

O! wie große Ursache haben wir, einander unter die Arme zu greifen, Eines für Alle und Alle für Eines zu beten, den lieben himmlischen Vater um Seine Gnade zu bitten, daß Er uns und unsere Nachkommen vor

solchem Uebel bewahren möchte. Wir sollen das erste Schulrecht in die jungen Herzen einpflanzen, auf daß sie erkennen lernen mögen was gut ist und was der Herr von uns fordert. Das erste Schulrecht ist, meiner Ansicht nach, die Gebote Gottes zu lernen; denn wie kann ein Kind wissen was gut oder böse ist, wenn es die Gebote Gottes nicht einmal kennt.

Wir müssen immer von unserem lieben Heilande lernen, der uns so liebevoll Seinen Wege gezeiget und uns vorgewandelt ist, wie wir Ihm nachfolgen sollen. In Seiner zarten Jugend giebt Er uns schon ein Beispiel von unserer Pflicht, nämlich, wie Er (Luc. 2, 49.) zu Seiner Mutter sprach: „Was ist es, daß ihr mich gesucht habt, wußtet ihr denn nicht, daß ich sein muß, in dem, das meines Vaters ist?" Er zeigt uns damit an, wo wir sein sollten, und auch, was Er ist und wissen Seines Amtes werden sollte.

Auch können wir ein frommes kindliches Beispiel im kleinen Samuel finden, wie er schon als Kind dem Herrn dargebracht wurde und wie er in seinem ganzen Leben dem Herrn diente und in Seinen Geboten wandelte. Dann weiter können wir finden, wie Paulus zu Timotheum sagt: „Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, so kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Jesum Christum." Weiter sagt er: „Alle Schrift, die von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit." Dann weiter die Worte Jesu, wo Er sagt: „Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist's, die von mir zeuget." Dieses und noch vieles Andere wäre zu schreiben, wo wir sehen können, daß es nothwendig ist, den Kindlein vorzugehen in allem Guten.

Doch der Zweck meines Artikels ist dieser, daß ich sagen möchte mit Paulus (Col. 3, 17.): „Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch Ihn."

Ich bin auch überzeugt, daß unser Werk, nämlich das Werk unserer Sonntagschule, nach dem Rathe des Apostels angefangen wurde, und wir haben auch Gott zu danken, daß Er uns mit Seiner Gnade beigestanden ist und uns eine so große Anzahl thätiger Glieder von Brüdern und Schwestern beigeordnet hat, zu arbeiten im Werke des Herrn. Es hat jedes sein Bestes beigetragen und es hat sich auch ein richtiger Eifer gezeigt unter Allen, die die Schule besuchten. Auch haben wir zuvörderst dem lieben Gott zu danken für die schönen Ermahnungen und heilsamen Lehren von Seiten unserer geliebten Aeltesten, Diener und Führer, welche ihren größten Eifer und Fleiß an den Tag legten; auch sind wir dankbar für die schöne Ordnung, die während der kurzen Dauer aufrecht erhalten wurde. Gott wolle geben, daß das Wenige, das gelernt wurde, mit großem Eifer betrieben und vermehrt und nicht müssig liegen gelassen werden möge.

Als am 19. December 1886 der Schluß gehalten wurde, waren die meisten Glieder unserer Gemeinde anwesend. Wir hatten uns vieler trostreichen Ermahnungen von Seiten unserer Aeltesten und Lehrer zu erfreuen, und es wird, so viel ich hoffe, der Hauch dieser Worte die jungen, sowie die ältern Herzen umwehen bis einst wieder mit Gottes Hilfe in diesem Jahre die Schule weitergeführt werden möchte.

Weiter möchte ich noch zu Beachtung ziehen, wie erfreulich es in einer Familie aussieht, wo von der lieben kleinen Nachkommenschaft aus der Bibel oder sonst aus einem erbaulichen Buche vorgelesen wird und die Eltern sehen können, daß von dem Kinde auch verstanden wird was es vorliest. Ebenso, denke ich, wird es in unseren Familien einige geben, die es die kleine Zeit soweit gebracht haben.

Zum Schlusse möchte ich alle lieben Leser gebeten haben, mir nichts übel zu nehmen, was ich in meiner Schwachheit und Unvollkommenheit geschrieben habe, und laßt uns Alle den lieben Gott im Anfange dieses Jahres um Seinen Segen bitten, daß Er dasselbe wolle mit Seiner Gnade auerüsten und vollenden; denn der Apostel sagt ja: „Bittet stets in allen Anliegen und Nöthen", und laßt uns Acht haben, daß wir sammt unseren Nachkommen würdige Glieder an dem Leibe Christi sein möchten, und der Unsern Keines dahinten bleibe. Ich wünsche nun allen lieben Lesern die Gnade Gottes, und das durch Jesum Christum. Amen.

J. O. O.

Hopedale, Tazewell Co., Ill.

Für den Herold der Wahrheit.

Der wahre Nachfolger Jesu.

„Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir." Matth. 16, 24.

Diesen Spruch hat uns Jesus hinterlassen ehe er das Leiden antrat, daß wir Ihm in solchem Wandel folgen sollen, wie Er geführet hat. Also müssen wir uns befleißigen, uns auf diesem Wege zu halten, wie ein behutsamer Wandersmann fleißig nach dem Weg fragt, wo er hin will. Wir müssen Jesu Fußstapfen folgen, denn das ist der einzige Weg, der zum Leben führt. O! so lasset uns doch auf Seine Lehre Acht haben, wie auf ein Licht, das da scheinet an einem dunklen Ort, denn wir sind in dieser Welt, als in einer finstern Nacht, und wenn wir dann ein klares Lichtlein in der Ferne sähen, so würden wir doch in gerader Linie darauf zugehen und uns nicht davon abwenden. Ebenso fleißig müssen wir sein, um uns an das Wort Gottes zu halten und darnach zu wandeln, sonst möchten wir das Lichtlein verlieren und nicht wieder finden.

Der Mensch stellt sich die Wichtigkeit, die den Christenstand betrifft, viel zu leicht vor. Er denkt es bedürfe nicht Vieles; wenn er sich nur der größten Laster enthält und in den Gottesdienst geht, und derer etliche Stücke übt, so fehle es nicht am Seligwerden; aber merket darauf, der Heiland sagt (Matth. 10, 38.): „Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist meiner nicht werth" und Luc. 14, 33.: „Ein Jeglicher unter euch, der nicht absagt Allem, das er hat, der kann nicht mein Jünger sein." Also hier ist dieser Unterschied zwischen der Weltliebe und der Liebe Gottes zu erkennen in den Menschen, durch ihre Thaten. Wo des Menschen Herz von Natur an der Welt hängt, wo der Mensch Streit auszuüben hat, so ist es zu erkennen, als das Unkraut, das von selber wächst.

Hingegen ist die Furcht Gottes und die Liebe Gottes als der gute Same, welcher erst mit Fleiß und vieler Mühe dahin gesäet werden muß; daran kann der Mensch erkennen, was für Arbeit und Sorge anzuwenden ist. Er muß demnach erkennen, daß Welt in ihm und außer ihm sei. Welt in ihm besteht in den bösen Lüsten, Begierden und Gedanken seines Herzens, Welt außer ihm sind die bösen Menschen, Exempel, Lockungen und Verführungen. Da muß der Mensch einen Kampf und Streit dagegen haben, wie Paulus sagt: Ich betäube meinen Leib und zähme ihn.

Es giebt heutzutage viele Christenbekenner, aber es ist zu befürchten, daß viele diese Neugeburt nicht in Besitz haben, wovon Jesus sagt: „Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Und Er sagt ferner: „Es sind Viele, die darnach trachten, wie sie hineinkommen, und werden es nicht thun können." O! so lasset uns doch diese schöne Zeit nicht versäumen und lasset die heilige Schrift immer unser Erstes sein, die uns vorstellt, was wir thun und unterlassen sollen.

Mein Wunsch ist, daß wir Alle von Denen sein möchten, wovon Johannes in der Offenbarung sagt: Ich sahe eine große Schaar, welche Niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl und vor dem Lamm stehend; diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes."

E. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Was Gott für uns gethan hat.

Unsere Erlösung hat mehr gekostet als je etwas auf der Welt gekostet hat. Gott liebte uns da wir noch in Sünden waren; wie viel mehr wird Er uns lieben, wenn wir uns in Seine Hand geben und durch Seine Gnade erneuert werden oder uns neu gebären lassen, denn wir können uns selber so wenig neu gebären, als wir etwas zu unserer natürlichen Geburt thun konnten. Ein Kind Gottes ist ein wahrer Gläubiger, und er ist ein Kind Gottes, weil er aus Gott geboren ist.

In einem solchen erneuerten Herzen wohnt Christus und hat Sein Werk in ihm; aber in einem ungläubigen und unbekehrten Herzen wohnt der Satan und hat sein Werk darinnen; denn der Apostel Paulus schreibt an die gläubigen Epheser und sagt: „Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken." (Ephes. 2, 10.) In den vorhergehenden Versen sagt er: „Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben; Und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es." Durch die Gnade Gottes und durch den Glauben an Jesum Christum macht Er uns Werkzeuge für Ihn und giebt uns durch den Geist Zeugniß, daß wir Seine Kinder sind.

Wollen wir aber Werkzeuge Gottes werden, so müssen wir uns hingeben wie der Thon in des Töpfers Hand, denn von uns selbst können wir so wenig in diesem Werke mithelfen als der Lehm; denn wir sind hilflos und wir dürfen uns so wenig Ehre zueignen als der Lehm, aus welchem der Töpfer ein Gefäß der Ehren macht. Ein solcher sich in die Hand seines Erlösers übergegebener Mensch wirkt dann von Gnade aus, weil Dem, welcher in ihm wohnt und das Wollen und Vollbringen wirken muß, alle Ehre gebührt, und der gläubige Mensch ist nur das Werkzeug, womit der Herr wirken kann zur Ehre Gottes und des Menschen Nutzen. Das sind dann auch die einzigen Werke, die gut geheißen werden können, weil Der sie wirkt, welcher gut ist.

Jetzt wollen wir noch betrachten, aus was für Absichten der Unbekehrte seine Werke thut und welchen Nutzen sie schaffen. Unbekehrte und Ungläubige sind nahe Verwandte. Es kann Einer ein Ungläubiger sein, wann er schon kein Gottesleugner ist; denn es heißt: „Der Satan hat sein Werk in den Kindern des Unglaubens." Ich glaube, daß von den Gottesleugnern die kleinste Zahl des Feindes Werkzeuge sind. Es giebt noch eine Classe Ungläubiger, die zahlreicher ist und worauf sich der Feind mehr einbildet und welche schwerer von ihrem Unglauben zu überzeugen sind als die Gottesleugner, nämlich diejenigen, welche nicht wollen, daß Christus über sie herrsche. Diese werden Denjenigen gerade entgegengesetzt, welche sich Christus ergeben, wie der Thon in des Töpfers Hand.

Jetzt was wirkt der Feind in solchen? Selbstgerechtigkeit, Selbsteinbildung, Eigenliebe, eigene Ehre, eigenen Ruhm. Sie sind gerade wie die Pharisäer waren; sie waren auch keine Gottesleugner (aber Christusverleugner und -Verfolger), aber sie waren dennoch Ungläubige, wenn sie schon keine Gottesleugner waren, denn sie haben nicht gewollt, daß Christus über sie herrsche. Sie wollten keinen König haben außer dem Kaiser. Es scheint, als hätten sie das Gesetz recht gelehrt, denn der Heiland sagt: „Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer, was sie euch sagen das thut, aber nach ihren Werken sollt ihr nicht thun." Die Juden waren damals noch unter dem Gesetz, dieweil Christus noch lebte und Sein Erlösungswerk noch nicht vollbracht hatte, und waren an das Gesetz gebunden wie ein Weib an den Mann gebunden ist, so lange er lebt; denn der Heiland und Johannes wiesen sie auf das Gesetz, weil die Gnade noch nicht in Kraft war, nämlich das Testament oder Evangelium.

Wegen Seiner Lehre hatten sie Ihn nicht gekreuzigt, sondern weil Er nicht gekommen ist, wie sie erwartet hatten, und überdies gegen ihre bösen Werke und Selbstgerechtigkeit zeugte. Hätte Er ihnen eine Gerechtigkeit und Seligkeit verheißen durch ihre vermeinten guten Werke, so würden sie Ihn für ihren Lehrer angenommen haben. Mit den Aposteln war es anders nach dem Pfingsttag. Diese predigten vom Namen Jesu, welcher heißt Seligmacher, und wegen dieses Namens wurden sie von den Juden verfolgt. Sie glaubten nicht an Ihn als ihren Seligmacher und das hat sie zu Ungläubigen gemacht; denn kein anderer Name ist den Menschen gegeben, selig zu werden, als allein der Name Jesus, und diesen Namen erlangte Er durch Seinen Gehorsam am Kreuz. Indem Er für uns ein Fluch geworden ist, hat Er alle Gerechtigkeit, die wir schuldig wären zu bezahlen, erfüllt, und hatte keinen Heller dazu gehabt. O du unschuldiges Lamm Gottes! was hast du doch für uns gethan!

Aber was hilft es uns, wenn Christus noch so viel für uns gethan hat, so wir nicht an Seinen Namen glauben und Ihn als unseren Seligmacher annehmen? Thun wir das nicht, so sind wir in den Augen Gottes noch Ungläubige und der Satan hat sein Werk immer noch in uns. Und was wirkt er in uns? Gerade dasjenige, welches er in den Pharisäern wirkte, nämlich Selbstgerechtigkeit. Der Satan verwirft Christus als einen Seligmacher und sucht die Würde Jesu in unseren Augen zu verkleinern und Ihn nur als einen Gesetzgeber vorzustellen, und daß, wenn wir diese Befehle beobachteten, so würde uns Gott unseren Gehorsam als ein Opfer für unsere Sünden zurechnen, und so wir suchten zu thun, was wir im Stande wären zu thun, so wäre Gott mit uns zufrieden und würde uns unsere Sünden schenken. Auf diese Weise aber wirken wir nicht von der Gnade aus und werden nicht aus Liebe getrieben für den Herrn zu wirken, sondern wir wirken gegen die Gnade und verwerfen den Namen Jesu, durch welchen allein wir selig werden können. Ein solcher Ungläubiger war ich lange; ich suchte die Gerechtigkeit in den Werken und wirkte gegen die Gnade Gottes. Gott aber sei Dank, ich hatte es unwissentlich, im Unglauben gethan.

E. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Ermahnung.

Ich fühle mich aus Liebe gedrungen, etwas im „Herold der Wahrheit" für das Reich Gottes mitzutheilen. Ich habe ihn bereits schon viele Jahre gelesen und er war mir immer ein erquickender Gnadenruf. Auch war es mir ein Vergnügen, die Mittheilungen von bekannten Brüdern und Schwestern zu lesen, und ich wünsche, daß Alle, die eine Gabe dazu haben, etwas mittheilen möchten. Welch ein herrliches Verhältniß wäre es doch, wenn wir Alle als Brüder und Schwestern einander zur Liebe und guten Werken ermahnen und reizen würden! Jetzt sind wir noch in der Zeit der Gnade, aber wir wissen nicht, wie lange der Herr uns hier lassen wird. Von den Brüdern und Schwestern wird Eines nach dem Andern abgerufen und wir wissen nicht, wann der Ruf an uns ergehen wird. O! Lasset uns Alle mehr Glaubensöl sammeln, auf daß wir nicht, wie jene thörichten Jungfrauen, die ohne Oel waren, am Ende ausgeschlossen werden.

Jetzt sind wir wieder am Beginne eines Jahres, und ich hoffe, ein Jedes wird das neue Jahr mit Gebet zu Gott um Seinen Segen für dieses Jahr antreten, besonders Hausväter und Mütter und alle Solchen, die die Aufsicht über Kinder haben; denn unsere Zeit auf Erden wird immer kürzer und bald wird unser Fleisch in das Grab fallen. Gott wolle uns daher Gnade schenken, daß wir Alle Fleiß anthun, uns für den Tod bereit und geschickt zu machen — durch die enge Pforte eingehen und den Lebensweg wandeln — damit uns der Tod nicht überrasche und unbereit antreffen möge.

Hiermit wünsche ich einem Jeden ein von Gott gesegnetes, friedenreiches neues Jahr.

B. A.

Bluffton, Allen Co., Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Geheimniß unserer Erlösung.*)

Wunderbar und unerforschlich sind die Wege Gottes! „Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.

Der Erlösungsplan ist wirklich ein wunderbares Geheimniß, welches dem Herrn gefiel den Menschen zu offenbaren zu ihrer Erlösung.

Hiermit ist aber nicht gesagt, daß der Mensch das ganze wunderbare Geheimniß Gottes begreifen kann, oder die Tiefe der Gottheit ergründen möge, oder, daß der Herr uns armen Menschen das ganze Geheimniß, welches in Seinem ewigen Rathschluß seinen Ursprung hatte, uns geoffenbaret hat, oder daß Er auch Seinen Kindern das Vermögen, Alles zu ergründen und zu begreifen, gegeben habe; doch giebt er uns was gut und nützlich, und nothwendig zu unserem Seelenheil ist. Er befriedigt vollständig alle unsere Bedürfnisse.

Manche Menschen halten sich sehr auf an dem, was sie nicht begreifen können; sie wollen, bevor sie sich Gott ergeben, um Ihm zu dienen erst Alles erkennen, einsehen und verstehen. Solche bauen sich aber ein unübersteigliches Hinderniß in den Weg und werden nie zu der rechten Erkenntniß kommen, sofern sie diesen Sinn nicht fahren lassen und sich als demüthige Schüler mit Maria zu den Füßen Jesu setzen und in der Einfachheit ihres Begriffsvermögens stückweise die theuren Wahrheiten des Heils annehmen, in dem Maß, in welchem sie es begreifen können und es dem Herrn gefällt es ihnen zu offenbaren.

Unser Wissen, unser Wirken in diesem Leben ist Stückwerk und unvollkommen. Die Vollkommenheit, zu welcher der Mensch hier kommt, ist allein in Jesu zu finden, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. In der Thatsache, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, liegt uns schon manches Unbegreifliche vor Augen. Wir treffen hier sogleich auf die Lehre der Dreieinigkeit, welche ein Grundprincip in der Glaubenslehre jeder christlichen Verfassung bildet.

Gott ist ein dreieiniger Gott, das glauben wir. Wir glauben es eben, weil wir es nicht begreifen können, denn wo die Vernunft aufhöret, da fängt der Glaube an. Wenn wir Alles wüßten, so würden wir keinen Gebrauch für den Glauben haben. „Der Glaube," sagt der Apostel, „ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet."

Also, daß Gott Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der heilige Geist ist, und diese Drei einen Gott bilden, ist und bleibt uns ein Geheimniß. Doch, daß Gott der Vater der Schöpfer des Himmels und der Erde ist, und von Ewigkeit zu Ewigkeit ist, wird uns sehr klar im Worte Gottes gezeigt.

Daß Jesus Christus als Sein einiger Sohn in die Welt gekommen ist uns selig zu machen, ist uns ebenso klar gezeigt.

Daß der heilige Geist ein göttliches Wesen ist, das vom Vater und vom Sohn ausgehet und bei den Menschen Wohnung macht, sie in alle Wahrheit leitet und sie sogar der Sünden bestraft, und sie zu Gott führt, ist uns wiederum klar an den Tag gelegt, und doch sind diese Drei als ein Gott ein unbegreifliches, heiliges Wesen.

Ebenso ist es ein wunderbares Geheimniß, daß Jesus Seine Herrlichkeit im Himmel verlassen und Mensch werden konnte. Doch steht es als Thatsache da, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist die Sünder selig zu machen. Und ob wir es auch nicht mit der Vernunft begreifen und fassen können, so können wir es doch im Glauben annehmen, und das ist gerade was wir sollen, was Gott haben will, denn wer glaubt und getauft ist, soll selig werden, und durch den Glauben werden wir gerechtfertigt.

Nun sagt der Apostel: „Es ist je gewißlich wahr und ein theuerwerthes Wort."

Ist es wahr? Ja es ist wahr. Gott hat Sein Volk nie getäuscht, Gott hat Sein Volk nie betrogen; Sein Wort ist „Ja und Amen"; Er spricht und es steht da; Er droht und es geschieht. Sein Wort bleibt in Ewigkeit, Seine Weissagungen und Seine Verheißungen haben sich immer bewährt, und werden es auch ferner thun. Er sagt: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt hat, auf daß Alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Also können alle Menschen selig werden, wenn sie nur wollen. Willst du nun, lieber Leser, selig werden? Du kannst es; Gott will, daß du selig werden sollst; Er ladet ein, Er ruft dir zu; Er läßt sogar Seinen Geist zu dir kommen, dich zu warnen, dich einzuladen, vor deiner Thür anzuklopfen, bei dir einzugehen und mit dir eine herrliche Mahlzeit zu halten. Willst du nun all' diese freie, herrliche Gnade als ein Geschenk von Gott annehmen und selig werden? Bedenke es wohl! mit Gebet und Ernst bedenke es und schaue hinauf auf das große, gottselige Geheimniß, welches den Menschen, den tiefgefallenen Sünder, von seinen Sünden befreit und ihn versetzt aus der Finsterniß in Sein wunderbares Licht und ihm das ewige Leben giebt.

J. F. Funk.

*) Auf Wunsch eines Lesers drucken wir diesen Aufsatz, der schon früher einmal im „Herold" erschien, nochmals ab.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Name des Herrn.

„Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht." (2 Mose 20, 7.)

Wessen Name ist es, den wir nicht mißbrauchen sollen? Im selbigen Buche 3, 15 heißt es: „Der Herr, eurer Väter Gott, der Gott Abrahams, der Gott Isaacs, der Gott Jacobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name ewiglich, dabei soll man mein gedenken für und für." Und im 6. Capitel heißt es: „Und Gott redete mit Mose, und sprach zu ihm: Ich bin der Herr, und bin erschienen Abraham, Isaac und Jacob, daß ich ihr allmächtiger Gott sein wollte, aber mein Name, Herr, ist ihnen nicht offenbaret worden." Im Englischen heißt es: "But by my name JEHOVAH was I not known to them" Dieses mag Einigen widersprechend vorkommen, nämlich, daß der Name „Herr" vorher nicht bekannt war, weil er doch so oft im ersten Buch Mose vorkommt. Aber dies war geschehen ehe Mose nach Egypten gesandt wurde die Kinder Israels aus Egypten zu führen. Nun aber wird behauptet, daß Mose das Buch Genesis geschrieben habe. So wir annehmen, daß Mose dies Buch geschrieben habe, so wollen wir annehmen, daß er es erst später schrieb. Im 24. Capitel sehen wir, daß Mose alle Worte des Herrn schrieb; im 18. Verse erfahren wir, daß Mose auf den Berg stieg und vierzig Tage auf dem Berg war. Es ist nicht unglaulich, daß Mose das Buch Genesis daselbst schrieb.

Von diesem Namen, Herr, finden wir im 5. Buch Mose 28, 58., daß die Kinder Israel „diesen herrlichen und schrecklichen Namen, den Herrn, deinen Gott" fürchten sollten. Hier sehen wir, daß der Name „Herr" ein großer und schrecklicher Name ist. In Psalm 83, 19. heißt es: „So werden sie erkennen, daß du mit deinem Namen heißest Herr alleine, und der Höchste in aller Welt." Hier sehen wir, daß dieser Name allein Gott gehört, und so wir diesen „herrlichen und schrecklichen Namen" auf sonst etwas anwenden, so fürchte ich, wir würden den Namen des Herrn mißbrauchen, welches doch im höchsten Grade in obenerwähnten Schriftstellen verboten ist. In Jes. 42, 8. lesen wir die Worte: „Ich der Herr, das ist mein Name, und will meine Ehre keinem Andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen." Weiter, in 45, 5. spricht Gott durch den Propheten: „Ich bin der Herr, und sonst keiner mehr; kein Gott ist ohne ich." Und in Vers 6 wiederholt er es und sagt: „Ich bin der Herr."

Es wird von Schreibern behauptet, der Name Jehovah sei ungefähr zweitausend Mal mit „Herr", in großen Buchstaben übersetzt; aber wenn die Uebersetzer diesen Unterschied machten, warum wird es nicht fortgeführt? Ich habe eine Bibel, die im Jahre 1805 in Reading, Pennsylvanien, gedruckt wurde; in dieser ist das Wort „Herr", wo es Jehovah bedeutet, mit großen Buchstaben gedruckt, an allen andern Stellen ist das Wort in kleinen Buchstaben gesetzt.

Die Bibeln, die zu unserer Zeit gedruckt werden, machen diesen Unterschied nicht mehr so deutlich. Im Englischen ist noch mehr Unterschied als im Deutschen, besonders wo sich das Wort Gott befindet.

Auch sollen wir sprechen: „Unser Vater in dem Himmel; Dein Name werde geheiliget" ꝛc. Wie wird aber Sein Name geheiligt, wo wir Ihn auf etwas Anderes als auf den wahren Gott anwenden. In Philipper 2 heißt es: „Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöhet und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters." Wenn es zu der Ehre des Vaters gereichen soll, wo wir Jesum bekennen, daß Er der Herr sei, so sollten wir diesen Namen hochachten. Der Prophet Jeremia, wo er von Christo redet (Jer. 23, 6.), sagt: „Und dies wird sein Name sein, daß man ihn nennen wird: Herr, der unsere Gerechtigkeit ist."

Ich wünsche aber nicht Jemand mit meinem geringen Schreiben anstößig zu sein, denn ich habe zur Erbauung geschrieben.

Jacob Yoder.

Columbiana, Ohio.

Anmerkung. — Wir lesen (1 Mose 22, 14.) daß Abraham die Stelle, woselbst er seinen Sohn Isaac aufopfern wollte, „der Herr siegt" (Jehovah Jireh) nannte. Auch lesen wir (1 Mose 4, 26): „Zu derselben Zeit fing man an zu predigen von des Herrn Namen." Indem es aber nicht des Bruders Hauptzweck war, zu zeigen, wann der Name „Herr" zuerst in Gebrauch kam, sondern vielmehr auf die Wichtigkeit und die Würde dieses Namens hinzuweisen, so haben wir keine Veränderung in seinem Artikel gemacht. Wir hoffen aber, wenn der Bruder eine andere Meinung über diese Schriftstellen hat, so wolle er sie uns gefälligst mittheilen. — Ed.

Für den Herold der Wahrheit.

Von der Frucht.

„Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." Matth. 7, 20.

Dieser kurze Paragraph ist von großer Bedeutung. „Ein jeglicher Baum der nicht gute Früchte bringt wird abgehauen und in's Feuer geworfen."

Ursache zu dieser Nachforschung giebt nachstehende Meinung Anlaß: nämlich, daß man von neulich aufgenommenen Gemeindegliedern nicht sobald Früchte fordern kann, und zum Beweis dafür stellt man in Abrede, daß man von einem neulich gepflanzten Bäumlein sobald Frucht zu erwarten habe, und gleichermaßen auch nicht von dem Ersteren. Wie ungereimt dies auch mit dem Evangelium stimmt, wird dennoch ein solch Gleichniß von vielen Leuten als ein wahres angesehen. Würde dies nur auf unmündige Kinder angewendet, so würde es besser passen, aber auch davon will das Evangelium nichts wissen.

Aber, „gehet hin und lehret alle Völker" hat mehr zu bedeuten, als ein unfruchtbares Bäumlein zu pflanzen. Man kann nicht Trauben lesen von Dornen. Lehret Alle! — wer glaubt und getauft wird — also lehren und glauben. Johannes sagte: „Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße." Johannes lehrete recht; er bereitete dem Herrn den Weg. Wie sollte doch Jemand, der sich durch Erneuerung des Sinnes verändert hat, unfruchtbar sein? So sehet ihr Lieben, daß das junge minderjährige Bäumchen auf einen Menschen, der durch das Wort Gottes zur Erkenntniß und Ueberzeugung, zum Glauben und zur Wiedergeburt geführt wird, nicht anwendbar sein kann.

Schon vor vielen Jahren hat man sich Mühe angethan, sich mit diesem Beispiel zu behelfen, und wo diesem Irrthum nicht richtig begegnet wird, so möchte endlich ein verderblicher Lehrsatz dadurch entstehen.

Es giebt auch Meinungen hin und wieder, welche behaupten, daß eine Gemeinde ohne Fleck und Runzel gehalten werden kann. Setzt man aber den Baum mit den Flecken schon in die Gemeinde, wie kann dann obige Behauptung wahr werden?

Lese Ephes. 5, 26. 27. Solch eine Gemeinde will der liebe Heiland haben. Was will man dann doch mit unfruchtbaren Reben und Bäumen im Garten? Solche sollen abgehauen und verbrannt werden.

Obwohl schon Vieles von Vollkommenheit gesagt und geschrieben wird, so ist aber doch dieser erstbetrachtete Theil dennoch vom gänzlichen Freisein von Flecken und Runzeln weit entfernt. Ich behaupte auch gar nicht, daß wir — merket — daß wir eine Gemeinde bilden können, oder wollen, welche so rein sei, aber unser lieber Heiland will eine solche Gemeinde haben, und Er hat sich selbst für sie gegeben, und das Blut Jesu Christi macht uns rein von allen Sünden. Auch werfen wir das nicht weg, daß sich der Herr eine fleckenlose, ganz reine Gemeinde erkoren hat, und diese sucht man dort, allwo die hundertundvierundvierzigtausend und gleichermaßen jene große Zahl, die Niemand zählen konnte, versammelt sind.

Sollte sich jedoch Jemand einbilden, daß er als Bischof eine Gemeinde sammeln könne, welche so makellos wäre, daß der Erzhirte nichts mehr daran auszusetzen hätte, der würde sich vielleicht sehr irren; es würde bald vorkommen, daß allda Einer sitzen würde, der das wahre hochzeitliche Kleid nicht anhätte.

Aus Gnaden, und nicht aus unserer eigenen Vollkommenheit wollen wir selig werden. Aber all' dies ist nicht durch das Aufnehmen unfruchtbarer Glieder in die Gemeinde zu erlangen. Man kann nicht Trauben lesen von Dornen.

Es kommt auch vielleicht manchmal vor, daß sich Jemand zur Gemeinde stellt, welcher ein gutes Ansehen hat und doch nachgehends nicht wohl geräth. Für solche und andere Vorfälle hat man Beispiele und Gleichnisse; denn ein Theil Samen fiel auf den Weg, theils in's Steinige, theils unter die Dornen und theils auf gutes Land. Viele Leute nehmen das Wort mit Freuden auf, aber Verfolgung, oder weltliches Wesen macht sie wetterwendisch u. s. w.

F. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Zu unserer Betrachtung.

Liebe Brüder und Schwestern in dem Herrn! Laßt uns, ein Jedes für sich selbst, betrachten, wie wir das vergangene Jahr zugebracht haben, wo wir gestrauchelt und gefehlt haben, und laßt uns Gott den Vater bitten, Er wolle uns mit Seiner Gnade und Kraft beistehen und geben, daß wir im Jahre 1887 zur Ehre Gottes und zum Heil und Wohl unserer und anderer unsterblichen Seelen leben und unseren Schatz im Himmel durch die Thätigkeit der wahren Liebe vergrößern möchten. Dies ist mein herzlicher Wunsch, liebe Mitwanderer nach der Ewigkeit. Lasset uns Alle wohl bedenken, daß wir in einer bösen und gefährlichen Zeit leben, wo Alles dem Ende nahe zu sein scheint; der Abfall vom wahren Christenthum ist groß, darum möge ein Jeglicher genau forschen, ob er auf den festen Fels Jesus Christus gegründet ist. Alle, die dieses lesen, bitte ich, mich in ihr Gebet einzuschließen, denn ich habe viele Versuchungen zu bekämpfen. Euer Bruder im Herrn,

Frank A. Rose.

Riverside, Washington Co., Iowa.

Für den Herold der Wahrheit.

Das richtige Kleid.

„Niemand flicket ein altes Kleid mit einem Lappen von neuem Tuch; denn der Lappen reißt doch wieder vom Kleide, und der Riß wird ärger." Matth. 9, 16.

Dies sind Worte, die unser lieber Heiland sprach, darum bleiben sie auch stehen wenn Himmel und Erde untergehen. Es fragten Etliche den Heiland, warum Seine Jünger nicht fasteten u. s. w. Dann bekamen sie diese obenerwähnten Worte zur Antwort; auch zugleich, daß es sich nicht zieme, Hochzeitsleute zum Fasten zu treiben, so lang der Bräutigam bei ihnen ist. Nun, unser Text ist von dem Lappen auf dem Kleide. Es scheint, Jesus will keine Flicken- und Lappenarbeit. Nein, Er will es nicht, sondern Er will uns ein neues Kleid geben, ja, ein weißes Kleid ohne Runzel oder Flecken. Ach! ihr lieben Leser, wie bunt mit Lappen, und auch wieder wie sehr befudelt ist doch mancher sogenannte Christ in den Augen Gottes!

Nun zum Weitern; wenn der Herr den Menschen von seinen Sünden erkenntlich macht und er sich vom Schlaf aufwecken läßt, dann sieht der Sünder, daß er ein schmutziges und zerlumptes Kleid trägt. Aber was ist jetzt zu thun? Ein Mancher denkt: So kann oder darf ich nicht zu meinem Heiland kommen, und jetzt fängt er an, einen Lappen nach dem andern auf sein Kleid zu nähen. Wenn er sich aber auch ganz mit Lappen oder sogenannten guten Werken übernäht hat und hat die Liebe Gottes nicht, so ist er kein Kind Gottes; denn Paulus sagt, wenn er Alles thun könnte und hätte der Liebe nicht, so wäre er nichts.

Darum nicht länger selbst gebessert, sondern kommt zu Jesu gerade wie ihr seid — als arme und verlorne Sünder — kommt und gehet mit bis zum Kreuze, dann werdet ihr erfahren, daß dort die Quelle ist, in welcher das Kleid gewaschen werden kann.

Aber nun, ihr lieben Brüder und Schwestern und alle gottsuchenden Seelen, wenn wir dieses neue und reine Kleid einmal angelegt haben, dann heißt es: „Wachet". Denn der Seelenfeind hat genau Acht auf uns und wenn wir nicht wachen, dann wird er unser Kleid bald verunreinigt haben, und wenn es ihm gelingt einen Schleier über unsere Augen zu werfen, so hat er wieder ein Großes gewonnen. Wer etwas auf Erden mehr liebt als den Heiland, dem wird dieses Kleid bald wieder entfallen.

Ein Mancher denkt vielleicht: „So genau kommt es doch nicht darauf an", aber lasset euch Allen rathen; Jesus will das ganze Herz, nicht halb alter und halb neuer Mensch, sondern ziehet aus den alten Menschen und ziehet an den neuen, denn alle Glieder müssen jetzt zum Dienste des Herrn angewendet werden. Nun zum Schluß: „Wirket dieweil es Tag ist, es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann."

Levi Groff.

Waterloo, Ont.

Die Weisen aus dem Morgenlande.

Sehr schön und tiefsinnig deutet die heilige Schrift die Stellung der natürlichen Gotteserkenntniß zur geoffenbarten und zugleich die tiefe Uebereinstimmung beider nach Grund und Ziel in der Geschichte der morgenländischen Weisen an. Sie kommen durch eine übernatürliche Offenbarung, die aber an ihre eigene natürliche Erkenntniß, die Sternkunde, anknüpft, in's heilige Land, ein tröstlicher Beweis, daß jedes ernste, aufrichtige Suchen nach Licht und Wahrheit, wo es immer stattfindet, der Wahrheit zuführt. Die niedere Offenbarungsstufe, wenn recht gebraucht, bereitet die höhere vor.

Nicht blos das Gesetz Mose's, auch die heinnische Naturforschung und Philosophie war eine Vorbereitung des helleren Wahrheitslichtes, das in Christo erscheinen sollte. Nur die oberflächlich gekostete Philosophie führt nach dem bekannten Ausspruch Baco's von Gott ab, die gründlich forschende zu Ihm zurück. Und ein neuerer Naturforscher (Oersted) ergänzt: „Jede gründliche Naturerkenntniß führt zur Erkenntniß Gottes." Der wahre Geist der Wissenschaft, der, dem es nur um Wahrheit zu thun ist, weist und treibt stets zuletzt hin auf den Mittelpunkt alles Wissens und aller Wahrheit, auf den Einen „in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß." Vorwärts zu Ihm und Seinem Heil strebt nicht blos die Schrift mit dem wachsenden Licht ihrer Offenbarung, strebt auch die heinnische Weisheit mit ihrem Suchen im Dunkeln, am nächtlichen Himmel, dahin strebt alle Geschichte mit ihren Trümmern, die Natur mit ihren Leiden, das Herz mit seinen Wunden, die ganze Creatur mit ihrer Sehnsucht nach Freiheit! (Röm. 8, 19.—23.)

Die Weisen kommen nach Jerusalem; aber den Weg nach Bethlehem finden sie erst durch das Wort des Propheten, ein Fingerzeig, daß das Offenbarungslicht in der Natur der Ergänzung bedarf durch das Licht der heiligen Schrift. Die heidnische Erkenntniß dringt auch mit dem hellsten Licht natürlicher Offenbarung höchstens in die Nähe des Heils vor, sie gelangt aber nicht ganz bis zu ihm, wenn nicht zu den göttlichen Thaten und Werken noch göttliche Worte als Schlüssel desselben hinzukommen.

Sie gehen endlich von Jerusalem nach Bethlehem unter dem harmonischen, zusammenfließenden Licht des prophetischen Wortes und des eben dadurch wieder aufgefundenen Sterns — ein Zeichen, daß zwischen den bleibenden Offenbarungen, Schrift und Natur, in Wahrheit kein Widerspruch besteht, daß sie eins sind, wie in ihrem göttlichen Ursprung, so auch in dem Ziel, auf das sie hindeuten. Wohl können wir Menschen aus eigener Schuld und durch die Unvollkommenheit unserer Erkenntniß die Spur ihres Zusammenhanges zeitweise verlieren, aber wer nur treu umgeht mit dem ihm geschenkten Maß von Erkenntniß und Offenbarung, und deren Zug nach oben geborsam ist, der wird von Stufe zu Stufe der vollen Erkenntniß der Wahrheit entgegengeführt. Ihm leuchtet das Licht der verschiedenen Offenbarungsweisen Gottes immer heller, immer harmonischer, bis er zuletzt ihre mannigfachen Strahlen zusammenlaufen und ausgehen sieht von der einen Sonne, die ebenso der Stern und Kern der heiligen Schrift, als das Licht der Welt und der Mittelpunkt ihrer Geschichte ist, von Dem, der als das Wort von Anfang beides zugleich ist: ewige Vernunft und ewige Offenbarung. — [Christlieb.]

Eine Berechnung der Größe des Himmels.

Rev. John Scott hat folgende Angaben für "The Temple of Knowledge" verfaßt. Sein Text war: Offenb. Joh. 21, 16. „Und er maß die Stadt mit dem Rohr auf zwölf tausend Feldweges."

Zwölftausend Feldweges sind gleich 7,920,000 Fuß; oder nach Cubikfuß berechnet: 496,793,088,000,000,000,000. Nun erlaube man die Hälfte dieses Raumes für Gott und Seine himmlischen Heerschaaren; dann noch einmal die Hälfte von der übrigen Hälfte für Straßen der Stadt, und es bleiben 124,198,272,000,000,000,000 Cubikfuß. Ein Zimmer von 16 bei 16 Fuß enthält 4,096 Cubikfuß, dividire nun die übrige mit dieser Zahl und du erlangst 30,321,843,750,000,000 solcher Räume. Angenommen, die Welt hätte von Anfang, und würde alleizeit, so lange sie besteht, durchschnittlich 990,000,000 Einwohner zählen, und daß jedes Geschlecht 33½ Jahr währet, so ergäbe dieses 2,970,000,000 Einwohner pro Jahrhundert. Ferner angenommen, die Welt stünde 100,000 Jahre, das ergäbe dann im Ganzen 2,970,000,000,000. Jetzt wollen wir annehmen, es bestünden 400 solcher Welten wie die unsrige, und alle in gleichem Verhältniß, und alle Einwohner oone Unterschied kämen in den Himmel, dann bliebe für jeden Himmelsbürger ein Palast mit 100 Zimmern, jedes 16 Fuß im Quadrat.

Kein Wunder, hat Jesus gesagt: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen!"

Die Anfänge der Mennonitengemeinden in Rußland.

(Fortsetzung.)

Durch dieses Beispiel wurden viele, welche nicht zur Mennonitengemeinschaft gehörten, angeregt, ihnen nachzuziehen, namentlich arme Taglöhnerfamilien, die ihr Bischen Hab und Gut zu dem Zweck verkauften. Da die russische Regierung aber ausdrücklich erklärt hatte, keine andern als mennonitische Colonisten zulassen zu wollen, und die preußische Regierung auch ein Verbot gegen das Auswandern von Nichtmennoniten erließ, so hatte das Auswanderungsfieber solcher Leute bald ein Ende. Auch konnten die Ansiedler nicht viele Taglöhner halten, falls sie in Südrußland durchkommen wollten, sondern mußten, wenn sie auch ein mäßiges Vermögen mitgebracht hatten, selbst den Pflug und die Sense führen. Dazu hatten sie Unbemittelte genug in ihrer Mitte, welche aus Mitleiden oder aus Rücksicht auf Verwandtschaft in erster Stelle beschäftigt werden mußten.

Wie mochten die Ansiedler am Dnjepr sich freuen, wenn ein Zug aus der Heimath bei ihnen einkehrte, und sich nun von Allem, was sie dort verlassen hatten, mündlich erzählen lassen konnten. Den neuen Ankömmlingen aber mochte bald die Bemerkung sich aufdrängen, daß schon Manches bei den Erstern sich einzubürgern drohte, was geeignet war, die Sitten und den Charakter der Brüder zu schädigen. Ihre Sprache war bereits durch eine Menge russischer Wörter verunstaltet, und ihre gewohnte Reinlichkeit hatte hie und da schon von russischer Unsauberkeit gelitten. Durch die dem Oberschulzen verliehene Gewalt hatte sich sogar eine, dem Gemeindewesen der Mennoniten sonst durchaus fremde aristocratische Partei gebildet, und die Art des russischen Beamtenthums hatte schon ansteckend gewirkt, so daß Klagen über Bedrückungen vorkamen. Das persönliche Gewicht der Brüder aus der Heimath aber vermochte diesen Sauerteig bald wieder auszureiben, um so mehr, da sie sich am Dnjepr einen, manche Familien sogar zwei Winter aufhielten, weil in der neuen Heimath Obdach für sie erst beschafft werden mußte. Auch war diesen der Aufenthalt in der alten Colonie ihrerseits sehr von Nutzen, da sie manchen Rath von den erfahrenen Brüdern hinsichtlich ihrer neuen Ansiedlung erhalten konnten.

Die Ländereien der Letzteren waren kahle, baumlose Steppen, an Material zum Hausbau gab es dort nichts außer Lehm, und zur Feuerung nur Steppengras. Sie lagen am linken Ufer des Flusses Molotschna, welcher sich zuerst in den Molotschnasee und dann in das Asowsche Meer ergießt, und dehnten sich bis an die tscherkessische Grenze aus. Von der Colonie Chortitz waren sie 16 Meilen entfernt und boten einen Gegensatz zu dieser dar, wie er kaum größer gedacht werden konnte. Dort hatten die Ansiedler ihre Dörfer in romantischen Thälern, zwischen baum- und strauchbewachsenen Klippen und Felsen anlegen können, wo rauschende Bächen ihre Mühlen trieben. Ihre waldreiche Flußinsel versorgte sie mit Holz, und die Nähe der Stadt Jekaterinoslaw bot ihnen Vortheile aller Art, während hier die kahle Steppe nichts zu bieten hatte, als die freilich reichen, aber noch schlummernden Kräfte der Mutter Erde, die der Menschenhand harrten, um sie zu wecken. Und bald gelang es dieser Eroberungsschaar, mit dem Pfluge, durch Geistesmacht und im Schweiß ihres Angesichts, den Boden, welchen noch keine Menschenhand berührt hatte, zu zwingen, seine Schätze herzugeben. Wie durch Zauber bekam die Gegend innerhalb fünf Jahre ein Gepräge, das in folgender Schilderung uns entgegentritt.

In No. 2 des Magazins der neuesten Reisebeschreibungen von 1810 berichtet ein Augenzeuge über diese neue Ansiedlung. Nachdem er seine Reise von Taganrog über Orecka bis Prischip beschrieben hat, fährt er fort: „Auf dem rechten Ufer der Molotschna liegen die Colonien, welche Württemberger, Polen, Westfalen, Hessen, Ost- und Südpreußen, ohne zu einer bestimmten Religionspartei zu gehören, gegründet haben."

„Ihnen gegenüber haben sich Mennoniten angebaut. Jede Colonie besteht aus zwanzig Häusern, die entweder in einer oder zwei Reihen gebaut sind. Die Molotschna ist ein ziemlich breiter, langsam fließender Fluß. Beide Ufer grünen von herrlichen Rasen, sind aber noch nicht allerorts durch Brücken verbunden."

„Zuerst fuhren wir, um mit dem Zustand der Colonie bekannt zu werden, nach Taknak. Hier ist auch eine Brücke über einen Arm des Flusses, die zu den ersten Mennonitencolonien führt. Indem wir von einer zur andern fuhren, besuchten wir in drei Tagen ihre achtzehn Niederlassungen und wurden überall von diesem fleißigen, betriebsamen Völkchen mit Freuden aufgenommen. Auf Handwerke, welche nicht gerade nöthig sind, hatten sie sich noch nicht einrichten können, weil sie hier erst seit 1805 angefangen haben, sich anzubauen."

„Ihre Häuser, Stallungen, Scheunen, Gärten und Ländereien zeugen von Ordnungsliebe und Fleiß. Sie waren Alle aus Süd- und Westpreußen hierher gezogen, mit eigenen Wagen waren sie hierher gekommen und hatten zum Theil hübsche Möbel, als Kisten, Schränke, Bettstellen u. s. w., von Nußbaumholz, mitgebracht, so daß es recht nett in ihren Wohnungen aussah."

Viele hatten ihre Güter zu 30 bis 40,000 preußische Gulden verkauft, und sehr konnte sich freuen, seine 10 Procent Abzugsgeld redlich bezahlt zu haben. Unter 322 Familien befanden sich 63, welche von der russischen Regierung keinen Vorschuß genommen hatten, vielmehr hatten 89 noch 10 bis 12,000 Dukaten baare Münze mitgebracht, womit sie nun ihre ärmeren Brüder unterstützten."

„Dieses giebt in der That einen sehr vortheilhaften Begriff von ihrer Thätigkeit, wenn man bedenkt, wie viel dazu gehört, in diesem Lande solche Gebäude aufzuführen. Die Hofgrenze bildet ein Graben. Jeder Hof ist 40 Faden breit und steht von dem benachbarten 14, von der Straße 10 Faden ab. Schon sind diese fleißigen Leute auch im Besitz schöner, zum Beuteln des Mehles eingerichteter Windmühlen. In Taganrog wird ihre Butter begierig gekauft. Jede ihrer Colonien ist von der andern etliche Werste entfernt, damit die folgenden Generationen Raum zum Bebauen haben. Wir wurden mit ihren Vorstehern bekannt, welche mir recht verständige Leute zu sein schienen. Auch wohnte ich einer Predigt des Aeltesten bei, der aber kein Gelehrter zu sein braucht."

„Die Vorsteher werden von der Gemeinde gewählt, und Niemand darf ein Amt, welches ihm übertragen wird, ausschlagen, sondern muß es unentgeltlich verrichten. Diese Mennoniten haben nicht nur viele Kühe, Pferde und Schafe aus Preußen mitgebracht, sondern auch Stammochsen zur Zucht. Die Wolle der preußischen Schafe ist weit länger als die der spanischen, welche sie an Wuchs und Stärke übertreffen."

„Schade, daß hier gänzlicher Holzmangel ist. Am Flusse Molotschna wächst auch nicht ein einziger Strauch. Nachdem wir die 18 Mennonitencolonien besucht hatten, begaben wir uns zu den andern acht Colonien, welche jenseits um Prischip herum liegen. Die Deutschen, welche sie gegründet haben, machen 932 Seelen aus. Sie haben einen Obervorsteher gewählt, welcher ein Nassauer von Geburt ist. Ihrer Religion nach sind sie theils Katholiken, theils Reformirte oder Lutheraner, allein noch keine dieser Religionsparteien hat einen Prediger oder Schulmeister. Gegen die Mennoniten stechen sie sehr zu ihrem Nachtheile ab. Obgleich sie mit diesen zugleich in's Land gekommen, waren sie mit dem Hausbau noch weit zurück, sie wohnten noch zum Theil in Semlinken (Erdhütten) und hatten viele Kranke."

Aus diesem Berichte sieht man, daß die Ankömmlinge in ihrer neuen Heimath wohl geborgen waren, und sich sagen durften, daß sie durch Gottes Segen einen guten Grund gelegt hatten, auf welchem künftige Generationen weiter bauen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. Januar 1887.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel seines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 86", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterhalten will.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Unser Familien-Kalender für 1887.—Wenn ihr unsern vortrefflichen Familien-Kalender noch nicht bestellt habt, so thut es sogleich. Wir liefern sie euch per Post zu den folgenden Preisen:

1	Exemplar, frei versandt	.....	.08
2	Exemplare, frei versandt	.....	.15
4	" "	.....	.25
12	" "	.....	.60
24	" "	.....	$1.00

Die darin enthaltenen Artikel allein sind mehr werth als der Preis des ganzen Kalenders.

Der englische Märtyrerspiegel. — Das lange erwartete Buch naht jetzt seiner Vollendung. Das Buch wird über 1000 Seiten stark, von welchen bereits 800 Seiten gedruckt sind, und wir erwarten im Februarmonat damit fertig zu werden, so der Herr will. Sobald die Bücher eingebunden sind, werden wir sie liefern. Wir haben allen Denjenigen, die ihre Subscriptionen eingesandt hatten, Notizen und Bestellungsscheine zugeschickt, und bitten unsere Freunde nun freundlichst, sich Mühe zu geben und so viel Bücher wie möglich zu verkaufen. Auch bitten wir unsere Prediger, die Sache vor ihre Gemeinden zu bringen und die Leute aufzumuntern für das Buch zu unterschreiben. Das Buch ist für uns Mennoniten vorzüglich ein Gemeindebuch, und ein jeglicher Prediger, dem das Wohl der Gemeinde und die Erhaltung der reinen Lehre der Bibel unter seinem Volke am Herzen liegt, kann unverzagt auftreten und das Buch empfehlen. Es wurde unter sehr schweren Unkosten hergestellt und ist in allen Hinsichten die beste und treueste Uebersetzung der Art, die jemals gedruckt wurde; der Druck ist ausgezeichnet, der Einband wird gut und das Buch kommt in schönem Stile vor den Leser zum niedrigen Preis von $5 00 per Exemplar.

Es ist immer noch Raum für viele neue Abonnenten auf den „Herold" für 1887. Preis $1.00 per Jahr.

„Der Jugendfreund", unser Kinderblatt, sollte sich in jeglicher Familie befinden. Schicket dafür! Er ist einer der billigsten Sonntagschulblätter, welche in diesem Lande herausgegeben werden. Wo zehn oder mehr Exemplare in einer Sonntagschule bestellt werden kostet ein Exemplar nur 10 Cents per Jahr. Die **"Words of Cheer"**, unser englisches Kinderblatt, wird zum selbigen Preise geliefert. Probenummern frei.

Sende die Adresse. — Man schickte uns einen $1.22 enthaltenden Geldbrief, ohne den Namen des Senders anzugeben. Man gebe uns gefälligst die Adresse und wir werden der Sache nachsehen.

Verlangt $2000 für fünf Jahre gegen gute Bürgschaft (eine gute Farm in Elkhart Co., Ind.). Man wende sich an die Office des „Herold der Wahrheit".

Die gegenwärtige Zeit ist eine sehr bequeme zu Erneuerung des Abonnements auf den „Herold der Wahrheit". Viele haben es bereits gethan. Es haben auch Viele einen, zwei, und Mehrere eine sehr ansehnliche Liste neuer Namen eingesandt, für welches wir sehr dankbar sind. Es haben auch Viele, die Clubs zugesandt haben, die Prämien, die wir offeriirten, erworben. Lasset das gute Werk fortfahren! Wir ersuchen einen jeglichen Freund des Blattes, etwas für den Fortgang und das Wohl desselben zu thun, entweder neue Abonnenten zu sammeln, Artikel einzusenden oder wenigstens ein gutes Wort für das Blatt zu sprechen.

Artikel. — Wir haben nun wieder eine Anzahl guter Artikel für die nächste Nummer des „Herold". Es freut uns zu sehen, daß die lieben Brüder und Schwestern anfangen häufiger zu schreiben. Werdet nicht müde, liebe Freunde, sondern schreibt nur fort und helft uns das Blatt noch interessanter zu machen. Es wäre uns sehr angenehm, wenn sich mehr von unsern Predigern in dieses Werk begeben würden. Die Apostel predigten nicht nur, sondern schrieben auch in Bezug auf das Heil der Menschen und die Lehre des Evangeliums.

Eben, da wir zum Drucken fertig sind, erfahren wir, daß Bischof Johannes P. Kinig von Lyon Co., Kansas, am 7. Januar am Nervenfieber gestorben ist.

Br. Elias Schneider, Waterloo Co., Ont., hat während den letzten zwei Monaten an verschiedenen körperlichen Unpäßlichkeiten gelitten, so daß er nicht im Stande ist auszugehen. Er ist jedoch wieder langsam auf der Besserung. Wir hoffen, der liebe Bruder möge bald wieder hergestellt werden, auf daß er im Stande sein wird seines Amtes zu walten.

Nicht bestätigt. — Ein Correspondent schreibt uns, daß er mit einigen der im „Herold der Wahrheit" ausgedrückten Meinungen nicht übereinstimme und erklärt, daß einige von dessen Correspondenten die Kraft des heiligen Geistes verleugnen, indem sie gegen Unzucht und Unordnung im kirchlichen Gottesdienste protestiren. — Wenn die Aeußerungskraft des heiligen Geistes in viel Unzucht machen und in leiblicher Uebung besteht, welche, sagt der Apostel, „ist wenig nütze", so haben wir die wahre Kraft desselben noch nicht erfahren, und wir würden unserem Freunde rathen, jene Gottseligkeit zu suchen, welche „zu allen Dingen nütze" ist, und er wird einen Schatz erlangen, welcher mehr werth ist denn alle Unzucht und Unordnung, welche eine ganze Armee zu machen im Stande wäre. Lasse das „stille, sanfte Sausen" des Geistes in stiller Anbetung reden und Gott wird es hören, denn Er ist nicht ferne von Denjenigen, die züchtig und gerecht vor Ihm zu wandeln wünschen.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Kent Co., Mich.—Ein Correspondent in Kent Co., Mich., berichtet, daß Bruder Harvey Friesner, Branch Co., Mich., auf seiner Rückkehr von Nord-Michigan in Caledonia anhielt und daselbst mehrere sehr interessante Versammlungen hielt.

Die Brüder Samuel Shenk, Rockingham Co., und Joseph Driver, Augusta Co., Virginien, welche die verschiedenen Gemeinden in Lancaster Co., Pa., besuchten und Versammlungen daselbst hielten, hatten den 26. December eine Versammlung in der Stadt Lancaster, wobei sich eine große Anzahl Zuhörer versammelte. Die Predigt wurde über Joh. 5, 24.—29. gehalten und war sehr erbaulich. Mögen ihre Bemühungen allerwärts zum Aufbau der wahren Gemeinde Gottes dienen. T. D. Y.

Von Holt Co., Neb. — Auf Begehren von Br. P. P. Herschberger und seiner Gemeinde in Holt Co., Neb., wurde Bischof Joseph Schlegel, Milford, Seward Co., Neb., gerufen uns im Tauf- und Abendmahlgottesdienst behilflich zu sein. Br. Schlegel und Diacon Jacob Roth bestiegen somit am 9. December den Zug in Milford und kamen am 10. nach Oneill City, woselbst Br. Herschberger sie begrüßen durfte und sie dann nach seinem Hause begleitete. Abends hatten sie eine angenehme Unterhaltung und am nächsten Tage hielten wir noch einen Unterricht. Sonntags durften wir einer zu Herzen dringenden Predigt von Bruder Schlegel über die Veränderung und Erneuerung des Menschen, die Taufe und den wahren Glauben an Jesum Christum zuhören. Dann wurde eine Person durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Am 13. versammelten wir uns wieder. Dann wurden uns die Ordnungen und Vorschriften vorgelesen und wurde Vieles von J. S. und J. R. darüber gesprochen, wie Brüder und Schwestern sich gegen einander verhalten und die kindliche Liebe Jesu Christi unter uns herrschen lassen sollen. Auch wurde von der Hoheit der Menschen vorgetragen, wobei man Luc. 16, 15. zum Grunde nahm, wo es heißt: "Denn was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott."—Am 14. wurde gefastet, um sich für das Abendmahl zuzubereiten. Am 15. wurde uns dann das bittere Leiden und Sterben Jesu reichlich verkündigt und beinahe alle Brüder und Schwestern betheiligten sich am Abendmahl. Am selbigen Tage wurden auch Stimmen für einen Prediger gehoben, wobei vier Brüder zum Los aufgestellt wurden, nämlich Johannes Beller, Christian Ernst, Valentin Gerber und Jacob Erb. Dann wurde die Versammlung für diesen Tag beschlossen. Am 17. hatten wir wieder Gottesdienst und die Brüder wurden nochmals auf's Neue herzlich vermahnt standhaft im wahren Glauben zu sein. Dann wurde das Los geworfen, es fiel auf Br. Christian Ernst. O! wir wünschen und bitten Gott, Er wolle doch den l. Bruder stärken, daß er durch des Allmächtigen Gnade und Hilfe ein werthvolles Instrument in der Hand Gottes für Seelen werden möge, auf daß Viele noch zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht werden. — Am 21. brachten die elf Brüder ihr Werk hier zu Ende, aber wir hoffen, daß man das ausgestreute Wort nicht umsonst predigte, sondern daß es zu seiner Zeit emporschießen und Frucht zum ewigen Leben bringen möge.

Abraham Kauffman's Testament.

Aus dem „Intelligencer", Lancaster, Pa.

Das Testament des verstorbenen Abraham Kauffman, Penn Twp., Lancaster Co., Pa., wurde Donnerstag Nachmittags gegen Abend unter gerichtliche Prüfung gelegt. Der Wille erscheint in der Handschrift des Erblassers und wurde den 13. Februar 1879 geschrieben. Er ernannte Johann Cassell, Johann Reist und Joseph Stauffer zu Administratoren über das Mennoniten-Versammlungshaus nahe seiner Wohnung, denen er auch seine 97 Acre große Farm zur Verwaltung übergab. Er verordnet, daß das ganze Einkommen der Farm, nach Ausbezahlung der Steuer, nöthigen Ausbesserungen an den Gebäuden u. s. w. und einer mäßigen Vergütung für ihre Mühe, seiner Schwester während ihres Lebens zukommen soll, und nach ihrem Tode (sie starb vor etlichen Jahren) macht er folgende Bedingungen in Betreff des Einkommens seiner Farm:

„Erstlich soll der Familien-Todesacker in gutem Zustande gehalten und im Jahre wenigstens dreimal aufgeräumt werden, und wenn Grabsteine zerbrochen werden oder die Ueberschrift darauf undeutlich wird, so sollen die Verwalter nachsehen. Zweitens sind die Verwalter bevollmächtigt, so viel von dem Lande der Farm zur Dienlichkeit des Versammlungshauses als nöthig ist zuzufügen. Drittens sollen die Verwalter für die inländische oder ausländische Mission oder beide, je nach ihrem Gutdünken nicht weniger als $25 und nicht mehr als $50 zur Verbreitung des Christenthums verwenden und diese Summe an Personen bezahlen nach ihrem Gutdünken. Der Ueberrest des obenerwähnten Einkommens soll von den Verwaltern oder ihren Nachfolgern unter die Armen und Bedürftigen in der Umgebung nach ihrer Gutheißung ausgetheilt werden."

Das Testament verordnet auch, daß, falls die Verwalter oder ihre Nachkommen, oder die Gemeinde durch sie, die Farm innerhalb dreizehn Monaten nach seinem Tode nicht annehmen wollen (welches, wie er hofft, jedoch nicht der Fall sein wird) unter den oben angegebenen Bedingungen, und die oben erwähnten Befehle nicht ausführen wollen, so sollen die Executoren sein ganzes Vermögen nach den Forderungen des Testaments austheilen.

Eine Anzahl Geldsummen von $100 bis $500 sind an ferne Verwandte vermacht und der Ueberrest fällt den Kindern seiner sieben Geschwisterkinder zu.

Die Executoren des Testaments sind Abraham N. Cassell, Marietta, Heinrich S. Snavely, Penn, und Samuel Nice, Mannheim Borough.

Bemerkung. Wir freuen uns zu erfahren, daß Br. Kauffman sich der Gemeinde und der Ausbreitung des Evangeliums so annahm und auch die Armen nicht vergaß. Viele wohlhabende Leute, die keine nahen Verwandten haben (und auch solche die haben), wären im Stande viel Gutes zu thun, wenn sie nur einen kleinen Theil zu solchen Zwecken zurücklassen würden. — Editor.

Die Liebe ist die Größte.

Kürzlich starb in Dublin, Ind., eine Tochter von Elisabeth Frey. Sie war eine einer solchen Mutter würdige Tochter. Sie trug den Namen Sarah J. Smith und war ein Glied der Quäker-Gemeinschaft. Sie wurde geboren den 11. Nov. 1814. An ihrem Geburtstage schrieb ihr Vater folgende Worte in sein Tagebuch: „Heute Morgen ward uns ein Töchterlein geboren. Ich weihe hiermit das Kind dem Herrn und Seinem Dienst." Diese Worte, welche sie in ihrer frühen Kindheit zu lesen bekam, machten einen unauslöschlichen Eindruck auf sie und gaben den Grundton für ihr ganzes späteres Leben an. Im „Inter-Ocean" wurde bei Gelegenheit ihres Abscheidens folgende Begebenheit aus ihrem Leben erzählt, welches sich bei Eröffnung eines Gefängnisses für weibliche Sträflinge ereignete, dessen Aufseherin sie geworden war:

Im Frühjahr 1869 war die Strafanstalt für die Aufnahme der Sträflinge bereit. Als die Wagen mit den Gefangenen an der Gefängnißthür vorfuhren, stand Sarah Smith da in dem einfachen Quäkeranzug, mit einer schneeweißen Haube, aus der ihr rosiges, liebliches, mütterliches Antlitz hervorschaute. Sie war eine schöne und edle Erscheinung. Die erste Gefangene, die von vier Polizisten hereingeführt wurde, war ein Weib, über das mittlere Alter hinaus, gefesselt an Händen und Füßen. Sie war eine Mörderin, hatte schon 17 Jahre im Gefängniß zugebracht und war der Schrecken aller Mitgefangenen wie Beamten. Die Männer fragten nach der Nummer der Zelle, in welche sie die Gefangene führen sollten.

Mit einem von mitleidiger Liebe glühenden Angesicht gab Frau Smith Weisung, die Fesseln zu entfernen und ihr einen Sitz zu geben. Die Männer sahen sie erstaunt an und machten ihr Vorstellungen. Sie richtete sich in voller Höhe auf und sagte mit der größten Würde: „Ich befehle euch, ihre Ketten abzunehmen und sie freizulassen. Sie ist meine Gefangene und nicht eure!" Und als die Ketten entfernt waren, trat sie herzu, nahm das elende Weib in ihre Arme und sprach: „Mein armes, armes Kind; ich schließe dich in meine Arme als ein Kind! ich will dir eine Mutter sein, und ich weiß, du wirst mir ein treues Kind sein." Und einen Kuß auf ihre Stirn drückend — zweifellos der erste seit vielen, vielen Jahren — sagte sie: „Laß uns mit einander beten!" Zusammen knieten sie nieder. Frau S. bat um Gnade und die Kraft des heiligen Geistes für die Gefangene, aber auch für sich, um ihre Mutter sein zu können. Aufgestanden, ihre Arme immer noch um die Gefangene gelegt, führte sie dieselbe in die für sie bestimmte Zelle; die Gefangene ließ sich führen, wie ein gutes Kind von der Mutter.

Von Stund an war aus der verhärteten Mörderin eine bußfertige Sünderin geworden. In drei Wochen gab sie zufriedenstellende Beweise, daß sie wahrhaft zu Gott bekehrt sei. Bis an ihr Ende, 14 Jahre lang, wandelte diese Person in Demuth, Sanftmuth und Selbstverleugnung.

Dies ist nur ein Beispiel, welche Macht sie, durch ihr von der völligen Liebe zu Gott und Menschen erfülltes Herz, über Andere hatte. Wahrlich: „Die Liebe ist die Größte!" Dreizehn Jahre lang arbeitete, duldete und litt sie als Aufseherin dieses Gefängnisses, und hielt nichts zu theuer, um das leibliche und geistliche Wohl der ihr Anvertrauten zu fördern. Sie bat durch ihr Leben ein Problem gelöst und effectiv gezeigt, daß die schlimmsten Charaktere gerettet werden können, und wie es geschehen kann. Ueber achtzig Procent Derer, die unter ihre Aufsicht und Pflege kamen, wurden dauernd gebessert und bewiesen es durch ein ehrbares und christliches Leben.

Möge diese liebliche Erzählung dazu dienen, das Wort dem Herzen der Leser einzuprägen: „Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die Größte unter ihnen." — [„Wegweiser zur Heiligung."]

Ist's unrecht?

Es werden uns nicht selten Fragen zur Beantwortung zugesandt, wie die folgenden: „Ist es unrecht, hie und da ein Glas Bier zu trinken? Ist es unrecht, im geselligen Kreise zu tanzen? Ist es unrecht, Tabak zu gebrauchen? Ist es unrecht, diese und jene festivals zu veranstalten, diese oder jene Mode mitzumachen?" ꝛc. ꝛc.

Was sollen wir darauf antworten? Sagt man: „Ja, solche Dinge sind unrecht", so heißt es gleich: „Beweise es aus dem Worte Gottes. Es ist doch keins derselben in der Bibel verboten." Aber warum denn überhaupt fragen, ob etwas unrecht ist, wenn man Gottes Wort auf seiner Seite hat? Man muß doch wohl irgendwo einen mahnenden Finger aufgehoben sehen, dessen Drohen man sich gerne entziehen möchte. Dieser Finger ist die Stimme des Gewissens. Das Fleisch gelüstet nach solchen sinnlichen Genüssen, das Gewissen aber protestirt dagegen. Nun möchte man gern einen Hinterhalt haben, um die Stimme des Gewissens zu beschwichtigen, deshalb befragt man sich. Sagt dann Jemand: „Nein, das ist nicht unrecht", so freut man sich und schiebt die Verantwortlichkeit auf ihn. Warnt aber Jemand dagegen, so wird man verdrießlich und erklärt es für altmodisch, fanatisch u. dgl.

Und auf welche sophistische Weise sucht man die Bibel auszulegen. Weil es dort nicht gerade heißt: „Trinke kein Bier; tanze nicht" ꝛc., darum soll Alles erlaubt sein. Es heißt auch nicht buchstäblich in der Schrift, daß es unrecht sei, einen Präsidenten zu erschießen und doch ist Guiteau um jenes Mordes willen gehängt worden.

Es kommt aber am Ende nicht einmal so viel darauf an, was Jemand thut, als was er gerne thun möchte, was er zu thun Lust hat. Daß die oben angeführten Dinge zum weltlichen, fleischlichen Wesen gehören, wird doch Niemand leugnen. Wer nun geistlich gesinnet ist, der hat daran kein Vergnügen mehr. Und fühlt er, daß sich in seinem Innern noch solche Lust regt, dann betrübt es ihn und er sucht die Regungen in den Tod zu bringen, anstatt sich zu erkundigen, wieweit man solche Sachen treiben könne, ohne zu sündigen. Das ist ein gefährliches Spielen mit der Sünde.

Es kommt hier hauptsächlich auf die Neigung an. Da liest z. B. Jemand allerlei Schund und Scandalgeschichten, und hat seine Freude daran. Wir Editoren müssen berufshalber ebenfalls viel von dem Zeug lesen, um die Tagesneuigkeiten zusammenzustellen, aber es geschieht nicht aus Lust, sondern mit Widerwillen. Da ist ein großer Unterschied. Jener Christenbekenner läuft aus Vergnügen mit gottloser Gesellschaft und „sitzet, da die Spötter sitzen." Sein frommer Nachbar dagegen muß berufshalber in der Werkstatt bei gottlosen Leuten stehen, aber es ist ihm eine Last. Da ist der große Unterschied zwischen dem Thun und der Neigung, etwas zu thun. Je nachdem die Lust ist, ist auch die Beschaffenheit des Herzens.

Die Schrift mahnt uns, unser Fleisch zu kreuzigen, sammt den Lüsten und Begierden. Es ist unsere Aufgabe als Christen, auf dem Wege der Selbstverleugnung dahin zu kommen, daß wir diese Dinge des Fleisches nicht nur nicht thun, sondern nicht thun wollen. Sollten wir, die wir von der Welt ausgegangen sind, noch an ihrem eitlen Wesen Gefallen finden?

Kommst du aber wieder einmal in eine Lage, wo du nicht genau weißt, ob etwas recht oder unrecht ist, so gehe den sicheren Weg und laß es bleiben. Noch Niemand hat zu behaupten gewagt, es sei eine Sünde, kein Bier zu trinken, keinen Kleiderluxus zu treiben ꝛc. Da ist also ein sicherer Weg. Ziehe denselben dem unsicheren vor. Bist du nicht sicher, ob das Eis stark genug ist, dich zu tragen, so bleibe doch um deines Lebens willen davon. Giebst du dich muthwillig in Gefahr, kommst du nicht nur darin um, sondern ein Anderer mag deinem Beispiel folgen und ebenfalls zu Grunde gehen. Dann bringst du dich nicht nur selber in's Verderben, sondern ladest auch noch das Unglück Anderer auf dein Gewissen.

Wenn du an einem Scheidewege stehst und deine Neigung oder ein weltlich gesinnter Freund sagt dir, gehe diesen Weg, die Stimme deines Gewissens aber mahnt dich, das Gegentheil zu thun, so folge ohne Zögern und Fragen der Stimme deines Gewissens. Das Gewissen läßt sich nicht auf einen Vergleich ein. Die lockende Syrenenstimme unserer Zeit, welche aus dem vielbewegten Alltagsleben heraus den Menschen vorsingt, es sei Dieses nicht so schlimm und Jenes sei nicht so gefährlich und man brauche es so genau nicht zu nehmen, stürzt Tausende in's Verderben.

Daß man unserer Zeit nachrühmt, sie sei so aufgeklärt, daß das Verspotten und Verfolgen des Christenthums aufgehört habe, ist eher ein schlimmes als gutes Zeichen. Die Ursache davon ist großentheils, daß die Christen sich der Welt zu viel gleich stellen. Fange du aber einmal an, mit der Selbstverleugnung Ernst zu machen und mit Wort und Wandel das sinnliche Wesen der Welt zu strafen, so wirst du für Spott, Verachtung und Verfolgung nicht zu sorgen haben. Oder sollte das Wort der heiligen Schrift keine Geltung mehr haben, daß „Alle, die Jesu nachfolgen, Verfolgung leiden und gehasset werden müssen, um seines Namens willen"? — [Chr. Botschafter.]

Eine köstliche Quelle.

Ein englischer Geschichtsschreiber für die Jugend berichtet Folgendes:

„Die Inseln, welche Columbus erreichte, heißen Westindien. Von einer großen Gruppe dieser Inseln, Bahamas genannt, hieß es, daß eine derselben eine ganz wunderbare Quelle besäße, welche Jedem, der daraus trinke, oder sich in ihrem Wasser bade und wasche, Gesundheit und Jugendkraft verleihe. Ein Soldat Namens De Leon, welcher Columbus auf mehreren Reisen begleitet hatte, hörte diese Kunde, und entschloß sich, Anno 1512, auf die Suche zu gehen, denn er war alt, und wollte so gern wieder jung und frisch werden."

„Nach einiger Zeit schiffte er nach diesen Inseln, doch suchte er vergeblich nach der Quelle der ewigen Jugend, er konnte sie nicht finden. Bei diesen Fahrten kam er an ein prachtvolles Land, welchem er den Namen Florida oder „Blumenland" gab, weil die Bäume an den Ufern mit prachtvollen, wohlriechenden Blüthen bedeckt waren. Es war Ostersonntag als man landete, und die Seeleute hatten eine Menge Blumen zur Festfeier. Einige Jahre später kam De Leon wieder in dieses von ihm entdeckte Land, und wurde dann in einem Gefechte mit den Eingeborenen tödtlich verwundet. Er starb bald nachher auf Cuba."

Natürlich ist die Geschichte von der Quelle der ewigen Jugend nur eine Fabel gewesen. Nie hat es ein solches Wasser auf der Welt gegeben. Aber, geneigter Leser, diese Geschichte ist ein Sinnbild von viel Besserem und Erlerem. Das ist die Quelle des Lebens und der Hoffnung, wie sie uns gezeigt wird in dem Evanglium unseres lieben Heilandes. Wir brauchen nicht lange herum zu schiffen, um dieselbe auf einer Meeresinsel zu finden; sie ist erreichbar für Alle, die ihre Wohlthaten genießen möchten. Alle sind eingeladen, sich darin rein zu baden und Leben daraus zu schöpfen, ewiges Leben.

Fluchbeladene, zum ewigen Tode verurtheilte Sünder! Wenn ihr freisprechende, rettende Gnade begehrt, so sollt ihr gesegnet werden mit allen Schätzen dieser Lebensquelle. Ihr werdet das ewige Leben mit nie aufhörender Jugend erlangen. Herrliche Unsterblichkeit wird euer Theil sein. Ihr werdet an eine Küste gelangen, die herrlicher ist, als alle Pracht Floridas, und höhere Freude wird euer warten, als die eines irdischen Osterfestes. Aber wie sonderbar ist es doch, daß Viele nie aus dieser Quelle schöpfen, oder sich im Wasser derselben waschen! Die köstliche Lebensquelle ist ihnen nahe, und doch wollen sie im Elend der Sünde sterben. Wie sonderbar—wie traurig!

Ein Kalender-Weiser.

Gerade unter dem Schatten der Conestogaberge, im Städtchen Newmanstown, Lebanon Co., Pa., wohnt der Grobschmied-Astronom Lawrence J. Ibach. Er ist sozusagen ein ungelehrter Mann, aber er scheint dieser Wissenschaft angeboren zu sein. Seine Kenntniß der Himmelskörper und deren Lauf und Richtungen hat ihn in Verbindung mit gelehrten Geistern gebracht und seine kleine Welt hat sich bis zu den literarischen Gesellschaften unserer großen Städte vergrößert.

Man findet ihn auf dem Portico seiner bescheidenen Wohnung sitzend. Das Haus ist ein anderthalbstöckiges Gebäude, von großen Schattenbäumen umgeben und steht in der Mitte des Städtchens. Ibach ist nun einundsiebzig Jahre alt und hat davon bereits fünfundzwanzig als Astronom gedient. Er wurde in Allentown, Pennsylvanien, geboren und kam im Jahre 1835 nach Newmanstown, wo er und sein Vater sich dann mit dem Schmieden eiserner Schaufeln beschäftigten. Auch jetzt redet er mit einer sanften Gemüthsbewegung von seinem 100 Pfund schweren „Tilthammer" und es thut ihm leid, daß das liebliche Klingen seines Amboßes durch seine Streiche nicht mehr ertönen wird. Die schwere Arbeit seines selbsterwählten Berufes hat seine körperlichen Kräfte erschöpft und seine Tage sind gezählt. Er ist von gewöhnlicher Höhe, mit gutem Körperbau, einem rasirten Gesichte und hat ein ehrliches und gutmüthiges Auge. Sein Gerächtniß ist etwas geschwächt.

Er bemerkte, daß er als ein Knabe eine innerliche Sehnsucht nach den Sternen hatte. Es war seine Freude, Abends spät draußen zu sitzen und ihnen Gesellschaft zu leisten. Er war damals schon mit Venus, Mars, Jupiter, Saturn und Herschel bekannt. Er las Bücher über die Planeten, und dieses, mit einer geringen Schulbildung, umfaßte ungefähr die ganze Ausstattung zu seinem hohen Berufe als Astronom. Er erhielt den ersten Antrieb zu einer nützlichen Anwendung seiner Kenntnisse von einem unbekannten Astronom in Reading. Ibach war zwei Jahre als Bedienter bei ihm im Geschäft, worauf Erleman starb und ihm die schwere Aufgabe der ungefertigten Rechnungen für den Blumb-Kalender in Salem, N. C., übergab. So ließ er sich im kleinen Städtchen unter den Hügeln nieder und studirte zwei Jahre lang emsig, um die Regeln, denen der Lauf der Sonne, des Mondes und der Sterne unterworfen ist, zu bemeistern.

Im Jahre 1863 kamen seine ersten Rechnungen vor die Welt, und seitdem hat sich der Name und Ruhm dieses Astronoms in stiller aber immer ausgedehnterer Weise verbreitet. Während aller dieser Jahre ertönte von seinem Amboß das Lied seines ehrlichen Geschäfts, aber sein emsiges Gemüth erhob sich über den Rauch seiner glühenden Esse. Er erzählt nun, wie, wenn in seinen Rechnungen die Auflösungen fehlschlugen und nicht richtig herauskommen wollten, er sich in die Schmiede begab und mit aller Kraft auf den Amboß schlug — und oft, gleich dem plötzlichen Aufflammen des Feuers — wurde ihm Alles klar. Er träumte oft von den Planeten, und in seinen Träumen erlangte er manchmal Auflösungen schwieriger Aufgaben.

Man möchte wohl denken, daß zu einer so schwierigen Wissenschaft wie diese eine Reihe von Büchern nöthig wäre. Aber unser Astronom ist gänzlich selbst gebildet und somit ein ungelehrtes Wunder. Er hat nur einen Haufen alter Kalender und ein oder zwei nautische Werke. Man hat ihn schon mit Exemplaren von Chamber's, Newcomb's, Steele's, Loomis' und Robinson's Werken beschenkt, aber er besitzt nur ein einziges wirklich wissenschaftliches Buch über Astronomie und das ist die Bibel.

Er zeigte sein englisches Tagebuch und sagte, das sei sein Führer in all seinen Berechnungen. Mit diesem Buche will ich auf einem Schiffe in der Mitte des Oceans aufwachen und werde bald im Stande sein meine Lage zu finden und dann nach irgend einem Punkte der Erde segeln. Ehe das Buch in Gebrauch kam war das Orrery (ein Instrument für astronomische Berechnungen) der Schlüssel zu allen Berechnungen, aber das altmodische Rad meines Lehrers ist nun ein Hinderniß für mich. Nach diesem legte er sein „Tagebuch" zur Seite; aber ich konnte nicht umhin mich darüber zu wundern, auf welche Weise dieser ungebildete Mann im Stande sei, ein Buch mit solchen mathematischen Hieroglyphen zum Grund wahrer Vorhersagungen zu machen.

Er erklärte zunächst in einer einfachen aber befriedigenden Weise die Zeichen und Stellungen der Sterne. Auch führte er nebenbei an, wie einst ein Mann in Pittsburg eine Erklärung über die Kalenderzeichen für seine kranke Gattin von ihm begehrte, und erzählte, wie er eine von ihm sehr gewürdigte Fünfdollar-Note als Dank erhielt.

Er macht für nicht weniger als 25 Kalender Berechnungen. Dieses ausgedehnte Werk hat ihn in Umgang mit dem berühmten Professor Simon Newcomb vom U. S. Naval Observatory, gebracht. All diese Arbeit hat seine Gönner bereichert, ihn selbst aber hat es in Armuth gehalten.

Die Gesammtsumme seines jährlichen Gehalts beläuft sich auf die geringe Summe von $500. Leslie in New York bezahlen ihm $18 für vier Berechnungen, Lancaster, Hagerstown, und andere Firmen bezahlen ihm $20 für eine Berechnung. Ein tüchtiger Geschäftsmann würde sich durch diese Arbeit ein Vermögen erworben haben, aber der bescheidene Grobschmied ist mit einem einfachen Lebensunterhalt zufrieden.

„Ja," sagte er, „die Welt ist voll Aberglauben. Unsere guten Hausfrauen pflanzen Bohnen im Löwen, sonst würde der Same zu viel in den Stamm schießen. Gurken werden in den Zwillingen gesäet, denn sie werden dadurch völler. Rettige setzt man im Wasserman, dadurch sie wässerig und zart werden. Blumen pflanzt man in der Jungfrau, damit sie reichlicher blühen. Man darf nichts im Widder pflanzen, sonst wird's hart, und man darf kein Sauerkraut in der ‚Galluswoche' im October einlegen, sonst wird es bitter. Das Fleisch muß man im richtigen Zeichen salzen und man schneide sich nie das Haar im abnehmenden Monde."

„Es ist Alles Aberglaube," wiederholte er nachdrücklich. „Gutgezüngter Boden, günstige Witterung und ein wenig Pflege machen die Sachen wachsen. Der Mond übt einen Einfluß allein über die Fluthen. Die Sonne ist die Mutter über Alles und verursacht Wachsthum. Wir pflanzen in den Boden und nicht in die Zeichen." — [Aus dem Englischen in der „Philadelphia Times."]

Aus China.

Ein chinesischer Christ, der selbst schon heftige Verfolgungen durchgemacht hat, zählt folgende Schwierigkeiten auf, die sich ihm und seinen Glaubensgenossen in den Weg stellen:

1. Wir beten den wahren Gott an und weigern uns, die Götzen zu verehren; darum hassen uns die Weltleute.

2. Wir müssen mit heidnischen Nachbarn leben. Alljährlich werden Geldversammlungen veranstaltet für Theater, für Götzenfeste, für Tempelreparaturen, für Opfer u. dgl. Tragen wir für diese Zwecke nichts bei, so werden wir gescholten, geschimpft und geschlagen, ja zuweilen mit Speeren, Messern und Schießgewehren angegriffen oder aber auch durch heimliche Intriguen verfolgt.

3. Jedes Dorf hat seinen Feldgott und Getreidegott, den alle Einwohner verehren müssen. Die Ausgaben werden einfach auf die Familien oder auch auf die einzelnen Personen vertheilt. Weigern wir uns, unser Antheil zu bezahlen, so werden unsere Reisfelder nicht mehr vom Dorfwächter bewacht, oder man zündet uns unsere Häuser an.

4. Baut Jemand ein Haus, so muß er einen Glückstag wählen und durch einen Priester die bösen Geister vertreiben lassen. Weigern wir uns dessen und es erkrankt oder stirbt dann ein Dorfbewohner, so wer-

den wir dafür verantwortlich gemacht und müssen Schadenersatz zahlen.

5. Bei einer Hochzeit kommt's wieder auf den Glückstag an, und überdies müssen bei dieser Gelegenheit die Ahnentafeln verehrt werden. Lassen wir uns hiezu nicht bewegen, so laden wir die bittersten Vorwürfe unserer Eltern und Geschwister auf uns.

6. Sterben unsere Eltern, so erwartet man, daß wir einen Priester anstellen, um ihre Seelen aus der Hölle zu befreien, Weihrauch anzuzünden u. s. w. Thun wir das nicht, so werden wir von unseren Angehörigen geschlagen, unseres Viehes und sonstigen Eigenthums beraubt u. s. f.

7. Bei der jährlichen Vertheilung von Geld oder Naturalien an die Stammesgenossen aus dem gemeinsamen Vermögen sucht man uns Christen zu übergehen, und giebt man uns doch etwas, so geschieht es unter Fluchen und Schimpfen.

8. Treiben wir Handel, so verlieren wir unsere Kunden, falls wir nicht gewisse abergläubische Gebräuche und götzendienerische Gewohnheiten mitmachen.

9. Sind wir Tagelöhner, so werden unsere Arbeitgeber uns oft beauftragen, Kerzen und Weihrauch für den Gott des Reichthums anzuzünden, Sonntagsarbeit zu thun und dergl. mehr. Gehorchen wir nicht, so werden wir arbeitslos.

10. Halten wir Schule, so müssen wir die Bilder der alten chinesischen Weisen — zum Zweck der Anbetung—im Schulzimmer aufstellen; sonst kriegen wir keine Schüler oder verlieren die, welche wir haben.

Unter den Chinesen in Neuseeland arbeitet seit 9 Jahren auf eigene Hand Walter Paterson, ohne bisher auch nur eine Bekehrung erlebt zu haben. Seine Wirksamkeit scheint sich übrigens auf das Austheilen von Tractaten zu beschränken.— [Wechselblatt.]

— „Wir sind geneigt," sagt Spurgeon, „auf das Werkzeug unseres Unglückes zu zürnen, anstatt die Hand Gottes über dem Allen zu sehen und uns demüthig davor zu beugen. Es half dem David sehr, den schmähenden Simei zu ertragen, als er sah, daß Gott diese Verunglimpfung als eine Züchtigung bestimmt hatte. Er wollte nicht leiden, daß seine hastigen Hauptleute des Lästerers Haupt abschlügen, sondern sagte sanft: „Lasset ihn fluchen, denn der Herr hat's ihm geheißen." Ein Hund, der geschlagen wird, beißt den Stock; wenn er verständig wäre, würde er sehen, daß der Stock sich nur bewegt, wie die Hand ihn führt. Wenn wir Gott in unserer Trübsal wahrnehmen, so hilft uns das ruhig zu sein und mit Geduld zu lernen."

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Zweite Reise nach Egypten.

Da die Brüder ihren Vater nicht überreden konnten, Benjamin mitziehen zu lassen, waren sie genöthigt, in Canaan zu bleiben. Bald aber hatten sie all ihr Korn aufgezehrt, und auf den Feldern wuchs keines; was sollten sie da thun, um Speise zu bekommen? —

Jakob sah, wie hungrig sie waren, und sagte endlich: „Zieht wieder hin, kauft uns etwas Speise."

Da sagten sie: „Wir können nicht gehen ohne Benjamin; denn der Mann, der das Korn verkaufte, sagte, wir sollten ihn nicht wiedersehen, ohne unsern jüngsten Bruder mitzubringen. Wenn du also Benjamin mit uns ziehen lässest, nur dann wollen wir gehen."

Jakob war sehr unglücklich, als er dies hörte, und sprach: „Warum sagtet ihr dem Manne, daß ihr noch einen Bruder hättet? Es war sehr lieblos gegen mich gehandelt, daß ihr ihm das sagtet."

Da antworteten die Brüder: „Der Mann that so viele Fragen an uns. Er sagte: ‚Lebt euer Vater noch? Habt ihr noch einen Bruder?' Konnten wir vorher wissen, daß er sagen würde: ‚Bringt euren jüngsten Bruder mit?'"

Dennoch wollte Jakob Benjamin nicht gern mitgehen lassen. Da sagte einer der Brüder, Namens Juda: „Ich will für Benjamin sorgen, wenn du ihn mitgehen lässest. Ich verspreche dir, daß ich ihn dir zurückbringen will. Wenn ich es nicht thue, will ich die Schuld davon ganz auf mich nehmen. Denn wir und unsere Kindlein werden sterben, wenn du ihn nicht mitziehen lässest."

Jakob sah, es half nichts, sich länger zu weigern; sie starben sonst Alle, und Benjamin mit. Er stellte daher Benjamin unter Juda's Obhut.

Gleichwohl fürchtete Jakob, der Mann würde unfreundlich gegen sie sein, und würde sagen, sie hätten das Geld gestohlen. Daher sagte er zu ihnen: „Nehmt ein Geschenk mit für den Mann."

Was sollten sie nehmen?—Sie hatten Gärten, worin Obst und Blumen wuchsen.

„Pflückt Nüsse und Mandeln von euren Bäumen," sagte Jakob, „und nehmet etwas Balsam und Myrrhen und Gewürz mit, und etwas Honig als ein Geschenk für den Mann."

Der Mann war sehr reich, und bedurfte nichts; aber die Geschenke zeigten ihm doch, daß sie ihm gern eine Freude machen wollten.

„Nehmt auch euer Geld wieder mit," sagte Jakob, „das ihr in euern Säcken gefunden habt; und nehmet noch Geld dazu mit in euren Händen, um Korn zu kaufen; und nehmet Benjamin und ziehet zu dem Manne."

Jakob's Herz war voll Schmerz, als er dies sagte. Er fing daher an, zu Gott zu beten: „Möge Gott euch Barmherzigkeit finden lassen vor dem Manne, und geben, daß Simeon und Bejamin wieder heimkehren dürfen."

„Muß ich nun meine Kinder verlieren," sagte er, „so verliere ich sie." Als Jakob seinem lieben Benjamin Lebewohl wünschte, dachte er daran, wie er einst von Joseph Abschied genommen hatte, an dem Tage, da er ihn aussandte, um sich nach seinen Brüdern umzusehen, als Joseph seinen schönen Rock anzog und nimmer zurückkehrte. Jakob befürchtete jetzt, er werde auch Benjamin nie wiedersehen.

Die Brüder nahmen das Geschenk und jeder von ihnen etwas Geld mit; dann nahmen sie ihre Esel und die leeren Säcke, und Juda nahm Benjamin unter seine Obhut. So sagten sie denn ihrem alten Vater und ihren Weibern und Kindlein Lebewohl, und traten ihre Reise an.

Es war ihnen Allen sehr traurig zu Muthe an dem Tage. Die Brüder fürchteten sich. Sie waren bange, wenn sie nach Egypten kämen, würden sie als Diebe festgenommen werden.

Zuletzt kamen sie hin nach Egypten. Sie gingen zu dem Orte, wo Joseph das Korn verkaufte, und er sah sie. Er blickte sich um, ob Benjamin bei ihnen wäre. Wie froh war er, ihn zu sehen!

Benjamin war noch sehr jung, als Joseph ihn zuletzt gesehen hatte; dennoch wußte Joseph, daß es Benjamin war. Sobald er seine Brüder sah, rief er seinen vornehmsten Diener, der sein Haus besorgte, und sprach zu ihm: „Bring' diese zehn Männer in mein Haus, und bereite ein großes Mittagessen; denn sie sollen heute mit mir essen."

Die Brüder hörten nicht, was Joseph zu dem Diener sagte. Der Diener kam zu ihnen, und sagte ihnen bloß, sie sollten mit ihm gehen.

Sie gingen also mit, und er brachte sie in Joseph's schönes und großes Haus. Dennoch freuten sich die Brüder nicht, sondern fürchteten sich sehr.

„Ach!" sagten sie zu einander, „Wir sind auf dem Wege, in's Gefängniß gesetzt zu werden. Man wird uns in Egypten festhalten, um hart zu arbeiten mit unsern Eseln."

Sie dachten an ihren alten Vater, und was er dann wohl machen würde.

Als sie zu der Thür des Hauses kamen, traten sie zu dem Diener und sprachen: „Lieber Herr! wir sind schon einmal hier gewesen, um etwas Speise zu kaufen, und haben das Geld dafür bezahlt. Aber als wir heimkamen, thaten wir unsere Säcke auf und fanden das Geld darin, und hier haben wir es zurückgebracht, und haben noch Geld dazu, um noch mehr Korn zu kaufen. Wer das Geld wieder in unsere Säcke gethan hat, das können wir nicht sagen."

Es war ganz recht von den Brüdern, daß sie das Geld zurückbrachten. Aber früher hatten sie ganz anders gehandelt und Geld gestohlen. Jetzt sagten sie die Wahrheit, aber früher hatten sie Lügen gesagt.

Der Diener antwortete ihnen sehr freundlich und sagte: „Fürchtet euch nicht! eures Vaters Gott hat euch das Geld gegeben und es in eure Säcke gethan."

Ihr seht, der Diener wußte etwas von Gott. Wer mochte ihm das gelehrt haben! Die Leute in Egypten wußten ja sonst von Gott nichts, sondern beteten Götzen an.

Joseph muß also seinen Dienern dies gelehrt haben.

Wie glücklich waren die Brüder jetzt! Sie fanden nun bald, daß sie nicht in's Gefängniß gesetzt werden, sondern in einem schönen Hause zu Mittag essen sollten. Was konnte den Mann so freundlich machen? Die Ursache hievon wußten sie nicht.

Während sie noch warteten, ging der Diener hin und holte den armen Simeon aus dem Gefängnisse. Er war lange Zeit eingesperrt gewesen. Wir mögen wohl vermuthen, daß, während er im Gefängniß war, er daran gedacht haben wird, wie er einst Joseph in die Grube warf.

Der Diener sagte ihnen, das Essen würde erst um Mittag bereit sein. Und während sie warteten, brachte er ihnen Wasser, ihre Füße und Hände zu waschen, und gab ihnen etwas Futter für ihre armen, müden und hungrigen Esel.

Die Brüder sagten: „Laßt uns unsere Geschenke bereit halten, während wir auf die Ankunft des Herrn warten." Sie gingen also hinaus und hielten den Balsam, das Gewürz, den Honig und die Nüsse und Mandeln bereit.

Zuletzt kam Joseph vom Kornverkauf herein, und die Brüder gingen in's Haus, brachten das Geschenk in ihrer Hand und bückten sich vor ihm nieder zur Erde. Die elf Brüder bückten sich jetzt so, wie in dem Traum die elf Garben gethan hatten.

Dies Mal redete Joseph sehr freundlich mit ihnen. Er fragte sie, wie es ihnen ginge, doch am meisten von Allem begehrte er zu wissen, wie es seinem lieben Vater ginge: „Geht es eurem Vater wohl?" fragte er; „dem Alten, von dem ihr mir sagtet? Lebt er noch?"

Sie sagten: „Ja, es geht unserm Vater wohl, und er lebt noch." Und indem sie sprachen, bückten sie ihre Häupter nieder zur Erde.

Joseph blickte sich dann um nach Benjamin, und da er ihn sah, verlangte ihn darnach, seine Arme um Benjamin's Hals zu werfen und ihn zu küssen; aber er wollte es noch nicht thun. Er sagte nur: „Ist dies euer jüngster Bruder, von dem ihr mir sagtet?" Und dann that er dies kurze Gebet: „Gott sei dir gnädig, mein Sohn."

Als Joseph dies gesagt hatte, fühlte er, wie die Thränen ihm in die Augen traten, und konnte sich des Weinens nicht enthalten. Er ging daher schnell zur Stube hinaus, schloß sich in sein eigenes Zimmer ein und weinte dort im Stillen. Er hatte ein sehr zartes Gefühl und liebte diesen jüngsten Bruder sehr.

Eine Ursache, weßhalb er ihn so liebte, war, daß Benjamin der Sohn der Rahel, der Mutter Joseph's war, während die übrigen Brüder eine andre Mutter hatten. Denn Jakob, wißt ihr, hatte zwei Weiber.

Das Mittagessen war jetzt bereit; Joseph wollte daher nicht länger auf seiner Stube bleiben. Er wusch sein Gesicht, damit Niemand erkennen könnte, daß er geweint hatte, bemühte sich, heiter auszusehen, und sagte zu seinen Dienern: „Setzet das Essen auf den Tisch!"

In der Stube, wo sie aßen, waren drei Tische. Einer war für Joseph's Diener, der andre war für Joseph selber—denn da er ein großer Herr war, aß er allzeit an einem besondern Tische—und der dritte Tisch war für die elf Brüder.

Joseph sagte ihnen, wohin sie sich setzen sollten. Er ließ zuerst den ältesten von ihnen sich setzen, dann den zweiten, und so fort, genau nach dem Alter, den Benjamin ließ er zuletzt sich setzen.

Die Brüder waren erstaunt, daß Joseph wußte, wer der älteste und wer der zweitälteste war. Denn von einem erwachsenen Manne kann man schwer sagen, wie alt er ist. Allein Joseph kannte sie besser, als sie von ihm vermutheten.

Sie setzten sich jetzt Alle zum Essen hin. Sie hatten lange ein solches Mahl nicht gehalten, hatten eine weite Reise gemacht, und waren daher müde, hungrig und durstig. Joseph schickte ihnen gute Speisen von seinem Tische, für Benjamin aber schickte er fünfmal so viel, wie für einen der Andern. Waren die Brüder neidisch auf Benjamin, weil Joseph ihm am meisten schickte? Sie waren einst auf Joseph neidisch gewesen, aber jetzt waren sie nicht neidisch. Sie aßen und tranken und waren fröhlich.

Joseph konnte sie Alle übersehen, und das war ihm ein angenehmer Anblick. Sie hatten einst ihre Mahlzeit verzehrt, während er in der Grube lag, und hatten ihm nichts mitgegeben. Gleichwohl wollte er sie nicht so behandeln, sondern wollte Böses mit Gutem vergelten.

Ihr werdet euch erinnern, wie liebevoll Jesus sich gegen Leute benahm, die gegen Ihn lieblos handelten. Und noch immer ist Gott gütig gegen uns, wenngleich wir Vieles thun, womit wir Ihn beleidigen. Sollte uns dies nicht liebevoll machen auch gegen diejenigen, die uns lieblos behandeln? Gewiß, wir sind schuldig, Böses mit Gutem zu vergelten, wie Christus gethan hat.

Es genügt nicht, daß wir diejenigen nicht wieder beleidigen, die uns hassen oder Schaden thun. Wir müssen noch mehr thun, als das: Wir müssen sie lieben und für sie beten, und, wenn wir können, ihnen Gutes thun. Dann werden wir Kinder Gottes sein; denn Er ist gütig auch über die Bösen und Undankbaren.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Der unlängst als Junggeselle verstorbene Abraham Kauffman von Penn Township hat der Mennoniten-Gemeinde eine Bauerei von 97 Acres in genanntem Township vermacht.

— Die Regierungen von Holland und Belgien haben eine Erklärung unterzeichnet, in der sie sich verpflichten, den abscheulichen Mädchenhandel zu unterdrücken.

— Joseph Buchwalter, ein angesehener Landwirth von Dost Lampeter Township, starb am Mittwoch, 80 Jahre alt. Er war sein Leben lang ein treues und thätiges Mitglied der Mennoniten-Gemeinschaft, und er hinterläßt einen Sohn und zwei Töchter.

— Die unsichere politische Lage Europas, das Bestreben der Großmächte sich durch Schutz- und Trutzbündnisse gegenseitig zu decken und die ängstliche Hast kleiner Mächte, sich durch Anlehnen an eine der Kriegsmächte einen gewissen Rückhalt zu suchen, erinnert an eine düstere Gewitterlandschaft vor Ausbruch des Sturmes, in welcher sich Alles in ängstlicher Hast unter Dach und Fach zu flüchten sucht, um Schutz zu finden vor dem Toben des heranziehenden Wetters.

— Von der Anhänglichkeit alter Pennsylvanisch-Deutscher an die deutsche Sprache berichtet der alte Wollenweber: „Die Sonntagschule der Schwenkfelder Gemeinde in Towamencin, im oberen Theil von Montgomery County, an der Grenze von Berks County, wurde vor einigen Jahren zu dem Zweck organisirt, die Kinder in der deutschen Sprache zu unterrichten. Auch ist jetzt daselbst von der Mennoniten-Gemeinde mit der obigen eine starke Sonntagschule verknüpft, worin blos in der deutschen Sprache unterrichtet wird, und

ihre Gründer sind Leute, deren Voreltern vor 150 Jahren aus Deutschland hierher wanderten. Wie beschämt dieses treffliche Benehmen so manche neu eingewanderte deutsche Familien."

— Ein merkwürdiger vorsintfluthlicher Fund wurde kürzlich bei Alton in Süd-Illinois gemacht. Als mehrere Arbeiter damit beschäftigt waren, das Erdreich, welches über Watson's Steinbruch in der Nähe der Stadt lagert, zu entfernen, stießen sie auf die Ueberreste eines seltsamen Thieres. Nach den Zähnen zu schließen, gehörte es der Classe der Nagethiere an und war der Familie der Biber verwandt. Dagegen waren seine Schneidezähne über einen Fuß lang, und aus einigen Knochen ist ersichtlich, daß das Thier mindestens so groß gewesen sein muß, wie ein Ochse. Der Geologe Prof. Williams, in dessen Besitz diese Knochen übergegangen sind, erklärt, es seien Ueberreste eines Mammuth-Thieres aus der Biberfamilie, doch sei die Gattung der Wissenschaft völlig unbekannt. Die Zähne sind sehr wohl erhalten, ebenso die Knochen, von denen einige zu Stein verhärtet sind.

— Girard College und die Kirche. Bekanntlich hat Stephen Girard, ein Philadelphiaer Kaufmann, die Prediger vom Besuch des nach ihm genannten College ausgeschlossen und den Religionsunterricht streng verbannt.—Trotzdem erhebt sich innerhalb der Mauer der Anstalt eine stattliche Kirche, deren Glocke jeden Sonntag ertönt. Auch wird die Bibel in allen Abtheilungen der Schule weit häufiger gebraucht, als solches in anderen, selbst ausgesprochen christlichen Anstalten der Fall ist. Da frägt sich nun wohl Mancher, wie sich die Kirche mit dem Testament Girard's zusammenreime und wie es komme, daß trotz dem Verbot, die Bibel zu Ehren und Ansehen gekommen.—Die Sache kam so. Während Girard die Religion vom Unterricht ausschloß, bestimmte er, daß gründlicher Unterricht in der anerkannt besten und vollkommensten Sittlichkeitslehre ertheilt werden solle. Es entspann sich später ein Streit darüber, welches Textbuch sich am besten eigne, dem Unterricht in der höchsten Form der Sittlichkeit zu Grunde gelegt zu werden. Die Sache ward vor Gericht gebracht und gab Veranlassung zu einem der berühmtesten Rechtsfälle unseres Landes. Von Tribunal zu Tribunal ward apellirt, bis endlich das Obergericht der Vereinigten Staaten durch eine denkwürdige Entscheidung endgiltig feststellte, „daß die heiligen Schriften alten und neuen Testamentes die beste und vollkommenste Sittlichkeitslehre enthalten, die uns Menschen bekannt sei." Auf Grund dieser Entscheidung wurde die Bibel als Textbuch der Sittlichkeitslehre eingeführt und ist im Gebrauch bis auf den heutigen Tag.—[Deutscher Evangelist.]

Verheirathet.

Miller—Borntreger.—Am 6. Jan., nahe Berlin, Holmes Co., Ohio, durch Moses J. Miller, Joseph Miller und Barbara Borntreger.

Borntreger—Mast.—Am 23. Dec., in Newbury Twp., LaGrange Co., Ind., in der Wohnung von Eli Mast, durch D. S. Kaufman, Daniel J. Borntregrr mit Levina Mast.

Miller—Troyer.—Am 9. Jan., in Newbury Twp., LaGrange Co., Ind., in der Wohnung von Benjamin Mollets, durch Abraham A. Troyer, Levi Miller mit Anna Troyer.

Schlonecker—Eschliman.—Am 15. Nov. 1886, in Davis Co., Iowa, durch Ph. Roulet, Christ. Schlonecker und Sophia Eschliman, Beide Davis Co., Iowa.

Hilbert—Troxel.—Am 18. Dec. 1886, in Davis Co., Iowa, durch Ph. Roulet, Theodore Hilbert und Anna Troxel, Beide Davis Co., Iowa.

Troxel—Witmer.—Am 23. Dec. in Davis Co., Iowa, in der Wohnung des Vatrrs der Braut, durch Ph. Roulet, Jarob Troxel und Maria Witmer, Beide Davis Co., Iowa.

Jantzi—Ernst.—Am 20. Dec. 1886, in Holt Co., Neb., durch Bisch. Joseph Schlegrl, Joseph Jantzi und Katharina Ernst, Beide Holt Co., Neb.

Art—Schweizer.—Am 21. Dec. 1886, in Holt Co., Neb., durch Bisch. Joseph Schlegel, Samuel Art und Maria Schweizer, Beide Holt Co., Nebraska.

Schantz—Weideman.—Am 28. Dec. 1886, in Wayland, Henry Co., Iowa, durch Johann Black, Christian Schantz und Jeanette Weideman, Beide Henry Co., Iowa.

Schweizer—Herschberger.—Am 19. Dec. 1886, im Amisch-Mennonitrn-Versammlungshause in Holt Co., Nebraska, durch Bisch. Joseph Schlegel, Johann S. Schweizer und Maria Herschberger, Beide Holt Co., Neb.

Miller—Miller.—Am — Dec., in der Wohnung von Daniel B. Miller, Peter B. Miller und Malinda Miller.

Miller—Schlabach.—Am 9. Dec., durch Moses J. Miller, Johann Miller und Sarah Schlabach.

Kramer—Kauffman.—Am 9. Dec., durch Moses Beachy, Peter Kramer und Maria Anna Kauffman.

Hochstetlrr—Yodrr.—Am 12. Dec., durch Moses J. Miller, Heinrich Hochstetler und Susanna Yoder.

Garber————.—Am 14. November 1886, in Holmes Co., Ohio, in der Wohnung von Daniel M. Miller, durch David Beachy, Monroe Garber und Barbara ——— (der Name wurde nicht angegeben. Ed.), Walnut Creek Twp.

Gingrich—Miller.—Am 4. Nov., 1886, in der Wohnung der Eltern drr Braut, durch David S. Miller, Eli Gingrich und Margaret Miller.

Habecker—Metzler.—Am 11. Oct. 1886, in Reno Co., Kansas, Joseph W. Habecker, Reno Co., und Katharina, Tochter von Christian Metzler, Harvey Co., Kan.

Hochstetler—Miller.—Am 28. Nov. 1886, in drr Wohnung von Johann Burger, durch Michael Schutt, David Hochstetler und Emma F. Miller, Beide Holmes Co., Ohio.

Miller—Troyer.—Am 28. Nov. 1886, im Hause von Pred. Josiah Hochstetler, und durch denselbigrn, Jacob Miller und Sarah Troyrr, Beide Holmes Co., Ohio.

Wambold—Herschey.—Am 28. Dec. 1886, in drr Wohnung der Braut, durch Amos Shenk, Millersburg, Lancaster Co., Pa., Br. Isaack A. Wambold, Waterloo Co., Ont., und Schw. Emma M. Herschey, East Petersburg, Lancaster Co., Pa.

Cassel—Hallman.—Am 5. Januar, in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Pred. J. B. Bowman, Josiah Cassel, Waterloo Co., Ont., und Sarah Anna, Tochter von Abr. Hallman, Oxford Co., Ont.

Gestorben.

Hertzler.—Am 4. December, nahe Churchtown, Cumberland Co., Pa., Elva Margaret, einzige Tochter von Johann und Mattie Hertzler, im Alter von 1 J., 5 M., und 18 T., an Gehirnfieber. Sie wurde am 8. im Mount Zion-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von —— Stewart und J. M. Herr.

Newcomer.—Am 28. December, in Rapho Twp., Lancaster Co., Pa., Schw. Elisabeth Newcomer, im Alter von 78 J., und 16 T. Sie wurde am 30. auf Nißly's Familienfriedhof beerdigt. Leichenreden wurden über Offb. 14, 13. gehalten. Schw. Newcomer war ein getreues Glied der Menno niten-Gemeinde.

Root.—Am 1. Jan., in Landisville, Lancastrr, Co., Pa., Benjamin Root, im Alter von 71 J., 9 M., und 17 T., an Gelbsucht. Die Beerdigung fand am 4. statt. Leichenreden über Offb. 16, 17.

Snavely.—Am 2. Jan., in Lancaster Co., Pa., Br. Johann Snavely, im Alter von 91 J., 1 M., und 11 T., am Schlagfluß. Er wurde am 5. auf dem Familiengrabhof beerdigt. Leichenreden über 1 Thess. 4, 13. Br. Snavely war ein ernstliches Glied in der Mennoniten-Gemeinde, und konnte manchen guten Rath geben. Friede seiner Asche.

Rosenberger.—Am 21. November in Bucks Co., Pa., Elisabeth, Eheweib von Martin D. Rosenberger, im Alter von 78 J., an Herzwassersucht. Sie wurde beim Blooming Glen Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Samuel Godshalk und Abrum F. Meyer.

Rosenberger.—Am 4. Januar, nach langem Leiden, Martin D. Rosenberger, Gatte der Obengenannten. Er wurde am 9. am selbigen Platze beerdigt.

Rosenberger.—Am 27. November, in Bucks Co., Pa., Isaak Rosenberger, im Alter von 68 J., 5 M., und 19 T., an Bright'scher Nierenkrankheit. Er wurde beim Blooming Glen-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Josiah Clemmrr und Abram Meyer.

Klopfenstein.—Am 2. Januar, in Burlington, Iowa, an Verletzungen, die er von einer Locomotive erhielt, während er über das Eisenbahngeleise gehen wollte, Br. Prter Klopfenstein, im Alter von 65 J. Er wurde am 5. in seiner Heimath in Lee Co., Iowa, beerdigt. Sein Wunsch, aus dieser Welt zu gehen ohne lange Zeit zu leiden, wurde ihm zugelassen. Er wurde von Allen, die ihn kannten, hoch geachtet. Er hinterläßt eine Wittwe und fünf Kinder nebst vielrn Freunden seinen Tod zu beweinen. Leichenreden wurden über 1 Cor. 15, 53.—58. gehalten.

Schlabach.—Am 4. Januar, in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., Veronira (Borntreger) Schlabach, im Alter von 83 J., 3 M., und 12 T. Sie wurde in 1803 in Somerset Co., Pa., geboren und in 1825 mit David Schlabach, Holmes Co., Ohio, verheirathrt. In 1838 reiste er nach dem Westen seine Freunde zu brsuchen, wurde aber daselbst krank und starb, und sie sah ihn nicht mehr. Sie war 48 Jahre Wittwe, welche Zeit sie in der Einfalt im Heilande zubrachte. Sie war grliebt von Allen, die sie kannten. Sie wurde am 5. unter einem großen Leichengefolge beerdigt. Leichenreden von Joh. L. Miller und Levi Weaver über Joh. 5, 20.—30. und Röm. 8, 1. Sie hinterläßt vier Brüder und drei Schwestern, 11 Enkel und viele Freunde die ihr Dahinscheiden beweinen, doch nicht ohne der Zuversicht, daß sie in der Ruhe der Seligen ist.

Carman.—Am 31. December, in Allen Co., Ohio, Zelma Otta, Tochter von Georg und Rebekkah Carman und Enkel von Samuel und Elisabeth Good, im Altrr von 8 M., und 16 T. Leichenredrn von C. B. Brenneman und J. Shenk.

Bär.—Am 23. Decmber in Souke Co., Wisc., Heinrich H. Bär, im Alter von 66 J., 7 M., und 22 T., an Herzkrankheit. Leichenrede wurde von Pred. Bornham gehalten und der Leichnam wurde am Christtag auf dem Union-Friedhofe beerdigt. Er

hinterläßt eine Gattin und vier Kinder seinen unerwarteten Tod zu beweinen. Der Verstorbene wurde in Lancaster Co., Pa., geboren und ging in seiner Jugend mit seinem Vater nach Ohio, woselbst er mit Anna Fellers in den Ehestand trat. Später gingen sie nach Wisconsin. Er war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde konnte aber den Versammlungen seiner Glaubensgenossen nicht beiwohnen, indem keine Gemeinde in seiner Umgebung gebildet war. Durch seinen unsträflichen Wandel gewann er viele Freunde.

Herschey.—Am 18. December, nahe Paradise, Lancaster Co., Pa., Abraham Herschey, Sr., im Alter von 67 J., 4 M., und 6 T., an Nervenlähmung. Er wurde am 21. bei Heß' Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden von Isaak Eby und Johann N. Brubacher. Er war ein getreues Glied der Mennoniten-Gemeinde und wurde von Allen, die ihn kannten, hochgeachtet. Er hinterläßt eine Gattin und acht Kinder ihren Verlust zu beweinen, doch glauben sie, daß es sein ewiger Gewinn ist.

Miller.—Am 26. Dec., nahe New Carlisle, Holmes Co., Ohio, Catharina, Eheweib von Isaak A. Miller, im Alter von 47 J., 1 M., und 11 T., am Krebs. Sie wurde auf dem Walnut Creek-Mennonitenfriedhofe beerdigt. Leichenrede von David Beachy und A. Mast, Walnut Creek, und Jr. Mast, Berlin.

Neuhauser.—Am 3. December, nahe Gap, Lancaster Co., Pa., Br. Jacob Neuhauser, im Alter von 19 J., 9 M., 26 T., an Auszehrung. Er wurde beim Millwood-Versammlungshause beerdigt.

Whitehill.—Am 20. Dec., in Logan Co., Ohio, Maria Funk, Eheweib von Georg Whitehill, im Alter von etwa 26 Jahren. Sie war ungefähr zwei Jahre krank. Sie hatte einen lebendigen Glauben an Jesum Christum und Er war ihr Trost.

Birler.—Am 8. Nov., nahe Pandega, Putnam Co., Ohio, Jacob Birler, im Alter von 55 J., 5 M., 4 T., an Blasenentzündung. Er war über ein Jahr schwächlich und während der letzten drei Monate litt er heftige Schmerzen. Man nahm auch eine Operation an ihm vor, aber er lebte nur noch 7 Tage darnach. Er ertrug Alles in Geduld und sehnte sich nach der Befreiung von diesen Schmerzen und Kummer, um dann bei Jesus zu sein. Er wurde in Wayne Co., Ohio, geboren und auch daselbst verheirathet. Er hinterläßt eine Gattin und zwei Töchter nebst vielen Verwandten. Leichenreden von Joh. Moser über Ebr. 4, 9.—11.

Oberholtzer.—Am 2. Nov., in Foutz's Valley, Perry Co., Pa., Samuel H. Oberholtzer, im Altrr von 49 J., 6 M., 4 T. Er wurde auf dem Brick Church-Friedhofe, nahe Richfield, Juniata Co., Pa., beerdigt. Leichenrrden von Jacob und William Graybill über Offb. 2, 10.

Auker.—Am 5. Dec., im Hause ihres Schwiegersohnes Jarob Eschleman, in Lower Allen Twp., Cumberland Co., Pa., Maria Auker, geb. Weaver, im Alter von 79 J., 8 M., 17 T., an Altersschwäche. Leichenreden wurden am 7. im Mennoniten-Versammlungshause in Slate Hill von Johann K. Brubacher und Samuel Heß gehalten.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

Levi Groff, A H Brenneman, C Z Yoder.

WITH MONEY.

A—Barbara Allgyer, N Augspurger, Peter J Alwine, H Adrian, Peter Abrahams, Agnes Auson, Jos S Axline, C A Augspurger, Jacob S Augspurger, Jacob G Augspurger, John U Amstutz, J C Amstutz, Jonas Amstutz, A D Amstutz, John Albrecht, John A Albrecht, Martha Apple 2, John Abrahams.

B—William Buckwalter, P H Bender, P E Boshart, John Birkey, Joseph Blough, Abraham Brown, Noah Byler, C M Brackbill, L H Brackbill, Jonas Beachy, Esther S Beachy, Cornelius S Beachy, John Bnerge, Levi Brenneman, Moses Brenneman, J M Brenneman, J Brenneman, dec'd, Benj Brenneman, J L Brenneman, P E Brunk, Jos Brenneman, Noah Brunk, John Baer, H Buller, Jacob Binder, Anna Baer, Samuel Brunk, John Barg, W C Bowman, David Bergey, John Bock, Benj Beachy, Harvey Bly, Alice Baer, Philip B Brehm, George Beery, David D Blouch, Jacob Bachman, Christian Bachman, Annie Blankenbiller, Fannie Busbong, Gilbert Bears, A Buller, Jacob Burkholder, Henry Brenneman, Jacob Boorse, H K Brubacher, A W Blank, David Byler, S Burkholder, Fannie E Beiler, Samuel Byler, Abraham Barr, John C Birky, Sol Bender Jacob Bender, Benjamin S Brubaker, C Baslnger, Joel Basinger, A Bixel, M C Bucher, J C Borntreger, Joseph Bossart, Moses Bowman, Gerhard Bartel, John Bingeman, Titus Bingeman, David Bingeman, Abraham Blotter, Daniel Bender, Josiah Bare, Daniel Bender.

C—John H Cooper, C Conrad, David Culp, C C Culp, D H Christophel, C Clauden, J R Clariage, C Christner, Martin Conrad, Henry Cook, Andrew Crook, David Cook, Henry Classen, J J Cline.

D—Lizzie J Detweiler, John Dueck, Mrs S A Davis, J C Driver, Samuel Ddler, Henry Durr, John Detweiler, Thomas Doyle, Jacob Dentz, S Decker, Henry Durstine, Susie M Detweiler, Tobias Denlinger, B Diller, Adam Detweiler.

E—Peter Eckert, Peter Epp, Daniel Eash, Christian Eash, Barbara B Eschbach, M R Ebersole, John Egstl, John Engel, Samuel Eshelman, Adam Eets, Abraham G Eutz, Jacob Ehresman, Willy Eicher, Peter Elias, E N Eby, Christian Engel, David Eshleman.

F—Jacob Froese, David Fisher, Jacob Frasers, Jacob Funk, Theodore B Forry, Joseph S Forry, Jos Freed, J W Fast, H Fast, K N Friesen, H Fust, Esther Frick, David Franz, H W Funk, H A Fisher, H R Fox, Jacob Fehr, Abraham Funk, J J Friesen, Henry Froelich, John Fast, Henry Fly, Harvey Friesner.

G—Joseph Graybill, Peter S Graybill, Abraham F Gortz, P P Gortner, Sarah Garber, H Gerbrandt, Henry Good, J S Gabel, Minnie M Gable, R Gliet, David R Greiner, P H Goertz, F Groening, Henry Good, S F Gall, Susanna C Groh, D E Gerber, John L Gelman, —— Giesbrecht, Fred Gerber, Chr. Goldsmith, Menno Gingrich, Daniel Good, Mrs George Graby, Henry B Gsell, Mrs Noah L Getz, Samuel Guengerich, Daniel Gingerich, Joseph J Guengerich, J D Guengerich, Elizabeth J Guengerich, John M Gochenauer, Christian Groff, S Gerig, Jacob Goldsmith, Peter Graber, Daniel Gingrich, Silas Gerber, Solomon Good, Philip Gingrich, Abm L Gortz, Peter Good, Elias Gingey, Mary A Good, Peter Good, Samuel Grubill 2, Andrew Good, John Graver, Adam Good, Jesse Good, Joseph Good, Joseph B Good.

H—Mrs Jacob Hershey, Solomon Hosmer, Fannie Hershey, Mrs Henry Hoffman, S J Hiebert, J A Hostetler, John D Hooley, C J Hostetler, Klaas Hiebert, John Hofer, David W Hursh, Samuel Headings, Paul Haiman, John Hooge, Andrew Heiser, H Hebner, N K Hartzler, Barbara Hershey, Anna Horst, Mary A Hoffman, Jacob Hartzler, Absalom Hertzler, Levi Hartzler, Barbara Hilsher, Sallie A Hilsher, Sarah Hoffman, J F Harms, Amanda M Herr, Emma Haldeman, Barbara Hauder Pre Henry Huber, Jacob Harshberger, Andrew M Hershey, H Harder, Isaac Helmuth, Christian Heckadon, John Heckadon, Jacob B Hershey, Jonas Huber, Wm Hofstetter, Samuel H Hallman, J J Hartzler, Lydia Hammond, Mattie Hickok, E R Hershey, Mrs Abram Hershey, Michael Huver, Samuel Hunsberger, C B Hoover, M Hofer, Catharine Holden, J Y Hershberger, John B Hershey, Elam H Huber, Benjamin Hess, G Harder, A E Horsch, Kate L Harnist, J A W Harper, D Hough, John Hernley, Samuel R Hoover, Abraham Hallman, Joseph and Jonas Harnish, T J Heishman, Mary Hoover, Catharine Hershey, Peter E Hershey, D Helmuth, Levi Hartman, J B Hartzler, Kate Hauder, Joseph Hartzler, Jacob Hahn, Minnie Haag, Minnie Haun, Barbara Hauder, Isaac Herner, J Heckleman, Peter Haun, Peter Herstein, David Hiebert, Jacob Harnish, C W Heiser, Jos Heiser Catharine Heiser, Jos Holdeman, Isaac B Hostetter, A Hershberger.

J—C Jansen, S A Johnson, John Janse, Walter Jast, Susanna Judd, Peter L Jantzen.

K—Margaret Kornhaus, Joseph Krob, Catharine Kratz, Franz Kliewer, John L Kreider, Jacob F Kolb, John Kauffman, Jonathan Kauffman, Michael Kauffman, Jacob Kauffman, Charles M Kiefer, P F Krause, Jacob Kupf, Fannie Kinsinger, Magdalena Kreider, Eli Kindig Sr, Klaas Koop, E L Kenagy, Jared Kauffman, J N King, Samuel Kauffman, David Kenn, Jacob Kauffman, Josiah G Kratz, Levi King, F Koch, Joshua Kauffman, Joseph Kauffman, Jacob Kratz, Christ C King, J W Kauffman, C Klipfenstein, Franz Kliewer, Jacob Kilmer, Absalom King, John M Kreider, D King, P Kauffman, J C King, Samuel B Kline, Aaron Kraft, Mollie Koerner, John Kinsinger, Adam Kornhaus, John Koch.

L—Christian Lintner, Jacob Lapp, Jacob Loar, Jacob Lorensz, B Loewen, B F Lefty, P S Lehman, John S Landis, S H Longacre, Christian Lantz, Isaac Landis, Enos B Loux, Matty Lichty, Joseph R Loucks, David S Loucks, Catharine S Loucks, Jacob S Loucks, Abm R Loucks Aaron Loucks, Jos R Loucks, John L Lowe, David Longsdorff, Henry R Leaman, Alphius Landes, P B Loucks, D N Landis, John L Landis, Wm H Lehman, Edward Lehman, B Loewen, John Loewen, Benjamin Lesh, Manasses Leatherman, Milton A Miller, G D Murray.

M—M T Miller, Eli Mast, J W Meyers, John G Miller, D H Meyer, Alan Martin, S D Miller, Jost B Miller, D M Miller, Elias S Miller, J W Manes, B H Metzler, David Moyer, Samuel Myers, Lizzie Miller, Elizabeth Miller, Chr Muller, J J Marner, John Moser, Marion Mong, M M Miller, Absalom Martin, John F Myers, Henry F Meyers, John Meyers, Moses B Miller, M G Miller, S A Miller, A Metzler, Joseph Metzler, Barbara Metzler, John C Miller John A Martin, Cyrus W Meuser, Mrs Barbara Miller, Chas B Miller, S T Miller, David Mast, John M Miller, John Musser, Jacob Mayer, Henry H Myers, Lydia S Miller, B Y Miller 2, Abm B Miller, John Mosser, Henry E Myers, Samuel I Moyer, J M T Miller, John Meck, Michael Meyers, J Jacob Miller, David Martin, P C Mishler, M S Miller, J H McGowen.

N—John K Nissley, Elias Naffziger, Abraham Nikkel, Henry J Neuswanger, Martin Nabel, Jonas Nice, Samuel B Nissley, Christian Naffziger, A Neufeld, Peter Neufeld, Barbara Neighswander, Mrs Frank L Nissly, Peter J Naffziger.

O—John Overdorf C R Ole, A O Overholt, Jacob O Oswald.

P—Franz Peters, B P Penner, D Peters, Ellen Plank, Samuel Pletcher, E Penner, Barbara Paul, J W Plank, Pre H P Pletcher, J W Powell, Henry Pauls.

R—H J Rengenburg, Andrew Rapp, B M Rutt, Sarah E Rosenberger, Isaac S Rosenberger, J S Kelder, S L Roth, Christian B Roth, C Reichert Jacob Ramer, B Reimer, H Rudy, Amanda J Reynold, A B Ramer, Abm Risser, H K Roth, Christian Rupp, G B Rohrer, Jonas Ramer, D K Rich, C C Risz, Jacob Regier Ph Roulet, A Ratzlaff, G Rempel, Peter Rediger, H Rudger, George Rudy, Isaac Reimer, Peter Rich, Allen Richert, Daniel Royer, Sarah A Rudy, John Rohrer, Fred Riggenbach, David Reber, Barbara Rich, Chr Richard, Peter Regier, Chr Rediger, John Roth, Benjamin S Rosenberger.

S—Annie Stoner, H Schellenberg, John Shellenberger, Jonathan Shellenberger, J D Shroeder, L J Swartzendruber, John Shenk, John Schmidt, John D Sonder, Jacob C Stutzman, C E Smoker, David Stosz, Jost Stutzman, F Schwartzentruber, C S Shertz, Daniel Shenk, Andrew Shenk, Lessie Shenk, M B Shenk, David Schmidt, J A Snyder, Moses Stauffer, Nicholas Strubher, J F Schick, J B Shoup, Jonas Smoker, Jacob K Shank, Isaa Stuckey, J A Stoneker, Joseph Stutzman, Jacob Schrag, Susanna Swinehart, John C Schrock, Jacob Schmidt, John Schurz, David Sommer, John Sloneker, Tilman Shantz, Samuel S Snyder, Chr B Snyder, Simon Snyder, Moses Shantz, Amos Shantz, Benjamin Snyder, Moses Stutzman, G Y Smoker, Menno U Shantz, Michael Salzman, Jacob Steiner, Eli T Strawn, A B Shank, Maria Snavely, B H Snavely, Jacob Schindler, Joseph P Short, J Shenk, Fanny Strohm, Gideon Stoltzfus, David Steckley, Lizzie A Steffy, Samuel Sherrick, Peter Shenk, C C Schwartzentruber, P D Steiner, Elizabeth Snavely, Christian Stoner, John F Stauffer, Danl B Stoner, John Strohm, C W Shultz, John Schlatter, Christian Schantz, Joseph Springer, Mrs Shank, George Shenk, Mary Somer, H L Shelly, E M Shellenberger, H Schroeder, Geo Shaum, C P Steiner, Wm P Stauffer, J G Stauffer, John H Shaw, John Sharp, John Shetler, Allen Steckle, David Spetzel, Mary H Shank, Moses Sharp, G Steffan, John Sommer, Catharine Snyder, Benjamin Schopf, Joseph Schlegel, J P Smucker, Ulrich S Steiner, L Steiner, P Sutter, Jacob Stalter, Lydia M Schrock, Jacob Schultz, George Shenk, Jonas Snider, Mark Seller, Pre Elias Snider, D E Snider, Catherine Snider Eli B Snider, Israel Snider, Isaac Snider, John Snider, Tilman Snider, Jacob Snider, Amos Snider, Mary E Shearer, Lizzie L Shellenberger, Abm Shellenberger, J P Stuckey, Lillian C Sherk, Elizabeth Spitler, Joseph P Sherk, Johnson Shantz, Elias Swartzentruber.

T—Noah D Troyer, Isaac Troyer, P Thut, Peter Toews, Franz Toews, Levi Troyer, David A Troyer.

U—David Unger, John Unran, Mrs M Unzicker, Jacob Unzicker, Mrs John Unzicker, P R Unruh, Peter Unger, Peter Unzicker, Christian Unzicker.

V—Abraham Voth, Valentine & Son, John Voth.

W—Christian Wyse, D D Wiebe, Jacob Wiens, J B Wiens, Bernhard Wall, Fannie Witmer, P H Wedel, Peter Wall, Menno Weber, Peter Warkentin, Amos Webber, Jacob Wingard, J J Wingard, John Wingard, John B Wismer, J Winkler, John Whittmer, Menno Weber, Hiram Weber, H A Wiens, Amos Weaver, John Warkentine, Benjamin Werry, Jacob Wiebe, A B Wingert, Joseph Wagler, Samuel M Weber, Franz Walter, Mary Wismer, Jacob Wipf, George H Witmer, Peter Wise, Lydia Wise, Christian Witmer, S S Wise, Joseph M Wismer, Anna Wade, David Wennet, Christian Wismer, Jacob Witmer, Sarah Wenger, Aaron Wismer, Elias Weber, C Weibe.

Y—H F Yoder, Abner F Yoder, William S Yoder, J D Yoder, Daniel Yoder, Daniel S Yoder, Abner Yoder, Anna J Yoder 2, D A Yoder, Peter J Yoder, J B Yoder, Daniel H Yoder, S S Yoder, Lewis Yoder, Samuel Yoder, Henry Yunt, Chr Yutzy, D F Yoder, J T Yoder, Jacob K Yoder, S J Yoder, E J Yoder, David Yoder, Noah S Yoder, Joseph Yoder, Michael Yoder.

Z—L B Zug, Andrew B Zehr, Henry S Zook, Joseph Zook, Jonas Zaltz, E Zimmerman, Peter Zehr, C Zimmerly, M Zorfluth, Michael Zehr.

MISSION FUND.

T D Y, $5.00, From York, Pa., T B F $3.00, J Shenk $2.00, Lizzie B Lehman $2.00.

Heinrich A. Mumaw, M. D., homöopathischer Arzt, Nappanee, Elkhart Co., Ind. Spricht deutsch und englisch. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet.
14'86—13'87.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Tp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu erstehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Mauß, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

Funk's Familien-Kalender für 1887

ist bei den nachstehend benannten Personen zu haben:

Benjamin Frick, Frick's Store, Bucks Co., Pa.
G. L. Fon Dersmith, Lancaster Co., Pa.
Schafer und Koradi, Philadelphia.
Peter H. Goerz, Marion Junction, Dak.
R. J. Heatwole, Newton, Kansas.
Samuel Güngerich, Amish, Iowa.
J. M. J. Miller, Milford, Neb.
Peter Wienß, Reinland, Man.
Peter Dück, Hochstadt, Man.
John L. Weidmann, St. Jacobs, Ont.
M. S. Hallman, Berlin, Ont.
Isaak Hoover, " "
C. Kumpf, Waterloo, "
A. Metzler (East Lewiston, Mahoning Co., O.
J. L. Amstutz, Mount Eaton, Wayne Co., O.
John U. Amstutz, Bluston, Allen Co., O.
Addison Shelly, Uticf, Whiteside Co., Ill.
Heinrich Goerz, Sen., Mountain Lake, Minn.

In Gegenden, wo noch Niemand unsern Kalender auf Lager hält, würden wir es gerne sehen, wenn Jemand eine Partie Kalender bei uns bestellen würde.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 50 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau,

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr..... 75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den sieben Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Die vollständigen Werke Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Zolis und Lemneles; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre schriftliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Expreß, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Expreß.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot, Zimmer No. 1, Ecke Van Buren- & Lasalle-Str., kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ Billigster Ocean-Preis. ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4,'85—3,'87. Chicago, Illinois.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe
Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. Billige Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung.
3. Keine Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis.
6. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an J. F. Funk, Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No. 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55 "
No. 1, Limited Express	6.45 A. M.
No. 3, Special Chicago Express	3.00 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "
No. 65, Way Freight	4.10 P. M.

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.45 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	1.20 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.55 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8.00 A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45 "
" E " Elkhart for Goshen	4.10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20 A. M.
" H " Elkhart from "	7.50 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" "	9.40 "
No. 25, Michigan Accommodation	2.50 "

No. 1, takes Acc, car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.
G. B. Wylie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 47 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 35 P. M.
No. 8, Way Freight,	5 45 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 52 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 20 P. M.
No. 7, Way Freight, arrive	7 50 P. M.
No. 11, " " leaves	8 00 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 24.—No. 3. Elkhart, Indiana, 1. Februar 1887. Ganze Nummer 339.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Beste.

Wenn ich gleich hätte alle Welt,
Und alle Ehr' und alles Geld,
Und mir von allem Gut gewiß,
So daß ich mir nichts mangeln ließ',
So weiß ich doch was besser ist,
Mein lieber Freund und treuer Christ.

Wenn wir Alle Antheil hätten
An den schönen Himmelsstädten,
Zu loben, ehren Gott zugleich
Dort in des Vaters Friedensreich,
Mit allen Engeln ewiglich
Zu sein in Wonn' und sel'gem Licht.

Und mit den Himmelschören dort
Den Schöpfer loben immer fort;
Und da dem Herrn in Seiner Macht
Lobsingend dienen Tag und Nacht.
Von Ewigkeit zu Ewigkeit
In sel'ger Wonne, Lust und Freud'

Und mit den Engeln stimmen an:
„Ehr' sei dem Vater und dem Sohn."
Mit Cherubim und Seraphim
Dann singen mit verklärter Stimm':
„Hosianna Davids Sohn,
Halleluja sei dem Lamm!"

S. G.

Für den Herold der Wahrheit.

„Stellet euch nicht dieser Welt gleich."

Es giebt in der Welt zweierlei Menschen, wie uns in der Schrift häufig vorgestellt wird, nämlich: die Kinder des Lichts und die Kinder der Finsterniß — die Kinder Gottes und die Kinder dieser Welt. Diese zwei wandeln auf zwei verschiedenen Wegen und sind in ihrem Leben und Wandel so verschieden, daß man sie leicht von einander unterscheiden kann.

Die Kinder dieser Welt wandeln auf dem breiten Weg dem Ort des Verderbens entgegen; sie leben für sich selbst und ihr eigenes Vergnügen. Fleischeslust, Augenlust und ein weltliches, hoffärtiges Wesen sind die Merkmale woran man sie erkennen kann. Die Früchte, die sie zum Vorschein bringen sind schon von dem Apostel Pauli genannt worden, nämlich, Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei Zauberei, Feindschaft. Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen. (Gal. 5, 19.—21.)

Die Kinder Gottes wandeln auf dem schmalen Weg, der zum ewigen Leben führt. Sie leben nicht für sich selbst, sondern ihrem Herrn. Sie verleugnen sich selbst und nehmen ihr Kreuz auf sich täglich und folgen den Fußstapfen Jesu nach und sind angefüllt mit dem Geist Gottes und die Früchte, die sie zum Vorschein bringen, sind Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Sie haben ihren verdorbenen und verlorenen Zustand erkennen gelernt, sind von sich selbst und der Welt ausgegangen, haben Christum angenommen und sind jetzt nicht mehr von der Welt, weil sie Christum angenommen haben und Er sie aus der Welt erwählt hat. Nun haben sie ein neues Leben angefangen, haben ihre Herzen und ihren Lebenswandel verändert durch Erneuerung ihrer Sinne und haben sich von der Welt losgerissen und mit den Kindern Gottes verbinden lassen. Nun stehen ihnen andere Pflichten vor; sie haben ein anderes Werk auszuführen, nämlich Gott zu verehren in ihrem Wandel, ihr Licht leuchten zu lassen und ihre Seligkeit auszuschaffen mit Furcht und Zittern. Nun sollen sie sich nicht mehr der Welt gleichstellen, sondern sich verändern durch Erneuerung ihres Sinnes. Und warum? Auf daß sie prüfen mögen, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille.

Der Mensch, der also prüfet, welches da sei der gute, der wohlgefällige und vollkommene Gotteswille, dem wird es auch bald offenbar werden, daß dieser Wille ihn in eine ganz andere Richtung führt, als die, in der die Kinder dieser Welt wandeln. Ja, daß die zwei Wege, worauf Beide wandeln, einander entgegengesetzt sind und immer weiter und weiter von einander abführen. Der Eine setzt sein Angesicht gegen Morgen, der Andere gegen Abend — der Eine wandelt gegen Mittag, der Andere gegen Mitternacht. Der Eine sehnt sich nach dem Licht, weil er das Licht liebt, der Andere jagt der Finsterniß entgegen, weil er die Finsterniß liebt und seine Werke böse sind. — Der Eine erhebt seine Augen gen Himmel und übersteigt das steile Gebirge, um seinem Heilande auf dem Verleugnungswege näher zu kommen und endlich mit Ihm in das neue, himmlische Jerusalem einzugehen; der Andere sieht immer auf die Erde und irdische Dinge und eilt, sich immer tiefer und tiefer in die Thäler der Verdorbenheit hineinzusenken, bis daß er sich ganz in ewiger Finsterniß verirrt. Also, daß es unmöglich ist, daß der Eine sich dem Andern gleichstellen könnte, ohne daß er den Herrn, dem er zuvor gedient, und den Weg, den er zuvor gewandelt, verlasse.

Aber doch ist es sehr oft der Fall, daß die Bekenner des Christenthums in der jetzigen Zeit sich der Welt gleichzustellen suchen in vielen Stücken, die einem Christen gar nicht zustehen, und aus dieser Ursache, weil die Versuchungen so schwer sind und des Menschen Herz immer mehr zum Bösen, als wie zum Guten geneigt ist, und weil der Mensch sich nicht dieser Welt gleichstellen kann, ohne von dem Lebenswege abzutreten und den Weg des Verderbens einzuschlagen, so ist die Vermahnung des Apostels an die römische Gemeinde, wie auch an uns, sehr angemessen, da er sagt: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich."

J. F. F.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Tempel Gottes.

Geliebter Leser, der du dieses lieset! Bedenke, daß du der Tempel Gottes bist und daß Gott in dir wohnen will, daß Gott heilig ist und du also auch demnach sein mußt. Ja, geliebter Leser, ich kenne einen Menschen, der, da er sahe, daß er Gottes Tempel sei und Gott in ihm wohnen wollte, fand, als er sein vergangenes Leben durchschaute, wie er es geführt hatte, daß er nicht würdig sei, sich Gottes Tempel zu nennen; denn Gott redete zu ihm durch seinen heiligen Geist und durch das Gewissen des Menschen: „Siehe, Gott hat dich zu seinem Tempel erwählt, und will in dir wohnen, daß du Friede hast im Himmel und auf Erden." Und sprach weiter: „Lieber Mensch, Gott hat dich zu Seinem Tempel erwählt," und der soll heilig sein, daß Er darinnen wohnen kann; denn gleichwie Er heilig ist, so muß Sein Tempel auch heilig sein, welcher ist dein Leib.

Und womit heiligst du ihn? Damit, daß du deinen Leib ergötzest und füllest ihn mit Fressen und Saufen, sowie auch, daß du ihn mit andern unanständigen Gewohnheiten beladest, und sprichst dann, um dich damit zu rechtfertigen: Es ist uns Alles gegeben und so darf ich es auch Alles gebrauchen, wenn es im Ueberfluß da ist? Willst du dabei ein Tempel Gottes sein, heilig, wie auch Gott heilig ist? Nein, Gott hat uns

die Gaben nicht im Ueberfluß dargegeben, auf daß wir sie auf diese Weise verzehren sollen, denn es giebt genug Arme, die sie mit Dank annehmen würden und ihnen sollst du sie mittheilen. Das Fressen und Saufen u. dgl. gehört nur Denen, die ihre Leiber nicht zum Tempel des Allerhöchsten machen wollen, in Denjenigen, welche ihre Tempel durch das Blut Jesu Christi reinigen lassen, wohnt Gott.

Darum, lieber Mensch, schaue doch einmal und sehe, ob dieses schon in dir vorgegangen ist. Ist es also, dann kommt der heilige Geist und thut dir kund, was Seine Rechte sind und lehret dich Seine Wege und giebt dir Kraft dieselben treu und unsträflich zu wandeln; ja, nicht nur das, sondern Er giebt ihm auch Gnade, wenn Menschen über ihn afterreden, ihn zu beleidigen suchen und ihn übel behandeln, daß er sich darurch nicht beleidigen läßt, sondern nimmt es Alles in Geduld an und verdoppelt seine Schritte nach dem vorgesteckten Ziele, welches ist die ewige Ruhe der Heiligen, denn er weiß, daß ein Jeglicher den Lohn nach seinen Werken empfangen wird, sie seien gut oder böse. Sehet, auf diese Weise wird der Tempel Gottes geheiligt.

Derselbe, dem Gott dieses Alles kund thut, sieht sich dann um und sucht auch Andere zu bewegen, sich zu Gott zu nahen; denn es sind ihrer Viele, die noch nicht zum wahren Lichte gekommen sind. David rief einst im 14. Psalm aus: „Sie sind Alle abgewichen und allesammt untüchtig; da ist Keiner, der Gutes thue auch nicht Einer." Und der Apostel sagt: „Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen." (Röm. 3, 23.) Ebenfalls muß man jetzt zu Gott bitten: O Gott! auf wen soll man schauen und wem soll man folgen? Du, Gott, bist gerecht, lehre mich Deine Rechte und mache mich zu einem Tempel, daß du darinnen wohnst, und zeige mir deine Wege, daß ich darauf gehe und wandle, so will ich Deinen Namen rühmen und loben mein Leben lang, und will mich Deiner nicht schämen, noch von Deiner Güte und Gnade zu reden und sie zu loben ewiglich. Ein Jeglicher heilige daher seinen Tempel, denn es giebt Solche, die nicht wissen, wie der Tempel geheiliget sein muß und verlangen zu sehen, wie er sein soll. Darum, wer es weiß, der thue es, damit Diejenigen, die es nicht wissen, es sehen und euch nachfolgen und sich in die Hand Gottes begeben.

Lieber Leser! Verschmähe nicht was ich hier schreibe, denn es geschieht nicht von mir selbst, sondern durch den Geist Gottes habe ich dieses empfangen und ist eine Gabe von Gott und ich würde nicht frei fühlen, wenn ich dieses nicht schriebe. Es wird etwas von einem Jeden verlangt, wer viel hat, von dem wird viel verlangt, und wer nur wenig hat soll dennoch auch sein Kleines mittheilen und sich nicht schämen den Namen des Herrn zu rühmen, denn Er (der Herr) ist würdig zu nehmen Lob, Preis und Ehre und Ruhm, und ist kein Gott ohne Ihn.

Darum, lieber Leser, prüfe dich und sehe, ob du deinem Herrn die Thür deines Herzens wirklich aufgethan und deinen Tempel recht zubereitet hast, so daß Gott darin wohnen kann. Gott kennet alle unsere Herzen; Er erforschet sie und weiß ob wir Ihm dienen oder nicht. Ihm sei Lob und Ehre hier zeitlich und dort ewig, durch Jesum Christum. Amen.

Noch einen herzlichen Gruß an alle Leser des „Herold" von eurem Mitpilger nach dem himmlischen Jerusalem.

Abr. F. Görtz.

Für den Herold der Wahrheit.

Jesus zwölf Jahre alt.

„Wer Ohren hat zu hören der höre, und wer das lieset, der merke darauf."

„Da Jesus zwölf Jahre alt war, ging er mit seinen Eltern nach Jerusalem auf das Osterfest."

Das war ein heiliges und von Gott befohlenes Fest, welches seinen Anfang schon bei den Kindern Israels in Egypten hatte.

„Und seine Eltern gingen alle Jahre gen Jerusalem auf das Osterfest." (Luc. 2, 41.) Was für eine schöne Lehre ist das für Alt und Jung! Denn hier sehen wir wie fleißig und getreu das fromme Ehepaar in seinem Gottesdienste war. „Sie gingen alle Jahre." Ist nicht ihr frommer Lebenswandel ein schönes Exempel und Vorbild für uns Alle, und beschämt Diejenigen, die den Gottesdienst so wenig besuchen? Ja, besonders Diejenigen, die von Zeit zu Zeit, von Jahr zu Jahr, die Befehle Jesu, als das Mahl der Liebe, vernachlässigen und nicht beobachten.

„Und da er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem." (V. 42.) Dies lehrt uns Zweierlei: Erstens, wie die Eltern ihre Kinder in den Gottesdienst nehmen sollen; zweitens, daß die Kinder sich auch im Gottesdienst befinden sollen, und zeigt ferner an, daß die Kinder von erwähntem Alter schon wissen werden was gut und böse ist, und daß schon ein Segen von Gott auf ihnen ruhen wird. So wird dann Gutes anstatt Böses ihre Herzen anfüllen. Sie werden auch ihrem Heilande zu Füßen fallen.

„Da sie wieder nach Hause gingen blieb das Kind Jesu zu Jerusalem, und seine Eltern wußten es nicht." (V. 43.) Liebe Leser! Wenn wir Obiges recht genau betrachten und den rechten Werth darin erfassen und es uns zum Nutzen anwenden, so werden wir wohl bekennen müssen, daß wir schon manches Mal mit Jesu (in einem christlichen Sinn) nach dem Gottesdienst gegangen sind, aber sobald das Amen gesprochen wurde, die Gedanken wieder auf das Irdische gerichtet und von Geld und Gut gesprochen haben, und dann nach dem Nachhausegeben unsern Jesu fast ganz verloren, oder wenigstens fast ganz vergessen haben was gelehrt wurde. Auf solche Weise können wir unseren Jesum auch verlieren, ebensowohl als wenn wir uns von dem Bösen Feind verführen lassen, als in Gleichstellung der Welt, als Augenlust, Fleischeslust, Lügen und Betrügen u. s. w.

Wenn wir aber Jesus wieder finden wollen, dann müssen wir wieder hingehen, wo wir Ihn verloren haben, wie die Eltern Jesu thaten. „Sie suchten ihn unter den Freunden und Bekannten. (V. 44.) Da sie ihn nicht fanden, gingen sie wiederum gen Jerusalem und suchten ihn, und nach dreien Tagen fanden sie ihn im Tempel." Also können auch wir Ihn nicht finden unter unsern Brüdern oder Freunden, oder mit andern Worten: Vergebung unserer Sünden von ihnen erlangen, sondern wir müssen im Geist mit Bitten und Flehen zum Herrn kommen. Und ehe wir zu Ihm kommen können müssen wir mit einem demüthigen Herzen in das heilige Jerusalem einkehren, dann werden wir Ruhe finden für unsere Seelen.

„Und da sie ihn sahen, entsetzten sie sich, und seine Mutter sprach zu ihm: „Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht." (V. 48. 49.) Und Er sprach zu ihnen: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?" Liebe Leser! Betrachtet die wichtige Frage.— Wisset ihr nicht? fragt das Kind seine Eltern. O! wie viele Menschen, jetzt zu dieser Zeit, wollen auch nicht wissen, daß die Kinder sein sollten wie ihr Vater. Ja, unter den Christenbekennern hat es (zu beauern) Viele, die ihre Kinder mit Kleideranlegen zieren und schmücken und die Haare nach der Welt Mode schneiden, als wenn es ihnen bange wäre; sie möchten von der Welt verspottet werden, und wollen sie nicht so haben, wie sie selbst aufgezogen wurden.

Die Folge von diesem ist, daß die Gemeinden fast überall in Verfall gerathen, wo viel darüber geklagt wird. Aber es ist gar kein Wunder, daß es so geht in den Gemeinden; denn, wenn die Jugend auf neuen Wegen und Moden aufgezogen wird und sie anfängt zu regieren in der Gemeinde, dann muß Alles mehr nach der Welt Mode gerichtet werden. Die Folgen davon sind dieselben wie beim Volke Israel, nachdem Josua und die Alten mit ihm abgestorben waren; sie gerathen in Sünden, der Herr verwirft sie und fallen der Welt zum Raube anheim. „Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn."

J. E. Borntreger.

Die Bibel und die Holzschuhe.

Das katholische Frankreich wird seit mehr als vierzig Jahren von hunderten von Bibelträgern durchwandert, welche, Säeleuten gleich, den Samen des göttlichen Wortes über das ganze schöne Land ausstreuen. Durch ihre Hand sind wohl gegen Millionen Bibeln und Neue Testamente unter der Bevölkerung ausgebreitet worden, und so befitg auch die katholische Priesterschaft gegen dies gesegnete Werk predigt und kämpft, so geht es dennoch unter Gottes Schutz noch heute seinen Gang.

Nun geschah es im Jahre 1858, daß einer dieser treuen und eifrigen Männer eines Tages müde und matt in einem katholischen Dorfe ankam, das er selbst nie zuvor besucht hatte, das aber anderthalb Jahre vorher von einem andern Bibelträger durchwandert worden war. Ehe er nun seine Gänge in den einzelnen Hütten und Wohnungen begann, setzte er sich auf eine Bank vor dem Dorfwirthshaus und erquickte sich da durch eine kleine Erfrischung. Gerade gegenüber beluden eben zwei Männer einen Wagen mit allerlei Hausrath. Plötzlich kam eine ältliche Frau hastig aus dem Hause herausgelaufen, vor welchem man den Hausrath anflud, wantte sich in großer Aufregung an die beiden Männer, die mit Aufpacken beschäftigt waren, und bat sie, ja nicht mit den Sachen fortzugehen, weil sie etwas vermisse. Dabei rief sie zwischen hinein immer wieder aus: „O meine Bibel und meine Holzschuhe! O meine Bibel und meine Holzschuhe! Ich finde sie nirgends, und doch müssen sie da sein! Gehet mir nicht fort, bis sie gefunden sind!"

Dieses besondere Zusammenstellen der „Bibel und Holzschuhe", sowie der Umstand, daß die Frau beiden Gegenständen gleich hohen Werth beizulegen schien, machte auf unsern Freund, den Bibelträger, einen eigenthümlichen Eindruck, um so mehr, da er sich die Sache gar nicht zusammenreimen konnte. Mittlerweile fuhr die Frau in gleich besorgtem Tone fort zu fragen und zu suchen, und endlich kam es dazu, daß die beiden Männer geradezu den Karren wieder abladen mußten, nur um die beiden Artikel zu suchen, die in den Augen der Besitzerin augenscheinlich mehr Werth hatten, als der übrige Hausrath zusammen. Während nun ein Stück um's andere wieder abgeladen ward, konnte der Bibelträger, den ja natürlich vor Allem das Nennen der Bibel interessirte, sich nicht mehr halten; er ging über die Straße hinüber, suchte die Ungeduld und Aufregung der guten Frau zu beschwichtigen, und fragte dann, wie das komme, daß sie auf jeden der beiden gesuchten Gegenstände so großen und, wie es schien, gleich großen Werth lege.

„Wie es kommt?" rief sie, „das will ich gleich sagen. Ohne diese beiden Dinge kann ich's nicht machen. Die Bibel — nun ich denke, davon weißt du nichts, mein guter Freund — die Bibel ist's, von der meine Seele sich nährt. Sie ist's, die das Brod des Lebens enthält." Dann fing sie an, in ihrer Weise den Bibelträger für die Sache des Evangeliums zu gewinnen, indem sie aus verschiedenen Stellen der Schrift, die sie anführte, ihm zu beweisen suchte, daß, wenn er einmal selig werden wolle, er sich nothwendig eine Bibel anschaffen müsse.

„Bist du eine Protestantin?" fragte der Bibelträger. „Eine Protestantin?" „Nimmermehr!" rief die Frau fast ärgerlich; „ich bin biblisch; mein Glaube kommt aus der Bibel; meine Religion ist aus der Bibel. Ich weiß nicht, wer die Protestanten sind, außer, daß man mir gesagt hat, es seien Leute, die nicht an Jesum Christum glauben."

Dem Bibelträger wurde nun allerdings aus ihren Aeußerungen klar, daß er eine „Bibelchristin" vor sich habe; aber wie es mit den Holzschuhen sich verhalte, konnte er noch immer nicht verstehen. Deshalb fragte er weiter: „Aber deine Holzschuhe, was haben denn die mit der Sache zu thun?"

„Meine Holzschuhe?" rief die Frau; ohne die könnte ich ja nicht in unsere Versammlungen gehen. — Ohne sie, wie könnte ich über unsere greulichen Wege kommen?" Aber freilich, du weißt wohl nichts von unseren Versammlungen in dem benachbarten Dorfe. Dort kommen wir unsere Viere, Fünfe und manchmal mehr zusammen; dann lesen wir die Bibel mit einander und sprechen über das, was einem Jeden daraus gerade wichtig geworden ist. Ich kann dir sagen, daß ich nie von dort wieder heim komme, ohne daß ich wenigstens etwas in der Bibel besser verstehen gelernt habe. Dann beten wir. O diese köstlichen Versammlungen! Keins von uns möchte je zu Hause bleiben, wenn sie stattfinden. Aber ohne Holzschuhe ist es nicht möglich, dahin zu gehen, und wenn Eins arm ist, wie ich, so kann man dergleichen nicht alle Tage kaufen."

Kaum hatte sie diese Worte vollendet, als einer der Männer, wie er eben unter dem abgeladenen Hausrath eine Commodeschieblade aufmachte, freudig ausrief: „Da ist sie ja, die Bibel!" Und dann zog er einen andern Pack, der in ein großes Tuch gewickelt war, heraus, rollte ihn aus einander und rief: „Und da sind ja auch Eure Holzschuhe!"

Damit war die Frau zufrieden. Der Bibelträger aber, der immer mehr sich für die „Bibelchristin" interessirte, legte selbst mit Hand an, die Sachen wieder aufzupacken, begleitete dann die Frau ein Stück Weges nach ihrer neuen Wohnung und nahm immer deutlicher wahr, wie Gott in ihrer Seele ein wahres Werk der Gnade begonnen habe, und zwar ausschließlich durch das Lesen Seines Wortes.

Das war aber mehr als in einem Sinne ein rechtes Suchen und seliges Finden. [Ostertag's „Wege der Bibel."]

Für den Herold der Wahrheit.

Jesu Erniedrigung.

„Die Weisen kamen vom Morgenlande.....ihn anzubeten. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam und stund oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut ...gingen in das Haus, und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an, und thaten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen." Matth. 2, 9.—11.

Gleichwie die Weisen vom Morgenlande dem Heilande Geschenke brachten, so sollten auch wir jetzt Glauben, Hoffnung und Liebe schenken und dann einen christlichen Wandel führen. Wir möchten vielleicht Gold als ein Sinnbild eines reinen, gläubigen Herzens nehmen, Weihrauch für inbrünstiges Gebet, Myrrhen für wahres Absterben von den Sünden, welches zu thun oft sehr bitter ist, bevor eine Krippe für den Heiland zubereitet wird. Dieses aber will der liebe Jesus von einem Jeglichen haben, ehe Er in uns einkehren und bei oder in uns Seine Wohnung machen kann. Haben wir Ihn dann im Herzen, so wird auch unser Mund davon reden und dadurch Seinen Namen verherrlichen und Sein Reich hier auf Erden ausbreiten, aufbauen und vermehren — und das mit Freuden. Der Gewinn ist groß; der Herr selbst wird Alles bezahlen wenn Er kommt.

Obschon der Heiland einst in der Krippe lag und sich so erniedrigte, daß Er als der ärmste Mensch in der Welt war, so ist Er jedoch das reichste Geschenk, das den Menschen je gegeben wurde, denn Er kam vom Himmel und in Seiner himmlischen Majestät ist er der König aller Könige. Er hat die ganze Menschheit vom Fluch des Gesetzes befreit und uns wiederum auf freien Fuß mit unserem Gott gestellt — aber nur wenn wir Ihn als unsern Seelenretter und Heiland annehmen und Ihm gehorsam folgen bis in den Tod. Wenn dann auch ein wenig Kreuz und Trübsal kommt, so sehen wir hinüber auf die Verheißungen, die uns der Herr hinterlassen hat und wie Paulus sagt: „denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

S. G.

Der Heimathsstern.

Von F. Krüger.

Ein Jüngling irrt im Dunkel,
Er sucht das Vaterhaus;
Beim Morgenroth-Gefunkel
Trieb ihn die Sehnsucht aus.
Er hat geirrt, gestrauchelt,
Gottlob! in heller Fern'
Sieht er das traute Lichtlein:
Es ist sein Heimathstern.

Der Sünder im Gedränge,
Gleich dem verlornen Sohn,
Eilt mit der bösen Menge,
Empfängt der Sünde Lohn.
Enttäuscht, voll bitt'rer Reue,
Sucht bittend er den Herrn
Auf Golgatha am Kreuze,
Dort strahlt sein Heimathstern.

Der Greis mit Silberhaaren,
Doch glaubensvollem Blick,
Sehnt sich aus den Gefahren
Zum reinen Himmelsglück.
Die Welt ist ihm gekreuzigt,
Im Frieden ging er gern
Wie Simeon, von innen
Zum ew'gen Heimathstern.

Unsere Pflichten in Bezug auf des Herrn Tag.

„Mein Kind, vergiß meines Gesetzes nicht, und dein Herz behalte meine Gebote. Denn sie werden langes Leben und gute Jahre und Frieden bringen." Spr. 3, 1. 2.

Ueber diesen Gegenstand sind wir bereit deutlich und ausführlich unsern Sinn oder Meinung über den christlichen Sabbath, des Herrn Tag, zu geben. Er ist nicht genau derselbe wie der jüdische Sabbath, und doch ist er ihm sehr ähnlich. Wir behaupten nicht, daß irgend etwas entschieden Jüdisches fortgefübt werden soll. Nur in solchem Maße, nachdem der Sabbath durch Judaismus übergebogen und formirt war, ist dessen Ordnung geändert worden.

Des Herrn Tag steht ungefähr in demselben Verhältniß zum jüdischen Sabbathe, als ein Sohn, der alle Gelegenheiten, Wissenschaft und Kenntnisse zu erlangen, genossen hat, zu seinem ungelehrten, aber eben so guten und edlen Vater steht. Er hat viele Charakterzüge — selbst den Grundpfeiler seines Characters — von seinem Vater geerbt oder hat ihm diese zu verdanken; aber in Bildung und Geisteskraft ist er seinem Vater weit vor und kommt daher dem bestimmten Maße eines vollkommenen Mannes (dem Natürlichen nach) näher. Obzwar wir behauptet haben, das vierte Gebot sei immer noch in Kraft, so folgt doch nicht, daß wir deßwegen einen jüdischen Sabbath in allen Hinsichten darurch verewigen.

Wir verleugnen nachdrücklich, daß wir geneigt fühlen, uns den Judaisirenden anzuschließen. Wir behaupten nur, daß der Sabbath eine beständige, unaufhörliche Anordnung ist, daß sie vor dem jüdischen Sabbathe existirte und ihn überlebt, und daß sie nun in des Herrn Tag in ihrer vollkommensten Form erscheint. Der erste Sabbath verlor nichts durch die Einschränkungen des Judenthums; vielmehr gewann er an Klarheit der Grenzen, an Völligkeit der Bedeutung und an Werth für den Menschen.

Es sind eigentlich drei Stufen in dessen Entwicklung merkbar. Erstens war der ursprüngliche Sabbath, dessen Eigenschaft und Nutzen man nur in einem unvollkommenen Maße verstand, und welcher von Seiten der Menschen nur wenig geachtet wurde; dann folgte der jüdische Sabbath, welcher in einem wichtigen Verhältniß zu ihrem religiösen System stand und einen großen Theil der religiösen Kenntnisse der Menschen bildete; und, zuletzt kam der christliche Sabbath, des Herrn Tag, mit seinen werthvollern, edlern Verbindungen, seiner größeren Geistlichkeit, seinen Ansprüchen nach höheren Pflichten, seinen Anerbietungen für edlere Vorrechte und seiner deutlicheren Verheißung der zukünftigen vollkommenen Ruhe. Eben wie die gegenwärtige Zeit der Erbe aller vergangenen Zeitalter ist, so ist auch unser Sabbath der Erbe aller vorangegangenen Sabbathe.

So ist nun des Herrn Tag auf das unwiderrufene, von Anfang bestehende, auf Sinai von Neuem verordnete Gesetz gegründet, und doch ist er ein Fortschritt über jenen, welcher damals verordnet wurde. Dieser ist nicht der ursprüngliche Sabbath. Er ist nicht der jüdische Sabbath. Er ist nicht blos zum Gedächtniß der Auferstehung Christi gegeben, von den Aposteln bestätigt, und von der Gemeine in jerem Zeitalter der christlichen Zeitrechnung bekräftigt worden. Er ist dieses Alles und noch mehr dazu. Er ist mehr als dieses Alles darum, weil Christus ihm eine besondere christliche Eigenschaft beifügte, indem Er ihn zu einem Ruhetag von aller zeitlichen Arbeit und doch zu einem Tage voll allerlei Wohlthaten machte. Er nimmt in Umfang Alles, welches vom jüdischen Sabbathe der Erhaltung werth war und nimmt zu sich neuen Werth und neue Herrlichkeit von der Lehre Christi und von christlichen Vereinen.

Nun, was sollen wir mit dieser Institution thun? Was sind unsere Pflichten in Beziehung auf diese Ordnung? Es sollte doch jetzt deutlich sein, daß dieser Tag heute ein wichtigerer ist als er je in vergangener Zeit war. Des Herrn Tag hat freilich mehr Werth in sich für uns als der jüdische Sabbath jemals für die Ebräer hatte. Dieser steht in ebenso genauem Verhältniß zu der christlichen Religion, als jener zum Judenthum hatte. Wenn der Sabbath irgend einen Werth hatte für die Juden in geistlicher und körperlicher Hinsicht, so ist des Herrn Tag von demselbigen Werth für uns. Die Frage drängt sich daher einem jeglichen Menschen auf: Wollen wir diese Stiftung vernachlässigen und aussterben lassen, oder wollen wir sie sorgfältig erhalten? Wir können ersteres leicht thun, denn Gott wird uns nicht mit Gewalt dazu treiben des Herrn Tag zu beobachten und zu feiern.

Aber ehe wir jenen Weg einschlagen, sollten wir uns vorher ohne Zweifel versichern, daß wir nicht eine Stiftung zertrümmern helfen, welche die besten Hoffnungen der Menschheit mit sich trägt. Jene Menschen handeln nicht sehr weislich, wenn sie eine Brücke abreißen, über welche sie selbst gehen oder sonst ertrinken müssen. Da Simson der Philister Tempel auf sein eigenes Haupt stürzte, hatte er diese Entschuldigung, daß er ebenfalls Tausende seiner Feinde umbringen könne; aber was sollen wir von einem Manne sagen, der in einem Augenblicke der Ungeduld sein eigenes Haus auf sich und seine Familie stürzt?

Ist irgend ein ehrlicher, rechtgesinnter, gebildeter Mann im Stande sich zu befriedigen oder zu überzeugen, daß der wöchentliche Sabbath eine unnütze oder schädliche Ordnung sei? Freilich, wenn er im Stande ist das zu thun, so hat unsere Besprechung ein Ende und er ist zu entschuldigen, wenn er des Herrn Tag vernachlässigt, und er sollte sein Aeußerstes thnn auch Andere dazu zu bringen. Kann Jemand, im Lichte desjenigen, welches wir jetzt vor uns haben, sich selbst überzeugen, daß der Sabbath nicht von Gott verordnet und in Seinem Gesetz befohlen ist? Zum Beispiel, ein Mann ist wahrhaftig bisiissen, jenes Gesetz zu befolgen und setzt es über die Meinungen der Menschen und die Eingebungen seiner eigenen Interessen. Man lasse diesen Menschen die Lehre Gottes über den Sabbath genau untersuchen, wie sie uns von der Schrift gegeben ist. Würre sein Entschluß sein, daß Gott ihm nicht befohlen, des Herrn Tag zu beobachten, sondern ihm Freiheit gäbe, ihn ganz und gar zu vernachlässigen? Man wäre fast nicht im Stanre zu denken, daß ein ehrlicher Mann zu diesem Entschluß kommen könne, und doch sollte man dazu kommen, ehe man sich entschließt des Herrn Tag nicht zu achten. Wenn er überzeugt ist, daß es eine ihm von Gott auferlegte Pflicht ist, den Sabbath zu beobachten und beobachtet ihn dennoch nicht, so ist er ein Aufrührer wider Gott.

Wir glauben, es ist eines jeglichen Menschen Pflicht, des Herrn Tag zu heiligen und alles Mögliche zu thun, um auch Andere zu bewegen, ihn zu heiligen. Dies ist jedenfalls der Schluß, zu welchem uns vorerwähnte Beweise führen. Diese Pflicht tritt uns deutlicher vor Augen, wenn wir ihre verschiedenen Verhältnisse betrachten.

I. Es ist eine Pflicht, die wir Gott schuldig sind. — Es sind drei Ursachen, die uns dazu führen: 1. Er hat ihn befohlen und hat den Befehl nie aufgehoben. Die erste Forderung, die Er an eine jegliche Creatur macht, ist Gehorsam. Selbst die Essenz der Sünde ist Widerspenstigkeit wirer Seine Botmäßigkeit. Nach der kurzen aber deutlichen Erklärung Johannis ist Sünde das „Unrecht" oder nach dem Englischen: „Sünde ist die Uebertretung des Gesetzes". Wir können nichts thun, das Ihm wohlgefällig wäre, so lange wir den Geist des Ungehorsams in unseren Herzen haben. Man kann leicht verstehen warum es so sein muß. Alle Gesetze Gottes sind auf Recht gegründet und sind nur Ausdrücke der göttlichen Natur. Er ist mit Recht der Allerhöchste in Gewalt, denn Er ist unendlich und unerforschlich in allen seinen Vortrefflichkeiten. Als Schöpfer, Erhalter und Erlöser hat Er den ersten Anspruch auf unsern Gehorsam. Er verlangt unsere Liebe; unsere erste Pflicht ist, Ihn von ganzem Herzen, Seele und Gemüth zu lieben. Aber Liebe, welche unsern Willen nicht in Vereinigung mit dem Seinigen bringt, ist nichts nütze. Daher, wenn Einer absichtlich einem wohlbekannten Befehl Gottes ungehorsam ist, entehrt er die erste Pflicht, die eines Menschen Herz und Gewissen auferlegt ist. Diejenigen, welche des Herrn Tag vernachlässigen legen diese Schuld auf sich.

(Fortsetzung folgt.)

Die Anfänge der Mennonitengemeinden in Rußland.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1808 war ein Zuzug von 99 Familien im Molotschnaer Bezirk angekommen und 1818 und 1819 machten sich allmälig 215 Familien aus Preußen auf den Weg. Man sah in der Stuhmer Niederung eines Tages einen Zug von 51 Wagen, jeder mit drei oder vier Pferden bespannt, die Heimath verlassen. unter Führung des Aeltesten Güig und des Lehrers Balzer, letzterer, dem Namen nach zu urtheilen, ein Abkömmling der ausgewiesenen Schweizer-Täufer, die 1710 nach den Niederlanden kamen.

Auf diese Weise war die Zahl der Dörfer an der Molotschna im Jahre 1836 bereits auf 46 mit 10 000 Einwohnern angewachsen. Die Ansiedler machten in der baumlosen Gegend alsbald Anpflanzungen von Bäumen aller Art, wozu sie die Stecklinge und Wildlinge zum Theil aus dem Gemeindengarten der alten Colonie bezogen. Ihren Holzbedarf erhielten sie ebenfalls von dort. Die Colonie Chortitz war mittlerweile schon so weit gediehen, daß sie 20 Dörfer umfaßte. An Kirchen und Schulen fehlte es nicht und in dem Hauptorte Chortitz erhob sich ein feuerfestes Gebäude, in welchem das kaiserliche Privilegium und sonstige Werthsachen aufbewahrt wurden. In Chortitz zählte man im Jahre 1855 bereits 1,314,367 Stück Bäume in den Maulbeer- Obst- und Gehölzplantagen. Der Seidenbau brachte in dem Jahre 10,532 Rubel ein; die Zahl der Bienenstöcke war 545. Viehzucht nnd Getreidebau, danchen Ziegelfabrikatien, Oelfabrikation, Leinwandfärberei, Essigbrennerei u. s. w. waren den Verhältnissen entsprechend in Blüthe. Dazu hatten die Ansiedler außer den von der Krone erhaltenen Ländereien 5901½ Dessiatinen Land angekauft. Die Schulen wurden in dem genannten Jahre von 1554 Kindern besucht. Aus dieser Colonie ging damals eine aus fünf Dörfern bestehende neue Ansiedlung hervor, welche im Mariupoler Kreise liegt.

So entwickelten sich die Mennoniten-Colonien in erfreulicher Weise. Im Molotschnaer Bezirk wurde durch einen einflußreichen Mann, Namens Cornelius Cornies, ein landwirthschaftlicher Verein gegründet. Ueberall wurde gute Zucht und Ordnung gehalten durch die Obrigkeit, welche die betreffende Gemeinde selbst gewählt hatte. Von den russischen Beamten waren die Mennoniten unabhängig, sie standen unter der Leitung des Fürsorge-Committees der deutschen Ansiedler in Odessa, unmittelbar unter dem Kaiser und seinem Ministerium in Petersburg. Innerhalb der Colonien gab es zwei von Mennoniten verwaltete Aemter, erstens das Gebietsamt, bestehend aus einem mennonitischen Obrschulzen und zwei bis drei Beisitzern, welches die Communal- und Polizeiverwaltung im Allgemeinen zu besorgen hatte, zweitens ein landwirthschaftliches Amt mit einem Vorsitzenden und einigen Beisitzern, welches die Ackerwirthschaft, die Bauten, die Baumpflanzungen u. s. w. zu beaufsichtigen, resp. zu besorgen hatte. Die Wirksamkeit beider Aemter fiel in mancher Beziehung zusammen und ergänzte sich gegenseitig. Diese Notiz haben wir den Mittheilungen des Predigers J. Nisser in Sempach in den „Mennonitischen Blättern" vom März 1855 entnommen.

Es heißt ferner darin: „In den Mennoniten-Colonien an der Molotschna ist unter der zweckmäßigen, kräftigen und einsichtsvollen Leitung des Vorstehers C. Cornies eine festgeregelte, nur den Faulen und Unordentlichen lästige Ordnung eingeführt, nach welcher ein Jeder anbauen, pflanzen und wirthschaften muß, und bat die Handhabung derselben die segensreichsten Erfolge für das äußere Gedeihen der Colonie gehabt."

Aus dem Bericht des landwirthschaftlichen Vereins der Ansiedlungen an der Molotschna vom Jahre 1844, unterzeichnet von C. Cornies, gleichfalls in den obengenannten Mittheilungen enthalten, geht hervor, daß in den Gehölz- und Obstplantagen, in den Weidenpflanzungen, in den behufs der Seidenzucht angelegten Maulbeerhecken und in den Baumschulen 2,710,433 Bäume vorhanden waren. Für Wolle hatte die Colonie in demselben Jahre eine Einnahme von 186,174 Rubel aus der Gemeindeschäferei gehabt. Dies macht auf die männliche, arbeitsfähige Bevölkerung (11—60 Jahre), 6300 an der Zahl, 29½ Rubel per Kopf. Im Jahre 1856 waren schon 6,141,638 Bäume vorhanden und der Seidenbau hatte 4046 Pfund abgehaspelte Seide ergeben; die Getreideernte hatte dahingegen 100 000 Tschewert weniger ergeben als im vorhergehenden Jahre, da von 22,671 Tschewert Getreideaussaat nur 63,231 Tschewert geerntet wurten, weil große Dürre und unzählige Heuschreckenschwärme vieles vernichtet hatten.

Die äußere Zucht und Ordnung in den Gemeinden wurde in der Weise gehanthabt, daß zum Beispiel Derjenige, dessen Haus ein zerrissenes Dach hatte, oder dessen Gartenzaun unordentlich gehalten war, oder unpassende Gegenstände vor sein Haus stellte, Strafe bezahlen mußte, ebenso der Schulze, wenn er die Beaufsichtigung der muthwilligen Dorfjugend vernachlässigte, die Listen für das Schulzenamt nicht ordnungsmäßig angefertigt, oder ein Rundschreiben nicht zur rechten Zeit befördert hatte, oder die Gehölzanlage nicht gehörig beaufsichtigte.

Die innere Gemeindezucht wurde nicht weniger ernst gehanthabt. Wer z. B. ein ausschweifenderes Leben oder eine schlechte Haushaltung führte, oder sich durch Ungehorsam gegen die bestehende Ordnung verging, wurte von der Gemeinde ausgeschlossen, seiner Rechte entäußert, seiner Ehre verlustig erklärt und unter Curatel gesetzt. Während dessen mußte er sein Brod durch Arbeit verdienen, doch wenn er Buße gethan und sich gebessert hatte, wurde er wieder aufgenommen, konnte sein Vermögen wieder in Besitz nehmen, und wurte in alle seine Rechte auf's Neue eingesetzt.

So führten diese Germanen einen Culturzustand herbei, der scharf abstach von dem der sie umgebenden nomadisirenten und kriegerischen Stämme, die sich interessen von dem Beispiele wenig beeinflussen ließen. Nur von ihren nächsten Nachbarn, den Nogaiern, gelang es dem thatkräftigen Cornelius Cornies, Einige in der Landwirthschaft zu unterrichten, indem er sie in der Colonie in Dienst nahm und sie dann wieder in ihre Heimath entließ. In den ersten Zeiten der Ansiedelung waren diese Nogaier schlechte Nachbarn. Sie haßten die neuen Ankömmlinge, weil sie glaubten, daß ihre Weideplätze durch sie geschmälert werden würrten, schätigten die Mennoniten, wo sie konnten, und trachteten ihnen sogar nach dem Leben.

So hatten sie einmal in der Nähe eines Dorfes vier Menschen überfallen und getödtet, worauf sie auf Befehl der Regierung entwaffnet wurden. Viehdiebstähle wurden indessen nach wie vor durch sie noch verübt. Cornies' Bemühungen im Verein mit denen der Regierung gelang es jedoch, sie allmälig einigermaßen zu civilisiren.

Die aus der Mennoniten-Colonie in die Heimath entlassenen Nogaier brachten bessere Sitten und nützliche Kenntnisse mit. Sie gaben das ausschweifende Leben auf, errichteten feste Häuser und bebauten ihre Felder nach dem Muster ihrer deutschen Nachbarn.

Daß die Colonien in Molotschna zu solcher Blüthe und Wohlstand gelangt waren, hatten sie zum großen Theil der gleich zu Anfang eingetretenen umsichtigen Leitung der beiden Männer Cornelius Warkentin und C. Cornies zu danken. Auch Wiebe, correspondirendes Mitglied des gelehrten Committees der Reichsdomainen, trug wesentlich dazu bei. (Schluß folgt.)

Aufrichtigkeit und Falschheit.

Im Wesentlichen sind diese Tugend und Untugend identisch oder gleichbedeutend mit Wahrheit und Lüge. Erstere hat ihren Grund und Quelle in Gott, der ewigen, absoluten Wahrheit, und letztere ist vom Teufel, der „nicht bestanden ist in der Wahrheit", sondern in die Lüge fiel, die nun zu seiner moralischen Natur geworden ist, so daß, wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem „Eigenen". Er ist der Vater und somit der Erzeuger der Lügen.

Zu den vielen schönen Eigenschaften von Wahrheit und Aufrichtigkeit gehören auch die Lauterkeit und Gewißheit. Wer die Wahrheit in Aufrichtigkeit redet, dessen Wort ist nicht Ja und Nein zugleich, d. h. er sagt nicht das Eine und meint doch das Gegentheil, sondern bei ihm ist ja—ja. Und also sind auch seine Handlungen beschaffen; ehrlich, aufrichtig und zuverlässig ist er in seinen Worten und Werken.

Die Falschheit hingegen ist unaufrichtig, geht mit Schlichen, Ränken und Winkelzügen um — sie zweifelt die Wahrheit und den Wahrhaftigen an, insinuirt, verdächtigt, stellt Sachen einseitig dar, ist heuchlerisch, scheinheilig, und treibt ihr Geschäft mit allerlei Bemäntelungen des Bösen und Anschwärzungen des Guten, wobei Verdächtigungen die Hauptrolle spielen. Die Falschheit ist somit auch die Triebfeder der Verleumdungen und jagt überhaupt bösen Zwecken nach. Sie ist ganz nach der garstigen Art des Teufels beschaffen.

Laßt uns etliche Beispiele aus Gottes Wort zur Erläuterung vorstellen.

Der treue wahrhaftige Gott erschuf und beglückte das erste Menschenpaar auf das Beste, und gab ihnen das heilsame Gebot, von allen Bäumen im Garten zu essen, ausgenommen den Baum des Erkenntnisses des Guten und Bösen, der mitten im Paradiese stand. Er sagte ihnen auch deutlich und redlich, wenn sie von der verbotenen Frucht äßen, würden sie des Todes sterben. Dieses war ehrlich, offen, klar und wahr.

Nun kommt die „alte Schlange", die falsche, und beginnt ihr böses Spiel mit Anzweiflungen des göttlichen Wortes: „Ja, sollte Gott gesagt haben, ihr sollt nicht von jenem Baume essen?' Man merke diese zweifelanregende, listige Frage. Als Eva darauf unschuldig und wahrhaftig antwortete: „Ja, Gott hat so gesagt, und wenn wir davon essen würden, so würden wir des Todes sterben", da kam der Erzlügner mit der directen Verneinung der göttlichen Wahrheit: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben", und behauptet also, Gott habe eine unrichtige Aussage gemacht und die göttliche Darstellung sei eine falsche. Er geht noch weiter und verdächtigt Gottes Motiv, als wolle Er Seine von Ihm hochbeglückten Kinder hintergehen. — „Gott weiß wenn ihr davon esset, so werden eure Augen aufgethan, und ihr werdet Gott gleich sein und wissen was gut und böse ist." Welche Falschheit — vorgeblich ein noch höheres Glück der Menschen anstrebend, suchte der Feind sie eben dadurch in das größte Unglück zu stürzen, was leider seiner schnöden Betrügerei gelang. Der entscheidende Streich aber, welcher den Glauben an die Wahrheit Gottes vernichtete, war die Verdächtigung, daß Gott anders meine als er gesagt hatte, kurz, daß Er nicht redlich und aufrichtig sei mit Seinem Gebot, daß es sich im Grunte ganz anders verhalte, als der Herr gesagt hatte.

Bei Hiob haben wir ein weiteres Beispiel. Gott gab ein wahres Zeugniß, bezüglich seines Knechtes Hiob: — Daß derselbe sei aufrichtig und recht in seinem Herzen und Leben, gottesfürchtig und meide das Böse. Der Teufel konnte auch gar keinen Beweis dagegen aufbringen, aber mit Verdächtigungen der Motive Hiob's war er sogleich bei der Hand. „Ja," insinuirt er, „Hiob dient dir freilich, aber auch kein Wunder — Du hast ihn reich gemacht und behütest ihn, und Alles, was er hat; um der Gaben und des Reichthums willen dient er Dir, aber nimm ihm Alles hinweg, was er hat, und siehe er wird Dir in's Angesicht fluchen." Man merke hier wieder des Teufels falsche Art: einem guten Menschen, ohne irgend einen Beweis zu liefern, böse, schlechte Beweggründe der bloße, plausible Behauptungen zu unterschieben. Nun, in Hiob's Fall ließ es der Herr auf eine feurige Probe ankommen, aus welcher der treue Mann gleich Gold aus dem Tiegel hervorging, und der Teufel vor der ganzen Engelwelt und der Menschheit, als der Falsche, der Lügner und Verleumder, welcher er wirklich ist, bloßgestellt wurde.

Betrachten wir Jesum, den Sohn Gottes, im Kampfe mit dem Satan in der Versuchungswüste. Da stellten Aufrichtigkeit und Falschheit gegen einander. Jesus wußte, daß Er der Sohn Gottes sei, der Vater hatte es erst etliche Tage zuvor bei Seiner Taufe öffentlich vom Himmel herab bezeugt. Nun aber kommt der alte Verächtiger mit der anzweifelnden Aeußerung: „Bist du Gottes Sohn", wenn so, dann zeige es — „sprich daß diese Steine Brod werden." Und immer wieder kam der Falsche mit seinem höllischen Fragezeichen: „Bist du? — bist du Gottes Sohn?" — dann thue so und so. Aber o! des unaussprechlichen Glückes für uns, daß der zweite Aram dem Lügenvater, dem Verdächtiger und muthwilligen Anzweifler, das Wort Gottes, welches die Wahrheit und das Schwert des Geistes ist, jedesmal entschieden entgegenhielt, bis der Versucher von Ihm weichen mußte!

Und schließlich sehen wir den Apostel Paulus an. Mit dem Geist der Wahrheit erfüllt und durchdrungen, predigte und belehrte er die Wahrheit wie sie in Christo Jesu ist. Er redete Gottes Wort mit Klarheit und Gewißheit und hielt nichts zurück, sondern verkündigte den „ganzen Rath Gottes." Sein Wort war ja—ja, und nicht ja und nein, nicht zweideutig noch zweizüngig. Er war so entschieden in und mit der Wahrheit, daß er Petro öffentlich zu Antiochien entgegentrat, als der etwas wankende Simon zweideutelte.—Aber siehe! zu Corinth gebrauchte Satan, der Falsche, etliche seiner in die Gemeinde eingeschlichenen Diener, die sich auch als Diener der Gerechtigkeit anstellten, um Paulus zu verdächtigen, seine Absichten in Zweifel zu ziehen, sein Apostelamt und seine Arbeit zu verkleinern und besonders seine Briefe an jene Gemeinde mit Insinuationen zu bewerfen. Böses konnten sie ihm nichts beweisen, aber nach des Teufels Art suchten sie ihn und seine Arbeit durch Anzweiflung, und Mißtrauen erregende Winke und Behauptungen niederzurennen. Paulo that dies sehr wehe, und darin mag wohl ein Theil seines Pfahls im Fleisch bestanden haben, nämlich des Satans Engel, der ihn mit Fäusten schlug—denn diese Satansdiener waren niederträchtig genug auch auf ein körperliches Leiden des Paulus anzuspielen, um ihren bösen Zweck zu erreichen—es that ihm wehe um des Werkes Gottes Willen, das dadurch in Corinth geschädigt wurde. Und nebenbei gesagt, ein Knecht Gottes ist auch noch ein Mensch, der Gefühle hat und seinen Charakter schätzt, und seinen Einfluß in den Gemeinden erhalten muß, um im Segen wirken zu können.

Alle wahren Diener Jesu Christi sind wahrhaftige Menschen, in welchen Jesus Christus, die ewige Wahrheit, wohnt, wirkt und regiert. Sie gehen nicht mit Schalkheit um, sie fälschen nicht Gottes Wort, auch nicht irgend ein menschliches Wort. Ihre Rede ist ja, das ja ist. Sie sind „rechtschaffen in der Liebe," der Liebe, welche sich über die Wahrheit freut. Die Diener des Satans gehen mit Schalkheit um unter dem Deckmantel der Wahrheit und haben dabei böse, persönliche Zwecke. Wie der Satan selbst sich in einen Engel des Lichts verstellt, so auch seine Diener, sagt Paulus, denn sie wandeln in der Lüge. Ihre Waffen sind nicht Lauterkeit und Wahrheit, sondern Anzweiflung, verdächtigende, unbewiesene Behauptungen — oder auch ein „vielleicht," „ob", „könnte sein", „wer weiß", „doch ich will's nicht behaupten", „aber",— und dergleichen schattenwerfende Winke. O, dies ist ein niedriges Treiben, das aus einem verdorbenen Herzen fließt! Diese sind Wölfe in Schafskleidern, vor denen Jesus warnt, und man immer noch warnen soll. Auch sie gehen umher gleich wie ihr Meister, und suchen, wen sie verschlingen mögen, Hier gilt die Bitte mit Nachdruck: „Erlöse uns von dem Bösen."—[Wechselblatt.]

Aus dem Leben Robert Raikes.

Dreißig Jahre waren seit der Eröffnung der ersten Sonntagschule vergangen, als der um das britische Schulwesen so hoch verdiente Joseph Lancaster den Robert Raikes eines Tages besuchte. Da führt der 75jährige Greis, nachdem sie stundenlang über die ihnen am Herzen liegenden Sachen ihre Ansichten ausgetauscht hatten, seinen Gast in die kleine Gasse zu dem Hause, wo einst die erste Sonntagschule abgehalten worden war. Dort angelangt, entblößte der alte Mann sein Haupt und stand mit geschlossenen Augen ein Paar Augenblicke in leisem Gebet still. Dann wandte er sich an seinen jungen Freund und sagte — während ihm die Thränen über die Wangen liefen, zu ihm: „Das ist der Fleck, auf dem ich stand, als ich die Verkommenheit der Kinder und das gottlose Treiben der Eltern am Tage des Herrn sah. Und als ich mich fragte: Kann nichts geschehen, erwiderte eine Stimme: ‚Versuch's!' Ich versuchte es, und siehe was Gott vollbracht hat. Ich kann niemals an der Stelle vorbeigehen, wo mich das Wort Versuch's! so mächtig ergriff, ohne Hände und Herz zum Himmel zu erheben und Gott dafür zu danken, daß Er einen solchen Gedanken mir in's Herz gegeben hat!"

Psalm 133.

Sieh, wie fein und lieblich ist's zu nennen
Wenn in Eintracht Brüder steh'n,
Die nicht Haß und Streit und Hader kennen,
Hand in Hand mit Liebe geh'n.
Wie auf Aarons Haupt man Balsam gießet,
Welcher köstlich duftend niederfließet
Und vom Antlitz fällt auf's Kleid,
So der Liebe Duft erfreut.

Wie der Thau, der sich vom Hermon senket,
Auf die Berge Zions fällt,
Und mit lieblicher Erquickung tränket,
Was die Dürre niederhält:
So erquickt der Liebe milder Regen,
Und der Herr verheißet daselbst Segen,
Leben schenkt Er immerdar
Solcher wackern Brüderschaar!

Zur Beherzigung für Jungfrauen.

Schreiber dieses machte im Laufe des verflossenen Jahres eine Reise, wo er in einer großen Gemeinde dem Gottesdienste beiwohnte. Wie erbebend ist es doch so viele Anrächtige im Gottesdienste vereinigt zu sehen! Das waren die Gedanken, während er einer so recht nach den Lehren Jesu gehaltenen Predigt zuhörte. Er besuchte später Freunde und Verwandte in derselben Gemeinde, weil er sich daselbst zu Hause fühlte, und sprach mit Vielen über ihr früheres Leben. Da wurde ihm dann erzählt von Männern, denen Gott die erste Gattin abgerufen; dabei wurde gesagt: damit ist es nun nicht genug, die Menschen machen dem Gebeugten das Schicksal noch viel schwerer; da muß sich von den Kindern getrennt und der Haushalt aufgegeben werden, weil die Leute darüber sprechen, wenn eine Jungfrau solche Stelle übernehme. Ach wie traurig, dachte er da, solche Rücksichten auf sich selbst; sollte, wenn es ein reiner und unbefleckter Gottesdienst ist, Wittwen und Waisen in ihrer Trübsal beizustehen, nicht auch bei dem Manne dasselbe sein? Sollte man mehr auf die Lästerzungen der Menschen hören, als auf den Heiland selbst, der da sagt: Was ihr thut an diesen Kleinen, habt ihr an mir selbst gethan. Dies ist auch in der alten Heimath anders; da würde es einer Christin sehr übel genommen werden, wenn sie Hilfe zu leisten im Stande wäre und wollte eine solche Stelle zurückweisen.

Dann besuchte er zwei schon ziemlich bejahrte Eheleute, wo die Frau schon mehrere Monate krank war. Der Mann entschuldigte, schon ehe wir in's Haus kamen, daß Manches nicht so sei, wie es sein sollte; aber seine Frau könne fast nicht das Nöthigste besorgen. Dieselben Entschuldigungen wurden nach der ersten Begrüßung auch von der Frau angebracht. Bei der Frage, warum sie denn nicht eine Hilfe nehme? klagte dieselbe: „Ach! mein Mann ist schon die ganze Gegend ausgefahren. Da heißt es bei den meisten Familien, die im Stande wären auszuhelfen, unsere Töchter schaffen nicht aus; wir haben auch selbst so viel zu thun. Bei einer Familie, wo er Vier zu Hause traf, hieß es: ja, Zwei wollen erst jetzt Besuche machen; nächsten Sommer wollen sie ausschaffen; wäreet du aber vorige Woche gekommen, dann wäre eine mit dir gegangen, nun ist sie aber zu anderen Leuten." Doch muß ich jetzt hören, sagte die Leidende weiter, daß sie jetzt noch zu Hause ist, die Schwester aber gesagt habe, sie wollte an eine andere Stelle gehen, wo sie früher schon einmal gewesen, da wüßte sie doch wohin sie ginge. Bei solchen Erfahrungen, klagte die Leidende weiter, will ich doch lieber in meiner Schwachheit thun, was ich kann und wenn ich im Bette liegen muß, dann haben uns unsere nächsten Nachbarn, die freilich auch nicht gut können, noch nicht ohne Hilfe gelassen. O, ihr lieben Christinnen, das ist aber ganz gewiß nicht nach dem Willen unseres Heilandes gehandelt, wie er doch selbst in Luc. 10, 30.—36. in dem Gleichniß antwortet, als der Priester ihn fragte, wer sein Nächster sei. O, bitte, laßt dasselbe und werdet Samariter, anstatt Priester und Leviten. —

[Sendbote.]

Danken — Dienen.

Ein armer Negersclave hatte das Unglück gehabt, eine Schüssel zu zerbrechen. Sein Herr befahl, ihn an einen Baum zu binden und so lange zu peitschen, bis er ganz zerfleischt wäre. Ein barmherziger Europäer sah diese grausame Behandlung, ging zu dem Herrn des Sclaven und bat um Schonung; doch vergeblich waren seine Bitten. Da stellte er ihm vor, daß der Sclave allen Werth für ihn verlieren würde, und endlich erbot er sich, ihm denselben für eine bedeutende Summe abzukaufen. Darauf ging der Herr ein. Der Sclave wurde losgebunden und zu seinem neuen Herrn geführt, welcher ihm die Freiheit schenkte. Der Gerettete warf sich seinem neuen Herrn zu Füßen und fragte, ob er recht gehört habe, ob er wirklich und völlig frei sei. Sein Herr antwortete: „Ja, du bist wirklich frei und kannst nun thun, was du willst." „Nun, Massa, dann will ich nichts anderes mir erbitten, als daß ich dir dienen darf. Wolle mich nicht von dir trennen; du kannst mich doch nicht los werden, nachdem du mich los gemacht hast und zu mir gesagt hast, ich möge thun, was ich wolle." — Wir Christen sind auch Befreite; frei gemacht von Schuld und Sünde, nicht mit Gold oder Silber, sondern durch das Leben, Leiden und Sterben unseres Herrn Jesu Christi, welchen andern Dank können wir Ihm bringen, als daß wir bei Ihm bleiben und Ihm dienen aus allem Vermögen? —[Wechselblatt.]

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. Februar 1887.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, solle man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 86", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Unser Familien-Kalender für 1887. — Wenn ihr unsern vortrefflichen Familien-Kalender noch nicht bestellt habt, so thut es sogleich. Wir liefern sie euch per Post zu den folgenden Preisen:

1	Exemplar,	frei versandt	.08
2	Exemplare,	frei versandt	.15
4	"	"	.25
12	"	"	.60
22	"	"	$1.00

Die darin enthaltenen Artikel allein sind mehr werth als der Preis des ganzen Kalenders.

Ein Correspondent schreibt. — „Der ‚Herold der Wahrheit' ist ein willkommener Gast, und der ‚Jugendfreund' ist, glaube ich, nicht für die Jugend allein, denn es können auch alte Leute viel Lehrreiches und guten Rath daraus lernen. Ich habe keine Kinder, sondern nehme ihn für mich selbst." Dieses ist wahrlich gut gesprochen für unsere Blätter. Wir hoffen, es werde Manche dazu veranlassen, sie zu nehmen. Der Jugendfreund ist ein sehr passendes Blatt für Sonntagschulen.

Ein guter Gedanke. — Ein Greis von 81 Jahren schreibt uns folgende entschiedene Worte: „Freund Editor! Hier sende ich einen Dollar für den ‚Herold'. Vielleicht ist es der letzte. Meine Augen sind dunkel, so daß ich fast nicht mehr lesen noch schreiben kann. Ich bin beinahe 81 Jahre alt. Ich habe den ‚Herold' gelesen, da er noch in Chicago gedruckt wurde und bis daher, und habe immer gesucht meinen ‚Herold' und nicht dem Drucker seinen zu lesen. Viele, wie ich sehe, lesen Jahrelang dem Drucker seinen und denken nicht daran, daß der Drucker so große Auslagen hat. „Der Arbeiter ist seines Lohnes werth!" Gewiß für Manche beherzigenswerthe Gedanken!

Wer ist der Thürhüter? — Ein Correspondent stellt obenerwähnte Frage an den „Herold der Wahrheit". Er hat Bezug auf die Worte Jesus in Joh. 10, woselbst Er von dem Schafstall, Schafen, Thüre, Hirten und Thürhüter redet. Würde Jemand, der sie zu beantworten weiß, seine Antwort durch das Blatt geben und dadurch die Gemüther Mancher, denen diese Sache nicht klar ist, beruhigen?

Br. Elam Huber, Todtengräber in der New Providence-Gemeinde, Lancaster Co., Pa., berichtet, daß während des Jahres 1886 daselbst 18 Personen beerdigt wurden.

Versammlung des Evangelisations-Committees. — Die vierte jährliche Versammlung des Evangelisations-Committees wurde Mittwoch den 19. Januar im Schaum-Versammlungshause Elkhart Co., Ind., gehalten. Wegen den mit Schnee blockirten Wegen waren nicht viele Brüder gegenwärtig. Laut Bericht des Schatzmeisters beliefen sich: die Collecte des Jahres 1886 auf $141.35, die Ausgaben auf $247.31, und bleiben noch $138 in der Casse. Die Beamten des vorigen Jahres wurden alle wiedergewählt. Joseph Summers, Schatzmeister, J. S. Coffman, Schreiber, und M. D. Wenger, Vorsitzer des Verwaltungscommittees. Bruder Wenger's Adresse ist Elkhart, Ind. Irgend Jemand, der das Committee auf die Nothwendigkeit des Evangelisationswerkes an irgend einem Platze aufmerksam zu machen, oder auf Reisemittel zur Beförderung des Werkes Anspruch zu erheben wünscht, der wende sich an Br. Wenger. Irgend Jemand, der Geld zur Unterstützung des Werkes einzusenden wünscht, der schicke es der „Mennonite Publishing Co.", Elkhart, Ind., zu, und die Einsendung wird im „Herold der Wahrheit" bestätigt und das Geld an den Schatzmeister bezahlt werden. Auf diese Weise, hoffen wir, wird kein Fehler gemacht werden. — Ein öffentlicher Gottesdienst wurde gehalten, an welchem sich mehrere Brüder mit passenden Bemerkungen betheiligten. Die Hauptrede wird in nächster Nummer des Blattes in beiden Sprachen erscheinen.

Lasse die linke Hand nicht wissen. — Vor einem Jahre wurde von irgend einer wohlthätigen Person ein Brief mit einer inliegenden Geldsumme an uns gesandt, mit dem Auftrage, man solle den „Jugendfreund" einer Anzahl armer Kinder zuschicken und den Ueberrest des Geldes einem bedürftigen Prediger mittheilen. Wir erhielten neulich wiederum einen Brief, in derselben Handschrift geschrieben, von derselben Post-Office gesandt und eine Geldsumme enthaltend, mit dem Auftrage, man solle die obenerwähnten Abonnemente auf den „Jugendfreund" erneuern, und das übrige Geld in den „Evangelisations-Fond" legen. In beiden Fällen behielt der Sender seinen Namen, daher sind wir ganz im Dunklen, wer der freundliche Gönner sein möge. — Hier ist wenigstens ein Fall in diesem selbstrühmenden Zeitalter, wo die Lehre Christi beobachtet wird, wenn Er sagt: „Wenn du Almosen giebst, so lasse deine linke Hand nicht wissen was die rechte thut." Wahrlich, unser Gott, der jede verborgene That sieht, wird nicht fehlen, diesem freundlichen Gönner solche That zu vergelten. — Wir freuen uns zu wissen, daß in vergangenen Jahren Abonnemente auf den „Herold der Wahrheit" auf selbige Weise eingesandt worden sind, für Solche, die ihn lieben, aber nicht im Stande sind ihn selbst zu bezahlen. Wie viele Arme sind doch auf diese Weise aufgemuntert, wie viele Alte und Schwächliche getröstet, wie viele Wittwenherzen erfreut worden, durch den Unterricht und Trost, welche ihnen das Blatt jeden Monat zweimal bringt, von einem unbekannten Freunde, das weiß unser himmlischer Vater allein und wird auch daran denken, wenn einst gesagt werden wird: „Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan." C.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Aus der Schweiz. — Von Bruder Chr. Lügbühl aus Mumpelgart, Schweiz, erhielten wir neulich einen Brief, aus dem wir folgenden Auszug unsern Lesern mittheilen: „Wir haben hier eine Gemeinde, die noch ziemlich bevölkert ist, so im Allgemeinen von 40 bis 60 Personen. Wir sind fünf Prediger, zwei Aelteste und drei Diaconen. Wir haben auch noch andere Gemeinden in unserer Umgegend, als wie in den Bergen und im Emmenthal, wo der Zionspilger, auch ein schönes Blatt, gedruckt wird" u. s. w.

Von Bucks Co., Pa. — Seitdem du hier auf Besuch warst (dieses mit Bezug auf meine Reise im Frühling des Jahres 1886) ist eine ziemliche Anzahl in die Ewigkeit hinüber gegangen. Br. Isaac Oberholtzer (Bischof) ist diesen Winter wieder schwächlich. Er ist schon seit einiger Zeit nicht mehr in der Versammlung gewesen. Ich sah Br. Samuel Godschalk gestern Abend (30. Dec.). Sie waren Alle gesund. Am nächsten Sonntag (2. Jan.) sollen 19 Personen in unserem Versammlungshause (Blooming Glen) getauft werden, und eine schwächliche Person wurde vor mehreren Wochen getauft. Der Herr wolle ihnen Allen beistehen mit Seiner Kraft, daß sie getreu in des Herrn Werk arbeiten mögen.
* * *

Correspondenzen.

Noch ein altes Buch. — Ich sah in der ersten Nummer des „Herold" von 1887 einen kurzen Artikel über eine alte Bibel. Dieses erinnert mich an ein altes Buch „Sebastian Frank's Chronyk", oder „Ketzer-Chronik" wie es die Katholiken nannten. Das Buch ist das Eigenthum von Mich. S. Graybill in Kill Creek, Kansas. Es wurde im Jahre 1536 in Europa gedruckt und ist daher 350 Jahre alt. Mein Urgroßvater Johann Graybill war der Eigenthümer. Er war der erste Bischof der Mennoniten

Gemeinde in Richfield, Juniata Co., Pa., und auch der erste Ansiedler daselbst. Das Buch ist in deutscher Sprache gedruckt und ist in ziemlich gutem Zustande.

C. K. Graybill.

Von Iowa. — Ich verließ meine Heimath in Casey, Iowa, den 4. December und begab mich auf eine Reise nach Lancaster Co., Pa. Ich hielt bei meinem Bruder Michael Nutt, drei Meilen von Lancaster, an. Sonntag den 12. wohnte ich dem Gottesdienste in Denlinger's Versammlungshaus bei. Br. Amos Schenk predigte in deutscher und Br. Joh. K. Brubacher in englischer Sprache. Hier sah ich manche altbekannte Angesichter, denn ich war als Kind oft hier gewesen. Nach der Versammlung besuchte ich Johann Gingrich und meine Schwester Addie. Am 14. besuchte ich meine Schwester Barbara und eine meiner Nichten. Ich besuchte später meinen Br. Jacob Nutt in Millersville. Am 20. besuchte ich meine Mutter in Elisabethtown, die bereits 71 Jahre alt ist. Nachdem ich meinen Bruder Abraham besucht hatte kehrte ich wieder nach der Mutter Hause zurück und brachte daselbst Christtag zu. — Am 27. kaufte ich ein Billet von J. N. Nißly und kam am 30. in Casey an. Ich fühle dankbar zu Gott für seinen Schutz und gegen die Brüder und Schwestern für ihre Güte.

B. M. Nutt.

Von DeGraff, Ohio. — Während meines Besuches in Pennsylvanien und in Holmes Co., Ohio, besuchte ich viele Brüder und Schwestern, und für die Liebe und Güte, die sie mir erwiesen, kann ich ihnen nicht genug danken. Mein Gebet ist, daß der gütige himmlische Vater sie belohne. Auch wünsche ich, daß alle Brüder und Schwestern meiner eingedenk sein mögen. Es werden ohne Zweifel unserer Viele einander für's letzte Mal auf Erden gesehen haben und unser nächstes Zusammentreffen wird vor dem großen Richterstuhle Gottes sein. Lasset uns daher stets bereit sein für die Erscheinung unseres Gottes. Lasset uns arbeiten dieweil es heute heißt, denn es kommt die Nacht da Niemand wirken kann.

Indem ich seit meiner Heimkehr erfahren habe, daß ich während meines Besuches etwas gesagt oder gethan haben soll, welches Einige verursachte Bemerkungen darüber zu Andern zu machen, und war dadurch vielleicht anstößig, so will ich nur sagen, daß es mein Herzenswunsch ist, wenn ich Jemand durch Worte oder Werke beleidigt habe, daß ihr mir so viel Güte erzeigen würdet, mich (nicht Andere) davon in Kenntniß setzen zu wollen, auf daß ich euch um Verzeihung bitte. Ich kann mit freiem Gewissen sagen, daß ich Niemand zu beleidigen suchte, aber ich bin schwach und Fehlern unterworfen, und wenn ihr mich als euern Freund erkennt, so sagt mir gefälligst von meinen Fehlern. Ich sage nochmals, daß ich, während ich bei euch war, nichts zu thun wünschte irgend Jemand zu beleidigen. Ich weiß, daß es gut für mich war bei euch zu sein, denn eure Worte der Liebe waren sehr aufmunternd, und ich werde in meiner Schwachheit suchen die von Vielen von euch ausgedrückte Bitte zu erfüllen. Ich sage besonders Denjenigen Dank, die mir so freundlich mit ihrer Begleitung beistanden und auch Denjenigen, die mich von einem Orte zum andern brachten, und ich fürchte, ich werde nie im Stande sein euch zu belohnen. Eure Güte bleibt stets neu bei mir. Der Herr wolle euch Alle mit Seiner Gnade belohnen, ist der Wunsch und das Gebet eures Freundes und Bruders

J. J. Borntrager.

Ein Besuch in Indiana.

Ich verließ die l. Meinigen in Bureau County, Ill., am 14. October, nahm den C. R. P.-Zug nach Chicago und von da den B. & O.-Zug nach Nappanee, Ind. Hier durfte ich Pred. J. P. Smucker an der Station begrüßen und ging mit ihm nach Hause. Ich fand seine Familie, sowie auch die Brüder und Schwestern im Allgemeinen, Gott sei Dank, gesund. Abends hatten wir eine erbauliche und interessante Versammlung. Ich übernachtete bei Bruder J. P. Smucker und am nächsten Tage hatten wir noch eine Versammlung, wobei sechs junge Personen im Glaubensbekenntniß unserer Verfassung unterrichtet wurden. Nach dem Unterricht wurden sie getauft. Ich übernachtete wieder bei J. P. Smucker. Die Brüder Chr. Plank und Isaac Smucker waren auch da und wir hatten eine angenehme Unterhaltung miteinander.

Sonntag den 17. war ich wieder bei den Brüdern im öffentlichen Gottesdienste. Das Abendmahl wurde gehalten und das Haus war gut angefüllt. Abends wohnte ich einer Versammlung im Mennoniten-Versammlungshause bei, woselbst ich Pred. J. Birler antraf. Den 18. und 19. besuchte ich die Brüder. Am 19. Abends wohnte ich wieder einer Versammlung bei. Der Herr war mit uns und wir hatten eine gesegnete Zeit.

Am 20. brachte mich Br. Bleily nach der Clinton-Gemeinde, woselbst ich bei Bruder Herman Yoder übernachtete. Den nächsten Tag ging ich nach der Haw Patch-Gemeinde. Hier wurde Abendmahlgottesdienst gehalten, nebst zwei andern Versammlungen. Unterdessen besuchte ich die Prediger J. Smucker, Jonathan Kurtz und Jonas Hartzler, auch Kranke und Alte nebst Andern.

Von hier ging ich in die Nachbarschaft der Forks-Gemeinde, bei Pred. Chr. Miller anhaltend. Am nächsten Tage wurde eine Abendmahlversammlung gehalten, wobei das Haus beinahe zum Ueberfließen gefüllt war. Wir hatten noch eine Versammlung hier und ich brachte einige Zeit angenehm zu mit Besuchen bei Br. Adam Yoder und Prediger Jos. Miller.

Am 27. nahm mich Br. Reuben Yoder nach der Wohnung des Pred. Chr. Nafzinger. In dieser Nachbarschaft hielten wir auch eine Abendmahlversammlung und ich besuchte Pred. Chr. Plank und hielt denselben Abend noch eine Versammlung. Von hier ging ich nach der Clinton-Gemeinde, besuchte dort die Brüder Pred. Eli Miller, Prediger Benjamin Schrock und Prediger D. Johns. Sonntag den 31. hielten wir Abendmahlgottesdienst, wobei viele Prediger und auch Andere gegenwärtig waren und sich daran betheiligten.

Ich kam wohlbehalten nach Hause und fand alle die Meinigen gesund. Dem Herrn sei Dank für Seinen Schutz und Schirm. Auch bin ich den Brüdern für ihre brüderliche Liebe dankbar.

Joseph Bürky.

Providence, Ill.

Eine Reise nach Pennsylvanien.

Ich verließ die Meinigen in Logan Co., Ohio, am 26. November und begab mich auf den Zug nach Lewiston, woselbst ich am nächsten Nachmittag bei Br. C. P. Yoder ankam. Daselbst begegnete ich Bruder Yost, Hartzler und Gattin, auch aus Logan Co., Ohio, die seit einiger Zeit in Mifflin Co. besucht hatten, sowie auch Schw. Salome King aus Missouri. Am Sonntag waren wir in der Amisch-Mennoniten-Versammlung, woselbst wir Br. C. K. Yoder, auch aus Logan Co., Ohio, begrüßen durften. Er war schon eine geraume Zeit aus der Heimath und wir freuten uns deshalb ihn zu sehen. Wir hatten eine sehr erbauliche Versammlung. Schw. Barbara Plank, aus deren Seite ein Krebs beseitigt wurde, ist auf der Besserung. Auch fanden wir Schwester Hartzler, Gattin von Pred. Johann Hartzler, an Rothlauf leidend. Wir besuchten die Brüder hier bis Freitag Nachmittags, dann machten Br. Yost, Hartzler und ich uns zu Fuß auf den Weg über die „Jacks"-Berge nach McVeytown und übernachteten bei Br. Naffinger.

Wir besuchten die Brüder hier und wohnten Sonntags einer Versammlung im Mattawana-Versammlungshause bei. Montags gingen wir wieder über den Berg zurück. Es war mir dieses zwar eine schwierige Reise, dennoch aber war sie mir sehr interessant, denn ich war vorher nie in den Gebirgen.

Mittwoch Morgens machten wir uns auf den Weg nach Bird-in-Hand, Lancaster

County. Hier begrüßte uns Br. Amos Stolzfuß. Abends besuchten wir den alten Br. Eli Fischer. Hier trafen wir auch Bruder Eli Fischer, Jr., auch aus Logan Co., Ohio, an. Wir weilten einige Tage bei den Brüdern in der Umgebung, dann nahm mich Br. Leber Samstag Nachmittags über den Welsh-Berg nach der Wohnung des Heinrich Zook im Conestoga Valley. Wir hatten hier Abends eine sehr angenehme Unterhaltung. Am nächsten Tage (Sonntag) wohnten wir dem Gottesdienste im Amisch-Mennoniten-Versammlungshause bei, woselbst viele Zuhörer gegenwärtig waren. Abends um 7 Uhr wohnten wir der Versammlung in Morgantown bei. Wir hatten eine angenehme und, wie ich hoffe, erbauliche Versammlung. Wir besuchten hier unter den Brüdern und Freunden und Mittwoch Abends wohnten wir einer andern Versammlung in Morgantown bei. Donnerstag gingen wir wieder über den Berg zurück. Die Wege waren mit Schnee aufgehäuft und war dabei immer noch ein heftiges Schneegestöber, dabei war die Luft bitter kalt, welches diese Reise sehr unbequem machte. Nachmittags begab ich mich auf die Heimreise und kam den nächsten Tag in Orrville, Ohio, an. Von da ging ich zu meinem Schwager J. C. Stutzman nahe Millersburg. Sonntags wohnten wir dem Gottesdienste im Martin's Creek-Versammlungshause bei. Daselbst trafen wir eine ziemliche Anzahl Brüder und Schwestern aus Noble Co., Ind., an. Wir hatten eine gesegnete Zeit bei einander. Abends wohnten wir einer Versammlung im Tunker-Versammlungshause nahe Berlin bei.

Montags ging ich nach Walnut Creek und besuchte daselbst Br. David Troyers. Abends war ich in der Versammlung daselbst. Ich besuchte auch die alte Schwester Barbara Summers. Ich traf sie ziemlich gesund an und hatte eine einige Stunden lange, sehr angenehme Unterhaltung daselbst. Auf dem Wege nach Br. Stutzmans erfuhren wir, daß Jonas B. Yoder Selbstmord begangen hatte. Es erregte in uns ein sehr trauriges Gefühl, zu denken, daß ein Mann sich selbst das Leben nehmen würde. Wir gingen nach seiner Wohnung und sahen daselbst eine der traurigsten Scenen, die uns je vor Augen kam, nämlich das Herzeleid der Schwester Yoder zu sehen und zu hören. Ich wohnte Donnerstags der Beerdigung bei.

Ich kam den 25. December in meiner Heimath an und traf die Meinigen alle gesund an. In der Hoffnung, der Herr werde die lieben Freunde für ihre mir erzeigte Güte belohnen, verbleibe ich ihr wohlwünschender Bruder in Christo.

J. J. Borntrager.

De Graff, Ohio.

Ein Besuch

in Washington Co., Md., und Franklin und Cumberland Counties, Pa. — Bruder Chr. Brunk, Winchester, Va., besuchte die Gemeinden in Juniata und Snyder Counties, Pa. Als er am 25. die Gemeinden in Juniata County verließ, begleitete ich ihn nach dem Osten. Wir hielten erst in Chambersburg an und besuchten daselbst die Brüder Levi Horst, Pred. Parret, Lehman, Hunsicker und Wadel und andere Brüder. Donnerstags war eine Versammlung in Chambersburg, woselbst eine gute Zuhörerschaft gegenwärtig war. Text Matth. 5, 8.

Den 31. gingen wir nach Hagerstown, Md., die Gemeinde in Washington County zu besuchen. Wir besuchten Bischof Horst und andere Brüder darunter Br. David Reiff, der nun bereits 88 Jahre alt ist, sich jedoch ganz wohl befindet. Sonntags waren wir in der Versammlung in Whitmer's Versammlungshaus, woselbst sich eine große und aufmerksame Zuhörerschaft versammelte. Die Predigt wurde über Luc. 2, 25. gehalten, wonach Br. Brunk uns ernstlich ermahnte. Nachmittags hielten wir an mehreren Plätzen an und gingen nach der acht Meilen entfernten Wohnung des Predigers Daniel Roth, wo wir übernachteten. In dieser Nachbarschaft besuchten wir Bruder Brewer, Br. Eby und Andere. Wir hatten eine Versammlung im Clear Spring-Versammlungshause.

Am 4. nahmen uns die Brüder Jacob und Joh. Martin nach der 20 Meilen entfernten Versammlung in Miller's Versammlungshaus. Hier wurden die Sünder wiederum ernstlich erwahnt sich zum Herrn zu wenden. Wir nahmen im Hause des Bruder A. Bär von einander Abschied. Bruder Brunk begab sich auf die Heimreise und ich nach Cumberland Co., Pa.

In Newville hatten wir eine Versammlung. Von hier ging ich nach Carlisle. Den nächsten Tag war ich bei Pred. Herr und wir wohnten einer Versammlung im Rote-Schulhause bei. Ich übernachtete mit Pred. H. Weaver. Wir hatten am folgenden Abend eine Versammlung in Churchtown. Hier besuchte ich mehrere Brüder und Schwestern. Am 8. war eine Versammlung in Slate Hill. Br. Samuel Heß, ein junger Prediger, nahm mich nach Mechanicsburg, wo Nachmittags Versammlung gehalten wurde. Wegen der ungünstigen Witterung waren nicht viele gegenwärtig. Hier besuchte ich eine Anzahl Glieder, u. A. den alten Bruder Pred. Georg Rupp, welcher ein wenig schwächlich ist.

Ich erreichte meine Heimath am 11. Ich freute mich, während meiner Reise so viele liebe Brüder und Schwestern zu treffen und bin ihnen dankbar für ihre Güte. Der Herr welle ihnen viel Gnade schenken.

Wilhelm Graybill.

Für den Herold der Wahrheit.

Todtenliste.

Im Jahre 1886 belief sich die im „Herold der Wahrheit" veröffentlichte Zahl der Todesanzeigen auf 468, von denen 232 vom männlichen und 236 vom weiblichen Geschlechte waren. Von Denen, die unter einem Jahre starben, waren 25 männlichen und 18 weiblichen Geschlechts.

Von	1	bis	10	Jahr.,	28	männl.,	30 weibl.
„	10	„	20	„	15	„	20 „
„	20	„	30	„	15	„	16 „
„	30	„	40	„	13	„	28 „
„	40	„	50	„	11	„	26 „
„	50	„	60	„	20	„	16 „
„	60	„	70	„	35	„	25 „
„	70	„	80	„	36	„	28 „
„	80	„	90	„	23	„	19 „
„	90	„	100	„	5	„	2 „
„	100	„	110	„	1	„	1 „

Von Denen, deren Alter nicht angegeben war, waren 5 männlichen und 7 weiblichen Geschlechts. Aus dieser ganzen Zahl starben 42 plötzlich. Die Auszehrung oder Schwindsucht scheint gegen voriges Jahr zugenommen zu haben und nahm eine bedeutende Anzahl mit sich. Scharlachfieber, Typhthérie und Kindercholera herrschten in vielen Gegenden unter den Kindern, deren Raub auch viele wurden. Von Pennsylvanien erhielt man die größte Zahl Todesanzeigen, doch sahen wir reichlich, daß der Tod überall im Lande am Ernten ist. Unter den lieben Dahingeschiedenen befinden sich auch mehrere unserer Correspondenten, aber wir hoffen sie genießen jetzt jene Ruhe, welche dem Volke Gottes verheißen ist, und daß sie am Auferstehungsmorgen ihrem Heiland lobsingend entgegeneilen können und die lieblichen Worte hören: ‚Kommet herein ihr Gesegneten" ꝛc. Laßt uns Alle stets für den Tod bereit sein!

A. B. K.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Der gern vergebende Bruder.

Die Brüder brachten einen glücklichen Tag bei Joseph zu. Sie gingen an dem Tage nicht heim, sondern warteten, um am anderen Tage darauf aufzubrechen. Ihr wißt, sie waren gekommen, Korn zu kaufen, und hatten ihre leeren Säcke mitgebracht. Joseph rief nun seinen Diener und sagte zu ihm insgeheim: „Fülle die Säcke dieser elf Männer mit Korn, und thue ihr Geld, das sie mir für das Korn gegeben haben, wieder in ihre Säcke. Und in den Sack des jüngsten thue meinen silbernen Becher."

Der Diener füllte die Säcke mit Korn und that das Geld hinein. Und den silbernen Becher that er in Benjamin's Sack, und dann gab er die Säcke den Brüdern. Sie wußten nicht, daß der Diener das Geld und den Becher hinein gethan hatte.

Am nächsten Morgen, sobald es Tag war, standen die Brüder auf, nahmen ihre Esel und ihre Säcke, und machten sich auf den Weg, um heimzukehren zu ihrem Vater. Wie froh waren sie, wohlbehalten wegzukommen, ohne daß Einer dahinten blieb!

Welch einen angenehmen Bericht dachten sie ihrem Vater machen zu können! „Wie wird er sich verwundern, wenn er von des großen Herrn Freundlichkeit hört und wie froh wird er sein," dachten sie, „wenn er Benjamin wiedersieht!"

Aber bald verwandelte sich alle Freude in Jammer. Sie hatten erst eine kurze Strecke Weges zurückgelegt, da rief ihnen Jemand nach. Es war Joseph's Diener. Er kam hinter ihnen hergelaufen.

„Was hat euch bewogen," sagte er, „euch so schlecht gegen meinen Herrn zu betragen, nach all' der Güte, die er euch bewiesen hat? Warum habt ihr seinen silbernen Becher gestohlen, woraus er trinkt?"

Die Brüder waren erstaunt, zu hören, daß der Becher gestohlen sei. Sie sagten: „Wie kannst du denken, daß wir den Becher gestohlen haben? Wir werden gewiß so etwas Böses nicht thun. Haben wir nicht das Geld zurückgebracht, da wir meinten, es sei durch einen Irrthum wieder in unsere Säcke gethan? Und jetzt sollten wir einen silbernen Becher aus deines Herrn Hause stehlen? Keiner von uns hat ihn genommen. Wenn einer ihn genommen hat, soll er sterben, und die Uebrigen alle sollen deines Herrn Sclaven sein."

Sie sagten dies, weil sie völlig sicher waren, daß ihrer keiner ihn genommen hatte.

„Nein," sagte der Diener, „so soll es nicht gehen. Der, welcher den Becher genommen hat, soll nicht getödtet werden; er soll bloß meines Herrn Sclave sein. Die Uebrigen aber sollten nicht Sclaven werden, sondern sollen alle heimkehren."

Da gebot ihnen der Diener, ihre Säcke aufzuthun. Der älteste Bruder nahm daher seinen Sack herunter, und der Diener blickte hinein unter das Korn, konnte aber den Becher nicht finden. Dann that der Zweite seinen Sack auf, aber kein Becher war darin versteckt. Der Dritte wies seinen Sack, und so Jeder der Reihe nach. Zuletzt wies auch Benjamin seinen. Wie erstaunt waren sie da Alle, als sie den silbernen Becher darin fanden!

Ihr wißt, Benjamin hatte ihn nicht gestohlen, sondern der Diener hatte ihn in den Sack gethan, als er ihn mit Korn füllte.

Der Diener sagte nun zu Benjamin: „Du mußt mit mir zurückkommen zu meinem Herrn. Der Diener war Willens, ihn als Sclaven mitzunehmen und nie heimkehren zu lassen; seine Brüder hingegen sagte er, möchten nur heimkehren.

Kehrten sie nun wieder heim und ließen Benjamin zurück?

„Nein," sagten sie, „wir wollen mit Benjamin zurückgehen."

Ihr seht, sie hatten Benjamin lieb, und wollten ihn nicht allein lassen in seinem Elende. Sie thaten ihre Säcke wieder auf ihre Esel, und folgten dem Diener nach in Joseph's Haus. Das Herz wollte ihnen vor Jammer brechen, so daß sie beim Gehen weinten.

Joseph war in seinem Hause und wartete ihrer. Er war sehr froh, als er sie Alle mit Benjamin zurückkommen und so weinen sah aus Furcht, daß Benjamin als Sclave festgehalten werden würde. Joseph sah jetzt wohl, daß sie Benjamin sehr lieb hatten.

Als sie Joseph sahen, fielen sie zu Boden auf ihre Angesichter. Joseph redete mit ihnen, als ob er zornig wäre, und sagte: „Was für ein böses Ding habt ihr da gethan?"

Juda, wißt ihr, hatte versprochen, für Benjamin zu sorgen. Er fing daher an, Joseph zu bitten, daß er Benjamin vergeben möge.

Juda wußte wohl, es könne nichts nützen, wenn er sagte, Benjamin habe den Becher nicht genommen. Er bat daher Joseph bloß, er möge Mitleid mit ihnen haben.

„Gott straft uns für unsere Sünden," sprach Juda, und wir können nichts dagegen sagen; wir müssen Alle deine Sclaven sein."

„Nein," sagte Joseph, „nicht Alle; bloß der, welcher den Becher genommen hat, soll mein Sclave sein; die Uebrigen mögen zu ihrem Vater zurückkehren."

Joseph wünschte zu wissen, ob die Brüder heimkehren und den armen Benjamin als Sclaven zurücklassen würden.

Juda trat jetzt Joseph näher und fing an, von ganzem Herzen für Benjamin zu bitten. „Laß mich ein Wort reden mit meinem Herrn," sagte er, „und zürne nicht mit mir, denn ich fürchte mich vor dir so viel wie vor dem Könige. Als wir zuerst herkamen, Korn zu kaufen, fragtest du uns, ob wir einen Vater und einen Bruder hätten. Wir sagten: „Ja, wir haben einen alten Vater und einen kleinen Bruder, welchen er sehr lieb hat' Und dann sagtest du, wir müßten unsern Bruder herbringen und dir zeigen.

Da sagten wir, das könnten wir nicht, weil unser Vater sich nicht von ihm trennen könnte. Da aber sagtest, wir müßten ihn herbringen. Als wir daher zu unserem Vater zurück kamen, erzählten wir ihm, was du gesagt hattest; aber er wollte Benjamin nicht gehen lassen. ‚Nein,' sagte unser Vater, ‚ich habe ein liebes Kind gehabt, und, soviel ich weiß, ist es von einem Löwen oder Bären aufgefressen. Wenn ich nun Benjamin gehen lasse, wird vielleicht irgend ein Leid ihm zustoßen, und dann werde ich vor Jammer sterben, und diese grauen Haare werden mit Kummer in's Grab gehen.

Da versprach ich meinem Vater, ich wolle für Benjamin sorgen. Ich kann daher nicht ohne ihn heimkehren. Würde ich ohne Benjamin zurückgehen, so würden wir unseren Vater sterben sehen. Laß mich anstatt Benjamin dein Sclave sein, und laß ihn heimkehren zu seinem Vater; denn ich würde es nicht ertragen können, meinen Vater vor Kummer sterben zu sehen."

War das nicht liebevoll von Juda gesprochen?

Joseph sah jetzt, daß Juda Benjamin und seinen alten Vater wirklich lieb hatte.

Joseph wollte nun seinen Brüdern sagen, wer er sei, und wollte ihnen auch sagen, daß er ihnen vergeben habe. Er fühlte, daß er die Thränen nicht mehr zurückhalten könne; allein er ging nicht zur Stube hinaus, wie er zuvor gethan hatte, sondern sagte zu all' seinen Dienern: „Geht aus der Stube!" und Joseph ward allein gelassen mit seinen Brüdern. Er weinte so laut, daß alle seine Diener ihn hörten, obgleich sie nicht in der Stube waren.

Zuletzt sagte er: „Ich bin Joseph: Lebt mein Vater noch?"

Freuten sich seine Brüder nun? Nein, sie fürchteten sich so, daß sie nicht zu reden, noch ihm nahe zu kommen wagten. Joseph wünschte sie nicht zu erschrecken. Ihn verlangte darnach, sie zu umarmen und zu küssen.

Er sah, sie waren unglücklich bei dem Gedanken an ihre Bosheit, daß sie ihn verkauft hatten; er bemühte sich daher, sie zu trösten.

„Seid nicht bekümmert, daß ihr mich verkauft habt!" sagte Joseph. „Gott hat euch das zugelassen, damit ich Korn aufbewahren möchte, eure Kinder zu ernähren. Ich wünsche, daß ihr Alle hierher kommt und hier bei mir wohnet. Und meinen alten Vater, sowie auch eure Kinder, müßt ihr mitbringen, so will ich euch in Egypten ernähren. Seht mich an," sagte er, „so werdet ihr sehen, daß ich wirklich euer Bruder Joseph bin. Mein Mund ist's, der mit euch redet. Geht hin und sagt meinem Vater, was für schöne Sachen ich in Egypten besitze, und bringt ihn hierher, um bei mir zu wohnen."

So liebevoll war Joseph. Dann warf er seinen Arm um Benjamin's Hals, und weinte, indem er ihn küßte; und Benjamin weinte ebenfalls an Joseph's Hals.

Darnach küßte Joseph alle seine Brüder, und weinte, indem er jeden küßte. Und nun waren seine Brüder nicht mehr bange vor ihm, sondern fingen an, mit ihm zu reden.

Sie sahen, Joseph hatte ihnen völlig vergeben, und hatte sie von ganzem Herzen lieb. Solche Güte hatten sie nicht erwartet; dies machte, daß sie noch trauriger wurden wegen ihrer früher verübten Bosheit.

Ihr seht, Joseph machte seine Brüder nicht eher glücklich, als nachdem er gefunden hatte, daß ihre Bosheit ihnen wirklich leid war, und daß sie davon abließen.

Wie ähnlich ist Joseph dem Herrn Jesu, der uns auch alle unsere Sünden vergiebt, wenn sie uns wahrhaft leid sind! Ihr erinnert euch wohl, wie Er jener armen Frau vergab, die seine Füße mit ihren Thränen wusch und mit den Haaren ihres Hauptes trocknete. Alle ihre Sünden waren ihr leid, da vergab Jesus sie ihr. Und wenn dir, lieber Leser! deine Sünden leid sind, so will der Herr Jesus dir sie ebenfalls vergeben. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— In Churchville, Va., ist J. J. Glaßbrenner, Bischof Emeritus der Ver. Brüder-Gemeinde, im Alter von 74 Jahren gestorben. Er war Bischof seit 1845.

— Aus dem katholischen Madrid in Spanien kommt die Nachricht, daß der Bürgermeister der Stadt protestantische Einwohner, die sich zum Gottesdienste versammelten, durch die Polizei habe auseinandertreiben lassen.

— Geschichte der Mennoniten. — Daniel Kulp Cassel, von Nicetown, schreibt jetzt eine Geschichte der Mennoniten, welche in Buchform gedruckt werden soll. Er ist ein Nachkomme der sechsten Generation von Martin Kulp, dem weitbekannten Prediger der Skippack-Mennoniten-Gemeinde.

— In Cressington Park bei Liverpool starb im 89. Lebensjahre der ausgezeichnete Maschinen-Ingenieur James Kennedy. Der Verstorbene soll die Pläne zu der ersten Locomotive geliefert haben, welche Georg Stephenson auf der Stockton und Darlington-Eisenbahn im Jahre 1824 verwandte. Sicher hat Kennedy sich große Verdienste um die Entwickelung des Locomotivenbaues erworben.

— Die Bevölkerung der Stadt Jerusalem hat in den letzten 20 Jahren stark zugenommen. Die Zahl der ansässigen Juden beläuft sich schon auf 20 000 und vergrößert sich von Jahr zu Jahr, dagegen sind die Muhamedaner weniger geworden; sie zählen nur noch 6000. Die Christen erreichen die Zahl 9000. Neben 5000 zur griechischen Kirche Gehörigen leben 2000 Lateiner (Römisch-katholische), 900 deutsche, englische und arabische Protestanten, 500 Armenier, und noch etwa 500 Kopten, Jakobiten und Abessynier in Jerusalem.

Verheirathet.

Hartzler — Miller. — Am 16. December, in Lyon Co., Kan., durch J. P. King, Joseph Hartzler, Baltimore Co., Md., und Anna Miller, Lyon Co., Kan.

King — Miller. — Am 30. December, in Coffee Co., Kan., durch J. P. King, Esra King, Coffee Co., und Rebecca Miller, Lyon Co., Kan.

Gerber — Sirs(?). — Am 30. December, in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Joseph Buerky, Samuel Gerber, Tazewell Co., Ill., und Lena Sirs, Bureau Co., Ill.

Kauffman — Speicher. — Am 6. Januar, in Wilmington Twp., Lawrence Co., Pa., durch Jonathan Lantz, Salomon Kauffman und Elisabeth Speicher, beide Lawrence Co., Pa.

Miller — Hartzler. — Am 23. Januar, in der Wohnung des Vaters der Braut, Jonathan Hartzler, nahe Mottville, Mich., Elias R. Miller, Caß Co., Mo., und Elisabeth Hartzler.

Gestorben.

Miller. — Am 19. Dec. 1886, in Clinton Twp., Elkhart Co, Ind., ein Söhnlein von Jacob und Louise Miller, im Alter von 2 J., 8 M., 5 T.

Miller. — Am 19. Januar, in derselben Familie, Anna, das einzige übergebliebene Kindlein dieser Eltern, im Alter von 10 M., 22 T. Es wurde auf J. L. Miller's Friedhof beerdigt. Leichenrede von D. J. Hochsteller über Marc. 10, 13.—17.

Hostetler. — Am 22. December, in Wayne Co., Ohio, nach kurzem Leiden, am Lungenfieber, Emanuel Hostetler, im vorgerückten Alter von 87 J., 9 M., 4 T. Er wurde am 24. beim Pleasant Grove-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von David Hostetler und D. Z. Yoder über Amos 4, 12. Br. Hostetler war ein getreuer Bruder und in seinem vorgerückten Alter wohnte er noch der Gemeinde fleißig bei.

Kinig. — Am 7. Januar, in Chase Co., Kan., Br. Johannes P. Kinig, im Alter von 59 J., 11 M., 6 T., am Typhusfieber. Er wurde am 9. beerdigt. Leichenreden von J. P. Stucky und Moses Yoder über Röm. 8, 1.—6. Er hinterläßt eine tiefbetrübte Gattin und sechs Kinder, seinen Verlust zu betrauern. Er war 27 Jahre lang Bischof in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Br. Kinig verließ die Welt im Frieden; sein Verlangen war, seinen Erlöser anzutreffen. Er taufte 152 Personen und hielt 43 Trauungen und 50 Leichenreden während seiner Lebenszeit.

Miller. — Am 20. Januar, in der Wohnung von Jacob Troxel, in Wayne Co., Ohio, Calvin, einziges Kind von Joseph und Salome Miller, in Elkhart Co, Ind., im Alter von 4 M., 8 T., an der Halsbräune. Die Eltern waren auf Besuch bei ihren Verwandten in Ohio, als das Kind krank wurde und starb. Die Eltern, von Schw. Troxel begleitet, begaben sich am nächsten Morgen auf ihre traurige Heimreise mit der Leiche. Die Beerdigung fand am 23. statt. Leichenreden von Pred. Berky und J. F. Funk über Matth. 18, 10. 11. Es kostete viele Thränen, das liebe Kind aufzugeben, aber Jesus liebte es und nahm es zu sich, und die lieben Eltern können sich mit den Worten Davids trösten: „Ich werde wohl zu ihm fahren, es kommt aber nicht wieder zu mir." Möge diese Heimsuchung die Eltern nahe zu Jesu führen.

Weaver. — Am 15. Januar, in Walnut Creek, Holmes Co., Ohio, Elisabeth, Wittwe von Salomon Weaver, im Alter von 55 J., 5 M., an Herzkrankheit. Leichenreden von A. Mast, David Beachy und J. A. Miller. Ihr Gatte starb 1872. Ihr einziger Sohn starb auch einige Zeit vorher und nun bleibt nur noch eine Tochter zurück.

Morrell. — Am 22. December, in Haw Patch, Lagrange Co., Ind., Wittwe Lea Morrell, im Alter von 81 J., 5 M., 19 T., an der Ruhr. Sie wurde in Mifflin Co., Pa., geboren und war seit langer Zeit ein standhaftes Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Während sie immer schwächer wurde, wiederholte sie öfters einen Theil von dem Liede: „Näher, mein Gott, zu dir", und bat den Herrn, Er möge kommen und sie zu sich nehmen. Kurz vor ihrem Tode sagte sie: „Nun bin ich in dem Strom, nun ein langes Adje; aber, liebe Kinder, lasset uns einander im Himmel antreffen." Leichenreden von J. Kurtz und D. J. Johns.

Plank. — Am 1. Januar, nahe Middlebury, Elkhart Co., Ind., Pred. Christian Plank, im Alter von 68 J., 7 M., 9 T. Er ging am 30. Dec. Abends scheinbar in voller Gesundheit in die Versammlung, eröffnete dann den Gottesdienst mit dem Liede: "How tedious and tasteless the hours" und führte den Gesang. Dann stand er auf und ging hinaus. Kurz darauf fand man ihn draußen auf einem Schlitten, vor Schmerzen jammernd, und bald nachher wurde er bewußtlos. Seine letzten Worte waren: „Ich gehe in die Ewigkeit." Er wurde am 2. unter sehr großem Leichengefolge beerdigt. Leichenreden von Johann Feldhouse und D. J. Johns über Joh. 5, 25.—29.

Imhoff. — Am 30. December, nahe Paradise Hill, Ashland Co., Ohio, Elisabeth Imhoff, im Alter von 73 J., 10 T., an der Wassersucht. Sie hinterläßt einen achtzigjährigen Gatten und acht Kinder, den Verlust einer treuen Gattin und lieben Mutter zu beweinen. Sie war über 50 Jahre ein treues Glied der Gemeinde. Einige Tage vor ihrem Tode äußerte sie den Wunsch, heimzugehen. Leichenreden von Heinrich Beery und Isaak Good über Offb. 21, 7.

Schlaf' sanft in deiner Ruh'
Und Friede sei mit dir,
Dein Erdenwerk vollbracht hast du.
Schließ sanft die müden Augen zu,
Du hast vollendet hier; schlumm're sanft.

Heß. — Am 7. Januar, nahe Marticville, Lancaster Co., Pa., Elisabeth Heß, im Alter von 76 J., 3 M., 3 T. Sie wurde am 11. in Byerlin beerdigt. Leichenreden von Abraham Herr und Joh. Harnish über Offb. 14, 12. 13. Sie war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde, eine treue und liebe Mutter und eine geliebte Schwester und Nachbarin.

Lehman. — Am 11. Januar, in Barrie Co., Mich., Anna Lehman, im Alter von 72 J., 7 M., 9 T., an der Wassersucht. Leichenreden von Joh. Speicher und C. Wenger. Schw. Lehman wurde in Lancaster Co., Pa., geboren und ging von da nach Erie Co., N. Y., wo sie als Glied in die Mennoniten-Gemeinde aufgenommen wurde, während sie noch jung war. Sie blieb standhaft im Glauben, bis Jesus sie endlich heimrief. Sie kam während des vergangenen Jahres mit ihrem Bruder, Peter Lehman, nach Michigan auf Besuch, woselbst sie krank wurde und nach schwerem Leiden starb. Sie war jedoch geduldig im Leiden und sehnte sich nach der ewigen Ruhe.

Yoder. — Am 8 Januar, in Kalona, Washington Co., Iowa, Barbara, Ehefrau von David Yoder, im Alter von 68 J., 11 M., 2 T. Sie wurde am 10. beerdigt. Leichenreden von Chr. Miller und Peter Kinsinger über 1 Cor. 15, 50. Schw. Yoder war ein treues Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Sie hinterläßt den Gatten und acht Kinder.

Kreider. — Am 15. December 1886, in Straßburg Twp., Lancaster Co., Pa., nach siebentägigem Leiden an Kopfwassersucht, Ada Frances, Tochter von David L. und Susanna Kreider, im Alter von 1 J., 1 M., 22 T. Sie wurde beim Straßburger Mennoniten-Versammlungshause beerdigt. Leichenrede von Abraham Brubacher und Elias Groff.

Mease. — Am 12. Januar, in Harrison Twp., Elkhart Co, Ind., Elisabeth Mease, Wittwe von Jacob Mease, im Alter von 82 J., 2 M., 22 T., an Altersschwäche. Sie war eine Tochter von Joh. und Elisabeth Walmer und wurde in Lebanon Co., Pa., geboren. Am 27. Oct. 1829 verheirathete sie sich mit Jacob Mease und kam 1852 nach Elkhart. Er starb 1868 und sie blieb Wittwe bis zu ihrem Tode. Sie hatten sieben Kinder, von denen noch drei leben. Auch

hinterläßt sie dreizehn Enkel und sechs Urenkel. Leichenreden von Johannes F. Funk und —— Leer über 2 Cor. 5, 1. Viele leidtragende Freunde und Bekannte wohnten der Beerdigung bei. Sie wurde von Allen, die sie kannten, hochgeachtet und geliebt und wir hoffen, sie ist in der ewigen Ruhe.

Schurz. — Am 15. Januar, in Butler Co., Ohio, Maria Schurz, im Alter von 18 Jahren. Sie wurde am 17. beerdigt. Die Eltern haben das Mitleiden der ganzen Nachbarschaft in ihrer schweren Heimsuchung.

Wo ist denn hin mein Leiden?
Wo ist nun meine Noth?
Was kann mich denn nun scheiden
Von meinem lieben Gott?
Wo sind denn hin die Schmerzen,
Die mir so Angst gemacht?
Sie sind von meinem Herzen
Nun gänzlich weggebracht.

Wenn ihr doch nun sollt sehen,
Herzliebste Eltern mein,
Wie um mich freudig gehen
Die lieben Engelein;
Wie mich mein Jesus küsset
Mit Seinem Liebesmund,
Kein Zährlein ihr vergießet,
Denn ich bin ganz gesund.

Ich wart' in Freud' und Frieden,
Bis ihr auch kommt hernach,
Wir bleiben ungeschieden,
Uns trennt kein Ungemach.
D'rum endet euer Klagen,
Denn wenn ihr's recht betracht't,
Müßt ihr zuletzt doch sagen:
Gott hat es wohl gemacht!

Kinsinger. — Am 19. Januar, in Butler Co., Ohio, Elisabeth Kinsinger, Wittwe von Peter Kinsinger (der vor einigen Jahren in Illinois starb), nach langem, schwerem Leiden am Krebs, im Alter von 55 Jahren. Sie wurde auf dem Collinsville Friedhofe beerdigt.

Peachey. — Am 25. December 1886, in Menno Twp., Mifflin Co., Pa., Sarah E., einzige Tochter von Samuel M. und Malinda Peachey, im Alter von 25 J., 4 M., 27 T. Leichenreden von Joh. Peachey und Benjamin Hartzler. Man las das 14. Capitel Johannes und das Lied: „Ich freue mich auf meinen Tod" vor. Eine Woche vor ihrem Tode sagte sie zu einer Freundin: „Das Ende kann nicht zu bald kommen." Es war ihr Wunsch, daß man bei ihrer Beerdigung die Jugend vor den Gefahren, die in den Eitelkeiten und Narretheidingen der Jugend verborgen liegen, warnen und sie ermahnen möchte, nach dem Willen Gottes zu wandeln. Als sich das Ende nahte, gab sie sich ganz in die Hände des Herrn und setzte ihre Hoffnung allein auf das Versöhnungsblut ihres Heilandes um Gnade und Frieden und sie schien eine feste, unumstößliche Zuversicht des ewigen Heiles zu besitzen. — Leeres Lob der Todten ist eitel, aber es ist nützlich, von den guten Stücken unserer lieben Dahingeschiedenen Alles zu lernen, was wir können. In diesem Geiste lasset uns einige Dinge aus dem Leben und Character unserer lieben Schwester ziehen. Sie war mit einem scharfen Verstande begabt und hatte die Gewohnheit, die Sachen des Glaubens und der Pflicht tief zu betrachten. Sie hatte die Eigenschaft, die Grundsätze ihres Glaubens genau zu prüfen, um zu sehen, ob sie allein auf das Wort Gottes gegründet seien. Obschon sie ernst und tiefsinnig war, so war sie doch nicht schwermüthig, sondern war in ihren Gesprächen mit Andern sehr unterhaltend, ohne aber dabei leichtsinnig zu sein, und konnte sich daher mit Alt und Jung auf angenehme Weise unterhalten. Dieses, wie auch ihr sittsames Wesen, gewann ihr viele warme Freunde. Mit ihrem Wandel bewies sie, daß eine junge Person fromm und doch angenehm sein kann, ohne auf der einen Seite leichtsinnig oder auf der anderen schwermüthig zu sein.

Zug. — Am 16. Januar, in Wayne Co., Ohio, Maria Zug (geborene Yoder), im Alter von 77 J., 26 T. Die Verstorbene wurde in Mifflin Co, Pa., geboren, kam im Alter von neun Jahren mit ihren Eltern nach Ohio und verheirathete sich im April 1828 mit Gideon Zug. Lebte im Ehestand 17 Jahre, darnach im Wittwenstande 41 Jahre. Sie hinterläßt 7 Kinder, 44 Enkel und 15 Urenkel; die Zahl ihrer Nachkömmlinge war 80 Seelen, auch hinterläßt sie sehr viele Freunde und Nachbarn, ihren Verlust zu beweinen, aber nicht als Solche, die keine Hoffnung haben, denn sie war ein getreues Mitglied der amischen Gemeinde, eine liebevolle Mutter und Großmutter und von Allen, die sie kannten, herzlich geliebt. Sie war immer willig, ihre Pflichten zu erfüllen, und fleißig die Gebote ihres Erlösers zu halten. Während ihrer Krankheit, welche bei drei Monate dauerte (Wassersucht), verlangte sie auch, im Namen des Herrn mit Oel gesalbt zu werden. Sie trug ihre Krankheit mit großer Geduld und hatte mit Paulus Lust abzuscheiden und bei Jesu zu sein, was sie, wie wir hoffen, auch erlangt hat. Sie wurde am 18. auf dem Union-Friedhofe beerdigt, wo sich viele Freunde und Verwandte einfanden. Leichenreden von J. K. Yoder, D. Z. Yoder und D. Hostetler über Jes. 13, 10. und Jes. 35, 10.

Wie manche Widerwärtigkeit
Betraf mich in der Lebenszeit!
Nun aber ist mir nichts bewußt
Denn ewigliche Himmelslust.

Kauffman. — Am 9. Januar, nahe Mattawana, Mifflin Co., Pa., Randolph, Söhnlein von Johann E. und Anna M. Kauffman, im Alter von 1 J., 10 T.

Letters Received.

WITHOUT MONEY

Joseph Burcky, Lydia A Neuhauser, Henry B Herr, J P Stuckey, D D Huber, C K Graybill.

WITH MONEY.

A—Jacob S Augspurger, Henry Ayle, John Augspurger, Joseph Augspurger, W Allen, John Amstutz, John Abrahams, John Albrecht J L Amstutz, Nicholas Amstutz.

B—John Bergey, Wm Bean, David Berg, Jacob B Boshart, H Boese, Peter Bertsch, Jonas Buckwalter, John Blosser, Jacob Beery, John Baer, Daniel D Bair, John Bucher, Eli E Borntrager, Daniel J Borntrager, John Buller, W H Buzzard, John Bean, J K Byler, Saml Beidler, Rebecca Byler, A D Byler, S Baechler, A G Burkholder, Lydia Burkholder, C Brundage, Jacob Cassel, Saml H Brubacher, Peter Barkman, Menno Bechtel, Cornelius S Beachy, Peter Boschman, Henry Bare, John Barnhart, Susan Beiler, Lizzie Beiler, Edward Barnhart, Nancy Bookwalter, S C Brunk, Almira Baer, Mattie Byler, John Brenneman, Joseph Burky, I N Beery, Catharine Buckwalter, Henry S Brubaker, Val C Birky, John Blosser, Abraham Bekkar, Abraham Boese, S S Byler, Martin Barkman.

C—Jesse Clemens, J S Correll, Jacob Claassen, Christian Christner, Henry B Cassel Abraham Cressman, Amos S Cressman, E B Cassel, A Chatelain, Wm Clod, M H Cassel, Barbara Cressman, Levi Cressman.

D—Franz Dyck, John Detweiler, John Detweiler, Abraham Detweiler, Abraham Dentlinger, J K Detweiler, D Z Detweiler, Henry L Durr, Benjamin H Denlinger, H Dueck, David Detweiler, Levi Detweiler, Jacob Donner.

E—Cornelius Ewert, John B Engle, Hetty Eschleman, Hy Ebersole, Sarah Ebersole, Levi S Ebersole, Jonas Eshleman, Abm Ensz, Jacob G Eshleman, Cornelius Eides, Annie Eberly, Christian Egli, Daniel Eigstein, Christian Esch, Jacob R Eicher, Henry S Engle, C Eyer, Isaac Enns.

F—S L Fisher, H A Flaming, G Fast, Benjamin Ferguson, H Franz, M C Fretz, Henry Funk, John H Funk, J B Fisher, E L Frey, Jacob Friessen, C Freyenberger, Abraham Flaming, Barbara Fanby.

G—S S Garber, Lizzie Graybill, I Good, Peter Gunther, Simon P Good, Lizzie Grissinger, Pre Solomon Gehman, John Gildner, B H Gochenaur, Joseph Gerber, Peter N Garber, E M Greenewalt, F Geiger, A C Gross, Jos G Gotwals, Peter Gingrich, Benj Garber, Rev Jos Gasho, Frank Gordner, Amos H Groff, John Godshalk, John L Gross, Henry Gushaw, John Gerhart, John S Garber, Joseph B Good, J S Garman, Christian Good.

H—George Hallman, Jacob B Houser, E M Hostetler, Jacob Headings, Jacob Hoepner, Susie E Hershy, Joseph High, J E Hostetler, Chr H Herr, Jacob H Harms, C Heinlens, Anna Horning, H Hiebner, Kate L Harpst, C B Hess, Henry Hartman, A M Herr, J S Halteman, Rebecca Hartzell, Mary Hostetler, Hieb & Wallman, Samuel Hartzler, D Hooley, Pre John Hartzler, Adam Hartzler, Eli Hartzler, Jno C Hooley, Samuel Hartzler, Joseph Heiser, John Histand, Anna S Hostetler, L H Hochstetler, Jonas C High, Christian Hursh, Pre D J Hochstetler, D Hostetler, George Heistand, Samuel S Herner, Martha Hess, J F Harms, Moses Hershey, Peter Hess, Rev Samuel Hess, Charles Hartzler, Henry Hershey, J J Hostetler, Hettie Hunsicker, Joseph Hauder, J F Harms, Jacob Hildebrandt, P Hertzler, John P Hostetler, Levi Hostetler, Jacob Horst, S P Hess, Christian Hoch, Ishrand Harder, Abrm Harms, Samuel Hoover, A R Hess, J J Hartzler, Pre Martin A Hoover, Adam Hostetler, Henry Huber, Kaas Hiebert, David C Hauck, Jacob A Harder, D B Hoover, Henry Hildebrand, H H Heisey, Magd Hibschman, J F Harms, C Hoover.

J—Martin Just, Karl Jantz, John Julian, J B Jantzen, Peter Janke.

K—John N Klaassen, Christian Koch, Jacob Kroeker, George Kirchner, Mary H Kauffman, Jacob Kratz, J D Kauffman, Anna King, Jacob King, Fransz Kliewer, J S Kauffman, Michael Kilmer, S Kauffman, S J Kauffman, C Kauffman, John L Kreider, John H Kreider, John King, Jonathan Kurtz, Peter Klaassen, Abraham Kratz, F A Krull, J S Kauffman, Andrew Kauffman, A K Kline, H S Kraybill, Peter N Kraybill, Peter S Kraybill, L S Kraybill, David L Kreider, David Kurtz, Tobias R Kreider, A K Kurtz, George J Keffer, Joseph King, David Kindy, Jacob S Krupp, Jacob Kroeker, Joseph H Kanagy, David Kanagy, Libbie E Karn, Jonathan Kolb, Mary F Kratz, Peter Kennel, J H Kauffman, Nancy Kauffman.

L—Jonathan Lantz, John Leatherman, G Loewen, B D Lehman, P J Landis, B Loewen, Nancy Lanz, A C Lanz, Joseph Lanz, John Lechner, Isaac Loucks, Jacob Loucks, Susan Lochman, Joseph Litwiller, Chr Litwiller, Benj Lapp, Peter Y Lehman, Lizzie Loose.

M—Francis Mylin, John Martin, Aaron Moller, J J Mueller, Jacob Miller, Peter Miller, Moses S Miller, Uriah Miller, M P Miller, D R Meyer, A Metzler, David Murray, Isaac Murray, Levi D Miller, Andrew J Miller, G E Mohler, John Marten, J T Miller, Anna Musselman, Abm S Martens, Anna H Musser, Chris S Miller, S A Mathias, Samuel D Miller, John S Miller, A M Miller, Levi Martin, Levi Musselman, J M T Miller, Peter Miller, Peter Martins, J H Miller, Samuel J Miller, C F Martin, Ben Martin, J W Myers, Abm S Myers, Catharine Moser, Isaac H Moyer, Christian Martin, Pre Jno L Miller.

N—Christian Nolt, Christ L Nissley, Annie N Nissley, Peter Naffziger, David Nafziger, D A Nissley, Joseph Nahrgang, John Nickel, Abm Neufeld, Cornelius Nickel, A B Nachtingall, Abraham Neff, V Nuffziger, Joseph Naffziger.

O—Peter Oswald, Chr Ohrendorf, Peter P Oswald.

P—E Penner, J A Peters, P P Parret, C B Peachy, Abraham Peters, Franz Penner, B G Penner, Ellen Plank.

Q—Cornelius Quiring.

R—Martin B Ressler, John Rohrer, R H Rohrer, Wm Rempel, Jos S Risser, Catharine S Reist, C Reynolds, Rudolph Riesser, E H Risser, S B Ream, Christian Ramseyer, John F Roth, Samuel Reesor, P H Reesor, L H Reesor, B F Reesor, J G Reesor, J A Reesor, A A Regier, Christian Ruvenacht, C N Roth, Joel Ray, Ph Roulet, Heinrich Reimer, H Rokalsky, Henry Rupp, H B Reed, Jacob J Regier, A E Reist, Jacob C Rutt, Elizabeth C Rittenhouse, Frank Reed, Mary Rudy, Isaac Rittenhouse.

S—D G Schwartzentruber, John Steffen, John M Stably, Levi Snyder, Alfred Simpson, R Stauffer, J H Shroeder, Mary Schlabach, Charles Sherk, Mary N Snyder, H G Shelley, Paris G Shelley, Christ Stauffer, Jacob B Stemen, J G Stauffer, Josiah Snavely, Catharine Stehman, Joseph Shick, Hiram Shaffer, Peter A Smith, A H Shetler, Jacob S Schmidt, Isaac Smucker, D Stutzman, Elias Shaddinger, Charles Shelley, Henry Shaddinger, Jane Scott, Simon U Stauffer, Samuel Y Shantz, Jacob D Shoemaker, Samuel Shantz, Benjamin Shoemaker, Aaron E Shantz, Samuel E Shantz, Wendell E Shantz, Isaac U Snyder, Jacob E Shantz, Daniel E Shantz, Peter E Shantz, Henry Shank, S Stoltzfus, John Simmons, David Spangler, Daniel Shenk, Susanna Shenk, Andrew Shenk, Henry Sherrick, Eman'l Suter, J P Schmidt, Philip Stauffer, Nicholas Schlegel, Joseph Schlegel, Daniel Steinman, J B Schrock, Jacob Schlatter, John Sutter, Daniel Smith, Christian Schneck, Peter Sommer, Amos P Stauffer, Lydia Stoltzfus.

T—Abr C Tschantz, Daniel H Tschantz, David A Tyson, H Toews, J I Troper, Peter Thiessen.

U—Nicholas Ulrich, Magdalena Unzicker.

V—John Voth, John L Vistrand.

W—Jacob Woodman, Henry K Wismer, Enos B Weaver, Aaron Weaver, J A Wiebe, Henry Wilke, B R Witmer, Jos Wenger, Jonas Wisler, D W Weaver, Abraham Weaver, Cau S Weiler, Jacob Wideman, Aaron Weber, Abraham H Wambold, Moses Wismer, P P Warkentin, Samuel Wenger, Henry Walter, Jacob Wiens.

Y—Jacob Yoder, John Yordy, S J Yoder, Catharine Yoder, J W Yoder, Joash Yoder, M S Yoder, Stephen D Yoder, Mary E Yoder, J D Yoder, John S Yoder, Rufus Yoder, Jacob Yoder, Levi E Yoder, Valentine C Yoder.

Z—Jacob Zimmerman, John B Zimmerman, Jacob M Zimmerman, Benj F Zimmerman, H W Zimmerman, Cora E Zimmerman, Christian Zehr, S L Zook, L F Zimmerman, D H Zook, Daniel Zook, Pre E Y Zook, Joshua Zook, Pre E Zook, H H Zook, Bertha B Zook, Elizabeth Zook, John Zook, Sarah Zook, John R Zook.

MISSION FUND.

A S L $2.00, Quarterly Collection Elkhart Church $5.15, A Friend, New Paris, Ind. $1.25.

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

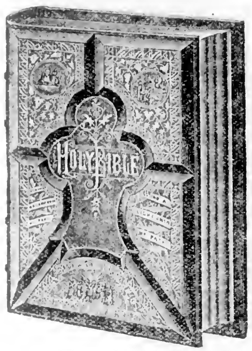
(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

———:o:———

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Secten der Welt: chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes, Patriarchen und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch.	$5.00
Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch,	7.50
Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch,	8.50
Gebunden in französischem Marocco, London Antik einfache Seiten, Goldschnitt deutsch oder englisch,	10.00
Sehr elegant gebunden in türkischem Marocco, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch,	12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, **ohne Bilder**, per Expreß	5.00
Ausg. No. 2, illustrirt, in Ledereinband mit zwei Schließen, per Expreß	5.50
Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle	1.75
Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen	1.40
Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß	1.50
Bibel, billige Ausg., Ledereinband, (Am.B.G.)	1.00
Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband	.65
Bibel, kleine Taschen-Ausgabe	.60
Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband,	2.50
Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w.	1.75
Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband	.50
Testament Holländisch-Englisch.	.50
" Französisch-Englisch	.50
" Schwedisch-Englisch.	.50
Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin).	.50
Testament und Psalmen 32mo. Ledertuch Berlin	.25
Testament für Schulen, in Tucheinband	.15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio	.10
Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband	3.50
Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen	1.25
arth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S.	.70
arter's Zuruf an die Unbekehrten	.40
" ewige Ruhe der Heiligen.	.70
egebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat	.10
[illegible] du?	.25
[illegible]che Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in remen, deutsch	2.25
uck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb.	2.50
üchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß	5.00
unyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion	.70
" " Heiliger Krieg	1.00
Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman	.10
Christliches Gemuthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar	.50
Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden	1.50
Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk	.25
Ehe der Christen, von Dietrich Philipp	.25
Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman	.50
Ernsthafte Christenpflicht, (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg.	.50
Evangelio Nicodemi	.50
Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller	.75
Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi	1.50
Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes,	1.50
Glaubensbekenntniß, Mennonitisches	.50
Gnadenordnung von Holloz,	.40
Habermann's Gebetbuch	.25
Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern)	.25
Hofacker's Predigten	2.50
Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman	.10
Honigtropfen, Thomas Willcox	.25
Josephus Flavius, die Werke des berühmten jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß	6.50
Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten	.10
Per Dutzend	1.10
Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby	.50
Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten	1.50
Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten	.75
Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß	6.00
Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß	4.50
Der zweite Theil, gut gebunden, per Post	3.25
Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt	1.00
Palmblätter, von Carl Gerok	1.00
Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's	.75
Predigt-Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand-Einband	1.50
Psalter des Königs und Propheten David	.50
Schatzkästlein, von Goßner	1.00
" " Lederband und Schließen	1.75
Stark's Gebetbuch, mit Schließen	1.50
Stark's Gebetbuch, Muslineinband	1.00
Stilling (Jung) Leben	.40
Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag	.15
Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson	.70
Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo.	.20
Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb.	1.00
Weckstimme für Sünder	.40
Weg zur Seligkeit, Tucheinband	.30
Wynantz Predigten, aus dem Holländischen von David Zug	1.25
Zeugnisse zur Wahrheit	.25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.	
Preis, per Exemplar, portofrei	.60
" " Dutzend, "	6.50
" " " per Expreß	6.00
" " Hundert "	45.00
Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post...	.80
" Dutzend " " "	8.50
" " per Expreß	8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten	1.75
Glaubensstimme, klein Format	.75
Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa.	1.50
Sänger am Grabe	.50
Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch	60
Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband	1.50
Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden	1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern	.40
Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern	1.60
Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst	1.00
Per Dutzend per Expreß	10.00
Gesänge für Sonntagsschulen	.30
Jubeltöne	.40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern	.35
Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar	.35
" per Dutzend, portofrei	3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten	.25
Bauer und Soldat	.25
Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen	.70
Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen	.15
Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag)	.40
Biblische Naturgeschichte für Kinder	.35
Bilderbuch für Kinder	.30
Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen	.30
Der Deutsche unter den Kalmücken	.25
Der Gang mit der Welt, ein Tractat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend	.10
Der kleine Heinrich	.25
Die Altväter	.25
Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern	.35
Fragebuch für Unterklassen	.10
Fragebuch für mittlere Klassen	.15
Fünfzig Erzählungen für die Jugend	.35
Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch	.60
Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder	.10
Jesu Sinn	.25
Jesu Worte an die Müden	.25
Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gedicht	.10
Jeiska's erstes Gebet	.25
Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen	.10
Kinderlieder von Woltersdorf	.25
Liederbuch für die Jugend	.30
Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend	.20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Linein.	.15
A B C Buch für Sonntagsschulen	.15
A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten	.12
A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten	.30
A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen	25
Per Dutzend	2.50
A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G.	.10
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein	2.50
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß	5.00
Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen	1.50
Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch	1.50
Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe	.75
Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.)	.50
Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch	.60
Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch	1.00
Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen 2c.	1.75
Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse	.85
Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden	10.00
Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus	.25
Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache	.85
Leser, amerikanischer	
erstes Buch von A. C. Wilde	.25
" " zweites " "	.40
" " drittes " "	.75
Oelschläger's englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch	1.50
Rechnenbuch, erster Theil	.35
Rechnenbuch, zweiter Theil	.35
Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher	.20
Rechnenfibel von G. Erlenköter	.15

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Lyd, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt,	.10

Die Philharmonia.

Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern in den deutschen Mennonitischen Gesangbüchern, sowie in dem englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar per Post $1.00

" " Dutzend per Expreß 10.00

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten	.10
Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule	.10
Preis per Dutzend	$1.15
Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule	.15
Preis per Dutzend	$1.70
Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen......	.20
Preis per Dutzend	$2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert	.10

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen. S. S. U.	.15
Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..........	.10
Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband........................	.40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufsgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufsgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, furs Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

El Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender für 1887, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Heinrich A. Mumaw, M. D., homöopathischer Arzt, Nappanee, Elkhart Co., Ind. Spricht deutsch und englisch. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet.
14 '86—13.'87.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Tsp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu erstehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Maust, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

Funk's Familien = Kalender für 1887

ist bei den nachstehend benannten Personen zu haben:

Benjamin Frick, Frick's Store, Bucks Co., Pa.
G. L. Fon Dersmith, Lancaster Co., Pa.
Schafer und Koradi, Philadelphia.
Peter H. Goerz, Marion Junction, Dak.
N. J. Heatwole, Newton, Kansas.
Samuel Güngerich, Amish, Iowa.
J. M. J. Miller, Milford, Neb.
Peter Wienß, Reinland, Man.
Peter Dück, Hochstadt, Man.
John L. Weidmann, St. Jacobs, Ont.
M. S. Hallman, Berlin, Ont.
Isaak Hoover, „ „
E. Kumpf, Waterloo, „
A. Metzler East Lewiston, Mahoning Co., O.
J. L. Amstutz, Mount Eaton, Wayne Co., O.
John U. Amstutz, Bluston, Allen Co., O.
Addison Shelly, Ustick, Whiteside Co., Ill.
Heinrich Goerz, Sen., Mountain Lake, Minn.

In Gegenden, wo noch Niemand unsern Kalender auf Lager hält, würden wir es gerne sehen, wenn Jemand eine Partie Kalender bei uns bestellen würde.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

Der Christliche Jugendfreund,

[illegible] monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch [illegible] für die reifere Jugend, wird redigiert von M. [illegible] und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; [illegible] Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die [illegible] Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents [illegible] Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern [illegible] frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt" beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau,

[illegible] der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

[illegible] ....75 Cents.

[illegible] Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

[illegible] den [illegible] Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten [illegible] ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden [illegible] eingeschickt, die zur Kenntniß der [illegible] Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. [illegible] Neuigkeiten, Marktberichte u. s. w. [illegible]

Rundschau, Elkhart, Ind.

Die vollständigen Werke Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerbung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Zylis und Lemmekes; Eine Erwiderung; Die Menschwerbung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre schriftliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Expreß, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Expreß.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot, Zimmer No. 1, Ecke Van Buren= & Lasalle=Str., kauft man die billigsten

☞ **Passage=Scheine** ☜

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean=Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
Chicago, Illinois.

4,'85—3,'87.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen **Bremen und Baltimore**

— DIRECT —

durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg, America, Hermann, Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind **1,250,000 Passagiere** glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,

oder an **J. F. Funk**, Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55	"
No. 1, Limited Express	6 45	A. M.
No. 3, Special Chicago Express	3.00	P. M
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15	"
No. 65, Way Freight	4.10	P. M.

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.45	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	1.20	P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45	P. M
No. 8, Atlantic Express	11.55	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen train	8.40	"
No. 82, Way Freight	8 00	A M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
" E " Elkhart for Goshen	4 10	P. M
" F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
" H " Elkhart from "	7.50	P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accommodation	2.50	"

No. 1, takes Acc, car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.
G. B. Wylie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 47	A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 35	P. M.
No. 8, Way Freight,	5 45	A. M

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 52	A. M
No. 3, Michigan Express	5 20	P. M.
No. 7, Way Freight, arrive	7 50	P. M
No. 11, " " leaves	8 00	A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R. at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 24.—No. 4. Elkhart, Indiana, 15. Februar 1887. Ganze Nummer 340.

Dein Heiland kann dich sehen.

Luc. 19, 41.—48.

Dein Heiland kann dich sehen,
Mein Herz, Er ist dir nah',
Wie von des Oelbergs Höhen
Jerusalem Er sah,
Die Stadt, so hoch in Ehren,
Doch bald bedroht vom Feind,
Daß Jesus Liebeszähren
Voll Trauer um sie weint.

O Stadt! die du dich brüstest,
Nach Pharisäer Brauch,
O Stadt! wenn du es wüßtest,
Du würd'st bedenken auch,
Was dient zu deinem Frieden;
Nun ist's verborgen dir,
Was für ein Los beschieden
Dir ist in deiner Zier.

Die Feinde werden kommen
Zur Angst dir und zur Pein,
Dir wird dein Schmuck genommen,
Sie werden keinen Stein
Dann auf dem andern lassen,
Weil du die Gnadenzeit
Nicht wolltest gläubig fassen,
Die Gott dir hielt bereit.

Mein Herz nimm solche Rede
Des Herrn für dich auch an.
Von Seinen Thränen jede
Für deine Sünd' auch rann.
Was dient zu deinem Frieden,
Zu dieser Zeit bedenk;
Daß du noch selbst hienieden,
Den Weg zur Buße lenk.

Es kommt sonst das Verderben
Mit Angst und ew'ger Pein,
Und trostlos würd' dein Sterben
Dir zur Verdammniß sein.
Du mußt bei Zeiten flehen:
Mein Auge thu' mir auf,
Damit ich möge sehen
Den rechten Lebenslauf.

Willst frei du sein und bleiben
Von Dem, was dich bethört,
Fang' an hinauszutreiben,
Was nicht hinein gehört.
Als Tempel sollst du gelten,
Drum treib' die Sünden aus,
Noch muß der Herr dich schelten,
Noch bist du nicht Sein Haus.

Du willst Sein Bethaus werden,
So bete für dein Heil,
Und bitt', daß es auf Erden
Auch Andern werd' zu Theil,
Den Heiland mußt du hören,
Allein Ihm hangen an,
Und Seinem Wort zu Ehren
Wirst du Sein Bethaus dann.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Predigt.

Gehalten von Johann S. Coffman, vor der jährlichen Versammlung des mennonitischen Evangelisations-Committees in Schaum's Versammlungshaus in Elkhart County, Ind., am 19. Januar 1887.

„Lasset fröhlich sein, und mit einander rühmen das Wüste zu Jerusalem; denn der Herr hat sein Volk getröstet, und Jerusalem gelöset. Der Herr hat offenbaret seinen heiligen Arm, vor den Augen aller Heiden; daß aller Welt Ende siehet das Heil unseres Gottes." Jes. 52, 9. 10.

Geliebte Brüder und Schwestern! Indem unser Etliche in der Ausbreitung des Evangeliums interessirt sind, durch die Liebe für die Seelen der Menschenkinder, und uns der Liebe freuen, die Gott an uns erzeigt hat, und auch fühlen, welch eine traurige Sache es wäre, wenn eine Seele sollte verloren gehen, und deshalb wünschen, so viele Seelen als möglich gerettet zu sehen; darum will ich versuchen unsere Gedanken in diese Gemüthsstimmung zu versetzen durch Vorlesen der Worte Jesaia's, wo er im zweiundfünfzigsten Capitel und daselbst in dem neunten und zehnten Verse sagt: „Lasset fröhlich sein, und mit einander rühmen das Wüste zu Jerusalem; denn der Herr hat sein Volk getröstet, und Jerusalem gelöset. Der Herr hat offenbaret seinen heiligen Arm, vor den Augen aller Heiden; daß aller Welt Ende siehet das Heil unseres Gottes." Lasset unsere Gedanken heute auf diesen Text gerichtet sein und lasset uns ihn wohl betrachten. Dies ist eine von Gott gegebene Verheißung, welche Er durch Seinen Willen und Seine Kraft durch den Mund Seines Propheten offenbarte, und nach erfüllter Zeit durch Seinen lieben Sohn, unsern Heiland Jesum Christum, bezeugte, der in diese Welt kam das Verlorene selig zu machen und den Juden und Heiden die frohe Botschaft des Heils zu bringen, daß alle Menschen von dem Fluche des Gesetzes befreit werden möchten.

Wie denn, fanden wir den Heiland als allein durch sein Wort? Auf welche Weise kamen wir zu der Erkenntniß der Wahrheit, als allein durch das Hören des edlen Heilsplanes, welchen Er für das Wohl der Menschenseelen eingeführt hat? Wir möchten „Berge der Sünden" auf uns ruhen fühlen und würden doch nicht im Stande sein ein Mittel zu ihrer Beseitigung zu finden; aber hier wird uns das segensreiche Wort Gottes vorgetragen, welches sagt: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Wäre uns dieses herrliche Wort nicht hinterlassen, woher sollten wir den Weg, der zum ewigen Wohl führt, finden? Hätten wir in der Finsterniß gesessen ohne das Licht des Evangeliums zu haben uns unsere verdunkelten Herzen zu erleuchten, so würden wir niemals im Stande gewesen sein, zu der seligen Erkenntniß der erlösenden Kraft des Menschensohnes zu kommen. Aber „das Volk das in Finsterniß saß, hat ein großes Licht gesehen, und die da saßen am Ort und Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgegangen." Es sind leider noch Viele, die noch im Schatten und in der Finsterniß sitzen und das Licht nicht kennen, und Solchen sollen wir die Worte des Evangeliums bringen, Solchen sollen wir die Botschaft bringen, daß Jesus, der Erlöser, unser Heiland, durch den Mund der Wahrheit gekommen ist, das Licht des Evangeliums, des Heils, durch Ihn in die Welt zu bringen.

Wenn wir die Finsterniß um uns her sehen, werden wir dann die Nothwendigkeit des Predigens gewahr? Das Evangelium ist für alle Menschen; Alle, die an Christum glauben, sollen selig werden, ohne Ansehen der Person, wie uns Paulus im zehnten Capitel des Römerbriefes lehrt: „Es ist hier kein Unterschied unter Juden und Griechen; es ist Aller zumal Ein Herr, reich über Alle, die ihn anrufen." Sehet, es ist für die ganze Welt, nicht nur für die Juden; es ist die von Christo und Seinen Aposteln gegebene Verheißung: „Es ist Aller zumal Ein Herr, reich über Alle, die ihn anrufen. Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden."

Aber hier stellt uns der Apostel wiederum eine sehr wichtige Frage zu unserer Betrachtung vor: „Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wo sie nich

gesandt werden?" Es muß daher eine Sendung geschehen, nicht nur von einem Evangelisations-Committee oder irgend einer von Menschen angenommenen Weise, sondern diese Menschen müssen von Gott gesandt werden, und wenn sie von Gott gesandt werden, so ist das Ihrige wahrlich ein Werk zu Seiner Ehre und zum Segen der Menschheit. Wie geschrieben stehet: „Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen." Hier sehen wir, welch ein herrlicher Auftrag Denjenigen gegeben ist, die der Welt die frohe Botschaft des Heils bringen. Dies ist die Lehre Gottes, und es ist Sein Wille, daß wir die frohe Botschaft des Heils vor alle Menschen bringen.

Liebe Freunde! Wenn wir einen Auftrag von Gott empfangen, in Seinem Werke zu arbeiten, so sind wir nach Seinem Willen beschäftigt. Wenn ich nicht wüßte, daß ich zu diesem Werke gefordert bin, so wäre ich nicht im Stande, mit vollem Herzen darinnen beschäftigt zu sein. O Brüder! Lasset uns einen Weg finden, Denen das Evangelium vorzutragen, die das Vorrecht nicht haben, das Wort Gottes gepredigt zu hören, wie wir glauben, daß es die Schrift lehrt — nach der Lehre unserer Verfassung — welche wir als die Lehre Christi und die Seiner Apostel erkennen. Oder wenn wir den Weg haben, lasset uns ihn mehr nach dem Geiste der Apostel gebrauchen und mit ihnen die Menschen lehren Buße zu thun und sich im Namen Jesu Christi taufen zu lassen. Seine Befehle gehen auch an uns, denn Sein Wort sagt: „Denen euer und eurer Kinder ist diese Verheißung und Aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird." Wenn ich nicht fühlen könnte, daß es in diesen letzten Tagen der Welt nothwendig ist, ein wirksames Mittel zu gebrauchen, um damit denen das Evangelium zu bringen, die nicht darinnen unterrichtet werden — wenn ich nicht überzeugt wäre, daß unser Werk mit der Lehre Gottes übereinstimmt und nach Seinem Willen ist, so würde ich meine Zeit und Kräfte nicht auf diese Weise verwenden.

Aber dieses Werk der Ausbreitung des Evangeliums unter den Mennoniten lag schon auf den Gemüthern Derer, die vor uns lebten, und manche theure Brüder und Schwestern, deren Häupter jetzt mit grauen Haaren gekrönt sind, warfen schon die Frage auf: Warum ist es, daß die Mennoniten nicht versuchen, auf irgend eine Weise das Evangelium in solche Ortschaften zu tragen, wo es nicht nach unserem Glauben gepredigt wird? Viele, die jetzt im Schlafe des Todes liegen, sahen die Nothwendigkeit, Hand an dieses Werk zu legen und das Evangelium des Heilandes nach unserer Ueberzeugung auszubreiten. Sie sahen durch die sie umgebenden Umstände, daß man gegenwärtig nicht im Stande wäre, Vieles in dieser Hinsicht unter den Heiden zu thun, da sie die Nothwendigkeit fühlten, daß ein solches Missionswerk für das Wohl Derjenigen in ihrer Nähe getrieben werden sollte. Aber was wurde gethan? Was brachten sie zuwege bei dem nur Davonreden?

Ich erinnere mich noch sehr gut an die Worte meines Vaters, nachdem er vor etwa 20 Jahren von seiner ersten Reise nach dem Westen zurückkam. Er hatte vorher die Gemeinden in Bucks, Montgomery und Lancaster Counties, Pa., besucht; aber was erfuhr er da von der Nothwendigkeit der Ausbreitung des Evangeliums? Sehr wenig. Diese Gemeinden waren stark und gut versehen mit Predigern, die den Leuten das Wort lehrten. Aber als er nach Indiana und Ohio kam und sah, welch ein großes Arbeitsfeld offen lag für Diejenigen, welche willigsich in das weiße Erntefeld des Herrn ausgehen und arbeiten wollten, sah er die Sache in einem ganz andern Lichte. Als er heimkam sagte er: „Unsere Leute müssen etwas thun für Diejenigen, die fast unter uns wohnen und doch in unserer Lehre und Glauben ganz unwissentlich sind." Besonders wurde er durch die Worte einer in Tazewell Co., Illinois, wohnenden Schwester an die Nothwendigkeit dieses Werkes erinnert. Diese Schwester, in ihrer Zeit eine der frommen Mütter Israels, war sehr um das Wohl der Gemeinde und das Heil der Seelen der Menschen bekümmert. Mein Vater traf sie in Ohio, während sie auf dem Bahnzuge fuhren, und im Laufe ihres Gespräches sagte sie: „Wir sollten eine innere Mission in der Mennoniten-Gemeinde haben, vermittelst welcher unsere Glaubenslehre unter Denjenigen in unserem Lande ausgebreitet werden könnte, die sie nicht kennen." Wenn wir die Nothwendigkeit eines solchen Werkes betrachten und sehen wie die uns Vorangegangenen schon darin interessirt waren, sollten wir uns nicht heute zu ernster, thätiger Bemühung angesport fühlen, Denjenigen das Evangelium zu verkünden, die sich in unserem Bereiche befinden?

Ich weiß, es sind ihrer Viele, die Einwendungen gegen diese Art und Weise des Betreibens dieses Werkes zu machen haben, dieweil wir ein Committee erneunen, welches die Prediger aussendet. Aber wie lange hat sich die Gemeinde schon mit dieser Sache herumgeschleppt, im Bewußtsein, daß etwas gethan werden sollte? Und was wurde gethan? Dieses Werk wurde schon lange Zeit für nothwenig angesehen, aber es wurde keine Methode bestimmt und kein geregelter Versuch gemacht, dieses Werk fortzuführen. Es wurden zwar mehr oder weniger Besuche gemacht und ist von jeher so gewesen, aber wo ging die große Mehrzahl der Prediger stets hin wenn sie Gemeinden besuchten? Ich sage nochmals, daß, wenn die Prediger besuchten, so gingen sie fast immer zu den starken Gemeinden, woselbst das Werk ohnehin schon in einem gedeihlichen Zustande war. Es wurden ohne Zweifel durch ihre Missionsarbeit in den starken Gemeinden Seelen gerettet; aber haben sie hierin das Werk gethan, welches Paulus Timotheus zu thun auftrag, da er zu ihm sprach in seiner zweiten Epistel: „Thue das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus"? Die Pflicht eines Evangelisten ist, auszugehen und das Evangelium Denen zu predigen, die außerhalb der Gemeinde stehen, und zu diesem Werke war Timotheus ohne Zweifel sehr geeignet und daher erhielt er von Paulo den Befehl, als evangelischer Prediger auszugehen. Wenn wir aber daheim bleiben oder nur in den starken Gemeinden beschäftigt sind, thun wir dann auch das Werk eines Evangelisten?

Meine Brüder und Schwestern! Es scheint mir, als wäre mein Gemüth vielleicht mehr mit diesem Werke beschäftigt, weil ich mehr in diesem Berufe ausgehe, als Manche, aber ich kann nicht umhin ein doppeltes Interesse darin zu nehmen, wenn ich höre, daß einige theure Brüder es als ein unnöthiges Werk ansehen. Ich rede dieses weder schmeichelnd noch tadelnd; aber wenn welche gegen die Ausbreitung des Evangeliums reden, so vernehme ich daraus, das sie des wirklichen Zustandes der Gemeinde und ihres Werkes nicht gewahr sind. Solche, die ausgehen, sind Diejenigen, die in diesem Werke interessirt werden, und nur darum, weil sie das große und dringende Bedürfniß dazu sehen.

Meine lieben Brüder und Schwestern! Ich fühle heute, daß alle Diejenigen von uns, die in des Herrn Werk beschäftigt sind, vielleicht nur schwache und unvollkommene Werkzeuge in Seinen Händen sind. Sollen wir aber deswegen unser Werk niederlegen, oder sollen wir mit desto mehr Ernst darin fortfahren? Ich glaube nicht, daß ein Jeglicher, der Prediger ist, auch ein Evangelist sein kann. Gott giebt uns verschiedene Fähigkeiten und Talente, und lasset einen Jeglichen treu in dem Berufe wirken, wozu ihn der Herr bestimmt und geschickt gemacht hat. Wenn er das Werk eines Evangelisten thun kann, so lasse man ihn gehen und thun was er kann für seinen Herrn. Mein Wunsch heute wäre, daß dieses Haus von Brüdern und Schwestern angefüllt sein möchte, auf daß die Leute in Betrachtung nehmen möchten, was gethan wird und wie Manches ungethan bleibt, und welche Bemühung es erfordert, den Menschen in dem jetzigen Zeitalter zu erklären was Sünde ist, und wie schwierig es ist, ihre Gemüther von den Dingen dieser Welt zu ziehen und sie auf religiöse Gegenstände zu richten.

Die Welt, und selbst die Gemeinde, begreift die Größe dieses Werkes nicht. Das große Uebel in der Welt ist Unwissenheit. Wenn wir nur im Stande wären die Menschen zu einem vollen Begriffe von der Natur des Werkes und dessen Folgen zu bringen, so würden sie, glaube ich, eine jegliche Bemühung zur Beförderung dieses Werkes, die mit dem Evangelium übereinstimmt, unterstützen. Dann könnte ein großes und herrliches Werk unter den Menschenkindern gethan werden.

Es giebt Solche, die behaupten, es werde genug gepredigt. Es mag richtig sein, aber wenn dieses der Fall ist, so ist in seiner Art etwas nicht richtig, denn die wahre Lehre des Evangeliums wird nicht hinreichend verkündigt selbst in unserer eigenen Gemeinde. Dieses kommt zum Vorschein in der Schwachheit des Glaubens in vielen unserer Glieder, auch in den starken Gemeinden, in Bezug auf das Lehren und Beobachten der Regeln, wie sie Christus und Seine Apostel einsetzten. Ich habe im Laufe meiner Arbeit in den Gemeinden in der Nähe und Ferne erfahren, daß es Plätze giebt, wo die Zahl der Glieder ziemlich groß ist und mit Predigern versehen sind, die die Glieder unterrichten und dennoch einige der Regeln nicht ganz deutlich verstanden werden. Während Viele ernstlich bestissen sind, die Befehle der Apostel zu beobachten und nach der Weise unserer Vorfahren zu üben, so giebt es wiederum Andere, die die Nothwendigkeit dieser Uebungen nicht so gut einsehen.

Besonders habe ich gefunden, daß dieses der Fall ist in Bezug auf die Kopfbedeckung der Schwestern. Was konnte ich anders thun in diesen Fällen, als Gott bitten, daß Er mir Kraft und Weisheit mittheilen möchte, daß ich ihnen den Sinn und die Bedeutung dieser besonderen Regel erklären möchte. Nur einige Worte der Erklärung hier: Gott ist das Haupt über Alles. Und wie Abraham das Haupt der Kinder oder Familie Gottes im alten Bunde darstellte, und Christus das Haupt der Gemeinde, der Familie Gottes oder des Lammes Braut, unter dem neuen Bunde ist, daher der Mann, das Bild und die Ehre seines Schöpfers darstellend, und dieweil er das Haupt der natürlichen Familie ist, ehrerbietig sein Haupt entblößt, wenn er seinen Schöpfer und Erhalter ehret und anbetet, während das Weib, als die Gehilfin des Mannes, wenn sie im Gottesdienste ist, ihr Haupt unterthänig bedeckt, indem sie ein Haupt in der Familie anerkennt und die Gewalt des Mannes über sich bezeichnet. Aber es gab noch von jeher Solche, die, die Regeln selbst nicht begreifend, uns über den Gegenstand dieser Regeln, welche wir üben, angegriffen haben und uns altmodisch genannt und sagten, wir seien hinter der Zeit. Daher brauchen wir uns nicht zu verwundern, daß manche unserer Glieder von der Lehre unserer Väter abstehen und schwach werden im Glauben, welchen sie theuer hielten und übten.

Wenn dieses der Zustand in unserer eigenen Gemeinde ist, wie muß der Zustand der christlichen Gemeinde im Allgemeinen sein! Giebt es irgend ein Mittel, wodurch wir diese Sachlage ändern können? Ich habe hier nur einen Punkt der Lehre erwähnt, welcher aber nur einer unter Vielen ist, die von gleicher oder größerer Wichtigkeit sind, als der erwähnte Punkt. Lasset uns daran denken, daß wir diese Lehre, die wir üben, als Erbtheil von unserem Heiland und Seinen Aposteln empfangen haben, und für welche unsere Vorfahren verfolgt wurden, daß sie den Tod durch Feuer und Schwert litten, daß sie ihr Blut vergossen und ihr Leben aufopferten für das was ihnen lieber war denn alle Welt — die Erhaltung der Uebungen und Lehren Christi, wie Er sie Seinen Aposteln lehrte und sie wiederum den ersten christlichen Gemeinden. Wenn wir dieses wissen, sehen wir dann die Nothwendigkeit des Evangelisationswerkes?

Wenn Gott mich zu einem Prediger bestimmt hat, so darf ich nicht auf das Geld schauen, welches ich mir zum Unterhalt meiner Familie verdienen könnte. Während ich von meiner Heimath entfernt bin, ist mir manche Bequemlichkeit des Familienlebens, welche ich theuer schätze, versagt; aber ich muß mich erinnern, daß meine Zeit des Herrn ist, und daß ich sie für Ihn und in Seinem Werke zubringen muß, und mit dem Talent, welches Er mir giebt, zu Seines Namens Ehre und zum Wohl der Menschen arbeiten muß. Aber wie steht es mit Denjenigen, welche sagen: „Ich kann nicht gehen, ich habe keine Zeit dazu; Ich bin nicht dazu geschickt und nicht zum Evangelisationswerk bestimmt?" Kannst du nichts beitragen? Wenn der Herr dich mit viel irdischem Gut gesegnet hat, bist du nicht willig, wenigstens einen geringen Theil von dem, womit dich der Herr beschenkt hat, für die Beförderung Seines Werkes auf Erden zu geben?

Ich hatte am Anfange meiner Rede nicht gemeint, diese Bitte an euch zu thun, aber wir sollten vielleicht an unsere Pflicht erinnert werden, und sollten aus Liebe gegen die Seelen der Menschen alles Mögliche thun, die herrliche Lehre unseres Erlösers zu verbreiten. Wenn unsere Absicht nur wäre die Zahl unserer Gemeinde zu vergrößern, so würden wir nicht genöthigt sein, uns so viel zu bemühen, den Menschen das Wort Gottes in seiner Reinheit vorzutragen. Aber wenn wir Männer und Weiber in das ewige Verderben hinab fahren sehen, dann sehen wir, liebe Freunde, was für ein Werk vor uns liegt, dann sehen wir die dringende Nothwendigkeit, irgend einen Weg einzuschlagen, sie zu ihrem Heilande zu führen, auf daß sie vom ewigen Tode errettet werden. Brüder und Schwestern, lasset uns unser Möglichstes thun für das Werk des Herrn!

Für den Herold der Wahrheit.

Wer sind unsere Brüder und Schwestern?

Die Liebe Jesu treibt mich ein wenig für den „Herold" zu schreiben, und zwar als Antwort des B. A. „Wer sind deine Brüder und Schwestern?" Der Heiland sagt: „Die den Willen thun meines Vaters." So meine ich auch. Es sind die Erlösten des Herrn, die die Befehle des Herrn annehmen und suchen sie getreu auszuführen. Solche sind's, die Brüder und Schwestern sind. Aber liebe Freunde, man muß zuerst gebunden sein ehe man erlöst werden kann sonst ist keine Erlösung zu machen.

Im Naturstande des Menschen hat uns der Feind zwar Alle gebunden, nämlich an die Dinge dieser Welt; so lange wir aber uns nicht gebunden fühlen und die Last der Sünde die auf uns gehängt ist, gewahr werden, so lange hilft uns die für uns erworbene Erlösung nichts. Wenn wir hingegen aber unseres verlornen Zustandes bewußt werden, und fühlen, wie uns der Satan so fest an die Welt gefesselt hat, und wir dadurch Sünde auf Sünde auferlegt haben, dann kommt das trostreiche Wort Jesu zu Hilfe: „Kommet her zu mir, Alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen." Also, wenn wir diese Verheißung annehmen, wird uns Jesus erlösen; denn des Menschen Sohn hat Macht auf Erden Sünden zu vergeben. Wenn wir nun durch Seine Hilfe suchen zu thun „Alles, was er befohlen hat," so sind wir Glieder der Gemeinde Christi und Brüder und Schwestern in derselben, und derselbe hat dann, wie Jesus selbst sagt, „das ewige Leben." Dann werden wir, wenn wir die wahre Liebe Jesu im Herzen haben auch unsere Liebe an Andern erzeugen. Wir empfangen dann auch das Zeugniß, daß wir Gottes Kinder sind, „denn wir lieben die Brüder." Wer aber diese Liebe nicht hat, und selbst seine Feinde nicht lieben kann, O so rathe ich dir, liebe Seele, wer du bist, suche Frieden mit deinem Gott, denn ohne diese Liebe kannst du nicht ein Erbe des Himmels werden. Suche den Heiland, weil Er dir nahe ist, denn der Herr will nicht, daß eine Seele verloren gehe, sondern daß sich ein jeder Mensch bekehre und lebe."

Ein Mitpilger nach Zion.

Für den Herold der Wahrheit.

„Traget das von dannen." Johannes 2, 16.

Wie hatten die Befehlsworte des lieben Heilandes eine solche Macht, daß die Menschen, die doch noch irdisch gesinnet waren, den Tempel alsobald verlassen mußten? Nicht daß ich glaube, daß Er etwa Gewalt dazu brauchte, oder daß Er vielleicht mit der Geißel darein schlug, die Er von Stricken gemacht hatte, aber weil Er ein Vorrecht hatte in Seines Vaters Haus. Er wußte, daß Seines Vaters Tempel verunreiniget war, und Er hatte einen Eifer um Seines Vaters Haus. Es kränkte Ihn fast zu Tode, daß Seines Vaters Haus von den Menschen zum Kaufhaus gemacht war, und sollte doch ein Bethaus sein.

Also auch, weil der Mensch nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen ist, darum hatte der Heiland ein Vorrecht an uns. Aber der Mensch hat durch Lüste und Irrthum sich verdorben und sein Herz ist mit Geiz, Ehrsucht, Hader, Zorn, Zank, Zwietracht u. s. w. angefüllt. Jetzt kommt der Heiland, der ein Vorrecht an uns hat und klopft an unserer Herzensthür und begehrt Einlaß; denn das Inwendige muß zuerst gereinigt werden so wird das Auswendige auch rein.

Wie ein mit Wasser angefülltes Gefäß zuerst ausgeschüttet werden muß, ehe es mit einer andern Substanz angefüllt werden kann — und wie der Heiland der Wechsler Tische umstieß — also muß auch der Mensch von seinem Hochmuth und seiner Eigenheit umgestoßen werden und in die Niedrigkeit kommen. „Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an." Hier ist der Punkt wo der Mensch anfangen muß von dannen zu tragen, wenn er ein Kind Gottes werden will. So lange der Mensch nur nach irdischen Dingen trachtet und sein Herz mit Welt, Geld und zeitlicher Ergötzung angefüllt ist, so lange ist er zum Reiche Gottes noch ungeschickt. Wenn aber der Zufluß abgeschnitten wird und der Mensch anfängt „von dannen zu tragen", dann ist Hoffnung, daß das Herz gereiniget wird, und die früher dem Heiland verschlossene Thür wird sich jetzt öffnen und der Heiland wird bei ihm einkehren, und wird Ihm selbst einen Tempel reinigen; denn das Menschenherz ist der rechte Gottestempel, wenn es rein ist. Der Allerhöchste wohnt nicht in Tempeln mit Händen gemacht.

Leider giebt es heutzutage noch viele Christenbekenner, die immer beschäftigt sind Andere zu tadeln und sagen: „Es ist nichts mit Diesen oder Jenen, denn sie sind so arm und bringen nichts zuweg", verschmähen auch manchmal Anderer Kinder und erheben ihre eigenen, und wenn man mit ihnen redet so wissen sie nichts zu reden als nur von Geldmachen und Reichwerden. Würden Solche nicht besser „von dannen tragen" und ihre Tempel reinigen? Denn weß das Herz voll ist deß geht der Mund über.

„Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes", das Andere wird euch zufallen; oder „wie lange hinket ihr auf beiden Seiten?" oder „wisset ihr nicht, daß die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viele thörichte und schändliche Lüste, welche versenken die Menschen in's Verderben und Verdammniß?" (1 Tim. 6, 9.) Nahet euch zu Gott, so nahet Er sich zu euch. „Reiniget die Hände ihr Sünder und machet eure Herzen keusch ihr Wankelmüthigen." (Jac. 4, 8.) Lasset uns ablassen von den Untugenden, und lasset uns reinigen durch das vergossene Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den heiligen Geist Gott geopfert hat. Er wird auch unser Gewissen reinigen von den todten Werken, dem lebendigen Gott zu dienen.

F. G.

Bluffton, Ohio.

Kleines wirkt Großes.

In Holland zeigt man einen finsteren Kerker, in welchem man zur Zeit der Greuel der römischen Inquisition die Ketzer marterte. In der Mitte des Fußbodens ist ein großer glatter Stein, in dem sich ein kleines Loch befindet, das aussieht, als wäre es gebohrt, das aber in Wirklichkeit dadurch entstanden ist, daß jede Secunde von einem an der Decke angebrachten Wasserbehälter ein Wassertropfen herniederfiel. Man hatte diese Einrichtung getroffen, um die Gefangenen auf das Furchtbarste zu quälen. Der Unglückliche wurde so gebunden, daß er kein Glied rühren konnte, und so auf jenen Stein gelegt, daß der Wassertropfen seinen Kopf traf, Secunde für Secunde, genau dieselbe Stelle des Kopfes. Am Ende des ersten Tages stellte sich ein heftiger Schmerz ein. Am Ende des zweiten war die Qual eine solche, als wäre es ein schwerer Hammer der unablässig auf das Haupt herniederdröhnte, doch ohne es zu zermalmen. Die Schlaflosigkeit vermehrte die entsetzliche Erregung von Leib und Seele. Am Ende des dritten Tages war der Verurtheilte wie wahnsinnig, oder auch in der That wahnsinnig: er schrie und tobte in seiner namenlosen Angst und Qual. Im Laufe des vierten Tages machte ein grauenhafter Todeskampf dem Jammer ein Ende.—Wirken nicht die kleinen bösen Gewohnheiten ebenso wie die kleinen Wassertropfen?

Für den Herold der Wahrheit.

Der Thürhüter.

Jesus sagt, Joh. 10, 9. „Ich bin die Thür; so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein und ausgehen und Weide finden." Es wird gefragt, wer der Thürhüter wäre. Jesus nennt sich die Thür, und ohne die Thür kommt man nicht in das Haus; so ist auch ohne und außer Jesu keine Gnade, Vergebung der Sünden und Seligkeit zu erlangen. Ob man durch die Thür gegangen — ob man im Hause ist, das weiß man selbst. Weißt du es? Bildest du dir es etwa ein? O betrüge dich nicht. Wer mit Jesu durch den Glauben vereinigt ist, der geht denselben Augenblick von sich selbst, der Welt und ihren Unarten aus; er sondert sich ab, als der zwar in der Welt ist, aber nicht von der Welt.

Weil nun der heilige Geist in uns das Gute angefangen hat und vollenden muß, so wird Er der Thürhüter genannt. Es wird ein Solcher Thürhüter genannt, welcher den Schlüssel zur Thür hat und Hirten und Schafe eingehen läßt. Dieses ist der heilige Geist; der muß die Lehrer zu ihrem Amte geschickt machen; Er muß dann auch den Zuhörern das Herz öffnen.

T. H.

Der evangelische Prediger und dessen Wirken.

Von Joh. Kaufmann.

Dieser Gegenstand ist ein sehr ernster und wichtiger, es sind drei Punkte, welche zu betrachten sind.

Erstens: Welches sind die Grundbedingungen, das Wirken eines evangelischen Predigers erfolgreich zu machen?

Zweitens: Worin besteht der eigentliche wahre Erfolg seines Wirkens, das Wirken erfolgreich zu machen?

Drittens: Nach welchem Maßstab ist derselbige zu beurtheilen?

I. Welches sind die Grundbedingungen, das Wirken eines evangelischen Predigers erfolgreich zu machen?

1. Eine gründliche, evangelische Bekehrung, in und durch welche er zu einer tiefen, gründlichen, richtigen und klaren Selbsterkenntniß, wie auch Gotteserkenntniß gekommen ist, und also die Verdorbenheit seines Herzens erkannt, und durch eigene Erfahrung die Gewißheit der Vergebung seiner Sünden durch den Glauben an Jesum Christum erlangt, und die Erneuerung des Herzens und die Annahme bei Gott und die Versiegelung der Gottes-Kindschaft durch den heiligen Geist theilhaftig geworden.

(Röm. 5, 1.—6.; 8, 14.—18.; 2 Cor. 1, 22.; Ephes. 1, 13. 14.)

2. Ein christlicher Lebenswandel. Ein Wandel, der aus dem innerlichen, geistlichen, göttlichen Lebensgrund und Verhältniß hervorgeht, und wo man in der Furcht des Herrn, in kindlicher Liebe und heiliger Scheu, ein christliches Reinheits- und Tugendleben führt. (Röm. 8, 1.—5.; Gal. 2, 14.; Col. 2, 6.; 1 Pet. 4, 3.; 2 Pet. 1, 3.; 1 Joh. 1, 1.—7.)

3. Ein göttlicher Beruf. Dieser Beruf ist die innerliche, göttliche Ueberzeugung und der Antrieb zu diesem Amt. Nicht menschlicher Beruf gilt hier, auch kein Selbstlaufen, wie es ja im alten Bunde schon so viele gegeben hat, welche selbst gelaufen und der Herr sie nicht gesandt hatte. (Jer. 23, 32.; Hes. 13, 1.—12.) Im neuen Bunde werden wohl auch Solche sein, welche von selbst gelaufen sind. Amtsucht, Ehrsucht, noch irgend eine andere Sucht oder Ding, welches man glaubt vermittelst des Predigtamtes besser erreichen zu können, darf nicht Veranlassung noch Beweggrund zu dem Amte sein. Nichts Selbstsüchtiges und Unlauteres kann mit diesem göttlichen und heiligen Amt bestehen. Der Herr beruft sich Seine Knechte selbst. (Jer. 23, 4.; Hes. 33, 7.) Christus, Seine 12, und die 70 u. s. w.

4. Geistesfähigkeiten und Geistesausrüstung. Da kommen die Anlagen eines Menschen in Betracht, denn das Amt ist das größte, wichtigste und verantwortlichste Amt unter allen Aemtern, und um die mit dem Amt verbundene Arbeit zu verrichten und die Aufgabe der Amtsverwaltung zu lösen, dazu erfordert es eine Tüchtigkeit, und das in einem doppelten Sinne. Nicht nur guter, gesunder Verstand, Urtheilsvermögen, Sprachvermögen u. s. w., sind grundbedingend, sondern allermeist die göttliche Geistesausrüstung ist es. Ferner kommen auch die körperlichen Fähigkeiten mit in Anbetracht. Die körperliche Beschaffenheit muß wenigstens so sein, daß man seines Amtes warten kann. Ich glaube nicht, daß Gott Personen zum Predigtamt beruft, die ganz lahm (hilflos) oder ganz verunstaltet oder blind sind. Es mag während der Dienstzeit im Amt Erlähmung, Verunstaltung und Blindheit stattfinden, welches aber den göttlichen Beruf nicht im Geringsten beeinträchtigt.

5. Ein kirchlicher Beruf. Die wahre christliche Gemeinde ist die göttliche Heilsanstalt, in welcher und durch welche Gott Seine Reichssache verwaltet und ausbreitet. Daher der göttliche Beruf einer Person zum Predigtamt der Gemeinde nicht lange verborgen bleibt, sondern sie es bald merkt und ausfindet.

Ich halte nichts auf ein loses kirchliches Wesen, wo Jeder nach seiner Meinung und Ansicht, nach Willkür mit der heiligen Sache umgehen kann, wie er will. Ich gebe zwar zu, daß eine Person auf Grund ihres göttlichen Berufs das Evangelium von Jesu Christo predigen kann und mag, ohne auf den Ruf der Kirche zu warten, wie z. B. der Fall bei Saulus. Aber Paulus hat kein separatistisches Wesen getrieben, und hat auch keine andere Lehre gepredigt als die der christlichen Kirche, und Paulus hat die Gemeinschaft der Gläubigen gesucht und hat in Gemeinschaft mit ihnen das Interesse des Reiches Gottes und der christlichen Kirche, und das Wohl seiner Mitmenschen gesucht und befördert.

II. Worin besteht der eigentliche wahre Erfolg seines Wirkens? Derselbe besteht nicht in der numerischen Zahl von gesammelten und angeschlossenen Gemeindegliedern, welche durch seine Arbeit der Gemeinde mögen zugeführt worden sein.—Er besteht auch nicht in sensationellem, sentimentalischem Predigen, noch in andern menschlich ersonnenen Dingen, wodurch man sucht, auf das Gefühl einzuwirken, um eine Gemüths- und Gefühlebewegung hervorzubringen, welches auf dem kirchlichen und religiösen Gebiet wohl bewerkstelligt und bezweckt werden kann, ohne daß es durch die Kraft und Wirkung des heiligen Geistes geschieht, sondern einfach natürlichen, menschlichen Kräften und Künsten zuzuschreiben ist. Es mögen starke Gefühlsbewegungen und heftige Gemüthsäußerungen stattfinden. Thränen mögen reichlich fließen, Verwunderung und Beifall mag man ernten u. s. w. So sind diese Dinge alle zusammen noch gar kein zuverlässiger Beweis von eigentlichem wahren Erfolg. Denn Schauspieler, politische Redner, Criminal-Anwälte u. s. w. vermögen auch durch ihre Vorstellungen und Reden auf die Gemüther der Zuschauer und die Gefühle der Zuhörer Einrücke zu machen, und zwar sogar abwechselnde, und welche auch sich auf die eine oder die andere Art kund thun und offenbar werden. Der eigentliche wahre Erfolg seines Wirkens besteht darin:

1. Wenn das von ihm durch Lehre und Wandel verbreitete Licht des Evangeliums die geistliche Finsterniß vertreibt, und dem moralischen Verderben Einhalt geschieht, und die verschiedenen Zustände der verschiedenen Classen und Stände unter den Menschen verbessert und gehoben, und somit die Mißstände beseitigt werden. Dieses kann und soll durch die christliche Religion und die Lehre derselben erreicht werden, das ist die Absicht Gottes und Zweck des Evangeliums, auf daß schon hier unter den Menschen Eintracht, Liebe, Friede, Glück und Heil herrsche. Wie viel nun der einzelne Prediger durch Lehre und Wandel dazu beigetragen, und dazu beiträgt, und wie viel von dem Erfolg ihm persönlich zuzuschreiben ist, kann diesseits der Ewigkeit nicht genau bestimmt werden.

2. Wenn Sünder erleuchtet, erweckt und wahrhaft zu Gott bekehrt werden; wenn sie durch das von ihm gepredigte Wort Gottes und durch seinen frommen Lebenswandel überzeugt und als verlorene Sünder zu Jesu, dem Sündentilger, kommen, und sie durch den Glauben, welcher aus der Predigt kommt, Vergebung der Sünden erlangen, und als Kinder Gottes angenommen und zu Erben des Reichs gemacht und zu der Zahl der Gläubigen hinzugethan werden.

Nicht Alle, die erleuchtet und erweckt werden, bekehren sich, und doch müssen Alle erleuchtet und erweckt werden. (Apstg. 26, 18.; 2 Cor. 4, 6.; Ephes. 3, 9.)

Je mehr Seelen durch die Arbeit eines Predigers wahrhaft bekehrt und gläubig werden, desto mehr Erfolg hätte er aufzuweisen. Ob aber ein Prediger den Erfolg der bekehrten Seelen, welche sich unter seiner Arbeit und Seelsorge bekehrt haben, für sich allein beanspruchen kann, und ausschließlich ihm allein zuzuschreiben ist, das ist eine Sache, welche sehr fraglich ist, und ich bin geneigt, es entschieden zu verneinen. Es sei denn, der Prediger hätte die allererste Saat des göttlichen Wortes, auf den, oder die Herzensacker ausgestreut, und daß die von ihm ausgestreute Saat des Worts, während und unter seiner Aufsicht und Pflege aufgegangen, und reif zur Ernte geworden, und er somit seine eigene Aussaat einernten hätte können, dann, und nur dann, könnte ein Prediger den Erfolg für sich allein beanspruchen. Aber wer soll und wer will hier entscheiden, wer kann und wer will hier einen solchen Anspruch erheben? Wer weiß, ob nicht schon vorher, ja manches Jahr vorher, das Herzensfeld besäet war, und er nur erntete was ein Anderer (vielleicht ein frommer Vater oder Mutter oder sonst ein treues Gotteskind) gesäet hat. Denn der Ausspruch Jesu Christi an Seine Jünger gilt auch heute noch und ist anwendbar, nämlich: „Dieser säet, der Andere schneidet. Ich habe euch gesandt zu schneiden, das ihr nicht habt gearbeitet. Andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit gekommen." (Joh. 4, 37. 38.) So war es und so ist es und so wird es bleiben, so lange das Evangelium verkündigt wird und Seelen zu retten sind.

3. Wenn die Gläubigen in dem Werk der göttlichen Gnade befördert werden, so daß sie in Erkenntniß, Glauben, Liebe, Hoffnung und in allen andern christlichen Tugenden immer völliger werden, und das Bild Christi in ihnen vollkommen wird, und durch Herzensreinheit und Heiligkeit und einen frommen Lebenswandel dem Evangelio gemäß leben. Es giebt aber auch Leute unter den Christenbekennern, welche trotz der Arbeit, Mühe und Sorge treuer Knechte Gottes, die Lehre, Ermahnung, Warnung und Strafe, Vorstellung, das Bitten und Beten, ja Alles in den Wind schlagen, und

sie sich nicht durch die heilsame Gnade Gottes ziehen lassen, daß sie verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Solche Leute sind dem Evangelio nicht gehorsam. Da mag ein Prediger seine Pflicht thun und sein Amt treulich und redlich verwalten, und sie bleiben ungebessert. Die Arbeit, Mühe und Sorge des Predigers mag an solchen Leuten erfolglos sein, man kann aber die Schuld der Erfolglosigkeit nicht dem Prediger zur Last legen, sondern dem Eigenwillen und Eigensinn und dem Ungehorsam der Leute ist es zuzuschreiben. Als Beweis führe ich an: Israels Verhalten gegen die Propheten des Herrn und gegen den Herrn Jesum selbst, sowie das Verhalten des Volks gegen die Apostel und Seine Knechte.

III. Nach welchem Maßstab ist derselbige zu beurtheilen? Der Maßstab, wonach der eigentliche wahre Erfolg eines evangelischen Predigers zu beurtheilen ist, muß ein zuverlässiger, untrüglicher, maßgebender und entscheidender sein. Weil die Arbeit aber von solcher Natur und Beschaffenheit ist, daß die Wirkung, Folge und Frucht derselben nicht immer sogleich äußerlich offenbar wird, sondern mehr oder weniger verborgen ist, kann der Maßstab, wonach Alles genau bestimmt und entschieden wird, was in Wirklichkeit und Wahrheit die Arbeit und den wahren Erfolg eines Predigers betrifft, kein menschlicher, sondern muß ein göttlicher sein. Denn Menschen sind gar nicht fähig noch vermögend, ein entscheidendes Urtheil zu fällen, denn die Unkenntniß des eigentlichen und wahren Thatbestandes, und die Möglichkeit des Irrthums und noch andere Dinge, welche bei den Menschenkindern zu finden, als da ist Selbstsucht, Eigennutz, Ruhmsucht, Ehrsucht, Tadelsucht, Neid, Mißgunst, Verkleinerung, Mißachtung, Verkennung und Unterschätzung der Arbeit und der Verdienste des Nächsten, und Ueberschätzung seiner eigenen Arbeit u. s. w. Gott und nur Gott, als der Allwissende, Unfehlbare und Wahrhaftige, der eine Sache oder Gegenstand nach Grund, Wesen und Beschaffenheit kennt, und auch richtig zu beurtheilen und endgiltig zu entscheiden vermag, kann nach Seiner Weisheit den eigentlichen wahren Erfolg eines evangelischen Predigers genau und richtig beurtheilen.

Nach menschlicher Anschauung und Beurtheilung wird Manches als ein Erfolg bezeichnet und betrachtet, das nach göttlicher Anschauung und Beurtheilung kein eigentlicher wahrer Erfolg war. In der Ewigkeit wird es offenbar werden, worin der eigentlich wahre Erfolg bestanden. Mögen wir als Knechte des Herrn treu sein in unserem Beruf. Der Erfolg bleibt nicht aus, und der Lohn ist uns gewiß.

Unsere Pflichten in Bezug auf des Herrn Tag.

(Fortsetzung.)

2. Es ist eine Pflicht die wir gegen Gott als unsern Erlöser schuldig sind. Die wunderbare Liebe, die Jesus am Kreuze gegen uns erzeigt, dringet uns, des Herrn Tag zu heiligen und dazu noch andere zu bewegen ihn auch zu beobachten. Paulus sagte: „Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, daß da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches da sei euer vernünftiger Gottesdienst;“ damit, wenn alle andern Aufforderungen fehlschlagen würden, wenigstens diese sie zum Nachdenken über Christi's unaussprechliche Liebe bringen möchte. Laßt uns daran denken, daß des Herrn Tag zur Ehre Desjenigen geheiligt wird, welcher sein Leben für uns gab, und welcher aus dem Grabe stieg, um zur rechten Hand Gottes unser Mittler zu sein. Derjenige, welcher den christlichen Sabbath entehrt, bestätigt durch seine That, daß er sich nicht um Jesus kümmert; daß er durch Sünde so verhärtet ist, daß die ewige, göttliche Liebe sein Herz nicht rühren kann; daß er durch Fleischeslüste so verstockt ist, daß das edelste Leben und der heldenmüthigste Tod, welchen die Welt jemals sah, in seinem Herzen keine Bewunderung erringt und erweckt. Betrachte es auf diesem Grunde allein, nehme an des Herrn Tag werde aus keiner andern Ursache gefeiert, als allein, daß man dadurch den gekreuzigten und auferstandenen Heiland verehre, und ein jeglicher gewissenhafter, verständiger Mensch sollte mehr als willig sein, ihn auf solche Weise zu halten, wie er Demselbigen, dessen Namen der Tag trägt, am wohlgefälligsten wäre.

3. Es ist eine Pflicht, welche gethan werden muß, um den Weg zur Erfüllung noch anderer Pflichten vorzubereiten. Es ist unsere Pflicht, den auf uns bezüglichen, hinterlassenen Gotteswillen zu betrachten. Wenn Jesus gegenwärtig in leiblicher Gestalt auf Erden wäre, könnte er zu vielen Menschen sagen, gleichwie er damals den Sadducäern sagte: „Ihr irret und wisset die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes.“

Eine reiche Quelle des Irrthums in allen christlichen Ländern ist die Unkenntniß des heiligen Wortes seitens der Menschenmassen. Es ist auch unsere Pflicht, Gott anzubeten. Er ist alles Lobes, Ehrerbietigkeit und Preises würdig. In der Schrift wird keine Pflicht so hervorragend gemacht als jene der Anbetung. „Bringet her dem Herrn die Ehre Seinem Namen; bringet Geschenke, und kommt in seine Vorhöfe; betet an den Herrn in heiligem Schmuck; es fürchte ihn alle Welt.“ (Ps. 96, 8, 9.) Diese Anbetung muß sowohl offenbar als privat sein; d. h., die Menschen in jeder Umgebung sind gedrungen sich zu versammeln und gemeinschaftliche öffentliche Anbetung zu üben. Dies ist eine Pflicht die wir Ihm alle schuldig sind. Aber wir haben schon bewiesen, daß weder diese Pflicht, noch jene im Unterrichtempfangen aus Gottes Wort bestehende Pflicht in befriedigender Weise erfüllt werden kann ohne des Herrn Tag zu beobachten. Diese Uebungen machen sogar das wesentlichste Element eines solchen Gebrauches. Der wichtigste Zweck der Einführung des Sabbaths war, daß wir Gelegenheit zur Erfüllung dieser Pflichten haben möchten. Des Herrn Tag zu vernachlässigen bedeutet eine praktische Nichtanerkennung von Gottes Anspruch zur Anbetung. Selbst die Privatandacht würde in manchen Fällen bald aufhören, wenn wir nicht die sonntäglichen Gottesdienste hätten unser religiöses Leben zu ernähren. Die Menschen, welche am fleißigsten im Worte Gottes nachforschen und sich am meisten dem verborgenen Gebet ergeben sind nicht Diejenigen, welche Seinen heiligen Tag nicht achten. Daher erzeigt sich die rechte Beobachtung als eine zuerst nöthige Sache zur Erfüllung der meisten Pflichten, die wir besonders Gott schuldig sind. Man kann sich fast nicht vorstellen, wie Einer den Sabbath schänden könne ohne überaus gottlos zu werden. Diejenigen, welche meinen, diese Stiftung sei von kleiner Bedeutung, sollten sich selbst fragen, ob sie bereit seien die Welt zum praktischen Atheismus übergehen zu sehen. Daher, weil Gott Ihn befahl, weil Er Seinen Sohn ehret, der starb, um uns von der Sünde und des ewigen Todes zu befreien, und weil man vermittelst ihm im Stande ist, die wichtigsten Pflichten, die den Menschen auferlegt sind, zu erfüllen, ist die Beobachtung des Herrn Tages eine Pflicht die wir Gott schuldig sind.

II. Es ist eine Pflicht, die wir unsern Mitmenschen schuldig sind. Hier ist unsere Pflicht zweifach. Wir sind verpflichtet ihn um unseres Exempels willen zu beobachten und wir sind verpflichtet alles Mögliche zu thun (jedoch mit Rücksicht auf persönliche Rechte) um auch Andere zu bewegen ihn zu beobachten. Unsere Pflicht in Bezug auf des Herrn Tag zwingt uns, den Erfolg, welchen unser Betragen auf Andere wirkt, zu betrachten. Es kann kein Mensch sagen: „Es geht Niemand etwas an als mich selbst, ob ich diesen Tag halte oder nicht.“ Er kann die Folgen der Sabbathsentehrung nicht auf sich allein einschränken. Er mag zwar meinen, er brauche ihn nicht beobachten, aber er kann seinen Gang nicht allein nach dem richten. Er muß auch in Betrachtung nehmen, ob eine allgemeine Nichtachtung dieses Tages zum Wohl der Gemeinschaft in der er ist, diene und beförderlich sein könne, und gedenken, daß sein Einfluß behilflich ist diese Stiftung entweder zu erhalten oder zu zerstören.

Wir haben vorher schon bewiesen, daß der Sabbath zum körperlichen, geistlichen, religiösen und gemeinschaftlichen Wohl der Menschheit nothwendig ist. Es ist daher selbstverständlich, daß die Erhaltung desselben eine Pflicht ist die wir unsern Mitmenschen schuldig sind. Wenn man ihn ihnen wegnehmen würde, so würde man einen großen Theil der Menschen zu Sclaven herabsetzen. Tag für Tag ohne Unterlaß an der Arbeit würden sie bald leiblich und geistlich entkräftet sein, dazu stockig und voller Verdorbenheit. Dies ist der Zustand der Menschen in den Welttheilen wo kein Sabbath bekannt ist. Man braucht nicht im Zweifel zu stehen, daß die Hab- und Ehrsucht der Reichen und Gewaltigen bald in unserm eigenen Lande die Mehrzahl der Menschen zum selbigen Zustande herabbringen würde, nämlich diejenigen, welche an irgend einem Handwerke beschäftigt oder Bediente sind, wenn wir keinen Sabbath hätten. Ein kleines Maß von Menschenliebe und Mitleid würde uns zwingen ihnen einen Tag zur Ruhe aus sieben zu geben. Die geringste Rücksicht auf ihre gegenseitige Verbesserung und allgemeines Wohl würde uns dringen ihnen mit Freuden jede Gelegenheit zum Unterricht zu geben, die der Sabbath darbietet. Wenn wir um ihren moralischen Wohlstand besließen sind, so werden wir den Sabbath heiligen und weder Anlaß zum Arbeiten am Sonntag geben noch ihn zu einem Tage der Lustbarkeit und weltlichen Vergnügen machen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Anfänge der Mennonitengemeinden in Rußland.

(Fortsetzung statt Schluß.)

In dem Bericht eines Reisenden vom Jahre 1851 heißt es unter Anderm: „Die Mennoniten haben die öden Steppen des Südens wahrhaft in Gärten umgewandelt. Sie umziehen ihre Getreidefelder mit lebendigen Hecken, welche durch ihren Schatten die Feuchtigkeit des Steppenbodens vermehren und zugleich den besten Schutz gegen die antauernden Steppenwinde bilden. Selbst das Gras wird stärker darunter; im vorigen Jahre, wo das Heu in der Krim außerordentlich theuer war, hatten die Mennoniten Ueberfluß und konnten ihre Nachbarn auf weiten Umkreis damit versorgen.“

Durch solche Erfolge ermuthigt, beschloß Kaiser Nicolaus, auch anderwärtig blühende Oasen in wüsten Gegenden hervorzurufen. Es wurden Musterplantagen angelegt, und so entstand das Musterdorf Nowaganlowka. Diese Plantagen wurden von sechs jungen Kronbauern, die unter der Leitung des Mennoniten Philip Wiebe standen, betrieben. Sie entwickelten sich in überraschender Weise; im Jahre 1855 waren schon 47 Dessjatinen Land mit 99 512 Bäumen bepflanzt und viele Baumschulen angelegt.

Im Jahre 1850 bot die russische Regierung den westpreußischen Mennoniten auf's Neue Land für 260 Familien zur Besiedlung an. Einige entschlossen sich sogleich, das Anerbieten anzunehmen und reisten nach Rußland; sie blieben indessen zuvörderst in der Molotschnacolonie und schickten von hier aus Sachverständige nach den angebotenen Ländereien, um sie zu untersuchen.

Da diese Reise des Interessanten viel bietet, wollen wir einen Auszug aus dem Tagebuch eines der Abgesandten, D. Hamm, mittheilen.

Er reiste in Begleitung seines Onkels Epp am 13. Mai 1853 von Juschanlee, einem Vorwerke der Molotschnacolonie, ab. Zuerst erreichten sie die noch im Entstehen begriffene Stadt Berrjansk, wo sie, als am Sonntage, ihre Andacht in dem Versammlungshause der dortigen Mennonitenbrüder hielten.

Von Berdjansk ging die Fahrt zur kleinen Stadt Mariapol, welche auch am Asowschen Meere liegt, und wieder in fliegender Eile mit der oft mit vier bis sechs Pferden bespannten russischen Post. Am 17. Mai '53 erreichten sie das Land der Donischen Kosaken. Diesen 40 deutsche Meilen langen und 30 Meilen breiten Landstrich fanden die Reisenden ziemlich fruchtbar, doch wenig cultivirt, und es war weder eine Stadt noch ein Dorf an der Poststraße vorhanden. Die ziemlich von einander entfernt liegenden Poststationen (Staninzin) boten den Reisenden nichts als einen Samovar mit kochendem Wasser, und mußten sie sich ihren Thee selbst bereiten. Abends erreichten sie Rostow am Don; diese Stadt zeigte gerade und breite und noch dazu gepflasterte Straßen. Am andern Tage gelangten sie nach Newo Tscherkask, der Kosakenhauptstadt. Hier war der Sammelplatz der verschiedenen Völkerschaften des südlichen Europas und Asiens; Russen, Tscherkessen, Kosaken, Griechen, Armenier, Türken, Italiener und Kalmüken trafen hier zusammen. Der weitere Weg führte in das Land der Kalmüken, wo sich auf der Steppe nur hin und wieder einzelne Gruppen von schwarzen, runden, backofenförmigen Zelten zeigten, die Wohnungen dieser übrigens friedlichen Nomaden.

Dann ging die Fahrt über den Don der Wolga zu, deren Wasserspiegel ihnen endlich im Mondschein entgegenglänzte. Mit bewegten Gefühlen erblickten sie diesen herrlichen Strom, an dessen Ufern sie ihr neues Heim zu gründen gedachten. Sie richteten ihren Weg nach der Herrnhuter-Gemeinde zu Sarepta, der einzigen in Rußland. Hier wurden sie von den beiden andern Abgesandten Jacob Wiebe und dem Vorsitzer begrüßt, welche ebenfalls gerade angekommen waren und sich hier anschließen wollten.

Während der drei Tage ihres Aufenthalts in dem freundlichen Sarepta wurden sie als Gäste betrachtet. In Begleitung des Vorstehers der Herrnhuter-Gemeinde wurde Alles in der Stadt besichtigt. Die Stadt selbst liegt wie eine kleine Welt für sich am Ufer der breiten Wolga, die, ähnlich wie der Nil, jährlich ihren Wasserstand wechselt. Von Mitte April an steigt sie 20 bis 40 Fuß und fällt von Mitte Juni an wieder in ihr gewöhnliches Bett zurück. Da die Umgegend von Sarepta sich nicht zur Bodencultur eignet, hatten die Herrnhuter sich auf Fabrikanlagen geworfen und glänzende Erfolge damit erzielt. Ihre Fabrikate an Senf, Seife, Töpferwaaren, Baumwollenwaaren 2c. fanden guten Absatz. Wie die Fabriken, so wurden auch die Schulen, die Versammlungshäuser und zuletzt der Gottesacker besichtigt. Auf den weißen Grabsteinen waren nur die Namen der Entschlafenen eingemeißelt. Rechts lagen die Brüder und links die Schwestern. Alljährlich wird am anbrechenden Ostermorgen eine Feier zum Andenken an die Entschlafenen gehalten.

„Was war es“, sagt der mennonitische Berichterstatter, „das und den Aufenthalt in Sarepta so angenehm machte? War es die Schönheit des Ortes, die Reinlichkeit, die allen Dingen ein so anziehendes Gepräge giebt, oder der allgemeine Wohlstand, der die Gegensätze des Ueberflusses und der Armuth ausschließt? Nein, es war vielmehr das Bewußtsein, daß dies Alles nur das äußere Abbild einer inneren Welt sei, in welcher der Geist der Liebe und der Eintracht herrscht und den christlichen Gesinnungen und Sitten zur Grundlage dient. Denn hier sieht man keine Polizeibeamten, keine Degen und Orden, keine Gefängnisse, doch aber fehlt das Schwert des Geistes nicht, noch auch die Liebe zu Gott und der tägliche Zutritt zu Seinem Gnadenstuhl. Und wer von Kopfhängerei der Herrnhuter spricht, der komme nach Sarepta, es wird ihm schwer werden, einem mürrischen oder trübsinnigen Antlitze zu begegnen, das man überhaupt nur da trifft, wo unbefriedigte Weltlust und Weltsorge die Freuden der Seele zurückhalten.“

Anmerkung. — Dieser Artikel wird nicht, wie in voriger Nummer gemeldet wurde, mit dieser, sondern erst mit nächster Nummer schließen. M. B. B.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. Februar 1887.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken.— Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel seines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 86", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung der Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Unser Familien-Kalender für 1887. — Wenn ihr unsern vortrefflichen Familien-Kalender noch nicht bestellt habt, so thut es sogleich. Wir liefern sie euch per Post zu den folgenden Preisen:

1	Exemplar,	frei versandt	.08
2	Exemplare,	frei versandt	.15
4	"	"	.25
12	"	"	.60
22	"	"	$1.00

Die darin enthaltenen Artikel allein sind mehr werth als der Preis des ganzen Kalenders.

„Der Jugendfreund", unser Kinderblatt, sollte sich in jeglicher Familie befinden. Schicket dafür! Er ist einer der billigsten Sonntagschulblätter, welche in diesem Lande herausgegeben werden. Wo zehn oder mehr Exemplare in einer Sonntagschule bestellt werden kostet ein Exemplar nur 10 Cents per Jahr. Die "Words of Cheer", unser englisches Kinderblatt, wird zum selbigen Preise geliefert. Probenummern frei.

Es ist immer noch Raum für viele neue Abonnenten auf den „Herold" für 1887. Preis $1.00 per Jahr.

Der Name des Herrn. — Auf die in Nr. 2 des „Herold" d. J. am Ende des Artikels auf Seite 20, „Der Name des Herrn", zugefügte Bitte, der Einsender desselben Artikels wolle gefälligst eine Erklärung über die Worte in 1 Mose 22, 14. und 1 Mose 4, 26. geben, hat uns der l. Bruder freundlichst folgende Erläuterung gegeben, welche nach unserer Meinung hinreichend und deutlich ist:

„Benjamin Eby von Berlin, Canada, sagt in seinem A B C Buch: ‚Die Geschichte der Schöpfung wird uns von Moses geschrieben; ohne ihn wüßten wir sie nicht. Er schrieb sie auf Befehl Gottes, unter Leitung Seines Geistes. Moses ist auch der älteste und erste Schreiber, dessen Schriften auf uns gekommen sind. Wo wir dies für richtig annehmen, daß das Buch Genesis oder 1. Mose nicht eher existirte bis Moses es geschrieben hat. Es sind auch andere Schreiber, die behaupten, daß Moses das Buch Genesis geschrieben habe. Nun ist der Engel Moses in der Wüste erschienen und er wurde berufen, die Kinder Israel aus Egypten zu führen. Im 2. Buch Mose heißt es dann, daß Gott Abraham, Isaac und Jacob erschienen sei, daß Er ihr allmächtiger Gott sein wollte, und sagt dann: ‚aber mein Name Herr (Jehovah, wie es im Englischen heißt) ist ihnen nicht offenbaret worden.' Weil Mose das Buch Genesis erst später schrieb, so konnte er den Namen Jehovah gebrauchen, ohne daß die Schrift sich dadurch widerspricht."

Wir danken dem Bruder für seine Erläuterung und hoffen er und noch viele andere liebe Brüder und Schwestern werden uns noch viel mehr lehrreiche und erbauliche Artikel einsenden. K.

Neues Versammlungshaus in Kansas.—Bruder Joh. M. Erb, Peabody, Kansas, schreibt uns, daß die Brüder in der Umgebung von Peabody ein Versammlungshaus vierundeinhalb Meilen nordwestlich von Peabody gebaut haben. Letztes Spätjahr kauften sie zwei Acres Land, auf welchem sie das Gebäude, mit Hilfe des Geldes von den Brüdern in Canada und Pennsylvanien, aufgestellt haben und halten jetzt regelmäßigen Gottesdienst darin. — Bruder E. schreibt, daß, seitdem sie ein Versammlungshaus da haben, man sich besser daheim fühlt. Man erwartet, daß sich mehrere Familien der Brüder im Frühling daselbst ansiedeln werden, und die Glieder, die schon da sind, freuen sich deshalb und werden Alle willkommen heißen, welche ihr Heim in der Peabody-Gemeinde zu machen wünschen.

Die Sonntagschule in Eby's Versammlungshaus, Berlin, Ont., wird seit ihrem Anfange, Ende des vorigen Jahres, von einer großen Anzahl Schüler, sowie auch Eltern, besucht, welches beweist, daß die Sonntagschule in der Gemeinde viele Unterstützer hat. Wir wünschen der Sonntagschule viel Segen von Gott und hoffen, daß die Jugend, welche aus dem Worte Gottes unterrichtet wird, dadurch zum Heiland geführt werden möge, zum Wohl und Segen der Gemeinde und der Christenheit im Allgemeinen zu gut. — Auch berichtet uns ein Privatbrief, daß Br. Abraham C. Clemmer, nahe Berlin, gegenwärtig leidend ist. Er wurde am 28. Januar vom Schlag gerührt, und muß nach den letzten Berichten das Bett hüten. Wir hoffen jedoch, der liebe Bruder möge, durch Gottes Gnade, bald wieder genesen.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Elkhart, Ind. — Br. J. S. Coffman ist gegenwärtig in der Gemeinde in Hancock Co., Ohio. Er verließ Elkhart am 2. Februar und gedachte zwei Wochen mit den Brüdern in Hancock County zu wirken. Der Herr wolle das Werk, in welchem der l. Bruder so ernstlich beschäftigt ist, reichlich segnen!

Von Waterloo Co., Ont. — Brude A. K. Honsperger, Lincoln Co., Ont., besuchte Anfangs Januar die Gemeinden in Waterloo Co., Ont., und hielt mehrere Versammlungen daselbst. Br. Honspergers Besuch wurde sehr geschätzt und seine Worte waren interessant und erbaulich, und wir hoffen seine Bemühungen mögen mancher Seele zum Segen dienen.

Von Amish, Iowa. — Auf Weihnachten wurden acht Jünglinge durch die Taufe in die Deer Creek-Gemeinde aufgenommen. Die Taufe wurde von Bischof Wm. K. Miller vollzogen. Möge der Herr den Jünglingen beistehen und ihnen Kraft geben, allen Versuchungen des Feindes, der sie mit taufendfältiger Listigkeit zu hintergehen sucht, Widerstand zu thun. — Bischof Peter Brenneman, dessen Alter schon hoch in Jahren steht, ist schon seit Monaten in üblen Umständen. Er hat zu Zeiten große Schmerzen in den Füßen und muß die meiste Zeit Tag und Nacht auf seinem Stuhl zubringen. Die letzte Woche her ist es schlimmer geworden, ein Fuß hat fast kein Leben mehr und wird schwarz. Cor.

Correspondenzen.

Von Peabody, Harvey Co., Kan. — Unser neues Versammlungshaus wurde am 16. Januar zum öffentlichen Gottesdienste geöffnet. Das Haus war gut angefüllt und die Zuhörer schienen sehr interessirt zu sein. Es waren sechs Prediger gegenwärtig. D. Brundage predigte in deutscher und —— Hamilton in englischer Sprache. Das Haus wird nun das „Pennsylvania-Versammlungshaus" genannt und befindet sich auf Section 24, Emma Twp., sechs Meilen nordwestlich von Newton. Das Gebäude ist 36×44 Fuß groß. Es wird regelmäßig alle zwei Wochen Gottesdienst darin gehalten.

David Weaver.

Von Hubbard, Marion Co., Oregon. — Im Zeitlichen geht Alles gut. Wir haben bis jetzt noch keinen Winter gehabt, noch nicht einmal genug Schnee den Boden zu bedecken, und noch nicht kalt genug etwas am Pflügen und Weizensäen zu hindern. Wir wurden den 12. December fertig mit der Aussaat, und die Leute waren noch am Pflügen. Jetzt ist es zu naß. Das Gras ist schön und wächst den ganzen Winter fort. Unser Vieh geht noch immer auf die Weide. Die Pfirschblüthenknospen sind schon ein wenig roth; die Erdbeeren sind am Blühen; Aepfel hat es noch schöne und frische an den Bäumen. — Wir sind jetzt neun Jahre hier. Es gefällt uns noch so gut als jemals, was das Zeitliche angeht; aber im Geistlichen geht es arm und schwach, welches mir sehr leid thut. Bittet Alle den lieben Gott für uns, daß es doch möge besser gehen mit uns im neuen Jahr.

D. D. M.

Von Concord, East Tennessee. —Wir wünschen den l. Lesern des „Herold" zu berichten, daß die Brüder Prediger J. P. Smucker, Nappanee, und Jacob Smucker, Goshen, Ind., uns einen sehr erbaulichen Besuch abstatteten. Sie waren zwei Wochen bei uns, und während dieser Zeit hielten sie mehrere Versammlungen. Die Versammlungen wurden fleißig besucht und schienen für Alle sehr interessant zu sein. Die Worte des Bruders waren so ernst und überzeugend, daß vier Personen, die von ihrem sündlichen Stande überzeugt waren, sich in die Hand Gottes ergaben, Gnade erlangten und dann durch die heilige Taufe am 26. December in die Gemeinde einverleibt wurden. Wir wurden alle sehr aufgemuntert und erquickt durch der Brüder Besuch und glauben, der gütige Herr wird die l. Brüder für ihr Wirken unter uns belohnen. — Wir schätzen solche Besuche um so mehr weil wir wegen der Entfernung von andern Gemeinden fast als eine getrennte Heerde in diesem Thale wohnen. Es würde uns freuen, wenn noch andere Familien aus unserer Gemeinde sich hier niederlassen würden. Es sind nun 40 Glieder der Amish-Mennoniten-Gemeinde hier. Die ersten Familien ließen sich vor etwa 15 Jahren hier nieder; seitdem hat die Zahl sich durch Andere aus Ohio, Pennsylvanien und Maryland vermehrt. Dieses Land gefällt uns sehr wohl, denn es hat ein vortreffliches Clima und befindet sich eine Menge Wasser, Holz, Kalk, Kohlen, Eisen, Marmor ꝛc. zur Hand. Wenn ihr euch nach billigen Heimstätten umschaut oder kleine Gemeinden zu besuchen wünscht, so werdet ihr hier herzlich willkommen sein. L. A. N.

Die Unabhängigkeit Gottes.

Von L. Heinmiller.

Gott und Seine Eigenschaften in ihrer Tragweite zu erörtern, steht uns Menschen nicht zu. Obzwar wir ein Etwas in uns haben, welches uns zu dem Entschlusse bringt, ein höheres Wesen zu ahnen, so lehrt uns die Erfahrung, daß wir mehr ahnen, als wir begreifen. Und unser begrenzter Verstand faßt den unendlichen, ewigen Urgeist, Gott, nicht. Ob es wohl an sich nicht unrecht ist, daß man Gott in Gestalt eines Menschen abmalt, sintemal die heilige Schrift selbst Ihn also vorstellt (Dan. 7, 13.) und Ihm Augen, Ohren, Hände und andere menschliche Glieder zuschreibt, so kann doch Gott als das unsichtbare und unbegreifliche Wesen eigentlich nicht abgebildet und abgemalt werden. (Apstg. 17, 29.) Aus den Werken der Natur und aus dem Worte Gottes wird uns die Existenz und Seine Eigenschaften verkündet. Die Natur ist eine Offenbarung von Gott. Alle Seine Werke offenbaren Sein Wesen und Seine Eigenschaften und geben uns zum Theil einen Einblick in das große Geheimniß. Ueberall auf der Erde, in der Luft und am Himmel ist uns das Dasein Gottes geoffenbart. Er ist ein erhabenes Wesen. Gott ist das heilige, dreieinige Wesen, dem alle Ehre gebührt. In der Schöpfung der Welt hat Er sich uns selbst geoffenbart in Seiner Weisheit, Kraft und Güte. Wir lesen am Schlusse der welterschaffenden Thätigkeit Gottes, nachdem Er durch die Erschaffung des gottesebenbildlichen Menschen der Schöpfung die Krone aufsetzte: „Und Gott sahe an Alles, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut." Gott ist unabhängig

1. In Seiner Weisheit. „O welch eine Tiefe des Reichthums, beides der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege." (Röm. 11, 13.) Wenn wir eine Sache untersuchen und wollen ein Urtheil fällen, so müssen wir dasjenige kennen, worüber wir richten wollen. Es heißt: Gott sahe ꝛc.; dieses schließt zum Voraus, daß Gott es gekannt, gewußt hat. Wo bekommt Er Sein Wissen her? Sein Wissen, Seine Gedanken sind von Ewigkeit und von uns Menschen nicht zu ergründen. Er war von Ewigkeit selbstständig, unabhängig, wird nicht von Menschenhänden gepflegt, und Er konnte mit Recht sagen: „Ich werde sein, der ich sein werde." Wir Menschen haben es schon ziemlich weit gebracht, so daß wir selbst das Organ des Denkens, des Wissens entdeckt zu haben glauben, und stellen folgende Hypothese auf: Auf welche Weise das Gehirn thätig ist, wenn Jemand denkt, mögen wir vielleicht nie ausfinden; doch sind wir so sicher, daß dasselbe das Instrument des Denkens ist, als wir seine Verbindung mit Empfindung und Bewegung kennen und wissen. In dem Menschen ist das Cerebrum von sieben bis zehn Mal größer als das Cerebellum, welches den Physiologen bestimmt hat, das Cerebrum als das eigentliche und richtige Organ des Denkens anzusehen. Viel wissen wir von uns selber, aber ach, wie wenig von Gott! Wenn wir nur die hohen Berge und die tiefen Schluchten anschauen, so müssen wir mit Verwunderung ausrufen: „Herr, wie sind deine Werke so groß! Deine Gedanken sind so sehr tief." (Ps. 92, 6.) Er hat Alles weislich geordnet und eingerichtet, und obschon Ihm Manche am Zeug flicken wollen, so tritt doch die Erhabenheit der Gedankenrichtung des himmlischen Vaters aus den Werken der Natur und Seines Wortes deutlich hervor. „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr; sondern so viel der Himmel höher ist, denn die Erde: so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken." (Jes. 55, 8.-9.)

2. In Seiner Allmacht. „Herr, wer ist dir gleich...., der so mächtig....sei?" (2 Mose 15, 10.) Gott kann schaffen, was Er will, ohne irgend Jemand zu fragen. In der Schöpfung hat uns Gott Sein eigenes Wesen zum Theil geoffenbart. Durch Sein Machtwort: „Es werde" hat Er auf's Trefflichste bewiesen, daß durch Seinen Willen alle Dinge das Wesen haben und geschaffen sind. (Offb. 4, 11.) Die Bibel liefert uns keine formellen Beweise von dem Dasein und den Eigenschaften Gottes. Sie nimmt an, daß dieselben der Vernunft bekannt seien und erkennt dieselben in Seinen Werken. Die Erschaffung des Menschen und seine heilige Bestimmung ist eine Enthüllung Gottes, betrachtet mit vorzüglicher Belehrung bezüglich der Gottheit. Die Geologie durch Hervorbringung der Gegenstände aus den dunkelsten Oertern der Erde, die Astronomie durch Untersuchung der Himmelskörper und die Chemie durch Analysirung der Materie, belehren uns von der Allmacht Gottes und lesen gleichsam für uns die Geschichte der großen und gerechten Vergangenheit. Wer hat nicht schon oft in die Tiefen des Meeres geblickt, schon oft das Gestirn am Himmel angeschaut, schon oft die großen Naturwunder betrachtet und ist an die Allmacht Gottes erinnert worden. Er braucht keinen Helfer.

Er kann Alles allein thun. Er hat die Welt und Alles, was darinnen ist, erschaffen. Aber Er hat ein Werk auf Erden vollbracht, durch Seinen vielgeliebten Sohn, wofür ihm alle Menschen Dank schulden. Er that es nicht aus Zwang, sondern aus lauter Liebe. Er liebte uns, gab uns deshalb Seinen Sohn, auf daß wir selig werden können, wir, die wir in Sünden gefallen waren. Dieses große Werk der Erlösung war ein Werk, welches kein Mensch vollbringen konnte. Darum sollten wir Gott danken, für die unaussprechliche Gabe und die heilsame Gnade, die uns gegeben und erschienen ist.

3. In Seiner Güte. „Und siehe, es war sehr gut." Welch ein Urtheil! Gott war competent, ein solches Urtheil zu fällen. Die Erde ist voll der Güte des Herrn, und sie reicht so weit der Himmel ist. Er hat bisher die Welt versorgt und erhalten. Er gab und giebt den Menschen heute noch was sie bedürfen, beides nach Leib und Seele.

Er kennt unsere Bedürfnisse und hat Macht zu geben nach Seinem Wohlgefallen. Er kann's thun, weil Er unabhängig ist. Wie mannigfach beweist Er Seine Güte uns gegenüber. Er hat uns je und je geliebet, darum hat Er uns zu sich gezogen aus lauter Güte. (Jer. 31, 3.) Auf dem Lebenswege leitet Er uns zum Heile und belohnt uns für unsere Treue. In den dunklen und betrübten Zeiten ist Er bei uns, und Seine Güte ist unser Trost. (Ps. 69, 17.) Ja, selbst in der Todesstunde, wenn wir auf den Herrn hoffen, wird uns die Güte umfangen. (Ps. 32, 10.) Und Seine Güte ist besser denn Leben (Ps. 63, 4.) und ist ewig (Psalm 138, 8.). Diese Einheit und Alleinigkeit Gottes ist der Grund, warum alle Liebe über Alles Ihm allein soll zugewendet sein. „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich." (Psalm 118, 1.) „Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommt." (Offb. 4, 8.) „Aber dir, Herr, ist Niemand gleich; du bist groß, und dein Name ist groß, und kannst es mit der That beweisen." (Jer. 10, 6.) Gelobet sei Sein Name! Amen.

Wider das Rauchen.

Ein Schreiber in einem Blatt aus Stuttgart macht einige sehr beherzigenswerthe Bemerkungen über das Rauchen, zu welchen er sich veranlaßt fühlt, indem er sieht wie im ganzen Lande der Gebrauch fast zu einer Allgemeinheit geworden ist. Die statistischen Werke zeigen, daß das deutsche Reich über zwei Millionen Centner, d. h. über 200,000,000 Pfund, Tabak verbraucht. Er weist hin auf das Land, welches mit der Tabak-Cultur aufgenommen ist, auf das Geld, welches ein Raucher jährlich für Tabak ausgiebt und giebt dann folgenden Gedanken Raum:

„Was zu viel ist, ist vom Uebel, und wird selbst die beste Gottesgabe durch übermäßigen Genuß dem Menschen zum Fluch; wie viel mehr muß dies bei dem Tabak der Fall sein, der doch mit mehr Recht ein Gift (Nicotin) als eine Gottesgabe genannt wird.

Wenn wir zurückblicken in jene alten Zeiten, so sehen wir — ein Sinnbild des frommen, gottergebenen Gemüthes — den Opferrauch zum Himmel aufsteigen: in der modernen Welt dagegen steigt statt solchem Opferrauch neben dem Fabrikrauch aus thurmhohen Schlöten der Tabakequalm hinauf, und statt dem Weihrauch des Gebetes weiß so mancher moderne Mensch nichts anderes, als sinnend oder nichts denkend den Rauch seiner Cigarre in die Luft zu blasen. Ob ihm nicht das Herz an seinem Genusse hängt?

Und nun noch ein Wort im Besonderen gegen das Rauchen; und nun zwar behaupte ich ohne Umschweife, daß das Rauchen in gewissen Fällen geradezu Sünde ist. Sünde ist das Rauchen für Jeden, der das Geld verraucht, mit dem er seine eigenen Hausgenossen versorgen sollte. 1 Tim. 5. 8. Sünde ist das Rauchen für Jeden, der weiß, daß er damit seiner Gesundheit schadet; Sünde ist das Rauchen für Jeden, dem sein Gewissen sagt, daß er es—aus irgend einem Grunde—unterlassen sollte; Sünde ist das Rauchen für alle die Kinder und Jungen denen es ausdrücklich verboten ist.

Daß aber der lieben Jugend durchaus und durch die Bank das Rauchen verboten werde, fordert schon die Rücksicht auf ihre Gesundheit.

Man hat übrigens auch schon von kräftigen Männer gehört, die länger von der „Rauchhere," wie sie Strebel nach einer eigenen Schrift nannte, bezaubert waren, daß ihre Krankheit zuletzt als förmliche Nicotin-Vergiftung erkannt wurde.

Ein Arzt in London hat über die schädlichen Folgen des Rauchens bei Knaben einen amtlichen Bericht veröffentlicht, daß von 37 Knaben, die dem Rauchen ergeben waren, 27 an allerlei Gesundheitsstörungen litten, als Herzklopfen, Nasenbluten, Alpdrücken, Abstumpfung des Geistes, und bei den meisten ein starker Hang zu Bier und Branntwein sich zeigte.

Gewiß steht das viele Rauchen bei Alt und Jung in einem genauen Verhältniß zu dem vielen Trinken, der übermäßige Tabaksgenuß zum übermäßigen Bier-, Wein- und Schnappsgenuß.

Wie kommt es auch, daß in den Nichtrauchwagen der Eisenbahn sich meistens die anständigere Gesellschaft befindet? Ich werfe keinen Stein auf die Raucher, denn es giebt ja, wie gesagt, recht wackere Leute und gute Christen unter den Rauchern. Aber dennoch sage ich: Allen Respect vor dem Nichtraucher, vor dem Manne, der, ob es gleich weder seinen Wohlstand, noch seiner Gesundheit einen merkbaren Schaden, noch Andern ein Aergerniß bringen würde, doch nicht raucht, weil er das Rauchen für eine kindische Thorheit, zum mindesten für unnöthigen Luxus achtet! Allen Respekt vor dem Manne, der, obgleich alles um ihn her raucht, doch nicht zur Cigarre greift und auch in diesem Punkte als ein Charakter sich zeigt! Und doppelten Respect vor ihm, wenn er das schöne Geld, das er damit erspart, nicht sich selbst, sondern einem edleren Zwecke weiht! Wer sich selbst bezwingt, ist besser, denn der Städte gewinnt, und wer in kleinen Dingen sich zu verleugnen weiß, der wird auch in großen es vermögen. Luc. 15, 10.

Solche Verleugnung bringt gewiß großen Lohn.

Australien.

Es wird Alles neu. Das Wort ist auch auf die Bewohner der Neuhebriden anzuwenden, die vor Jahrzehnten noch nackte, blutige Cannibalen waren. Als vor einiger Zeit ein Schiff strandete, beobachteten die Eingeborenen das Wrack und sprachen: „Sollen wir thun wie früher und diese Fremden zuerst ausplündern und dann auffessen?" Da versammelte der Häuptling, ein Christ, die jungen Männer und sagte: „Wir sind Andere geworden, wir dienen jetzt dem Herrn Jesus; laßt uns Ihm unsere Liebe beweisen, indem wir für diese Unglücklichen sorgen!" Und so geschah es. Monatelang wurden die unglücklichen Schiffbrüchigen gepflegt und versorgt und ihnen schließlich die Mittel zur Weiterfahrt gewährt. Erst die kleinere Zahl der Eingeborenen ist getauft. Wie überall in des Herrn Weinbergen ist die Ernte groß und nur klein ist die Zahl der Schnitter, und groß ist die Sehnsucht der Eingeborenen nach einem Lehrer, der bei ihnen bliebe. Vor Jahren kam ein Missionar auf einer Rundreise auf eine der Inseln. Da baten die Eingebornen um einen Missionar und klagten: „Du kommst immer wieder, ohne uns einen Lehrer zu bringen? Du hast kein Erbarmen!" Und dann sammelten sie über hundert Kinder, führten sie vor den Missionar und sagten: „Wenn du mit uns kein Mitleid hast, so habe es doch mit diesen deinen Kindern!" — „Warum nennt ihr sie meine Kinder?" fragte der Missionar. Die Insulaner antworteten: „Du hast einst den Lehrer Gordon von Cromanga zu uns gebracht und bei uns gelassen. Der hat den Häuptling überredet, daß er den Müttern verbot, ihre Kinder zu tödten. Diese hier sind die Kinder, deren Leben du so gerettet hast; sie sind also deine Kinder." —So handeln und reden Leute, die vor Jahrzehnten zu den grausamsten und blutgierigsten gehörten; das Licht des Evangeliums hat die dunkle Nacht des Heidenthums verdrängt, und siehe „es ist Alles neu geworden."

In Mekka erweckt.

„Der Wind wehet, wo er will;" man sollte meinen über Mekka, der heiligen Stadt Mohamet's, liege dreimal finstere Nacht, daß auch kein Strahl evangelischen Glaubenslichtes hineinfalle; aber, wenn der Herr einen Menschen suchen und retten will, so findet er ihn auch dort. Da lebte in der arabischen Pilgerstadt seit vielen Jahren ein indischer Gelehrter als Professor an einer mohamedanischen Hochschule. Dieser fand eines Tages Dr. Pfander's Streitschrift wider den Islam unter anderen Schriften auf einem Bücherbrett. Der Titel des Buches „Mizan al Hakk," d. i. Wage der

Wahrheit, zog ihn an, und er las darin das Capitel „von der unveränderten Ueberlieferung heiliger Schriften. Der Inhalt dieses Abschnittes machte einen solchen Eindruck auf den Leser, daß er das Buch zu Rahim Tolah, dem Vorstand der Schule, brachte und ihn bat, die Beweisführung Pfander's zu widerlegen. Rahim Tolah war sehr ärgerlich, daß er aus Versehen jenes Buch auf dem Bücherbrett hatte stehen lassen; er entriß es dem Lehrer und verschloß es mit anderen gefährlichen Schriften. Bald darauf wurde er schwer krank, und als er dem Tode nahe zu sein glaubte, gestand er dem Professor Farkatallah in einem vertraulichen Augenblick: „Im Grunde halte ich den christlichen Glauben für den wahren und fürchte, der unsere ist falsch." Diese Erklärung machte Farkatallah noch unruhiger, und er beschloß, bei der ersten besten Gelegenheit Mekka zu verlassen und in Indien der Wahrheit des Christenthums genauer nachzuforschen.

Mit einem Urlaub auf zwei Jahre reiste er zu Land über Afghanistan nach Indien, wo er im vorigen Jahre ankam. In der Grenzstadt Dera Ismail Khan lag er eine Zeit an der Ruhr krank, und wurde von einem englischen Missionar besucht. Da sich der Zustand des Kranken nicht besserte, machte er zur Erholung eine Seereise nach Maskat, von wo er gekräftigt nach Karatschi, der Seestadt an der Mündung des Anrus, zurückkehrte. Noch am Morgen seiner Ankunft ging der wahrheitssuchende Mann in das Missionshaus und fragte, ob er nicht eine Mizan al Hakk kaufen könne. Gerne gab man ihm das Buch, welches noch nie aus freien Stücken von einem Mohamedaner verlangt worden war. Bald kam er wieder, eine Bibel zu kaufen, Der Missionar nahm den seltenen Gast in sein Haus auf, wo er seitdem täglich in der Bibel liest. Er ist ein Mann von großer Gelehrsamkeit und ungewöhnlichen Gaben; erstaunlich sind die Kenntnisse, welche er von den meisten Sprachen Nordindiens besitzt, da er mit den indischen Mekkapilgern viel verkehrte. Auf's Genaueste hat der Gelehrte die heil. Schrift gelesen, Stelle mit Stelle vergleichend: der Herr wurde ihm zu stark, und seine Verstandeszweifel schwanden. Die Maulwis (mohamedanische Theologen) der Stadt sind natürlich in großer Aufregung, und Farkatallah wurde schon hart geschlagen, so daß der Missionar für das Leben seines Schülers fürchtet, so oft dieser auf den Bazar (Markt) geht. Dennoch hofft er, der ernste, erweckte Mann werde sich durch keine Verfolgung abschrecken lassen, seinen Glauben öffentlich zu bekennen und um die Taufe zu bitten. Fallen einst alle die Fesseln äußerer Gewalt, mit welchen der Islam seine Gläubigen festhält, dann werden Männer, wie Farkatallah, nicht mehr vereinzelt bleiben.—[Calw. Missionsbl.]

Die Märtyrer in Uganda.

Uganda ist ein Neger-Königreich mit mehreren Millionen Einwohnern, das in Inner-Afrika liegt. Es stand viele Jahre hindurch unter der Herrschaft des Königs Mtesa. Der berühmte Reisende Henry M. Stanley brachte diesem König eine so günstige Meinung vom Christenthum bei, daß er Stanley dringend bat, dafür zu sorgen, daß christliche Missionare in sein Land kämen; er wolle ihnen Land geben, sich darauf anzubauen, und die Kosten ihres Unterhalts gern bestreiten.

Als aber vor zwei Jahren Mtesa starb, verschlimmerte sich die Lage der Missionare und der zahlreichen durch sie bekehrten Neger —großentheils aus Jünglingen, den Pagen des Königs, bestehend—ganz erheblich. Mtesas Sohn, Mwanga oder Muanga, bewies sich als ein ganz gemeiner Sclave der Wollust und des Hasses, und als Feind des Christenthums, dem so viele seiner treusten Diener anhingen. Gegen die Missionare unternahm er zwar nichts, weil er ihrer Dienste als Handwerker bedurfte; denn solche waren sie früher gewesen, ehe sie sich dem Missionsdienst widmeten. Nur den edlen Bischof Hannington, den die obengenannte Missionsgesellschaft nach Uganda sandte, ließ er am 29. October 1885 ohne Ursache und ohne Recht tödten, als er noch auf dem Wege zu ihm war. Aber schlimmer war, daß er über seine eigenen bekehrten Unterthanen ein schreckliches Blutbad verhängte, indem er im Laufe des vorigen Jahres ihrer 60 tödtete, worunter 32 auf einem Haufen verbrannt wurden.

Wir theilen nachstehend mit, was die Januar-Nummer des „Calwer Missionsblatts" darüber berichtet. Es lautet, wie folgt:

„Ende Mai ist über die Erstlinge von Uganda eine furchtbare Verfolgung hereingebrochen. Der junge König Muanga, der schon das Leben dreier christlicher Jünglinge, die im 31. Januar 1885 waren verbrannt worden, sowie das Leben Bischof Hanningtons und seiner Begleiter auf dem Gewissen hatte, wurde immer finsterer und unzugänglicher. Von den Missionaren ließ er sich nichts mehr sagen; sie sollten nur noch für ihn arbeiten. Daß in seiner nächsten Umgebung, unter den Häuptlingen und Hofbeamten, namentlich aber unter den Jünglingen, welche als Diener und Aufwärter stets auf seine Winke warten, eine nicht geringe Anzahl ihr Herz dem Heiland geschenkt, das empörte ihn auf's Aeußerste. Sein Wort sollte sein wie Gottes Wort, seine Gunst wie Gottes Gunst. Daß Jemand es wagen könne, einem Andern mehr zu gehorchen als ihm, das däuchte diesem afrikanischen Nero unmöglich. Und als nun ein christlicher Hofknabe, den der Wüstling zu schändlicher Lust mißbrauchen wollte, wie einst Joseph erklärte, daß er kein so großes Uebel thun und wider Gott sündigen könne, da brach sein Zorn los. Der arme Junge wurde jämmerlich geschlagen, Andere wurden grausam verstümmelt. Etliche zu Tode geprügelt, Einer vom König eigenhändig mit der abgebrochenen Spitze eines Speeres zerfleischt und zerhackt, um dann von einem Hofbeamten vollends getödtet zu werden. Fünfzig Andere wurden gefangen gesetzt und schwebten etwa acht Tage lang zwischen Furcht und Hoffnung. Die Missionare legten Fürbitte ein, aber ohne Erfolg. Muanga lachte nur und machte sich nichts daraus, die Missionare auch noch anzulügen, indem er zuerst behauptete, die Gefangenen seien schon Alle getödtet, dann aber erklärte, wer noch lebe, solle verschont werden, und schließlich doch 32 auf einem Haufen langsam verbrennen ließ!

Nur Wenige sind in der glücklichen Lage, des Nachts verstohlene Besuche bei den Missionaren machen zu können, um sich dort mündlichen Zuspruch und Rath zu holen. Ihnen widmen sich die Brüder mit rührender Hingebung. Da kann es geschehen, daß sie nach einem angstvoll durchlebten Tage sich zur Ruhe gelegt und eben den ersehnten Schlaf gefunden haben — da klopft es und einige flüchtige Christen treten ein. Es wird Licht gemacht, und schnell fliegen nun die Stunden dahin mit Fragen und Erzählen, mit Bibellesen und Beten. Dann muß wieder Abschied genommen werden — vielleicht auf Nimmerwiedersehen.

Wir schließen uns von Herzen der Aufforderung des „Calwer Missionsblattes" an, der verfolgten Christen in Uganda und der noch dort weilenden englischen Missionare Albe und Mackay betend zu gedenken. Während es den Baptisten-Missionaren am Congo vergönnt ist, ohne Verfolgung von Seiten eines Fürsten oder Häuptlings zu wirken, haben die Missionare in Uganda von einem überaus bösartigen jungen Tyrannen so Schweres zu leiden. Doch das Blut der Märtyrer wird sich auch hier als Same der Gemeinde beweisen.

So schmerzlich es ist, daß 60 Christen erwürgt worden sind, so erfreulich ist es, daß sie so willig und freudig für ihren Heiland gestorben sind. In einem englischen Blatte, das vor uns liegt, wird aus einem Briefe von Missionar Ashe mitgetheilt, daß zwei der Märtyrer gebunden vor den König geführt wurden, der sie fragte: „Könnt ihr klein?" „Ja", war die Antwort. „Packt sie und verbrennt sie!" gebot der Wütherich. Es geschah. Darnach kam der Henker wieder zum Könige und berichtete ihm, er habe noch nie Leute zu Tode gebracht, die solchen Muth und solche Festigkeit bewiesen hätten; sie hätten noch im Feuer laut zu Gott gebetet. Der König und seine Höflinge lach-

ten und spotteten hierüber; höhnisch bemerkte er, und doch habe ihr Gott sie nicht aus seiner Hand errettet.

Der Wütherich wird noch erfahren, daß Gott Seiner nicht spotten läßt. Die Missionare aber erfahren, daß Christus trotz dieser Schreckensscenen sich mächtig erweist an den Herzen der Heiden, Missionar Ashe schreibt unterm 12. Juli: „Nach diesem Bluthade haben nicht weniger als 20 Personen sich zur Taufe gemeldet und die Taufe empfangen. Sie thaten dies mit der deutlichen Einsicht in die Thatsache, daß sie vielleicht hierdurch ihr Todesurtheil besegelten."

Noch einmal: Laßt uns dieser Bekenner und vielleicht bald Blutzeugen Christi vor dem Gnadenthron gedenken! — [A. Rauschenbusch im „Sendbote."]

Ein sicherer Bergungsort.

Einige Reisende wurden in dem schottischen Hochland von einem heftigen Sturm überfallen und waren nur froh, als sie einigen Schutz vor dem Unwetter in einem halb verfallenen Gemäuer fanden, welches mit seinem vielfach beschädigten Dach sie kaum vor dem heftigen Regen schirmen konnte. Aber es war doch besser da, als draußen am wilden Bergabhang. „Es ist doch eine Art von Hafen in dem fürchterlichen Sturm", bemerkte einer der Reisenden. Doch kaum hatte er so gesagt, als ein greller Blitz durch die Löcher im Dach leuchtete und ein lauter Donnerschlag folgte.

Heftig erschreckt blickte seine Tochter, ein bis dahin ziemlich gedankenloses Mädchen, zitternd auf zu dem Herrn und stammelte mit bebenden Lippen: „Sei mir ein starker Fels und eine Burg, daß Du mir helfest."

Einige Minuten später fuhr ein heftiger Windstoß daher und rüttelte das elende Gemäuer, daß es wankte und einzustürzen drohte. Doch konnten die Wanderer gerade noch vor dem Zusammensturz sich hinausflüchten, wo sie am Bergabhang das Ende des Sturmes abwarten mußten, durchschauert von dem kalten Wind und Regen.

Das junge Mädchen aber fühlte tief im Herzen eine warme Gluth und fröhliche Zuversicht; denn sie wußte, daß sie unter dem Schirm des Höchsten und unter dem Schatten des Allmächtigen sicher sei. Die Liebe zu dem Herrn Jesu und ein festes Vertrauen auf Seine Hilfe machten sie getrost, und mitten im Sturm leuchtete ihr Sein freundliches Antlitz. In aller Noth und Gefahr ihres späteren Lebens blieb ihr die tröstliche Erinnerung an jenen Sturm und des Herrn Durchhilfe.

So laßt uns Alle, Alt und Jung, Klein und Groß, im Schatten des ewigen Felsens, in Seinem Zelt, in der festen Burg unsere Zuflucht suchen. „Denn der Name des Herrn ist ein festes Schloß. Der Gerechte läuft dahin und wird beschirmt."

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Jacob und seine Söhne in Egypten.

Ehe Joseph seinen Brüdern sagte, wer er sei, hatte er zuvor seine Diener zur Stube hinausgeschickt Allein er hatte so laut geschluchzt, daß die Diener es gehört hatten, und bald erfuhren sie auch die Ursache, weßhalb Joseph sie hinausgeschickt hatte.

Die Diener waren sehr froh, zu hören, daß Joseph seine Brüder gefunden hatte. Joseph hatte den Leuten in Egypten von der Bosheit seiner Brüder nichts gesagt.

Der König Pharao hörte, daß Joseph's Brüder da wären, und freute sich ebenfalls, denn er hatte Joseph lieb. Er rief Joseph und sagte zu ihm: „Deine Brüder müssen herkommen und nahe bei dir wohnen, und du mußt deinen Vater und all' die kleinen Kinder holen lassen, und sie sollen die beste Speise im ganzen Lande zu essen haben. Wir wollen ihnen Häuser, Felder und Gärten geben, und sie sollen beisammen wohnen."

„Wir müssen auch Wagen hinschicken," sagte er, „um die kleinen Kinder und ihre Mütter und deinen alten Vater herzubringen. Ihre Sachen aber brauchen sie nicht mitzunehmen; denn wir wollen ihnen Alles geben, was sie bedürfen." Ihr seht wie gütig der König war.

Joseph schaffte Wagen herbei, nebst Thieren, sie zu ziehen, und gab seinen Brüdern Speise mit. die sie auf dem Heimwege essen sollten. Er machte ihnen auch Geschenke, denn er war sehr reich. Joseph gab jedem zwei Anzüge, aber er gab Benjamin fünf Anzüge, nebst vielem Gelde. Er schickte auch seinem Vater ein Geschenk, zehn Esel, welche allerlei gute Sachen trugen, und noch zehn Esel dazu, welche sehr viel Brod und Speise trugen, die sein Vater unterwegs essen sollte.

Als Alles bereit war, sagte Joseph seinen Brüdern, sie sollten jetzt nach Canaan ziehen, und eilends zurück kommen. Er gab ihnen auch einen Rath, ehe sie abzogen. „Hütet euch." sagte er, „daß ihr unterwegs nicht zankt!"

Der alte Jacob war voll Verlangen, sie wiederzusehen; denn er fürchtete sehr, Benjamin möchte nicht wohlbehalten zurückkommen. Zuletzt kamen sie und er sah, daß Keiner fehlte.

Sie erzählten ihm nun geschwinde die frohe Neuigkeit: „Joseph lebt noch, und er ist der große Herr, der das Korn verkauft in Egyptenland!"

Vielleicht denkt ihr, Jacob werde jetzt hocherfreut gewesen sein; aber nein, er wollte es ihnen nicht glauben. „Nein," sagte er, „mein Sohn ist längst todt."

„Aber wir haben ihn gesehen", sagten sie. „Es kann nicht wahr sein", sagte Jacob.

Da erzählten ihm die Brüder, was Joseph gesagt hatte. „Er wünscht," sagten sie, „daß wir Alle kommen und bei ihm wohnen, und läßt dich abholen."

Dennoch wollte Jacob ihnen nicht glauben.

„Komm nur und sieh die Wagen, die er geschickt hat, dann wirst du uns glauben", sagten sie.

Sie nahmen also ihren Vater mit hinaus, die Wagen zu sehen, und als er sie sah, glaubte er ihnen, und nun war er froh.

„Es ist genug," sagte der alte Jacob, „mein Sohn lebt noch; ich will hingehen und ihn sehen, ehe ich sterbe."

Die Brüder sagten nun auch ihren Weibern und Kindern, daß sie Canaan verlassen und eine weite Reise machen müßten. Sie setzten sich sodann in die Wagen und brachen auf. Jacob war alt und lahm und fuhr ebenfalls im Wagen. Die Brüder aber waren kräftig genug, zu Fuß zu gehen. Ihre Schafe, Ziegen, Kühe, Kameele und Esel und alle ihre Sachen nahmen sie mit. Sie hatten einen sehr weiten Weg vor sich. Den Kindern hat die Reise ohne Zweifel gut gefallen, denn Kinder gehen gern auf Reisen.

Zuletzt kamen sie Alle nach Egyptenland. Lange zuvor, ehe sie zu Joseph's Haus kamen, sahen sie einen schönen Wagen, der auf sie zu kam. Es war Joseph's Wagen. Er hielt an und Joseph sprang heraus.

Der alte Jacob kam ebenfalls aus seinem Wagen. Sein Haar war grau, seine Beine schwach, und er konnte kaum gehen. Joseph dagegen war ein schöner, stattlicher Herr. Er lief seinem Vater entgegen und warf seine Arme um seinen Hals, und weinte lange.

Als Joseph seinen Vater zum letzten Male geküßt hatte, war er noch ein Knabe und hatte seinen bunten Rock an, und zog hin, um sich nach seinen Brüdern umzusehen, wie es ihnen ginge. Wie manche traurige Tage hatte Jacob seitdem zugebracht, wenn er an ihn dachte! Und nun hatte er endlich seinen lang verloren gewesenen Sohn wieder.

Die Brüder fühlten keinen Neid mehr, als sie Jacob und Joseph einander in die Arme schließen sahen.

„Nun will ich sterben," sagte der alte Jacob, „da ich dein Angesicht noch einmal gesehen habe, lieber Joseph."

Joseph sagte dann zu seinem Vater und zu seinen Brüdern: „Ich will gehen und Pharao sagen, daß ihr gekommen seid."

Joseph ging also zum König Pharao und sagte: „Mein Vater und meine Brüder und ihre Heerden, und Alles, was sie haben, sind gekommen." Und dann brachte er fünf seiner Brüder und stellte sie Pharao vor. Und

Pharao sprach zu ihnen: „Was für eine Beschäftigung habt ihr?"

„Wir sind Schafhirten," sagten sie, „aber es ist jetzt kein Gras in Canaan für unsere Schafe. Willst du uns wohl etwas Land anweisen, wo wir sie weiden können?"

Pharao sagte, er wolle ihnen gutes Land in Fülle geben, und da sie Schafhirten seien, sollten sie Alle zusammen im Lande Gosen wohnen, welches ein schönes Weideland war, im nördlichen Theile von Egypten.

Joseph wünschte dies, daß sie Alle beisammen wohnten, von den andern Leuten abgesondert, weil die Leute in Egypten Gögen anbeteten.

Joseph wünschte auch, daß der König seinen alten Vater sähe; er führte ihn daher zum Könige herein. Der König behandelte ihn mit großer Ehrfurcht, weil Jacob schon sehr alt war. Es gebührt sich für Könige sowohl, wie für alle andern Leute, Greisen Ehrfurcht zu beweisen.

Müssen nicht besonders Kinder und junge Leute einem alten Manne große Ehrfurcht beweisen? Wenn du einen Greis oder eine Greisin mit grauem Haupte siehst, mußt du dich anschicken, ihnen zu Dienste zu sein und zu thun, was sie dich heißen.

Der alte Jacob hob seine Hände auf über Pharao's Haupt und bat Gott ihm Seine Güte zu erzeigen. Jacob segnete Pharao, weil er so gut gegen seinen lieben Joseph gewesen war. Jacob muß den Pharao sehr lieb gehabt haben.

Pharao sagte zu Jacob: „Wie alt bist du."

Jacob sagte: „Ich bin hundertunddreißig Jahre alt; aber ich bin nicht so alt, wie meine Väter waren, und mein Leben ist voller Unruhe gewesen."

Dann segnete Jacob Pharao nochmals und zog hierauf nach dem Lande Gosen, das ihm Pharao angewiesen hatte, da zu wohnen. Dort wohnte er nun, und seine Kinder wohnten um ihn her. Joseph wohnte nicht bei ihm; er kam aber oft, ihn zu besuchen.

Jacob wurde zuletzt krank und erkannte, daß er bald sterben würde. Er schickte daher nach all' seinen Söhnen, damit er sie segnen möchte, ehe er stürbe. Jacob war schon lange lahm gewesen, und jetzt war er fast gänzlich blind, dazu sehr schwach und krank.

Als seine Söhne kamen, saß er auf seinem Bette und rief sie, Einen nach dem Andern, damit er Jedem seinen Segen gäbe. Nachdem er sie gesegnet hatte, sagte er: „Ich werde bald sterben; begrabt mich in der Höhle in Canaan, wo mein Großvater Abraham begraben ist, und mein Vater Isaac."

Er sagte noch vieles Andere, und zuletzt that er seine Füße beisammen auf's Bett und starb. Sein Geist ging zu Gott und ist jetzt bei ihm in der Ruhe. Sein Leib wird aus der Höhle auferstehen am jüngsten Tage.

Joseph fiel auf seines Vaters Angesicht hin, als er todt war, und weinte über ihn und küßte ihn. Diese grauen Haare waren nun nicht mit Kummer in's Grab hinabgegangen, denn Gott hatte Jacob getröstet ehe er starb.

Joseph brachte seines Vaters Leiche nach Canaan, ihn in der Höhle beizusetzen, wo Abraham und Isaac begraben waren. Die Brüder alle gingen mit Joseph, dazu viele Diener, Wagen und Pferde. Darnach kehrten sie nach Egypten zurück.

Ein sehr trauriger Gedanke kam jetzt den Brüdern in den Sinn. Sie sprachen zu einander: „Vielleicht ist Joseph so gut gegen uns gewesen, nur seinem Vater zu gefallen. Vielleicht hat er uns nicht wirklich vergeben, und wird uns jetzt noch strafen." Sie schickten also einen Diener zu Joseph, und sagten dem Diener, er solle zu Joseph sprechen: „Dein Vater gebot uns, ehe er starb, dich zu bitten, daß du uns unsere große Bosheit vergeben möchtest. Darum, bitte, vergieb es uns!"

Als Joseph diese Botschaft vernahm, fing er an zu weinen. Weßhalb weinte er? Weil es ihm leid that, daß seine Brüder dachten, er könne so ungütig gegen sie sein. Kurz darauf kamen die Brüder selber, fielen vor ihm nieder und schienen sehr bange zu sein.

Joseph aber sprach zu ihnen: „Fürchtet nichts! Es war unrecht von euch, daß ihr mich verkauftet; aber Gott hat es zum Guten gewendet. Denn weil ich in Egypten war, bewahrte ich das Korn auf, und so wurdet ihr von dem Hungertode behütet. Ich will noch ferner auch euch und eure Kindlein ernähren." Er redete sehr freundlich mit ihnen und tröstete sie.

Joseph lebte bis er ein sehr alter Mann war, dann starb er. Dies ist die Geschichte Joseph's. Er ist jetzt in der Ruhe, bei seinem lieben Herrn und Heilande, Jesus Christus. Joseph vergab seinen Brüdern, und Christus hat ihm vergeben; denn auch Joseph hat Sünden gethan, wenngleich dieselben in der Bibel nicht aufgeschrieben sind.

Ihr habt nun die Geschichte von Abraham, Isaac und Jacob gelesen. Gott liebte sie alle Drei. Er hatte ihren Kindern, das heißt ihren Nachkommen, das Land Canaan versprochen. Dies Versprechen vergaß Gott nicht.

Aber Er hatte ihnen ein noch besseres Versprechen gegeben. Er hatte ihnen verheißen, daß Jesus Christus einst auf Erden geboren werden und sie von ihren Sünden erlösen würde. Abraham, Isaac und Jacob dachten oft an diese Verheißung.

Zuletzt kam Christus, und nachdem er in dieser Welt gelebt und den Heilsplan gelehrt, und zuletzt sich auch von Seinen Feinden an das Kreuz hatte nageln lassen, ging Er in den Himmel, die ewige Ruhe; und Abraham, Isaac und Jacob, sowie auch Abel, Noah und Joseph und alle frommen Menschen, deren Sünden Christus vergeben hat, wohnen bei Ihm.

O! meine lieben jungen Freunde, möchtet ihr einst bei ihnen sein? (Fortsetz. folgt.)

Vermischtes.

— Ein Londoner Antiquar hat neuerdings ein Exemplar des Psalteriums aufgegabelt, welches 1459 von Fauſt und Schöffer gedruckt wurde. Dasselbe ist das zweite Buch, welches mit einem Datum gedruckt wurde. Er schätzt den Werth für Liebhaber auf $26,250.

— In Brooklyn, der „Kirchenstadt," welche 800,000 Einwohner zählt, befinden sich über eine halbe Million Menschen, welche nie eine Kirche besuchen. Daß die Stadt-Missions-Gesellschaft daselbst über diesen Zustand der Dinge beunruhigt fühlt und Abhilfe zu schaffen versucht, ist leicht zu denken und ein gutes Zeichen.

— Glatstone, Cardinal Manning, der Earl von Sanbourne, der Herzog von Westminster, der Canonicus Farrar, Prof. Tindall, der Erzbischof von Canterbury u. A. haben einen Aufruf an die Presse mit der dringenden Mahnung erlassen, die Einzelheiten von Ehescheidungs- und Criminalprocessen nicht mehr zu veröffentlichen. — Wahrlich ein Schritt in der rechten Richtung!

— Die Cholera haust in einigen Theilen von Südamerika furchtbar. So auch in Uruguay und der argentinischen Republik, wo jeden Tag Hunderte von Todesfällen durch die Epidemie vorkommen. Vor Buenos Ayres halten beladene Fahrzeuge: es ist ihnen bei der Seuche nicht gestattet, mit dem Land in directe Verbindung zu treten. Privatnachrichten zufolge herrscht die Epidemie in Chili in solchem Grade, daß Peru die Verbindung mit chilenischen Schiffen ganz abgebrochen hat, wodurch es selbst hinsichtlich des Bezugs importirter Vorstoffe schwer leidet. Es soll dies das erste Mal sein, daß Chili unter der Cholera so schwer leidet.

— Auf der im Nordwesten von Canada liegenden Queen Charlotte Insel arbeitet die englische Mission unter den seeräuberischen Haidas und Stickins mit gesegnetem Erfolge. Auf der 1877 angelegten Station Masset waren suchende Haidas, das Evangelium zu hören und selbst Häuptlinge und Zauberer baten um die Taufe. So hatte der dort stationirte Missionar Harrison im Herbst 1885 87 Christen und acht Catechumen in geistlicher Pflege. und unter den zuletzt Getauften waren drei mächtige

Häuptlinge. Ein neues Versammlungshaus ist erforderlich, die Anlegung einer zweiten Station in Aussicht.

— Mit dem Dampfer „Herrman" vom Norddeutschen-Lloyd, welcher von Bremen in Baltimore, Md., eintraf, kam auch ein 1½ Jahre alter, mutterloser Waisenknabe an, für den die Aufwärterin der Cajüten-Passagierinnen in liebevollster Weise gesorgt hatte. Das Kind hatte, nachdem das Schiff etwa acht Tage unterwegs gewesen war, seine Mutter, eine Frau Anna Kaiser-Rosmund, durch den Tod verloren. Die Frau starb an Gehirnerweichung. Sie war ihrem Mann nachgereist, der, kürzlich nach den Ver. Staaten ausgewandert, sich in einem kleinen Städtchen Minnesotas eine Existenz gegründet hat, welche es ihm ermöglichte, Frau und Kind nachkommen zu lassen.

— Die Kirchliche Missionsgesellschaft (Church Missionary Society) hat aus Sansibar Briefe erhalten, die über die vom Könige Mwanga anbefohlene Niedermetzelung eingeborener Christen in Uganda peinliche Einzelheiten mittheilen. Die Verfolgung brach im Juni aus. Viele Christen wurden gefoltert, verstümmelt und mit Speeren durchbohrt, und 32 wurden zusammen lebendig dem Flammentod überliefert. Die Verwendung der Missionare war erfolglos. Ueber die Glaubenstreue der Opfer, deren im Ganzen sechzig sein sollen, werden die rührendsten Schilderungen mitgetheilt. Die Kirchliche Missionsgesellschaft hat aus Uganda auch das Tagebuch des ermordeten Bischofs Hannington, welches bis zum Tage seines Todes geführt worden ist und eine herzerschütternde Erzählung bildet, erhalten. Das Tagebuch soll demnächst veröffentlicht werden.

— In Usunomija, Japan, einer großen Stadt, 20 bis 25 Stunden nördlich von Tokio, besteht seit 5 Jahren eine russisch-griechische Gemeinde, deren Mitglieder aber seit geraumer Zeit von den Ordnungen und Gebräuchen ihrer Verfassung nicht mehr recht befriedigt waren; und als nun eine gedruckte „Kirchenordnung" in ihre Hände kam, aus welcher sie mit Schrecken sahen, welch colossale Vollmachten der Erzbischof hat und wie eng der Zusammenhang mit der russischen Regierung ist, da wandten sie sich an einen evangelischen Geistlichen in Tokio mit der Bitte, ob sie nicht in den Verband der „Vereinigten Kirche Christi von Japan" könnten aufgenommen werden. Dieser Geistliche machte nun einen Besuch in Usunomija und erhielt einen so günstigen Eintruck, daß er die Sache vor den Ausschuß jener Gemeinde brachte, der nun seinerseits eine Deputation hinsandte. Es fand sich, daß die Petenten seit einiger Zeit den Bilderdienst aufgegeben, daß sie sogar ein Heiligenbild, das der russische Bischof ihnen geschenkt, mit dem Gesicht gegen die Wand gestellt hatten, daß sie den Sonntag streng beobachteten, sehr gut beschlagen in der Bibel waren und nach dem Zeugniß ihrer Mitbürger einen exemplarischen Wandel führten. So werden sie denn wahrscheinlich in den Verband der presbyterianischen Gemeinden Japans aufgenommen werden; doch nicht eher, als bis sie durch einen hiezu bestimmten Evangelisten des Näheren mit den Lehren und der Disciplin der presbyterianischen Verfassung bekannt gemacht worden sind. H. und Z.

— Ein junges Opfer der persönlichen Freiheit. — Als Frau O'Neill, wohnhaft in New York, eines Morgens ihr Haus verließ, ließ sie eine Quartflasche mit Whiskey auf dem Tisch stehen. Der kleine, fünf Jahre zählende Johny wurde allein daheim gelassen, und in der Abwesenheit seiner Mutter trank er die Branntwein-Flasche leer. Als die Mutter, die selbst dem Trunk ergeben ist, zurück kehrte, fand sie ihren kleinen Sohn, die Flasche neben ihm, bewußtlos auf dem Boden liegend. Sein Gesicht war verzerrt und geschwollen, und die Haut trug eine dunkelrothe Farbe. Dem Anscheine nach schlief der Kleine. Die Mutter suchte ihn zu wecken, aber er blieb regungslos liegen. Als die Mutter die Flasche in die Hand nahm, fand sie dieselbe leer. Ihr Kleiner hatte etwa einundeinhalb Pint Feuerwasser getrunken. Ein Arzt, Dr. Kerry, wurde geholt; dieser rieth, man solle das Kind nach dem Gouverneur-Hospital bringen. In einer Ambulanz fuhr man den Kleinen nach dem Hospital. Dort angekommen behandelte man ihn als Alcohol-Leidenden und wandte beständig wiederbelebende Mittel an. Der kleine Patient hatte während des Tages mehrere Krampfanfälle, kam aber nie wieder zum Bewußtsein, und des Abends war er eine Leiche. Der Leichenbeschauer gab an, daß der kleine Knabe an alcoholischer astritis, durch den Branntwein verursacht, gestorben sei. O du gefeierte persönliche Freiheit (?), nicht nur unter Alten verursacht zu allerlei Leid, Elend und Noth, auch zarte Kindlein sind Opfer deiner Falschheit! T. C. M.

Verheirathet.

Troyer — Borntreger. — Am 13. Januar, in Van Buren Twp., LaGrange Co., Ind., durch David S. Kauffman, Jeremias Troyer (Witwer) und Veronica Borntreger.

King — Blank. — Am 2. Dec. 1886, in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Bischof Chr. King, Heinrich King und Lizzie Plank, Beide Lancaster Co., Pa.

Stoltzfuß — Stoltzfuß. — Am 19. Dec., in der Wohnung des Vaters der Braut, durch Bischof Heinrich Stoltzfuß, Abraham Stoltzfuß und Emma Stoltzfuß, Beide Lancaster Co., Pa.

Smoker — Petersheim. — Am 4. Dec., in der Wohnung des Johann S. Fischer, durch Bischof Eli Zook, Amos Smoker und Salome Petersheim, Beide Lancaster Co., Pa.

Stoltzfuß — Beiler. — Am 16. Dec., in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Bischof Eli Zook, Stephan Stoltzfuß und Salome Beiler, Beide Lancaster Co., Pa.

Stoltzfuß — Glick. — Am 16. Dec., in der Wohnung des Vaters der Braut, durch Bischof Johann P. Mast, Amos Stoltzfuß und Sarah Glick, Beide Lancaster Co., Pa.

Zook — Fischer. — Am 21. Dec., in der Wohnung des Bruders der Braut, durch Bischof Heinrich Stoltzfuß, Menno Zook und Lea Fischer, Beide Lancaster Co., Pa.

Hertzler — Beiler. — Am 23. Dec., in der Wohnung des Vaters der Braut, durch Bischof Heinrich Stoltzfuß, Davis Hertzler und Anna Beiler, Beide Lancaster Co., Pa.

Fischer — Kauffman. — Am 25. Jan., in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Bischof Chr. King, Gideon Fischer und Sara Kauffman, Beide Lancaster Co., Pa.

Troyer — Neuhauser. — Am 27. Dec., in der Wohnung der Schwester der Braut, durch Bischof Johann P. Mast, Johann Neuhauser und Malinda Mast, Beide Lancaster Co., Pa.

Neuhauser — Mast. — Am 1. Feb., im Millwood-Versammlungshause, durch Bischof Johann P. Mast, Johann Neuhauser und Malinda Mast, Beide Lancaster Co., Pa.

Gestorben.

Ward. — Am 31. Jan., in der Wohnung seines Schwiegersohnes, G. S. Dunnaboo in Warren Twp., St. Joseph Co., Ind., Franklin H. Ward, im Alter von 68 J., 5 M., 3 T. Text: Hiob 14, 14.

Forry. — Am 20. Januar, in Bonneauville, Adams Co., Pa., Harry G. Forry, im Alter von 18 J., 13 T., durch Berstung eines Blutgefäßes nahe dem Herzen. Leichentext: Joh. 10, 7. Dieser junge Mann fühlte die Nothwendigkeit der Versöhnung seiner Sünden, bat Gott ernstlich um Gnade und wurde dann getauft auf Bekenntniß seines Glaubens. Bald hernach verschied er. Seine Eltern und sein einziger zurückgebliebener Bruder nahmen diese feierliche Warnung wahr, ergaben sich Gott und wurden durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen.

Fulton. — Am 25. Januar, in Clay Co., Ill., plötzlich, —— Fulton. Er war Abends von der Stadt heimgekommen und ging augenscheinlich gesund zu Bette. Am nächsten Morgen wollte ihn seine Frau zum Frühstück aufwecken, fand jedoch zu ihrem Schrecken, daß ihr Gatte todt war. Wieder eine Warnung an Alle, sich für den Tod bereit zu machen, denn wir haben keine Verheißung auf morgen.

Carpenter. — Am 28. Jan., in Elkhart, Ind., Emanuel Carpenter, im Alter von etwa 58 Jahren, an einem Bruche. Er hinterläßt sein Weib, zwei Söhne und eine Tochter seinen Tod zu beweinen. Er war früher in Lancaster Co., Pa., wohnhaft. Er wurde am 23. beerdigt. Leichenrede von Johann F. Funk über 1. Cor. 15, 21. 22.

Root. — Am 29. Jan., in Elkhart, Ind., Johann Root, im Alter von etwa 31 Jahren. Er war ungefähr ein Jahr leidend. Er hinterläßt eine Gattin und drei Kinder seinen frühen Tod zu beweinen. Während der letzten Wochen seines Lebens gab er Leib und Seele in die Hände Gottes. Er wurde am 30. auf Schaum's Friedhof beerdigt. Leichenreden von Leander S. Kreider und Johann F. Funk. Der Herr wolle sich den betrübten Hinterlassenen in Seiner großen Liebe offenbaren und sie trösten.

Boyer. — Am 20. Januar, nahe Bigierville, Adams Co., Pa., Schwester Elisabeth Scherf, Gattin des Diacon Johann Boyer, im Alter von 76 J., 10 M., 27 T., an Herzkrankheit. Sie war ein treues Glied in der Mennoniten-Gemeinde. Sie wurde am 22. in Mummasburg beerdigt. Leichenreden von J. Hostetter, Martin Wisler und Bischof Daniel Sherf über 2 Tim. 4, 6.—8. Sie hinterläßt Gatten und neun Kinder.

Dillman. — Am 14., Jan., in Farmersville, Lancaster Co., Pa., Maria Dillman, im Alter von 76 J., 8 M., 23 T. Sie wurde am 17. beerdigt. Leichenreden von L. N. Kramer und Samuel Harley.

Gingerich. — Am 24. Januar, in Newbury Twp., LaGrange Co., Ind., Christian, Sohn von Levi und Barbara Gingerich, im Alter von 7 J., 4 M., 24 T., an Unterleibsentzündung. Er wurde am 26. auf Samuel Hochstetler's Friedhof beerdigt. Leichenreden von A. A. Troyer und J. E. Borntreger über Matth. 18, 1.—6. und Marc. 10, 13.—16.

Culp. — Am 31. Jan., in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., Sara N., Ehefrau von Anthony J. Culp, im Alter von 32 J., 11 M., 17 T., an der Schwindsucht. Sie hinterläßt ihren Gatten und fünf Kinder, das jüngste nur wenige Wochen alt. Sie war eine liebe Mutter und Alle, die Sie kannten hielten sie in hoher Achtung. Sie hinterließ das tröstende Zeugniß, daß ihr Leben mit Christo in Gott verborgen ist. Sie wählte zum Leichentext Joh. 14, 19. 14. 11. Lasset uns Alle ihrer ernsten Gebete und Ermahnungen gedenken und lasset uns an ihrem Ernst, Treue und göttlichen Wandel ein Exempel für uns selbst nehmen. Sie wurde am 2. Februar beim Yellow Creek-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Noah Metzler und Johann F. Funk.

Arthaud. — Am 24. Jan., nahe Olds, Henry County, Iowa, am Schlagfluß, Emil Arthaud, im Alter von 80 J., 10 M., 14 T. Leichenreden von Benjamin Eicher über 2 Cor. 5, 1.—10. Der verstorbene Bruder war viel geliebt und hochgeachtet von Allen. Er hinterläßt eine Wittwe und 12 erwachsene Kinder.

Bär, — Am 16. Jan., in Cullom, Livingston County, Ill., Catharina Bär, im Alter von etwa 73 Jahren. Leichenreden von P. L. Shelly.

Hilty. — Am 22. Jan., in Hancock Co., Ohio, Söhnlein von Johann und Maria Hilty, im Alter von 30 Tagen, am Lungenfieber. Es wurde am 23. beerdigt. Leichenrede von C. B. Brenneman über Offb. 16. 17.

Eigstein. — Am 16. Sept. 1886, in Livingston Co., Ill., Catharina, Tochter von Daniel und Elisabeth Eigstein, im Alter von 3 J., — M., am Typhusfieber. Leichenreden von J. P. Schmidt.

Ringenberger. — In Livingston Co., Ill., Johann Ringenberger, in seinem 75. Jahre, an Altersschwäche. Leichenreden von J. P. Schmidt über Joh. 5, 24. 25. Der Verstorbene wurde in seiner Jugend in die Amisch-Mennoniten-Gemeinde aufgenommen.

Rerrode. — Am 6. Nov., in McKinney, Collin Co., Texas, Maria Rerrode, jüngste Tochter des verstorbenen Bischofs Peter Burtholder in Va., in ihrem 68 Lebensjahre, an Wassersucht. Sie wurde in Rockingham Co., Va., geboren. Leichenreden am 26. December von D. S. Heatwole und Samuel Coffman im Weaver-Versammlungshause in Rockingham Co., Va., woselbst ihre zwei Schwestern wohnen. Sie war ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde seit ihrer Jugend. Zwei Monate später starb auch ihr Gatte, Heinrich Rerrode, aber wir haben keine weiteren Nachrichten empfangen.

S. Brunk.

Miller. — Am 17. Jan., in Newton Co., Ind., Amanda, Tochter von Joseph und Barbara Miller, im Alter von 2 J., 7 M., 27 T. Sie wurde am 20. auf Miller's Friedhof beerdigt. Leichenreden von Josiah Tschupp und B. Hochstiller. Sie hinterläßt Eltern, zwei Brüder und zwei Schwestern ihren Tod zu beweinen.

Yoder. — Am 28. Jan., in Newton Co., Ind., Susanna, Tochter von Heinrich und Sara Yoder, im Alter von 3 J., 27 T. Sie wurde am 30. auf Miller's Friedhof beerdigt. Leichenreden von B. Hochstetler. Indem ihre Mutter vor drei Jahren starb, nahm sich Schw. D. Yoder um das arme Kindlein an und nahm es als ihr eigenes Kind in ihre Familie. Es

hinterläßt nun Vater, vier Brüder und drei Schwestern nebst seinen lieben Pflegeltern und vielen Anderen, denen es sehr lieb war.

Streid. — Am 12. Dec., in McLean Co., Ill., Joseph Streid, im Alter von 77 J., 5 M., 12 T. Er wurde am 14. auf dem Pike Twp.-Friedhofe beerdigt, unter einem großen Leichengefolge von Freunden und Nachbarn. Er sehnte sich nach der ewigen Ruhe, wo er seine, vor einem Jahre dahingeschiedene Gattin wiedersehen würde. Seit ihrem Tode war er ungesund und verbrachte manche rub- und schlaflose Nacht, doch ertrug er alles Leiden in christlicher Ergebenheit. Er war ein treues Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und hinterläßt vier Söhne und zwei Töchter ihren Verlust zu beweinen. Leichenreden von Joseph Gisher und J. P. Schmidt.

„Wo ich hin geh', das wisset ihr,
So schicket euch und kommt zu mir,
Und schaut des Himmels große Zier: —
Es ist sehr gut zu wohnen hier."

Schneider. — Am 28. Januar, nahe Berlin-Waterloo Co., Ont., Mollie Clemens, Ehweib von Moses E. Schneider, im Alter von etwa 67 Jahren. Sie wurde am 1. Februar auf dem Ehy-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von M. Bowman und J. Stedley. Die Verstorbene war ein treues Glied der Mennoniten-Brüdergemeinde und stand in hoher Achtung und Liebe bei Allen. Sie hinterläßt 11 erwachsene Kinder ihren Tod zu beweinen.

Clemmer. — Am 31. Dec., in Berlin, Waterloo Co., Ont., Lorna, einziges Kind von Abraham C. und —— Clemmer, und Enkelin der Geschwister Abraham C. und Carolina Clemmer. Es wurde am 2. Januar auf dem Baden-Friedhofe beerdigt. Leichenrede von Pred. Spring über Marc. 10, 14.

Wolf. — Am 27. Jan., in Waupecong, Miami County, Ind., ein Söhnlein von Milton und Elisabeth Wolf, im Alter von etwa 7 Wochen, am Lungenfieber. Es wurde am 28. auf Climer's Friedhof beerdigt.

Gerrison. — Am 28. Januar, in Waupecong-Miami Co., Ind., Fern, Söhnlein von Harvey und Catharina Gerrison, im Alter von etwa 9 Monaten. Es wurde am 29. auf Climer's Friedhof beerdigt. Wegen Krankheit in der Familie wurde zur Zeit keine Leichenrede gehalten.

Kliewer. — Am 21. Jan., nahe Lansing, Ingham Co., Mich., Eheweib von Johann Kliewer, früher Rußland. Sie wurde am 24. beerdigt. Sie hinterläßt ihren Gatten und Kinder ihren Tod zu beweinen. Der Herr wolle die tiefgebeugten Hinterlassenen trösten und geben, daß sie sagen können: „Dein Wille geschehe!" und mögen sie getreu in den Fußstapfen des Herrn wandeln und am Ende als eine ungetrennte Familie sich im Himmel wiedersehen.

Fischer. — Am 22. Jan., in Union Twp., Elkhart Co., Ind., Br. Herre A. Fischer, im Alter von 76 J., 5 M., und 22 T. Er wurde auf dem „White Head"-Friedhofe beerdigt. Er wurde in Friesland, Holland geboren, und kam in 1854 nach diesem Lande. Er hinterläßt eine Wittwe und neun Kinder ihren Verlust zu beweinen.

Bucher. — Am 25. Jan, in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., Jesse, Söhnlein von —— und Sara Bucher, im Alter von 1 J., 2 M., 18 T.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Neiva Argeny, H F Andrews, J J Amstutz, J U Amstutz.

B—John M Bender, Noah Bechtel, David S Beachy A D Buller, John B Buckwalter, Frank Buckwalter, B Buckwalter, Charles Bryan, Levi Bender, Jacob F Bucher L Bartel, Jacob Burkey, Valentine Burkl, Joseph S Baer, John Bear, John W Beery, Peter Blosser, S Brunk, John Brunk, Daniel Brenneman, Mary Brox, David Buchman, Luther Bradley, Ben B Brenneman, David Byler David Buckwalter, Jacob R Bucher, Henry Brubacher, Joseph B Bechtel, M Bechtel, Isaac G Bowman, Solomon Bechtel, Ida Burkholder, A W Blanch, John Beyer, Jacob N Brubacher.

C—Joseph Cockley, John Conrad, Elizabeth Culp Simon S Cressman, John F Charles, John H Cassel, H Clapper, J M Culbertson.

D—Claas Dick, Peter G Dueck, J B Diller.

E—John Ehresman, John M Erb, Herny F Eschbach, Henry R Ebersole, Elias Eby, Anna Esbenshade, John Erb, Cornelius Enns, J Krost, Jacob Eberhard, A B Eshleman.

F—John Fisher, John Frost, Jacob Friesen, Annie H Frank, Geo M Frost, C Friesen, Joseph R Freta.

G—Barbara Gehman, Emanuel Groff, Jacob Gell, Christian George, Jacob Goertzen, Noah Good, Elias Groff, David Grohb, John Gell, H M Gochenaer, N B Grubb, Joseph Gochenaer, Catharine Grohb, Magdalena Gingerich, Frederick Geiger, C Geiger, M Geiger, John Haacho, Samuel Good, Daniel Gondie, Richard Gohl, Martha Gerber, Isaac Gingrich, Rebecca Gable, Christian Gingrich, Joseph B Gerig.

H—Newton G Herr, Levi Herr, B B Halteman, John F Halteman, Joseph Halteman, Christian Hertzler, A B Herr, John Harnish, Sarah Hummel, John Hiebert, Isaiah Hoover, John Harder, Moses Hershey, Henry N Heckler, J F Harma, Jacob Hoover, Chinsarire Hostetler, Farny Hoover, A K Honsberger, J K High, John Hereford, S L Hoover, Abm Hiebert, Peter Hanamm, Wm Hiebert, J P Hershberger, Tobias Hershberger, Levi D Hershberger, S W Holdeman, C S Holdeman, Kate Hooley, D K Hooley, F H Hershey, A Horst, Adam Hess, John H Hess, Jonas H Hess, Abm H Huber, Susanna H Huber, Mary Hagey, John C Hershberger, Jacob Hiebert, Samuel H Houser, Martin Hollinger, Emma S Hunsberger, Jacob Holter, J F Harma, B Hershberger, G Harder, Jacob Hershey, D Heppner, Michael P Holter, Henry N Holter.

I—Isaacs Sons.

J—Daniel Johns, Joseph Jutzi, Samuel B Jutzi, H Jantz.

K—Andrew Kratz, John Klopfenstein, Jacob Klassen, Dan Kreider, A F Kornelson, Jonathan Kantz, James Kiester, Isaac Kurtz, C L Kahl, Jacob Kurtz, Mrs Ellen Kratz, Nicholas Kleinman, J B Kauffman, G Kratz, Ben Kliewer, Henry Kaufman, Andrew Kreider, John S Kurtz, Levi Knepp, G B Kliewer, Joseph Kuhns.

L—E B Loux, Solomon Lantz, Eli Lehman, D Loewen, B Loewen, Christian Lehman, Christian Leopold, Wm Liebler, Chr Lichty, Jonathan Leisy, B Loewon.

M—Jacob B Moyer, Catharine Mathiot, John A Miller, F A Miller, Philip Moyer, Joseph Miller, Jos D Moyer, Geo S Mann, S E Martin, Samuel H Moyer, W H Martin, P P Moser, Emanuel Miller, A E Miller, Rev Jeremiah Miller, John A Martin, Henry E Metzler, S C Mellinger, S Mock, Harry Metzger, Jacob B Meyers, Samuel Meyers, S S Miller, Jacob Mueller, A Metzler for A Wisler, Peter Mandel, J H Miller, S T Miller, P D Miller.

N—C P Nuslaum, Joseph Naffziger, Jos C Naffziger, Fred Neuhauer, H Neuschwanger.

O—J H Oberholtzer, Henry Otterblein.

P—W R Poole, A G Pankratz, Jacob Price, Gerhard Peters, A Pankratz, Michael Pletcher.

R—Ida E Ressler, L Rush, Martha Reeser, Abm Rosenberger, B M Rutt, Jacob H Roher, David Ranck, W J Rohrer, John F Rittenhouse, F A Rhyme, Christ Ruveaucht, K Z Roker, Ben S Rosenberger, Jacob Reitzel, B P Ratzlaff, Peter Reist, Daniel Reist, Jacob Ratzlaff, Wm Rempel, A J Regier.

S—B P Schmidt, Christian Summers, Magdalena Smith, G W Shantz, John Spitznger, Dal Swort, Daniel Shank, Michael Showalter, Abm Schrock, H H Shertz, Michael Schlnneger, L Suderman, Samuel Swartz, Cyrus Summer, Menno Schultz, Barbara Sauder, B F Schlegel, A Schmidt, David Shah, J G Stauffer, Swartley Bros, Peter Stohle, J G Stauffer, Enos C Shantz, J P Smith, J J Suderman, Amos Shenk, Joel Stautzman, Joseph Stauffer, Harry Shope, Sam Schreiner, Lizzie Seaman, Absalom Snyder, Joseph Springer, Menno Schiedel, Edward Speath, Samuel Sherick, Isaac C Shantz, Abm C Shantz, E C Stutzman, G Suderman, J S Shantz, D Y Shantz, Simon Shantz, Jacob B Schmidt, Joseph S Shantz, Wendell S Shantz, John K Snyder, Abner Straw, David Stauffer, Abraham F Schultz, Elizabeth Shantz, Abraham Strickler, David H Spavely, Wm Shank, Bower Shank, Albert Shauk, Jonathan Shank, Mary Annshank.

T—Sarah Troyer, John Troyer, Peter Toews.

V—John Voth, John Voth, Cornelius Voth.

W—P B Williams, Benj Weaver, Elias Walther, Philip Wisner, A H Wall, D Welty, Menno Weber, Jacob Woolner, Henry Witmer, Theodore Weber, John Woolner, Christian Wiker, H Wambold, Christ Witmer, J M Weisz, Isaac M Weisz, Jacob Wiens, Isaac K Williams.

Y—Jost M Yoder, Rev John Yoder, Jos J Yoder, Jno H Yoder, Jacob Yoder, David Yoder, Levi D Yoder.

Z—J K Zook, J M Zook, Jacob Zacharias, John Zimmerly, D H Zook, Joseph Ziegler, J P Zook, J J Zook, Frank P Zimmerman, J Zook.

Heinrich A. Mumaw, M. D., homöopathischer Arzt, Nappanee, Elkhart Co., Ind. Spricht deutsch und englisch. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet.
14,'86—13,'87.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Tsp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu erstehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Maust, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

Funk's Familien-Kalender für 1887

ist bei den nachstehend benannten Personen zu haben:

Benjamin Frick, Frick's Store, Bucks Co., Pa.
G. L. Fon Dersmith, Lancaster Co., Pa.
Schafer und Koradi, Philadelphia.
Peter H. Goerz, Marion Junction, Dak.
N. J. Heatwole, Newton, Kansas.
Samuel Güngerich, Amish, Iowa.
J. M. J. Miller, Milford, Neb.
Peter Wienß, Reinland, Man.
Peter Dück, Hochstadt, Man.
John L. Weidmann, St. Jacobs, Ont.
M. S. Hallman, Berlin, Ont.
Isaak Hoover, " "
C. Kumpf, Waterloo, "
A. Metzler East Lewiston, Mahoning Co., O.
J. L. Amstutz, Mount Eaton, Wayne Co., O.
John U. Amstutz, Bluston, Allen Co., O.
Addison Shelly, Ustick, Whiteside Co., Jll.
Heinrich Goerz, Sen., Mountain Lake, Minn.

In Gegenden, wo noch Niemand unsern Kalender auf Lager hält, würden wir es gerne sehen, wenn Jemand eine Partie Kalender bei uns bestellen würde.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigiert von M. T. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr ... 75 Cents.

Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den sieben Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden ... Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ... Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Die vollständigen Werke Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Zylis und Lemmekes; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre christliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Expreß, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Expreß.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot,
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ Billigster Ocean-Preis.

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
Chicago, Illinois.
4,'85—3,'87.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
— DIRECT —
durch die Postdampfschiffe I. Classe
Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. Billige Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung.
3. Keine Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis.
6. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an J. F. Funk, Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No. 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55	"
No. 1, Limited Express	6 45	A. M.
No. 3, Special Chicago Express	3.00	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15	"
No. 65, Way Freight	4.10	P. M.

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.45	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	1.20	P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.55	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen train	8.40	"
No. 82, Way Freight	8 00	A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
" E " Elkhart for Goshen	4 10	P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
" H " Elkhart from "	7.50	P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accommodation	2 50	"

No. 1, takes Acc, car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.
G. B. Wylie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, will leave Jackson St.-Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 47	A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 35	P. M.
No. 8, Way Freight,	5 45	A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 52	A. M.
No. 3, Michigan Express	5 20	P. M.
No. 7, Way Freight, arrive	7 50	P. M.
No. 11, " " leaves	8 00	A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 24.—No. 5. Elkhart, Indiana, 1. März 1887. Ganze Nummer 341.

Saat und Ernte.

Säemann, geh' in Gottes Namen
Und bestell' dein Ackerfeld;
Streu' auf Hoffnung deinen Samen
Und vertrau' dem Herrn der Welt.
Warte still auf Seinen Segen,
Bitt' um Sonnenschein und Regen,
Daß dein Feld am Erntetag
Gold'ne Garben bringen mag.

Geh', o Mensch! und säe Thaten
In den Acker deiner Zeit,
Deines Wohlthuns edle Saaten
Reifen für die Ewigkeit.
Darfst du heut' nicht Früchte schauen,
Lerne auf die Zukunft bauen;
Wenn schon lang die Hügel grün,
Kann dir noch die Ernte blüh'n.

Müder Lehrer, frisch und wacker!
Streu' getrost dein Samenkorn.
Ist auch steinig mancher Acker,
Trägt er Disteln dir und Dorn,
Gutes Land wird auch nicht fehlen,
Öff'ne Herzen, weiche Seelen
Danken dir mit süßer Frucht
Deine Liebe, deine Zucht.

Dulder auf dem Dornenpfade,
Säe deine Thränensaat;
Traue deines Gottes Gnade,
Füge dich des Höchsten Rath.
Die gesäet unter Weinen,
Sollen fröhlich dort erscheinen,
Bringen mit der Sel'gen Schaar
Jubelnd ihre Garben dar.

Trauernd' Herz, in Gottes Erde
Senk' dein köstlich' Saatkorn ein;
Daß es schön verwandelt werde,
Laß verwesen das Gebein.
Vor dem Sturm der Welt geborgen
Schläft es bis zum großen Morgen;
Was wir unter Thränen sä'n,
Soll unsterblich aufersteh'n.

Eine Predigt.

Gehalten von J. F. Funk im Mennoniten-Versammlungshause in Elkhart, Indiana, am 6. Februar 1887.

„Glaubest du nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige thut die Werke. Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist, wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen." Joh. 14, 10, 11.

Ich habe für meinen Text heute die Worte Christi im 14. Capitel Johannes, daselbst den 10. und 11. Vers gewählt: „Glaubest du nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige thut die Werke. Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist; wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen."

Meine Aufmerksamkeit wurde besonders auf diese Worte geführt, aus dieser Ursache, weil eine Schwester, welche in der vergangenen Woche beerdigt wurde, diese Worte zu ihrem Leichenterte gewählt hatte; und wie es gewöhnlich der Fall ist, daß, wenn man aufgefordert wird über diese Art Worte zu reden, ohne es vorher zu wissen, oder Zeit zu deren Ueberlegung zu haben, so ist man nicht im Stande die verschiedenen Gedanken und Stellungen seines Tertes vorzutragen, wie man es wünschen möchte, und indem bei oben erwähnter Gelegenheit die Zeit sehr beschränkt war, und auch die Worte des Tertes während den letztverflossenen Tagen einen tiefen Eindruck auf mein Gemüth machten, und wir uns zu unserer Erbauung in der Gottseligkeit versammelt haben, so ist es mir eingefallen, diese selben Worte zu unserer heutigen Betrachtung vorzutragen und zu suchen, nach dem der Herr Gnade schenkt, darüber zu reden.

Die Worte unseres Tertes sind die Worte unseres Heilandes, welche Er bei jener denkwürdigen Gelegenheit sprach, da Er mit Seinen Jüngern in dem gepflasterten Saale im obern Stocke des Gebäudes zu Jerusalem war, woselbst er mit Seinen Jüngern zum letzten Male das Abendmahl, das jüdische Passah feierte, und zu welcher Zeit er des Herrn Abendmahl einsetzte, welches die Kinder Gottes, die wahre Gemeinde Christi, seit dessen Stiftung beobachtet haben. Er hatte das Mahl mit ihnen genossen und stellte ihnen durch ein wirkliches Beispiel die Lehre der tiefsten Demuth vor, indem Er Seinen Jüngern die Füße wusch, und lehrte sie wie sie in aller Herzensdemuth wandeln sollten. In diesem 14. Capitel lenkt Er der Jünger Aufmerksamkeit auf einen neuen Gegenstand.

Er kannte den Herzenszustand der Jünger und verkündigte, was ihnen widerfahren werde, und indem ihre Herzen mit Angst und Betrübniß angefüllt waren, sprach er zu ihnen: „Euer Herz erschrecke nicht. Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich." Um ihre Gedanken von den betrüblichen Scenen, die sie in nächster Zeit anschauen würden, wegzuziehen, wies Er sie auf die herrlichen Wohnungen, die für sie im Himmel zubereitet sind, und sagte: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollt ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wiederkommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin."

Weiter sagt er ihnen noch: „Und wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch." Thomas aber wollte diese Worte bezweifeln und sagte: „Herr, wir wissen nicht, wo du hingehest; und wie können wir den Weg wissen?" Da Jesus nun sah, daß Thomas Seine Worte, die Er bisher gelehrt hatte, nicht völlig verstand, machte Er diese deutliche Erklärung: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich." Es scheint Thomas war einer von Denjenigen, welchen Alles sehr deutlich und ausführlich erklärt werden muß, ehe sie bereit sind einer Sache Glauben zu schenken oder sie völlig verstehen können. Es war ebenfalls der Fall bei Ihm nach der Auferstehung, denn da wollte Thomas auch nicht glauben, daß Jesus auferstanden sei, bis er die Nägelmale in Seinen Händen sahe, und seine Hand in Seine Seite legen konnte.

Jesus sprach noch weiters zu Thomas: „Wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen Vater. Und von nun an kennet ihr ihn und habt ihn gesehen." Diese Worte zeigen die nahe Verwandtschaft zwischen Jesus und dem Vater. Sie zeigen, daß zwischen Ihnen eine gewisse Einigkeit oder Einheit existire, denn er sagte: „Wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen Vater. Und von nun an kennet ihr ihn und habt ihn gesehen."

Nun begehrte Philip einen Gefallen von seinem Meister und spricht: „Herr, zeige uns den Vater, so genüge uns." Jesus aber sprach zu ihm: So lange bin ich bei euch, und du kennest mich nicht? Philipe, wer mich siehet, der siehet den Vater. Wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater? Glaubest du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst.

Der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige thut die Werke. Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist; wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen."

Dieses ist der Punkt, welchen ich in Betrachtung zu nehmen wünsche, nämlich: Die genaue Verwandtschaft die zwischen dem Vater und dem Sohne existirte. Es giebt viele Texte, welche diese Wahrheit, daß Christus in die Welt gesandt wurde als der Sohn Gottes, erklären. Dieser ist ein Hauptpunkt der rechtgläubigen Lehre und bildet einen Artikel derselben. Wenn Menschen behaupten, Christus sei nur ein Mensch gewesen, so vernehmen wir jedenfalls daraus, daß sie Christum nicht kennen, und haben nur die Weisheit und den Geist des natürlichen Menschen, und der Naturmensch vernimmt nicht die Dinge Gottes und ist nicht vom Vater. Solche Menschen haben nicht den Geist Christi. Sie verschmähen Gott und Sein heiliges Wort und den Heilsplan.

Als Jesus von Johannes im Jordan getauft wurde, so giebt die von dem Evangelisten dargelegte Begebenheit, da Jesus aus dem Wasser stieg, einen unumstößlichen Beweis, daß Christus der Sohn Gottes ist. Jene Stimme, die man hörte (aber den Redner nicht sah) die sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe." Diese giebt einen bestimmten Beweis der Gottheit Christi. Und diese Thatsache, daß Christus der Sohn Gottes ist, wurde nicht nur einmal, sondern bei drei verschiedenen Gelegenheiten erklärt. Einmal bei Seiner Taufe, wie eben erwähnt, wiederum bei Seiner Verklärung, da die drei Jünger mit ihm waren, und Petrus sprach: „Hier ist gut sein; willst du, so wollen wir drei Hütten machen; dir eine, Mose eine, und Elias eine," und die Stimme wurde wiederum aus der Wolke gehört: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe: den sollt ihr hören." Zum dritten Male, während der Heiland in Seinen letzten Tagen im Tempel war. Es sagten etliche Griechen, die zur Anbetung hinauf in den Tempel gegangen waren, zu Philippo: „Herr, wir wollten Jesum gerne sehen." Philippus sagte es Andreas, und sie zusammen kamen und sagten es Jesum. Jesus aber antwortete ihnen und sprach: „Die Zeit ist gekommen, daß des Menschen Sohn verkläret werde." Und als er noch weiter sprach: „Vater, verkläre deinen Namen." da kam eine Stimme vom Himmel: „Ich habe ihn verkläret, und will ihn abermal verklären."

So sehen wir nun, daß bei verschiedenen Gelegenheiten eine Stimme vom Himmel gehört wurde, welche bestätigte, daß Christus der Sohn Gottes sei, und daß eine vollständige Harmonie, eine Vereinigung, eine Einheit, wie schon erwähnt, zwischen Gott dem Vater und Christum dem Sohne bestand. Es scheint, als wäre hier eine Offenbarung der großen Barmherzigkeit Gottes gegen die Menschheit. Gott ist ein großes und herrliches Wesen, unbegreiflich und ewig, und dieses äußerte Er durch die Menschwerdung Christi. Es war ein so großer Unterschied zwischen Gott und Adam — die Creatur hatte sich so weit von ihrem Schöpfer getrennt — daß der Mensch nicht zu directer Gemeinschaft mit Gott gebracht werden konnte. Aber der Mittler, in welchem „die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet", „welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich sein", welcher von Menschen gesehen wurde „und an Geberden als ein Mensch erfunden" wurde, welcher gleich uns Versuchung zu leiden hatte, doch ohne Sünde. Er gab sich als eine Versöhnung für unsere Sünden, und durch Ihn allein haben wir nun das ewige Leben.

Diese innige Verwandtschaft zwischen Christo und Gott bringt uns Leben, denn dadurch bildet Christus, als Gott und Mensch, das verbindende Glied zwischen dem Schöpfer und der Creatur, durch welchen auch wir uns zum Gnadenthrone nahen dürfen. Indem Gott so rein und heilig ist, daher kann nichts Sündliches zu Ihm kommen. Als Moses den Berg Sinai bestieg wurden Grenzen gezogen und den Leuten wurde erlaubt nur bis zu diesen gesetzten Grenzen zu kommen. Allein Mose wurde es erlaubt, sich Gott zu nahen. Und weil der Mensch in seinem sündlichen und verlornen Zustande nicht im Stande gewesen wäre, sich Gott zu nahen, daher wurde Christus in die Welt gesandt, um sich als Mittler zwischen Gott und Mensch dem Vater an unserer Stelle zu nahen. Er vollbrachte die Versöhnung für die Sünden der ganzen Welt, indem Er einen sterblichen Leib auf sich nahm und ihn dann als ein Opfer für unsere Uebertretungen dahin gab. Gleichwie der Hohepriester alle Jahre ein Opfer für die Sünden des ganzen Volkes machte, so hat Jesus Christus, unser Hoheprieſter und König sich selbst als ein Versöhnungsopfer dargegeben, um damit den Menschen Heil zu erwerben.

Er bewies, daß Er der Sohn Gottes ist, durch die Werke, die Er that, und Er machte diese besondere Erklärung: „Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst; der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige thut die Werke."

Wiederum, Gott wird sichtbar in Jesum durch die Lehre Jesu. Jesus kam in diese Welt das Heil zu bringen. Er lehrte die Menschen selig zu werden. Seine erste Forderung an die Menschen war, „Buße zu thun". Dieses lehrte auch Johannes der Täufer, und hernach die Apostel. Alle Menschen sind Sünder und können in ihrem Naturzustande das Reich Gottes nicht erben. Dieses lehrte Jesus und alle Apostel den Menschen, und wenn wir bei Christo sein wollen, so müssen wir Buße thun und an Jesum Christum glauben, Seiner Lehre gehorsam werden, und Ihn in Allem als unser Heil annehmen. Dann ist Gott willig uns wieder in Gemeinschaft mit Ihm zu nehmen, und unter keiner andern Bedingung; denn Gott ist ein gerechter Gott, und weil Er gesagt hat: „Welche Seele sündiget, die soll sterben", daher konnte Er in Seiner Gerechtigkeit dem sündlichen, verdorbenen, unwürdigen Menschen seine Sünden nicht vergeben. Aber da Jesus eine Versöhnung für uns ward, konnte der Vater uns durch Seinen Sohn vergeben, und nun können wir allein durch den Sohn zum Vater kommen, wie auch Christus sagt: „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich." Dieses ist der „einzige Weg", auf welchem uns der Vater annimmt; aber der größte, tiefgefallenste, verdammungswürdigste Sünder kann auf diese Weise zu Gott kommen, denn Jesus kann selig machen „immerdar, die durch Ihn zu Gott kommen", und erhöret Alle, die Ihn anrufen und glauben, daß Er Macht hat und willig ist, Sünder selig zu machen.

Weiters zeigte Jesus Sein göttliches Verhältniß zu dem Vater durch die vielen Wunder, die er that. Durch Seine heilende Macht konnten die Lahmen gehen, die Blinden sehen; Er trieb Teufel aus und erweckte die Todten zum Leben, nebst vielen andern Wundern, die Er that. In allen diesen Dingen gab Er unwiderleglichen Beweis, wer Er sei — daß Er dieses durch eine in Ihm gelegene göttliche Kraft schaffe, und daß „Er Gott sei". — „Die Worte, die ich rede, die rede ich nicht von mir selbst; der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige thut die Werke. Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist, wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen."

Wenn wir nun die nahe Verwandtschaft, welche zwischen Gott und Christum existirt anschauen — wenn wir durch die wunderbaren Werke, die Er that und das unbefleckte Leben, welches Er führte, sehen, daß Gott in Jesum Christum Mensch geworden war, so schauen wir Ihn als unsern Heiland und Erlöser an. Und wenn wir den Lebenswandel Christi betrachten, so haben wir vor uns ein Muster der Vollkommenheit. Aus dieser Ursache ermahnten die Apostel die Christen, daß sie in ihrem Leben suchen sollten, so zu wandeln, wie Jesus vor ihnen wandelte, so zu leben, wie Er lebte, und in Seinen Fußstapfen Ihm nachzufolgen. Wenn wir die Demuth, die Sanftmuth, das Mitleid, die

Geduld, die Erniedrigung Christi betrachten und uns ebenfalls an die Macht erinnern, die Er in Seinen Wunderthaten und Worten bewies, so sind wir überzeugt, daß in Ihm ein Wesen wohnte, welches von Gott kommt, und daß göttliche Macht allein, und nicht Menschenkräfte thun konnten, was Er that.

Lasset uns nur ein Beispiel im Leben Christi anführen und sehen, ob wir nicht darin eine Sanftmuth und ein Mitleid und eine Geduld gewahr werden, wie sie kein menschliches Wesen im Stande wäre zu zeigen. Wir schauen den Heiland an als Er am Kreuze hing, wo Sein Zustand so beklagenswürdig war, wo Er mit allen Qualen gedrückt wurde, die eine gottlose Welt auf Ihn legen konnte, wo Er Schmerzen litt, wie sie noch nie ein Mensch zu leiden hatte, so sehen wir dennoch, daß Er, als Er über das Volk schaute — wie die Kriegsknechte Ihn verachteten, wie das Volk verschmähend die Köpfe schüttelte und Ihn zum Spott machte, auf allen Seiten von Feinden umgeben, die Juden voller Freude, daß sie Ihn zuletzt in eine solche Lage gebracht hatten, wo sie glaubten, Ihn bald aus dem Wege geräumt zu haben — im Bewußtsein von der großen Sünde, welche diese Menschen auf sich luden, steigt seine belavene Seele voller Mitleid und Zärtlichkeit zum Vater, der noch immer in Ihm ist, empor und bet: „Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun." Wo in aller Lehre des Naturmenschen, wo in aller Entwicklung der Civilisation und Bildung, und wo in der Geschichte des menschlichen Fortschrittes finden wir einen solchen Geist zum Vorschein kommen wie dieser Geist, welchen Christus am Kreuze offenbarte?

Christus giebt Seine Gottheit deutlich zu erkennen in der Frage, die er an Philippo stellte als Antwort auf Philippi Begehren: „So lange bin ich bei euch, und du kennest mich nicht? Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater. Wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater?"" Schauen wir dieses liebevolle göttliche Leben an, so sehen wir die Liebe Gottes so deutlich wie die Sonne am Mittag, überall ist sie sichtbar, auf jeder Seite strahlt uns ein klarer, herrlicher Schimmer entgegen, welcher zeigt, daß Gott darinnen ist.

Aber dieses ist nicht das Ende davon. Wir müssen noch mehr thun, um es auch zu unserem Wohl dienend zu machen. Seine Lehre muß in unsere Herzen gebracht werden, denn wir sind die sündigen, verdorbenen Menschen, für welche Christus starb, und ein Jeglicher muß sich das zueignen was Paulus sagt: „Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes." Und weil in Gott Alles heilig und rein ist, wie sollen wir zu Gott gebracht werden? Wir müssen Christus annehmen und Ihm Vertrauen schenken, als unserem Mittler, in welchem wir allein selig werden können, auf daß der Geist Christi in unseren Herzen wohne, gleichwie Gottes Geist in Christi wohnte. Wir müssen in Ihm bleiben und Ihm nachfolgen, denn ohne Ihn können wir das Leben nicht in uns haben. Von diesem giebt uns der Heiland ein Beispiel und zeigt uns, daß, gleichwie Er in Gott war, auch wir in Ihm sein müssen. Er spricht: „Ich bin ein rechter Weinstock, und mein Vater ein Weingärtner. Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er wegnehmen, und einen jeglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe." Dann geht Er noch weiter und sagt: „Bleibet in mir, und ich in euch. Gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock; also auch ihr nicht, ihr bleibet denn an mir."

Der Weinstock ist, so zu sagen, ein Baum. Er hat einen Stamm, Aeste oder Reben, Laub und Frucht. Nun, wenn wir einen Reben davon abnehmen und ihn bei sich selbst pflanzen, wenn er wächst, so ist er nur eine neue Entwicklung des alten Stammes. Setzt man ihn in ein anderes Land, wo Clima und Grund verschieden sind, so wird er dennoch dem alten Stamme gleich wachsen. Man wird denselben Saft, dasselbe Laub und dieselbe Art Reben und Frucht daran finden. Ebenso mit den Christen. Wenn sie von Christo geboren sind, so sind sie Reben der rechten Weinstockes. Dann werden sie auch mit Christo gleichgesinnet sein, denn der Apostel lehrt uns, wenn wir nicht mit Christo gleichgesinnet sind, so sind wir nicht seine Kinder. Der Geist Christi muß sich in uns durch unser Leben offenbaren, und das wird auch geschehen, wenn wir uns dem Herrn von ganzem Herzen ergeben haben. Aber wie Viele giebt es, die vorgeben, sich Christo ergeben zu haben, in denen sich dieser Geist so wenig offenbart! Sie leben und wandeln nicht wie Jesus lebte und wandelte, ihr Gespräch ist von den Dingen dieser Welt, und dabei geben sie vor, die Vollkommenheit des christlichen Lebens erlangt zu haben; wenn sie etwas in ihres Nachbars Wandel sehen, so sind sie bereit sein Betragen zu tadeln und ihn mit Falschheit zu beschuldigen.

Liebe Freunde! Wenn wir in unsere eigenen Herzen blicken, werden wir Alle Raum zum Fortschritt in der christlichen Liebe finden. Wenn wir unsern Lebenswandel mit dem Wandel Christi vergleichen, können wir dann sagen: „Ich habe die höchste Stufe erreicht; ich habe die Vollkommenheit erlangt, es ist nun nichts mehr für mich in dieser Welt zu erlangen"? Nein, je mehr wir das Leben, die Liebe, Sanftmuth und Reinheit Christi betrachten, desto mehr sehen wir, daß noch Vieles erlangt werden kann in dieser Welt, welches wir noch nicht erlangt haben.

Wir haben viel zu thun, und wenn wir zum Sterben kommen, so müssen wir sagen: „Wir haben nur das gethan, welches wir zu thun schuldig waren und haben nichts übrig; wir sind unnütze Knechte gewesen; wir werden allein aus Gnaden gerettet und nicht durch unsere guten Werke." Lasset uns daher, meine lieben Freunde, diese Offenbarung der christlichen Liebe und des göttlichen Lebens, die wir in Jesu finden, uns zur Lehre dienen, auf daß wir daraus einen Nutzen ziehen mögen. Wir sehen öfters Menschen, die nur einen Gegenstand oder einen Punkt der christlichen Lehre zur Betrachtung aufnehmen und diesen über alle andern erheben und achten und lassen dadurch andere aus dem Gemüthe. Im Naturleben sehen wir öfters, daß Menschen sich ganz und gar in ein gewisses Studium hineinlassen, in welchem sie ihre ganze Zeit und alle ihre Kräfte einem einzigen Zwecke widmen und alles Andere auf die Seite legen. Lasset uns auf diese Weise die Eigenschaft Christi zu unserem geistlichen Nutzen betrachten. Im Natürlichen kann man durch Studiren zu weit kommen und sich dadurch Schaden anthun; aber ich habe noch nie gehört, daß irgend ein Mensch es so weit gebracht hat, daß er das Leben und die Eigenschaft Christi zu seinem Seelenschaden studirte. Es wird uns zum Segen dienen wenn wir Christi Leben genau betrachten; denn wenn wir Alles genau betrachten, so werden wir sehen, daß Alles, was Er that, aus Liebe gethan wurde; ja, daß Sein ganzes Erdenleben ein ununterbrochenes, herrliches Leben der Liebe und des Mitleidens für Diejenigen war, welche Er selig zu machen suchte.

Lasset uns „aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes." Lasset uns in Ihm wandeln, auf daß sich unsere Liebe vermehre, daß wir in der Gnade wachsen und zunehmen, und täglich mehr und mehr durch Seinen Geist mit Ihm vereint werden, daß Er unsere Stärke und unser Erlöser, unsere Rechtfertigung, unsere Heiligung und unsere Erlösung werde, und uns zuletzt beim nehmen möge immer und ewig bei Ihm zu wohnen. Und dazu gebe uns der Herr Seinen Segen, durch Jesum Christum. Amen.

— Um 11,000,000 Heiden und Mohamedaner zu evangelisiren, die jährlich um eine volle Million zunehmen, hat die ganze Christenheit nur 6000 Missionare.

Eine Leichenrede.

Gehalten von Jacob N. Brubacher bei der Beerdigung des Levi Becker, im Middle Creek-Versammlungshause, nahe Lititz, Pa., am 31. Jan. 1887.

„Wenn du fromm bist, so bist du angenehm." 1 Mose 4, 7.

Liebe mitversammelte Leichenbegleiter: Zum ersten wünsche ich des Herrn Gnade und reichen Segen zu dem was wir vom lieben Bruder gehört haben, und wünsche auch des Herrn Hilfe und Beistand zu dem was noch weiter soll an uns ergehen.

Es ist mir eine Schrift in das Gemüth gekommen, die ich gedenke vorzulesen. Wir finden sie im 1 Buch Mose im 4. Capitel, daselbst ein Theil vom 7. Verse: „Wenn du fromm bist, so bist du angenehm." Liebe Versammelte, diese Worte, und Alles, was heute geredet wird, sind für uns, die wir noch leben, und Kräfte haben, entweder zu sündigen, oder unserm Gott zu dienen. Denn dieser verstorbene Hausvater, Freund, und Bekannte, der jetzt todt, kalt und kraftlos vor uns im Sarg liegt, für das Grab zubereitet, hat jetzt Rechenschaft zu geben vor einem gerechten Richter; wir wünschen ihm zwar von ganzem Herzen die ewige Seelenruhe, aber er ist in der Hand des gerechten Gottes. „Wenn du fromm bist, so bist du angenehm," nicht wenn dein Nachbar oder Mit- und Nebenmensch fromm ist, sondern wenn du fromm bist, so bist du angenehm. Viele Menschen eignen sich dieses nicht zu, sondern sehen auf ihren Nachbar und vergessen sich selbst dadurch. Sie sehen Fehler an Andern und denken, Dieser und Jener lebt nicht recht; aber, „wenn du fromm bist, so bist du angenehm; auch kannst nicht jedesmal wissen wie dein Nachbar lebt. Es giebt Menschen, die sagen, „Dieser und Jener lebt nicht fromm und er ist doch unter dieser oder jener Gemeinde. Aber dieses Alles hilft dir nicht wenn du an's Sterben kommst; damit kannst du, lieber Mensch, dich nicht entschuldigen. Wenn du einst vor dem gerechten Gerichte Gottes erscheinest, dann mußt du für dich selbst Rechenschaft ablegen; darum werdet und bleibet Alle fromm, denn Solchen wird es am Ende wohl gehen; und wenn Dieser oder Jener in einer Gemeinschaft ist und lebt nicht recht oder fromm, so wird er auch nicht fromm oder selig sterben. Dieses Alles hilft dir nichts; „wenn du aber fromm bist, so bist du angenehm." Wir sind alle Sünder; von Natur ist keiner fromm.

Der Apostel sagt: „Sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, denn sie an Gott haben sollten, denn sie sind allesammt abgewichen und unlüchtig geworden. Es ist nicht Einer der Gutes thut." Darum hat Gott Seinen Sohn in die Welt gesandt, der uns den ganzen Rath des himmlischen Vaters brachte, und uns eine freie Bahn und einen ebenen Weg macht, auf daß wer will, der kann kommen, aber nicht anders als nach Gottes Ordnung, nämlich durch wahre Buße, Reue und Leid seiner begangenen Sünden, und durch einen lebendigen Glauben an Jesum Christum, und Ihn annehmen als der rechte Mittler und Seligmacher. Und weil wir Alle gesündigt haben, darum müssen wir auch Alle von neuem geboren werden. Wir finden das Wort „m u ß" nicht oft im Heiland seiner Lehre, aber in Johannes 3 sagt Er: „Ihr müsset von neuem geboren werden." Er sagt nicht, ihr sollt, sondern ihr m ü s s e t von neuem geboren werden. Wir alle müssen von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott kommen, wenn wir einst selig werden wollen. Dann suchen wir nicht unseres Nachbars Geld und Gut an uns zu ziehen, um es zu behalten. Oder wenn wir in die Mühle oder in den Laden gehen, suchen wir nicht betrügerisch oder übervortheilhaft zu handeln. „Wenn du fromm bist," so thust du dieses nicht.

Gott der Herr selbst sprach zu Cain: „Wenn du fromm bist, so bist du angenehm; und zu Abraham sagte Er: „Wandle vor mir und sei fromm." Der König David sagte: „Wer fromm ist, der bekommt Trost von dem Herrn." Darum lieber Zuhörer, verziehe nicht fromm zu werden, dieweil du noch lebst und Kräfte dazu hast. Mache Frieden mit deinem Gott und mit deinem Mit- und Nebenmenschen. Habet Frieden mit allen Menschen, wo es möglich ist; der Tod, das Grab verändert dich nicht; denn wie du lebst, so wirst du sterben; wenn du dann fromm, selig lebst, so wirst du auch selig sterben. Es giebt Menschen, die behaupten, wir können nicht wissen ob wir fromm seien; sie sagen, wir können nicht wissen auf welchem Weg wir sind. Das können wir doch wohl wissen; denn der Apostel Paulus sagt es deutlich: „Gottes Geist giebt unserem Geiste Zeugniß, daß wir Gottes Kinder sind. Und sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Miterben Christo." Und wenn wir vor dem natürlichen Spiegel stehen, so können wir doch sehen wie wir gestaltet sind, wenn nichts dazwischen steht. Wenn aber etwas zwischen uns und dem Spiegel ist, dann können wir nicht sehen, wie wir gestaltet sind. So ist das lebendige Wort Gottes ein Spiegel, und wenn nichts zwischen uns und dem Wort ist, dann können wir sehen auf welchem Weg wir sind. Wann aber etwas zwischen uns und dem Wort ist, so ist es uns dunkel und nicht klar. O, wie ist doch unsere Zeit so wichtig und bedenklich! nur einmal gelebt und einmal gestorben und dann müssen wir vor dem gerechten Gerichte Gottes erscheinen; dann einst ewig glücklich oder ewig unglücklich; einst selig, einmal auf ewig angenommen oder ewig unselig und verworfen. Darum „Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen." Die Frommen und Gottesfürchtigen halten sich nicht in leichtsinniger Gesellschaft auf, sie gehen nicht in die Wirthshäuser und Salone, daselbst zu spielen und trinken und ihre Zeit im Kartenspielen zuzubringen; das thun die Frommen nicht. Wenn aber ihr Geschäft sie dahin bringt, so gehen sie ihren Weg bald wieder fort, denn da halten sich nur die Gottlosen auf und bringen ihre Zeit zu, aber der fromme Mensch hat keine Lust und kein Vergnügen da. Darum lieber Zuhörer, werde fromm und bleibe fromm, dann wirst du selig sein.

Wir haben vom lieben Bruder gehört, daß heute die Gemüther sehr verschieden sind. Liebe Schwester, Mutter und Wittwe, dein Gatte, mit dem du eine Zeitlang gelebt, mit dem du Leid und Freud getheilt und auf den du dich eine Zeitlang gelehnt hast, dieser ist nun vorangegangen. Halte du dich nur an Gott, setze dein ganzes Vertrauen auf ihn, denn Er hat versprochen bei den Seinigen zu sein bis an das Ende. Und ihr Kinder, heute sehet ihr euren lieben Vater begraben werden; da sehet ihr den lieben Vater aus euren Armen scheiden. Nur einmal werdet ihr sehen euren Vater oder eure Mutter begraben zu werden; darum überlegt es und bedenket eure Zeit; wenn ihr fromm seid so seid ihr auch angenehm. Folget allen guten Rath eures Vaters, und was er verfehlt hat, oder wo er dem Worte Gottes nicht nachgekommen ist, da machet es besser. Liebe Geschwister, Freunde und Nachbarn, ich wünsche euch Allen des Herrn Gnade, Hilfe und Beistand zu einem frommen Leben und einem seligen Sterben, durch Jesum Christum. Amen.

J. H. H.

Die Anfänge der Mennonitengemeinden in Rußland.

(Schluß.)

Die Reisegesellschaft war mittlerweile auf fünf Personen angewachsen, da sich noch ein Sohn des Verwalters Penner als Gehilfe hinzugesellt hatte. Nachdem sie 30 Meilen nördlich am Ufer der Wolga entlang gereist waren, erreichten sie das erste Dorf der ausgedehnten, an beiden Ufern des Flusses liegenden, nur von deutschen Bauern bewohnten Colonien mit einer Bevölkerung von 165 000 Seelen. Trotz der rastlosen Arbeit der Bewohner und ungeachtet des fruchtbaren Bodens war das Resultat ihrer Landwirthschaft augenscheinlich nur ein kümmerliches. Die ersten Ansiedler, welche die Kaiserin Katharina hierher berufen hatte, waren nämlich allerlei und von allen Seiten zusammengekommene Leute, Handwerker, Tagelöhner, Glückjucher, nur keine kundigen Landwirthe; sie mußten vielmehr von den Russen lernen, während es umgekehrt hätte sein sollen. 200 bis 400 Ackerbauern wohnten auf einem Fleck zusammengedrängt, während die Ländereien oft meilenweit auseinander und vom Dorfe entfernt lagen. Scheunen kannte man nicht, das Getreide wurde auf der Steppe ausgeritten und das Stroh dann verbrannt, weil der Weg zu weit und der Raum zu enge war, um es zu bergen. Futter für das Vieh mußte täglich weit von der Steppe geholt werden. Der Ortsvorsteher im Dorfe, Grimm, der bereits von dem Vorhaben der Reisenden unterrichtet war, theilte ihnen mit, der Staatsrath von Fröse warte schon längst in Saratow auf sie. Dieser war der Regierungsbeamte, der die Ansiedlung vermitteln sollte, er suchte den an ihn gewiesenen Leuten auf alle Weise behilflich zu sein.

Den Mennoniten war an drei Stellen Land zur Besiedlung angeboten, nämlich bei Saratow, bei Jeruslaw und bei Samara. Nachdem die Deputirten von dem Staatsrath von Fröse herzlich bewillkommt waren, und sie ihre Angelegenheit zur Sprache gebracht hatten, rieth er ihnen, die Ländereien bei Saratow in Angriff zu nehmen, weil sie dort unter deutsche Verwaltung kämen, welches jedenfalls für sie am besten sei; doch gab er ihnen anheim, sich auch anderwärtig umzusehen, und wollte er sich zur Beschtigung der Kronländereien bei Jeruslaw anschließen. Die Abgesandten reisten voraus und kamen, nachdem sie des hohen Wellengangs wegen zwei Tage an der Wolga hatten warten müssen, in Katharinenstadt an. Da es gerade Sonntag war, besuchten sie die Evangelische Versammlung, wo sie sich mitten unter Deutschen fanden, als wären sie im Vaterlande. Die Stadt oder vielmehr Colonie, hatte 5000 Einwohner und war von Bauern, kleineren und größeren Grundbesitzern und einigen Kaufleuten bewohnt. In dieser Gegend fanden sich an 73 evangelische und 40 katholische Dörfer. Die Reisenden wurden auf's Freundlichste aufgenommen, besonders von dem Prediger Thomas, einem echt evangelischen Christen und reich begabten Mann, und machten während einiger Tage, die sie auf von Fröse warten mußten, angenehme Bekanntschaften, die sie mit Einladungen überhäuften.

Nachdem von Fröse sich in Begleitung eines Comptoirbeamten eingefunden hatte, fuhren die Reisenden mit diesen zusammen in vier Wagen, je mit vier Pferden bespannt durch die Gegend. Als sie auf den ihnen angebotenen Ländereien bei Jeruslaw anlangten, wurden diese auf's Genaueste besichtigt und untersucht, und das Endresultat war, daß sie denjenigen bei Saratow den Vorzug gaben. Sie fuhren nun dahin zurück und besichtigten die ihnen durch von Fröse vorgeschlagenen Ländereien, der Salztract genannt. Auf diesen 1½ Meilen breiten, bisher nur beweideten Landstriche war früher das Salz vom Erison nach Saratow transportirt worden, da nunmehr aber die Wolga zum Transporte desselben diente, war er zur Besiedelung disponibel. Darnach baten sie von Fröse, auch die Ländereien bei Samara besichtigen zu dürfen, was ihnen gern gestattet wurde. Noch einmal berührten sie auf der Reise dahin Katharinenstadt, von allen Bekannten auf's Freundlichste bewillkommt. Hier feierten sie in der Versammlung der evangelischen Gemeinde das Pfingstfest. Während der Durchfahrt durch die deutschen Colonien wurden sie überall wie Freunde begrüßt und bewirthet, doch als sie das letzte deutsche Dorf hinter sich hatten, veränderte sich bald die Scene, sie waren unter lauter Kleinrussen. Kaum vergönnte man ihnen, in der Stube ihre Mahlzeit einzunehmen, ihr Nachtlager mußten sie auf ebener Erde halten. Drei Nächte brachten sie, von Ungeziefer geplagt, in schmutzigen und armseligen Hütten zu. Als endlich die Thürme Samaras ihnen in der Abendsonne entgegenglänzten, wurde ihnen wieder wohl zu Muthe. Hier angekommen, begaben sich Wiebe, de Wall und Epp zum Director des Domänenhofes, Staatsrath von Kojander. Dieser aber weigerte sich anfangs, ihnen die Ländereien zu zeigen, indem er vorgab sie seien auf 12 Jahre verpachtet. Als sie aber ihre Papiere von Petersburg vorzeigten, wurde es ihnen mit großer Freundlichkeit gewährt. Nachdem sie beim Staatsrath gespeist hatten, machten sie sich auf den Weg zu den in Rede stehenden Ländereien, 17 Meilen von Samara, und untersuchten auch diese gründlich. Sie blieben aber bei ihrem Entschlusse, den Salztract bei Saratow zu nehmen, worüber von Fröse und die Freunde in den deutschen Colonien sich sehr erfreut zeigten.

Nach Abfertigung der bezüglichen Eingaben an das Ministerium und Einleitung einiger Vorbereitungen zur Unterkunft der Ansiedler, welche schon im Herbst eintreffen sollten, traten sie die Rückreise über Woronesch und Charkow an, um diesen, für die neuen Ankömmlinge mit ihren schwer bepackten Wagen bequemeren, wenn auch weiteren Weg zu erforschen.

Auf der weiteren Fahrt erreichten sie die Gouvernementshauptstadt Woronesch, größer als Saratow, mit einer breiten Hauptstraße. Weiter führte der Weg durch romantische Gegenden, bis Charkow, ganze 100 Meilen, sahen die Reisenden keinen Fleck unfruchtbaren Bodens. Charkow ist eine der größten und schönsten Städte Rußlands und hat viele Gebäude, die einen imposanten Eindruck machen. Die Reisenden fanden daselbst protestantische Deutsche; mit vielen derselben, so mit deren Prediger Landesen und dessen Gattin, schlossen sie Freundschaft, und dem Gottesdienste wohnten sie bei. In Jekaterinoslaw befanden sie sich endlich wieder unter Glaubensbrüdern, bei der Familie Thießen. Am folgenden Tage erreichten sie die Colonie Chortitz, dann das Dorf Einlage der friesischen Mennoniten, und jenseits des Dnjepr die Dörfer der flamischen Mennoniten, Altrandrow und Schönwiese, weiter Orakow und schließlich Halbstadt, den Hauptort der Molotschnacolonie.

So war denn die Gründung einer Colonie an der Wolga angebahnt und noch im Herbst desselben Jahres zogen mehrere Familien, im vollen Vertrauen einer guten Zukunft entgegen zu gehen, dorthin, begleitet von dem Aeltesten de Wall. Als später die Colonie durch Zuzug sich ausdehnte, wurde der Prediger de Hamm, welcher die Reise als Abgesandter mitgemacht hatte, zum zweiten Aeltesten gewählt. Im Jahre 1859 bestand die neue Ansiedlung schon aus vier Dörfern, Der Hauptort wurde Köppenthal genannt. Die Schulen wurden bereits von 212 Kindern besucht. Bei der Einführung zweier Schullehrer tritt uns die große Sorgfalt und der sittliche Ernst entgegen, mit welchen man für den Jugendunterricht gesorgt wissen wollte.

Der Aelteste, welcher die beiden Schullehrer einführte, sagte am Schluß seiner Rede: „Es muß vor Allem den Kindern klar gemacht werden, daß Alles, was sie lernen, alle Kenntnisse, welche sie in der Schule sammeln, darauf abzwecken, daß sie ihre hohe und heilige Bestimmung als Christen erreichen, daß sie der christlichen Gemeinschaft zum Segen aufwachsen. Darum muß die Grundlage aller Lehre c h r i s t l i c h e W a h r h e i t sein, der Anfang aller Gottesfurcht, und alle Schulbildung, Bildung für das Reich Gottes."

Diese neue Colonie hatte den Vorzug vor den früher angelegten, daß sie große deutsche Colonien in der Nähe hatte, Stätten protestantischer Religiösität und Gesittung, und daß sie mit den Orten, in welchen dies Element den Gründern der Colonie s. Z. besonders entgegen getreten war, mittelst der Wolga in Verbindung blieb, die angeknüpften Freundschaftsbeziehungen also unterhalten konnte.

A. B.

— Die Seele ist das Leben des Leibes; Glauben ist das Leben der Seele; Jesus ist das Leben des Glaubens.

Unsere Pflichten in Bezug auf des Herrn Tag.

(Fortsetzung.)

Fromme und weise Menschen stehen im Zweifel ob, wegen der zunehmenden Neigung den Sabbathtag mit Lustbarkeiten aller Art zuzubringen, es nicht in der Zukunft noch rathsam werden wird den Tag als einen Ruhetag ganz zu beseitigen und ihn einen gemeinen Arbeitstag zu machen, wie die übrigen Tage. Wie er bereits jetzt schon von Vielen zugebracht wird kann er in einer physischen Hinsicht nichts nützen, und hat die Neigung den moralischen Zustand dieser Menschen zu erniedrigen. Eines steht fest, nämlich, daß ein Jeglicher, dem die moralische und geistliche Erhöhung und Besserung seiner Mitmenschen am Herzen liegt, eine solche Anwendung oder gottlosen Mißbrauch des Sabbathtages nicht unterstützen würde. Wir sind verpflichtet auch das religiöse Wohl der Menschheit in Betrachtung zu nehmen. Es giebt Viele, die sich diese Pflicht nicht zuziehen wollen. Sie denken nur an dasjenige, welches dem Gemüthe und Leibe des Menschen nützen kann, ohne an des Menschen religiöse Natur zu denken. Sie sind willens, dem Tagelöhner oder Bedienten dann und wann einen Ruhetag um ihres Leibes willen zu geben, aber sie glauben nicht, daß ein Theil davon in christlicher Andacht zugebracht werden soll. Wir haben aber bewiesen, daß ohne diese religiöse, christliche Eigenschaft ein Mensch nicht ein vollkommener Mann sein kann. Wenn der Mensch für diese Welt allein geschaffen wäre, so wäre er, vielleicht, keiner religiösen Andacht bedürftig. Aber wir sind bisher noch nicht bereit zu sagen, daß, wenn wir sterben, wir wie das Vieh sterben. Das materialistische und atheistische Element unseres Zeitalters und deren Neigungen haben bei uns den Glauben an ein zukünftiges Wesen noch keineswegs ausgetrieben. Wenn Menschen sich betragen, als hätten sie keinen Gedanken über ihr ewiges Wohl oder keinen Respekt vor den Forderungen Gottes, so erniedrigen sie sich zu einem viehischen Lebensstand. Emerson sagt, indem er über die Unsterblichkeit schreibt: „Ich lasse zu, daß ihr viel Zweifellehre auf den Straßen, in den Wirthshäusern und in schlechten Localen höret; aber das bestätigt nur die Thatsache daß die praktischen Fähigkeiten sich schneller entwickeln als die geistlichen. Wo man Verdorbenheit findet, da findet man auch eine ungebildete, schlechte Gemüthsart. Diese Gemüthsart findet man nirgends mehr häufig und in einer roheren oder zurückstoßenderen Form als in den Ausdrücken Derer, die behaupten, der Mensch habe den Sabbath nicht nöthig zu einem religiösen Zwecke, weil er keine religiöse Natur besitze und seine Hoffnung auf ein zukünftiges Wesen keinen Grund habe. Wir sind es unseren Mitmenschen als unsterbliche Wesen schuldig, den Sabbath zur religiösen Andacht zu gebrauchen, und jedes Mittel anzuwenden, welches wir zur Hand haben, auch Andere zu bewegen suchen ihn auf selbige Weise anzuwenden. Die höchste Liebe die wir an Menschen erzeigen können ist diejenige, welche sucht sie zu einem herrlichen Leben der Gerechtigkeit in diesem Leben, und einer herrlichen Unsterblichkeit im zukünftigen Leben vorzubereiten.

Wegen seinem Verhältniß zum allgemeinen Wohl der Menschheit halten wir denjenigen als einen Feind seines Geschlechtes, welcher sucht die Menschen um ihre herrlichen Vorrechte zu berauben, welche sie durch die Beobachtung des Sabbaths in Besitz haben. Man kann nur erwarten, daß böse Menschen starkes Getränk verkaufen und Speise aller Art verfälschen, die Armen unterdrücken, Verfälschung begehen und andere schändliche Dinge treiben um des Gewinnes willen, oder daß sie die Unschuldigen verführen um ihre Wollust zu sättigen, oder die Niedermetzelung von Tausenden verursachen, oder berauben ein Land von seiner Freiheit um ihre Habsucht zu sättigen; aber welcher Beweggrund konnte Menschen veranlassen die Menschheit um einen Segen zu berauben, welcher in einem so wesentlichen Verhältnisse mit ihrem zeitlichen und ewigen Wohl stehet als der wöchentliche Sabbath, es sei denn, daß sie wünschen Gott aus der Welt zu treiben, und sich nicht kümmern wie tief sie das menschliche Geschlecht versenken wenn sie nur ihr Gewissen beruhigen können, während sie die Gesetze ihres Schöpfers unter die Füße treten? Wir sind gewiß, daß alle frommen Menschen, wenn sie dazu kommen den Werth des Sabbaths zu betrachten, so suchen sie ihr Möglichstes zu thun dessen Heiligkeit zu erhalten. Ein Jeglicher, welcher seine Mitmenschen lieb hat, muß dieses thun. Wenn die Selbstsucht, die Habsucht, und das allgemeine Gedränge unseres Zeitalters noch irgend ein Maß der Menschenliebe in unseren Herzen gelassen hat, wenn der Drang und die Verwirrung und das Getümmel unseres Lebens irgend eine Gelegenheit gelassen hat unsere Gedanken auf diesen Gegenstand zu bringen und unsere Pflichten gegen unsere Mitmenschen in Ueberlegung zu nehmen, wenn die Kraft eines liebreichen Heilandes Einflußes nicht gänzlich erschöpft ist, so werden noch Viele in christlichen Ländern zu finden sein, deren Exempel und Worte angegeben werden wird, diesen heiligen Tag vor Entheiligung zu erhalten. Wir glauben, daß es Tausende giebt, die nur zur Erkenntniß von ihrer Pflicht gebracht werden dürfen um sie wahrzunehmen.

III. Des Herrn Tag heiligen ist eine Pflicht, die wir uns selbst schuldig sind. Dieser Punkt steht in genauem Verhältniß mit den vorerwähnten.

An dem Gehorsam gegen Gottes Gesetze hängt unser Gedeihen und Glück. In dieser Sache kann Niemand im Zweifel stehen, als allein der Atheist, der Mensch, welcher Gott aus dem Weltall schafft. Wenn diese Welt einen Schöpfer hatte, wenn Er Gesetze zu deren Regierung machte, wenn Er einwohnend in Seiner Natur ist, und alle Dinge durch Seine göttlichen Vorsehungen verwaltet, wenn Er Gesetze eingesetzt hat, vermittelst welchen das Betragen aller geistbegabten Creaturen geregelt sein sollte, so ist der Gehorsam in diesem Gesetze der Pfad welcher zum höchsten Glücke und edelsten Schicksale führt. Diejenigen, welche Seine Gesetze übertreten, müssen Schaden leiden. Das Weltall ist so eingerichtet, daß alle Seine Mächte sich zur Zerstörung gegen denselben zusammen massen, welches sich gegen die Harmonie desselben empört. Dieses ist der Fall im materialischen Wesen. Uebertrittst du eine Ordnung deines physischen Körpers, so mußt du die Strafe durch Krankheit und Schmerzen bezahlen. Wirfst du dich in's Feuer oder in's Wasser, so wird Gott die Wirkung Seiner Gesetze nicht zum Stillstand bringen dein Leben zu retten. Ebensowohl möchte ein Insect sich auf das Geleise einer Eisenbahn niederlassen und dann erwarten, der Zug würde anhalten um ihm das Leben zu retten, als daß du erwarten kannst, daß Gott sich Seinen Gesetzen entgegensetzen würde, um einen Menschen zu retten, welcher diese Gesetze übertreten hat." In ihrem Gang kriegten die Sterne gegen Sisera.

Ebenso ist es auch in dem geistigen Wesen. Das Gemüth hat seine Gesetze der Entwicklung und Wirksamkeit. Auch ist es dasselbige im moralischen Wesen. Derjenige welcher das moralische Gesetz übertritt, wird unvermeidlich erniedrigt. „Der Tod ist der Sünde Sold." Das Thun einer guten That giebt uns die Kraft und Eigenschaft eine Andere zu thun. Wir sind die Kinder unserer vergangenen Thaten. Ueberdies hat Gott Tugend und Glück, und Untugend und Unglück untrennbar zusammen gelenkt. Diese Vereinigungen sind nicht die Folgen eines directen Rathschlußes, sondern entstehen aus der Natureigenschaft dieser Dinge. Es ist nur wenn wir uns an dieses erinnern, daß wir die Drohungen und Verheißungen der Schrift verstehen können: „Darum sollt ihr meine Satzungen halten und meine Rechte. Denn welcher Mensch dieselben thut, der wird dadurch leben; denn ich bin der Herr." 3 Mose 18, 5. „Weigert ihr euch aber, und seid ungehorsam, so sollt ihr vom Schwerdt gefressen werden; denn der Mund des Herrn sagt es." Jes. 1, 20. „Das Antlitz aber des Herrn stehet über die, so Böses thun, daß ihr Gedächtniß ausrotte von der Erde." Ps. 34, 17. „Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote." Matth. 19, 17. „Selig sind, die seine Gebote halten, auf daß ihre Macht sei an dem Holz des Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt." Offb. 22, 14. Dieses ist auf alle Gesetze Gottes anwendbar. Man kann nicht umhin zu glauben, daß Gott wußte was uns zum Besten dienen wurde, als Er uns befahl einen wöchentlichen Sabbath zu halten. Er konnte sowohl in dieser Sache als in andern keinen Fehler machen. Dies Bedürfniß ist in genauer Einstimmung mit des Menschen physischem, geistigem und moralischem Wesen. (Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Das Ende.

„Petrus sprach zu Jesu: Herr, was soll aber Dieser? Jesus spricht zu ihm: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Folge du mir nach." Joh. 21, 21. 22.

Dieses sind Worte unseres Herrn Jesu, nicht nur an Seine Jünger, sondern an alle Seine Nachfolger. Der Herr redet noch heute zu mir und dir, geliebter Leser, durch Sein Wort: „Sehe nicht nach Andern, sondern folge du mir nach"; errette du selbst deine unsterbliche Seele. Es ist auch noch kein Stillstand, sondern „wer harret bis an's Ende", der soll selig werden. Seid Kinder des Lichts, auf daß ihr versiegelt seid auf den Tag des Gerichts, durch Sein Versöhnungsblut." „Denn es ist Zeit, daß anfange das Gericht an dem Hause Gottes. So aber zuerst an uns; was will es für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelio Gottes nicht glauben? Und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo wird der Gottlose und Sünder erscheinen?" (1 Pet. 4, 17. 18.)

Die Gerichte Gottes sind schon viel über die Kinder Gottes ergangen. Der alte Drache, der Satan, hat schon viele leuchtende Sterne auf die Erde geworfen, die ein Licht der Welt und ein Salz der Erde waren (siehe Märtyrerspiegel). Die Gerichte Gottes gehen auch schnell und stark über die Welt, wer darauf achtet sieht sie in mannigfaltiger Weise, als Hochmuth, Stolz, Hoffart, Ueppigkeit, Unglaube; andererseits wieder bittere Armuth an Leib und Seele, Lästerer und Spötter der Majestät Gottes. Wenn dann der Boshaftige offenbaret wird, findet er ein großes williges Volk zubereitet. (2 Thess. 2, 7.—12.) Das ist der Noth Anfang. Es wird aber eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit währen, dann wird der Herr Seine zweite Erscheinung machen Gericht zu halten über Lebendige und Todte. Wann aber der Herr seine zweite Erscheinung machen und dieses Alles geschehen wird, ist Niemand geoffenbaret, auch die Engel im Himmel wissen es nicht. Nun, warum werden die Menschen gestraft? Durch Sünde und Unglauben kommen die schweren Strafgerichte Gottes über die verdorbene Menschheit, und der Tod, die Hölle und ewiges Verderben folgen dieser nach. Der Herr sagt zu Petrus: „So ich will, daß er bleibe bis ich komme" ꝛc. Dieses ist doppelt in Erfüllung gegangen. Der Geschichtschreiber Tertullian schreibt, der Kaiser Domitian habe Johannes in einen Kessel voll siedendes Oel werfen lassen; er ist aber ganz unverletzt geblieben, und wurde nun auf die Insel Patmos im Aegäischen Meer verbannt. „Dieser Jünger stirbt nicht", sagten die andern Jünger. „Ja, gewiß", wird jeder Christ sagen, „sein Evangelium ist unsterblich, es ist Liebe, Geist und Leben." Desgleichen auch die Epistels; die Offenbarung Johannis zeigt uns den hohen Rathschluß Gottes, den Streit und Sieg der christlichen Kirche über das satanische Reich. Einiges ist schon in Erfüllung gegangen, der größte Theil liegt noch vor uns, und der Geist Christi zeigt uns an, was in der Kürze geschehen soll. „Selig ist, der da lieset und die da hören die Worte der Weissagung und behalten was darinnen geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe." (Offb. 1, 3.) Petrus sagt: „Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge." (1 Pet. 4, 7.) Johannes schreibt: „Kindlein, es ist die letzte Stunde." (1 Joh. 2, 18.)

Vor dem Herrn ist aber ein Tag wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag. Der Herr hat Geduld mit uns, Er will nicht, daß Jemand verloren werde. Der Geist des Herrn sagt in Offb. 1, 3.: „Selig ist, der da lieset, und die da hören die Worte" ꝛc. und beleben sie im Geist. Paulus predigte den Athenern auf dem Marktplatze: „Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden Buße zu thun." (Apstg. 17, 30.)

Geliebter Leser! Welchen Nutzen haben wir davon, wenn wir Bibel, Erbauungsbücher und christliche Zeitschriften haben und der Geist Gottes, der darinnen enthalten ist, belebet unsere kalten Todtengebeine nicht? Sind wir in diesem Falle nicht den stummen Götzen ähnlich, denen gepredigt wird? Möchte wohl Jemand sagen: „Christum lieb haben ist besser denn alles Wissen." Hier meint der Apostel das Wissen der Weltweisen. Derselbe Apostel sagt auch in seiner Epistel an die Corinther: „Lieben Brüder, werdet nicht Kinder an dem Verständniß; sondern an der Bosheit seid Kinder, an dem Verständniß aber seid vollkommen." (1 Cor. 14, 20.)

Der Herr sagt auch: „Suchet in der Schrift." Wieder sagt das Wort: „Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist es, der mich liebet. Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren." (Joh. 14, 21.) O! welch glückseliges Vorgefühl, wenn der Herr hier schon sich Seinen Kindern im Geist offenbaren will; wenn Sein Geist unserem Geist Zeugniß giebt, daß wir Gottes Kinder sind, in dessen Geist wir rufen können: „Abba, lieber Vater." W. S.

Auf der Sonntagarbeit ruht kein Segen.

Ein uns wohlbekannter Mann erzählt: Daß die Sonntagarbeit eine ungesegnete ist, das hat mir ein Erlebniß aus meiner Jugendzeit deutlich zum Bewußtsein gebracht. So oft ich heute noch am Sonntage arbeiten sehe, muß ich an dieses Erlebniß zurückdenken. Ich war ein Junge von 11 Jahren. Mein Vater, ein armer Webermeister, hatte eines Sonnabendmorgens eine neue Kette bekommen. Der Webstuhl mußte neu eingerichtet werden. Die Sache hatte Eile; denn schon am Montag Vormittags erwartete der Fabrikant ein „Muster" von dem Gewebe. Ich mußte meinem Vater helfen beim „Durchstechen". Wir arbeiteten den ganzen Samstagnachmittag fleißig, wurden jedoch nicht fertig. Was nun thun? Mein Vater war ein christlicher Mann, der den Sonntag heilig hielt und zumeist zur Kirche ging, auch uns Kinder zum Besuch des Gottesdienstes anhielt. Diesmal aber mußte eine Ausnahme von der Regel gemacht werden. Dem Vater wurde es zwar schwer, aber die Arbeit war „eilig"; Werke der Noth sind ja am Sonntag auch erlaubt. Zudem das Durchstechen der Kettenfäden durch Harnisch und Ried verursacht kein Geräusch und stört daher Andere nicht in der Sonntagruhe. So ungefähr wurden die Bedenken beschwichtigt; frisch an's Werk! Nach Verlauf mehrerer Stunden sind die Fäden der Kette durch Harnisch und Ried geführt, d. h. sämmtliche bis auf den letzten. Aber für diesen ist kein Raum mehr. Es muß also irgend ein Fehler gemacht, eine Oeffnung zwischen zwei Riedstäbchen überschlagen worden sein. Der Vater untersucht und entdeckt endlich den Fehler, findet aber auch noch etwas Anderes. Die Arbeit vom vorigen Tage war durchaus richtig, aber der erste Stich durch das Ried am Sonntag war ein „Fehlstich" gewesen. Die ganze Sonntagarbeit ist somit vergeblich. Die Fäden müssen alle wieder zurückgezogen und auf's Neue durchgestochen werden. Das war ärgerlich. Erst unmuthig, dann nachdenkend steht der Vater vor dem Webstuhle und sagte endlich: „Ja, auf der Sonntagarbeit ruht kein Segen!" An diesem Sonntag wurde kein Stich mehr gethan, und das Muster konnte doch Montags, wenn auch erst Nachmittags, geliefert werden.—[Wächter.]

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. März 1887.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel seines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 86", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Der englische Märtyrer-Spiegel. — Das große Werk ist nun bald vollendet. Wir sind gegenwärtig (24. Februar) auf den letzten Seiten und die Druckerarbeit wird in wenigen Tagen zu Ende sein. Dann wird das Einbinden anfangen, und so schnell wie sie hier eingebunden werden können, werden sie dann Denjenigen zugeschickt werden, die ihre Subscriptionen eingesandt haben. Auch bitten wir hiermit Diejenigen, welche ihre Listen noch nicht eingesandt haben, sie uns so bald als möglich zuzuschicken, und wir werden die Bücher dann liefern in der Reihenfolge wie die Subscriptionen einlaufen. Der Preis des Buches ist $5.00 per Exemplar. Ein Jeder, der für sechs Bücher bezahlt, bekommt das siebente umsonst. Das Buch wird beinahe 1100 Seiten stark.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Indiana.

Bestätigung. — Hiermit bestätigen wir die uns für den Märtyrer-Spiegel zugeschickten Geldsummen:

Adam Kornhaus	$5.00
Daniel Smith	15.00
J. B. Stoltzfus	5.00
Samuel Kelchner	5.00
John Geil (Va.)	50.00

Die Tabakfrage. — Wir erhielten neulich einen sehr strengen Artikel über den Gegenstand des Tabakgebrauches. Unsere Leser wissen alle, daß wir gegen den Genuß des Tabaks sind, und während wir um der Reinlichkeit, der Anständigkeit und der Oeconomie willen einem jeglichen Manne und Jüngling im Lande von dessen Genuß abzustehen rathen, ermahnen und bitten, so wünschen wir dieses im Geist der Liebe und Freundlichkeit und durch Ueberredung zu thun, lieber als durch rohe Anklagen und Beschuldigungen. Aus dieser Ursache haben wir schon sehr viele Artikel dieser Art nicht veröffentlicht. Es scheint ein Fehler bei den Gegnern dieses und dergleichen Gebräuche zu sein, nämlich, daß sie manchmal in harte Beschuldigungen gerathen und suchen nicht durch Liebe zu überzeugen und zu überreden, wie uns der Apostel lehrt.

Ist es recht? — Ein Correspondent frägt, ob es recht sei für einen Bauer, seine Producte um 25 Procent höher als der Marktpreis zu halten, wenn ein armer Mann von ihm kaufen will. Wir sagen es ist unrecht, sowohl für den Bauer als für den Getreidehändler, Mäckler, Geschäftsmann oder irgend einen Anderen. Landesproducte, sowohl wie alle andern Sachen, haben einen gewissen Marktwerth, und dieser sollte sowohl der Preis daheim als irgendwo sonst sein. Wir erinnern uns an einen ähnlichen Anklagefall, den wir in Pennsylvanien vor ungefähr dreißig Jahren hörten, als wir da Schule hielten, aber wir haben noch nie selbst die Erfahrung gemacht. Es wäre aber jedenfalls rathsam die Leser an die Worte Pauli zu erinnern: „Ein Jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des Andern ist." (Phil. 2, 4.)

Prediger eingesetzt.—Es wurde am 17. Februar in der Slate Hill-Gemeinde, Cumberland County, Pa., ein Prediger eingesetzt. Es wurden zwei Candidaten aufgestellt, wovon Bruder Benjamin Zimmerman gewählt wurde. Er ist schon seit einiger Zeit Vorsteher in der Sonntagschule in jener Gemeinde gewesen. Der Herr segne den lieben Bruder in seinen neu auferlegten Pflichten und in der Verantwortlichkeit, die auf ihm ruht.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Besuch in DeKalb Co., Ind.—Bruder C. B. Brenneman, Allen Co., Ohio, gedenkt am 26. Februar nach DeKalb Co., Ind., zu gehen und in der Gemeinde nahe Waterloo über Sonntag und vielleicht länger zu sein. Wir hoffen, des Bruders Versammlungen und Privatbemühungen werden die Glieder daselbst zu neuen Anstrengungen aufmuntern, in den Wegen Christi, der Apostel und der Gemeinde zu wandeln, auf daß noch viele Sünder willig werden mögen die Welt zu verlassen und sich in die Reihen Jesu zu stellen.

Evangelisirungs-Reise. — Am 26. Februar begab sich Br. Johann S. Coffman, Elkhart, Ind., auf eine Evangelisirungs-Reise nach Illinois, Missouri und dem südlichen Theil von Indiana. Er gedachte Sonntag den 27. in Cullom, Ill., zu sein, woselbst er während der letzten drei Jahre viel im Werke beschäftigt war. Von da wird er nach Washington, Tazewell Co., gehen und einige Tage bei Br. C. M. Hartman in seiner Gemeinde anhalten. Er gedenkt dann einige Tage in Morgan Co., Mo., zu arbeiten und am 5. März in Cass Co., Mo., zu sein. Er gedenkt hier unter den Brüdern zu wirken, die während des vergangenen Jahres sich der Gemeinde angeschlossen haben. Auch gedenkt er vielleicht eine Zeit in Johnson Co., nahe Holden, zuzubringen. Am 14. gedenkt er nach Clark Co., Ill., zurückzukommen, woselbst eine Familie wohnt, welche schon längst begehrte, daß unsere Prediger sie besuchen. Sie haben auch den Wunsch geäußert, in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Den 17. oder 18. erwartet er in Ditney Hill, Dubois Co., Ind., zu sein und die Familie des Br. Andreas Crook und ihre Nachbarn zu besuchen, von welchen mehrere durch die Besuche von Brüdern in Allen Co. eine große Theilnahme an der Lehre der Bibel, wie wir sie glauben und lehren, geäußert haben. Er erwartet auch einige Tage bei den Gemeinden in Clay und Owen Counties anzuhalten und dann auch noch bei der kleinen Gemeinde in Hamilton Co. eine kleine Zeit zu weilen. Dann wird er noch unter den zerstreuten Gliedern in Howard Co. wirken. Er wird dann Anfangs April wieder nach seiner Heimath zurückkommen. Der Herr wolle ihn bewahren und ihm Gnade schenken für seines Herrn Reich und für die Rettung vieler Seelen zu wirken.

Correspondenzen.

Neues Versammlungshaus. — Die Glieder der Gerber-Gemeinde im mittleren Bezirke Pennsylvaniens haben beschlossen ein neues Versammlungshaus zu bauen, weil das alte fast nicht mehr zum öffentlichen Gottesdienst zu gebrauchen ist. Im alten hielten wir alle vier Wochen Gottesdienst, gewöhnlich in deutscher und in englischer Sprache. Auch hielten wir im vergangenen Sommer Sonntagschule darin. Das Grundstück ist bereits gekauft und ein Theil des Geldes für den Bau ist schon gesichert. Wir sind nur eine kleine Gemeinde hier, aber deßwegen dürfen wir doch nicht ohne ein Versammlungshaus sein. Wir hegen die Hoffnung, daß die uns umgebenden Bezirke uns in unserem Unternehmen helfen werden, so daß wir im nächsten Sommer ein gutes Gebäude aufbauen können nach unseren Bedürfnissen.

J. Herschey.

Frohe Botschaft. — Wir wurden neulich höchst erfreut von den Brüdern J. S. Coffman, Elkhart, Indiana, und C. B. Brenneman, Allen Co., Ohio, die am 12. Februar zu uns kamen und uns einen kurzen Besuch abstatteten, bei welcher Gelegenheit sie auch mehrere Versammlungen hielten. Wir müssen annehmen, daß ein Geistestrieb bei ihnen war und sie bat — als wie damals den Paulus: „Komm hernieder nach Macedonien, und hilf uns" (Apstg. 16, 9.); denn wir bedurften ihre Lehren und Vermahnungen." Solche Lehren wurden auch mit gutem Erfolge gekrönt, denn es haben sie Viele zu Herzen genommen und haben sich auch etliche theure junge Seelen aufgemacht, der Welt den Rücken zu

kehren, und sind zu Jesu gekommen. Möge der Herr die lieben Brüder in ihren Anstrengungen weiter segnen, daß sie mit dem geistlichen Schwert in ihrem Munde das Mittel sein möchten, noch viele arme Seelen von der Finsterniß zu dem wunderbaren Lichte zu bringen! Dazu helfe ihnen Gott! — Ich hoffe auch, daß dieser Erfolg noch mehr Diener des Worts beeinflussen möchte, mit frischem Muth in des Herrn Weinberg zu arbeiten, und ist auch gewünscht, daß Solche auf ihren Reisen bei uns anhalten möchten, und uns von der frohen Botschaft Jesu Christi verkündigen.

Friedrich Geiger.

Bluffton, Ohio.

Conferenzen.

Die jährliche Conferenz für Kansas und Nebraska wird Freitag den 8. April 1887 im Pennsylvania-Versammlungshause in Harvey Co., Kansas, gehalten werden. Die nächste Station ist Newton, an der A. T. & S. F.-Bahn liegend. Prediger, Diacone, Brüder und Schwestern von nah und fern sind alle herzlich eingeladen beizuwohnen.

Daniel Wismer.

Canada, Marion Co., Kansas.

Ein Besuch in Kansas.

Am 11. November verließ ich meine Heimath in Tiskilwa, Ill., und begab mich auf eine Reise nach Kansas. Ich kam in Larned, Pawnee Co., an, und wir hatten mehrere Versammlungen unter den Brüdern da, unter welchen auch Unterricht-Versammlungen waren für fünf junge Personen, die wünschten getauft zu werden. Sonntag den 14. wurden sie durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen (welches schon in einer früheren Nummer des Herold angegeben war. Ed.)

Von hier nahm mich Br. Peter Zimmerman mit seinem Fuhrwerke nach Edwards Co., 30 Meilen entfernt. Hier wohnen sieben Familien unter der Aufsicht von Pred. Joh. Egli. Sie sollten von unseren reisenden Predigern besucht werden. Ihre nächste Station und Post-Office ist Offerle, Edwards Co., Kan. Ich besuchte mehrere Tage bei ihnen und hielt mehrere Versammlungen daselbst, wo sich, für eine so neue Lansschaft, sehr Viele einfanden. Den 22. kam ich nach Pawnee Co., zurück und nachdem ich mehrere Brüder besucht, kam ich östlich nach Halstead, wo ich sehr freundlich von D. Götz empfangen wurde. Wir besuchten die Fortbilungsschule, welche unter der Aufsicht von H. H. Ewert ist. Von hier kam ich nach Newton, Harvey Co., und besuchte unter den russischen Brüdern und wurde sehr freundlich von ihnen aufgenommen.

Von hier ging ich nach Butler Co, woselbst sich eine Anzahl unserer Brüder aus Illinois niedergelassen hat. Ich hatte ein großes Verlangen sie zu besuchen und zu suchen sie im guten Werke aufzumuntern. In der Umgebung von Br. Abraham Regier besuchte ich eine Ansiedlung von Brüdern aus Rußland. Hier wohnte ich auch einer Sonntagschulversammlung bei. Es waren viele Prediger, Sonntagschullehrer und Andere gegenwärtig. Der Hauptgegenstand, welcher betrachtet und besprochen wurde, war, wie die Sonntagschule gehoben oder gebessert werden kann. Obzwar ich diesen Brüdern unbekannt war, so wurde ich sehr freundlich bewillkommt. Am Danksagungstag hatten wir Abends eine Versammlung, bei welcher Gelegenheit der Gottesdienst von Br. W. Ewert und dem Schreiber geleitet wurde. Das Haus war gut angefüllt und wir hatten eine gesegnete Andachtsfeier. Den 26. wurde eine Predigerberathung gehalten. Es wurde Vieles besprochen, doch Alles in Liebe und guter Ordnung.

Ich besuchte dann die Amisch-Mennonitenbrüder zwölf Meilen südlich von Peabody. Hier durfte ich unter Andern meinen altbekanten Freund Johann Ropp begrüßen. Es wurde eine Versammlung in Joseph Pharney's Haus gehalten, woselbst sich alle Mitglieder einfanden, ausgenommen ein kranker Bruder und zwei alte Schwestern die wir nach der Versammlung besuchten. Hier haben sie bis jetzt noch keinen Amisch-Mennoniten-Prediger, aber sie wünschen sehr, daß einer sich bei ihnen niederlassen möge. Auch wünschen sie von reisenden Predigern besucht zu werden. Wenn solche in der Nähe sind sollten sie nicht bei dieser Ansiedlung vorübergehen.

Ich kam wieder nach Halstead und war gegenwärtig bei der Abendandacht in der Schule. Es wurde mir zugemuthet Theil daran zu nehmen, welches ich auch mit Freuden that. Der Gesang der Schüler war sehr schön und lieblich; dann wurde ein Abschnitt aus der Schrift vorgelesen und gebetet, wonach die Schüler sich in ihre Zimmer begaben.

Ich kam am 1. December wieder wohlbehalten daheim an und fand die Meinigen alle gesund. Dem lieben Gott sei Lob und Dank für Seine Obhut. Auch sage ich nochmals herzlich Dank allen lieben Brüdern und Freunden, die ich besuchte, für ihre an mir erwiesene Liebe; der Herr wolle sie nach Seiner Gnade belohnen ist der Wunsch eures Mitbruders.

Joseph Burky.

Providence, Ill.

Ein Besuch im Norden.

Ich verließ meine Heimath am 7. Dec. 1886 und begab mich auf eine Reise nach Mancelona, Mich. Von Grand Rapids aus war eine Strecke von sehr wilden, unebenen Ländereien, welches ein Gefühl der Einsamkeit in mir erweckte. Aber als ich die und da einige grüne Hemlock-Bäume sah, wurden auch wieder angenehme Gefühle erweckt in Bezug auf des Christen Leben. Erstlich, daß man öfters dunkle Zeiten hat, wobei man die einfachen Wahrheiten und Verheißungen Christi betrachten sollte. Zweitens erinnerten mich die Bäume mit ihrem grünen Mantel im Winter, bei Frost und Schnee, daß der wahre Christ gleich diesen grünen Bäumen zu jeder Zeit frisch und lebendig sein sollte im Glauben, und damit der Welt erzeige, daß er stets im lebendigen Christenthum steht. Dieses ist der Fall bei dem wahren Kinde Gottes; denn im Winter, wenn Kälte und Frost, Schnee und Sturm draußen weht und braust, so ist er in den langen Abenden nicht müßig, sondern liest das Wort Gottes und betrachtet es, wie uns Gott so reichlich segnet und bewahrt.

Am 8., Abends, kam ich in Mancelona an, mit einem innigen Gefühl des Dankes gegen Gott für Seinen Schutz. Hier wurde ich von den Brüdern Isaac und Leonard Garber begrüßt. Wir gingen zu Br. Nicholas Blossers, wo mein Herz sich hoch erfreute; denn alle diese Brüder und Schw. Blosser lebten, als sie vor sieben Jahren aus Bronson zogen, noch Alle mit der Welt. Auch besuchte ich Br. und Schw. David Garbers, Schw. Blosser's Eltern. Ihre sechs Kinder, ausgenommen das jüngste, welches 10 Jahre alt ist, haben sich dem Herrn ergeben.

Wir hatten hier vier Versammlungen, bis Montag den 13. wo ich dann mit dem Zuge nach Levering, Emmet Co., ging. Br. Hein. C. Garber begegnete mich an der Station. Inrem hier Br. Garber's Familie die einzigen Glieder sind und die Witterung kalt und stürmisch war, so hatten wir nur eine Versammlung. Morgens früh nahm mich Br. Garber nach Levering und um 10 Uhr war ich wieder in Mancelona. Wir hielten eine Abendversammlung im Furnace-Schulhause, wo sich Viele versammelten, worunter sich eine Anzahl amische Brüder befand, die acht Meilen mit einem Schlitten gekommen waren. Am nächsten Tag ging ich zu Fuß nach der Troyer-Ansiedlung zu den amischen Brüdern. Während ich durch den Hemlock-Wald ging, kam ich an einem Block-Schulhause vorbei, welches mich an die glücklichen Tage meiner Kindheit erinnerte, da ich in Allen Co., Ohio in meines Vaters Schule ging, denn ich ging damals manchen Tag in einem ähn-

lichen Hause zu meinem Vater in die Schule. (Mein Vater starb vor sechzehn Jahren.) Diese Erinnerungen, als ich durch den wilden Wald dahin ging, brachten die Thränen in meine Augen, als ich in die Vergangenheit blickte, die nie zurück gerufen werden kann. Ich glaube es dienet einem Menschen zum Nutzen wenn er zu Zeiten allein ist. Dann kann man die tiefsten und seligsten Gedanken, und die süßeste Gemeinschaft mit Gott haben.

Nachdem ich die vorerwähnte Ansiedlung erreicht hatte, versammelten wir uns in einem kleinen Schulhause. Hier wurde mir die Scene, die ich Vormittags vor Augen hatte, wieder auf's Neue in's Gemüth gebracht. Der Text war: „Und Jesu gingen die Augen über." Ich konnte zu Zeiten fast nicht reden vor Weinen. Indem die Brüder hier nahe beisammen wohnen, so halten sie ihre Sonntagschule das ganze Jahr fort. Dieses haben sie bereits fünf Jahre gethan.

Die Brüder David und Leonard Garber begleiteten mich Freitag Nacht vom 17. auf den 18. nach Grand Rapids, nachdem wir Abends eine angenehme Unterhaltung bei Br. N. Blossers hatten. In Grand Rapids nahmen wir Abschied von einander und drei Stunden später durfte ich Pred. C. Wenger in Dutton begrüßen. Sonntag wohnte ich der Sonntagschule und nach derselben der Versammlung im Caledonia-Versammlungshause bei. Ich hatte auch gedacht die Gemeinde in Bowen zu besuchen, aber die Umstände erlaubten mir's nicht. Ich besuchte die lieben Brüder und Schwestern hier bis zum 23. und hatte sehr erbauliche und angenehme wie auch traurige Stunden, letzteres indem ich die alte Schw. Lehman auf ihrem Stuhle sitzend, an der Wassersucht leidend, sah. Wir konnten auch nicht viel mit einander reden, indem sie deutsch ist und ich englisch; doch konnte ich vernehmen, daß sie eine lebendige Hoffnung für den Himmel hatte. Ich habe seitdem durch den „Herold" erfahren, daß sie nach ihrer langen Ruhe gegangen ist. Weinet nicht ihr lieben Hinterlassenen als Solche die keine Hoffnung haben.

Als der Zug mich mit brausender Schnelligkeit nach meiner irdischen Heimath und Familie trug, konnte ich nicht umhin, Gott zu danken, und wiederum kamen die Thränen, nicht wegen Traurigkeit, sondern der Freude bei dem Gedanken, daß ich nun bald wieder bei den l. Meinigen sein würde. Viel mehr sollte der Gedanke, daß wir unserer himmlischen Heimath entgegen gehen, Freude in uns erwecken. Der Herr wolle alle Brüder und Schwestern für ihre Liebe segnen, ist mein Gebet.

Harvey Friesner.

Bronson, Mich.

Ein Besuch.

Indem ich schon lange wünschte die Brüder in Ost-Pennsylvanien zu besuchen, so verließ ich die Meinigen am Abend des 31. December, bestieg den Zug und kam am nächsten Morgen in Philadelphia an. Von hier ging ich nach Norristown, woselbst mich Bruder David Funk begrüßte. Von Bischof J. Hunsberger begleitet besuchte ich mehrere Brüder und Schwestern. Sonntag Morgens war ich mit den Brüdern und Schwestern in der Skippack-Versammlung, wo eine ansehnliche Anzahl gegenwärtig war. Montags, von Br. Mensch und Gattin begleitet, wohnte ich dem Gottesdienste im Towamencin-Versammlungshause bei. Wir hatten eine sehr erbauliche Andachtszeit daselbst.

Abends nahm mich Br. Josia Clemmer nach der Versammlung in Souderton, woselbst wir ein gut angefülltes Haus und sehr aufmerksame Zuhörer hatten. Den nächsten Morgen nahm mich Bruder Abel Horning nach der Versammlung in Line Lexington. Auch hier war das Haus gut angefüllt und die Zuhörer schenkten sehr gute Aufmerksamkeit. Im Deep Run-Versammlungshause fanden wir am nächsten Morgen viele Brüder und Schwestern versammelt. Nach dem Gottesdienste, ging ich mit Br. Samuel Godshalk nach Hause. Am nächsten Morgen ging ich mit Bruder und Schwester Johann Groß nach dem Doylestown-Versammlungshause, woselbst eine sehr aufmerksame Zuhörerschaft versammelt war. Hier durfte ich Bruder Daniel Royer, Clay Co., Ind., begrüßen, welcher Abends vorher hier angekommen war. Nach der Versammlung ging ich mit Bischof Samuel Groß heim. Hier nahm ich meinen Abschied von den lieben Brüdern J. Groß und Samuel Godshalk.

Br. S. Groß nahm mich nach Br. Isaac Ricketts, die bereit waren mich nach Bruder J. Hunsbergers in Montgomery Co. zu nehmen. Daselbst wohnten wir am nächsten Morgen der Versammlung im Worcester-Versammlungshause bei und hatten einen sehr erbaulichen Gottesdienst mit den lieben Brüdern. Abends hatten wir Gottesdienst im Barbadoes Street-Versammlungshause. Samstags ging ich in Begleitung von Bruder D. Funk nach Germantown, daselbst das alte, in 1770 gebaute Mennoniten-Versammlungshaus zu sehen. Von Germantown kamen wir nach Philadelphia. Von hier kehrte Br. Funk nach seiner Heimath zurück und ich ging nach Lancaster, woselbst mich Br. J. L. Landis abholte.

Sonntag Morgens wohnte ich der Mellinger's Creek-Versammlung bei. Hier wurde auch eine Leichenrede gehalten. Ich übernachtete bei Pred. Buckwalter. Am nächsten Morgen nahm er mich nach der Versammlung in Millersville, woselbst wir einen sehr angenehmen Gottesdienst hatten. Nach der Versammlung nahm mich Bruder Joh. K. Brubacher nach Bischof Amos Shanks, woselbst wir einige Stunden mit Unterhaltung sehr angenehm zubrachten. Br. Benjamin Hertzlers nahmen mich nach Br. Amos Herrs. Wir fanden ihn sehr krank und in großen Schmerzen. Hier durfte ich auch den lieben alten Bruder Bischof Benjamin Herr begrüßen. Die Stunden, die wir so angenehm zubrachten, werde ich nie vergessen. Des alten Bruders Erinnerung an Personen, die er vor zwanzig Jahren kannte, als er noch unsere Gemeinde in Maryland besuchte, war ebenso frisch als wäre es nur gestern gewesen. Vor beinahe 20 Jahren wurde ich von ihm getauft und vor ungefähr 17 Jahren wurde ich von ihm als Diacon eingesetzt. Am nächsten Morgen nahm mich Bruder Christian Herr nach der Versammlung im Straßburg-Versammlungshause. Wir hatten hier eine ziemlich zahlreiche Zuhörerschaft und einen erbaulichen Gottesdienst. Auch besuchte ich mit Br. Joh. K. Rank mehrere alte Glieder. Wir hielten auch bei Br. Hostetler an, welcher neulich zum Predigtamt berufen worden ist. Von hier nahm mich Br. Rank nach Isaac Eby's Wohnung. Am nächsten Tag war Gottesdienst in Herschey's Versammlungshaus. Das Haus war schön angefüllt und die Zuhörer schenkten gute Aufmerksamkeit. Abends brachte ich eine sehr angenehme Zeit in Br. Rank's Familie zu und begab mich dann auf den Zug um nach Mt. Joy zu fahren.

Hier in Mt. Joy holte mich Bruder J. N. Brubacher und nahm mich nach Hause. Indem er gefordert war eine Leichenrede zu halten, so nahm mich Br. Newcomer nach einer Bestellung im Chestnut Hill-Versammlungshause. Hier waren zwar nur wenig, aber doch sehr aufmerksame Zuhörer gegenwärtig. Ich besuchte hier kranke Glieder, auch eine junge Person, welche sehr krank war, aber sich noch nicht dem Herrn ergeben hatte. Wir nahmen das Abendessen bei Br. E. K. Nißly und gingen dann eine Bestellung in Florin zu bedienen. Das Haus war voll und die Zuhörer waren aufmerksam und schienen interessirt zu sein. Nach der Versammlung nahm mich Br. Longenecker zu Geschwister Horsts in Mt. Joy, wo ich übernachtete. Freitags begab ich mich hier auf den Zug und kam denselben Abend wohlerhalten nach Hause, und fand meine Familie gesund. Der Herr sei gelobt für Seine Güte und Seinen Schutz. Auch fühle ich mich zu herzlichstem Dank verpflichtet gegen alle Brüder und Schwestern, die ich besuchte, für ihre Liebe und Freundlichkeit, die sie mir erzeigten. Der Herr wolle sie dafür segnen ist mein

Herzenswunsch und Gebet. Die Mehrzahl von ihnen hatte ich nie vorher gesehen und Viele werde ich auch für's letzte Mal auf dieser Erde gesehen haben. Lasset uns aber getreu sein und auf Gott vertrauen, dann haben wir die Verheißung, daß wir uns in jener besseren Welt wiedersehen werden, nämlich in jener Ruhe, welche dem Volke Gottes vorhanden ist.

Josia Brewer.

Roth, Washington Co., Md.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Sabbath.

„Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth." Ps. 84, 2.

Zu den Wohlthaten, welche Gott dem Menschen erwiesen hat, gehört auch diese, daß Er ihm einen Ruhetag in der Woche bestimmt hat, zu welcher Zeit er von aller Arbeit, Last und Mühe befreit sein soll. Er hat auf diesen Tag einen besonderen Segen gelegt, welches Segens Diejenigen theilhaftig werden, die ihn andächtig zubringen.

Ist es nun eine Wohlthat Gottes, so soll ein wahrer Christ sich hüten, daß er den Tag nicht mit Faulheit und Müssiggang zurücklege; denn so feiern die Weltmenschen den Sonntag mit Fressen und Saufen und allen Ueppigkeiten, oder zu sagen wie am besten Geld zu machen ist ꝛc., wie noch viele Stücke anzuführen wären. Was am Alltag Sünde ist, das ist am Sonntage doppelte Sünde. Wir, die wir bekennen Christen zu sein, müssen uns wohl hüten, daß wir den Sonntag nicht mit Arbeit und irdischen Geschäften, als Schulden eintreiben, Rechnungen durchgehen oder Arbeitsleute bestellen, entheiligen; denn alle dergleichen Bemühungen zerstreuen das Gemüth. Diejenigen, welche solches thun, sind noch keine rechten Kinder Gottes, sondern Scheinchristen, welchen, wie sie sagen, kein Tag so lang wird als der Sonntag.

Ein wahrer Christ weiß den Tag besser anzuwenden, nämlich zur Ehre Gottes und zu seinem Seelenheil mit Beten, Loben, Singen und Betrachtung der Güte Gottes, die er die Zeit seines Lebens empfangen hat. Auch sucht er an diesem Tage an einem Orte zu sein, wo Gottes Wort gepredigt wird, damit er in der Erkenntniß Gottes und in seinem Christenthum zunehme. Dieses Alles aber sollen wir thun, nicht etwa eine Stunde, sondern den ganzen Tag; denn das dritte Gebot redet von dem ganzen Tag. Ja, ich glaube, an der andächtigen Feier des Sabbaths ist viel gelegen, daran hängt ein großer Segen. Wer weiß, warum viele Menschen das Unglück drücket? Die Alten haben gesagt: „Wie man höret Gottes Wort, so gehet auch die Nahrung fort." Haben wir Gottes Wort gehört, so sollen wir den lieben Gott fleißig darum anrufen, daß Er uns gnädiglich helfe daßselbige zu bewerkstelligen.

Jacobus sagt: „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist." Darum, liebe Brüder und Schwestern, lasset uns alle diese Sachen recht betrachten, daß unser Keiner dahinten bleibe zu jener Ruhe einzugehen, nämlich diejenige, welche der ewige Sabbath genannt wird.

„Wohlan, wer einstens will zu dieser Ruh' gelangen,
Der muß den Sabbath hie wie sich's gebührt anfangen;
Er sei und bleibe fromm und nehm' im Glauben zu,
So kommt er nach dem Tod zur wahren Sabbathsruh'
Wo Ruhe, Fried' und Freud' uns bleibt in Ewigkeit."

Das sei uns Allen gewünscht durch Jesum Christum. Amen.

Von eurem geringen Bruder J. S.
Schwedenburg, Iowa.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Der kleine Moses im Binsenkörbchen.

Ihr habt gehört, wie Joseph und seine Brüder lange Zeit in Egypten glücklich wohnten. Zuletzt wurden sie alt und starben, aber sie hinterließen eine große Menge Kinder; und ihre Kinder hatten wieder eine große Menge Kinder, bis ihrer zuletzt viele Tausende geworden waren. Diese waren Jacob's Enkel und seine Urenkel und seiner Urenkel Kinder.

Habt ihr schon gewußt, daß Jacob zwei Namen hatte?

Sein anderer Name war Israel. Gott hatte ihm diesen Namen gegeben.

Alle Söhne Jacob's hießen die Kinder Israel's, was eben daßselbe ist wie: die Kinder Jacob's. Und die Enkel Jacob's wurden mit dem gleichen Namen genannt, nämlich auch „die Kinder Israel's." Ihrer waren viele Männer, viele Weiber und viele Kinder, und diese allzusammen wurden die „Kinder Israel's" genannt.

Sie heißen auch wohl die „Israeliten", waß daßselbe bedeutet wie „die Kinder Israels". Und zuweilen heißen sie die „Hebräer" oder „das Volk der Hebräer".

Sie wohnten jetzt nicht in Canaan, wißt ihr; Sie hatten Canaan verlassen, weil dort lange Zeit kein Korn wuchs; sie wohnten in Egypten, und hüteten da ihre Schafe. So lange der gute König Pharao lebte, waren sie sehr glücklich. Zuletzt aber starb er, und es war nun ein anderer König in Egypten, der hieß ebenfalls Pharao. Wenn ihr erfahrt, was er gethan hat, so werdet ihr ihn nicht für einen guten König halten.

Er wußte, daß die Kinder Israel weit hergekommen waren, und sagte: „Ihrer sind so Viele; vielleicht werden sie eines Tages mit dem Schwerte gegen mich kämpfen, und mich und meine Knechte tödten. Ich will sie schwere Arbeit thun lassen, und versuchen, ob ich sie dadurch zu Tode bringen kann.

Er befahl ihnen also, eine große Menge Ziegel zu machen und sehr hohe Mauern davon zu bauen. Er sandte einige seiner Männer hin, um sie zu dieser schweren Arbeit anzuhalten.

Die Kinder Israel waren gewohnt, die Schafe zu hüten, und das ist eine angenehme Beschäftigung. Schafhirten führen ihre Heerden auf grüne Gefilde, und an stille Wasser, und wenn die Sonne heiß scheint, sitzen sie unter dem Schatten eines Baumes. Nicht wahr, das ist ganz angenehm? —

Jetzt aber wurden die Kinder Israel gezwungen, Lehm zu graben, Ziegel davon zu machen und dieselben an der Sonne zu trocknen. Und wenn sie nicht eine große Zahl Ziegel machten, schlugen die Männer, welche Pharao gesandt hatte, auf sie los. Sie waren daher jetzt sehr unglücklich; sie seufzten und jammerten oft und vergossen viele Thränen.

Dennoch brachte all' diese harte Arbeit sie nicht zu Tode. Der König dachte daher einen andern Plan aus. Er sagte: „Laßt jeden Knaben, der geboren wird, in den Fluß werfen!" Die Mädchen befahl er nicht zu ertränken, weil sie nicht fähig waren, mit dem Schwerte zu kämpfen, wenn sie aufwuchsen.

So oft nun der König hörte, daß einem von den Kindern Israel ein kleiner Knabe geboren sei, schickte er seine Männer hin, ihn in den Fluß zu werfen.

Nun war eine sehr fromme Frau, die hatte ein kleines Knäblein, und war auch eine von den Kindern Israel. Diese Frau wußte, Gott wolle ihr Kind behüten, und betete zu Gott, daß Er das doch thun möge. Dann verbarg sie ihr Knäblein, so daß Pharao's Männer es nicht finden konnten. Als das Kind drei Monate alt war, fand sie, daß sie es nicht länger mehr verbergen könne. Was sollte sie nun mit ihm machen?

Ihr habt schon von dem großen Flusse Egyptens gehört. Er hieß der Nil-Strom. Dicht an diesem Flusse wuchs sehr viel Rohr und Binsen, viel höher und dicker als sich's bei uns zu Lande findet. Sie nahm nun einige von diesen dicken Binsen, und machte daraus ein großes Körbchen.

Sie wünschte das Körbchen so herzurichten, daß kein Wasser hinein könnte. Sie nahm daher Pech und überzog damit das Körbchen. Dann that sie ihr Knäblein

hinein, und trug das Körbchen in ihren Armen weg. Niemand konnte sagen was darin war.

Sie ging zum Flussesufer, und legte das Körbchen unter die großen Binsen, dicht am Wasser. Sie wußte, Gott werde das Kind nicht umkommen lassen; so ließ sie es denn dort. im Vertrauen auf Ihn.

Sie hatte ein Mädchen, das älter war als der Kleine. Dies Mädchen stand weit abwärts, um zu sehen, was aus ihrem kleinen Bruder würde. Nicht lange, so sah sie reich gekleidete Jungfrauen längs dem Ufer hingehen. Eine von ihnen war die Tochter des Königs Pharao.

Sie war eine Prinzessin. Die anderen Jungfrauen waren ihre Mägde, und gingen mit ihr an einen Ort, wo sie baden konnte, denn Egypten ist ein heißes Land, und in heißen Ländern baden die Leute häufig.

Die Prinzessin blickte nach den hohen Binsen hin, da sah sie etwas, das ihr sehr seltsam vorkam, daraus hervorgucken. Als sie es sah, sprach sie zu einer ihrer Mägde: „Geh' und sieh, was es ist!"

Die Magd ging also hin und fand das Körbchen. Sie nahm es und brachte es der Prinzessin. Die Prinzessin öffnete das Körbchen, und sah ein süßes Kindlein darin liegen. Es war schön und lieblich.

Es fing an zu weinen. Armes Kind! Es war gewohnt in seiner Mutter Armen zu liegen, aber jetzt war Niemand, der ihm Nahrung gab oder es pflegte.

Die Prinzessin jammerte des Kindes. Sie hatte gehört, daß ihr Vater befohlen hatte, jedes hebräische Knäblein solle in den Fluß geworfen werden. Sie sagte daher: „Ich vermuthe, dies ist das Kind eines der Hebräer." Sie wünschte nicht, daß es in den Fluß geworfen werde.

Des Kindleins Schwester war unterdeß näher gekommen und hatte gesehen, was die Prinzessin gethan hatte: Sie sah, daß die Prinzessin des Kindes jammerte. Sie sagte also: „Wenn du eine Amme wünschest, könnte ich dir wohl eine auffinden, die das Kind für dich pflegte." Die Prinzessin sagte: „Gehe hin!"

Wen rief sie herbei? Die Mutter des Kindes. Als dieselbe kam, sagte die Prinzessin zu ihr: „Nimm dies Kind und pflege es für mich, so will ich dir Lohn dafür geben.

Wie froh war die Mutter, es pflegen zu dürfen! Sie sah, daß Gott ihr Gebet erhört und ihr Kind vom Ertränktwerden errettet hatte.

Die Mutter konnte ihren kleinen Knaben etwas von Gott lehren, sobald er es verstehen konnte. Doch durfte sie ihn nicht immer behalten. Als er groß war, ließ die Prinzessin ihn holen, daß er käme und bei ihr wohnte, und nannte ihn ihren Sohn. Sie gab ihm auch seinen Namen. „Ich heiße ihn Moses," sagte sie; das bedeutet nämlich „herausgezogen", denn er war aus dem Wasser gezogen.

Die Prinzessin wohnte in einem schönen Hause, und hatte sehr viele Diener. Moses hatte schöne Kleider, niedliche Sachen zu essen, und Diener, die ihm aufwarteten. Er hatte keine schwere Arbeit zu thun; doch war er nicht müssig, sondern lernte sehr vieles. Die Prinzessin gebot weisen Männern, ihn zu unterrichten.

Er wußte die Namen der Sterne, die Namen der Thiere, Vögel und Pflanzen. Er lernte dies Alles und wurde sehr weise. Eins aber konnten jene weisen Männer ihn nicht lehren, nämlich, wer Gott sei; denn sie beteten Götzen an.

Dennoch wußte Moses etwas von Gott; denn sein Vater und seine Mutter kannten den wahren Gott, und als er noch ein Kind war wohnte Moses bei ihnen. Von Allem, was Moses wußte, war dies das Beste. Er war weiser als alle Männer in Egypten, denn er kannte den wahren Gott.

Er war sowohl tapfer als weise, und die Leute in Egypten priesen ihn und erzeigten ihm Hochachtung. War Moses nun glücklich? Nein! Warum nicht, das will ich euch im nächsten Capitel sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Das Erdbeben in Europa. — Der 23. Februar war ein Tag, welcher an der nördlichen Küste des Mittelländischen Meeres nie vergessen werden wird. An demselben Tage war daselbst ein Erdbeben, welches in wenigen Secunden in den Seestädten des Meeres Tausende von Häusern zertrümmerte und über 2000 Menschenleben kostete. In der kleinen Stadt Cerro allein wurden dreihundert Personen in den Trümmern begraben und von dieser ganzen Zahl werden keine lebendig heraus kommen. In Nizza flüchteten die Einwohner aus den Häusern in die Straßen und flehten Gott, sie von einem plötzlichen Tode zu bewahren. Auch waren hier zu der Zeit viele Touristen. welche jedoch mit den ersten Zügen davon eilten. — Ist nicht dieses wieder eines der Zeichen von welchen Johannes in der Offenbarung spricht: „Dies ist der Noth Anfang"? Und wenn wir diese Sachen hören, so sollen wir wissen, daß die Zeit sich nahet, da alles Zeitliche vergehen wird.

— Die Stadt Elkhart in Indiana, welche an zwei Flüssen liegt, wurde vorige Woche von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht, durch welche mehrere Straßen in reißende Ströme verwandelt wurden. In dem den Flüssen zunächst gelegenen Stadttheile standen etwa zweihundert Häuser unter Wasser und mußte der größte Theil von deren Einwohnern verlassen werden. In manchen Häusern stand das Wasser in den Zimmern zwei und drei Fuß hoch. Da ein vor der Stadt befindlicher Damm brach, kam die Ueberfluthung so schnell, daß die Leute ihre Möbel nicht in Sicherheit bringen konnten und in aller Eile flüchten mußten. Der Schaden an Privateigenthum und Verkehrswegen beläuft sich auf viele Tausend Dollars. In einer Stärkefabrik wurde allein für 2000 Dollars Stärke durch das Wasser verdorben. Mehrere Fabriken stehen still. — Gegenwärtig ist das Wasser im Ablaufen begriffen und manche Häuser wurden wieder von ihren Bewohnern bezogen, jedoch Viele werden erst mit Eintritt wärmerer Witterung ihre Häuser in wohnbaren Zustand versetzen können. Die Gefahr ist für dieses Mal vorüber. — Die Witterung ist gegenwärtig meistens trübe, die Kälte gering, Schnee liegt keiner mehr. — [X. Z. in „Men. Rundschau."]

Verheirathet.

Krabill—Plank. — Am 18. Jan., in der Wohnung von Jacob Frantz in Logan Co., Ohio, durch Jacob Frantz. Eli Krabill und Lydia Plank, Beide Logan Co., Ohio.

Plank—Yoder. — Am 15. Feb., im South Union-Versammlungshause in Logan Co., Ohio, durch Jonas C. Yoder, Michael Plank. —— Co., Mo., und Emma Yoder, Logan Co., Ohio.

Hartzler—Yoder. — Am 18. Feb., in der Wohnung von Jacob Frantz, in Logan Co., Ohio, durch Jacob Frantz, A. Hartzler und Elisabeth Yoder.

Reeser—Good. — Am 11. Januar, im Amish-Mennoniten-Versammlungshause nahe Hopedale, durch Bisch. Chr. Nafziger, Johann Reeser, Eureka, Woodford Co., und Sue Good, Hopedale, Ill.

Plucker—Schrock. — Am 6. Feb., in der Wohnung der Eltern der Braut in Douglas Co., Ill, durch Bisch. Daniel F. Beachy, William Plucker und Elisabeth Schrock, Beide Douglas Co., Ill.

Egli—Reinhart. — Am 6. Februar, im Amisch-Mennoniten-Versammlungshause, durch Bisch. Joseph Springer, Benjamin Egli und Adella Reinhart, Elm Grove, Ill.

Metzler—Metzler. — Am 4. Jan., nahe Columbiana, Ohio, Noah Metzler, Mahoning Co., und Susanna Metzler, Columbiana Co., Ohio.

Sunday—Freed. — Am 12. Feb., in Steuben Twp., Steuben Co., Ind., durch M. C. Eberly, Lewis Sunday, und Netta Freed, Beide Steuben Co., Ind.

Smith—Rhodafer. — Am 12. Feb., in Auburn, DeKalb Co., Ind., durch Pred. —— Finch, H. R. Smith, Steuben Co., und Millie Rhodafer, Auburn, Ind.

Miller—Borntreger. — Am 10. Feb., in der Wohnung von S. J. Shragen, in Newbury Twp., LaGrange County. Indiana, durch Bischof D. S. Kauffman, David Miller und Catharina Borntreger.

Miller—Borntreger. — Am 13. Feb., in Joseph Stutzman's Wohnung nahe Middlebury, Elkhart Co., Ind., durch D. S. Kauffman, Ferdinand Miller und Mattie Borntreger, VanBuren Twp., LaGrange Co., Ind.

Plank—Zook. — Am 27. Jan., in Mifflin Co., Pa., durch Michael Yoder, Samuel E. Plank und Lydia A. Zook.

Hartzler—Kauffman. — Am 1. Feb., in Mifflin Co., Pa., durch Michael Yoder, Christian Hartzler und Fannie R. Kauffman.

King—Harshberger. — Am 8. Feb. im Amisch-Mennoniten-Versammlungshaus in Mifflin Co., Pa., durch Michael Yoder, Jonas Y. King und Salome Harshberger.

Allgyer—Yoder. — Am 10. Februar, im Amisch-Mennoniten-Versammlungshaus nahe Belleville, Mifflin Co., Pa., durch Michael Yoder, Johann G. Allgyer und Barbara Yoder.

Detweiler—Yoder. — Zu derselben Zeit und am selbigen Orte, Abner Y. Detweiler und Elisabeth Yoder.

Behr—Kauffman. — Am 13. Februar, in Clackamas Co., Oregon, durch Bisch. Jonas Kauffman Daniel Behr aus Ohio und Rahel Kauffman, Clackamus Co., Oregon.

Burkey—Steiter. — Am 23. Jan, im Amisch-Mennoniten-Versammlungshaus in Seward Co., Neb., durch Bisch. Joseph Schlegel, Peter Burkey und Maria Steiler, Beide nahe Milford, Seward Co., Neb.

Teuscher—Steiter. — Am 20. Feb., im Amisch-Mennoniten-Versammlungshaus in Seward Co., Neb., durch Bisch. Joseph Schlegel, Jacob Teuscher und Phoebe Steiler, Beide nahe Milford, Seward Co., Neb.

Gerber—Zehr. — Am 30. Dec., in —— Co., Ill., Samuel Gerber, Tazewell Co., und Mattie Zehr, Bureau Co., Ill.

Litwiller—Schirtz. — Am 8. Feb., in —— Co., Ill., Andreas Litwiller, Tazewell Co., und Catharina Schirtz, Woodford Co., Ill.

Gestorben.

Stover. — Am 14. Feb., in Unionville, Markham, York Co., Ont., Br. Johann Stover, im Alter von 78 J., 6 M., 13 T. Er wurde am 16. auf dem Reesor-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Jacob Weidman und Samuel Hoover über 2 Tim. 4, 6.—8. und Phil. 1, 21. Sein Ende war Friede.

Martin. — Am 4. Feb., in East Earl Twp., Lancaster Co., Pa., David Martin, im Alter von 63 J., 5 M., 22 T., an Pneumonia. Er war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde und war ein gütiger Freund gegen die Armen und Bedürftigen. Er hinterläßt eine Wittwe und sechs Kinder seinen Tod zu beweinen. Er wurde in Weaverland am 7. Februar beerdigt. Leichenreden von Bisch. Jonas Martin und Johann Zimmerman.

Weaver. — Am 25. Jan., in East Earl Twp, Lancaster Co., Pa., Johann Gideon, Söhnlein von David und Maria Weaver, im Alter von 11 Tagen. Es wurde in Weaverland beerdigt. Leichenreden von Bisch. Jonas Martin und Johann Zimmerman.

Burki. — Am 24. Dec., in Ontario Co., Ont., Samuel Burki, im Alter von 71 J., 5 M., 23 T., am Magenkrebs. Leichenreden von Jacob Weidman und Samuel Hoover. Der Verstorbene war ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde.

Derstein. — Am 16. Jan., in Rockhill, Center Co., Pa., Heinrich, Sohn von Noah und Susanna Derstein, im Alter von 22 J., 11 M., 24 T., an Unterleibsentzündung. Er wurde am 20. unter einem großen Leichengefolge beerdigt. Leichenreden von Samuel Detweiler und Abel Horning über Jacobi 4, 14.

Book. — Am 3. Jan., in Straßburg Twp. Lancaster Co., Pa., Galen Book, in seinem 20. Lebensjahre. Er wurde am 5. beim New Providence-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Elias Groff und Abram Brubacher über Hiob 28, 28.

Snavely. — Am 10. Jan., nahe Junction, Lancaster Co., Pa., Br. Martin R. Snavely, im Alter von 27 J., und 27 T., an Schwindsucht. Er wurde am 13 bei Kauffman's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden warden über Apstg. 2, 21. gehalten.

Ruhl. — Am 17. Jan., nahe Neßler's Square, Lancaster Co., Pa., Chr. Ruhl, im Alter von 69 J., 3 M., am Schlagfluß. Er wurde am 20. bei Hernly's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden über Ps. 90, 12.

Hershey. — Am 26. Jan., in Seller's Station, Lancaster Co., Pa., Lizzie Anna Hershey, im Alter von 16 J., 1 M., 7 T., an Schwindsucht. Sie wurde am 29. bei Kauffman's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden wurden über 2 Cor. 5, 1. gehalten. Ein Ruf an die Jugend.

Becker. — Am 27. Jan., in Clay Twp., Lancaster Co., Pa., Levi Becker, im Alter von 61 J, 10 M., 2 T. Er wurde am 31. beim Middle Creek-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden über 1 Mose 4, 7.

Nißly. — Am 2. Feb., nahe Shenk's Mill, Lancaster Co., Pa., Amos R. Nißly, Sohn von Bruder und Schwester David E. Nißly, im Alter von 18 J., 6 M., 18 T. Er wurde am 5. auf dem Nißly-Familien-Friedhofe beerdigt. Leichenreden über Jesaia 40, 6.—8. Wieder ein feierlicher Ruf an die Jugend.

Miller. — Am 10. Jan., nahe Bamfordville, Lancaster Co., Pa., Schw. Catharina Miller, Wittwe, im Alter von 79 J., 10 M., 2 T. Sie wurde am 12. beim Reformirten Mennoniten-Versammlungshause beerdigt. Schwester Miller war ein treues Glied der Gemeinde.

Smith. — Am 5. Jan., nahe Carlisle, Franklin Co., Pa., Br. Joseph C. Smith, im Alter von 23 J., 9 M., 2 T., am Typhus-Fieber. Er wurde am 8. beerdigt. Leichenreden über Offb. 16, 15.

Fischer. — Am 13. Jan., in Salisbury Twp., Lancaster Co., Pa., Josie, Söhnlein von Chr. und Anna Fischer, im Alter von 3 J., 1 M., 9 T., an Halsbräune. Die Beerdigung fand am 15. statt. Leichenreden von Jonathan Kauffman und Daniel Esch.

Beiler. — Am 17. Jan., nahe Bird-in-Hand, Lancaster Co., Pa., Johann, Sohn von Joh. und Lydia Beiler, im Alter von 31 J., 2 M., 26 T. Er wurde am 19. beerdigt. Leichenreden von Eli Zook und David Beiler.

Fischer. — Am 17. Jan., nahe Leaman Place, Lancaster Co., Pa., Salome, Wittwe von Benjamin Fischer. im Alter von 62 J., 8 M., 20 T. Sie wurde am 20. beerdigt. Leichenreden von Eli Zook und Chr. King.

Stoltzfuß. — Am 12. Dec., nahe Bird-in-Hand, Lancaster Co., Pa., Fannie, Tochter von David und Sara Stoltzfuß, im Alter von 26 J., 10 T., an Schwindsucht. Sie wurde am 14. beerdigt. Leichenreden von Jonathan Kauffman und Daniel Esch.

Lapp. — Am 28. Dec., nahe Gordonville, Lancaster Co., Jonathan Lapp, im Alter von ungefähr 74 Jahren. Er wurde am 30. beerdigt. Leichenreden von Heinrich Stoltzfuß und Chr. King.

Mishler. — Am 27. Jan., bei Nappanee, Elkhart Co., Ind, David Mishler, im Alter von 27 J., 5 M., 2 T. Er und ein anderer Mann waren mit Baumfällen beschäftigt und während ein Baum gegen einen andern fiel brach ein Ast vom Baume ab und wurde auf des unglücklichen Mannes Kopf geschleudert, welches ihn plötzlich tödtete. Er wurde am 29. auf dem South Union-Friedhofe beerdigt. Leichenreden im Amisch-Mennoniten-Versammlungshause von Jonathan Smucker und David Burkholder. Er hinterläßt eine Wittwe und zwei kleine Kinder. Seine Eltern wohnen nahe Ligonier, Ind., und sind Glieder der Amish-Mennoniten-Gemeinde. Als sie die Depesche erhielten, wurde die Mutter so überrascht, daß sie der Beerdigung nicht beiwohnen konnte. Das Traurigste war, daß der junge Mann keine Bereitschaft fur den Tod gemacht hatte. Dieses sollte wiederum eine Warnung sein fur Diejenigen, die sich noch nicht für den Tod bereit finden.

Miller. — Am 31. Dec., nahe Grantsville, Garret Co., Md., Lydia, Wittwe von Heinrich Miller, im Alter von 63 J., 3 M., 8 T. Leichenreden wurden von Samuel Miller und H. H. Blough gehalten. Schw. Miller war ein getreues Glied der Mennoniten-Gemeinde. Sie hatte während den letzten Monaten viele Schmerzen zu leiden.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Peter Abrams, John K Aldarfer, Belle Allen, William Auker, Jonas Auker, John L Auker,

B—Peter Brenneman, Joseph P Brenneman, Martin Baer, Andrew D Birky, H C Baerkman, J G Breneman, Peter Barkman, John Bender, David Breneman, D S Brunk, Seth Burkholder, Elizabeth Barr, J J Borntreger, Mary R Beiler, Jacob Baumgartner, Peter Brenneman, Benjamin Brackbill, Elam H Breckbill, Harriet Blosser, Ben Bowman, J P Blough Samuel Buchwalter, H Banman, A B Burkholder, Samuel Brunk, S M Burkholder, Michael Bender.

C—D E Cressman, Josiah Clemmer, D Cherwowith, Natham B Cassel, Samuel Coffman.

D—Pre Jos Detweiler, Henry Daugherty, Andrew Domer, Fannie B Damboch, Angeline Dubbs, David Diller, Andrew Demer, Menno Detweiler.

E—Ms Joe Erb, Henry Eus, C Ewert, Robert Eye H B Eby, David B Eby.

F—Joel Fisher, D Franz, J W Fast, Henry Friesen, Paul Freed, Abraham Froese, Peter Funk, D H Fishburn, Peter Froese, Susanna Frick.

G—Fanny Groff, A B Grove, David Garber, Isaac H Garber, Andrew Gascho, Sam Guengerich, Chr N Garber, Isaac Gingrich, Caroline Gnagy, J K Greenawalt, J Z Greenawalt, J B Gerig, C K Graybill, Sam Godshall, Peter H Goertz, Jacob Gross, Jacob J Guengerich, Samuel Guengerich, Jacob B Gingrich.

H—Daniel Hoover, Kate L Harpt, Cyrns Hershberger, Barbara Harnish, Amos Herr, Benj Herr, C R Herr, Jos F Herr, L Hipple, J H Hackman, Martin Huber, David Harshberger, Henry Hygema, S L Hoover, B F Hamilton, D J Hartzler, Barbara Herr, S D Harshberger, Jacob Horning, Jno M Hochstetler Jacob R Hershey, Christ Hershey, Henry Housholter, C N Harms, George Holtz, John Holdeman, S M Hershey, Wm Hiebert, J F Harms, John Hodel, J M Herr, Rudy Hertzler, N G Herr, G D Heatwole, D Honsberger, H Honsberger, A Hostetler.

J—J J Johnson, H W Johnson, J J Jantzen, Christian Jordy, Sem K Johns, Henry C Jantz.

K—Abraham King, Isaac Kauffman, Eli Kinsinger, Jacob Y Kurtz, Mrs J Kindig, Jacob Kroecker, M Kliewer, B B Kauffman, M S King, Sarah Kulp, Jno Krupp, Pre John Kenagy, Jacob B Kauffman, Jacob Kauffman, C Keim, Geo B Kraft.

L—John Longenecker, Christian N Lapp, John Lair, Amos Landis, Josiah W Leeds, E P Lantz, J C Lugabill, Jacob Linderman, D N Lehman, Benj K Lehman, John C Lehman, Joseph Litwiller, Abm E Long, Peter Lehman.

M—Noah Mast, J B Moyer, Annie W Meckley Barbara Meckley, E J S Miller, Isaac H Miller, Daniel D Miller, J M T Miller, Eli S Metzler, Jonas M Moyer, Henry Martin, Daniel B Miller, Jacob A Miller, David Mishler, Joseph Martin, Nicholas Martin, Enos B Moyer, J B Musser, Michael Musser, J D Morrell, Joseph Miller, A Metzler, Christ Metzler, M Minnich, Peter E Miller.

N—Barbara Neff, Christ Neuenschwanger, John Nahrgang, Elizabeth Newcomer, Jos Nighswander, John Newcomer, G Neufeld, John B Newcomer.

O—William Overholt.

P—John Penner, John Pike, Fanny Plank, John Platt, H P Penner, John Pinow.

R—Nicholas Ruby, Jacob Roth, M H Rittenhouse, Barbara Rocke, F A Rhyum, F A Rhodes, Dora Ream, Jacob Rohrer, Kate Reehl, Christian Rich, Magdalena Rodes, Catharine Reiff.

S—Joseph Shank, Tobias Shank, Henry Schumm, Mrs D Sherk, Jacob F Schwartzentruber, Wm Silvius, P D Short Wm Stafford, D M Stoltzfus, Mrs Rebecca Snavely, Daniel L Schrock, A F Stauffer, Benjamin Shuh, Jacob Y Shantz, Mrs Hiram Swarr, Mary E Shelly, Jacob Shellenberger, W Spetzel, Abraham Shank, Daniel Showalter, C J Shank, Andrew Stemen, H Stemen, Mrs Jacob Seitz, Barbara Schertz, Daniel Shantz, Solomon Shantz, Aaron Shantz, Joseph Y Shantz, Noah Shantz, Joseph Sterick, Isaac Sleichter, Owen Shantz, Emma Sprenger, Joseph Stauffer Schertz, Abm Strickler, Mariah Showalter, Peter Stauffer, Christian Stauffer, C B Shelly, E C Stutzman.

T—Lydia Troyer, David Toews, Abm Troyer, Sam Thierstein, M Troyer.

U—Mary A Ulrich.

V—John Voth, Wm Vanschoick.

W—H Weibe, Peter Wall, S P Wilcox, Polly Wertz, Peter A Wiebe, Anna Winger, Daniel Wismer, M F Weber, John Wiebe, Jacob Wagler, Peter Wall, Geo Werner, Peter Wohlgemuth, Nicholas Wishart, Jos Wiedrich, Chr Wenger.

Y—Savilla Yoder, C H Yoder, Elizabeth Yoder, E A Yoder, Solomon Yoder, J S Yoder, Jacob H Yoder.

Z—Andrew Zehr, Jos C Zehr, A R Zook, Jonathan Zook, Peter Zimmerman, Jonas Zimmerman.

MISSION FUND.

Church at Ingham Co., Mich. L. Pauls 5.00.

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

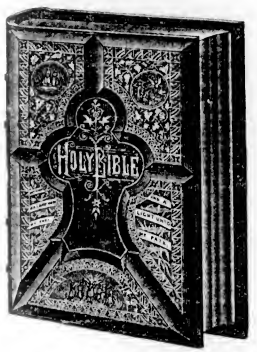
(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Secten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes, Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, $5.00

B. Gebunden in amerikanischem Morocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, 7.50

C. Gebunden in amerikanischem Morocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50

D. Gebunden in französischem Morocco, London Amik, einfache Seiten, Goldschnitt deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Morocco, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 2. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, **ohne Bilder**, per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Lederleinband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Cassanische Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50

Bibel, billige Ausg., Ledereinband, (Am. B. G.) 1.00

Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband .50

Testament Holländisch-Englisch. .50

" Französisch-Englisch .50

" Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Ledertuch Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christentum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des Irrthums und innern Lebens der ersten Christen 1.25

arth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70

axter's Ruf an die Unbekehrten .40

" ewige Ruhe der Heiligen. .70

e ge benheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

etest du? .25

iblisch che Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in remen, deutsch 2.25

uf 's, C., unparteiliches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Leberb. 2.50

üchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß 5.00

unyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70

" " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Domont über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ede der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernsthafte Christenpflicht, (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg. .50

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Hollo, .40

Habermann's Gebetbuch .25

Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Wilcox .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10

Per Dutzend .90

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby 1.10

Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schön gebraucht, aber gut erhalten .50

Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten 1.50

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß .75

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 6.00

Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 4.50

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 3.25

Palmblätter, von Carl Gerok 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's 1.00

Predigt-Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand-Einband .75

Psalter des Königs und Propheten David 1.50

Schatzkästlein, von Gossner .50

" " Lederband und Schließen 1.00

Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.75

Stark's Gebetbuch, Muslineinband 1.50

Stilling (Jung) Leben 1.00

Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .40

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .15

Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo. .70

Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Leberb. .20

Weckstimme für Sünder 1.00

Weg zur Seligkeit, Tucheinband .40

Wynantz Predigten, aus dem Holländischen von David-Zug .30

Zeugnisse zur Wahrheit 1.25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.

Preis, per Exemplar, portofrei .60

" " Dutzend, " 6.50

" " " per Expreß 6.00

" " Hundert " 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post,.. .80

" Dutzend " " " 8.50

" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.75

Glaubensstimme, Klein Format .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe .50

Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Leberband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00

Per Dutzend per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35

" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagschulen .15

Bibliche Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Der Deutsche unter den Kalmücken .25

Der Gang mit der Welt, ein Tractat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Die Altväter .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gesicht .10

Jelsila's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Woltersdorf .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cincin. .15

A B C Buch für Sonntagsschulen .15

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25

Per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .50

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch 1.00

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen ꝛc. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00

Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Heyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leser, amerikanischer

" " erstes Buch von A. C. Wilde .25

" " zweites " " " .40

" " drittes " " " .75

Oelschläger's englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechnenbuch, erster Theil .35

Rechnenbuch, zweiter Theil .35

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20

Rechnenfibel von G. Erlenkötter .15

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Tyd, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

Die Philharmonia.

Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern in den deutschen Mennonitischen Gesangbüchern, sowie in dem englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst dessen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar per Post $1.00

" " Dutzend per Expreß 10.00

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10

Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15

Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20

Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Bibliches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen.

S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 288 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden.

Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfanger zu tragen.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart. Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, fürs Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze. Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

Sl. Bähler, Languau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbucher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender fur 1887, Bibeln, Testamente und andere Bucher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Heinrich A. Mumaw, M. D., homöopathischer Arzt, Nappanee, Elkhart Co., Ind. Spricht deutsch und englisch. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet.
14 '86—13.'87.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Tsp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu erstehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Maust, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

Funk's Familien-Kalender für 1887

ist bei den nachstehend benannten Personen zu haben:

Benjamin Frick, Frick's Store, Bucks Co., Pa.
G. L. Fon Dersmith, Lancaster Co., Pa.
Schafer und Koradi, Philadelphia.
Peter H. Goerz, Marion Junction, Dak.
R. J. Heatwole, Newton, Kansas.
Samuel Güngerich, Amish, Iowa.
J. M. J. Miller, Milford, Neb.
Peter Wienß, Reinland, Man.
Peter Dück, Hochstadt, Man.
John L. Weidmann, St. Jacobs, Ont.
M. S. Hallman, Berlin, Ont.
Isaak Hoover, " "
C. Kumpf, Waterloo, "
A. Metzler East Lewiston, Mahoning Co., O.
J. L. Amstutz, Mount Eaton, Wayne Co., O.
John U. Amstutz, Bluston, Allen Co., O.
Addison Shelly, Ustick, Whiteside Co., Ill.
Heinrich Goerz, Sen., Mountain Lake, Minn.

In Gegenden, wo noch Niemand unsern Kalender auf Lager hält, würden wir es gerne sehen, wenn Jemand eine Partie Kalender bei uns bestellen würde.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigiert von M. S. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr . . . . 75 Cents.

Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den sieben Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden [illegible] Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Die vollständigen Werke Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Zylis und Lemmekes; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre christliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Expreß, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Expreß.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot,
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

☞ Passage-Scheine ☜

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
4,'85—3,'87. **Chicago, Illinois.**

Norddeutscher Lloyd.
Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
—— DIRECT ——
durch die Postdampfschiffe I. Classe
Braunschweig, Nürnberg, America, Hermann, Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können **vom Dampfschiff unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No. 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55	"
No. 1, Limited Express	6 45	A. M.
No. 3, Special Chicago Express	3.00	P. M
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15	"
No. 65, Way Freight	4.10	P. M.

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.45	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	1.20	P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45	P. M
No. 8, Atlantic Express	11.55	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen train	8.40	"
No. 82, Way Freight	8 00	A. M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
" E " Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
" H " Elkhart from "	7.50	P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accommodation	2.50	"

No. 1, takes Acc, car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.
G. B. Wylie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows.

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 47	A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 35	P. M.
No. 8, Way Freight,	5 45	A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 52	A. M
No. 3, Michigan Express	5 20	P. M.
No. 7, Way Freight, arrive	7 50	P. M
No. 11, " " leaves	8 00	A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago,

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 24.—No. 6. Elkhart, Indiana, 15. März 1887. Ganze Nummer 342.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Exempel der Christen.

Kürzlich an einem Sonntag war ich in der Versammlung gewesen, allwo sich eine ziemliche Zahl Zuhörer eingefunden hatte, um, wie wir hoffen, durch Gottes Wort einen Segen für die unsterbliche Seele sammeln zu können, welches auch einem eifrigen Zuhörer sicherlich zu Theil geworden ist. Denn auch ich bin nicht ganz ungesegnet geblieben, besonders als ich hörte, da der Prediger unter Anderem das unten Erwähnte, erzählte. Nämlich, daß er so von ungefähr, mit Einem von einer sogenannten geheimen Gesellschaft zusammengetroffen, und sich alsbald in ein Gespräch mit ihm verknüpfte, wo er unter Anderem fragend die Worte hören mußte: „Was ist der Christen Exempel? Wir haben ein besseres — wir lieben uns mehr, und helfen uns auch mehr." Das will so viel gesagt sein, als: „Wir haben mehr Liebe] und mehr Barmherzigkeit." Diese Worte drangen mir tief in das Herz hinein, so daß ich immer und immer wieder daran denken mußte: Was ist der Christen Exempel?—und durch vieles Hin- und Herdenken kam ich zu dem Entschluß, darüber etwas für den „Herold" zu schreiben; obwohl ich mich sehr untüchtig dazu fühle, so kann ich vielleicht dennoch, durch Gottes Hilfe einige Worte zum Segen für mich und Andere niederschreiben.

Nun, liebes Christenvolk, lasset uns die Worte unseres Heilandes (in Matth. 5) in Erwägung ziehen, welche er so eindringlich zu Seinen Jüngern und zugleich auch zu uns gesprochen hat, wenn Er sagt (V. 13.): „Ihr seid das Salz der Erde, aber: wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen? und (V. 14.): „Ihr seid das Licht der Welt, und die Stadt, die auf einem Berge liegt, mag nicht verborgen sein." Und schließlich befiehlt Er noch so eindringlich (V. 16.): „Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen." Dieses verlangt der Herr unbedingt von uns zu haben, auf daß Er gepriesen sollte werden, nicht nur von Seinem Volk, sondern auch von denen die draußen sind. Und wenn wir dann fragen: Wie leuchtet unser Licht, leuchtet es recht helle, kann man es so unterscheiden, daß ein Jeder, er sei Christ oder nicht Christ, ganz entschieden sagen kann: Da ist es licht, und da ist es finster? Und wenn man in der dunklen Nacht ein Licht anzündet, wo ist der, der es nicht sehen kann, und unterscheiden könnte, ob Licht da wäre, oder ob es finster ist? Sicherlich wird ein Jeder, der nur Augen hat, und wenn sie auch nur ganz trübe wären, einem Jeglichen, der ihn nur fragen würde: „Wo ist es licht?" hinweisen und sagen: „Da ist es helle." Sollte es denn nicht auch so sein mit dem Christenthum? Werden wir nicht Alle einstimmig sagen: „Ja?"—und wie kommt denn Jener auf den Gedanken zu fragen, was das Exempel der Christen ist? und es sogar noch hinter das ihrige stellet. Hat er denn Grund dafür? Wir sind genöthigt, ein wenig nachzusehen, und zu untersuchen. Wir finden, daß der Heiland sagt: „Daran soll auch die Welt erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so Liebe und Friede unter euch ist. Marc. 9, 50. sagt Er: „Habt Salz bei euch, und habt Frieden unter einander." Und auf wie vielen Stellen wird doch so sehr auf Liebe und Friede hingewiesen, was ja einem jeden Leser zur Genüge bekannt ist. Und wo Liebe ist, ist da nicht auch Einigkeit? Wozu Paulus seinen Wunsch schon gegen seine Römergemeinde ausspricht, wenn er Cap. 15, V. 5., spricht: „Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr einerlei gestimmet seid unter einander, nach Jesu Christo; auf daß ihr einmüthiglich, mit einem Munde lobet Gott, und den Vater unseres Herrn Jesu Christi." Epheser 5, 9: „Wandelt wie die Kinder des Lichts." Gal. 5, 22.: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit," u. s. w. So können wir allenthalben sehen, wie Liebe, Friede und Einigkeit, so enge verbunden sind, daß sie sich keineswegs von einander trennen lassen. Denn mit der Liebe muß die Einigkeit gekrönet werden, und die Einigkeit hingegen ist wiederum der Liebe ihre Krone.

Darum ermahnet der Apostel Paulus so eindringlich, wenn er sagt: „Doch so fern, daß wir nach einer Regel, darin wir gekommen sind, wandeln, und gleich gesinnet seien" (Philipper 3, 16.) und weiter Cap. 2, V. 2: So erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habet, einmüthig und einhellig seid" und Römer 12, 16. lesen wir: „Habt einerlei Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen." Und nicht weniger ist es, was auch Petrus sagt, wenn er spricht: Endlich aber seid allesammt gleichgesinnet, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich.

Nun werfen wir noch einen Blick auf 1 Cor. 1, 10., wo Paulus sagt: „Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr allzumal einerlei Rede führet, und lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest an einander, in einem Sinn und in einerlei Meinung." Ueber dieses Alles nun so einen Blick werfend, müssen wir da nicht zugeben, daß nur durch Liebe, Friede, Einigkeit. Glaube und Werke ein recht hellscheinendes Licht von dem wahren Christenthum verbreitet werden kann, so daß auch die Welt, die im Finstern liegt, sehen und von dem Licht zeugen kann, welches so helle durch die ganze Welt hindurch scheinet, und wäre das nicht herrlich?

Dieses möge sich der liebe Leser selbst beantworten, und wir wollen uns nun nach unserem Christenthum umsehen. Und wie finden wir es? Ist Liebe da? Ist Friede da? Ist Einigkeit da? Sind Glaube und Werke da? Ist Leben da? und schließlich, ist Licht da? — Wenn ja, woher kommen denn so viele Meinungen, so viele Absonderungen, so viele Theilungen und so viele Meidungen? Da ist Einer, der kann mit Jenem keine Gemeinschaft halten; und Jener kann es wieder mit Diesem nicht. Da ist Einer Paulisch, der Andere Apollisch, der Dritte Kephisch und der Vierte meint das Richtigste getroffen zu haben und nennt sich Christisch. Und dann wird nur immer verächtlich auf den Andern herabgeblickt. Andere sind wieder ganz einer Meinung, haben ganz einerlei Kirchenordnung, ganz und gar einen Sinn im Worte Gottes und in allen Ceremonien. Aber, o wie schade ist es, daß da Unliebe und Unfriede, ja Zank, Streit und Feindschaft so große Verheerungen und Trennungen angerichtet haben, so daß es Einem das Herz bluten macht, dieses Alles so anzusehen, daß zwei, ja sogar drei Gemeinden neben einander, oder besser gesagt unter einander, emporzublühen suchen und somit Freunde, Brüder und Schwestern, ja Kinder und Eltern von einander geschieden sind. Einige aus Feindschaft, Andere müssen es mit viel Gram und Herzeleid thun. Und ist das Christenthum?

Ja, lieber Leser, gehe einmal hin und frage einen Jeden insbesonders, und du wirst es finden, daß auch nicht Einer da ist, der sich nicht Christ nennen wird. Und ist es wahr? kann da ein wahres Christenthum existiren? Nie und nimmermehr! Das bezeugt schon der Apostel Paulus, wenn er sagt: „Dieweil ihr noch fleischlich seid. Denn sintemal Eifer und Zank und Zwietracht unter euch sind, seid ihr denn nicht fleischlich? Denn so einer sagt: ‚Ich bin Paulisch'; der andere aber: ‚Ich bin Apollisch'; seid ihr denn nicht fleischlich?" Damit meint Paulus gar nichts anderes, als daß es so ist. Und kann so ein Christenthum bestehen? Nein, weder hier, noch vor dem Throne Gottes, wird es bestehen können. Und ist es nicht Zeit, Hand an's Werk zu legen und so viel wie möglich zu arbeiten, um womöglich wieder Liebe, Friede und Einigkeit herzustellen, auf daß das Licht, welches schon am Verlöschen ist, wieder heller scheinen möchte. Wo aber nicht, so höret doch auf Namen-Christen zu sein, auf daß nicht der Name Christi geschändet werde.

Man kann ja nicht Gott und der Welt zugleich dienen; man muß entweder ganz Christ oder ganz Welt sein, entweder kalt oder warm, entweder Gott oder dem Baal dienen. Denn durch ein wahres Christenthum wird die Welt näher zu Gott gebracht, aber durch ein laues wird sie nur weiter abgeführt. Wie schrecklich wird es anzuhören sein, wenn die Welt an jenem Tage auftreten und die Christen beschuldigen und verdammen wird, weil sie durch ihre Gleichgiltigkeit ihnen zur Verdammniß geholfen haben.*)

Darum, so lasset euer Licht leuchten, auf daß doch Niemand zu fragen braucht: Was ist der Christen Exempel?

Jacob J. Müller.

*) Hiermit will ich gar nicht verstanden sein, als ob gar kein aufrichtiges Christenthum mehr zu finden wäre. O nein! der Herr hatte noch zu allen Zeiten sein Volk gehabt, und Er hat es auch jetzt noch. Aber es ist wichtig, und ein Jeder sollte sich recht prüfen, wie er Gott und Seinem Wort gegenüber steht.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Erziehung der Kinder.

„Reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn."

Liebe Leser des „Herold"! Ich fühle mich bewogen ein wenig für den „Herold" in Bezug auf obenerwähnte Worte zu schreiben.

Paulus giebt hier den Eltern einen guten Rath, und dieweil diese Schrift von manchen Eltern, wie es scheint, nicht genug beobachtet wird, so wünsche ich uns durch Gottes Gnade darauf aufmerksam zu machen. Manche Eltern lassen ihren Kindern den eigenen Willen und zärteln sie noch dabei, ob sie gehorsam sind oder nicht. Wenn man darüber zu ihnen redet, so geben sie zur Antwort: „Zu streng sein ist auch nicht gut", oder auch vielleicht: „Es ist am besten wenn sie selbst zu dieser Erkenntniß kommen." Aber was für eine ungegründete Rede ist das? Sagt nicht das Wort: „Ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn?" Und wenn Paulus sagt: „Reizet eure Kinder nicht zum Zorn", so meint er nicht damit, wir sollen sie nicht zu streng halten in dieser Zucht. Man muß dabei Bescheid wissen. Man muß nicht suchen sie mit Fleiß zu erbittern, und sie nicht aus Haß oder im Zorn strafen; denn dadurch verlieren die Kinder die Liebe und das kindliche Vertrauen zu ihren Eltern.

Viele Eltern haben ihre Freude daran, ihre Kinder in allerlei weltlichen Gesellschaften obenan zu sehen. Sie schmücken ihre Kinder auf weltliche Weise und vermehren dadurch in ihnen den bereits schon allzu hohen Geist des Hochmuths. Was aber hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott. Auf obenerwähnte Weise werden Kinder zum ewigen Zorn Gottes gereizt, aber das Blut der Kinder wird von der Eltern Hände gefordert. Es legt den Eltern eine schwere Verantwortlichkeit auf das Haupt, indem sie ihre Kinder auf diese Weise verzärteln und ihnen zum Unglück helfen.

Die Gemeinde Gottes muß durch den Zutritt der Jugend im Wachsthum erhalten werden, aber kann man „Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln?" Der Heiland sagte, indem Er Seinen Jüngern den Befehl gab auszugehen und das Evangelium in der ganzen Welt zu verkündigen: „Lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes", und „lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe." Dieses hat auch Bezug auf die Jugend, und daher sollte unsere Jugend im Worte Gottes unterrichtet werden.

„Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn." Wenn Kinder erst einmal durch der Eltern Vernachlässigung auf schlechte Wege gerathen sind und die Eltern kann von den Kindern verlangen, sich Gott zu ergeben und in die Gemeinde einverleibt zu werden, wie können die Eltern hoffen, daß ihre Kinder ihrem Rath jedesmal folgen? Dann sollen die Prediger und Diener des Wortes Alles zurecht stellen und Alles gut machen, was die Eltern vernachlässigt haben. Man kann zwar nicht leugnen, daß es hie und da einen Fall giebt, wo ein solcher von seinen Eltern vernachlässigter junger Mensch sich bekehrt und Gnade erlangt, aber diese Fälle sind nicht sehr zahlreich. O, liebe Eltern, bedenket eure große Verantwortlichkeit!

Ich will hiermit nicht verstanden sein, daß alle Eltern diese wichtige Sache versäumen, aber ich fürchte, die Mehrzahl der Eltern in der sogenannten Christenheit erfüllt ihre Pflichten in dieser Hinsicht nicht. Weil die Jugend Gesellschaft liebt, so wird manche junge Seele, weil sie nicht vor dem Uebel gewarnt wird, durch weltliche Gesellschaft in Sünde geführt und gar in die Verdorbenheit gebracht.

Die Eltern aber sollen erst selbst unsträflich wandeln, worüber noch Vieles zu schreiben wäre; aber weil ich meine große Schwachheit erkenne, so will ich schließen, möchte jedoch unsere lieben Brüder und Schwestern, denen das Schreiben besser von Hand geht, bitten, uns durch den lieben „Herold" durch Artikel gegenseitig zu erbauen. Es giebt viele Leute, die sehr laß sind im Christenthum; sie lesen zwei bis drei weltliche Blätter aber ein christliches Blatt findet man nicht in ihren Familien. Wir sollten suchen Solche auch zu bewegen, wenigstens ein christliches Blatt zu nehmen zu ihrer Erbauung, wozu der „Herold" ein sehr geeignetes Blatt ist. E. S.

Iowa City, Iowa.

Gott ist die Liebe.

„Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibet in Gott und Gott in ihm. Daran ist die Liebe völlig bei uns, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts; denn gleichwie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. Lasset uns ihn lieben, denn Er hat uns erst geliebet. 1 Joh. 4, 16—19.

So rufs's mitten in den Haß und in die Zwietracht—mitten in Krieg und Blutvergießen hinein. Gott ist die Liebe. Das ist der süßeste Trost, der uns heute verkündigt wird. Und darauf soll unsere Seele sprechen lernen:

„Liebe, dir ergeb' ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich."

Wir lernen aus unserer Epistel:

1. Was Großes es mit der Liebe Gottes sei;
2. Wie wir in der Liebe bleiben müssen, wenn wir in Gott bleiben wollen;
3. Woran sich die Liebe völlig bei uns zeige;
4. Was nicht in der Liebe sein dürfe;
5. Wozu die Liebe bringe.

I.

Gott ist die Liebe! heißt es zuerst in unserer Epistel. Ach, was ist das für eine süße Botschaft! Welch gottseliges Geheimniß ist

in diesem Worte! Ja, ein gottseliges Geheimniß! Mit menschlichen Gedanken und Worten und Begriffen läßt es sich nicht fassen und aussprechen. Spricht doch Gott selbst, daß Er die Liebe ist, nicht in bloßen Gedanken, Worten und Begriffen, sondern Er spricht es in lebendigen Thaten aus. Wollen wir wissen, fühlen, erkennen, erfahren, was das ist: Gott ist die Liebe, so müssen wir in eine lebendige That hinein, wir müssen uns in Gott hineinbeten, hineinlieben. Nur so viel erkennen wir die Liebe Gottes lebendig, als wir Gott selbst lieben. Gott ist ein solches Wesen, an welchem Alles abgeliebt werden muß. An Gott ist Alles liebenswerth. Was wir an Gott nicht lieben, das erkennen wir auch nicht lebendig. Ich will also nicht Worte machen, weil Worte es eben nicht machen. Laßt uns Ihn lieben, und wir werden es seliglich erfahren, was das ist: Gott ist die Liebe!—Nur darauf möchte ich euch aufmerken machen, daß in unserem Text nicht steht: Gott hat die Liebe (das wäre zu wenig, das könnte man allenfalls auch von einem Menschen sagen), sondern da steht: Gott ist die Liebe. Also das ganze persönliche, dreieinige Wesen Gottes ist Liebe. Der Vater ist Liebe, der Sohn ist Liebe, der Geist ist Liebe. Die ganze Majestät des dreieinigen Gottes ist Liebe — das geht gleich über alles Menschliche. Und jede Eigenschaft dieses majestätischen, dreieinigen Gottes ist Liebe. Seine Allmacht, Seine Allgegenwart und Allwissenheit ist Liebe. Seine Heiligkeit, Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit ist Liebe. Seine Freundlichkeit, Seine Langmuth und Geduld—es ist Alles an Gott und in Gott Liebe. Es ist Alles an Gott ein aufgeschlossenes Herz, eine offene Thür, aus welchem heraus Sein grundgutes Wesen unablässig ausströmt und überfließt und sich allen Creaturen mittheilt. Ja Alles, was wir Creatur nennen, Engel und Menschen und Welten und Alles, was in diesen Welten lebt und webt, Gott hat das Alles nur geschaffen, weil Er die Liebe ist, um es zu lieben. O sehet sie an, die neuerwachte Natur, in diesem Spiegel. Was predigt die Blüthenpracht und der Schmuck der Wiesen und Wald und Feld? Es predigt Alles thatsächlich: Gott ist die Liebe. Und auch gegen das gefallene Geschöpf, gegen den Sünder, der vor Gott Sein Herz zuschließt, ist Gottes Herz aufgeschlossen, ist Gott die Liebe. Das hat Er gezeigt daran, daß Er Seines eingeborenen Sohnes nicht verschont, sondern ihn für uns Alle dahingegeben hat. Daran, sagt Johannes (unmittelbar vor dem Anfang unserer Epistel), daran haben wir erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat.—Nun, Gott der Herr schenke uns ein solches Erkennen und Glauben. Wir hörten's noch zu Pfingsten: wir können's nicht aus uns selbst. Unser Herz ist gegen diesen Lebenspunkt ein steinernes Herz. Bitten wir heute von neuem, daß Gott das steinerne Herz aus unserem Fleische nehme und uns ein fleischernes gebe. Bitten wir Gott, daß wir's Ihm ablieben können, daß Er die Liebe ist. Wer darum bitten kann, wem das die Hauptbitte ist, der hat schon etwas von dem gottseligen Geheimniß, der erkennt und erfährt schon lebendig, daß Gott die Liebe ist.

Und wenn man das erfährt, was dann? Dann nichts anderes, als bleiben, bleiben in der Liebe. Warum bleiben? Darum, weil wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. Ihr wißt es ja, Gott hat uns für sich und zu sich erschaffen und erlöst, so daß jeder Erlöste sagen muß: Ich bin für Gott da, und Gott ist für mich da. Man hat auch anders keinen Frieden. Habt ihr's nicht erkannt? Was war es, wenn Unfriede und Unruhe, Zerrissenheit und Unzufriedenheit in der Seele war? Das war's: Unsere Seele war dann für etwas anderes da, als für Gott, und dann war uns so, als ob Gott auch nicht für uns da war. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Ist Gott nicht für uns, vor uns, bei uns, um uns, in uns, so ist Alles wider uns, so ist eitel Herzeleid. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde. Aber habe ich dich nicht, mein Gott, dann wird mir der Himmel auch nur eine Hölle sein. Das war die Hauptqual des reichen Mannes im heutigen Evangelio. Also Gott müssen wir haben. Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir, meine Seele dürstet nach dem lebendigen Gott. Wir müssen mit Gott eins werden. Und sind wir mit Ihm eins geworden, sind wir Ihm versöhnt, ist die Scheidewand weg, die unsere Seele von Gott trennte, sind wir durch Christum zu Gott gekommen, haben wir's glauben können, das: also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, dann müssen wir bleiben in der Liebe. Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm.—Aber wenn davon mein Bleiben in Gott und Gottes Bleiben in mir abhängt, daß ich in der Liebe bleibe, was wird dann aus mir? Kann ich denn auch in der Liebe bleiben? Wenn sich auch durch Gottes Gnade ein Fünklein Liebe in mir regt, wie bald ist's wieder verlöscht, wie bald ist's wieder kalt und steinern in mir? In diesem Augenblick macht die Liebe mein Herz weich, im andern ist's hart und verschlossen von Lieblosigkeit. Wohl wahr. Aber hast du denn auch einmal schon recht gründlich zugesehen, in welcher Liebe du vor Allem bleiben sollst, in der Liebe, mit der du Gott lieben willst, oder in der Liebe, mit der dich Gott geliebt hat? Du kannst gewiß deswegen nicht in der Liebe bleiben, weil du die Liebe mehr in dir, als außer dir in Gott suchst. Das ist's, warum die Meisten, die im Geiste angefangen haben, im Fleische vollenden, warum die Meisten nicht wahrhaftig lebendig, nicht in Gott bleiben, weil sie immer in sich suchen, was sie nicht in sich suchen sollen. Sie haben einmal etwas von Wärme, von Leben, von Lieben in sich gespürt. Nun ist's ihrem Gefühl entschwunden. Sie bekommen's nicht wieder. Und so werfen sie die ganze theure Sache hin. Nein, meine Freunde, von unserer Liebe können wir nicht leben, sondern nur von Gottes Liebe. Seine Liebe zu uns, wie sie in Christo Jesu uns erschienen und noch erscheint in jedem Athemzug unseres Lebens—diese Gottesliebe ist unser Leben, an der müssen wir uns weiden, in die müssen wir uns hineinsenken alle Tage, die müssen wir uns vorhalten, oder wie Johannes sagt: wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Diese Liebe ist der Lebensstrom für unsere Seele. Trinken wir aus diesem Strom alle Tage, so müssen Ströme des lebendigen Wassers auch von uns fließen, d. h. dann können und werden auch wir lieben in der That und in der Wahrheit und in dieser thätigen und wahrhaftigen Liebe bleiben. In der müssen wir nun aber auch bleiben, wenn wir in Gott bleiben wollen. Denn in Gott ist Alles wahrhaftige, thätige Liebe. Will nun diese wahrhaftige, thätige Liebe in uns nachlassen, lau, kalt und matt werden, womit werden wir sie wieder beleben? Nur ja nicht mit fremdem Feuer. Sondern einzig mit der Liebe, die Gott zu uns hat. Da gilt es denn zu bitten: Herr Gott, gieße deine Liebe aus in mein Herz. Mache deine Liebe mir werth und wahr und lebendig an meiner Seele. Erneure mich im Geiste, daß das Höchste mir nicht todte Gewohnheit werde.

II.

Woran wird es sich aber nun zeigen, daß die Liebe völlig bei uns ist? Daran ist die Liebe völlig bei uns, sagt Johannes, d. h. wörtlich: daran oder darin ist die Liebe Gottes bei uns erfüllt, die ganze volle Absicht, die Gott in Seiner Liebe zu uns hat, alle Seine Heilsgedanken über uns sind damit erfüllt, daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts. Denn gleichwie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Gericht! Das ist ein schreckliches Wort für den Sünder. Er mag es sich aus dem Sinne reden, wie viel er will, es kehrt immer mit seinem Schrecken wieder. Er mag die Verdammniß, die auf das Gericht folgt, leugnen, wie er will, das Schicksal des reichen Mannes in der Hölle wird doch immer wieder als ein Stachel in seine Seele fahren.

Ja, so lange wir Sünder sind und Sünde an uns haben, wird uns das Gericht und der Tag des Gerichts immer was zu schaffen machen. Daß Gott die Sünde haßt und straft, und daß Gottes Zorn geoffenbart

wird über alles ungöttliche Wesen, das kann man nicht wie Spreu wegblasen. Schon in zeitlichen Gerichten, wie wir sie jetzt erleben, welche Angst, welches Grauen kann da die Seele überfallen! wie müssen wir da rufen: Ach Herr, richte nicht mit uns nach unseren Sünden und vergelt uns nicht nach unserer Missethat. Wir fühlen es, die gerichtlich verhängte Angst steht mit unserer Sünde und Schuld in Zusammenhang, und keine menschliche Macht rettet uns aus der Angst und dem Gericht. Das ist nun aber das Große, das die Liebe Gottes im Sinne hat, nämlich uns aus der Angst und aus dem Gerichte zu retten, Sünder und Sünde zu scheiden, die Sünde in den Tod zu bringen, den Sünder selig zu machen. Darum hat die ewige Liebe den eingebornen Sohn in die Angst und in das Gericht gegeben, daß wir durch Ihn leben sollen. Wo das erkannt und geglaubt wird, wo man alle zeitlichen Gerichte Gottes sich dazu dienen läßt, daß man seine Sünde bußfertig erkennt und in den Tod giebt und im Glauben an die im Heiland erschienene Liebe Gottes sich hält, da entsteht eine Freudigkeit auf den Tag des Gerichts und am Tage des Gerichtes, sowohl diesseits als jenseits. Man kann es in dieser Freudigkeit glauben: Gott haßt und richtet deine Sünde, aber dich Sünder liebt Er. Man kann Gott bitten: Ja Herr, hasse und richte und tödte meine Sünde, denn sie ist mein Verderben —ich weiß, daß du Gutes mit mir im Sinne hast, wenn du richterlich mit meiner Sünde verfährst. Man bekommt eine Freimüthigkeit, so daß man sich nicht mehr mit dem Stachel der Seele, mit der Verdammniß im Herzen, mit der Angst und dem Gerichte umschleppt, sondern man schüttet das Alles vor dem Herrn aus, man sagt: Mein Gott, du willst nicht, daß ich in der Verdammniß meines Herzens bleibe, du willst nicht, daß daß ich mich mit quälenden Gedanken umschleppe, du willst nicht, daß irgend ein Stäublein auf mir liege und an mir hafte, das mir am Tage des Gerichts den Muth nehmen könnte; darum bitte ich dich, kleide mich in die Gerechtigkeit deines Sohnes, reinige mich durch Sein Blut, daß ich schneeweiß werde, gieb den Geist deines Sohnes in mein Herz, der da rufet: Abba, lieber Vater. Es stehet ja geschrieben: Wie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Also lieber Vater, laß mich sein, wie dein Sohn in dieser Welt war. An dem hattest du Wohlgefallen; ich stehe ja nicht in eigener Gerechtigkeit vor dir, ich will ja immer nur in Christo erfunden sein, ich bin ja ein Glied Seines Leibes. Ob Er gleich unter mancher Angst und manchem Gericht war, so behielt Er doch Seine Freudigkeit und freimüthige Ansprache zu dir. So, mein Gott, laß mich auch sein unter der mancherlei Angst und dem mancherlei Gericht dieser Welt. So laß mich einst sein am Tage des Gerichts voll Freudigkeit.

Das ist's, meine Freunde, woran es sich zeigt, ob die Liebe Gottes ihre Absicht an uns erreicht und erfüllt hat, ob die Liebe völlig bei uns. O lasset uns darum bitten! Es dringt uns unsere Zeit alle Tage dazu. Es ist der einzige Trost den wir haben bei dem, was über uns hereinbrechen kann, daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts. Ach, sie ist so groß, die Liebe, die Gott zu uns hat, ihre Absicht geht so weit, sie geht ja in die Ewigkeit hinein, daß wir auch da nicht zu Schanden werden sollen. Sie ist auch so gut, so zart, so treu, daß sie Alles aus uns heraus haben will, was unsere Freudigkeit und Freimüthigkeit zu Gott stören, was uns im Genießen und Empfangen der süßen Gottesliebe hindern könnte.

III.

Darum sagt Johannes: Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. Etwas Anderes ist die wahre Gottesfurcht und etwas Anderes die Furcht, die Pein hat. Die wahre Gottesfurcht, da ich es in jedem Augenblicke fühle, ich bin ganz in Gottes Händen, Er kann mit mir machen, was Er will—die Furcht, wie könnte ich ein solch Uebel thun und wider meinen Herrn und Gott sündigen? also die Furcht vor der Sünde, diese Furcht soll bleiben; sie hat auch keine Pein, sondern sie ist in der wahrhaftigen Liebe. Aber die Furcht nach der Sünde, die Furcht, die vom Tage des Gerichts nur Schlimmes erwartet, die kann nicht bleiben, denn sie entsteht nicht aus der Liebe, sie ist nicht beim völligen Glauben der Vergebung der Sünden in Christo. So wie Gott alle Sünden vergeben, nichts aufhalten will—so soll auch in uns nichts von der Furcht bleiben. Doch ist es möglich, daß nicht bloß der vorübergehende Schrecken in die Seele kommen kann, wie Johannes es selbst erfuhr, da er vor dem Menschensohn in seiner Herrlichkeit als ein Todter niederfiel (Offb. 1, 17.)— sondern die Furcht, die Pein hat, kann gar oft noch neben der Liebe im Herzen sein; es kann diese Furcht noch gar oft die Freudigkeit und kindliche Zuversicht unterbrechen und Einem Angst und bange machen. Wie oft redet die Schrift davon! Wie oft spricht sie von einem Verbergen des Angesichtes Gottes. Sei du mir nur nicht schrecklich! Aber es soll gerade nicht so sein. Es soll die Furcht, die Pein hat, nicht immer neben der Liebe im Herzen sein, sondern es ist ein Hauptgeschäft des Geistes Gottes, daß Er durch die Liebe, die Er in die Herzen ausgießt, die Furcht, die Pein hat, je mehr und mehr überwindet und austreibt. Ueberwinden aber heißt nicht wegschwatzen und wegraisonniren. Austreiben heißt nicht wegblasen, das Herz zerstreuen, daß man der Furcht vergißt und sich einbildet und anmaßt, man habe eine Freudigkeit, die man doch im Grunde nicht hat. Nein, so ist es nicht gemeint. Denn die Furcht ist nicht etwas Zufälliges, Willkürliches, sondern sie ist etwas über den Menschen gerichtlich verhängtes; sie kann daher nur mit rechtmäßigen, göttlichen Kräften ausgetrieben werden. Sie weicht auch vor keiner andern Kraft, als vor der rechtmäßigen göttlichen des Kreuzes Christi. Nur wo das im Herzensgrunde funkelt: Der am Kreuz ist meine Liebe, da treibt die Liebe die Furcht aus, da dringt es täglich und stündlich zu diesem Einem: Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns erst geliebt.

IV.

Lasset uns Ihn lieben. So bittet der Apostel der Liebe, so bittet die ewige Liebe selbst. Gott, der große, majestätische Gott, bittet um unsere Liebe. Er, der uns im Nu vernichten könnte, bittet: Lasset euch mit Gott versöhnen. Christen, geht uns das nicht zu Herzen? Dringt uns das nicht, uns niederzuwerfen und anzubeten; dringt uns das nicht, in den Tod zu geben Alles, was nicht Liebe in und an uns ist, und von ganzer Seele und ganzem Gemüthe zu rufen:

„Liebe, dir ergeb' ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich!"

Ach, daß dieser Drang durch die ganze Christenheit ging! Daß dieses: Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt, in die Herzen derer dränge, die hassend und mordend sich gegenüber stehen. Daß es sie lehrete: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Die Sonne der Liebe, sie ist über Alle aufgegangen.

Ach, warum lieben die Menschen die Finsterniß mehr als das Licht? Die Gottesliebe hat ihr Herzblut für Alle vergossen, daß sie leben sollen. Warum trachtet Einer nach des Anderen Blut und Leben? Du heilige Liebe, das kann dir nicht gefallen. Daran muß deine Seele einen Greuel haben. O, wende es, du allmächtige Liebe! Erbarme dich und siehe an unseren Jammer und unsere Noth. Siehe an den größten Jammer, daß es von denen, die du mit unaussprechlicher Liebe umfangen, noch immer nicht geglaubt wird, daß du Gott, die Liebe bist. Ach, höre darum nicht auf zu lieben, sonst versinken wir in ewigen Tod. Ueberwinde, du ewige Liebe, was dir noch widerstrebt. Laß es noch dazu kommen, daß Alles, was du erlöst hast, mit einem Munde und einem Herzen spreche:

„Liebe, dir ergeb' ich mich,
Dein zu bleiben, ewiglich." Amen.

—[Aus C. F. Huhn's Predigten.]

Ein alter Brief.

[Folgender Brief wurde von David Metzler, Diacon in der Gemeinde in Columbiana Co., Ohio, als eine Ermahnung an seine Nachkommenschaft geschrieben. Diese Ermahnung ist von solcher Art, daß sie gerade uns in unserer Zeit von sehr großer Wichtigkeit ist, so wir sie recht beobachten und befolgen. Unsere alten Brüder, die ihren Lauf vollendet und den guten Kampf gekämpfet haben, predigen uns heute noch aus ihren stillen Gräbern ernstlich die Lehre des theuren Evangeliums unseres Heilandes, und thun wir wohl so wir darauf achten. Der Herr schenke uns Seine Gnade dazu! —Editor.]

Sept. 25., Anno 1855.

Mein Wille, Rath und Testament an alle Hinterlassenen, Weib und Kinder, sammt euren Angehörigen, und alle meine Kindeskinder. Ihr seid mir Alle von Herzen lieb und Gott und Seiner reichen Gnade anbefohlen. Der Herr wolle euch täglich behüten auf allen euren Wegen, und mit Seinem heiligen und guten Geiste stets in euch wohnen und euer Gott und Vater sein, daß ihr Alle als gehorsame Kinder Gottes erfunden und als Seine Söhne und Töchter anerkannt werden möget. Dazu wolle der Herr euch auch täglich stärken und bewahren in einem wahren, lebendigen und thätigen Glauben, bis zu einem seligen Ende in Christo Jesu. Amen.

Nun, sollte es dem lieben Gott gefallen mich abzurufen und aus diesem trübseligen Leben in die Ewigkeit zu versetzen ehe dich, mein liebes Weib und Mamme aller meiner und deiner Kinder, die Gott uns bescheret hat, sammt allen unsern Kindeskindern, so bleibe du ihnen, so lange Gott dir das zeitliche Leben schenken wird, ein gutes Vorbild in der wahren Gottesfurcht und allen christlichen Tugenden und guten Werken; ja, bleibe du ihnen ein Licht und gutes Vorbild in der Liebe, im Frieden, in der Geduld und in der Demuth, mit einem täglichen Wachen und Beten, und wo es nöthig wird, gedrungen durch die Liebe, sie zu vermagnen. Versäume wegen Menschenfurcht du solches nicht.

Weil der Hochmuth jetzt so stark einreißet, der doch so streng verboten ist in Gottes Wort, so vergesset des Herrn Wort doch nicht, ihr meine lieben Kinder mit allen euren Angehörigen, welches uns lehrt: „Ehre Vater und Mutter — auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden." Ja, vergesset dieses doch nicht und haltet die Mamme allezeit in Ehren und herzlich lieb, und dienet ihr und pflegt sie, wo sie eurer Hilfe sollte bedürftig werden; und wenn Gott mehr Kreuz und Trübsal sollte über die Mamme kommen lassen, so stellet euch ihr unter die Arme, besuchet sie fleißig und tröstet sie mit dem Trost womit ihr und alle Kreuzesträger Jesu von Gott durch Sein Wort getröstet sind. Ihr müßt viel an eurer Mamme thun, wenn ihr sie belohnen wollt für Alles, was sie an euch gethan hat, von eurer Kindheit an bis ihr auferzogen waret.

So wäre es auch jetzt mein herzlichster Rath und Befehl an euch Alle, meine lieben Söhne und Töchter, sammt euren Gatten und Gattinnen, daß ihr doch Alle möchtet allen möglichen Fleiß anwenten, um eure Kinder auch in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufzuziehen und in der Gemeinde ihnen ein gutes Vorbild und ein rechtes Licht zu werden und zu bleiben, durch einen wahren gottseligen Lebeswandel. Das wäre wohl unsere nöthigste Verrichtung, unsere Kinder in der Gottesfurcht zu erziehen und sie so viel als möglich von allen eiteln und sündlichen Gesellschaften ferne zu halten und sie ernstlich vor allem Hochmuth und Gleichstellung der Welt zu warnen, daß sie doch lernen möchten dasselbe zu meiden daran Gott einen so großen Greuel hat.

Auch ihr, meine lieben Enkelein oder Kindeskinder, seid doch gehorsame Kinder und folget euren frommen Eltern in allem Guten, denn zuerst nach dem Reich Gottes und Seiner Gerechtigkeit zu trachten, wie der Heiland uns befiehlt, ist doch viel mehr werth als die ganze Welt zu gewinnen, die doch mit all ihrer Pracht und Herrlichkeit vergehen wird. Wer aber den Willen Gottes thut, der wird bleiben in Ewigkeit. Ja, das war schon oft mein sehnlichster Wunsch, meine Bitte und mein Flehen im Namen Jesu, für mich und die Mamme, für Kinder und für Kindeskinder, daß der liebevolle, barmherzige und allvermögende Gott den geistlichen Segen in himmlischen Gütern, durch Jesum Christum, doch reichlich ausschütten wolle über uns, daß die geistliche Saat doch möchte gesegnet werden bei mir und allen meinen Angehörigen und Nachkömmlingen, daß sie Alle geistliche Arbeiter im Weinberg des Herrn werden möchten und ein Jeder meiner Nachkömmlinge bis in's dritte und vierte Glied an dem Bauen der geistlichen Arche möchte Antheil nehmen, wie Paulus spricht: „Durch den Glauben hat Noah Gott geehret und die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses."

Noah, der dem Herrn glaubte und nach Seinem Befehl die Arche baute, wurde durch seinen lebendigen Glauben mit den Seinigen gerettet, wo hingegen die ganze Welt durch die Sündfluth untergegangen ist und Niemand außer der Arche hat errettet werden können. Dies ist eine klare Figur auf die geistliche Arche und die wahre Gemeinde Jesu Christi, wie der Apostel auch sagt, daß den Menschen kein anderer Name gegeben sei, darinnen sie können selig werden, als allein der Name Jesu Das geschieht in dem Gehorsam unter das Kreuz Christi in einem lebendigen Glauben und durch eine wahre Herzensbuße, daß man zur Geistestaufe gelanget, Christi Geist theilhaftig wird und durch den unvergänglichen Samen des lebendigen Worts zu der geistlichen Kindschaft und der wahren Wiedergeburt kommen kann, wo das ewige Leben verheißen ist in der Hoffnung, so der Mensch getreu bleibt bis an sein Ende, unter einem täglichen Wachen und Beten.

O! ich bitte euch nochmals mit dem Apostel, ihr meine lieben Kinder, sammt allen euren Angehörigen: Schaffet doch eure Seligkeit mit Furcht und Zittern, so lange Gott euch das zeitliche Leben schenkt. Ja, das wäre doch meine größte Herzensfreude und sehnlichstes Wünschen und Bitten zu Gott für alle meine Nachkömmlinge, daß der liebevolle und barmherzige Gott euch Alle so führen möge durch Seine ziehende Gnade, daß ihr doch Alle, aus feuriger Liebe gedrungen, so verlangend möchtet werden und bleiben, um Gott den Herrn über alles Andere von Herzen lieben und gerne, aus Liebe zu Ihm und eurer eigenen Seligkeit, Christi Kreuz aufnehmen, dulden und tragen zu können, sowie in der Selbstverleugnung und Herzensdemuth gerne alles hoffärtige Weltwesen hassen und fliehen, und mit Mose die Schmach Christi höher achten zu können als alles Sichtbare oder was den Augen gefallen und von Gott abführen könnte. Ja, lernet doch mit Mose auf die Belohnung zu sehen, die folgen wird in der Ewigkeit, und daß der Unterschied dort sehr groß sein wird, ob wir des armen Lazarus oder des reichen Mannes Brüder und Schwestern gewesen seien.

Nun, ihr meine lieben Kinder, irdische Schätze, Geld und Gut kann ich euch nicht viel hinterlassen. Ich biete euch aber hier einen himmlischen Schatz und ein himmlisches Erbgut an, welchen Schatz ihr und alle Solche, die ihn begehren, frei, umsonst und ohne Geld haben könnt. Das Nothwendigste, das wir mit Gottes Hilfe thun könnten, so lange der Herr uns das zeitliche Leben schenken wird, wäre wohl, daß wir uns täglich durch wahre Herzensbuße zu einem seligen Sterben bereit machen und halten würden, weil wir keine Stunde versichert sind, nicht vom Tode überfallen zu werden, und Christus uns doch mit einem doppelten Wahrlich versichert, daß, so Jemand nicht von Neuem geboren wird, er nicht in das Reich Gottes kommen kann. Wird der Mensch neugeboren, so wird er ein gehorsames Kind Gottes, der alte, adamische Mensch wird ausgezogen und der neue Mensch, nach Christo geschaffen, wird angezogen; d. h. der Mensch wird liebreich, barmherzig, demüthig, sanftmüthig, geduldig, und fühlt, gedrungen durch die Liebe Christi, die Gebote Gottes zu halten und Alles zu lassen und zu meiden was in Gottes Wort verboten ist. Der

Mensch erfährt endlich, daß er ohne die Hilfe Gottes nichts thun kann als sündigen, was ihn also recht betend machen und ihn veranlassen wird, täglich in sein Herzenskämmerlein einzukehren, um den rechten Lehrmeister und Nothhelfer anzurufen und ihn zu bitten Tag und Nacht über uns zu wachen und uns zu behüten auf allen Seinen Wegen, uns täglich zu stärken im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe, und uns Licht, Erkenntniß, Weisheit und Verstand zu schenken, um zu erkennen was Licht oder Finsterniß, was von Gott oder von Menschen, oder was vom Guten oder vom Bösen ist, und um uns auch Kraft zu schenken das Böse zu überwinden und das Gute allezeit zu thun. Der Heiland spricht: „Wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte; wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren."

Jetzt lasset uns einmal uns selbst prüfen, zu sehen wie weit wir gekommen sind in unserem Thun und Lassen in dem, das das Wort Gottes uns lehret zu thun. Wenn wir wollen die Hoffnung haben einstmal selig zu sterben, so müssen wir hier schon gottselig im Herrn leben und Christi Geist in uns wohnen haben, und uns durch denselbigen Geist ziehen und führen lassen, wie Paulus sagt: „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Doch sagt er auch: „So ist nichts Verdammliches an Denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist." Die anklebenden Sünden, die der Mensch täglich im Busen trägt, und die ihn auch täglich straucheln machen, wenn er aus Schwachheit das Wachen und Beten versäumt, das sind keine verdammenden Sünden, sondern diese sollen dem Menschen vergeben werden, wenn er sich mit einem bußfertigen Herzen vor Jesum beugt; aber dem vorsätzlichen Uebertreter, der Gottes Wort und Gottes Gebote gar nicht achtet noch annimmt, dem ist ein hartes Urtheil gefällt, denn so sagt Jesus: „Jene, meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her und erwürget sie vor mir."

Also rathe ich euch abermals, ihr meine lieben Kinder und Kindeskinder alle, die ich in einer betrübten Welt hinterlassen muß, zu wachen und zu beten. Christus sagt, wie es war zu Noah's Zeit, so wird's auch sein zu Seiner Zukunft; die Menschen werden des Herrn Wort nicht mehr achten und durch Gottes Geist sich nicht mehr strafen lassen, und weil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in Vielen erkalten. Die Weltbegier und die Hoffart ist unter den Menschen auf vielerlei Art sehr hoch gestiegen, und doch ermahnt uns der Apostel durch den Geist Christi: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn Alles, was in der Welt ist (nämlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben), ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit."

O! ihr lieben Kinder und Kindeskinder, seid doch fleißig im Wachen und Beten, und leset fleißig die heilige Schrift; ja, lasset nicht nach, Gott um Licht, Weisheit und Glaubenskraft zu bitten, um den Willen Gottes zu lernen und zu beleben. Auch leset andere erbauliche Bücher, die Grund in Gottes Wort haben. Auch verlasset die wahre Gemeinde Christi und die Versammlung nicht, so lange ihr fort könnt; liebet die Vorgesetzten und die ganze Brüderschaft, sowie auch alle Menschen, und habt Frieden mit allen Menschen so es möglich ist. Paulus sagt: „Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann und der Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herrn sehen." Liebet aber die bösen Werke nicht, damit ein mancher Mensch sich fesseln läßt, sondern strafet sie vielmehr, und liebet eure Nächsten als euch selbst, daß noch viele Seelen mögen versetzt werden aus der Finsterniß in das Licht und aus der Gewalt des Satans zu Gott, sowie aus dem Tod zum Leben, daß sie ewig selig werden mögen.

Vergesset auch nicht Almosen zu geben bei den Dürftigen und Armen, denn es ist auch ein theures Gebot Gottes, die Hungrigen zu speisen und die Nackenden zu kleiden und den Armen zu dienen in ihrer Noth, die Kranken, Wittwen und Waisen zu besuchen und zu trösten in ihrer Trübsal, welches zu einem unbefleckten Gottesdienst gerechnet ist. Die Liebe auch decket der Sünden Menge, und Gott will's wieder hundertfältig belohnen in Zeit und Ewigkeit, so wir aus Liebe und Pflicht mittheilen und nicht aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb, so das Geben nicht geschieht aus eitlem Ruhm, um vor den Menschen sich zu zeigen oder hören zu lassen. Nein, ihr sollt die linke Hand nicht wissen lassen was die rechte thut.

Es thut mir leid, daß ich in meiner großen Armuth und Schwachheit den schmalen Lebensweg, den ich für den rechten Himmelsweg erkenne, nicht allezeit so betreten konnte wie er mir vorgeschrieben ist in Gottes Wort, oder nicht so weit geführt werden konnte auf dem wohlgebahnten Pfädlein ohne bisweilen ein wenig zu straucheln, aber der Herr hat mir allezeit Seine Hand wieder gereicht, daß ich nicht ganz niedergesunken bin.

Jetzt gedenke ich zu schließen; meine Hand ist steif, mein Gedächtniß sehr schwach und die Sinne zerstreut. Wenn ich nicht das ewige Heil eurer Aller Seelen von Herzen begehrte, gleich wie für mich, ich hätte ohne Gottes Hilfe nicht so viel schreiben können. Darum ist es nochmals mein Wunsch an euch Alle, ihr meine lieben Nachkömmlinge, daß ihr doch Alle möchtet gesonnen sein wie Gottes Wort euch lehrt; daß euer Aller Glaube möchte durch die Liebe thätig werden und ein Jegliches unter euch fleißig wäre im Beharren und am Bauen der geistlichen Arche Jesu; daß ihr Alle ohne Ausnahme mit mir, als kluge Jungfrauen, mit gefüllten Gefäßen und brennenden Lampen in die himmlische Arche aufgenommen werden möget ehe die Thüre verschlossen sein wird, und wir dort in der großen Herrlichkeit in Kurzem wieder Alle miteinander versammelt werden und einander anschauen können von Angesicht zu Angesicht auf dem Berge Zion, im neuen Jerusalem, mit der großen Zahl, die aus großer Trübsal gekommen sind und ihre Kleider im Blute des Lammes helle gemacht haben, und ein ewiges Loblied singen mit den himmlischen Heerschaaren, mit Kronen auf ihren Häuptern und Palmen in ihren Händen. Das wird dann eine Freude heißen „das kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben" und allen Seinen Geboten gehorsam sind.

Diejenigen, die gewürdigt sind zu einer solchen Herrlichkeit erhoben zu werden, die werden wohl schon in diesem Leben durch viel Kreuz und Trübsal geführet worden sein, denn der Herr will Seine Hochzeitsgäste ganz rein und heilig haben, und zubereitet zu einer auserwählten Vollkommenheit, denn Christus sagte selbst, daß Er einen jeglichen Reben an Ihm, der da Frucht bringet, reinigen werde, daß er mehr Frucht bringe, und das geschieht durch die ziehende Gnade des Vaters und das auf mancherlei Art und Weise. Weil Christus das Haupt der Gemeinde, der ohne Sünde war, so schmerzlich hat leiden müssen um die ganze Sündenschuld Adams zu bezahlen, so will Er haben, daß auch Seine Glieder des Leidenskelchs und der Leidenstaufe sollen theilhaftig werden, und durch vielerlei Trübsale und Widerwärtigkeiten gehen sollen, als Krankheiten, Schmerzen, oder um Jesu willen gelästert, gescholten und verfolgt werden. Weil aber der liebevolle Gott am besten weiß was uns zur Seeligkeit dient, so wollen wir ihn bitten uns Geduld und Kraft zu schenken um das uns auferlegte Leiden so tragen zu können wie Gott es haben will. Der weise Mann Salomo sagt im Namen des Herrn: „Gieb mir, mein Sohn, dein Herz; und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen." Und weil des Herrn Wege die Kreuzeswege sind, so schreibt der Apostel: „Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll offenbaret werden."

David Metzler.

Unsere Pflichten in Bezug auf des Herrn Tag.

(Fortsetzung.)

Wir haben in einer vorhergehenden Abtheilung gesehen, wie wichtig Gott den Ebräern diesen Tag machte, und wie genau Er ihre Beobachtung desselben mit ihrem Wohlstande und Glück verhängte. Wir haben keine Ursache zu schließen, daß des Herrn Tag von geringerer Wichtigkeit für uns ist, oder daß unsere Vortheile durch dessen Beobachtung und unser Verlust durch dessen Entheiligung vermindert oder geändert ist. Wir können nicht erwarten, daß wir Gottes Gesetze übertreten, und dann der Strafe entgehen können. Heute sowohl als jemals ist unser Gedeihen und Glück am Gehorsam der Gesetze Gottes gelegen. Derjenige, welcher Gottes Gebote übertritt, trägt den Schaden davon. Wird dieses nicht in dieser Welt geschehen, so wird er einer von denjenigen sein, der (es sei denn, daß er Buße thue und sich zu Gott bekehre) in die äußerste Finsterniß geworfen werden sollten. Derjenige, welcher des Herrn Tag hält, wie es sich ziemt, und ihn zum Aufbau des Herrn Reiches auf Erden benutzt wird den Segen schon hier erlangen aber allermeist seine Belohnung in der ewigen Herrlichkeit der zukünftigen Welt empfangen.

IV. Des Herrn Tag heiligen ist eine Pflicht, welche wir unsern Familien schuldig sind. Wer es sich unternimmt seine Kinder zu erziehen, ohne ihnen die Beobachtung dieses Tages einzuprägen, ladet sich eine furchtbare Verantwortlichkeit auf. Die Kinder werden in der Gottlosigkeit aufwachsen und man kann fast nichts anderes von ihnen erwarten, als daß sie unartig werden. Man ist öfters nicht um sein eigenes Wohl bekümmert, wenn man auch nicht wünscht die Kinder mit sich in das Verderben hinunter zu schleppen. Wenn kein anderer Beweggrund uns veranlaßte den Tag zu heiligen, so sollte allein die Rücksicht auf dessen Werth für die Kinder genügend sein uns dazu zu bewegen.

V. Es ist eine Pflicht, die wir unserem Lande schuldig sind. Während wir verpflichtet sind, um das Wohl der Menschheit im Allgemeinen beflissen zu sein, so hat doch unser eigenes Land die erste Forderung an uns. Christliche Menschenliebe ist nicht auf die Grenzen einer Nation beschränkt; aber selbst die Apostel mußten in Jerusalem anfangen der ganzen Welt das Evangelium zu verkündigen; Paulus hatte ein besonderes Verlangen um das Heil seiner Brüder, seinen „Gefreunten nach dem Fleisch". Vaterlandsliebe ist eine der ersten Tugenden. Es ist eine nothwendige Qualität eines edlen Characters. Geringschätzig und schlecht muß Derjenige sein, welcher sich nicht um seines Landes Wohl kümmert.

Man kann leicht beweisen, daß die Stellung, die unser Volk des Herrn Tag gegenüber einnimmt, in einem großen Maße das zukünftige Wohl oder Wehe unseres Landes bestimmt. Ehe wir aber davon handeln, müssen wir unsere Aufmerksamkeit auf einen andern und mit dem Vorhergehenden in engem Verhältniß stehenden Gegenstand richten. Eine der brennenden Fragen unserer Zeit ist diejenige in Bezug auf die Sonntagsgesetze. Es ist das Gesetz des Landes, daß keine Geschäfte am Sonntag getrieben werden sollen. Alles wird geschlossen. Ein auf diesen Tag geschlossener Vertrag ist nichtig. Leute die beim Monat oder Jahr gedungen sind können nicht gezwungen werden an diesem Tage zu arbeiten. Eine Schuld kann nicht auf den Sonntag gehoben werden. Die meisten, wenn nicht alle Staaten haben Gesetze, durch welche Arbeit, Geschäfte und gewisse Arten Vergnügungen auf den Sonntag verboten sind, und viele Städte haben specielle Gesetze, welche verbieten Kaufläden. Saloone und Vergnügungslocale zu öffnen. Leider aber ist schon eine geraume Zeit diesen Gesetzen nur wenig Beachtung geschenkt worden, und nun wünschen Viele sie aufgehoben zu haben.

Ungläubige, Freigeister und Alle, die sich der christlichen Religion entgegenstellen oder sich nicht um ihren Fortgang kümmern, behaupten, diese Gesetze seien eine Uebertretung ihrer persönlichen Rechte. Sie möchten gerne alle Arten Geschäfte, sowohl öffentlich, wie auch privat, treiben an diesem Tage, gerade wie an andern Tagen, und sie dringen darauf, daß ein jeglicher Bürger das Recht haben sollte, nach seinem Wohlgefallen zu handeln, zu arbeiten, sich zu vergnügen oder dem Gottesdienste beizuwohnen. Jeden Versuch der Regierung, dem sabbathlichen Handel Einhalt zu thun, verschmähen sie als einen Versuch sie mit Gewalt zu Christen zu machen. Sie geben an, es sei ein Versuch ihr Gewissen zu beherrschen, da es nicht mit unsern Ansichten über die religiöse Freiheit übereinstimme. Beim ersten Anblick des Gegenstandes scheint ihre Klage guten Grund zu haben; aber ehe wir diese Frage beurtheilen, müssen wir erst verstehen, was die Sonntagsgesetze bestimmt sind auszurichten. Ihr Zweck ist nicht, einem jeglichen Menschen die christliche Religion wider seinen Willen aufzudrängen. Ein Jeglicher wahrer Christ weiß wohl, daß ein solcher Versuch jedenfalls vergeblich wäre. Es ist eine Schmach für Christen, zu folgern, daß sie, wenigstens zu unserer Zeit, die Eigenschaft ihrer eigenen Religion nicht besser verstehen, als daß sie denken, man könne die Menschen mit Gewalt zum Christenthum zwingen. Auch ist es nicht der Zweck der Sonntagsgesetze, irgend Jemand den Sonntag nach einer gewissen Vorschrift zu beobachten zu zwingen. Als die Puritaner in den Neuengland-Colonien einen Jeglichen, welcher im Stande war zu geben, zwangen, dem Gottesdienste beizuwohnen, waren sie Verfolger und trieben die Sache zu weit. Dieses ist keineswegs der Zweck der Sonntagsgesetze. Sie verbieten nur gewisse Sachen, welche, wie man überzeugt ist, geneigt sind den Tag zu entheiligen.

Es giebt zwei Ursachen warum diese Gesetze eingesetzt wurden. Die erste ist die Ueberzeugung der Mehrzahl der Menschen in unserem Lande, daß die Beobachtung des Sabbaths für das Wohl der Nation nothwendig ist. Sie würden den allgemeinen Mißbrauch dieses Tages als ein großes, gemeines Unglück achten. Sie wissen, daß, wenn ein großer Theil der Einwohner die Erlaubniß hätte, den Sabbath ganz und gar nicht zu achten oder ihn zu entheiligen, dieses die Neigung hätte, den Tag bald ganz zu ersticken und zu beseitigen. Genaue Bekanntschaft mit einer Sache oder einer Uebung, wenn auch erst unangenehm, macht sie doch bald erträglich, und, wenn sie sündlich ist, mag sie selbst angenehm werden. Das Beispiel Anderer ist ansteckend, besonders von Denjenigen, die Uebels thun. Kinder verlieren bald allen Respect für die Heiligkeit eines Tages, welcher in weltlicher Arbeit oder Vergnügung zugebracht wird, und wenn der zunehmenden Entheiligung des Sabbathtages nicht Einhalt gethan wird, wird dieses Geschlecht kaum im Grabe sein ehe wir eine Nation ohne Sabbath sein werden. (Fortsetzung folgt.)

Christlicher Einfluß.

Derselbige heilige Geist, der Jemanden zu einem guten Christen macht, macht ihn auch zu einem guten Bürger. Die wahre Wohlfahrt des Landes beruht nicht so sehr auf seinen reichen Hilfsquellen, als auf der felsenfesten Grundlage der Gottseligkeit seiner Bürger. Sodom und Gomorra wären nicht untergegangen, wenn zehn Gerechte darin gefunden worden wären. So liegt daher die Verantwortlichkeit für die Förderung dieser allgemeinen Wohlfahrt unseres gesegneten Landes auf Denen, die sich Christen nennen und in der That und Wahrheit auch sind, und nicht auf einigen Wenigen, sondern auf Allen. Die wichtige Frage ist daher eine persönliche und tritt an jeden Einzelnen an mich heran: „Wie viel von dieser Verantwortlichkeit trage ich; welchen Einfluß übe ich als Christ und Bürger zum Besten des Staates, zum Wohl des Volkes, zur Hebung der Sittlichkeit des Gemeinwesens, zur Förderung jedes einzelnen Menschen, mit dem ich zusammentreffe, aus?" (Luc 6, 31.)

Will die Liebe zum Gebet in dir erkalten,
Dann sprich: „Jetzt, Seele, ringe,
Daß der Gebetsgeist in dir werd' erhalten!"

K

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. März 1887.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel seines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 86", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem andern Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Der englische Märtyrer-Spiegel hat nun bereits die Presse verlassen und ist in den Händen des Buchbinders. Bestellungen auf das Buch werden ausgeführt werden sobald die Bücher gebunden sind. Das Buch ist 1093 Seiten stark und enthält 39 Illustrationen. Es wird in Schafsledereinband mit Marmorschnitt erscheinen und kostet $5.00. Wir werden uns freuen wenn Alle, die dieses vortreffliche Buch noch nicht bestellt haben, uns baldigst auch ihre Bestellungen zusenden werden.

Johann C. Yoder bittet uns, ihm die „Rundschau" zuschicken zu wollen, giebt aber keine Adresse an. Bitte sende die Adresse und wir werden der Sache nachsehen.

Dienlicher Rath. — Wenn ihr einen Brief schreibt, so vergeßt nicht in jedem Falle zuerst den Namen eurer Postoffice, County und Staat deutlich obenan zu schreiben, und wenn der Brief fertig ist, so seid gewiß, daß der Name des Schreibers deutlich unten angeschrieben ist. Wenn Obiges beachtet würde, so würde dadurch viel Zeit und Mühe erspart werden.

Es ist immer noch Raum für viele neue Abonnenten auf den „Herold" für 1887. Preis $1.00 per Jahr.

Todesnachrichten. — Wir bitten unsere Freunde Geduld mit uns zu haben, weil wir in den letzten Nummern unseres Blattes, wegen der großen Zahl, genöthigt waren, die Todesnachrichten in vielen Fällen zu verkürzen. Wir freuen uns, daß unsere Freunde uns die Todesnachrichten von fast allen Seiten einsenden und auch öfter noch die Umstände angeben, nur bitten wir, diese so kurz wie möglich gefaßt zu geben.

Zu viel Wahrheit. — Einer unserer Gönner, welcher kein Glied unserer Gemeinde ist, giebt uns den Auftrag, ihm das Blatt nicht mehr zu senden, weil, wie er sagt, der „Herold" andere Verfassungen zu viel beschuldigt. Wir sind dessen nicht bewußt und haben keine Freude daran andere Verfassungen zu tadeln, sondern würden uns freuen, wenn kein Anlaß dazu wäre. Aber wenn, um einen Irrthum oder einen Mißbrauch zu berichtigen, es nöthig wird das Thun und die Lehre anderer Menschen an das Licht zu stellen, werden wir uns nicht scheuen, es zu thun, und es sollte sich Niemand getroffen fühlen wenn die Wahrheit ihren Gang nimmt. Das alte Sprüchwort heißt: „Unsere besten Freunde sind diejenigen, welche uns unsere Fehler zeigen." Wir geben freimüthig zu, daß die Mennoniten nicht „Engel" sind, wie der Schreiber erwähnt, auch behaupten sie nicht solche zu sein, aber wir werden dennoch suchen, immer und unter allen Umständen, die Wahrheit des Evangeliums zu lehren.

Zwanzig Jahre. — Ein Bruder schreibt uns: „Ich habe euch geschrieben, daß ich das Blatt aufgeben wollte, aber ich fühle meine Liebe zu euch und dem Blatt, daß ich es jetzt nicht aufgeben will. Es sind jetzt gerade zwanzig Jahre, daß ich das Blatt lese. Damals wurde es noch in Chicago herausgegeben. Es grüßt euch euer Freund" u. s. w.

Ein Leser, indem er ein Abonnement auf den „Herold" erneuerte, schreibt Folgendes: „Ich bin kein Abonnent des ‚Herold der Wahrheit', aber ein Leser, denn meine Mutter, die bei uns wohnt, nimmt ihn. Sie ist in ihrem achtzigsten Lebensjahre und obwohl sie seit August 1884 durch einen Schlaganfall gelähmt ist, genießt sie doch noch eine ziemlich gute Gesundheit für eine so alte Person. Auch liest sie den ‚Herold' mit großem Vergnügen, wie dies auch bei uns Allen der Fall ist. Möge er seinen Weg in noch viele Familien finden, wo er noch ein Fremdling ist, wünscht dein unwürdiger Correspondent" 2c.

Eine schwere Prüfung. — Prediger Wilhelm Thielenhaus in Rush Co., Kansas, der in letzter Zeit eine lange Reise in verschiedene Gegenden im Osten gemacht hat, wurde, während seiner Reise, durch die Hand des Herrn schwer heimgesucht, indem der Herr zwei blühende Kinder aus seiner Familie durch den Tod heimnahm. Möge der Herr ihm Kraft und Gnade schenken diesen Schmerz in Geduld und Ergebenheit zu tragen.

Von Kansas. — Br. Jacob Landis in McPherson Co., Kansas, schreibt uns unterm 7. März Folgendes: „Die Witterung ist angenehm und die Nachbarn sind mit Pflügen beschäftigt. Wir hatten vier Zoll tiefen Schnee am Anfang des Monats. Der Gesundheitszustand der Brüderschaft hier läßt wenig zu wünschen übrig. Der Weizen sieht nicht vielversprechend aus."

Besuch in Illinois. — Br. Samuel Yoder in dieser Stadt verließ uns Donnerstag den 3. März, die Gemeinden in Whiteside Co., Ill., zu besuchen. Er kam den 3.. Abends, in Sterling an und wurde von Br. Jacob Kerr von der Station abgeholt. Sonntag den 6. hielt er zwei Versammlungen in Sterling, wobei sich viele Freunde einfanden und schenkten sehr gute Aufmerksamkeit. Br. Reisner, welcher hier in der englischen Sprache predigt, ist wegen Schwächlichkeit schon eine Zeitlang nicht im Stande, seines Amtes zu walten und die Gemeinde ist in Folge dessen eines englischen Predigers sehr bedürftig. — Br. Yoder hatte auch gedacht, die Gemeinde in Morrison zu besuchen, aber indem er sich eine sehr schwere Erkältung zuzog war er nicht im Stande sein Vorhaben auszuführen. Er kam am 10. wieder hier an und berichtet eine sehr angenehme Zeit, trotz seiner schweren Erkältung. Auch fühlt er sich den l. Brüdern und Schwestern zu Dank verpflichtet für ihre Güte gegen ihn. In diesen Gemeinden steht ein großes Feld offen für die Arbeit des Herrn, denn es befinden sich hier viele junge Seelen, die sich noch nicht aufgemacht haben dem Herrn zu dienen, doch scheinen sie nicht ganz gleichgiltig um ihr Seelenheil zu sein.

Sclaverei und Evangelium. — „Während ich vor mehreren Jahren im Gerichtsamt beschäftigt war," sagte Richter Tourgen, „hatte ich einen besonderen Fall. Ein altes Frauenzimmer, eine Sclaven-Eigenthümerin, vermachte vor ihrem Tode ihren schwarzen Sclaven Johann, und ihre ebenfalls dunkelhäutige Magd, die sich als Mann und Weib erkannten, den Verwaltern der Kirche, um so weit als möglich zu den Herrn Ehre gebraucht zu werden. Ich war begierig zu vernehmen, was aus der Sache geworden war und fand auf meine Nachforschung, daß die Verwalter nach Ueberlegung und Gebet, ihr Vermächtniß durch Versteigerung verkauft hatten und mit dem Erlös einen Missionar nach China sandten." — Obiges zeigt uns wie sonderbar Menschen öfters durch frühere Erziehung oder durch Moden und Gebräuche, unter welchen sie aufwuchsen, geführt werden. Wir könnten solche Handlung nicht zu streng beurtheilen, welche das Geld nimmt, welches Menschen in Bande setzt und es in des Herrn Casse legt, um das Evangelium unter die Heiden zu senden. Eine sonderbare Christenheit wäre diejenige, welche dieses zulassen würde.

Mäßigkeit und hohe Licenz. — Wir freuen uns zu sehen (so lange nichts Besseres gethan werden kann), daß in Pennsylvanien und verschiedenen andern Staaten die Legislaturen ernstlich mit der „Hohe Licenz"-Frage beschäftigt sind, welche vortreffliche Einschränkungen für Diejenigen enthält, welche sich damit beschäftigen, ihren Mitmenschen das Gift darzureichen, welches jedes Jahr in unserem Lande allein sechzigtausend Seelen in Trunkenbold-Gräber stürzt, Gefängnisse, Zuchthäuser und Armenhäuser füllt und Tausende von Familien unglücklich macht. Wir wünschen uns nicht in die politischen Streitfragen unseres Landes zu mischen, aber wenn unsere Gesetzgeber, von der gütigen Hand Gottes geführt, anfangen über Fragen zu handeln und zu berathen, die so genau mit dem Wohl des menschlichen Geschlechtes verknüpft und verbunden sind und woran das moralische und religiöse Wesen einer Umgebung und der christlichen Verfassungen in einem so großen Maße gelegen ist, so können wir nicht umhin ein Wort zu Gunsten des Fortschritts des moralischen christlichen Wesens zu äußern. Wenn man an fast einem jeglichen Kreuzwege eine solche Fallgrube sieht, die zu dem Verderben der Menschenseelen geeignet ist, so giebt es den Gemüthern Derer, die um das Wohl der Menschen besliffen sind, doch ein wenig Erleichterung, wenn sie wissen, daß man sich bemüht, die Zahl dieser Gruben zu vermindern. Der Herr wolle den Tag heraneilen lassen wo unsere Jugend nicht mehr zu diesem großen Uebel versucht wird.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Mahoning Co., Ohio. — Bischof Daniel Royer, Clay Co., Ind., besuchte neulich die Gemeinde hier und predigte in Oberholzer's Versammlungshaus. Pred. Joseph Stoup, Holmes Co., welcher neulich zum Predigtamt berufen wurde, hielt am 13. auch eine Versammlung in diesem Versammlungshause. Er wurde neulich mit Schw. Barbara Ziegler verheirathet. Es haben sich hier auch mehrere junge Personen aufgemacht dem Herrn zu dienen und begehren getauft zu werden. Der Herr wolle noch viele Herzen hier rühren und sie von der großen Wichtigkeit eines Bundes mit ihrem Gott in ihrer Jugend überzeugen, dieweil das Licht so nahe und die Gnadenthür offen steht!

Von Bucks Co., Pa. — Br. Samuel Godshalk schreibt uns unterm 7. Feb.: Bruder Daniel Royer, Clay Co., Ind., besuchte seine Freunde in der Umgebung von Deep Run. Er ist bereits ungefähr fünf Wochen in dieser Umgebung gewesen. Er kam am 6. Januar bei seinem Schwager Abraham Overholt an. Am nächsten Tage war er in der Versammlung in Doylestown, woselbst Br. Josia Brewer aus Maryland eine Bestellung bediente. Es war uns eine angenehme Ueberraschung das Vorrecht zu haben von zwei Predigern aus der Ferne das Wort zu hören. Am 9. predigte Br. Royer in Line Lexington. Mittlerweile besuchte er seine Freunde und hielt am 16. eine Versammlung in Deep Run. Am 23. war er in Salford und Abends in Souderton. Den 24. war er im Franconia-Versammlungehause, am 25. im Rock Hill-Versammlungshause und am 26. in Blooming Glen. Den 30. war er wieder in Doylestown und am 1. Februar im Plumstead-Versammlungshause. Am 6. predigte er zum letzten Male im Deep Run-Versammlungshause zu einer sehr großen Versammlung. Am 8. ging er nach Ohio, von wo er sich nach einem kurzen Aufenthalt nach seiner Heimath begeben wird. Der Herr wolle ihn auf seiner Reise segnen und ihm Gedeihen schenken.

Aus der Deep Run-Gemeinde, Bucks Co., Pa. — Ein Bruder in erwähnter Gemeinde schreibt uns unterm 4. März Folgendes: Montag den 7. März soll ein Freund (Quäker) im Deep Run-Versammlungshause predigen. Den Namen habe ich nicht erfahren. Ich hoffe es wird Alles zur Ehre Gottes gereichen und zur Aufmunterung der Gemeinde. Unsere mennonitischen Brüder und die Freunde standen von jeher in naher Verwandschaft, besonders als sie zuerst nach Amerika kamen. Die Quäker ließen sich in Philadelphia nieder und die Mennoniten in Germantown. Ich halte es für recht, daß brüderliche Liebe fortwährend zwischen uns und den orthodoxen Freunden herrsche. Ich weiß aus eigener Beobachtung, daß Flourtown von den Quäkern und andere Theile des Countys von Mennoniten besiedelt wurden, so daß sie, so zu sagen, neben einander wohnten. Dieses war auch der Fall in Chester County und in Lancaster County. In meiner eigenen Heimath, in Doylestown Township, hatten wir die Freunde als Nachbarn in Buckingham Township und in den Grundsätzen ist wirklich eine bedeutende Aehnlichkeit zwischen unserer Verfassung und derjenigen der Freunde. Möge diese brüderliche Liebe stets bleiben und möchten unsere vereinigten Bemühungen das Mittel zu viel Gutem in dieser Welt sein! S. G.

Correspondenzen.

Besuch in Somerset Co., Pa. — Die Brüder Pred. Wm. Gabel und Johann Kurtz aus Juniata Co., und Abram Schinder aus Blair Co., statteten uns neulich einen sehr angenehmen und erbaulichen Besuch ab. Während des eine Woche dauernden Aufenthaltes hier hielten sie im Ganzen elf Versammlungen in den verschiedenen Plätzen. Ihre Bemerkungen waren so ernstlich, durchdringend und kraftvoll, daß es uns Allen eine theure Herzenslabung war ihre Worte zu hören, und Derjenige, welcher gesagt hat: „Wer aber euch tränket mit einem Becher Wassers in meinem Namen, darum, daß ihr Christo angehöret; wahrlich ich sage euch, es wird ihm nicht unvergolten bleiben", wird nicht fehlen die Brüder für ihre Güte gegen uns zu belohnen. S. Gindelsperger.

Davidsville, Pa.

Conferenzen.

Die jährliche Conferenz für Kansas und Nebraska wird Freitag den 8. April 1887 im Pennsylvania-Versammlungshause in Harvey Co., Kansas, gehalten werden. Die nächste Station ist Newton, an der A. T. & S. F.-Bahn liegend. Prediger, Diacone, Brüder und Schwestern von nah und fern sind alle herzlich eingeladen beizuwohnen.

Daniel Wismer.

Canada, Marion Co., Kansas.

Wetter-Bericht.

Moses B. Weaver in Harrison Township, Elkhart Co., Ind., hat uns folgende Wettertabelle zugesandt:

1886	klar	trübe	Regen	Schnee
Januar	4	14	3	10
Februar	4	14	2	6
März	4	18	4	5
April	8	12	8	2
Mai	12	14	5	0
Juni	10	14	6	0
Juli	19	7	5	0
August	11	13	7	0
September	11	7	12	0
October	18	9	4	0
November	8	14	3	5
December	9	10	2	10
Totale '86	120	146	61	38
1885	91	180	65	29
1884	92	176	67	31
1883	93	167	73	32
1882	72	200	75	18
1881	118	155	57	35
1880	114	165	64	23
1879	124	151	57	33
1878	129	143	73	20
1877	172	98	72	23

Für den Herold der Wahrheit.

Seid nüchtern und wachet.

Vor mehreren Jahren vernahm ich an verschiedenen Orten, daß es auch schon unter Mennoniten Etliche gab, welche in den geheimen Gesellschaften nichts Unchristliches sehen konnten. Nun ist es dahin gekommen, daß sich in Kansas eine Mennoniten-Gemeinde gebildet hat, deren Glieder zum Theil dazu gehören.

Haben wir in Wahrheit Christi Sinn, so thut es uns im Herzen wehe, wenn wir den Verfall so vieler christlicher Benennungen sehen, oder davon hören. Wenn ich an die geheimen Gesellschaften in unseren Tagen denke, dann werde ich oft an Hesekiel, Cap. 8 und 9, erinnert. Das Volk Gottes im alten Bunde ließ sich so oft verleiten, neben dem wahren Gottesdienst auch heidnische Gebräuche anzunehmen. Sie machten es so arg, daß Jehovah sich wiederholt genöthigt sah, sie für eine Zeit den Händen der Heiden zur Züchtigung zu übergeben. In diesem 8. Capitel sehen wir, daß der Prophet den Auftrag erhielt: „Du Menschenkind, grabe durch die Wand." Er grub durch die Wand an der Thür des Vorhofs und schaute die heidnischen Greuel seines Volkes. Er wurde weiter geführt in Kammern und Räume und schaute neue Greuel im Heiligthum. — Der Prophet jammerte und seufzte über seines Volkes Sünden und in dieser Stellung gesiel er Gott wohl. (Cap. 9.)

Denken wir uns den Fall, der Herr sagte zu Jemand unter uns: Du Menschenkind

grabe durch die Wand und siehe einmal was meine Bekenner in den geheimen Gesellschaften machen. Siehe und höre wie sie sich der Welt gleich stellen in ihren fürchterlichen Schwüren, in ihrem Einswerden als Brüder, wenn sie nur an ein höheres Wesen glauben, gleichviel was sich jeder darunter vorzustellen beliebt. — Da darf mein erhabener, anbetungswürdiger Jesusname nicht frei genannt werden, aus Rücksicht auf andere Brüder, welche daran Anstoß nehmen könnten! — Heißt das nicht der Welt Freundschaft den Vorzug geben? Auch werden offenbar ungläubige Logenbrüder von meinen Bekennern dort meinen Armen und Bedürftigen vorgezogen. — Und welch' ungeziemende Ehrentitel maßen sich ihre oberen Leiter an, und welch' kindische und schreckliche Beängstigungen nimmt man bei der Aufnahme vor! — Siehst du diesen Greuel? Da liegt an vielen Orten mein Wort in ihren verschlossenen Räumen, in welchem ich lehre: „Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, strafet sie aber vielmehr." Wie stimmt Christus mit Belial? Hier aber sucht man brüderliche Vereinigung herzustellen. Ich suche mit so vieler Mühe die seligen Geheimnisse meines Reiches Allen umsonst zu offenbaren und lehre durch meine Diener wie man in meinem Hause wandeln und bereit sein soll zur Beantwortung jeder Frage; und hier wird mit Todesstrafe gedroht wenn ihre ärmen theuer bezahlten Geheimnisse von ihren Mitgliedern geoffenbart werden.

Als Schreiber dieser Zeilen noch in Europa war, hatte er eines Tages folgende Unterhaltung mit einem Freimaurer:

Er: „Sie würden sich freuen wenn Sie bei uns wären."

Ich: „Nicht wahr, Sie dürfen ihrer Frau nichts von ihren Geheimnissen sagen?"

Er: „O nein! das fällt Niemand ein, etwas davon zu sagen, und sollte es Jemand thun dann hat man Gift, er bleibt nicht leben, er mag gehen nach England oder nach Amerika."

Ich: „Bin noch nicht verheirathet, wenn ich aber verheirathet wäre und hätte ein Geheimniß, welches ich bei Todesstrafe meiner Frau nicht sagen dürfte, dieses würde allein schon hinreichend sein mich unglücklich zu machen."

Er: Ich will Ihnen zeigen, daß es nichts Schlechtes ist. Es sind viele Prediger bei uns; wir haben auch die Bibel."

Er zeigte mir dann in einem Büchlein seinen Namen und Prediger-Namen. Auch zeigte und erzählte er mir was er nur erzählen durfte, unterbrach sich aber selbst zweimal mit den Worten: „Jetzt ist meine Zunge gebunden, jetzt darf ich nicht weiter reden."

Ist eine solche Stellung im Einklang mit der heiligen Schrift? Nein! o nein!! Ist es nicht etwas sehr Trauriges, wenn eine Frau ihren Mann immer wieder vergeblich bittet: Sage mir doch was ihr denn eigentlich für Geheimnisse habt? und er sie damit zu trösten sucht: Glaube mir, es ist nichts Schlechtes u. s. w. Um diesem Uebel zu entgehen, in Wirklichkeit aber es noch ärger zu machen, haben nun auch Frauen geheime Gesellschaften gegründet. War es nicht bei manchen Frauen eine Art Rache den Männern gegenüber: Ihr wollt uns eure Geheimnisse nicht sagen, nun wollen wir auch Geheimnisse haben? Ein Logenbruder, ein Prediger, sagte: „Ich gäbe 5 Dollars darum, wenn ich wüßte, welche Geheimnisse die Logenschwestern haben."—Doch davon genug.

Wird Er, der da Augen hat wie Feuerflammen, solche Dinge nicht als Greuel bezeichnen? Doch wie es unter Israel verschiedene Kammern und Räume gab, in denen Jehova Seinem Knechte Greuel zeigte, so könnte Er uns auch in unsern Tagen in verschiedene Räume führen und sagen: Du Menschenkind, siehe doch wie so viele meiner Bekenner sich der Welt gleichstellen in ihrem weltlichen Wesen, in thörichten Moden, in Lachen, Tanzen und Scherzen, in Kammern der Unkeuschheit unter der Jugend, und sogar entsetzliche Greuel unter Eltern, welche sich theilweise des Kindermordes schuldig machen. Und welche Sünden der Trunksucht und Völlerei, und welche gotteslästerliche Empörung gegen alle göttliche und menschliche Ordnung sieht und hört man unter denen, welche auch den Schein eines gottseligen Wesens nicht mehr wollen, sondern als Kinder der Finsterniß in offenbaren Sünden leben.

Stehen wir mit dem Propheten auf Gottes Seite, so werden wir auch in tiefem Mitleid mitjammern und seufzen über unser Geschlecht, und das um so mehr, weil der Pfingstgeist ein Geist der Liebe ist. Er lehrt in der gegenwärtigen Zeit der Gnade nicht beten um Feuer vom Himmel über die Feinde, sondern lehrt die Feinde lieben. Doch wie vielen Predigern und Gemeinden fehlt dieser heilige Geist der Liebe, welcher uns Jesus und Seinen Propheten und Aposteln ähnlich macht. O! prüfe sich doch jede Seele: Weine ich mit Jesus und Seinen treuen Dienern über die Sünden des Volkes? Ringe ich nicht nur um mein eigenes Seelenheil, sondern auch um das Heil Anderer? Verrichte ich geistlichen Priesterdienst im Kämmerlein derart, daß es mir auch zu einem Bedürfniß wird in Gemeinschaft mit anderen Heiligen die göttlichen Segnungen zu erflehen? Liegt es mir am Herzen in der Heiligung zu wandeln, und daß ich sammt allen Heiligen möge immer mehr in das Bild Christi verklärt werden? Habe ich Seine Erscheinung lieb? Warte ich auf Seine herrliche Wiederkunft? Liegt es mir am Herzen vor Seiner Wiederkunft mich in meiner Schwachheit von Ihm als Werkzeug gebrauchen zu lassen um Kleinen oder Großen behilflich zu sein, daß sie zeitlich und ewig glücklich und selig werden?

In dieser Thränensaat und Liebesarbeit werden wir hier schon viel himmlische Freude als Zinsen empfangen, und bald, ja bald, wird den treuen Ueberwindern das große Capital ihres himmlischen Erbtheils geschenkt werden in dem ewigen Besitz und Vollgenuß der Herrlichkeit, welche unser Gotteslamm, Jesus Christus so theuer für uns errungen hat Ihm und dem Vater zur ewigen Verherrlichung.

Noch ein Wort zum Schluß. Es giebt Viele, welche wohl mit Recht sagen können: Wir haben keine Gemeinschaft mit Denen, welche in offenbaren Sünden leben, wir ziehen uns von der Welt zurück. Gut! Das ist bewahrende Gnade. Aber das ist ja nicht Alles, was wir bedürfen, und was der Herr uns geben will, daß wir vor groben Sünden bewahrt bleiben. O! ihr lieben Seelen, die ihr euch bis dahin damit begnügt habt, bedenkt doch das ernste Wort Jesu: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." (Johannes 3, 3.) Wenn wir nicht des göttlichen Lebens, der göttlichen Liebe, des heiligen Geistes theilhaftig werden, so herrscht doch im Verborgenen die Liebe zur Welt. — Wie Viele haben schon bezeugt: Ich lebte früher ehrbar, haßte auch den Hochmuth in Kleidern, erkannte aber nicht den verborgenen Hochmuth meines Herzens. Ich erkannte mich nicht in meinem Sündenelende, darum war mir auch mein Heiland nicht so köstlich. Auch kannte ich nicht die herzliche Liebe zu Allen, die Ihn lieben. Und das herzliche Liebeserbarmen Jesu mit armen Sündern war meinem Herzen fremd. Darum hatte ich auch keinen Liebesdrang sie zu Jesu führen zu helfen. Sein Auftrag „Gehet hin in alle Welt" u. s. w., war mir gleichgültig. Wenn ich las, daß die Juden den Zehnten geben mußten, so drang mich Seine Liebe nicht zu sagen: O Herr! als ein so hoch begnadigtes Gotteskind will ich gerne mehr thun in der neutestamentlichen Freiheit als jene unter dem Gesetz zu thun verpflichtet waren.

Dem Herrn sei Dank, daß wir auch in unsern Tagen eine große Anzahl haben, welche sich dem Herrn und Seinem Dienste mit Freuden weiht. Haben auch nicht Alle den Beruf, das Evangelium hinauszutragen bis auf die fernsten Inseln der Heiden, so erkennt doch jedes Ihn liebende Herz seinen hohen Beruf, im heimathlichen Kreise durch Wort und Wandel von Ihm zu zeugen. Möge es unser Aller Sorge sein in Jesu zu leben von Augenblick zu Augenblick, bis Er uns als Seine Getreuen in unsere liebe ewige Heimath droben einführt.

W. Thielenhaus.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Ermahnung.

Ebr. 10, 24. 25.

Der „Herold der Wahrheit" in beiden Sprachen ist bereits schon zweiundzwanzig Jahre ein willkommener Gast bei mir gewesen und hat mir und den Meinen manche vergnügte Stunde verursacht, und wird immer mit Verlangen erwartet. Ich achte den „Herold" gleich einem Hausvater, der Altes und Neues aus seinem Schatz hervorträgt.

Von Vielen werden nur originale Artikel mit Interesse gelesen. Dennoch kann manchmal der Einsender mit einem gewählten Artikel seine Ansichten deutlicher darlegen als selbst mittheilen. Manchmal kann auch der liebe Editor sich mit ausgewählten Artikeln behelfen, denen es an Würde nicht fehlt. Wer den „Herold" liest um sich zu erbauen kann vielfältig finden was er sucht, wird auch bald finden, daß er Gott und Menschen Dank schuldig ist für die vielen schönen und erbaulichen Vermahnungen, die von Zeit zu Zeit mitgetheilt werden. Will Jemand tadeln oder Fehler finden, mag auch zu Zeiten das finden, kann sich auch stoßen, ob wirklich Ursache ist oder nicht, wie die Erfahrung zum Theil leider zu viel lehrt.

Liebe Leser, so sollte es aber nicht sein. Unsere besten Freunde sind Diejenigen, die uns unsere Fehler zeigen und uns unterrichten sie zu bekämpfen. Die Beiträge zu den Spalten des „Herold" werden alle von Menschen, die wie alle Andern mit Schwachheiten umgeben sind, zusammen gebracht und sind daher nicht fehlerfrei. Der aufrichtige Leser prüft aber Alles und sucht mit des Herrn Hilfe das Gute zu behalten und Niemand zu beschuldigen; dennoch kommt es öfters vor, daß der „Herold" Manchem zu nahe treten kann und wird deswegen getadelt.

Den Wächtern, die auf den Mauern Zions stehen, den Feind von allen Richtungen zu beobachten, ist der „Herold" dazu ein Mittel geworden, im Namen des Herrn das Volk vor aller Gefahr zu warnen und es auf die Punkte, wo der Feind seine verderberbringende Erscheinung machen kann, aufmerksam zu machen. Auch den Gliedern, denen Gaben beigelegt sind, und denen des Herrn Sache am Herzen liegt, steht dasselbe Mittel zur Verfügung, um den Knechten Gottes unter die Arme zu greifen, um die zu Zeiten schweren Hände emporhalten zu helfen.

Weiter betrachte ich den „Herold" als eine besondere Gnade Gottes, dieweil durch seine Spalten Manchem, dem der öffentliche Gottesdienst versagt ist, im Geheimen so kräftig gepredigt, und er dadurch vermahnt und getröstet wird. Da so viele Berichte in Betreff der Sonntagschule durch den „Herold" bekannt gemacht werden, so freue ich mich in der Hoffnung, daß der „Herold" unter Mithilfe der Jugendschriften, in der Zukunft wie auch bisher, zur Aufmunterung der wichtigen Pflicht in Betreff des Unterrichts der lieben Jugend ein kräftiges Mittel sein wird. O! wie erfreulich ist's zu hören, daß die Sonntagschule unter den Mennoniten-Gemeinden bedeutende Fortschritte gemacht hat!

Jetzt sind aber noch hin und wieder Gemeinden in denen die Sonntagschule noch nicht in Anspruch genommen wird um den Unterricht der Jugend zu befördern. Es ist auch zu bedauern, daß der Familien-Unterricht in vielen Mennoniten-Familien nicht aufrecht erhalten wird. Ob wir Mennoniten auch nicht in allen Sachen eins sind, so habe ich doch ein festes Vertrauen, daß wir, was den Unterricht der Jugend angeht, Alle eins sind; daher eine große Familie, in der es viel zu thun giebt für Jesum. Möchten doch Viele ihr Pfund auf Wucher legen, daß wir in dieser Hinsicht miteinander wirken und uns unter einander durch die Spalten des „Herold" zur Liebe und guten Werken vermahnen und reizen möchten.

Uns sind die Mittel gegeben. Gott allein weiß wie bald, oder wie viel, dem Uebel abgeholfen werden kann, wovon John S. Coffman im „Herold" No. 340, vor der Evangelisations-Versammlung, sagt: „Das große Uebel in der Welt ist Unwissenheit" Kann es nicht sein, daß wir in allen Stücken eins werden. Möge doch der gütige Gott uns so lenken, daß wir immerhin in dieser Hinsicht mit einander zur Ehre Gottes und Auferbauung Seines Reiches arbeiten möchten.

O! ihr lieben Mitchristen, ich Armer kann nicht Worte zusammenstellen um die Wichtigkeit der Sache anzudeuten, will's daher Dem überlassen, der mächtig und bereit ist zu geben Alles, was wir, vereint im Glauben nach Seinem Willen, in Jesu Namen bitten mögen.

Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit, so wird euch das Andere gegeben werden.

Jacob J. Marner.

Iowa City, Iowa.

Für den Herold der Wahrheit.

Der wahre Grund.

Wir lesen im Worte Gottes von einem sicheren Grund oder Fundament, nämlich Jesum Christum. Liebe Mitwanderer nach der Ewigkeit! Hier ist ein Gedanke, welcher vielleicht uns Allen nützlich sein möchte zur Seligkeit. Alle, welche durch wahre Buße und mit einem lebendigen Glauben sich zu Gott bekehrt haben und durch Erneuerung des Geistes zur ungefärbten Bruderliebe und einer allgemeinen Liebe gekommen sind, haben eine lebendige Hoffnung durch Christo zum ewigen Leben. Paulus sagte (Röm. 5, 6.): „Denn auch Christus, da wir noch schwach (oder Sünder) waren, nach der Zeit, ist für uns Gottlose gestorben." „Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren; viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind." (Röm. 5, 10.)

Vielgeliebte in dem Herrn! Dieses schreibe ich als ein gewisses Fundament der ewigen Wahrheit. Mein Wunsch ist, daß wir Alle — ich mit euch und ihr mit mir — uns gänzlich mit Leib und Seele, äußerlich und innerlich, Jesum Christum ergeben und auf Sein heiliges Verdienst trauen und bauen, glauben und bekennen, daß in Seinem werthen Versöhnungsblut allein unsere Vereinigung stehet. Seine Gerechtigkeit sei unsere Frömmigkeit, Sein Tod unser Leben, Seine Auferstehung unsere Rechtfertigung. Er ist die Vergebung aller unserer Sünden. Seine Heiligung wurde unsere Versöhnung. Er ist unsere unwidersprechliche Kraft, Stärke und Trost in unserer Schwachheit. Wie früher, so bekenne ich auch jetzt noch — nach meiner geringen Gabe — daß nach der Schrift, so lange wir noch den Geist in uns fühlen das Böse zu hassen und dem Guten nachzujagen, wenngleich die Sünde sich noch in uns reget und wir spüren, daß sie noch nicht gänzlich todt ist (denn alle Heiligen hatten von Anbeginn das zu beklagen), so lange können wir versichert sein, daß wir Kinder Gottes sind und das Reich der Gnade in ewiger Freude mit allen Heiligen ererben werden.

„Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben und Er in uns, daß er uns von seinem Geist gegeben hat." (1 Joh. 4, 13.) Ich wünsche von ganzem Herzen, daß wir Alle, die wir diese Erfahrung gemacht haben, diesen Grund im Glauben festhalten mögen zu unserer Stärkung und Trost, und unbeweglich standhaft bis an's Ende bleiben mögen. Dann werden wir eingehen in die herrliche Stadt Gottes, in das neue Jerusalem, Ihn zu loben in vollkommener Freude.

„O Glück! o Glück! o große Freud'!
Zu sein wo Jesus ist;
Wo Fröhlichkeit ist ohne Leid,
Wo du im Himmel bist!"

Nathan B. Cassel.

West Campbell.

— „Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn Herrn, der vom Tode errettet. Aber Gott wird den Kopf seiner Feinde zerschmeißen, sammt ihrem Haarscheitel, die da fortfahren in ihrer Sünde." (Psalm 68, 21. 22.)

Wird die Welt besser?

Von J. G. Haller.

Diese viel umstrittene Frage verneinend, liefert Doctor G. S. Bischop Beweise, die, wenn nicht geradezu conclusiv, doch naiv und interessant sind. Zuerst erklärt er die „Zeit der Heiden", im Gegensatz zu der Zeit der Juden. Die Zeit der Heiden dauert von Nebucadnezar an bis zu der Zurückerstattung der Königsherrschaft an den letzten, linealen Nachfolger Davids, nämlich Christus. Der Fortschritt der Welt jenem Ziele zu ist rückschreitend eine Evolution, aber eine unterwärts-, nicht aufwärtsgehende. Dies ist ersichtlich aus den Gesichten des Propheten Daniels. Das erste war das Bild eines Manues, dessen Haupt von Gold, Brust von Silber, Bauch von Erz (Messing sagt die englische Uebersetzung), und dessen Füße von Eisen und Thon waren. Dies Bild bedeutete die vier einzigen Weltreiche, die jemals existirten, nämlich das Babylonische, Persische, Griechische und Römische. Das letztere besteht praktisch noch. Die Welt dieser Zeit ist römisch. Die Gesetze der Welt sind römisch, das soeiale Leben trägt einen römischen Stempel. Einmal behauptet sich der menschliche Wille fest wie Eisen, gleich aber wieder unhaltbar wie Thon.

Dieselbe Lehre leuchtet aus dem absteigenden Werth der Metalle des Bildes. Silber ist weniger werth als Gold, Messing als Silber, Eisen als Messing, Thon als Eisen. Wie mit deren Werth, so verhält es sich auch mit der specifischen Schwere dieser Metalle. Die specifische Schwere von Gold ist 19.5, von Silber 10 47, von Messing 8, von Eisen 5, von Thon 1.9, also eine bedeutend abweichende Schwere. Aus diesem schließt nun der Doctor die moralische Verschlimmerung der Welt in ihrem Verlauf. Muß aber diese Gradirung von Werth und Schwere gerade den moralischen Stand der Menschheit bedeuten? Dürfte es nicht auf sonst etwas, z. B. auf politische Macht zu deuten sein?

Dasselbe will Hr. Bischop auch aus den Thieren schließen, die Daniel sah. Das erst war ein Löwe, König der Thiere, dann ein Bär, darauf ein Parder und zuletzt ein gräuliches Unthier aus dem Schlamme. Im politischen Leben genannter Völker erprobt sich die Richtigkeit dieser Auffassung. Auf die Autocratie Nebucadnezars folgt das wirre Parlament der Perser, darauf die streitigen Oligarchien Griechenlands und endlich jene communistische Mischung von Recht und Empörung (Eisen und Thon), welche Emperatoren schuf und zertrat, Kaiser krönte und entthronte, bis endlich wilde Horden, wie eine brausende See Alles überfluteten und bei ihrem Abzug den Einfluß ihrer unbändigen Willkür hinterließen. Ja, die Welt wird schlechter—sie bereitet sich für den Empfang des Antichristen. Der Wille Gottes gilt im Allgemeinen weniger, der Wille des Menschen mehr. Früher hatte man größere Ehrfurcht vor der Gottheit; Menschen schauten aufwärts, erforschten die Sterne, heute ist es selbst in der Kirche populär, zu zweifeln, die Lehren der Väter, der Schrift, zu beanstanden, und die Menschen schauen niederwärts und erforschen den Schleim. Hurley, Darwin, und die von ihrer Schule herrschen im Stillen. Und die Folgen? Ehrfurcht vor dem Heiligen, der Glaube an die Inspiration schwinden immer mehr. London ist wie Sodom und Paris wie Gomorra.

Und auch die Civilisation ändert hier nichts. Das Lästern eines Amerikaners im Lichte des Evangeliums, ist es nicht verwerflicher als das Gespött der Sodomiter in ihrer Unwissenheit?

Es ist möglich, daß Obiges etwas schattig gefärbt ist, immerhin aber ist genug daran wahr, die Sache bedenklich zu machen. Daß Civilisation und Cultur weiter entwickelt sind, als je zuvor, bedarf keines Beweises. An Ehrbarkeit, Rechtssinn, Aufrichtigkeit in Handel und Wandel hat die Welt um vieles verloren. Es ist zweifelhaft, ob je so viel Scepticismus, Heuchelei, Ränke- und Parteisucht in der Welt waren wie heute.

Das letzte Jahrhundert verzeichnet allerdings große Erfolge in den heiligen Missionsbestrebungen. Nach einer Angabe wurden in den letzten hundert Jahren etwa drei Millionen Menschen dem Heidenthum entrissen. Dessenungeachtet hat in derselben Zeit die Zahl der Heiden und Mohammedaner um 200 Millionen zugenommen.

Und nun, was wollen wir hierzu sagen? Das wollen wir sagen: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein."

1. Es ist klar, daß die Welt, in moralischer Hinsicht, die erwünschten Fortschritte nicht macht.

2. Klar ist auch, daß die Kirche Christi lange nicht Alles thut, was sie thun soll und kann.

3. Klar aber ist auch, daß bisher der Erfolg in der hl. Missionssache immer den Anstrengungen gemäß war. Wo immer der Same gesäet wurde, gab Gott Gedeihen. Würde mehr gesäet, so würde Gott mehr segnen.

4. Der Fortschritt der Sache Gottes auf Erden ist nicht zu messen nach der Masse vorhandener Ungerechtigkeit, sondern nach ihrem Erfolg im Seelenretten und nach dem Grad, in dem sie leuchtet, die Ungerechtigkeit bloßstellt, straft.

Vermischtes.

— Henry Ward Beecher, der berühmte Prediger in Brooklyn, wurde am 4. d. M. vom Schlage gerührt und starb am 8. im Alter von 74 Jahren.

— Der König Mwanga in Uganda, in Central-Afrika, führt, laut den letzten Berichten, seine viehischen Martereien noch immer fort und fallen ihm fast täglich arme christliche Einwohner zum Opfer. Dessenungeachtet treten viele Einwohner in die Reihen Christi, denn die Märtyrer zeigen eine wunderbare Standhaftigkeit und werden dadurch Andere bewogen sich Gott zu ergeben.

— Das von Professor Delitzsch in Leipzig in's Hebräische übersetzte Neue Testament wird von den Juden in Ungarn und Rußland in Tausenden von Exemplaren erbeten und gelesen. In den Karpathenländern fanden die Boten des Evangeliums ganze Häuflein, die sich aus demselben erbauten. Neuerdings errichtete man in der Nähe von Kischineff eine Arbeitercolonie für Proselyten und jetzt ein eigenes Seminar für Judenmissionare in Leipzig.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Moses erwählt, mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden.

Ich habe euch erzählt, wie hart die armen Kinder Israel arbeiten mußten, indem sie Ziegel machten. Als Moses zu einem Manne herangewachsen war, kam ihm der Gedanke in den Sinn: Ich wohne in einem schönen Hause und bin groß wie ein Fürst. Ich habe keine Arbeit zu thun, aber meine armen Brüder, die Kinder Israel, arbeiten wie Sclaven. Grausame Männer schlagen sie. Kann ich ihnen nicht helfen?—Dieser Gedanke machte ihn traurig.

Erinnert ihr euch noch der Verheißung, die Gott dem Abraham gegeben hatte wegen seiner Kinder und Kindeskinder? Er hatte gesagt, sie sollten im Lande Canaan wohnen —in dem schönen Lande, voll Berge und Flüsse, Gras und Blumen, Schafe und Kühe, Milch und Honig. Gott hatte zu Abraham gesagt: Dies Land will ich deinen Kindern geben. Nicht dem Isaak (war die Meinung), sondern seinen Enkeln, und ihren Kindern, und deren Kindern.

Moses hatte von dieser Verheißung gehört; seine Mutter hatte ihm davon gesagt. Er hatte gehört, wie er errettet war vom Ertränktwerden, als er ein kleines Kind war, und er glaubte, daß Gott ihn würde die Kinder Israel nach Canaan bringen lassen.

Moses wünschte seine Brüder zu erretten, daß sie nicht mehr Sclaven sein müßten unter dem gottlosen Volke von Egypten, und sie glücklich zu machen in dem herrlichen Lande Canaan. Es war liebevoll von Moses, daß er den armen Kindern Israel zu helfen wünschte.

Moses verließ also des Königs schönes Haus und alle seine schönen Sachen, und ging zu dem Orte, wo die armen Israeliten arbeiteten.

Er wünschte zu sehen, ob sie an Gottes Verheißung, die dem Abraham gegeben war, noch gedächten, und ob sie nach Canaan zu ziehen wünschten.

Als Moses zu dem Orte in Egypten kam, wo die Kinder Israel arbeiteten, wie traurig war der Anblick! Sie arbeiteten in der Sonnenhitze. Sie arbeiteten vom Morgen bis in die Nacht. Sie gruben Lehm, um Ziegel zu machen. Das war harte Arbeit. Hatten sie dann die Ziegel gemacht, so thaten sie sie in Haufen, damit sie an der Sonne trockneten. Dann brachten sie sie weg, um für Pharao die großen Mauern zu bauen.

Sie wurden gezwungen, eine große Menge Ziegel zu machen, und die grausamen Männer, welche Pharao geschickt hatte, schlugen sie, wenn sie müde waren. Sie jammerten und weinten, aber gleichwohl brachte man sie dazu, daß sie ihre Aufgabe thun mußten.

Denn die Männer machten ihnen eine Aufgabe; sie sagten: Wir geben euch auf, so und so viele Ziegel zu machen. Wenn sie ihre Aufgabe nicht thaten, so schlugen die Männer sie.

Moses war sehr traurig, als er sah, wie die armen Kinder Israel behandelt wurden. Eines Tages sah er, daß einer der Egypter einen von den Kindern Israel schlug. Moses konnte es nicht ertragen, seine armen Brüder so grausam behandelt zu sehen. Er blickte um sich, daß er sähe, ob noch mehr Leute in der Nähe wären. Er sah keinen. Da tödtete er den Egypter, und grub dann ein Loch in die Erde, und deckte seinen Leichnam mit Erde zu.

Bald hörte der König Pharao dies, und wurde sehr zornig, und trachtete, Moses aufzufinden und tödten zu lassen. Moses war also genöthigt, in ein weit entlegenes Land zu gehen, wo der König ihn nicht finden konnte. Gott liebte Moses, und sorgte für ihn, wo er hinging.

Moses hätte allzeit in einem schönen Hause wohnen und in einem prächtigen Wagen fahren und viele Diener haben können. Aber ihr sehet, wie sehr er die armen Kinder Israel liebte. Dünkt euch nicht, daß er dem Herrn Jesu ähnlich war, der Seinen Thron im Himmel verließ, um uns von der Hölle zu erretten?—

Moses begehrte viel mehr, Gott zu gefallen, als der Sohn der Tochter Pharao's zu heißen. Er wußte, daß Gott die Kinder Israel liebte, und wußte auch, daß Gott ihm eines Tages noch helfen würde, sie nach Canaan zu bringen.

Der brennende Busch.

Es that Moses leid, daß er die armen Kinder Israel seufzend unter ihrer Last in Egypten lassen mußte. Allein er war nun einmal genöthigt, sich vor Pharao zu verbergen.

Er nahm nichts mit auf die Reise—keinen Diener, keinen Esel. Aber Gott war mit ihm. Obgleich er Ihn nicht sehen konnte, so wußte Moses doch, daß Er ihm nahe war, und das war sein Trost.

Zuletzt kam Moses in's Land Midian, wo viel Gras war und eine große Menge Schafe. Er setzte sich an einen Brunnen; denn er hatte eine weite Reise gemacht.

Nicht lange, so kamen sieben Mädchen an den Brunnen. Sie waren Schwestern und hüteten die Schafe ihres Vaters. Sie brachten ihre Schafe her, um ihnen Wasser zu geben.

Sie ließen einen Eimer den Brunnen hinab, und gossen dann das Wasser in große Tröge, welche in der Nähe standen. Darauf tranken die Schafe aus den Trögen.

Während sie dies thaten, kamen Hirten zum Brunnen, und suchten sie hinweg zu treiben, damit ihre eigenen Schafe aus den Trögen trinken möchten; und die armen Mädchen hatten doch die Tröge mit Wasser gefüllt; es war also gar nicht schön, ihren Schafen das Wasser wegzunehmen. Allein die Männer waren stärker, und betrugen sich oft auf diese Art gegen die Mädchen.

Moses sah nicht gern, wenn ein Schwächerer hart behandelt wurde, und er war sehr stark; er stand also auf, und wollte den Hirten nicht zulassen, daß sie die Mädchen wieder fortschickten, sondern half ihnen, Wasser zu schöpfen für ihre Schafe.

Die armen Mädchen dachten, Moses sei sehr gütig gegen sie, weil er ein Fremdling war und doch ihnen half.

Als sie nach Hause kamen zu ihrem Vater, Jethro mit Namen, sagte er: Wie geht es zu, daß ihr heute so bald heimgekommen seid? Da sagten sie: Ein Fremdling war bei dem Brunnen, der wollte den Hirten nicht zulassen, uns wegzutreiben, und schöpfte das Wasser für unsere Schafe.

Der Vater antwortete darauf: Wo ist der Mann? Ruft ihn, und bittet ihn, zu kommen und das Brod mit uns zu essen. Die Mädchen riefen nun Moses, und baten ihn, in ihr Haus zu kommen.

Gott war's, der dem Mann in's Herz gab, gegen Moses so freundlich zu sein.

Jethro bat darauf Moses, er möge bei ihm und seinen Töchtern wohnen, und Moses sagte, ja das wolle er thun. Moses hütete also Jethro's Schafe, und heirathete eines von den sieben Mädchen. So wurde Jethro der Schwiegervater des Moses.

Moses war einst ein ansehnlicher Prinz gewesen und war in einem Wagen dahergefahren, jetzt aber hütete er seine Schafe, und ließ sie zwischen den grünen Bergen grasen.

Eins aber mußte Moses traurig gemacht haben. Was war das? Er wußte, daß die Kinder Israel noch immer seufzten unter ihrer harten Arbeit. Konnte er glücklich sein, während sie so elend waren. Ihr wißt wohl, das konnte er nicht; denn Moses hatte sein armes Volk lieb.

Die Kinder Israel mußten wirklich hart arbeiten. Der König Pharao war gestorben; aber es war jetzt ein anderer König Pharao da, der war so böse wie jener.

Zuletzt schrieen die Kinder Israel zu Gott um Hilfe, und Gott erhörte ihr Gebet. Er gedachte der Verheißung, die er Abraham gegeben hatte, und beschloß, sie zu erretten. Ihr sollt jetzt hören, was Gott that, um ihnen zu helfen.

Eines Tages, als Moses vierzig Jahre im Lande Midian gewesen war, war er mit den Schafen zwischen hohen Bergen. Er war ganz allein. Er blickte auf und sah einen Busch in Flammen. Er fuhr fort, hinzublicken, und sah, der Busch brannte immerzu, und war doch so wenig verbrannt, wie da er allererst hinblickte.

Ueber diesen Anblick erstaunte er sehr, und sprach: Ich will hingehen und den Busch besehen, wie es zugeht, daß er nicht verbrannt ist.

Er war gerade unterwegs, als er Jemanden hörte, der zu ihm redete. Die Stimme kam aus dem Busche.

Wessen Stimme konnte das sein? Es war Gottes Stimme, die sprach zu ihm: Moses, Moses!—Er antwortete: Hier bin ich!

Da sprach Gott: Komm zu diesem Orte nicht nahe herzu, denn Ich bin hier. Ich habe die Kinder Israel in ihrer Noth zu mir schreien hören, und gedenke daran, daß Ich Abraham versprochen habe, seine Kinder sollten in Canaan wohnen, und bin jetzt Willens, sie nach Canaan hinzusenden. Du, Moses, sollst zu Pharao gehen, und und ihm sagen, er solle sie ziehen lassen.

War's nicht schwer für Moses, dies zu thun?

Doch Gott sagte: Ich will mit dir sein und dir helfen.

Moses sagte sodann: Aber vielleicht werden die Kinder Israel nicht aus Egypten ausziehen wollen. Sie werden sagen: Moses, wir wollen nicht mit dir ziehen; du redest nicht die Wahrheit; Gott hat nicht wirklich mit dir geredet. Was soll ich dann machen? fragte Moses.

Da sagte ihm Gott, Er wolle ihm die Macht geben, Wunder zu thun. Gott sagte: Was hältst du in deiner Hand?

Nun hatte Moses einen langen Stock, oder Stab, in seiner Hand. Er pflegte mit diesem Stabe seinen Schafen zu helfen, aus den Löchern herauszukommen, und wenn er hohe Berge hinaufstieg, lehnte er sich auf seinen Stab. Als daher Gott sprach: Was hältst du in deiner Hand? antwortete Moses: Einen Stab.

Wirf ihn auf die Erde! sprach der Herr.

Moses that es, da verwandelte sich der Stab in eine Schlange. Moses fürchtete sich vor der Schlange, und fing an, von ihr wegzulaufen.

Da sprach Gott: Ergreife sie am Schwanz! Moses ergriff sie, da verwandelte sie sich wieder in einen Stab.

Gott sprach weiter zu Moses: Wenn du nach Egypten kommst, so thue dies Wunder vor den Kindern Israel, um ihnen zu zeigen, daß Ich dich gesandt habe. Wollen sie dir aber noch nicht glauben, so thue noch dies Wunder dazu, daß Ich dir jetzt zeigen will. Thue deine Hand in deinen Busen!

Moses that seine Hand in seinen Busen und zog sie dann wieder heraus, und sie war aussätzig, das heißt: sie war ganz mit weißen Flecken bedeckt. Welch' ein erschreckender Anblick war das!

Da sprach Gott: Thue deine Hand noch einmal in deinen Busen! Und er that sie hinein, und zog sie wieder heraus, da war sie gesund wie zuvor.

Gott sagte sodann zu Moses: Wenn die Kinder Israel nicht glauben wollen, daß Ich wirklich mit dir geredet habe, so laß sie dies Wunder sehen.

Aber, sprach Moses, ich kann nicht gut reden. Ich weiß nicht, was für Worte ich sagen soll. Da gebot Gott dem Moses, Aaron, sein Bruder, solle mit ihm gehen und für ihn reden. Aaron konnte gut reden, und war ein frommer Mann, und liebte Gott.

Moses ging hierauf zurück zu Jethro, seinem Schwiegervater, und erzählte ihm, er müsse nach Egypten zurückkehren. Sein Weib und seine zwei kleinen Söhne nahm er auf einem Esel mit.

Als Moses nach Egypten zog, begegnete er seinem Bruder Aaron. Der war froh, ihn zu sehen, und küßte ihn. Da gingen Moses und Aaron mit einander nach Egyptenland.

Sie fanden die armen Israeliten an ihrer harten Arbeit, weinend und jammernd. Aaron sagte zu ihnen: Gott hat uns gesandt, um Pharao zu sagen, daß er euch ziehen lasse in's Land Canaan. Dann that Aaron die Wunder, die Gott dem Moses gezeigt hatte, als Er mit ihm redete aus dem Busche. Ihr wißt, welche Wunder ich meine.

Glaubten die Kinder Israel, was Aaron sagte? Wünschten sie nach dem Lande Canaan zu ziehen? Ja, das thaten sie, und dankten Gott, daß Er ihre Gebete erhört hatte.

Es ist euch oftmals erzählt, meine lieben jungen Freunde, daß Gott die Gebete Seines Volkes erhört. Ich hoffe, auch ihr werdet allzeit zu Ihm beten, wenn ihr unglücklich seid.

Die Kinder Israel glaubten und sagten: Wir wollen ziehen. Und sie beugten ihre Häupter und dankten dem Herrn für Seine Güte.

Aber Moses konnte sie nicht eher aus Egypten führen, als bis Pharao ihm Erlaubniß dazu gegeben hatte.

(Fortsetzung folgt)

Verheirathet.

Roth—Roth.—Am 22. Februar, in der Wohnung der Eltern der Braut, nahe Wayland, Henry Co., Iowa, durch B. S. Gerig, Christian Roth und Ellen Roth, Beide Henry Co., Iowa.

Musselman—Eigsti.—Am 2. März, in der Wohnung des Vaters der Braut, durch Joseph Burky, Joseph Musselman und Catharina Eigsti, Beide Bureau Co., Ill.

Burkholder—Lechleitner.—Am 24. Feb., in der Wohnung der Eltern der Braut, nahe Wakarusa, Elkhart Co., Ind., durch Heinrich Schaum, Wilhelm Burkholder, Lagrange Co., und Lovina Lechleitner, Elkhart Co., Ind.

Hartzler—Plank. — Am 15. Feb., nahe Belleville, Pa., durch Michael Yoder, Levi Z. Hartzler und Sarah D. Plank.

Gestorben.

Betzner. — Am 11. Feb, in Waterloo Co., Ont., Jon, Söhnlein von Heinrich und Veronica Betzner, im Alter von 4 M. Es wurde am 14. auf dem Eby-Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Noah Stauffer und Samuel Bowman.

Lichty. — Am 6. Feb., in Henry Co., Iowa, Mathilda, Tochter von Chr. und —— Lichty, im Alter von 4 M., 12 T. Sie wurde am 8. beerdigt. Leichenreden von S. Gerig und Benjamin Eicher.

Brenneman.—Am 28. Februar, in Moultrie Co., Ill., Söhnlein von Eli und Maria Anna Brenneman, im Alter von 1 J., 3 M. und 20 T., an Dyphtheritis. Leichenrede über 1 Cor. 15.

Stoll. — Am 21. Feb., in Davieß Co, Ind., Daniel Stoll. Er wurde am 26. beerdigt. Leichenreden von Jacob Graber und Peter Wagler.

Ream.—Am 20. Februar, in Hancock Co., Ohio, David, Söhnlein von Ephraim und Amanda Ream, im Alter von 1 J., 1 M. und 10 T., an Halsbräune. Es wurde am 21. beerdigt. Leichenreden von M. Brenneman über Jacobi 4, 14.

Garis.—Am 3. März, nahe Point Pleasant, Bucks Co., Pa., Br. Joh. Garis, im Alter von etwa 55 J., am Krebs. Er wurde am 6. beim Plumstead-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Samuel Godshalk und J. Meyer. Er starb in der frohen Hoffnung des ewigen Lebens.

Overholt.—Am 21. Jan., in Athens, Calhoun Co, Mich., Joseph K. Overholt, im Alter von 82 J., 11 M. und 21 T., am Schlagfluß. Seine Leiche wurde nach Medina Co., O., genommen und daselbst beerdigt. Leichenrede von Martin Leatherman und Ephraim Hunsperger. Er war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde über 57 Jahre und hinterläßt 10 Kinder.

Miller.—Am 19. Feb., nahe Archbald, Fulton Co., Ohio, Martin Miller, im Alter von 88 J., 11 M. und 7 T., an Altersschwäche. Er wurde in der Schweiz geboren und kam in 1845 nach Archbald, welches damals noch Alles eine Wildniß war, und lebte daselbst bis zu seinem Tode. Aus zwei Ehen hinterläßt er drei Kinder und seine betagte Wittwe. Friede seiner Asche.

Clymer.—Am 14. Feb., in Chalfont, Bucks Co., Pa., Maria A., Wittwe von —— Clymer und Tochter von Abr. Kratz, im Alter von 39 J., 9 M. und 4 T., an Auszehrung. Sie wurde am 19. in Line Lexington beerdigt. Ihr Gatte starb vor etlichen Jahren und sie hinterläßt drei Kinder. Der Herr wolle die betrübte Familie trösten.

Clemmer.—Am 15. Feb., nahe Breslau, Waterloo Co., Ont., Schw. Lydia, Eheweib von Br. Abraham Clemmer, im Alter von 61 J., 11 M. und 14 T., am Typhusfieber. Sie wurde am 18. auf Snyder's Friedhof nahe Bloomingdale beerdigt. Leichenreden von A. Martin und J. Woolner. Schw. Clemmer war ein getreues Glied in der Mennoniten-Gemeinde und war zu jeder Zeit bereit den Kranken und Bedürftigen Hilfe zu leisten und guten Rath mitzutheilen. Sie hinterläßt ihren Gatten und vier Kinder ihren Tod zu beweinen. Br. Clemmer war wegen schlechter Gesundheit nicht im Stande der Beerdigung beizuwohnen.

Yoder.—Am 2. März, in Bowne Twp., Kent Co., Mich., Schw. Lucinda, Eheweib von Stephan Yoder und Tochter von Moses Livingston, im Alter von 43 J., 1 M. und 14 T., am Schlagfluß. Sie wurde am 3. beim Mennoniten-Versammlungshause unter großem Leichengefolge beerdigt. Leichenrede von Joh. Speicher und George Long über Offb. 14, 13.

Miller.—Am 15. Feb., in Champaign Co., O., nach langem Leiden, Eva, Tochter von Joh. und Hattie Miller, im Alter von 17 J., 4 M. und 28 T. Sie hatte eine sehr liebreiche und gutmüthige Natur und während ihrer Leidenszeit war sie fast immer fröhlich und guten Muths. Sie starb im Frieden.

Stauffer.—Am 19. Febr., nahe Newton, Lancaster Co., Pa., Schw. Anna N., Eheweib von Br. Peter H. Stauffer, im Alter von 56 J., 8 M. und 2 T. Sie wurde am 23. bei Kraybill's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden über Jes. 35, 10. Friede ihrer Asche.

Rodes.—Am 25. Feb., in Clarence Centre, Erie Co., N. Y., Anna, Eheweib von Joh. Rodes, im Alter von 69 J., 10 M. und 7 T., an Auszehrung. Sie war eine Tochter von Abr. und Maria Martin und wurde in Lancaster Co., Pa., geboren. Nebst Gatten hinterläßt sie 4 Töchter und 21 Enkel ihren Tod zu beweinen. Leichenreden von Asa Bearß, Ontario, Canada.

Yoder.—Am 9. Feb. auf Elkhart Prairie, Elkhart Co., Ind., Lydia, Eheweib von Bisch. Joseph Yoder, fr. Bristol, Ind., im Alter von 63 J., 8 M. und 25 T., am Lungenfieber. Sie wurde in 1842 verheirathet und hinterläßt ihren Gatten und fünf Kinder ihren Abschied zu beweinen. Sie war eine vielgeliebte Mutter und Gemahlin und ein standhaftes Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Sie hatte während ihrer Krankheit viel zu leiden, aber sie ertrug Alles in Geduld. Etwa eine halbe Stunde vor ihrem Tode begehrte sie unser Gebet, welches geschah, und sie verschied sanft im Herrn. Leichenreden wurden im Haw Patch-Amisch-Mennoniten-Versammlungshause von Jonathan Troyer und D. J. Johns über Jes. 40, 6.—8., und Jes. 35, 10. gehalten.

Blough.—Am 2. März, in der Wohnung ihres Schwiegersohnes, James Brumbaugh, in Elkhart Co., Ind., Polly, Wittwe von Christian Blough (welcher vor etwa acht Jahren starb), im Alter von 74 J., 11 M. und 20 T. Sie wurde am 4. im Dunker-Versammlungshause westlich von Goshen beerdigt. Leichenreden von J. F. Funk und Daniel Riggle über Offb. 14, 13. Sie hinterläßt acht Kinder und mehrere Enkel ihren Tod zu beweinen, doch haben sie die Zuversicht, daß sie ihr Leiden mit ewiger Freude verwechselt hat.

Oberholtzer. — Am 24. Feb., in Berlin, Waterloo Co., Ontario, Br. Isaac Oberholtzer, im Alter von 48 J., 9 M., an Auszehrung. Er wurde am 26. auf Eby's Friedhof beerdigt. Leichenreden von Noah Stauffer und Saml. Bowman über 2 Tim. 4, 6.—8., und Röm. 8, 1. Er hinterläßt eine betrübte Gattin und 5 Kinder ihren Verlust zu beweinen. Der Herr wolle die Schwester und ihre Kinder trösten.

Derstein.—Am 1. Febr., in Montgomery Co., Pa., Elisabeth Derstein, Tochter von Jacob Detweiler, im Alter von 67 J., 5 M. und 2 T., an Unterleibsentzündung. Sie wurde am 7. auf dem Rockhill-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Abel Horning und Saml. Detweiler über Offb. 14, 13. und Pet. 1, 23.

Detweiler.—Am 6. Febr., in Hilltown Twp., Bucks Co., Pa., Bernard Detweiler, im Alter von 33 J., 11., M. und 3 T. Er wurde am 9. auf dem Rockhill-Friedhofe unter großem Leichengefolge von Freunden, Verwandten und Bekannten beerdigt.

Detweiler.—Am 27. Januar, in obenerwähntem Platze, Tochter von Bernard und —— Detweiler, im Alter von 2 J., 8 M. und 1 T. Sie wurde am 29. beerdigt. Leichenreden von Abram Moyer und Abel Horning.

Detweiler.—Am 26. Januar, in obenerwähntem Platze, Catharina (Souder) Detweiler, im Alter von 29 J., 2 M. und 6 T., an Gehirnentzündung. Sie war nur zwei Tage krank. Sie hinterläßt ihren Gatten und zwei Kinder, nebst Eltern, Brüdern, Schwestern und Freunden ihren Tod zu beweinen. Leichenreden von Abel Horning und Josiah Clemmer über Jer. 1, 16.

Ringenberg.— Am 7. Februar, in Bureau Co., Ill., William Arthur, Söhnlein von Joh. und Lena Ringenberg, im Alter von 2 M. Es wurde am 8. auf dem Amisch-Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Joseph Burkey und Andreas Eash.

Yoder.—Am 3. Februar, nahe Middlebury, Elkhart Co., Ind., Heinrich C. Yoder, im Alter von 74 J., 11 M. und 14 T., an Altersschwäche. Während seinem langen Leiden hatte er stets ein festes Vertrauen auf seinen Erlöser und betete oft zu Gott, welcher ihm auch süßen Frieden gab. Er wünschte Zeit mit Ewigkeit zu verwechseln. Er wurde am 5. auf Hochstetler's Friedhof beerdigt. Leichenreden von A. A. Troyer und D. S. Kauffman über Joh. 5, 19.—30. und 2 Cor. 1, 10. Er hinterläßt 7 Kinder und eine Anzahl Enkel.

Brenneman.—Am 16. Februar, nahe Arthur, Moultrie Co., Ill., Catharina, älteste Tochter von Eli und Maria Anna Brenneman, im Alter von 2 J., 6 M. und 25 T. an Halsweh.

King.—Am 9. Feb., in Chase Co., Kan., Elva E., Sohn von Chr. und Maria King, im Alter von 3 J., und 3 M., am Gehirnfieber. Er wurde am 11. beerdigt. Leichenreden von David Stoltzfus und J. P. Stucky über Marc. 10, 13.—16.

Weaver.—Am 2. März, in Elkhart Co., Ind., Christina Blough, Eheweib von Wm. Weaver, im Alter von 61 J., 10 M. und 26 T., an Auszehrung. Sie wurde am 4. auf dem Clinton-Friedhofe unter zahlreichem Leichengefolge beerdigt. Leichenreden von J. J. Weaver und Peter Lehman über Heb. 4, 12. Der Herr wolle geben, daß der Gatte und die Kinder nahe zum Herrn gebracht werden und die Dahingeschiedene im Himmel antreffen mögen.

Russel.—Am 21. Sept. 1886, in Lagrange Co., Ind., Cindarilla A., Tochter von R. L. und E. C. Russel. Sie wurde am 23. auf dem Clinton-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von J. J. Weaver. Mögen sie sich im Himmel wiedersehen.

Gerhard.—Am 4. März, in Miami Co., Ind., Crosey Eda (?), einziges Kind von Fr. und Elisabeth Gerhard, im Alter von 1 J., 3 M. und 9 T. Es wurde am 5. auf Schrock's Friedhof beerdigt. Leichenreden von Adreas Troyer.

Stauffer. — Am 3. März, in Earl Twp., Lancaster Co., Pa., Isaac B., Sohn von Enos und Anna Stauffer, im Alter von 9. J., 2 M. und 26 T., an Dyphtheritis. Er wurde am 6, beerdigt. Leichenreden von Samuel und Moses Weber und Joseph Brubacher über Eph. 4, 22.—24.

Stoner.—Am 25. December, in East Petersburg, Lancaster Co., Pa., Elisabeth, Eheweib von Isaak Stoner, im Alter von 70 J., 9 M., und 15 T. Leichenreden von Joh. Brubacher, Daniel Shank und Amos Shank. Sie war ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde und ertrug ihr Leiden in christlicher Geduld.

Hochstetler.—Am 17. Januar, in Lagrange Co., Ind., Elisabeth, Eheweib von Jacob Hochstetler, im Alter von 31 J., 10 M., und 17 T., an Auszehrung. Sie ertrug alle Leiden geduldig und sehnte sich nach der ewigen Heimath. Sie wurde am 19. auf dem Forest Grove-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Eli S. Miller und D. J. Johns über Jes. 38, 1.

Pletcher. — Am 25. Jan., in Elkhart Co., Ind., Elmer, Sohn von Heinrich und Anna Pletcher, im Alter von 4 J., 5 M., und 27 T., am Lungenfieber. Er wurde am 27. beerdigt. Leichenreden von Joh. Fieldhouse und D. J. Johns über Joh. 16, 16.

Newcomer.—Am 16. October 1886, in Wadsworth, Medina Co., Ohio, Peter Newcomer, im Alter von 80 J., 11 M., und 23 T. Leichenrede im South-Mennoniten-Versammlungshause von Hein. Beery über Offb. 14, 13. Er war ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde über 51 Jahre.

Newcomer. — Am 3. Januar, in Medina Co., O., Daniel Newcomer, Sohn von Peter und Maria Newcomer, im Alter von 41 J., 2 M. und 8 T.

Stahly.—Am 10. Feb., in McLean Co., Ill., Helena Stahley, im Alter von 82 J., und 10 M. Sie wurde in 1804 im Canton Neuenburg, Schweiz geboren, wurde in 1829 mit Chr. Stahly verheirathet, welcher in 1853 starb. In 1864 kam sie mit ihren 10 Kindern nach Amerika. Von diesen hinterläßt sie acht, nebst 54 Enkeln und 17 Ur-Enkeln. Sie wurde am 12. beerdigt. Leichenreden von Peter Tschantz und Joh. Kinsinger.

Ruby.—Am 3. Feb., in Perth Co., Ont., Magdalena (Roth) Ruby, im Alter von 68 J., 6 M. und 20 T. Sie hinterläßt ihren Gatten und acht Kinder. Sie war über 50 Jahren ein Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und wir haben die gute Hoffnung, daß sie jetzt in der großen Gemeinde der Erlösten ist. Sie wurde am 6. unter zahlreichem Leichengefolge beerdigt. Leichenreden im Amisch-Mennoniten-Versammlungshause von Chr. Litwiller und Jacob Bender über 1 Thess. 6, 12 und Joh. 21.—26.

Brubacher.—Am 4. Febr., nahe Smithville, Wayne Co., Ohio, Verna M., Töchterlein von David und Lydia Brubacher. Es wurde am 5. auf dem Paradies-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von D. C. und Josiah Hochstetler über Matth. 18, 2.—4.

Minnich.—Am 11. Feb., in Landisville, Lancaster Co., Pa., Joh. W., jüngstes Kind von Br. und Schw. Simon B. Minnich, im Alter von 2 J., 3 M. und 17 T. Leichenreden von Jacob Brubacher und Joh. Landis über 1 Mose 3, 19.

Mast.—Am 18. Feb., in Howard Co., Ind., Elisabeth, Eheweib von Moses Mast, im Alter von 67 J., 4 M., und 16 T., an Auszehrung. Sie war ein treues Glied der Gemeinde und hinterläßt ihren Gatten und sechs Kinder ihren Tod zu beweinen. Sie wurde am 20. beerdigt. Leichenreden von Corn. Hochstetler über 1 Cor. 15, 13.—58.

Gerhard.—Am 14. Feb., in Miami Co., Ind., Margareth, Wittwe von Michael Gerhard, im Alter von 65 J., 4 M. und 23 T., an Auszehrung. Sie wohnten früher in Holmes Co., Ohio. Die Wittwe hinterläßt 8 Kinder ihren Verlust zu beweinen. Sie war ein Glied der Reformirten-Gemeinde. Sie wurde am 15. beerdigt. Leichenreden von Andreas Troyer über 2 Cor. 5, 1.—10.

Schwartzentruber. — Am 15. December, nahe Hubbard, Marion Co., Oregon, Elisabeth, Eheweib von Christian Schwartzentruber, im Alter von 58 J., 2 M. und 12 T., am Krebs. Sie war ein treues Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und wurde am 17. in Miller's Friedhof beerdigt. Leichenreden von Bisch. Jonas Kauffman über 1 Cor. 15.

Oyler. — Am 8. Feb., nahe Hanover, York Co., Pa., Josiah J. Oyler, im Alter von 69 J., 4 M. und 27 T. Leichenreden über Ebr. 11, 10.

Rohbaugh.—Am 19. Februar, in Hannover, York Co., Pa., Wilhelm J. Rohbaugh, im Alter von 7 M. und 14 T. Er wurde am 10. beerdigt. Leichenreden über Lucas 18, 16.

Lapp.—Am 7. März, in Union Twp., Elkhart Co., Ind., Maria, Eheweib von Scott Lapp, im Alter von 27 J., 3 M., und 6 T., an Auszehrung. Eine kurze Zeit vor ihrem Tode sah sie die Nothwendigkeit sich ihrem Herrn zu übergeben, suchte und fand Ihn zum Heil ihrer Seele, wurde getauft und betheiligte sich an des Herrn Abendmahl. Vier Tage später verschied sie. Sie hinterläßt ihren Gatten mit einem Kind.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Daniel Anker.

B—William Brindle, A H Brenneman, Benjamin Brenneman, Daniel Burkhard, Samuel Bricker, Joseph Bowers, Abm Bowman, M J Bechtel, C L Bute, Lizzie A Burkholder, Uriah Binkley, Jacob Bliley, Elizabeth Byer, Henry H Bair, Rachel Banta, W C Bowman, Harvey D Bream, Jacob Bausman.

C—Henry Cockley, N B Cockley, John W Croman, George H Clemens, Joseph Cressman, Barbara Cobach, J W Clemmer.

D—Jacob Denlinger, August E Doering, Peter Dick.

E—Jacob Epp, David Eash, Lucinda Eash, Kornelius P Epp, S E Ebersole, Moses Erb, Maria Epp, Samuel C Eash, J Eicher, John Egli.

F—Henry Foote, George Funk, H. F. Friesen, Isaac Friesen, Theodore B Forry, J N Funk, Peter H Funk, Jacob H Funk, John Fry, Jacob Friesens.

G—Susan Glenn, Christ Graber, John G Gotwals Jacob M Greider, A M Greider, Israel Good, A Grow-lum, Jacob Geil, Samuel Geil, John M Greider, Tobias E Greider, Chr E Greider, John E Greider, Samuel E Greider, Samuel Godshalk, Henry Gautrie, Joseph Graber, A S Glimanhage, John M Grove, John Gingrich, Andrew Good.

H—Mary E Horst, Michael Horst, Martha Hunsberger, G H Heatwole, E Hostetler, Menno Hooley, Andrew Hooley, John Hallman, Veronica Horst, Isaac W Horst, Moses Histand, J S Hirschler, Joseph A Hershberger, K I Harm, J F Harms, Isaac Houghendon, Dr Herring & Son, J A Hartzler, John Hege, Kate Hander, Isaac D Hertzler.

J—Peter Janke, James Jackson.

K—Franz Kliewer, Jonas Kurtz, John Kinig, Moses Kinzie, Jacob F Kront, John B Kauffman, B Kroeger, Jacob Kehr, John Kreider, Sr, Wm S Knebel, N H King, Nicholas King.

M—J K Lehman, Amos Landis, Benjamin Lapp Catharine Long, Jacob Landis, Katie Lapp, Henry S Landis, John S Lefever, Elias Latshaw, John Latshaw, Lizzie Loose, Abm L Lane, Catharine Lapp, Daniel F Lehman.

M—M J Miller, David J Miller, A Metzler, Isaac H Moyer, Jeremiah Miller, D Y Miller, M R Miller, J J Marner, Jacob Myers, F B Mowrey, Esther Miller, Noah J Miller, Elizabeth Musser, Daniel H Mast, Philip Meck, Barbara Maust, Christian Mann, David Miller.

N—Elizabeth Nusbaum, Samuel Nunemaker, H T Niece, A C Neufeld, Joseph Nafziger, Peter Nikkel, Jacob M Neff, Chr Naffziger.

O—Peter Oswald.

P—Tobias Penner, John Peters, J A Peters, David Plank.

Q—Abm Quiring.

R—Tobias Rothgeb, C N Roth, Moses D Ropp, Jesse Rothgeb, Joel Riel, Sarah A Root, Daniel Roth, Joseph Roth, A B Rauer, Philip Roulet, John Rupp, Joseph W Rich, John Rufenacht.

S—J B Stoltzfus, Henry C Smith, August Schmidt, Samuel Y Shantz, John D Shoemaker, John F Shoemaker, Elizabeth Shiry, Simon Scheidel, Albert S Snyder, Jacob S Snyder, G Schick, S S Swagart, E C Stauffer, A F Stoltzfus, Jacob Schlatter, Susan Strickler, Martha Stoner, Saml H Stauffer, Gotfried Steffen, Wm Smith, B Snyder, Anna Sangree, Martin B Stauffer, F Swartzentruber, J S Shoemaker, Jacob Schindler, John Siopland, Jacob Stehman, Joseph Smith.

T—Isaac Tinsman.

W—Cornelius Wall, John Wismer, Isaac S Weber, Henry Wall, Jacob A Wagner, P A Wiebe, S H Wenger, Z H Wenger, Christ Wyss, Eliza Walter, Jacob Williams.

Y—Eli H Yoder, D H Yoder, Jacob C Yoder, John C Yoder, Maria Yoder, Wm Yoder, G J Yoder.

Z—Philip Zeller, Jacob Zeller, L E Zimmerman.

MISSION FUND.

Samuel Y Shantz. $1.00

Heinrich A. Mumaw, M. D., homöopathischer Arzt, Rappanee, Elkhart Co., Ind. Spricht deutsch und englisch. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet.
14.86—13.87.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Tp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an **Benjamin Maust,** auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

Funk's Familien-Kalender für 1887

ist bei den nachstehend benannten Personen zu haben:

Benjamin Frick, Frid's Store, Bucks Co., Pa.
G. L. Fon Dersmith, Lancaster Co., Pa.
Schafer und Koradi, Philadelphia.
Peter H. Goerz, Marion Junction, Dak.
R. J. Heatwole, Newton, Kansas.
Samuel Güngerich, Amish, Iowa.
J. M. J. Miller, Milford, Neb.
Peter Wienß, Reinland, Man.
Peter Dick, Hochstadt, Man.
John P. Weidmann, St. Jacobs, Ont.
M. S. Hallman, Berlin, Ont.
Isaak Hoover, " "
C. Kumpf, Waterloo, "
A. Metzler Cast Lewiston, Mahoning Co., O.
J. L. Amstutz, Mount Eaton, Wayne Co., O.
John U. Amstutz, Bluffton, Allen Co., O.
Addison Shelly, Ustick, Whiteside Co., Ill.
Heinrich Goerz, Sen., Mountain Lake, Minn.

In Gegenden, wo noch Niemand unsern Kalender auf Lager hält, würden wir es gerne sehen, wenn Jemand eine Partie Kalender bei uns bestellen würde.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Joseph Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. Z. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr ..... 75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den sieben Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Einheit auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Die vollständigen Werke Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gestius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf N. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Urkenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Jolis und Lemmetes; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre schriftliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 ms, 1050 Seiten, gut gebunden, per Express, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Express.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot,
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach **Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam** mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
Chicago, Illinois.

4/85—3/87.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Hasbburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch. Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55 "
No. 1, Limited Express	6.45 A. M.
No. 3, Special Chicago Express	3.00 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "
No. 65, Way Freight	4.10 P. M.

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.45 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	1.20 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.55 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8 00 A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45 "
" E " Elkhart for Goshen	4.10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20 A. M.
" H " Elkhart from "	7.50 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	9.40 "
No. 25, Michigan Accommodation	2.50 "

No. 1, takes Acc, car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.
G. B. Wylie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 47 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 35 P. M.
No. 8, Way Freight,	5 45 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 52 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 20 P. M.
No. 7, Way Freight, arrive	7 50 P. M.
No. 11, " " leaves	8 00 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 24.—No. 7. **Elkhart, Indiana, 1. April 1887.** Ganze Nummer 343.

Das Grab ist leer.

Halleluja! Gottes Boten
Rufen's freudig in die Welt:
Sucht den Herrn nicht bei den Todten,
Er bekielt im Kampf das Feld!
Schauet hin, das Grab ist leer;
Der da todt war, stirbt nicht mehr.
Trotz der höllischen Gewalten
Hat der Herr den Sieg behalten.

Held und Sieger ohne Gleichen,
Nun entnommen dem Gericht!
Alle Feinde müssen weichen
Vor dem hellen Osterlicht;
Aber Deiner Freunde Schaar
Streut Dir Palmen immerdar,
Machet hoch und weit die Thüren,
Dich als König einzuführen.

Sei mit tausendfachem Liebe
Heut von Deinem Volk begrüßt!
Denn Du, Herr, bist unser Friede,
Hast die Sündenschuld gebüßt;
Nahmst dem Tode seine Macht,
Und erhellst des Grabes Nacht,
Führst zur Freiheit, was gefangen —
Ja, das Alte ist vergangen.

Für den Herold der Wahrheit.

Es ist vollbracht.

„Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach Er: Es ist vollbracht; und er neigete das Haupt und verschied." Joh. 19, 30.

Da nun die Zeit nach unserer Jahresrechnungen wieder da ist, welche in allen christlichen Ländern als die Leidenszeit und die Auferstehungszeit Christi erkannt wird, so werden auch mit der herannahenden Zeit die Gemüther der ganzen christlichen Welt auf's Neue an die Begebenheiten geführt, die sich einst dort im jüdischen Land zutrugen. Und wohl mögen unsere Gemüther auf diese Begebenheit gerichtet werden, wohl mögen wir unserem Erlöser, unserem Könige, unserem Heilande aus der Tiefe unseres Herzens Lob, Preis und Dank darbringen und der ewigen Gottheit mit den Worten David's nahe treten und sagen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist Seinen heiligen Namen; lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Der deinen Mund fröhlich machet, und du wieder jung wirst, wie ein Adler. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte."

Der liebe Heiland und Erlöser, als Er da auf dem Kreuze hing und diese Worte ausrief: „Es ist vollbracht!" hatte nicht nur ein gemeines menschliches Leben vollbracht; Er hatte nicht nur Seine Predigten und Wunderwerke, alle Schmähungen, alle Verachtungen, Trübsal, Leid, Schmerzen, Angst und Noth vollbracht, sondern als der Sohn Gottes der Welt Erlöser, hatte Er eine vollkommene Büßung für die Sünden und Ungerechtigkeit der ganzen Welt vollbracht. Nun hatte Er die Forderungen eines gerechten Gottes und des Gesetzes bis auf den letzten Buchstaben erfüllt und die Scheidewand zwischen Gott und den Menschen hinweggethan und uns einen freien Zugang zum Vater geschaffen.

Es haben in dieser Welt schon manche Menschen viel Gutes gethan und haben selbst schon ihr Leben für Andere gegeben, aber wenn wir die Allmacht, die Würde und Hoheit des Heilandes betrachten so müssen wir sagen: „Was ist der Mensch, daß du Sein, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmst?" Der Herr hat sich um uns angenommen und hat uns erlöst; Seinerseits ist das Werk vollbracht und wohl dem, der sucht, sich dieses große Vorrecht zu Nutzen zu machen. Sind wir aber nicht willig Ihn als unsern persönlichen Erlöser anzunehmen, so hat alle Seine Mühe, alle Seine Schmerzen, ja Sein ganzes Leben auf Erden und Sein bitterer Tod am Kreuze, Seine Auferstehung und Seine Auffahrt gen Himmel die ewige Wohnstätte der Heiligen zu bereiten, keinen Nutzen für uns. Lieber Leser, hast du schon erfahren, daß der Herr für dich gestorben ist? Hast du dich Ihm ergeben. Hast du Frieden in deiner Seele erlangt. Liegt das Heil der Menschenkinder dir am Herzen? Liebst du deinen Nächsten? Hast du eine vertraute Gemeinschaft mit deinem himmlischen Vater? Liebst du Gott von ganzem Herzen und vor allen Dingen? Wenn nicht, oder wenn du erkaltet bist, o, so laß diese Zeit dich aufs Neue an deine Pflichten erinnern, und säume nicht dein ewiges Wohl zu versichern. Laß das Blut Jesu nicht umsonst geflossen sein, sondern wende es an dir selbst an; laß es das Heilmittel deiner verlorenen Seele und deines verstockten, aussätzigen, sündlichen Herzens sein, auf daß wenn du Zeit mit der Ewigkeit zu verwechseln hast, dein Heiland dich mit lieblicher Stimme als ein Miterbe der himmlischen Wohnungen annehmen werde.

* * *

Eine Predigt.

Gehalten von Samuel Yoder im Mennoniten-Versammlungshause in Elkhart, Ind., am 20. März 1887.

„Und es verkündigten Johanni seine Jünger das alles. Und er rief zu sich seiner Jünger zween, und sandte sie zu Jesu, und ließ ihm sagen: Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten?" Luc. 7, 18. 19.

Der 18. und 19. Vers im 5. Capitel im Evangelium St. Lucas ist der Text, über welchen ich in meiner Schwachheit versuchen will einige Bemerkungen zu machen. „Und es verkündigten Johanni seine Jünger das alles. Und er rief zu sich seiner Jünger zween, und sandte sie zu Jesu, und ließ ihm sagen: Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten?"

Wir finden, daß, da der Heiland Seine Erscheinung in der Welt machte, es scheinbar eine sehr beschwerliche Sache war, die Menschen in jenem Zeitalter zu überzeugen, daß Er wirklich als der verheißene Messias erschienen sei. Ob Er zwar zum Manne herangewachsen war und Seine Mission begonnen hatte — zu dem Volke gepredigt und selbst viele Wunder unter ihnen gethan hatte, so gab es dessenungeachtet sehr Viele, die nicht glaubten, daß Jesus, der Messias, der Heiland erschienen war. Sie hatten Seiner so lange gewartet, selbst von der Zeit Adams her; Denn Adam hatte schon die Verheißung empfangen als Gott die Schlange verfluchte: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten; und du wirst ihn in die Ferse stechen." Dieses hatte Bezug auf den Messias, der in die Welt kommen sollte, die Menschen von ihren Sünden zu erlösen und ihnen den Weg zum ewigen Leben zu lehren.

Der Heiland hatte zum Volk gepredigt und hatte viele Wunder gethan während Er

von einem Orte zum andern wandelte, und nun zog Er nach Capernaum. Hier wohnte ein gewisser Hauptmann, der hatte einen vielgeliebten Knecht, welcher todtkrank darnieder lag. Dieser Hauptmann hatte von Jesu und Seinen Wundern gehört—daß Er den Lahmen Kräfte zum Gehen gegeben, die Blinden sehend gemacht, die Aussätzigen rein gemacht, Teufel ausgetrieben und daß Er allerlei Seuchen geheilt hatte — und Er glaubte, daß Jesus auch seinen Knecht wieder herstellen könne. Daher „sandte er die Aeltesten der Juden zu Ihm und bat Ihn, daß Er käme und seinen Knecht gesund machte." Sie gingen und sagten es Jesum, und als ob sie Ihn überreden wollten zu ihm zu kommen, sagten sie: Er ist ein guter Mann und ist Deiner Beachtung werth; „denn er hat unser Volk lieb, und die Schule hat er uns erbauet." Jesus war bereit zu gehen, und Er ging mit ihnen. Aber als sie sich dem Hause nahten und der Hauptmann Ihn kommen sah, ließ er dem Heiland durch einen Freund sagen, er sei nicht werth, daß Jesus in das Haus komme und sagte: „Ach, Herr, bemühe dich nicht, ich bin nicht werth, daß Du unter mein Dach gehest; Darum ich auch mich selbst nicht würdig geachtet habe, daß ich zu dir käme; sondern sprich ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit unterthan, und habe Kriegsknechte unter mir, und spreche zu Einem: ‚Gehe hin!' so gehet er hin; und zum Andern: ‚Komm her!' so kommt er; und zu meinem Knechte: ‚Thue das!' so thut er's." Da Jesus das Zutrauen und den Glauben, welche dieser Mann zu ihm hatte, sah, sagte Er: „Ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden."

Wir haben in unserer Sonntagschul-Lection gehört wie Jacob Gott vertraute, dem Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs und des Israelitischen Volkes; aber Gott hatte ihnen verheißen, Er wolle ihr Gott sein und sie segnen, daher hatten sie ein natürliches Recht Ihm zu glauben und auf Ihn zu trauen. Aber wir finden, daß selbst dieser Heide, da er von Jesu und Seinen Werken hörte, völlig an Ihn glaubte, so daß Jesus von ihm sagte: „Solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden." Und der Knecht wurde gesund. Hier ist eine wunderbare Lehre für uns und zeigt uns, was der Glaube wirkt. Dieser Mann glaubte, daß, wenn Jesus auch nur ein Wort spräche, seinem Knechte geholfen sein würde, und sein Glaube war nicht umsonst.

Am folgenden Tage ging Jesus und Seine Jünger und eine große Menge Volkes, die ihm nachfolgte, nach einer andern Stadt und als sie sich dem Stadtthor nahten sahen sie eine Anzahl Menschen, die die Leiche eines jungen Mannes zum Begräbnißplatze begleiteten. Hier wollten sie dem Verstorbenen, dem einzigen Sohne einer Wittwe, die letzte Ehre erweisen. Weinend über den Verlust ihres lieben Sohnes, folgte die Wittwe, von mitleidigen Freunden begleitet, ihrem Sohne nach dem Grabe. Aber da der Herr, der da höret das Jammern der Verlassenen und Trostlosen, sie sah, wurde Er zum Mitleid gerührt und mit tröstenden Worten sagte Er: „Weine nicht!" Dann ging Er zum Sarge hin, rührete ihn an und sprach zum Todten: „Jüngling, ich sage dir, stehe auf." Am vorhergehenden Tage hatte Jesus des Hauptmanns Glauben durch die Gesundmachung seines Knechtes gestärkt und nun tröstet Er die betrübte Wittwe mit der Wiedererweckung ihres Sohnes. Er durfte nur sagen: „Stehe auf" und der Jüngling richtete sich auf und redete mit dem Volk. Hier sehen wir die Macht, die Jesus hatte Gutes zu thun unter den Menschenkindern.

Dieses Wunder Christi verbreitete Seinen Namen über das ganze Land mit großer Schnelligkeit und machte Ihn berühmt. Endlich hörte auch Johannes der Täufer durch seine Jünger die Werke, die Jesus von Nazareth gethan hatte. Daher sandte er zween seiner Jünger zu Jesus, die sollten fragen: „Bist Du der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten?"

Es scheint als hätte Johannes glauben sollen, daß dieser wahrlich der verheißene Sohn Gottes, der Messias, sei, weil er vorher von Ihm geredet hatte, und hatte bei Seiner Taufe den heiligen Geist in der Gestalt einer Taube auf Ihn herabfahren sehen und hatte die Stimme vom Himmel gehört. Jesus sagt nun diesen Jüngern, sie sollen Johanni berichten, was sich zugetragen habe, daß „die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen rein werden, die Tauben hören, die Todten aufstehen und den Armen das Evangelium gepredigt wird." Er gab ihnen keine directe Antwort auf ihre Frage, sondern erinnerte sie an alle Dinge, die durch Ihn geschahen, daß dieses hinreichender Beweis für einen Jeglichen sein sollte, der die Prophezeiungen der vorigen Zeiten betrachtet hatte, daß dieses der Heiland und Erlöser der Welt sei, welcher da kommen sollte, um Sünder zu suchen und selig zu machen."

Und nun, liebe Freunde, sehen wir den Unglauben und Zweifel, welcher zu jener Zeit herrschte, denn es schien Manchem unmöglich, daß dieser verheißene Erlöser so demüthig sein konnte, daß Er unter den niedrigsten Classen wandeln würde. Aber uns, die wir gegenwärtig leben, ist die Erscheinung Christi von ebenso großer Wichtigkeit als sie ihnen war und geht uns ebenso viel an als die Juden, und obschon Jesus jetzt nicht in leiblicher Gestalt unter uns ist, wie Er damals war, so sind wir dennoch, glaube ich, mehr geerungen an Ihn zu glauben, wie die Menschen in jenem Zeitalter waren. Wir lesen nicht nur von den Wunderthaten, die Er unter den Menschen in jener Zeit that, sondern wir sehen, daß Er heute die Ohren der geistlich Tauben öffnet, daß Er die Augen der geistlich Blinden sehend macht, daß Er uns vor dem Aussatz der Sünde reinigt und uns vom geistlichen Tode zum ewigen Leben auferweckt. Dieses Alles thut Er wenn wir an Ihn glauben.

Es giebt aber heutzutage Manche, die den Juden jener Zeit gleich zu sein scheinen, zufrieden mit Anschauen. Es ist ihnen genug zu denken und zu glauben, daß Jesus geboren wurde, daß Er viele Wunder that, und daß Er von den Todten auferstanden und gen Himmel gefahren ist, aber ein solcher Glaube, liebe Freunde, wird uns nicht selig machen. Es ist nicht genug, zu wissen, daß Er alle diese Werke gethan hat; wir müssen einen Glauben besitzen, wie ihn jener Hauptmann hatte, einen Glauben, welcher „durch die Liebe thätig ist". Es muß ein lebendiger Glaube sein und muß Werke zum Vorschein bringen; es muß ein Glaube sein, der da selig macht. Jacobus sagt: „Auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber. Aber es möchte Jemand sagen: Du hast den Glauben und ich habe die Werke; zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken, so will ich auch meinen Glauben dir zeigen mit meinen Werken." Wir müssen einen Glauben haben, welcher sich äußert; ein leerer Glaube, daß Christus die Blinden heilte und die Aussätzigen reinigte und die Todten erweckte wird uns nicht erretten. Wir müssen einen lebendigen Glauben in Christo als unsern persönlichen Erlöser haben und dann wird unser Glaube durch die Werke zum Vorschein kommen.

Wir haben hinreichende Beweise, daß der Heiland in der Welt war, um uns nahe zu Gott zu bringen. Wir waren Feinde Gottes und hatten sein göttliches Gesetz übertreten, und in diesem Zustande der Menschen wurde es für Ihn nothwendig in die Welt zu kommen, um uns von unserer Verdorbenheit zu erlösen und uns vom Fluche des Gesetzes zu befreien. Sobald ein Kind zu den Jahren heranwächst, daß es Gutes und Böses zu unterscheiden weiß und dennoch Böses thut, so wird es ein Feind Gottes und wenn es selig werden will, so muß es in wahrer Buße zu Gott kommen und im Gebet mit Gott ringen und sich an die Verheißungen halten gleichwie Jacob that. Dann werden wir, gleichwie er, einen neuen Namen empfangen. Anstatt ein verurtheilter Sünder zu sein, werden wir dann Glieder im Hause Israel und Söhne und Töchter Gottes sein. Wir müssen zu Gott kommen und im Gebet anhalten wie jenes Weib, da es vor den Richter kam. Hier giebt uns Christus die Lehre, „daß man

allezeit beten und nicht laß werden sollte." Diese Wittwe kam vor den ungerechten Richter und bat ihn, er wolle sie doch von ihrem Widersacher retten. Es hatte ihr vielleicht Jemand großes Unrecht gethan, und sie bat den Richter, er wolle sie von ihrem Feinde befreien. Da aber der Richter ihrem Flehen kein Gehör gab, so kam sie immer wieder, ringend, sozusagen, wie Jacob, und zuletzt sagte der Richter: „Ob ich mich schon vor Gott nicht fürchte, noch vor keinem Menschen scheue; dieweil aber mir diese Wittwe so viel Mühe macht, will ich sie retten, auf daß sie nicht zuletzt komme und übertäube mich. Der Heiland giebt dieses Beispiel und sagt dann zu Seinen Jüngern: „Sollte aber Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die zu ihm rufen Tag und Nacht, und sollte Geduld darüber haben? Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze."

Wir haben auch einen Widersacher, aber dieser Widersacher ist ein Feind unserer Seelen, und wenn wir von diesem Feinde errettet werden wollen, so müssen wir zu Gott kommen, und Er will uns von unserem Feinde erretten und das in der Kürze. Aber wir müssen die feste Zuversicht in unseren Herzen haben, daß Gott uns durch Jesum Christum von unserem Feinde, der Sünde, erlösen und befreien kann und will. Wir müssen Glauben haben. Wir finden nirgends, daß Gott das Gebet Seines Volkes unerhört ließ, und Er wird es auch nie thun; und wenn wir auf die erlösende Kraft Christi trauen und Ihm uns unterwerfen, und Ihm nachfolgen, wird er uns nicht nur segnen, sondern uns erhalten in diesem Leben und uns in die Wohnungen der Herrlichkeit führen. Jesus weiß was unsere Proben und Sorgen sind, denn Er hat sie ja selbst durchgemacht. Paulus sagt uns, daß Jesus, gleichwie wir, Proben und Versuchungen unterworfen war, doch ohne Sünde. Wir finden, daß, nachdem Jesus getauft worden war, Er in die Wüste geführt wurde, und daß er daselbst vom Satan versucht wurde. Der Satan gebrauchte alle möglichen Mittel, um Christi Mission zu vernichten. Einst, da Er hungrig war, versuchte Ihn dieser Seelenfeind und forderte Ihn auf, wenn Er Gottes Sohn sei, solle Er sprechen, „daß diese Steine Brod werden." Schon bei der Geburt Christi hatte der Satan einen Diener in dem Könige Herodes. Dieser König hatte sich in den Dienst des Satans ergeben, und Paulus sagt: „Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, deß Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid; es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit?" Der König war entschlossen Jesus um's Leben zu bringen; und obschon die Weisen, von Gott gewarnt, einen andern Weg nach ihrem Lande gingen, so wollte der erzürnte König den Tod Christi nur desto sicherer machen, indem er befahl, alle Kinder unter zwei Jahren zu tödten.

Hier nun suchte der Satan sein Möglichstes, um den Erlöser zu verführen, indem er Ihn aufforderte zu sprechen, „daß diese Steine Brod werden." Aber Jesus antwortete ihm und sagte: „Der Mensch lebet nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet." Dann führte der Satan Jesum auf die Zinne des Tempels, und wiederum auf einen hohen Berg und zeigte Ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sagte Ihm: „Das Alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest." Aber Jesus sprach zu ihm: „Hebe dich weg von mir, Satan; denn es stehet geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen." Durch dieses erfahren wir erstens, daß kein Wort Gottes umsonst gesprochen wurde und daß wir nicht nur ein Theil dieser Lehre, sondern das ganze Wort annehmen sollen. Dieses wurde den Aposteln befohlen und der Befehl geht auch uns an.

Zweitens lehrt uns dieses, daß wir verpflichtet sind Gott alleine zu lieben und zu dienen, denn der Heiland sagt auch, daß wir nicht zwei Herren dienen können. Wir müssen einen lieben und den andern verachten, wir müssen dem Einen anhangen und den Andern verwerfen; wir können nicht Gott und dem Mammon dienen. Wenn wir Gott dienen, so werden wir durch Seinen Geist geführt, und Er wird für uns sorgen. Es ist daher nicht genug, daß wir nur an die Existenz Christi glauben, sondern wir müssen Ihn als unsern Erlöser annehmen, denn die Teufel glauben auch an Christo und in ihrem Glauben zittern sie.

So haben wir nun jeden Beweis, daß Jesus in die Welt gekommen ist, und daß Er unser Heiland ist und uns erretten wird, wenn wir ihm trauen. Wenn wir zu Ihm gekommen sind, so sollen wir nun wachen, „denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet." Er kam einst als ein armes Kind, aber es wurde Seinen Jüngern gesagt: „Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren." Lasset uns daher, liebe Freunde mit allen unseren Sorgen und Lasten zu Ihm kommen, denn Er kann unsere Last erleichtern und uns vom Uebel erlösen. Lasset uns standhaft in Ihm bleiben und nicht müde werden, sondern muthig wider die Macht der Finsterniß kämpfen; denn die Krone ist uns nicht im Anfange verheißen noch in der Mitte, sondern wer getreu bleibt bis an's Ende soll die Krone des Lebens empfangen.

Wir haben, wie schon erwähnt, weit größere und bessere Ursache an Christo zu glauben, als die Juden hatten. Zwischen dem Gesetze Mose, und dem Gesetze Christi finden wir einen sehr großen Unterschied. Unter dem Mosaischen Gesetze wurde ein Mann getödtet, wenn er ein gewisses Verbrechen begangen hatte, wie es der Fall war mit dem Manne, der am Sabbathtag Holz las und gesteinigt wurde. Das war ein Gesetz der Gerechtigkeit, aber Jesus setzte das Gesetz der Liebe ein. Das Mosaische Gesetz sagte: „Aug' um Aug', Zahn um Zahn. Liebe deinen Nächsten und hasse deinen Feind," aber Jesus sagte: „Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die so euch beleidigen und verfolgen." Wir sollen Liebe und Geduld gegen alle Menschen erzeigen, und Denjenigen vergeben, die uns Uebels thun, und wenn es siebenzig Mal sieben in einem Tage wäre, wie Jesus Petri lehrte. Aber indem diese Lehre der Mosaischen gerade im Gegentheil stand, so waren die Juden im Allgemeinen nicht bereit der Lehre Christi Glauben zu schenken.

Nun, weil es uns leichter fällt an Christo zu glauben als den Juden und den Menschen der alten Zeiten, so sind wir auch in einem größeren Maße verantwortlich für unseren Glauben als sie waren. Wir lesen, daß die Nineviter auf Jona's Predigten Buße thaten und er war nur ein Mensch. Auch lesen wir Matth. 12, 42.: „Die Königin von Mittag wird auftreten am jüngsten Gerichte mit diesem Geschlecht und wird es verdammen; denn sie kam vom Ende der Erde, Salomon's Weisheit zu hören," aber Salomon war nur ein sündlicher Mensch. Auch sagte uns Christus, daß, wenn die Sodomer die Werke gesehen hätten, die Er that, so hätten sie Buße gethan und die Stadt wäre verschont geblieben.

Wir haben jede Gelegenheit uns zu Gott zu wenden; aber dessen Alles ungeachtet giebt es Viele, die in der Welt fortleben als wäre kein Himmel zu gewinnen und keiner Hölle zu entgehen. Lasset uns gedenken, liebe Freunde, daß des Menschen Sohn gekommen ist Sünder selig zu machen, daß Er gekommen ist, uns vom Verderben zu erlösen, daß Er gekommen ist Die zu segnen die Ihn anrufen und daß Er gekommen ist Denjenigen zu helfen, die fühlen, daß sie Seiner Hilfe bedürftig sind. Dieses Alles, und noch mehr will Er für uns thun wenn wir mit einem lebendigen Glauben uns gänzlich in Seine Hand ergeben. Lasset uns jetzt auf Ihn trauen, denn der Tod ist in unserem Lande, und heute mögen wir noch errettet werden, während uns der kommende Tag vor unserem Richter finden mag. Lasset uns wirken dieweil es heute heißt, denn es kommt die Nacht da Niemand wirken kann. Es giebt keine Buße und keine Vergebung der Sünden im Grabe. „Bist Du, der da

kommen soll, oder sollen wir eines Anderen warten?" Liebe Freunde, wir wissen, daß Er Christus ist; wir warten keines Anderen. Wir wissen, daß Er gegangen ist uns eine Stätte zu bereiten, daher sehnen wir uns nach jener himmlischen Wohnung. Wir haben auf dieser Erde keine bleibende Stätte, darum müssen wir uns für die zukünftige Welt bereiten. Wenn wir dieses wissen, so ist es weislich für uns wenn wir uns mit dem Heil unserer Seelen sicher machen. Der Apostel sagt: „Denn der da weiß, Gutes zu thun, und thut's nicht, dem ist's Sünde."

Lasset uns daher, liebe Freunde, mit Ernst angefüllt sein, denn Gott begehrt unseren ganzen Dienst, und wenn wir auch unser Möglichstes thun, werden wir nicht mehr als unsere Pflicht thun, und werden alleln aus Gnaden selig. Wenn wir dieses wissen, so lasset uns mit neuem Ernst und Eifer und von ganzem Herzen dienen; denn so „der Gerechte kaum erhalten wird, wo soll der Gottlose und Sünder erscheinen?" Unser Weg wird uns zwar durch Trübsal, Sorgen und Versuchung führen, aber Jesus wird bei uns sein, uns zu trösten, stärken und erhalten, und wird uns endlich in den ewigen Wohnungen belohnen. Gott wolle diese wenigen Bemerkungen segnen, ist das Gebet eures schwachen, unwerthen Dieners.

Für den Herold der Wahrheit.

Zur Ueberlegung.

„Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet." Luc. 11, 23.

Geliebte Leser des „Herold"! Wenn ich über die sogenannte Christenheit hinblicke und sehe, wie sie zertheilt ist, und denke an die Worte unseres lieben Heilandes: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet", so wird es mir oftmals sehr wichtig. Insonderheit empfinde ich dieses, wenn ich bedenke, wo die Spaltungen meistens entstehen, nämlich durch den Vorstand Derer, die als Botschafter an Christi Stätte stehen und das Volk bitten sollten, sich mit Gott versöhnen zu lassen, und für das Reich Gottes und den Wohlstand der Gemeinde und das Heil der unsterblichen Seelen zu wirken, um dadurch Heiden und Juden zusammen unter ein Haupt zu führen. Aber so wie es schon im alten Bunde war, so ist es auch im neuen. Sie haben Gottes Gebot zu viel aus dem Auge gelassen und sind nach ihren eigenen guten Meinungen gefahren und haben Menschensatzungen gelehrt. Also ist das Volk an Menschensatzungen gewachsen, und endlich, durch väterliche Aufsätze, haben sie Gottes Gebot aufgehoben, um ihrer Aufsätze willen. (Matth. 15, 6.—9.)

Ich gedenke aber nicht weitläufig zu sein, sondern nur einige Bemerkungen zu machen und sie einem Jeden zur Selbstprüfung zu überlassen. Der Heiland sagt: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich." Nun, wenn wir mit Jesus sein wollen, so müssen wir auch gesonnen sein wie Er war, und Er war stets gesonnen den Willen Seines Vaters zu thun, wie er sagt: „Ich bin nicht gekommen meinen Willen zu thun, sondern den Willen des Vaters, der mich gesandt hat." (Joh. 5, 30.) Das war auch Seine Speise, denn Er sagt: „Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen meines Vaters im Himmel und vollende sein Werk." War es nicht Sein sehnliches Gebet, daß Seine Jünger eins sein möchten, gleichwie Er und der Vater eins sind?

Nun, liebe Mitarbeiter in des Herrn Weinberg, ist das auch unser Verlangen? Gottes Wille ist es, daß wir mit Jesu arbeiten sollen, und Er suchte zu sammeln und nicht zu zerstreuen. Wenn wir sammeln wollen so müssen wir auch etwas haben womit wir sammeln können. Da darf nicht unsere gute Meinung gelten, denn die menschlichen Meinungen sind sehr verschieden; was der Eine befiehlt verbietet öfters der Andere, und was der Eine bauet reißt der Andere oftmals nieder. Aber Gott hat uns Seinen Willen durch Seinen lieben Sohn geoffenbart, und denselben sollen wir handhaben, nämlich Sein Wort. Aber um Sein Wort und Willen zu handhaben brauchen wir Weisheit, und die will uns Gott geben, wenn wir darum bitten. (Jac. 1, 5.) Weisheit, die uns lehrt, wie wir unseren Pflichten nach Seinem Wort nachkommen sollen. Wo dasselbe nach Gottes Willen angewandt wird, so heilt es, wo alle andern Mittel fehlen. (Weis. 16, 12.)

Nun ist, nach meiner geringen Erkenntniß, gerade dieses der Punkt, wo oftmals gefehlt wird. Anstatt Gott um Weisheit zu bitten, wird Vernunft gebraucht und nach Gutdünken oder sogar nach Gunst gefahren, und dann ist Christus nicht mehr mit uns und wir nicht mit Ihm und daher wider Ihn; da ist der Geist der Gnade und Weisheit, der von oben her kommt nicht mehr, sondern die Gesinnungen sind irdisch, menschlich und teuflisch. (Jac. 3, 15.) „Die Weisheit aber von oben her, ist auf's erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei." (Jac. 3, 17.) Das ist die Weisheit, womit der Apostel Paulus wirkte, und er war mit Christo und sammelte auch mit Ihm, und wir sehen, wenn wir seine Epistel lesen, daß er viel sammelte, und wo sich die Gemeinden wieder zertheilen wollten trat er in's Mittel und wies sie wieder auf Christo hin. (1 Cor. 1, 10.—12.) Er billigte keine Zertrennungen, noch viel weniger war er selber ein Stifter, wie es heutzutage geht. Sehet liebe Brüder, so wollen wir mit Christo sein, und mit Ihm sammeln.

Nun, „wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet." Wie wird es am Ende mit uns sein wenn wir erscheinen und Rechenschaft geben müssen von unserm Thun, wenn wir, anstatt zu sammeln, zerstreut haben? Wenn wir unsern Einfluß gebrauchen, um Gemeinden aus einander zu treiben, so zerstreuen wir und sammeln nicht; und wie traurig ist es, daß wir Solches von Dienern und Bischöfen hören müssen. O! was wird es sein, wenn wir als Hirten und Bischöfe, welche der heilige Geist gesetzt hat die Gemeinde Gottes zu weiden, welche Er mit Seinem Blut erworben hat, zerstreuen anstatt sammeln. Aber der Apostel hatte schon im Geist vorausgesehen, daß es so kommen würde und darum hat er auch warnungsweise geschrieben und sagt: „Aus euch selbst werden Männer aufstehen, die Jünger an sich ziehen." Es scheint mir, als wären wir jetzt in dieser Zeit. O Brüder! laßt uns Acht haben auf uns selbst, daß wir uns nicht schuldig machen. Nun will ich dieses Thema für dieses Mal einem Jeden zur eigenen Betrachtung überlassen.

Kossuth, Ontario. J. Woolner.

Unser Vater im Himmel.

Im Spital lag ein armes Kind krank darnieder. Es wurde immer kränker. Bald stellte es sich heraus, daß eine Operation nöthig wurde und zwar eine Amputation des Beines. O! es ist traurig, schon im achten Jahre ein Krüppel zu werden, aber noch viel trauriger in das ewige Verderben geworfen zu werden.

Man überbrachte dem Vater diese traurige Kunde. Er eilte in das Spital. Das Wiedersehen zwischen Vater und Kind war ein herzzerreißendes. Das von Schmerzen gefolterte Kind stieß einen Schrei nach dem andern aus; jeder Schrei zerriß das Herz des liebenden Vaters mehr. Weinend kniete er nieder am Bett seines lieben Kindes. Aber als nun gar die Stunde der Operation kam, und das arme Kind in die Operations-Kammer getragen wurde, da war seines Weinens und Schreiens kein Ende. Und jedem Schrei des Kindes antwortete ein noch lauterer Schrei des Vater, bis er endlich ohnmächtig am Bett des Kindes zusammensank.

An diesem, liebe Seele, merke wohl den Unterschied zwischen menschlicher und göttlicher Vaterliebe. Die menschliche Vaterliebe kann wohl klagen, weinen, schreien; aber schließlich bricht sie ohnmächtig zusammen. Die göttliche Vaterliebe in Christo Jesu kann viel mehr als dies Alles, sie kann von Sünde und Tod erretten, daß wir preisen dürfen: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Kreuz.

Luc. 23, 26.—28.

Manches Auge sah man weinen,
Als der Herr zum Sterben kam.
Doch vor Allen zwang man Einen,
Daß er Ihm Sein Kreuz abnahm.

Manches Herz kann schmerzlich klagen
Ueber Seines Heiland's Schmerz;
Aber selbst das Kreuz zu tragen,
Fliehet scheu das stolze Herz.

Alles Weinen, alles Grämen
Kann verlorener Glauben sein;
Wenn wir selbst das Kreuz nicht nehmen,
Geh'n wir nicht zum Himmel ein!

L. O.

Für den Herold der Wahrheit.

Wenn kommt das Reich Gottes?

Als Jesus gefragt wurde: Wenn kommt das Reich Gottes (Lucas 17.) sagte Er: „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden. Man wird auch nicht sagen: siehe hie, oder siehe da ist es; denn siehe, das Reich Gottes ist inwendig in euch." Es bestehet auch nicht in den Worten, oder im Schönreden, sondern in der Kraft. Vor Gott gilt anders nichts als eine neue Creatur. Es giebt Viele, die den Namen Christi tragen, aber den Sinn und Geist Christi haben sie nicht. Wenn Alle gesinnet wären wie Christi gesinnet war, und Alle den Geist Christi hätten, so wären sie Alle eines Vaters Kinder, und würden ein Herz und eine Seele sein, und durch die Liebe Jesu mit einander verbunden, und durch diese Liebe würden sie sich gedrungen fühlen ernstlich für das Heil und ewige Wohl ihrer Mit- und Nebenmenschen Seelen zu wirken. Die vielen Zertrennungen würden aufhören, und Friede, Liebe und Einigkeit würden unter ihnen allenthalben herrschen, und das Reich Gottes würde ausgebreitet werden.

Johannes sah vor dem Thron Gottes eine große Schaar, die Niemand zählen konnte, aus allen Völkern, Zungen und Sprachen, die vor dem Lamme standen, und hatten ihre Kleider im Blute des Lammes hellgewaschen. Jesu hat sich eine Gemeinde auserwählt, und in Seinem Blute reingewaschen von aller Sünde, eine Gemeinde, die da ist ohne Runzel und ohne Flecken.

Dieses Alles zeigt uns nun, daß ein Mensch, der nur den Namen Christi trägt, nur nach der äußerlichen Form, nur dem Buchstaben nach ein Christ ist, kein Leben in sich hat, und ob sie wohl nach dem auswendigen Anschein im Reich Christi sind, so haben sie das Reich Christi doch nicht in sich, welches der Hauptpunkt ist.

Lasset uns daher darnach trachten, daß auch wirklich das Reich Christi in uns ist, daß wir Christi Geist und Sinn haben, daß wir nach dem inwendigen Menschen gewaschen und gereinigt sind; daß wir in der Niedrigkeit, im lieblichen Betragen, in der göttlichen Treue, in Aufrichtigkeit, in Demuth, und Sanftmuth uns suchen zu üben, auf daß wir endlich treue Knechte und Mägde zu Seiner Rechten erfunden werden.

* * *

Für den Herold der Wahrheit.

Seid dankbar.

Liebe Leser! Wenn euch Gott Gesundheit schenkt und euch körperliche Kräfte mittheilt, so seid dankbar für die edlen Gaben des himmlischen Vaters und bewahret sie als eine theure Gabe des Allerhöchsten. Allermeist aber und vor allen Dingen suchet und bittet um die geistliche Gesundheit, die Gesundheit der Seele, und wenn ihr diese erlangt habt, o! so gebt Gott die Ehre und dienet ihm von ganzem Herzen, mit allen Kräften, die Er euch dazu gegeben hat, und von ganzem Gemüthe. Das Wohl der Seele ist die wichtigste Sache in der ganzen Welt. Wenn es bei ihr wohl stebt, so mag dieser sterbliche Körper selbst zu Staub und Asche werden; die Seele aber fährt auf zu ihrem Gott von wannen sie gekommen ist, und wird mit ewiger Freude und Herrlichkeit umgeben sein.

* * *

Werdet voll Geistes.

(Ephes. 5, 18.)

Von E. Bohländer.

So ermahnte Paulus die Epheser. Diese Ermahnung gilt allen Nachfolgern Jesu beständig. Er sieht und weiß Alles, auch ob das Herz öde und gnadenleer, oder voll Geistes und Leben ist, während wir oft in Gefahr sind, das Innere nach dem Aeußeren zu beurtheilen, nach den Worten und Werken, die wir hören und sehen; und doch kommt's wesentlich auf die innerlichen Beweggründe an, die man nie sonnenklar errathen kann, daher wird die Schlußfolgerung hier und da irre geleitet, so daß darum nicht Alle leer sind, die in Folge gewisser Vorurtheile so bezeichnet werden; aber auch nicht Alle „voll" heiligen Geistes sind, die frommt und heilig schwätzen können und doch weltförmig leben.

Jesus ist das Ideal wahrer Frömmigkeit, das Licht der Welt. In Ihm finden wir den vollkommensten Gehorsam, die heiligste Gerechtigkeit und die erbarmungsvollste Liebe, ja alle Gotteseigenschaften vereint. Er war voller Gnade und Wahrheit. (Joh. 1, 14.) Ehe Er auffuhr in die Herrlichkeit, die Er mit und bei dem Vater hatte, vor Grundlezung der Welt, verhieß Er den Seinigen die Sendung des heiligen Geistes. Als sich diese Pfingstverheißung erfüllte, „wurden Alle voll des heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit anderen Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen." (Apstg. 2, 4.) Mit der Kraft aus der Höhe ausgerüstet, ertrugen sie Schmach und Verfolgung, Kreuz und Trübsal, Angst und Noth, Schläge und Stöße, ja sogar den Märtyrertod. Stephanus war voll des heiligen Geistes, voll Glaubens und Kräfte. (Apstg. 13, 9.) Die Apostel waren in einem hohen Grad durch die innewohnende Wirkung des Geistes Gottes Jesu ähnlich geworden in dem selbst verleugnenden, aufopferungswilligen Liebessinn, in welchem der Herr Alles ertrug als Er die Gottversöhnung ausführte.

Das Vollwerden ist das Resultat dessen, das man sammelt. Je nachdem und mit was der Mensch erfüllt wird und beseelt ist, davon zeugt der Mund. „Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über." (Matth. 12, 34.; Luc. 6, 45.) „Ein guter Mensch bringet Gutes hervor, aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein böser Mensch bringet Böses hervor, aus dem bösen Schatz seines Herzens."

Der Gottlosen Mund ist voll Fluchens und Lästerns. (Ps. 10, 7.) Sie „haben Augen voll Ehebruchs." (2 Pet. 2, 14.) Ihre Herzen sind voll Sünde und Ungerechtigkeit, voll arger Gedanken und voll Bosheit. (Jer. 4, 14.) „Immerdar irren sie mit dem Herzen." (Ebr. 3, 10.) Ihr Herz ist voll, aber nicht erfüllt von Gottes Geist und Gnade; denn die Gottlosen haben keinen Frieden," und wenn sie sonst alles haben, was die Welt mit ihrer Lust zu bieten vermag.

„Es wohnet kein Friede im Reich der Natur,
Die Sinnlichkeit täuschet den Suchenden nur."

Der Welt- und Geldgeist, der so manches Herz erfüllt, entblößt den Menschen vor Gott, als ein Kind des Mammons, macht herzlos und kaltherzig gegen die Leiden der Armen, und gestaltet das Leben freudenleer und die Zukunft dunkel und trübe.

Zuerst muß das Herz von aller Sünde und Ungerechtigkeit völlig entleert und gründlich erneuert werden, erst muß es von aller Mammonsliebe befreit sein, ehe dasselbe voll heiligen Geistes werden kann. (Matth. 7, 21.) „Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon." (Luc. 16, 13.) Gottes Geist übernimmt die Arbeit und führt den Menschen aus dem Sündenirrthum in alle Wahrheit und in die Gerechtigkeit und Heiligkeit, die Gott wohlgefällig ist, und gestaltet das menschliche Herz zu einem Tempel, in welchem Er wohnen und thronen will. Er regiert in reinen Herzen. (1 Cor. 3, 16. 17; 6, 19.) Das Herz ist die Quelle aller Gedanken, Worte und

Werke. Ist dasselbe von Gottes Geist beseelt, so wird es offenbar im Wandel. Man wandelt im Licht und meidet das Böse. Man verliert die Lust zu Redensarten, die nicht wohl lauten, denn es quillt nicht salziges und süßes Wasser aus einem Brunnen. (Jac. 3, 12.) In Bezug hierauf sagt Jacobi: „So lange wir in bitteren Schmähungen derer uns ergießen, die mit uns die höchsten aller Segnungen theilen, so lange aus der einen Oeffnung des Mundes so süße und so bittere Ströme sich ergießen, so lange ist in uns noch der traurige Zwiespalt der Sünde, und wir stehen noch nicht in der Einheit und Wahrheit des göttlichen Lebens.“ Man vermeidet also faules, verleumderisches Geschwätz und redet „allezeit lieblich“ (Col. 4, 6.), wahrhaftig, ehrbar, gerecht und mit Wohllaut. (Phil. 4, 8.) Verbildete pflegen oft die oberflächlichsten Witzbolde und die niedrigsten Possenreißer als „geistreich“ zu bezeichnen; aber wie fade und abgedroschen erscheinen die Productionen der geistreichsten Volksbelustiger im Spiegel des Wortes Gottes und im Ernst des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens! Wie fleischlich, wie sündlich, wie verwerflich und verdammlich! Wie wenig Trost enthalten sie für's arme Herz; aber wie jauchzt die Seele in Gott auf, wenn sie vom heiligen Geist erfüllt, getrieben und gesegnet wird!

Wiederholt reden die Apostel von der Wohnung des Geistes Gottes im Menschen. (1 Cor. 2. 13.; Röm. 8. 15.; 2 Cor. 1, 22.; Eph. 1, 13. 14.; 1 Petri 4, 14.) Er wird genannt der Geist der Verheißung, der Kindschaft, der Gnade, der Wahrheit, des Gebets, der Herrlichkeit, des Rechts, der Weissagung. Er macht uns tüchtig, Gottes Willen zu thun.

„Der Herr hat stets in uns gethan,
Was Er von uns verlangt.“

Er verlangt und erwartet, der Natur des Gnadenstandes gemäß, ein gesundes Wachsthum, ein Erfülltsein vom heiligen Geist, Völlige Liebe! Herzen voll Sündenhaß und Jesu Liebe, entleert von aller quälenden Unruhe. Volles, festes, beständiges, unerschütterliches Vertrauen auf den, der in, mit und bei Seinen Heiligen und Geliebten ist alle Tage und zu jeder Stunde. Wer steigen will auf den Stufen des Heils, wer eindringen will in die Tiefen des Wortes Gottes, der Liebe Gottes, der schriftgemäßen Heilserfahrungen, der bete um die Gabe des heiligen Geistes — und fahre fort im ernstlichen, anhaltenden, gläubigen Flehen, bis die Herzenstiefen neudurchdrungen sind mit geistlicher, göttlicher Lebenskraft, ja durch's ganze Christenleben hindurch bis zum Tode hin.

Er hilft unserer Schwachheit auf (Röm. 8, 26.) und vertritt uns im Gebet. Er leitet auf ebener Bahn (Ps. 143, 10.) und führet auf rechter Straße (Ps. 23), vorwärts, aufwärts, himmelwärts, zur Gottähnlichkeit. Wer sich Seiner Leitung anvertraut, dessen Sinn wird himmlischer, dessen Leben göttlicher, christlicher, weil Er die Gläubigen gesinnet macht, wie Jesus auch gesinnet war, und sie unterweiset in den Tugenden Christi. Er zeigt dem Jünger Jesu Seine Unwissenheit, die Ohnmacht und das Unvermögen des Geistes — den Abstand zwischen dem Ebenbild und dem Urbild und die Nothwendigkeit, das Herz je mehr erfüllt zu haben mit Seiner Kraft und Seligkeit, zum Widerstand gegen das Böse und zum Vollbringen des Guten aller Art. Verheißungsgemäß kommt Er zu Allen, die im Namen Jesu den Vater gläubig darum bitten. Herrliche Gottesverheißungen erfüllt Er unter dem Volke Gottes. Gottes Kinder haben im heiligen Geist eine Quelle des Friedens, der Freude und des Trostes, deshalb sind sie im Leiden getrost und unverzagt. Je mehr Geld ein Mensch hat, desto reicher ist er; aber je mehr der Christ erfüllt ist mit Gottes Geist und Christi Sinn, desto glückseliger und zufriedener ist er auch in Armuth. Mögen wir werden wie und was wir sein sollen: voll Geistes. — [Chr. Botschft.]

Der Weheruf der verstoßenen Liebe.

Passionspredigt von H. G. Mannhardt, Prediger der Mennoniten-Gemeinde in Danzig.

Geliebte Andächtige! Wenn wir in dieser Zeit vor dem Osterfeste uns Sonntags zu gemeinsamer Andacht versammeln, dann richten sich wie von selbst unsere Gedanken auf die Person Jesu und auf die Geschicke Seiner letzten Erdentage von der Stunde an, als Er zu Seinen Jüngern sprach: „Sehet wir gehen hinauf gen Jerusalem und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn.“ (Lucas 18, 31.)

Als das Ziel dieser Reise erreicht war, als Jesus begleitet von Seinen Jüngern und von einer jener Karawanen jüdischer Festespilger, die in den Tagen vor dem Passahfeste auf allen Wegen nach Jerusalem zogen, den Thoren der Stadt sich näherte, da überwältigte Ihn der Schmerz um Sein Volk, welches die Zeit Seiner Heimsuchung nicht erkennen wollte und weinend rief Er aus: „O wenn du doch zu dieser deiner Zeit erkenntest, was zu deinem Frieden dient!“ (Lucas 19, 42.) So war Seine Seele betrübt, während die Schaar Seiner Jünger Ihn mit Palmen und mit Hosianna-Rufen begrüßte als den Messias-König, eine Ehrenbezeugung, der die Bewohner von Jerusalem spöttisch oder geärgert zusahen.

So kurz nun aber auch die Zeit bemessen war, die diesen Tag des Einzugs noch trennte von den letzten Entscheidungsstunden Seines Erdenlebens, doch konnte Er nicht anders, als noch einmal um die Seelen derer zu werben, welche in blindem Wahn dem Verderben entgegeneilten. In den Reden, welche Er in den folgenden Tagen im Vorhof des Tempels an die aus- und einströmende Menge richtete, sucht Er zum letzten Male mit freundlicher und ernster Mahnung die Herzen zu gewinnen, nimmt noch einmal den scheinbar so aussichtslosen Kampf gegen Seine erbitterten Gegner auf, gegen die Pharisäer und die Aeltesten des Volkes, die auch hier keinen Tag verstreichen ließen, ohne Ihn in den Augen des Volkes zu verdächtigen und Ihm hinterlistig Fallen zu stellen.

So war er auch am zweiten Tage vor der Kreuzigung im Tempelvorhof erschienen. Es war das letzte Mal. In ergreifenden Gleichnißreden sprach Er noch einmal von dem Zweck Seines Kommens. Dann aber entrollte er vor den geistigen Augen Seiner Zuhörer jene furchtbaren Bilder des Gerichts, welches über diese Stadt und über dieses Volk hereinbrechen müßte, weil sie die erbarmende Liebe Gottes in ihrem Wahn von sich gestoßen hätten. Dabei schleuderte er den Häuptern und Führern dieses irregeleiteten Geschlechts die entscheidende Absage in's Angesicht und brandmarkte sie für alle Zeiten als die, welche vor Gott verantwortlich seien für all das kommende Verderben, welches Er ihnen voraus verkündigte.

Aus diesen letzten Reden Jesu, welche bei Matthäus mehrere Capitel füllen, lassen uns unsere Textesworte wählen.

„Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr der Propheten Gräber bauet und schmücket der Gerechten Gräber und sprechet: Wären wir zu unserer Väter Zeiten gewesen, wir hätten uns nicht mit ihnen theilhaftig gemacht an der Propheten Blut.“ So gebt ihr doch euch selbst das Zeugniß, daß ihr Söhne derer seid, welche die Propheten getödtet haben. Wohlan, so machet auch ihr das Maß eurer Väter voll! Ihr Schlangen und Otterngezücht, wie wollt ihr der höllischen Verdammniß entrinnen? Darum siehe, ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte; derselben werdet ihr etliche tödten und kreuzigen, etliche werdet ihr geißeln in euren Schulen und sie verfolgen von einer Stadt zur andern, auf daß über euch komme all das unschuldige Blut, das auf Erden vergossen ist, von dem Blut des gerechten Abel an bis auf's Blut Zacharia's, des Sohnes Barachia's, welchen ihr getödtet habt zwischen dem Tempel und dem Altar. Wahrlich ich sage euch: Das alles wird über dieses Geschlecht kommen.—Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel und ihr habt nicht gewollt! Siehe euer Haus soll euch wüste gelassen werden.“ (Matth. 23, 29.—38.)

Es sind harte Worte der Verurtheilung, welche wir hier vernehmen, und zwar aus dem Munde dessen, der das Evangelium der barmherzigen Liebe in die Welt gebracht hat und selbst ein Abbild solcher Liebe war. Wie groß mußte die Verschuldung derer sein, die Jesus auffaßt und für unrettbar dem Gericht verfallen ansah, derselbe Jesus, welcher gesagt: „Ich bin gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“

Alle Worte unseres Textes sind Weherufe der verstoßenen Liebe, die zum Himmel schreien über die Bosheit und über die Thorheit der Menschen; es sind Schmerzenslaute der aus Gott geborenen Liebe über die Sünde, welche der Menschen Herzen verblendet und verstockt. Fragen wir nun, was diese Weherufe Jesu über Jerusalem und über die Führer des Volkes Israel für uns enthalten, so müssen wir daraus entnehmen:

1. Ein Zeugniß von der ewigen Gerechtigkeit Gottes, die sich nicht spotten läßt.
2. Eine Mahnung zum Nachdenken über uns selbst.

I.

So widersprechend heute vielfach die Meinungen über Christi Person und Werk unter Seinen aufrichtigen Bekennern sein mögen, m. and. Fr., darin glaube ich stimmen dieselben alle überein, daß Seine Erscheinung auf Erden die höchste Offenbarung der Liebe Gottes zu den Menschenkindern bedeutet. Jesus kam, um die höchsten Güter des Lebens den armen Menschen wiederzubringen; Er kam, um das Himmelreich auf Erden zu stiften und in die Menschenherzen hineinzupflanzen, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist; Er wollte zu einem neuen ewigen Bunde mit Gott die Menschen führen, indem Er die Menschheit mit Gott und mit ihr selbst versöhnte und die Schranken beseitigte, welche die Schuld der Menschen selber aufgerichtet hatte. Das war Sein göttlicher Auftrag, das war Sein Heilandsberuf. Was die Liebe Gottes den suchenden, den irrenden, den verlorenen Menschen an Gaben des ewigen Lebens zur Errettung vom Verderben des geistigen Todes darbietet, das hat sie vereinigt in der Erscheinung des Menschensohnes. Darum wendet Er das Wort des Propheten Jesaias mit Recht auf sich an: „Der Geist des Herrn ist mit mir; denn Er hat mich gesalbt, das Evangelium zu bringen den Armen, und gesandt, zu verkündigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden, daß sie wieder sehen sollen, und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen, und anzukündigen das angenehme Jahr des Herrn“ (Luc. 4, 18. 19.); und einer Seiner Nachfolger faßt die Bedeutung Seines Kommens in die Worte zusammen: „Darum ist erschienen die Liebe Gottes zu uns, daß Gott Seinen eingeborenen Sohn gesandt hat, damit wir durch Ihn leben sollten.“ (1 Joh. 4, 9.) Aber nie und nirgends hat Jesus gesagt, daß es eine Versöhnung der Menschen mit Gott geben könne ohne der Menschen eigenes Zuthun. Vielmehr ist in Seiner Verkündigung der Liebe Gottes mit der Verheißung der Gaben des Himmelreichs die unerläßliche Forderung verbunden: „Thut Buße und glaubet an das Evangelium.“ Buße! Großes und auch wie oft gemißbrauchtes Wort, dessen Bedeutung wir uns nicht oft genug vorhalten können! Was meint Jesus mit diesem Wort? Buße ist Umwandlung und Erneuerung unseres inwendigen Menschen zum Bilde Gottes. Buße ist Erkenntniß und Ueberwindung der Sünde. Buße ist nicht Jammer und Elend, nicht Selbstqual und bloße unfruchtbare Reue, Buße ist wohl tiefer Gewissensschmerz über die Sünde, aber ein Schmerz, aus welchem beständig neues Leben geboren wird nach Gottes Wohlgefallen; Buße ist nicht ein drückendes Sichfernefühlen von Gott, sondern ein Gott Entgegeneilen und ein Ergreifen Seiner Lebensgüter, Buße ist nicht weichliche Empfindung, sondern ist täglich sich erneuernder Entschluß des Herzens, täglich sich erneuernde That des Glaubens an das Evangelium, also an die frohe Botschaft von der Liebe Gottes, die uns durch Christus Heil und Wahrheit, Leben und Frieden darbietet. Ohne solche Buße und solchen Glauben giebt es keinen Eingang in Gottes Reich, giebt es keine Theilnahme an Seinen Lebensgütern. Darum drückt Jesus den Zweck Seines Kommens auch mit den Worten aus: „Ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen.“

Aber gleich die ersten, welche die Stimme der Liebe vernahmen, wollten sie nicht hören, und gerade die, welche Jesus zuerst von Allen suchte, die Genossen Seines eigenen Volkes, wollten sich nicht von Ihm finden lassen, besonders die geistlichen Führer des Volkes nicht, welche in ihrer Selbstgerechtigkeit wähnten, Gottes Wohlgefallen müsse auf ihnen ruhen, welche daher es Jesu nicht verzeihen konnten, daß Er auch sie zu den Sündern rechnete, die der Umkehr gar sehr bedurften, der Umkehr von todten Satzungen und todten Werken zu wahrem Leben in Gott, der Umkehr von trauriger Gewissensknechtschaft zur seligen Freiheit der Gotteskinder.

Und so oft Er auch versuchte mit der Stimme der Liebe die Kinder Seines Volkes zu sammeln, „wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel,“ ebenso oft wandten Jene sich unwillig und feindselig von ihm ab; sie wollten nicht umkehren, ihr Weg schien ihnen der rechte, der beste; sie sahen nicht, was zu ihrem Frieden diente.

Da verzweifelte endlich die suchende Liebe an der Rettung dieses Geschlechts, da mußte sie mit dem bittersten Weh im Herzen dem Verderben seinen Lauf lassen, welches diese verstockten Menschen über sich heraufbeschworen, und die Saat reifen lassen, welche sie zum Unheil selbst gesäet.

„Wie wollt ihr nun wohl noch der Verdammniß entrinnen,“ die ihr die rettende Hand in eurem Uebermuth von euch gestoßen habt? Gottes Gerechtigkeit schläft nicht und ihr Arm wird auch euch erreichen, nachdem ihr die dargebotene Liebe verschmäht habt. „Euer Haus soll euch wüste gelassen werden!“ weil ihr es selber wüste und leer gemacht habt, weil ihr es nicht neu erbauen wollt auf dem Grunde wahrer Gottesanbetung zu einem Tempel des Geistes, so wird es wüste und öde bleiben, ja bald wird es ganz in Trümmer zerfallen, ein warnendes Zeugniß für alle Zeiten!

Wahrlich, m. and. Fr., Jerusalem hat es erfahren, daß Gottes Gerechtigkeit sich nicht spotten läßt. Was Jesus hier in unserem Texte ein trauriges Wahrzeichen dieser Stadt und ihrer Bewohner nennt, „daß sie tödten die Propheten und steinigen, die zu ihnen gesandt sind,“ das hat sich ja zuerst an Ihm selber schrecklich bewährt. Und als dann geschah, was hier weiter verkündigt wird „Siehe ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte“ da erfüllte sich auch, was er weissagend hinzugefügt: „und derselben werdet ihr etliche tödten und kreuzigen und etliche werdet ihr geißeln in euren Schulen und werdet sie verfolgen von einer Stadt zur andern.“

Indem aber Jerusalem fort und fort die Zeugen der Wahrheit von sich stieß, entfernte es aus seinen Mauern allmälig alle Keime gesunden, neuen Lebens, bis endlich ein furchtbarer Bürgerkrieg entbrannte, der nur mit dem Brande des Tempels und mit der Zerstörung der Stadt durch die Römer erlosch.

Das war das Gericht, welches über Jerusalem kommen mußte und welches Jesus in unserem Texte warnend andeutet. Wenn irgendwo das Walten der göttlichen Gerechtigkeit, die sich nicht spotten läßt, in dem Zusammenhang zwischen Menschenschuld und Menschenschicksal sich offenbart, so geschieht es in den Geschicken jener Stadt, deren Bewohner, als sie Jesus zum Tode brachten, in ihrem traurigen Wahn riefen: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“

(Schluß folgt.)

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. April 1887.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, solle man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 86", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jeres Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterhalten will.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Für Sonntagschulen. — Indem die Zeit zur Eröffnung der Sonntagschulen wieder nahl, so benutzen wir die Gelegenheit, unsere Leser und die Freunde der Sonntagschule wieder auf unsere Sonntagschul-Fragebücher aufmerksam zu machen, welche in Verbindung mit der Bibel und dem neuen Testamente die besten Unterrichtsmittel bilden, die wir haben können.

Unsere Fragebücher für Sonntagschulen haben überhaupt gute Befriedigung gegeben und daher sind wir desto mehr ermuntert, dieselben zu empfehlen. Für Preise u. s. w. siehe vorletzte Seite.

Wir geben dieses Jahr ein kleines Blättchen heraus, welches besonders für Sonntagschulen geeignet ist. Das Blättchen enthält vier Seiten, 7x10 Zoll in der Größe und ist mit interessantem Lesestoff für Jung und Alt angefüllt und kostet wie folgt: 10 Exemplare für 5 Cts; 20 Exemplare für 10 Cts; 100 Exemplare für 50 Cts. Das Blättchen trägt den Namen „Angenehme Stunden" und jede Nummer enthält wenigstens eine Illustration, und das Blatt überhaupt eignet sich zur Vertheilung unter allen Classen. Wir hoffen recht viele Bestellungen zu erhalten.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Br. J. S. Coffman, der die Gemeinden und zerstreuten Glieder in Missouri, Illinois und in Hamilton und Howard Counties in Indiana besucht hat wird etwa am 30. März wieder nach Hause kommen. Ein Bericht über seine Reise wird in nächster Nummer erscheinen. Er berichtet einen angenehmen und erbaulichen Besuch.

Erkundigung. — Wenn Jemand den Aufenthaltsort von Jakob King, ein junger Mann von 19 oder 20 Jahren, weiß, der wolle den „Herold der Wahrheit" oder Jacob K. Yoder, Bellefontaine, Logan Co., Ohio, davon in Kenntniß setzen.

Br. E. M. Schellenberger, fr. Stephenson Co., Ill., hat sich unweit Newton, Kansas, niedergelassen. Seine Correspondenten wollen gefälligst ihre Briefe an ihn Newton, Harvey Co., Kan., adressiren. Er wohnt acht Meilen nördlich von erwähnter Stadt.

Br. Adam Wenger, Oblong, Crawford Co., Ill., läßt eine eindringliche Bitte an uns ergehen, die Brüder und besonders die Prediger, die nach und durch den Westen reisen, zu bitten, auf ihren Reisen bei ihm anzuhalten und ihn im allerheiligsten Glauben zu stärken. Er hat keine Gelegenheit, die Gemeinschaftsvorrechte zu genießen, und wir wissen aus Erfahrung, welche Segnungen in der wahren geistlichen Gemeinschaft und dem Umgang mit denen sind, die eines Gemüthes mit uns sind und mit denen wir völlige Seelengemeinschaft haben können.

Ein Bruder im Dienst in Lancaster Co., Pa., schreibt: „Wir sind sehr guten Muthes hier in unserem gemeinschaftlichem Werk durch den großen Zuwachs unserer Gemeinden dieses Frühjahr und die Erweckung geht noch immer fort. Aber wir rühmen uns nicht darüber, sondern geben Gott alle Ehre und allen Preis."

Der Herr wolle das gute Werk segnen, daß noch viele Seelen in Sein Reich gesammelt werden mögen. Wir freuen uns, von verschiedenen Gemeinden zu hören, daß sich ein reges Interesse in unserer Gemeinde äußert, und wir sollten uns noch mehr demüthigen und ernstlicher bitten, daß Gott durch Seinen Geist noch größere Werke in unserer Mitte thun möchte, daß noch viele Seelen errettet werden mögen.

Pred. Joseph Detweiler, der bisher nahe Knoxville, Tenn., wohnhaft war, schreibt uns, daß er am 1. März nach Huntsville, Logan Co., Ohio, übergesiedelt sei. Dazu schreibt er noch Folgendes: „Ich wünsche noch ein wenig mehr für den „Herold" zu schreiben. Ich hatte fast während des ganzen vergangenen Sommers wegen eines Falles, den ich letztes Frühjahr hatte, schwer zu leiden. Ich konnte den Versammlungen nicht beiwohnen bis vor etlichen Wochen. Ich habe Ursache über Ursache, dem Vater aller Gnade zu danken, daß ich sagen kann, ich bin wieder fast ganz hergestellt. Auch gedenke ich für den „Herold" zu schreiben, wenn ich nach Ohio komme und der Herr mir Leben und Gesundheit schenkt.

Euer Freund Joseph Detweiler.

Ueber Sonntagschulen. — Manche denken, es ist gar nicht nöthig, Sonntagschulen zu unterhalten. Sie meinen, die Kinder haben ihre Alltagschule, um den nöthigen Unterricht zu bekommen. Aber was lernen unsere Kinder vom Christenthum und Gottes Wort überhaupt in den öffentlichen Schulen? Und es ist doch Hauptsache, daß die Kinder in Gottes Wort und in der Glaubenslehre wohl unterrichtet werden. Es giebt leider noch solche Eltern, die es lieber sehen, wenn ihre Kinder am Sonntag überall herumstreifen, mit Fischen oder Jagen, Pferderennen oder mit anderen Belustigungen sich unterhalten, während doch die theure, uns von Gott gegebene Zeit so köstlich ist und wir sie zu unserer Erbauung und Belehrung so sehr nothwendig haben. Lassel uns daher die Zeit, die schöne Jugendzeit, auskaufen und uns für ein nützliches Leben — für ein göttliches Leben — und ein seliges Sterben und die schöne Glückseligkeit des Himmels bereit machen. Ja, lasset uns diese uns von Gott gegebenen irdischen Sonntage benutzen, auf daß wir endlich den ewigen, himmlischen Sabbath in jener Welt genießen mögen.

Der „Herold" für die Armen. — Es ist bei uns stets Regel gewesen, den Armen, die den „Herold" begehrten, denselben nicht zu versagen und als Folge haben wir von fast allen Seiten Bitten erhalten, den „Herold" frei zu senden; auch Manche, wenn sich eine arme Familie in ihrer Umgebung befand, welche, wie sie dachten, den „Herold" gerne lesen möchte, haben, ohne weiter nachzudenken, die Herausgeber gebeten, dieser den „Herold" frei zuzuschicken. Dieses haben wir mit wenigen Ausnahmen gethan. Die natürliche Folge davon ist, daß wir gegenwärtig Hunderte von Exemplaren Solchen gratis zusenden. Wir thun dieses gerne, soweit wir können, und möchten wünschen, noch mehr zu schicken, aber um uns selbst auch Gerechtigwiderfahren zu lassen, sind wir gedrungen, Grenzen zu setzen, denn die Last wird schwerer als wir im Stande sind zu tragen.

Vor mehreren Jahren, als wir eine Bitte an unsere Freunde ergehen ließen, erhielten wir Hilfe von wohlhabenden und wohlthätigen Brüdern und Schwestern, wofür wir wahrlich dankbar fühlen, und um dieses Werk fortzuführen und Niemand von irgend etwas Gutem oder Erbaulichem, welches sie durch Lesen des Blattes empfangen möchten, auszuschließen, weil sie nicht im Stande sind, dafür zu bezahlen, und gleichzeitig auch die Last nicht zu schwer für uns zu machen, gedenken wir einen „Armenfond" zu gründen. Irgend Jemand, der wünscht etwas in diese Casse zu legen, hat Gelegenheit dazu, und wir werden es dieser Rechnung gutschreiben und wenn dann Jemand eine Bitte einsendet, ihm das Blatt frei zuzuschicken, so werden wir die Summe diesem Fonde anrechnen. Wir hoffen, viele unserer Freunde, die in diesem Werke interessirt sind, werden uns hierin mit ihrer Hilfe beistehen.

Der englische Märtyrerspiegel.—Dieses große und werthvolle Buch ist eben in einer neuen Auflage und in einer neuen Uebersetzung aus der holländischen Sprache, in englischer Sprache erschienen. Um unseren Lesern eine Idee zu geben, wie viele Mühe und Arbeit es kostet, ein so großes Werk in eine andere Sprache zu übertragen und herauszugeben, machen wir folgende Notizen: Das Buch enthält 1093 große doppelspaltige Seiten, 1,250,000 Worte und 3,000,000 Ems. Das Ganze zu setzen würde einen Mann gerade zwei Jahre (600 Tage) beschäftigen, wenn er 5000 Ems jeden Tag setzen würde.

Der Uebersetzer mußte jedes Wort erst in holländischer Sprache durchlesen und es in die englische Sprache übertragen, dann auf's Papier schreiben; dann mußte es noch einmal, ein Satz nach dem andern, in deutscher wie in englischer Sprache vorgelesen werden, um es mit einander zu vergleichen, und dann noch einmal durchgelesen werden, um zu sehen, ob nicht die und da noch ein Fehler übersehen wurde.

Dann wurde das Manuscript dem Setzer in die Hand gegeben, der jeden Buchstaben allein aus dem Kasten in den Winkelhacken setzen mußte. Dann wurde es noch vier Male durchgelesen, ehe es auf die Presse gehen konnte.

Also mußte dieses ganze Werk, Wort für Wort, nicht weniger als elf Male durchgearbeitet werden, was so viel ist, als wenn ein Mann 100,000 Seiten durchzulesen hätte, ungeachtet der Thatsache, daß das Uebersetzen aus der holländischen in die englische Sprache, das Niederschreiben und die Schrift zu setzen, jedes wenigstens soviel Zeit in Anspruch nahm als viermaliges gewöhnliches Durchlesen.

Doch durch die Gnade und den Beistand Gottes haben wir in unserer Schwachheit das Werk vollendet und es ist jetzt fertig. Unser Wunsch und Bitte ist, daß es auch zur Ehre Gottes und dem Wohl und der Erbauung der Christenheit dienen möchte.

Wir bemerken noch, daß während der Zeit der Uebersetzung des Werkes der Uebersetzer zweimal nach Deutschland und zurück reiste und daß ein Theil davon bei Innsbruck, in Oesterreich, übersetzt wurde, wo einige der Verfolgungen und Hinrichtungen, die in diesem Werk angezeigt sind, vorkamen.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Bucks Co., Pa. — Die Bezirksconferenz unter der Aufsicht der Bischöfe Isaac Oberholzer und Samuel Groß wurde am 21. März gehalten, und die Abendmahl-Gottesdienste wurden angegeben wie folgt:

Am 24. April in Doylestown,
„ 1. Mai „ Deep Run,
„ 8. „ „ Blooming Glen.

Correspondenzen.

Von Caß Co., Mo. — Die Brüder J. S. Coffman, Elkhart, Ind., und D. J. Johns in der Clinton-Gemeinde, Elkhart, Co., Ind., waren während der letzten zwei Wochen bei uns und hielten eine Anzahl Versammlungen. Die schöne angenehme Witterung gab Allen Gelegenheit beizuwohnen und die Leute strömten von allen Seiten häufig bei, dem Anschein nach hungernd und durstend nach der Gerechtigkeit. Die Versammlungen waren lehrreich und erbaulich, und es befinden sich gegenwärtig (14. März) achtzehn Täuflinge, meistens junge Personen, die die Nothwendigkeit eines Heilandes gesehen haben und willig geworden sind für ihren Herrn zu leben.

Sonntag den 13. März wurden mehrere Personen in die Gemeinde aufgenommen, eine durch die Taufe. Der Herr wolle diesen theuren Seelen Gnade und Kraft mittheilen, daß sie standhaft bleiben mögen bis zum Ende. Der gütige Gott wolle auch den l. Brüdern mit der Kraft Seines heiligen Geistes beistehen, daß sie stets treue Arbeiter des Herrn sein mögen, und als Werkzeuge in Seiner Hand noch viele Sünder zum Leben führen mögen. Dem Herrn sei aller Preis und Ehre. E.

Conferenzen.

Die halbjährliche Conferenz in Lancaster Co., Pa., wird am Freitag vor Charfreitag in Brubacher's Versammlungshaus gehalten werden.

Die halbjährliche Conferenz in Montgomery Co., Pa., wird am ersten Donnerstag im Mai im Franconia-Versammlungshause gehalten werden.

Die jährliche Conferenz in Ohio wird dieses Jahr wie gewöhnlich am dritten Freitag im Mai gehalten werden.

Bischöfe und Prediger in den verschiedenen Bezirken wollen gefälligst das Datum und den Ort ihrer Conferenzen so bald als passend einsenden.

Unsere Pflichten in Bezug auf des Herrn Tag.

(Fortsetzung.)

Die zweite Ursache ist, daß die Meisten, welche des Herrn Tag zu heiligen wünschen, nicht im Stande sein werden es zu thun, während Andere ihn mißachten. Ein Bauer wäre zwar im Stande es zu thun, denn er ist nicht so eng mit seinen Mitmenschen verbunden und in einer Hinsicht braucht er sich nicht zu kümmern ob seine Nachbarn am Sonntag arbeiten oder nicht. Aber es ist nicht also bei Denen, die in Städten wohnen und mehr mit einander verbunden sind. Wenn daselbst der Handel am Sabbath wie an andern Tagen getrieben werden soll, so stört er die Ruhe und Stille Derjenigen, welche den Tag nach biblischer Weise zu beobachten wünschen. Viele Classen sind so mit dem Handel verbunden, daß einige nicht ruhen können ohne daß sie Alle ruhen. Wenn die Fabrik an diesem Tage getrieben wird, so müssen alle Arbeiter gegenwärtig sein, oder sonst ganz aus ihrer Arbeit gestellt werden. Wenn sein Zug Sonntags die Station verläßt muß der christliche Ingenieur oder Bremser mit ihm gehen. Wenn A. seinen Laden Sonntags öffnet muß B. auch öffnen oder er verliert seine Kunden, die am Sonntag Sachen zu kaufen wünschen. Er kann vielleicht eine Zeitlang aushalten, aber wenn er nicht ein sehr gewissenhafter Mensch oder ein treuer Christ ist, so wird er endlich nachgeben. Bleibt er aber standhaft, so fühlt er als träge er einen Schaden und Verlust woran die Landesgesetze schuld sind und ihn daher davor bewahren sollten. Ebenso ist es mit vielen andern Geschäften. Es sind nur Wenige im Stande des Herrn Tag recht zu halten ohne daß ein allgemeines Aufhören aller Art Arbeit stattfindet.

Die Hauptabsicht der Sonntagsgesetze ist, Christen und Andere, die mit ihnen übereinstimmen, die Gelegenheit zu geben den Tag recht und nach den Forderungen ihres Gewissens zu beobachten.

Lasset uns einen Augenblick diese zwei Ursachen betrachten und sehen ob sie genügend sind, die Einführung und Vollziehung der Sonntagsgesetze zu rechtfertigen. Man wird kaum die Thatsache leugnen, daß eine Regierung irgend etwas verbieten sollte, welches für das gemeine Wohl schädlich geachtet und gehalten wird. Wir wünschen uns nicht in die Regierungs-Angelegenheiten zu mischen, sondern nur so viel davon zu erwähnen als religiöse Sachen in Bezug auf diesen Gegenstand angeht. In einer Volksregierung muß die Mehrheit regieren. Was sie für das allgemeine Wohl achtet muß von der Minorität angenommen werden, wenn letztere nicht gewiß ist, daß es dem Gesetze Gottes widerspricht. In einem solchen Falle wird es ihre Pflicht dem Gesetze nicht zu folgen, denn „man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen"; aber sie kann sich im Widerstand gegen den Willen der Mehrheit nicht damit rechtfertigen, daß der von ihr verlangte Gehorsam ihr nicht bequem sei. Eine Nation besteht nicht aus einer Anzahl getrennter Personen. Sie ist nicht wie ein Sandhügel, worin ein jegliches Korn für sich selbst ist. Eine Nation ist ein organisirtes Ganzes, von welchem ein jegliches Glied von dem andern abhängig ist. Sie wird formirt und entsteht

auf die Voraussetzung, daß ein jeglicher Bürger einen Theil seiner eigenen, eigenmächtigen Rechte für die Vortheile seiner Bürgerschaft aufgebe. Es ist unsinnig für Menschen für sich besondere Rechte zu beanspruchen, als gäbe es keine andern Menschen in der Welt. Wenn Menschen Bürger von einem Lande wie das unsrige werden, so geschieht dieses mit dem völligen Verständniß, daß die Mehrheit regieren soll. Die Mehrheit der Einwohner dieses Landes glaubt, daß der Verkauf berauschender Getränke durch das Gesetz geordnet sein sollte. Haben Diejenigen, die an einen unbeschränkten Verkauf glauben, das Recht darüber zu klagen? Wenn die Mehrheit unserer Bürger glaubt, es sollte gänzlich verboten werden, so wird es gethan und die Minorität muß es zulassen. Es ist eine kleine Minorität in diesem Lande, die glaubt, man sollte ihr erlauben schmutzige Literatur zu verkaufen. Mag ein Mann nicht verkaufen was er will Denen, die es kaufen wollen. Aber die Mehrheit sagt, er soll keine solchen Bücher und Literatur verkaufen, welche die Neigung haben die Moral der Jugend zu verderben.

Es giebt eine andere kleine Minorität, welche glaubt, man sollte die Vielweiberei unter ihr erlauben. Mag nicht ein Mann so viele Weiber haben wie er ernähren kann? Das scheint eine Sache zu sein, welche nur ihn und die Weiber, die er heirathet, angeht. Dennoch sagt die Majorität, daß Vielweiberei für das allgemeine Wohl der Gesellschaft schädlich ist, und die Regierung wird nach der Meinung der Mehrheit geführt. Ebenso ist es mit den Sonntagsgesetzen. So lange die Mehrheit glaubt, daß die Beobachtung des Sabbaths zum Wohl des Landes dient, so lange müssen auch die Unterthanen, was sie sich auch nennen mögen, diesem Gesetze unterthänig sein. In diesem Lande steht man nicht im Zweifel, auf welcher Seite die Majorität steht. Man kann beweisen, daß wenigstens drei Viertel unseres Volkes den Sonntag als einen Ruhetag und für den öffentlichen Gottesdienst haben wollen. Die Behauptung, daß nur eine kleine puritanische Minorität mit den Sonntagsgesetzen zufriedengestellt sei, hat keinen Grund.

Es wird manchmal behauptet, daß solche Gesetze sich der persönlichen Freiheit entgegenstellen. Sie widerstreiten nicht der Freiheit, sondern nur der Licenz oder Erlaubniß. Wenn ein Mann sich das Vorrecht erbittet, welches für Andere schädlich ist, so bittet er um Erlaubniß, nicht um Freiheit. Sonntagsgesetze sind nicht mehr Eingriffe in die persönliche Freiheit als viele andere Gesetze — als die Gesetze, welche für die Erhaltung der Gesundheit, für den Unterricht der Massen, für die Verhinderung von Verbrechen und dergleichen mehr eingesetzt sind. Zwei Beispiele werden die Albernheit jener Behauptung beweisen. Mag nicht ein Mann auf seinem eigenen Gute nach Wohlgefallen handeln? Wenn er aber sucht etwas zu halten oder zu treiben, welches für Andere beschwerlich, oder den Gesundheitszustand seiner Nachbarn in Gefahr setzt, so schreitet das Gesetz ein und verhindert ihn daran, und es wird ihm nichts nützen, wenn er sagt, man verbiete ihm seine persönlichen Rechte. Mag nicht ein Mann ein Thier, welches er mit seinem eigenen Gelde erkauft hat nach seinem Wohlgefallen behandeln. Läßt er aber sein Pferd verhungern, oder schlägt er es auf eine brutale Weise, so legt das Gesetz seine einschränkende Hand auf ihn und befiehlt ihm abzulassen. Auf diese Weise werden selbst die unvernünftigen Thiere vor den Menschen, die wenigstens nicht unvernünftig sein sollten, geschützt. Man sieht sogleich, daß ein jegliches Gesetz, welches zum Schutz und zum Wohl der Menschen eingesetzt ist, dem Menschen widerstreiten muß, welcher es auf sich nimmt etwas zu thun, das zum Schaden der Menschheit geneigt ist.

Aus diesem Grunde kann das Gesetz mit Recht einem Menschen vorschreiben, was er am Sabbath thun darf und was ihm zu thun nicht erlaubt werden kann. Aus dieser Ursache setzt auch das Gesetz eine Strafe auf die Entheiligung des Sabbathtages. „Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben werden über sich ein Urtheil empfangen. Denn die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, sondern den bösen zu fürchten. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so thue Gutes; so wirst du Lob von derselbigen haben; denn sie ist Gottes Dienerin dir zu gut. Thust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut. So seid nun aus Noth unterthan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen." (Röm. 13, 1.—5.)

Nun möchte man fragen ob Diejenigen, die den Tag zu heiligen wünschen, in ihrem Rechte, oder ob Diejenigen, welche den Tag zu einem Vergnügungstag oder einem gemeinen Geschäftstage zu machen wünschen, in ihrer Entheiligung des Tages geschützt werden sollten. Die Rechte einer Classe sollten gerade so unantastbar sein, wie die einer andern. Angenommen, die zwei Parteien seien von gleicher Stärke. Die Frage würde sich dann darauf wenden, welche das größere Unrecht leiden würde, falls der Wunsch der andern Partei erfüllt würde. Im einen Falle würde den Menschen nur verboten werden ihre weltliche Habsucht und Vergnügungslust zu sättigen; im andern Fall würden sie gezwungen sein gegen ihr Gewissen zu handeln oder sonst Verlust zu leiden. Es kann einem Menschen nicht allein eine Gewissenssache sein wenn er sich am Sabbath so beschäftigt, daß es seinem Nachbar dadurch unmöglich wird, den Tag zu heiligen. Es ist eine Gewissenssache und eine von religiöser Ueberzeugung bei Tausenden, den Tag als christlichen Sabbath zu halten. Die Parteien sind aber keineswegs von gleicher Stärke, und die Frage ist in der That, ob einer gottlosen Minorität erlaubt werden sollte, die Rechte der Mehrheit unter die Füße zu treten. Es würde nicht lange Zeit brauchen diese Frage zu beurtheilen. (Fortsetzung folgt)

Eine fromme Mutter,

als ihr Sohn im Begriff war, das elterliche Haus zu verlassen, um sich in der großen Welt zu bewegen, gab ihm, da sie seinen Ehrgeiz kannte, diesen mütterlichen Rath: „Mein Sohn, vergesse nicht, daß, wenngleich es gut sein mag, ein großer Mann zu sein, so ist es doch eine große Sache, ein guter Mann zu sein!" Das waren Worte der Weisheit, die Salomo als „goldene Aepfel in silbernen Schalen" bezeichnet. Ein großer Mann mag blenden, aber ein guter Mann ist ein Leuchtthurm, der weithin leuchtet, in dessen wohlthätigem Lichte Tausende auf sicheren Pfaren wandeln können. Der größte und bleibendste Erfolg wird oft errungen von Leuten aus den untersten Classen des Volkes; und ein unbekanntes und vor der Welt mit Christo in Gott verborgenes Leben ist besser als gottloser Ruhm.

— „Ich will Frucht der Lippen schaffen, die da predigen: Friede, Friede, beides, Denen in der Ferne und Denen in der Nähe, spricht der Herr, und will sie heilen. Aber die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das nicht stille sein kann, und seine Wellen Koth und Unflath auswerfen." (Jes. 57, 19, 20.)

— „Sie werden ihr Silber hinaus auf die Gassen werfen, und ihr Gold als einen Unflath achten; denn ihr Silber und Gold wird sie nicht erretten am Tage des Zorns des Herrn. Und werden doch ihre Seele davon nicht sättigen, noch ihren Bauch davon füllen; denn es ist ihnen gewesen ein Aergerniß zu ihrer Missethat." Hes. 7, 19.

— „Gott zürnet nicht wie ein Mensch, daß Er sich nicht versöhnen lasse. Darum sollen wir uns demüthigen von Herzen, und ihm dienen, und mit Thränen vor ihm beten, daß er seines Gefallens Barmherzigkeit an uns erzeigen wolle." Judith 8, 13. 14.

Der heilige Kuß.

„Grüßet euch untereinander mit dem heiligen Kuß. Römer 16. 16.; 1 Cor. 16, 20.; 2 Cor. 13, 12; Thess. 5, 26.; 1 Petri 5, 14.

Wenn der Herr eine Ordnung einsetzt, oder ein Gebot erläßt, so mag wohl angenommen werden, daß es ausgeführt werden sollte, und mehr, daß es ausgeführt werden kann — daß man dem Gebot von Herzen nachkommen kann. Der Herr des Himmels würde in Seiner Allweisheit Seinen Kindern nichts befehlen, wenn Er wüßte, daß dieselben Seinem Gebot nicht folgen könnten. Als er den Apostoln eingab, an die Kirchen zu schreiben: „Grüßet euch untereinander mit dem heiligen Kuß." Da wußte er, daß die Kirchen diesen Befehl ausführen konnten. Er wußte auch, daß sie denselben willigen Herzens ausführen würden, wenn sie ihn und sich untereinander liebten.

Der Apostel Paulus verordnet die Ausübung des heiligen Kusses den Kirchen von Rom, Corinth und Thessalonich. Petrus denen von Pontus, Galatie, Cappadocia, Asien und Bithynien. Es wurde keine vergessen; sie machten ihr Gebot ein allgemeines, denn es hatte Bedeutung für alle Völker. Es war keine Anordnung, die denen Zweck hat, Seelen in Christum zu bringen, sondern es ist ein Gebot, welches von denen zu beachten ist, die in Christo sind, in Seinem Reich, unter Seiner Herrschaft. Durch den heiligen Kuß kommen wir nicht zu Christo — wir benutzen denselben, nachdem wir zu Ihm gekommen sind. Wir thun dies auf ausdrücklichen göttlichen Befehl, als einen Theil des einen, heiligen Glaubens. Es ist kein Werk der Gerechtigkeit menschlichen Ursprungs, sondern ein Theil der göttlichen Gerechtigkeit, verordnet für die Kinder Gottes. Diese Einrichtung besteht in dem „einen Leibe" durch den heiligen Geist, damit sie von den Gliedern dieses „Leibes" beachtet, geübt und fortgeführt werde. Niemand hat von Gott die Macht empfangen, diese Einrichtung gering zu achten, dieselbe hinwegzuthun oder durch eine andere zu ersetzen. Sie ist eine Handlung eines Gliedes gegen das andere oder zweier Glieder zueinander, und dem betreffenden Befehl kann nicht durch etwas Anderes oder durch gänzliche Hintansetzung entsprochen werden. Sie ist ein Punkt in der Kirche, für die Glieder auf Grund göttlicher Anordnung.

Daß der heilige Kuß in den ersten Zeiten des Christenthums in der Kirche gebräuchlich war, ist unleugbare Thatsache und wird auch von denen zugegeben, die jetzt denselben nicht üben. Justin (lebte vom Jahre 100—165) bezeichnet ihn als die Handlung, womit gewöhnlich die Versammlungen eröffnet wurden. Arthur Penrhyn Stanley sagt in seinem „Christian Institutions": Hätte man den ersten Christen gesagt, daß die Zeit kommen werde, wo der heilige Kuß, dieses ausdrücklichste Zeichen christlicher Brüder- und Schwesterschaft, ganz aus der Kirche verschwunden sein werde, sie hätten geglaubt, daß ein solcher Zustand nur die Folge grenzenloser Verfolgung oder grenzenlosen Unglaubens sein könne. Es ist unmöglich, sich die Abschaffung einer Handlung vorzustellen, die mehr heilig, mehr bedeutungsvoll und mehr nothwendig war zu Erhebung der Andacht."

Wahrlich, Dr. Stanley hat uns wichtige historische Beweise geliefert und wir als Brüder in Christo können mit christlicher Herzhaftigkeit auf die Ausübung dieses primitiven Brauches im Hause des Herrn dringen.

Wir könnten noch mehrere andere angesehene Schreiber anführen, aus deren Werken hervorgeht, daß von den ersten Christen der Kuß genau so angewandt wurde, wie er jetzt bei den Brüdern im Gebrauch ist; allein dies würde uns zu weit führen.

Nur unter einer Bedingung ist es möglich, daß alle christlichen Bekenner über diesen Punkt zu ein und derselben Ansicht kommen: —man verzichte auf allen Eigenwillen und Ungehorsam und gehorche dem Herrn. Der heilige Kuß ist einer der Prüfsteine unserer Loyalität dem Herrn gegenüber.

M. M. Eshelman.

Die eingemauerte Bibel.

In der nächsten Umgebung einer kleinen italienischen Stadt, die in Orangenhainen und Olivenwäldern versteckt liegt, ging einst eine Dame spazieren. Als sie sich dem Stadtthore näherte, sah sie einen Maurer bei dem Aufrichten einer Mauer beschäftigt. Sie ging auf ihn zu und unterhielt sich eine Weile freundlich mit dem Manne. Anfangs zeigte sich dieser auch freundlich, doch plötzlich nahm sein Gesicht einen anderen Ausdruck an. Die Dame hatte nämlich aus ihrer Tasche eine kleine italienische Bibel genommen und reichte diese nun dem Arbeiter mit der Versicherung, es sei darin Gottes Wort enthalten, das auch für ihn bestimmt sei, er möge nur fleißig in dem Buche lesen, so würde er darin eine gute Botschaft für seine Seele finden.

Heftig wies der Mann das Geschenk zurück und sagte, er wolle nichts mit dem Buche zu thun haben, er wolle gar nichts weiter hören. Er weigerte sich also, Gottes Stimme, die durch die Dame an ihn erging, zu hören, ähnlich wie einst Pharao, als er Mose und und Aaron antwortete: „Wer ist der Herr, deß Stimme ich hören müsse?"

Nach einer Weile gab er scheinbar nach, ließ seinen Namen auf das leere Blatt vorn im Buch schreiben und nahm das Buch zu zu sich, wobei sein Gesicht sich zu einem heimlichen Lächeln verzog. Kaum hatte ihm aber die Dame den Rücken gewandt, um weiter zu gehen, da hob er einige Steine der Mauer wieder ab, legte die Bibel in den hohlen Raum, schloß die Stelle mit Steinen und fuhr darauf fort, ringsum weiter zu bauen. Nun glaubte er, vor dem Einfluß des Buches sicher zu sein. Doch „nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äußersten Meer (wie einst Jona), so würde mich doch deine Hand daselbst führen." (Ps. 139, 9. 10.)

Einige Jahre später traf die Stadt, in welcher sich diese kleine Begebenheit zugetragen, ein großes Unglück. In einer Nacht wurden die Bewohner derselben plötzlich durch das Getöse einstürzender Häuser vom Schlafe aufgeschreckt. Ein Erdbeben richtete schreckliche Verwüstungen an, zerstörte eine Menge Häuser und vernichtete manches Menschenleben.

Endlich trat wieder Ruhe ein. Die armen geflüchteten Einwohner kehrten in ihre Wohnstätten zurück. Sachverständige Leute wurden zu ihnen geschickt, welche die stehen gebliebenen Mauern untersuchen mußten, um weiteres Unglück zu verhüten.

Einem dieser Maurer fiel beim Klopfen mit dem Hammer der hohle Klang einer Stelle an einer Mauer auf. In der Meinung ein Schatz liege dahinten verborgen, brach er die Steine ab, fand aber zu seiner Enttäuschung nichts als ein kleines Buch. Er nahm es mit nach Hause und fing aus Neugierde an, darin zu lesen. Es war jene Bibel, das Wort Gottes, und dieses drang mit gewaltiger Stimme an sein Herz. Durch dieses Buch lernte er seinen Gott und seinen Erlöser kennen; es ward ihm ein Schatz, köstlicher als alles Gold, denn er fand einen Heiland und bekehrte sich zu Ihm.

Die Liebe Jesu, die er nun an seinem Herzen erfahren, trieb ihn, auch Anderen zu dienen und ihnen den Weg zu ihrem Heil zu zeigen, und so wurde er Bibel-Colporteur.

Als er eines Tages schwer beladen seine Straße wanderte, sah er einen Trupp Arbeiter stehen. Er ging zu ihnen, grüßte freundlich, zeigte ihnen seine Bücher und bot sie zum Verkaufe an. Mehrere von ihnen kauften sich ein Buch, nur Einer wies ihn standhaft zurück. „Ich will nichts von dem Buche wissen," sagte er, „einmal hatte ich solch ein Buch; ich habe es aber an einen Ort versteckt, wo es selbst der Teufel nicht finden kann."

Dem Colporteur fuhr plötzlich ein Gedanke durch den Kopf. Er zog seine kleine Bibel aus der Brusttasche, öffnete das erste Blatt und fragte jenen Mann, ob das viel-

leicht sein Name sei. Der Maurer stutzte und erkannte die von ihm eingemauerte Bibel.

Das war also die Stimme des Herrn an ihn zum zweiten Mal! Er war erschüttert und wagte nicht, länger ihrem Rufe zu widerstehen. Auf seine Bitte überließ ihm der Colporteur die Bibel, wenn auch mit schwerem Herzen, doch that er es willig und nicht, ohne im Stillen zu dem Herrn Jesus für den Maurer zu beten.

Mit einem Gefühl von Schrecken und Ehrfurcht trug der Arbeiter sein Buch heim. Er las darin, erkannte sich als verlorenen und verdammten Sünder, der eines Heilandes bedürfe; er erkannte aber auch die erbarmende Liebe Gottes, der Seinen Sohn als Heiland gesendet. Und weil er dieses Mal auf die Stimme Gottes hörte und ihr glaubte, bekam seine Seele Frieden im Glauben an den Sündentilger Jesus, und er wurde ein glücklicher Mensch. „Wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht," sagt Jesus. (Joh. 5, 24.)

Gott kann wohl den Weg zu den Menschenherzen finden, und wenn wir Ihm auch entfliehen wollen, Er kann uns doch finden. Mußte doch Jona wieder aus des Fisches Bauch heraus! So kann der Herr auch ein Erdbeben benutzen, um eine Seele zu gewinnen. „Er macht Seine Engel zu Winden und Seine Diener zu Feuerflammen." (Ebr. 1, 7.; Ps. 104, 4.) —[Zionspilger.]

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Die ersten Plagen über Egypten.

Am nächsten Tage gingen Moses und Aaron, und einige der Kinder Israel mit ihnen, mit dem Könige Pharao zu reden. Er war ein stolzer und gestoßer Mann, der Götzen anbetete.

Er wohnte in einem prächtigen Hause und war mit Bedienten umgeben, die einem jeden Wink ihres Meisters Gehorsam leisteten. Alles um ihn her glänzte mit Silber und Gold, und überall standen Götzen, welche von diesen armen Heiden angebetet wurden. Denkt ihr nicht, liebe Kinder, vor diesen Menschen hätten sich Mose und Aaron wohl fürchten können? Nein, denn sie hatten einen lebendigen Gott, welcher ihnen zur Seite stehen und ihr Mund sein würde.

Aaron führte das Wort gegen Pharao. Er sprach: „Der Herr, der Gott Israels, begehrt von dir, daß du die Kinder Israel ziehen lässest.

Meint ihr wohl, Pharao habe sie nun ziehen lassen? Nein, er redete Stolz und sagte: „Wer ist der Herr, daß ich Seiner Stimme gehorchen sollte? Ich kenne den Herrn nicht, will auch Israel nicht ziehen lassen. Dies war seine stolze Antwort.

Er wurde jetzt noch ungütiger gegen die Kinder Israel als zuvor, und befahl den Frohnvögten — so hieß man nämlich die Männer, welche ihnen aufgaben, wieviele Ziegel sie machen müßten — sie noch härter arbeiten zu lassen. Daher weinten die Kinder Israel noch bitterlicher.

Einige von ihnen sprachen jetzt zu Moses und Aaron: „Ihr habt uns nur Schaden gethan damit, daß ihr Pharao gebeten habt, uns ziehen zu lassen. Er läßt uns noch härter arbeiten, als je zuvor."

Es war undankbar von den Kindern Israel, daß sie auf solche Art gegen Moses redeten, der ihnen doch zu helfen suchte. Moses war sehr sanftmüthig und gelinde. Er gab ihnen keine zornige Antwort, sondern ging und betete zu Gott, und fragte Gott, was er thun sollte.

Gott gebot ihm, zum König Pharao hineinzugehen, und ihm das Wunder mit der Schlange zu zeigen. Moses und Aaron gingen also zu ihm hinein.

Moses sprach zu Aaron: „Nimm diesen Stab und wirf ihn auf die Erde!" Aaron warf ihn nieder, und er wurde eine lebendige Schlange; darnach verwandelte er sich wieder in einen Stab.

Sagte Pharao jetzt wohl, er wolle Israel ziehen lassen? Nein, er that's nicht; sein Herz war sehr hart, und er kehrte sich an nichts.

Gott gebot daher Moses, ein anderes Wunder zu thun. Ich will euch sagen, welches.

Moses und Aaron gingen früh am Morgen hinab zum Flussesufer, und warteten dort, bis Pharao kam. Denn er kam oft dahin, um zu baden.

Sie sprachen sodann zu Pharao: „Weil du nicht hast thun wollen, was Gott von dir begehrte, sollst du jetzt sehen, was Gott thun kann."

Darauf nahm Aaron den Stab, und erhob ihn über das Wasser, und in einem Augenblick war das Wasser in Blut verwandelt.

Als Pharao dies Wunder sah, sagte er da, er wolle das Volk ziehen lassen? Nein, sein Herz war sehr hart, und er wollte Gott nicht gehorchen. Er wandte sich um, und ging wieder nach Hause.

Die Leute in Egypten hatten jetzt nichts zu trinken; denn alles Wasser in den Teichen war in Blut verwandelt, und alles Wasser in den Töpfen, Becken und Bechern war in Blut verwandelt. Es blieb auch Blut eine ganze Woche. Die Fische im Flusse starben, und ein böser Gestank kam aus dem Flusse. Die Leute gruben Löcher in die Erde, um Wasser zu bekommen.

Da Pharao es noch nicht zu Herzen nehmen wollte, schickte Gott ihm eine zweite Plage zu.

Aaron streckte den Stab aus, da kamen Frösche aus dem Flusse und aus den Teichen hervorgehüpft, zu vielen tausenden.

Die Frösche kamen in die Straßen, in die Häuser, in die Schlafkammern und in die Betten. Sie kamen in die Küchen und geriethen zwischen die Speisen. Sie kamen sogar in Pharao's Haus und in sein Bett.

Da ließ Pharao den Moses und Aaron rufen, und sagte zu ihnen: „Betet zu Gott, daß Er die Frösche wegnehme. Ich will den Kindern Israel sagen, daß sie ziehen."

Moses ging hin und betete zu Gott, und Gott ließ alle Frösche sterben, so daß das Volk die todten Frösche in Haufen zusammenkehrte. Diese Haufen machten einen sehr schlimmen Gestank.

Dennoch sagte Pharao: „Ich will das Volk nicht ziehen lassen."

Gott schickte daher eine neue Plage.

Aaron streckte den Stab aus, und verwandelte allen Staub Egyptens in lästige kleine Insecten (Stechmücken), welche Menschen und Vieh umschwärmten. Aber Pharao nahm diese Plage nicht zu Herzen.

Darnach schickte Gott Fliegenschwärme, welche zu den Fenstern herein kamen und in den Häusern, wie auf den Feldern, Alles verderbten. Aber den Kindern Israel kamen keine Fliegen nahe.

Pharao sagte nun: „Ich will die Kinder Israel ziehen lassen, wenn Gott die Fliegen wegnehmen will." Da betete Moses zu Gott, und Gott nahm alle Fliegen weg, und ließ nicht eine übrig. Da sagte Pharao: „Ich will das Volk doch nicht ziehen lassen."

Es mußte also eine neue Plage kommen.

Die Thiere wurden ganz krank — die Pferde und Esel, die Kameele, die Kühe und die Schafe — und eine große Menge von ihnen starb. Dennoch wollte Pharao das Volk nicht ziehen lassen.

Darauf ließ Gott sehr viele Blattern kommen auf alle Männer, Weiber und Kinder: aber nicht auf die Kinder Israel, sondern nur auf das Volk des Pharao. Sie wurden so krank, daß sie nicht mehr stehen konnten. Dennoch wollte Pharao es nicht zu Herzen nehmen, denn sein Herz wurde härter und härter.

Ich habe euch jetzt von sechs Plagen erzählt. Sucht zu behalten, welche es waren. Bald werde ich euch von noch mehreren Plagen erzählen, welche Gott dem Pharao zuschickte.

Gott war viel stärker als Pharao, und konnte wohl machen, daß Pharao thun mußte, was Er ihm befahl. War es daher nicht sehr böse von Pharao, daß er Gott nicht

gehorchte? Und war es nicht auch sehr thöricht von ihm, daß er einem so großen Gott nicht gehorchte?

Gott straft Jeden, der Seinen Geboten nicht gehorcht.

Meine lieben jungen Freunde! Gott hat auch euch manche Gebote gegeben. Er hat euch geboten, keine Lügen zu sagen, nicht in böse Leidenschaften zu fallen, nicht lieblos zu sein. Ich hoffe, ihr werdet trachten, Gottes Geboten zu gehorchen. Denn wenn ihr in eurem Herzen denkt, wie Pharao that: Wer ist der Herr, daß ich Seiner Stimme gehorchen sollte! wird Gott dann nicht sehr über euch zürnen? Und wird nicht seine allmächtige Kraft euch entweder unter Seinen heiligen Willen beugen, oder — brechen?

(Fortsetzung folgt)

Verheirathet.

Naffinger—Stauffer. — Am 17. März, in der Wohnung des Vaters der Braut, in Bureau Co., Ill., durch Joseph Burky, Joseph Naffinger und Emma Stauffer, Beide Bureau Co., Illinois.

Bullard—Christophel.—Am 6. März, in der Wohnung von Heinrich A. Miller in Lagrange Co., Ind., durch denselben, Br. Phillips Bullard, Elkhart Co., und Schw. Sarah Christophel, Lagrange Co., Ind.

Schweitzer—Cressman.—Am 8. März, in der Wohnung der Eltern der Braut, nahe Straßburg, Waterloo Co., Ont., durch Pred. Jacob B. Bowman, Samuel Schweitzer und Barbara Cressman, Beide Waterloo Co., Ont.

Bergmann—Wegli.—Am 27. Feb., in Jansen, Jefferson Co., Neb., in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Bischof Heinrich Pother, Bernhard Bergmann und Margareth Wegli.

Gestorben.

Holdeman.—Am 14. Feb., Schw. Elis. Holdeman, im Alter von 66 J., 3 M., und 29 T. Sie hinterläßt drei Töchter ihren Tod zu beweinen. Sie hinterließ auch das Bekenntniß einer lebendigen Hoffnung in Jesu.

Myers.—Am 6. März, in Bucks Co., Pa., Johann S. Myers, im Alter von 73 J., 3 M. und 16 T., am Krebs. Er wurde am 10. beim Deep Run Mennoniten-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von S. Godshalk und John Groß über Jes. 35, 10.

Pittsenberger.—Am 11. März, in Allen Co., Ohio, Elisabeth Pittsenberger, im Alter von 21 J., 5 M. und 11 T., an Auszehrung. Leichenreden von C. B. Brenneman und Wm. E. Bay. Sie hinterläßt Gatten und ein Kind ihren Verlust zu beweinen.

Lauver.—Am 11. März, nahe Buchanan, Mich., woselbst sie auf Besuch bei ihrem Bruder und anderen Freunden war, Sara Diehl, Ehemeib von Gideon Lauver, im Alter von 40 J., 10 M. und 5 T., an Auszehrung. Ihre Leiche wurde nach ihrer Heimath drei Meilen östlich von Elkhart gebracht, wo Leichenreden im Row-Versammlungshause von J. F. Funk und Samuel Yoder über 2 Cor. 5, 1. gehalten wurden. Sie wohnte früher in Snyder Co., Pa., und hinterläßt ihren Gatten und sieben Kinder. Sie hatte etwa sechs Monaten zu leiden. Der Herr wolle die Trauernden trösten.

Good.—Am 15. Feb., in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., Chr. Good, im Alter von 52 J., 4 M. und 10 T., am Schlagfluß. Er war mehrere Jahre ein Prediger in der Dunkard-Gemeinde. Er wurde beim Yellow Creek-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Heinrich Davidson und Anderen.

Emig.—Am 9. Feb., nahe York, York Co., Pa., Mattie, Eheweib von Emanuel Emig, im Alter von 58 J., 11 M. und 13 T. Sie wurde am 13. auf dem Familien-Friedhofe beerdigt. Leichenreden über Matth. 24, 44.

Brubacher.—Am 14. Feb., in Salungo, Lancaster Co., Pa., plötzlich, Abraham S. Brubacher, im Alter von 58 J., 8 M. und 15 T. Er wurde am 17. beim Erisman-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden über Apstg. 16, 30.

Eberfole.—Am 8. März, in Lancaster Co., Pa., Br. David Ebersole, im Alter von 47 J., 5 M. und 11 T., an Auszehrung. Er wurde nahe Montezez beerdigt. Leichenreden von Heinrich Stoltzfus über Dsth. 14, 12. 13. Der Verstorbene war ein Glied der Amish-Mennoniten-Gemeinde, und hinterläßt eine Wittwe und sechs Kinder nebst vielen Freunden, seinen Tod zu beweinen.

Beck.—Am 11. März, nahe Honeytown, Wayne Co., Ohio, Schw. Sara Beck, im Alter von 76 J., 5 M. und 3 T. Sie wurde am 13. auf dem Reformirten-Friedhofe nahe Honeytown beerdigt. Leichenreden von A. H. Brenneman über Amos 4, 12. Sie hinterläßt ihren Gatten und drei Kinder ihren Verlust zu beweinen, doch glauben sie, daß es ihr ewiger Gewinn ist.

McFann.—Am 12. Februar, nahe East Union, Wayne Co., Ohio, Byron Orrie, einziger Sohn von Nathaniel und Elisabeth McFann, im Alter von 7 M. und 11 T. Er wurde am 14. auf dem Reformirten-Friedhofe nahe Honeytown beerdigt. Leichenreden von A. H. Brenneman und D. M. Irwin über Matth. 18, 3. 4.

Shellenberger.—Am 18. Feb., in Stephenson Co., Ill., Ida B., Tochter von E. M. und Rebecca Shellenberger, im Alter von 21 J., 2 M. und 16 T., an Auszehrung. Sie wurde am 21. beerdigt. Leichenreden von A. A. Häfte und Abr. Myers. Sie starb friedlich im Herrn.

Culp.—Am 14. März, in Elkhart Co., Ind., Daniel F., Sohn von Anthony J., und Sara Culp, im Alter von 1 M. und 25 T. Das kleine Kindlein folgte seiner Mutter, die vor sechs Wochen starb.

Miller.—Am 14. März, in Miami Co., Ind., Br. Silas Miller, im Alter von 23 J., 4 M. und 23 T., an Auszehrung. Er hatte etwa zwei Jahre zu leiden und hatte geraume Zeit über das Heil seiner Seele nachgedenken, dennoch schob er's auf bis kurz vor seinem Tode. Er wurde auch noch von Bisch. Daniel L. Miller getauft. Er wurde am 15. auf Moses Mast's Friedhof beerdigt. Leichenreden von D. L. Miller und Robert Sproll über Matth. 19, 16.—30. und Ebr. 9, 27. Er hinterläßt seine Wittwe mit zwei Kindlein, nebst Vater, Brüdern und Schwester und vielen Freunden seinen Tod zu beweinen.

Yoder.—Am 13. März, in Douglas Co., Ill., Lydia, Tochter von Anna Yoder, im Alter von 5 J., 11 M. und 27 T., an Diphteritis.

Eicher.—Am 3. März in Rome, Iowa, Johann Eicher, im Alter von 67 J. Er hinterläßt 11 Kinder seinen Tod zu beweinen. Leichenreden von Jonathan Lee und Stephan Miller.

Doyle.—Am 10. Feb., in der Wohnung von Br. Jacob Landis, nahe Bainbridge, Lancaster Co., Pa., Daniel Doyle, Maryland, im Alter von 20 J., 2 M. und 13 T. Er wurde am 11. nach seiner Heimath in Maryland genommen und daselbst beerdigt. Leichenreden über Jes. 55, 6. Ein Ruf an die Jugend.

Beller.—Am 13. März, in Woodford Co., Ill., Schw. Barbara Beller, Wittwe von Peter Beller, im Alter von etwa 79 Jahren, an Altersschwäche. Sie wurde am 15. auf dem Bachmann-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Joseph Wagner, Joseph Ackerman und Joh. P. Schmitt über 1 Cor. 15. Die verstorbene Schwester wünschte manches Mal hier Abschied zu nehmen und bei Jesu zu sein, und endlich begegnete sie auch die Stunde. Sie ging im Frieden dahin.

Burky.—Am 1. März, in Woodford Co., Ill., Br. Jacob Burky, im Alter von etwa 72 Jahren, an Magenleiden und Lungenfieber. Er wurde am 3. beerdigt. Leichenreden von Chr. Risser, Joh. P. Schmitt und Peter Hochstetler über 1 Cor. 15. und Joh. 5, 24. Der Verstorbene hatte während mehreren Jahren viel zu leiden, aber er ertrug Alles in Geduld.

Geil.—Am 12. März, in Buckingham Twp., Bucks Co., Pa., Maria, Wittwe von Heinrich Geil, im Alter von 88 J., 7 M. und 16 T. Sie wurde beim Doylestown-Versammlungshause beerdigt.

Landis.—Am 13. März, in Dublin, Bucks Co., Pa., Elisa, Wittwe von Joseph Landis, im Alter von 68 J. und 9 M.

Letters Received.

FOR MARTYRS MIRROR.

Joseph Hershey, $60.00

WITH MONEY.

A—Joseph Ackerman, Joseph B Allebach, Heinrich Adrian.

B—Elizabeth Boyer, George Bast, Simon Beatz, B L Brubaker, Susan Brenneman, Jacob A Brenneman, John F Brenneman, Noah Basinger, A M Bloser, Adam Boyer, Sylvus Bates, J N Brubacher, Jacob Baumgartner, Anna K Byler, Elias Brenneman, Wm Brindle, Jacob B Bechtel, J S Bowers, Peter Bullet, F N Byers, Elizabeth Byer, H Bauman.

C—George Culp Jr, Solomon Culp, D F Christner, C Conrad, Daniel Christophel.

D—John R Dueck, Wm Dihnen, Cornelius Dueck.

E—Mary C Ebersole, Jacob Ebersole, John Eshleman, Henry Est, G Ewert, D B Eshleman, Jacob Egly, Jacob Eberhard, Henry Enns, Jacob Eshleman, Wm Ewert, Esther Ebersole, Margaret Epp.

F—Julius Friesen, Leonard Franz, Amos Fridig, C R Feisbey, David W Forry, Lizzie Foreman.

D—David Garber, Daniel Gingrich, Peter Graber, Peter B Goertz, Andrew Good, Jos N Gross, H W Gross, Samuel Gerber, John H Good, Christina Gerber.

H—Leonard Hoover, Benjamin Hoover, C N Hoblеman, J F Harms, Benjamin Huber, F M Herr, Elias Hertzler, Christopher Hoover, Sarah A Hostetter Maria Hostetter, Orphas Hostetter, J F Harms, Philip Herr, Catharine Hershey, Abm Hershberger, John Hodel, D Housholter, Henry Histand, Jonathan Hershberger, David Hiebert, J F Harms, Jacob Hertzler, Jacob Holdeman, Katie Horst.

K—David Kreider, Mary A Kauffman, Levi Knavel, Daniel M Kauffman, A K Kauffman, Abraham Klaassen.

L—Sarah Lantz, Jacob H Landis, David Landis, Susan Landis, P Litwiller, Tobias Lehman, David Litwiller.

M—J S Moyer, Samuel B Moyer, Abram M Moyer, H A Mumaw, Moses S Miller, Paul Mandel, I B Myers, Abrahm Metz, Jacob Metz, Benjamin Metz, Geo Mumaw, John Mumaw, Jacob S Metzler, Jacob E Mellinger, Noah Martin, Jos H Moyer.

N—Ephraim Nissley, A Nickel, Eli Nissley, Martin S Nissley, Jacob Nicodemus.

P—David Plank, Ellen Plank, Jos J Plank, Andrew Polman, Barbara Plank, D Peters.

R—Jacob Ritt, Joseph Roth, G Rittenhouse, John Rinehart Sr, Jacob L Rueck, Christian Rupp, Fannie Riehl, Peter Rempel, Kornelius Richert, Jacob Rittenhouse, Abrahan Regier.

S—Joel Sevenpiper, Geo B Schmitt, D B Shelly, Peter Schantz, Fred Studer, J B Stump, E B & Anna Shupe, Christ Schlunegger, Catharine Schulz, J C Steiner, Aaron B Shantz, Joseph Schmidt, Rudy Senger, L J Swartzentruber, I B Snyder, Mrs John K Stauffer, Isaac K Stoltzfus, Jacob Stamm, Abrahm Snyder, Mary C Snyder.

U—M C Umble.

W—John L Widenhaus, Annie Walter, J A Wambold, Emma M Weaver, C Wengerd, Abraham Wingert, Menno Weber.

Y—Rebecca H Yoder.

Z—Esther Ziegler, Christian Zehr, Michael B Zehr, Christian Zehr, C H Zehr, D H Zook.

MISSION FUND.

F M H, $2.00

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

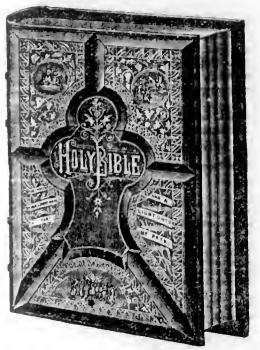
(John F. Funk & Brüder., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Secten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes, Warnungen und den zehn Geboten, erläuternden Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Gegen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wie zu folgenden Preisen verkauft:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, $5.00

B. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, 7.50

C. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50

D. Gebunden in französischem Marocco, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Marocco, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, **ohne Bilder,** per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Lederleinband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castantische Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50

Bibel, billige Ausg., Lederleinband, (Am. B. G.) 1.00

Biblische Historie, Hübner's, Halbleinenband .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schaflleder-Einband .50

Testament Holländisch-Englisch. .50

" Französisch-Englisch .50

" Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Lebertuch Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70

Barter's Zuruf an die Unbekehrten .40

" ewige Ruhe der Heiligen. .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Beteel du? .25

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2.25

Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Leberb. 2.50

Büchner's biblische Real- und Verbal-Handconcordanz, per Expreß 5.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70

" " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbleinenband, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Dumond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernsthafte Christenpflicht, (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg. .50

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Hollaz, .40

Habermann's Gebetbuch .25

Handbüchlein (Morgen-und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer-und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Willeor .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Tod des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10

Per Dutzend 1.10

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50

Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50

Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Palmblätter, von Carl Gerok 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Predigt-Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand-Einband 1.50

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schatzkästlein, von Gossner 1.00

" " Lederband und Schließen 1.75

Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Stark's Gebetbuch, Musterneinband 1.00

Stilling (Jung) Leben .40

Thautropfen, ein Bibelwerk für jeden Tag .15

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70

Verlobungs-, Copulirungs- und Strafanehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo. .20

Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Leberb. 1.00

Weckstimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30

Wynand's Predigten, aus dem Holländischen von David-Zug 1.25

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.

Preis, per Exemplar, portofrei	.60
" " Dutzend, "	6.50
" " " per Expreß	6.00
" " " Hundert "	45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... .80

" Dutzend " " " 8.50

" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.75

Glaubensstimme, klein Format .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Buck's und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe .50

Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00

Per Dutzend per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagsschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35

" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderbibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Der Deutsche unter den Kalmücken .25

Der Gang mit der Welt, ein Tractat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Die Altväter .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Funfzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10

Jessita's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Woltersdorf .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cinein. .15

A B C Buch für Sonntagsschulen .15

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Riffner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagschulen .25

Per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Vereinigten Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .50

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch 1.00

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen ꝛc. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00

Handbibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leser, amerikanischer

" " erstes Buch von A. C. Wilde .25

" " zweites " " .40

" " drittes " " .75

Oelschläger's englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechnenbuch, erster Theil .35

Rechnenbuch, zweiter Theil .35

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20

Rechnenfibel von G. Erlenköter .15

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

Die Philharmonia.

Eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst, enthält die beliebtesten Melodien zu allen Liedern in den deutschen Mennonitischen Gesangbüchern, sowie in dem englischen Mennoniten Gesangbuch, mit vollständigen Registern versehen, mittelst welchen die Melodie irgend eines Liedes in diesen Liederbüchern mit Leichtigkeit und schnell aufgeschlagen werden kann. Dieses Werk ist 360 Seiten stark und enthält Unterweisungen und Erklärungen im Singen in englischer und deutscher Sprache.

Preis per Exemplar per Post..... $1.00

" " Dutzend per Expreß..... 10.00

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10

Preis per Dutzend..... $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15

Preis per Dutzend..... $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20

Preis per Dutzend..... $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Lemeren, von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen. S. S. U..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen,..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband,..... .40

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 208 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in freie Einbanddecken gebunden. Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altenglisch wohrlosen Taufgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, furs Ausland 2 Franes, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

St. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender für 1887, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

E. B. Herr,

55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Heinrich A. Mumaw, M. D., homöopathischer Arzt, Rappanee, Elkhart Co., Ind. Spricht deutsch und englisch. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet. 14 86—13.'87.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Tp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu erkaufen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Mauß, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr.....75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den sieben Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn und Township-Karten von

Alabama	Iowa	Missouri
Arkansas	Kansas	Montana
Arizona	Kentucky	Nebraska
Colorado	Louisiana	Nevada
Dakota	Michigan	Ohio
Florida	Minnesota	Tennessee
Illinois	Mississippi	Wisconsin.
Indiana		

Eisenbahn und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahn-Karte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- u. Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington "
" " " " " Wyoming "
Illustrirter Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia,
" " " " " Texas.

Zur Beachtung.—Jede einzelne Karte enthält nur einen Staat.

Von oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden nur 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Die vollständigen Werke Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Zulis und Lemmeke; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre schriftliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Expreß, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Expreß.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der blutige Schauplatz oder Märtyrer-Spiegel

der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Die in dem Buche angeführten Thatsachen, Reden und Bekenntnisse werden ein Licht über die Geschichte, Taufe und andere kirchlichen Gebräuche jener Handhaften Märtyrer. — Früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und in holländischer Sprache herausgegeben von Thielem J. v. Braght, nun aber sorgfältig übersetzt und zum vierten Male gedruckt von der Mennonitischen Verlagshandlung, Elkhart, Indiana.

Das Buch ist schön gedruckt, 1100 Seiten stark, dauerhaft in Leder eingebunden und kostet, gesandt per Expreß, auf Kosten des Empfängers sechs Dollars.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore

— DIRECT —

durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg, America, Hermann, Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind 1,250,000 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. Billige Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung.
3. Keine Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis.
6. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk**, Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No. 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55 "
No. 1, Limited Express	6 45 A. M.
No. 3, Special Chicago Express	3.00 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "
No. 65, Way Freight	4.10 P. M.

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.45 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	1.20 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.55 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8 00 A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45 "
" E " Elkhart for Goshen	4 10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20 A. M.
" H " Elkhart from "	7.50 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	9 40 "
No. 25, Michigan Accommodation	2 50 "

No. 1, takes Acc. car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.
G. B. Wylie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 47 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 35 P. M.
No. 8, Way Freight,	5 45 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 52 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 20 P. M.
No. 7, Way Freight, arrive	7 50 P. M.
No. 11, " " leaves	8 00 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I. R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 24.—No. 8. Elkhart, Indiana, 15. April 1887. Ganze Nummer 344.

Das menschliche Leben.

Was hat die Welt für wahre Freude,
Ist Alles, was sie giebt, nicht Schein?
Ist nicht ihr Glück ein schwach Gebäude,
Das über Nacht vielleicht stürzt ein?
Wie lastet ihre Noth so schwer,
Wie läßt doch ihre Lust so leer!

Ihr Leben ist ein nuhlos Ringen,
Ein niemals ausgekämpfter Streit,
Ist Müh' und Arbeit ohn' Gelingen,
Ein ungestilltes Herzeleid,
Ein Schlaf, der nie Erquickung beut,
Ein Tod, der täglich sich erneut.

Bald klagt man über Langeweile
Und mühet sich um Zeitvertreib,
Bald klagt man, daß die Zeit so eile
Und seufzt: Du schöne Zeit, ach bleib!
Bald wünscht man sich von hinnen, bald
Hier einen ew'gen Aufenthalt.

Bald trinkt man Gift aus gold'nen Schalen,
Der Wollust und der Schmeichelei,
Bald zieht man für Gewissensqualen
Aus der Zerstreuung Arzenei;
Bald treibt man mit dem Höchsten Spott,
Bald klagt und murrt man wider Gott.

Wie bleibt bei allem Ueberflusse
Der Kopf so hohl, das Herz so leer,
Wie ziehet hinter dem Genusse
Der edle Ueberdruß einher.
Man praßt und schwelgt und wird nicht satt;
Man ruht sich aus und bleibt doch matt.

Und wenn man lange unbekümmert
Dahin gelebt, von Gott gewandt,
So kommt der Tod heran, zertrümmert
Die Hütte mit gewalt'ger Hand
Und stößt die Seele aus der Zeit
Hinüber in die Ewigkeit.

O Gott, laß mich der Welt entfliehen
Und dein in Jesu Christo sein!
Laß mich der Welt das Herz entziehen,
So zieht ein göttlich Leben ein,
So bin ich von der Welt umstellt,
Wohl in, doch niemals von der Welt.

C. J. Ph. Spitta.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Vaterunser.

Da unser geliebter Heiland Seine Jünger, und uns mit ihnen, beten lehren wollte, lehrte Er, bevor Er das Gebet vorsprach, wie und auf welche Weise ein dem Vater wohlgefälliges Gebet zu beten sei (Matthäus 6.) und dann sprach Er dasselbe aus und lehrte uns erstlich, wie wir Gott den Herrn ansprechen, auch was und warum wir bitten dürften, nämlich: wir dürften Ihm nicht mit vielen Worten unser Anliegen sagen, weil Er, der Vater, wohl weiß, was wir bedürfen, ehe wir bitten. Und lehrte, Gott den Herrn als unsern Vater in dem Himmel ansprechen. Wenn wir uns diese Ansprache aber nach dem wahren Sinne zueignen wollen, was lehret dieselbe uns? Erstens doch wohl so viel, daß, wenn wir Ihn als unsern Vater um etwas bitten wollen, wir uns erst als Seine Kinder betrachten und verhalten sollten. Zweitens, da wir auch sagen: „in dem Himmel", daß wir uns auf Erden zu sein, nämlich ganz in großer Schwachheit und Unbeständigkeit von Ihm entfernt, wohl bewußt sind und darum die ferneren Bitten sehr nothwendig hätten.

Die erste und nothwendigste Bitte ist, daß Sein Name geheiliget werde; nicht als ob Er selber nicht heilig sei, sondern daß Er auch bei uns, durch Ihn, heilig werde. Nicht nur, daß wir den Namen Gottes für so heilig halten denselben nicht zu mißbrauchen, sondern daß wir auch in unserm Lebenswandel denselben heiligen, auf daß wir den Herrn sehen mögen. Dieweil es heißt, daß ohne die Heiligung Niemand den Herrn sehen wird; denn wir sollen in all' unserm Wandel heilig sein, wie Er heilig ist, der uns berufen hat. (1 Petri 1, 15.)

Zweitens bitten wir, daß das Reich Gottes komme, welches auf ein heiliges Leben nur und ohne dasselbe nicht folgen kann, daß das Reich zu uns komme. Also bitten wir in der ersten, wie in der zweiten Bitte, um ein heiliges Leben. Und wenn wir dann nach dieser Bitte muthwillig ein ungöttliches Leben führen, so entheiligen wir muthwillig den heiligen Namen, und die Bitte, welche wir gebeten, ist uns selbst schädlich und Sünde wider Gott, der da heilig ist.

Die dritte Bitte ist den ersten beiden gleich, denn wenn der Wille Gottes in uns, auf Erden wie im Himmel geschehen soll, so ist kein anderer Wille Gottes, weder im Himmel noch auf Erden, als der, daß wir ein heiliges Leben führen sollen. Führen wir aber ein Leben wider Gottes Willen, ist uns auch diese Bitte Sünde, weil wir dem Bitten entgegen leben.

Viertens bitten wir um unser täglich Brod. „Der Mensch aber lebt nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Worte Gottes." (Luc. 4, 4.) Also bitten wir hier in einer Bitte zweierlei, welches aber zu einander gehört; nämlich die leibliche Nahrung, welches Alles, Speise und Trank, wie auch Kleidung, Haus und was wir haben, wenigstens nöthig haben, in sich begreift, wie auch, und vornehmlich, die Nahrung der Seele, welches das Wort Gottes, nach obiger Bibelstelle, ist. Und wenn sich die Seele an der letztgenannten Speise, dem Worte Gottes, ergötzen kann, so wird sich auch der Leib vor jedem Mißbrauch der leiblichen Speisen hüten, und auch in Zeiten des Mangels derselben dem Willen Gottes ergeben bleiben. Und also schließen sich diese Bitten alle in nur eine Bitte, um unsere geistliche Wohlfahrt.

Jetzt bitten wir in der fünften Bitte um Vergebung, wo wir dem, was wir gebeten haben durch Unachtsamkeit oder auch muthwillig entgegengehandelt und gewandelt haben, und sagen auch dem Willen Gottes gemäß, daß Er uns vergeben wolle, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Thun wir nun, wie wir im Bitten versprechen, wohl uns! Thun wir es aber nicht, dann wehe uns! Denn nach unserem Thun werden wir sicher erhöret. (Matth. 6, 14. 15.) Hier würde wohl Der, welcher seinem Nächsten seine Fehler nicht vergeben will, sagen, daß es besser wäre, dies Gebet nicht zu beten, weil er dann bäte, daß Gott ihm auch nicht vergeben wolle. Dennoch würde es die Sache nichts bessern, so wir andere, uns passendere Gebete beteten, weil dieses Gebet Alles, was uns zu bitten nöthig ist, enthält, und zweitens, ob wir beten oder nicht beten, Gott will uns nicht vergeben, es sei denn wir vergeben. Also kann kein Gebet von Dem, welcher nur schwerlich vergeben kann, Erhörung zum wahren Wohle finden, als dieses, daß wir bitten mögen, der Herr wolle uns die Kraft zu der Vergebung schenken. Wer aber nicht vergeben will, für den ist keine Vergebung; denn wenn wir Gott opfern wollen, so müssen wir mit unsern Brüdern versöhnt vor Ihm erscheinen.

In der sechsten Bitte bitten wir, daß der Herr uns nicht in Versuchung führen wolle. Der Herr führet zwar Niemand in Versuchung; dennoch aber schleicht uns der Versucher täglich, ja stündlich nach, uns in dieselbe zu führen, um uns erst zu verführen und hernach zu verschlingen, welche Versuchung er meistens durch unser Fleisch und Blut anzettelt, und bei den Nichtwachenden auch vollbringt. Also bitten wir, daß Gott dem Versucher wehren wolle, sein Werk in

uns zu vollbringen, ja Er wolle uns wecken, so wir schlafen und uns Kraft verleihen, wo wir zu schwach sind zu überwinden, und daß doch die Versuchung ein solches Ende nehme, daß wir's ertragen mögen.

Zuletzt bitten wir noch, daß der Herr uns von allem Uebel erlösen wolle. Von allem Uebel meint so viel, als in den Uebeln dieser Zeit uns beizustehen und helfen zu wollen selbe alle ritterlich zu überwinden und von dem Uebel des zweiten Todes zu erlösen und aus Gnaden zu befreien. Und wiederholen also in dieser letzten Bitte alle vorigen, indem daß wir bitten von allem Uebel erlöset in Seinem Reiche aufgenommen zu werden.

Jetzt folgt dann unser kindliches Glaubensbekenntniß, welches wir zur Ehre des Vaters bekennen, mit der Aussage, daß Alles Sein ist, da wir sprechen: „Denn Dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit", und sagen hiermit, daß alle Reiche der Welt, ja die ganze Welt, des Herrn ist, da Er das Alles erschaffen hat und regieret und erhält. So auch, daß das Reich, um welches wir gebeten, daß es zu uns kommen möge, nämlich das Gnadenreich wie das Himmelreich, Sein sei. Auch die Kraft, welche dies Alles wirkt, trägt und erhält und auch uns Kraft zum Vollbringen des Guten schenket, sei Sein, wie auch alle Herrlichkeit im Himmel und auf Erden ist die Seinige und läßt dieselbe theilhaftig werden welchen Er will.

Hierauf sprechen wir das „Amen", welches eine kräftige Bejahung, „es ist", „es bleibt dabei" und „es sei also" enthält, also eine Bekräftigung unseres Glaubens, daß wir nach dem Willen Gottes gebetet haben und eine sichere Erhörung uns zu Theil werden wird.

Wer sich aber eine gewisse Erhörung sichern und darauf das wahre Amen sprechen will, der darf nicht um zeitliches Wohlergehen oder sonst etwas vom Zeitlichen bitten, sondern dem Beispiele Salomos folgend, um ein gehorsames Herz (1 Kön. 3, 9.) und um Hilfe zur Zubereitung einst selig sterben zu können u. s. w. Da erwähnte Bitte dem Willen Gottes gemäß ist, so ist es bei Ihm sicher Amen, Amen. Denn weil wir nicht wissen können, was uns nütze oder gut sei, so lange wir in dieser Eitelkeit leben (Prediger S. 7, 1.), also können wir auch nicht wissen, was wir, um Gott wohlgefällig zu sein, bitten sollen, daß, wenn wir erhört würden, es uns nicht schaden könnte. Darum wäre es gut, wenn Jemand um etwas Zeitliches bitten wollte, wenn er auch meinte er könne ohne die Erhörung nicht leben in der Welt, seine Bitte (seinen Willen) denn doch in den Willen des Allweisen ergebend das Amen spreche.

Bernhard Neufeldt.
Reinthal, Man.

Für den Herold der Wahrheit.

Sonntagschule.

„Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach Seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches Alles zufallen." Matth. 6, 33.

Weil die Jahreszeit herannaht, wo die verschiedenen Sonntagschulen wieder ihren Anfang machen werden, so ist es der Liebe hoffentlich nicht ungemäß einige Worte mitzutheilen, um zum Verbleiben in den Schranken Jesu aufzumuntern. Die obenerwähnten Worte sollten wir recht in Ueberlegung nehmen, denn sie betreffen eine jede Seele, aber am allermeisten diejenigen, die aus der Unschuld herauswachsen; gerade für solche heißt es: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes" rc.

Aber wie steht es heutzutage mit den jungen Seelen? Das erste Trachten der jungen Seelen muß oftmals mit Bedauern wahrgenommen werden (die Unschuldigen immer ausgeschlossen). Hier, meine ich, könnten wir als Eltern uns selbst prüfen, ob es uns darum zu thun ist, unsere Schäflein daran zu erinnern, was Jesus von uns und ihnen fordert, nämlich, zu trachten nach dem was droben ist, oder ob wir fürchten, sie müßten zu weit herunter in die Demuth und dadurch vielleicht einen irdischen Gewinn versäumen. Wenn das unsere Meinung ist, so fürchte ich wir haben unsere Schuldigkeit an den Kindern nicht gethan und sind in Ewigkeit schuldig an ihrem Verlust.

Es giebt Menschen, welche behaupten, die Kinder müßten weltliches Vergnügen haben, aber ich finde in der Bibel nicht mehr als zwei verschiedene Wege beschrieben, worauf das ganze menschliche Geschlecht, Jung und Alt, Reich und Arm, in hohen oder niedrigen Ständen, wandelt. Alle stehen auf freiem Fuße, einen aus diesen zwei Wegen zu wählen, den schmalen oder den breiten Weg. Es heißt für Alle: „Wer will der komme und nehme das Wasser des Lebens umsonst." Es kostet ja nichts als nur deine irdisch gesinnte Natur mit Allem was du hast dem Herrn zu übergeben und stets nach dem was droben ist zu trachten. Jesus hat versprochen das Uebrige zu geben.

Hierin wird die Jugend im Allgemeinen zu viel den weltgesinnten Menschen übergeben um sie zu lehren. Es mag dies Schreiben Manchem nicht behagen, aber um meine Ansicht recht verständlich zu machen will ich suchen, so der Herr Gnade giebt, mich darin zu erklären.

Es giebt Sonntag-, wie auch andere Schulen, wo die Lehrer nichts vom wehrlosen Grund lehren, sondern sie lehren die Kinder viel mehr zum Schwert fähig zu werden als zum wehrlosen Wesen, wie es der Heiland doch selbst lehrte als Er auf Erden wandelte. Nun wollen wir die Sonntagschule betrachten, wie sie von manchen „hochgesinnten Menschen" gehalten wird. Sie lehren die Kinder aus der Bibel und dem Testamente und thun gerade was dasselbe Buch verbietet, nämlich, sie nehmen die Kinder auf einen bestimmten Tag und machen ihnen einen Lusttag und bringen noch zu manchen solchen Versammlungen "Brass Bands" um den Kindern Musik oder Vergnügen zu machen. Nun, lieber Leser, wenn du Kinder hast, so sei sorgfältig, daß du nicht einwilligst, daß deine Kinder an solchen Sonntagschulen theilnehmen, die nach der Hoheit dieser Welt trachten. Suche aber deine Kinder in eine solche Sonntagschule zu schicken, welche die Demuth lehrt, wo die Kinder den demüthigen Lebenswandel unseres Heilandes und wie Er geartet war erkennen lernen. Wenn du keine solche finden kannst, so würde ich dir rathen, mit deinen Kleinen es mit Jesu zu halten und die Kinder nicht an solche Orte schicken, wo du selbst überzeugt bist, daß Jesus kein Wohlgefallen daran haben kann.

Ich halte dafür, daß die Kinder auch jetzt noch in den Schranken Jesu gehalten werden können, wenn das Vater- und Mutterherz gleich gesonnen ist und Beide beizeiten frühzeitig anfangen den Kindern die Lehre Jesu einzupflanzen, ehe die Welt ihre Arbeit geschafft hat. Ich will hiermit nicht verstanden sein, daß solche Kinder dann nicht sündigen können. O nein, aber wenn sie sündigen, so ist ihr Gewissen doch aufgeweckt und dieses klagt sie an, und die Folge ist öfters, daß sie zum Fürsprecher Jesum Christum gehen und um Vergebung für ihre Sünden bitten; denn sie wissen warum Jesus in die Welt gekommen war. So würde ich allen Sonntagschullehrern rathen die Kinder zu lehren in die Demuth zu kommen. Alles was Jesus selbst vom Anfang bis zum Kreuz gelehrt hat war Sanftmuth und Demuth.

Nun noch eine Ermahnung an die Mütter. Jesus war zufrieden in Windeln gewickelt zu sein. Merke, hier ist dein Schooßkind auch zufrieden, wenn es nur hat was gegen Kälte, für Wärme und Gesundheit des Leibes nöthig ist. Wenn du Sachen an das Kind legst, was du an dir selbst für sündlich hältst, so möchtest du solches lieber an dir selbst tragen, als den Hochmuth in das Unschuldige zu pflanzen. Hier meine ich, solle es wieder heißen: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes."

Von einem Pilger.

Es ist ein gar köstlich Ding, daß wir täglich preisen dürfen: Unser Vater im Himmel!

Für den Herold der Wahrheit.

Die Bekehrung.

Durch die Liebe des Heilandes fühle ich mich gedrungen etwas über die Bekehrung an die vielen jungen Leser des „Herold" zu schreiben.

Einen Weg gehen wir, entweder durch Gottes Gnade dem Himmel zu oder unserer Sinneslust folgend dem schrecklichen Gerichte Gottes entgegen. O, wie weit sind wir in unserem unbekehrten Zustande von unserem Heiland und Seligmacher entfernt! Eine große Kluft ist zwischen uns und Christo. Um diese Kluft zu übersteigen, ist wahre aufrichtige Herzensbuße nöthig. Die Welt mit aller ihrer Lust muß uns zum Ekel werden; nach nichts anderem müssen wir trachten als wie nach der Vergebung der Sünden durch die theure Gnade des Herrn. Welcher uns nur erlösen kann, indem wir anerkennen müssen, daß Er der wahre Sohn Gottes ist und der Mittler zwischen uns und dem Vater. Er vergiebt uns unsere Sünden und heilet alle unsere Gebrechen, um Seines Namens willen; wenn wir nur willig sind uns Ihm ganz, mit Leib und Seele, Hab und Gut zu ergeben. Denn Alles ist des Herrn, was in der Erde und auf der Erde ist, also sind auch wir Sein, ob wir Ihm angehören wollen oder nicht. Ich meine in unserem irdischen Zustande.

Wir sind keine Minute unseres Lebens versichert; denn wir sind in Gottes Hand. In jeder kommenden Minute können wir abgerufen werden. Ist dieses nicht sehr wichtig mein jugendlicher Freund oder Freundin? Sollten wir nicht eilen ohne Säumen um einzugehen in die ewige Ruhe der Seligkeit, welche wir hier schon erlangen sollen. Alle Freuden dieser Welt sind gar nichts gegen die seligen Stunden, welche Jesus den Seinen giebt. Ebenso groß wie Gottes Zorn über die Abtrünnigen und Gottlosen am jüngsten Tage sein wird, ebenso groß ist jetzt Seine Liebe und Langmuth sie zur Buße zu rufen, um sie selig zu machen. Lasset euch warnen meine lieben Jugendgenossen und habet acht auf die Warnungszeichen unseres Heilandes. Kein Mensch kann ungewarnt von dieser Erde scheiden, es ist unmöglich.

Ich stehe in der Hoffnung, daß schon viele Leser dieses mit mir mit aufrichtigem Herzen sagen können: „Jesus ist mein Alles geworden. Mein Erlöser ist mir über Alles werth und lieb." Wir wollen Ihm folgen, durch Seine Gnade in Seinen Fußstapfen wandeln, welches theure Freude und Seligkeit schon hier bringt, die weder mit Gold noch mit Silber gekauft werden kann und auch mit keinem Hochmuth und noch viel weniger mit der ungeziemenden Mode, in welcher mächtige Feinde des Seelenlebens verborgen sind. Das einzige Kleinod, welches den natürlichen Menschen umkehrt ist Buße für die begangenen Sünden mit aufrichtigem, reuigem Herzen. Wenn wir dann begnadigt sind, so ist Jesus unser Meister und Wegweiser in unserem Leben geworden, und Er hilft uns tragen und dulden. Wir finden dann, daß Jesu Joch sanft und Seine Last leicht ist. Aber das Joch des Geizes, des Hochuths und Stolzes ist ein schweres Joch zu tragen und verursacht manche betrübte Stunde, ja kostet sogar Manchem sein Leben und seine Seligkeit. Wer wollte sich da noch länger an der Welt und ihrer Lust ergötzen. Lasset uns Alles als Schmutz und Koth achten und suchen unserem Jesu ganz anzugehören, denn nur in Ihm ist Ruhe und Frieden zu finden für unsere bekümmerten Seelen. Wenn Jesus an eure Herzen klopft, so gebt euch bedingungslos hin, überlaßt euch und vertraut ganz Ihm; denn Er allein ist es, welcher uns von unserem Sündentode erlösen kann, will und thut, wenn wir nur willig sind. Es mag ein Mensch noch so gut aufgezogen sein, so ist er doch ein gefallener Sünder und muß durch dieselben Regeln selig werden, wie der roheste Sünder, welcher sich bekehrt. Der Herr sagt: „Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen."

Lasset euch durch nichts abschrecken zur Buße zu kommen, weder durch Vater oder Mutter, Schwester oder Bruder, denn es handelt sich um eure Seligkeit. Wenn wir hier etwas mehr lieben als unsern Erlöser, so sind wir Seiner und Seiner Zier nicht werth.

Möge der Herr Seinen Segen zu dem bereits Geschriebenen geben zu Seiner Ehre! Daß sich ein Jeder von Herzen in Demuth nach Gottes Wort prüfen möge, ist der innigste Wunsch eures Freundes. Vielleicht ist nur noch ein Schritt zwischen uns und unserem Grabe.

Ein Liebhaber der Wahrheit.
B. F., Illinois.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Opfer für die Sünde.

„Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung." Ebr. 9, 22.

Hier erinnert Paulus seine ebräischen Brüder an eine Thatsache, mit welcher sie wohl bekannt waren. Von den frühesten Zeiten her war dieses üblich unter dem Volke Gottes. Schafe, Rinder, Lämmer und anderes Vieh wurde geopfert überall wo das israelitische Volk hinzog; wo sie anhielten wurde ein Altar aufgerichtet und dem Herrn Opfer dargebracht. Diese Opfer waren zwar nicht genügend zur Vergebung des Volkes Sünde, denn es war nur ein Vorbild auf das wahrhaftige Lamm, welches nach erfüllter Zeit kommen sollte und durch die Vergießung Seines Blutes auf Golgatha's Altar die ganze Welt von dem Fluch des Gesetzes und dem Bann der Sünde befreien sollte. Doch war das erste Opfer nothwendig, denn ohne dieses würde das zweite keinen Nutzen für die verstorbene Menschheit gehabt haben. Diese Blutopfer waren nicht genügend dem Volke die Sünden zu vergeben, aber sie zeigten ihneu stets, daß es Blut fordere zur Versöhnung ihrer Sünden, und darum, wenn Blut vergossen und der Altar damit besprengt wurde, so sollte das Volk nicht dieses Blut achten als könne das ihre Sünden vergeben, sondern im Glauben vorwärts blicken auf jene Zeit da der Altar des Herzens durch das vergossene Blut des Erlösers gereinigt und die Schuld, welche das Gesetz auf die Menschheit gehäuft hatte, weggenommen würde.

Nun zeugte Paulus, daß Jesus von Nazareth (welchen die Juden unter diesem Namen gekannt hatten), der von Gott gesandte Messias gewesen sei, und daß Er durch Sein Blutopfer am Kreuz diese vollkommene Versöhnung gemacht habe. Vom ersten Opfer und der Stiftshütte sagte ihnen Paulus: „In die andere aber ging nur einmal im Jahr allein der Hohepriester, nicht ohne Blut, daß er opferte für sein selbst und des Volkes Unwissenheit. Damit der heilige Geist deutete, daß noch nicht offenbaret wäre der Weg zur Heiligkeit, so lange die erste Hütte stünde; welche mußte zu derselbigen Zeit ein Vorbild sein, in welcher Gaben und Opfer geopfert wurden, und konnten nicht vollkommen machen nach dem Gewissen den, der da Gottesdienst thut, allein mit Speise und Trank und mancherlei Taufen und äußerlicher Heiligkeit, die bis auf die Zeit der Besserung sind aufgelegt. Christus aber ist gekommen, daß er sei ein Hoherpriester der zukünftigen Güter, durch eine größere und vollkommenere Hütte, die nicht mit der Hand gemacht ist, das ist, die nicht also gebauet ist; auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern er ist durch sein eigen Blut ein Mal in das Heilige eingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden." (Ebr. 9, 7.-12.)

Nun aber ist uns, die wir jetzt leben, Alles deutlich und ausdrücklich erklärt. Wir haben den Mittler des neuen Testaments für uns und haben, mit den Ebräern, kein Blutopfer nöthig. Er ist unsere vollkommene Erlösung geworden und wir haben nur uns selbst zu verleugnen — erkennen, daß wir von uns selbst zu nichts Gutem tüchtig sind — Ihn anzunehmen als unsern Heiland und Seligmacher, Sein Kreuz auf uns zu nehmen und Ihm nachzufolgen. Und welch ein schönes Bild giebt uns der allweise Heiland, daß Seine Nachfolger Sein Kreuz tragen sollten. Als Er aus der Stadt Jerusalem nach Golgatha ging, trug

Er das Kreuz nicht allein; da Seine natürlichen Kräfte unter dem Gewicht der Last Ihn verließen und Er zu Boden sank, so mußte einer Seiner Nachfolger, Simon von Cyrene, das Kreuz tragen. Ohne Zweifel hätte Gott Seinem Sohne die Kraft mittheilen können, die Er nöthig hatte das Kreuz zu tragen, aber daraus sollten wir als Seine Nachfolger lernen, daß auch wir ein Kreuz auf uns zu nehmen haben. Viele Menschen meinen, das Kreuztragen gehöre nicht zum Christenthum, aber hier ist uns ein Bild gegeben, und es sollte uns die große Wahrheit lehren, daß ein jeglicher Mensch, der Jesu getreu nachfolgen will, *ein Kreuz zu tragen hat.*

Dieses Kreuz ist nicht immer dasselbe bei verschiedenen Menschen; Einer hat dieses, der Andere jenes, aber es wird nie schwerer werden als wir im Stande sind es zu tragen, denn wie Simon das Kreuz für Christus trug, so wird auch Christus uns beistehen und uns helfen die Last zu tragen, und wenn wir fast zu Boden sinken im Glauben, so wird Er uns stärken und trösten und helfen.

Nun aber wollen wir wieder zu dem Gegenstande unserer Betrachtung kommen. Wir haben nun gesehen wie durch das Blutopfer Christi am Kreuz eine vollkommene Versöhnung für die ganze Welt gemacht wurde. Nun das Blut war im alten Bunde eine Abbildung auf den Tod. So haben wir nun in dem von Johannes gegebenen Evangelium wieder ein schönes Bild in Bezug auf dieses, indem er den Tod Christi am Kreuze darstellte: „Als sie aber zu Jesu kamen, da sie sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, sondern der Kriegsknechte einer öffnete seine Seite mit einem Speer, und alsbald ging *Blut und Wasser* heraus." (Joh. 19, 33. 34.) Wie Blut eine Abbildung des Todes ist, so ist Wasser eine Abbildung des Lebens, und hier brachte Jesus durch Vergießung seines Blutes die Sünde in den Tod und überwältigte die Macht der Hölle und des ewigen Todes. Wiederum durch die Ausfließung des Wassers aus derselben Wunde bildet es uns ab, daß Er uns gleichzeitig mit der Ueberwältigung des Todes auch *das ewige Leben* gab.

In Ihm war das Leben und durch Seinen Tod wurde diese Lebensquelle für uns geöffnet, und wir haben nun durch Ihn einen freien Zugang zum Vater. Von Ihm fließet die Lebensquelle für die ganze Menschheit. In Ihm ist das Leben, von Ihm fließt das Leben, *durch* Ihn empfangen wir das Leben und *mit* Ihm werden wir alle Seine treuen Nachfolger nach dieser Zeit ewig leben. Außer Ihm ist kein Leben, wiewohl heutzutage einige Weltweise zu beweisen suchen, daß ein Mensch selig sterben könne ohne an den Heiland zu glauben. Die Schrift ist einfach und deutlich in diesem Punkte, und wer Christus nicht als seinen persönlichen Heiland und Erlöser annimmt wird am Ende auch von Gott nicht angenommen werden.

Lasset uns doch Alle zu dieser reichen Lebensquelle kommen und daraus Leben für uns selbst schöpfen, denn es ist umsonst zu haben. Allein wir müssen unsere Herzensbecher von allem Unreinen befreien — alles Weltliche fahren lassen — dann können wir das neue Leben genießen, und es wird uns nach dieser Zeit in das unendliche, selige, himmlische Leben einführen.

„Gelobet seist Du, Jesu Christ.
Daß Du der Sünder Heiland bist;
Es ist ein Born voll Wasser und Blut,
Immer fließend für mich und für dich.
Er fließt für Alle, Groß und Klein
Und macht von allen Sünden rein."

A. B. K.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Gebote des Herrn.

„Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist es, der mich liebet." Joh. 14, 21.

Nach obigen Worten unseres Herrn ist es auch ein Beweis der Unliebe zu Ihm, so wir Seine Gebote nicht halten. Gott hat uns Seine Gebote gegeben durch die heiligen Männer Gottes, die, durch den heiligen Geist getrieben, geredet haben, und sind uns im Neuen und Alten Testament aufgeschrieben. Laßt uns ein wenig in Betrachtung nehmen, was Seine Gebote sind.

Der erste Befehl unseres Heilandes war: „Thut Buße und glaubet an das Evangelium", welches auch jetzt noch der erste Befehl an uns ist, und auf die wahre Buße folgt die Taufe (nach Befehl des Apostels Petrus, Apstg. 2, 38.), welches ein Ceremonial-Gebot ist. Von diesen hat Er uns drei gegeben, nämlich Taufe, Abendmahl und Fußwaschen, welche alle von großer Wichtigkeit sind. Und dieweil es bald wieder an der Jahreszeit ist, da unser Heiland das Erlösungswerk vollbrachte, so sollten wir die Worte des Herrn wohl beherzigen, da Er spricht: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote."

Er befiehlt uns solches zu thun zu Seinem Gedächtniß, und so wir Ihn lieben, werden wir es nicht williglich unterlassen, sondern die Liebe wird uns dringen zu suchen bereit zu sein — den alten Sauerteig auszufegen — und würdig erfunden zu werden an Seinem Tische. Also auch vom Fußwaschen. „So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut." (Joh. 13, 17.) So wir aber diese Gebote halten, so laßt uns nicht denken, daß wir damit fertig seien, denn der Heiland hat uns noch viele Gebote gegeben, davon ich noch etliche erwähnen will.

In Matth. 5, 39.—42. lesen wir: „Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel, sondern so dir Jemand einen Streich giebt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar. Und so Jemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel. Und so Jemand dich nöthiget eine Meile, so gehe mit ihm zwei. Gieb dem der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will."

Diese Gebote sollten wir alle halten, und um solches zu thun, müssen wir unsere Natur verleugnen, dieweil unsere Natur immer zum Gegentheil geneigt ist. Darum sagt der Heiland zu Nicodemus: „Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen." So wir aber von neuem geboren sind und die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen ist, so wird die Liebe zu Gott uns auch dringen Seine Gebote zu halten. Nicht als wären wir im Stande etwas zu verdienen, denn wir können auch nicht für die kleinste Sünde bezahlen. Was hat der Mensch, das er Gott gebe?

In Matth. 22, 37. sagt der Herr, daß das vornehmste und größte Gebot sei: „Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst." So wir nun in der Liebe sind und unsere Nächsten lieben als uns selbst, so sollten wir es auch nicht anstehen lassen, das Gedächtnißmahl unseres Heilandes von Jahr zu Jahr zu halten, vielleicht aus keiner andern Ursache, als daß wir unversöhnlich sind oder unverträgliche Herzen haben. So wir aber nicht vergeben wollen, wie können wir auf Vergebung hoffen?

O, laßt uns doch unserm Fleisch und Blut Gewalt thun, um Seine Gebote zu halten! „Denn das Himmelreich leidet Gewalt; und die Gewalt thun reißen es zu sich." Laßt uns in der Liebe wandeln und nicht nur mit Worten oder mit der Zunge lieben, sondern mit der That und in der Wahrheit.

Es verstehe aber Niemand, daß wir unsere Seligkeit durch gute Werke erlangen. Nein, denn es ist allein aus Gnaden, durch das Verdienst des Sohnes Gottes, daß wir selig werden. Wer an Ihn glaubt, der ist gerecht. Der wahre lebendige Glaube aber hat Eigenschaften. Der Glaube ohne Werke ist todt. Der Glaube aber, der durch die Liebe thätig ist, ist was vor Gott gilt.

Dieses habe ich nicht geschrieben um Jemand zu beschuldigen, sondern mir und dir zur Betrachtung und Ermahnung. Prüfet aber Alles und das Gute behaltet, und meidet allen bösen Schein. So Jemand den Herrn Jesum nicht lieb hat, der sei Anathema Maharam Motha.

E. L. F.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Himmelreich.

„Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn, ... welches das kleinste ist unter allen Samen; wenn es aber erwächst, so ist es das größeste unter dem Kohl, und wird ein Baum, daß die Vögel unter dem Himmel unter seinem Schatten wohnen können." Matth. 13, 31. 32.; Marc. 4, 32.

Liebe Brüder und Schwestern! Diese Worte lagen mir auf dem Gemüth, und ich will nun mit Gottes Hilfe und Beistand versuchen ein wenig darüber zu schreiben. Das Himmelreich, dessen Anfang so gering war — und dem Reichthum und der Ehre nach unter den kleinsten der Menschen zuerst verkündigt wurde — sollte, gleich dem Senfkorn, endlich emporwachsen und ein gewaltiger Baum werden und sich auf allen Seiten ausdehnen, bis alle Menschen Segen und Schutz davon empfangen sollten. Der Heiland sagt einmal: „Ich bin gekommen ein Feuer anzuzünden, und was wollte ich mehr denn es brennete schon." Dieses hat Bezug auf denselbigen Gegenstand.

Diese Ausdehnung des Himmelreiches ist eine Arbeit, die auf den Kindern Gottes ruht, und wie sollten wir uns doch an diese Arbeit begeben. Wir sollten Alle säen, denn wer nicht für den Herrn ist, der ist wider Ihn, und ein Jeglicher, der nicht für den Herrn arbeitet ist auch nicht Sein Kind und kann nicht erwarten das ewige Himmelreich zu ererben. Wir sollten williglich helfen und nicht so bald verzagen, wenngleich der Wind ein wenig stark gegen uns weht. Ohne Widerstand werden wir nicht durch die Welt kommen, denn der Feind hat auch ein Heer — ein unzählbares Heer — am Säen, und wie verschieden ist sein Werk! Novellen, reizende Geschichten und Romane aller Art, Hochmuth, Fleischeslust, Augenlust, Unglaube, Spielen, Tanzen und dergleichen mehr ist der Same, welchen es säet, und dagegen müssen wir arbeiten und mit des Herrn Hilfe es zu überwältigen suchen.

Nun wollen wir wieder zu unseren Textesworten kommen. Die Worte Senfkorn, Himmelreich, Baum, Vögel und Schatten stellen uns schöne Bilder dar und haben schon manchmal tiefe Eindrücke auf Menschen gemacht, die sie gelesen oder gehört haben. Zum Beispiel ein Sünder hört von Jesu und Seinem Reiche reden; einige Worte machen einen Eindruck auf ihn und er fängt an darüber nachzudenken. Er sieht seinen Stand und fängt an zu rufen: „O, ihr Männer, liebe Brüder, was soll ich thun, daß ich selig werde?" Jetzt ist das Senfkörnlein eingefallen, aber es ist noch kein Baum, welcher Schatten giebt. Es fordert Früchte der Buße. Wenn wir unsere Sünden blos bereuen und nicht lassen oder nicht willig werden sie zu lassen, so wird auch in unseren Herzen kein Baum aus dem eingefallenen Körnlein werden. So wir aber durch Christo unsere adamitische Natur überwältigen und in den Tod bringen und der Lehre Jesu folgen, so werden wir wachsen wie die Bäume an den Wasserbächen, und unsere Mit- und Nebenmenschen Schatten oder Trost und Erquickung von uns empfangen und ihre ermatteten Seelen neuen Muth und Ernst fassen. So viel aus Pflicht von eurem Bruder in Christo,

Levi Groff.

Waterloo, Ont.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Ermahnung.

Liebe Leser! Lasset uns doch allezeit bedenken, daß wir in der Gegenwart des allmächtigen Gottes sind, der mit Seinen feuerflammenden Augen Himmel und Erde durchschauet. „Der Weltkreis ist voll Geistes des Herrn, und der die Rede kennet ist allenthalben, denn der Himmel ist sein Stuhl, und die Erde ist seiner Füße Schemel." Nun aber ist der Verfall so groß in der Welt unter dem sogenannten Christenthum, mit Streitigkeiten, Unfrieden, Lieblosigkeit, Spaltungen, Trennungen und Hochmuth, daß es zu beklagen und zu bejammern und zu betrauern ist. Alle frommen Herzen müssen seufzen, daß fast unter allen Religionen die zeitlichen Dinge dieser Welt den Vorzug haben, der Welt zu viel Freiheit gelassen und zu viel unnützes und eitles Geschwätz getrieben wird, wodurch man fast nicht mehr sehen kann, wo die wahre Kirche Christi ist, es sei denn, daß Gott der Herr durch Seinen heiligen Geist die Herzen der Menschen mit himmlischem Licht und Klarheit erleuchte.

Auch die Ungerechtigkeit nimmt überhand und geht in voller Kraft einher. Die Weissagung Christi und die Liebe erkaltet in Vielen. Einer stellt sich gegen den Andern und verursachen Haß, Neid und Streit. Der allmächtige, große Herr wolle uns doch allezeit erleuchten, leiten, führen und regieren in alle Wahrheit durch Jesum Christum. Amen.

O Herr, gönne uns, daß wir besser wachen können über das, was wir von Gott bitten, auf daß wir uns nicht mit dem Manne Gottes zur Ruhe niedersetzen und der reißende Löwe uns nicht übereile, oder daß wir stille stehen, oder gar zurück gehen, sondern daß wir freiwillig, aus Lust und Liebe zu Gott kommen und Ihm dienen, auf daß unsere Namen doch im Himmel angeschrieben sein möchten, und daß wir doch erkannt werden möchten, welches Geistes Kinder wir sind und alle Ergötzlichkeit und Lustbarkeit dieser Welt, Eitelkeit, Leichtsinnigkeit, Unflath, Schatten und Hoheit dieser Welt (welches der Geist der Finsterniß treibet) meiden und fliehen können, daß doch Niemand in Wahrheit über uns zu klagen hätte, und daß wir mit dem Propheten Jesaia (Cap. 61) sprechen könnten: „Ich freue mich in dem Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott, denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet."

A. K.

Waupecong, Ind.

Für den Herold der Wahrheit.

Von der Nachbildung Gottes.

Da es die heilige Schrift, auch die Erfahrung, lehrt und bezeugt, daß es Menschen giebt, welche sich den liebevollen Gott in irgend einer Gestalt vorstellen, z. B. Er sei ein großer Mann, auch soweit gehen, Ihn mit einem Thiere zu vergleichen, und da die Erfahrung uns lehrt, daß ganze Länder voll von Nachbildungen sind, welche, dem Wahne nach, für Gleichnisse des unsichtbaren Gottes (wiewohl fälschlich) gehalten werden, so wollen wir dies ein wenig in Betrachtung nehmen.

Was aber, liebe Brüder in dem Herrn, halten *wir* von dem unsichtbaren Gott? Wollen wir Ihn auch mit etwas vergleichen? Nein, es giebt unter dem Himmel nichts, welches Ihm im Geringsten zu vergleichen wäre. Denn Gott ist ein Geist (Joh. 4, 24.; 2 Cor. 3, 17.), ein Licht ist Er (1 Joh. 1, 5.), die Liebe ist Er (Cap. 4, 8.). Da wir denn wissen, daß Gott ein Geist und ein Licht ist, wie können wir Ihn denn abbilden? Wir wissen, daß ein Geist und eine Seele im Menschen ist (1 Mose 2, 7.), der den ganzen Leib belebet, welcher aus dem Geiste, welcher Gott heißt, gekommen oder entsprungen ist. Wie nun der Geist im Menschen, durch den Geist, welcher Gott ist, alles Gute wirket, ja auch das Leben in Seele und Leib erhält, also belebet und erhält dieser Geist, welcher Gott ist, alle geschaffenen Creaturen im Himmel und auf Erden selbstständig, denn Er ist nicht zu einer Zeit entstanden, sondern Er ist von Ewigkeit zu Ewigkeit, bestehet und wirket aus sich, durch sich und in sich selbst, in, durch und ohne Seine erschaffenen Creaturen, durch eigene Macht.

Ferner ist Er das Licht, d. h. Er sieht Alles, sowohl ehe es geschieht, als wenn es geschehen ist. Er sah den Fall Arams schon von Ewigkeit voraus, ehe er fiel. Er sah der Welt wüstes Wesen, ja alle Sünden, welche geschehen sind und noch geschehen werden, die geheimen und offenbaren voraus.

Die Sonne, wiewohl sie den ganzen Weltkreis bescheinet, ist doch nur ein Schatten gegenüber dem Lichte, welches Gott ist. Denn vor deren Schein kann man an Oerter gehen, wo ihr Schein uns nicht trifft, ja man kann bei Sonnenschein an Oerter ge-

langen, wo es stockfinster ist und Einer den Andern nicht sehen kann. Vor diesem Lichte aber, welches Gott ist, kann sich Niemand verbergen, daß es ihn nicht wie, ja noch heller denn die Sonne bescheine, und das bis in's Innerste aller dunkelsten Oerter der Erden (Ps. 139, 8. u. f.) und des Herzens. Der hier angeführte Psalm allein bezeugt Alles und noch mehr als hier angeführt von diesem wunderbaren Lichte.

Da nun Gott auch die Liebe ist, so blieb Er bei alledem, da Er alles Böse voraus sahe, doch immer derselbe; denn Er sah auch ebensowohl, daß auch Viele sein würden, welche, wenn Er das Liebste was Er hatte, nämlich Seinen eigenen eingebornen Sohn, opfere, sich erlösen lassen würden, daß sie Sein Eigenthum seien, auf daß Sein einmal gefaßter Rathschluß bestände, nämlich daß Er Sein Reich vergrößere, ja so groß als Er dasselbe haben wollte.

Diese Liebe wollte sehr gerne jeder Seele zu Ihrem Reiche verhelfen, warum Gott auch die Menschen gut, ja heilig und rein erschuf. Da sie sich aber durch den bösen Geist, welcher von dem Guten abfiel, verleiten ließen und also auch abfielen, da bekam der böse Geist dadurch die Macht zu dem Geschlecht der Menschen, daß er Die, welche es wollen, von dem guten Geiste abführt und also als sein Eigenthum, als Knechte in seinem bösen Wesen brauchen kann.

Gott aber will keine gezwungenen Knechte. Weil Er die Liebe ist, will Er nur Diejenigen, welche Ihn lieben, und mit solcher Liebe, welche Gehorsam wirket. Und darum weil Gott die Liebe ist, gab Er den Menschen, nachdem sie von Ihm abgefallen waren, die Wahl, Ihm in Liebe zu dienen, d. h. Seinen Willen zu thun und Seine Kinder zu werden und zu bleiben, oder des bösen Geistes Knechte zum Bösen zu sein.

Hier spricht der fleischliche Sinn, nicht wahr? also: Ach! hätte doch Gott, so Er es doch von Rechts wegen hätte können und wie es in Seiner Macht lag, dem bösen Geiste das Seinige, die Menschen, sofort ganz entnommen und ihn zur Hölle verstoßen, so hätte er Ihm doch keine einzige Seele entführen mögen. Höre! dazwischen stand die Gerechtigkeit. Denn wiewohl der böse Geist Ihm auf ganz unrechte Weise das Seine raubte, so bleibt Gerechtigkeit dennoch, trotz Unrechtthun, gerecht, so daß Der, welcher derselben Unrecht thut nichts zu klagen habe. Hier richte, wer etwas von der Liebe weiß, ob Der, welcher Dem, der ihm das Seine genommen, dasselbe mit Gewalt wieder nimmt, auch in der Liebe bleibe? Und es würde, wenn dasselbe sich noch dazu weigerte, zurück zu seinem rechtmäßigen Herrn zu geben, doch hier in der Welt nicht recht gehandelt heißen, sondern es würde heißen der rechtmäßige Herr solle in's Gericht gehen und sich allda sein Recht suchen und von dem Richter solches beurtheilen lassen. Und also hat Gott auch dieses dem Gerichte, welcher Richter recht richten wird, übergeben, allwo Der, welcher der Anfänger des Bösen ist, sammt seinem Anhange nach Recht und Gerechtigkeit behandelt werden wird.

Ein vortrefflicher Spiegel für uns! So und nicht anders sollen wir es machen, wenn uns Jemand das Unsere raubet (Luc. 6, 29. 30.), und alle unsere Beleidigungen dem rechten Richter überlassen, auf daß wir Ihm nicht in Sein Amt greifen, damit, daß wir selbst richten oder vor dem weltlichen Gericht mit unserem Nächsten rechten. Denn, wenn Jemand Gottes Natur ähnlich werden will, der muß auch, wie Er, in Liebe das Unrecht ertragen.

So ungefähr, daß Gott ein Geist, ein Licht, die Liebe, der einige, ewige Gott ist (5 Mos. 33, 39.), bildet uns Sein Wort, in dem Er sich uns selbst offenbart, Sein Wesen ab. Wir aber mögen diesen unbegreiflichen Gott nicht anders abbilden, als wie Er sich uns durch Seinen Sohn selbst geoffenbaret hat. Und wenn wir Ihn nachbilden wollen, daß es Ihm wohlgefallen soll, so müssen wir es an uns selbst, mit Ihm wohlgefälligem Leben und Wandel thun, so stellt Er in uns selbst das wahre Bild, Seinesgleichen, wie Er den ersten Menschen schuf (1 Mose 1, 26.) her. Und wiewohl der liebe Brustjünger Jesus (Offb. 4) Seinen Thron und Ihn in großer Herrlichkeit darauf sitzen sieht, welches auch Ezechiel bezeuget (Cap. 1), daß er Ihn in Seiner Herrlichkeit sieht, daß Seine Gestalt als eines Mannes sei, so hat Gott sich ihnen doch nur nach ihrer Schwachheit in der Gestalt Seines lieben Sohnes, unseres Herrn und Heilandes, gezeigt; denn Gott, der Vater, kann mit keinem menschlichen Auge gesehen werden, denn nur von dem Sohne allein. (Joh. 6, 46.)

Gott will auch, laut dem zweiten Gebot, auf keinerlei Weise, wie schon erwähnt, nachgebildet sein, als daß wir in Seines Sohnes Fußstapfen treten, nämlich, daß wir uns beständig bestreben so zu wandeln wie Er gewandelt hat. So wirkt der Vater durch den Sohn und den heiligen Geist in uns die wahre und Ihm wohlgefällige, ähnliche Nachbildung hier in dieser Zeit, und nach derselben werden die, welche Gott walten ließen, Ihn sehen wie und was Er ist. (1 Joh. 3, 2.)

Hiermit beschließe ich diese Zeilen von der Nachbildung Gottes mit, wiewohl sehr schwachem, dennoch treuherzigem Wunsche, Gebet und Flehen zu Gott, daß Er mich sammt Allen, welche in meinem Wunsche mit mir Amen sprechen, zu Seinem Bilde verherrlichen wolle, durch Jesum Christum. Amen.

Bernhard Neufeldt.

Rheinthal, Man.

So laßt uns nicht schlafen, wie die anderen.

1 Thess. 5, 6.

Mancherlei Mittel können dazu dienen, die Christen in ihrer Wachsamkeit zu fördern. Vor Allem aber möchte ich sie ernstlich ermahnen, untereinander zu reden und zu rühmen von den Wegen des Herrn. Als „Christ" und „Hoffnungsvoll" miteinander nach der himmlischen Stadt wanderten, sprachen sie zu einander: „Damit wir hier nicht schläfrig werden, wollen wir uns mit gewürzten Reden unterhalten." Christ fragte: „Lieber Bruder, wo wollen wir denn anfangen?" Und Hoffnungsvoll antwortete: „Da, wo Gott mit uns angefangen hat."

„Wie ist es so lieblich, wenn Christen zusammen
In brüderlicher Eintracht steh'n,
Wenn göttliche Liebe mit heiligen Flammen
In Wort und Wandel ist zu seh'n!
Da grünet und blühet, zur ewigen Wonne,
Der göttliche Segen, da schimmert die Sonne."

Christen, die sich absondern und einsam dahinwandern, sind sehr leicht empfänglich für Müdigkeit und Schläfrigkeit. Haltet euch zu christlicher Gesellschaft, so werdet ihr dadurch wach erhalten und erfrischt und ermuntert, schneller vorwärts zu eilen auf dem Wege zum Himmel. Wenn ihr aber mit anderen solch „lieblicher Rede" pflegt über die Wege Gottes, so achtet darauf, daß der Inhalt eures Gespräches euer Herr Jesus sei. Richtet das Auge des Glaubens beständig auf Ihn; euer Herz sei von Ihm erfüllt, euer Mund rede nur, was seiner werth ist. Freund, bleibe dem Kreuze nah, so wirst du nicht schläfrig. „Thue Fleiß, daß du einen bleibenden und tiefen Eindruck erlangst von der hohen Herrlichkeit des Ortes, nach dem du pilgerst." Wenn du stets bedenkst, daß du dem Himmel zueilst, so wirst du nicht einschlafen auf dem Wege. Wenn du dich daran erinnerst, daß die Hölle hinter dir gähnt und der Teufel dich verfolgt, so wirst du nicht verziehen. Wird der Todtschläger schlafen, wenn der Bluträcher ihm auf den Fersen folgt und die Freistadt vor Augen liegt? Christ, willst du schlafen, wenn die Perlenthore dir offen stehen, wenn das Lied der Engel dich empfängt, wenn eine goldene Krone bereit ist, dein Haupt zu schmücken? O nein! In heiliger Gemeinschaft wachet und betet alleyeit, und ermuntert euch untereinander, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet.

C. H. Spurgeon.

— Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. Luc. 11, 23.

— Wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein. Luc. 12, 34.

Der Weheruf der verstoßenen Liebe.

Passionspredigt von H. G. Mannhardt, Prediger der Mennoniten-Gemeinde in Danzig.

(Schluß.)

II.

Aber der Mahnruf Jesu in unserem Texte hat für uns noch eine andere ernste Bedeutung. Wir lesen da die gewichtigen Worte: „Wehe euch Pharisäer und Schriftgelehrte, ihr Heuchler, die ihr die Gräber der Propheten schmückt und sprechet: Wären wir zu unserer Väter Zeiten gewesen, so wollten wir nicht mit ihnen theilhaftig sein an der Propheten Blut. Wahrlich auch ihr werdet das Maß eurer Väter erfüllen, auf daß über euch komme all' das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden."

Eine ernste Mahnung für uns nenne ich diese Worte Jesu, meine andächtigen Freunde, eine dringende Aufforderung zum Nachdenken über uns selbst.

Wie Viele mag es wohl unter uns geben, die sich nicht im Stillen sagen und ganz fest einbilden: Hätte ich nur zu jener Zeit gelebt und Jesum leibhaftig gesehen und gekannt, ich würde Ihn nimmermehr gekreuzigt haben, wie das verblendete Geschlecht Seiner Tage; ich würde Ihn nimmermehr verrathen haben wie Judas, oder auch nur verleugnet wie Petrus!? Wir wollen dabei annehmen, daß die Meisten wohl gar nicht erkennen, welch eine Anmaßung und Ueberhebung in dieser Meinung liegt.

Unser Text hält uns einen merkwürdigen Spiegel vor. Genau dasselbe haben ja in Beziehung auf die von ihren Vorfahren getödteten Propheten, jene Feinde Christi, auch gesagt: „Wären wir zu unserer Väter Zeiten gewesen, so wollten wir nicht theilhaftig sein mit ihnen an der Propheten Blut!"

Ist das nicht eine bedenkliche Aehnlichkeit zwischen jenen und uns? Wie wenn diese Aehnlichkeit noch weiter ginge?

Ist unser Urtheil wirklich so gereift, unsere Erkenntniß so gefördert, unsere Empfänglichkeit für das Göttliche so groß, sind wir so frei von Selbstgerechtigkeit und Rechthaberei und Herrschsucht, daß das dem natürlichen Menschen zuerst bitter erscheinende Wort der Wahrheit aus Jesu Munde uns sofort für Ihn gewinnen würde, wenn Er mit demselben jetzt unter uns träte, natürlich nicht in himmlischer Herrlichkeit, wie unsere Phantasie Ihn sich vorstellt, sondern in der Knechtsgestalt des Menschensohnes, in welcher Er zu Seinem Volke sprach? Oder sollten wir nicht doch am Ende, hätten wir damals gelebt (so gut wie wir es heute thun würden), mit eingestimmt haben in den allgemeinen Hohn über den thörichten Schwärmer, in die Erbitterung über den Gotteslästerer, der den alten geheiligten Tempel hat abbrechen und dafür angeblich einen neuen, besseren, geistigen Tempel bauen wollte, der sich einen König nannte und es wagte, die überlieferten Formen und Gebräuche als werthlos zu bezeichnen? Sollten wir uns nicht mit der großen Menge des Volkes sehr entschieden auf die Seite des hohen Rathes, der weisesten und frömmsten und gelehrtesten und mächtigsten Männer gestellt haben, deren geheiligte Autorität dieser armselige Galiläer anzutasten sich erkühnte?

O, meine andächtigen Freunde, wie leicht und wie wohlfeil ist es, heute mit Entrüstung von den Männern zu reden, welche über Jesum thr „kreuzige ihn" schrieen! wie leicht ist es zu sagen: Wir hätten da nicht mit eingestimmt! Aber hüten wir uns doch vor solchem Irrthum, hüten wir uns vor dem Selbstbetrug, der die Verblendung Israel's nur betrachtet, um die eigene Vortrefflichkeit ihr gegenüber zu stellen und mit selbstgefälliger Entrüstung zu sagen: Hätte ich damals gelebt, ich hätte nicht theilgehabt mit Jenen an des Gerechten Blut.

Wollen wir in den Geschichten jenes verblendeten Geschlechtes das Zeugniß der göttlichen Gerechtigkeit verstehen, so können wir das nur wenn wir sie mit dem Gefühl betrachten, daß diese Gerechtigkeit auch über uns waltet und daß das Richterauge Gottes bis in die Seele schaut und von keiner Gaukelkunst frommen Scheins und Selbstbetruges berückt werden kann.

Die Pharisäer schmückten der Propheten Gräber, die von ihren Vätern getödtet waren, und meinten, sie würden die Propheten nicht angetastet haben, aber all' diese eingebildete Vortrefflichkeit hinderte sie keinen Augenblick, Den an's Kreuz zu schlagen, der weit mehr war als ein Prophet.

Und wir, Geliebte, nun ja wir schmücken auch sozusagen Jesu Grab, wir haben das Kreuz, den Pfahl der Schande, weil Er daran gestorben, zum Sinnbild der Liebe, der Erlösung, des Lebens gemacht und treiben äußerlich seine Verehrung oft weiter als sich gebührt; aber gehören wir dabei zu Denen, welche in Gesinnung und Wandel Ihm nachfolgen, sich selbst verleugnend ihr Kreuz tragen und in treuer Arbeit Sein Reich auf Erden bauen im eigenen Herzen und unter den Brüdern? oder verleugnen, verrathen und kreuzigen auch wir Ihn mannigfach und oft durch unser Thun? Gehören wir zu Denen, welche nach Seiner Forderung Gott anbeten im Geist und in der Wahrheit, oder ist unsere Religion auch nicht viel mehr als ein gewohnheitemäßiges Hinleben in todten Formen, aus denen Geist und Leben entschwunden ist?

Wahrlich weder mit hohen Worten und festlichem Gepränge, noch mit billigen Scheltreden auf die, welche einst Christum auf Golgatha getödtet, beweisen wir uns heute als Seine Jünger, auch nicht mit der Selbsttäuschung, als würden wir gegen Seine Kreuzigung Himmel und Erde in Bewegung gesetzt haben, sondern nur mit dem aufrichtigen und ernsten Trachten, in Seiner Nachfolge zu wandeln würdiglich des hohen Berufes, zu welchem Er uns Alle berufen hat.

Das sei unsere Sorge und wir werden aufhören, unseren Herrn zu verleugnen und zu kreuzigen, wie es thatsächlich heute noch fortwährend geschieht. Oder wäre das keine Verleugnung Christi, kein Verrath an Seinem Namen, wenn wir uns zwar nach Ihm nennen, aber von Seines Geistes Einfluß weder im häuslichen noch im öffentlichen Leben die Spuren zeigen; wenn wir wehe thun Denen, welchen wir unsere Liebe erweisen sollten, schmähen und verfolgen Die, welchen wir die Hand zur Versöhnung bieten sollten; wenn wir überall den Splitter in des Andern Auge sehen, den Balken im eigenen Auge aber nicht entdecken; wenn wir zwar Denen, die einst verkannt, gehaßt und verfolgt wurden auf Erden, Denkmäler setzen, ihre Gesinnungsgenossen aber, wo sie uns im Leben begegnen, schnöde im Stiche lassen und aus Bosheit oder Gedankenlosigkeit einstimmen in das „kreuzige, kreuzige ihn", sobald dieser Ruf irgendwoher erhoben wird? Ja kreuzigen wir nicht Christum jedesmal, wenn wir, von Seinem Geiste abfallend, dem Bösen nachgeben und der Sünde folgen, in welcher Gestalt sie auch erscheine?

Jesus hat einmal zu Seinen Jüngern gesagt: „Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird, meinet ihr, daß er Glauben finden werde auf Erden? Ich sage nein!" Wer möchte es wagen diesem entschiedenes Nein des Herrn ein entschiedenes Ja entgegenzusetzen? Und auch dieses Wort bringt sich uns sicherlich nicht in Erinnerung, damit wir den Blick umherschweifen lassen zu den Andern, sondern damit Jeder ihn auf sich selber richte und seinen Glauben prüfe und stärke.

Keine andere Zeit legt uns so dringend wie die Passionszeit die Frage an's Herz, wie wir innerlich zu Christo stehen, ob die Kennzeichen Seiner wahren Jüngerschaft, die herzliche Liebe zu den Brüdern und der freudige Muth zur Wahrheit ohne jede Furcht und Menschenknechtschaft uns schon in irgend einem Maße eigen sind.

O, möchten die ernsten erschütternden Worte unseres Textes, in denen die göttliche Liebe klagt über die Verblendung der Menschen, uns auf's Neue zum Nachdenken über uns selbst antreiben, damit aller Selbstbetrug immer mehr verschwinde vor dem Lichte der göttlichen Wahrheit, welches Christus durch Sein Evangelium in uns entzünden will! Dann wird Sein Weheruf uns nicht anklagen als Solche, die nicht bedacht, was zu ihrem Frieden dient, dann wird auch die Betrachtung der Leidensgeschichte Jesu uns auf's Neue zum Segen gereichen. Amen.—

[„Menn. Blätter."]

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. April 1887.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel seines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 86", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterhalten will.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Der geistliche Irrgarten mit vier Gnadenbrunnen ist eben in einer neuen Auflage erschienen. Er ist bunt gedruckt, auf einem Bogen von 16x21, und kostet per Exemplar 5 Cts., per Dutzend 50 Cts., per 100 Ex. $3.00. Dieser geistliche Irrgarten bietet dem Leser ein schönes Vergnügen, dieweil man sich in der Gottseligkeit erbaut und kann einem Jeden zum Segen werden.

Der heutige Spiritualismus bloßgestellt, die Maske abgezogen, von Wilhelm H. Clagett, St. Louis, ist der Titel einer 38 Seiten starken Flugschrift, welche der Mühe des Lesens für einen Jeglichen wohl werth ist, besonders für Diejenigen, welche in diesem Gegenstande interessirt sind. Er behandelt diesen Gegenstand im Lichte der Schrift auf eine meisterliche Weise und beweist deutlich und ausdrücklich in welchem Lichte die Christenheit des heutigen Tages diese Teufelslehre betrachten sollte.

Kalender-Berechnungen.—Wir haben soeben von Br. L. J. Heatwole, Astronom und Wetterbeobachter, Dale Enterprise, Rockingham Co., Va., die Berechnungen für unsern Familien Kalender für 1888 empfangen. Mit diesen Berechnungen gedenken wir unsern Gönnern für's kommende Jahr einen Kalender zu liefern, welcher unsere bisherigen Ausgaben übertreffen wird, indem wir mehrere Neuerungen zusetzen werden, von welchen die wichtigste die Voraus-deutungen der Witterung für einen jeglichen Tag bildet. Br. Heatwole hat diesem Gegenstand sehr genaue Aufmerksamkeit geschenkt und hat eine bedeutende Fertigkeit in seinen Witterungsvorhersagungen erlangt. Wir empfehlen Br. Heatwole unseren Freunden und Gönnern, welche astronomische Berechnungen u. s. w. für Kalender brauchen, als zuverlässig und fähig in seinem Werke. Er liefert seine Berechnungen billig.

Br. Heinrich Eyman hat sich von hier nach seiner Farm in Kent Co., Mich., begeben. Er verließ Elkhart mit seiner Familie den 29. März. Seine Adresse wird in der Zukunft Caledonia, Kent Co., Mich., sein.

Thomas und David Nunemaker, Elkhart Co., Ind., kamen am 9. April wieder nach Hause von einem Besuche in Bucks Co., Pa., wohin sie gerufen wurden, der Beerdigung ihrer Schwester Maria, Wittwe von Johann Moyer, nahe Lawn Dale, beizuwohnen, welche am 20. März starb und am 25. beerdigt wurde.

Kein Name. — Wir haben mehrere Artikel empfangen, welche mit keinem Namen unterschrieben sind. Wir haben schon öfters erwähnt, daß wir keine Artikel drucken in welchen der Name des Schreibers nicht angegeben ist. Auch sollte die Adresse ebenfalls mit dem Namen angegeben werden. Wir veröffentlichen den Namen des Schreibers nicht wenn er es nicht wünscht, aber es ist am besten wenn die Editoren wissen wer ihre Schreiber sind und wo sie sich befinden. Wir bitten H. D. Yoder uns gefälligst seine Adresse anzugeben.

Von Bucks County, Pa. — Wir freuen uns zu erfahren, daß die Brüder in der Line Lexington-Gemeinde in Bucks Co., Pa., beschlossen haben, auch englischen Gottesdienst in Verbindung mit dem deutschen Gottesdienste zu halten. Es scheint als äußere sich schon ein größeres Interesse und haben schon mehrere Personen ihr Verlangen, als Glieder in die Gemeinde aufgenommen zu werden, kund gegeben. Der Herr wolle das Werk segnen und viele theure Seelen auf den wahren Lebensweg führen.

Ein Correspondent in Lancaster Co., Pa., schreibt: Wir hielten unsere Conferenz in Brubacher's Versammlungshaus Freitag den 1. April. Es war eine gute Anzahl Prediger gegenwärtig und Alles wurde im Frieden beschlossen. Die Abwesenheit unseres lieben alten Bruders Benjamin Herr, welcher seit vielen Jahren jedes Mal gegenwärtig war, machte sich sehr merkbar. Er ist etwas schwächlich, und indem die Witterung kalt und unfreundlich war, so wagte er sich nicht hinaus. Sein Leben war ein sehr nützliches und er hat viel zum Aufbau der Gemeinde beigetragen, doch scheint es als wäre seine Zeit hienieden bald vollbracht. Der Herr wolle ihm noch in seinem Lebenswandel viel Gnade schenken.

Ein freundlicher Besuch. — Samstag Nachmittags, den 12. März, erfahren wir aus dem „York (Pa.) Daily", daß Br Jacob N. Brubacher und elf Andere in Rapho und East Hempfield Townships, Lancaster Co., Pa., einen freundlichen Besuch bei Rahel Bahn, Hellam, York Co., Pa., abstatteten. Sie ist schon seit vielen Jahren kränklich, hat jedoch, wie sich unsere Leser ohne Zweifel erinnern, dem „Herold" von Zeit zu Zeit Gedichte zugeschickt. Die Besuchenden sangen mehrere geistliche Lieder und Br. Brubacher machte einige passende Bemerkungen in welchen er der leidenden Schwester trostreiche und ermunternde Worte zusprach. Nach diesen Worten führte er das Gebet. Es war der Schwester, welche schon so viele Jahre in Schmerzen darnieder liegt, ein sehr großer Trost. Sie freut sich immer wenn ihre Freunde sie besuchen und sich mit ihr auf so angenehme Weise unterhalten. Auch brachten diese lieben Freunde ihr mehrere Geschenke, welche mit dankbarem Herzen angenommen wurden.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Hawpatch, LaGrange Co., Ind., — Sonntag den 27. März wurden elf Personen durch die Taufe in die Hawpatch-(Amish-Mennoniten-) Gemeinde, LaGrange Co., Ind., aufgenommen.

Freunde die Mennoniten-Versammlungen besuchend.—Es besuchten neulich mehrere Glieder der Freunde-(Quäker) Verfassung von Philadelphia in Hilltown und Franconia Townships. Letzten Sonntag wohnten sie dem Gottesdienste im Gehman- und im Franconia-Versammlungshause bei, ersterem Vor- und letzterem Nachmittags. Am Montag wohnten sie den Versammlungen in Franconia Square und Towamencin bei. Erwähnte Gemeinden sind alles starke Mennoniten-Gemeinden und bei jeder Gelegenheit war die Zuhörerschaft groß.—[„Bucks County, Pa., Daily Intelligencer."]

Correspondenzen.

Von Clarinda, Page Co., Iowa. — Wir gedenken am ersten Sonntag im Mai Abendmahlgottesdienst zu halten. Wir lassen hiermit eine herzliche Einladung an alle Amtsbrüder im Glauben ergehen, an jenem Tage bei uns zu sein. Wenn Jemand zu kommen wünscht, wolle er uns gefälligst davon in Kenntniß setzen und wir werden Alle an der Station der C. B. & Q.-Bahn in Clarinda abholen. Wir werden auch am Tage vorher (Samstag) Versammlung halten.

Heinrich L. Hoffman.

Von Caß Co., Mo. — Br. Driver, Morgan Co., Mo., war neulich in dieser Umgebung und hielt mehrere Versammlungen im Clear Fork-Versammlungshause. Sonntag den 3. April wurden acht junge Personen getauft und, nebst Anderen, in die Gemeinde aufgenommen. Der Herr wolle diese lieben Seelen segnen, daß sie als treue und gehorsame Glieder am Leibe Christi erfunden werden.

Am selbigen Tage organisirten die Brüder in der Sycamore Grove-Gemeinde eine Sonntagschule, welche, so der Herr will, jeden Sonntag im Sycamore-Versammlungshause gehalten wird. Wir hoffen, alle Brüder und Schwestern werden mit ihren Kindern der Schule beiwohnen, sie fleißig unterstützen und suchen, zur Ehre Gottes für den Aufbau Seines Reiches auf Erden zu wirken. E.

Conferenzen.

Halbjährliche.

Im Franconia-Versammlungshause, Montgomery Co., Pa., am ersten Freitag im Mai.

In Cayuga, Haldimand Co., Ont., Freitag den 6. Mai.

In Clarence Centre, Erie Co., N. Y., Freitag den 13. Mai.

Jährliche.

In Eby's Versammlungshaus, Berlin, Waterloo Co., Ont., Freitag den 27. Mai.

In Martin's Versammlungshaus, nahe Orrville, Wayne Co., Ohio, am dritten Freitag (20.) im Mai.

Im Sterling-Versammlungshause, Whiteside Co., Ill., am 4. Freitag (27.) im Mai.

☞ Prediger, Diacone und Andere sind hiermit herzlich eingeladen beizuwohnen.

Bericht über meine Reise.

Am 26. Februar begleitete mich Bruder Chr. Wenger, Kent Co., Mich., von Elkhart, Ind., nach Cullom, Ill. Es wurden hier drei Versammlungen gehalten, welche, trotz der unfreundlichen Witterung, von den Nachbarn und Brüdern ziemlich häufig besucht wurden. Die Gemeinde hatte seit der ersten Woche im December nur wenige Versammlungen gehabt. Br. Heinrich Shelly, welcher gewöhnlich alle zwei Wochen hier predigte, ist während des Winters krank gewesen und konnte seines Amtes hier nicht warten. Es befinden sich hier sieben Täuflinge, von welchen eine Person schon bei der letzten Versammlung hier Anspruch gemacht hatte.

Montag den 28. gingen wir nach Washington, Tazewell Co., Ill. Br. E. M. Hartmann erwartete uns. Er hat die Aufsicht über eine kleine Gemeinde, welche jedoch neuerdings eine viel größere Theilnahme im guten Werke zeigt als früher. Die Brüder hier, mit der Hilfe mehrerer theilnehmenden Freunde, brachten das Versammlungshaus von seinem alten Platze, nahe Washington, nach dem Friedhofe nahe Br. Hartmann. Seit der Zeit werden die Versammlungen, die alle zwei Wochen gehalten werden, viel häufiger besucht. Auch befindet sich eine gute Anzahl junger Leute und Kinder in der Nachbarschaft und daher erwartet man nächstens hier eine Sonntagschule zu organisiren. Br. Hartmann hat ein bedeutendes Arbeitsfeld und man sieht keine Ursache, warum nicht durch ernste Bemühung und Gottes Segen in wenigen Jahren eine starke Gemeinde aufgebaut werden sollte. Wir hielten drei Versammlungen hier, bei welchen sich eine besondere Theilnahme äußerte.

Auch brachten wir einige angenehme Stunden mit der alten Schwester Agnes Hartmann, der Mutter von Pred. Hartmann, zu. Ihre Gedanken sind noch immer klar und frisch und scheinen auch noch, wie in ihren früheren Jahren, fast stets auf das zeitliche und geistige Wohl ihrer Familie gerichtet zu sein. Dieses hatte sie ohne die Hilfe eines Gatten und Vaters zu thun, dieweil der Tod sie frühe in den Wittwenstand versetzt hatte. Sie hat viel am Schlagfluß zu leiden. Sie ist fast hilflos und bringt ihre Tage und einen großen Theil der Nacht in ihrem Stuhle zu, während ihre Kinder, Enkel und Urenkel, für sie sorgend und ihren Stuhl fast immer schaukelnd um ihre Schmerzen zu stillen, sie pflegen. Ueber ihren hilflosen Zustand redend sagte sie, ihr Gemüth sei öfters auf die Worte des Herrn zu Petro gelenkt: „Da du jünger warest, gürtetest du dich selbst und wandeltest, wo du hin wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürten und führen, wo du nicht hin willst."

Am 3. März Morgens kamen wir in Tipton, Mo., an, woselbst uns Bruder D. D. Kaufman erwartete und uns nach der Versammlung in Mount Zion, in Morgan Co., nahm. Den drei Versammlungen, die wir hier hielten, wohnten viele Freunde bei und wir fanden die Brüder und Schwestern in einem wahren geistlichen Triebe. Es befinden sich hier manche recht gottgeweihte, betende Seelen, deren Bemühungen und Gebete nicht fehlen werden mit einer großen Einsammlung von Seelen beantwortet zu werden, obschon ihnen hier viel Widerstand geleistet wird. Br. Wenger blieb bei seinen Freunden bis zum 7.

Nach der Versammlung am 4. eilte ich nach der Station, um den Nachmittagszug nach Fortunata zu nehmen. Als ich den Zug in Tipton bestieg fand ich Bruder und Schwester D. J. Johns, Goshen, Ind., und wir fuhren mit einander nach East Lynne, Caß Co., Mo. Hier wurden jeden Abend, und auch bei einigen Gelegenheiten bei Tag, Versammlungen gehalten, im neuen und im alten Versammlungshause und in Hough's Schulhaus bis Sonntag Abends, den 13. Die Versammelten, die sehr zahlreich waren, äußerten ein tiefes Interesse. Sonntag den 13. wurde Gottesdienst in beiden Versammlungshäusern gehalten. Beide Häuser waren mit aufmerksamen Zuhörern angefüllt. Es haben sich hier achtzehn Personen als Täuflinge gemeldet, von denen die meisten sich Br. Kenagy's (Amisch-Mennoniten-) Gemeinde anschließen werden und mehrere Andere der Gemeinde, welche unter Aufsicht der Missouri-Conferenz ist. Es wurden zwei Personen (eine durch die Taufe) in letztgenannte Gemeinde aufgenommen, und neun Andere, die vorher getauft wurden, begehren auch Aufnahme in diese Gemeinde. Es ist zu wünschen, daß diese lieben Brüder und Schwestern als wahrlich erneuerte Menschen mit einander wirken mögen, wie es sich solchen ziemet.

Dienstag den 8. März ging ich nach Olathe, Kansas, in die Nachbarschaft von Samuel Ernst, Coitor des „Waffenlose Wächter", während die Brüder Johns und Wenger das Werk in East Lynne fortführten. In Olathe fand ich einige Glieder, auch eine Person, welche wünscht bei der ersten Gelegenheit in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Auch befinden sich hier noch Andere, welche fast überredet zu sein scheinen. Hier wäre durch Gottes Segen eine Aussicht für den Aufbau einer Gemeinde, wenn man jetzt an die Arbeit gehen würde.

Am 10. begab sich Br. C. Wenger von Caß Co. nach Kansas, woselbst er gedachte einige Tage in Peabody und Newton zuzubringen und dann nach Harper Co. zu gehen und daselbst eine Zeitlang zu wirken. Ich habe seither gehört, daß er eine Anzahl Versammlungen hielt. Wir hoffen, obschon er noch jung im Werk ist, daß seine Bemühungen erbaulich und lehrreich gewesen sein mögen.

Sonntag den 13. begab sich Br. Johns nach Johnson Co., und gedachte von da nach Kansas und Iowa zu gehen ehe er heimkommen würde. Ich brachte einen Tag in Heinrich Kettering's Familie in Fulton, Calloway Co., Mo., zu und hielt eine Versammlung. Schw. Kettering ist das einzige Glied unserer Verfassung in dieser Umgebung. Ihre Nachbarn sind meistentheils Glieder der Vereinigten Brüder-Verfassung.

Am 17. hielt ich in Clark Co., Ill., nahe McKeen an der Vandalia-Bahn, bei Jacob Burkholder an und brachte zwei Tage mit ihm und seiner Familie zu. Wir hielten zwei Versammlungen. Ich freute mich zu erfahren, mit welchem Interesse diese Leute der Lehre der Bibel nach unseren Ansichten zuhörten. Es giebt hier theure Seelen zu erretten, und es schien mir, als würden sie bald lernen, daß die Wehrlosigkeit, Trennung von der Welt &c., die wahren Lehren der Bibel sind, und daß sie mit dem Geist und

Leben unseres lieben Heilandes übereinstimmen. Sie hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit Christi. Wer will gehen und diesen theuren Seelen das Brod des Lebens darreichen?

Am 19. hielt ich in Arcadia, Hamilton Co., Ind., an. Es befinden sich hier nur einige Glieder, welche den Rest einer Gemeinde bilden, welche früher hier gestiftet wurde. Aber es scheint mir, als wären hier theure Seelen, die den Herrn und die Lehre Seines Wortes lieben, und daß immer noch eine Gemeinde aufgebaut werden könnte. Es würde aber ernstliche fortdauernde Arbeit fordern: Wir hatten drei Versammlungen, wobei sich viele Freunde einfanden. Dies ist eine Stelle, an welcher keiner unserer reisenden Prediger vorbei gehen sollte. Es sind einige Predigten diesen Brüdern ein sehr großer Trost, aber es wird mehr als dieses nehmen, Diejenigen einzusammeln, welchen die Lehre Jesu nach unserer Ueberzeugung unbekannt ist.

Die letzte Stelle, die ich besuchte, war die Gemeinde in Howard und Miami Counties, Ind., nahe Pleona P.-O. Es befindet sich eine ziemlich starke Gemeinde der Amisch-Mennoniten hier unter der Aufsicht von Daniel C. Miller. Seine Mitarbeiter sind Robert Sproll und Emanuel Masi. Es sind nur zwei Mennoniten-Familien hier unter der Aufsicht der Indiana-Conferenz. Bei den Versammlungen, von welchen wir mehrere hielten, war das Haus gedrängt voll. In dieser Nachbarschaft wohnte ich drei Beerdigungen bei — Wilhelm Oswalt, ein vierzehnjähriger Knabe, ein kleines Kind von Br. Frank Mauft und Benjamin Misler, ein Bruder über 50 Jahre alt und vielen unserer Glieder wohlbekannt. Es hat sich hier nicht so viel vom geistlichen Leben geäußert (obschon das förmliche Christenthum gelehrt wurde), als es zum Besten für das Gedeihen der Gemeinde zu wünschen und nöthig wäre. Jedoch befinden sich hier viele theure, ernstliche Seelen, welche mit der Liebe Gottes angefüllt zu sein scheinen. Es fehlt zum Theil die völlige Einigkeit zwischen den ältern und den jüngeren Brüdern. Ich hoffe aber, daß die Jüngeren die Erkenntniß und Erfahrung nicht unbeachtet lassen werden, und daß die Aelteren den Ernst und Fleiß der Jüngeren nicht verachten werden. Lasset Alle in der Einigkeit mit einander wirken in allen Gemeinden, und lasset Beide, Jung und Alt, fühlen, daß das Eine nicht ohne das Andere im guten Werke bestehen kann. Der Herr segne eine jegliche Ihm geweihte Seele und mögen noch viele Sünder den Irrthum ihrer Wege erkennen!

J. S. Coffman.

— Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihr es empfangen.

Unsere Pflichten in Bezug auf des Herrn Tag.

(Fortsetzung.)

Aber das Geschrei erhebt sich, die Regierung solle nichts mit der Religion zu thun haben, und die Sonntagsgesetze seien die Folgen gerichtlicher Betrachtung religiöser Sachen. Hier wird eine halbe Wahrheit so in den Vordergrund gerückt, daß dadurch die andere Hälfte verborgen wird. Es ist zwar wahr, daß Regierungen kein Recht haben Gesetze zu machen, welche auf Kosten einer Secte einer andern günstig sind. Zum Beispiel, wenn die Regierung eine Steuer auf die ganze Bürgerschaft des ganzen Landes legte zur Unterstützung einer gewissen Form der Christenheit, so hätten Diejenigen, welche diese Form nicht annehmen, eine gerechte Ursache Klage einzulegen. Die Regierung hat kein Recht gewisse Formen des Gottesdienstes vorzuschreiben, einer Person wegen seiner Religion irgend ein Bürgerrecht zu entsagen, oder auf irgend eine Weise das Gewissen der Menschen einzuschränken. Gleichzeitig darf aber auch keine Regierung der christlichen Religion gänzlich den Rücken kehren. Eine Nation besteht aus Menschen, und Menschen bilden religiöse Wesen. Es wäre ebenso vernünftig für eine Regierung, wenn sie ihre Gesetze machte ohne Rücksicht auf die Thatsache zu haben, daß die Menschen leibliche Körper haben, deren Gesundheit durch die Befolgung der Gesundheitsgrundsätze erhalten werden muß, als die religiöse Eigenschaft des Menschen nicht anerkennen zu wollen. Beim Verfassen und Einrichten einer Nation und bei der Bildung einer Regierung handeln die Menschen als religiöse Wesen, und ihre Religion muß in ihren nationalen Verordnungen merkbar sein. Nun in dem Sinne, daß sie nicht eine buddhistische, oder eine mohamedanische, oder eine römisch-katholische Nation ist, ist diese eine christliche und protestantische Nation.

Protestantische Christenheit war die vorgegebene Religion der Mehrheit Derjenigen, die sich in diesem Lande niederließen, die die Nation organisirten und die Gesetze machten. Es war natürlich und selbst nothwendig, daß diese Form der Religion in Betrachtung genommen wurde, und während die Beobachtung des Sabbaths einen wesentlichen Theil davon bildete, so sollte auch jene Bedingung gemacht werden, einem Jeglichen Erlaubniß zu geben, ihn ohne Störung zu beobachten. Die Nation hat diesen Character soweit beibehalten, und Diejenigen, welche von andern Ländern hierher kamen, waren jedenfalls dieser Sache bewußt, wenn sie es nicht waren, so hätten sie sich leicht davon in Kenntniß setzen können, und es ist verkehrt und unsinnig von ihnen, wenn sie nun herkommen und von uns verlangen, unsere Verfassung nach ihrem Sinne zu verändern.

Eine Anzahl Männer und Frauen bilden eine Gesellschaft zu einem gewissen Zwecke und machen verschiedene Regeln, wie sie ihrer Gesellschaft am besten zusagen mögen. Nun, wir nehmen an, eine dieser Regeln ist, daß die Gesellschafts-Versammlungen mit Gebet eröffnet werden sollen. Bald hernach kommt ein Atheist oder Ungläubiger, welcher sich ihrer Gesellschaft anschließen will und verlangt von ihnen, diese Ceremonie wegzulassen, auf daß man ihn nicht beleidige. Was würde ihre Antwort sein? Wenn sie ihre Gesellschaft schätzen und auf den rechten Grund gebaut haben, so werden sie einfach sagen: „Du kannst dich dieser Gesellschaft anschließen wenn du in einen Stand kommst, worin du unsere Regel annehmen und schätzen kannst, wenn nicht, so bleibst du draußen."

So ist es auch mit den Fremdlingen, die in unser Land einwandern und unsere Sonntagsgesetze verspotten und verschmähen. Sie werden nicht gezwungen in dieses Land zu kommen; aber wenn sie kommen, so müssen sie sich mit uns vereinigen, unsere Gesetze annehmen und ihnen unterthan sein. Man würde doch schwerlich die Gesetze nach ihren Ansichten oder Gutdünken ändern.

Nun wissen wir, daß unsere Regierung das Recht hat zu verordnen, daß kein Handel, öffentlich oder privat, an des Herrn Tag getrieben werden darf. So lange unsere Nation eine christliche und protestantische ist, sind diese Gesetze einfach die Ausdrücke des Willens der Majorität und sind eingesetzt auf daß sie eines ihrer heiligen Rechte genießen können. Wir wissen, daß diese Gesetze zum allgemeinen Wohl dienen, und wenn solche Gesetze eingeführt werden, sollte ein Jeglicher sie befolgen. Es kann einem Volke nichts Schlimmeres geschehen als eine Uebertretnng oder Mißachtung gerechter Gesetze. Ein Gesetz, sei es noch so gut, welches mit Fleiß unter die Füße getreten wird, ist schlimmer als gar kein Gesetz. Zum Beweise für die Behauptung lese man die Geschichte der Israeliten in der heiligen Schrift. Eine Mißachtung der Gesetze bringt Freigeister, Anarchisten, Atheisten, Ungläubige und Unzucht aller Art zum Vorschein, und die Menschen, die solches zulassen, müssen in der Zukunft eine furchtbare Ernte sammeln. Nicht daß man zur Uebervältigung dieses Uebels mit dem Schwerte dreinschlagen soll, sondern die Regierung, welche das Gute schützen und das Böse strafen soll, sollte vielmehr zeitlich an die Arbeit gehen und die Unzüchtigen in die Zucht bringen. Die Sonntagsgesetze sollten so gestaltet sein, daß ihre Vollziehung die wahren Rechte eines Unterthanen nicht verletzen, sondern den Sabbath als eine nationale Stiftung zu erhalten und einem Jeglichen die Gelegenheit zu sichern, den Tag auf eine rechte, christliche Weise zu beobachten, und dann sollte diesem Gesetze nachgekommen werden. Diesen Gesetzen gehorsam zu sein ist die erste Pflicht, die wir in Bezug auf den Sabbath unserem Lande schuldig sind.

Die Beobachtung des Sabbathtages ist ein wesentlicher Theil, welcher zum Wohl des Landes dient. In unserem Lande können wir nur auf Gedeihen und forttauernden Wohl hoffen, wenn wir als ein Volk keusch leben und der christlichen Bildung den ersten Rang in unseren Grundsätzen und Lebensregeln einräumen. Sie sind die Fundamentsteine, auf welchen eine Nation gebaut werden muß. Ohne diese Grundsätze können Verordnungen und Gesetze nicht nach christlicher Weise gestaltet sein; ohne diese kann man nicht versichert fühlen, daß dem Gesetze Ehrfurcht geschenkt wird, Hab und Gut und sogar das Leben sind nicht versichert, und man kann nichts anderes erwarten als ein allgemeines Zurückfallen in das barbarische Wesen.

Man kann nicht im Zweifel stehen, daß die richtige Beobachtung des Sabbaths in genauem Verhältniß mit der Erhaltung der Keuschheit, Tugend und der allgemeinen Bildung des Volkes steht. Sie behält des Volkes Gedanken auf Gott und auf die Nothwendigkeit Seine Gesetze zu halten gerichtet. Sie giebt besondere Gelegenheit zur Ausbreitung von Gottes Wort unter allen Classen durch Predigen, Sonntagschulen und den öffentlichen und privaten Gottesdienst überhaupt. Dieser Tag giebt christlichen Menschen Gelegenheit Kindern und Andern biblische Wahrheiten zu lehren, welche sonst vernachlässigt würden. An diesem Tage, während der ermüdete Leib ruht, kann das gedankenlose Gemüth sehr nützliche und erquickende Geistesnahrung sammeln. Der Einfluß dieses Tages auf die Menschen hat die Neigung sie tiefsinnig zu machen, und keine andern Menschen als allein tiefsinnige sind fähig eine Regierung recht zu leiten oder die christliche Freiheit in einem reinen Zustande zu erhalten. Er bewahrt die Arbeiterclasse vor Unterdrückung und fordert Ehrfurcht unter ihnen; er enthält schöne Lehren der Demuth für Reiche und Erhabene. Er bewirkt eine beständige Einschränkung auf die Weltlichkeit und Habsucht, welche in einem Lande wie dieses so geneigt sind die Herzen und Gemüther der Menschen zu füllen. Mit einem Worte: Er ist uns gegeben zur Erhaltung der Tugenden, die dem wahren Gedeihen eines Landes und dem zeitlichen und ewigen Wohl eines Volkes zu Grunde liegt. Wo kein christlicher Sabbath ist, da ist auch keine christliche Keuschheit oder Tugend, und ohne dieses kann kein christliches Land bestehen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein brüderliches Wort als Beitrag zur Tauffrage.

Von J. E. in K., Rußland.

Ueber die Bedeutung der Taufe „auf den Glauben" tritt in einigen unserer Gemeinden eine verschiedene Auffassung zu Tage, die leider schon zu vielen unliebsamen Erörterungen Veranlassung gegeben und in Folge dessen auch wiederholt zu Trennungen geführt hat. Die Hauptdifferenz liegt in der baptistischen Auffassung von der Taufe, a) daß nämlich die vollständige Wiedergeburt der Taufe voran gehen muß und der bisher in den alten Gemeinden gebräuchlichen, daß man alle Diejenigen tauft, die mit unseren Catechismusfragen und sonstigen gelernten Sprüchen der heiligen Schrift ihren Glauben bekennen, die Taufe darauf begehren und mit ihrem sonstigen Leben und Wandel nicht im Widerspruch mit dem Bekenntnisse stehen, oder mit kurzen Worten: Die Taufe auf die Wiedergeburt, oder die Taufe auf's Bekenntniß.

Wenn wir nun unparteiisch fragen: Was bedeutet die Taufe? So lassen wir zuerst unser Glaubensbekenntniß von C. Nis, in dem Artikel von der Taufe reden, wo es heißt: „....so machen wir den Schluß, daß wir mit der Taufe warten müssen, bis unsere Kinder die Jahre des reiferen Urtheils erreichen, daß wir sie von Jugend an sorgfältig unterweisen, mit ihnen und für sie beten, die Wichtigkeit der Sache, sowie die Nothwendigkeit des Glaubens und der Bekehrung ihnen vor Augen stellen und fort und fort damit anhalten müssen. So viele ihrer dann im Laufe der Zeit ihren Glauben, ihre Buße und den Entschluß zum Guten anhaltend bekennen, auch das Gegentheil nicht an den Tag legen, glauben wir taufen und der Gemeine hinzufügen zu müssen, unter Anrufung des Namens des Herrn, nach dem Vorbild der apostolischen Kirche."

„Also nachdem den Kindern die Heilsordnung gelehrt, dieselben ihren Glauben bekannt, auch das Gegentheil ꝛc., so sollen sie getauft und der Gemeine hinzugefügt werden."

„Von der Kirche oder Gemeine Christi", heißt es nun Artikel 23 unter Anderem: „Und wenn gleich eine Menge Heuchler und unbekehrte Menschen unter Jesu Schafe sich mischen möchten, wie solches zu jeder Zeit, bald weniger bald mehr, auf der Tenne der äußeren Kirche geschehen ist und weil die Beschränktheit unserer Kenntniß in Beziehung auf das Innere solches nicht anders zuläßt; so müssen wahre Jünger Jesu sich darüber nicht sogleich entsetzen, oder sich aus Muthlosigkeit zurückziehen, sondern suchen, als Lichter zu leuchten und in dem Hause ihres Gottes Pfeiler zu werden, eingedenk, daß der Sohn Gottes die häusliche und äußere Vereinigung der Kirche nicht anders dargestellt hat, als mit thörichten Jungfrauen vermischt. Doch der feste Grund Gottes besteht und hat das Siegel: Der Herr kennt die Seinen und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen ‚Christi' nennt."

Die Taufe ist demnach in erster Reihe: Siegel des Eingangs und der Einverleibung in die „äußere Vereinigung der Kirche", die Einführung in die große Gemeinde der Berufenen, wo der Same des Wortes Gottes immerfort ausgestreut wird, wie es auch im Taufbefehl des Herrn (Matth. 28 und 20) heißt: Erst lehren, dann taufen und dann wieder lehren. In dieser äußeren Kirche fällt freilich der Same auch nicht blos auf gutes Land, sondern auch unter die Dornen oder auf den Fels oder an den Weg. Da steht der Weizen, die wahren Kinder Gottes, vermengt mit Unkraut, den Kindern der Bosheit. Da sind gute und faule Fische im Netz zusammen. Und der Heiland sagt: „Lasset beides mit einander wachsen bis zur Ernte." b) Dies haben unsere Väter auch also von dem Zustande der Gemeinden in der gegenwärtigen Kirchenzeit verstanden, wie wir es in den erwähnten Artikeln gelesen haben. Darum ist das Bestreben, ganze Gemeinden von Wiedergebornen zu bilden, ein vergebliches, ja dem Zweck der Kirche in dieser Weltzeit entgegenstehendes, wenngleich wir mit allen uns im Worte Gottes gebotenen Mitteln darauf hinarbeiten sollen, daß recht viel Unkraut zu gutem Weizen umgewandelt werden möge.

Und so ist es bekanntlich Sitte in unseren Gemeinden von Alters her, unsere Kinder nach vollendeter Schulzeit im Alter von 15 bis 18 Jahren, nachdem sie einen kürzeren oder längeren Religionsunterricht vom Prediger genossen und darauf in ihrer Erkenntniß und ihrem Wissen vor der Gemeinde geprüft, den Glauben bekannt und einen unbescholtenen, christlichen Lebenswandel geführt — zu taufen. Diese allgemeine Behandlung (wiewohl sie während des Taufunterrichtes und der Prüfung auch einzeln von dem sie unterrichtenden Prediger befragt und belehrt worden) genügte aber einigen Brüdern nicht, indem sie vor der Taufe ein freies Bekenntniß der Herzenserfahrungen und greifbare Beweise der Wiedergeburt seitens der Täuflinge verlangten, also nur Wiedergeborene taufen wollten und die Taufe als Siegel und Bestätigung derselben hinstellen.

Es läßt sich nun nicht leugnen, daß in diesen beiden Auffassungen ein großer Unterschied liegt, denn etwas anderes ist die wirkliche Wiedergeburt und völlige Ergreifung des seligmachenden Glaubens und etwas anderes die äußere Annahme oder das Bekennen des Glaubens und das sehnliche

Verlangen nach den Heilsgütern in Christo Jesu, nicht das Haben derselben. Ersteres ist unseres Erachtens nicht unumgänglich an den Act der Taufe zu binden, sondern kann vor oder nach derselben stattfinden, natürlich je früher desto besser. Wir sehen in der Apostelgeschichte, daß Alle, die das ihnen gepredigte Wort „gerne annahmen" (Apstg. 2, 41.) und bekannten, daß sie an Jesum Christum glaubten, und 8, 38. sofort getauft wurden. Hier steht von keiner speciellen Prüfung über den Grad ihres Glaubens, wie wäre solches auch bei jenen 3000 am ersten Pfingstfeste und ähnlichen Stellen möglich gewesen. Auch die scharfen Ermahnungen in den apostolischen Briefen an die christlichen Gemeinden zeugen davon, daß nicht blos Wiedergeborene aufgenommen und getauft worden sind, sondern, daß sie auch nach der Taufe zur Buße und Bekehrung aufgefordert werden. Solches Alles läßt schließen, daß auch zu Anfang der christlichen Kirche die Taufe als Zeichen und Siegel der Annahme des Glaubens und des freiwilligen Eintritts in die christliche Gemeinde vollzogen worden ist, in welcher sie durch die Predigt des göttlichen Wortes zur weiteren Erkenntniß in der Heilslehre und zu immer völligerem Glauben geführt werden sollten.

Wenn wir der christlichen Taufe nun diese Bedeutung beizulegen uns genöthigt sehen, so wird uns auch der Gedanke nicht kommen, wenn wir im späteren Leben durch die Kraft des heiligen Geistes, dessen völliges Wirken wir vielleicht lange zurückgedrängt haben, zur tieferen Erkenntniß unserer Sünden und zur festeren, fröhlicheren Ergreifung des Heils in Christo Jesu gelangen, uns auf diesen stärkeren, lebendigen Glauben noch einmal taufen zu lassen und damit die früher empfangene Taufe als ungiltig zu erklären, sondern werden nur an die unwandelbare Gnade und Treue unseres Gottes uns wenden, der Bund und Verheißung hält allen Denen, die sich zu Ihm bekehren und der auch Gaben empfangen hat für die Abtrünnigen.

Wir finden zur Wiederholung einer Taufe, die auf das Bekenntniß des Glaubens an Jesum Christum und auf den Namen des dreieinigen Gottes schon einmal stattgefunden, kein Exempel oder Befehl weder im Worte Gottes noch in unserem Bekenntniß.

Es mögen auch noch einige hierauf bezügliche Aussprüche unserer taufgesinnten Reformatoren hier angeführt werden. In den „Mennonitischen Blättern" (ich glaube in No. 9 dieses Jahres) ist ein Brief Menno's an seine Schwägerin — Schwester seiner Frau — abgedruckt, zu welchem die Bemerkung gegeben war: Daß diese Frau Zweifel über ihre einst von einem taufgesinnten Lehrer empfangene Taufe hatte, welche sie ohne Reue über ihre Sünden empfangen zu haben behauptete und deßhalb erst Menno, darauf auch Leonhard Bowens in Emden um Wiederholung derselben gebeten, von Beiden aber abgewiesen worden. Der Letztere sagte, sie solle nur darnach streben, zu erlangen was die Taufe bezeichne, so sei sie genug getauft! Schrift und Seitenzahl sind angegeben, wo diese Aussprüche nachzulesen sind.

Eine Verhandlung über die Taufe hat auch die Bundesconferenz in Chortitz, wo sämmtliche Mennoniten-Gemeinden Rußlands vertreten waren (einige wenige mögen auch gefehlt haben), zur Annahme des 8. Punktes ihres Beschlusses geführt, der wohl weniger als Streitpunkt gegen die Flußtäufer, als vielmehr zur Belehrung für schwankende und besorgte Gemüther innerhalb unserer alten Gemeinden gefaßt und veröffentlicht worden ist. Dieser Beschluß, zu dessen Abfassung die Conferenz sich genöthigt gesehen, hat nun bei einigen Gliedern auch in unseren Gemeinden nicht volle Zustimmung gefunden, so daß Bruder J. D. in B. (siehe No. 8. des Gemeindeblattes,) die Frage aufstellt: ob es nothwendig gewesen, diesen Beschluß zu fassen? u. s. w. Wir glauben, daß es wünschenswerth, ja nöthig war, sich klar und unumwunden über die Bedeutung unserer Taufe auszusprechen, weil in einigen Gemeinden gerade in dieser Sache viel Unheil geschaffen, viel Wortgezänke entstanden und auf beiden Seiten oft viel fleischlicher Eifer erzeugt wird.

Doch die herzliche Ermahnung zur brüderlichen Liebe und Verträglichkeit in unseren Erkenntnißstückwerken und zum Streben nach dem neubundlichen Gesetz der Liebe, als der biblischen Regel, darin wir wandeln und gleichgesinnt sein sollen, die der Verfasser jenes Artikels in No. 8 als obersten Grundsatz hinstellt, hat gewiß alle Leser dieser Blätter mit herzlicher Freude erfüllt und möchten wir nur wünschen, daß solche Lehren hüben wie drüben besser wie bisher zu Herzen genommen und vor Allem daß darnach gehandelt werden möge. Anders ist es mit einem zweiten Aufsatze in No. 11 dieses Blattes von H. J. in Rußland, der ebenfalls critisirend über den erwähnten Conferenzbeschluß schreibt. Die Leser werden es verstehen, wenn ich auf die Aeußerungen dieses Schreibens nicht näher eingehe, es könnte zu leicht die brüderliche Liebe verletzt werden und mehr schaden als nützen. Jeder unbefangene Leser dieses Artikels wird sich aber des Bedauerns über solche Ausdrücke, die sich der Schreiber desselben erlaubt hat, nicht erwehren können.

Hoffe mit meiner einfachen Darlegung durchaus nicht so angesehen zu werden, als wollte ich diejenigen Brüder, die anders über die Bedeutung unserer Taufe denken, richtend oder wegwerfend behandeln, das sei ferne, sondern wollte nur zeigen, daß wir unsererseits auch, sowohl in der Schrift als in unsern Bekenntnißschriften, Grund und Boden haben und nicht wie Bruder H. J. in No. 11 sagt, anders handeln als lehren. So der Herr Gnade giebt, wollen wir auch fernerhin auf diesem Grunde fortbauen, das Urtheil getrost dem großen Tage überlassend, der offenbar machen wird, welcherlei eines jeglichen Werk sein wird. (1 Cor. 3, 13. 14.)

Indessen, wie auch das Stückwerk unserer Erkenntniß sein mag, so lasset uns, die wir den Herrn Jesum lieb haben und für Sein Reich wirken, nach der Erkenntniß und dem Vermögen, das Gott darreicht, unter einander als Brüder im Herrn lieben und achten, auch nicht das Unsere suchen und Gefallen an uns selber haben, sondern dem nachstreben, was zum Frieden und zur Besserung unter einander dient und vereint kämpfen gegen die Macht und List Satans, der gerade durch Trennung und Aergerniß unter den Gläubigen dem Reiche Gottes unendlich viel Schaden zufügt. Und so möge denn bei dieser unserer verschiedenen Auffassung über die Bedeutung der Taufe jenes schöne Wort des schwäbischen Dichters auch unser Bekenntniß sein und bleiben:

„Ein Grund, auf dem wir gründen
Des Wortes Felsengrund;
Ein Heil, das wir verkünden,
Der freien Gnade Bund;
Kein künstliches Unires.
Doch droht der alte Feind,
Ob wir getrennt marschiren,
So schlagen wir vereint.

Bemerkungen vom Herausgeber zum vorstehenden Artikel.

Derselbe ist mit viel Liebe und Sanftmuth geschrieben; in derselben Weise sollen auch die folgenden Worte geschrieben werden, und der Herausgeber wünscht sehr, daß sie sowohl von dem lieben Bruder J. E. in K., als auch von andern Lesern, die etwa anderer Ansicht sein sollten, ebenso aufgenommen und geprüft werden möchten.

Zu a): Nach dieser Auffassung und Anwendung der angeführten Bibelstelle, Matth. 13, dürfte man keine Gemeindezucht üben und keinen Ausschluß vornehmen, was doch unser Herr und Heiland (Matth. 18) befohlen hat und Seine Apostel in ihren Briefen gelehrt und in den Gemeinden geübt haben, ebenso die alten taufgesinnten Gemeinden aller Jahrhunderte. Was der Heiland (Matth. 13. 29.) sagt, gilt nicht von der Gemeine, sondern von der Welt, wie Er in Vers 38 sagt.

b) Was die Taufe betrifft, so muß ich den Worten in dem erwähnten Artikel „Zur Tauffrage" in No. 11: „Laßt uns wahr werden, laßt uns unsere Handlungsweise mit unserer Lehre in Einklang bringen!" zustimmen. Da unser Bekenntniß „Taufe auf den Glauben" lautet, so sollten wir auch darauf sehen, daß derselbe vorhanden ist. Aber wir können denselben nicht geben und nicht machen, auch bei dem besten Unterricht nicht und er kommt nicht bei Allen, die unterrichtet werden, zu gleicher Zeit und nicht Alle, die mit dem Munde das gelehrte Bekenntniß ablegen, glauben auch von Herzen. (Röm. 10.) Darum sollten wir uns auch nicht nach dem Alter richten bei der Aufnahme, sondern nach dem vorhandenen Glauben. In's Herz kann man allerdings Niemand sehen, wie oft eingewendet wird, aber wenn lebendiger Glaube an Jesum in einem Menschenherzen ist, so bleibt er nicht verborgen. Man erkennt den Baum an der Frucht.

Ich bin alt (75 Jahre) und habe schon manche Erfahrungen gemacht, erfreuliche und betrübende, auch hinsichtlich der Taufe, habe schon viel darüber gedacht und geforscht in der Schrift und unsere getauften jungen Leute beobachtet. Dadurch bin ich in der biblischen Taufordnung immer klarer und gewisser geworden und wird mir immer klarer, daß die jetzige Taufweise und wie sie schon bei unsern Vätern Sitte geworden ist, nicht nach unserem Bekenntniß und nach der Schrift geübt wird, sondern wir sind davon abgewichen. Wir sollten daher umkehren bei unseren Taufhandlungen zur apostolischen Taufordnung und die Sitte der Väter nicht höher achten als Gottes Wort, wie es diejenigen Väter gemacht haben, die ihr Leben um dieses Taufbefehls willen daran gegeben haben.

Ich erlaube mir noch die Worte eines frommen und würdigen protestantischen Geistlichen in Württemberg, des vor zwei Jahren verstorbenen Pfarrers Staudt in Kornthal, die er über die Confirmation ausgesprochen hat und die eine passende Anwendung auf unsere jetzige Taufweise enthalten. Derselbe sagt unter Anderm: „Wer confirmirt werden will (wir müssen sagen: wer getauft werden will), muß a) aus der Wahrheit sein, oder ein wahrheitsliebendes Herz haben, um die Gaben und Verheißungen des Taufbundes annehmen zu können, b) in der Wahrheit sein, d. h. bekehrt sein, damit bei der Ablegung des Glaubensbekenntnisses gegen Gott keine Unwahrheit gesprochen wird." „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes." (1 Cor. 2, 14.) „Die Confirmation (noch mehr die Taufe) ist nun aber nicht blos eine Handlung des Empfangens, sondern auch der Selbstentscheidung, des Bekenntnisses und der Zusage." „Nach der 54. Frage und Antwort versichert jeder Confirmant, daß ihm seine Sünden leid seien; ein unbekehrter Confirmant weiß nicht, wenn er es auch noch so buchstäblich lernt und hersagt, was Sünde ist, noch weniger sind seine Sünden ihm leid, er ist ja nicht von dem Sündigen abgekehrt, bekehrt; behauptet er dennoch, daß sie ihm leid seien, so ist das eine tiefgehende Lüge vor Gott und vor Menschen." „Endlich sagt sich der Confirmant (auch unsere Täuflinge) dem dreieinigen Gott mit Leib und Leben auf Zeit und Ewigkeit vor Gott und Menschen öffentlich zu und verpflichtet sich, daß er die Sünden ernstlich fliehen und meiden und hingegen seinem Heiland und Erlöser als sein Eigenthum allein zur Ehre leben, leiden und sterben wolle." Ferner: „Er habe abgesagt dem Teufel und allen seinen Werken und Wesen, der Pracht und Eitelkeit der gottlosen Welt und allen sündlichen Lüsten des Fleisches und hingegen sich verpflichtet, Gott und seinem Herrn Jesu zu dienen sein Leben lang. Diese Behauptung ist im Munde eines Unbekehrten eine grobe Lüge."

Einen solchen Widerspruch zwischen dem Taufgelübde und der Gesinnung und dem Leben habe ich leider schon bei manchem unserer getauften jungen Leute sehen müssen. —[„Gemeindeblatt."]

Die Liebe siegt.

„Mose ging hin und kam wieder zu Jethro, seinem Schwäher, und sprach zu ihm: Lieber, laß mich gehen, daß ich wieder zu meinen Brüdern komme, die in Egypten sind, und sehe ob sie noch leben. Jethro sprach zu ihm: Gehe hin mit Frieden. Auch sprach der Herr zu ihm in Midian: Gehe hin, und ziehe wieder in Egypten; denn die Leute sind todt, die nach deinem Leben standen. Also nahm Mose sein Weib und seine Söhne, und führte sie auf einem Esel, und zog wieder in Egyptenland, und nahm den Stab Gottes in seine Hand." (2 Mose 4, 18.—20.)

Die Liebe und die Furcht des Herrn hat endlich über den lange anhaltenden, aber ehrlichen Widerstand des Moses triumphirt. Er sagt nichts, aber beweist es mit der That, daß er fortan keinen andern Willen als Gottes habe. Nicht geringe Arbeit kostet es der unendlichen Liebe, bis wir dem eigenen Ich gänzlich absterben und vor ihrem Willen uns beugen. Aber selbst mit schwachen, wenn nur aufrichtigen Versuchen, Gottes Willen zu thun, ist eine unschätzbare Belohnung verbunden. Ach, Herr! Du zeigst uns auf allerlei Weise, daß alle Deine Wege Treue und Barmherzigkeit sind. Darum wollen wir willig und freudig gehorchen. Entferne durch die Kraft Deines Geistes was Dir in uns widerstrebt und Deinem Willen sich nicht beugen will. — [Nach van Osterzee.]

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Die letzten Plagen über Egypten.

Eines Morgens standen Moses und Aaron sehr frühe auf, und kamen zu Pharao und sprachen zu ihm: „Morgen wird Gott große Hagelklumpen vom Himmel regnen lassen, solche Hagelklumpen, wie noch nie zuvor in Egypten gesehen worden sind.

Die Hagelklumpen werden alle Menschen und Thiere tödten, welche außer dem Hause sind. Du mußt daher deine Kühe, Pferde und Esel in den Ställen halten, sonst werden sie getödtet."

Sehr viele Leute in Egypten hörten Moses und Aaron dies sagen. Einige darunter glaubten ihren Worten. Sie hielten also ihr Vieh im Stalle, und geboten ihren Knechten, im Hause zu bleiben.

Einige aber von den Menschen, die es hörten, glaubten es nicht, und ließen ihr Vieh, und ihre Knechte dabei, auf dem Felde bleiben.

Am nächsten Tage streckte Moses seinen Stab aus zum Himmel, da schickte Gott Donner und Hagel und Feuer, welches über die Erde hinlief. Es war ein ganz erschrecklicher Sturm. Solch einen Sturm hatte man noch niemals erlebt.

Das Getöse der Hagelklumpen und des Donners muß Jeden zittern gemacht haben, der es hörte. Wie froh aber müssen die gewesen sein, welche in ihren Häusern blieben!

Viele Thiere und Menschen wurden getödtet, das Gras und Korn wurde vom Feuer verbrannt, und die Bäume wurden zerbrochen. Im Lande Gosen aber, wo die Kinder Israel waren, hagelte es nicht.

Dieser Sturm erschreckte Pharao. Er ließ Moses und Aaron holen, und sprach: „Ich habe gesündigt; bittet nur den Herrn, keinen Donner und Hagel mehr zu schicken, so will ich die Kinder Israel ziehen lassen."

Moses sagte: „Ich will zur Stadt hinausgehen, und will meine Hände zu Gott ausrecken, so wird Er keinen Donner und Hagel mehr schicken; aber doch weiß ich, du wirst Gott noch nicht geborchen."

Moses ging also zur Stadt hinaus, denn er fürchtete den großen Sturm nicht. Dann reckte er seine Hände aus, und Gott that dem Hagel und Donner Einhalt, und ließ den Regen aufhören.

Ließ Pharao jetzt Israel ziehen? Nein. Als er sah, daß der Sturm vorüber war, wollte er es nicht thun. Seine Diener waren ebenfalls gottlos; denn sie wollten nicht, daß er die Israeliten ziehen ließe.

Da gingen Moses und Aaron wiederum

zum König Pharao und sagten: „Gott wird jetzt Heuschrecken in dein Land schicken."

Heuschrecken, wißt ihr, sind Insecten, ungefähr so groß wie eines Kindes Daumen. Tausende von ihnen fliegen dicht beisammen in der Luft, setzen sich dann auf die Bäume und fressen alle Blätter und Früchte ab.

Pharao und seine Diener wurden sehr zornig, als sie hörten, daß Heuschrecken kommen sollten. Sie redeten hart gegen Moses und Aaron und trieben sie zum Hause hinaus.

Moses streckte den Stab aus, und Gott ließ den Wind sehr stark wehen, und am nächsten Tage trieb der Wind eine große Anzahl Heuschrecken nach Egypten.

Der Himmel sah schwarz aus von den vielen Heuschrecken, als der Wind sie daher trieb. Aber sie blieben nicht in der Luft, sondern setzten sich auf die Bäume und fraßen die Früchte weg, die der Hagel übrig gelassen hatte. Sie beleckten das Gras und fraßen es auf, und kamen sogar in die Häuser.

Pharao und seine Diener dachten, bald würden sie nichts mehr zu essen haben. Pharao ließ Moses und Aaron eilends rufen. „Ich habe gesündigt," sprach er, „gegen den Herrn und gegen euch. Vergebt mir nur noch dies Mal, und bittet Gott, die Heuschrecken wegzunehmen, so will ich Israel ziehen lassen."

Moses betete also zum Herrn. Da schickte Gott anderen Wind, der trieb die Heuschrecken fort, und sie fielen in's Meer, daß in ganz Egyptenland keine Heuschrecke übrig blieb.

Dennoch sagte Pharao jetzt wieder: „Ich will Israel nicht ziehen lassen."

Welch ein trauriger Anblick muß es gewesen sein, wenn man auf den Feldern umherging, nachdem die Heuschrecken da gewesen waren! Es war gerade die liebliche Frühlingszeit, aber es sah aus wie im Winter. An den Bäumen waren keine Blätter; es war kein grünes Gras mehr da; Alles war öde, wie im Winter. Welches Elend hatte Pharao's Bosheit über das Land gebracht!

Das nächste Mal sagte Moses dem Pharao nicht, was Gott thun wolle. Moses streckte seinen Stab aus zum Himmel, und in einem Augenblick ließ Gott es finster werden. Es war finsterer, als es je bei Nacht ist, ausgenommen in den Häusern der Kinder Israel, da war es ganz hell.

Die Egypter waren sehr erschrocken. Sie verrichteten ihre Arbeit, oder aßen, oder gingen herum, als auf einmal diese Finsterniß hereinbrach. Sie blieben inne, setzten sich an dem Orte, wo sie gerade waren, nieder, und gingen nicht von der Stelle, weder bei Tag, noch bei Nacht. Sie hatten jetzt Zeit, über all' ihre Bosheit nachzudenken.

Drei Tage und drei Nächte war es finster, dann erst wurde es wieder hell.

War jetzt dem Pharao seine Bosheit leid? Nein. Sein Herz war härter, als je zuvor. Er sagte zu Moses: „Geh' hinweg! Du sollst mein Angesicht nie wieder sehen. Wenn du noch einmal wieder zu mir kommst, sollst du sterben."

Da sagte Moses: „Du sollst mein Angesicht nicht mehr sehen."

Gott redete wiederum mit Moses, und sprach: „Ich will eine neue Plage senden. In der Nacht will Ich in jedes Haus in Egypten kommen und Jedermann's ältesten Sohn tödten. Dies aber ist es, was ich von den Kindern Israel zu thun begehre.

Laß jeden Mann ein Lamm nehmen, ein Lamm ohne Fehler, und es schlachten, und Nachts mit seiner Familie essen. Und laß ihn das Blut des Lammes nehmen, und das Blut außen an die Thür streichen. Wenn ich dann vorübergehe, werde Ich das Blut sehen, so will ich den ältesten Sohn in dem Hause nicht tödten.

Laß die Leute in dem Hause, sprach Gott, um den Tisch herum stehen, während sie das Lamm essen. Laß sie alle gekleidet sein, wie Leute, die fertig sind zur Reise.

Alle Kinder Israel schlachteten also Lämmer, brieten sie und aßen sie in der Nacht. Sie standen um ihre Tische mit den Reisestäben in der Hand. Sie aßen bei dieser Mahlzeit außer dem Lamm etwas Brod und bittere Kräuter. Sie vergaßen nicht. Blut an die Thürpfosten zu streichen; alsdann, wußten sie, waren sie sicher.

Die Egypter gingen in der Nacht zu Bette, wie gewöhnlich, aber mitten in der Nacht starb in jedem Hause der älteste Sohn.

Niemand sah den Engel Gottes hereinkommen, aber dennoch kam er herein. Keine Riegel noch Schlösser konnten ihn draußen halten. Aber wenn er das Blut an einer Thür sah, ging er an dem Hause vorüber.

Welch' ein schmerzliches Geschrei erhoben die Väter und Mütter in Egypten, als sie fanden, daß ihre ältesten Söhne todt waren! Weinend stürzten sie zu ihren Häusern hinaus. Unser liebster Sohn ist todt! sagte Einer. Und der meinige auch! sagte ein Anderer. Und der meine! Und der meine! Nie zuvor war ein so schreckliches Geschrei in Egypten gehört worden.

Pharao's ältester Sohn war sowohl getödtet, als die Söhne armer Leute. Pharao stand in der Nacht auf, und ließ Moses und Aaron rufen; aber es war dunkel, so daß sie sein Angesicht nicht sahen.

Geht, sagte Pharao, und nehmt die Kinder Israel mit euch; sie mögen ihre Schafe und Kühe mitnehmen und Alles, was sie haben.

Und alle Egypter baten die Kinder Israel, so schnell wie möglich fortzuziehen; denn sie waren bange, Gott werde sie sonst alle tödten.

Da sprachen die Israeliten zu den Leuten in Egypten: „Gebt uns etwas Gold und Silber, ehe wir fortziehen."

Sie sagten: „Wir wollen euch geben, was ihr haben wollt; nur zieht fort!".

Die Israeliten hatten viel Arbeit gethan in Egypten, und es war ganz recht, daß ihnen dafür etwas Geld mitgegeben wurde.

Man gab ihnen daher eine große Menge kostbare und schöne Sachen mitzunehmen.

Die Israeliten zogen in großer Eile fort. Sie nahmen ihre Sachen gerade so, wie sie waren. Sie thaten Brod in ihre Beutel; sie trieben ihre Schafe, Kühe, Kameele und Esel vor sich her—und traten so in der Nacht ihre Reise an.

Es war ein großer Haufe Volks. Es giebt ganze Königreiche und Staaten, welche nicht so viele Menschen enthalten, wie in der Nacht aus Egypten zogen. Die Zahl der erwachsenen Männer unter ihnen war über sechs Mal hunderttausend.

So kamen sie zuletzt aus Egypten weg, wo sie so lange wie Sclaven behandelt worden waren. Gott hatte Seiner Verheißung an Abraham gedacht. Abraham's Kinder waren jetzt auf dem Wege in's Land Canaan.

Gott sprach zu Moses: Sie müssen meine Güte, mit der Ich sie aus Egypten geführt habe, nie vergessen. Sie müssen jedes Jahr ein Lamm essen, wie sie heute Nacht gethan haben. Das Essen des Lammes soll Passahmahl heißen. Warum aber hieß dies Abendessen Passah, das ist: Verschonung? Darum, weil Gott verschonend an den Thüren vorbei gegangen war, wo das Blut zu sehen war.

An wen erinnert euch wohl das Lamm, das jede Familie schlachtete? An Jesus.

Des Lammes Blut rettete den ältesten Sohn der Familie vom Tode. Und Jesu Blut erlöst Alle, die Ihn lieben, von der Verdammniß in der Hölle. Wie liebevoll war Jesus, daß Er sein Blut für uns vergoß! Wir dürfen Seine Liebe nie vergessen.

Jetzt zählt, wieviele Plagen Gott dem Pharao und den Egyptern zuschickte.

1. Wasser in Blut verwandelt. 2. Frösche. 3. Insecten, die aus dem Staub entstanden. 4. Fliegen. 5. Viehsterben. 6. Blattern. 7. Hagel und Donner. 8. Heuschrecken. 9. Finsterniß. 10. Tod der Erstgeburt.

Welch' schreckliche Plagen waren das! Aber viel schlimmere Plagen werden in der Hölle sein.

Ich hoffe, lieber Leser, du wirst Gott gehorchen. Du weißt, weßhalb Gott uns jetzt solche schreckliche Plagen nicht zuschickt. Jesus bittet für uns, und Gott wartet, daß wir Buße thun.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Groß — Hunsberger. — Am 12. März, durch D. F. Seiple, Samuel L. Groß, Fountainville, Bucks Co., Pa., und Anna Hunsberger, in derselben Gegend wohnend.

Gestorben.

Kabel. — Am 18. März, in Wayland, Henry Co., Iowa, Elmer, Söhnlein von Jacob und Elisabeth Kabel, im Alter von 4 M. und 4 T., an Gehirnentzündung. Er wurde am 20. beerdigt. Leichenreden von S. Gerig und S. T. Miller.

Tschantz. — Am 21. März, in Newbury Twp., Lagrange Co., Ind., Polly, Ehefrau von Daniel Tschantz, Sen., im Alter von 68 J., 4 M. und 12 T., an der Auszehrung. Sie war den ganzen Winter hindurch krank und sehnte sich oft nach der besseren Welt, wo alles Leiden vorüber ist. Sie wurde am 23. beerdigt. Leichenrede über Joh. 5, 19.—30. und 1 Cor. 15, 19.—31. Sie hinterläßt ihren Gatten und drei Kinder.

Rhodes. — Am 30. März, nahe Pleasant Valley, Rockingham Co., Va., Schw. Fannie Rhodes, Eheweib von Diacon David E. Rhodes, im Alter von 41 J. und 9 M. Sie wurde am 1. April beerdigt. Leichenreden von Daniel S. Heatwole und Salomon Beery über Joh. 5, 26.

Yoder. — Am 22. März, in Wayne Co., Ohio, plötzlich, Br. Christian H. Yoder, im Alter von 32 J., 11 M. und 14 T., an Leberleiden. Er hatte sich Gott gänzlich ergeben. Er wurde am 24. beerdigt. Leichenreden im Amisch-Mennoniten-Versammlungshause von Joh. K. und D. Z. Yoder und D. Hostetler über Offb. 16, 15. und Joh. 17, 24.

Yoder. — Am 18. März, auf Pretty Prairie, Lagrange Co., Ind., Joseph F., Sohn von S. K. und Barbara Yoder, im Alter von 5 J. und mehreren Monaten.

Schweitzer. — Am 17. März, in Hamilton Co., Neb., Maria, Wittwe von Valentin Schweizer, im Alter von 85 J., an Altersschwäche. Sie kam vor zwei Jahren von Illinois nach Nebraska und wohnte bei ihrem Schwiegersohn Jacob Dahmer. Sie hinterläßt sechs Töchter, viele Enkel und Urenkel, ihren Verlust zu beweinen. Sie wurde am 20. beerdigt. Leichenreden von Chr. Rediger und Peter Farney über Joh. 11, 25.—27.

Ich hab' nun überwunden
Kreuz, Leiden, Angst und Noth,
Durch Jesu heil'ge Wunden
Bin ich versöhnt mit Gott.

Martin. — Am 4. Feb., in Washington Co., Maryland, Pred. Johann Martin, im Alter von 81 J., 7 M. und 2 T. Er wurde am 7. bei Miller's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden von Daniel Shank, Adam Baer und Josiah Brewer über Offb. 14, 13.

Shelly. — Am 30. März, in Lostereek Valley, Juniata Co., Pa., Schw. Maria Shelly, im Alter von 64 J., 8 M. und 15 T., an Pneumonia. Sie wurde in Lostereek beerdigt. Leichenreden von Wm. Auker und Wm. Graybill über Ebr. 5, 9. und Joh. 14, 2. Der Herr wolle in Seiner Liebe und Barmherzigkeit den Gatten und die Kinder trösten.

Shirk. — Am 17. März, in Rainham Twp., Haldimand Co., Ont., Br. Wilhelm, Sohn von Diacon Andreas und Elisabeth Shirk, im Alter von 29 J., 1 M. und 13 T., an der Auszehrung. Er hinterläßt Eltern, sieben Geschwister und viele Freunde, seinen Abschied zu beweinen. Leichenreden von C. Gayman und L. Hoover.

Werner. — Am 25. März, in Rainham Twp., Haldimand Co., Ont., Schw. Elisabeth, Eheweib von Pred. Bernhard Werner, im Alter von 73 J. (weniger 2 T.), an Altersschwäche. Sie wurde am 27. bei Sweet's Corners beerdigt. Leichenreden von C. Gayman und L. Hoover. Sie hinterläßt ihren betagten Gatten und sechs Kinder den Verlust einer theuren Gemahlin und frommen Mutter zu beweinen.

Campbell. — Am 5. April, in der Stadt Elkhart, Ind., Henrietta, Eheweib von Samuel Campbell, im Alter von 52 Jahren. Sie hatte sich ihrem Heilande ganz ergeben und sehnte sich nach der ewigen Ruhe. Vor acht Monaten starb eine Tochter und nun bleibt nur noch der Gatte und eine Tochter zurück, die durch ihren Verlust in tiefe Trauer versetzt sind. Sie wurde am 7. beerdigt. Leichenreden von J. F. Funk über Thess. 4, 13. 14. Der Herr wolle die betrübten Herzen segnen.

Gingrich. — Am 27. März, nahe Petersburg, Lancaster Co., Pa., Br. Levi E. Gingrich, im Alter von 54 J., 10 M., 16 T. Er wurde am 30. beim Petersburg-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden über Joh. 8, 51. Eine betrübte Familie und viele leidtragende Freunde folgten seiner Leiche nach dem Begräbnißplatze.

Nolt. — Ach 8. März in Earl Twp., Lancaster Co., Pa., Eheweib von Christian Nolt, im Alter von 68 J., 10 M., 21 T., am Schlagfluß.

Nolt. — Am 13. März, am selbigen Platze, Christian Nolt, im Alter von 63 J., 10 M., 19 T. Dieses Ehepaar lebte viele Jahre zusammen und nun haben auch Beide ihren Abschied fast mit einander genommen. Von ihren acht Kindern bleibt nur ein Sohn zurück. Die Verstorbenen waren vielgeliebte Glieder in der Gemeinde. Leichenreden von Jonas Martin und David Buckwalter.

Renninger. — Am 12. März, in Brecknock Twp., Lancaster Co., Pa., Wilhelm Renninger, im Alter von 61 J., 8 M., 22 T., an Wassersucht. Er hinterläßt seine Wittwe und sechs Kinder. Er war ein Glied in der reformirten Verfassung.

Mauß. — Am 1. April, in Elklick Twp., Somerset Co., Pa., Br. Samuel S. Mauß, im Alter von 55 J., 9 M., 29 T., an der Schwindsucht. Leichenreden von Manasses Beachy über Röm. 8, 1.-4. Er hinterläßt eine Wittwe und zehn Kinder.

Good. — Am 12. März, nahe Elida, Allen Co., Ohio, plötzlich, Jesse, Sohn von Heinrich H. und Susanna Good, im Alter von 1 J., 2 M., 4 T. Leichenreden von C. B. Brenneman und Johann Schenk.

Funk. — Am 29. März, in Springfield Twp., Bucks Co., Pa., William S. Funk, in seinem 60. Lebensjahre. Er wurde am 4. beerdigt.

Mast. — Am 6. April, nahe Pleona, Howard Co., Ind., Elisabeth, Tochter von Jeremia und Maria Mast, im Alter von 21 J., 7 M., an der Auszehrung. Leichenreden von Daniel C. Miller und Andreas J. Troyer. Sie schaute mit zuversichtlichem Glauben zu Gott und rief in den letzten Zügen aus: „O Jesus, nimm mich heim!"

Hershberger. — Am 5. März, in Elkhart Co., Ind., Schw. Gertie, Eheweib von Joseph Hershberger, im Alter von 18 J., 11 M. und 15 T. Sie hinterläßt ein Kindlein, 12 Tage alt. Vier Tage vor ihrem Tode machte sie alle Einrichtungen für ihre Beerdigung. Dann fiel sie in einen Schlummer. Als sie nach wenigen Minuten aufwachte, sagte sie: „O wie freue ich mich, daß ich so nahe dem herrlichen Orte bin." Am letzten Morgen rief sie Alle in das Zimmer, daß sie für sie singen sollten. Leichenreden am 5. im Pleasant Valley-Versammlungshause von Jacob Weaver und Heinrich A. Miller.

Hershberger.—Am 2. April, in der Wohnung von Daniel Hershberger, nahe Emma, Lagrange Co., Ind., Veronica, Eheweib von Joseph Hershberger, im Alter von 71 J., 5 M. und 26 T., an Lungenfieber. Sie lebte über 53 Jahre im Ehestand. Sie war ein Glied der Amish-Mennoniten-Gemeinde und wenn ihre Gesundheit es ihr erlaubte, so wohnte sie dem öffentlichen Gottesdienst bei. Sie starb in einer lebendigen Hoffnung in Jesu. Sie wurde am 5. nahe dem Town Line-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Jonathan Troyer, Joh. Hostetler und Joseph Yoder über 2 Tim. 4, 6.—8. Sie hinterläßt ihren Gatten und sieben Kinder.

Mauß.—Am 25. März, in Miami Co., Ind., Barbara Elisabeth, Tochter von Frank Mauß, im Alter von 1 J., 4 M. und 25 T. Leichenreden von Robert Sproll und J. S. Coffman. Sie war bloß elf Stunden krank.

Landis.—Am 14. März, in Bucks Co., Pa., Schw. Elisabeth Landis (Wittwe), im Alter von 68 J., 7 M. und 20 T. Sie wurde in Line Lexington beerdigt. Leichenreden über Ebr. 4, 9. 13. 14.

Smith.—Am 7. April, in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., Harvey Smith, im Alter von 2 J., 9 M. und 25 T. Leichenreden von P. J. Lehman und —— Fieldhause.

Smith. — Am 9. April, am selbigen Platze, Jesse Smith, im Alter von 9 M. und 5 T. Leichenreden von P. J. Lehman und J. S. Coffman. Diese Familie, welche nahe Millersburg wohnt, war bei Chr. Martins, der Mutter Eltern, wo die Kinder am Scharlachfieber erkrankten und nach wenigen Tagen starben. Der liebe himmlische Vater wolle die betrübten Eltern trösten.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—John Abraham, John H Amstutz, Garret H Allebach, Peter Abrams, Jacob S. Augspurger, John L Amstutz.

B—Abraham Blosser, Henry Bowman, Levi A Blough, David Bachman, C P Brenneman, Jacob Blosser, Rudolph Basinger, Lev David Beachy, Abram Buhr, H Banman, Abm L Brubaker, Daniel E Borntreger, C Borntreger, Adaline Burkholder, Michael Bixler, John C Beller, Christian Beiler, Benjamin M Baer, David Bixler, Levi K Brubaker, Jonas Beachy, D G Bender, G Bowman, Samuel Brunk, Simon Brunk, D D Baumgardner, David S Beiler, Solomon Blough.

C—Henry B Cassel, J M Culbertson, Andrew Crook, Daniel H Coffman.

D—John G Detweiler, B F Driver, J C Driver, Ger K Dick.

E—Henry Eymun, D L Ebersole, Joseph Eby, C Erisman, Henry Enns.

F—C L Frey, Peter Fast, Jacob Funk, E S Fenstermacher, Elizabeth Frantz, Peter Fast.

G—Samuel Gsell, Sarah Garner, Christian Good, Frances Good, Eliz Gerber, Silas Gerber, Michael Gerber, W B Gortner, H J Goode, Charlotte E Garber, Samuel Guengerich, Caroline Gnagy.

H—Phebe Heckman, Elizabeth Hess, H Harder Nicholas Hartzler, J R Herr, Anna Horst, Lewis C Hensler, Samuel Horning, Nancy L Horst, Andrew D Hershey, M J Hostetler, Jacob Hildebrand, Amos K Harnish, Abm A Hendricks, A Harshberger, Fred Helmuth, Benj. Hershey, Michael Hershey, Kate Havenstick, Wm F Holdeman.

J—Mary Johns, C Jansen.

K—Jacob Kreider, R M Kauffman, Joseph Klopfenstein, Samuel B Kline, J W Kauffman, D D Kauffman, R A Kenagy, Jacob Kauffman, Peter Y King.

L—Fran Loewen, Lizzie L Lesher, Daniel Lantz, Anna Landis, Wm H Lehman.

M—Levi Missler, Samuel Mast, J M D Miller, M D Miller, Rev D S Miller, A Metzler, A H Mast, Moses C Miller, Elam Miller, John Z Martin, Dan C Miller, Theresa Miller, Moses Mast, John D Mast, Ida Miller, Sarah E Mosier, Jacob J Miller, S S Mast, Kate Miller, J S Moyer, A Metzler, M T Miller, Daniel M Miller, S D Miller, Jost B Miller, Jacob H Miller, Jeremiah J Miller.

N—Jacob C Newcomer, A C Neufeld, John Nusbaum, Jos R Neff, E N Nissley, Mrs. Clayton L Nissley, Jacob Nusbaum.

O—Peter Oswald.

P—Cornelius Penner, John H Paul, J J Penner, Andrew F Plettner, D Peters.

R—John Rastdorf, Samuel Ramer, D R Reitz, Almond Ruggles, Jacob Rempel, B S Rupp, Henry B Roseberger, Scott Richason, C B Reeser, C W Raber, D B Raber, Joseph W Rupp.

S—George R Schmitt, J S Shantz, Mark Seiler, A J Schwarzentruber, Henry Stauffer, Chr Springer, J H van Steen, Levi Stoner, Catharina Stevens, Sarah Shantz, Benjamin Shank, Joseph Shank, Henry Smeltzer, Mrs Daniel Shelly, Lizzie Snyder, John D Shrock, Benj Shrock, Mary Shrock, Michael Shrock, Daniel Shenk, J D Schrocker, Daniel Stauffer, Joseph M Schertz, Jacob C Stutzman, Simon Sayler, John Swartz.

T—Catharine S Troyer, W Thielenbaum, A P Troyer, Jacob J Troyer.

W—Daniel Wechel, Ger Wiens, B R Wittner, B W Weaver, Bernhard Wert, Daniel Walter, John S Weidman, Cornelius M Wall, Isaac Wingard, Jos W Weaver.

Y—Jacob Yoder, Tobias Yoder, Israel M Yoder, Daniel Yoder, John Yoder.

Z—Jonas Zimmerman.

MISSION FUND.

Jacob Yoder $5.00, J J Mishler for Shore church $25.00, J S Augspurger $10.00.

HERALD FUND.

J S Augspurger $5.00, Pre Sam'l Coffman .50.

Heinrich A. Ruman, M. D., homöopathischer Arzt, Rappanee, Elkhart Co., Ind. Spricht deutsch und englisch. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet.
14.86—13.87.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutholz, in York Twp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Haus, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an **Benjamin Maust,** auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erschinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch bestehend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Pub. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau,

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen und der Mode und Ferne.

Per Jahr ..... 75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist festbestehende Regel.

In den sieben Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Staat.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Iowa	Missouri
Kansas	Kansas	Montana
Arizona	Kentucky	Nebraska
Colorado	Louisiana	Nevada
Dakota	Michigan	Ohio
Florida	Minnesota	Tennessee
Illinois	Mississippi	Wisconsin.
Indiana		

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahn-Karte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- u. Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington "
" " " " " Wyoming "
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia,
" " " " " Texas.

Zur Beachtung.—Jede einzelne Karte enthält nur einen Staat.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Die vollständigen Werke Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament des Gelius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf N. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Jobs und Lemmetes; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre schriftliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Expreß, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, b. b. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Expreß.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der blutige Schauplatz oder Märtyrer-Spiegel

der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Die in dem Buche angeführten Thatsachen, Reden und Bekenntnisse werfen ein Licht über die Geschichte, Taufe und andere kirchlichen Gebräuche jener standhaften Märtyrer.—Früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten übersetzt und zum vierten Male gedruckt von der Mennonitischen Verlagshandlung, Elkhart, Indiana.

Das Buch ist schön gedruckt, 1100 Seiten stark, dauerhaft in Leder eingebunden und kostet, gesandt per Expreß, auf Kosten des Empfängers sechs Dollars.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore

—DIRECT—

durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg, America, Hermann, Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch. Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind über **1,250,000 Passagiere** glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an **A. Schumacher & Co.,** Gen.-Agenten, **No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,** oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No. 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55 "
No. 1, Limited Express	6.45 A. M.
No. 3, Special Chicago Express	3.00 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "
No. 65, Way Freight	4.10 P. M.

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.45 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	1.20 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.55 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8 00 A. M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45 "
" E " Elkhart for Goshen	4.10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20 A. M.
" H " Elkhart from "	7.50 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINK.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" "	9.40 "
No. 25, Michigan Accommodation	2.50 "

No. 1, takes Acc. car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.
G. B. Wylie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 47	A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 35	P. M.
No. 8, Way Freight,	5 45	A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 52	A. M.
No. 3, Michigan Express	5 20	P. M.
No. 7, Way Freight, arrive	7 50	P. M.
No. 11, " " leaves	8 00	A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 24.—No. 9. **Elkhart, Indiana, 1. Mai 1887.** Ganze Nummer 345.

Das Herz.

Es mag ein kleiner Spiegel sein,
O Mensch, dein stilles Herzenshaus;
Es strahlet eine Welt hinein,
Und strahlt auch eine Welt heraus.

Wenn Gottes Odem drüber weht,
So ist der Spiegel klar und hell;
Wenn Leidenschaft in Wogen geht,
So trüben sich die Bilder schnell.

Dein Herz ist auch kleiner See,
Drauf schaukelt sich des Friedens Kahn;
Doch wenn es stürmt von düstrer Höh',
Gleich ist's um schöne Fahrt gethan.

Und scheint der Liebe Sonne nicht,
So friert der See zu hartem Eis,
Und nimmermehr das Eis zerbricht,
Scheints nicht von oben liebend heiß.

Auch ist das Herz ein weicher Schwamm,
Den füllte Gott mit heil'ger Fluth.
Preßt nun das Schicksal rauh und stramm,
So rieselt's hell und brennt wie Gluth.

Doch scheint die Sonne Jahr um Jahr,
So trocknet aus das Himmelsgut,
Und ach! das Herz vergißt wohl gar,
Wie noth die Fluth der Thränen thut.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Ende.

Offb. 20.

Dieses sehr inhaltreiche Capitel zeigt den Rathschluß Gottes gegen das satanische Reich, bis an das Ende des großen Weltgerichtes. Es giebt aber so viele irrthümliche Meinungen davon, daß es mich veranlaßt, mit euch, geliebte Brüder und Schwestern, und allen Lesern des „Herold", dieses Capitel recht nachdenkend zu betrachten; aber nichts Anderes als biblische Wahrheit soll unser Grund sein. Dazu wolle uns der Herr mit Seinem heiligen und guten Geiste helfen und segnen.

V. 1. „Und ich sahe einen Engel vom Himmel fahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand."

Der Schlüssel. — Der „Lebendige" sagt: „Ich war todt, und siehe ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes." (Offb. 1, 18.) Der Herr „hat das Gefängniß gefangen geführet und hat den Menschen Gaben gegeben" (Gnadengaben). (Epheſ. 4, 8.) Er hat gesiegt über Hölle Tod und Teufel.

Die Kette, die der Engel hatte, war keine natürliche Kette, sondern die Kette der Finsterniß. Wer mag aber wohl die finsteren Werke des Satans alle aufzählen? Sie sind zusammen verbunden wie eine Kette. Diese gefallenen Engel sind mit Ketten der Finsterniß gebunden, zur Hölle verstoßen und übergeben, daß sie zum Gerichte behalten werden. (2 Petri 2, 4.; Joh. 8, 44.; Judä 6.)

V. 2. „Und ergriff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und der Satan; und band ihn tausend Jahr." Welcher Mensch kann aber die Geheimnisse Gottes nach Jahren zählen? Es ist gegen den Rathschluß Gottes. Er hat Geduld mit uns und will nicht, daß eine Seele verloren werde. „Eins aber sei euch unverhalten, ihr Lieben, daß ein Tag vor dem Herrn ist wie tausend Jahr, und tausend Jahr wie ein Tag." (2 Petri 3, 8.; Ps. 90, 4.)

V. 3. „Und warf ihn in den Abgrund und verschloß ihn, und versiegelte oben darauf, daß er nicht verführen sollte die Heiden, bis daß vollendet würden tausend Jahr; und darnach muß er los werden eine kleine Zeit." Das Siegel ist das lebendige und gerechte Wort Gottes, mit welchem der Satan verschlossen wird bis zum großen Weltgericht. Dann wird das Lamm Gottes, welches allein würdig ist, dieses Siegel brechen. (Offb. 6, 12.) Dann muß der Satan los werden eine kleine Zeit, eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit (Dan. 8, 11.) die Heiden zu verführen.

V. 4. „Und ich sahe Stühle und sie setzten sich darauf, und ihnen ward gegeben das Gericht; und die Seelen der Enthaupteten um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen" ꝛc. Diese leben und regieren mit Christo in seinem geistlichen Friedensreiche bis an's große Weltgericht; sie werden da aber nicht gerichtet, denn sie sind Kinder der ersten Auferstehung. Sie sind den Engeln Gottes gleich. (Luc. 20, 36.) Der Herr sprach zu Seinen Jüngern: „Wahrlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seid nachgefolget, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels." (Matth. 19, 28.; Luc. 22, 30.)

Paulus sagt: „Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? . . . . . Wisset ihr nicht, daß wir über die Engel (gefallenen Engel) richten werden?" (1 Cor. 6, 2. 3.) Nun ist aber nicht zu übersehen, daß diese glückseligen Geister, wenn die letzte Posaune erschallen wird, in einem Augenblicke verwandelt werden; ihre verstorbenen Leiber werden in ewige verklärte Leiber verwandelt werden, und sie werden bei dem Herrn sein allezeit. (1 Thess. 4, 17.) Dieses ist nun die Vollendung der Glückseligen mit Leib, Seele und Geist. So ist auch unser Herr Seinen Jüngern am dritten Tage erschienen, da er zu ihnen sagte: „Fühlet mich an; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ich habe." So ist er auch zur rechten Hand, und will bei uns sein im Geiste, der Alles erfüllet bis an's Ende der Welt. „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an, da der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach." (Offb. 14. 13.; 1 Thess. 4, 14.) Dieses wird wohl hinreichend sein nach Gottes Wort die erste Auferstehung zu erklären.

Die andern Todten werden aber nicht wieder lebendig werden, bis daß Christus Gericht halten wird. Sie sind todt an Leib und Seele. Christus hat kein Wesen in ihnen; sie sind der Gnadenverheißungen Gottes nicht theilhaftig geworden; sie haben keinen Mittler und Erlöser, die Zeit zur Buße und Besserung ist vorüber. Viele Millionen werden durch Menschengebote und die Lehre der falschen Apostel und Propheten verloren gehen. Dieses ist ein „Wurm", der nicht stirbt, und ein „Feuer" das nicht verlöscht.

V. 7. „Und wenn tausend Jahr vollendet sind, wird der Satanas los werden aus seinem Gefängniß." Dieses wird eine Zeit der Trübsal sein wie noch keine gewesen ist von Anfang der Welt her und wie auch keine solche mehr kommen wird. „Aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzt." (Matth. 24, 21. 22.) Auch der Himmel Kräfte werden sich bewegen. Der Herr wird aber nicht eher erscheinen Gericht zu halten, bis der Boshaftige geoffenbaret ist, welchen der Herr umbringen wird mit dem Geist Seines Mundes und wird seiner ein Ende machen durch die Erscheinung Seiner Zukunft. (2 Thess. 2, 8.; Offb. 17, 15.—20.)

Gott wird aber auch am Ende der Zeit Seine zwei Zeugen senden. Diese „werden weissagen tausend zweihundert und sechzig Tage.“ Henoch und Elias sahen die Verwesung nicht.“ „Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn.“ (Mal. 4, 5.) Johannes der Täufer erschien auch im Geiste Elias. (Marc. 9, 11. 12.) Dieses ist wieder ein Vorbild auf die letzte trübselige Zeit.

V. 8. „Und wird ausgehen zu verführen die Heiden in den vier Oertern der Erde, den Gog und Magog, sie zu versammeln in einen Streit, welcher Zahl ist wie der Sand am Meer.“ Der Teufel richtet seine Werke aus durch die Kinder des Unglaubens; denn Christus ist ihnen ein Stein des Anstoßes und ein Fels der Aergerniß und den Weltweisen eine Thorheit geworden. Die Vernunft ist ihr Gott. Das tägliche Opfer des Gebets ist bei solchen Verblendeten abgethan.

Seit dem Anfang des Erlösungswerkes ist zwar der alten Schlange der Kopf zertreten; er ist auch gebunden bei allen Denjenigen, die das Versöhnungsblut Christi im Glauben ergreifen; den Ungläubigen aber ist er nicht gebunden. Sie werden den Drachen anbeten, dessen „tödtliche Wunde heil geworden ist“ und stärken die lügenhaften Kräfte der bösen Geister, und die Zahl der Ungläubigen wird nicht zu zählen sein.

V. 9. „Und sie traten auf die Breite der Erde und umringten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt. Und es fiel das Feuer von Gott aus dem Himmel und verzehrte sie.“ Sie umringten die Hütten der Heiligen mit großem Zorn, Willens, Viele umzubringen. (Dan. 11, 44.) Er wird aber ohne Hand zerbrochen werden. (Dan. 8, 25.) Denn es fiel das Feuer von Gott aus dem Himmel und verzehrte sie. (2 Petri 3, 7.) Denn es ist ein Herr aller Herren und ein König aller Könige, und mit Ihm sind die berufenen und auserwählten Gläubigen.

V. 10. „Und der Teufel, der sie verführte, ward geworfen in den feurigen Pfuhl und Schwefel, da das Thier und der falsche Prophet war; und werden gequälet werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Diese drei satanischen Geister oder Teufel äffen der heiligen Dreieinigkeit Gottes nach. Nun ist das Ende alles zeitlichen Lebens da; es wird gleichsam von der Ewigkeit verschlungen; entweder glückselig im Himmel bei dem Herrn, wo Freude die Fülle und ein lieblich Wesen sein wird, immer und ewiglich, oder ewig verloren zu sein, **ewig, ewig verloren!** O, welche Schreckensworte! Darum wache auf aus deinem Sündenschlaf, stehe auf von dem geistlichen Tode, so wird dich Christus erleuchten; es ist uns nur noch das angenehme Heute verheißen. (Schluß folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Christus — Gott und Mensch.

(Ebr. 1 und 2.)

Die gläubigen Ebräer hatten, wie es mir manchmal vorkommt, eine sehr geringe Erkenntniß von Christo. Dieses ist in fast allen Briefen Pauli sichtbar und besonders so in den obenerwähnten Capiteln an die Ebräer. Es scheint hier als wollten sie Jesum unter die Engel Gottes stellen, welchem jedoch Paulus kräftig widersprach und mit den Worten der Propheten bezeugte, daß Jesus der Sohn Gottes sei, ja daß Er Gott selber sei (Cap. 1, 8. 9.), welcher Himmel und Erde erschaffen hat „und nun sitzet zur Rechten der Majestät Gottes“, und einen viel höheren Namen hat denn die Engel, und „macht seine Engel Geister und seine Diener Feuerflammen.“ Von Christus, dem Sohne, aber wird gesagt: „Gott, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit“ u. s. w. Dieses wohl zu bedenken faßt etwas sehr Wichtiges in sich; „darum sollen wir desto mehr wahrnehmen des Worts, das wir hören, daß wir nicht dahin fahren“, denn Gott hat diesem Worte „Zeugniß gegeben mit Zeichen, Wundern und mancherlei Kräften und mit Austheilung des heiligen Geistes.“

Dieser Unglaube ist aber nicht allein bei den Ebräern geblieben, denn Christus ist seit jener Zeit schon von vielen sogenannten Christen schändlich mißhandelt worden. Besonders ist dieses der Fall mit dem Antichrist, welcher sich einen Christus aus einem gebackenen Mehlteig macht, ja, wie es die Geschichte angiebt hat er diesen Abgott in ein goldenes Kästlein geschlossen und angebetet, und hat es von einer Kirche zur andern getragen und hat das Brod zuletzt noch, nach seiner eigenen Behauptung, mit den Zähnen gekaut. O wie schade, daß solches in der sogenannten Christenheit vorkommen muß!

Dieser Antichrist behauptet auch, Christus habe Fleisch und Blut von Maria, welches jedoch nach den Evangelisten der heiligen Schrift widersprechend ist; denn Matthäus schreibt also von der Geburt Christi: „Als Maria, seine Mutter, dem Joseph vertraut war, ehe er sie heimholte, erfand sich's, daß sie schwanger war von dem h e i l i g e n G e i s t e“, und Lucas schreibt: „Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der h e i l i g e G e i s t wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch d a s H e i l i g e, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden.“ Nach solchem Zeugniß scheinen mir Behauptungen wie die obige sehr frech und gefährlich zu sein.

Manche Menschen wollen die Gott- und Menschheit Christi nicht anerkennen, weil sie es nicht begreifen können. Andere wollen die Gottheit in drei Personen getheilt haben, über welchen Gegenstand ich gedenke mit Gottes Hilfe ein wenig zu schreiben; muß aber bekennen, daß solches bei mir in großer Schwachheit und Unvollkommenheit geschieht, auch bekenne ich demüthigst mit Paulo, daß unser Wissen Stückwerk ist, und mit Jacobus, daß alle guten und vollkommenen Gaben von oben herab kommen, „vom Vater des Lichts“. Auch erkenne ich, daß dieses ein wichtiger Gegenstand ist und mit großer Sorgfalt betrachtet werden muß, auf daß man nicht zu weit schreite, denn unbegreiflich sind die hohen Wege Gottes und unerforschlich ist Sein seligmachendes Wort. Doch wird uns genug mitgetheilt und geoffenbart zu unserer Seligkeit, so wir uns unter die gewaltige Hand Gottes demüthigen; denn der reich war ist für uns arm geworden. Er verließ Seinen Thron und kam zu uns auf die Erde, denn „das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns“, nämlich das Wort, welches im Anfang bei Gott war und Gott selbst war, durch welches alle Dinge gemacht sind.

Dieses Wort, sagt Dietrich Philip, ist nicht ein gesprochenes Wort Gottes, sondern das sprechende Wort Gottes, durch welches sprechende Wort Himmel und Erde, das Meer und Alles was darinnen und darauf ist, gemacht wurde, welches vom Vater ausging, „voller Gnade und Kraft“. Nun halten wir dafür, daß ein Vater, ein Sohn und ein heiliger Geist ist, und, wie Johannes sagt, drei sind, die da zeugen im Himmel: der Vater, das Wort und der heilige Geist und diese drei sind E i n s.

Christus sagt: „Ich und der Vater sind eins.“ Abermal sagt Er: „Ich bin im Vater und der Vater in mir, und wer mich sieht, der sieht den Vater.“ So erkenne ich, daß Christus wahrer Gott und wahrer Mensch ist; Gott nach Seiner Gerechtigkeit und Weisheit, und Mensch um unserer Schwachheit willen. Auf welche besondere Weise aber dieses Wort Fleisch wurde ist mir in meiner Nichtigkeit unbegreiflich. Ich glaube es dennoch fest, dieweil ich überzeugt bin, daß daß Wort Gottes die Wahrheit ist, und daß der Vater, Sohn und heilige Geist die wahrhaftige Gottheit bilden und ewig ist. Dennoch ist der Vater ein wahrer wesentlicher Vater, und der Sohn ein wahrer Sohn, auch der heilige Geist ein wahrer, wesentlicher heiliger Geist, welche Drei dennoch nicht getheilt sind, gleichwie die Sonne, welche auch verschiedene Eigenschaften hat, nämlich Licht, Glanz und Hitze, nicht getheilt ist. Doch bekenne ich auch mit Dietrich Philip, daß alle Geschöpfe und Elemente zu gering sind, die Gottheit damit abzubilden. Nichtsdestoweniger kann man doch einen kleinen Begriff hieraus fassen, indem die Sonne diese drei Eigenschaften

besitzt. Nun wie die Hitze von der Sonne ausgeht und das Natürliche erwärmt und fruchtbar macht, so geht auch der heilige Geist von dem Vater durch den Sohn an die gläubigen Herzen aus und reizet sie zur Fruchtbarkeit in geistlichen Dingen.

In fast allen Geschichten der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen finden wir, daß sie bekannt haben, daß Vater, Sohn und heiliger Geist Gott ist, und daß Christus als eine Person angesehen werden mag. Auch bekannten sie, daß Gott ein Geist sei, und daß ein Geist nicht Fleisch und Bein hat. So begehrten sie auch nicht sich zu tief und scharf in diese Dinge einzulassen, dieweil es einen Schein der Spitzfindigkeit hat und nicht genug in der Einfalt des Glaubens bleibt. Auch bekannten sie, daß nicht viel Weise und Edle, nach Ansicht der Welt, berufen sind, sondern das was vor der Welt thöricht, unedel und schwach ist, das hat Gott erwählt. (1 Cor. 1, 27. 28.) Auch sagt Christus: „Ich preise dich Vater, und Herr Himmels und der Erde, daß du Solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen geoffenbart.“

Auch haben die Alten bekannt, daß es nothwendig sei Christum kennen zu lernen, auf daß wir Ihn lieben, denn Gott hat uns zuerst geliebt. Nicht weil wir Ihn liebten, sondern weil Er uns liebte hat Er uns Seinen Sohn in die Welt gesandt zur Versöhnung unserer Sünden. (1 Joh. 4, 10.) Johannes schrieb sehr viel von der Liebe, und die Geschichte berichtet uns, daß seine letzten Worte „Kindlein habet Liebe unter einander“ gewesen seien.

„Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes gekommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesu Christo. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.“ (1 Joh. 5, 20.) Hiermit will ich Keinem ein Anstoß sein, aber dem Tadler kann ich nicht ausweichen. B.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Antwort.

„Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?“ Matth. 8, 27.

Erstlich ist es der Mann wovon wir in Matth. 7, 29. lesen: „Denn er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten.“ Er ist der Mann, der die Menschen von allerlei Krankheiten gesund machte und „die Geister in viel Besessenen ausgetrieben hat.“ (Matth. 8, 16.) Er ist der Mann, „der dem Blinden das Gesicht gegeben hatte.“ (Matth. 9. 30.) Er ist der Mann, der die Todten auferwecken und wieder lebendig machen konnte. Er ist der Mann, der allein Macht hatte den Menschen ihre Sünden zu vergeben. Er ist der Mann, der gethan hat, was kein Anderer thun konnte.

Er ist ein solcher Mann, welcher im neuen Testament mit nicht weniger als vierundzwanzig Namen genannt wird, nämlich: Messias, Christus, Jesus, König, Herr, Licht, Gottes-Sohn, Menschen-Sohn, Prophet, Hoherpriester, Fürst, Meister, Wort, Wahrheit, Heiland, Weg, Thür, Hirte, Lamm, Mittler, Weinstock, Brod, Auferstehung und das Leben.

Er ist der einzige Mann, welcher ausrufen konnte: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“

Dieser Mann ist Jesus Christus, der Sohn Gottes, welcher, da Er zwölf Jahre alt war, schon die Schriftgelehrten an Weisheit und Verstand übertroffen hatte, und welcher auf der Schädelstätte Seinen Leib an dem Holze aufopferte um der Welt Sünden zu versöhnen, ein Opfer, das in Ewigkeit gilt.

Da die Menschen durch des Teufels Neid so tief gefallen waren und nicht mehr so viel Gutes in ihnen war womit sie sich selbst helfen oder ein Opfer zur Versöhnung aufrichten konnten, so hätten sie ewig verloren gehen müssen, wenn sich Gott nicht selbst (durch Seine Liebe zu Seinem Geschöpfe) erbarmt hätte und wäre in Seinem Sohne, Christo, gekommen (2 Cor. 5) und hätte die Welt mit Ihm selber versöhnt und unter uns das „Wort“ von der Versöhnung aufgerichtet.

So sehen wir, daß Gott, seit der Erschaffung der Welt, kein Werk oder Wesen durch Jemand vorgebracht hatte, das annähernd zu vergleichen wäre mit dem, was Er mit und durch Jesum gethan hat. Auch mit vielen Wunderthaten und Zeichen, daß die Menschen wohl Ursache hatten zu fragen: „Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?“ dieweil Er ihnen damals noch unbekannt gewesen sein mag.

So giebt es auch jetzt noch viele hunderte und tausende Menschen, denen Jesus (Seine Wirkung) auch noch unbekannt ist, darum auch nicht an Ihn glauben können, dieweil sie die h e i l s a m e L e h r e von Ihm noch nicht gehört haben. Und zu bedauern ist es, daß es Solche, ja Viele giebt, die die reine Wahrheit von Ihm gehört haben, aber doch nicht glauben wollen; denn „der Glaube ohne Werke ist todt, denn ihre bösen Werke zeugen gegen sie.“ Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Leben, die zum Vorschein kommen, sind das Zeichen eines unreinen Herzens und es wird daraus klar erkannt, daß Stolz und Hochmuth im Menschen wohnen. Es ist ihnen doch wohl bekannt was Jesus davon spricht: „Was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott.“

Darum lasset uns doch Alle diesem Jesum und Erlöser mit Ernst nachfolgen und fest an Ihn glauben, auf daß Seine Verheißung auch für uns gelte, wenn Er sagt: „Wer an mich glaubt wie die Schrift sagt, von dessen Leibe werden Ströme des lebenigen Wassers fließen.“ Ach wie viele Mordthaten und allerlei Ungerechtigkeiten, die jetzt getrieben und verübt werden, könnten vermieden werden, wenn von eines Jeglichen Leib Ströme des lebendigen Wassers (der heilige Geist) fließen würden! Nun aber ist es vor ihren Augen verborgen, daß dieser Mann, der so viele Wunder that, sprach: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet.“ Abermal: „Wenn ein Blinder den Andern leitet, so fallen sie Beide in die Grube.“

Darum, ihr Lehrer, prediget die Lehre Jesu in ihrer Reinheit und öffnet den Blinden die Augen und das Verständniß.

J. E. Borntreger.

Befiehl dem Herrn deine Wege.

„Bis hierher sollst du kommen, und nicht weiter. Hier sollen sich legen deine stolzen Wellen.“ Hiob 38, 11. So sprach der Allmächtige, als Er das Meer hervorrief und ihm Damm und Riegel setzte. Die schäumenden Wogen dürfen nicht weiter gehen, als ihnen ist angewiesen worden; du könntest getrost dein Bett an jene Grenze stellen, es würde nicht überfluthet. Aber ist es nur das Wassermeer, das so strengen Befehl erhielt? Ist es nicht auch das Völkermeer, das Sorgenmeer, das Sündenmeer? Die Völker toben, die Massen überwerfen sich mit dem Herrn und Seinem Gesalbten; man zittert vor Kriegen, vor Empörungen, vor dem Strom des Unheils, der auf allen Seiten losbricht; aber die Tollen alle sollen auch hier nicht ein Haar breit weiter gehen, als ihnen erlaubt ist. Der alte Gott lebt noch, der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt und Wagen mit Feuer verbrennt. Oder sind es Sorgen, die dich plagen und wie Gewitterwolken auf dir lasten? Aber es hat ja noch Niemand eine andere Versuchung betroffen, als eine menschliche; Gott ist treu, der dich nicht läßt versuchen über dein Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß du es könntest ertragen. Oder sind es Sünden, deine vergangenen? Aber sie reichen ja nur bis an's Kreuz, nicht darüber hinaus; dort müssen sich brechen ihre stolzen Wellen. Oder ist es die Furcht vor zukünftigen Sünden? Aber wird Gott dem Teufel morgen mehr erlauben, als heute? Hat Er dich heute noch nicht in Seiner Gewalt, so wird es ihm morgen auch nicht gelingen. Es liegt nur am Glauben. Alles in der Welt hat Maß und Ziel. Alles Stolze muß sich beugen, alle Welten müssen sich brechen zu dessen Füßen, der allein mächtig ist. „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn!“

Für den Herold der Wahrheit.

Vergebung und Versorgung.

„Aber Gott hat mich vor euch her gesandt, daß er euch übrig behalte auf Erden, und euer Leben errette durch eine große Errettung.“ 1 Mose 45, 7.

Obige Worte führen uns zurück zu der Zeit da Joseph seine Brüder tröstete, nachdem er sich ihnen zu erkennen gegeben. Als eine Geschichte ist diese Begebenheit alt und wohlbekannt, dennoch aber ist sie voll reicher belehrender Bilder, welche uns deutlich jene große Erlösung aus der Noth, und den öden Zustand im göttlichen Wesen in dieser Welt darstellen. Nebst dem Interessanten, welches uns die alttestamentlichen Geschichten bieten, kann man sich reiche geistliche Schätze sammeln, die uns, wenn gleich nicht von gar so großer Wichtigkeit als die Worte und Thaten unseres Heilandes und Seiner Apostel, dennoch manches Vorbild und Beispiel vom göttlichen Wandel, von der Treue, von der Bestrafung der Sünde und der Belohnung der Gerechtigkeit mittheilen.

Wer kann die Bücher Mose lesen ohne in seinem Herzen gerührt zu werden — wie Gott Seine Allmachtshand ausreckte und Himmel, Erde und Alles was darinnen ist erschaffen, und wie später die Menschen durch ihre große Verdorbenheit bis auf acht Personen durch den Wassertod bestraft wurden, und wie später Abraham, der Vater der Gerechten, von Gott erwählt wurde aus seinem Lande und von den Seinigen auszuziehen, und wie durch seine Treue nicht nur er, sondern auch seine Nachkömmlinge, so lange sie treu waren, von Gott gesegnet wurden. In allen diesen Schriften können wir uns, als in einem Spiegel betrachten und sehen, ob wir mit unseren vielen Vortheilen, die wir in dem uns dargereichten und reichlich erklärten Evangelium besitzen, den alten Vätern in Treue, Gehorsam, Gottesfurcht und sittlichem Wandel nachkommen.

In diesen Punkten bietet uns die Geschichte Josephs besondere Gelegenheiten zur Ueberlegung dar; mehr noch als dieses, sie zeigt uns, wie er als ein Vorbild unseres Heilandes durch viele Leiden endlich durch Gottes Hand das Volk, nicht wie Christus vom geistlichen und ewigen, sondern vom zeitlichen Tode errettete.

Wir lesen, daß seine Brüder von ihrem Vater nach Egypten gesandt wurden Korn zu kaufen, denn man hörte, da sei ein Mann, der Korn die Fülle zu verkaufen habe. Sie gingen und kamen vor ihren Bruder und baten ihn um Korn, und er gab es ihnen umsonst — er hatte sie in seiner Gewalt und hätte sie für ihre an ihm begangene Missethat bestrafen können; aber anstatt dieses zu thun ging sein Herz in Liebe aus, ihnen entgegen. Er vergab ihnen das, was er durch ihre Uebelthat zu leiden hatte, speiste sie und gab ihnen noch Speise mit auf den Weg. Nachher gab er sich auch zu erkennen und brachte sie zu sich, wo er sie speisen und erhalten konnte, und wo sie dennoch nicht unter den Egyptern, sondern unter sich selbst lebten.

Hier können wir uns nun ein schönes, lehrreiches geistliches Bild entwerfen. Wir wohnen auch in einer Oede im Natürlichen. Nun aber ist auch Einer, der Speise die Fülle für die Seele hat. Er mußte auch leiden; Er wurde auch verkauft und mußte selbst in den Tod gehen um dadurch uns die himmlische Speise, den heiligen Geist, und am Ende das ewige Leben zu geben. Diese öde Welt kann uns keine geistliche Nahrung, kein geistliches Leben geben. Wir haben aber einen mächtigen Zaphnathpaaneah (Erhalter des Lebens), dessen Vorrath nie fehlen wird. Wir haben auch wider Ihn gesündiget und haben Ihn behandelt wie Joseph von seinen Brüdern behandelt wurde — wir haben Ihn verworfen — und obwohl Er im Stande wäre durch Seine von Seinem Vater empfangene Macht uns mit dem ewigen Tode zu bestrafen, so giebt Er uns aus Liebe das ewige Leben. Wenn die Kinder Israels und die Egypter nicht ohne Joseph's versorgende Hand leben konnten, sondern zu ihm kommen mußten und ihr Alles von ihm empfangen mußten, so müssen wir vielmehr zu unserem geistlichen Joseph kommen und Alles, was wir bedürfen, von Ihm empfangen.

Aber nun fordert es eine Hingabe, ein Opfer. Die Egypter mußten Alles aufgeben, Gold, Silber, Vieh, Land, ja sogar sich selbst, um leben zu können. Nun sind wir Alle Egypter, und wenn wir dem ewigen Tode entgehen wollen, so kostet es auch bei uns eine völlige Hingabe; wir müssen Alles, was wir schätzen, selbst unseren eigenen Leib, in die Hände unseres Erlösers geben, so will Er uns speisen und erhalten. Paulus sagt in einer Ermahnung an die Römer, daß wir unsere Leiber zum Opfer hingeben sollen, d. h. wir sollen Alles in die Hände des Herrn geben, auf daß Er uns nach Seinem Wohlgefallen gebrauchen kann.

Nun giebt es aber so viele Menschen, welche nicht willig sind Alles aufzugeben; sie bekümmern sich mehr um dasjenige, welches sie in der Welt lieben, als um dasjenige, welches vor Allem geschehen muß; sie meinen sie könnten Christum dienen und auch einen Theil ihrer irdischen Dinge behalten, aber es geht nicht also. Einige, ja Manche, meinen, sie können nicht in dieser Gemeinde hausen, denn sie fordert Demuth, die (nach ihrer Ansicht) nicht Demuth, sondern menschliche Meinung ist. Der Irrthum liegt aber darin, daß sie diese Sache von einem weltlichen Standpunkte aus betrachten und nicht von der Seite Gottes. Das Erste aber und das Wichtigste ist nach dem Reiche Gottes zu trachten, und wenn das in unsere Herzen gepflanzt ist, so schwinden die Berge der Einwendungen wie der Schnee vor der Sommersonne.

Die Egypter sahen im Natürlichen, daß die Lebensmittel von größerem Werthe seien, denn alle ihre Güter. Was brachte sie dazu? Die Noth. Sie sahen, daß keine andere Hilfe und kein anderes Mittel übrig war, darum gaben sie Alles auf. Ist's nicht dasselbe mit uns im Geistlichen? Weißt du nicht, lieber Mensch, der du noch nicht dein Alles auf den Altar Gottes gelegt hast, daß du ohne die Vergebung deiner Sünden durch das Blut Christi kein Leben haben kannst? Sagt dir nicht dein eigenes Herz, daß du nicht so weit gekommen bist, daß du willig bist die geistliche Speise auf Christi Bedingungen zu empfangen? Bringt das nicht Noth, ob du sie nun fühlst oder nicht? Die Noth ist da, aber das Mittel ist auch da, wodurch die Noth beseitigt werden kann. „Seid nicht träge was ihr thun sollt.“ „Schicket euch in die Zeit“, denn die Zeit ist kurz, und dasjenige, welches ihr nun noch habt, das leibliche Leben und eure weltlichen Schätze, fährt dahin, und was bleibt darnach übrig? Abgewiesenheit von Gott, ein unbeschreiblicher Verlust in sich selbst. Dieser aber ist noch eine andere Pein zugesetzt, welche ist die ewige Qual der Gottlosen, ewige Gemeinschaft mit den unheiligen Horden der Finsterniß.

Wenn wir auf der andern Seite betrachten, was für eine Versorgung der Herr uns in Seiner heiligen Wohnstätte erschaffen, fühlen wir uns nicht genöthigt uns Ihm zu übergeben? Wir sind ja doch nur Geschöpfe Gottes und haben nichts von uns selbst; warum denn uns nicht Dem übergeben, der uns im Anfang erschaffen hat?

Liebe Jugend! Betrachte die Sache und bitte Gott, dir Licht zu geben, damit du diese wichtige Frage zwischen dir und deinem Gott entscheidest. K.

Traurige, doch selige Erfahrungen.

[Br. Thielenhaus' Reise nach dem Osten haben wir in unsern Spalten schon früher erwähnt. Hier folgt Näheres, von ihm selbst geschrieben.]

Olney, Rush Co., K., 19. Feb. '87.

An meine lieben in Jesu Verbundenen in der Nähe und in der Ferne.—

„Wie hat es Dir auf Deiner Missionsreise gegangen?“ so höre ich Viele von Euch in theilnehmender Liebe fragen. Ich gedenke in Kürze diese Frage zu beantworten.

Den 15. October 1886 nahm ich Abschied von meinen Lieben daheim; aber die Sorgen wollten mitgehen: Was kann sich Alles während deiner Abwesenheit zu Hause ereignen? Und welche Schwierigkeiten

werden dir begegnen unter so vielen verschiedenen Benennungen? Nochmals fühlte ich mich gedrungen, in stiller Einsamkeit auf der Prärie meine Lieben dem Herrn anzubefehlen. Und in Betreff meiner Wirksamkeit war es mein heißes Gebet: O Herr, gehe du mit mir, und „gebrauche, wie dein Werkzeug mich, das sich durch dich nur regt.“ Ich empfand es so tief, wie man einerseits Sorge zu tragen hat, daß man nicht unnöthiger Weise Gewissen beschwert und andererseits, daß man göttliche Wahrheiten in göttlicher Weisheit vorzutragen hat.

Im seligen Frieden zog ich meine Straße weiter. Hatte es Gott gefallen, mich seit längerer Zeit durch tiefe Trübsalschulen zu führen, so hatte Er mir doch auch auf's Neue Seine Tröstungen in reichem Maße zu Theil werden lassen. Ich freue mich über die herrliche Offenbarung des Willens Gottes; denn Er sagt uns in Seinem Worte, daß göttliche Freude in uns bleiben soll. Joh. 15, 11. Welcher Art auch unsere Trübsalschulen sein mögen, so läßt Er uns doch ermuntern: „Freut euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich freut euch.“ Phil. 4, 4. In meiner ersten Rede in diesem Jahre, in Indiana, sagte ich unter Anderm: Wir wissen nicht, was uns Alles in diesem neuen Jahre, 1887, begegnen wird, ob, wir nicht an den Gräbern unserer Lieben zu weinen haben, oder welche Trübsale uns sonst bevorstehen mögen; aber der Herr will, daß wir unter allen Umständen auf dem Wege des Bleibens in Ihm Seinen Frieden genießen sollen. Diese Wahrheit sollte ich bald in besonderer Weise erfahren. Unsere drei blühenden Kinder waren an der Halsbräune erkrankt. Nachdem erhielt ich Nachricht, daß sie bereits wieder gesund waren. Den 26. Januar, Morgens, war ich in Ohio besonders glücklich im Herrn, so daß ich in der Stille vor Freude weinte. Ich empfand dabei ein so heißes Verlangen nach einem reichen Maß Seines heiligen Geistes, und herzliche Dankbarkeit auch dafür, daß Er mich würdigte in Seinem Weinberge arbeiten zu dürfen, und daß ich schon in diesem Leben eine innige Liebesgemeinschaft mit so vielen Kindern Gottes genießen durfte.

In der letzten Zeit kam mir zuweilen der Gedanke: „Du bist so glücklich im Herrn, vielleicht wartet deiner eine besondere Leidenschule.“ Der Feind suchte mir einzureden: „Und dann wirst du nicht mehr glücklich sein.“ Doch ich konnte im Vertrauen aufschauen und sagen: „Was auch kommen mag, ich weiß was ich an dem Herrn habe; ich kenne Sein Herz, Seine Liebe. Er macht Alles so wohl. Am Abend dieses besonders seligen Morgens erhielt ich die unerwartete Nachricht, daß unsere kleine Tochter gestorben sei. Sie war so frisch und blühend und wurde in dem zarten Alter von 3 Jahren, 8 Monaten und 21 Tagen abgerufen. Für den nächsten Tag war meine Weiterreise bestimmt. Ich sehnte mich nun noch mehr nach Hause; doch empfand ich einen noch stärkeren Trieb in mir meine Reise fortzusetzen. Auf meiner Weiterreise schrieb ich den 27. Januar, im Eisenbahnzuge, in einem Gedichte die Empfindungen meines Herzens. Will dasselbe nebst einem Auszuge eines Briefes „an meine Lieben daheim“ mittheilen:

„Ich fühle tief den Trennungsschmerz.
Wäre ich zu Hause gewesen, es würde
mir leichter sein, das kleine Julchen hier
nicht mehr wiederzufinden. Doch dem
Herrn sei Dank, ich kann in seliger Glaubensruhe zu Ihm aufschauen. Schon so
frühe wurdest du, mein liebes, blühendes
Röschen, aus dieser Zeit geholt, um in der
Ewigkeit in Gottes Schule zu lernen Sein
Lob zu singen.

Mein liebes Julchen!
Konntest hier schon Jesu Namen nennen,
O wie wird dein Herz in Liebe brennen,
Wenn du nun in jenem sel'gen Reiche
Ihn kennen lernst als Thür zum Himmelreiche!

O wie wirst du nun so froh dich schauen
Mit der großen kleinen Kinder Schaar,
Die, wie du, im seligen Beschauen
Genießen Jesu Liebe immerdar.

Der Leidensschule dieser armen Erde
Bist auch du für immer nun entrückt.
Kinder lernen gern zu Seiner Ehre,
Was sie dort nun ewig hoch beglückt.

Lebe wohl, du liebe theure Kleine!
Um die ich jetzt auf meiner Reise weine;
Doch ich weiß, auch diese stillen Thränen
Enden dort in ew'gen Himmelsfreuden.
Gerne möcht' an deiner Statt ich haben
Viele arme, kleine Waiselein.
O mein Jesu, willst auch Du es haben?
O, so führe Du sie in mein Heim!

Trockne auch der lieben Mutter Thränen,
Durch des ew'gen Lebens reichen Trost.
Laß uns stets nach Dir uns herzlich sehnen,
Bis Du auch uns als Ueberwinder rufst.

Herr Jesu, vergieb auch uns, wo wir es etwa an der lieben Kleinen verfehlt haben. Verleihe uns viel Gnade, unsere Kinder zu erziehen nach Deinem Herzen. O köstliches, und doch so wichtiges Amt!

Und ihr, meine theuren Kinder, habt nun ein Schwesterchen im Himmel. Was sagt ihr dazu? Möchtet ihr auch gern zu Jesu gehen? Wenn es Ihm also gefällt, so ist es ja schön, wenn wir es auch wollen, wenn die Liebe zu Ihm alle Todesfurcht vertreibt. Doch es ist auch so gut, wenn wir länger bleiben dürfen, und hier viel Samen für die Ewigkeit säen.“

In Quakertown, Pa., erhielt ich den 6. Februar eine telegraphische Depesche: Das Kind sei sehr krank, ich möchte gleich nach Hause kommen. Weil ich in dem letzten Briefe die Nachricht erhalten hatte, daß unser Johannes krank gewesen, aber auf der Besserung sei, so meinte ich die Depesche beziehe sich auf Johannes. Noch an demselben Abend um 11 Uhr reiste ich von Philadelphia der Heimath zu. Um etwas zu sparen, fuhr ich zweiter Classe. Ich saß nun, gegen meine Gewohnheit, unter Tabakrauchern und wurde dadurch etwas krank. Als ich meinen Platz wechseln durfte, fühlte ich bald wieder wohl. Unser Gesetzbuch lehrt uns: „Es stelle sich ein Jeglicher unter uns also, daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten, zur Besserung.“ (Röm. 15, 2.) Ich meine, es bedarf nicht der Gelehrsamkeit eines Advocaten um zu entscheiden, ob das Rauchen eine Tugend ist, es sei denn das Rauchwerk des Gebets. „Ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.“ (Phil. 4, 8.) O, möchten doch alle Kinder Gottes in allen Dingen diese goldene Regel beherzigen!

Nachdem ich drei Tage und drei Nächte per Bahn gefahren war, kam ich am vierten nach Hause. Unser lieber Nachbar, Bruder J. Kolls, kam mir mit seinem Fuhrwerk entgegen. Er umarmte und küßte mich mit Weinen, indem er sagte: „Der Herr wolle dich stark machen.“ Ich fragte: „Wie geht es Johannes?“ Er antwortete: „Den hat der liebe Herr dir noch gelassen, aber das Hannchen hat es gut, das ist auch zum lieben Heiland gegangen.“ —„Wie?! Hannchen finde ich auch nicht mehr wieder?“ — „Nein, aber du darfst sie noch sehen. Wir haben mit der Beerdigung gewartet, bis du kamst.“ — Tiefer, tiefer Trennungsschmerz erfüllte nun mein Herz; doch war ich auch so glücklich in dem Bewußtsein: Der Herr hat es auch mit diesem lieben Kinde so wohl gemeint, daß ich sagen konnte: „O seliges Vertrauen in Deine allweise Liebe, mein lieber Vater im Himmel! Wie versüßest Du allen Erdenschmerz! O mein theurer Heiland, wie freue ich mich, daß du auch der Kinder Heiland bist, und auch dieses, mein liebes Kind, nun droben weiter erleuchtest und beglückst!“ Die liebe Mutter fand ich sehr angegriffen, doch ergeben in Gottes Willen.

Unser Johannes, 6½ Jahre alt, ist auch noch nicht wohl. Er will lieber hier bleiben. Er meint der liebe Heiland habe aus unserm Hause genug Kinder gesammelt, er könnte sich nun ja aus andern Häusern sammeln. Wir wissen noch nicht, was der Herr thun wird; aber das wissen wir: Nimmt er uns, was uns so lieb ist, so will Er immer mehr unser Alles werden.

Unsere Johanna ist 10 Jahre und 10 Tage alt geworden. An ihrem Sarge redete Br. Kolls in liebender Theilnahme über Jes. 55, 8.: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken“ u. s. w. Ich redete über Ps. 136, 1.: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich“ u. s. w. Dem Herrn sei Dank, daß Er uns auch dieses Kind gegeben. Ihm sei Dank, daß wir Seinen göttlichen Namen in ihr Herz säen durften. Wie gern gedenke ich ihrer kindlichen Worte,

wenn sie mit ihrem Bruder und ihrer Schwester zu mir kam, mit der Bitte: „Papa, nun erzähle uns schöne Geschichten und vom lieben Heiland.“ Wie kindlich gläubig nahm sie die Wahrheit in ihr Herz auf. Ich hatte ihr unter Anderem von einem kleinen Mädchen erzählt, welches so selig gestorben sei, und sich zuletzt noch so über das Verschen gefreut habe:

„Wäre Jesus nicht an's Kreuz gespannt,
Und für mich durchstochen,
Wer hätte mich gerecht erkannt,
Und für mich gesprochen?“

Dieses Verschen hat sie auch noch einige Stunden vor ihrem Abschiede gesagt. Obschon sie willig war zu sterben, so hatte sie doch zu ihrer Mama gesagt: „Ich möchte auch gern wieder gesund werden und dem Heiland dienen, auch für Ihn leiden.“ Gern hätte sie auch mich noch gesehen. Wie gern gedenke ich ihres kindlichen Gebets: „Lieber Heiland, gieb daß ich ein frommes Mädchen werde.“ Sie betete für uns Alle, auch für die Nachbarn, und schloß ihr Gebet gewöhnlich mit den Worten: „Segne auch die armen Heidenkinder. Du erhörst ja Anderer Gebet; erhöre auch mein Gebet. Amen.“

Ich hatte ihr auch gesagt, daß der liebe Heiland die Eitelkeit nicht liebe. Sie wünschte Ihm zu gefallen, fragte deßhalb oft: „Papa ist das eitel? Wenn du sagst, daß es eitel ist, dann will ich es nicht.“ Sie hatte auch das Verschen gelernt:

„Der wahre Werth ist nicht im Kleide,
Das deinen Körper schmückt;
Ein edles Herz sei dein Geschmeide,
Nach diesem strebe unverrückt.“

Nach dem Schmucke eines sanften und stillen Geistes, welches vor Gott köstlich ist. Wo ich auch mit diesem lieben Kinde meinem Grundsatze gemäß vorher betete, ehe ich es in Liebe strafte, dafür sei Dir, o Herr, allein Ehre und Dank. Wo es aber in sündlicher Aufregung geschehen, das wollest Du mir vergeben. O Herr, wir preisen Dich, daß Du Deine Freundlichkeit und große Güte auch unsere lieben Kinder zu Deiner Verherrlichung und zur Verherrlichung Deines und unseres Vaters nun droben ewig genießen lässest.

Im Rückblick auf meine Reise, welche drei Monate und 25 Tage in Anspruch nahm, empfinde ich herzliche Dankbarkeit gegen unsern lieben Herrn. Er hat mich so gnädig behütet und so freundlich geleitet. Er hat mir auch den Trost gegeben, daß ich mich im Himmel noch mit vielen Seligen über meine Reise freuen werde. Ich habe ungefähr 4000 englische Meilen zurückgelegt und habe es so selig erfahren dürfen, was der liebe Heiland verheißen hat: „Und wer verläßt Häuser, oder Brüder“ u. s. w., „der wird es hundertfältig schon hier empfangen.“ Sage nochmals herzlichen Dank allen Lieben, welch mir in so mancherlei Weise gedient haben. Unser lieber Herr, welcher auch einen Trunk Wasser nicht unbelohnt läßt, sei euer reicher Vergelter in Zeit und Ewigkeit. Er wird auch vergelten alle Liebesdienste, welche meinen Lieben hier erzeigt wurden. So der Herr will, werde ich später nach eurem Wunsche in den verschiedenen christlichen Zeitschriften mehr mittheilen.

Seid herzlich gegrüßt von eurem Bruder
W. Thielenhaus nebst Familie.

Ein Waldenser Kaufmann und seine köstliche Perle.

Die Waldenser, diese Zeugen der Wahrheit vor der Reformation, lasen nicht nur selbst Gottes Wort überaus fleißig, sondern ließen es sich auch ernstlich angelegen sein, dasselbe weit zu verbreiten. Viele machten sich daran, das Wort Gottes abzuschreiben, da die Buchdruckerei noch nicht erfunden war. Andere zogen hinaus in Städte und Dörfer, sammelten größere und kleinere Kreise um sich und lasen ihnen Gottes Wort vor. Noch Andere benutzten ihr Gewerbe, um neben ihren irdischen Waaren auch die köstliche Perle des Wortes Gottes den Leuten anzubieten.

So kam einer von ihnen zu einer Dame in ritterlichem Schlosse, zeigte ihr seine goldenen Kleinodien und köstlichen Steine. „Sehet,“ spricht er, „diese Steine verdunkeln selbst den Glanz Eurer Augen!“ Die Dame nimmt das Geschmeide, steckt es in ihr dunkles Haar—es gefällt ihr. „Was verlangst du dafür?“ spricht sie und bändigte ihm die verlangte Summe ein. Mit den Worten: „Denke an mich, lieber Alter, wenn dich deine Pilgerfahrt wieder an meinem Schlosse vorbeiführt,“ will sie ihn entlassen. Aber der Greis blickt ihr in das Auge und spricht mit ernster Stimme: „Fräulein, ich habe noch einen Schatz, köstlicher als alle Güter der Erde, glänzender als Gold und Perlen; gegen ihn erbleicht auch der Glanz der Diamanten, an denen sich Könige ergötzen. Welch glückliche Tage würden Euch erleuchten, wenn Ihr meine köstliche Perle hättet!“ — „Zeige sie mir,“ ruft die Dame, „ich bitte dich, kann ich sie nicht auch kaufen?“ Da zieht er unter seinem groben Mantel ein altes Buch hervor. „Dies,“ spricht er, „ist mehr werth, als eine Krone; wir nennen es das Wort Gottes. Diesen Schatz verkaufe ich nicht, ich verschenke ihn nur; er gehört Euch. Gott sei mit Euch! Lebet wohl!“ er geht. Das Fräulein liest das Buch und liest es wieder; sie kann nicht davon loskommen. Sie wird vom Wort ergriffen. Sie entsagt den Vergnügungen der Welt und hält sich zu den armen, vom Papst wegen ihres Zeugnisses hart verfolgten Waldensern.—[Morgenstern.]

Um den Abend wird es licht sein.

Sach. 14, 7.

Seltsam! Um den Abend wird es licht sein. Die Welt sagt: Wie närrisch! Um den Abend ist es dunkel. Die Sonne neigt sich dem Untergange; willst du es hell haben, so mußt du erst ein Licht anzünden. So ist es auch!

Und doch sagt Gottes Wort durch des Propheten Mund: Um den Abend wird es licht sein! Wie ist das?

Wo ist Licht, d. h. wo ist das, was in Wahrheit erst verdient, Licht genannt zu werden; das, wovon das irdische Licht nur ein schwaches Gleichniß ist? Wo? Da und nirgends anders, als wo Gott ist. Gott wohnt in einem Lichte, da Niemand zukommen kann, sagt Paulus. Da und nirgends anders, wo Jesus ist, der ewige Sohn des Vaters und der Abglanz seiner Herrlichkeit. Ja Er ist selbst die Sonne und das Licht, wie Er dann auch zeugt von sich: Ich bin das Licht der Welt, und wie Johannes verkündet: Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Er, Jesus, dessen Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, die Jünger staunend sehen durften, insonderheit auf dem Berge der Verklärung.

Da, wo der Vater und der Sohn, wo Gott und Jesus ist, dort ist's lauter Licht. Wo sie nicht sind da ist's finster. Die Sünde und die Schuld, die Leiden und die Noth, die Qual des Lebens und der Tod, der Unglaube und die Lieblosigkeit, der Neid und der Hochmuth, die Verzagtheit und die Selbstgerechtigkeit, das Fluchen und Schwören, das Zaubern, Lügen und Trügen — Alles dies zeugt von Finsterniß. Und wo es sich bei einem Menschenkinde findet, da ist seine Sonne Jesus für ihn im Untergehen, es ist Abend bei ihm. Bei dem einen unter den Ungläubigen, Gottlosen und Halbgläubigen sind die Schatten schon länger, bei dem andern kürzer, aber Abend ist's bei Allen. Abend war's im Herzen des Brudermörders Kain, Abend bei dem prahlerischen Weltmenschen Lamech, Abend bei Saulus, dem Verfolger der Gemeinde, Abend bei Judas, als er ging, um den göttlichen Meister der teuflischen Welt preiszugeben. Ist es auch Abend bei dir? Ernster Gedanke! — denn der Abend kann zur Nacht werden, zur ewigen Nacht, da Jesus, die Sonne, untergegangen, zur Nacht, die nur wiedertönt von den Anklagen des Gewissens, von dem Jammer, der durch eigene Schuld Verdammten, zur Nacht, da ewig — ach ewig! — der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt. Solche Nacht ist es geworden für Judas, der hinging und sich selber den Tod gab. Armer Judas, was hast du gethan! Der

Abend kann zur Nacht werden, aber er soll es nicht. Gott will es nicht gern. Er sagt vielmehr: Um den Abend wird es licht sein! Er will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Und wenn seine Sünde auch ist wie Rosinfarbe, so soll sie doch schneeweiß wie Wolle werden, spricht der Herr. Darum mache dich auf, Menschenherz, mache dich auf und suche deine Sonne, siehe an die Heilandsaugen deines Jesu, welche brennen vor Liebe. Dann wird's licht in deinem Abend, wie es licht wurde bei Saulus, als der Herr ihm erschien. Um den Abend wird es licht sein!

Und nicht nur bei den offenen Ungläubigen und Gottlosen, auch bei den Gläubigen kann es Abend sein. Und es ist Abend bei ihnen, wenn sie der Gemeinschaft ihres Heilandes entfloben sind, wenn Sünde und Sorge, Elend und Noth und endlich der Tod ihre Fäden zu einem Schleier weben, der den Christen von seiner Sonne trennt. So war's Abend bei Elias, als er unter dem Wachholder saß und ausrief: Es ist genug, Herr, so nimm nun meine Seele! Und Abend war's bei Petrus, da er seinen Meister verrathen, bei den Jüngern zu Emmaus, die ihren Herrn der Herrlichkeit verloren, bei der Maria Magdalena, die vergeblich ihren geliebten Rabbi suchte, bei dem Ananias und der Saphira, die den heiligen Geist der Wahrheit belogen. Es können auch solche Abendschatten übergehen in dunkle Nacht. Sie thaten's bei Ananias und Saphira. Sie können's, aber sie sollen's nicht. Den Elias tröstete der Herr, seinen Petrus sucht der Meister, seine Maria Magdalena ihr Rabbi, Seine Jünger von Emmaus der himmlische Wandersmann. Und auch deine finstere, umnachtete Seele, mein Bruder, will der Aufgang aus der Höhe besuchen, der ewige Morgenstern. Höre nur nicht auf zu rufen: Wo ist Jesus mein Verlangen, mein Geliebter und mein Freund? Gehe hin und mache es wie die Braut im Hohenliede, gehe auf die Straßen der Stadt, welche ist Zion, die Gemeinde des Herrn, und rufe: Habt ihr nicht gesehen, den meine Seele liebt? Er wird kommen und dir deine Sünden vergeben, denn Er hat dich lieb, und es wird bei dir heißen: Aus der Wüste auf die Aue, aus der Tiefe auf die Höhe, aus der Enge in die Weite; mein Freund ist mein und ich bin sein. Um den Abend wird es licht sein!

Und wenn dein Auge endlich dunkelt zum letzten Mal, so ist dein Jesus bei dir. Wo ein Menschenkind Ihn hat, hat es auch noch im Tode Licht. Und wenn ein selig Heimgegangener daliegt auf seinem letzten Ruhebett, so sagt man: Die Augen sind ihm gebrochen! Gebrochen! Jawohl, für diese Welt, in Wahrheit sind sie ihm erst recht aufgegangen. Denn das ewige Licht leuchtet ihm. Um den Abend wird es licht sein!

Die Welt ist in Finsterniß, denn sie ist abgewandt von Gott. Die Abendschatten in der Welt werden immer länger, denn ihr gottloses Wesen nimmt überhand. Einst aber, am Ende der Tage, wird das wahrhaftige Licht, Jesus, die Sonne, leiblich, sichtbar wieder erscheinen. Nicht wahr, dann wird's mit Recht heißen: Um den Abend wird es licht sein? — Jesus, erleuchte uns Alle!

Weg mit der Welt! „Alle die Schönheit Himmels und der Erden ist gegen Ihn doch nur Schein. Nichts kann auf Erden Lieb'res mir werden, als der allerhöchste Jesus mein!“ Jesus meine Sonne, mach es licht in unseren Herzen! Amen.—[Fr.-Bote.]

Zehn goldene Regeln für junge Christen.

In dieser Zeit, in welcher so viele heiße Gebete für die Bekehrung von theuren Sünderseelen zum Thron der Gnade emporsteigen und der Herr nach seinen köstlichen Verheißungen den Glauben Seiner Kinder nicht zu Schanden werden läßt, sondern die Gebete erhört, indem Er sich die Starken zum Raube und die Menge zur Beute nimmt, wird es wohl nicht überflüssig sein, hier einige Regeln aufzustellen, deren genaue Befolgung jungen Christen—nicht allein jung an Jahren, sondern auch an Erfahrung—sicherlich zur großen Förderung gereichen möchte.

1. Unterlasse nie, tägliche Gemeinschaft mit Gott im Verborgenen zu pflegen, und wenn du betest, denke stets daran, daß der Herr gegenwärtig ist und deine Gebete nicht allein hört, sondern auch nach Seinem Willen erhört. 1 Joh. 5, 14.

2. Unterlasse nie, täglich deine Bibel zu lesen. Und wenn du sie liest, bedenke, daß Gott zu dir redet, und daß es Sein herzlicher Wille ist, daß du es einfach glaubst und gehorsam danach handelst. Ps. 119, 105.

Fast jeder Rückgang im christlichen Leben fängt mit der Vernachlässigung dieser beiden Regeln an.

3. Bitte nie den Herrn um etwas, das du nicht von ganzem Herzen haben willst. Auch sage dem Herrn stets die Wahrheit in Betreff deiner Fehler und Unvollkommenheiten, sollten dieselben dich noch so schwarz bei Ihm machen. Dann bitte Ihn, dir um Seiner Liebe willen alle deine Sünden zu vergeben und dich mit Seinem Blut zu reinigen. Joh. 4, 24; Ps. 51, 9. 12. 13; 1 Joh. 1, 7. 9.

4. Laß nie einen Tag vorübergehen, ohne zu versuchen, etwas für den Herrn zu thun. Ehe du dich zur Ruhe begiebst erwäge in deinem Herzen, wieviel Jesus für dich gethan hat, und dann frage dich: Was habe ich heute für Ihn gethan? Matth. 5, 13.—16; Jes. 43, 10.

5. Bist du im Zweifel, ob eine Sache, die du zu unternehmen gedenkst, recht oder unrecht ist, dann gehe in dein Kämmerlein, lege dich auf die Knie und erflehe Gottes Segen darauf. Kannst du dieses nicht thun, dann unternimm auch die Sache nicht. Col. 3, 7; Röm. 14, 23. Diese Regel schließt besonders gewisse Classen von Vergnügungen ein, wie Rollschlittschuhlaufen, u. s. w.

6. Nimm nie schwache Christen zu deinem Vorbilde (2 Cor. 10, 12), sondern blicke stets auf Jesum, dein vollkommenes Vorbild, und frage dich immer: „Wie würde Jesus an meiner Stelle handeln?“ 1 Petri 2, 21.

7. Glaube nie deinem Herzen, wenn es dem Worte Gottes widerspricht. Wenn dein Herz nein sagt und Gottes Wort ja oder umgekehrt, so glaube Gottes Wort und mache viel lieber dein eignes Herz zum Lügner, denn nur Einer kann recht haben, du oder Gott. Röm. 3, 4; 1 Joh. 5, 10.

8. Traue nie zu sehr deinen eignen Gefühlen, die sind oft wie das Wetter, heute heiter und morgen trübe, oder wie die Eisenbahnactien auf der New Yorker Geldbörse, heute droben und morgen drunten, sondern traue auf den Herrn. Giebt Er dir freudige Gefühle, so danke Ihm dafür; fühlst du traurig, einsam und verlassen, dann verzage nicht, denn dieselbe Sonne, die gestern freundlich auf dich herablächelte, steht heute noch am Himmel, obgleich mit Wolken verdeckt. Ps. 23, 4; Joh. 20, 29; Hebr. 13, 8.

9. Ermahnt dich Jemand wegen des einen oder andern Fehlers, so entschuldige dich nicht mit den Fehlern Anderer oder gar mit den Fehlern Desjenigen, der dich ermahnt. Wenn es auch wohl thun sollte, so nimm es doch in aller Demuth an und denke, der Bruder und die Schwester lieben mich, denn sie wünschen meine Besserung. 1 Thess. 5, 11; Hebr. 3, 13.

10. Werde nicht ungeduldig, wenn sich deine Freunde nicht sofort bekehren, wenn du in deinem Eifer für den Herrn von Seiner Liebe erzählst, sondern trage sie mit Geduld, bete recht für sie und erinnere dich oft daran, wie lange der Herr auf dich warten mußte.

Beobachtest du diese Regeln, so wirst du sicherlich wachsen, zunehmen und heranreifen zu einem vollkommenen Mannesalter in Christo Jesu, reiche Früchte tragen, ein Segen für deine Umgebung und ein Licht zum Preise deines Gottes sein. — W. R.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. Mai 1887.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 86", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Aufstrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Schützt den „Herold". — Einer unserer Leser, der das Blatt schon lange hält, schreibt, daß der „Herold" in seiner Familie mehr werth ist als er kostet. Er sagt, er komme regelmäßig, und Weib, Kinder und Alle freuen sich, wenn ein neues Exemplar in's Haus kommt. Weiter ermahnt er noch: „Fahret fort, mit dem Geistesschwerte in der Hand, und treibet den Drachen der Sünde zurück — Hochmuth und Eitelkeit — und möge der Segen Gottes und jedes christliche Elternherz mit euch gehen."

Bischof eingesetzt. — Samstag den 9 April wurde nach der Conferenz in Kansas für die Gemeinden in Marion, McPherson und den angrenzenden Counties ein Bischof eingesetzt. Es wurden vier Personen vorgestellt: M. Goopricer, D. Wismer, D. Weaver und B. Hamilton. D. Wismer wurde erwählt und eingesetzt. Gott wolle den lieben Bruder reichlich mit Kraft, Glauben und Weisheit segnen in seinem feierlichen Berufe, daß er in Seinen Händen ein Instrument zum Heile mancher Seelen sein möge. Lasset uns seinetwegen zum Herrn beten.

Wirbelstürme. — Donnerstag den 21. April zog ein furchtbarer Wirbelsturm über einen Theil von Anderson und Lynn Counties, Kansas, und Bates und Vernon Counties, Missouri. Der Sturm ging meistens in einer östlichen Richtung, kehrte sich jedoch mehrmals nach Süden und Südosten. Durch das ungeheure Toben des Sturmes wurden innerhalb eines von einer halben bis zu einer Meile breiten und Hunderte von Meilen langen Landstriches hunderte von Wohnungen vernichtet. Bäume, Zäune, Häuser und Scheunen wurden weggerafft und die Ruinen nach allen Richtungen zerstreut. Viel Vieh und Pferde wurden getödtet. Hunderte von Menschen erlitten Verletzungen, manche tödtliche. Der Verlust an Leben ist viel größer als im Anfange berichtet wurde.

Freitag den 22. zog ein Wirbelsturm über die Stadt Mount Carmel, Ill., wobei mehrere Menschen um das Leben kamen und viele Häuser zertrümmert wurden. Hier wird die Macht Gottes durch die von Ihm erschaffenen Elemente sichtbar. Zwar mögen die Ungläubigen wider einen Gott murren, welcher Unglück, Zerstörung und Tod durch Wirbelstürme geschehen läßt; die auf Gott vertrauende Seele sieht aber in Ihm den Vater aller Barmherzigkeit und den Gott alles Trostes. Seine wahren Kinder fragen nicht nach diesen Wirkungen, wenn sie in ihrer beschränkten Erkenntniß auch nicht Alles erforschen können, was Er thut und durch die Natur geschehen läßt. C.

Alles zu Gottes Ehre. — Der Apostel hat Vorschriften für den Christen niedergeschrieben, welche von ihm fordern, daß er Alles, ob er esse oder trinke oder was er auch thue, zur Ehre Gottes thun soll. Es möchten sich manche Christen fragen, ob das Geld, welches sie für Kautabak und Cigarren oder für Limonade, Wein, Bier oder möglicherweise auch für Branntwein ausgeben, nicht für einen besseren und edleren Zweck verwendet werden könnte, wenn man damit Schuhe für die Kinder oder gesunde, nahrhafte Speise anschaffte. Kann ich zur Ehre Gottes kauen, rauchen und trinken? Es mag Jemand sagen: Meinen Kindern mangelt es nicht an Schuhen, Kleidern oder Speise; sie haben genug, und mein Vermögen erlaubt mir, mein Geld für diesen Luxus zu verwenden. Giebt es aber nicht auch arme, unglückliche Eltern, die mit Armuth kämpfen und Speise und Kleidung für sich und ihre Kinder bedürfen? Viele Leute denken, sie können diesen Luxus treiben, während die Armen fast vor ihrer Thür sind; und sie suchen sich zu rechtfertigen, trotz des Heilandes Lehre vom reichen Manne und Lazarus.

Es möchten Andere fragen: „Ist das Geld, welches ich für köstlichen Schmuck und für Artikel, die blos zum Anschauen und für Mode und Zierde bestimmt sind, ausgebe, alles zu Gottes Ehre zu verwenden?" „Ich habe das Vermögen dazu", rechtfertigt die That nicht. „Die Bibel nennt nicht die Artikel, die wir anlegen sollen und sagt auch nicht, wie sie gemacht werden sollen", ist falsche Erörterung. „Sie schaden mir nicht", ist Unwahrheit. Eine rechte, wahre Antwort auf die Frage: „Ist es zu Gottes Ehre?" erklärt die Sache. C.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Somerset Co., Pa. — Br. Jacob Snyder, Blair Co., Pa., besuchte und predigte unter den Brüdern im Somerset Co. vom 7. bis zum 13. April. Möge Gottes Segen seinen Bemühungen folgen!

Auf einem neuen Felde. — Die Brüder in der Umgebung von Newton, Kansas, berichten, daß Br. E. M. Shellenberger, Pecatonia, Winnebago Co., Ill., sich unter ihnen niedergelassen habe und für sie predigen werde.

Getauft. — Samstag Nachmittags den 9. April wurden zwei Personen in der East Emmet Creek, nördlich von Newton, Harvey Co., Kansas, getauft, nämlich David Weaver, Jr., und Gattin. Der Herr wolle sie reichlich segnen im Glauben an den Herrn Jesum.

Abendmahl. — Sonntag den 10. April wurde das Abendmahl im Pennsylvania-Versammlungshause, nahe Newton, Kansas, gehalten. Eine gute Anzahl Brüder und Schwestern bewiesen ihren Glauben an den gekreuzigten Heiland, indem sie am Mahle theilnahmen zum Gedächtniß an des Herrn Tod.

Von Montgomery Co., Pa. — Ein Bruder schreibt, daß sich gegenwärtig wieder zwölf Täuflinge in der Franconia und zehn in der Plains-Gemeinde befinden. Mögen sie Alle wahrlich treue Streiter für den Herrn sein und sich ganz in den Dienst Gottes ergeben, und nicht müde werden Gutes zu wirken bis sie die herrliche Belohnung des ewigen Lebens empfangen.

Von Larned, Kansas. — Wir erfahren mit Vergnügen, daß die Glieder in Larned ihre Sonntagschule für den Sommer angefangen haben. Sie eröffneten ihre Schule am 20. März, halten dieselbe jeden Sonntag-Vormittag und erfreuen sich einer guten Theilnahme. Sie halten die Sonntagschule und den Gottesdienst im Schulhause, 3 Meilen östlich und 5½ Meilen südlich von Larned. Sie erwarten, daß dieses Jahr noch drei Familien unseres Glauben zu ihnen kommen.

Kansas-Conferenz. — Zur bestimmten Zeit (am 8. April) wurde die Conferenz für den Staat Kansas im Pennsylvania-Versammlungshause nahe Newton gehalten. Mehrere, die man von der Ferne erwartete, waren nicht gegenwärtig. Die Conferenz wurde auf die gewöhnliche Weise eröffnet. Es wurden mehrere Gegenstände vorgebracht, auch wurde über mehrere interessante Punkte gehandelt. Der Bericht der vor einem Jahre in Cherokee County gehaltenen Conferenz wurde angenommen.

Br. J. F. Funk brachte Sonntag den 24. April bei den Brüdern nahe Lansing, Ingham Co., Mich., zu. Am Samstag, Abends, wurde Gottesdienst in englischer Sprache gehalten. Am Sonntag wurde Vormittags Gottesdienst in deutscher Sprache in Br. Jacob Nazlaffs Wohnung und Nachmittags in Jacob Nickels Wohnung gehalten, wobei er und seine Gattin als Glieder in die Gemeinde aufgenommen wurden. Es sind hier neun oder zehn Familien, von welchen die meisten in den letzten zehn oder zwölf Jahren aus Russisch-Polen einwanderten und sich hier niederließen. Obschon der Anbau ihrer Farmen mit vielen Schwierigkeiten verbunden war und schwere Arbeit kostete, sind sie doch nun durch Gottes Segen in guten Umständen. Das Land ist gut und fruchtbar und Holz ist in Menge vorhanden, während sie auf dem nahen Markt ihre Producte zu guten Preisen verkaufen können.

Der Weizen verspricht in dieser ganzen Gegend Michigans eine gute Ernte. Sie würden sich freuen, wenn sich noch mehr Brüder unter ihnen niederlassen würden. Sie haben eine Sonntagschule, welche jeden Sonntag gehalten wird, und man lehrt die Kinder singen, lesen ꝛc.

Auch lernen die Kinder Bibelverse und Lieder und man lehrt sie die Pflichten, die uns Gott in Seinem Worte auferlegt. Kinder und Eltern scheinen ein tiefes Interesse an dem Werke zu haben. Gott wolle den Unterricht an Kindern und Eltern segnen.

Conferenzen.

Halbjährliche.

Im Franconia-Versammlungshause, Montgomery Co., Pa., am ersten Freitag im Mai.

In Cayuga, Haldimand Co., Ont., Freitag den 6. Mai.

In Clarence Centre, Erie Co., N. Y., Freitag den 13. Mai.

Jährliche.

In Eby's Versammlungshaus, Berlin, Waterloo Co., Ont., Freitag den 27. Mai.

In Martin's Versammlungshaus, nahe Orrville, Wayne Co., Ohio, am dritten Freitag (20.) im Mai.

Im Sterling-Versammlungshause, Whiteside Co., Ill., am 4. Freitag (27.) im Mai.

☞ Prediger, Diacone und Andere sind hiermit herzlich eingeladen beizuwohnen.

Geschichtliches über die Stadt Jerusalem.

Als Abraham lebte, gab es nur wenige Städte im verheißenen Lande. Ihr erinnert euch gewiß der Stadt Salem, wo der Priesterkönig Melchisedek regierte, der von seinem Burgsitz Zion Brod und Wein hervor trug und Abraham segnete, als dieser aus der Schlacht heimkehrte. (1 Mose 14. 18.) Salem, was „Friede" bedeutet, ist die alte Bezeichnung für das spätere „Jerusalem", d. h. Friedensburg, und ihr habt Ebr. 7, 2. gelesen, daß Melchisedek ein König des Friedens und der Gerechtigkeit genannt wird. Er ist ein Vorbild eines andern Königs des Friedens und der Gerechtigkeit, den ihr gut kennt, der auch in Jerusalem bei Seinem letzten Nachtmahl mit Seinen Jüngern Brod und Wein austheilte. Auch Morija, der zweite der vier Hügel, auf denen die Stadt sich nach und nach ausbreitete, wird in Abraham's Geschichte (etwa 2000 Jahre vor Christi Geburt) erwähnt; dort wollte Abraham seinen Sohn opfern. (1 Mos. 22.) Auf diesem Berge, der östlich von Jerusalem oder Zion lag, wurde der Tempel Salomo's erbaut, in dem viele Opfer dargebracht wurden, bis der ewige Hohepriester sich selbst zum Opfer dahingab.

Nach dem Opfer Abrahams auf Morija erzählt euch die biblische Geschichte lange nichts mehr von Jerusalem, erst bei David hört ihr wieder davon. Er entriß die Burg Zion den Jebusitern, einem canaanäischen Volke, dem sie lange Zeit gehörte und hielt darin, 37 Jahre alt, siegreichen Einzug, nachdem er vom ganzen Volke als König anerkannt und gesalbt worden. (2 Sam. 5, 5)

Gern hätte David dem Herrn ein würdiges, festes Haus erbaut, aber Gott ließ es nicht zu, weil David ein Kriegsmann war und Blut vergossen hatte. Durch seine glücklich geführten Kriege kamen aber unermeßliche Reichthümer an Silber und Gold und anderem Material in die Hauptstadt. Salomo, d. i. der Friedreiche, erbaute nun auch ein wahres Prachtgebäude auf dem Berge Morija. Er hat noch andere Bauten aufgeführt; aber das herrlichste von Allem sollte der Tempel sein. Als der Bau nach 7½ Jahren vollendet war und der König nun ausführen konnte, was der Psalmist begehrt: „Ich will dem Herrn meine Gelübde bezahlen vor allem Seinem Volk, in den Höfen am Hause des Herrn, in Jerusalem," da weihte Salomo den Tempel feierlich ein und sprach ein wahrhaft priesterliches Gebet. Wer von euch liest es nach? (1 Kön. 8.) Unter Salomo, dem Freunde des Friedens und der Weisheit, blühte das Reich Israel innerlich und äußerlich, seine Macht war von allen Nachbarvölkern gefürchtet, und es stand durch seinen Handelsverkehr zu Wasser und zu Land mit fernen Völkern in Verbindung. Aber bald nach Salomo's Tod zerfiel es in zwei Theile, in das Reich Juda mit der Hauptstadt Jerusalem, und das Reich Israel (975 vor Chr. Geb.), und schon unter Rehabeam, dem ersten Nachfolger Salomo's, drangen Egypter in die Stadt ein und raubten viele Schätze aus dem Tempel und aus dem Hause des Königs.

Traurige Zeiten brachen nun für Jerusalem herein. Die Könige selbst trieben Abgötterei. Denkt euch, wie schrecklich!—Eine Königin-Wittwe erwürgte ihre Enkel, um selbst auf den Thron zu steigen. Einer ward gerettet und sieben Jahre verborgen. Dann aber ereilte sie die Strafe: In der Nähe des Heiligthums floß das Blut des unnatürlichen Weibes.—Es kam zu Schlachten zwischen Juda und Israel! (2 Kön. 11.) Manche unter den Königen gehorchten zwar der Stimme der Propheten, besonders des Jesaias und des Jeremias, die Gott ihnen sandte, um sie zu warnen, zu strafen und zu trösten, und als um's Jahr 711 vor Chr. Geb. die Assyrer Jerusalem belagerten, rettete der Herr die Stadt in einer Nacht auf wunderbare Weise um des Königs Hiskias, seines frommen Knechtes, willen.

Lange blieb die Stadt aber nicht frei. Ihre Einwohner fragten nichts nach Gottes Gesetz und achteten nicht auf die Warnungsstimme der Propheten; die heiligen Gesetzestafeln kamen sogar ganz abhanden, bis Josia, der beste von allen Königen Judas, sie bei einer Ausbesserung des Tempels fand.

Schon 588 vor Chr. Geb. zog Nebukadnezar von Babylon herauf und machte dem Reiche Juda, das sich immer mehr von Gott abgewandt hatte, ein Ende. Das Reich Israel war schon 720 vor Chr. Geb. durch Salmanasser, den König von Assyrien, zerstört worden. Der herrliche Tempel und alle Paläste Jerusalems wurden nun verbrannt, und die Chaldäer oder Babylonier nahmen die kostbaren Gefäße und ehernen Säulen mit nach Babylon. Dorthin wurden auch die Juden, namentlich die Reichen und vornehmen, in Ketten gebunden, geschleppt. (Ps. 137, 1.) Jeremias, der Prophet, blieb zurück, die einzige Säule, die nicht zerbrochen und umgestürzt war. (Jer. 1, 18.) Auf den Trümmern der Stadt, in deren Nähe er wohnte, mag er oft gesessen haben, klagend: „Wie liegt die Stadt so wüste, die voll Volks war!" (Klagl. 1, 1. 9.)

Erst nach 70 Jahren hatte das Elend des gefangenen Volkes ein Ende. Cyrus, der mächtige Perserkönig, der das Reich Baby'on erobert hatte, sandte eine große Anzahl Juden zurück nach Jerusalem. (Esra 2, 1. 64.) Sie wurden von Serubabel und Josua geführt und sollten ihre Hauptstadt nun wieder aufbauen. Dieß geschah auch, aber es ging sehr langsam, weil die Juden oft durch ihre Feinde gestört wurden. Auch der Tempel erstand auf derselben Stelle wie der alte, doch nicht so prächtig. Ein zweiter Zug wanderte unter der Führung des Schriftgelehrten Esra nach Jerusalem, und unter Nehemia, dem Mundschenken des Perserkönigs, wurde die Stadt trotz mancher Hindernisse (Neh. 4, 17.) durch Mauern und Thore befestigt. Unter der persischen Herrschaft erging es den Juden erträglich. Nach den Persern wurden die Griechen Herren des gelobten Landes, und um's Jahr 332 vor Chr. Geb. hielt Alexander der Große seinen feierlichen Einzug in Jerusalem: alle Priester, auch der Hohepriester, empfingen ihn in weißen Kleidern vor der Stadt, und es wird erzählt, man hätte dem heidnischen König in Jehova's Tempel sogar Opfer gebracht!

Als nach Alexander's Tod dessen Reich zerfiel, geriethen die Juden unter die Herrschaft der Egypter, dann aber um's Jahr 146 vor Chr. Geb. unter die des grausamen Königs von Syrien, Antiochus Epiphanes. Dieser hätte am liebsten das Judenthum vertilgt, nachdem er schon den Tempel hatte plündern und entweihen lassen und das Opfern verboten hatte.

Da trat eine jüdische Heldenfamilie auf,

die Makkabäer; diese führten die Schaaren der Gläubigen gegen ihre Dränger und erkämpften mit großer Tapferkeit ihre alte Freiheit und Selbstständigkeit.

Doch schon 63 vor Chr. Geb. hörte man abermals den Namen eines feindlichen Volkes in Palästina; es waren die Römer; unter Pompejus eroberten sie das Land und raubten alle Schätze aus dem Tempel. Bald darauf, 40 vor Chr. Geb. bekamen die Juden einen eigenen König, Herodes den Großen, der vom römischen Senate über das heilige Land gesetzt wurde. Er ließ den verfallenen Tempel in großer Pracht wieder ausbauen, und dieser Tempel war es, in welchem ihr euch das Jesuskindlein denken müßt, als es, wenige Wochen alt, nach dem Gesetz dargestellt und von Simeon und Hanna gesegnet wurde. (Schluß folgt.)

Unsere Pflichten in Bezug auf des Herrn Tag.

(Schluß.)

Es befindet sich ein genaues und hochwichtiges Verhältniß zwischen Unterhaltung einer freien Obrigkeit und der rechten Beobachtung des christlichen Sabbathtages. Es ist selbstverständlich, ja fast axiomatisch, „daß ein freies Volk ein gedankenvolles Volk" sein muß. Wie können aber Menschen gedankenvoll sein wenn jeglicher Tag im Jahr der Arbeit oder Lustbarkeit übergeben wird? Despoten sind stets beflissen dem Volke Vergnügen zu verschaffen, fürchten sich aber vor einem tiefsinnigen Volke. Der rechte Gebrauch des Sonntags ist der beste Beförderer der Tiefsinnigkeit und Nüchternheit, welche Menschen haben müssen um sie brauchbare Bürger eines Landes zu machen. Diejenigen, welche sich über die Tyrannei der Sonntaggesetze beklagen und sie verschreien sind vielleicht zu kurzsichtig oder gar zu blind, zu sehen, daß die Beseitigung des Sabbathtages der erste Schritt wäre sich selbst aller Freiheit zu berauben. Aber wir, die wir unsere freie Regierung für gut achten, und glauben, daß sie die beste Form der Obrigkeit für eine gebildete Menschheit ist, sollten genau darauf Acht haben, daß wir nicht ein Mittel werden, diese biblische Stiftung beseitigen zu helfen. Die Schweiz, Schottland, England, Canada und die Vereinigten Staaten, die Länder, worin der Sonntag am strengsten beobachtet wird, bilden auch fast denjenigen Theil der Erde, wo die Einwohner beträchtlichen Landesfrieden und Sicherheit genießen.

Man kann kaum im Zweifel stehen, daß ein Land, in welchem der Sabbath streng beobachtet wird, besonders von Gott gesegnet wird. In Bezug auf diesen Gegenstand drückt sich Montalembert in etwa folgender Weise über England aus: „Unparteiische Menschen sind überzeugt, daß die christliche und politische Bildung, in welcher die niedrige Classe der englischen Nation andere Nationen übertrifft — daß der ungeheure Reichthum des Landes — unumstößliche Beweise sind, daß Gott sie für ihre strenge Beobachtung des Sabbathes segnet. Diejenigen, welche den ungeheuren Handelsverkehr Englands kennen und in den Häfen, auf den Eisenbahnen, in den Fabriken ꝛc. sehen, können nicht ohne Erstaunen sehen, wie ruhig und ungestört da der Sabbath gehalten wird." Unsere Beobachtung des Sabbathtages war bis neulich ebenso streng als sie in England ist, und wir zweifeln nicht, daß unser Gedeihen und guter Fortgang in einem großen Maße diesem zur Ursache desselben zuzuschreiben sind.

Wir haben bisher in Bezug auf die Beobachtung des Sabaths nur die natürlichen Folgen desselben behandelt. Wir glauben aber auch, daß, außerhalb dieser Folgen, wir uns auch den Segen Gottes versichern können. Die Bedingung unter welcher Israel sein Wohl und Gedeihen allein erwarten konnte war, daß das Volk dieser Obliegenheit getreu nachkam. Lehrt uns das nicht auch hier etwas? Stehen wir nicht unter demselbigen moralischen Gesetze, jedoch mit klarerem Lichte und größeren Vorrechten? Es sei denn, daß Gott nunmehr nicht länger über die Nationen regiert, so können wir kein Gedeihen erwarten, während wir Seine Gebote unter die Füße treten. „Wohl dem Volk, deß der Herr sein Gott ist!" Das glauben wir. Glück oder Elend kommen nach verordneten Bedingungen; aber hinter allem Gesetze steht der Allmächtige, und die Schicksale aller Nationen sind in Seinen Händen. Wenn wir ein Volk ohne Sabbath werden, so müssen wir auch die Zertrümmerung unserer Stiftungen und die Zerstörung von Allem, was wir theuer schätzen, erwarten.

Ueberdies müssen wir erwarten, die Menschenmassen in die Verdorbenheit und Rohheit verfallen zu sehen, während eine rauhe Mißachtung der Rechte des Armen und ein sclavisches Fröhnen der Vergnügungen, Lustbarkeiten und Ehre dieser Welt den reicheren Theil der Menschheit überfallen wird. Wir glauben, daß Schaff die Sache nicht zu streng stellt, wenn er sagt: „Nehmet den Sabbath weg und ihr zerstört damit die humanste und von der Menschheit höchstgeliebte Einrichtung, die in jeder Beziehung für den Menschen gemacht und geordnet wurde, besonders aber für den Arbeitsmann und für den Armen und Betrübten. Nehmet den Sabbath weg und ihr zerstört damit eine mächtige erhaltende Kraft und trocknet eine Quelle, von welcher die Familie, die Gemeinde und die Obrigkeit stets Nahrung und Unterstützung empfangen. Nehmet den Sabbath weg und ihr erschüttert damit die moralischen Grundsätze unseres Glückes als eine Nation; unsere Versammlungen werden verlassen, unsere Sonntagschulen leer, unser häuslicher Gottesdienst vernachlässigt, die Quellen der Nüchternheit und Keuschheit vertrocknen; eine Fluth der Gottlosigkeit, Frechheit und Untugend wird das Land überschwemmen; Arbeit wird ihre Belohnung verlieren. Freiheit ihre Säule, Selbstregierung wird mißlingen, und unsere Einrichtungen und Stiftungen werden in Anarchie und Verwirrung enden und werden mit der Zeit dann durch drückendste und erniedrigendste militärische Tyrannei ersetzt werden, von der man je in der Weltgeschichte gehört hat. Ja das Ende des Sabbaths würde für Amerika den Anfang der Regierung der unheiligen Götzendreieinigkeit des Mammons, des Bacchus und der Venus sein, welche uns zuletzt in den zeitlichen und ewigen Untergang stürzen würde."

Unsere Folgerung ist, daß, den Sabbath heilig zu halten und unser Möglichstes zu thun auch Andere zu veranlassen ihn heilig zu halten, Pflichten sind, die wir Gott, unsern Mitmenschen, uns selbst, unsern Familien und unserem Lande schuldig sind. Zu diesem Schlusse sind wir durch eine Betrachtung des Ursprunges, der Geschichte und der Wichtigkeit des Sabbaths gekommen. Wir können versichert sein, daß, wenn ein Jeglicher von uns seine Pflichten in Bezug auf diese Sache wahrnimmt, so wird der arbeitenden, fehlerhaften Menschheit diese Einrichtung erhalten werden, und der Sabbath wird seine Mission — die Erhöhung der Menschheit in ein höheres Wesen — erfüllen. Lasset uns hoffen, daß die Beobachtung des heiligen Sabbathtages sich weiter und weiter unter der Menschheit ausdehnen wird, und daß diese Beobachtung mehr nach der Lehre des Evangeliums sein möge. Lasset uns den Tag, den wir als den Tag der Auferstehung unseres Königs und Erlösers, Jesu Christi, feiern, stets eine neue Erinnerung an die Liebe Gottes und an jene ewige Ruhe, welche dem Volke Gottes verheißen ist, sein. Lasset uns daran denken, daß wir durch Mißachtung des Tages manchen Segens verlustig gehen; auf der andern Seite aber durch eine wahre christliche Beobachtung viele Segnungen empfangen werden. Wenn wir den zukünftigen, unendlichen Sabbath der unaussprechlichen Freude genießen wollen, welcher die Erlösten erwartet, so müssen wir schon hienieden lernen die Ruhe, den Gottesdienst und das christliche Werk unseres Sabbaths zu genießen.

— Von den 300,000 Einwohnern San Francisco's besuchen † fast nie den Gottesdienst. Durchschnittlich besuchen 32,000 Personen protestantische und 18,000 römisch-katholische Kirchen.

Die Mutter.

Es saß einmal in schweren Ketten ein armer Sünder und sollte den anderen Tag des Weges gehen, von dem man nicht wieder zurückkehrt, nämlich zum Richtplatz. Da geht die Thür des Kerkers auf und herein tritt die Mutter des Verbrechers und will von ihrem unglücklichen Sohne Abschied nehmen. Und der Sohn rasselt grimmig mit den Ketten, reckt den Arm aus und ruft: „Mutter, du bist an meinem Tode schuld; ich will hingehen und dich vor Gottes Thron verklagen. Denn als ich zum ersten Male Rüben aus des Nachbars Garten brachte, da hast du gelacht und gesagt: ‚Du bist ein schlauer Junge,' und ich bin auf diesem Wege weitergegangen, der morgen so böse endet." — Und die Mutter ist hinausgeflohen und hat gerufen: „Wehe, wehe mir!" Da machte es jene Mutter anders, als einmal ihr Junge vom Jahrmarkt einen hölzernen Frosch, der so lustige Sprünge macht, heimbrachte, ohne Geld dafür bezahlt zu haben. Die Mutter merkte es bald, daß es mit dem Frosch nicht sauber sei, und als der Junge gesteht und jetzt der Krämerin Geld dafür bringen will — nichts da! er muß den Frosch zurückbringen und abbitten. Hernach erklärte die Mutter ihm das Gebot: „Du sollst nicht stehlen," und zuletzt that sie ihm das Höslein herunter und gab ihm ein Andenken; das Knäblein aber dankt es heute noch seiner Mutter, obgleich unterdessen schon ein Mann aus ihm geworden ist.

Was hat doch ein rechtschaffenes Mutterherz für eine Gewalt oft auch über die tauhesten Söhne, selbst wenn sie es sich's nicht merken lassen. Mutterwort, Muttergebot, Mutterthränen, Muttertreue — nie sind diese Stücke umsonst gewesen; das wird die Ewigkeit klar machen, wenn's auch hier nicht immer offenbar wird.

Da sind vor etlichen Jahren 120 nordamerikanische Pastoren zusammen gewesen, und nachdem sie ihre Geschäfte abgemacht haben, haben sie einander ihre Lebensführungen erzählt. Und da hat es sich dann herausgestellt, daß ihrer wohl hundert es frommen Müttern zu verdanken haben, daß sie vom Irrthum zur Wahrheit gelangt sind. Trug nicht die treue Mutterseele, die Monika, mehr denn zwölf Jahre lang ihren reichbegabten, aber lüderlichen Sohn dem Herrn im täglichen Gebete und unter vielen Thränen gleichsam Schritt und Tritt nach, so daß sie ein Bischof getröstet hat: „Hab' keinen Kummer, gute Mutter, der Sohn so vieler Gebete und Thränen kann nicht verloren gehen." Und endlich hat auch für die Muttertreue das lohnende Stündlein geschlagen und ihr Sohn, der in That und Wort mächtige Augustin, ist ein frommer Mann und ein großes Licht geworden.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Der Durchzug durch das rothe Meer.

Die Kinder Israel hatten ihre Reise nach Canaan begonnen. Aber sie hatten einen weiten Weg zu machen, ehe sie das schöne Land erreichten. Wie konnten sie den Weg finden?

Gott selber zeigte ihnen den Weg. Er ging vor ihnen her in einer dunklen Wolke. Die Wolke ging von der Stelle und sie folgten ihr. Eine schwarze Wolke aber konnte man bei Nacht nicht sehen; daher ließ Gott die Wolke bei Nacht leuchten wie Feuer.

Bei Tag war die Wolke ein Schatten vor der Sonne, und bei Nacht gab das Feuer den Israeliten Licht. Wenn die Wolke oder das Feuer stehen blieb, so begehrte Moses, daß das ganze Volk die Zelte auf der Erde aufschlage. Dann lagerten sie sich."

Und sobald die Wolke von der Stelle ging, rollte das Volk die Zelttücher zusammen, that sie auf den Rücken der Kameele und Esel, und setzte die Reise fort.

Die Kinder Israel zogen sehr schnell vorwärts, bis sie zum Meeresufer kamen. Dann blieb die Wolke stehen, und sie schlugen dicht am Meere ihre Zelte auf. Dieses Meer hieß das rothe Meer. Vielleicht denkt ihr, das Wasser desselben sei blutroth gewesen. Aber es war wie anderes Wasser, wenngleich man es das rothe Meer hieß.

Sie waren noch nicht lange in ihren Zelten, da hörten sie ein großes Geräusch. Es war das Geräusch von Wagenrädern und Pferden. Sie blickten sich um, da sahen sie in weiter Entfernung Pharao und ein Heer Soldaten zu Pferde und zu Wagen. Es war Pharao leid geworden, daß er Israel hatte ziehen lassen, und nun kam er ihnen nach, um sie zurück zu bringen.

Die Israeliten erschracken hierüber sehr. Was sollten sie jetzt machen? Ueber das Meer fahren konnten sie nicht, denn sie hatten keine Schiffe. Blieben sie aber, wo sie waren, so holten Pharao und seine Männer gar bald sie ein, und diese Männer konnten besser streiten, als sie.

Was also thun? Sie schrieen zu Gott um Hilfe. Das war recht. Aber sie thaten noch etwas Anderes, das nicht recht war. Sie fingen an, zornig gegen Moses zu sprechen: Warum hast du uns aus Egypten ausgeführt? Wir wären besser dort gestorben, als daß wir hierher kamen; denn wir werden gewiß getödtet.

Es war undankbar von ihnen, daß sie so mit Moses sprachen. Er antwortete ihnen jedoch sanftmüthig: Fürchtet euch nicht! Gott wird für euch streiten, und ihr werdet das Angesicht Pharao's und seiner Männer nie wieder sehen.

Dann ging Moses und betete zu Gott; denn Moses wußte, daß Gott die Kinder Israel erretten würde.

Gott sprach zu Moses: Erhebe deinen Stab über das Meer, so will ich einen trocknen Pfad machen, daß die Israeliten hindurch ziehen können.

Moses erhob also seinen Stab, und die Wasser gehorchten ihm. Ein Theil der Wasser erhob sich zur einen Seite, und ein Theil zur andern, und es sah aus wie zwei Wassermauern, während in der Mitte ein trockener Pfad zu sehen war.

Die Israeliten zogen auf dem Pfade dahin und all' ihr Vieh mit ihnen. Es war Abend als sie den Durchzug begannen, und sie zogen fort die ganze Nacht; doch ward es nicht dunkel.

Ich will euch sagen, warum es nicht dunkel war. Ihr wißt, daß jene Wolke am Himmel in der Nacht hell leuchtete und den Israeliten Licht gab.

Gott wollte jedoch nicht, daß Pharao das Licht sehen sollte. Daher ließ Gott die Wolke rückwärts gehen, und sie stand nun am Himmel zwischen den Israeliten und dem Pharao mitten inne; ihre helle Seite war den Israeliten zugekehrt, die dunkle aber dem Pharao.

So sahen die Israeliten ein helles Licht, aber die Heere Pharao's waren im Dunkeln und konnten nicht schnell vorwärts, weil es so dunkel war.

Rasch zogen die Israeliten dem trocknen Pfade nach und gelangten am Morgen in's Land jenseits des rothen Meeres. Sie waren noch nicht in Canaan, aber sie waren über's Meer hinüber, und auf der Reise nach Canaan.

Jetzt will ich euch erzählen, ob Pharao's Männer auch über das Meer gekommen sind. Als sie an den Rand desselben traten sahen sie einen trocknen Pfad, der hindurch führte, und Wassermauern zu beiden Seiten. Sie zogen also dem trocknen Pfade nach.

Als sie nun ungefähr halbwegs durch's Meer waren, und die Israeliten in Kurzem einzuholen gedachten, schaute Gott auf sie herab aus der Wolke. Pharao's Leute hörten ein schreckliches Geräusch und erschracken sehr. Gott war's, der sie erschreckte.

Sie konnten ihre Wagen nicht mehr vorwärts bringen und dachten, Gott werde den Israeliten helfen, sie zu tödten. Sie sprachen daher zu einander: „Laßt uns umkehren!"

Wehe! es war jetzt zu spät. Gott war Willens, diese gottlosen Menschen umzubringen. Sie fuhren so schnell sie konnten, um aus dem Wasser zu kommen. Aber es war zu spät. Die Wassermauern stürzten ein

und bedeckten sie Alle, daß sie mitten im Meere ertranken.

Das war das Ende von Pharao's gottlosen Dienern. Die Israeliten waren sicher an's andere Ufer gekommen. Sobald sie hinüber waren, hatte Gott dem Moses geboten, den Stab zu erheben und dadurch zu machen, daß die Wassermauern einstürzten und den trockenen Pfad bedeckten. Moses hatte gethan, wie Gott ihm gebot, und so hatten die Egypter, welche mitten im Meere waren, ertrinken müssen.

Am Morgen hörten die Israeliten kein Geräusch von Wagenrädern mehr hinter sich, sondern sahen statt dessen einige von den Leichnamen der Männer Pharao's am Meeresstrande liegen; denn das Meer, das auf und nieder fluthet, hatte sie an's Land geworfen.

Die Israeliten sahen jetzt, daß die grausamen Männer ihnen nicht mehr schaden konnten. Gott hatte sie für ihre Bosheit gestraft und Abrahams arme Kinder errettet, wie Er verheißen hatte.

Das war ein glücklicher Morgen für die Israeliten. Sie dankten Gott für Seine Güte, mit der Er sie errettet hatte, und sangen mit einander ein schönes Loblied.

Das Lied begann mit diesen Worten: „Ich will dem Herrn singen, denn Er hat einen herrlichen Sieg errungen; Roß und Reiter hat er in's Meer gestürzt."

Die Weiber machten mit ihren Pauken eine schöne Musik und sangen eben dieselben Worte. Mirjam, Moses Schwester, spielte, und die Andern sangen dazu.

Wie lieblich muß es gewesen sein, die armen Israeliten so singen und sich freuen zu sehen! Kurz zuvor hatten sie hart arbeiten müssen in der Sonnenhitze, waren von grausamen Männern geschlagen, und hatten geweint und gejammert. Jetzt waren sie keine Sclaven mehr, sondern waren auf dem Wege in ein gutes Land, wo sie glücklich leben konnten.

Meine lieben jungen Freunde! es giebt ein noch glücklicheres Land, als Canaan war. Ich hoffe, wir werden einst dort wohnen. Sollten wir nicht Gott dafür loben, daß Er uns gesagt hat, wie wir in jenes glückliche Land kommen können? Gott will euch helfen dahin zu kommen, wenn ihr ihn recht oft darum bittet. Satan, wißt ihr wohl, trachtet eure Seele zu kriegen; aber Gott ist stärker, als der Satan. Gott ließ dem Pharao nicht zu, daß er den Israeliten schadete, und Gott kann auch dem Satan wehren, euch zu schaden."

Das Manna und der Fels.

Die Kinder Israel waren froh, daß sie von ihren grausamen Herren weg waren. Sie brauchten nun keine harte Arbeit mehr zu thun und hatten einen liebevollen Führer, nämlich Moses. Mußten sie nicht jetzt recht gut sein und sich glücklich schätzen?

Sie waren nunmehr in einer sehr großen Wüste. Ich will euch sagen, wie dieselbe beschaffen war. Es gab da keine Menschen noch Häuser, sondern statt dessen Löwen und Bären, welche brüllten und brummten, ferner Schlangen, welche bissen, und Scorpione, welche stachen. Auch gab's da keine Flüsse und Bäche, sondern nur hohe Berge und dunkle Abgründe.

Sodann gab es da fast gar keine Obstbäume und Kornfelder, so daß wenig zu essen da war. Und Getreide säen oder Obstbäume pflanzen konnten die Israeliten nicht, weil sie auf der Reise waren. Was sollten nun die armen Israeliten machen, um Speise zu bekommen?

Es war eine so große Anzahl Volks, daß sie Speise in Menge bedurften, um sich zu nähren. Sie hatten etwas Brod in ihren Beuteln mitgenommen, als sie Egypten verließen; aber das hatten sie gar bald aufgezehrt.

Was sollten sie jetzt thun? Zu Gott beten das hätten sie thun sollen! Er hatte sie lieb und würde sie nicht verhungern lassen. Aber die undankbaren Israeliten fingen an zu murren.

Sie gingen zu Moses und Aaron und sprachen: Wir wollten, wir wären gestorben in Egypten. Da hatten wir wenigstens Brod und Fleisch, soviel wir essen konnten. Aber jetzt werden wir Alle verhungern. Ihr habt uns nur aus Egypten ausgeführt, um uns umzubringen.

Wie undankbar waren sie gegen Moses und gegen Gott!

Dennoch antwortete ihnen Moses nicht mit Härte. Er wußte Gott werde ihre bösen Worte hören, und Er hörte sie allerdings. Gott rief Moses und sagte: „Ich habe ihre Rede gehört, und will sie speisen."

Verdienten sie gespeist zu werden? O nein! Auf welche Art, meint ihr wohl, daß Gott sie speisen wollte? Er wollte Brod vom Himmel herab regnen lassen. War dies nicht liebevoll? —

Am nächsten Morgen, als die Kinder Israel zu ihren Zeltthüren hinausblickten, sahen sie, der Erdboden war weiß. Sie blickten hin, um zu sehen, was den Boden weiß machte; da sahen sie kleine, runde, weiße Körner auf dem Erdboden.

Sie sprachen zu einander: „Was mag das sein? wir haben nie zuvor etwas Aehnliches gesehen." Da sagte Moses: „Dies ist das Brod, das euch Gott vom Himmel geschickt hat; sammelt es und bringt es in eure Zelte!"

So schafften denn alle Männer Töpfe und Körbe herbei, und sammelten das Manna für sich und für ihre Weiber und Kindlein. Und für Alle war genug da; nicht zu viel, noch zu wenig, sondern gerade genug. Sie kosteten es und fanden, es war so süß wie Honig, und sie nannten es Manna.

Dann brachten sie es nach Hause, und ihre Weiber kochten es zum Mittagessen. Sie brockten es entzwei, und buken es und machten Kuchen daraus. Sie hatten Manna zum Frühstück, Mittagessen und Abendbrod — nichts als Manna. Es war sehr wohlschmeckend und gesund. Es gehörte eigentlich mehr den Engeln zu, als den Menschen, weil es vom Himmel kam und nicht aus der Erde hervor wuchs, wie das Korn thut.

Gott ließ es sehr früh fallen, ehe es noch Tag war, und Jeder mußte frühe aufstehen, um es zu sammeln. Denn wenn die Sonne heiß schien, schmolz es, so daß, wenn die Israeliten nicht bei Zeiten aufstanden, sie nichts zu essen hatten.

Moses sagte zu ihnen: „Bewahret von dem Manna nichts auf, denn Gott wird euch täglich etwas schicken. Wenn es Abends aufgezehrt ist, so fürchtet euch nicht, sondern vertrauet auf Gott. Er wird euch mehr schicken."

Einige unter dem Volke aber wollten etwas Manna aufbewahren. Sie waren ungehorsam und undankbar. Am nächsten Morgen sahen sie nach ihrem Manna, da war es voll Würmer. Sie konnten es nicht essen und mußten es wegwerfen. Wie thöricht ist es, dem nicht zu gehorchen, was Gott sagt!

Bald darauf hatte das Volk kein Wasser zu trinken. Es war kein Fluß in jener Wüste und sehr wenig Brunnen und Teiche. Meint ihr wohl, Gott werde sie nun Durstes sterben lassen?

Diese ungläubigen Israeliten meinten, das werde Er. Sie gingen also zu Moses und sprachen sehr zornig gegen ihn.

„Warum hast du uns aus Egypten ausgeführt?" sagten sie. „Du gehst darauf aus, uns und unsere kleinen Kinder und unser Vieh vor Durst umkommen zu lassen.

Sie waren so überaus zornig, daß Moses dachte, sie würden sogleich mit großen Steinen nach ihm werfen und ihn tödten. Doch antwortete er ihnen nicht, sondern fing an, zu Gott zu beten und zu sagen: „Was soll ich für dies Volk thun?"

Da sprach Gott zu Moses: „Nimm deinen Stab und geh auf einen Berg, und nimm Einige von dem Volke mit dir. Wenn du dann an eine hochgelegene Stelle kommst, nahe bei einem Fels, so schlage den Fels, dann wird Wasser heraus kommen.

Moses nahm also einige Leute mit und schlug den Fels, da kam Wasser heraus geflossen.

Der Fels war hart und dürre, gleichwohl ließ Gott Wasser heraus kommen. Das Wasser floß dann abwärts, und das Volk am Fuße des Berges sah das Wasser wie

einen Fluß daher strömen und über den trockenen Erdboden fließen.

Welch' ein erfreulicher Anblick für das durstige Volk! Ihr Mund war trocken, ihre Zunge war steif, ihre Kehle brennend heiß; nun aber konnten sie sich niederbücken und trinken, oder konnten ihre Töpfe mit Wasser füllen. Auch die armen Kühe und Schafe und Esel liefen zu dem Wasser, um zu trinken.

Ihr seht, wie gütig Gott gegen sie war in ihrer Noth. Mußten sie nicht hinfort Ihm allzeit trauen und dessen gewiß sein, daß Er ihnen helfen werde?

Gott ist sehr gütig auch gegen dich, lieber Leser! Billig solltest du nun niemals murren, gleich den Israeliten, sondern Gott danken und loben.

(Fortsetzung folgt)

— „Ich will Frucht der Lippen schaffen, die da predigen: Friede, Friede, beide denen in der Ferne und denen in der Nähe, spricht der Herr, und will sie heilen. Aber die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das nicht stille sein kann, und seine Wellen Koth und Unflath auswerfen." Jes. 57, 19. 20.

Zum Andenken.

Catharina Bär, Wittwe von Pred. Heinrich Bär, starb am 16. Januar in Cullom, Illinois. Mutter Bär hatte ihre siebenzig Jahre uberlebt und können die Worte des Psalmisten auch bei ihr angewendet werden: „Und wenn's köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen." Sie hinterläßt vier Kinder, einen Sohn und drei Töchter, und 19 Enkel, nebst vielen Freunden, ihren Abschied zu beweinen. Schw. Bär war ein theures Glied in der Gemeinde. Es schien als könne die Gemeinde in Cullom sie kaum aufgeben, besonders zu einer Zeit, da der Feind überall beflissen ist durch weltliche Habsucht und Weltmode die Gemeinde zu zerstören. Wenn aber Gott sagt: „Es ist genug", so muß der Mensch zufrieden sein und sagen: „Dein Wille geschehe."

Trauriger Todesfall.

„Man denkt gar nicht genug daran,
Daß man so sehr schnell sterben kann."

Am 11. April starb nahe Mt. Eaton, Wayne Co, Ohio, nach sechstägiger Krankheit (als Kindbetterin), am Lungenfieber, Schwester Barbara Baumgartner, im Alter von 23 J., 4 M., und 2 T. Die verstorbene Schw. war eine geb. Welty, und verehelichte sich den 10. Dec. 1885 mit Christian D. Baumgartner, in welchem Stande sie sich also nur 1 J. 4 M. und 1 T. erfreuen konnte; dann wurde sie schon wieder von der Seite ihres vielgeliebten Gatten in die Ewigkeit abgerufen. Wahrlich, dieses war eine sehr rührende Scene. Aber trotzdem können wir sie jetzt nicht wieder zurückrufen. Und der Herr sagt, „meine Wege sind nicht eure Wege, und meine Gedanken sind nicht eure Gedanken.," und was Gott thut, das ist wohlgethan.

Sie war ein wahres Muster frommer Jugend, und führte immer ein stilles und friedfertiges Leben und war sehr geliebt und hoch geachtet von allen denen die sie kannten. In den letzten Tagen ihres Lebens war sie sehr beschäftigt um ihr Seelenheil, und forderte die Besuchenden öfters auf um zu beten. Sie sehnte sich sehr nach der himmlischen Heimath und wünschte nicht länger zu leben. Den Tag vor ihrem Sterbetage forderte sie die Umstehenden noch auf das Lied zu singen, und half den ersten Vers noch pünktlich mitsingen: „Werden wir uns wieder sehen," u. s. w. Wohl war ihr eheliches Beisammensein nur eine kurze Zeit, als Gott schon in ihre Mitte trat, um sie wieder von einander zu trennen. Aber wir können dabei ein wahres Exempel nehmen, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, und bald wird es von mir und dir auch heißen: „Sie sind gegangen den Weg allen Fleisches." Auch zeigt uns dieser Fall besonders wiederum, daß das menschliche Leben nur ist wie eine Blume, die da frühe blühet und bald wieder verwelkt und dahin ist.

Sie wurde den 13. auf dem Sonnenberg-Friedhofe beerdigt, unter sehr großer Begleitung. Leichenreden wurden gehalten von Chr. Schneck im Sterbehause, und Jacob Nußbaum im Versammlungshause, über Jac. 4, 13.—15. Sie hinterläßt einen tiefbetrübten Gatten mit einem Kindlein sowie auch einen großen Kreis Freunde und Verwandte. Jedoch haben wir keine Ursache zu trauern, indem wir die feste Hoffnung haben, daß sie uns jetzt voran gegangen ist in die ewige Freude. Erlöst durch Jesu Blut und frei von allem Kummer und Sorgen steht sie nun vor dem Throne Gottes, mit weißen Kleidern angethan und Palmen in der Hand. Dort erwartet sie auch uns mit Freuden zu empfangen.

„Nun lebe wohl, geliebter Gatte mein,
Wir können jetzt nicht mehr bei'nander sein.
Wohl wird mein Scheiden dich betrüben sehr,
Doch werden wir einst scheiden nimmermehr."

Dalton, O. D. W. B.

Verheirathet.

Kennel—Roth.—Am 27. März, im Amisch-Mennoniten-Versammlungshause nahe Milford, Seward Co., Neb., durch Bischof Joseph Schlegel, Peter Kennel und Katie Roth, Beide Seward Co., Neb.

Stutzman — Stutzman. — Am 3. April, im Amisch-Mennoniten-Versammlungshause nahe Milford Seward Co., Neb., durch Bischof Joseph Schlegel, Jeremia Stutzman und Elise Stutzman, Beide Seward Co., Neb.

Gestorben.

Benner. — Am 31. März, in Hatfield Twp., Montgomery Co., Pa., Reuben Benner, im Alter von 43 J., 6 M., 19 T., an Verletzungen, die er durch das Zusammenbrechen einer "Stone Hoisting Machine" (eine Maschine, welche man in den Steinbrüchen gebraucht um die Steine heraufzuziehen) erlitt. Er hinterläßt Wittwe und zwei Kinder seinen plötzlichen Abschied zu beweinen. Eine feierliche Warnung an Alle!

Benner. — Am 2. April, in Upper Salford Twp., Montgomery Co., Pa., Hattie Benner, im Alter von 4 J., 5 M., 1 T., an Stickfluß und Halsweh.

Allebach. — Am 8. April, in Souderton, Montgomery Co., Pa., Anna (Dalb) Allebach, im Alter von 20 J., 5 M. Vor ihrem Tode bekannte sie, daß sie in Bezug auf ihr Seelenheil sehr nachlässig gewesen sei, welches sie jedoch jetzt herzlich bereute. Sie flehte aber ernstlich zu Gott und durfte noch bekennen, daß sie Frieden gefunden habe. Auf das Bekenntniß ihres Glaubens wurde sie auch noch getauft und schien dann ganz in Gottes Willen ergeben zu sein. Sie wurde am 14. auf dem Franconia-Friedhofe unter großem Leichengefolge beerdigt. Leichenreden von Josia Clemmer, Michael Moyer und Abel Horning. Wieder ein Ruf an Solche, die noch keinen Bund mit ihrem Gott aufgerichtet haben!

Allebach. — Am 13. April, in Hatfield Twp., Montgomery Co., Pa., David Allebach, im Alter von 69 J., und 23 T. Er wurde am 16. auf dem Plevner-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Jacob Loucks, Josia Clemmer und H. Godshall über Psalm 92, 13.—16.

Mast. — Am 6. April, in Howard Co., Ind., Elisabeth, Tochter von Jeremia Mast, im Alter von 21 J., 7 M., an Auszehrung. Leichenreden von Andreas Troyer.

Zook. — Am 10. Februar, in Phelps Co., Neb., Chauncey B., Sohn von Johann K. und Maria Zook, im Alter von 11 J., 6 M., 20 T.

Newcomer. — Am 14. April, nahe Wakarusa, Elkhart Co., Ind., Diacon David Newcomer, früher Bucks Co., Pa., im Alter von 68 J., 11 M., 26 T., am Krebs. Er hatte Vieles in seiner Krankheit zu leiden, besonders in den letzten Monaten, ertrug es jedoch in wahrer christlicher Standhaftigkeit und Geduld. Er klagte nie, und wir hoffen er ist in die dem Volke Gottes verheißene Ruhe eingegangen. Er wurde am 17. beim Yellow Creek-Versammlungshause unter zahlreichem Leichengefolge beerdigt. Leichenreden von Chr. Shaum, Chr. Bär und Andern über 2 Cor. 4, 17. 18. und 5, 1. Er hinterläßt eine betagte Wittwe seinen Tod zu beweinen. Der Herr wolle sie trösten!

Zook. — Am 8. April, in Connemaugh Twp., Somerset Co., Pa., Maggie Rose, im Alter von 9 J. und 25 T., am Scharlachfieber. Leichenreden von R. A. Fink.

Wertz. — Am 26. März, in Connemaugh Twp., Somerset Co., Pa., Johann Wertz, im Alter von 84 J., 4 M., 2 T. Leichenreden von Hiram Musselman. Friede seiner Asche.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Christian Augspurger, Peter Adrian, John U Amstutz.

B—H M Barkdoll, John F Baer, Jacob Balmer, Harvey M Barkdoll, Sem Brubaker, Barbara Bertsche, Kate Brubaker, J D Burkholder, John A Buhler, Martha Bachman, John Blosser, Joel Baumgartner, H Banman, Henry G Bowman, Gilbert Bearss, J S Beachy, Jacob Berthold, Levi L Brubaker, Philip B Brehm.

D—Adam Diller, D C Durr, J C Driver, Henry Denker.

E—Christ Engel, John Engel, Mary Ehrisman.

F—Geo Funk, W A Feller, J S Feister, Henry Freed.

G—Joseph B Gerig, Frederick Geiger, Jacob M Greider.

H—Levi D Hershberger, Jacob Hooley, Joseph Hunsberger, Wm Havermehl, David Hartzler, Mary M Hess, C Heinrich, J K Hartzler, Amos Hunsberger, D B Holdeman, John Hertzler, Christian Henning, J B Huber, Peter Halter, David Hertzler, B L Hershey, B F Heise, A F Heistand, Mary Huber.

J—D D Johnson.

K—Jacob F Krout, A King, Jacob Klein.

L—Christian T Lee, Esther Lapp, Noah Lantz, John C Lehman, Susanna Landis, Mrs Christ Lehman, John Lawrence, E Lapp, John Litty.

M—John H Mellinger, J J Marner, S A Moser, H M Mayer, C R Miller, J M T Miller, Tobias L Miller.

N—Philip Nice, Mary Newswenger, John Nickel, Mrs Emealia Nicolai, Peter Naffziger, A C Nice, Jacob K Newcomer, Aaron B Newcomer, Abraham Newcomer, C K Newcomer.

P—Andrew Polman.

R—Benj Rohrer, David Ruesser, John Rudy.

S—N B Stuckey, J G Schick, L H Shenk, G S Shope, John D Schantz, Moses K Snyder, Moses D Schantz, Christian Stoner, Anna Snavely, Sarah Swartzentruber, John D Sleert, Susan Swan, Jacob Stehman, C J Stutzman, D Stutzman, Catharine Steiner, John B Schmitt.

T—John B T[illegible]

V—J M Vaneyoc.

W—Lizzie Witmer, Jacob C Wenger, S C Wenger, Jacob Welty, Adam Wenger, John A Weiser, John Welty.

Y—Levi E Yoder, H D Yoder, John C Yoder, C K Yoder.

Z—Eliza Zimmerman.

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

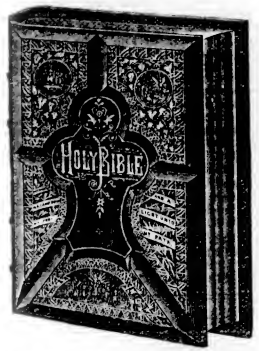
(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Secten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes, Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, $5.00

B. Gebunden in amerikanischem Maroceo, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, 7.50

C. Gebunden in amerikanischem Maroceo, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50

D. Gebunden in französischem Maroceo, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Maroceo, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Leberband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Lederreinband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutscher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50

Bibel, billige Ausg., Lederreinband, (Am. B. G.) 1.00

Biblische Historie, Hübner's, Halblederreinband .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgaben .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband .50

Testament Holländisch-Englisch. .50

" Französisch-Englisch .50

" Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Lederluch Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, Johs, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70

Barter's Zuruf an die Unbekehrten .40

" ewige Ruhe der Heiligen. .70

Begebenheit, die sich bei der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Beteet du? .25

Biblische Hand- Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2.25

Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb. 2.50

Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß 5.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70

" " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliche Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernsthafte Christenpflicht, (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg. .50

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Holloz, .40

Habermann's Gebetbuch .25

Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Wilkeor .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10

Per Dutzend 1.10

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50

Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50

Luft-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50

Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Palmblätter, von Carl Gerok 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Predigt-Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand-Einband 1.50

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schapkästlein, von Gossner 1.00

" " Lederband und Schließen 1.75

Starf's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Starf's Gebetbuch, Muslineinband 1.00

Stilling (Jung) Leben .40

Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .20

Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen gestrichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo. .70

Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb. 1.00

Weckstimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30

Wynantz Predigten, aus dem Holländischen von David-Zug 1.25

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.

Preis, per Exemplar, portofrei .60

" " Dutzend, " 6.50

" " " per Expreß 6.00

" " Hundert " 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post.. .80

" Dutzend " " " 8.50

" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1 75

Glaubensstimme, klein Format .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Buks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe .50

Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00

Per Dutzend, per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagsschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35

" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Der Deutsche unter den Kalmücken .25

Der Gang mit der Welt, ein Tractat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Die Alväter .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10

Jessika's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Woltersdorf .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cincin. .15

A B C Buch für Sonntagsschulen .15

A B C Buch, Fabitz- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Riffner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchfabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25

Per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .50

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Geogeaphie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeigneres Buch 1.00

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen 2c. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00

Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Heyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leser, amerikanischer

erstes Buch von A. C. Wilde .25

" " zweites " " .40

" " drittes " " .75

Oelschlägers englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechenbuch, erster Theil .35

Rechenbuch, zweiter Theil .35

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechenbücher .20

Rechnenfibel von G. Erlenkötter .15

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 60 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10

Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15

Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20

Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Ausleitung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Beerbreitung bestimmtes Traktatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 288 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi, Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, fues Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

El. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender für 1887, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ..... $1.50.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Heinrich A. Mumaw, M. D., homöopathischer Arzt, **Nappanee, Elkhart Co., Ind.** Spricht deutsch und englisch. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet.
14'86—13,'87.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit schönem Nutzholz, in York Twp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an **Benjamin Mauß,** auf der Farm wohnhaft, oder an **Josef Summers, Elkhart, Indiana.**

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und **„Nachrichten aus der Heidenwelt"**, beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.
MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.
Per Jahr.....75 Cents.
☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.
In den sieben Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Nur fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire
Rundschau, Elkhart, Ind.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Staat.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Iowa	Missouri
Arkansas	Kansas	Montana
Arizona	Kentucky	Nebraska
Colorado	Louisiana	Nevada
Dakota	Michigan	Ohio
Florida	Minnesota	Tennessee
Illinois	Mississippi	Wisconsin.
Indiana		

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahn-Karte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- u. Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington "
" " " " " Wyoming "
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia,
" " " " " Texas.

Zur Beachtung.—Jede einzelne Karte enthält nur einen Staat.
Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Township- resp. die Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.
MENNONITE PUBLISHING Co.,
Elkhart, Indiana.

Die vollständigen Werke Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des bereinigten Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Zollis und Lemmeles; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre schriftliche David; Briefe und Anderes mehr.
8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Express, auf Kosten des Empfängers $4.50.
Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.
Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Express.
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der blutige Schauplatz oder Märtyrer-Spiegel

der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Die in dem Buche angeführten Thatsachen, Reden und Bekenntnisse stützen sich auf die Geschichte, Taufe und andere kirchlichen Gebräuche jener standhaften Märtyrer.—Früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und in holländischer Sprache herausgegeben von Thielem J. v. Braght, nun aber sorgfältig übersetzt und zum vierten Male gedruckt von der Mennonitischen Verlagshandlung, Elkhart, Indiana.
Das Buch ist schön gedruckt, 1100 Seiten stark, dauerhaft in Leder eingebunden und kostet, gesandt per Express, auf Kosten des Empfängers sechs Dollars.
MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe
Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.
Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.
Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit
Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.
Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:
1. **Billige Eisenbahnfahrt nach dem Westen.**
2. **Vollständiger Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine Unkosten** für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.
Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.
Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No. 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55 "
No. 1, Limited Express	6.45 A. M.
No. 3, Special Chicago Express	3.00 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "
No. 65, Way Freight	4.10 P. M.

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.45 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	1.20 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.55 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8.00 A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45 "
" E " Elkhart for Goshen	4.10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.20 A. M.
" H " Elkhart from "	7.50 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" "	9.40 "
No. 25, Michigan Accommodation	2.50 "

No. 1, takes Acc, car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.
G. B. Wylie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 47 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 35 P. M.
No. 8, Way Freight,	5 45 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 52 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 20 P. M.
No. 7, Way Freight, arrive	7 50 P. M.
No. 11, " " leaves	8 00 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I. R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 24.—No. 10. Elkhart, Indiana, 15. Mai 1887. Ganze Nummer 346.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Ende.

Offb. 20.

(Schluß.)

V. 11. „Und ich sahe einen großen weißen Stuhl, und den, der darauf saß, vor welches Angesicht floh die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stäte erfunden." Das Verwesliche und Sterbliche wird nun verwandelt sein in einem Augenblick in das Unverwesliche und Unsterbliche. Die wenigen Gerechten von der unzählbaren Menge Völker, die im Buche des Lebens geschrieben sind, werden zuerst mit verklärten Leibern überkleidet werden, sie werden zugleich mit Denen, die da schlafen, dem Herrn in der Luft entgegen gerückt werden. Und ihre Werke folgen ihnen nach, nach ihren Werken werden sie überkleidet werden ob sie gut oder böse waren. Die Gerechten in liebliche, verklärte Lichtgestalten, die Bösen in abschreckende Gestalten, gezeichnet mit den Malzeichen des Thieres, trutzender wollen wir sagen, sie haben das Kainszeichen an ihrer Stirne, ihre Hände sind mit unschuldigem Blute der Märtyrer befleckt.

Eins will ich hier anführen, nämlich die Inquisition, welche vielen tausenden Menschen das Leben kostete und ein Schandfleck für die Menschheit ist. Dieser Auswurf der Hölle wurde im Jahre 1233 von Papst Inocenz III. gestiftet. — Christus aber sprach zu Pilatus: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde." (Joh. 18, 36.)

Nun aber wieder zurück zu unserem Capitel. „Der auf dem Stuhl saß, vor welches Angesicht flehe die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden." Dieser Satz führt uns in die unendliche Leere des Weltraums zurück, Himmel und Erde ward nicht mehr. Der Evangelist Johannes schreibt davon: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort von Ewigkeit her ohne Anfang und ohne Ende." (Ebr. 7, 3.; Joh. 1, 1.—3.)

Hier sehen wir im Geiste Johannes in dieser Leere Gott und Seinen Stuhl, und alle heiligen Engel und Auserwählten Gottes dienten Ihm. Das Gericht wurde gehalten. (Dan. 7, 10.) Die unzählbaren Schaaren, die da leben in derselben Zeit und die Todten, deren Staub der Herr auferwecken wird, werden dem Herrn in den Wolken oder in der Luft entgegengerückt werden. Und Er wird sie von einander scheiden gleichwie ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. (Matth. 25, 32. 46.; Dan. 12, 2.; Joh. 5, 29.; Cap. 11, 24.; 1 Thess. 4, 16.; 1 Cor. 15, 12. 22.; Phil. 3, 20. 21.; Apstg. 17, 31. und 24, 15.) Die lieben Leser mögen diese Stellen selber nachsuchen. Sie bezeichnen die Auferstehung; die nachfolgenden das Gericht. Ich will nur einige anführen: 2 Petri 3, 7.; Ebr. 9, 27.; 2 Tim. 4, 1.; Judä 14, 15.

V. 12. „Und ich sahe die Todten, beide, Groß und Klein, stehen vor Gott: und die Bücher wurden aufgethan, und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist das Buch des Lebens" u. s. w. Diese großen Schaaren waren von Denen, die den Gerichtstag noch erlebt hatten; sie haben aber das Sterbliche mit dem Ewigen verwechselt. Diejenigen, die im Buche des Lebens geschrieben waren, gingen ein zu ihres Herrn Freude.

V. 13. „Und das Meer gab die Todten, die darinnen waren; und der Tod und die Hölle gaben die Todten, die darinnen waren: und sie wurden gerichtet, ein Jeglicher nach seinen Werken." V. 14. „Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der andere Tod."

Dieses Capitel zeigt an, daß der Satan, das Thier, der falsche Prophet, der Tod und die Hölle in den Feuerpfuhl geworfen wurden, das ist die ewige Verdammniß.

Der Herr sagt: „Noch einmal will ich bewegen, nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel." Das Innere der Erde wird, laut heiliger Schrift, die Hölle verstellen, das Gefängniß der bösen Engel und Geister. „Aber solches: „Noch einmal", zeigt an, daß das Bewegliche soll verändert werden, als das gemacht ist, auf daß da bleibe das Unbewegliche." (Ebr. 12, 26. 27.) Folglich ist die Hölle die bewegliche und der Feuerpfuhl die ewige, unbewegliche Verdammniß. „Und so Jemand nicht ward gefunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl." O Gott, du wollest dich unser Aller erbarmen! Lasset uns den Herrn suchen weil er heute noch zu finden ist!

Geliebte Leser! Wir wollen noch einige Bibelstellen betrachten. Wenn der Mensch stirbt, so wird der Leib wieder Staub und Erde; „denn du bist Erde und sollst zu Erde werden." (1 Mose 3, 19.) Am Auferstehungstage wird Seele und Geist mit dem Leibe wieder vereinigt. Gott giebt ihm aber einen Leib von den Samen oder Thaten seiner Werke. (1 Cor. 15, 38.) Dieses betrifft Gute und Böse zugleich. „Ihre Werke folgen ihnen nach." Viele Menschen glauben, daß, wenn der Mensch stirbt, Leib und Seele in der Erde schlafen, bis zum großen Gerichtstage; aber merket: der natürliche Leib wohl, aber nicht der geistliche. Der natürliche Leib ist nicht der Leib der werden soll, sondern ein bloßes Korn entweder guter Saat oder Unkraut.

„Es ist den Menschen gesetzt einmal zu sterben, darnach aber das Gericht." (Ebr. 9, 27.) Im Gleichnisse vom reichen Manne, dessen Feder wohl getragen hatten und der sagte: „Iß und trink, liebe Seele, und habe guten Muth", heißt es: „Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und weß wird es sein, das du bereitet hast?" (Luc. 12, 20.) Hieraus sehen wir klar und deutlich, daß nach dem zeitlichen Tode gleich das Gericht folgen wird.

Das wichtigste Vorbild haben wir aber an unserem Herrn Jesu vom Anfang bis an's Ende Seines Erdenlebens. Er war der eingeborne Sohn Gottes von Ewigkeit her. Nach dem Rathschluß Gottes ward das ewige Wort Fleisch; Er ward wiedergeboren durch die Allmacht Seines himmlischen Vaters von einer gottesfürchtigen Jungfrau. So sollen auch wir wiedergeboren werden durch den Geist Gottes.

Er war Gott und Seinen Eltern gehorsam. So sollen auch Kinder Gott und ihren Eltern gehorsam sein. — Er ließ sich von Johannes im Jordan taufen; nach diesem ist er vom Geist in die Wüste geführt worden, auf daß er vom Teufel versucht würde. So sollen auch wir mit Christi Geist dem Satan widerstehen, dann flieht er von uns.

Er predigte Buße und Vergebung der Sünden in Seinem Namen und ward Seinem himmlischen Vater gehorsam bis zum bittern Kreuzestode. So sollen wir Ihn auch über Alles lieben, sonst sind wir Seiner nicht werth. Er sprach am Kreuze: „Es ist vollbracht!" Das große Erlösungswerk

ward vollbracht. Der Gottmensch konnte es nur vollbringen, sonst war Niemand würdig dazu. Seiner Gottheit Geist konnten sie aber nicht an's Kreuz nageln, der war bei dem Schächer im Paradies; Er war aber auch in den untersten Oertern der Erde und hat dem Tod seine Macht genommen, das Gefängniß gefangen geführt im Triumph. (Ephes. 4, 8.; Matth. 12, 40.) Denn Gott ist allgegenwärtig. Alle Glückseligen, die in dem Herrn sterben, gehen ein in das geistliche Friedensreich, diese Zeit haben wir jetzt und währet bis zum großen Weltgericht, „denn es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden." (1 Joh. 3, 2.) „Wer ausharret bis an's Ende, der wird selig werden."

Am dritten Tage, sehr früh, ist des Herrn Jesu Leib siegreich auferstanden. Dieser Tempel Gottes war am dritten Tage wieder aufgerichtet. (Joh. 2, 19.) Es war unmöglich, daß der Tod Ihn halten konnte; der Leib war nicht von sündlichem Samen gezeugt. So ist der Herr wahrhaftig auferstanden nnd Seinen Jüngern erschienen; uns aber ist Er ein untrügliches Vorbild geworden zum jüngsten Tage, wenn die Gerechten mit unsterblichen Leibern überkleidet werden und die weißen Kleider anlegen, die im Blute des Lammes gewaschen sind. Der barmherzige Samariter heile in diesem Leben unsere Wunden mit Seinem heilsamen Glaubensöl, und schenke uns Allen eine glückselige Auferstehung. W. Sp.

Mannheim, Ont.

Für den Herold der Wahrheit.

Wer ist der Thürhüter?

Ich sah im „Herold der Wahrheit", No. 3 d. J., daß Jemand eine Frage über Johannes 10, 3. stellte, nämlich, wer der „Thürhüter" sei, welcher dem aufthut, der zu der Thür in den Schafstall hineingeht. Ich will versuchen meine Ansicht oder meine Erfahrung darzulegen; doch aber will ich Niemand meine Ansicht aufdrängen, denn ich weiß, daß die Meinungen verschieden sind.

Den Thürhüter erkenne ich als das im Garten Eden gesprochene Wort Gottes: „Welches Tages tu davon issest wirst du des Todes sterben." Dieses Wort ist der Cherub, welcher mit einem bloßen hauenden Schwert vor des Gartens Thür gestellt ward, um den Weg zum Baume des Lebens zu bewahren.

We ein Thürhüter vor einer Thüre steht, ist die Thüre nicht verschlossen, aber auch nicht für Jedermann offen. Es wäre kein Thürhüter nöthig, wenn sie für Jedermann offen wäre.

Jetzt wollen wir uns mit dem Werte Gottes prüfen und unsern Lebenswandel beschauen, um zu sehen ob dieses Wort uns freispricht, oder ob es noch vor der Gnadenthüre steht und uns den Weg zu Gott noch versperrt. Das Gebot, welches Adam und allen Menschen zum Leben gegeben war, hat ihm und allen Menschen zum Tode gereicht, weil wir es alle durch Unglauben und Ungehorsam übertreten haben. Dadurch sind alle Menschen dem geistlichen Tod verfallen wenn sie aus dem Unschuldsstand getreten sind, wie Adam und Eva, und durch diesen Ungehorsam sind alle Menschen aus der Gemeinschaft Gottes gefallen, weil sie Alle gesündigt haben. Wenn nun Gott nur ein gerechter Gott wäre, so hätte in Ewigkeit kein Mensch mehr in Seine Gemeinschaft kommen können. Aber so gerecht Er ist, ebenso barmherzig ist Er auch; denn Er hatte, ehe der Welt Grund gelegt war, ein Mittel ersehen, um einen Menschen von seinem Falle zu erlösen. Er ließ es aber unsere Stammeltern vor ihrem Falle nicht wissen, daß ein solches Mittel ersehen wäre, diesen Schaden wieder zu ersetzen; da aber der Fall geschehen war fühlten sie, daß sie die Gerechtigkeit Gottes beleidigt hatten, wußten aber nichts von der Barmherzigkeit Gottes, und daß ein Mittel zur Befriedigung der beleidigten Gerechtigkeit Gottes ersehen sei. Da war es kein Wunder, daß der Tag kühl wurde.

Man kann von Heulen und Zähneklappern lesen, ob das auch bei ihnen stattfand weiß ich nicht, doch möchte dieses der Fall gewesen sein, denn das Feuer, welches Christus anzuzünden gekommen ist, war dort verloschen und der selige Umgang mit Gott war ganz aufgehoben. Sie flohen vor Gott und riefen aus: „Ich fürchte mich, denn ich bin nackend." Der Seele nach waren sie nackend und von dem Leben aus Gott entblößt, und war noch keine Verheißung, daß sie je wieder mit dem Kleid der Gerechtigkeit bekleidet werden könnten. Da bewies das gesprochene Wort mit Seiner beleidigten Gerechtigkeit „tu wirst des Todes sterben" die volle Macht, indem sie die Thüre, um wieder in die Gemeinschaft Gottes zu kommen, bewahrte, bis die gefallenen Menschen in eine andere Ordnung gebracht würden. Und das geschah bald, denn sie bekannten, daß sie nackend wären; denn der Feind öffnete ihnen die Augen nicht und sagte, daß sie nackend wären, sondern Gott mit Seiner Gnade und Seinem Geiste, der hat ihnen die Augen geöffnet und ihnen gezeigt in was für einem elenden Zustande sie wären, gerade wie Er jetzt noch zu allen Unbekehrten sagt: „Wenn Derselbe kommt, der wird die Welt strafen um die Sünde" u. s. w.

Wer sich nun von diesem Geist die Augen öffnen und sich um die Sünde strafen läßt, der wird mit Adam bekennen müssen: „Ich hörete Deine Stimme, aber ich fürchtete mich, denn ich bin nackend" und entblößt von dem Kleid der Gerechtigkeit. Das ist der rechte Bußstand und der Eingang in die geistliche Armuth, und durch diese Ordnung wurde Adam wieder in Gnaden angenommen. Da er seine Sünden erkannte und bekannte verstand er durch das Urtheil, welches über die Schlange gesprochen wurde, da Gott sagte, des Weibes Same soll ihr den Kopf zertreten, eine Verheißung, daß noch ein Mittel wäre, um zu Gott zu kommen. An das Mittel glaubten sie, und dann kam ihnen Gott mit Seiner Barmherzigkeit entgegen und bekleidete sie, und dann waren sie der Seele nach wieder mit Gott vereinigt, aber dem Leibe nach, darin die Sünde gewohnet hat, von Gott geschieden, und konnten bloß im Glauben wandeln und nicht im Schauen bis der dürftige Leib abgelegt wurde.

Mehr haben auch wir nicht, als allein diesen Namen Jesus, und der heißt Seligmacher. Aber wenn wir Ihn im Glauben ergreifen und an Ihm festhalten, haben wir auch genug, um die Pforten der Hölle zu überwinden. So lange aber der Mensch dem strafenden Geiste kein Gehör giebt, ist dieses Wort für ihn nur ein todter Buchstabe, und hilft uns nichts, wenn wir es auch täglich lesen und es predigen hören. Wir bleiben kalt und unempfindlich, wie ein todter Leichnam, und dieses Wort ist uns ein siebenfach versiegeltes Buch und ist Niemand, der es öffnen kann als das erwürgte Lamm durch Seinen Geist. Aber wenn wir dem Geist Gehör geben, daß Er unsere Augen und Herzen öffnen kann, damit wir unsere Sünden recht sehen können, dann wird das Wort „lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweischneidig Schwert", und scheidet unsere Seele von Gott, weil wir Sünder sind, und weil Gott die Sünder nicht hört stellt dies Wort sich zwischen Gott und uns und bewahret oder hütet die Thüre, daß wir in diesem Stande nicht zu Gott kommen können, es sei denn wir gehen durch die Thüre in den Schafstall, nämlich durch Christus und Seine Verdienste; aber die müssen wir im Glauben annehmen als hatten wir es gethan, und müssen uns selbst verleugnen, daß wir selber nichts an dieser Gerechtigkeit erfüllen können; denn so lange wir nicht glauben, daß Christus alle Gerechtigkeit erfüllt hat, sind wir noch schuldig das ganze Gesetz zu erfüllen, weil Christus es nicht aufgelöst hat, sondern nur erfüllt, und so lange wir diese Gerechtigkeit, welche Christus erfüllt, nicht durch Buße und Glauben als unsere Rechtfertigung annehmen, thut uns der Thürhüter nicht auf; denn die beleidigte Gerechtigkeit Gottes fordert ein vollkommenes Opfer für unsere Sünden. Dieses Opfer ist auf Golgatha vollendet worden, wo Er ausrief: „Es ist vollbracht."

Wer sich nun diese Gerechtigkeit nicht im Glauben zueignet, welche Christus vollbracht hat, und sucht durch seinen mangelhaften Gehorsam eine Gerechtigkeit zu erfüllen, verwirft Christus als seinen Seligmacher und sucht anderswo hineinzusteigen als durch die Thüre.

Wir wollen nun aber nicht verzagen, wenn wir unsere schwere Sündenlast fühlen und unsere Augen nach der Thüre richten um Einlaß zu finden, wenn es uns auch geht wie dem Hiskia. Er „winselte wie ein Kranich, und girrte wie eine Taube und um Trost war ihm so bange." Wenn wir einmal in den Stand kommen kommt Christus mit Seinem sprechenden Worte und sagt: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken" u. s. w., und verheißt uns noch in dem Text Ruhe für unsere Seelen. In Joh. 10, 9. sagt Er: „Ich bin die Thüre; so Jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und ein- und ausgehen und Weide finden." Die Erquickung und die Seelenruhe sind von der guten Weide, und Solchen thut der Thürhüter auf, denn für Solche ist die Gerechtigkeit Gottes befriedigt.

Einer, der allen Menschen die Seligkeit wünscht.

Für den Herold der Wahrheit.

Irrige Anführung von Schriftstellen.

In meiner Jugend hörte ich oft anführen, daß der Apostel Paulus uns ermahne: „Wo wir zusammenkommen, sollten wir zuerst thun Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung, und das soll geschehen für alle Menschen" rc. Dieses wurde gewöhnlich nach der Vorrede und kurz vor dem ersten Gebet angeführt. Lange glaubte ich, daß es Pauli geschriebene Worte sind, bis einst ein Prediger meine Aufmerksamkeit auf 1 Tim. 2 lenkte. Das Hinzufügen „wo wir zusammen kommen", verändert den Sinn oder Endzweck des Apostels gänzlich. Wir sollen nicht warten mit unserer „Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung" bis wir zusammen kommen, sondern es soll sein „vor allen Dingen zuerst."

Eine gewisse Gemeinschaft, welche vorgiebt, daß sie die einzige wahre Gemeinde Christi sei, pflegt öfters anzuführen, daß ihre Gegner ihren Grund dadurch zu verwerfen suchen, indem sie sagen: „Es sind viele Wege, die zu einer Statt führen, und wer auf einem dieser Wege, die rechte Richtung wandelt, kommt in die Stadt." Dies geben sie zu und suchen zu beweisen, daß „das neue Jerusalem auch zwölf Thore habe, welches sind die Namen der zwölf Apostel, und durch welches Thor oder Apostel Jemand eingeht ist er in der Stadt oder wahren Gemeinde Christi." Dieser Beweisgrund ist irrig. In Offenbarung 21, 12., wo das neue Jerusalem beschrieben ist, lesen wir: „Und hatte große und hohe Mauern, und hatte zwölf Thoren, und auf den Thoren zwölf Engel, und Namen geschrieben, welche sind die zwölf Geschlechter der Kinder Israels", aber nicht die Namen der zwölf Apostel.

So wird auch die Schriftstelle in Bezug auf Saulus' Bekehrung und Taufe durch Ananias, welcher auf Befehl des Herrn zu ihm kam, irrig angeführt. Besonders von Soichen, welche die Taufe durch Untertauchen behaupten, indem sie Pauli Verantwortung vor dem Volk von den Stufen in Jerusalem, mit dem was Ananias in Damascus zu ihm sprach, verwechseln. Die Apostelgeschichte, Cap. 20, lehrt uns, daß bald nach Ostern Paulus seine Reise nach Kleinasien antrat. Der Herr segnete seine Arbeit unter den Heiden, welches den Neid der Juden erregte, und sie verfolgten Paulo allenthalben. Sie hatten bereits schon falsche Gerüchte wieder ihn bis nach Jerusalem verbreitet (Apstg. 21, 21.), demungeachtet beschloß er auf den Pfingsttag in Jerusalem zu sein. Ueberall, wo er durchzog, wurde ihm durch den Geist geoffenbart, daß Trübsal und Bande seiner warteten. In Jerusalem angekommen, grüßte er die Brüder und erzählte ihnen, was Gott gethan hatte unter den Heiden durch sein Amt. Die Brüder aber ermahnten Paulo, er solle sich reinigen lassen nach dem Gesetz, um der vielen Tausend Juden willen, die gläubig geworden und Alle Eiferer über dem Gesetz seien. Am siebenten Tage seiner Reinigung erkannten ihn einige Juden aus Asien, die ihn dort gesehen hatten sich mit den Heiden gemein zu machen, und erregten einen Aufruhr unter dem Volk über ihm und zogen ihn zum Tempel hinaus und schlossen die Thüre zu. Das Volk hätte Paulus getödtet, aber der römische Hauptmann Lysias mit seinen Kriegsknechten, welcher die Aufgabe hatte, jeden Aufruhr zu unterdrücken, und sein Lager nahe bei dem Tempel hatte, nahm ihn in seinen Schutz und erlaubte ihm, sich vor dem Volk von den Stufen aus zu verantworten. Paulus bediente sich der ebräischen Sprache, um ihre Aufmerksamkeit zu gewinnen. (Apstg. 22.) Er redete von seiner Herkunft und vorigem Lebenswandel, auch wie ihn der Herr berufen hat durch Ananias; vermied aber zu sagen, daß dieser einer von den Jüngern war, welche er verfolgte, und nennt ihn einen „gottesfürchtigen Mann nach dem Gesetz, der ein gutes Gerücht hatte bei allen Juden, die daselbst wohnten." Er hielt sich so nahe am Gesetz als er nur konnte und ließ Ananias sagen: „Der Gott meiner Väter hat dich verordnet, daß du seinen Willen erkennen sollst, ... und nun was verziehest du? Stehe auf und laß dich taufen und abwaschen deine Sünden."

Am nächsten Tage stellten sie Paulus vor den jüdischen Rath, wo er sich abermals nach dem Gesetz verantwortete wegen der Hoffnung und Auferstehung der Todten, wodurch die Menge sich spaltete und einen Aufruhr unter sich selbst machte, so daß der Oberhauptmann abermals Paulus ihren Händen entzog und ihn nach Cäsarien zum Landpfleger Felix sandte. Bei der Verantwortung Pauli vor den Landpflegern Felix und Festus und dem König Agrippa bediente er sich einer ganz andern Sprache. (Apstg. 24, 25. 26.) Beim Letzteren, wo Paulus seiner Erleuchtung erwähnte, sprach er nicht von Taufe und Abwaschen der Sünden, sondern blos: „Daher, lieber König Agrippa, war ich der himmlischen Erscheinung nicht ungläubig" rc. Dies stimmt ganz überein mit Ananias' Hingang nach dem Hause wo Paulus war, und die Hände auf ihn legte und sprach: „Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, der dir erschienen auf dem Wege, da du her kamst, daß du wieder sehend und mit dem heiligen Geist erfüllet werdest." „Und alsbald fiel es von seinen Augen wie Schuppen und er war wieder sehend. Und stand auf, ließ sich taufen, nahm Speise zu sich und stärkte sich." (Apstg. 9, 17.—19.) Hier ist keine Rede von Abwaschen von Sünden, sondern (V. 20): „Und alsbald predigte er Christum in den Schulen, daß derselbe Gottes Sohn sei", daß durch Seinen Namen Alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. S.

Stevens, Pa.

Hoffart und Pracht.

Von einem christlichen Märtyrer, Tiburtius, wird erzählt, daß, als in seiner Gegenwart ein Mann mit Namen Torquatus dem Richter als ein Christ vorgeführt ward, der sich auch als ein solcher bekannte, er denselben nicht dafür anerkennen wollte weil er gewahr ward, daß sein Haar gekräuselt und künstlich aufgebunden war. „Was," rief er, „wie kann der ein Christ sein, der mit seinem Haare solche Pracht treibt? Solche Zeugen und Diener hat mein Herr Jesus nie haben wollen."

Was würde ein solcher eifriger Blutzeuge des Herrn Jesu heutzutage sagen, wenn er alle die feinen, aufgeputzten Herren und Damen sähe, welche sich Christen nennen! Mir ist bange, daß manche liebe Seele, die sich in diesen Eitelkeitsnetzen des Satans verwickelt, bei ihrem Eintritt in die Ewigkeit wird hören müßen: „Ich kenne euch nicht, wo ihr her seid!" (Ausgew.)

Für den Herold der Wahrheit.

Thörichte Einbildungen.

„Der das Böse meidet ist den Thoren ein Greuel.“ Spr. 13, 19.

Die Nothwendigkeit, die Wahrheit der in diesen Worten enthaltenen Ermahnung wohl zu bedenken sehen wir schon im alten Bunde angegeben, und zwar an vielen Stellen und aus sehr verschiedenen Ursachen. Wenn wir die unerforschliche Weisheit Gottes in Seinen Werken in allen Hinsichten betrachten —und nirgends ist sie klarer sichtbar als am menschlichen Geschöpfe – so sehen wir wie untüchtig, wie unfähig und wie unvollkommen unsere Weisheit ist. Ja mit den Augen Gottes angesehen, kann sie am besten nicht anders als Thorheit anerkannt werden.

Der König Pharaoh, da er sah wie die Kinder Israels sich vermehrten und sich zu einem großen Volke emporschwangen, wollte Weisheit gebrauchen um sie zu vertilgen. Aber seine Weisheit war in der That nur Thorheit; denn Gott segnete Sein Volk nur desto mehr, und sie wurden mächtiger nach dem Maße wie sie verfolgt wurden. Ja, unsere ersten Eltern selbst, durch den Satan verführt, dachten sie würden weise handeln, wenn sie vom Baume äßen, welchen ihnen Gott verbot. Wie thöricht war aber ihre gemeinte Weisheit, und was sind die Folgen ihrer Thorheit!

Viel wäre zu sagen von der großen und fast unüberwindlichen Unwissenheit, welche einen großen Theil der Menschheit mit Ketten und Banden fest gebunden hält. Zwar zeigt ein guter Kopf einen starken Verstand in weltlichen Angelegenheiten, aber wie schwach und finster ist er in geistlichen Dingen! Wie sind Manche, die sich Christen nennen, heutzutage so schwer mit Aberglauben belästigt! Sogar die Bildsäulen können unterscheiden den Schatten von dem eigentlichen Körper, den Kelch vom Weine, das Kleid von der Person. Wie viele gelehrte Männer dagegen sehen bis auf den heutigen Tag noch keinen Unterschied zwischen der Wassertaufe und der geistigen Wiedergeburt; zwischen den Gnadenmitteln und der Gnade selbst; zwischen der äußern „Form“ und der „Kraft“ der Gottseligkeit! Ist unser Geist bei unserer Andacht (ich fange an mir selbst an, denn ich weiß, daß ich nur Schwachheit bin) nicht einem gaukelnden Schmetterlinge oder dem aussaugenden Blutegel gleich? Kann er sich nicht leichter an irgend einem andern Dinge festhalten, als an dem Einen, was Noth thut, und jeden andern Weg eher finden, als den des Friedens und der Seligkeit?

Lasset uns nun die betrügerische Einbildungskraft des Naturmenschen in Erwägung nehmen. Wie oft haben wir diese Kraft im Bilden und Nachjagen von Phantomen, im Aufbauen und Niederreißen von Luftschlössern angetroffen? Wie oft hat sie den Menschen schon zu stolzen Einbildungen erhoben und hernach in finstere Besorgnisse sinken lassen? Wollen wir dieses sehen, so brauchen wir nur um uns zu schauen, ja, vielleicht nur auf uns selbst, um dieses häufig zu sehen. Sich solchen Phantasien hinzugeben führt zur Eitelkeit, schwächt den rechten gesunden Verstand und bringt den Menschen öfters in tiefe Ungöttlichkeit und Verdorbenheit. Und dabei meint der Mensch, er wäre klug; aber seine Klugheit ist vielleicht, besser gesagt, eine kluge Thorheit.

Wir lateln vielleicht die Israeliten, daß sie auf ihrer Reise nach Canaan die ihnen erwiesenen Wohlthaten Gottes so leicht vergaßen. Sind die Menschen überhaupt jetzt besser?

Lasset uns nur betrachten wie leicht nicht nur der Naturmensch, sondern auch so viele Christenbekenner, die Wohlthaten des großen und gütigen Schöpfers vergessen und sich der Beleidigungen ihrer Nebenmenschen erinnern; wie wenig Viele von einem guten Buche oder einer Predigt im Gedächtniß behalten, und wie viel von einem Schauspiel oder einer frivolen Unterhaltung; wie genau sie sich der Einladungen zu Vergnügungspartien erinnern, während sie die lautesten Einladungen, sich zu Gott zu bekehren und sich für den Tod vorzubereiten, so schnell vergessen, als sie dieselben hören. Ist das aber klug? Sieht man da Weisheit? Wird diese Eitelkeit und dieser Mißbrauch der edlen Gaben Gottes uns am Gerichtstage helfen? Nein, sie können nicht, sondern werden uns nur in desto tiefere Qualen senken.

Wie ein mit schmutzigem Zeug angefülltes Gefäß, welches herumgestoßen wird, unvermeidlich immer mehr beschmutzt wird, so ist auch der Naturmensch mit aller Art Unzucht und Ungerechtigkeit umgeben und gefüllt, damit befleckt, und diese Flecken werden durch seinen Wandel — seine Thaten und Worte — sichtbar. Ihr Wandel ist thöricht, denn sie verschwenden dabei ihre Gnadenzeit, und wenn sie sich nicht von ihren tugendlosen Wegen wenden, so wird ihnen einst der Theil der Thörichten zufallen.

Die Thorheit mit ihren vielfältigen Einzelheiten scheint überall mehr und mehr herrschend zu werden. Zum Beispiel ein junger Knabe von sechs oder fünfzehn Jahren zieht die Straße hin und her. Mit einer Cigarre im Munde thut er sich das Ansehen Anderer, deren Geisteskraft und Cultur auf einer höheren Stufe sein sollten, zu verschaffen, kann vielleicht auch etwas über Vorbeigehende bemerken, welches seinen Kameraden eine Gelegenheit zum Lachen darbietet, und welche sie nur selten vorüber gehen lassen ohne ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten in dieser Hinsicht auf's Aeußerste zu beweisen.

Solch ein Bild muß man leider aber gar zu oft sehen, und wenn man die Ursache davon erforscht, so findet man, daß sie nur der erwachsenen Jugend nachahmen wollen. Wo hat aber die erwachsene Jugend diese Thorheit her? Sie haben sich's auch in ihrer frühen Jugend angemaßt und nun bleibt es bei ihnen, wie ein Unkraut auf einem Acker. Gerade auf solche Weise lernen Tausende das Rauchen und Viele mit dem Rauchen das Trinken. Redet man sie an wegen ihrer Untugend oder Thorheit, so fühlen sie sich manchmal sehr hart getroffen, als ob man ihnen einen sehr lieben Freund oder gar fast einen Theil ihrer eigenen Existenz wegnehmen wollte. Ich will hiermit nicht behaupten, daß Alle, die mit diesem Uebel behaftet sind, auf diese Weise anfangen, aber ich sage, ohne Widerspruch zu fürchten, daß ein großer Theil der Menschen, die sich dem Rauchen und Kauen des Tabacks oder der Trunksucht ergeben haben, durch eine thörichte Meinung, „es mache Einen groß“, den Gebrauch angefangen haben.

Mit diesem ist nun nur eine Thorheit erwähnt worden, aber es sind ihrer Tausende. Diese eine aber zeigt zu was die Einbildungskraft führen kann und thut. Gott giebt uns Gaben, aber Er giebt sie uns nicht damit wir sie mißbrauchen sollen. Er reicht uns geistliche und natürliche Gaben dar, aber weil er sie uns so reichlich schenkt sollen wir, die wir sie besitzen, sie nicht verschwenden und verderben.

Ach! daß doch die liebe Jugend unseres Landes, statt allem Bösen nachzujagen, Jesum als ein Vorbild nehmen möchte! Die Unsitte des Tabackgebrauches lernten wir von Menschen, die von der Mehrzahl der Liebhaber dieses Krautes, als ungebildet, ungezogen und roh verachtet werden. Die Zeit ist da, wo man durch die Sonntagschule, durch den öffentlichen Gottesdienst, allermeist aber durch ein gutes Exempel der Jugend gegen ein so großes Uebel steuern sollte. Die Bildung des Characters der Jugend ist eine der wichtigsten Pflichten, die einem Manne, einer Gesellschaft, ja einem Lande, zufällt, und wehe Dem, der seine Pflichten nicht wahrnimmt.

Wir haben nun blos einen Punkt dieses Gegenstandes aufgenommen und nur sehr oberflächlich behandelt, aber die andern sind von nicht minderer Wichtigkeit. Zu welcher Heuchelei führt nicht diese Einbildung! Die Weltmoden werden von der Einbildung regiert, durch sie geführt, und mit ihr geändert. Streit, Unfreundlichkeit, Neid und dessen Folgen entstehen in den meisten Fällen aus der Einbildung. Der Unglaube stützt sich größtentheils auf die Einbildung und wird durch sie befördert.

Möge Gott uns Alle in wahren Demuthswegen führen, damit wir stets beleben mögen, was wir sind und keinen falschen Schein treiben, sondern aufrichtig vor Gott und Menschen wandeln, bis wir unser Ziel erreichen, und wir dann die fröhliche Stimme hören dürfen: „Du warest über Wenigem getreu gewesen, gehe ein zu deines Herrn Freude.“ K.

Für den Herold der Wahrheit.

Seid ihr gerecht geworden?

Im dritten Capitel, Vers 7, erste Epistel Johannes warnt der Apostel seine Kindlein vor Verführern, denn es scheint, er hat gesehen, daß sie in Gefahr sind abgeführt zu werden vom Amte Christi. Wenn dies dazumal nothwendig war, wie wird es jetzt aussehen; denn er sagt: „Kindlein lasset euch nicht verführen. Wer recht thut, der ist gerecht, gleichwie Er gerecht ist.“ Nun könnte man fragen, ob der Mensch durch sein Thun und Gehorsam gerecht wird, oder ob der Mensch gerecht sein muß, ehe er recht thun, oder Gott ein Opfer bringen kann, das Ihm angenehm ist. Abel war gerecht, darum ist sein Opfer gnädig angesehen worden; Cain war ungerecht, darum ist sein Opfer verworfen worden. Das zeigt, daß uns das Opfer nicht gerecht macht, sondern daß wir gerechtfertigt sein müssen von der Sünde, ehe wir Gott ein angenehmes Opfer bringen können. Wenn wir aber gerecht sind thun wir recht, wenn auch mit großer Schwachheit. Aber die Welt wird wohl noch viel zu tadeln haben. Die Kinder Gottes aber, die im Lichte wandeln, die haben Geduld mit unserer Schwachheit, weil sie auch in dem sündlichen Körper zu Hause sind wie wir. Und darin fühlen und sehen sie selbst ihre Schwachheit täglich; und das ist ein gutes Mittel, uns vom Parteigeist zu reinigen, welchen wir gewiß noch ablegen müssen in der Zeit der Gnaden, wenn wir einmal zu Gott kommen wollen. Gott ist unparteiisch oder gerecht, denn der Apostel sagt, Er mache die Gottlosen gerecht. Christus hilft allen Menschen, die zu ihm kommen; aber sie dürfen nichts mit sich bringen, als eine kräftige Ueberzeugung ihrer Sünden, und müssen sagen: „Herr, ich höre Deine Stimme, aber ich fürchte mich vor Dir, denn ich bin nackend und entblößt von allem Guten.“ Und wenn wir in diesem Bekenntniß aufrichtig sind und können im Glauben sprechen: „Herr, so Du willst kannst Du mich wohl reinigen,' so dürfen wir versichert sein, daß uns die Stimme Gottes entgegen kommt: „Dir geschehe wie Du geglaubt hast.“ Das ist der Glaube, der die Gottlosen gerecht macht. Wenn wir aber mit Werken umgehen, um gerecht zu werden, so glauben wir nicht an Den, der die Gottlosen gerecht macht, und dann wird unser Unglaube uns verdammen und werden traurig vom Heiland weggehen müssen, wie der reiche Jüngling. Es heißt: „Wer recht thut, der ist gerecht, gleichwie Er gerecht ist.“ Wie gerecht war Er aber? Antwort: Es hat Ihn Niemand einer Sünde zeihen können. Aber die Menschen sagen, so weit könne Niemand kommen. Man kann auch nicht den Fleische nach; aber der Heiland hat erst in den Tempel kommen müssen, ehe Er den Unrath hat austreiben können. So ist es mit unserem Herzenstempel beschaffen. Der Heiland muß den Unrath austreiben, und wenn wir Ihn über uns herrschen lassen, dann reinigt Er unser Herz, und bleibt bei uns alle Tage unseres Lebens; aber nicht länger, als Er unseren Willen in Besitz hat. Und so lange sind wir gerecht, gleich wie Er gerecht ist. Weil Er das Regiment führt, müssen wir recht thun nach dem Geiste. Aber dieser Tempel ist noch mit Fleisch umgeben, welches dem Apostel Paulus so manchen Kampf verursacht hat. Aber am Ende hat er sagen können: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft; ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit.“ Dann ist er auch gerecht geblieben; denn der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. Der Apostel sagt weiter, der Glaube sei nicht Jedermann's Ding. Die Ursache ist, weil ihn die Menschen nicht alle über sich herrschen lassen wollen. Sie hätten den Heiland gerne Alle für ihren Versöhner oder Hohenpriester; aber für ihren König, der über ihren Eigensinn die Herrschaft hat, können sie Ihn nicht gebrauchen; und als Prophet lieben sie Ihn nicht, weil Er ihnen ihre Sünden aufdeckt in ihrem Gewissen und sie beunruhigt in ihrem fleischlichen Sinn.

Der Heiland hat gesagt: „Ein Prophet gilt nirgends weniger als in seinem Vaterlande.“ Die Ursache ist, wenn ein Prediger so weit geht wie die Apostel oder Jesus selbst mit dem Gerechtsein oder mit der Vollkommenheit, so meinen die Menschen, derselbe müsse auch vollkommen sein in Worten und Wandel. Will er aber noch im Fleische zu Hause ist, und mit Schwachheit umgeben und sie seine Schwachheit sehen, weil sie ihn nur nach dem Fleisch kennen, wie die Juden Christus nur nach dem Fleisch gekannt und Ihn zum Tode verdammt haben als den größten Sünder. Einen solchen Prediger suchen die, welche Christen sein wollen und noch in der Finsterniß sind, verächtig zu machen und sagen, er verleugne das mit den Werken, was er mit dem Munde bekannt. Aber Kinder Gottes, die im Lichte wandeln sehen tiefer. Sie sehen ihre eigene Schwachheit täglich und können mit Paulus sagen: „So diene ich nun mit dem Gemüth dem Gesetz Gottes; mit dem Fleische aber dem Gesetz der Sünde.“ Er geht weiter und sagt: „So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste.“ Nun wollen wir, die wir uns Christen nennen, sorgfältig sein, denn es ist unmöglich, ein Christ zu sein, ohne Bekehrung. Und weil nichts Verdammliches ist, an denen, die in Christo Jesu und doch noch in dem sündlichen Fleische zu Hause sind so lange es Gott gefällt; und die ganze Zeit mit Schwachheit umgeben sind. Denn ihre Engel sind immer vor Ihm; der Heiland hat gesagt: „Was ihr dieser Geringsten einem gethan habt, die an mich glauben, das habt ihr mir gethan.“ Wenn wir einen dieser Geringsten verächtig machen, wenn wir seine Schwachheit ausbreiten und sie noch zu vergrößern suchen, wie es oft geschieht, so kreuzigen wir Christum auf's Neue in Seinen Gliedern; und dann ist kein Opfer mehr für uns're Sünden; denn was wir Seinen Gliedern thun, das thun wir Ihm. Aber merke, das geht nur die Bekehrten an, weil sie ihr Opfer auf's Neue gekreuzigt haben. Als Jesus gekreuzigt wurde, ist er allen Menschen ein Opfer geworden, die an Ihn glauben; aber wenn wir Ihn auf's Neue kreuzigen tödten wir unser Opfer. Wenn wir noch unbekehrt sind, haben wir keine Verbreibung in diesem Zustand; die Wunden Christi stehen aber noch offen für alle Unbekehrten. Wenn sie kommen, so lange es Heute bei ihnen heißt, können sie das Wasser des Lebens umsonst haben, und anders können wir es nicht verlangen. Bei den Juden war Alles verkehrt, weil der Heiland ihnen keine Gerechtigkeit hat wollen verheißen durch das Gesetz. Denn es heißt: „Er kam in Sein Eigenthum und die Seinen nahmen Ihn nicht auf; wie Viele Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an Seinen Namen glauben, und bei denen stand Er in hohem Ansehen.“ Und so geht es heute noch. Diejenigen, die im Lichte wandeln, ehren auch ihre Lehrer, welche mit der Hilfe des heiligen Geistes sie zum wahren Licht gebracht haben, und befleißigen sich der Gemeinschaft mit ihnen. Diejenigen aber, die noch in der Finsterniß sind, die verwerfen Alles, was durch den Geist hervor gebracht wird. Werdet aber nicht muthlos, die ihr für die Wahrheit streitet, wenn ihr verlästert und verfolgt werdet, denn so ist es schon im Anfang den Streitern der Wahrheit ergangen und der Heiland hat uns auch nichts Besseres verheißen so lange wir auf dieser Welt sind. Es ist ihm auch nicht besser ergangen, denn Er sagt: „Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen; wieviel mehr werden sie dies den Hausgenossen thun. Wenn Jemand ist, dem es immer wohlgehet und Jedermann wohlredet von ihm, dem rathe ich, in der Schrift zu forschen, ob Gott auch mit ihm zufrieden ist, denn es heißt: „Seid ihr aber ohne Züchtigung, so seid ihr Bastarte und nicht Kinder.“

Ein Leser des Herold.

Für den Herold der Wahrheit.

Und ein kleiner Knabe wird sie führen.

Der Herr gebraucht öfters kleine Kinder, um Menschen auf bessere Wege zu führen. Die Reden und die Thaten der kleinen Kinder sind oft die Mittel wodurch wir auf ein höheres, besseres und edleres Ziel hingewiesen werden. Unsere Pflichten führen uns oft dazu, Gegenstände, an die wir nie zuvor gedacht haben, ernstlich zu überlegen. Kinder werfen uns oft zu Schutzengeln, von Gott zugesandt, die uns näher zu Jesu führen und höher hinauf auf den Stufen der Gottseligkeit.

Vor Kurzem schrieb an mich ein Bruder Folgendes: „Ich äußerte mich letztes Frühjahr dir gegenüber von wegen der Sonntagschule, daß ich öfters einen Drang fühlte, für den „Herold" zu schreiben, aber ich wagte es nicht, bis Gott diesen Sommer meine zwei Schäflein von mir nahm und in die Ewigkeit versetzte, da ist mir diese Sache noch viel wichtiger geworden. Der eine Knabe war schon ziemlich heran gewachsen, und da er schon mit dem Tode rang, befahl er mir, ich sollte für ihn den Sonntagschülern „Farewell" (Adieu) sagen, und sollte ihnen sagen, sie sollten suchen auch an den schönen Ort zu kommen, wo er jetzt hinginge; denn er wünschte sie Alle dort anzutreffen. Nun suchte ich, so wie der gute Gott mir Gnade mittheilte, ein wenig zu schreiben; denn ich glaube ohne die Sonntagschule wird unsere Jugend mit den wehrlosen Grundsätzen nicht mehr bekannt werden."

Ja, meine lieben Freunde, unsere Grundsätze, unsere Lehren, die Lehren unserer Gemeinde, die Lehren der Märtyrer, der Glaube „einst den Heiligen übergeben" ist wichtig. Lehren wir unsere Kinder? Lehren wir sie in den Grundsätzen des Evangeliums? Ach Gott! gieb uns Kraft und Gnade Deinen Willen zu thun, in Deinen Wegen zu wandeln, Deine Lehren anzunehmen und dieselben unsern Kindern mit allem Ernst und mit aller Geduld zu überliefern.

J. F. F.

Für den Herold der Wahrheit.

Bürger in Gottes Reich.

„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist." Ephes. 2, 19. 20.

Weil dieser Text am Anfange von Gästen und Fremdlingen redet, so wollen wir zuerst darzustellen suchen, was ein Gast oder Fremdling ist. Ein Gast eines Hauses ist ein solcher Mensch, der nicht im Hause daheim ist, wo er sich zur Zeit aufhält; doch ist er ein Theilnehmer der Gastfreundschaft des Eigenthümers. Er kann nun selbst ein Feind des Eigenthümers und doch sein Gast sein. Der Gast hat aber kein Recht noch Anspruch an das Eigenthum des Besitzers. Er hat kein Interesse in des Besitzers Eigenthum. Ist er nicht mit dem Eigenthümer verwandt, so kann er nicht erwarten irgend ein Theil seines Gutes zu erben.

Ein Fremdling ist ein Mensch, der in einem Lande wohnt, worin er selbst kein Bürger ist. Er erkennt den Verwalter des Landes nicht als seinen König oder Regent an. Auch hat der Fremdling keine Vorrechte eines Bürgers, und kann überdies ein Feind des Königs und der Landesregierung sein.

So ist es im natürlichen Wesen und ebenso ist es auch im geistlichen Wesen. Wir sind in einem Maße Theilnehmer an Gottes Güte und Freundlichkeit und Er duldet uns in diesem Lande der Gnade. Er hat Geduld mit uns, obschon wir Fremdlinge sind. Er will haben, daß wir Seine Bürger werden und uns in Seine Familie einverleiben lassen. Wollen wir aber Bürger Seines Reiches werden, so müssen wir unter Seine Gesetze kommen. Seine Gesetze sind vollkommen und richtig; dieweil der Mensch aber unvollkommen ist, so übertritt er die Gesetze Gottes. Kinder sind zwar in ihrer Unschuld durch das vergossene Blut Christi erkauft; aber sobald der Mensch zur Unterscheidung zwischen Gutem und Bösem heranwächst und dem Bösen folgt, so verliert er sein Bürgerrecht und wird ein Fremdling im Reiche Gottes. Nun ist nur ein Weg offen für uns, wodurch wir diese Bürgerschaft wieder erlangen können, nämlich durch Jesum Christum. Durch Selbstbesserung können wir nicht Bürger im Reiche Gottes werden; denn wenn wir das Ziel dadurch zu erreichen suchen, so werden wir uns selbst am Ende jämmerlich betrogen finden, denn dadurch wären wir Diebe und Mörder und raubten Christus Sein Verdienst und Seine Ehre. Auch hilft es uns nichts, wenn wir uns an eine sichtbare Gemeinde schließen; denn wenn wir nicht Glieder in der geistlichen Gemeinde Christi sind, so hilft uns das Gliedersein in einer sichtbaren Gemeinde kein haarbreit zur Seligkeit.

Wir müssen Alle in denselben Zustand kommen, nämlich erkennen und bekennen, daß wir arme, verlorene, von Gott abgewichene Sünder sind. Wir müssen uns aufmachen und zu Jesu kommen, wie uns das Bild des verlornen Sohnes lehrt. Bei Ihm und durch Ihn können wir dann Frieden erlangen. Wenn wir diesen Frieden erlangen, so werden wir es deutlich erkennen, denn es geschieht nicht in einem Winkel. Durch den Geist werden wir das Zeugniß unserer Begnadigung und unserer Annahme als Bürger des ewigen Reiches erlangen und darüber dürfen wir uns freuen.

Jetzt aber fängt das Wachen an. Der Seelenfeind kommt jetzt und sucht dich deines edlen Friedens zu berauben. Halten wir uns aber fest zu Gott, so werden uns alle Anfechtungen des Feindes nicht schaden. Aus eigener Kraft dürfen wir aber nicht gegen den Feind ausziehen, denn ohne Gott können wir nichts thun. Wir brauchen Seinen Beistand und den Rath, welchen wir im Geiste durch Sein Wort empfangen, wenn wir Ihn darum bitten. Lasset uns als Bürger fleißig für unsern Herrn wirken, damit wir am Ende Bürger des Himmels werden! Amen.

Levi Groff.

Waterloo, Ontario.

Geschichtliches über die Stadt Jerusalem.

(Schluß.)

Zur Zeit des Königs Herodes geschah es also, daß „der Held kam, dem die Völker anhangen sollten" (1 Mos. 49, 10.), daß Jesus Christus, der verheißene Messias, zu Bethlehem, südlich von Jerusalem, geboren wurde! „Er kam in Sein Eigenthum — aber die Seinen nahmen Ihn nicht auf!"

Nach dem ersten Einzug des Herrn im Tempel zu Seiner Darstellung verflossen zwölf Jahre bis zu dem Osterfest, an dem, wie ihr wißt, der Knabe Jesus mit Seinen Eltern nach Jerusalem ging. In aller Stille war Er in Nazareth aufgewachsen, und nun findet ihr Ihn im Tempel mitten unter den Lehrern sitzen und hört, wie Er Seinen suchenden und besorgten Eltern das merkwürdige Wort sagt: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?" (Luc. 2, 49.) —

Und wieder verfließt eine Reihe von Jahren, da seht ihr den 30jährigen Christus auf der Zinne des Tempels in der heiligen Stadt stehen, wie Er vom Teufel versucht wird und spricht: „Hebe dich weg von mir, Satan!" (Matth. 4, 10.) und ihn überwindet.

Während Seines dreijährigen Lehramtes erschien unser Herr nur ab und zu in Jerusalem, bis Er Seinen bedeutungsvollen Einzug hielt, als Er, vom Oelberg kommend, durch das östliche Thor der Stadt hineinritt, und der Jubelruf im Thale Kidron widerhallte: „Gelobt sei, der da kommt, im Namen des Herrn!" (Matth. 21, 9.) Dies war am Sonntag vor Jesu Tode. Nun hielt Er sich abwechselnd in Bethanien, östlich von der Stadt, und im Tempel zu Jerusalem auf, weissagte von der Zerstörung Jerusalems und dem Ende der Welt und hielt Seine herrlichen Reden, die ihr im Evangelium des Johannes leset. Am Donnerstag (Gründonnerstag) aß Er zum letzten Mal mit Seinen Jüngern das Osterlamm in einem Saale zu Jerusalem und setzte das heilige Abendmahl ein zum Gedächtniß Seines Todes.

Ihr wißt, wie Er im Garten Gethsemane, an dem Oelberg, im Gebete rang, wie Er verrathen, gefangen genommen, vor den jüdischen Hohenpriester und den heidnischen Landpfleger geführt und verurtheilt wurde! Wie man Ihn beschimpfte und schmähte, und wie Er, der Sohn Gottes, dies Alles mit Hoheit und Gelassenheit ertrug, so daß selbst Pilatus sagen mußte: "Ecce Homo!" „Sehet, welch ein Mensch!" —

Ihr wißt auch, daß Er, der Heilige, den selbst Seine erbittersten Feinde keiner Sünde zeihen konnten, für unser Aller, auch für eure Sünden, liebe Kinder, auf Golgatha am Kreuze starb; wie Er im Grabe eines reichen Mannes begraben wurde, nach drei Tagen auferstand und vierzig Tage darauf, nachdem Er sich in Seinem verklärten Leibe den Seinigen oft noch gezeigt, gen Himmel fuhr. Dies geschah vom Oelberg aus, östlich von Jerusalem, wo noch jetzt die Himmelfahrtskirche steht.

Zehn Tage darauf, am Pfingstfest, geschah die vom Herrn verkündete Ausgießung des heiligen Geistes, und es bildete sich die erste christliche Gemeinde, die von Tag zu Tag wuchs. Doch die Zahl der Feinde Jesu vermehrte sich, und Stephanus wurde um seines Zeugnisses willen gesteinigt. Bald erhob sich eine große Verfolgung über die Gemeinde zu Jerusalem, so daß sie sich in alle Orte Judäas und Samarias zerstreute. Im Jahre 44 nach Christi Geburt ward Jacobus, der Bruder des Johannes, auf Befehl des Herodes Agrippa enthauptet. Trotzdem vergrößerte sich die Gemeinde, und es kamen auch Heiden dazu, besonders in Antiochia, wo zuerst der Name „Christen" gebraucht wurde. Solltet ihr wohl gedacht haben, daß dieser Name von den Feinden Jesu zuerst als Schimpf- und Spottname angewendet wurde? Nun drang die Lehre des Evangeliums auch in andere Länder, besonders durch die Missionsarbeit eines Mannes, der zuvor die Christen am meisten gehaßt und verfolgt hatte, des Saulus, als Christ Paulus genannt. Als dieser nach vielen Jahren reicher Arbeit und mancher Leiden wieder nach Jerusalem zurückkehrte, ward er hier im Tempel gefangen genommen und (60 nach Chr. Geb.) nach Rom vor den Kaiser gebracht, wo er den Märtyrertod fand.

Wie sah es aber in Jerusalem aus? Der Zustand dort, wie im ganzen Lande, war ein sehr trauriger. Mörder, Zauberer und Betrüger verführten das Volk; das Volk zerrüttete innerlich mehr und mehr durch Sünde und Zwiespalt. Auch empörte es sich gegen die römischen Machthaber. Da erschien Titus, der Sohn des römischen Kaisers Vespasian, und nun ging in Erfüllung, was Jesus geweissagt hatte (Luc. 19, 43. 44.). Jerusalems Bewohner mußten die schrecklichen Folgen ihrer Sünden tragen. Unter entsetzlichen Leiden, Hungersnoth und Feuersbrunst wurde die Stadt gänzlich zerstört. Unzählige Menschen kamen um, nur die Christengemeinde war der Trübsal entgangen und vorher nach Pella, jenseits des Jordans, ausgewandert. Das war im Jahre 70 nach Chr. Geb.

Lange Zeit lag Jerusalem verwüstet, ohne Einwohner, nur hier und da von frommen Pilgern besucht. Zwar ließ der römische Kaiser Hadrianus die Stadt 136 wieder aufbauen, doch auch durch Göttertempel entweihen. Unter den frühesten Pilgern könnt ihr euch Helena, die Mutter des ersten christlichen Kaisers Constantin, merken. Sie kam im Jahre 326 in's gelobte Land und ließ über dem heiligen Grabe eine Kirche erbauen.

Immer mehr Pilger wanderten nach Jerusalem; es wurden Herbergen für sie errichtet, Fürsten und reiche Leute sandten der Stadt Geschenke, und sie wurde durch herrliche Bauten verschönert. Auch fing man an Reliquien zu verkaufen, z. B. Stücke vom Kreuze Christi.

Aber die Stadt sollte auf's Neue schwer heimgesucht werden. Die mohamedanischen Araber belagerten sie lange und nahmen sie endlich im Jahre 637 unter ihrem Chalifen Omar ein. Da erholte sich Jerusalem wieder und blühte auf, ganz besonders zur Zeit Karls des Großen (800), des deutschen Kaisers. Dieser hatte nämlich sehr freundliche Beziehungen mit dem Chalifen Harun-al-Raschid und nahm sich der Christen in Jerusalem recht an. Nach dem Tode dieser beiden Männer begannen neue Leiden für die Christen. Erst wurden sie durch die Araber, dann durch die Egypter geplagt. Man störte die Pilgerfahrten und entweihte die Stätten.

Da kam ein Einsiedler, Peter von Amiens, aus Jerusalem nach Europa und erzählte hier, wie schlecht es den Glaubensbrüdern in Palästina ginge. Er hatte es selbst gesehen und wußte nun die Herzen so zu bewegen, daß beschlossen wurde, das heilige Grab aus den Händen der Ungläubigen zu befreien. „Gott will es", war das Losungswort. Im Jahre 1096 brachen große Schaaren von Kreuzfahrern nach dem gelobten Lande auf. Gottfried von Bouillon war ihr Führer. Sie langten nach vielen Mühsalen an Ort und Stelle an. Drei Jahre später, an einem Freitag-Nachmittag, um 3 Uhr (Jesu Todesstunde), wurde Jerusalem im Sturme erobert. Es war im Juli 1099.

Gottfried sollte nun König werden, allein er schlug es ab, er wollte nicht da eine Königskrone tragen, wo sein Heiland die Dornenkrone auf dem Haupte gehabt; dagegen wurde sein Bruder Herr des neugegründeten Königreiches Jerusalem, was auch längere Zeit bestand. Allein die Feinde der Christen ließen ihnen keine Ruhe, und so wurden im Laufe der Jahrhunderte noch viele Kreuzzüge unternommen, aber mit geringem Erfolge. Von dem dritten dieser Züge und von zweien seiner Führer hat das „Jugend-Oelblatt" schon früher etwas erzählt, nämlich von Richard Löwenherz von England und dem deutschen Kaiser Friedrich Barbarossa. Dieser fand aber schon auf dem Hinweg seinen Tod in einem Flusse Kleinasiens (1190).— Trotz aller Anstrengungen fiel Palästina wieder ganz in die Hände der Heiden (1291).

Seit jener Zeit bis auf unsere Tage hat sich nicht viel in der Geschichte der heiligen Stadt zugetragen. Leset darüber Luc. 21, 24. — Sie kam unter verschiedene Herrschaften, am längsten herrschten dort die Türken, in deren Hände sie auch seit 1840 wieder gekommen ist. Es entstanden viele Klöster zur Aufnahme der Pilger, unter denen das älteste und höchst gelegene das „Lateinische Kloster" ist.

Ein wichtiges Ereigniß wird euch noch interessiren. Der hochherzige König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., verband sich 1841 mit der englischen Königin Victoria und gründete in Jerusalem eine evangelische Gemeinschaft. Ein protestantischer Bischof sollte an ihrer Spitze stehen, der abwechselnd von England oder von Preußen ernannt werden sollte. Seit 1846 war dies Samuel Gobat, ein Schweizer; er hat unter großem Segen in der heiligen Stadt gewirkt; Schulen und Hospitäler erstanden durch ihn, und auf dem Berge Zion wurde eine evangelische Kirche, die Christuskirche, gegründet. Dies gehört mit zu den Vorzeichen des nahen Kommens unseres Herrn Jesus.

So ist nun die fast 4000jährige Geschichte der Stadt Jerusalem an euren Augen vorüber gezogen, liebe Kinder, und ich möchte nur wünschen, diese wäre euch darurch noch ein wenig lieber geworden. Keine Stadt auf der ganzen Erde hat so große Verheißungen. Auch ist sie ja ein Abbild eines neuen, ganz andern Jerusalems, von dem Johannes in der Offenbarung (Cap. 21) redet. Möchtet ihr, liebe Kinder, nicht auch gern dereinst mit einziehen in die goldenen Thore des himmlischen Jerusalems, wo Gott abwischen wird alle Thränen, wo der Tod nicht mehr sein wird, noch Leid noch Geschrei noch Schmerzen?

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. Mai 1887.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deiner Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 86", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel setzt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Bekanntmachung.— Die gewöhnliche jährliche Versammlung der Inhaber von Antheilscheinen der Mennonite Publishing Company findet Montag den 23. Mai in Elkhart, Ind., statt. Alle Inhaber von Antheilscheinen (stockholder) sind eingeladen gegenwärtig zu sein.

Der englische Märtyrer-Spiegel. — Indem unsere Freunde, besonders Diejenigen, deren Bestellungen noch nicht ausgeführt sind, im Fortgang des Werkes sehr interessirt sind, so wünschen wir zu erwähnen, daß wir bis jetzt 400 Exemplare des Werkes geliefert haben, und unsere Buchbinder beschäftigt sind, die Bücher so schnell wie möglich einzubinden, so daß wir alle Bestellungen ausführen können. Wir werden im Stande sein, am 10. Mai eine Lieferung zu machen und ungefähr am 15. wieder eine. Wenn unterdessen Einige ihre Listen noch nicht fertig haben, so würden wir ihnen rathen, sie möglichst bald auszufüllen und dann ihre Bestellungen einzusenden und wir werden sie ausführen. Soweit wir gehört haben, giebt das Buch sehr gute Befriedigung.

Ein edles Geschenk. — Jacob F. Kront, Bedminster, Bucks Co., kaufte neulich einen Acre Land für $125 und schenkte denselben der Deep Run Mennoniten-Gemeinde, um Schuppen darauf zu bauen.

Haus abgebrannt. — Am Morgen des 2. Mai wurde in Marion Junction, Turner Co., Dakota, das der Wittwe Gooken gehörige Haus, Stall u. s. w., sammt Inhalt, von einer Feuersbrunst zerstört. Dieses Eigenthum war im Mennonite Aid Plan (Mennonitischen Unterstützungsplan) eingetragen und wird der Verlustträgerin daher die Summe von 455 Dollars ausbezahlt werden, sobald das Geld unter der Brüderschaft eingesammelt ist.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Lancaster Co., Pa. — Ein Correspondent in obigem County schreibt: „Wir haben heute Vorbereitungs-Gottesdienst, auch sollen fünf Personen getauft werden. Morgen werden wir Abendmahls-Gottesdienst in Kraybill's Versammlungshaus haben."

Von Kent Co., Mich. — Ein Correspondent in Kent Co., Mich., schreibt, daß Br. C. Wenger, Caledonia, Sonntag den 1. Mai der Versammlung in Bowne beiwohnte. Das Haus war von einer aufmerksamen Zuhörerschaft angefüllt. Am 15. wird in Bowne und am 22. in Caledonia das Abendmahl gehalten werden.

Nach dem Norden. — Wir erfahren mit Freuden, daß die Brüder Johann Speicher und C. Wenger, Kent Co., Mich., es vorhaben, einen Besuch in Emmet und Antrim Counties, Mich., zu machen. Sie gedenken am 23. abzufahren und in Bliß, Ayr und Mancelona anzuhalten, im Ganzen ungefähr eine Woche auszubleiben. Der Herr gebe ihnen einen gesegneten Besuch.

Von Missouri. — Br. D. D. Kauffman, Morgan Co., Mo., schreibt, daß er uns Br. Driver die Gemeinde in Cass County besuchten und am 1. Mai das Abendmahl mit ihnen hielten. Beinahe vierzig Personen nahmen Theil an des Herrn Mahl. Die Gemeinde scheint einmüthig mit einander zu wirken, aber sie hat einer großen auswärtigen Drangsal zu widerstehen, durch welche der Feind ohne Zweifel ihren Frieden zu stören sucht. Mögen sie Alle einander treu zur Seite stehen, damit jenes Band der Vollkommenheit sie mit einander verbinden mag, von welchem der Apostel schreibt. Möge ein Jeder sich überzeugen, daß seine Seele in Jesu ruht, und daß er nicht versuche, einen Schritt zu machen ohne des Herrn Leitung, wie Er sie in Seinem Worte niedergeschrieben hat und und durch Seinen Geist erklärt; dann werden sie sicher sein. Diese Brüder müssen mit allen Anderen bedenken, daß Gott ihren theuren Glauben auf die Probe setzen läßt.

Die Brüder gingen auch nach Olathe, Kansas, und hielten mehrere Versammlungen daselbst. Zwei Personen wurden durch die Taufe auf das Bekenntniß ihres Glaubens in die Gemeinde aufgenommen. Der Herr sei mit ihnen und der kleinen Heerde an diesem Platze.

Von Elkhart Co., Ind. — Sonntag den 8. Mai wurde des Herrn Abendmahl in Schaum's Versammlungshaus gehalten. Samstag vorher wurde Vorbereitungs-Gottesdienst gehalten, an welchem sich jedoch nicht Viele betheiligten. Der Besuch des Gottesdienstes während der Woche läßt Vieles zu wünschen übrig, und wir möchten die Glieder darauf aufmerksam machen.

Am 12. Mai wird Abendmahlgottesdienst im Heldeman- und am 15. im Yellow Creek-Versammlungshause gehalten werden. Samstag den 14. wird Vormittags Unterricht in letzterem Hause gehalten werden und Nachmittags werden mehrere Personen getauft. Auch haben sich Mehrere in den Gemeinden hier, die zurückgefallen waren, wieder frisch aufgemacht dem Herrn zu dienen.

Sonntag den 23. wird das Abendmahl im Elkhart-Versammlungshause gehalten werden. Freitag vorher, Abends, wird Vorbereitungs-Gottesdienst in der deutschen Sprache gehalten werden. Samstag, Abends, Gottesdienst im Englischen. Nach diesen Versammlungen gedenkt Br. Schaum der Conferenz in Whiteside Co., Ill., beizuwohnen, und wird über Sonntag bei den Brüdern sein. Wahrscheinlich werden noch mehrere Brüder mit ihm gehen.

Br. J. S. Coffman gedenkt am 13. nach Medina Co., Ohio, zu reisen, und nachher der Conferenz in Wayne Co., nahe Orrville, beizuwohnen. Br. Schaum gedenkt auch die Gemeinde nahe Custom in Livingston Co. zu besuchen ehe er von Illinois zurückkehrt.

Correspondenzen.

Von West Liberty, Ohio.— Am 24. April wurde Abendmahlversammlung in Walnut Grove gehalten. Vormittags wurde der Gottesdienst von Joh. Warye und Joseph Detweiler geleitet. Nachmittags, nach Vorlesung von 1 Cor. 10, hielt Br. Jonas E. Yoder eine sehr interessante und lehrreiche Rede über das Leiden und Sterben unseres Heilandes, wonach sich fast alle Anwesenden am Mahl betheiligten. Es war dieses wahrlich eine seelenerquickende Versammlung und wir durften die Nähe Gottes fühlen. Sonntag den 1. Mai versammelten wir uns wieder im South Union-Versammlungshause, das Leiden und Sterben unseres lieben Heilandes zu feiern. Br. Jonathan Hartzler leitete den Gottesdienst Vormittags, und Nachmittags hielt Br. Johann Warye eine für Zeit und Umstände passende Predigt. Auch hier nahmen fast alle Anwesenden theil am Abendmahl. In beiden Versammlungen fand sich eine gute Anzahl Besucher ein und scheinen sich Alle zu erbauen. Wenn uns das Versammeln mit den Kindern Gottes und die süße Gemeinschaft mit einander schon hier auf Erden große Freude verursacht, was wird es erst für eine Freude sein, wenn wir mit jener erlösten Schaar uns drüben vor des Herrn Tische versammeln dürfen, wo ewig kein Scheiden mehr sein wird! Der Herr wolle uns Allen helfen, so auf dieser Erden zu leben, daß wir in der zukünftigen Zeit das ewige Leben genießen mögen, ist mein ernster Wunsch und mein Gebet.

Eine junge Schwester.

Conferenzen.

Jährliche.

In Eby's Versammlungshaus, Berlin, Waterloo Co., Ont., Freitag den 27. Mai.

In Martin's Versammlungshaus, nahe Orrville, Wayne Co., Ohio, am dritten Freitag (20.) im Mai.

Im Sterling-Versammlungshause, Whiteside Co., Ill., am 4. Freitag (27.) im Mai.

☞ **Prediger, Diacone und Andere sind hiermit herzlich eingeladen beizuwohnen.**

Besuch in Hickory Co., Mo.

Auf das Versprechen und eine Bitte begaben sich Br. Johann Klopfenstein und der Schreiber dieses am 30. April nach Hickory Co., Mo., um daselbst die l. Brüder, Schwestern und Freunde zu besuchen. Wir kamen in Osceola am Osage-Fluß an, wo uns Br. Johann Nafzinger abholte und uns nach seiner Wohnung brachte. Br. Klopfenstein übernachtete in der Wohnung seiner Schwester, Wittwe Bich, und ich blieb bei Br. Nafzingers. Am folgenden Tage, Sonntag, begaben wir uns zu einer Bestellung in einem Schulhause. Viele Freunde waren gegenwärtig, und schenkten gute Aufmerksamkeit zu dem was ihnen vorgetragen wurde. Wir gingen mit Br. Rabers heim und brachten den Abend mit, wie ich hoffe, erbaulicher Unterhaltung zu.

Am nächsten Tage besuchten wir die l. Brüder und Schwestern, und übernachteten bei Br. Samuel Miller. Dienstag hatten wir wieder eine Versammlung in einem andern Schulhause. Auch hier war das Gebäude gut angefüllt, und wir hoffen unser Beisammensein war nicht vergebens, sondern daß der ausgestreute Saae nach erfüllter Zeit aufgehen möge und Frucht bringe zum ewigen Leben.

Aber die Zeit zum Abschiednehmen war da, und für Manche von uns war's vielleicht das letzte Mal in dieser Welt. Aber wir hoffen einst einander dort zu begrüßen, wo kein Scheiden mehr sein wird. Wir übernachteten bei Br. Stolls, woselbst sich eine ziemliche Anzahl Freunde versammelte. Mit Gesang, Ermahnung und Gebet brachten wir die Abendstunden auf angenehme und, wie ich hoffe, erbauliche Weise zu. Die Brüder und Schwestern wünschen, daß, wenn Prediger durch ihre Gegend reisen, sie bei ihnen anhalten möchten. Sie fühlen wie Schafe ohne Hirten. Die deutsche Sprache hat den Vorzug unter ihnen, denn es ist ihre Muttersprache. Liebe Brüder, lasset uns nicht träge werden, sondern mit neuem Ernste des Herrn Werk ergreifen; denn der Herr hat versprochen uns beizustehen und uns in alle Wahrheit zu leiten. Groß ist der Gewinn, und wenn auch nur eine Seele durch unsere Bemühung zum Herrn geführt wird.

Wir fühlen dankbar gegen die l. Brüder und Schwestern für ihre Freundlichkeit, dem Herrn sei alle Ehre für das, was geschehen ist. Gedenket unser im Gebet.

David Morrell.

Holden, Mo.

Besuch nach dem Osten.

Meine Gattin und ich verließen unsere Heimath am 4. Januar und begaben uns auf eine Reise nach Bucks Co., Pa. Wir kamen am Abend des 5. in Philadelphia an und erreichten Doylestown um Mitternacht. Dann gingen wir zu Fuß nach der Wohnung meines Schwagers Abraham Overholt. Es war ihnen eine Ueberraschung, denn unser Kommen war ihnen nicht bewußt. Am nächsten Tage war eine Versammlung in Doylestown, woselbst Bruder Brewer aus Maryland den Gottesdienst leitete. Dann hatten wir das Vergnügen die Eltern meiner Gattin zu besuchen. Ich hatte sie noch nie gesehen und meine Gattin hatte sie seit 16 Jahren nicht gesehen. O, welche Freude verursacht das Wiedersehen langgetrennter Eltern und Kinder! Sie sind Beide schon ziemlich bei Jahren — der Vater ist 83 und die Mutter 76 Jahre alt. Die Mutter ist schon seit 24 Jahren blind. Sie befinden sich wohl und genießen noch gute Leibeskräfte für Leute von ihrem Alter.

Nebst meinem Schwager Abraham besuchten wir auch die Brüder Joseph, Isaac und Jacob, die Schwester Susanna une Schwager Hiestand. Auch besuchten wir die Prediger Samuel Leatherman, J. Walter, Heinrich Rosenberger, Isaac Rickert, Samuel Godshalk, Johann Groß, Heinrich Bowers, Josia Clemmer, Abel Horning, Abraham Moyer, Bischof Isaac Overholt, Isaac Moyer, Bischof Samuel Groß und noch viele andere liebe Brüder und Schwestern.

Wir wohnte den Versammlungen mit den Brüdern und Schwestern bei und predigte an folgenden Plätzen: Line Lexington, zwei Male in Deep Run, bei der Beerdigung von Samuel Moyer's Kind, auch in Deep Run, Salford, Souderton, Franconia, Gehman's, Perkasie, Doylestown, Plumstead.

Wir fanden mehrere unserer Freunde krank. Br. Abraham Kratz leidet seit zwei Jahren am Schlagfluß, Bisch. Isaac Overholt ist sehr schwächlich und Br. Jacob Leatherman leidet an einem Krebs.

Wir brachten ungefähr einen Monat hier zu, und bei der letzten Versammlung in Deep Run mußten wir von unsern lieben Freunden scheiden. Wir brachten den Abend bei Vater und Mutter Overholt zu, welche das Vergnügen hatten ihre Kinder wieder alle bei einander zu sehen. Es waren auch viele Freunde gegenwärtig. Wir brachten eine angenehme Zeit mit Singen und in der Andacht zu. Montag Morgens nahmen wir Abschied.

Es verursacht Traurigkeit sich von den lieben Eltern und Geschwistern zu trennen, aber wir haben den Trost, daß wir, wenn wir im Herrn leben und sterben, einander begrüßen dürfen, wo kein Scheiden mehr sein wird.

Br. Jos. Birler's Sohn erwartete uns in Columbiana, Ohio. Wir besuchten die Brüder Weaver, Birler und Jacob Stauffer. Wir hatten eine Versammlung in Oberholzer's Versammlungshaus. Die Wege waren in sehr schlechtem Zustande und daher war die Zahl der Zuhörer nicht so groß, aber es wurde gute Aufmerksamkeit geschenkt.

Bei Orrville in Wayne Co., Ohio, besuchten wir mehrere Brüder und hielten eine Versammlung.

Von hier begaben wir uns nach Medina County. Wir besuchten Prediger Martin Leatherman, Diacon Jacob Kreider und Andere. Auch wohnten wir der Beerdigung Abraham Rabers's Gattin bei. Wir hatten das Vergnügen Oheim H. Overholt zweimal zu besuchen. Wir hatten eine Versammlung im Upper-Versammlungshause und in Baker's Schulhaus.

Wir kamen wieder nach Orrville, hielten uns bei Br. Abram Brenneman auf und begaben uns dann nach unserer Heimath. Wir kamen wohlerhalten am 25. Februar nach Hause. Wir sagen unsern Freunden unsern herzlichsten Dank für ihre Güte. Mögen wir Alle so leben, daß, wenn die Zeit zum Sterben kommt, wir dann in Ewigkeit Gott loben und preisen können!

Daniel Royer.

Clay Co., Ind.

Demuth und Selbstverleugnung.

Ich will dich lehren, wie du deinen Gott anbeten und betrachten sollst: Nicht wie einen lauteren, erhabenen Menschen; erhebe vielmehr deine Augen zu Dem, als zu dem unendlichen, gewaltigen Gott, der Himmel und Erde mit einem einzigen Worte gemacht hat und mit einem Worte wieder zunichte machen kann, und der also zu nichte werden wollte für Seine arme Creatur, daß er sich aller Dinge entäußerte bis in den bittersten Tod. Vor dieser ewigen Meloe schäme dich, sterblicher Mensch, daß du je an Ehre, Eitelkeit und Hoffart gedachtest, und beuge dich stille unter dein Kreuz, von wo immer es dir herkomme, von außen oder von innen; beuge dein stolzes, dünkelhaftes Gemüth unter Seine Dornenkrone und folge deinem gekreuzigten Gott nach mit tiefer Unterwerfung deines Willens und wahrhafter Selbstverschmähung.

Alle eure Worte, wo und wann immer ihr redet, sollen allezeit gütig sein, süß und freundlich und ermahnt euch ein hartes Wort, so muß zur Hand ein demüthiges Bekenntniß und eine Abbitte desselben geschehen gegen Gott und alle Menschen. Kommt Jemand über euch mit scharfen Worten, so sollt ihr euch nicht anders verantworten, denn mit mit einem sanften, gütlichen Gesicht und nur mit einem oder zwei Worten. Ihr müßt eures Herzens Grund durchforschen und wahrnehmen, daß ihr kein Ding auf dieser Welt mit Lust und Daranhängen besitzet

oder gebrauchet, oder Gefallen an euch selbst oder an einem Andern findet, und daran euer Herz hänget oder an irgend ein anderes zeitliches Ding, es sei an Bücher oder Bilder, Freunde oder Gesellschaften oder dergleichen. Alles dessen ihr bedürftig seid nach einer redlichen, vernünftigen Einsicht, es seien Kleider und Schuhe, Speise und Trank, Bücher und Geräthe und derlei mehr, so viel ihr dessen zur Nothdurft braucht, ohne Prunk und Ueberfluß, das gönnet euch Gott wohl, doch mit Maß.

Habt eine brüderliche Liebe und eine demüthige Nachgiebigkeit Einer gegen den Andern in Lindigkeit und Güte, nicht barsche Geberde oder Fremdthun unter einander oder des irgend etwas, das euch unfreiblich und lieblos machen kann. Ein Jeder soll sich immer an dem Andern üben in allen tugendhaften Werken und in der Verträglichkeit und Versöhnlichkeit; Einer soll sich immer dem Andern erbieten zu Liebesdiensten, wie der Apostel sagt: „Einer komme dem Andern mit Ehrerbietung zuvor." Aber nicht allein den Curigen und den Hausgenossen, sondern einem jeglichen Menschen, Bruder oder Schwester, sonderlich den Alten und Schwachen, sollt ihr freundlich begegnen, ihnen ihre Last oder Arbeit aus den Händen nehmen, ihnen helfen und beistehen, und ihre Bürde auf euch laden und sie tragen helfen. Wenn ihr es nur den Curigen thut, dessen nimmt sich der Herr Christus nicht an als um Seinetwillen und nach Seinem Gebot gethan, denn, wie Er im Evangelium spricht: „So ihr liebet, die euch lieben, was Danks habt ihr davon? Denn die Sünder lieben auch ihre Liebhaber. Und wenn ihr euren Wohlthätern wohl thut, was Danks habt ihr davon, denn die Sünder thun dasselbige auch." Werret ihr auch um einer guten Handlung willen angefahren, verlacht, geschmäht oder verspottet, so sollt ihr euch nicht verantworten, noch darüber klagen. Schweiget! das ist allezeit das Beste.

Die edlen, göttlich gesinnten Menschen wollen nichts und begehren nichts in Zeit und Ewigkeit, denn Gott allein. Führet sie Gott in große geistliche Trübsal und Anfechtung, in Untrost und Verlassenheit, so stehen sie unbewegt in dieser Finsterniß in rechter, demüthiger Gelassenheit und, ob der Herr diese bittere Armuth, dies harte Mangeln und schmerzliche Verlorren ewig von ihnen haben wollte, so wären sie willig und bereit dazu ohne Klage. Nimmer auch denken sie, damit etwas Eigenes zu gewinnen, denn sie haben keine andere Hoffnung und kein anderes Verlangen, denn einzig, daß der Wille Gottes geschehe. Meine Brüder, was Gott mit euch thun will, dem unterwerfet euch demüthig, willig und fröhlich.

Die Aepfel, die wurmstichig sind und auf der Erde liegen, sind also schön geschaffen, wie die guten und scheinen gesund, bis man sie anrührt und aufhebt. Also sind viele Leute mit einem schönen, frommen Scheln in ihrem auswendigen Leben; sie verrichten viele Andachtsübungen und gute Werke, aber inwendig, in dem Grunde, ist Alles wurmstichig, oder mag es bald werden. Denn Kinder, alle guten Weisen und alles gute Leben, das man nur erdenken mag, das kann Alles leicht wurmstichig und verdorben werden, wenn man nicht auf seiner Hut steht.

Seht zum Beispiel, wenn die Leute Almosen geben, große Werke oder Dienste der Liebe thun oder vertheilen reiche Gaben und Geschenke und es weiß es Niemand, als Gott allein, so ist darin ein verborgenes Lob enthalten, das ihren Dienst und ihre Gabe vor dem Herrn groß und werth macht. Aber so die Menschen sich ihre Almosen als ein Verdienst aneignen, oder wollen, daß es die Leute wissen, so haben sie ihren Lohn dahin. Ihnen wäre ein demüthiges, verschwiegenes Almosen nützer, das sie zumal in den Schoß Gottes legten und da verbärgen, als wenn sie eine große Kirche mit Wissen aller Menschen erbauten, die alle für sie beteten. Der ewige Gott wird das wohl ersetzen mit Seiner Gnadenhand, was dir alle Menschen erbitten können, ließest und gäbest du Ihm allein die guten Werke und vertrautest Ihm. Das Almosen, das gethan ist in einer reinen, einfältigen Absicht, bittet selbst mehr, als alle Menschen seinetwegen für dich bitten mögen.

Da ist so Mancher, der alle seine Werke selbst wiererum verderbt hat, also, daß er alle seine Tage wenig nützlicher und gesegneter Werke gethan hat, es sei im Dienste Gottes oder im Dienste der Menschen, einzig weil er je ein Aufsehen darin hatte und dachte, ob ihm auch etwas dafür werde von Gott oder von den Menschen. Er will gern anerkannt sein und etwas dafür gewinnen, Lob oder Dank. Gute Werke also verrichtet sind allesammt wurmstichig, wären ihrer auch so viele, daß sie in alle Welt hinaus reichten. Dies müssen wir nicht hinnehmen als wären es meine Worte und meine Meinung von den Almosen, sondern ich weise euch an den Mund der ewigen Wahrheit selbst, der das sagt an vielen Orten, auch es im Evangelium St. Matthäi bekräftigt und bestätigt, wo Er spricht: „Habt Acht auf eure Almosen, daß ihr die nicht gebet vor den Leuten, daß ihr von ihnen gesehen werdet; ihr habt anders keinen Lohn bei eurem Vater im Himmel. Wenn du nun Almosen giebst sollst du nicht lassen vor dir posaunen, wie die Heuchler thun in den Schulen und auf den Gassen, daß sie von den Leuten gepriesen werden. Wahrlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber Almosen giebst, so laß die linke Hand nicht wissen, was die rechte thut. auf daß dein Almosen verborgen sei; und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich."

Kinder, sehet doch die Worte der Wahrheit an und nicht meine Worte, und frage sich ein Jeglicher, ob er mit seinen guten Werken viele Früchte bei Gott finden wird, wenn er sie doch nicht Ihm allein gethan hat, und ob sie nicht innen wurmstichig sind?

Es sind vier Stücke, wer die an sich hat, der darf dessen getrost und versichert sein, daß er nicht in das wurmstichige Wesen verfalle. Das Erste ist, daß der Mensch also steht, daß er selbst von seinen Werken nichts halte, und sie inwendig und auswendig so thue, daß er selbst nichts dabei zu gewinnen hoffe, noch etwas dafür begehre und Gott allein damit liebe und meine. Sind sie Ihm angenehm und wohlgefällig, so freut er sich dessen; und gefallen sie Gott nicht, und Er will sie nicht segnen, so soll ihm das leid sein, weil er daraus sieht, daß er sie nicht lauter zu Gottes Ehre gethan hat.

Das Zweite ist, daß der Mensch ein demüthiges, gehorsames Gemüth habe, willig sich zu unterwerfen und zu dienen Gott und allen Menschen, den Armen und Allergeringsten ebenso sehr, wie den Allerhöchsten und Großen. Wie der ehrwürdige Thomas Acquin that, als er fremd war, ohne Bedenken oder Widerrede dem Bruder, der ihn nicht kannte und es von ihm forderte, in der Stadt nachging, bis dahin wo er wohnte, mit einer Laterne, demüthig. Also soll der Mensch einem Jeden demüthig nachgehen und dienen. Ihm soll dünken, daß alle Menschen verständiger sind, mehr Recht haben und die Sache besser verstehen als er; Keinem soll er sich unnöthig widersetzen, sondern wo er kann weichen, nachgeben und den Andern gerne nachstehen.

Das dritte Stück ist, daß der Mensch von Demuth erfüllt sei, weil er weiß und erkennt, daß er wahrlich an sich selbst ganz nichts ist; denn wahrlich das Nichts ist sein einziges Eigenthum, und er soll sich darein versenken. Hat er etwas mehr an sich, als das Nichts, so ist es nicht sein, sondern es ist ihm von Gott vertrauet. All' sein eigenes Thun und seine Werke, so viel als sie aus ihm selbst ausgegangen und ein Stück seiner selbst sind, die sind allzumal böse und als böse soll er sie erkennen und sich selbst als böse allzumal. Also soll sich der Mensch ansehen und empfinden und von Grund seines Herzens bekennen. Die in diesem sicheren, demüthigen Grunde rechter Selbsterkenntniß stehen, vermöchten es nicht, daß sie einen Andern in irgend einer Weise verurtheilen oder verdammen und, wäre er auch offenbar böse und in Sünden, so kehrten sie sich doch zuhand zu sich selber, und seine Gebrechen ließen sie nur lebendiger erkennen ihre eigenen und ihrer gedenken, für ihre eigene Seele zittern und sich desto ernstlicher demüthigen.

Das vierte Stück ist, daß der Mensch allezeit stehe in der Uebung der Buße und in Furcht und Aengsten vor den verborgenen Gerichten und gerechten Strafen Gottes; aber nicht wie die Verzweifelnden, sondern wie ein treuer Freund, der allzeit in Sorgen ist, daß sein geliebter Freund ihm nicht zürne. Wisset, wer nicht im Grunde dieser Wahrheit steht und thäte er so viele gute Werke, als alle Welt mit einander thun kann, sie würden doch allesammt wurmstichig. Die anscheinend Frommen sind in ihrem verborgenen Inneren wohl einen breiten, bequemen Weg gewandelt im Nachgeben an ihre natürlichen Neigungen, Lüste und Begierden; aber die schmalen, engen Pfade grundloser, Gott ergebener Gelassenheit haben sie nicht betreten; denn sie wollten sich niemals gründlich verleugnen und der Natur den Abschied geben. Zuweilen betraten sie wohl den schmalen, engen Weg; aber bald fielen sie wieder zurück in den breiten, bequemen Weg ihrer natürlichen Neigungen. Andächtige Menschen sollen und müssen sich stetiglich in allen guten Werken üben, daß sie nicht in eine verkehrte und verderbliche Freiheit und Ledigkeit aller Last gerathen. Aber dabei müssen sie allzeit das Wort bedenken, daß alle Pflanzen, die der Herr nicht gepflanzet hat, ewiglich müssen ausgerottet werden, und daß in Uebungen und Werken nur das vor Ihm besteht, was aus der Liebe zu Ihm geboren ist. — [Joh. Tauler.]

Die Arbeit im Reiche Gottes.

(Von Georg Müller in Bristol.)

Alle Kinder Gottes sollten auf irgend eine Weise thätig sein für den Herrn und so Seine Ehre verbreiten.

Versteht mich wohl: wir sollen nicht arbeiten, um dadurch geistliches Leben zu empfangen, sondern, weil wir geistliches Leben erhalten haben. Es ist von höchster Wichtigkeit, daß wir zuerst erkennen, daß wir elende Sünder sind, und so das Urtheil über uns selbst sprechen, daß wir dann all unser Vertrauen auf Jesum Christum setzen und durch den Glauben an Ihn Kinder Gottes werden: dann erst können wir für Ihn arbeiten.

Die, an denen wir arbeiten, merken es, ob wir wahrhaftig glückliche Menschen sind und unsers Glaubens leben, oder ob wir nur das lehren, was wir aus dem Catechismus wissen. Es macht einen tiefen Eindruck, wenn wir sagen können: „Ich war einst auch auf der breiten Straße, aber der Herr hat mir alle meine Sünden vergeben," und man merkt uns an, daß wir Friede und Freude im heiligen Geist besitzen. Wir müssen aus eigener Erfahrung wissen, was es heißt, ein Kind Gottes zu sein und Frieden zu haben. In dem Maße, als dies eine Realität für uns selbst ist, in dem Maße wirkt es auch auf Andere. Wir müssen vor Jeden — auch den gesunkensten, elendesten Sünder — treten können und ihm unsere Erfahrung heraus sagen dürfen: „Ich bin ein begnadigter Sünder, und du kannst auch begnadigt werden."

Sodann erfordert die Arbeit ein unausgesetztes Gebetsleben. Wir müssen alle Tage bekennen, daß wir schwach sind, nichts haben und nichts können aus uns selber, uns nicht verlassen auf das, was wir schon erfahren und bekommen haben, oder auf irgend etwas, sondern alle Tage auf's Neue bitten.—Wir sollen im späteren Christenwandel nicht weniger beten, als im Anfang nach unserer Bekehrung, sondern noch mehr, weil wir unsere Schwachheit wie auch den Segen des gläubigen Gebets besser kennen als damals, und weil der Teufel wegen unserer fortschreitenden Arbeit im Reiche Gottes, wodurch der Hölle Abbruch geschieht, uns je länger je mehr haßt und zu fällen versucht. Es ist ihm eben ein größerer Gewinn wenn er ein Kind Gottes fällen kann, das schon lange in den Wegen Gottes geht, als eins, das erst begonnen hat, dem Herrn nachzufolgen. Er berechnet schlau, wie er jedem Einzelnen beikommen und Vortheil erhaschen kann.

Endlich ist es von größter Wichtigkeit, daß jeder Christ und Arbeiter im Weinberge des Herrn das Wort Gottes nachhaltig lese. Mein Lieber, wieviel Zeit verwendest du täglich dazu, und wie schöpfst du geistliche Nahrung daraus? Dies letztere geschieht so, daß man das gelesene Wort zunächst auf sich selbst und seine eigenen Verhältnisse anwendet und darurch Lehre, Mahnung, Trost und Erquickung erlangt. Es hängt ein großer Segen davon ab. Nach meiner Bekehrung vernachlässigte ich eine Zeitlang das Lesen der heiligen Schrift; aber als ich durch göttliche Führung im Juli 1829 ein Liebhaber des Wortes Gottes wurde, da bekam ich einen überschwänglichen Segen dadurch, und seither hat mein Friede und meine Freude immer mehr zugenommen, so daß ich jetzt viel glücklicher bin als vor zehn, zwanzig und dreißig Jahren. Und solches ist nicht nur das Vorrecht von nur Einem, oder von Mehreren, sondern wir Alle können und sollen es so haben, wenn wir nur rechte Liebhaber des Wortes Gottes werden. Und ein Liebhaber des göttlichen Wortes wird man, wenn man fortfährt, es aufmerksam zu lesen und auf sich selbst anzuwenden, und dann—darnach handelt.

Kommt eine Sünde vor, dann gleich bekennen, zum Blute Jesu kommen und das Herz haben, Ihn um Kraft zu bitten, daß wir nicht wieder fallen! Geschieht das nicht, so muß ein Grund da sein, und dieser Grund ist die Unaufrichtigkeit. Der Herr verlangt, daß wir's aufrichtig meinen und nicht wissentlich und vorsätzlich in irgend einer Sünde leben.

Auch ist es wichtig, daß wir nie hoch von uns selber halten, als vermöchten wir etwas durch unsere eigene Kraft, sondern uns immer nur betrachten als schwache Werkzeuge in des Herrn Hand. Diese Demuth macht stark. Ferner müssen wir Gott dadurch ehren, daß wir im Gebet Seinen Segen zu unserer Arbeit suchen und diesen dann auch bestimmt erwarten; wir dürfen nie meinen, jetzt hätten wir die Arbeit gethan und damit unsere Aufgabe erfüllt, sondern müssen fortfahren um Segen zu bitten und denselben gläubig harren. Wir können nie zu viel Segen erwarten, denn unser himmlischer Vater liebt uns unaussprechlich. Laßt uns darum nicht nur kleine Dinge, sondern recht große von Ihm erbitten und erwarten. Haben wir bisher in diesem Punkt gefehlt, so laßt uns nicht weiter darin fehlen!

— [„Wahrheitszeuge."]

Schlechte Lectüre.

Der böse Einfluß schärlicher Bücher, besonders auf die Jugend, wird an folgenden Beispielen gezeigt. Der Knabe David Hume glaubte an die Wahrheit der heiligen Schrift, bis er einmal die Werke einiger Ungläubigen durchblätterte, um sich auf eine Debatte vorzubereiten.

Es wird von Voltaire erzählt, daß er, kaum fünf Jahre alt, ein ungläubiges Gedicht auswendig lernte und später nie im Stande war, den schärlichen Einfluß desselben zu überwinden.

Thomas Chambers, ein englischer Beamter, sagt, daß alle Knaben, die vor Gericht gebracht werden, ihren Fall der Lectüre unmoralischer Bücher zuschreiben können.

Wilberforce, indem er über den Einfluß der Werke Lingens auf sein eigenes Gemüth spricht, schreibt:

„Ich gab einer thörichten Neugierde nach, und es war nothwendig für mich, im Lesen einzuhalten, als ich beim zweiten Bande angelangt war; denn, obgleich ich die Unverschämtheit und die Sophisterei vieler seiner Gründe und Einwendungen durchschaute schien es mir doch, als ob mein Gemüth verwirrt und verletzt würde, und nachdem ich das Buch weggelegt hatte, brauchte es zwei Tage, bis ich wieder meine Seelenruhe erlangte."

Robert Hall erzählt uns in einer seiner Predigten, daß er nach dem Lesen eines gewissen Werkes kaum die gewöhnlichen Gebete in der Kirche verrichten konnte.

Josua's Entschluß dem Herrn zu dienen.

Von H. E. F.

„Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen." Jos. 24, 15.

Josua war der Amtsnachfolger Mosis, als Heerführer Israels. Er führte das Volk nach vieler Mühe und schweren Kämpfen mit dessen Feinden in die verheißene Ruhe des Landes Canaan ein und theilte jedem Stamm sein Erbtheil zu. Josua war tief besorgt um das Wohl seines Volkes. Das Volk wurde aufgefordert zu wählen, wem sie dienen wollten, den Göttern, denen ihre Väter gedient hatten, jenseits des Wassers, oder den Göttern der Amoriter, in welcher Land sie wohnten. — Er und sein Haus wollten dem Herrn dienen. Seine ganze Familie, Alle, die in seiner Wohnung Aufenthalt haben und an seiner Tafel speisen. „Und Israel dienete dem Herrn, so lange Josua lebte, und die Aeltesten, die lange Zeit lebten nach Josua, die alle Werke des Herrn wußten, die Er an Israel gethan hatte. Josua befolgte selbst, was er Anderen predigte, und gewann dadurch ihr Zutrauen. Von den Schriftgelehrten und Pharisäern heißt es: „Sie sagen es wohl, und thun es nicht. Sie binden schwere und unerträgliche Bürden und legen sie den Menschen auf den Hals, aber sie wollen dieselben nicht mit einem Finger regen." Josua und seine Familie waren im Einverständniß mit dem Gottesvolk. Ach, wenn doch alle Hausväter solchen Entschluß fassen und die Mittel ergreifen und anwenden würden! Es würde ganz anders aussehen und hergehen unter den Leuten.

Daß viele Kinder unbekehrt aufwachsen, deren Eltern ein christliches Bekenntniß machen, hat seinen Grund meistentheils im Mangel an Interesse von Seiten der Eltern im Reiche Gottes. Giebt es auch die und da Ausnahmen, so bleibt doch wahr, was der weise Mann sagt: „Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird;" oder: „Jung gewohnt, alt gethan." Ordnung und Zucht in einem Hause, sind unumgänglich nothwendig zur Ausübung des Entschlusses Josua. Autorität, Wort und Befehl des Hausvaters müssen sich auf Gottes Wort gründen und als unverbrüchlich allen Hausgenossen eingeschärft werden. Die Hausregierung muß mit Liebe, Milde und Geduld geführt werden, wenn sie zur Gottesfurcht und Frömmigkeit leiten soll. Allzu große Strenge und insbesondere Härte und Grobheit verfehlen immer den rechten Zweck, weil sie dem Geist Christi nicht angemessen sind, was gar leicht von den Hausgenossen entdeckt wird. Kein Teufel treibt den andern aus. Nur Gottes Geist und Finger vermag dieses zu thun. Die Ruhe muß mit Gebet und Thränen eingeweiht werden. O, wie viele durch Nachlässigkeit verdorbene Söhne und Töchter trifft man nicht heutzutage in der Christenheit an!

Unterricht, Warnung und Ermahnung von der frühesten Kindheit an, sind unentbehrlich. Haß und Abscheu wider jede Art Sünde müssen früh den Kindern eingeprägt werden, insbesondere gegen allen Mißbrauch des Namens Gottes und alle unzüchtigen Redensarten, Schimpf- und Drohworte, Zorn und Rache, Entheiligung des Sonntags, Faulheit und Müssiggang, und gegen alle anderen Sünden. Und gewiß gehen solche Kinder schrecklicher verloren, als die Kinder unbekehrter Eltern und die Kinder der Heiden, wenn sie sich nicht bekehren und in den Dienst des Herrn begeben. Glücklich ist der Vater, der es versteht, sein Haus so zu regiern, daß ein Jedes sein Gebühr zur rechten Zeit bekommt.—[„Chr. Botsch."]

Aus Egypten heraus.

Moses hatte große Schwierigkeiten. Erstens, was sollte er sagen? Gott gab ihm die Botschaft. Der Christ tritt nicht mit bloßen Speculationen vor seine Mitmenschen. Gott giebt ihm eine Botschaft, die er auszurichten hat. Die zweite Schwierigkeit war, daß das Volk seiner Botschaft keinen Glauben schenken würde. Dieses war eine wirkliche und große Schwierigkeit. Er sollte dem Volke, das in Götzendienst versunken war, die Geschichte von dem brennenden Busch erzählen. Eine merkwürdige Geschichte! Wer würde ihm wohl glauben? Er sollte ihnen auch sagen, daß er gesandt war, um drei Millionen Menschen aus der Knechtschaft Egyptens herauszuführen. Das wollten sie nicht glauben.

Wir Christen haben der Welt auch eine Geschichte zu verkündigen — die Geschichte von der Menschwerdung, der Kreuzigung, der Auferstehung und der Himmelfahrt Christi als Gottes Plan zur Erlösung der Sünder. Eine wunderbare Geschichte! Wer wird sie glauben? Es ist nicht bestremdend, daß Menschen ungläubig sind. Gott sprach zu Moses: „Was ist das, das du in deiner Hand hast? Er sprach: ein Stab. Der Herr sprach: „Wirf ihn auf die Erde." Der Stab verwandelte sich in eine Schlange. Auf des Herrn Befehl erhaschte er sie beim Schwanze und sie ward wieder zum Stabe. Gott gab dieses Wunder in Moses Hand. Er gab ihm ein anderes Zeichen — das Wunder der aussätzigen Hand. Diese beiden Wunder gab ihm der Herr zur Bestätigung seiner göttlichen Sendung. Wir Christen sprechen: „Wenn wir den Stab Moses hätten und das Wunder der aussätzigen Hand verrichten könnten, dann würden wir Menschen überzeugen können." Wir haben beide dieser Zeichen. Was bedeutet das Zeichen der aussätzigen Hand? Ein Sünder, der zu einem Christen umgewandelt wird, dessen Natur und Wesen sichtbarlich neugestaltet wird. Wenn wir mit uns die geheilte aussätzige Hand herumtragen, dann wird die Welt uns glauben. Wir bedürfen eines Christenthums, das, wie Christus auf Tabor, verklärt ist. Was bedeutet das Wunder des Stabes, der zur Schlange wurde? Es war ein einfacher Hirtenstab; aber welche Wunder wirkte er! Wir sprechen: „O, wenn ich den Stab hätte!" Wohlan, wir haben ihn. Der Stab bedeutet das gewöhnliche, natürliche Menschenleben — des Menschen natürliche Kraft. Es wird ein Stab von übernatürlicher Kraft, sobald wir denselben zu Gottes Füßen legen. Männer und Weiber werden von neuem geboren, wie die Erneuerung der aussätzigen Hand darstellte. O, daß die Tausende von Christen in dieser Stadt alle erneuert, Gott geweiht wären! O, daß Alle, die von Natur wie dürre, gebrochene Stäbe sind, mit Gottes allmächtiger Kraft erfüllt würden! O, daß wir das Zeugniß, das doppelte Zeugniß hätten, den Stab, der zu Gottes Füßen gelegt wird, und das von der aussätzigen Hand!

Christliches Gleichniß aus dem Leben der Natur.

Die Sonne.

Aber das Licht, das hiernach für Gott und alles Göttliche symbolisch ist, hat seine Geschichte. Es ist der alle Morgen wiederkehrende Proceß, daß aus den Schatten der Nacht die Sonne hervortaucht, emporsteigt und mit ihren Strahlen die Welt erleuchtet. Dieser Proceß hat eine heilsgeschichtliche Bedeutung.

Es ist Nacht, Finsterniß bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker (Jes. 60, 2). Die Welt liegt unter der Obrigkeit der Finsterniß (Col. 1, 13.). Die Herzen sind verfinstert (Röm. 1, 21.) und mit Blindheit geschlagen (Eph. 4, 18.); denn wer in der Finsterniß ist, der weiß nicht, wo er hingeht (Joh. 12, 35.), und die Finsterniß hat seine Augen verblendet (1 Joh. 2, 11.). Man geht um mit unfruchtbaren Werken der Finsterniß, die das Licht des Tages scheuen (Eph. 5, 11.).

Aber man sehnt sich nach dem Licht des Morgens, und es soll auch aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit (Mal. 4, 2.), der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes (Luc. 1, 78. f.). Dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir — so lautet die tröstliche Verheißung (Jes. 60, 1.). Sie erfüllt sich, Gott heißt das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten (2 Cor. 4, 6.). Der Himmel röthet sich im Osten, das Volk, so im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell (Jes. 9, 2.).

Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbeigekommen (Röm. 13, 12.), die Finsterniß ist vergangen und das wahre Licht scheint jetzt (1 Joh. 2, 8.), das Licht zu erleuchten die Heiden (Luc. 2, 32.), das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen (Joh. 1, 9.). „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben" (Joh. 8, 12.). so spricht Jesus Christus.

Verweilen wir ein wenig bei diesem prangerenden Gleichniß. Christus das Licht der Welt, d. i. die Sonne. In der Sonne concentrirte sich am vierten Schöpfungstage das Licht des Anfangs. Ihr Licht der Ausfluß dieses Lichts: Christus der Ausfluß der Gottheit, „Licht vom Licht"; und darum zugleich ihre Offenbarung: „Wer mich sieht, der siehet den Vater" (Joh. 14, 9.); und darum die Ausstrahlung des ewigen Lichts in die Welt, der Ausglanz ihrer Herrlichkeit (Ebr. 1, 3.)—erleuchtend, erwärmend, belebend, Lebensmuth und Schaffenslust, Kraft und Freudigkeit, Trost und Hoffnung gebend. So steht Christus, die Sonne, am Himmel der Welt, sie zu erleuchten oder, wie Er selbst sagte, ein Feuer anzuzünden auf Erden (Luc. 12, 49.).

Nun aber heißt's: Ihr seid allzumal Kinder des Lichts und Kinder des Tags, wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsterniß (1 Thess. 5, 5.). Nun ruft der Bote des Lichts: Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten (Eph. 5, 14.). Nun gilt's aufzuthun die Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott (Apg. 26, 18.). Nun schickt sich's als am Tage abzulegen die Werke der Finsterniß (Röm. 13, 12. f.) und im Lichte zu wandeln (1 Joh. 1, 7.), ja verklärt zu werden in die Klarheit des Lichts, das sich in uns spiegeln soll (2 Cor. 3, 18.).

Aber das Licht scheint in der Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht begriffen (Joh. 1, 5.) — ein wehmüthiges Wort des Johannes, wie das andere, daß die Menschen die Finsterniß mehr lieben als das Licht (3, 19.). Die vorhandene Finsterniß ist durchgebrochen, nicht aufgehoben. Aber das gleichzeitig vorhandene Sonnenlicht verschärft den Gegensatz. Der Haß gegen das Licht ist ebenso nothwendig, wie dem Bestreben des Lichts gegenüber, Alles zu durchdringen, das Bestreben, nicht an das Licht zu kommen (3, 20).

[„Beweis des Glaubens."]

Gedenke der Armen.

Lasset uns der Armen gedenken. Wir brauchen nicht weit gehen sie zu finden; denn die Kinder der Noth sind überall. Sprich ein freundliches Wort, recke die milde Hand der Wohlthätigkeit aus und du wirst deinen Lohn nicht verfehlen.

Es giebt solche die durch Unglück zur Armuth gekommen sind. Geschäfte sind in einem Stillstand, der Lohn ist gering, es herrscht Krankheit in der Familie, und der Tod nimmt den Gatten und den Vater hinweg, auf welchen die Anderen sich für ihren Unterhalt stützten. Dann wird der Kampf, Brod für den Tisch und Holz für den Ofen zu besorgen, schwer. Schwerer noch, und noch viel bitterer ist's für solche um Hilfe zu betteln. Diejenigen, welche der Hilfe am berüchtigsten sind, sind solche, die nicht in lauten, zudringlichen Worten darum bitten können, aber sie leiden in der Stille. Taube nicht in zu strengen Weiten die empfindlichen Gefühle Derjenigen, welche lieber leiden als betteln. Nenne es nicht Stolz, denn es entspringt manches Mal aus Selbstachtung. Suchet nach Solchen, und helfet ihnen mit einem gefühlsvollen christlichen Geiste.

Es giebt Solche, deren Armuth durch Verbrechen kommt. Laster hat sie in die Noth gebracht. Ausschweifung hat sie aus gutem Verdienst geworfen, ihre Gesundheit verdorben, ihre Charaktere ruinirt. Unterdrückt solche in ihrem Elende nicht mit strengen Worten. Sie leiden. Hilf ihnen zuerst; warne sie oder table sie nachher. Zeige ihnen, daß du ein Herz hast, welches Mitgefühl für sie hat, und suche sie durch Freundlichkeit zu einem besseren Weg zu überwinden. O denket an die Macht, die erlösende Macht, welche in menschlichem Mitleiden und in Liebe liegt. Diejenigen, welche in der Noth sind, vergessen nie die an ihnen erwiesene Güte, sondern gedenken immer daran in Dankbarkeit. Auf diese Weise kann dein Einfluß behilflich sein, Viele zu Jesum zu führen.

Lerne, wie gute Schüler, die nützlichste und lieblichste Kunst — die Kunst Almosen zu geben. Es ist nicht genug sie den Armen zu geben. Gebe sie nach deinem besten Wissen, auf daß du nicht Anlaß zu Laster und Faulheit giebst. Reiche sie Allen dar, aber besonders den „Glaubens-Genossen" gieb mit freier Hand und willigkeit, auf daß du einen Segen erlangst, sowohl als Diejenigen, die von deiner Güte empfangen. Allermeist aber lasse mit deiner Gabe ein persönliches Mitgefühl verbunden sein. Es ist nicht der Werth des Geschenks, sondern die Freundlichkeit des Gebers, welche Dankbarkeit erweckt. Nicht Geld, sondern Liebe erweckt Liebe. Thue Gutes, nicht auf daß man dir Dank sage, sondern durch die Antreibungen deiner besseren Natur; und lasse „den Segen reß, der verderben sollte," über dich kommen, dann, obschon keine Trompete deinen Ruhm erschallen wird, so wirst du aber am letzten Tage den Richter sagen hören: „Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherbergt. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen." „Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan."

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Der Berg Sinai.

Die Israeliten fuhren fort, durch die Wüste zu reisen. Die Wüste war sehr groß, und es ging lange Zeit darüber hin, ehe sie nach Canaan gelangen konnten.

Sie kamen bald zu einem sehr hohen Berge. Er hieß der Berg Sinai. Es war derselbe Berg, wo Moses den Busch in Flammen gesehen hatte, als er seine Schafe hütete. Jetzt hatte er die Kinder Israel an eben den Ort geführt, wo Gott zuerst mit ihm geredet hatte.

Die Israeliten schlugen ihre Zelte dicht am Fuße des Berges auf; denn die Wolke stand still, und so wußten die Israeliten, daß sie an diesem Orte einstweilen bleiben sollten.

Gott gebot Moses, auf die Spitze des Berges zu kommen; denn Er habe ihm etwas zu sagen. Moses stieg also hinauf.

Gott sprach alsdann zu ihm: „Du hast gesehen, wie gütig ich gegen die Kinder Israel gewesen bin, da ich sie aus Egypten geführt habe. Gehe hinab, und frage sie, ob sie thun wollen, was ich ihnen gebiete. Denn wenn sie das wollen, sollen sie allezeit mein liebes Eigenthums-Volk sein."

Moses ging also hinab, und fragte sie, ob sie Gott gehorchen wollten. Und sie sprachen: „Ja, wir wollen Alles thun, was der Herr von uns verlangt."

Hierauf stieg Moses wieder auf die Spitze des Berges, und sagte Gott, was das Volk ihm geantwortet hatte.

Da sprach Gott: „Ich will jetzt das Volk meine Stimme hören lassen, und sie sollen sehen, wie ich mit dir rede. Gehe hinab, und sage ihnen sie sollen sich bereit halten."

Moses ging also hinab, und sagte: „In drei Tagen werdet ihr Gottes Stimme hören, und ihn in einer Wolke auf der Spitze des Berges sehen. Macht euch bereit und waschet eure Kleider."

Die Israeliten wuschen also ihre Kleider, damit sie Alle in reinen weißen Kleidern vor dem Herrn stehen möchten. Moses begehrte, daß die Männer ein Gehege um den Berg machten, damit Niemand auf den Berg stiege, noch ihn anrührte. Ja, sogar die Schafe sollten auf dem Berge nicht grasen, denn es war der Berg des Herrn.

Nach drei Tagen hörte das Volk früh am Morgen eine laute Stimme. Sie zitterten Alle. Moses begehrte, daß sie aus ihren Zelten kämen und zu Gott empor blickten.

Welch' schreckenerregenden Anblick hatten sie da! Der Berg bebte und bewegte sich auf und nieder. Auf der Spitze war ein großes Feuer zu sehen, und eine dicke Wolke, und ein Rauch stieg empor, der den Himmel in schwarzes Dunkel hüllte.

Da wa Donner und Blitzen, und ein Ton kam aus dem Feuer. Er war wie der Ton einer Trompete, und wurde mit jedem Augenblicke lauter und lauter. Selbst Moses erschrack und sprach: „Ich zittere und fürchte mich."

Der Herr sprach zu Moses: „Komm zu mir herauf auf die Spitze des Berges."

Moses ging also hinauf, und daß ganze Volk sah ihn gehen. Er ging auf den bebenden Berg, mitten in den Rauch.

Als Moses hinauf ging, sprach Gott zu ihm: „Geh und sage dem Volke, sie sollen nicht herauf kommen dir nach, denn sie dürfen nicht auf diesen Berg kommen."

Moses ging also wieder hinab und sprach: „Waget es nicht, den Berg anzurühren, sonst werdet ihr umkommen.

Gott redete nun sehr laut, so daß das ganze Volk es hörte, und indem sie es hörten zitterten sie. Hättet ihr den Berg sehen können, ihr würdet euch nicht gewundert haben, daß sie zitterten, indem sie umher standen.

Was sagte denn Gott mit so lauter Stimme? Er sagte den Israeliten zehn Dinge, welche die zehn Gebote heißen. So oft ihr sie hört oder hersagt, denkt daran, daß Gott sie vom Himmel mit so lauter Stimme gesagt hat, daß die vielen tausend Israeliten, die umher standen, es Alle hören konnten.

Es waren nur die zehn Gebote, welche Gott mit so lauter Stimme redete; darnach sagte er nichts mehr im Anhören des ganzen Volkes.

Das Volk war froh als Gott aufhörte zu reden; denn sie konnten den Schall der schrecklichen Stimme nicht ertragen, und waren deshalb, während Gott redete, weiter und weiter weggegangen.

Sie kamen alsbald zu Moses, und sprachen zu ihm: „Bitte Gott, daß Er uns Seine Stimme nicht mehr hören lasse; sie erschreckt uns zu sehr. Wir möchten lieber, daß Gott dir Alles sagte, und dann kannst du es uns wieder sagen."

Moses ging also von Neuem in die dunkle Wolke auf der Spitze des Berges, und sagte Gott, was das Volk gesagt hatte. „Sie möchten nicht gern," sprach Moses, „Dich wieder zu ihnen reden hören."

Und Gott sprach: „Sie haben wohl gethan, daß sie meine Stimme nicht zu hören wünschen. Mit dir werde ich reden, und du sollst es ihnen sagen. Ach, daß sie mir gehorchen möchten, auf daß ich sie allezeit segnen möchte!"

Ihr seht, Gott wünschte, daß das Volk gut und glücklich würde. Aber Er wußte, daß sie Ihn nicht von Herzen lieb hatten.

Moses hatte Gott wirklich lieb. Gott sprach sehr viel mit ihm. Gott gebot Moses, ganz allein zu Ihm herauf zu kommen und bei Ihm zu bleiben auf der Spitze des Berges. So blieb denn Moses bei Gott vierzig Tage und vierzig Nächte, und all diese Zeit aß er kein Brod und trank kein Wasser; aber Gott hielt ihn am Leben und sprach mit ihm aus der dicken Wolke.

Am Ende der Zeit gab Gott Moses ein Buch. Was für ein Buch? Es war nicht von Papier gemacht, gleich den Büchern, die ihr gesehen habt. Es war von Stein gemacht.

Das Buch hatte nur zwei Blätter und auf diesen Blättern stand nur wenig geschrieben. Gott selbst aber hatte das steinerne Buch gemacht und es mit Seinem Finger beschrieben.

Ihr werdet nun gern wissen wollen, was darin geschrieben war. Gott hatte all' die Worte hinein geschrieben, die Er mit so lauter Stimme aus der Wolke gesagt hatte, nämlich die zehn Gebote.

Er hatte sie aufgeschrieben, damit Moses sie den Kindern Israel vorläse, auf daß sie Gottes Gebote nie vergessen möchten.

Auch wir dürfen Gottes Gebote nicht vergessen. Ich hoffe, lieber Leser, du hast sie gelernt. Ist dies der Fall, so wird es gut für dich sein, wenn du sie recht oft hersagst, damit du an sie gedenkest und sie behaltest. Hast du sie aber noch nicht gelernt, oder hast du sie etwa wieder vergessen, so bemühe dich, sie jetzt deinem Gedächtnisse fest einzuprägen, so wie du sie hier liesest.

Die zehn Gebote.

(2 Mose 20, 1.—17.)

Und Gott redete alle diese Worte: „Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Egyptenland, aus dem Diensthause, geführt habe.

I. Du sollst keine andere Götter neben mir haben.

II. Du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder deß, das oben im Himmel, noch deß, das unten auf Erden, oder deß, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern, bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen; und thue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben und meine Gebote halten.

III. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbrauchet.

IV. Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Dinge beschicken. Aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes. Da sollst du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Thoren ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, und das Meer, und Alles was darinnen ist; und ruhete am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbathtag, und heiligte ihn.

V. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott, giebt.

VI. Du sollst nicht tödten.

VII. Du sollst nicht ehebrechen.

VIII. Du sollst nicht stehlen.

IX. Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

X. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch Alles was dein Nächster hat. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Das „Journal" in Philadelphia berechnet die Einwohnerzahl der Stadt der Bruderliebe, welche der letzte Census auf 847,170 angiebt, heute auf 1,042,814.

— Die gesammte jüdische Bevölkerung der Erde ist, dem in Paris erscheinenden „Jüdischen Archive" zufolge, geringer, als man sie bisher veranschlagt hat. Nach dieser Quelle beläuft sich die Zahl der Juden auf 6,300,000, während die gewöhnlichen Angaben auf 7 bis 8 Millionen lauten. Auf Europa entfallen 5,400,000 Israeliten, auf Asien 300,000, auf Afrika 350,000 und auf Amerika 250,000; die Zahl der in Australien lebenden Juden ist nicht bekannt, jedoch jedenfalls nur gering. Von den europäischen Staaten wohnen die meisten Israeliten in Rußland, nämlich 2,552,000 (davon 768,000 in Polen), dann folgen Oesterreich mit 1,644,000 (davon 688,000 in Galizien), Deutschland 562,000, Rumänien mit 263,000, die Türkei mit 105,000, die Niederlande mit 82,000, Frankreich mit 63,000, Italien mit 40,000 u. s. w. In Palästina wurden 25,000 Juden gezählt.

— Es ist sehr leicht zu beweisen, daß der Einfluß des Alcohols, wie der eines jeden Gifts, das Leben kürzt. Dr. Willard Parker von New York weist aus Statistiken nach, daß auf je zehn Todesfälle mäßiger Personen im Alter von 21 bis 30 Jahren, einundfünfzig Todesfälle unmäßiger Personen kommen. Daraus erhellt, daß die Sterblichkeit der Spirituosen trinkenden Menschen um fünfhundert Procent größer ist, als die der enthaltsamen Menschen. Diese Angaben sind auf die Tabellen gegründet, welche den Lebensversicherungs-Agenten als Norm dienen. Nach den Berechnungen der Lebensversicherungs-Experten wird die weitere Lebensdauer einer 20 Jahre alten mäßigen Person auf 44 Jahre veranschlagt. Die veranschlagte noch weitere Lebensdauer einer unmäßigen Person desselben Alters ist dagegen nur 15 Jahre. Allein in unserem Vaterlande sterben jährlich 60,000 bis 100,000 Personen an den Folgen der Trunksucht. Dieselbe Anzahl stirbt in England an denselben Folgen. Also stirbt in diesen zwei christlichen Ländern alle zweiundeinhalb Minuten ein menschliches Wesen an alcoholischer Vergiftung.

Verheirathet.

Yoder—Yoder. — Am 28. April, im Liberty-Schulhause, in McPherson Co, Kan., durch Bichof David Zug, Jonas Yoder und Amanda Yoder, Beide McPherson Co., Kan.

Housser—Rittenhouse. — Am 22. März, in South Cayuga, Haldimand Co., Ontario, durch Christian Gehman, Franklin Housser und Sarah Rittenhouse, Beide South Cayuga, Ont.

Gestorben.

Neuhauser. — Am 13. April, nahe Ledger, Lancaster Co., Pa., Heinrich, Sohn von Stephan und Lydia Neuhauser, im Alter von 8 M., 13 T., an Lungenentzundung. Er wurde beim Millwood-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Samuel Lantz und Gideon Stoltzfuß.

Nafzger. — Am 5. Mai, in Albany, Ill., Pred. Peter Nafzger. Er wurde am 24. April 1818 in Preußen geboren, woselbst er bis 1836 bei seinen Eltern wohnte. Beide waren fromme Christen. In diesem Jahre wanderte er nach Amerika, welches damals das verheißene Land der europäischen Auswanderer war, und begann den Kampf mit der Welt bei Smithville, Ohio. Am 5. April 1843 wurde er mit Katharina Schrock verheirathet, welche mit 6 Kindern und 16 Enkel seinen Tod beweint. Schon in seiner frühen Jugend ergab er sich Gott und blieb treu in seinem Wandel bis an's Ende. Er war ein Prediger in der Gemeinde und als solcher diente er bis es ihm die körperlichen Schwachheiten nicht mehr zuließen. Br. Nafzger war ein gütiger Vater, ein geliebter Gatte und ein standhafter Christ. Nun ruht er von seiner Arbeit und seine Werke folgen ihm nach.

Byerly. — Am 4. April, in Newton, Lancaster Co., Pa., David Byerly, im Alter von 76 J., 4 M., 14 T. Er wurde am 6. in Newton beerdigt. Leichenreden über Ps. 90, 12.

Garber. — Am 9. April, nahe Newton, Lancaster Co., Pa., Br. Johann M. Garber, im Alter von 26 J., 5 M., 3 T., an Schwindsucht. Er wurde am 11. bei Kraybill's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden über Apstg. 16, 30.

Stauffer. — Am 19. April, nahe Clay, Lancaster Co, Pa., Br. Benjamin L. Stauffer, im Alter von 52 J., 5 M., 22 T. Er wurde am 22. beim „Hammer Creek" - Versammlungshause beerdigt. Leichenreden über Röm. 14, 8. Br. Stauffer war ein getreuer Nachfolger Christi.

Brubacher. — Am 25. April, in Landisville, Lancaster Co., Pa., Fannie S., einzige Tochter von Martin N. und Maria Anna Brubacher, in ihrem 30. Lebensjahre, am Typhus und Gehirnfieber. Sie wurde am 28. bei Kauffmann's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden über Jacobi 4, 14. Viele Freunde und Bekannte wohnten der Beerdigung bei.

Nolt. — Am 1. Mai, nahe Silver Spring, Lancaster Co., Pa., Br. Christian Nolt, im Alter von 80 J., 8 M, 17 T. Er wurde am 4. auf dem Silver Spring - Friedhofe beerdigt. Leichenreden über Ps. 34, 19. Br. Nolt war ein leuchtendes Licht.

Gräff. — Am 29. April, in Lancaster, Pa., Matth. Gräff, im Alter von 94 Jahren. Er wurde am 3. Mai auf dem Mennoniten - Friedhofe nahe Millersville beerdigt. Er hinterläßt sechs Kinder seinen Tod zu beweinen.

Yoder. — Am 11. April, nahe West Liberty, Logan Co., Ohio, David Yoder, im Alter von 73 J., 6 M., 17 T. Er wurde am 13. beim South Union-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von C. K. Yoder, Johann Wahry und W. A. Warner.

Lantz. — Am 23. April, in McPherson Co, Kan., Levi Lantz, im Alter von 76 J., 3 M., 2 T., an einem Leberleiden. Er war seit seiner Jugend ein Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Er hinterläßt funf Kinder und eine Anzahl Enkel. Er wurde am 25. beerdigt. Leichenreden von Matthias Coopríder über Offb. 14, 13. und 7, 12.

Hunsberger. — Am 20. März, in St. Joseph Co., Ind., Johann E., im Alter von 1 J., 5 M., 11 T., und am 30. März, in derselben Familie, James A., Beide Söhne von Wilhelm und —— Hunsberger. Leichenrede am 1. Mai in Schaum's Versammlungshaus von J F. Funk über 1 Thess. 4, 13. 14. Möge diese schwere Heimsuchung die lieben Eltern näher zu ihrem lieben Heilande führen, und möge es uns alle lehren unser Vertrauen mehr auf Gott zu setzen.

Snyder. — Am 19. April, in Lexington, Waterloo Co., Ont., Magdalena Shantz, Eheweib von Benjamin Snyder, im Alter von 62 Jahren. Sie wurde bei Eby's Versammlungshaus in Berlin beerdigt. Leichenreden von Joseph Nahrgang und Noah Stauffer über Offb. 14, 13.

Moyer. — Am 22. April, in Berlin, Waterloo Co., Ont., Barbara Schantz, Eheweib von Abraham Moyer, im Alter von 74 J., 11 M., 16 T., am Schlagfluß. Sie hinterläßt ihren Gatten und 10 Kinder und viele Enkel ihren Verlust zu beweinen. Sie wurde bei Eby's Versammlungshaus in Berlin beerdigt. Leichenreden von S. Eby und M. Bowman über Matth. 24, 44. und Phil. 3, 20. 21.

Smucker. — Am 5. Juli 1886, auf dem Haw Patch, Ind., Sara, Eheweib von Prediger Isaac Smucker, im Alter von 74 J., 7 M., 20 T., am Schlagfluß. Sie lebte 54 Jahre im Ehestand und hinterläßt ihren Gatten und vier Kinder den Verlust einer lieben Gattin und Mutter zu beweinen. Schwester Smucker war eine treue Nachfolgerin ihres Heilandes in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Leichenreden von Jonathan Kurtz und Daniel Johns über 2 Tim. 4, 7. 8.

Woods. — Am 6. März, in Somerset Co., Pa., Schw. Veronika, Eheweib von Johann Z. Woods, im Alter von 48 J., 2 M., 9 T., am Krebs. Sie hatte ungefähr zwei Jahre an diesem schmerzhaften Uebel zu leiden, war jedoch nur etwa zwei Monate an das Bett gefesselt. Vor etwa 18 Monaten hatte sie sich einer ärztlichen Operation zur Beseitigung des Krebsgeschwüres unterzogen; aber es war vergebens und sie unterlag endlich ihren Leiden. Während ihres ganzen Leidens behielt sie stets einen starken Glauben und ein süßes Vertrauen auf Gott und sehnte sich nach ihrer irdischen Befreiung. Sie hinterläßt ihren Gatten und zwei Töchter ihren Abschied zu beweinen. Sie wurde am 8. beim Thomas - Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Jonas Blough, C Hershberger und S. Gindelsperger über Offb. 14, 13.

Good. — Am 17. April, nahe Bowman's Mill, Lancaster Co, Pa., Schw. Judith Good, im Alter von 83 J., 6 M. Sie war das letzte der Geschwister ihrer Familie. Sie wurde am 19. auf dem „Pine Grove"-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Benjamin Horning über Jes. 54, 1.

Roth. — Nahe Trenton, Iowa, Wittwe Maria Roth, in ihrem 67. Lebensjahre, an Unterleibsentzündung. Freudevoll blickte sie in die Zukunft, ihre sechs Kinder tröstend. Leichenreden von Benjamin Eicher und Sebastian Gerig.

Hunsberger. — Am 8. Mai, in Elkhart, Ind., nach etwa zweitägigem Leiden, Heinrich W. Hunsberger, im Alter von 31 J., 8 M., 3 T. Er hinterläßt Wittwe und fünf Kinder seinen Tod zu beweinen. Gott wolle die Betrübten durch diese Heimsuchung näher zu sich ziehen.

Heß. — Am 28. April, nahe Mechanicsburg, Cumberland Co., Pa., Lizzie J., älteste Tochter von Bruder und Schwester Peter Heß, im Alter von 11 J., 4 M., 16 T., an Verstopfung. Sie wurde am 1. Mai in Slate Hill beerdigt, woselbst Viele, darunter auch die Schüler der Sonntagschule, wovon sie ein Glied war, sich versammelten, um mit den Eltern ihren Tod zu beweinen.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—J Amstutz, Diener des Worts, Delle Haut, Rhine, France, H F Andrews, Heinrich Armbrecht, John Amstutz.

C—Jacob S Brubacher, Benj K Brenneman, Christian Blough, John B Bechtel, E J Brenneman, Daniel Book, Eli Bachman, Wayne Bair, John Birki, Susan Brubaker, H Bucher, Theodore Blosser, Amos Buckwalter.

C—D—John Christolear.—H Dueck, H Dirks.

E—Christian Engel, Christian Eichelberger, Noah Erb, Jacob Enz, J M E——, Christ Engel.

F—George Funk, John Fisher, Jacob J Friesen, John V Fortner.

G—Isaac L Gehman, J S Groff, Peter H Goertz, Emil Geiser, Joseph M Goodhar, Henry A Groff, M P Glanzer, Jacob C Godshall,

H—Martin H Hess, J F Harms, Newton G Herr, D D Harshberger, Joseph Reiser, Abraham Hostetter, U Hege, Germany, Frederick Hager, S A Hedrick, J B Harshbarger, Amos M Hoover, John Hartzler, R J Heatwole, Lydia Huber, Phebe Beckman, C H Hochstetler, Amos H Hershey, Barbara Hildebrand.

K—Samuel B Kline, Jacob Kettering, Bennet Kauffman, Andrew Kratz, Sophia Knipe, Abraham Klaassen, Lizzie B Kauffman, Samuel Kauffman.

L—J S Lehman, Isaac Loewen.

M—Abraham Metzler, Anna H Musser, James J Mishler, Aaron Martin, D J Miller, Elizabeth Musselman, Daniel D Miller, Christian Miller, R C Miller, David H Martin.

N—Catharine Naffziger, Ephraim N Nissley.

P—David Plank.

R—John B Reist, J Roth, Hez Rothgeb, H D Rohrer, S L Roth, H J Ringenberg.

S—S J Schrock, David Schertz, F Stively, Ludwig Siebel, Daniel Shenk, David Shearer, Christian Stuckey, Jacob N Sauder, Gideon Sharp, Jacob Smucker, David Schertz, W H Synenema, John Schneck, M S Steiner.

T—U—Isaac Tyson.—Peter P Unruh.

V—John C Voth.

W—S B Wenger, J K Weldy, L G Winey, Samuel Walter, Moses Weaver, Isaac W Weber, Ezra Weber, Isaac W Weber, J G Wenger, Mary Weaver, Abraham Wingartner, John Wiens

Y—J H Yoder, Anna J Yoder, C Yutzy, Israel M Yoder.

Z—J Zook, Levi Zimmerman, D J Zook.

MISSION FUND.

I L Gehman, $3.00, A Friend, $1.00, Elkhart Church Quarterly Collection, $4.75.

Heinrich A. Mumaw, M. D., homöopathischer Arzt, Nappanee, Elkhart Co., Ind. Spricht deutsch und englisch. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet.
24'86—13,'87.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit etwas Nutzholz, in York Twp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu erstehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Maust, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigiert von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr ....75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den sieben Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.
Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika veröffentlicht wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem anderm, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverläßig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische und die deutsche Ausgabe per Jahr.... $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen für dieselbe Familie.................... 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate.... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland u., per Jahr.................... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Die vollständigen Werke
Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Zylis und Lemmeles; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre christliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Expreß, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Expreß.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der blutige Schauplatz
oder
Märtyrer-Spiegel

der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Die in dem Buche angeführten Thatsachen, Reden und Bekenntnisse werfen ein Licht über die Geschichte, Taufe und andere kirchlichen Gebräuche jener standhaften Märtyrer.—Früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und in holländischer Sprache herausgegeben von Thielem J. v. Braght, nun aber sorgfältig übersetzt und zum vierten Male gedruckt von der Mennonitischen Verlagshandlung, Elkhart, Indiana.

Das Buch ist schön gedruckt, 1100 Seiten stark, dauerhaft in Leder eingebunden und kostet, gesandt per Expreß, auf Kosten des Empfängers sechs Dollars.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.
Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
—DIRECT—
durch die Postdampfschiffe 1. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. Billige Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung.
3. Keine Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis.
6. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55 "
No. 1, Limited Express	6 45 A. M.
No. 3, Special Chicago Express	3.00 P. M
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "
No. 65, Way Freight	4.10 P. M.

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.45 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	1.20 P. M
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M
No. 8, Atlantic Express	11.55 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8 00 A. M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45 "
" E " Elkhart for Goshen	4 10 P. M
" F arrives Elkhart from "	11.20 A. M.
" H " Elkhart from "	7.50 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	9.40 "
No. 25, Michigan Accommodation	2.50 "

No. 1, takes Acc, car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.
G. B. Wylie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4. Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 47 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 35 P. M.
No. 8, Way Freight,	5 45 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 52 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 20 P. M
No. 7, Way Freight, arrive	7 50 P. M.
No. 11, " " leaves	8 00 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 24.—No. 11. Elkhart, Indiana, 1. Juni 1887. Ganze Nummer 347.

Trost der Armuth.

Was sprichst du, mich hat Gott verstoßen,
Ich such' umsonst mein täglich Brod?
Du lästerst den Erbarmungsgroßen,
Der nah' dir ist, wie deine Noth;
Der deine Haare hat gezählt,
Weiß wohl, was deine Seele quält.

Was neidest du den reichen Sünder,
Und wähnst vor Thränen zu vergeh'n
Wenn du und deine nackten Kinder
Umsonst um Schutz und Brod ihn fleh'n;
Was murrst du, ungetreuer Knecht,
Und nennst den Herren ungerecht? —

Ach, laß verstummen deine Klagen
Und höre Christi Stimme an:
„Du sollst nicht sorgen und nicht sagen,
‚Was ess' und trink' ich armer Mann';
Gott wußte wohl, was du bedarfst,
Eh' du dich betend niederwarfst!"

„Sieh' an die Vögel unterm Himmel,
Sie sä'n und ernten nicht, und doch
Ernährt der Vater sie im Himmel
Wie gestern, so auch heute noch.
Bist du denn nicht viel mehr als sie?
Kleingläubiger, d'rum zweifle nie!"

So tröstet Christus dich, dein König,
O Herz, und dennoch schlägst du kalt? —
Blieb ihm denn mehr als dir? — Wie wenig
Blieb Gottes Sohn in Knechtsgestalt;
Sah nicht die Wüste seine Noth,
Versucht' er aber Gott um's Brod? —

Dein König, der so hoch gefürstet,
Wie nie ein Fürst auf Erden ward,
Rief Er am Kreuze nicht: „Mich dürstet!"?
Wann war dein Schicksal je so hart?
Beut dir die süße Quelle nicht
Den Labetrunk, der Ihm gebricht?

Die Füchse haben ihre Gruben,
Der Gott, an den die Menschheit glaubt,
Fand aber, bis sie Ihn begruben,
Hier keine Stätte für Sein Haupt!
Der Gott, an den die Menschheit glaubt,
Fand keine Stätte für sein Haupt!

D'rum leide doch zu Christi Ruhme,
O Herz, und laß dein Weh und Ach.
Das Fischlein und die Brodeskrumme
Verwandelt Er noch tausendfach,
Und wenn die Noth am größten ist,
Ist Er am nächsten, lieber Christ!

Für den Herold der Wahrheit.

Nachfolge Christi.

Es wird den lieben Lesern des „Herold der Wahrheit" wohl bekannt sein, daß sich seit mehreren Jahren einige gelehrte Männer in Deutschland, die äußerlich nicht zu unserer Gemeinde gehören, mit der Geschichte der Mennoniten und Waldenser eingehend beschäftigen. Insbesondere ist es Dr. Ludwig Keller, kgl. Staatsarchivar in Münster, Westfalen, der sehr viel über die Geschichte unserer Gemeinden nachforscht, und dem wir daher viel Dank schuldig sind. Auch unter uns Mennoniten giebt sich gegenwärtig an vielen Orten ein reges Interesse für unsere Geschichte kund; an manchen Plätzen ist dies freilich weniger bemerkbar. Im Ganzen genommen darf man sagen, daß wir die Geschichte unserer Gemeinden viel zu wenig kennen. Wir könnten weit besser mit derselben bekannt sein, wenn wir uns die Mühe nehmen und in unseren älteren geschichtlichen Büchern, Märtyrerspiegel u. s. w., wie besonders auch in denen, welche in neuerer Zeit erschienen sind, den Schriften des Dr. Keller u. s. w., mehr nachlesen würden. Daß wir dies bisher zu wenig gethan haben gereicht unseren Gemeinden zum größten Nachtheil. — Wohl keine andere Kirche oder Gemeinschaft kann so viele Märtyrer aufweisen, als unsere Gemeinde. — Wir sollten thun, wie uns der Apostel lehrt, wenn er spricht; „Gedenket an eure Lehrer, welche euch das Wort Gottes gesagt haben; welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach. (Ebr. 13, 7.) Fragen sollten wir uns: Was hat unsere Väter fähig gemacht, mit solcher Glaubenszuversicht und solchem Muth die heftigsten Verfolgungen und den schmerzlichsten Tod (z. B. durch Verbrennung) zu erleiden? Stehen wir noch auf dem apostolischen Glaubensgrund unserer Vorfahren? Oder giebt es heute Leute unter uns, die dieselben Ansichten hegen, wie jene Menschen, welche vor einigen Jahrhunderten unsere Väter getödtet haben?

In einigen Bibliotheken Deutschlands findet sich ein Büchlein, welches folgenden Titel hat: „Von der wahren Liebe. — Hans Denk. — 1527." Dr Keller vermuthet, der Inhalt desselben sei das Glaubensbekenntniß, welches die große „Täufersynode" zu Augsburg, Anno 1527, formuliert hat. Die auf dieser Synode Anwesenden haben später fast alle den Märtyrertod erlitten; nur einige wenige derselben starben eines gewöhnlichen, natürlichen Todes. Weil man mit Recht fürchtete, die Obrigkeit würde die Bücher vernichten lassen, wenn man dieselben unter ihrem wirklichen Titel herausgegeben hätte, so hat man dieselben unter dem Namen des Hans Denk, der einer der bedeutendsten Apostel der Täufer war, erscheinen lassen. Jedenfalls steht das fest, daß das Büchlein aus unserer Gemeinde hervorgegangen ist. Bald nach dessen Erscheinen erhob sich eine heftige Verfolgung gegen unsere Väter. Da zeigte es sich, daß dieselben im Stande waren, ihre Ueberzeugungen mit dem Tode besiegeln zu können, wenn dies verlangt wurde. Hunderte unserer Väter erlitten unter der Hand der Katholiken, Lutheraner und Zwinglianer (Reformirten) den Märtyrertod.

Welches ist nun der Inhalt der Schrift: „Von der wahren Liebe"? Antwort: Es lehrt, daß man sich selbst verläugnen, Gott über Alles und den Nächsten als sich selbst, ja auch seine Feinde lieben müsse, wenn man zu Gott kommen wolle; kurz gesagt: Es lehrt die Nachfolge Christi. Aus unseren altevangelischen Gemeinden sind viele Bücher und Schriften mit ähnlichem Inhalte hervorgegangen, weil dies der Grund- und Fundamentartikel ihrer Lehre war. Hat doch der Heiland selbst und Seine Apostel nichts anders von denen, die an Ihn, unseren Seligmacher glauben, verlangt, als Seine Nachfolge. Christus spricht: „Alles was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen, das ist das Gesetz und die Propheten." (Matth. 7, 12.) „Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch liebe." (Joh. 15, 12.) „Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habet." (Joh. 13, 35.) „Wer mir folgen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach." (Luc. 9, 23.; Marc. 10, 21.) „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren." (Joh. 14, 15. und 21. u. s. w. Ferner die Apostel: 1. Cor. 4, 16.; 1. Cor. 13.; 2. Cor. 5, 14. Eph. 5, 2.; Jac. 2, 21.; 1. Joh. 4; 1. Petri 2 u. s. w.

Wir haben große Ursache, Gott zu danken dafür, daß Er uns in vielen Gemeinden diese Grund- und Hauptlehre des Christenthums erhalten hat. Doch wollen wir uns fragen, ob wir nicht manchmal zu viel Gewicht und Werth auf äußerliche Handlungen und Gebräuche legen; z. B. auf Taufe, Abendmahl, Kleidertracht u. s. w. Diese Dinge sind ja alle recht und gut, wenn sie in rechter Art und Weise angewendet werden und es wird kein Mensch bestreiten wollen, daß uns der Heiland befohlen hat, dieselben zu gebrauchen und zu üben; ein jeder Nachfolger Christi wird seinem Heiland ganz gewiß auch hierin folgen. Aber hüten müssen wir uns vor der Meinung, wir könnten durch die heiligen Handlungen u. s. w. uns die Seligkeit gleichsam verdienen. Taufe, Abendmahl, und Kleidertracht sollen aus der Nachfolge Christi, aus der völligen Ergebung des eigenen Willens in Gottes Willen kommen und nicht umgekehrt, die Nachfolge Christi oder unsere Gerechtigkeit vor Gott, unser wahrer Glaube, aus diesen Einrichtungen. Allerdings, wenn wir dieselben in der rechten Art und Weise anwenden, so werden sie uns auch in der Nachfolge Christi förderu, aber eine mechanische gute Wirkung üben Taufe und Abendmahl nicht auf unser inneres Leben aus; wenn sie uns etwas nützen sollen, so müssen wir in der Liebe zu Gott und den Nächsten stehen. Wenn dies letzte nicht der Fall ist, so gereicht uns der Gebrauch derselben zum Fluch und Unsegen. (1. Cor. 11, 28.) Der Heiland redet wohl sehr viel von Seiner Nachfolge, vom Halten Seiner Gebote; aber nur wenig von Taufe und Abendmahl u. s. w. Wir glauben, Er wußte, daß Diejenigen, welche Ihm wahrscheinlich nachfolgen, sich auch im Gebrauch der heiligen Handlungen, Gemeindezucht u. s. w. wohl zurechtfinden werden und daß alle Menschen, die Sein neues und einziges Gebot von der Liebe halten, immer unter einander einig sein werden. Wie kommt es aber, daß in unserer Mennonitengemeinde so viele und große Spaltungen sind? Man könnte auch fragen, worum denn die Christen überhaupt in so viele Parteien getheilt sind, die sich oft bekämpfen; doch soll hier nur von unserer Gemeinde die Rede sein. Daß Christus und Seine Apostel von uns nichts anderes, als Seine Nachfolge, das Halten Seiner Gebote, die wahre Liebe zu Gott und den Nächsten verlangt, wird kein Mensch aus der Bibel widerlegen können. Unser Gewissen und die heilige Schrift Neuen Testaments lehren uns nichts anders, als das Gebot der Liebe und geben uns Zeugniß, daß wir nicht durch äußerliche Regeln, welche die Liebe nicht zum Grunde und zur Triebkraft haben, selig werden können. Wenn wir Mennoniten es uns zur Aufgabe machen, nichts anders als die Nachfolge Christi zu üben, so drängt sich die Frage auf: Warum sind wir denn dann nicht einig? Warum sind so viele große Spaltungen unter uns? Wenn die wahre Liebe immer die Triebfeder aller unserer Handlungen wäre, so hätten solche traurige Zustände, wie wir sie jetzt haben, nicht vorkommen können. Menschen, welche durch die Liebe, durch die Nachfolge Christi (welches nichts anders ist, als der wahre Glaube, von dem der Apostel spricht) mit Gott vereinigt sind, die ihren Eigenwillen vernichtet und in den Willen Gottes gegeben haben, solche Menschen werden ganz gewiß unter einander nicht uneinig sein können. Wie großer Scharen ist doch unseren Gemeinden wie auch der ganzen Menschheit aus diesen Trennungen und Spaltungen erwachsen!

So Gott will, werden wir baldigst Auszüge aus dem Büchlein „Von der wahren Liebe," wie auch anderen, älteren Schriften, welche aus unserer Gemeinde hervorgegangen sind, ferner Mittheilungen aus der Geschichte der Gemeinden, im „Herold der Wahrheit" veröffentlichen. J. H.

Elkhart, Ind.

Folge Christo nach und verachte die Eitelkeit dieser Welt.

Wer mir nachfolgt, der wandelt nicht im Finstern, sondern wird das Licht des Lebens haben. (Joh. 8, 12.) Dies sind Worte Christi, die uns auffordern, Seinem Leben und Seinem Wandel nachzufolgen, wenn wir wahrhaft erleuchtet und von aller Blindheit des Herzens geheilt werden wollen. Unsere erste Angelegenheit sei daher, das Leben Jesu Christi beständig im Auge zu haben.

Die Lehre Christi ist unvergleichbar besser als alle Lehre der Heiligen, und wer den Geist Christi hätte, der würde in ihr ein verborgenes Himmelsbrod finden. Allein Viele, so oft sie auch das Evangelium hören, bleiben dennoch dabei ohne alle Rührung, weil sie den Geist Christi nicht haben. Wer aber die Lehre Christi verstehen und recht genießen will, der muß sich mit allem Ernst bestreben, daß sein ganzes Leben Jesu Christo gleichförmig werde.

Was hilft es dir, wenn du über die Dreieinigkeit hochgelehrt zu streiten verstehst, wenn dir aber dabei die Demuth fehlt, ohne die du Gott nicht gefallen kannst? Wahrlich, hochgelehrte Worte machen den Menschen weder heilig, noch gerecht; aber ein christliches Leben macht uns Gott angenehm. Trachte du die Reue und Zerknirschung des Herzens vielmehr zu empfinden, als sie schulgerecht erklären zu können. Hättest du die ganze Bibel und alle Sprüche der Philosophen im Kopfe, aber dabei keine Liebe und Gnade Gottes in deinem Herzen, was würde dir all jenes helfen? O Eitelkeit der Eitelkeiten! — Alles ist Eitelkeit, außer Gott lieben und Ihm allein dienen. Das ist die höchste Weisheit, die Welt verschmähen und nach dem Himmelreiche trachten.

Eitelkeit ist es, vergängliche Reichthümer suchen und darauf seine Hoffnung setzen.— Eitelkeit ist es, nach hohen Ehrenstellen trachten und sich über Andere hoch emporschwingen wollen. Eitelkeit ist es, den Lüsten des Fleisches sich zu ergeben und Dingen nachjagen, um derentwillen man einst die empfindlichsten Strafen wird leiden müssen. Eitelkeit ist es, nur wünschen lange zu leben und sich nicht darum bekümmern, fromm zu leben. Eitelkeit ist es, seine ganze Aufmerksamkeit auf das gegenwärtige Leben zu richten, ohne auf das zukünftige hinaus zu blicken. Eitelkeit ist es, das zu lieben, was mit Blitzesschnelle vergeht und nicht dorthin eilen, wo die Freude kein Ende nimmt. Gedenke doch recht oft an jenen Spruch: Nicht satt wird das Auge vom Sehen, nicht satt vom Hören das Ohr." (Pred. 1, 8) So bestrebe dich denn, dein Herz von der Liebe zum Sichtbaren loszureißen und es zu dem Unsichtbaren zu erheben. Denn die ihrer Sinnlichkeit blind folgen, beflecken ihr Gewissen und verlieren die Gnade Gottes.

Verschmähe dich selbst.

Jeder Mensch ist von Natur geneigt, viel zu wissen. Aber was hilft alles Wissen, wenn man dabei Gott nicht fürchtet? Wahrlich besser ein demüthiger Landmann, der seinem Gott dient, als ein stolzer Philosoph, der die Laufbahn der Sterne betrachtet, aber dabei sich selbst vernachlässigt. Wer sich selbst nach der Wahrheit kennt, der hält sich selbst für schlecht und freut sich nicht, wenn ihn die Menschen loben. Wüßte ich Alles in der Welt und hätte die Liebe nicht, was würde mir all dies Wissen helfen vor Gott, der mich nach meinem Thun richten wird?

Es ist gewiß ein hoher Grad von Thorheit, nach anderen Dingen zu trachten, als die zum Heile der Seele dienen. Viele Worte machen die hungrige Seele nicht satt, aber ein frommes Leben ist ein Labsal für unser Gemüth und ein reines Gewissen schafft uns große Zuversicht vor Gott.

Bilde dir nicht zu viel ein auf dein Wissen, sondern bekenne lieber deine Unwissenheit. Willst du aber etwas wissen und lernen, das dir auch nützt und frommt, so lerne, was so Wenige wissen und können, gern unbekannt sein und dich für nichts halten zu lassen.

Das ist die höchste Wissenschaft und die heilsamste Aufgabe, sich selbst wahrhaftig erkennen und verschmähen. Sich selbst für nichts achten und Andere immer besser und höher schätzen, als sich selbst, das ist große Weisheit und Vollkommenheit. Auch wenn du Einen offenbar sündigen und fallen siehest, so sollst du dich deshalb doch nicht für besser halten, als ihn. Gebrechlich sind wir Alle, aber gebrechlicher als du sei in deinen Augen Keiner.

[Kempis' Nachfolge Christi.]

Hans Denk.

Die nachstehenden Aufzeichnungen entnehmen wir der Hauptsache nach dem Buche über Johannes Denk, von Dr. Ludwig Keller in Münster. Wir hoffen, manchen Wünschen der Leser des „Herold der Wahrheit" mit diesem Aufsatze entgegen zu kommen.

Unzulänglich und lückenhaft sind die Nachrichten, welche uns über Heimath, Geburtszeit und Herkommen Denks erhalten sind. Ein Zeitgenosse nennt ihn einen Bayern, und ein Anderer bezeichnet ihn um's Jahr 1527 als Jüngling. Man darf daraus mit Sicherheit schließen, daß er gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts geboren ist. Die ersten zuverlässigen und bestimmten Nachrichten über ihn stammen aus der Zeit, wo er in Basel studirte. Er erwarb sich eine ausgezeichnete Kenntniß der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache. Johannes Denk befand sich unter den Studirenden, mit welchen der berühmte Gelehrte Erasmus von Rotterdam (der in manchen Punkten mit den Täufern einig war) Umgang pflog. Doch muß hervorgehoben werden, daß er später nicht den Weg gegangen ist, den die meisten jungen Männer jenes Kreises einschlugen, sondern seinen eigenen Pfad gesucht und gefunden hat.

Nach Beendigung seiner academischen Lehrjahre übernahm er eine Stelle als Corrector in der Buchdruckerei des Cratander und später des Curio in Basel. Auch pflegte er Umgang mit dem Gelehrten und Theologen Oecolampad.

Denks theologischer Lehrer war keiner der damals bekannten Reformatoren (Luther oder Zwingli u. s. w.). Die Hauptnahrung hat sein Geist wohl aus den Schriften des Johannes Tauler (gestorben im Jahr 1361) und aus einem kleinen Büchlein mit dem Titel „Deutsche Theologie" erhalten. In diesen Schriften sind dieselben Ansichten niedergelegt, die Denk später vertheidigt hat.

Im Herbste des Jahres 1523 entschloß sich Denk, auf den Vorschlag des Oecolampad, das Rectorat der St. Sebaldusschule in Nürnberg zu übernehmen und siedelte demselben Zeit von Basel dahin über.

Reich und mächtig, war damals Nürnberg der Mittelpunkt des geistigen Lebens für alle umliegenden Städte und Herrschaften. Im Jahre 1522 war die Stadt der Hauptsache nach lutherisch geworden. Als Prediger wirkte zu jener Zeit daselbst Andreas Osiander, ein junger Mann von hoher Begabung. So sehr Osianders mannigfache Talente und Vorzüge von den Zeitgenossen anerkannt werden, so wenig wird seiner (der lutherischen) Partei im Allgemeinen ein Lob zu Theil. Auch der Consistorialrath Uhlhorn, der selbst Lutheraner ist, sagt in Bezug auf die sittliche Verwilderung, welche sich in den meisten lutherischen Gegenden damals zeigte, wörtlich: „Die Thatsache, daß manche Prediger es bequemer fanden, auf der Kanzel laut und oft im fleischlichen Eifer auf die Papisten zu schelten, statt in der Stille die Gemeinden zu bauen; noch viel mehr Gemeindeglieder aber sich schon darum für gut evangelisch hielten, daß sie brav Pfaffen und Mönche höhnten, mit christlicher Freiheit renommirten, am Freitag Fleisch aßen, als thäten sie ein gutes Werk damit, alle Zucht verachteten, das sollte doch Niemand wegzuleugnen suchen."

Denk war, als er nach Nürnberg kam, ein junger Mensch von vielleicht fünfundzwanzig Jahren. Seine geistliche Entwicklung hatte wohl eine bestimmte Richtung angenommen, war aber noch nicht abgeschlossen. Der Gemeinde der Täufer gehörte er damals noch nicht an. Die eigentlichen Mennoniten sind erst ungefähr 14 Jahre später mit dem Auftreten Menno Simons entstanden. Wie bekannt hat es aber schon lange Zeit vor Menno viele altevangelische Gemeinden gegeben, die in den Hauptlehren mit den nachmaligen Mennoniten übereinstimmten. Vor der Reformationszeit waren dieselben unter dem Namen „Waldenser" bekannt. Sie selbst nannten sich gerne „Brüdergemeinden". Als sie mit dem Auftreten Luthers ihr Haupt wieder neu erhoben, wurden sie von den Gegenparteien „Wiedertäufer" genannt, welchen Namen sie jedoch immer von sich abgewiesen und als unzutreffend bezeichnet haben.

Denk suchte den Schwerpunkt der Religion in der Bethätigung eines sittlichen und reinen Wandels. Diese erste und höchste Forderung erfüllte die neue lutherische Gemeinschaft, wie er sie in Nürnberg kennen lernte, durchaus nicht, und Denk sah sich veranlaßt über die Ursachen nachzudenken, welche diese Wirkungen herbeigeführt haben möchten.

Aus seinen Schriften ist zu ersehen, daß er in der lutherischen Lehre: „Alle guten Werke ohne Unterschied seien unnütz zur Erlangung der Seligkeit", einen falschen Grundsatz und eine der Ursachen des Verderbens erblickte. Er spricht sich späterhin oft und deutlich hierüber aus.

Andreas Osiander, der an Gelehrsamkeit und Geist unter den Reformatoren in den vordersten Reihen steht, ist in späteren Jahren bezüglich der Rechtfertigungslehre auf andere Ansichten gekommen, und es ist merkwürdig, daß er späterhin die Meinungen Luthers mit denselben Gründen bekämpft, welche Denk schon damals anführt. Im Jahre 1551 schrieb Osiander ein kleines Buch „Vom einigen Mittler Christus". Darin sagt er, die Erfahrung habe es bewiesen, daß durch die lutherische Vorstellung von der Rechtfertigung die Leute sicher und ruchlos gemacht würden. Der gemeine Haufen, sagt er, will durch eine Lehre, welche strenge sittliche Anforderungen stellt, sich nicht gern Schranken in seinen sinnlichen Neigungen auferlegen lassen. „Aber damit man sie dennoch für Christen halte, sehen sie gerne, daß man eine solche Lehre predige, unter der sie sich auch für gute Christen mögen dargeben und verkaufen, und hören deshalb gerne, wenn die Heuchler predigen, unsere Gerechtigkeit sei nichts anderes, denn daß uns Gott für gerecht halte, ob wir gleich böse Buben seien, und daß unsere Gerechtigkeit außerhalb unser und nicht in uns sei, denn bei dieser Lehre können sie auch wohl für heilige Leute gehalten werden."

„Wehe den Männern", fährt Osiander fort, „welche nicht also predigen, sondern sagen, daß die Menschen bei schlechtem Lebenswandel nicht für fromm gehalten werden können, denn die gemeinen Leute zürnen, lügen, lästern, toben und wüthen, wie man sieht, hört und erfährt, und wollten gerne alle solchen Prediger verjagen oder auch erwürgen, und wenn sie das nicht können stärken sie doch ihre Heuchler mit Loben, Trösten, Schenken und Schätzen, daß sie nur getrost sollen schreien und der Wahrheit nicht Raum geben, wie hell sie auch an den Tag kommt."

Diese Meinung über die Wittenbergische (lutherische) Rechtfertigungslehre hatte Denk, wie gesagt, schon im Jahre 1524. Osiander war damals noch anderer Ansicht und hielt es für seine Pflicht diesen, wie er sagte, „allergreulichsten Irrthum" Denk's neben sich in Nürnberg nicht zu dulden.

Der Streit der beiden Männer nahm seinen Ausgang von einem Wortwechsel über die Abendmahlslehre.

Schon im Jahre 1524 hatte der Magistrat zu Nürnberg auf Osianders Veranlassung den weltlichen Arm gegen solche Männer in Anwendung gebracht, welche es gewagt haben, von der herrschenden lutherischen Partei sich abzusondern.

Osiander verklagte auch Denk bei seiner Obrigkeit und diese ließ dem Letzteren eine Vorladung zukommen, damit er sich rechtfertige. Etwa im December 1524 erschien Denk hier wirklich und fand in der Magistratssitzung seine lutherischen Gegner, besonders Osiander, anwesend.

Es kam zwischen den beiden Männern zu einer Disputation, bei welcher sich Denk „dermaßen geschickt zeigte, daß mündlich mit ihm zu handeln für unnützlich ist angesehen worden"; man beschloß, daß Denk ein schriftliches Bekenntniß übergeben solle. Osiander erklärte sich bereit, eine schriftliche Widerlegung dem Denk zukommen zu lassen.

Zu Anfang Januar 1525 übergab Denk dem Magistrat sein Bekenntniß, und dasselbe

wurde alsbald den Predigern ausgehändigt. Diese Letzteren, welche in Gemeinschaft mit Ossander die Widerlegung des Bekenntnisses aufsetzten, hielten es für angezeigt, das Versprechen, welches Ossander wegen Aushändigung des Actenstückes an Denk gegeben hatte, nicht zu erfüllen, sondern erklärten, sie glaubten nicht, daß bei Denk die Unterweisung etwas fruchten werde, und sie wollten deshalb nicht ihm, sondern dem Rathe antworten. „Sonst würde es (nämlich die Widerlegung) mehr Worte und Zeit bedurft haben." Wenn freilich der Stadtmagistrat beschließe, daß die Prediger weiter mit Denk handeln sollten, so seien sie bereit. „Hilft es — im Namen Gottes (d. h. so ist es recht und gut), hilft es nicht, so wird alsdann Euren E. W. von Amts und göttlicher Ordnung wegen gebühren, Euch es zu thun."

Der Rath wählte das Letztere und am 21. Januar 1525 ward beschlossen, daß der Magister Johann Denk noch vor Nachts sich aus dieser Stadt begeben und sie auf 10 (deutsche) Meilen Wegs zu meiden habe. Wenn er sich hiezu nicht eidlich verpflichte, so solle man ihn in die Gefangenschaft abführen. Als Grund für diese Maßregel wird angeführt, daß Denk etliche unchristliche Irrthümer eingeführt, dieselben ausgebreitet und zu vertheidigen gewagt habe; auch habe er keine Unterweisung annehmen wollen und seine Antwort auf die ihm vorgelegten Artikel so „verzwickt und verschlagen" gestellt, daß man daraus entnehmen könne, es werde ferneter Unterricht keine Frucht schaffen.

Dieser Befehl wurde von Denk, wie das Protocoll meldet, ohne Widerrede, doch mit großem Schrecken vernommen. Am Morgen des 22. Januar hatte Denk die Stadt Nürnberg im Rücken und damit seiner Lebensstellung, seinem Wirkungskreis und seiner Familie Lebewohl gesagt. Verstoßen und verbannt irrte er von nun an im deutschen Land umher und niemals ist es ihm später gelungen, einen dauernden Wirkungskreis und ein gesichertes Asyl wieder zu erlangen. Er hat das unstäte Leben, wie er uns selbst erzählt, als ein schweres Unglück empfunden. Entbehrung und Noth, Drangsale und Gefahren schienen ihm erträglicher, als die Verleugnung seiner Ueberzeugung. In den Kümmernissen von Hunger und Elend, in düstern Herbergen und Spelunken, die ihm als Schlupfwinkel dienten, hat er sein ferneres Leben hingebracht. Aber niemals hat er aufgehört, für das Evangelium der Nächstenliebe und ein mildes und reines Christenthum mit Wort und That zu kämpfen.

(Fortsetzung folgt)

Freunde Christi.

„Ich habe euch gesagt, daß ihr Freunde seio," sprach Jesus in der ersten jener „Abendmahlspredigten", die für jeden Gläubigen so köstlich sind. Diese familiären Worte enthalten mehr als nur eine Versicherung Christi, daß Er uns liebt; sie sind eine Zusammenfassung der Segnungen, die wir von Ihm erhalten, und der Pflichten, die wir Ihm gegenüber haben.

Freundschaft ist ein Verhältniß zwischen zwei Personen, die durch gegenseitige Neigung miteinander verbunden sind. Wenn nun Christus hier Seine Nachfolger Freunde nennt, so drückt Er den persönlichen Character der Verbindung aus, die sie mit Ihm vereinigt. Dies war von Anfang an deutlich genug. In den Evangelien finden wir, daß persönliche christliche Erfahrung ihren Ursprung immer in persönlicher Bekanntschaft mit Christo hatte. Jüngerschaft war das Reisen der Bekanntschaft in starke Zuneigung. Auf jeder Stufe war das Verhältniß ein durchaus persönliches. Christi Ruf an die Menschen war immer: „Folge mir." Die Anhänglichkeit der Menschen an Christus war und ist nicht in der Annahme eines Glaubensbekenntnisses, sondern im Glauben an Ihn. Die Gemeinde entstand um die geoffenbarte Person Christi herum und Liebe zu Ihm war und ist das Band, das sie zusammenhält.

Hierinnen hat sich das Christenthum nicht geändert. Es gilt heute noch wie zur Zeit, da Jesus auf Erden wandelte, daß der Anfang und der ganze Lauf des christlichen Glaubens in der Begründung und Erhaltung eines persönlichen Verhältnisses zu Christo zu finden ist. Bekehrungen können in keiner andern Weise stattfinden. Unsere Religion ist keine bloße unpersönliche Gefühlsregung. Sie ist nicht die Annahme einer Lehre, sie ist Hingabe an Christum. Abstracte Darlegungen der Wahrheit vermögen nichts von der Triebkraft mitzutheilen, die Menschen bedürfen. Um kräftig wirksam zu werden, muß die Wahrheit verkörpert werden. Wir können nicht ein theologisches System lieben, noch können wir uns verpflichtet fühlen gegen eine Reihe von Moralsätzen. Eben hier liegt die unendliche Ueberlegenheit Christi über alle bloß menschlichen Lehrer. Andere verkündigen Wahrheit — Er verkörperte sie. Andere gaben Darlegungen von Wahrheit und ihre Darlegungen blieben todte Worte — Er allein konnte sagen: „Ich bin die Wahrheit," und in Ihm verkörpert ward sie eine lebendige und belebende Kraft.

Die ganze eigentliche Kraft der Versöhnung Christi liegt in dem persönlichen Verhältniß zwischen Ihm und der persönlichen Seele. Theologen mögen fortfahren, ohne Ende zu disputiren hinsichtlich verschiedener Theorien über die Versöhnung. Sie mögen uns beinahe die Thatsache vergessen machen, indem sie sich bemühen, uns die Weise verständlich zu machen. Aber wie weit wir es darinnen auch verfehlen mögen, so sehen wir doch deutlich genug, daß die Erlösung zu jedem Einzelnen kommt durch seine eigene geistige Berufung und durch die Verbindung mit Christo. Wir sagen gewöhnlich, daß Christus uns erlöste, indem Er für uns starb. Das ist natürlich wahr und steht ewig fest. Wie hätten wir erlöst werden können, wenn Er nicht für uns gestorben wäre! Aber im Grunde werden wir eigentlich erlöst durch unser Verhältniß, in dem wir zu dem liebenden Heiland stehen, in dessen Hände wir alle Interessen unsers Lebens legen können, und der unser Freund, unser Helfer, unser Sorgenträger, unser Alles in Allem wird.

Wie die Bekehrung der Anfang des persönlichen Verhältnisses zu Christo wird, so ist das christliche Leben der Fortgang solches Verhältnisses in dem täglichen Wandel und der Erfahrung. Welche Begriffe könnten wir davon haben, die erhabener und begeisternder wären?! Christen, die Freunde Christi! Es ist ihr Theil, beständig den Umgang zu genießen, den Thomas von Kempis „innige Freundschaft mit Gott" nennt. Wir Alle haben etwas davon erfahren, von welchem Nutzen die Freundschaft eines solen Characters für uns ist. Sie ist ein beständiger Antrieb und eine Hilfe zu gleichem Edelsinn. Der beste Lehrer ist nicht der, der seine Schüler mit der größten Masse von Thatsachen und Regeln vollpfropft, sondern der, welcher ihnen das Siegel seines eigenen hohen Lebenszwecks und Glaubens aufdrückt. So ist's mit der Freundschaft Christi: Sie hebt uns beständig auf und hält uns Alles vor, was rein und wahrhaftig und kräftig im Denken und Wandel ist.

Doch können wir die Vorrechte dieser Freundschaft nicht beanspruchen, wenn wir ihre Verbindlichkeiten nicht achten. Wir müssen geben sowohl wie nehmen. Freundschaft schließt ein, daß Zuneigungen und Abneigungen getheilt werden. Sie verbindet uns, überall und immer das zu sein, was unser Freund liebt. Eine unwürdige Handlung, ob unser Freund sie sieht oder nicht, ist Untreue gegen ihn. Alles, was ihm wehe thut, und ihn betrübt, muß gemieden werden. Wir vertreten seine Interessen. Wir stellen uns ohne Rückhalt auf seine Seite. Wir trauen ihm ohne Wanken mit einem Vertrauen, das die Prüfung der Trennung und Noth besteht. Wir mögen nicht verstehen, was er thut aber wir wissen, er ist gut und thut Alles recht. Alles, was so von menschlicher Freundschaft wahr ist, findet seine höchste Verwirklichung in der Freundschaft zwischen Christo und Seinen Jüngern. Freunde sind mit Ihm nur eine Seele. Der, welcher dem Herrn angehört, ist ein Geist mit Ihm. Diese persönliche, selbstvergessende Liebe zu Christo ist es, was die Sünde aus dem Herzen drängt und sie draußen hält. Diese tägliche Gemeinschaft mit Christo ist's, was uns wachsen macht in dem Maße des vollkommenen Alters Christi.—[Sendbote.]

Für den Herold der Wahrheit.

Die badisch-würtembergisch-bayerische Gesammt (Mennoniten)-Gemeinde.

Zu diesem Verbande gehören folgende Gemeinden: In Baden: Wöschingen, Bruchhausen, Bayerthal, Meckesheim, Immelhausen-Düren, Bölzigheim, Ursenbacherhof, Ittlingen, Hasselbach, Rappenau und Forsterhof; in Würtemberg: Lobenbach, Neffelbach und Rossach; in Bayern: Giebelstatt-Rottenbauer und Branchweilerhof (Spitalhof). Es sind dies meistens kleinere Gemeinden, die zusammen etwa 775 getaufte Mitglieder und 1000 Seelen zählen. Fast jede Gemeinde hat einen oder zwei Aeltesten (Bischöfe), einige Prediger und einen Diacon (Almosenpfleger). Diese Aemter werden durch Wahl besetzt, wobei oft das Los angewendet wird. Jedes Gemeindeglied ist stimmberechtigt. Die Aeltesten (zum vollen Dienst berechtigte Diener) werden durch Handauflegung eines oder mehrerer anderer Aeltesten in ihr Amt eingesetzt, während den Predigern und Diaconen nur das Versprechen einer treuen Amtsführung abgenommen wird.

Gewöhnlich lassen sich die jungen Leute, nach vorhergegangenem ausführlichen Unterricht, im Alter von 12—14 Jahren durch die heilige Taufe in die Gemeinde aufnehmen. Aeltere Personen, die in ihrer Kindheit die Taufe empfangen haben und in die Gemeinde aufgenommen sein wollen, werden nochmals getauft. — Man feiert das heilige Abendmahl zweimal jährlich, nämlich zu Ostern und im Herbste. Einige Wochen vor der Feier wird von einem fremden Prediger „Umfrage" (Gemeinde-Untersuchung) gehalten. In der Anwendung der Gemeinzucht ist man noch ziemlich streng. Der Grundsatz von der Wehrlosigkeit ist aus dem Glaubensbekenntniß verschwunden. Fußwaschung wird nicht geübt und der Kleiderluxus hat an einigen Orten stark überhand genommen. Der Gottesdienst wird in Wohnzimmern, gemietheten Localen oder eigens zu diesem Zweck erbauten Versammlungshäusern gehalten. Die Gemeinden bedienen sich des neueren pfälzischen Gesangbuches, sowie eines eigenen „Lehrbüchleins" (Catechismus) und eines „Leitfadens" für Aelteste und Prediger.

Einige Male im Jahr tritt die Aeltestenversammlung zusammen, um über die einzelnen Gemeinde-Angelegenheiten zu berathen und sie zu ordnen. Auch eine allgemeine Conferenz wird alljährlich gehalten. — Die Gemeindeglieder wohnen meistens als Pächter und Landwirthe sehr zerstreut auf dem Lande. Zwei Reiseprediger besuchen die Gemeinden und einzelnen Familien jährlich ein oder einige Male. Ihren Unterhalt bestreiten die Gemeinden. Auch die Taufgesinnten-Mission in Amsterdam wird mit Geldbeiträgen unterstützt. J. H.

Sonntagschulen.

Predigen ist eine schon lange eingesetzte Art Gottesdienst, und Jedermann giebt demselben Einwilligung. Die Sonntagschulen in unserer Verfassung sind noch in ihrer Kindheit und die Leute berufen der Unterweisung, auf der einen Seite um zu wissen wie eine Sonntagschule geführt werden sollte um sie erbaulich und lehrreich zu machen, und auf der andern berufen sie der Warnung und Ermahnung, daß sie sie nicht, wie es der Fall bei Manchen ist, zu einer Vergnügungszeit und Selbstbefriedigung machen, welche zu Eitelkeit, Weltmode und sittlicher Verdorbenheit führt.

Der schriftliche Zweck der Sonntagschulen ist hauptsächlich, daß unsere Jugend im Evangelium und in der Wahrheit der Bibel überhaupt unterrichtet werde, und das thut Noth, ja es ist etwas, welches wir leider schon zu lange vernachlässigt haben. Die Bibel lehrt uns: „Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon wenn er alt wird." Dies ist Bibellehre und zwar eine deutliche und verständliche Ermahnung.

Jesus giebt Seinen Jüngern den Auftrag alle Völker zu lehren. Schließt nicht dieses sowohl die Kinder, wie auch die älteren Leute mit ein? Außerdem sind unsere Sonntagschulen nicht für unmündige oder ganz junge Kinder bestimmt. Sie sind für junge Leute bestimmt, die zu den Verstandesjahren herangewachsen sind, welche alt genug sind das Kreuz Christi auf sich zu nehmen und seine Nachfolger zu werden.

Der Herr befiehlt ausdrücklich, daß wir die Kinder unterrichten sollen. (5 Mose 6, 7. 8.) Zu Timotheum sagte Paulus: „Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Christo Jesu." Aber ohne Unterricht lernen die Kinder sie gewöhnlich nicht, und die Erfahrung beweist deutlich, daß viele, leider zu viele Eltern diese hochwichtige Pflicht gar zu viel versäumen. Steht Jemand im Zweifel darüber, so bediene er sich nur der rechten Mittel die Sache ausfindig zu machen, und er wird bald davon überzeugt sein.

Es ist zu spät für Jemand zu suchen mit der Schrift zu beweisen, daß man die Kinder in der Unwissenheit in religiösen Sachen aufwachsen lassen solle. Man nehme z. B. ein katholisches Kind, und obzwar es nichts von der Lehre der Schrift weiß, so ist es doch in den Grundsätzen der Kirche wohl belehrt.

Wiederum nehme man die Kinder der Waldenser und früheren Mennoniten und sie verstanden die Lehre des Evangellums, und viele bezeugten eine heldenmüthige Standhaftigkeit, indem sie fest für den Glauben ihrer Väter standen. Es war die Kenntniß dieser Sachen, welche sie in den Stand setzte es zu thun. Sie wurden schon in der frühen Jugend in diesen Grundsätzen unterrichtet.

Es war seit dem Anfange der Zeit die Weise Gottes, Sein Volk zu unterrichten. Diesen Zweck zu erreichen wurden Patriarchen, Priester und Propheten erhoben und ausgesandt. Christus wurde als der große Lehrer anerkannt, welcher vom Himmel kam, und Er lehrte das Volk. Auch bestimmte Er Seine Jünger als Lehrer und befahl ihnen hinzugehen, alle Völker zu lehren. Petro gab er nicht nur den Befehl: „Weide meine Schafe", sondern auch: „Weide meine Lämmer". Die christliche Kirche ist und war von jeher noch die große Lehrerin der Christenheit und der Tugend, und es ist ihre Pflicht, Jung und Alt, den Heiligen und den Sünder zu unterrichten — durch Predigen, Schreiben, durch Lehrer in Schulen, in der Familie und in der Gemeinde zu lehren — und sich aller schicklichen Mittel zu bedienen und damit die große auf ihr ruhende Pflicht zu erfüllen. Lehre, ja lehre und wache, und bete, denn „so kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes."

Für den Herold der Wahrheit.

Die Liebe.

Wenn wir uns umsehen in der Welt, so werden wir wahrnehmen, daß viel Kreuz, Kummer und Elend die Menschen drückt. Jeder Mensch hat Leiden und Trübsale zu erdulden, der Eine mehr, der Andere weniger. Kaum fängt das Kind an zu denken, so stellt sich auch schon das Kreuz bei ihm ein und das letztere wird gewöhnlich mit dem Aufwachsen und Heranreifen nicht kleiner, sondern größer und schwerer. Nicht Reichthum, nicht Ehre, nicht Gelehrsamkeit wendet das Leiden von uns ab. Ein armer Mann, dem mit einem Male sehr viele Reichthümer zufallen, wird im Besitz derselben durchaus nicht glücklicher sein als er zuvor war.

Woher kommt nun das Kreuz des Menschen? War das Leiden von Anfang an in der Welt? Jeder Christ wird zugeben, daß ihn

weder ein Unglück noch ein Glück von ungefähr treffen kann. Wir stehen ganz in der Hand des Herrn, und ohne Seinen Willen fällt uns kein Haar vom Haupte. Sowohl das Unglück, als das Glück schickt uns Gott; oder Er läßt es wenigstens zu, daß uns das Erstere trifft. Er hat Seine Liebesabsichten bei allen kleinen und großen Leiden oder Freuden, die Er uns sendet.—Nach welchen Ordnungen und Gesetzen läßt nun aber Gott die Frenden und die Leiden über die Menschen ergehen? Unsere eigene Erfahrung und die Bibel geben uns Aufschluß über diese Frage.

Gott schuf die Menschen sehr gut und sie waren in diesem Zustande überaus glücklich, wußten nichts von dem eigentlichen Leiden. Dieser Zustand währte so lange, bis sie aufhörten, einzig für den Zweck zu leben, für welchen sie Gott bestimmt hatte, bis sie ihrem Eigenwillen folgten, ihrem Schöpfer und Herrn ungehorsam wurden, bis sie aus der Gemeinschaft mit ihm austraten. Kaum war die verbotene Frucht genossen, so stellten sich auch schon die Leiden bei ihnen ein. Also durch die Sünde kamen die ersten Leiden in die Welt. In demselben Maße wie die Menschen sündigten mußte ihnen Gott Trübsal schicken. Und so ist es heute noch. Je größer die Sünde, desto größer jene Leiden, welche in der Verzweiflung ihren Höhepunkt erreichen. Auch äußerliche Krankheiten sind Folgen der Sünde. Wenn keine Sünde wär., so gäbe es auch kein Elend.

Soll das Elend aus der Welt geschafft werden, so muß man die Sünde aus derselben entfernen. Mit dem Verschwinden der Sünde wird auch alle Noth der Menschen verschwinden, sie mag den Namen haben wie sie will. Vielerorts blickt man gegenwärtig mit großer Besorgniß in die Zukunft. Besonders in socialer Hinsicht giebt es viele dunkle, aber doch sehr wichtige Fragen. Wenn die Menschen im Allgemeinen, in diesem Leben, wie sie es schon seit längerer Zeit treiben, fortfahren, so dürfen sie wohl auch nicht erwarten, daß ihnen die Zukunft etwas Gutes bringen wird.

Wenn nun feststeht, daß alles Elend von der Sünde kommt und daß nur durch die Beseitigung der Sünde das Elend vertrieben werden kann, so sollte man doch alle Kräfte aufbieten, um die Welt von diesem einzigen Uebel zu befreien.

Was ist denn die Sünde? Wie schon gesagt, war die erste Sünde ein Act des Ungehorsame, der Selbstsucht, der Eigenliebe. Und diesen Character hat nicht nur die erste, sondern ihn haben heute noch alle Sünden. Selbstsucht, Unglaube ist die eigentliche Sünde. Unsere äußerlichen Handlungen zeigen an, wie viel Selbstsucht, wie viel Böses, wie viel Sünde — aber auf der anderen Seite auch wie viel Liebe, wie viel Glauben oder Gutes in uns wohnt. Die „Werke" sind die Früchte des Glaubens in uns, oder was dasselbe ist, der Uebergabe des Herzens und Willens an Gott durch Jesum Christum. — Daß wir wieder von der Sünde los werden und zu Gott kommen können ist das Verdienst unseres Heilandes. Wenn uns aber dies Verdienst etwas nützen soll, wenn wir wieder gerecht vor Gott werden wollen, so müssen wir an Christum glauben, das heißt wir müssen uns ganz und gar Ihm ergeben; wir müssen Ihm nachfolgen und Seine Gebote halten, wie Er uns befiehlt. Nicht, daß wir uns durch unsere Werke den Himmel verdienen könnten; nichts weniger als das. Je mehr der Mensch dem Lichte nahe kommt, desto mehr erkennt er, daß alles Gute von Gott kommt, daß alle Werke nur wirklich gut sind, wenn wir unser eigenes Ich verleugnet haben, wenn wir Gott in uns wirken lassen. Wie der Apostel Paulus spricht, Gal. 2, 20.: „Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir."

Wir können nichts Gutes wirken aus uns selber. Das Gute, das durch uns geschieht, ist nicht unser eigenes Werk, sondern es ist das Werk Gottes, dem daher auch alle Ehre gebühret. Wenn wir durch unsere eigenen Werke den Himmel verdienen müßten, so könnte kein Mensch selig werden. Wir müssen dagegen alles Eigene aufgeben, müssen uns selbst verleugnen. Die Liebe ist es, die uns vor Gott angenehm macht; die Liebe macht uns selig. Soviel wir unsere Ichheit aufgeben und uns im Gehorsam des Glaubens Gott ergeben, so viel Liebe kann unser himmlischer Vater in unser Herz gießen und soviel kommen wir in die Gemeinschaft mit Ihm, soviel sind wir gerecht vor Ihm. Gott ist die Liebe. — Durch nichts anderes, als durch Liebe, kann das Elend aus der Welt verbannt werden. Nichts anderes kann den Menschen glücklich machen, als nur allein die Liebe. Sie verbindet ihn wieder mit seinem Gott. Wer seinen Nächsten liebt und ihm etwas Gutes thut, der beglückt dadurch nicht nur Den, dem er die Liebe erzeigt, sondern das Glück und die Seligkeit, welche er selbst dabei empfindet, welche ihm selbst durch diese That zu Theil werden, übertrifft den Genuß seines Nächsten weit. Jeder Mensch trägt das Gesetz der Liebe in seiner Brust. Sobald Jemand nur einigermaßen nach Wahrheit strebt, wird er zu der Gewißheit kommen, daß Gott Liebe von ihm fordert, daß er für Gott leben soll, welches Leben sich in der Liebe zu dem Nächsten beweist. Wer Gott liebt, der liebt auch den Nächsten.

Um zu der Liebe zu gelangen müssen wir nur unseren eigenen Willen opfern, wir müssen die Liebe von ganzem Herzen wollen. Daß wir unseren Lebenszweck erreichen, das gebe Gott durch unsern Herrn Jesum Christum.

J. H.

Hütet euch vor dem Geiz!

Alle Sünde ist Betrug. Sie führt und schmeichelt sich stets als Gehilfin wahrer Freude ein. Sie läßt uns so lange als möglich in der Täuschung und im Wahn verharren, damit sie uns immer fester mit ihren Armen umschlinge. Aber zu seiner Zeit schwindet aller Schein. Die schreckliche Wahrheit kommt hervor. Wir müssen es zu spät sehen, welch ein Herzeleid es bringt, den Lockstimmen der Sünde trauen, dem Warnungsworte des Herrn mißtrauen. Der Geiz arbeitet in's Große mit seinem Betrug. Man kann mit Grund sagen: er ist der größte, mächtigste, listigste Betrüger. Oder er ist in der Hand des Seelenmörders die furchtbarste, an allen Orten, zu allen Zeiten und bei allen Menschen am sichersten wirkende Schlinge, in welcher er die Seelen, und zwar gar nicht etwa bloß die Seelen der Weltkinder, sondern auch die der Gotteskinder, fängt und vernichtet. Ja, es ist bekannt, und alle Christen sollten es sich täglich sagen, daß ihre Flucht vor dem lockeren, verschwenderischen Leben des Fleisches gar oft die Grenze der heilig ernsten Einfachheit und Sparsamkeit überschreitet und in Geiz umschlägt.

Welcher Betrug ist's denn, den der Geiz unserer Seele spielt? Das Feld hat wohl getragen, der Acker, die Wiesen haben eine schöne Ernte eingebracht, das Geschäft ist gut gegangen, die Capitalien haben große Dividende abgeworfen, ein schöner Vorrath ist gesammelt. Das giebt dem Gemüth ein einschmeichelndes Gefühl der Sicherheit. Zwar faltet man die Hände noch erst über den Segen, welchen Gott beschert hat; aber dann — ach dann lebt und liebt man sich immer mehr in den Gedanken hinein, nun könne man der Zukunft getrost entgegengehen. Man wiegt sich selbst zu dem Traum des reichen Narren ein: wir haben einen Vorrath auf viele Jahre, wir können essen und trinken und ohne Sorge weiterziehen. Es ist wunderbar, wie solche Geldliebe, solches Vertrauen auf den ungewissen Reichthum, solche Geldseligkeit so ganz heimlich auf Zehen angeschlichen kommt. Als Jüngling, als Jungfrau schlägt einem noch keine Aber nach Gelogewinn. Im Gegentheil, man achtet's gering und kann sich gar nicht vorstellen, wie Menschen sich um Geld sorgen oder darauf ihr Vertrauen setzen können. Aber wenn die Jahre kommen, wo das Geld als der „Nero aller Dinge" auf Erden sich fühlbar macht, beugt man erst den Verstand, der einsehen muß, daß man ohne Geld nichts kann, dann die Schulter und ach! endlich das Herz vor dem Mammon, der nun zum Abgott geworden ist.

Und was dann? Was nun, wenn du in Gedanken das ganze Kartenhaus deines Glückes auf den goldenen Eckstein deines kleinen oder großen Vermögens gebaut hast?

Es ist noch eine große Gnade, wenn Gott uns diesseits schon den ganzen Haufen, darauf wir bauten, zerschlägt und ihn in die Winde zerstäubt, so wir anders uns nicht bekehren und alles Erdengut in Seinem Lichte ansehen und nach Seinem Wort dankbar gebrauchen wollen. Viel schrecklicher ist's, wenn Gott die Seele mitten aus dem Götzentempel heraus in die Ewigkeit reißt, wo sie ihren Lohn bekommt mit den Gottlosen. O, es lebt kein Mensch davon, daß er viele Güter habe! Vielmehr sterben Tausende daran, wenn sie nämlich ihr Herz nicht von dem Mammonsgeiste innerlich los machen.

Siehst du nicht, wie du diese innere Befreiung deines Herzens von den goldenen Sklavenketten des Mammons selbst mehren und stärken kannst? Vor Allem vergegenwärtige es dir alle Tage, daß der Herr dein Gut und dein Theil ist, daß Er dir im Himmel dein wahrhaftiges Erbtheil bewahrt. Vor Allem sage es dir, daß Jesus dein Schatz ist über alle Schätze, daß du genug hast, wenn Er dein ist und du Sein. Dann aber erinnere dich allezeit, weßhalb dein Gott dir, auch wenn du nicht zu den Reichen dieser Welt gehörst, doch immer noch ein Scherflein mehr giebt, als du für dich und die Deinen dringend gebrauchst! O, wahrlich, der reiche Narr brauchte seine Scheuern nicht größer zu bauen. Die Mühe, das Geld hätte er sich sparen können. In den Häusern der Armen, in den Hütten des Elendes ist immer Raum genug. Und wohl dem, der es zur rechten Zeit beginnt, dem Geiz des eigenen Herzens damit die Lebenslust zu nehmen, daß er den Armen giebt und leiht dem Herrn. Man soll es daher die Kinklein früh lehren, keine größere Freude zu kennen, als wenn sie von ihrem Ersparten den „armen Heiden" oder den „armen Kranken", oder den „verwaisten Kindern" etwas schenken. Der alten Schlange des Geizes muß man ohne Erbarmen und Schonen die Augen ausstechen und den Kopf zertreten.

[Ausgew.]

Eine überraschende Entdeckung.

Ein englischer Beamter war auf einer seiner Amtsreisen in ein kleines, unbekanntes Dorf bei Faisabad in Indien gekommen. Als seine Geschäfte beendigt waren, machte er sich in der Kühle des Abends auf um nach seiner Gewohnheit den Dorfprediger zu besuchen und mit ihm ein Gespräch anzuknüpfen. Er brauchte nicht lange nach ihm zu suchen: da saß er vor der Thür seines Tempels, umgeben von einer Schaar von Bauern, die aufmerksam zuhörten, wie er ihnen aus einem Buche vorlas und das Gelesene erklärte.

„Was ist denn das für ein Buch?" fragte der Engländer. „Matiki Jndschil," d. h. das Evangelium Matthäi, antwortete der Brahmane. „Was für ein Buch? fragte noch einmal der Beamte, denn er glaubte nicht recht gehört zu haben. Aber klar und deutlich lautete abermals die Antwort: „Das Evangelium Matthäi."—„Ist es möglich? Und wie gefällt dir dies Buch!"—„O, es ist ein sehr gutes Buch!"—„Aber wie bist du dazu gekommen? Das ist ja doch kein Hindu-Buch!" „Nun", sagte der Brahmane, „das ist eine eigene Geschichte, aber ich will sie Euch erzählen. Als der große Militäraufstand im Jahre 1857 wüthete, da sah ich eines Tages zu, wie die Wohnung des Missionars beim Waisenhaus in Sikandra, nicht weit von Agra, geplündert wurde. Ich trat näher und bemerkte, daß rund umher allerlei Bücher und Papiere zerstreut dalagen, welche von den Räubern zum Theil zerrissen und mit Füßen zertreten waren, darunter auch dieses kleine Buch, das ich eben in der Hand halte; ich hob es auf, versteckte es unter meine Kleider und machte, daß ich nach Hause kam. Hier fing ich gleich an im Buche zu lesen, und es fesselte mich so, daß ich nicht aufhören konnte, bis ich es ganz durchgelesen. Bald darauf fing ich ein Wanderleben an, das mich an die verschiedensten Orte, endlich aber in dieses Dörflein führte. Hier blieb ich. Die guten Leute hatten kurz vorher ihren Prediger verloren, und als ich ihnen sagte ich hätte ein neues heiliges Buch, ihnen auch einige Abschnitte daraus vorlas, da hatten sie eine solche Freude daran, daß sie mich baten, bei ihnen zu bleiben und sie aus meinem Buche zu unterweisen. So wurde ich denn ihr Prediger, und das bin ich heute noch."

Nun wollte der Beamte auch wissen, wie es denn bei dieser Unterweisung eigentlich zugehe, worauf der Brahmane erklärte: „Zuerst spreche ich den Leuten das kleine Gebet aus den sechsten Capitel (das Vaterunser) vor, und sie sprechen es nach; dann lese ich irgend einen andern Abschnitt vor und mache einige erklärende Bemerkungen dazu. Dann versichere ich mich, daß die Zuhörer das früher Gelesene auch verstanden und behalten haben, und zum Schluß sprechen wir wieder gemeinsam jenes kleine Gebet.

„Aber glaubst du denn, daß dies Matiki Jndschil ein göttlich eingegebenes Buch ist?" fragte der Engländer.

„Nun, davon verstehe eigentlich nicht viel," erwiderte der Prediger, „nur das weiß ich, daß es das beste heilige Buch ist, das ich je gesehen, und daß es mich völlig befriedigt."

Der betreffende Beamte selbst hat die Geschichte unserem Gewährsmann, Missionar Lewis in Sikandra, erzählt und dazu noch folgende Bemerkung gemacht: „Ihr Missionare", sagte er, „würdet wohl diese armen einfältigen Dorfleute nicht als Christen anerkennen, und doch meine ich, sie in Wahrheit für Christen halten zu dürfen; denn wer anders ist ein Christ als der, welcher hungrig und durstig die Worte und den Geist des Evangeliums in sich aufnimmt?"

Wie man hierüber auch denken mag, jedenfalls haben wir hier ein schönes Beispiel davon, wie das Wort des Herrn in Jndien 1. läuft und 2. gepriesen wird.—(Calwer Missionsb.)

Die drei Kissen.

Ein Prediger in England, der sich als „ein auserwähltes Rüstzeug" im Dienste seines göttlichen Meisters erwiesen hatte, wurde von jener schrecklichen Krankheit, die man Krebs nennt, befallen. Er mußte die heftigsten Schmerzen erdulden. Dieselben steigerten sich zuletzt zu förmlichen Qualen und Martern. Der treue Knecht Gottes trug aber Alles mit Geduld und ohne Murren. „Ich betrachte es als ein großes Vorrecht, meinen Heiland durch Leiden verherrlichen zu dürfen" — pflegte er häufig seiner Umgebung zu sagen.

Eines Tages hatte ihm seine Tochter das Bett gemacht und, damit sein Haupt sanft und bequem ruhen möge, drei Kissen unter dasselbe gelegt. Bald darauf trat ein Freund ein und erkundigte sich theilnehmend nach seinem Befinden. „O," erwiderte der Kranke, „mir geht es recht gut. Siehe, mein Haupt liegt auf drei Kissen. Dieselben erinnern mich beständig an die drei Kissen, auf welchen meine Seele ruht. Das unterste Kissen stellt mir Gottes unendliche Allmacht vor. Das zweite versinnbildlicht mir seine unendliche Weisheit. Das dritte und oberste aber ist für mich das Symbol von Gottes unendlicher Liebe in meinem theuren Herrn und Heiland Jesus Christus. Du siehst also, daß es mir gar nicht schlecht ergeht. Wenn auch der arme sterbliche Leib viel auszustehen hat und oft von Schmerzen gefoltert wird, so ist doch die unsterbliche Seele ganz gesund und wohl. Ich kann in That und Wahrheit mit dem Dichter sprechen:

„Sicher in Jesu Armen,
Sicher an Seiner Brust,
Von Seiner Lieb' umschattet,
Ruht meine Seel' in Lust."

Also redete jener Prediger. Unter Jauchzen, Jubiliren und Triumphiren ging er etliche Tage später zu seines Herrn Freude ein.

Lieber Leser, wie steht es mit dir? Ist deine unsterbliche Seele auch gesund und wohl? Ruht sie auch sicher in Jesu Armen? Prüfe dich!

— Die Amerikanische Tractatgesellschaft hat während des verflossenen Jahres Bücher und Bibeln im Werthe von $31,773.90 verschenkt. In dem Jahre waren 186 Colporteure thätig, die 106,447 Bände ihrer Bücher verbreiteten.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. Juni 1887.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 86", so ist es die zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Der Himmel, wo er ist, seine Bewohner und wie man hinein kommt. Die Gewißheit der göttlichen Verheißung eines Lebens jenseits des Grabes, und die Belohnung, welche Derer wartet, die Gott treu gedient haben. Gesammelt aus der heiligen Schrift von D. L. Moody, dem berühmten Evangelisten. Dieses ist ein werthvolles und erbauliches Buch, dem wir die beste Empfehlung geben können. Wir senden es portofrei an irgend eine Adresse für 60 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

M. T. Wenger in Elkhart, Ind., der für dieses Jahr erwählte Haupt-Schriftführer des „Mennonitischen Unterstützungsplan" (Mennonite Aid Plan) ernannte Josef Summers als seinen Bevollmächtigten und wird derselbe alle den Unterstützungsplan betreffenden Geschäfte des Haupt-Schriftführers besorgen. — Briefe sind zu senden an: Josef Summers, Elkhart, Ind.

Ein Gesangbuch. — Wie man in einer anderen Spalte aus den Verhandlungen der letztgehaltenen Conferenz in Virginien sieht, so gedenkt man unser Gesangbuch zu revidiren und es in einem passenden Format mit Melodien herauszugeben. Wir glauben, dies ist ein Schritt in der rechten Richtung, und wir bitten um Correspondenz über den Gegenstand. Wir glauben, daß durch diese Mittel der Gesang in vielen unserer Gemeinden sehr viel verbessert werden würde.

Die Brüder Heinrich Shaum und J. F. Funk verließen Elkhart am 25. Mai, um die Gemeinden in Whiteside Co., Ill., zu besuchen und am 27. der Conferenz in Sterling, Whiteside Co., beizuwohnen. Br. Funk gedenkt wenigstens eine Woche auszubleiben, während Bruder Shaum mehrere Wochen unter der Brüderschaft in den Gemeinden daselbst zuzubringen gedenkt. Br. J. S. Coffman, der schon einige Zeit in den Gemeinden in Medina Co., Ohio, in seinem Berufe beschäftigt war, ist wieder zurückgekehrt.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Wir haben Nachricht empfangen, daß die Sonntagschule in der Howard und Miami (Ind.)-Gemeinde allem Anschein nach in einem gedeihlichen Zustande ist. Ihre Sonntagschule zählt etwa 135 Schüler.

Eine Sonntagschule wurde am 1. Mai in Rockingham Co., Va., organisirt. Emanuel Suter und Samuel Brunk sind Vorsteher und Caleb Burkholder ist Schreiber. Die Schule wurde mit einhundert Schülern und vierzehn Lehrern eröffnet.

Von DeKalb Co., Ind. — Ein Correspondent schreibt: Die Gemeinde hier scheint ihre Pflichten wahrzunehmen. Es wurden am Ostersontag zwei Personen als Gemeindeglieder aufgenommen und Andere sind ernstlich um ihr Seelenheil beflissen. Es ist hier auch eine gut besuchte Sonntagschule, welche von 50 bis 80 Schüler zählt. Br. Daniel Smith ist Vorsteher.

Von Allen Co., Ohio. — Samstag den 14. Mai wurden in der Salem-Gemeinde sechs Personen auf das Bekenntniß ihres Glaubens getauft und in die Gemeinde aufgenommen, und eine Person, welche die Taufe vorher empfangen hatte, wurde als Glied aufgenommen. Das Haus war gut angefüllt und der Gottesdienst sehr eindrucksvoll. Sonntags wurde das Abendmahl gehalten, woran Viele Theil nahmen.

Von Elkhart, Ind. — Abendmahlgottesdienst wurde am 22. Mai im Elkhart-Versammlungshause gehalten. Das Haus war gut angefüllt. Br. J. F. Funk predigte in der deutschen Sprache, wonach Bruder Heinrich Shaum noch eine kurze Predigt in der englischen Sprache hielt. Nachher betheiligten sich etwa 40 Brüder und Schwestern am Abendmahl und der Fußwaschung. Nachmittags wurde die alte Schwester Strickler, die wegen Schwächlichkeit nicht im Stande ist dem öffentlichen Gottesdienste beizuwohnen, mit dem Abendmahl bedient.

Von Caß Co., Mo. — Letzten Sonntag — schreibt ein Correspondent — wurden Abendmahl-Gottesdienste im Clear Fork- und Sycamore Grove-Versammlungshause gehalten. Die Brüder D. D. Kauffmann und D. Driver waren da und hielten mehrere Versammlungen. — Die Frühlingszeit ist wieder da; der Vögel Gesang hört man überall und die Natur erfreut sich in ihrem grünen Mantel. So sehen wir nun die Verheißungen Gottes bestätigt. Lasset uns daher wieder frischen Muth fassen mit dem Werke Gottes vorwärts zu dringen!

Von Berlin, Waterloo Co., Ont. — Abendmahlgottesdienst wurde Sonntag den 22. Mai in Chy's Versammlungshaus in Berlin, Ontario, gehalten. Nach einer ernsten Predigt von Bruder Elias Weber wurde das Abendmahl genossen und die Fußwaschung geübt. Beinahe 150 Brüder und Schwestern nahmen Theil. Nachmittags wurde Abendmahlgottesdienst in der Wohnung von Bruder und Schwester Daniel Snyder gehalten, die Beide zu alt und zu schwächlich sind dem öffentlichen Gottesdienste beizuwohnen. Abends wurde nochmals Gottesdienst gehalten in der Wohnung von Br. John Erb, Centreville, woselbst die Schwester Wittwe Benjamin Eby, welche auch ziemlich schwächlich ist, mit dem Abendmahl bedient wurde.

Von Shelby Co., Mo. — Ein Correspondent in Shelby Co., Mo., schreibt Folgendes: Wir haben unsere Sonntagschule nun wiederum eröffnet, welche wir den Winter über geschlossen halten. Unsere Sonntagschule sowohl, wie unsere Gemeinde, ist an Zahl nicht sehr groß, aber wir hoffen, daß durch recht angewandte Bemühung viel Gutes gethan werden kann. Wenn wir in des Herrn Namen zusammen arbeiten, so wird das Werk gedeihen. — Das alte Geschwisterpaar Hershey ist ziemlich schwächlich. Wir wünschen sehr, daß die Brüder und Schwestern und besonders Prediger uns besuchen. Ein Besuch ermuthigt uns sehr viel, und wenn irgend Jemand, der hier durch zieht, bei uns anhalten würde, so würde er herzlich willkommen sein. Wenn Jemand uns zu besuchen wünscht, so schreibe er gefälligst an John Brubacher, Leonard, Mo., oder an John Detweiler, Cherry Box, Mo.

Von Cullom Livingston Co., Ill. — Samstag den 14. Mai wurde Br. David Miller, der schon längere Zeit krank ist, in seinem Hause getauft. Er ist bereits auf der Besserung. Nachmittags wurden zwei Personen im Hause getauft, und eine Person, die früher getauft war, wurde in die Gemeinde aufgenommen. Mögen sie Alle als Lichter scheinen, auf daß Andere bewogen werden mögen sich auch zu einem neuen Leben zu verändern. Auch wurde hier ein Prediger eingesetzt. Es wurde für Sechs gestimmt, nämlich Christian Schantz, Christian Unsicker, Christian Hauter, Peter Hirstein, Peter Schneider und Noah Graybill. Das Los fiel auf Br. Christian Schantz. Es trifft ihn dieser Ruf sehr schwer, doch hoffen wir, der Herr wird ihn segnen, ihm beistehen und ihn selbst leiten, auf daß er sein Amt treu verwalten möge. Lasset uns Alle getreu ausharren bis zu einem seligen Ende!

Von Lagrange Co., Ind. — Sonntag den 15. Mai wurde des Herrn Abendmahl in Newbury Twp., unter der Alt-Amisch-Mennoniten-Brüderschaft, in der Wohnung von Benedict Mollet gehalten, geleitet von A. A. Troyer. — Mittwoch den 18. wurde des Herrn Abendmahl in Clear Spring Twp. im Wohnhause von Daniel Hochstetler gehalten, geleitet von J. L. Miller. Den nächsten Tag (Himmelfahrtstag) wurde das Mahl in Eden Twp. im Wohnhause von Samuel Esch gehalten, an welchem sich beinahe hundert Personen betheiligten, geleitet von D. S. Kaufmann. Hier fanden sich drei zehn Prediger ein, unter welchen vier Bischöfe waren. Nach dieser Versammlung versammelten sie sich wieder Alle einmüthiglich um einen Bischof zu erwählen. Zwei Prediger, Eli C. und Manasses J. Borntreger, wurden als Candidaten aufgestellt. Nachdem sie sich Alle dem Herrn im Gebet ergeben und Ihn für Seinen Segen gepriesen hatten, wurde das Los gezogen, welches auf Eli C. Borntreger fiel. Er denkt sich selbst viel zu gering dieses Amt in Ehren nehmen, doch hat er sich dem Herrn getreu dargegeben. Zu wünschen ist es jetzt, daß der Herr ihn segnen wolle mit den Gaben des heiligen Geistes, daß er ein Licht der Welt und ein Salz der Erde sein möge. — Auch ist es beschlossen, das Mahl am 22. Mai im nördlichen Theil von Newbury Twp. im Wohnhause von Herman Yoder zu halten.

J. E. Borntreger.

Middlebury, Ind.

Correspondenzen.

Von Dallas, Polk Co., Oregon, — Am 30. April hatten wir besonders gesegnete Stunden. Vormittags feierten wir das heilige Abendmahl und Nachmittags fand eine Predigerwahl statt. Br. Chr. Schrag hatte 10 Stimmen, Br. Andreas Schrag hatte drei, und Br. Chr. Kauffman auch drei. Br. Chr. Schrag loste sich frei. Das zweite Los traf dann Br. Chr. Kauffman. Der Herr wolle ihn segnen, daß er uns möge ein Segen und Gott zur Ehre sein.

Noch Einiges über die Witterung, Früchte ꝛc. Wir hatten zeitliche Regen. Gras, Wintergetreide und Alles ist ausgezeichnet schön. Man hofft auf eine gute Ernte. Obstbäume und die verschiedenen Fruchtbäume sind gegenwärtig (den 4. Mai) in reicher Blüthe. Zum Schluß seid Alle den Herrn anbefohlen. Euer geringer Mitbruder Joseph Schrag.

Ein Besuch.

Samstag den 30. April verließen unser Vier, nämlich Pred. Joseph N. Driver und Br. David B. Weaver, Augusta Co., Va., Pred. Gabriel D. Heatwole, Rockingham Co., und ich, um unsere Freunde im Shenandoah-Thale zu besuchen, und begaben uns auf eine kurze Reise von etwa 35 Meilen nach Pendelton Co., West Va. Nach einem Gang von etwa fünf Meilen erreichten wir den ersten Berg, und bald nachher war unser Weg auf allen Seiten von Bergen eingeschlossen. Ueber einen dieser letzteren ging es zwei Meilen bergauf und dann wieder drei Meilen bergab. Wir sahen Manches, welches Br. Weaver und mir angenehme Neuheiten waren, denn es war dies unsere erste Erfahrung dieser Art. Wir machten auch bei dieser Gelegenheit unsere erste Bekanntschaft, und ich glaube wir werden es auch nicht vergessen. Unser Bergweg war schmal und schlängelte sich zwischen den Bergen hin. An einem Platze schienen wir nur einen Steinwurf von einem anderen Punkte auf dem Wege vor uns entfernt zu sein, doch hatten wir über eine Meile zu gehen, ehe wir die Stelle erreichten. An einem anderen Punkte kam uns ein Knabe entgegen uns zu berichten, daß uns ein Fuhrwerk begegne. Durch diese zeitliche Warnung wurde es uns möglich einen Platz im Weg zu finden, der breit genug war, um sicher an einander vorbei zu kommen.

Der Gipfel dieser Shenandoah-Gebirge ist die Scheidelinie zwischen den Staaten Virginia und West Virginia, und von deren Höhen konnten wir das 85 Meilen weit östlich entfernte Blue Ridge-Gebirge sehen, welches die Grenze des Shenandoah-Thales auf der östlichen Seite bildet. Auf der westlichen Seite, weit in der Ferne, wurden uns die Gebirge gezeigt, welche jenseits unserer Bestimmung lagen, über welche sie jedoch unsere l. Amtsbrüder in ihrem Berufe als treue Hirten über die Einwohner der kleinen Bergthäler oft mit mürem Schritt schleppen müssen.

Diese Reisen sind zu Zeiten sehr mühsam, sowohl für den Leib wie auch für das Gemüth. Die Weite nach dem entferntesten Punkte ist ungefähr 75 Meilen und den ganzen Weg hindurch geht es über Gebirge, wo große Felsen gleich den geschlagenen Philistern aufeinder gehäuft darnieder liegen. Ich dachte bei mir selbst, wenn nicht die Brüder dann und wann unsere Prediger auf diesen Reisen begleiten, so werden sie nie lernen Mitleid mit ihnen zu haben wie sie sollten.

Sonntag den 1. Mai hielten die Brüder Driver und Heatwole drei Versammlungen in den Pleasant Grove- und Cedar Knob-Schulhäusern, wobei sehr gute Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Die Leute hier sind sehr gesellig und freundlich, und scheinen begierig zu sein das Wort zu hören. Unser erster Gottesdienst war eine Leichenrede, bei Br. Johann Bolten, (über Amos 4, 12), welcher am 9. Jan. im Alter von 61 Jahren, 9 Monaten und 16 Tagen gestorben war.

Es befinden sich blos einige Glieder in dieser Gegend, aber es sind Andere, die ihre Sündenlast schwer fühlen, auch selbst fragen, was sie thun sollen. Mögen die Worte, „Bekehrt euch und glaubet an den Herrn Jesum Christum," auch in ihren Ohren erschallen, bis sie Sein Wort hören und befolgen, welches sie frei machen wird.

Montag Morgens, begaben wir uns auf die Rückreise, ausgenommen Br. Heatwole, der noch weiter zu gehen hatte, eine Leichenrede und noch einige Versammlungen zu halten. Ich kam Abends bei meinem Schwager Fischbach wieder zu meiner Familie, während die Brüder Weaver und Driver nicht nach Hause kamen bis am folgenden Abend. Ihre Reise war ungefähr 140 Meilen lang, und wenn dieser Reise noch ein Hunderi zugethan wird, wie es öfters mit Br. Driver der Fall ist, und zwar über Felsen, Hügel, Berge und Flüsse, so scheint es mir eine nicht geringe Sache für die in Rockingham Co. wohnenden Brüder zu sein, mit denen er abwechselt. Während ich schreibe drängt sich mir der Gedanke auf, es wäre vielleicht gut, wenn Solche, die nicht Prediger sind, es überlegen möchten, welche Mühe es unseren Predigern kostet, ihr Amt getreu zu verrichten. Jedes Jahr müssen sie viele Tage vom Haus und ihrer Feldarbeit sein. Der Verlust dieser Zeit beim nothwendigen Pflanzen, Säen und Ernten, ist bei ihnen ebenso ein großer Geldverlust, wie es bei uns wäre. Wenn Bestellungen irgend einer Art gemacht werden, so müssen die Prediger daselbst sein, auch wenn die Arbeit zu Hause dringend nothwendig ist, zu welcher Zeit wir öfters geneigt sind, uns wegen schwerer Arbeit in der Woche am Sonntage mit zu großer Müdigkeit zu entschuldigen.

Um während ihrer Abwesenheit nicht einem doppelten Verlust unterworfen zu sein, sind unsere Prediger genöthigt, wenigstens ein Pferd mehr zu halten, auf daß die Arbeit auf dem Felde nicht Noth leidet. Die Kosten dieses Pferdes und der Zeitverlust des Binders zusammen, macht eine beträchtliche Geldsumme aus, welche sie jedes Jahr dem guten Werke wirmen. Ich fühle mich gedrungen, mich selbst zu fragen: Was gebe ich? Mein Bruder, hast du die Sache schon überlegt? Während einige unserer Brüder im Stande sind, diese Kosten zu bestreiten, so wissen wir, daß Andere nicht im Stande sind es zu thun, und es sie schwer belastet, wenn sie es thun. Der Geist des Evangeliums ist nicht, daß Einige erleichtert und Andere belastet werden sollten. (2 Cor. 8.) In Ebr. 13 finden wir verschiedene Ermahnungen, worunter steht: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben," auch „Gedenket der Gebundenen, als die Mitgebundenen, und derer, die Trübsal leiden, als die ihr auch noch im Leibe lebet." Und wiederum: „Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufzen. N. J. Heatwole.

Waynesboro, Va.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Gesangbuch mit Noten.

Als ein Mittel um den Gesang in unseren Gemeinden zu erhalten, hat die Virginia-Conferenz bei ihren letzten halbjährlichen Versammlungen über die Schicklichkeit und Wichtigkeit gehandelt, die Lieder unserer in den Gemeinden gebräuchlichen Gesangbücher in einem bequemen Format, mit Noten, aufzusetzen, zum Gebrauch für den Gemeinde-Gottesdienst, die Sonntagschule und Singschule. Die Absicht des Buches ist, um besseren und einförmigeren Gesang in den verschiedenen Gemeinden zu stiften und um in den Sonntagschulen und Gesang-Unterrichten dieselben Lieder und Melodien zu lehren, welche bestimmt sind, in den Versammlungen gesungen zu werden. Es ist dieses eine wichtige Sache, und zwar aus diesem Grunde, weil ein großer Theil des modernen Gesanges, welcher heutzutage zum Gesang-Unterricht in Sonntag- und Singschulen gebraucht wird, nicht passend ist für Gesang in unserem Gottesdienst.

Und weil nun manche Lieder in unseren Liederbüchern sind, die fast nie gesungen wer-

den, in welchen Reim und Silbenmaß fehlerhaft sind—und es dagegen viele vortreffliche Lieder giebt, voller geistlichen Gesinnungen und Ausdrücke, die sich nicht in unserer Auswahl befinden, so hat man beschlossen, auch das Werk zu revidiren, ehe man es nach den Noten setzt.

Der allgemeine Plan, den man durch diese Conferenz bestimmt hat, ist, alle Gemeinden in den Vereinigten Staaten und Canada, die diesem Plan Beifall geben, zur Mitwirkung in diesem Werke zu vereinigen, und daß die Auswahl der Melodien durch Repräsentanten gemacht werde, diese zu bestehen aus Einem oder Mehreren aus jedem Bezirke, oder wie man hiernach bestimmen möge.

Auch erhob sich in der Conferenz die Finanzfrage in Bezug auf dieses Werk, und man beschloß, in diesen Bezirken das Geld durch Unterschreibung zu heben, und nicht durch Besteuerung der Gemeinden.

Um zu erfahren, wer in dieser Sache interessirt ist, und welche Gemeinden willig sind Mitwirkung zu thun, wurden die unterschriebenen Brüder als correspondirendes Committee angestellt, von welchen Jeder um Erkundigung oder Rath gefragt werden kann. Brüder, lasset uns von euch hören.

Committee.

Pred. Samuel Shank, Broadway, Va.
Emanuel Suter, Harrisonburg, Va.
C. H. Brunk, Dale Enterprise, Va.

Das Glaubensbekenntniß der altevangelischen Gemeinden.

(Folgendes ist ein Auszug aus Ludwig Keller's Buch „Die Reformation, und die ältern Reformparteien." A. B. K.)

Die breite und sichere Grundlage, auf welcher sich das religionskirchliche Leben der Waldenser aufbaute, war diejenige Lehre und Kirchenverfassung, welche in der christlichen Gemeinschaft der apostolischen Jahrhunderte in Kraft gewesen war.

Die Männer und die Zeiten, welche der Einwirkung des göttlichen Stifters der Kirche am nächsten gestanden hatten, mußten nach der Ueberzeugung der „Brüder" auch die Gedanken und Ziele Christi am reinsten widerspiegeln. Der Einwurf, daß die Vorschriften, die jenen Gemeinden gegeben waren, auf die veränderte und fortgeschrittene Geistes- und Culturentwicklung der neuern Zeit nicht mehr paßten, ward von ihnen mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Die Lehren Christi und der Apostel, sagten sie, haben nicht minder in der Lehre wie in der Kirchenverfassung ewige Giltigkeit.

Größer als alle anderen Wunder und Geheimnisse der christlichen Geschichte erschien ihnen eben die Geschichte der sogenannten apostolischen Jahrhunderte selbst und die wunderbare Kraft, die in jener Epoche von den christlichen Ideen an den Tag gelegt worden war.

Sind doch die drei ersten Jahrhunderte die Zeiten jenes unaufhaltsamen und großartigen Siegeszugs, den die christliche Lehre über den ganzen gebildeten Erdkreis gehalten hat. Und mit welchen Mitteln wurden diese Triumph erzielt? Arme Fischer und Handwerker, welche in all den Dingen, die man Wissenschaft und Bildung nennt, mit nichten auf der „Höhe der Zeit" standen, haben ohne Anwendung irgend welcher äußern Gewalt die große Cultur der griechisch-römischen Welt in wenigen Generationen aus den Angeln gehoben. Es war dies ein in aller Religions- und Profangeschichte unerhörtes Resultat.

Eine Lehre, welche ihre innere Kraft so glänzend bewährt hatte, sollte nicht im Stande sein, für alle Zeiten maßgebende Normen in Glauben und Gemeindeverfassung darzustellen? Vielmehr waren die Waldenser der Ueberzeugung, daß der Abfall von jener apostolischen Tradition Mitschuld trage an all dem Unglück, welches seit dem Beginn der Völkerwanderung über die abendländische und die christliche Welt in Kriegen und Religionskämpfen und Verfolgungen aller Art hereingebrochen war.

Das ganze Denken und Thun dieser „Christen" wird gekennzeichnet durch das Bestreben, das Wesen des ursprünglichen Christenthums festzuhalten.

Sie waren einig darin, daß dies Ziel nur in Anlehnung an die ursprünglichsten Quellen des christlichen Glaubens zu erreichen sei. „Diese Irrlehrer sagen", so erzählt ein Inquisitor des 13. Jahrhunderts, „daß die Lehre Christi und der Apostel zur Erlangung des Heils hinreiche, auch ohne die Statuten der Kirche," und in der That wird durch diesen Kampf für die h. Schriften und gegen die „Statuten", welche die neue römische Kirche seit dem 4. Jahrhundert so stark beeinflußt hatten, das Wesen der altevangelischen Gemeinschaft charakterisirt.

Ihre Gegner höhnten, daß die „Waldenser" keine andere Wissenschaft verständen, und daß sie nichts lehrten und lernten als die h. Schrift. Ein Passauer Ketzerrichter von 1260 erzählt: „Alle, sowohl Männer als Frauen, Klein und Groß, bei Nacht und bei Tag, hören nicht auf zu lehren und zu lernen. Der Handwerker der den Tag sein Brod verdienen muß, lernt in der Nacht oder lehrt, und deßhalb beten sie zu wenig in Folge des Studiums."

Bei solcher Werthhaltung der h. Schrift war es für sie natürlich unumgänglich nothwendig, Uebersetzungen derselben zu veranstalten. Auf diesem Wege ist diese Partei es gewesen, welche, wenigstens in Deutschland, die Prosa der Muttersprache in religiösen Dingen zuerst zur Anwendung gebracht hat. Schon vor dem Jahre 1203 gab es in Deutschland Uebersetzungen aus der h. Schrift.

David von Augsburg, dessen Schrift über die Waldenser sich auf den Beobachtungen aufbaut, die er persönlich in Deutschland gesammelt hatte, erzählt: „Die Gelehrigen unter ihren Complicen und die Beredten unterweist man darin, die Worte des Evangeliums und die Aussprüche der Apostel und anderer heiliger Männer in der Volkssprache sich einzuprägen." „So verführen sie die Unschuldigen."

Gleich in diesem Punkte ergab sich ein scharfer Gegensatz zu den Principien der römischen Kirche. Denn schon der §. 14 der Beschlüsse des Coneils von Toulouse vom Jahre 1229 lautet wörtlich: „Wir verbieten auch, daß den Laien der Besitz der Bücher des Alten und Neuen Testaments gestattet werde ..... und verhindern auf das Strengste, daß man diese Bücher in Uebersetzungen besitze, welche in der Landessprache angefertigt sind."

Um diese Befehle zu umgehen, scheint es geschehen zu sein, daß die Waldenser die Lehren der h. Schrift in der Form von Gedichten den Ihrigen vermittelten.

David von Augsburg kannte von solchen Gedichten eines, welches den Titel führte: „Die dreißig Stufen des h. Augustinus." Darin lehrten sie, wie man die Tugend üben und das Laster fliehen müsse. „Auch andere schöne Gedichte dieser Art haben sie gedichtet."

Der Grundsatz, daß die h. Schriften (wenigstens diejenigen des Neuen Testaments) für Jedermann zugänglich sein mußten, ward von ihnen bis zu der Forderung gesteigert, daß jeder Erwachsene die Lectüre derselben als religiöse Pflicht zu betrachten habe.

Wenn man dies erwägt, so darf man billig fragen, ob dieses System nicht insofern Gefahren in sich barg, als die Möglichkeit verschiedenartiger Auslegung, welche die Worte der h. Schrift bekanntlich bieten, unter Umständen leicht zur Neigung selbstständiger Interpretation und damit zu Glaubensspaltungen Veranlassung geben konnte.

Man weiß, daß die römische Kirche eben aus diesem Grunde andere Wege eingeschlagen hat. In der That hätte unter den ungünstigen Verhältnissen, in welchen die getrennten und verfolgten Gemeinden ohne festen, Alles beherrschenden Mittelpunkt lebten, diese Gefahr sicherlich viel größere Dimensionen annehmen müssen als sie in Wirklichkeit angenommen hat, wenn in der altevangelischen Gemeinschaft nicht eine feste, klare und tiefbegründete religiöse Ueberlieferung seit Jahrhunderten bestanden hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Stärkung des Glaubens.

Sollst du bei Gott dein' Wohnung han
Und Seinen Himmel erben,
So bleib nur stets auf Seiner Bahn,
Mit Christo mußt du sterben.
Du mußt dein Herz —
Es gilt kein Scherz —
In Gottes Gunst versenken,
Dein Hab und Gut,
Auch Leib und Blut,
Gänzlich dem Vater schenken.

Hast du Gott lieb und kennst Sein Sahn
Als du dich rühmst mit Worten,
So sollst du Seinen Willen thun
Auf Erden an allen Orten.
Es hilft kein Glos',
Die Schrift ist bloß,
Ich kann's nicht anders lesen.
Willst du sein frumm,
So magst kurzum
Vor's Teufels G'walt nit a'nesen.

Ja, spricht die Welt, es ist ohn' Noth
Daß ich mit Christo leide,
Er litt doch selbst für mich den Tod,
Nun zech' ich auf sein' Kreide;
Er zahlt für mich,
Dasselb' glaub' ich,
Damit ist's ausgerichtet.
O Bruder mein,
Es ist ein Schein,
Der Teufel hat's erdichtet.

Merk auf, o Welt, mit deiner Pracht!
Kehr' ab von deinem Leben,
Bedenk' den Tod und Gottes Macht,
Schau was er dir will geben!
Thust du hie Buß',
Folgst Christi Fuß,
Er wird dich nicht verdammen.
Das ewig' Reich
Wirst haben gleich
Mit Jesu Christo, Amen.

Ludwig Hetzer.

Hingerichtet als Märtyrer zu Constanz, Deutschland, 1529. Siehe Märtyrerspiegel.

Arme und Reiche.

„Ein Reicher wird schwerlich in's Himmelreich kommen," hat Christus gesagt.

Die Armen meinen im Gegentheil, die Pforte sei für sie enger als für jene. „Wie können wir Gott dienen" sagen sie, „da wir vom Morgen bis zum Abend arbeiten müssen und die Sorge uns selbst des Nachts nicht ruhen läßt?"

Freilich, wenn es müßiger Augenblicke bedürfte, um Gott zu dienen, fiele es den Armen schwer, in's Himmelreich zu kommen. Der Gottesdienst besteht aber nicht in äußerlichen, an Zeit und Ort gebundenen Handlungen; der wahre Gottesdienst ist ein Gehorsam der Liebe zu jeder Zeit; wir dienen Gott, wenn wir Alles für Ihn und durch Ihn thun.

Von dieser Seite betrachtet wird es dem Reichen schwerer, in's Himmelreich zu kommen, als dem Armen. Letzterer, wenig gekannt, oft vergessen und verlassen, sieht sich fast genöthigt, bei seinem „Vater im Himmel" die Stütze zu suchen, welche er bei Menschen nicht findet, während dem mächtigen, angesehenen Reichen die Versuchung sich selbst zu genügen viel näher liegt.

Wenn man gar nichts besitzt, so steigt die Bitte: „Unser täglich Brod gieb uns heute," unmittelbar zum Himmel empor, bei den Reichen wird sie aber leicht durch die Betrachtung abgeschwächt: „Wozu sollte ich bitten? Keller und Scheunen sind voll."

Die Nothwendigkeit zwingt den Armen zur Arbeit, und stellt ihn dadurch in die von Gott eingesetzte Ordnung: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen." Der Ueberfluß verleitet den Reichen zum Müßiggang, der da Gelüste weckt und Versuchungen herbeiführt.

Der Reiche, welcher Zeit hat, Vieles zu lesen, verliert zuweilen dadurch an Einfalt des Glaubens; der Arme, welcher nur seine Bibel und sein Gesangbuch besitzt, wird unmittelbarer durch Gott selber belehrt.

Wieviel Zeit verliert nicht der Reiche mit Besuchen, Toilette, Gesellschaften, langen Mahlzeiten u. s. w., während der mühevoll Tag des Armen weit gesammelter, nüchterner und deshalb gesegneter verstreicht!

Wenn der Reiche erkrankt, so geschieht alles Mögliche zu seiner Pflege; er fragt berühmte Aerzte um Rath, unternimmt weite Badereisen, und alle diese menschlichen Hilfsmittel scheinen zu sprechen: „Zähle auf uns." Der Arme dagegen muß sich oft an der Verheißung des Herrn genügen lassen: „Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten." Einzig an Gott gewiesen, trägt er den Segen davon.

Wenn der Reiche sündigt, so wagt es ihm Niemand zu sagen; seine Fehler verbergen sich unter dem Firniß der Höflichkeit und guten Sitte, und er läuft Gefahr, ungewarnt in den Abgrund zu stürzen. Sobald aber der Arme sich vergangen, fällt Alles über ihn her und macht ihm schonungslos Vorwürfe. Glücklich der Mensch, dem die Wahrheit gesagt wird, sollte sie auch hart zu hören sein!

Wenn dagegen der Reiche Gutes thut, so rühmt man ihn laut und der Duft seiner Tugenden wird von dem Weihrauch der Lobpreisungen verschlungen. Die guten Handlungen des Armen bleiben jedoch ihrer Unscheinbarkeit wegen verborgen und gewinnen dadurch vor Gott an Werth.

Ja, es ist schwer für den Reichen, in's Himmelreich zu kommen. Deshalb, „ein Bruder, der niedrig ist, rühme sich seiner Höhe; und der da reich ist, der rühme sich seiner Niedrigkeit; denn wie eine Blume des Grases wird er vergehen."

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Das goldene Kalb.

Moses blieb auf dem Berge vierzig Tage und vierzig Nächte. Wie betrugen sich nun die Israeliten, während er weg war?—

Zuerst betrugen sie sich gut, aber zuletzt wurden sie des Wartens müde — sie wurden ungeduldig. Sie wollten gern rasch nach Canaan ziehen, allein die Wolke blieb auf der Spitze des Berges stehen, und es war ihnen nicht erlaubt, weiter zu ziehen, außer wenn die Wolke von der Stelle ging, und wenn Moses ihnen gebot, weiter zu ziehen.

Nun war aber Moses auf der Spitze des Berges, und sie fingen an zu denken, er werde nie zurück kommen. Sie gingen also zu Aaron, und sprachen zu ihm: „Mache uns Götter, die vor uns hergehen; denn wir wissen nicht, was aus Moses geworden ist."

Was für ein böses Ding forderten sie da! Aber sie hatten in Egypten gewohnt, wo sie die Menschen hatten Götzen anbeten sehen, und hatten gelernt, dies ebenfalls zu thun.

Aaron war bange, sie möchten ihn tödten, wenn er nicht ein Bild machte nach ihrem Gefallen. Er sagte also: „Bringt mir eure goldenen Ohrringe." Und das Volk brachte ihm seine goldenen Ohrringe.

Aaron schmelzte nun alle Ohrringe im Feuer, und als das Gold weich war, formte er daraus ein Bild. Er machte es in Gestalt eines Kalbes. Die Leute in Egypten beteten auch Kälber an.

Sobald die Israeliten dies sahen, fingen sie an, es zu preisen und zu sagen: „Dies ist der, der uns aus Egypten geführt hat!" Dann stellte Aaron es an einen erhabenen Ort, baute einen Altar davor, und sagte, am nächsten Tage wollten sie ein großes Fest halten.

Am nächsten Tage standen sie früh auf. Sie brachten den Tag zu mit Anbeten des Kalbes. Sie nahmen ihre Lämmer und Ziegen, und brachten sie auf dem Opferaltar dem Kalbe dar, und dann standen sie auf, zu singen und zu tanzen, indem sie immerfort das Kalb priesen.

Ihr erinnert euch, daß sie kurz zuvor versprochen hatten, Gott allezeit gehorsam zu sein. Aber sie hielten ihr Versprechen nicht. Eines von den zehn Geboten lautete: „Du sollst dir kein Bildniß machen, das zu anbeten ist!" Wie bald übertraten sie dies Gebot!

Moses war auf der Spitze des Berges, und sprach mit Gott. Er wußte nicht, was sie machten. Aber Gott wußte es, und sprach zu Moses: „Gehe hinab! Das Volk, das du aus Egypten geführt hast, hat ein goldenes Kalb gemacht, und bietet es an. Sie haben mich sehr erzürnt, und ich will sie

alle tödten; aber dich, Moses, und deine Kinder will ich erretten."

Moses war betrübt, als er hörte, daß der Herr zürnte. Er bat Gott, dem Volke zu vergeben. „Gedenke," sprach er, „daß Du sie aus Egypten geführt, und daß Du Abraham versprochen hast, Du wollest seine Kinder segnen."

Und der Herr erhörte Moses' Gebet, und beschloß, Er wolle sie nicht alle tödten. Wie liebevoll war Moses, so für das Volk zu beten! Und wie barmherzig war Gott, daß Er sagte, Er wolle nicht das ganze Volk tödten, da sie das doch wohl verdient hatten!

Moses ging alsdann schnell den Berg hinab, mit dem steinernen Buch in der Hand. Als er beinahe zum Fuße des Berges gekommen war, hörte er den Schall des Singens, und erkannte, daß die Israeliten ihr Kalb priesen.

Zuletzt kam Moses zu den Zelten, und sah das Kalb und das Volk, wie es um das Kalb her tanzte, gleich tollen oder trunkenen Leuten. Es war ein schrecklicher Anblick für Moses. Er wurde noch zorniger und warf das steinerne Buch zu Boden, daß es in Stücke brach.

Die Israeliten hatten Gottes Gesetz gebrochen: so zerbrach nun Moses in seinem Zorn und Schmerz das Buch. Moses wollte so bösen Leuten das steinerne Buch nicht geben.

Meint ihr nicht, daß das Volk sich fürchtete, als sie Moses wiedersahen?

Sie hatten gemeint, sie würden ihn nie wiedersehen; aber er hatte sie jetzt über ihre Bosheit betroffen.

Er nahm das Kalb — keiner wagte, ihn zu hindern — und warf es wiederum in's Feuer. Darnach zerstieß er es zu Pulver, warf es in's Wasser hinein, und ließ die Israeliten dies bittere Wasser trinken.

Moses zürnte sehr mit Aaron, daß er das Kalb gemacht hatte. Moses sprach zu ihm: „Warum ließest du das Volk so gottlos werden?"

Aaron sagte: „Zürne nicht mit mir! Das Volk wollte gottlos sein, und bat mich, das Kalb zu machen; da that ich's ihm zu Gefallen."

Das war eine schlechte Entschuldigung. Es war sehr gottlos von Aaron, daß er das machte. Etwas Böses dürfen wir nicht thun, auch wenn die Leute es von uns fordern.

Moses sagte nun einigen Männern, sie sollten ein Schwert nehmen und eine große Menge Volks tödten. Sie tödteten dann dreitausend Menschen mit dem Schwert. Und eine große Menge Anderer ließ Gott sehr krank werden.

Das waren die Strafen, die Gott den bösen Israeliten zuschickte. Sie verdienten allesammt getödtet zu werden für ihr Anbeten des goldenen Kalbes. Aber Gott hörte Moses' Gebet, und tödtete sie nicht Alle.

Ihr habt gehört, wie das steinerne Buch zerbrochen wurde. Gott machte selber kein neues, sondern gebot Moses, ein steinernes Buch zu machen, und dann schrieb Gott die zehn Gebote hinein, wie Er in das vorige Buch gethan hatte.

Gott rief Moses wieder herauf auf den Berg, und dann schrieb Gott die zehn Gebote in das steinerne Buch. Gott gebot Moses, vierzig Tage und vierzig Nächte allein bei ihm auf dem Berge zu bleiben.

Gott sprach mit Moses, wie Freunde mit einander sprechen. Er redete nicht mit der lauten Stimme, welche die Israeliten erschreckt hatte; noch ließ Er donnern, blitzen und Rauch aufsteigen, wenn Er mit Moses sprach. Moses war gern bei Gott auf dem Berge.

Warum war Moses nicht bange vor Gott? Weil der Geist Gottes in ihm war. Lieber Leser! Du wirst Gott lieben wie deinen Vater, wenn Gottes heiliger Geist in dir ist. Gott ließ Moses etwas von Seinem herrlichen Glanze sehen. Aber Gott wollte ihm Sein Angesicht nicht sehen lassen, weil Moses gestorben wäre, wenn er Gottes Angesicht gesehen hätte. Die Engel im Himmel sehen Gottes Angesicht, aber die Menschen auf Erden können solchen Glanz nicht ertragen.

Bald werde ich euch erzählen, was Gott zu Moses sagte, als er mit Gott allein war.

Moses aß kein Brod, und trank kein Wasser, so lange er mit Gott allein war.

Zuletzt kam Moses wieder herab zum Volke, mit dem steinernen Buch in der Hand. Dies Mal beteten die Israeliten kein Bild an. Sie kamen zu Moses, um mit ihm zu sprechen. Aber als sie in sein Angesicht blickten, fürchteten sie sich, ihm nahe zu kommen. Selbst Aaron, Moses Bruder, fürchtete sich. Was mochte wohl die Ursache sein?

Die Ursache war: Moses' Angesicht leuchtete wie die Sonne, und sie konnten solchen Glanz nicht ertragen. Wovon leuchtete aber sein Angesicht so?

Er hatte mit Gott geredet, und Seine Herrlichkeit geschaut: das hatte sein Angesicht so glänzend gemacht. Denn Gott glänzt heller als die Sonne, und die Engel, welche Gott anschauen, glänzen gleich Ihm.

Als Moses erfuhr, weshalb das Volk ihm nicht nahe kommen konnte, nahm er eine dicke Decke und bedeckte damit sein Gesicht, und dann rief er sie. Denn er wünschte ihnen zu erzählen, was Gott ihm gesagt hatte.

Nun kam Aaron und das Volk zu ihm, und nun konnten sie ihn ansehen. Moses hatte die Decke vor seinem Gesicht die ganze Zeit, da er mit ihnen sprach.

Die Angesichter aller Gerechten und Frommen werden einst im Himmel glänzen. Und wenn ihr jetzt Gott lieb habt, so bin ich gewiß, auch ihr werdet Ihn einst sehen im Himmel, und werdet dann ebenfalls glänzen gleich den Engeln.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Wie berichtet wird, soll der „Stern von Bethlehem" in diesem Jahre zum sechsten Male seit der Geburt Christi sichtbar werden. Er wird nördlich vom Nordstern zu sehen sein. Dieser Stern ist weit größer als unsere Sonne und ist durch sein glänzendes Licht auch am Mittag sichtbar.

— Die Zahl der Anhänger der römisch-katholischen Kirche in China ist innerhalb eines Jahres von 4,000,000 auf 400,000 heruntergekommen — so berichtet der London „Standard". Sollten die Zahlen richtig sein, so kann man das fast ausschließlich dem Einflusse Frankreichs zuschreiben.

— Während der letzten fünfundzwanzig Jahre sind über 100,000 Exemplare der Bibel in Griechenland verbreitet worden, außerdem Tausende von Exemplaren unter den griechisch redenden Einwohnern von der Türkei. Die Regierung gestattet die freie Verbreitung der heiligen Schrift und giebt den Bibelcolporteuren Schutz gegen die Opposition der griechischen Kirche. Die vier Evangelien werden als Lesebuch in den höheren Classen der unteren Schulen im ganzen Lande gebraucht.

— Eine neue Secte, deren Anhänger die Heiligenbilder nicht achten und von der heiligen Schrift nur die Evangelien, die Psalmen und den Pentateuch anerkennen, ist in Saratow, Rußland, namentlich im Nowousenschen Kreise, aufgetaucht. Gleichfalls verwerfen diese neuen Sectirer jede kirchliche Ceremonie. Sie nennen sich „Brüder in Jesu Christo" und umarmen und küssen einander bei jeder Begegnung. Fleischnahrung ist verpönt, während Milch, Butter und Eier gestattet sind. Jeder, der diese Regeln übertritt, resp. Spirituosen genießt und Tabak raucht, oder schnupft, wird aus der Gemeinschaft ausgestoßen.—[De. Ztg.]

— In China scheint sich die Sache der Christen günstiger Gestalten zu wollen. In verschiedenen Theilen des Reichs sind Proclamationen an das Volk gerichtet worden, in welchen es aufgefordert wird, „alle Feindseligkeiten gegen die christlichen Missionen aufzugeben, mit den Missionaren im Frieden zu leben, da das Christenthum eine Religion sei, die von ihren Anhängern einen frommen, sittlichen Wandel fordere und darum Achtung verdiene. Der einzige Zweck der Errichtung von Capellen sei, die Leute zum Rechtthun zu ermahnen. Alle Diejenigen, welche die Lehre der Christen annehmen, hören dadurch nicht auf, Chinesen zu sein, und aus diesem Grunde sollten beide Kreise in Frieden leben und gegenseitige Eifersüchteleien nicht ferner mehr die Ursache von Streit und Hader sein lassen."

— In Ungarn verursacht das offene Eintreten des angesehenen Bezirksrabbiners J. Lichtenstein für das Christenthum großes Aufsehen. Seine Schrift „Mein Zeugniß" gehört zu den merkwürdigsten Bekenntnissen, die in neuerer Zeit von den zum Christenthum übergetretenen Juden abgelegt sind.— In Rußland wird die treffliche Uebersetzung des neuen Testaments in's Hebräische von Prof. Delitzsch sehr verbreitet. Kürzlich haben die Juden in Sibirien es kennen gelernt, und es entstehen in Folge dessen religiöse Bewegungen, welche an die in Bessarabien erinnern. Die sibirischen Juden sind für das Evangelium zugänglicher, weil ihnen der Talmud wenig bekannt ist.

Verheirathet.

Albrecht—Schlegel. — Am 13. Januar, in der Wohnung der Mutter der Braut, in Livingston Co., Jll., durch Daniel Steinman, August Albrecht und Lydia Schlegel, Beide Livingston Co., Jll.

Bachman—Smith. — Am 6. Feb., in der Wohnung der Eltern der Braut in Livingston Co., Jll., durch Daniel Steinman, Peter Bachman, Bureau Co., Jll., und Pheobe Smith, Livingston Co., Jll.

Gestorben.

Enos H. Detweiler.

Am 9. Mai, nahe Knoxville, Tenn., starb Bruder Enos H. Detweiler an einem Rückfall von den Masern. Er wurde am 20. März 1863 in Champaign Co., Ohio, geboren, zog aber in seiner Kindheit mit seinen Eltern nach Tenessee. Hier wohnte er bis vor zwei Jahren, als er wieder nach der alten Heimath zurück kam. Anfangs März ging er dann wieder nach Tennessee, um seinen Eltern mit ihrem Geräthe wieder nach Logan Co., Ohio, zurückzuhelfen, wurde aber bald nach seiner Ankunft daselbst an den Masern krank, an welchen er auch endlich starb. Seine Eltern zogen fünf Wochen vor seinem Tode nach Ohio, mußten ihn aber zurücklassen. Er wurde am 29. Mai v. J. von Pred. J. Stuckey getauft und wurde in der Walnut Grove-Amisch Mennoniten-Gemeinde in Logan Co., Ohio, aufgenommen, und war ein getreuer und thätiger Jünger Christi. Als ihm der Arzt 36 Stunden vor seinem Tode sagte, er könne nichts mehr für ihn thun, antwortete er sogleich: „Ich bin bereit für den Tod." Die übrige Zeit seines Lebens brachte er mit Gesang und Gebet zu. Auch ermahnte er Alle, die zu ihm kamen, ein christliches Leben zu führen, auf daß sie sich Alle einst im Himmel wiedersehen möchten. Er war ein junger Mann, der seinen Mitmenschen ein edles Vorbild setzte und besonders seit seiner Bekehrung. Er wurde am 10. Mai in Tenessee beerdigt. Leichenreden von einem Methodistenprediger.

Dunn. — Am 2. März, in DeKalb Co, Ind., Schw. Elisabeth (Bechtel) Dunn, im Alter von 65 J. und 7 T. Sie wurde am 4. auf dem Familienfriedhofe beerdigt. Leichenreden von Eli Stofer und C. Brenneman, Allen Co., Ohio. Schw. Dunn war eine treue und ihrem Herrn ergebene Nachfolgerin Christi.

Newcomer. — Am 5. Mai, in der Wohnung von James Reed, nahe Chambersburg, Columbiana Co., Ohio, Schw. Elisa Newcomer, im Alter von 49 J., 6 M., 20 T., an einer Herzkrankheit. Sie wurde am 7. nahe Moultrie beerdigt. Leichenreden wurden im lutherischen Gotteshause gehalten. Friede ihrer Asche!

Kauffman. — Am 8. April in der Taubstummen-Anstalt in Columbus, Ohio, Alfred Kauffman, im Alter von 18 J., 8 M., 18 T. Er wurde beim Pleasant View-Versammlungshause in Stark Co., Ohio, beerdigt. Leichenreden von A. H. Brenneman und Michael Horst.

Kornhaus. — Am 9. März, in McPherson Co., Kansas, Mary Kornhaus, im Alter von 13 J., 3 M., 25 T., an Dyphtheritis. Leichenreden von Jacob Holderman und Daniel Brundage.

Kornhaus. — Am 7. Mai, in derselben Familie, Elisa Kornhaus, im Alter von 10 J., 2 M., 22 T., an Dyphtheritis. Leichenreden von Jacob Holderman und Ephraim Schellenberger. Maria hatte viel zu leiden, aber sie ertrug Alles mit großer Geduld und hatte die feste Hoffnung des ewigen Seelenfriedens. Sie sang und betete bis fast zu ihrem letzten Athemzuge und schien sehr fröhlich zu sein.

Lintner. — Am 11. Januar, in Millersville, Lancaster Co., Pa., plötzlich, Daniel Lintner, im Alter von 81 J., 3 M., 4 T., am Herzschlag. Bruder Lintner wurde krank während er in der Versammlung nahe Millersville war, ging heim und als er Mittags Suppe essen wollte verschied er plötzlich. Er war ein geliebter Bruder und etwa 50 Jahre ein ernstlicher Arbeiter des Herrn. Neun Kinder und drei Brüder überleben ihn.

Blough. — Am 28. April, in Johnstown, Cambria Co., Pa., Jacob Blough, im Alter von 47 J., 2 M., 29 T. Der Verstorbene war ein Sohn von Pred. Jacob Blough, welcher vor etwa acht Jahren starb.

Reichart. — Am 28. April, nahe Davidsville, Somerset Co., Pa., Jacob Alvin Reichart, im Alter von 1 J., 5 M., 6 T. Er wurde am 30. auf Levi Kauffman's Friedhof beerdigt. Leichenreden von Cyrus Hershberger und Samuel Zimmerman über Hiob 1, 24.

Hartzler. — Am 25. April, in Brownsville, Caß Co., Mich., Salomon Hartzler, im Alter von 74 J., 1 M., 16 T. Man telegraphirte an seinen einzigen noch lebenden Bruder, aber er konnte nach seiner Ankunft nicht mehr viel mit ihm reden.

Zook. — Am 6. Mai, auf Hawpatch, Lagrange County, Ind., Wittwe Elisabeth Zook, im Alter von 67 J., 6 M., 22 T. Sie war lange Jahre ein Glied der Amisch Mennoniten-Gemeinde, sehnte sich jedoch oft nach jener himmlischen Gemeinde. Sie hinterläßt vier Kinder, welche ihren Tod beweinen, doch nicht ohne die gute Hoffnung, daß ihre liebe Mutter ewig glücklich ist. Sie wurde am 7. in der Gegenwart vieler Freunde beerdigt. Leichenreden von J. S. Hartzler und D. J. Johns über Amos 4, 12.

Blough. — Am 23. April, in Newbury Twp., Lagrange Co., Ind., Maria, Wittwe von Samuel Blough, im Alter von 65 J., 29 T. Sie hinterläßt vier Kinder ihren Verlust zu beweinen, doch hoffen wir, es ist ihr ewiger Gewinn. Sie wurde am 25. beerdigt. Leichenreden von Chr. Miller Joseph D. Miller und D. J. Johns über Offb. 22, 10. 11.

Hostetler. — Am 29. April, in Newbury Twp., Lagrange Co., Ind., Daniel E. Hostetler, im Alter von 37 J., 8 M. und 6 T., an der Auszehrung. Er hatte in den letzten Tagen viel zu leiden, aber er hatte sich Gott ganz ergeben. Er schien sehr um seine Familie besorgt zu sein. Er rief sie zu sich und ermahnte seine Kinder, der Mutter gehorsam zu sein und die Versammlung und Sonntagschule nicht zu versäumen. Er hinterläßt seine tiefbetrübte Wittwe mit 5 Kindern seinen frühen Tod zu beweinen. Er wurde am 1. Mai unter großem Leichengefolge beerdigt. Leichenreden von Henry A. Miller und D. J. Johns über Jes. 40, 6.–8.

Foreman. — Am 6. Mai, nahe Cherry Box, Shelby Co., Mo., Bertha Marie, Tochter von Wilhelm und Sara Foreman, im Alter von 1 J., 1 M. und 6 T. Leichenreden von Joh. Brubacher über Luc. 8, 52.

Good. — Am 2. Mai, nahe Plum Valley, Knox Co., Neb., Schw. Barbara Rupp, Eheweib von Johann Good. Sie wurde am 6. Mai 1845 in Canada geboren. In 1852 kam sie mit ihren Eltern nach Illinois, woselbst sie mit Johann Good in den Ehestand trat. In 1875 zogen sie nach West Point, Cunning Co., Neb., um sich daselbst eine neue Heimath zu gründen. Letztes Jahr zogen sie aber wieder nach Plum Valley zurück, um die übrigen Tage ihres Lebens in der Nähe ihrer Schwestern und Verwandten zu wohnen. Sie war für den Ruf ihres Herrn bereit, und wir glauben, sie genießt nun die selige Ruhe. Sie hinterläßt ihren Gatten und 9 Kinder.

Crouthamel. — Am 29. April, in Bedminster Twp., Bucks Co., Pa., Elmer, Sohn von Elias und —— Crouthamel, im Alter von 18 J., 10 M. und 15 T. Leichenreden von Samuel Godshalk.

Young. — Am 1. Mai, in Swamp Twp., Bucks Co., Pa., Abraham Young, früher ein Prediger in der Swamp-Gemeinde, im Alter von 70 J.

Rush. — Am 29. April, in der Deep Run-Gemeinde, Bucks Co., Pa., Amanda, Tochter von Wilhelm und Anna Rush, im Alter von 4 J. und 10 T. Leichenreden von Joh. Groß und Abm. Meyers.

Meyers. — Am 5. Mai, in Bucks Co., Pa., Harvey, Sohn von Joh. und Sara Meyers, im Alter von 8 Wochen und 4 T. Er wurde am 8. beim Deep Run-Versammlungshause beerdigt.

Miller. — Am 5. Mai, nahe Charm, Holmes Co., Ohio, Elisabeth, Wittwe von Simeon Miller, im vorgerückten Alter von 94 J., 7 M. und 20 T. Sie wurde am 7. unter großem Leichengefolge beim Walnutcreek Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Fr. Mast und David Bitsche über Joh. 5, 24.–29. Sie lebte über 59 Jahre im Ehestande und im Wittwenstand über 12 Jahre. Sie hinterläßt sechs Kinder ihren Tod zu beweinen. Sie war etwa 75 Jahre eine getreue Nachfolgerin des Herrn und eine geliebte Schwester in der Amish-Mennoniten-Gemeinde. Schon seit Jahren sehnte sie nach der Zeit ihres Abschieds, und als diese kam, ging sie im Frieden dahin, wonach sie sich wünschte.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Katy Armbrecht, August Albrecht.

B—G Bergen, Wm Bixler, H Burkholder (Pa), Jonas & Susan Boyer, John Blosser, R K Brubaker, Joel Blosser, Bushman & Fast, H Bender, H Bauman, S Brunk, John Blosser.

C—Jonas Christophel, Abraham K Cassel.

D—James G Detweiler, Daniel F Driver, John R Dueck, John Detweiler.

E—E N Eby, Reuben S Eshbach, S Ediger, Jacob Eyman, Christian G Erb.

F—George Fox, Theo B Forry, J W Fast, Linus Fisher, Peter Flaming.

G—John C Gehly, Benjamin Gish, Dan Gortner, David L Gehman.

H—Eli Hursh, Mary Hoffart, Margaret Hygema Christian Herr, D S Hiestand, John Hilty, Abraham Hacrish, H H Hubert, E Hostetler, J F Harms.

J—John Jantzen.

K—Joseph Kennel, H S Kraybill, Henry Krum Peter Klinwer H J Kinsinger.

L—M H Lantz J S Lehman, —— Lintner, Fred Lantz.

M—Adam Martin, John Miller Susie L Miller, J H Musser, Frank Mast, A Metzler, J M D Miller, Isaac K Moyer, Elizabeth Moyer, Amos S Moyer, Jonas K Moyer, John H Mast.

N—Mast & North.

P—Samuel Pletcher.

R—Christian Resser, Catharine Rohrer, C Riehert, Helen Rich.

S—Joseph Schrag, Joseph Schertz, Eliza Sommer, P H Schmidt, John B Schwartzentruber, Daniel Shenk, David Schertz, Eliza A Sides.

T—John N Tesher, Samuel Toman, Barbara Tauby.

V—John C Voth.

W—S E Warner, W Wiebe, Samuel F. Weiman, Isaac W Weaver.

Y—Mrs Katie Yoder, Levi E Yoder.

MISSION FUND.

George Fox, $.25, A Sister, $1.00.

FREE PAPER FUND.

A Pilgrim, $1.00, J K Fisher, $2.00, H Wambold $1.00.

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.

Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Seiten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes, Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schöner und dauerhafter Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch. $5.00

B. Gebunden in amerikanischem Maroceo, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, 7.50

C. Gebunden in amerikanischem Maroceo, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50

D. Gebunden in feinjüdischem Maroceo, London Amik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Maroceo, fein hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, **ohne Bilder,** per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Lederelnband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von Castanische Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50

Bibel, billige Ausg., Ledereinband, (Am. B. G.) 1.00

Biblische Historle, Hübner's, Halbledereinband .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband .50

Testament Holländisch-Englisch. .50

" Französisch-Englisch .50

" Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Leedertuch Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, John, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70

Bruder's Zuruf an die Unbekehrten .40

" ewige Ruhe der Heiligen. .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Betest du? .25

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen, deutsch 2.25

Buck's, E., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb. 2.50

Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß 5.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70

" " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliches Gemüthsgespräch, der Mennonitischen Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernsthafte Christenpflicht, (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg. .50

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Hollaz, .40

Habermann's Gebetbuch .25

Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Wilcox .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10

Per Dutzend 1.10

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50

Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50

Luß-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50

Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Palmblätter, von Carl Gerok 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Predigt-Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Berner Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand-Einband 1.50

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schatzkästlein, von Gossner 1.00

" " Lederband und Schließen 1.75

Start's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Start's Gebetbuch, Muslineinband 1.00

Stilling (Jung) Leben .40

Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70

Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo. .20

Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb. 1.00

Weckstimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30

Wynantz Predigten, aus dem Holländischen von David-Zug 1.25

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.

Preis, per Exemplar, portofrei .60

" " Dutzend, " 6.50

" " " per Expreß 6.00

" " Hundert " 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... .80

" Dutzend " " " 8.50

" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.75

Glaubensstimme, klein Format .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe .50

Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00

Per Dutzend per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagsschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 91 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35

" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Bibliches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderfibel, Sanders' Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Der Deutsche unter den Kalmücken .25

Der Gang mit der Welt, ein Tractat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Die Altväter .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10

Jesska's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Woltersdorf .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cincin. .15

A B C Buch für Sonntagsschulen .15

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Nissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25

Per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .50

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Tr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch 1.00

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen ꝛc. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00

Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leier, amerikanischer erstes Buch von A. C. Wilde .25

" " zweites " " .30

" " drittes " " .75

Oelschlägers englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechnenbuch, erster Theil .35

Rechnenbuch, zweiter Theil .35

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20

Rechnenfibel von G. Erlenkäter .15

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Tyd, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10

Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15

Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20

Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Mennon. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen,..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .30

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Traktatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 258 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in feste Einbanddecken gebunden. Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelich wehrlosen Taufsgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, furs Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

El. Bühler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender für 1887, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Theil für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post . . . . . $1.50.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Heinrich A. Mumaw, M. D., homöopathischer Arzt, Nappanee, Elkhart Co., Ind. Spricht deutsch und englisch. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet.
14 '86—13.'87.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit etwas Nutzholz, in York Twp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause. Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu erstehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Maust, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigiert von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr.... ....75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den sieben Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.
Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika veröffentlicht wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem anderm, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische und die deutsche Ausgabe per Jahr. $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie.................. 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate.... .... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland rc., per Jahr......... ... . 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Die vollständigen Werke
Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Zylis und Lemmekes; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre christliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Expreß, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Expreß.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der blutige Schauplatz
oder
Märtyrer-Spiegel

der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Die in dem Buche angeführten Thatsachen, Reden und Bekenntnisse werfen ein Licht über die Geschichte, Taufe und andere kirchlichen Gebräuche jener standhaften Märtyrer. — Früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und in holländischer Sprache herausgegeben von Thielem J. v. Braght, nun aber sorgfältig übersetzt und zum vierten Male gedruckt von der Mennonitischen Verlagshandlung, Elkhart, Indiana.

Das Buch ist schön gedruckt, 1100 Seiten stark, dauerhaft in Leder eingebunden und kostet, gesandt per Expreß, auf Kosten des Empfängers sechs Dollars.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.
Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
—— DIRECT ——
durch die Postdampfschiffe 1. Classe
Braunschweig, Nürnberg, America, Hermann, Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können **vom Dampfschiff unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore **steht unter Controle** des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk**, Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 15th, 1887, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55	"
No. 1, Limited Express	6 45	A. M.
No. 3, Special Chicago Express	3.00	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.45	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	1.20	P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45	P. M.
No. 8. Atlantic Express	11.55	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen train	8.40	"
No 82, Way Freight	8 00	A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7 45	"
" E " Elkhart for Goshen	4 10	P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.30	A. M.
" H " Elkhart from "	7.50	P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accommodation	2.50	"

No. 1, takes Acc, car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.
G. B. Wylie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 47	A. M.
No. 2, Ind. & S. Louis Express	3 35	P. M.
No. 8, Way Freight,	6 45	A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 52	A. M.
No. 3, Michigan Express	5 20	P. M.
No. 7, Way Freight, arrive	7 50	P. M.
No. 11, " " leaves	8 00	A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 24.—No. 12. Elkhart, Indiana, 15. Juni 1887. Ganze Nummer 348.

Für den Herold der Wahrheit.

Treue.

Sei getreu in deinem Leiden;
Keine Noth laß je dich scheiden
Von der Liebe deines Jesu;
Redlichkeit sollst üben du;
Hier in dieser Prüfungszeit
Giebt Er dir Barmherzigkeit. —
Traue Gott in allen Sachen,
Er wird Alles sehr wohl machen.

Sei getreu in deinem Leben,
So wird dir dein Jesus geben
Stärke, Kraft zum Kampf und Sieg,
Von der Erde dich erhöh'n,
Ziehen nach dem Himmel zu,
Da findest du die wahre Ruh' —
Ueb' du nur Demuth und Treu',
Mach' von aller Sünd dich frei.

S. Godschalk.

Für den Herold der Wahrheit.

Heiligung.

„Also auch ihr, wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren." Luc. 17, 10.

Die höchste Autorität, an welche der Mensch sich wenden kann ist das Wort Gottes. Man theilt dieses ein in das äußere und innere Wort, die Bibel und das Gewissen. Es ist nur der eine wahre Gott, der sowohl in der Bibel, als auch durch das Gewissen zu uns spricht und der nur eine Forderung an alle Menschen stellt: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig"; folglich müssen das innere und äußere Wort ganz und gar mit einander übereinstimmen. Die Erfahrung lehrt uns, daß dies wirklich der Fall ist. Bibel und Gewissen stellen ein und dieselbe Forderung an den Menschen. Nicht nur, daß sie uns den Willen Gottes offenbaren, sondern sie sagen zugleich jedem Menschen: „Es ist deine Pflicht und Schuldigkeit, daß du thust, was Gott von dir verlangt." Die äußeren Sinne, Gesicht, Gehör u. s. w., können den Menschen trügen. — „Wir sind Gläubige unserer fünf Sinne", sagt der Weltmann Göthe — dagegen muß Jedermann, der nach Wahrheit strebt, zu der sicheren Gewißheit kommen, daß er dazu geboren ist heilig, Gott ähnlich zu werden. Der nach Wahrheit strebende Mensch weiß viel gewisser, daß Gott von ihm Heiligung verlangt, als wie er Gewißheit hat über irgend einen Vorgang in der Natur, über irgend ein creatürliches Wesen.

Heilig müssen wir werden, wir müssen die Liebe in unser Herz aufnehmen. Wer aber heilig ist, der ist nichts weniger, als werkgerecht. Viele Leute möchten sich wohl den Himmel verdienen durch allerlei äußerliche Uebungen, allein sie wollen nicht heilig werden, sie wollen sich nicht Gott ergeben und sich die Wahrheit nicht offenbaren lassen, nämlich, daß sie aus sich selber nichts sind, nichts können oder vermögen. Ohne Heiligung aber kann Niemand den Herrn schauen. (Ebr. 12, 14.)

Der Mensch, der vollkommen gethan hätte, was er zu thun schuldig ist, der zur Heiligung durchgedrungen wäre, derselbige wäre nach den Worten unseres Heilandes ein unnützer Knecht; er hätte nur gethan, was er zu thun schuldig ist. Wie kann sich nun Derjenige etwas auf seine Werke zu gut thun, der oft strauchelt in den Wegen Gottes? Es ist merkwürdig, daß ein Mensch, der in der Heiligung bereits weiter gefördert ist, bekennen muß, daß er ein ganz unnützer Knecht sei, während die Namenchristen sich gar viel auf ihre Werke zu gut thun und dieselben oft vor den Menschen ausbreiten.

Erst dann, wenn der Mensch aufhört selbst zu wollen und zu schaffen, wenn er aufhört zu glauben, daß das was er thut oder läßt, ihn vor Gott angenehm machen könne, dann nimmt die Heiligung ihren Anfang, dann wird der Mensch wiedergeboren. Unsere Seligkeit steht nicht in unserem Thun und Schaffen, sondern in unserem Leiden. Wir müssen unser Kreuz auf uns nehmen täglich, und unserem lieben Heiland nachfolgen, und nicht eigene Wege gehen. Wer den Verleugnungsweg einmal eingeschlagen hat, der erfährt die Wahrheit der Worte Pauli (1 Cor. 2, 9.): „Das kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben." So lange man Christum noch nicht nachfolgt in Wahrheit, stellt man sich die Nachfolge Christi tausendmal schwerer vor, wie sie wirklich ist. Wer aber einmal angefangen hat, den Willen Gottes zu erfüllen, der wird finden, daß es kein edler und besser Leben giebt, als eben dieses.

Spricht aber Jemand: „Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden könne; ich wollte gerne in die Nachfolge Christi eintreten, wenn ich nur das Böse, das ich gethan habe, wieder ungeschehen machen könnte; jetzt kann ich das Ziel das mir Gott gesteckt hat nicht mehr erreichen," der möchte sich den Apostel Paulus als Vorbild nehmen, welcher schreibt (Phil. 3, 13.): „Ich vergesse, was dahinten ist und strecke mich zu dem das da vorne ist; und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu." 1 Tim. 1, 15.: „Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin."

Wir leben jetzt noch in der Gnadenzeit und wollen uns freuen, wenn wir die Strafe für unsere Sünden schon hier leiden dürfen. — Es ist merkwürdig, wie weit der Mensch, in einer kurzen Zeit, in geistlichen Dingen gefördert werden kann, wenn er nur das eigene Ich ganz und gar verleugnet. Allerdings, je weiter Jemand von den Wegen Gottes sich entfernt hat, desto weiter ist der Weg, den er zurücklegen muß, um zu Gott zu kommen, desto mehr Kampf kostet es, sich selbst zu verleugnen. Je größer die Selbstsucht bei einem Menschen ist, desto größer sind die Leiden, die Gott anwenden muß, um ihn zu demüthigen. Gott verlangt von einem Jeden, er mag weiter oder weniger weit von Ihm entfernt sein, nichts anderes, als die Uebergabe des Willens an Ihn. Je schwerer einem Christen diese Uebergabe fällt, desto mehr Leiden muß ihm Gott schicken. — Unsere Haare auf dem Haupte sind alle gezählet; die größten und kleinsten Freuden und Leiden treffen uns alle nach dem Willen oder der Zulassung Gottes. Sie haben alle nur einen Zweck: Uns zu Gott zu bringen. Würden wir von der Sünde lassen, so brauchte uns Gott nicht viele Leiden zu schicken. Tersteegen singt:

Gott macht dir keinen Schmerz;
Er will ihn stillen.
Wo rührt er aber her?
Vom Eigenwillen.
Lern diesen, Schmerzenskind,
Bei Zeiten tödten,
So wirst du bald befreit
Von allen Nöthen.

J. H.

Für den Herold der Wahrheit.

„Führe uns nicht in Versuchung."

In dem theuersten aller Gebete in welchem der Heiland seine Jünger beten lehrte, heißt es unter Anderem: „Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel." Wenn wir jetzt unseren himmlischen Vater bitten um nicht in Versuchung geführt zu werden, so bewahrt Er uns davor. Aber es heißt weiter, „Sondern erlöse uns von dem Uebel." Was mag nun erstens die Versuchung sein? Es ist die Versuchung, welcher jeder irdische Mensch unterworfen ist, ohne Gottes Eigenthum zu sein. Freilich, der irdische oder ungläubige Mensch giebt den Versuchungen nach, und sündigt somit mit Willen, und bricht das Gesetz Gottes. Warum? Weil er nicht glaubt. Aber wie steht es mit uns, die wir uns gläubig nennen? Sollen wir auch den Versuchungen nachgeben? Nein — nimmermehr, sondern wir sollen täglich unseren Vater im Himmel bitten, daß Er uns nicht in Versuchung führe, sondern uns von dem Uebel erlöse. Wenn nun unser himmlischer Vater uns nicht in Versuchung führt — um welches wir bitten — so bleibt die entschlossene Bitte: „Sondern erlöse uns von dem Uebel." Dieses ist wohl Manchem schwer zu verstehen. Denn wenn uns der himmlische Vater erlösen soll von dem Uebel — wenn Er uns nicht in Versuchung führt wie wir bitten sollen, wenn wir ernstlich bitten, — so erhört Er uns ohne Zweifel, und giebt uns Zeugniß, daß Er uns erhört hat. Wenn wir nun von dieser Versuchung befreit sind, so sind wir glückliche und selige, mit Jesu wandelnde Seelen, wissen aber, daß wir nicht vom Uebel erlöst sind. Ich glaube, daß der heilige Geist über uns ausgegossen sein muß, um ganz vom Uebel erlöst zu werden. Wir sollen uns bestreben, ganz des Herrn zu werden, nicht halb Ihm und halb der Welt; das geht nicht. Denn es heißt: „Liebe Gott von ganzem Herzen und aus allen deinen Kräften."

Laßt uns solches ernstlich berenken und tief zu Herzen nehmen. Laßt uns nur suchen zu Gottes Ehre zu leben. So wünsche ich euch, ihr lieben Mitleser des Herolds, wie mir Geringem, ein glückliches Leben in Jesu nur allein.

B. F.

Für den Herold der Wahrheit.

Ungehorsam.

„Mache dich auf, und gehe in die große Stadt Ninive, und predige darinnen; denn ihre Bosheit ist herauf gekommen vor mich." Jona 1, 2.

Daß der Herr Seine Knechte von jeher zu Seinem Dienste erwählet und berufen hat, wird von allen Christen zugegeben. Er erwählte Abraham zu einem großen und bedeutungsvollen Werke und in Abraham's Gehorsam folgte der Segen. Der Herr sprach zu ihm: „Gehe aus deinem Vaterland, und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause, in ein Land, das ich dir zeigen will." Wiederum spricht Gott zu ihm: „Nimm Isaak, deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija; und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir zeigen werde." Diese Befehle waren natürlich dem Fleisch sehr zuwider, besonders der letztere, aber indem Abraham sich über sein Fleisch empörte und sich unverzagt in die Hand seines Gottes ergab, williglich dasjenige zu thun, welches ihm Gott anbefohlen hatte, so wurde nicht nur er, sondern auch seine Nachkommen gesegnet.

Es sind uns aber auch Beispiele gegeben, wo Menschen nicht sogleich willig waren den Befehl Gottes auszurichten. Von diesen haben wir eine lange Reihe in der heiligen Schrift. Wir haben einen Lot, der die Stadt Sodom nicht verlassen wollte, wir haben einen Pharao, der die Kinder Israel nicht aus Egypten ziehen lassen wollte, wir sehen die Kinder Israel, die nicht Gott, sondern ein goldenes Kalb anbeten wollten. Nachher finden wir fast das ganze Volk unwillig das verheißene Land einzunehmen, obgleich der Herr bei ihnen sein wollte und ihnen Seine wunderbare Macht gezeigt hatte, indem Er sie aus der Hand Pharaos erlöst und sie auf wunderbare Weise erhalten hatte.

Nun haben wir auch einen Jona, der, da ihm Gott befohlen hatte, sich nach Ninive zu begeben und darinnen zu predigen, vor dem Herrn floh und sich an eine andere Stätte begeben wollte. Aber sein Ungehorsam brachte ihn in große Noth, wie es auch jedesmal der Fall ist bei Denen, die Gott ungehorsam sind; denn als Jona nach Japho schiffen wollte, ließ Gott, der allgegenwärtig ist, einen großen Sturm über das Meer kommen, und erst nachdem der Prophet große Angst und Noth ausgestanden hatte, wie es den Bibellesern bekannt ist, wurde Jona willig das zu thun, was ihm der Herr anbefohlen hatte.

Nun, warum wollte Jona nicht gehen? Wir wissen zwar keine directe Ursache warum, aber es mag bei ihm gewesen sein wie es auch heute so viel der Fall ist, nämlich, er wollte einfach nicht. Wie Viele giebt es, die sich von ihren Pflichten losmachen wollen! Gleich wie Jona, so wollen sie auch das Gegentheil von dem, was Gott will. Wenn sie zu einem Werk berufen werden, wie oft sehen sie nur auf die fleischlichen Kräfte und meinen sie können es nicht thun. Andern ist dieses und das im Wege oder wenigstens stellen sie es sich in den Weg um sich damit zu entschuldigen. Aber der Herr findet Seinen Mann — Sein Werkzeug — und findet auch einen Weg, um durch ihn das gewünschte Ziel zu erreichen. Wer will daher der allmächtigen Hand widerstreben? Derselbige Gott, welcher sagt: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium", sagt auch: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

Ungehorsam bringt Strafe. Wenn ein Kind seinen Eltern ungehorsam ist und sich nicht unter die Befehle der Eltern begeben will muß es Strafe leiden. Die Strafe wird aber nicht aus Rache der Eltern oder aus Zorn gegeben, oder sollte wenigstens nicht so gegeben werden, sondern aus Liebe; denn durch Ungehorsam leidet das Kind Schaden, indem es sich fast jedes Mal selbst um etwas Gutes beraubt, welches ihm durch Gehorsam zugefallen wäre, und obendrein muß es noch Strafe leiden. So ist es auch mit den Menschen überall. Wenn sie den Befehlen Gottes ungehorsam sind, so verlieren sie dadurch manchen Segen, welchen ihnen Gott sonst hätte zukommen lassen. Ueberdies züchtigt sie Gott, denn er liebt seine Kinder und will ihnen die reichsten Segnungen zu Theil werden lassen, welche Er ihnen jedoch nur durch ihren Gehorsam verschaffen kann.

„Ungehorsam ist eine Zaubereisünde", spricht der Prophet Samuel. „Es ist deiner Bosheit Schuld, daß du so gestäupet wirst, und deines Ungehorsams, daß du so gestrafet wirst." (Jer. 2, 19.) Paulus sagt: „Eine jegliche Uebertretung und Ungehorsam hat empfangen seinen rechten Lohn." (Ebr. 2, 2.) Wer aber dennoch halsstarrig bleibt und sich dem Herrn nicht unterwerfen will, muß am Ende der ewigen Frucht des Ungehorsams — ewige Abgeschiedenheit von Gott — anheimfallen; denn dieweil Gott so gerecht wie barmherzig ist, so werden Diejenigen, die Seine Gebote verschmäht und mißachtet haben, Seine Gerechtigkeit ewiglich, zu ihrem Verlust, über sich ergehen lassen müssen.

K.

— Der Glaube des Christen wird durch ein Wunder bewirkt; kein wahrer Christ kann dem widersprechen; die Ungläubigen aber wollen nichts von diesem Glauben wissen, gerade weil er ein Wunder ist. Und doch kann man ihnen wohl mit Recht erwidern, ist das Weltall ein Wunder von Kraft, der menschliche Gedanke ein Wunder von Weisheit, die Wonne unseres Herzens ein Wunder von Güte, der Schrecken einer mit Schuld belasteten Seele ein Wunder der Gerechtigkeit. O, ihr Menschen, Gott hat euch mit tausenden und abermal tausenden Wundern umgeben, die ihr sehet, höret und fühlet; warum erklärt ihr denn für Thorheit das Wunder der Barmherzigkeit?

Von der wahren Liebe.

Von Hans Denk.

Die Liebe ist eine geistliche Kraft, dadurch man vereint wird, oder begehrt vereint zu zu werden mit einem Andern. Wo die Liebe vollkommen ist, stellet der Liebhaber nicht ab gegen den Geliebten, sondern vergißt sich selbst, als ob er nicht mehr wäre, und gilt ihm aller Schaden nichts, den er um des Geliebten willen leidet. Ja, der Liebhaber ist nicht zufrieden, was er anfängt, bis er die Liebe gegen den Geliebten auf's Allerhöchste beweist in allen Gefährlichkeiten; und wo es möglich wäre (als es möglich ist) daß es dem Geliebten zu gut geschehen möchte, so gebe sich der Liebhaber für den Geliebten willig und fröhlich in den Tod. Ja, so innig ist der Liebhaber (also zu reden), daß er dem Geliebten zu Gefallen sterben wollte, ob er schon wüßte, daß ihm sonst kein Gutes daraus entstehen sollte. Und je minder das Geliebte des Liebhabers Liebe erkennt, so viel weher geschieht dem Liebhaber und er kann doch die Liebe nicht lassen, sondern muß sie auf das Höchste beweisen, ob es schon Niemand nimmermehr erkennete. Item, wo die Liebe lauter ist und keine Person ansiehet, streckt sie sich aus und bewähret sich (sofern es ohne Spaltung geschehen mag), mit Jedermann zu vereinigen, denn sie kann von allem Geliebten nimmermehr genug gesättigt werden. Sie verschmäht alle Dinge, und wenn es möglich wäre „verziehe" sie sich auch der Liebe um der Liebe willen und wollte gern zu nichts werden und nichts sein, daß der Gegenstand ihrer Liebe das würde, daß sie ist. Insofern haßet sich die Liebe selbst, denn sie begehrt nur Anderen nützlich und gut zu sein, nicht ihr selbst. Und wo sie ihren eigenen Nutzen suchen und sich selbst nicht ganz verläugnen wollte um des Geliebten willen, so wäre sie nicht gut, darum daß sie eigennützig wäre. Daß sie aber sich um des Geliebten willen so vollkommen dargiebt, das weiß und erkennt sie, daß es gut ist und sie kann und soll sich selbst nicht haßen, sondern muß sich lieb haben; doch nicht als sich selbst, sondern als gut.

Dieser Liebe spüret man in etlichen Menschen je ein Fünklein, im einen mehr, im anderen minder, wiewohl es leider fast in allen Menschen zu unseren Zeiten erloschen ist. Doch ist es gewiß, daß dies Fünklein, wie klein es in dem Menschen ist, nicht von dem Menschen, sondern von der vollkommenen Liebe hergekommen ist; denn die Liebe ist geistlich und die Menschen sind alle fleischlich. — Die vollkommene Liebe ist Gott, der von Ewigkeit zu Ewigkeit unbeweglich ist, der sich selbst so lieb haben muß, als er gut ist, welches (das Gute) Er von sich selbst empfängt, der Sein Selbst gar nicht achtet, von deren wegen, die Sein bedürfen, daß Er von ihren wegen (so fern es möglich wäre) gern nichts sein wollte.

Diese Liebe möchte Fleisch und Blut nicht begreifen, wo es Gott nicht sonderlich in etlichen Menschen beweise, die man nennt göttliche Menschen und Gottes Kinder, darum, daß sie Gott nachschlagen, als ihren geistlichen Vater. — Je höher die Liebe nun bewiesen wird, desto höher mag sie von den Menschen erkannt werden; je mehr sie erkannt wird, so viel mehr wird sie geliebt. So viel die Liebe geliebt wird, so groß ist die Seligkeit. Darum hat es der ewigen Liebe gefallen, daß der Mensch, in dem die Liebe am höchsten bewiesen wurde, ein Seligmacher seines Volkes genannt wird. Nicht, daß es der Menschheit möglich wäre, Jemand selig zu machen, sondern daß Gott so völlig in der Liebe mit ihm vereinigt wäre, daß alles Thun Gottes dieses Menschen Thun wäre und alles Leiden dieses Menschen als Gottes Leiden geachtet wurde.

Dieser Mensch ist Jesus von Nazareth, der von dem wahrhaftigen Gott in der Schrift verheißen und zu seiner Zeit gesandt worden ist, wie es sich öffentlich in Israel bewiesen hat durch die Kraft des heiligen Geistes. Und daran erkennen wir in dieser liebelosen Zeit, daß Gott Seine Verheißung erfüllt und den Erlöser gesandt hat, daß wir die Liebe etlichermaßen auf's Höchste erkennen, und sind gewiß durch Gottes Geist, daß sich die Liebe Gottes gegen den Menschen und des Menschen gegen Gott nicht höher beweisen mag, denn in Jesu geschehen ist, nämlich, daß sich Gott so sehr über die Welt erbarmt, daß Er für alle Seine Gerechtigkeit, so Er wider unsere Sünde hat, Gnade ergehen lassen will, sofern wir es nicht verachten. Dieses ist in Jesu nach der Menschheit, aber nicht von der Menschheit, sondern von Gott gelehrt und genugsam bewiesen worden. Item, der Mensch soll bloß in der höchsten Liebe gegen Gott stehen und so viel ihm möglich ist auch seinem Nächsten dazu helfen und förderlich sein, daß er Gott erkenne und liebe.

Darum, welcher die wahre Liebe begehrt zu erkennen und zu erlangen, mag es nicht besser und leichter bekommen, als durch diesen Jesum Christum; ja, es kann und mag anders nicht erkannt werden, denn durch Ihn. Wie kein Mensch selig werden könnte ohne Gott, also mag auch Gott keinen Menschen selig machen außerhalb des Menschen.

Alle die, so selig werden, sind eines Geistes mit Gott. Welcher der Vollkommenste ist in dieser Liebe, dieser ist ein Vorgänger aller Derer, so selig werden. Gott will dies und es gefällt Ihm, daß man allen Denen folgen und gehorchen soll in Seinem Namen, die Seinen Willen lehren. Je besser ihn einer lehrt, je billiger man ihm folgen soll. Niemand aber hat ihn besser und vollkommener gelehrt, denn der ihn auch am vollkommensten vollstreckt hat, das ist Jesus Christus, welchen Gott darum gesandt hat, daß Er Juden und Heiden mit einander aus geistlichem Gefängniß führe (d. h. sie erlöse), aber welchem jetzt zu dieser letzten betrübten Zeit nicht alleine Juden und Heiden, sondern auch die Ihn angenommen haben, widersprechen.

Alle, die den Weg Gottes gesucht und gefunden haben, sind Eins mit Gott geworden; aber dieser, so in Gottes Weg nie gestrauchelt, ist auch mit Gott nie uneins worden, sondern nach dem Geist von Anbeginn Eins mit Gott gewesen, ob er wohl nach dem Fleisch in der Zeit geboren und aller Menschen Gebrechen, mit Ausnahme der Sünde, unterworfen ist gewesen.

Dies ist die Ursache, daß geschrieben stehet und man sagt: Alle, so selig werden, müssen durch diesen Jesu selig werden, d. h., nach der Vollkommenheit im Geiste trachten (Matth. 5, 48.), welche das einzige Ziel ist, auf welches die, so selig werden wollen, sehen müssen. So wenig ein Jeder darauf siehet, so viel gebricht ihm an der Seligkeit; so nahe ihm einer kommt, so fern ist er der Verdammniß entronnen.

Was nun die Liebe selbst gelehrt und gethan hat, dies ist in der Wahrheit recht und gut, sonst aber ist nichts in der Wahrheit recht und gut. Und wer dies Rechte und Gute wahrlich erkennte und sich unterstünde, ein Anderes zu lehren, wie gut es immer sein möcht, so wäre es doch nichts nütz, sondern ganz böse. Also ist es um die Lehre und Werke Moses, Davids und aller Altväter, wie gut sie immer sein mögen, wo sie die Liebe, d. i. Jesus, verbessert hat, muß man sie des Besseren wegen für unvollkommen und böse halten. Ja, sie sind auch böse, weil ihnen noch mangelt und möchten besser sein. Also war wohl der Eifer Mose, darin er den Egypter, der den Israeliten Gewalt that, erschlug, etlichermaßen gut, denn er eiferte über dem Rechten wider Unrecht; aber hätte Moses die vollkommene Liebe erkannt, oder wahrlich gehabt, so hätte er sich selbst für den Israeliten, seinen Bruder, tödten lassen, ehe er den Egypter, seines Bruders Feind, erwürgt hätte.

Also war die Lehre und das Gesetz Moses, das Böse mit Bösem zu vertreiben, die Frommen mit Gewalt zu schützen, die Uebelthäter mit Gewalt auszurotten und dergleichen für das grobe Volk Israel (aus welchem Gott ein neues Israel erschaffen und gebären wollt) noch eine gute Lehre und Gesetz. Aber wo es möglich wäre gewesen, daß Jemand anders, denn Jesus, die vollkommene Lehre und Liebe hätte sollen oder mögen vortragen, und das Volk geschickt gewesen wäre, sie zu vernehmen, so hätte die vorige Lehre weichen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Einigkeit im Geist.

Allen ist ein Heil beschieden
Und ein Erbtheil auserseh'n,
Darum lasset uns im Frieden,
Brüder, mit einander geh'n;
Aller Streit
Weiche weit
Auf dem Weg zur Ewigkeit.

Eintracht ist vor Allem nütze
Uns, die wir nur fremd hier sind,
Eintracht ist die beste Stütze,
Wenn die Welt den Kampf beginnt.
Herz an Herz
Ist der Schmerz
In der Welt nur halber Schmerz.

Laßt uns nicht um Worte zanken,
Sind wir nur im Wesen eins!
Laßt uns nicht am Mißtrau'n kranken,
An dem Trugschluß äußern Scheins.
Wo nur ist
Jesus Christ
Weiche aller eitle Zwist.

Alle Seitenblicke taugen
Nicht für uns, für And're nicht.
Habt nur euer Heil vor Augen,
Ueberlasset das Gericht
Dem allein,
Der in dein
Und in mein Herz schaut hinein.

Laßt uns trachten denn vor Allem,
Wie wir selber früh und spät
Uns'rem Herren wohlgefallen;
So verschwindet, so vergeht
Aller Neid,
Aller Streit,
Und mit ihm viel Herzeleid.

C. Joh. Philipp Spitta.

Das Kreuz Christi.

Als Adam zum Sterben kam (so erzählt eine tiefsinnige Sage), sehnte er sich zurück in's Paradies, doch nur um einen Tropfen von dem Oel der Barmherzigkeit zu empfangen, welches vom Baum des Lebens herabträufelte. Sein Sohn Seth macht sich auf, empfängt auch von Gott ein Reis des Baumes, aber bei seiner Rückkehr ist Adam schon entschlafen. Auf Adams Grab auf dem Berge Morijah pflanzte Seth das Reis. Beim Isaaksopfer ist es schon zum Baume erwachsen, der Blätter trägt, aber noch nicht blüht. Zur Blüthe kommt er unter David, aber noch zu keiner Frucht; vielmehr fährt bei Salomo's Abfall der Blitzstrahl in den Baum, der nun abstirbt, doch ohne daß sein Holz verfault. Jahrhunderte später wird nach eilig gefälltem Urtheilsspruch ein Mann aus Jerusalems Thoren geführt. Man greift zum ersten besten Holze, es ist jener alte Stamm, aus ihm wird ein Kreuz gezimmert, daran der Verurtheilte geheftet. Es ist Jesus Christus. Da hat der Baum seine erste und einzige Frucht getragen, aus Jesu Wundenmalen ist auf Adam's Grab das Oel der göttlichen Barmherzigkeit geträufelt, Adam's und aller Adamskinder Sünden tilgend. Diese Sache kennzeichnet die Bedeutung des Kreuzes auf Golgatha. Zunächst verstehen wir unter dem Kreuz den Kreuzestod Christi. Der Kreuzestod überhaupt war keine jüdische, sondern eine römische Strafart, und zwar die grausamste, denn der Gekreuzigte verblutete nicht, sondern verzehrte sich in Fiebergluth und Schmerzen. Christus mußte, wie er auch selbst vorhersagte, gerade den Kreuzestod sterben, den Tod am Holze des Fluches, um für uns den Fluch der Sünde auf sich zu nehmen und die Fluchwürdigkeit der Sünde den Menschen dadurch kund zu thun. Das furchtbare Nachspiel dieser Kreuzigung bildeten bei der Belagerung Jerusalems im Jahre 70 n. Chr. durch den Feldherrn Titus die Hunderte von Kreuzen, an welchen die jüdischen Ueberläufer von den Römern angeheftet wurden mit dem Haupte gegen Golgatha, die Erfüllung des Fluches: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!" Unter den christlichen Kaisern wurde aus Ehrfurcht vor Christo die Kreuzigung als Todesstrafe abgeschafft. Die große Bedeutung des Kreuzestodes Christi ist schon durch den Ausdruck: „Das Wort vom Kreuz" angegeben, mit welchem Paulus das ganze Evangelium, die ganze christliche Lehre bezeichnet.

Die Kreuzeszeichen kamen erst allmälig auf. Die ersten Christen bedienten sich nicht des Kreuzeszeichens als Symbol: galt es doch anfänglich als eine Schmach, und ist es daher auch zuerst von den Feinden als Schmähzeichen angewandt. Die Christen bedienten sich der Bilder eines Lammes, eines Hirten, eines Fisches. Im 2. Jahrhundert entstand das Schlagen des Kreuzes als Erkennungszeichen bei den Christen. Allgemein in Aufnahme kam das Kreuzeszeichen erst durch Constantin, welcher auf dem Zuge gegen seinen Genger Marentius in einer Vision das Kreuz am Himmel schaute mit der Umschrift: „In diesem Zeichen wirst du siegen" und nun das Kreuz auf die Reichsfahne (Labarum) setzte. Durch die Kaiserin Helena und den Kaiser Heraklius entstand ein förmlicher Kreuzcultus. Kaiser Theorosius erscheint zuerst mit dem Kreuze auf dem Reichsapfel abgebildet; Chrysostomus sieht das Kreuzeszeichen schon überall angebracht, selbst bei den Tänzen der Lustigen und an den Leibern kranker Thiere.

Besonders schädlich wirkte die Reliquiensucht. Noch jetzt findet sich in einer Kirche zu Bamberg ein angeblicher Kreuzesnagel und vor demselben ein gedrucktes Gebet, in welchem die Worte vorkommen: „Heiliger Nagel, bitt' für uns." (!)—Kruzifixe kamen erst später auf, im 6. Jahrhundert, erst mit dem Bilde eines Lammes, dann mit dem Brustbilde, endlich mit bekleideter, zuletzt mit entkleideter Gestalt des lebenden, später des gestorbenen Christus. Auch mit Kruzifixen ist viel Mißbrauch getrieben worden. Bei den Zügen der Flagellanten und Kreuzesfahrer gegen die Heiden, sowie gegen Ketzer (Albigenser, Stedinger), spielte im Mittelalter das Kreuz eine große Rolle, mit ihm bezeichneten sich die Kreuzorden (Johanniter, Templer und Deutschritter); von diesen wieder kommen die Ordenskreuze auf bis zum „eisernen" und zum „rothen Kreuze". Auch in's Wappen tritt das Kreuz, wie beim Papste, so auch bei Luther, dessen Wappen die Devise trägt: „Das Christenherz auf Rosen geht, wenn's mitten unterm Kreuze steht." Auf Kirchthürmen und Kirchhöfen erscheint das Kreuz als Siegeszeichen („das Kreuz, das unsere Gräber ziert, zeigt, daß man habe triumphirt"). Als Halsschmuck (der aber weniger im Dienste der Eitelkeit stehen sollte), als Unterschrift zu Urkunden, ja als Talisman auf Haus- und Stallthüren, endlich zur Vertreibung und Bezeichnung Satans findet sich das Kreuzeszeichen.

Es ist seiner Form nach verschieden, als griechisches, lateinisches, egyptisches oder Antoniuskreuz, dann Andreaskreuz, Prälaten- und päpstliches Kreuz, endlich das achteckige Malteserkreuz. In der Baukunst erscheint das Kreuz in Kreuzkirchen, Kreuzgewölben, Kreuzblumen; der Malerei galt der Kruzifixus lange als höchste Aufgabe; in der Poesie kam das Kreuz und der Gekreuzigte durch Venantius, Fortunatus, besonders aber durch Bernhard von Clairvaux zu Ehren. Auch das Reich der Sage hat sich frühe schon des Kreuzes bemächtigt und mit den Trauerweiden und den Kreuzschnäbeln in Verbindung gebracht. Im Cultus der Kirche ist das Kreuz zum Cultus des Kreuzes, zur Kreuzanbetung geworden, statt bloßem Errettungszeichen. Erst die Reformation hat hier den Irrweg zurück in rechte Bahnen geleitet. — Vom Kreuz Christi aus bekommt das Kreuz des Christen, welches dieser seinem Herrn nachzutragen hat, sein Licht, seine Verklärung und Kraft. Kein Christenleben ist ohne Kreuz, das verborgene oft das schwerste, aber die via dolorosa, der Schmerzensweg, wird beim Jünger wie beim Meister aus einer via crucis, aus einem Kreuzesweg, zu einer via lucis, einem Weg zum Lichte, bis, wie dem Südpolfahrer oft nach wolkenen dunklen Nächten plötzlich das Kreuz des Südens entgegenleuchtet, so dem Christen nach der Grabesnacht die Herrlichkeit des Gekreuzigten und Erhöhten entgegentreten wird.

Für den Herold der Wahrheit.

Gnade und Gnadenmittel.

Zwei Mächte sind es, welche in der Welt gegen einander im Kampfe liegen, das Gute und das Böse, die Liebe und die Selbstsucht, das Licht und die Finsterniß. Das Gute muß zuletzt, wenn auch erst nach schweren Kämpfen, den Sieg davontragen.

Des Menschen Ziel und Bestimmung ist die Vollkommenheit im Guten. Aus sich selbst aber kann der Mensch nichts Gutes thun; er kann wohl die Liebe in sein Herz aufnehmen, aber nicht aus sich selbst hervorbringen. Die Liebe stammt von Gott, Gott ist die Liebe, und Er gibt sie den Menschen aus lauter Gnade, und zwar in demselben Maße, als sich der Letztere dazu hergiebt. Wir können nur das Wirken Gottes in uns leiden, von uns selbst aber vermögen wir nichts Gutes zu thun. Der Mensch kann nicht durch seine eigenen Werke, sondern nur aus Gnaden selig werden.

Alle Menschen sind Sünder, haben das Gesetz übertreten, Böses gethan und deshalb furchtbare Strafe verdient. Würde Gott nicht Gnade für Recht ergehen lassen, wir wären Alle verloren. Aber die Liebe muß nothwendig gnädig sein. Aus unaussprechlicher Gnade straft Gott die Menschen für ihre Fehler schon in dieser Zeit und giebt ihnen Zeit zur Buße, Umkehr und Besserung. Alle, die den Weg Gottes gesucht und gefunden haben, werden mit Paulus bekennen: „Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin und seine Gnade ist an mir nicht vergeblich gewesen, nicht ich habe Gutes gethan, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. 1 Cor. 15, 10.

So viel wir uns Gott ergeben, so viel Gnade und Liebe kann Er uns erzeigen. Viele Menschen wollen sich durch den Gebrauch der sogenannten Gnadenmittel vor Gott angenehm machen. Dies wird ihnen aber auf diese Weise nicht gelingen. Die Gnadenmittel sollen den Menschen dahin bringen, daß er sich Gott ergiebt und daß ihn dann Gott Gnade erzeigen kann; aber eine mechanische Wirkung üben Taufe, Abendmahl, Bibellesen, Beten, Kirchengehen u. s. w. nicht auf daß Verhältniß des Menschen zu Gott aus. Derjenige, der durch den Genuß des heiligen Abendmahls sich vor Gott angenehm machen, den Himmel verdienen will, wird keinen Nutzen, sondern nur Schaden davon haben. Wer es aber zu dem Zweck genießt, zu welchem es eingesetzt ist — wer sich des Leidens und Sterbens seines Heilandes und der unaussprechlichen Liebe seines Gottes dabei erinnert und daß wir unter einander Brüder sein und uns lieben sollen, wie uns Jesus liebte, daß Keines über dem Andern stehen, sondern der Vornehmste wie der Diener sein soll, daß ein Jedes sich versprochen hat, dem Heiland nachzufolgen — der wird großen Segen von dem Genuß des heiligen Abendmahls haben. — Nicht deshalb, daß wir Gott einen Dienst thun wollen, sollen wir in der Bibel lesen, sondern darum, daß wir erinnert werden, daß Gott von uns Liebe und Vollkommenheit fordert. Wer betet, weil es eben Gott haben will, oder wer das Gebet brauchen will um etwas, das seinem Eigenwillen gut dünkt, zu erlangen, der wird keinen guten Erfolg desselben wahrnehmen können. Wer aber die Verbindung mit Gott zum Zweck seines Gebetes macht, der betet so, wie es Gott haben will.

Die Gnadenmittel sollen uns zu der Liebe zu Gott und Hingabe an Ihn führen, daß uns Gott Gnade erzeigen kann.

J. H.

Hans Denk.

(Fortsetzung.)

Eine Fluth von Anklagen folgte dem Vertriebenen auf den Fersen. Wiewohl in dem amtlichen Actenstück, welches die lutherischen Prediger als Widerlegungsschrift gegen Denk's Bekenntniß dem Nürnberger Rath einreichten, ausdrücklich hervorgehoben wird, daß es Denk zwar „recht meine" und daß „seine Worte von ihm in solcher Meinung und christlichem Verstand geschrieben wären, daß man seinen Sinn und Meinung mochte geduld'en," wenn nicht die Rücksicht auf die Einheit der lutherischen Kirche es anders verlangte, so verbreiteten sich doch nach außen hin allerlei Gerüchte, welche Denk als einen ganz verderblichen und gefährlichen Menschen hinstellten. Besonders hieß es, er habe in Uebereinstimmung mit Thomas Münzer gelehrt, daß man der Obrigkeit keinen Gehorsam schuldig sei. Einige verbreiteten das Gerücht, Denk's angebliche Geringschätzung der heiligen Schrift sei die Ursache seiner Ausweisung gewesen — eine Behauptung, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. — Andere wußten die falsche Angabe zu erzählen, daß Denk die göttliche Natur in Christo geläugnet habe.

Gegen derartige unbewiesene und unbeweisbare Verdächtigungen mag an Folgendes erinnert werden. Es ist nicht nur unwahr, daß Denk den Gehorsam gegen die Obrigkeit zu beeinträchtigen suchte, sondern es läßt sich sogar nachweisen, daß er Diejenigen, welche solche Anschauungen hegten, mit Erfolg von denselben zurückzubringen bemüht war. Hans Hut war nach seinem eigenen Bekenntniß anfänglich ein eifriger Anhänger Münzerischer Lehren gewesen. Er hatte zu Nürnberg Denk kennen gelernt und dort wiederholt besucht. Diese Bekanntschaft führte schließlich dahin, daß Hut unter Denk's Einfluß die Lehren Münzers als unrichtig erkannte und sich aus der heiligen Schrift überzeugen ließ, daß man der Obrigkeit gehorchen müsse. „Mit aller Kraft und sittlichen Wahrhaftigkeit betheuert Hut in seinem letzten Bekenntnisse, daß er jene gefährlichen Lehren Münzers verdamme."

Man hat trotz dieser Thatsache die Behauptung aufgestellt, daß Denk einer der vornehmsten Anhänger Münzers gewesen sei. Mit demselben Recht kann man sagen, daß z. B. Joh. Oecolampad, den die Evangelischen zu den Ihrigen zählen, ein Anhänger dieses Schwärmers gewesen ist, denn Willibald Pirkheimer nennt den Oecolampad, welchen er genau kannte, einen „Spießgesellen Münzers" und wir wissen außerdem, daß Oecolampad dem Münzer gestattete, ihn zu besuchen. Nicht nur einmal, sondern mehrere Male wurde Oecolampad von Münzer besucht. Wenn von den Freunden des Ersteren die Richtigkeit dieser Schlußfolgerung bestritten wird, so dürfte es uns noch mehr erlaubt sein, die schlechter begründete Behauptung bezüglich Denks zurückzuweisen.

Die Vorgänge in Nürnberg, welche sich an den Streit zwischen den lutherischen Predigern und Denk knüpften, erregten viel Aufsehen. Merkwürdig ist es aber, daß die Nachrichten, welche nach auswärts drangen, die Lage der Sache ganz falsch wiergaben. Diese zum Theil schiefen, zum Theil unwahren Angaben können nur in Nürnberg entstanden sein.

Einem Gesinnungsgenossen und Freunde Denks, Martin Cellarius, erging es gerade so, wie Denk. Wolfgang Capito, der Straßburger Reformator, schreibt am 18. August 1527 an Zwingli, daß er von Cellarius ursprünglich die schlechtesten Vorstellungen gehabt habe, die über den jungen Menschen von Wittenberg aus verbreitet worden seien. Nachdem er ihm persönlich nahe getreten sei, habe er sich von der Unwahrheit dieser Vorurtheile überzeugt und einen ganz ausgezeichneten Mann in ihm kennen gelernt. Ebenso schreibt Oecolampad am 22. Aug. 1527 an Zwingli, die Fama habe, wie es zu gehen pflege, ganz falsche Nachrichten über Cellarius in die Welt gesetzt.

Wenn man diese Verhältnisse erwägt, so versteht man Denk's Klage, der er in bewegten Worten gelegentlich Ausdruck giebt: „Ich bin dermaßen von Etlichen verklagt worden, daß es auch einem sanften und demüthigen Herzen schwer möglich ist, sich im Zaum zu halten." Es sei ihm Vieles „unbillig zugemessen worden." „Gleichwohl," fährt er fort, „thut es mir in meinem Herzen wehe, daß ich mit manchem Menschen in Uneinigkeit stehen soll, den ich doch nicht anders erkennen kann, denn als meinen Bruder, dieweil er eben den Gott anbetet, den ich anbete, und eben den Vater ehrt, den ich ehre. Darum will ich (so Gott will), so viel an mir liegt, meinen Bruder nicht zu einem Widersacher und

meinen Vater nicht zu einem Richter haben, sondern mich inmittelst mit allen meinen Widersachern versöhnen." Keine Anklage, kein Scheltwort ist jemals über seine Nürnberger Gegner über seine Lippen gekommen. „Ich bitte meine Feinde um Gottes Willen" sagt er, „daß sie mir verzeihen, was ich ohne mein Wissen und ohne meinen Willen wider sie gethan habe. Erbiete mich daneben auch, allen Unfug, Schaden oder Schande, so mir etwa von ihnen widerfahren wäre, nimmermehr zu rächen."

So dachte der Mann, den die Lutheraner im Januar 1525 aus Nürnberg verstießen und den von nun an die Anhänger der Wittenberger und Züricher Kirche mit blindem Eifer verfolgten.....

Der schwere Schlag, der gegen Denk durch die Verweisung aus Nürnberg geführt worden war, hatte ihn ganz unerwartet getroffen. Er verließ die Stadt ohne zunächst einen anderen Wirkungskreis zu besitzen, und es ist uns nicht bekannt, wo er sich in den nächsten Wochen aufgehalten hat. Wahrscheinlich lebte er in vollkommener Zurückgezogenheit an einem Orte, wo er zu schriftstellerischer Thätigkeit Zeit und Muße fand.

Es ist möglich, daß Denk ohne die Nürnberger Ereignisse den Weg der öffentlichen Wirksamkeit nicht betreten hätte. Er versichert wiederholt, daß er ungern vor den Menschen von Gott rede. „Recht thun in dem Hause Gottes ist allemal gut, aber Botschaft werben an die Fremden ist nicht Jedermann befohlen." Nun aber, wo ihn eine Reihe von falschen Anklagen zur Selbstvertheidigung zwang, da griff er zur Feder und entschloß sich, seinen Nebenmenschen zu beweisen, daß er keine unchristlichen Irrthümer predige, wie ihm vorgeworfen wurde. Die Schriften, in welchen er seine religiösen Ueberzeugungen dargelegt hat, haben heute noch einen großen Werth für unsere Gemeinden und es ist zu bedauern, daß uns dieselben so lange Zeit unbekannt waren. Wir werden, so Gott will, baldigst kleinere oder größere Auszüge aus diesen Büchlein in dem „Herold der Wahrheit" veröffentlichen.

Denk war der Ansicht, daß eine reine Sache auch mit reinen Waffen zu verfechten sei und somit ist er stets von dem Gedanken fern geblieben, für erfahrene Unbill sich an irgend Jemand zu rächen. Nicht besiegen oder kränken, sondern überzeugen wollte er seine Gegner.

„Jeder," schreibt er, „sollte wissen, daß es mit den Sachen des Glaubens alles frei, willig und ungezwungen zugehen sollte." „Verfolgung," fährt er fort, „hat mich von einigen Menschen abgesondert, aber mein Herz ist von ihnen nicht abgesondert; sonderlich von keinem Gottesfürchtigen. Von Anderen trennt mich ihr Grundsatz, daß sie meinen, mich mit Gewalt von meinem Glauben zu zwingen, und zu dem ihrigen dringen zu dürfen. Selbst wenn ihr kirchlicher Glaube der richtige sein sollte, so weiß ich doch, daß dieser Eifer nicht recht ist. Mit Irrthum und Ungerechtigkeit will ich, so Gott will, so viel mir wissend ist, keine Gemeinschaft haben, ob ich schon mitten unter den Sündern und Irrenden bin. Ich will mich darum nicht als Gerechten hingestellt haben, sondern ich weiß wohl, daß ich ein Mensch bin, der geirrt hat, und noch irren mag."

Etwa im Juni 1525 finden wir Denk in St. Gallen und zwar war er in dem Hause eines Bürgers, welcher sich der dortigen Täufergemeinde angeschlossen hatte.

Denk betheiligte sich nicht thätig an der Gründung oder Entwicklung der Gemeinde in dieser Stadt; er hielt sich zurück, wie es seinem stillen Wesen entsprach. Aber in wesentlichen Punkten standen seine Ansichten denen der Täufer nahe und er hielt sich zu ihnen.

Um dies Verhalten zu verstehen, muß man die Schilderung lesen, welche der evangelische Pfarrer Keßler von den St. Gallener Täufern entwirft. — „Ihr Wandel glänzte," sagt jener, „ganz fromm, heilig und unstrafbar; die köstlichen Kleider vermieden sie, verachteten köstlich Essen und Trinken, bekleideten sich mit grobem Tuch, verhüllten ihre Häupter mit breiten Filzhüten; ihr Gang und Wandel war ganz demüthig, sie trugen kein Gewehr, weder Schwert noch Degen. Sie drangen gewaltiger auf Gerechtigkeit der Werke, denn die Papisten."

Die St. Gallener Täufer waren bemüht, Denk auf ihre Seite zu ziehen, weil er sich durch sein Wesen und seine Persönlichkeit rasch allgemeine Achtung verschaffte. Bei Freund und Feind wurde bald sein Name mit Anerkennung genannt. Selbst bei seinen Gegnern wußte er sich Vertrauen zu erwerben und die glänzende Schilderung, welche die beiden ersten Männer der Stadt, nämlich der Bürgermeister Joachim Vadian und der Pfarrer Johannes Keßler übereinstimmend von Denks Charakter entworfen, giebt Zeugniß von dem tiefen Eindruck, den er bei Allen hinterließ, die mit ihm in Berührung kamen.

Hier in St. Gallen begann Denk seine schriftstellerische Thätigkeit, durch die Herausgabe eines kleinen Büchleins, welchem er folgenden Titel gab: „Wer die Wahrheit wahrlich lieb hat, mag sich hierin prüfen in Erkenntniß seines Glaubens, auf daß sich Niemand in ihm selbst erhebe, sondern wisse, von wem er Weisheit bitten und empfangen soll."

Die Ruhe, deren sich der Vertriebene in genannter Stadt erfreuen durfte, war nicht von langer Dauer. Um die Mitte des Sommers 1525 wurden Denk's St. Gallener Freunde in schwere Conflicte mit der dortigen evangelischen Obrigkeit verwickelt und Denk entschloß sich daraufhin, das Haus und die Stadt, die ihn gastfreundlich beherbergt hatten, zu verlassen. Er erzählt uns, daß er in Augsburg in dem Junker Bastian von Freiburg und Georg Regel Beschützer und Gönner besessen habe. Diesen angesehenen Männern gelang es, dem Denk zwar nicht eine öffentliche Anstellung, aber doch die Erlaubniß zur Lehrthätigkeit in Augsburg bei den dortigen Behörden zu erwirken. Nachdem Denk dahin übergesiedelt war, gelang es ihm bald, sich einen genügenden Wirkungskreis zu erwerben und es schien, als ob er sich eine dauernde Stellung begründen werde.

Indessen verbreitete sich nach einiger Zeit unter den lutherischen Rathsmitgliedern das Gerücht, daß Denk zu Nürnberg die Gemeinde vom Gehorsam der Obrigkeit abgewiesen habe und daß der Nürnberger Magistrat deshalb sich habe entschließen müssen, ihm sein Amt und die Stadt aufzusagen. Die Thatsache dieser Ausweisung konnte natürlich nicht verschwiegen bleiben und Denk machte daraus selbst kein Hehl. Da man ihn aber unter falschen Anschuldigungen bei seiner nunmehrigen Obrigkeit verdächtigte, so entschloß er sich, dagegen Protest einzulegen.

(Fortsetzung folgt)

Auszug aus dem „Meisterbuch".

Das „Meisterbuch" stammt aus dem vierzehnten Jahrhundert. Der Verfasser ist unbekannt. Der Laie oder Gottesfreund, von welchem die Rede ist, war höchst wahrscheinlich ein Apostel der Waldensergemeinde. Den nachstehenden Auszug hat Dr. Ludwig Keller angefertigt.

Von Straßburg aus — so lautet die Erzählung — war der Ruf eines Meisters der heiligen Schrift bis in die Einsiedelei eines „Gottesfreundes" gedrungen, welche dieser im „Oberland" bewohnte. Da machte Jener sich auf gen Straßburg, um den großen Prediger kennen zu lernen, und als er ihn fünfmal gehört hatte, da sagte er sich, daß der Meister das Werkzeug werden könne, durch welches Gott Großes wirken möchte, und er suchte ihn auf und bat ihn, daß er seine Beichte hören möge. So kamen die beiden Männer zuerst in Berührung und es geschah, daß sie Freunde wurden. Als nach einer Reihe von Wochen der Laie wieder abreisen wollte, da bat der Meister ihn, daß er bleiben möge und sagte ihm zu, daß er ihm ferner predigen wolle. Da sprach der Laie: „Lieber Meister, Ihr sollt fürwahr wissen, daß ich nicht gekommen bin, um Eurer Predigt willen, ich kam darum her, daß ich gedachte, ich sollte mit der Hilfe Gottes etwas Rath schaffen." Antwortete der Meister: „Was Rathes wolltest du schaffen, du bist doch ein Laie und verstehst

die Schrift nicht und gebührt dir auch nicht, daß du solltest predigen."

Darauf sprach der Laie: „Herr Meister, Ihr seid ein großer Pfaffe und habt in Eurer Predigt gute Lehren gethan. Ihr lebt aber selber nicht darnach und redet dazu etwas und sprecht zu mir, ich soll bleiben, Ihr wollet mir noch eine Predigt thun. Herr, Ihr sollt wissen, daß Eure Predigt und die äußeren Worte, die man in der Zeit reden mag, in mir nichts schaffen, denn sie haben mich unterweilen mehr gehindert, denn gefördert. Ihr habt doch selber gepredigt: Wenn der höchste Meister aller Wahrheit zu dem Menschen kommen solle, so müsse dieser ledig und los werden aller vergänglichen Dinge. Wisset, wenn derselbe Meister zu mir kommt, so lehret Er mich mehr in einer Stunde, denn Ihr und alle Lehrer, die von der Welt sind, bis an den jüngsten Tag thun mögen."

Und diese Worte drangen wie Pfeile in des Meisters Herz. Aber wie mag man der Erleuchtung und der Nähe des göttlichen Geistes theilhaftig werden, der uns in einer Stunde mehr lehret, denn alle Lehrer der Welt in Ewigkeit? Auch darauf gab der Laie ihm Antwort: „Ihr müßt die Lehre leben, die Ihr lehrt, und die Liebe, die Ihr predigt, durch die That beweisen. Ihr seid geneigt zu den Creaturen und Euer Herz hängt an Dingen dieser Welt. So lange ihr aber nicht ein reines, liebhabendes Herz durch Selbstentsagung und Aufopferung besitzt, so lange seid Ihr wie ein unreines Faß; nur der Wein, der durch reine Schläuche geht will Freude und Gnade bringen. Herr, Ihr sollt wissen, daß Ihr viel gute Lehren habt gegeben in Eurem Sermon. Aber mir fiel ein Bild ein, dieweil Ihr predigtet, das war recht, als wer da nähme guten, klaren Wein und menget den mit Hefe, daß er trüb wird."

Da sprach der Meister: „Lieber Sohn, wie meinst du dies?" Sprach der Mann: „Ich meine, daß Euer Faß unrein ist und klebet noch viel Hefen daran, und das liegt daran, daß Ihr Euch habt vom Buchstaben tödten lassen und er tödtet Euch noch alle Tage und alle Stunden und Ihr wisset doch selber wohl, daß die Schrift spricht: Der Buchstabe tödtet und der Geist macht lebendig. Nun wisset, derselbige Buchstabe der Euch nun tödtet, derselbige Buchstabe wird Euch wohl wieder lebendig machen, also fern, als Ihr selber wollt. Aber in dem Leben, als Ihr noch seid, so wißt, daß Ihr noch nicht Lichtes habt, sondern Ihr seid in der Nacht, darin Ihr den Buchstaben wohl erkennen möget, aber die Süßigkeit des heiligen Geistes habt Ihr noch nicht geschmeckt. Dazu seid ihr noch ein Pharisäer."

Da sprach der Meister: „Lieber Sohn, du sollst wissen, daß ich so alt worden bin und daß mir nie solche Worte wurden zugesprochen." Sprach der Mann: „Nun will ich Euch zu dem Ersten sagen, wie das kommt, daß Euch der Buchstabe tödtet. Lieber Herr, Ihr wisset selber wohl, da die Zeit kam, daß Ihr Böses und Gutes unterscheiden lerntet, da fingt Ihr an, den Buchstaben zu lernen. Bei diesem Lernen aber suchtet Ihr Euren eigenen Nutzen und noch heut des Tags seid ihr in demselbigen Sinn, das heißt, Ihr getröstet Euch Eurer vernünftigen, sinnreichen Meisterschaft in der heiligen Schrift, aber Ihr habt nicht ganz in Euch, daß Ihr Gott allein lieben sollt; Ihr meinet und suchet Euch selber, und nicht die Ehre Gottes, während uns doch darauf die Schrift weiset. Ihr seid geneigt zu allen Creaturen und sonderlich zu einer Creatur (d. h. Euch selbst) gegen die göttliche Ordnung. Und das ist der Grund, weßhalb Euch der Buchstabe tödtet. Und daß ich gesprochen habe, daß Ihr ein unreines Faß habt, das ist insofern wahr, als Ihr Gott nicht meinet in allen Dingen. Wenn Ihr euch selbst prüfet, werdet Ihr es finden. Und darum, so der reine, lautere Wein der göttlichen Lehre durch ein unreines Faß gehet, dann kommt es, daß dem reinen, liebhabenden Herzen eure Lehre nicht schmeckt noch Frucht bringt. Und daß ich sprach, Ihr wäret noch in der Nacht, das ist auch wahr; das sieht man daran wohl, daß also wenige Leute lauterlich und empfänglich werden des heiligen Geistes von Eurer Lehre. Und daß ich sprach, Ihr wäret ein Pharisäus, das ist auch wahr, aber nicht der falschen Pharisäer einer. Hatten die Pharisäer nicht an sich, daß sie sich selber lieb hatten und meinten sich selber in allen Dingen und nicht die Ehre Gottes?"

Und da der Mann diese Worte gesprochen hatte zu dem Meister, da nahm in der Meister und umfing ihn und küßte ihn und sprach: „Mir ist ein Gleichniß eingefallen: mir ist geschehen, wie der heidnischen Frau bei dem Brunnen geschah. Du sollst wissen, lieber Sohn, daß mir von dir alle meine Gebrechen geoffenbart sind, und du hast mir gesagt, was ich in mir heimlich verborgen hatte. Nun, lieber Sohn ich bitte dich, du seiest mein geistlicher Vater und laß mich sein deinen armen, sündigen Sohn." Da sprach der Mann: „Wollet Ihr also wider Ordnung reden, so bleib ich mit nichten bei Euch, sondern ich fahre wieder heim; das sollet Ihr fürwahr wissen."

Da sprach der Meister: „Ach mein, durch Gott, das thue nicht, ich will dir gern geloben, daß ich nicht mehr also reden will. Ich habe Willen mich zu bessern mit der Hilfe Gottes und nach deinem Rath; was dich gutdünket, darnach will ich mich willig richten, zu bessern mein Leben." Da sprach der Mann: „Ich sage Euch fürwahr, daß mancher Meister der heiligen Schrift und Schriftgelehrte, der seine Kunst wohl kann, und jeden Buchstaben weiß, der in der Schrift steht, gleichwohl in schweres Leid im Jenseits kommen wird, je nachdem sein Leben hier gewesen ist." Es liegt eine große Verantwortung darin, daß Jemand die Schrift kennt und sie dennoch nicht übet.

Da sprach der Meister und bat, daß ihm der Laie seine eigene Geschichte erzählen möge und wie er den Weg gefunden, auf dem er jetzt sei. Der Mann antwortete: „Das erste, was Noth thut, ist eine gar gelassene, grundlose Demuth. Auch ich — sagte er — habe lange geglaubt, daß man mit Uebungen äußerer Askese (wie sie in den Klöstern getrieben ward) zum inneren Frieden gelangen könne, und habe versucht, mein Fleisch zu tödten, und ich ward also krank, daß ich gar nahe gestorben war. Denn Ihr sollt wissen, lieber Herr, ich hatte damals die heilige Schrift noch nicht, wie Ihr sie habt. Aber während ich mich also kasteiete und übte, fühlte ich in mir eine Stimme, die mir sagte, es sei besser wir ließen uns von Gott üben, und ich sah zudem, daß ich trotz aller Uebung in der Selbstbeherrschung und Abtödtung, nicht demüthiger ward, sondern im Gegentheil hatte ich allerlei hochmüthige Anfechtungen und glaubte, ich würde etwas erfinden, das da über alle sinnliche Vernunft wäre. Doch als ich das gethan, da erschrack ich gar sehr und demüthigte mich in großer Innigkeit und bat Gott um Barmherzigkeit. Und als ich so im Gebet lag, da fühlte ich, daß ich in dieser Stunde mehr Wahrheit und lichtreichen Unterschied fand, als es mir bis dahin war zu Theil geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Unzufriedenheit.

Manche Leute sind beständig unzufrieden. Das Wetter ist ihnen immer zuwider. Vor einiger Zeit traf ich mit einem solchen Menschen zusammen; er war ein Landmann, der allerlei Getreide pflanzte. Es regnete, und ich sagte: „dieser Regen ist gut für das Gras." „Ja, vielleicht; er ist aber schädlich für das Corn. Die Ernte wird wohl schlecht ausfallen." Einige Tage später, da die Sonne heiß schien, sprach ich: „Vortreffliches Wetter für's Korn!" „Ziemlich gut, ja; es ist aber schlechtes Wetter für den Roggen. Roggen will kaltes Wetter." An einem Morgen, da es kalt war, traf ich meinen Nachbar und sprach: „Dies ist aber ausgezeichnete Witterung für deinen Roggen!" „Ja; es ist aber das schlechteste Wetter für Korn und Gras, das es nur geben kann. Wenn die 'rauskommen sollen, müssen sie Hitze haben." (Todd.)

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. Juni 1887.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Will Jemand den „Herold“ nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt: “Dec. 86”, so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, von dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Ein Wort der Aufmunterung. — Ein Bruder in Trenton, Iowa, schreibt folgende aufmunternde Worte: „Ich bin schon eine Reihe von Jahren ein Leser des „Herold der Wahrheit“ gewesen. Er ist mir immer ein willkommener Gast, bringt mir viel Belehrendes und ist mir ein großer Segen. Fahret fort mit gestärktem Muth die Wahrheit zu vertheidigen und den Antichristen bloßzustellen, daß doch durch die reine Lehre Jesu noch Viele möchten gerettet und aus der Finsternis zum wahren Lichte gebracht werden“ ꝛc. Zu diesem Zwecke arbeiten wir und wir bitten Gott, Er wolle uns stets Gnade, Kraft, Licht, Weisheit und Erkenntniß mittheilen, auf daß wir nur das lehren mögen, welches zu Seines Namens Ehre und zum Wohl und Heil der menschlichen Seele dient!

Bruder und Schwester A. R. Zook und Tochter, Haw Patch, Ind., besuchten die Brüderschaft in Elkhart den 28. und 29. Mai. Sonntag den 29. wohnten sie der Sonntagschule und dem Morgen- und Abendgottesdienste bei. Der Besuch war uns sehr angenehm und besonders Br. Zook's Anrede an die Sonntagschule. Er ist schon seit Jahren ein Mitwicker in der Haw Patch-Sonntagschule.

Seit ihrer Rückkehr hat uns Br. Zook von einem schweren Unglück berichtet wodurch einer der Brüder schwer verletzt und ein Nachbar getödtet wurde. Als nämlich Br. E. K. Greenawalt und Heinrich Pay von Ligonier zurückkehrten wurde das Pferd, welches sie trieben, unbändig und lief davon. Br. Greenawalt sprang aus dem Buggy, während sein Freund das Pferd anzuhalten versuchte indem er es gegen einen Zaun drehte; aber er selbst wurde gegen den Zaun geschleudert und plötzlich getödtet. Ein trauriger Gedanke in Verbindung mit dem Tode dieses moralischen Mannes ist der, daß er ein unbekehrter Mensch war. Bruder G. war laut letzten Berichten auf der Besserung. — Schwester Sarah Kenagy ist sehr schwächlich, aber heiter und wohlauf und scheint ihr Leiden geduldig zu tragen.

Die Orgel in der Kirche. — Mittwoch den 1. Juni, in der Sitzung der Allgemeinen Conferenz der Vereinigten Presbyterianer in Philadelphia, erhob sich die Streitfrage über Instrumentalmusik in der Kirche auf's Neue. Eines der Glieder der Conferenz hat eine Orgel in seiner Kirche, und ein Committee der Conferenz hat über eine ihnen vorgebrachte Anklage gegen dieselbe gehandelt. Das Committee berichtete, daß die Kirchenordnung wider den Gebrauch der Instrumentalmusik aufgehoben sei und die Conferenz keine Macht in der Sache habe. Eines der Glieder verlangte jedoch, daß in dieser Sache etwas gethan werde. Er gab an, daß er sich geweigert habe in der Kirche in Keokuk, Jowa, zu predigen obschon die Gemeinde versprach die Orgel mit einer Decke zu verhehlen. Es war eine Gewissenssache bei ihm. Ein Anderer erklärte, die Orgel sollte aus der Kirche gelassen werden. „Ihr Gebrauch,“ sagte er, „ist ein Schritt rückwärts nach der Mutter der Hurerei.“ Der Bericht des Committees wurde zuletzt mit einer Stimmenzahl von 100 gegen 50 angenommen. Die Orgel bleibt daher in der Vereinigten Presbyterianer-Verfassung.

In der Mennoniten-Verfassung wird im Allgemeinen in den Conferenzen gegen Instrumentalmusik protestirt. Vom Gebrauch der musikalischen Instrumente in der Familie wird von der Hauptgemeine der Mennoniten abgerathen und ihr Gebrauch im gemeinen Gottesdienst wird ausdrücklich verboten. Doch betrübt es uns zu erkennen, daß einige der Gemeinden in Verbindung mit der Allgemeinen Conferenz der Mennoniten in Amerika (nur ein kleiner Theil der Mennoniten-Verfassung in Amerika), die Orgel in ihrem Gottesdienste billigen. Dieses ist aber sicherlich eine Abweichung von den Grundsätzen und Gebräuchen der Mennoniten als eine Verfassung.

Die Prediger, die der Illinois-Conferenz beiwohnten, waren: Heinrich Nice von der Morrison-Gemeinde, E. Hartman, Tazewell Co., Ill., Heinrich Schaum und Johann F. Funk, Elkhart, Ind., Heinrich Snavely aus der Freeport-Gemeinde, Abm. Ebersole und Br. Reisner aus der Sterling-Gemeinde.

Aus der Ferne waren gegenwärtig Br. Enos Detweiler und Gattin und Schwester Krout, Wittwe von Samuel Krout, Bucks Co., Pa.

Br. Abm. Ebersole und Gattin gingen nach der Conferenz sogleich auf Besuch nach Nebraska, und Br. Samuel Yoder, Elkhart, wird nach Sterling gehen, daselbst am 12. Juni eine Bestellung zu bedienen.

Die Brüder Jacob Reitzel und Johann Rutt gingen auch zu derselben Zeit auf Besuch nach Pennsylvanien. — Amos Shenk (Prediger) und Gattin, Lancaster Co., Pa., und Jonas Heß und Gattin besuchten neulich die Gemeinden in Bucks und Montgomery Counties, Pa. — Br. Isaac Moyer und Gattin, Diacon Jacob Oberholt und Gattin, und Martin Leatherman und Gattin, Bucks Co., besuchten neulich die Brüder in Lancaster County.

Conferenz in Whiteside Co., Ill. — Die Conferenz wurde durch Gesang, Vorlesung eines Schriftabschnittes und Gebet eröffnet, wonach die gewöhnliche Rede über Grundsätze, Lehren und Regeln der Gemeinde gehalten wurde, wozu alle Anwesenden ihren Beifall gaben. — Während der Nachmittagssitzung wurde, auf eine Frage eines Gliedes dieser Conferenz, eine Erläuterung über den „Mennonitischen Unterstützungsplan“ (Mennonite Aid Plan) gemacht, und wurde bewiesen, daß er ganz mit den Grundsätzen der Mennoniten-Verfassung und dem Geiste des Evangeliums übereinstimme. Eine ernste Einsprache wurde gegen das Photographiren erhoben. Bezüglich der Frage, wie weit man gehen darf unsere Sache vor einem Gerichte zu vertheidigen wenn gegen uns processirt wird und doch auf wohlosem Grunde zu bleiben, wurde angenommen, daß wir uns verantworten möchten und die Thatumstände einer Sache dem Gerichte darlegen, auf daß das Gericht im Stande sei ein rechtes Urtheil über die Sache auszusprechen. Im Falle das Urtheil gegen uns ausgesprochen würde, so müssen wir das Urtheil annehmen und nicht dagegen protestiren; das heißt: „So Jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel.“

In Bezug auf den Beschluß der Virginia Conferenz, betreffs der Zusammentragung eines neuen englischen Gesangbuches mit Melodien, wurde kein entschiedenes Urtheil gegeben, auch wurde keine Einwendung dagegen gemacht, wurde aber zur Ermuthigung der Sache erklärt, daß dieses nichts mehr wäre als dasjenige, welches in der alten deutschen Lancaster-Liedersammlung, welche schon über hundert Jahre im Gebrauch ist, zu finden ist. Es wurde auch empfohlen, daß unsere Abneigung gegen das Dienen als Geschworener, wo das Todesurtheil gesprochen wird, und das Leisten des Eides unserem Volke auseführlich erklärt werden sollte, besonders den Täuflingen, auf daß wir unter allen Umständen in Uebereinstimmung mit unserem Bekenntniß handeln könnten. Auch wurde empfohlen, daß Prediger, wenn sie sich für den Gottesdienst versammeln, wo ihrer Mehrere gegenwärtig sind, wenn möglich, vor dem Gottesdienst alle Einrichtungen machen sollten, auf daß man die langen Besprechungen, die öfters vor der Zuhörerschaft vorkommen, vermeiden möge. Der Prediger, welcher den Dienst leitet, sollte bereit sein, wenn er aufgerufen wird; auch sollte er seine Lieder gewählt haben und womöglich auch seinen Text, und dann den Dienst aufnehmen und ihn durchführen ohne so viel zu zögern. Dieses ist öfters den Zuhörern sehr unangenehm und macht keinen guten Eindruck.

Die Versammlung war lehrreich, angenehm und erbaulich, dieselbe war nicht zahlreich besucht, doch hoffen wir, daß alle Anwesenden belehrt und aufgemuntert wurden. Die Conferenz wurde im Mennoniten-Versammlungshause nahe Sterling gehalten.

Samstag Nachmittags, den 28. Mai, wurde eine Vorbereitungs-Versammlung für den Abendmahl-Gottesdienst am Sonntag gehalten. Auch wurden Stimmen für einen Diacon in dieser Gemeinde gehoben, und Abends wurde englischer Gottesdienst in Penrose gehalten, ungefähr acht Meilen nördlich von Sterling. Diese Versammlung war zahlreich besucht.

Sonntags wurde das Abendmahl im Versammlungshause gehalten, wobei Viele gegenwärtig waren und sich daran betheiligten.

Nachmittags wurde das Abendmahl an zwei verschiedenen Stellen für alte Personen gehalten, die nicht im Stande waren dem gewöhnlichen Gottesdienste beizuwohnen. Abends wurde englischer Gottesdienst im Versammlungshause gehalten, woselbst sich eine gute Anzahl Zuhörer einfand und wir halten, wie wir hoffen, eine erbauliche Versammlung.

Montag den 30. Mai wurde Gottesdienst im Versammlungshause gehalten, woselbst das Los für Diacon geworfen wurde. Es fiel auf Br. Nice, Sohn von Bischof Heinrich Nice, und er wurde dann eingesetzt.

Dienstag den 31. Mai wurde eine Versammlung im Versammlungshause nahe Morrison gehalten, woselbst Stimmen für Prediger gehoben und das Los geworfen wurde. Es waren ihrer fünf Brüder, welche losten, und das Los fiel auf Br. Johann Nice, auch ein Sohn von Bischof Heinrich Nice.

Dienstag Abends hatten wir englischen Gottesdienst in demselben Versammlungshause. Das Haus war gut angefüllt und wurde gute Aufmerksamkeit geschenkt. Br. Hartman nahm hier Abschied und begab sich am folgenden Morgen auf die Heimreise. Den nächsten Tag besuchten Br. Schaum und der Schreiber dieses die Brüder, und am Donnerstag gingen wir nach Freeport und hatten drei Versammlungen daselbst, eine Donnerstags, eine Freitag Vormittags und eine Freitag Abends. Auch Nachmittags um 6 Uhr hatten wir Gottesdienst bei Schw. Jacob Horsch, welche wegen körperlichen Gebrechen nicht im Stande ist das Haus zu verlassen.

Samstag Morgens begaben wir uns auf die Heimreise, während Br. Schaum zurückblieb um einen Prediger einzusetzen und eine Abendmahlversammlung zu halten; das Los fiel auf Br. Joseph Lehman.

In den Zwischenräumen dieser Versammlungen besuchten wir viele Brüder und Schwestern und deß freuten wir uns. Wir hatten uns seit Jahren nicht mehr gesehen und es war eine Zeit der Erquickung diese lieben Brüder und Schwestern wieder zu sehen. Der Herr wolle sie Alle treu behalten und alle ihre Bemühungen im guten Werke segnen. Er wolle besonders die Brüder segnen, die nun in den Dienst gerufen sind. J. F. Funk.

Elkhart, Ind.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Lititz, Pa. — Sonntag den 5. Juni wurden acht Personen getauft und in die Indiantown-Gemeinde, Lancaster Co., Pa., aufgenommen.

Von Clearfield Co., Pa. — Pred. Johann R. Durr, Fayette Co., besuchte die Gemeinde in Clearfield Co. vom 10. bis 16. Mai. Während dieser Zeit wurden sieben Personen in die Gemeinde aufgenommen. Sonntag den 15. wurde das Abendmahl gehalten. Bruder Durr hat sich als ein treuer Diener des Herrn bezeugt und die Leute in Clearfield werden sich freuen ihn wieder bei sich zu sehen.

Von Plevna, Ind. — Die Gemeinde in Howard und Miami Counties hielt ihre Abendmahlversammlung Sonntag den 5. Juni. Die Brüder D. C. Miller, Robert Sproll und E. Mast leiteten die Versammlungen. Bruder Sproll hielt eine kurze Rede in der englischen Sprache. Eine gute Anzahl betheiligte sich am Abendmahl und an der Fußwaschung. — Es haben sich sechs Personen aufgemacht dem Herrn zu dienen und begehren in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Mögen es noch viele Andere ebenso machen, und mögen sie Alle fleißig für den Herrn arbeiten!

Von Kent Co., Mich. — Am 15. Mai wurde das Gedächtnißmahl in der Bowne-Gemeinde gehalten. Br. Daniel Wismer von Kansas war gegenwärtig und predigte sehr ernstlich über das bittere Leiden und Sterben unseres lieben Heilandes, auch theilte er das Brod und den Wein aus. Es waren ziemlich Viele gegenwärtig, welche Theil daran nahmen. — Am folgenden Sonntag, den 22., wurde das Abendmahl auch in der Caledonia-Gemeinde gehalten, wo Br. D. Wismer wieder zu einer zienlichen Anzahl predigte. Auch wurden zwei Personen, die schon ziemlich bei Jahren sind, in die Gemeinde aufgenommen, nämlich ein Mann und sein Weib. O, wie muß es doch wiederum Freude bei den Engeln im Himmel erweckt haben über Solche, die fast in der elften Stunde sich noch aufgemacht haben ihrem Heiland zu dienen! Wie sollte es auch uns erfreuen Solche noch als unsere Glaubensgenossen zu bewillkommen. Es wäre doch zu wünschen, daß noch Viele die Nothwendigkeit einsehen möchten, in dieser letzten und betrübten Zeit der Welt und ihrem sinnlichen Wesen abzusagen und unserem lieben Heilande das Jawort zu geben. — Br. Wismer hielt mehrere Versammlungen in Bowne und in der Caledonia-Gemeinde. Dann ging er von hier nach Canada um der Conferenz beizuwohnen. Möge der Herr doch seine Bemühungen segnen, daß der gute Same viele Früchte zum Vorschein bringen möchte, die zum ewigen Leben dienen. — Die Brüder Christian Wenger und Bischof Speicher reisten letzten Freitag, den 3., nach Nord-Michigan. Sie gedenken eine Woche dort zu wirken. Der Herr wolle das Werk segnen! H. E.

Correspondenzen.

Aus Franconiaville, Pa. — Ich wünsche euch zu berichten, daß Sonntag den 29. Mai mehrere Personen in Line Lexington getauft wurden. Auch sind in der Plain-Gemeinde eine Anzahl junger Personen im Unterricht, welche am 4. Juni die Taufe zu empfangen gedenken. Auch befinden sich mehrere Personen in der Franconia-Gemeinde, die bald als Glieder aufgenommen werden. Mögen sie alle als Lichter der Welt leben und wandeln. Die Gemeinde in Franconia hat ihre Sonntagschule wieder eröffnet. Die erste Schule wurde am 22. Mai gehalten.

Unserem alten Bruder Pred. Jacob Landes in der Franconia-Gemeinde, widerfuhr Samstag den 28. Mai ein Unglück, welches ihm leicht hätte das Leben kosten können. Er war beschäftigt, einen Baumstamm mit Pulver zu zerspalten, als die Ladung plötzlich und unerwartet abging, und ein Stück Holz mit großer Gewalt gegen seine Brust flog. Er wurde einige Schritte weggeschleudert, und sein Gesicht wurde so schwer durch Brand verletzt, daß er in Gefahr steht, beide Augen zu verlieren, sollte er seine Verletzungen überleben. Er ist wieder zum Bewußtsein gekommen, aber er ist noch nicht außer Gefahr. Der Herr wolle ihn trösten und uns Allen die Gnade schenken, daß wir sagen können: „Des Herrn Wille geschehe.“

J. H. Hackman.

Später. — Br. Hackman schreibt später: „Br. Jacob Landes ist auf der Besserung. Auch hegt man die Hoffnung, daß er sein Gesicht behalten wird, wenn nichts Besonderes vorfällt.“

Von Roseland, Neb. — Ein Bruder schreibt uns unter obiger Aerrese Folgendes: — Wir haben eine Sonntagschule in unserem Versammlungshause eröffnet. Es hat sich soweit eine gute Theilnahme, sowohl bei Alten, wie bei Jungen, geäußert. Wir haben ca. 75 Schüler und Alle scheinen begierig zu sein, aus dem Worte Gottes zu lernen. Ich glaube, daß die Artikel über Sonntagschulen, die im „Herold“ erschienen sind, viel beitragen, dem Volke die Nothwendigkeit von Sonntagschulen zu zeigen; denn da hat man, besser als im allgemeinen Gottesdienst, Gelegenheit die Lämmer zu weiden. Der Herr wolle Seinen Segen zum Werke geben, damit es für Alle erbaulich sein möge, ist das Gebet eures unwürdigen Bruders. J. N.

Todesfälle durch Diphtheritis. — Es sind neulich in einigen Familien in der Umgebung von Dale Enterprise, Va., mehrere Fälle von Diphtheritis vorgekommen, unter welchen einige tödtliche Folgen hatten. Es liegen mehrere von Br. G. D. Heatwole's Kindern an dieser schweren

Krankheit darnieder, und eins ist gestorben. Der Knabe wurde unter Theilnahme vieler Leidtragenden Freunde am 30. Mai beerdigt.

Von Virginia. — Ein Brief von Rockingham Co., Va. erwähnt, daß der Bischof im „Middle Distrlet' in Winchester Co. Abendmahl-Versammlungen gehalten habe. Er sagt, seine Pflichten dieser Art sind dieses Jahr größer, als sie noch je vorher waren. Mittwoch den 1. Juni wurde eine Versammlung im Weaver-Versammlungshause gehalten, um die Verhandlungen der letzten Conferenz vor die Gemeinde zu legen. Es haben schon seit mehreren Jahren die Gemeinden in Virginia Versammlungen dieser Art gehalten. Indem die Beschlüsse der Conferenz durch eine bestellte Versammlung vor die Gemeinde gebracht werden, so hat die Brüderschaft genauere Auskunft über die Gebräuche der Gemeinde und die Prediger haben in einem großen Maße die Mitwirkung der Gemeindeglieder.

Unsere Reise.

Indem wir nun unsern Freunden in Rockingham Co., Va., Abschiedsbesuche abstatten und bald unsere Rückreise durch Pennsylvanien und Ohio anzutreten gedenken, so will ich vor unserm Abschied noch eine kurze Schilderung von Demjenigen machen, welches, wie wir glauben, für die Leser des „Herold der Wahrheit" von größtem Interesse sein wird.

Während wir die Freunde in der Umgebung des Nord-Berges besuchten, wurden wir von Daniel Heatwole, Sohn von David A. Heatwole, an eine am Fuße des Berges befindliche Stelle geführt, welche "Sparkling Springs" (glänzende Quellen) genannt wird, woselbst unsere Brüder einundzwanzig Acres Land gekauft haben und zwar zu dem Zwecke, um daselbst eine Sommerfrische für Kranke anzulegen. Es befinden sich hier drei Quellen und zwar nur wenige Schritte auseinander liegend, und eine jede Quelle soll, laut des Berichtes, in ihren medicinischen Eigenschaft von den andern verschieden sein.

Die „Sparkling Springs" sollen die von unsern Leuten schon seit langem benützten „Union Springs', welche ihnen, auf Grund eines alten Rechtstitels auf das Land, entzogen wurden, ersetzen. Von hier zurückkehrend wurden wir zu einer andern sonderbaren Quelle geführt, welche sich auf Jacob Myers' Farm befindet. Etwa 15 Minuten nach unserer Ankunft bei dieser Quelle, worin das Wasser einige Zoll tief stand, fing das Wasser an zu steigen und bald sprudelte ein nicht unbeträchtlicher Strom den Hügel hinab. Dieses dauerte etwa eine halbe Stunde, dann hörte das Fließen plötzlich auf und das Wasser sank wieder in der Quelle bis fast keines mehr zu sehen war. Dieses geschieht in kurzen Zwischenräumen jahrein und jahraus.

Vom 5. bis 13. Mai besuchten wir unsere Brüder in Augusta Co., unter welchen zwei Geschwisterkinder waren, die ich seit dreiundzwanzig Jahren nicht mehr gesehen hatte. Es befinden sich hier — einige Meilen von Waynesboro (eine Eisenbahnstadt) — etwa vierzig Glieder, welche der Spring Dale-Gemeinde angehören, nahe Pred. Joseph N. Driver's Wohnung. Von diesen kommen wenigstens vier Familien aus Pennsylvanien, nämlich Samuel Weaver, David Weaver, Sen., David Weaver, Jun., und Esra Martin. Das Land hier ist schön, ein wenig uneben, und erinnerte uns an unser Land im Westen. Wir wohnten nur einer Versammlung in Augusta County bei. Diese war im Hildebrand-Versammlungshause, unweit Jacob Hildebrands, welcher uns vor einigen Jahren in Kansas besuchte. Sie haben ein großes Versammlungshaus, aber wegen der unfreundlichen Witterung waren nur wenige der Brüder anwesend. Jacob N. Hildebrand hatte sieben Meilen und Joseph N. Driver zwölf Meilen zu kommen diese Bestellung zu bedienen. Ich dachte daran, wie aufmunternd es für sie gewesen wäre, wenn die leeren Bänke mit aufmerksamen Zuhörern angefüllt gewesen wären. Wenn sich unsere Prediger bei unfreundlicher Witterung nicht von ihren Pflichten abschrecken lassen, so wäre es gewiß sehr ermuthigend für sie, wenn die Brüder ebenso bereit wären, sich mit ihnen zu versammeln, wie bei schöner Witterung. Ich werde nie vergessen, wie es zwei unserer Prediger erfreute, da sie siebzehn Meilen gekommen waren, und einen Theil des Weges durch einen Schneesturm, um in einem kleinen Schulhause zu predigen, und fanden die ganze Brüderschaft der Umgebung beim warmen Ofen, die sie mit warmen und brüderlichen Grüßen bewillkommten.

Auf unserer Rückreise nach Rockingham County, um der Conferenz und der Abendmahlversammlung in Weaver's Versammlungshaus beizuwohnen, wurden wir 35 Meilen unseres Weges von Bruder und Schwester Joseph N. Driver und ihrer Schwester Margaretha begleitet. Es waren 37 Prediger und Diacone gegenwärtig. Aus dieser Zahl waren vier Bischöfe — Samuel Coffman, Abraham Shank, Jacob Hildebrand und Johann Geil, Sen. Ihre Häupter trugen alle die silberne Krone des Alters. Br. Geil ist achtundachtzig Jahre alt. Die Conferenz wurde auf eine Weise geführt wie ich es noch nie bei uns gesehen habe. Erstens gab es einen Vorsitzer (welcher vorher von einem Committee zu diesem Zwecke ernannt war), dessen Pflicht es war, zu sehen, daß gute Ordnung in Allem betreffs der Conferenz beobachtet und gehalten werde. Nach dem Gesang und stillen Gebet wurden einem jeglichen Bischofe zwanzig Minuten Zeit zum Reden und zur Vermahnung gestattet, und die Prediger und Diacone wurden dann auch der Reihe nach vom vorsitzenden Diacon aufgerufen, auf daß keine Zeit verloren gehe durch das Warten von Einem auf den Andern. Nach diesem wurde einem jeglichen Privatglied, das nicht ein Glied der Conferenz war, Gelegenheit zum Reden gegeben.

Die Bischöfe brachten solche Gegenstände vor, über welche sie es für nothwendig achteten zu berathen oder zu handeln, ehe die schriftlichen Gegenstände in Erwägung genommen wurden. Der Vorsitzer brachte einen jeglichen Gegenstand in seiner Reihenfolge vor die Conferenz, und ein Jeglicher konnte nach seiner Ueberzeugung dafür oder dagegen reden, wonach derselbe durch Abstimmung angenommen, verworfen oder für eine zukünftige Berathung zurückgelegt wurde. Auch war der Vorsitzer verpflichtet darauf zu sehen, daß die Bemerkungen eines jeglichen Redners direct auf den betreffenden Gegenstand Bezug hatten. So schienen sie ihre Geschäfte schnell und in der besten Ordnung zu verrichten. Sie beschlossen mit Gesang und Gebet.

Sonntags, beim Abendmahlgottesdienste, waren über ein Tausend Menschen gegenwärtig, und die Zahl der Theilnehmenden wurde auf 400—500 geschätzt. Dann wurde noch zum Schluß das Lied "When shall we all meet again?" gesungen.

Am 22. und am 29. Mai besuchte ich zwei sehr interessante Sonntagschulen. Letztere war eine vereinigte Schule, welche unter der Aufsicht von Abraham Simmers und Gideon Rhodes im Coakley Town-Schulhause gehalten wird. Dieses war das zweite Mal, daß die Schule sich versammelt hatte, und die erste Organisation der Art, welche jemals hier gehalten wurde. Es waren 115 Personen gegenwärtig. Erstere Schule in Weaver's Versammlungshaus unter der Aufsicht von Emanuel Suter und Samuel Brunk zählte 154 Personen. Es ist dieses die größte Zahl, die ich je in einer Sonntagschule versammelt sah, und ist überdies die einzige, die ich unter der ausschließlichen Leitung unserer eigenen Brüder sah.

Auch bemerkte ich etwas, welches mir ein günstiges Bild zu sein scheint. Nach einer kurzen Vermahnung an die Kinder und Gebet vom Vorsteher wurden mehrere Lieder gesungen. Nach der Lection wurden auch noch mehrere Lieder gesungen. "Bible School Hymns" von Br. Chr. Brunk, ist der Name ihres Liederbuches.

Anmerkung. Während des Januarmonats sind die Freunde ersucht, ihre Briefe an mich nach Elida, Allen Co., Ohio, zu schicken. R. J. Heatwole

Dale Enterprise, Va.

Gebet.

Gebet ist unser tiefstes Sehnen,
Ob lautlos, oder ausgedrückt
In Worten, Seufzern, Blicken, Thränen,
Ein heilig Feuer, das uns durchzückt.

Gebet ist Klageton im Wehe,
Ein Hülferuf aus tiefer Noth;
Ein Sehnsuchtsblick zur Himmelshöhe,
Wenn Niemand sieht und hört als Gott.

Gebet ist aller Sprachen nächste,
Die selbst auf Kindeslippen bebt;
Gebet der Melodien höchste,
Die uns zu Gottes Thron erhebt.

Gebet ist ängstlich Händeringen
Des Sünders, der im Bußkampf liegt;
Doch Engel schau'n auf ihn und singen:
Sieh, wie er betet, wie er siegt!

Gebet ist Lebenslust dem Herzen,
Sein Labetrunk und Freudenmahl;
Sein letzter Trost in Todesschmerzen,
Sein Lobgesang im Himmelssaal.

Das Glaubensbekenntniß der altevangelischen Gemeinden.

(Fortsetzung.)

Angesichts des Umstandes, daß die Waldenser niemals außer der h. Schrift besonders religiöse Bekenntnißschriften (Symbole) aufgestellt haben (wie es in allen anderen Confessionen geschehen ist) und in Anbetracht, daß weder da Ansehen berühmter Namen, noch die Autorität eines höchsten Pontifex solche Symbole ersetzte, ist es eine geradezu frappirende Thatsache, daß dieselbe Grundstock religiöser Ideen (und zwar häufig bis in alle Einzelheiten) mindestens sieben Jahrhunderte hindurch bei allen altevangelischen Gemeinden, mögen sie in Spanien oder Ungarn, in Apulien oder in Belgien, in der Provence oder in Ostpreußen sich finden, wiederkehrt.

Wer einigermaßen in der Kirchengeschichte bewandert ist, wird einräumen, daß dies eine ganz merkwürdige Thatsache ist, und daß besondere Gründe vorhanden gewesen sein müssen, welche dieselbe ermöglicht haben.

Wir werden ein Theil dieser Gründe weiter unten kennen lernen; einiges muß aber schon hier betont werden.

Die außerordentliche Zähigkeit der waldensischen Grundgedanken ist nur zu erklären, wenn man annimmt, daß dieselben durch eine uralte Tradition geheiligt waren und, ähnlich wie die Sprache, von Geschlecht zu Geschlecht in fester Form seit Jahrhunderten weiter gegeben worden sind. Die Uebereinstimmung der Ideen aber, wie sie sich trotz mancher Nuanzen unter den verschiedensten Nationen zeigt, deutet auf eine gemeinsame Wurzel und auf ein centrales Entstehungsgebiet, etwa wie die Geschichte der Culturpflanzen, welche das Abendland aus dem Orient erhalten hat. Und es kann zugleich mit Bestimmtheit gesagt werden, daß die Männer, welche jenen Ideen ihre Form gaben, zu ihrer Zeit ein ungewöhnliches Ansehen genossen haben müssen. Es war, bewußt oder unbewußt, ein heiliges Vermächtniß, welches diese altevangelischen Gemeinden bewahrten; heilige Männer hatten es den ersten Gläubigen überliefert, und mit den Lehren selbst pflanzte sich die Empfindung fort, daß es unerlaubt sei, an diesem theuren Gut zu rütteln oder seinen ursprünglichen Gehalt durch neue Zuthaten zu verändern.

Und welches waren nun die Grundgedanken dieses Vermächtnisses? Es ist nicht leicht, dieselben zusammenfassend zu charakterisiren, und es würde sogar im gegenwärtigen Stadium der Forschung unmöglich sein, wenn nicht die Art des Glaubensbekenntnisses selbst den Versuch sehr erleichterte. Denn es ist eben das Eigenthümliche dieser altevangelischen Richtung, daß sie im Vergleich sowohl zur römischen, wie zur spätern protestantischen Kirche eine viel beschränktere Zahl von Glaubenswahrheiten als das für Alle verbindliche Bekenntniß hingestellt hat. Es ist eine leicht übersehbare Zahl von einfachen, großen Sätzen, deren Anerkennung die altevangelische Kirche von den Christen fordert. In allen Gebieten, welche über diese Punkte hinausliegen, hat sie ganz bewußt und absichtlich der Speculation volle Freiheit gelassen. Es verdient Beachtung, daß die Waldenser, so sehr sie auf der einen Seite mit Treue, ja mit Zähigkeit an ihren Grundsätzen in conservativer Weise festhielten, doch auf der andern freisinniger als irgend eine andere Richtung den verschiedenen Auffassungen Spielraum gegeben haben. Ihr Streben war die Verwirklichung des altchristlichen Grundsatzes: In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas, und eine unparteiische Betrachtung muß ihnen das Zeugniß geben, daß sie diesem Ideal näher gekommen sind, als irgend eine andere Kirche.

Einer der beherrschenden Gesichtspunkte des ganzen Systems ist bereits in der Bemerkung enthalten, daß die altevangelischen Gemeinden in den ursprünglichsten Quellen des Christenthums alle Lehren, die zur Erlangung des Heils im Diesseits und Jenseits nothwendig seien, enthalten glaubten.

Aber als solche ursprüngliche Quellen betrachteten sie nicht allein diejenigen Bücher, welche in den Concilien des 2. Jahrhunderts als die ausschließlich maßgebenden Normen („Canon") bezeichnet worden waren, sondern sie lehnten die Anerkennung dieses „Canons" ausdrücklich und principiell ab. Es gebe auch noch andere Schriften, sagten sie, welchen ein gleiches Ansehen zukomme, und wenn sie auch mit der römischen Kirche darin einig waren, daß der „Canon" die vornehmsten Quellen des Christenthums umfasse, so wollten sie doch daran nicht ausschließlich gebunden sein. Noch im 16. Jahrhundert war bei den französischen Waldensern ebenso wie bei den Täufern die scharfe Unterscheidung, welche die römische Kirche zwischen canonischen und nicht-canonischen Schriften mache, nicht üblich.

Wenn man sie zur Anerkennung des „Canons" zwingen wollte, so forderten sie auf Grundlage ihrer Glaubensnormen den Beweis seiner ausschließlichen Giltigkeit. Die Berufung auf die Concilien, welche man ihnen entgegen hielt, wiesen sie zurück. „Wenn ihr uns," pflegten sie zu erwidern, „aus den h. Schriften selbst den Beweis erbringen könnt, daß Christus gerade die genannten ‚canonischen' Bücher und nur diese als Heilsnormen bezeichnet hat, so wollen wir Seinem Befehl Gehorsam leisten." Das war denn freilich eine Unmöglichkeit.

Und ebenso wie gegen die Alleingiltigkeit des römischen „Canons" machten sie gegen die Meinung Opposition, als habe Gott die Apostel gleichsam nur wie Schreibmaschinen gebraucht. Schon frühzeitig machten sie darauf aufmerksam, daß mancherlei „Gegenschriften", d. h. unvereinbare und sich ausschließende Angaben in den Schriften vorhanden seien. Ihr Grundsatz war, daß, wie überhaupt das Maß der Erleuchtung von dem Grad der persönlichen Heiligung beeinflußt werde, so auch bei den Aposteln verschiedene Stufen der Erleuchtung vorausgesetzt werden müßten.

Es wird von allen Confessionen anerkannt und geht aus der Schrift selbst unzweifelhaft hervor, daß in Bezug auf persönliche Heiligung Unterschiede unter den Aposteln vorhanden sind und von Sündlosigkeit bei ihnen nicht die Rede sein kann.

Während die herrschenden Kirchen aber aus durchsichtigen Gründen die innere Heiligung als unabhängig von geistiger Erleuchtung hinstellen, behaupteten die Waldenser auf Grundlage von Christi Worten, welche sie allein für unfehlbar hielten, daß der Geist der Wahrheit nur in wahrhaft heiligen Seelen Wohnung mache.

Sie glaubten, daß die Annahme, der heilige Geist sei ausschließlich in den Männern wirksam gewesen, welche uns jene Bücher hinterlassen haben, der Verheißung Christi widerspreche, wo Er sagt: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende" (Matth. 28, 20), und daß der Geist selbst uns in alle Wahrheit leiten werde.

In den überlieferten Quellen der christlichen Geschichte unterschieden sie sorgfältig zwischen denjenigen Lehren, die sie zum Heil

nothwendig erachteten, und solchen Sätzen, denen sie den Character des Dogmas abstritten.

Nun würde man freilich fehl gehen, wenn man glaubte, daß die Waldenser nicht gleichfalls einen festen „Canon", d. h. eine Grundlage von Offenbarungen besessen hätten, für welche sie absolute Unfehlbarkeit in Anspruch nahmen.

Sie waren nämlich tief von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der göttliche Stifter unserer Religion alle diejenigen Lehren, welche Er für das Seelenheil im Diesseits und Jenseits nothwendig gehalten, in Seinen eigenen Befehlen und Anweisungen niedergelegt, und daß Er Seine Apostel in den Stand gesetzt habe, die Worte, die sie von Ihm gehört, der Wahrheit gemäß zu berichten. Sie fanden die Bestätigung dieser Ueberzeugung in der h. Schrift selbst, da Gott befiehlt (Matth. 17, 5), daß Christus es sei, den wir hören sollen.

Alle die uralten, oder doch auf ura'ten Traditionen beruhenden poetischen Bekenntnisse der piemontesischen Waldenser, welche uns erhalten sind, behandeln die Idee, daß der Gehorsam gegen Christi Worte und Befehle — sie werden die „evangelischen Gebote" genannt — das Merkmal der rechten Gemeinde Christi sei.

Aber nicht nur die Verheißungen und Predigten Christi erklärten sie für die Gläubigen als maßgebende, unfehlbare Lehren und trostreiche Zusagen, sondern sie glaubten zugleich, daß das Leben Christi und das Vorbild, welches Er uns gegeben, verbindliche Vorschriften für unseren Wandel enthalte. Wie Christus allein es war, der in seinem Leben einen absolut heiligen Wandel geführt hat, so ist auch Er allein absolut unfehlbar in Seinen Worten.

(Fortsetzung folgt.)

Was soll ich thun, daß ich selig werde?

Durch den Fall Adams sind drei Feinde in uns aufgestanden, die nun leider allenthalben überhand genommen haben und regieren in der Leute Herzen. Die Welt, der böse Feind und das Fleisch. Wenn diese Drei ihren Willen haben, so wird die edle Seele verloren, die Gott so freundlich hat erkoren. Die Welt regiert mit Hoffart, es sei auswendig oder inwendig. Wie viele Menschen gehören in diesen Teufelsorden; sie wollen etwas sein und scheinen; ihre Sünden und Gebrechen wären nicht zu zählen. Des bösen Feindes Reich führt zu Bitterkeit, Haß und Zorn, zu Argwohn, zum Urtheilen, zum Rächen, zu Unwillen und Zwietracht. Alle seine Jünger sind zwieträchtig, lieblos und schwermüthig auf ihren Nächsten. — Unser eigen Fleisch endlich will alle Zeitlust und es bestens gemacht haben, und will sinnliches Vergnügen und Wohllage in allen Dingen. Wie großer Schade daraus kommt, wissen die Leute nicht, besonders die, welche damit verblendet sind. — Durch diese drei Feinde werden meistens alle Menschen verführt in die ewige Verdammniß. Wer nun wiederkommen will zu seiner ersten Ehre und Seligkeit, die Adam zuvor und wir nach ihm mit Sünden verloren haben, und der Ankunft unseres Herrn in seiner Seele Stätte geben, der muß die Welt fliehen, den Feind überwinden, und sein eigen Fleisch mit Ernst bezwingen.

Der Mensch fiel im Paradies durch zwei Dinge: Wollust und Hoffart. Wir müssen deshalb vor Allem jeder Wollust widerstehen und sterben, männlich und ernstlich. Zum Andern müssen wir unsere Natur unter Gott und alle Menschen, gegen die sie sich erhoben hatte mit Hochmuth, versenken und niederbeugen in tiefer Demuth. Setze dich allezeit in die niederste Stätte, so magst du aufsteigen zur höchsten Staffel. Der Mensch muß ferner den Engeln gleich werden in zwei Dingen. Er muß verzeihen und erlassen Allen, die ihm Leid anthun, und seiner Feinde lauterer Freund sein, wie die Engel thun, wenn wir sie mit unseren Sünden oftmal erzürnen. Zum Andern soll er seinem Nächsten willig dienen, wie die lieben Engel uns allezeit dienen durch Gott. Der Mensch muß endlich dem Herrn gleich werden in allen Dingen, besonders in den zweien: das Erste ist rechter Gehorsam, den der Herr Jesus geleistet hat Seinem himmlischen Vater bis in den Tod; das Andere Treue, daß er in diesem Gehorsam und in allen Tugenden soll immerdar beharren und zunehmen bis an das Ende seines Lebens. Auf diese Weise wird in dem Menschen ein lauteres, himmlisches Herz und er wird Eins mit Gott in gründlicher Demuth, williger Gelassenheit, sanftmüthiger Geduld, bloßer Armuth des Geistes und feuriger Liebe. Und Alle, die diesem Reich nachfolgen, deren leider wenige sind, die überwinden ihre Feinde, und Gott erlöst sie von allen schweren Bürden und hilft ihre Leiden tragen. Denn Gott selbst verhängt über sie mannigfaltiges Leiden und dies thut der getreue Gott darum, daß vier köstliche Dinge in dem Menschen geboren werden. Das Erste ist, daß der Mensch zu sich selbst komme und erkenne, woher ihm sein Leiden kommt, und gehe in sich durch dies Leiden und bleibe bei ihm selbst. Das Zweite, daß er forsche, warum Gott die Bürde des Leidens ihm aufgelegt hat, und wohin Er mit dem Leiden in ihm wolle, dahin folge er Gott und ergebe sich Seinem göttlichen Willen. Das Dritte, daß er sich selbst verläugne und loslasse und alle Creaturen. Das Vierte, daß er wahre Geduld lerne. Was ist nun wahre Geduld im Leiden? Daß der Mensch unbewegt bleibe von außen? Nein. Wahre Geduld ist, daß er erkenne in seinem Grunde und in Wahrheit dafür halte, daß ihm Niemand könne oder möge Unrecht thun, und daß ihm allewege dünke, man thue ihm ganz recht und sollte ihm billig mehr Leides anthun, und ihn mehr peinigen, und habe daher ein barmherziges Mitleiden über Alle, die ihm wehe thun. Diese sind es, die dem demüthigen Herrn Christus nachfolgen, in denen Er regiert, zu denen Er spricht: „Bleibet ihr in meiner Rede, so werdet ihr wahrlich meine Jünger sein und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen."

Unser lieber Herr Jesus Christus, der that in all Seinen Werken drei köstliche Dinge; erstlich: Er suchte und meinte in Allem, was Er that, einzig und allein die Ehre Seines himmlischen Vaters und des Seinen nichts in keinem Dinge, weder groß noch klein. Zweitens: Er suchte und meinte von ganzem Herzen das Heil und die Seligkeit aller Menschen, daß er keinen verliere und beheilte sie alle, wie die Worte St. Pauli sagen: Gott will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Und endlich: Was Er noch meinte in allen Seinen Werken, Worten und Seinem Leben, ist, daß Er uns gäbe ein wahres Exempel und Bild eines ganz vollkommenen Lebens auf das Allerhöchste.

Wenn ich Gottes Reich bedenke, das macht mich oftmals schweigen, seiner Größe halber; denn Gottes Reich, das ist Gott selbst mit all Seinem Reichthum. Gottes Reich ist kein kleines Ding. Wer alle Welten überhäufte, die Gott erschaffen kann, das ist Gottes Reich nicht. In welcher Seele Gottes Reich erscheinet, und die Gottes Reich erkennt, der bedarf man nicht zu predigen noch zu lehren; sie wird dadurch gelehrt und vergewissert des ewigen Lebens. Wer weiß und erkannt hat, wie nahe ihm das Reich Gottes ist, der mag auch mit Jacob sprechen: „Gott ist an dieser Stätte und ich wußte es nicht."

Der Himmel ist an allen Orten gleich fern von der Erde; also soll auch die Seele gleich entfernt sein und frei bleiben von allen irdischen Dingen, daß sie keinem näher sei, als dem andern, und soll sich auch gleich entfernt und frei von derselben, ebenso in Freude, als in Leid, im Haben, als im Entbehren halten; in Allem diesem soll sie allzumal gestorben, gelassen und erhaben stehen.

Die Meister haben zu viel Fragens in der Schule, wie das wohl möglich sei, daß die Seele Gott erkennen möge. Es ist nicht durch Gottes Strenge, daß Er viel fordert von dem Menschen; es ist durch Seine große Mildigkeit, daß Er will, daß die Seele wachse und weiter werde, damit sie viel empfangen und Er ihr viel geben möge. Niemand soll glauben, daß es schwer sei, hiezu zu kommen; wiewohl es schwer scheint und auch der Anfang wohl schwer ist, nämlich das Absterben und Abscheiden von allen Dingen; aber wenn man hineinkommt, dann wird kein Leben leichter noch heiterer und lieblicher, denn Gott ist gar treu, daß Er allezeit bei dem Menschen ist, und ihn lehrt, daß Er ihn zu sich bringe, so er anders nur folgen will. Es hat nie ein Mensch ein Ding so innig verlangt, als Gott darnach verlangt, daß Er den Menschen dazu bringe, daß er Ihn erkenne. Gott ist allezeit bereit, aber wir sind sehr unbereit. Gott ist uns nahe, wir sind Ihm fern; Gott ist von innen, wir sind draußen; Gott ist innig und heimlich, wir sind kalt und fremd. — Es ist kein Ding auf Erden, das so leicht zu erringen wäre als Gott; weil wir nichts berühren, als einen guten Willen und Verlangen, um Gott zu empfangen, und wenn wir Ihn nicht einlassen, so bleibt Er vor der Thür unserer Seele stehen und klopfet.

Es ist unmöglich, daß ein wahrhaft demüthiger Mensch verloren geht. Darum wahrlich, nach der heiligen Schrift und nach der Wahrheit, sollten die Menschen auf ihre Knie fallen und ihre Leiden damit übergolden, daß sie Gott herzlich für sie danken, dieweil sie dieselben zu dieser edlen Tugend bringen mögen. Die Leiden entreißen die Menschen der Hölle und führen sie dem Himmel zu, behüten sie vor fleischlichen Versuchungen und vor vielen Sünden. Ja, sie haben mit der Trübsal so viel zu schaffen, daß sie aller Eitelkeit vergessen. Das ist ein edler Gewinn und das Leiden ist ihnen auch förderlich zu allen Tugenden, denn es so ist ihnen recht wehe, daß sie Tugenden suchen und ihnen alle Dinge zu thun möglich wären, wenn sie dadurch nur ihre Leiden mildern und vergessen möchten.

Verlasse deine eigene Gemächlichkeit und deinen Sinn, um dich nach deinem Vermögen zu geben deinem Nächsten, ihm zu helfen mit gutem Rath und Werken und gutem Vorbilde, so viel du nur immer kannst, damit er komme zu der Stätte der ewigen Seligkeit. Thue es nach all deinem besten Wissen, mit steter Liebe, denn das ist das Gebot des Herrn: „Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr euch unter einander liebet."

Das sind gute und selige Forscher, deren Herz und Willen quillt und strebet allezeit nach dem allerliebsten, guten Willen Gottes; sie mögen essen, schreiben, lesen, spinnen, gehen, stehen, so begehren sie nur das Einzige: Ach wie erreiche ich und thue ich den allerliebsten, meines lieben Gottes Willen? —Nach der Schrift ist dieses ein großes Liebeszeichen von dem barmherzigen Gott, wenn Er alsobald unsere Sünde durch ein zugesandtes Leiden büßet und strafet. Aber warum Gott mit dem Leiden des Verzagens die Menschen tiefer demüthiget und bezwinget, denn mit anderen Leiden, das ist unseren Augen verborgen und unerforschlich, und wir müssen es also gläubig aufnehmen, dieweil Gott allein aller Menschen Herz, Muth und Sinn inwendig am besten bekannt ist, wie ein treuer Arzt Jeglichem giebt, was zu seinem Besten ist.

Manchem Menschen geschieht fast so, als ob man ein junges Füllen an ein Fuhrwerk spannt, wie es sich anfangs ermüret und verfechtet, daß es mager wird, und sieht es endlich, daß es nicht anders sein mag, so legt es seinen Muth nieder und beginnt sich zahmer zu geberden. Also geschieht den ungestümen Menschen auch, so lange sie noch ein Fechten dawider haben und sich nicht gänzlich gebeugt und gelassen haben unter den Willen Gottes, daß sie gern bereit seien, Alles willig zu erleiden. So lange sie noch widerstreben ist ihnen nur zwischen wehe und müssen das Kreuz doch leiden, bis der barmherzige Gott ansichet ihre Arbeit, Noth und Geduld, denn Er allein weiß, wenn es ihnen nütze ist, daß Er sie davon entbinde; und darum gehört nichts dazu, denn sich demüthig in das Leiden zu lassen und zu ergeben, so lange es Gott haben will, und geduldig die Hilfe von Ihm erwarten.

Sehet, Gott ist ein so unerschöpflicher Brunnen grundloser Barmherzigkeit und unaussprechlicher Gütigkeit, daß nie eine getreue Mutter ihrem eigenen Kinde so gern die Hand reichte, es zu retten wenn sie es im Feuer sähe, als Gott thut einem reuigen Menschen und wäre es auch möglich, daß Er aller Menschen Sünde täglich tausendmal gethan hätte. Ach lieblicher Herr; warum bist du manchem Herzen also recht lieblich? Warum erfreuet sich manche Seele so in Dir? Ist das von wegen ihres unschuldigen Lebens? Nein, wahrlich nicht. Es ist darum, daß sie gedenket, wie sie ist, wie recht sündig und recht unwürdig sie Deiner ist und wie Du, o milder, freier Herr, Dich ihr so willig giebst. Ach Herr! das macht dich in unseren Augen so recht groß und theuer, daß du alles menschlichen Guten so recht unnothdürftig bist!

Zu wahrer Einfalt kommt man nur durch Wachsamkeit über seine Sinne, Ledigkeit von allen Bildern und Verachtung seiner selbst. Der Mensch muß in aller Mannigfaltigkeit seiner Wirksamkeit nach außen werden ein Herr seiner Sinne, denn die Sinne führen einen Menschen recht aus sich selbst heraus und tragen fremde Bilder in ihm hinein. St. Bernhart spricht: „Wenn das Herz erfüllt ist mit der Liebe Gottes dann mag die Eitelkeit keine Stätte darin finden. Schlage den einen Nagel mit dem andern aus! Nimm etwas von hohen ewigen Dingen also tief in dein Herz, daß es die vergänglichen (niederen) Dinge allzumal austreibe und verjage. — [Johannes Tauler.]

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Die Stiftshütte.

Moses war viele Tage lang bei Gott auf dem Berge gewesen. Was Gott ihn lehrte, habe ich euch noch nicht gesagt; eins aber sollet ihr jetzt hören. Gott zeigte ihm, wie er ein schönes Haus bauen solle.

Wessen Haus sollte das wohl sein? Gottes Haus. Zwar Gott bedarf keines Hauses; denn sein Thron ist im Himmel. Aber aus Liebe sagte Er, die Israeliten sollten Ihm in der Wüste ein Haus bauen.

Als Moses vom Berge herab kam, rief er das ganze Volk um sich. Er wünschte mit ihnen zu reden. Er hatte die Decke über'm Gesicht hangen, so lange er sprach.

Er sagte zuerst: „Gott gebietet euch, am Sabbath keine Arbeit zu thun, sondern Ihn anzubeten. Und Er will ein schönes Haus gebaut haben, wohin ihr kommen und zu Ihm beten könnt. Wer will mir Sachen bringen, wovon ich das Haus bauen kann?"

Hatten denn die Kinder Israel schöne Sachen, die sie zu Moses bringen konnten?

Ihr erinnert euch, daß die Leute in Egypten ihnen sehr viel Gold, Silber, Tuch und Leinwand gegeben hatten. Etwas von dem Golde hatten sie zu dem Kalbe gebraucht, aber sie hatten noch sehr viel zurückbehalten.

Meint ihr wohl, daß sie diese Sachen Gott gern gaben? oder meint ihr, daß sie sagten: „Wir können unsere Sachen nicht entbehren; wir haben vor, schöne Kleider davon zu machen und das Innere unserer Zelte damit hübsch zu machen?" Wollten sie sich wohl von ihren schönen Sachen trennen? Ja, das wollten sie.

Als Moses ausgeredet hatte, gingen sie alle zu ihren Zelten. Dort öffneten sie ihre Kisten und Körbe, und nahmen Gold, Silber und Ohrringe, sowie auch schöne Stücke Zeug heraus: einige von diesen Stücken waren blau, andere purpurn, und noch andere scharlach; dazu sehr viel feine weiße Leinwand, Felle von Schafen und Ziegen, und feine Holzarten.

Dies Alles brachten sie zu Moses. Welch' ein großer Haufe muß es gewesen sein! Einige von den Reichen hatten schöne Edelsteine, und lieblich duftenden Weihrauch und Oel. Das brachten sie ebenfalls zu Moses.

Es freute Moses zu sehen, daß das Volk seine Sachen Gott hingab, und am meisten freute ihn, daß sie es gern hingaben. Es war ihnen hinterher nicht leid, sondern sie waren froh, daß sie etwas hatten, das sie geben konnten. Wenn es uns leid ist, etwas hingeben zu müssen, so hat Gott kein Gefallen daran.

Wer sollte aber das schöne Haus bauen? Es war sehr schwer, ein solches schönes Haus zu bauen, wie Gott es haben wollte.

Moses rief die Kinder Israel und sagte: „Gott hat zwei unter euch sehr geschickt gemacht im Steinhauen und Holzschnitzen und allerlei künstliche Dinge zu machen. Die Namen dieser zwei hat er mir gesagt, nämlich Bezaleel und Ahaliab."

Dann rief Moses diese beiden Männer und gab ihnen all' die schönen Sachen und sagte: „Jetzt fangt an, das Haus zu bauen; ich will euch sagen, wie ihr es bauen müßt." Und Moses bat Jeden, ihnen zu helfen, und sagte Bezaleel und Ahaliab, sie sollten die Andern unterweisen.

Gott ist's, der den Menschen Geschicklichkeit giebt. Wenn daher Leute etwas schönes machen können, sollten sie nicht stolz sein, sondern sollten Gott dafür danken.

So fingen denn die Leute alle an zu arbeiten. Die Weiber spannen blaue, purpurne und scharlach-rothe Fäden und wollenes Garn. Die Männer machten Leinewand und Tuch aus dem Garn. Sie bearbeiteten mit Sägen und Beilen das Holz; sie schmelzten das Gold und Silber im Feuer, und machten dann Altare, Leuchter, Schaufeln, Zangen, Becken und vieles Andere. Mehrere Monate arbeiteten sie hart, bis Alles vollendet war.

Ich will euch jetzt sagen, wie das Haus beschaffen war, das Gott dem Moses zu bauen befahl.

Es war nicht von Steinen oder Ziegeln gebaut, denn es mußte von einem Ort zum andern getragen werden. Daher wurde es nicht in den Erdboden hinein gesetzt, sondern wurde gemacht wie ein Zelt, und konnte leicht von der Stelle getragen werden.

Ihr habt wahrscheinlich noch nie ein so großes Zelt wie dieses gesehen. Es hieß die Stiftshütte.

Eine Menge Bretter wurde aufrecht auf den Erdboden gestellt, nahe bei einander. Diese Bretter waren die Wände des Hauses; es waren aber keine Bretter oben drauf, sondern Vorhänge wurden oben darüber gebreitet, um es zu bedecken. Es war keine Thür am Hause, sondern ein Vorhang hing vorn hernieder, und dieser Vorhang diente anstatt der Thür.

Auch war kein Fußboden in dem Hause; das grüne Gras war der einzige Fußboden.

Das Haus war sehr schön, denn die Bretter waren mit Gold überzogen, und die Vorhänge waren blau, purpurn und scharlachroth. Auch waren vorn fünf goldene Pfosten, über denen ein Vorhang herab hing, anstatt der Thür, wovon ich euch bereits erzählt habe.

Das Haus hatte inwendig zwei Räume (Abtheilungen). Der vordere Raum war größer. Ich will euch jetzt von den schönen Dingen erzählen, die hinein gestellt waren.

Drei schöne Dinge befanden sich im vordern Raume:

1: In der Mitte stand ein goldener Altar. Es wurden jedoch keine Lämmer darauf geopfert, sondern nur Weihrauch, der durch die ganze Stiftshütte hin einen lieblichen Duft verbreitete.

2. Auf der einen Seite war ein goldner Tisch, und auf dem Tische zwölf Laibe Brod. Sie hießen die Schaubrode, oder das heilige Brod. An jedem Sabbath wurde frisches Brod darauf gelegt.

3. Auf der andern Seite war ein goldener Leuchter mit sieben Lampen. Es war kein Fenster in der Stiftshütte, sondern diese Lampen erhellten sie.

Dieser Raum war sehr schön, aber ein anderer Raum war noch schöner. Das war nämlich der innere Raum, an der andern Seite des Vorhanges. Denn zwischen dem größeren und dem kleineren Raum der Stiftshütte war ein Vorhang, der anstatt einer Thür diente.

In dem kleinen Raum war ein übergoldeter Kasten mit goldenen Engeln oben darauf; der hieß die Bundeslade. In dieser Lade befanden sich die zwei steinernen Tafeln, worauf Gott die zehn Gebote geschrieben hatte.

Was aber diesen Raum so herrlich machte, war, daß Gott hernieder kam in der Wolke und diesen kleinen Raum mit seinem Glanze erfüllte. Die Wolke ruhte dann zwischen den goldenen Cherubim oder Engeln über der Lade.

Die obere Seite der Lade hieß der Gnadenstuhl, weil Gott daselbst thronte. Und Gott ist voll Liebe und Gnade. Dieser kleine Raum hieß das Allerheiligste.

Kein Fenster und keine Lampe war darin; dennoch war es helle. Die Herrlichkeit Gottes machte es hell, denn Gott, wißt ihr, ist heller als die Sonne.

Was für ein lieblicher Ort muß dieser kleine Raum gewesen sein! Er erinnert uns an den Himmel, denn da wohnt und leuchtet Gott. Doch ist der Himmel nicht, wie das Allerheiligste in der Stiftshütte, ein enger Raum, sondern ein sehr weiter, so daß er Alle, welche je auf Erden Gott geliebt haben, fassen kann, dazu alle Engel.

(Fortsetzung folgt.)

Die Mennoniten in Holland.

In Holland giebt es jetzt circa 47,000 Mennoniten oder, wie sie dort heißen, Taufgesinnte. Dieselben gehören 128 Gemeinden an, in welchen 107 Prediger den Dienst am Wort Gottes verwalten und nicht weniger als 19 Stellen unbesetzt oder vacant sind. Von diesen Predigern sind es nur noch zwei ältere Brüder, welche nicht an einer Universität studirt haben, sondern nach mehrjährigem Aufenthalt und Unterricht bei einem bewährten Prediger von einer Commission geprüft und dann zum Dienst befähigt erklärt worden sind. Sodann hat bei dem herrschenden Predigermangel vor zwei Jahren eine Gemeinde sich einen Bruder zum Prediger gewählt, welcher gar keinen Studiengang durchgemacht hat. Alle Predigerstellen, ohne Ausnahme, sind besoldet; der kleinste Gehalt beträgt 1900 Mark circa 475 Dollars, wozu dann freie Wohnung u. s. w. kommen. Nur 12 Gemeinden erhalten zum Predigergehalt Zuschuß vom Staate, sowie fast alle Prediger das Geld, welches jeder Geistliche irgend welcher Confession für jedes seiner Kinder jährlich vom Staate erhält. Wie bekannt, herrscht in Holland völlige Trennung von Staat und Kirche, so daß unsere Gemeinden dem Staate gegenüber vollständig in dem gleichen Verhältnisse stehen, wie die Reformirten, Katholischen u. s. w.

[Mennonitische Blätter]

Vermischtes.

— Die Unmäßigkeit ist das große nationale Laster unseres Volkes. Es ruinirt Tausende und Abertausende unserer theuren Angehörigen. „Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist?" Was habt ihr Trunkenbolde daraus gemacht!

— Ein sehr wirksames Mittel zur Linderung von rheumatischen Schmerzen, das durch hohe ärztliche Autorität beglaubigt sein soll, ist eine gleichmäßige Mischung von Wintergrünöl und Olivenöl. Man reibt die geschwollenen Glieder damit ein. Die Schmerzen sollen augenblicklich nachlassen. Außerdem ist der Geruch des Wintergrüns im Krankenzimmer sehr wohlthuend und angenehm.

— Vor 32 Jahren haben 6 Christen im Telugulande in Indien auf einem Hügel Betstunde gehalten. Die Einwohner der Umgegend waren damals noch alle Heiden; heute besteht eine Gemeinde daselbst, die 20,000 Glieder zählt. Es arbeiten gegenwärtig 12 britische, 13 amerikanische und 4 deutsche Missionsgesellschaften in Indien. Mit diesen Gesellschaften sind verbunden 695 männliche und 491 weibliche Missionare mit 139,731 Communicanten.

Es wird von Tertullian erzählt, daß er beim Begräbniß seines Sohnes, als einer der Träger unvorsichtig stolperte, ausgerufen habe: „Tretet sachte auf, ihr Träger und vergeßt nicht, daß ihr einen Tempel des heiligen Geistes traget." So stolpern wir auf den rauhen, versuchungsvollen Pfaden des Lebens; wir rebelliren gegen Gottes Ordnung, gegen unser eigenes Heil. Wir beflecken und zerstören den Leib, den Gott zum Tempel des heiligen Geistes bestimmt hat.

Berichtigung. — In der Trauungs-Anzeige von Bachman und Smith sollte man „Bachman, Putnam Co., Ill.," anstatt Bureau Co. lesen.

Ein tödtlicher Unfall.

Ein Unglücksfall ereignete sich nahe Caledonia, Kent Co., Mich., wobei Anton Brower, ein beinahe 17 Jahre alter Jüngling, am 22. April sein Leben verlor. Er war beschäftigt Dünger auf das Land zu fahren, und als er in's Feld kam, fiel er von der Ladung. Wie es scheint, muß er rückwärts auf den Kopf gefallen sein und brach sich das Genick. Da er lange ausblieb, so wurde nach ihm gesucht, und er wurde todt im Felde gefunden. Er wurde Sonntag den 24. unter einer sehr großen Theilnahme beerdigt. Leichenreden wurden von Br. C. C. Berry und —— Beeky über Matth. 24, 44. gehalten.

Wie sollte dies eine Warnung sein für die Jugend, sich schon früh für den Tod zu bereiten, denn was der Mensch säet, das wird er auch ernten. Es ist schrecklich, unbereit in die Hände Gottes zu fallen. Auch ist kein Trost für Solche, die nicht einmal Zeit genug haben zu sagen: „Gott sei mir armen Sünder gnädig." Wie sehr fürchten sich die Naturmenschen vor dem natürlichen Tod; es giebt aber einen Tod, der tausend Mal schlimmer ist als der natürliche, welchen die Menschen, oder die Mehrheit der Menschen, sich nicht so viel fürchtet, sonst würden sie sich bekehren. Aber die Schrift muß in Erfüllung gehen, wie der liebe Heiland gesagt hat, da Er auf Erden war: „Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt."

H. E.

Trauriger und tödtlicher Unfall.

Sonntag Morgens den 15. Mai, während Br. Elisha Martin, Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., um Hilfe zu eines Nachbars Haus gerufen wurde nahmen seine Kinder das Vieh auf die Weide, und zugleich auch ein junges Pferd, welches Benjamin, der älteste Sohn, sich unternahm an einer Halfter zu führen. Als er der Weide nahete, sagen die Brüder, sei er hingefallen, welches das Füllen erschreckte. Es fing an zu laufen und schleppte den Knaben mit sich. Als es eine Strecke gelaufen war, kehrte es um und schleppte den unglücklichen Knaben wieder zurück, bis nahe an die Weide, woselbst das Füllen dann gefangen wurde und der Strick oder Riemen entzwei geschnitten und der Knabe somit befreit wurde, aber zu spät, denn nur noch einige Athemzüge und dann war der Knabe eine Leiche. Man fand den Strick um des Knaben Arm befestigt, und zwar so fest, daß man ihn losschneiden mußte, wie oben erwähnt. Er wurde am folgenden Tage auf Yellow Creek beerdigt. Es ist dieses ein sehr schweres Leiden für die Familie und wir hoffen die Eltern mögen Trost im Herrn finden. Er war ein Enkel des verstorbenen Benjamin Martin, der vor mehreren Jahren aus Lancaster Co., Pa., nach Indiana zog.

Margaretha Freed.

Margaretha (Holdeman) Freed wurde am 17. Januar 1810 in New Britain Twp., Bucks Co., Pa., geboren und zog mit ihren Eltern im Juni 1825 nach Cumberland Co., Ohio. Im November 1826 wurde sie ein Glied der Mennoniten-Gemeinde und wurde im November 1827 mit Samuel Yoder verheirathet, welcher im November 1835 starb. Im November 1836 wurde sie mit Jacob Freed verheirathet, welcher im April 1868 starb. Ihre Nachkommenschaft ist, 9 Kinder, 5 von ihrer ersten Ehe und 4 aus der zweiten, 76 Enkel und 67 Urenkel. Sie lebte 19 Jahre im Wittwenstand, und nach 12 Wochen langem Leiden starb sie am 30. Mai 1887 im Alter von 77 J., 4 M. und 13 T. Sie wurde auf dem Schaum-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Amos Mumaw, Peter Lehman und Joh. Coffman. Schw. Freed war ein Glied in der Elkhart County-Gemeinde fast seit ihrer Organisirung, und durch alle Probungen und Versuchungen und Trübsal, durch welche die Gemeinde zu gehen hatte und während ihrer Uneinigkeit, Spaltung und Abfall, erhielt sie der Herr und stand ihr gnädiglich bei. Sie war dem Glauben der Väter stets zugethan und vertheidigte die biblische Wahrheit und die Grundsätze der Gemeinde sehr ernstlich, und war immer bereit in Trübsal und Leiden Trost und guten Rath zu geben. Wenn Gesundheit es ihr erlaubte, so war ihr Platz beim Gottesdienst nie leer. Ihr Leben war ein edles Exempel für ihre Nachkömmlinge und für die Gemeinde. Es ist vielleicht keine Schwester in der Gemeinde in diesem County, die so weit und wohl bekannt war wie diese. Sie war eine der Mütter in Israel, die nie unthätig sind. Doch haben wir die Zuversicht daß ihre letzten Worte nur ein wahrer Ausdruck ihres Seelenzustandes waren, als sie sagte und begehrte, bei ihrer Beerdigung über die Worte geredet zu haben: „Denn ich war schon geopfert," ꝛc. 2 Tim. 4, 6.–8.

Gestorben.

Stouffer.—Am 27. April, in ihrer Wohnung, nahe Scottdale, Fayette Co., Pa., Schw. Katharina M. Stouffer, im Alter von 75 J., 2 M. und 5 T., an verschiedenen Krankheiten. Sie wurde am 28. im Mennoniten-Friedhofe nahe Pennsville beerdigt. Leichenreden von A. L. Funk über Offb. 14, 13.

Weaver.—Am 12. Mai, nahe Davidsville, Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., Schw. Christina, Eheweib von Br Moses Weaver, im Alter von 33 J., 3 M. und 25 T. Sie hinterläßt ihren Gatten und acht Kinder, Eltern, Brüder und Schwestern ihren Tod zu beweinen. Sie wurde am 14. unter großem Leichengefolge auf dem Familien Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Jonas Blough und S. Gindelsperger über 1 Pet. 1, 24. Schw. Weaver war eine treue Dienerin des Herrn.

Rich.—Am 20. Mai, nahe Crawfordville, Washington Co., Iowa, Josephine Rich, im Alter von 16 J., 10 M. und 2 T., an der Wassersucht. Sie wurde am 21. bei Eicher's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden von Benjamin Eicher über Matt. 10, 28.–30.

Mast.—Am 23. Mai, in Crawford Twp., Washington Co., Iowa, Elisabeth, Eheweib von Joseph Mast, im Alter von 24 J., 7 M. und 24 T. Sie wurde am 24. bei Eicher's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden von Benjamin Eicher über 1 Thess. 4, 13. Sie hinterläßt ihren Gatten, Eltern, vier Brüder und vier Schwestern.

Mishler.—Am 27. März, in Howard Co., Ind., Benjamin Mishler, im Alter von 61 J., 8 M. und 20 T., am Lungenfieber. Er wurde auf Moses Mast's Friedhof beerdigt. Leichenreden von Robert Sproll und J. S. Coffman.

Troyer.—Am 11. Mai, in Madisonburgh, Elisa, Eheweib von Peter Troyer, im Alter von 53 J., 11 M. und 27 T. Leichenreden von David Hostetler und Johann Hoover über 2 Cor. 8, 9.

Amstutz.—Am 2. Juni, bei Georgetown, Catharina, Eheweib von Johann Amstutz, im Alter von 47 J., und 5 M. Sie wurde auf dem Paradies-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von David Hostetler über Hiob 19, 25.

Heatwole.—Am 29. Mai, in Rockingham Co., Va., Daniel Rush, Sohn von Gabriel und Lydia Heatwole, im Alter von 12 J. Leichenreden von Abm. Burkholder, David Landes und S. Weaver über 1 Pet. 1. 24.

Yoder.—Am 30. Mai, auf dem Haw Patch, Lagrange Co., Ind., Schw. Salome Yoder, im Alter von 63 J., 8 M. und 28 T., an der Auszehrung. Leichenreden von Jonas Hartzler und Jonathan Kurtz über 2 Cor. 5, 20. und Pred. 9, 10.

Yoder.—Am 27. Mai, in Holmes Co., Ohio, Söhnlein von Daniel und Amy Yoder, im Alter von 7 M. und 12 T. Es wurde auf Mast's Friedhof beerdigt. Leichenreden von Joel Yoder und Fr. Mast über Joh. 5, 24. und Luc. 8, 52.

Foust.—Am 2. Juni in Miami Co., Ind., Eheweib von Eli Foust, im Alter von 67 J., 11 M. und 20 T., durch Ertrinken. Die Leiche wurde am folgenden Tage gefunden. Leichenreden von Andreas Troyer.

Landrum.—In Miami Co., Jefferson Landrum, im Alter von 24 J., plötzlich. Dieser Mann, während er auf einen Zug wartete, brachte seine Zeit in einer Schänke zu. Als der Zug abging lief er nach und hing am Zug während er im Gange war. Endlich fiel er auf das Geleise, und beide Beine wurden ihm abgefahren. Vier Stunden nachher war er eine Leiche. Dies ist eine Warnung für Alle, aus den Schänken zu bleiben und sich nüchtern zu halten.

Showalter.—Am 17. März in Rockingham Co., Va., nahe Cowans Station, Br. Daniel Showalter, im Alter von 47 J., 2 M. und 27 T., an der Auszehrung. Leichenreden wurden von Daniel Heatwole und Johann Geil, Jun., in Feissel's Versammlungshaus gehalten. Text Matt. 24, 44. Viele Freunde und Verwandte waren gegenwärtig. Er hinterläßt eine betrübte Wittwe, acht Kinder und eine große Verwandschaft seinen Tod zu beweinen, doch, Gott sei Dank, wir haben die Hoffnung, daß er nun von seiner Arbeit ruht. Während seiner langen Krankheit hatte er viele schmerzhafte Stunden, aber durch Gottes Beistand litt er Alles in großer Geduld. Er sagte er wünsche zu sterben und habe keine Furcht vor dem Tod. Wie herrlich ist es im Herrn zu leben und zu sterben.

Stutzman.—Am 23. März, in Lyon Co., Kansas, Catharina, Tochter von Joseph J. und Gertrude Stutzman, im Alter von 5 J. und 5 M. Dieses Kindlein war hilflos; seine Eltern mußten es nähren und pflegen. Es war blind von seiner Geburt und konnte nicht reden. Nun ist es befreit von allem Leiden; also ist nicht Noth zu trauern wie Solche, die keine Hoffnung haben.

„Wo ich hingeh' das wisset ihr,
So schicket euch und kommt zu mir
Und schaut des Himmels große Zier,
Es ist sehr gut zu wohnen hier."

Es wurde auf Borntreger's Friedhof beerdigt. Leichenreden von J. J. Borntreger, Lyon Co., Kansas, und Joseph Schlegel, Seward Co., Neb., über 1 Pet. 1, 24. 25. und 1 Cor. 15, 19.–26.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Jos Allebach.

B—Mrs Amy Blanenhiler, J M Byler, N Baker, Lorenzo Bergy, David Burkholder, Jacob Binder, Joseph S Bare, Abraham Bitschy, H Barkman, Joseph Bergey, Noah M Blosser, Samuel L Byler.

C—Samuel Cockley, Rachel Cohlentz.

D—Joseph Detweiler, Henry Detweiler.

E—C R Ebersole, John R Ebersole, Henry N Eby, Matthias Eby, David Ebersole, Henry Eas, J B Ebersole, Samuel Eberly, Jacob Eberhard, Christ Engel.

F—H B Freed, Geo F Forrer, George Funk, A C Fishback, A L Friesen.

G—Benjamin Gish, Joseph Gotwals, D Gascho, F Graalman, J Gerig, Elizabeth Graybill, John K Glick, Mary Gsell, S Godshalk.

H—Amos Hoover, Sarah Hunsberger, J S Helmuth, E Hostetler, Cyrus Hershberger, Abraham B Herr, A H Hackman, Noah S Hoover, Abraham Harder.

J—John Jantzen, Peter I Jenke.

K—Jacob Kehr, Michael Kurtz, Lydia Kettering, Mary Kratz, Karl Klenk, David Kurtz, Henry Kilmer, John Koppes, Wm Kiedig, John Klassen.

L—Martin Leatherman, John P Lind, Isaac W Longacre, John T Lee, Lydia Leaman, Andrew Litwiller, John B Landis, Alphen Landes, Jacob Lantz, H S Landis.

M—Peter Martens, Geo Mumaw, Peter E Miller, M S Miller, Susie L Miller, P J Miller, Susan Metzler, J S Mumma, John A Miller, Nancy J Marner, Jacob Millhouse, Kate Miller.

N—Henry T Nice, John Nice, Samuel Nusemaker.

P—Mrs Henry Peters, Ellen Plank, S K Plank, Magdalena Plank, John Pankratz.

R—L Rush, Barbara Rich, C C Roth, Joseph Roth, John C Roth, Anna K Reno, Fanny Riehl, John A Ropp.

S—Martha Stauffer, Wm Shupp, Gideon Smucker, Lewis Shank, Joseph Shank, John Strohm, Peter Sprunger, N B Stuckey, Abraham Schenk, D D Short, John Schlabach, Henry Snavely Jr, Henry Snavely Sr, Charles Skinner.

V—John L Voth, Wm Voelpel.

W—Elias Wenger, Frederick Wenger, Martin White, Jacob Welty, B S Weaver, Martin Whisler, Joseph Walter.

Y—Leah F Yoder, L C Yoder, D P Yoder, Jacob Yoder, H C Yoder, Maria Yoder, Jacob V Yoder.

Z—Martin Zimmerman, Sarah E Zigler, Rachel Zook.

MISSION FUND.

L Kettering, $2.00.

Heinrich A. Mumaw, M. D., homöopathischer Arzt, Nappanee, Elkhart Co., Ind. Spricht deutsch und englisch. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet.
14.'86—13.'87.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit etwas Nutzholz, in York Twp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu erstehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Maust, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigiert von M. T. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen...... .20
Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert .... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen. S. S. U. .... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen......... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand Einband........ .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare, 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Die vollständigen Werke Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Zylis und Lemmekes; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre schriftliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 vo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Expreß, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Expreß.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der blutige Schauplatz oder Märtyrer-Spiegel

der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Die in dem Buche angeführten Thatsachen, Reden und Bekenntnisse werfen ein Licht über die Geschichte, Taufe und andere kirchlichen Gebräuche jener standhaften Märtyrer. — Früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und in holländischer Sprache herausgegeben von Thielem J. v. Braght, nun aber sorgfältig übersetzt und zum vierten Male gedruckt von der Mennonitischen Verlagshandlung, Elkhart, Indiana.

Das Buch ist schön gedruckt, 1100 Seiten stark, dauerhaft in Leder eingebunden und kostet, gesandt per Expreß, auf Kosten des Empfängers sechs Dollars.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen **Bremen und Baltimore**
—— DIRECT ——
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg, America, Hermann, Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind **1,250,000 Passagiere** glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 15th, 1887, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55	"
No. 1, Limited Express	6 45	A. M.
No. 3, Special Chicago Express	3.00	P. M
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.45	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	1.20	P. M
No. 24, Acc. from Chicago	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45	P. M
No. 8, Atlantic Express	11.55	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen train	8.40	"
No 82, Way Freight	8 00	A M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
" E " Elkhart for Goshen	4 10	P M
" F arrives Elkhart from "	11 30	A M.
" H " Elkhart from "	7 50	P. M

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accommodation	2.50	"

No. 1, takes Acc. car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio
G. B. Wylie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 47	A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 35	P. M.
No. 8, Way Freight,	5 45	A. M

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 52	A. M
No. 3, Michigan Express	5 20	P M
No. 7, Way Freight, arrive	7 50	P. M.
No. 11, " " leaves	8 00	A. M

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I. R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 24.—No. 13. Elkhart, Indiana, 1. Juli 1887. Ganze Nummer 349.

Gottes Stadt.

Gottes Stadt steht fest gegründet
Auf heil'gen Bergen, es verbündet
Sich wider sie die ganze Welt;
Dennoch steht sie und wird stehen,
Man wird an ihr mit Staunen sehen,
Wer hier die Hut und Wache hält;
Der Hüter Israels
Ist ihres Heiles Fels.
Halleluja!
Lobsingt und sprecht:
Wohl dem Geschlecht,
Das in ihr hat das Bürgerrecht!

Zions Thore liebt vor allen
Der Herr mit gnäd'gem Wohlgefallen,
Macht ihre Riegel stark und fest;
Segnet, die darinnen wohnen,
Weiß überschwänglich Dem zu lohnen,
Der Ihn nur thun und walten läßt.
Wie groß ist Seine Huld,
Wie trägt Er mit Geduld
All die Seinen!
O Gottes Stadt,
Du reiche Stadt,
Die solchen Herrn und König hat!

Große heil'ge Dinge werden
In dir gepredigt, wie auf Erden
Sonst unter keinem Volk man hört.
Gottes Wort ist deine Wahrheit,
Du hast den Geist und hast die Klarheit,
Die alle Finsterniß zerstört.
Da hört man fort und fort
Das theuer werthe Wort
Ew'ger Gnade.
Wie lieblich tönt,
Was hier versöhnt,
Und dort mit ew'gem Leben krönt!

Auch die nichts davon vernommen,
Die fernsten Völker werden kommen,
Und in die Thore Zions geh'n.
Denen, die im Finstern saßen,
Wird auch der Herr noch pred'gen lassen
Was einst für alle Welt gescheh'n.
Wo ist der Gottessohn,
Wo ist der Gnadenthron?
Wird man fragen.
Dann kommt die Zeit,
Wo weit und breit
Erscheint der Herr in Herrlichkeit.

Darum stellet ein die Klagen,
Man wird noch einst zu Zion sagen:
Wie mehrt sich deiner Bürger Zahl!
Voll Erstaunen wird man schauen,
Wie Gott sein Zion mächtig bauen
Und herrlich weitern wird einmal.
Erhebet Herz und Sinn!
Es ist die Nacht schier hin
Für die Heiden.
Es kommt ihr Tag,
Sie werden wach,
Und Israel folgt ihnen nach.

Gottes Stadt, du wirst auf Erden
Die Mutter aller Völker werden,
Die ew'ges Leben fanden hier.
Welch ein Jubel, wie am Reigen,
Wird einst von dir zum Himmel steigen!
Die Lebensbrunnen sind in dir.
In dir das Wasser quillt,
Das alles Dürsten stillt.
Halleluja!
Von Sünd' und Tod,
Von aller Noth
Erlöst nur Einer, Zion's Gott!

C. Johann Philipp Spitta.

Für den Herold der Wahrheit.

Was Buße ist.

Die Buße wird viel in der Schrift geschildert. Johannes kam, lehrte und sprach: „Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen." Als Jesus Sein Amt antrat sprach er dieselben Worte. (Matth. 3, 2.; 4, 17.) Dieses zeigt uns, was am ersten von uns gefordert wird, nämlich Buße zu thun, welches nicht nur einen Ablaß von Sünden fordert, wie es heutzutage unter der Christenheit der Fall zu sein scheint, sondern nebst Ablassen von Sünden wird auch ein reumüthiges, demüthiges Wesen verlangt: Sich selbst erkennen, die Sünde meiden, scheuen, bereuen, und aus bekümmertem Herzen sie Gott abbitten, sich Gott gänzlich übergeben, sich auf die Gnade Jesu Christi verlassen und die Sünde nicht mehr üben — das heißt Buße thun. Wer solches nicht übt, der kann auch nicht glauben, daß Gott sei und ein Vergelter sein wird Denen, die Ihn suchen.

So lange der Mensch sich nicht wahrhaft zu Gott bekehrt, kann er auch die großen Wohlthaten Gottes nicht im Geiste genießen. Wie schon gemeldet, daß Ablassen von Sünden nicht Buße ist, und ob es schon dazu gehört, so kommt es mir doch vor, daß sich viele Menschen selbst betrügen; denn sie meinen, wenn sie die Sünde nicht üben, das sei Buße, und bilden sich ein sie thäten Gott einen Dienst. Ja, sie blähen sich auf und berufen sich auf ihre eigenen Werke. Ja, wie erhebt sich doch die arme Asche und Erde! Anstatt mit Israels Königen vom Thron zu steigen und die Krone abzulegen, steigen sie auf ihren Thron der guten Werke und setzen die Krone der Selbstgerechtigkeit auf das Haupt. Anstatt in Sack und Asche Buße zu thun, häufen sie sich den Zorn Gottes auf das Haupt.

Als Israel der Sünde halber bedrängt ward, legten sie alle Hoheit, Pracht und Greuel nieder. Ja, die Könige selbst traten vom Throne und legten die Krone ab, umhüllten sich mit Säcken, saßen in der Asche, bestreuten ihre Häupter mit Asche, weinten und baten Gott, Er möchte sich wenden, ihre Sünden vergeben und ihnen wieder gütig sein, ihnen aus der Drangsal helfen, sie von ihren Feinden erlösen und befreien. Dieses zeigt uns den Stand eines wahrhaftigen, bußfertigen Wesens, auch Sanftmuth und Herzensdemuth. Es hat ihnen auch nicht gefehlt; Gott hat ihnen geholfen, und spricht uns auch freundlich zu durch Christum, ruft und sagt: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir (Demuth und Sanftmuth); denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig" rc.

Aber wir arme Menschen sind sehr schwach und verzagt und zu allen guten Werken untüchtig. Wir sollten billig schwach sein an unsern eigenen Werken und verzagen an unserer eigenen Gerechtigkeit, denn alsdann erlangt die Verheißung Platz bei uns. Zu Paulus heißt es: „Laß dir an meiner Gnade genügen; denn in den Schwachen bin ich mächtig." So zeigt uns Christus, was man durch anhaltendes Beten erlangt, indem Er uns (Luc. 18, 2.—8.) den ungerechten Richter vorstellt. Auch an vielen anderen Stellen erhellt es, daß unsere ganze Seligkeit an der Gnade hängt, welche durch stetes und demüthiges Bitten von Gott erlangt wird und nicht aus uns selbst, sonst wäre es nicht Gnade.

Es hat mich schon oft betrübt, daß, wie es scheint, so viele Menschen ein schönes, und fromm scheinendes Leben führen und doch von Herzen nicht fromm sind, indem sie sich, anstatt der Gnade Gottes zu erfreuen, an ihren eigenen Werken ergötzen. Ich will nicht verstanden sein, daß die guten Werke, welche aus dem Glauben herstammen, verwerflich sind. Nein, sie sind so wichtig als der Glaube, und wie Jacobus sagt: Ohne die Werke ist der Glaube todt. Und hat man den Glauben, so hat man die Werke. Derselbige erzeugt die Werke und ist der Stamm aller guten Werke, die vor Gott gelten sollen. Aber es nützt unserer Einbildung nichts.

Es mag vielleicht ein Mancher denken: „Ich habe den Glauben.“ Aber mit dem Glauben ist es gerade wie mit der Buße, und diese zwei gehören in einem gewissen Maße zusammen. Doch was den Glauben an Jesum betrifft, so nimmt die Welt solches auch in einem gewissen Maße an. Sie glaubt überhaupt, daß Christus gekommen ist, daß Er ein Opfer für die Sünde war, daß Er gelitten hat, gekreuzigt wurde, auferstanden und gen Himmel gefahren ist. Dieses Alles wird von Vielen geglaubt, doch sind und bleiben sie hochmüthig, lustbegierig, ehrsüchtig, ruhmredig und dergleichen mehr, welches aufzuschreiben zu weitläufig und auch nicht nothwendig ist. Aber offenbar ist es, daß Solche sich mehr lieben als Christus und durch ihren Hochmuth den Weg des Heils ganz verfehlen. Anstatt Wasser aus dem wahren, lebendigen Brunnen Jesum Christum zu schöpfen, graben sie sich selbst Löcher oder Brünnlein der eigenen Vernunft oder Wissenschaft, in welchen sie ersäufen, so daß sie von dem wahren Felsen Jesum Christum kein Fundament oder Kraft erlangen, und ob sie schon viel schöpfen, das ist durch viele Ceremonien gehen, oft in die Kirche laufen und viel beten, so ist es doch nichts mit ihnen, dieweil sie die Erlösung in Christo nicht annehmen, aber, wie schon gemeldet, sich auf den Abgott ihrer eigenen Werke berufen.

Paulus sagt von Abraham: „Ist er durch die Werke gerecht, so hat er wohl Ruhm, aber nicht vor Gott.“ Die Schrift sagt: „Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.“ (Röm. 4, 2. 3.) Gerade so wenig als Abraham Ruhm vor Gott hat, so wenig können wir durch unsere Gerechtigkeit Ruhm vor Gott erlangen; vielmehr ist es wie der Prophet sagt, nämlich, daß wir als die unreinen seien und unsere Gerechtigkeit ein unflätiges Kleid sei (das heißt ein dreckiges, schmutziges und von Pestilenz angesteckes Kleid). Also gelten unsere Einbildungen vor Gott. Paulus sagt, es sei unmöglich ohne Glauben zu Gott zu kommen; so ist es auch unmöglich den Glauben ohne Werke zu haben, und ohne wahre Buße erlangt man keinen wahren Glauben, und außer der Gnade Gottes findet man keinen ewigen Trost. Darum ist es wohl nothwendig, daß wir die Waffen der Gerechtigkeit ergreifen, nämlich das Wort Gottes und den Helm des Heils, das ist, den Glauben an Christo anlegen, und mit Gewalt das Himmelreich durch Gebet an uns ziehen. „Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.“

Dieses weiter zu erklären dienen uns die Worte Christi zu seinen Jüngern in Matth. 13, 36.—50., nämlich, daß das Böse durch das Gute überwältigt werden soll, und daß das Himmelreich keine Bösen leidet. Gleichwie man die schlechten Fische wegwirft und die guten in ein Gefäß sammelt, also empfängt auch das Himmelreich blos die reinen, selbstgeopferten Kinder der Gerechtigkeit, die durch Noth und Trübsal aus dieser Welt schreiten, im Glauben an Christo Jesu hier lebten und völlig auf Gott trauten. Ja, Solche, die sich nicht mit ihrer Selbstgerechtigkeit und eigenen guten Werken berauschen, sondern sich Gott übergeben, gleich einem Topfe in des Töpfers Hand und sagen: Herr mache aus mir was du willst, es sei ein Gefäß zur Ehre oder ein Gefäß zur Unehre, die werden gesegnet, denn Gott ist der Töpfer und wir der Thon.

Dieses ist für Alle ein sehr wichtiger Gegenstand und ich hoffe, was in meiner Geringheit geschrieben ist, möge zu Gottes Ehre gereichen.

B.

Sparsamkeit und Wohlthätigkeit.

Christus und Seine Apostel lehren uns, daß der Reichthum viele Gefahren und Versuchungen zur Sünde mit sich bringt. Jesus spricht zu jenem Obersten, der glaubte, er habe alle Gebote gehalten von seiner Jugend auf, also: „Es fehlt dir noch Eins. Verkaufe Alles, was du hast, und gieb es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach.“ „Da er aber das hörte, ward er traurig; denn er war sehr reich. Da aber Jesus das sahe, daß er traurig war geworden, sprach er: „Wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen! Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher in das Reich Gottes komme.“ (Luc. 18, 22.)

Paulus schreibt (1 Tim. 6, 6.): „Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und lässet ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns begnügen. Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen in's Verderben und Verdammniß. Denn Geiz ist die Wurzel alles Uebels.

Stellen, welche ähnlichen Sinn haben, sind: Matth. 6, 19.—34. — Luc. 12, 15.—34. — Luc. 16, 9.—31. — 1 Timoth. 6, 17.—19.; Jac. 5, 1.—7. Col. 3, 5. u. s. w. Dennoch werden wir auch zu Fleiß und Arbeitsamkeit ermahnt (Eph. 4, 28.— 1. Thess. 4, 11. — 2 Thess. 3, 10. u. 11.) „Erwirb so viel du kannst, gieb so viel du kannst, spare so viel du kannst“ sagte Wesley einmal, und mit diesem Grundsatz können wir recht gut einverstanden sein, wenn wir auch in manchen andern Ansichten diesem Manne nicht beistimmen können.

„Erwirb so viel du kannst.“ Diese Forderung wird im Allgemeinen treuer befolgt, als die beiden folgenden. Irdisches Gut zu erwerben, darauf ist Jedermann bedacht. Es ist nur zu beobachten, daß man dasselbe nicht auf Wegen suche, die für einen Christen unerlaubt oder ungeziemend sind. Es ist zu befürchten, daß gegenwärtig in dieser Beziehung viel gesündigt wird. Man sucht oft auf verbotene Art und Weise sich Güter dieser Welt zu verschaffen. Manchmal werden auch nicht alle rechtlichen Mittel angewendet, um solche Güter zu erwerben, welches auch nicht nach Gottes Willen ist. Wir sollen erwerben, so viel wir können. Christus spricht Luc. 16, 11: „So ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer will euch das Wahrhaftige anvertrauen?“

„Spare so viel du kannst.“ Wenn dieser Grundsatz nicht beachtet wird, so kommt man trotz allem Erwerb auf keinen grünen Zweig. — Wieviel können wir denn sparen? Die Größe der Ersparnisse eines Menschen ist abhängig: 1. von der Höhe seines Erwerbs; 2. von seinen Bedürfnissen.

Je mehr äußerliche, leibliche Bedürfnisse ein Mensch hat, desto mehr Geld verbraucht, desto weniger erübrigt er.

Man theilt die Bedürfnisse des Menschen ein in angeborene und angewöhnte Bedürfnisse.

Nahrung, Kleidung, Schlaf ꝛc. sind im Allgemeinen angeborene Bedürfnisse; ohne sie zu befriedigen könnte der Mensch nicht leben.

Angewöhnte Bedürfnisse sind jene, welche dem Menschen nichts weiter, als einen sinnlichen Genuß gewähren, z. B. Rauchen, Luxus in Kleidung und Nahrung u. s. w. Wenn ein gesunder, erwachsener Mensch bedürfnig ist, länger als 6—7 Stunden zu schlafen, so ist dies nur eine Gewohnheit. (Es ist hier selbstverständlich bloß von äußerlichen leiblichen Bedürfnissen die Rede.) Die Befriedigung eines Bedürfnisses gewährt uns einen Genuß.

Alle Bedürfnisse, die zum Leben und normalen Gedeihen des Menschen nothwendig sind, gehören zu den angeborenen, sämmtliche anderen zu den angewöhnten. — Es ist sehr schwer, zwischen angeborenen und angewöhnten Bedürfnissen richtig zu unterscheiden; viele angewöhnte werden für angeborene gehalten.

Angewöhnte Bedürfnisse sind nicht nur nicht nothwendig zur Gesundheit ꝛc.; sie sind derselben sehr schädlich.

So wie es die Pflicht eines jeden Menschen ist seine angeborenen Bedürfnisse zu befriedigen; ebenso ist es auch seine Schuldigkeit, die angewöhnten sich abzugewöhnen.

Je weniger äußerliche Bedürfnisse der Mensch hat; je weniger Genüsse er sich verschafft, desto glücklicher ist er.

Wer sich die ausschließlich sinnlichen Genüsse abgewöhnt, wer die Liebe zu sich selbst und zu der Welt in sich tödtet (dazu gehört mehr, als äußerliches Wesen!) in dessen Herz wird die wahre Liebe einziehen, diese aber wird den Grundsatz in der rechten Weise erfüllen: „Gieb so viel du kannst.“

Die Selbstsucht sagt: Du kannst gar nichts geben, weil du selbst nicht genug hast. Du wirst doch dich selbst und deine Kinder nicht vernachlässigen wollen. Du kannst höchstens deshalb etwas geben, weil deine Ehre darunter leiden würde, wenn du es nicht thätest.

Die Liebe aber sagt: „Allerdings mußt du für dich und die Deinen sorgen, aber vergiß nicht, daß der Reichthum viele Gefahren mit sich bringt, daß er keinen Menschen glücklich machen kann, daß die sinnlichen Genüsse, die du dir mit dem Gelde verschaffen kannst, dich unglücklich machen. Auch die Deinen macht der Reichthum als solcher nicht glücklich; auch ihnen bereitet er Versuchungen zur Sünde, welche den Menschen unglücklich macht. Wenn du einen Theil deines Gutes für den Nächsten opferst, so bringt dir das Glück und Seligkeit und auch deinem Nebenmenschen ist geholfen, — Gieb so viel du kannst; nimm dich der Noth deines Nächsten (besonders der geistlichen Noth) an; du wirst um so glücklicher sein, je mehr du das thust.

H.

Hans Denk.

(Fortsetzung.)

Er richtete zu diesem Zweck ein Schreiben an den Magistrat, in welchem es also heißt: „Ich bitte, Ew. Weisheit wolle mir eine kurze Antwort nicht verargen, welche Jedermann ohne Schaden sein wird. Gott wolle, daß ihnen auch solche ihre Rede ohne Schaden wäre.“ Er führt dann aus, wie es ihm in Nürnberg ergangen und wie ihm jede Auflehnung gegen die Obrigkeit fern liege. „Ich weiß wohl und habe mich nie geweigert aller menschlichen Ordnung nach Gott unterworfen zu sein und wie wollte ich Gottes Gericht am jüngsten Tag annehmen, wenn ich der Welt Gericht nicht leiden möcht?“ u. s. w.

Denk war in einer Zeit nach Augsburg gekommen, wo die heftigsten religiösen Kämpfe dort im Schwange waren.

Das Religionswesen in Augsburg befand sich um jene Zeit in einer „babylonischen Verwirrung“ (wie es in einer neueren, vom evangelischen Standpunkt aus geschriebenen Geschichte Augsburgs heißt) und die Stadt war „von Seeten zerrissen“. Die Anhänger Luther's und Zwingli's lagen in leidenschaftlichem Kampfe gegen einander und daneben erhielt sich auch eine katholische Partei in der Stadt. Urbanus Rhegius, ein Prediger, welcher damals den größten Einfluß besaß, schwankte lange und stand bald auf der lutherischen, bald auf der zwinglischen Seite; er selbst hat uns die Thatsache überliefert, daß in Folge dieses Zwiespaltes das Volk nicht wußte, wem es Glauben geben sollte. — Doch noch sah es in anderer Beziehung damals schlimmer in Augsburg aus.

Alle Zeugnisse, welche aus jener Zeit erhalten sind, sie mögen aus katholischer, evangelischer oder täuferischer Feder geflossen sein, stimmen darin überein, daß die sittlichen Zustände Augsburgs während jener Jahre überaus traurige waren. Weder ältere, noch neuere Schriftsteller, selbst wenn sie die eifrigsten Anhänger des damals in Augsburg herrschenden Lutherthums waren, haben diese Thatsache bestreiten können.

Gerade um die Zeit, als Denk in Augsburg war (Sommer 1526), schreibt Rhegius an seinen Freund Thomas Blaurer, es sei in Augsburg „solche Hoffart, wie man kaum sonst finde.“ Etwas später meint derselbe: „Wir sind lau, ja ganz matt. Wir Prediger des Evangeliums werden verachtet; was Wunder, wenn der große Hanse zu allen Werken der Frömmigkeit träge ist.“ Wegen der schlimmen Erfahrungen, welche er zwischen den Jahren 1524—1528 gemacht hatte, erklärt er, er sei schon oft Sinnes gewesen, und sei es noch, davon zu ziehen. Er wolle diese Stätte der Hoffart, des Geizes und der Weltlichkeit dem gerechten Gerichte Gottes befehlen. Der zwinglische Geistliche Musculus spricht sich noch stärker aus: „Jene, welche zu unserer Zeit die evangelische Wahrheit bekennen, behandeln dieselbe geringschätziger und verächtlicher, als die verführten Papisten die Fabeleien ihrer Mönche und die Decrete ihrer falschen Bischöfe; ja, so sehr haben sie sich verändert, daß sie nun, erleuchtet von dem Licht der Wahrheit, weltlicher gesinnt, leichtfertiger und frecher sind, als selbst die Kinder dieser Welt, während sie doch unter dem Papstthum mitten im Irrthum und Aberglauben religiös waren.“ „Parteiungen“, sagt der lutherische Consistorialrath Uhlhorn, „zerrissen die Gemeinde und eine furchtbare Verwilderung war eingetreten.“

In diese Zustände kam nun Denk hinein, erfüllt mit den höchsten sittlichen Idealen und mit den strengsten Anforderungen an sich und Andere. In diese Welt voll Sinnlichkeit und Trägheit brachte er eine Lehre, welche die Entsagung und Selbstverläugnung als obersten Grundsatz hinstellte. Durchdrungen von einer warmen Nächstenliebe jammerte ihn das arme Volk und er hatte den lebhaften Wunsch, ihnen den Weg zum Guten und zur Seligkeit zu zeigen. So entschloß er sich, „Botschaft zu werben“, wie er sagt, und seine Mitbürger zu einer „Gemeinde der Heiligen“ zu sammeln, welche nicht allein an Christi Verdienst glaubten, sondern auch Christi Fußstapfen folgten in ihren Werken

In diesem Bestreben war die Gemeinde der Täufer mit Denk einig. Auch wußte er sich in vielen Punkten, besonders in den Lehren vom freien Willen, der Sünde und der Rechtfertigung einig mit ihnen, und so gelang es bald jener Partei, ihn zu sich herüber zu ziehen. Balthasar Hubmeier, einer der hervorragendsten Apostel der Täufer, scheint es gewesen zu sein, welcher diesen Entschluß bei Denk zur Reife brachte. Denk empfing heimlich die Taufe und wurde dann selbst ein thätiges Mitglied der neuen Gemeinde. Zu Pfingsten 1526 taufte er den Hans Hut und im Laufe des Jahres noch andere Personen.

Dieser Schritt Denk's bezeichnet den Moment, wo die täuferische Partei in eine neue Periode eintrat. Die „Schlange“ hatte sich (wie die lutherischen Prediger sagten) „im Paradiese der neuen Kirche festgesetzt“ und die Kapelle, welche (nach Spalatin's Worten) der Teufel neben die Kirche Gottes gebaut hatte, war fertig.

Die Genossenschaft der Brüder hatte bis zu jenem Augenblick kein Mitglied besessen, welches an Selbständigkeit und Tiefe des Denkens und Empfindens oder an Vorzügen des Charakters mit Denk sich hätte messen können. Die natürliche Ueberlegenheit, welche er mitbrachte, machte sich rasch geltend, und willig ergab sich die große Mehrheit derer, welche in jenen Tagen von der alten Kirche sich abwandten, ohne der lutherischen oder zwinglischen zustimmen zu können, der Führung dieses Mannes.

Die ersten Erfolge seiner Thätigkeit errang Denk sogleich in Augsburg.

Die Anfänge zur Bildung einer Täufergemeinde waren schon vor Denk's Ankunft vorhanden gewesen. Wir wissen, daß Jacob Groß aus Waldshut, sowie Caspar Ferber aus dem Innthal, welche damals in Augsburg lebten, schon in ihrer Heimath die Taufe empfangen hatten. Durch Denk's Wirken trat rasch ein starkes Wachsthum ein. Von besonderer Bedeutung wurde der Uebertritt zweier ehemaligen Ordensbrüder (Mönche), nämlich des Siegmund Salminger aus München und Jacob Dachser aus Ingolstadt, über deren Wesen und Charakter uns nur die besten Zeugnisse erhalten sind und die, vermöge ihrer Begabung, bald zu Vorstehern der neuen Gemeinde erwählt wurden.

Es waren, wie in den Zeiten der ersten Christen, besonders die niederen Stände, welche dem Evangelium von der Nächstenliebe und Brüderlichkeit zufielen. Aber auch

in den Kreisen der vornehmen städtischen Familien fanden sich Anhänger. Als im Jahre 1527 die Verfolgung begann, stellte es sich heraus, daß auch zwei Mitglieder des kleinen Raths, Laur Fischer und Endris Widholz die Taufe empfangen hatten; auch angesehene Kaufleute, wie Hauz Miller und Andere waren darunter.

Die literarische Vertheidigung der Partei übernahm kein Geringerer, als ein Sprößling einer der berühmtesten und ältesten Familien in Augsburg, nämlich Hans (Eitelhans) Langenmantel. Jedermann in der alten Reichsstadt kannte ihn. Sein Vater war vierzehnmal Bürgermeister gewesen und hatte viele Jahre hindurch dem schwäbischen Bund mit vieler Auszeichnung Dienste geleistet. Indem der Sohn dieses Mannes sich jetzt mit Begeisterung in die neue Bewegung warf, riß er unwillkürlich manchen Schwankenden mit fort. Es wird glaubwürdig berichtet, daß um das Jahr 1527 die Täufergemeinde 1100 Seelen zählte und von diesem Mittelpunkte war man erfolgreich bestrebt, die Lehre von der Nachfolge Christi in ganz Oberdeutschland auszubreiten. In Eßlingen, Passau, Regensburg, München, Salzburg entstanden Brüdergemeinden. „Denk's Wirken," sagt Urbanius Rhegius, „hat bald um sich gefressen, wie der Krebs zu vieler Seelen jämmerlichen Schaden."

Alle Anzeichen nun, welche wir besitzen, deuten darauf hin, daß die Täufergemeinden von einem ersten Streben nach wahrer Religiösität durchdrungen und getragen waren. Urbanus Rhegius sieht sich zu dem Geständnisse genöthigt, daß viele „Fromme, Einfältige, Unschuldige" darunter gewesen seien. Wenn es später vorgekommen ist, daß in einzelnen Gemeinden, deren Hirten und Führer unter dem Henkerbeil oder auf dem Scheiterhaufen ihr Leben lassen mußten und die nun verlassen und führerlos waren; wenn in solchen Gemeinden Irrthümer einrissen, so haben wir die Schuld an diesem Uebelstand nicht in der verirrten Heerde, sondern bei jenen Menschen zu suchen, welche die Hirten dem Märtyrertod überliefert haben. Sobald solche Gemeinden die Forderung der Nachfolge Christi nicht mehr als Hauptgrundsatz anerkannten, waren sie keine „Brüder-" oder „Täufergemeinde" mehr, gleichwie eine Lutheraner-Gemeinde mit der Verwerfung oder Nichtanerkennung der „Augsburgischen Confession" aufhört lutherisch zu sein.

Rhegius meint indessen, die Frömmigkeit der Täufer sei ein Werk des Teufels, welcher sich vorgesetzt habe, dadurch den Lauf des Evangeliums (d. h. der lutherischen Lehre) zu hemmen. Er sagt in Bezug auf das Leben der neuen Täufergemeinde wörtlich: „So man dem Teufel zusieht, so mummelt er so greulich in den Winkeln, daß man wohl sieht, was er sich fürgenommen hat, nämlich durch das Fastnachtspiel eines heiligen, apostolischen Lebens das ganze Evangelium verhaßt zu machen und auszutilgen, daß man an der ganzen Welt nicht wisse, wo man daran sei."

Ob der Teufel dies heilige Leben verursacht habe oder nicht, ist Ansichtsache; jedenfalls sehen wir aus Rhegius Worten, daß er die Thatsache selbst nicht bestreiten konnte.

Auch in neueren Schriften wird den damaligen Täufern ein gutes Zeugniß ausgestellt. Friedrich Roth, welcher die Quellen der Augsburger Reformationsgeschichte am genauesten durchforscht hat, hat keine ungünstige Nachricht über sie beibringen können — ein wichtiger Umstand, angesichts der Thatsache, daß vor der Mehrheit der Bürgerschaft und der Geistlichkeit Alles aufgeboten wurde, um sie verächtlich zu machen. Roth sagt ausdrücklich, „daß sich gegen den äußerlichen Lebenswandel der Wiedertäufer in Augsburg wenig vorbringen lasse." „Man darf glauben," fügt er hinzu, „daß Viele aus wahrem Herzensbedürfniß ihre Zuflucht in einer stillen, von allem Confessionswesen losgelösten Erbauung suchten."

Durch Denk's schriftstellerische Thätigkeit, die von so großen Erfolgen begleitet war, kam es bald dahin, daß er der Mittelpunkt einer Partei wurde, die ihm mit Hingebung und Verehrung anhing.

Auch in Augsburg war für Denk des Bleibens nicht lange. Rhegius hatte die Absicht, das fernere Wirken Denk's zu verhindern und als der Letztere hievon Kunde erhielt, hielt er es im Interesse seiner Sicherheit für gerathen, so rasch als möglich zu flüchten. Er entschloß sich, seinen Beruf und seine Stellung im Stich zu lassen und von dannen zu ziehen. Nicht als ob er die Sache aufgegeben hätte, deren er seine Kräfte gewidmet hatte, sondern im Gegentheil, um sich den Brüdern zu erhalten, eilte er nach Straßburg, wo er sich vor Gefängniß und Tod wenigstens vorläufig sicher wußte. Diese Ereignisse mögen sich etwa im Spätherbste des Jahres 1526 zugetragen haben. — In Augsburg ist es (wie man annimmt) gewesen, daß Denk folgende zwei Schriften geschrieben hat: 1. „Die Ordnung Gottes und der Creaturen Werk, worin er versuchte, seine Anschauungen zusammenhängend, klar und vollständig darzustellen; 2. Eine Schrift über den freien Willen. Zu der Herausgabe dieses letzteren Büchleins war er wahrscheinlich veranlaßt worden durch daß Erscheinen des Buches von Luther: „Von der Knechtschaft des Willens," in welchem Luther behauptete, daß der Mensch gar keinen freien Willen habe.

In keiner deutschen Stadt lagen die Pläne und Wünsche mit denen sich Denk damals trug, günstiger, als in Straßburg. In derselben Weise wie in Augsburg waren hier um das Jahr 1526 die kirchlichen Verhältnisse in Verwirrung begriffen. An die Stelle der alten katholischen Kirchenverfassung, die seit dem Jahre 1524 als gestürzt gelten konnte, war einstweilen ein neues, festes Lehrsystem nicht getreten. Die lutherischen und zwinglischen Einflüße kämpften um die Herrschaft. Man konnte sich in wichtigen Punkten weder dem einen, noch dem anderen der Reformatoren anschließen und Wolfgang Capito schrieb am 31. Dec. 1524 an Zwingli, daß er über die Kindertaufe noch näher nachdenken und einstweilen sich weder für, noch gegen dieselbe aussprechen wolle.

Capito, einer der ersten evangelischen Prediger in Straßburg, bezeugt, daß es schon um jene Zeit in dieser Stadt zahlreiche Männer gab, welche von der Kindertaufe nichts wissen wollten; sie bildeten einstweilen noch keine geschlossene Partei; auch fehlte ihnen ein geistliches Haupt. Zu den einheimischen Gegnern der Kindertaufe gesellten sich allmälig viele Flüchtlinge zerstreuter Täufergemeinden, welche in der großen Reichsstadt Schutz suchten. So kam aus Waldshut, wo Balthasar Hubmeier eine große Gemeinde gestiftet hatte, Jacob Groß nach Straßburg; aus St. Gallen Matthis Hiller; aus Schlettstadt Albrecht Wanner; aus dem Eschthal Michael Erler und Andere. Die Mitwirkung der Einheimischen nahm fortwährend zu. Der Notar Fredolin Meyer, der ehemalige Caplan, spätere Almosenpfleger Lucas Hackfurt, der Lehrer Johannes Schwebel bekannten sich zu der neuen Lehre und als geistiges Haupt der Brüder konnte lange Zeit ein Mann gelten, der an Vortrefflichkeit des Charakters und geistiger Begabung sehr viele seiner Zeitgenossen übertraf, nämlich Michael Sattler.

(Fortsetzung folgt.)

Das Glaubensbekenntniß der altevangelischen Gemeinden.

(Fortsetzung.)

Es kann Niemandem, welcher Christi Worte mit Aufmerksamkeit liest, entgehen, daß durch alle Gleichnisse Reden und Predigten sich die Mahnung zur Nachfolge und zur Beobachtung des Vorbilds, das er uns gegeben, wie ein rother Faden hindurchzieht. Spricht nicht Christus (Matth. 11, 28. 29.): „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen"? und steht nicht Matth. 10, 24. die Aufforderung: „Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir?" (Vgl. Matth. 10, 38.; Marc. 8, 34.; Luc. 9, 23.; Joh. 10; Matth. 19, 21.)

„Christus hat," so heißt es in einem alten Catechismus der Waldenser „die Seligkeit versprochen denen, die gehorsam sind seinen Worten, ihn lieben und ihm nachfolgen."

So sehr sie nun auch einerseits betonten, daß sie in denjenigen Glaubenssätzen, die sie zum Heil nothwendig hielten, auf Christi Worten stehen wollten, so weit waren sie natürlich davon entfernt, die überlieferten Schriften in ihrer Bedeutung als Ganzes zu unterschätzen. Ihre Geschichte beweist, daß sie die Evangelien wie die übrigen Bücher und Briefe überaus hochhielten und in ihren Predigten haben sich die Geistlichen der Waldenser stets auf die ganze h. Schrift gestützt.

Gleichwohl war es ein weittragendes Princip, welchem sie durch die obigen Grundsätze Ausdruck gaben.

Die natürliche Folge desselben war, daß sie dem Alten Testament (wenigstens rücksichtlich der Heilslehren) nur in soweit Bedeutung beilegten, als dasselbe mit Christi Worten in unzweifelhafter Harmonie stand.

Noch im sechszehnten Jahrhundert waren die südfranzösischen Waldenser im Zweifel, ob es erlaubt sei, alle Bücher des Alten Testaments, die sie ihren Predigern in die Hand gaben, den Laein in gleicher Weise zu empfehlen, wie sie es bezüglich des Neuen für ihre Pflicht hielten. Die „Schweizer Brüder", welche man Täufer nannte, theilten im sechszehnten Jahrhundert vollständig diese Auffassung und wenn sie auch die prophetischen Bücher unter sich verbreiteten, so scheint doch der Vorwurf, welcher ihnen von Bullinger, Gastius, Wigand u. A. gemacht wird, daß sie das Alte Testament in Vergleich zum Neuen vernachlässigten, begründet gewesen zu sein.

Neuere Gegner haben von den Waldensern behauptet, sie hätten den „Lehrtypus des Paulus wie geflissentlich umgangen." Wenn eine solche Behauptung auch nur von einer Seite aufgestellt werden kann, welche den Lehrtypus des Paulus ihrerseits geflissentlich bevorzugt, so ist doch daran so viel wahr, daß sie bei allen Lehren der Apostel zuerst fragten: Wie stimmen dieselben mit Christi Worten? und daß sie Paulu's Doctrinen nur dann sich eigen gemacht haben, wenn die Uebereinstimmung mit Christi Befehlen als vollkommen zweifellos betrachtet werden mußte.

Die altevangelischen Gemeinden haben, wie wir oben sahen, die fleißige Lectüre des Neuen Testaments ihren Anhängern etwa in derselben Weise zur religiösen Pflicht gemacht, wie die römische Kirche den regelmäßigen Besuch der Gottesdienste.

Aber dabei haben sie zugleich stets hervorgehoben, daß nur demjenigen die rechte Erkenntniß der Worte Christi werde zu Theil werden, welcher mit Ernst danach strebt, unter Gottes Hilfe das Leben Christi zu leben, ein Leben der Liebe zu Gott und den Menschen.

Sie beriefen sich dabei auf Christi Wort (Joh. 8, 12.): „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern das Licht des ewigen Lebens haben."

Auch andere Stellen machten sie für sich geltend, z. B. die Worte: „So Jemand will Dessen Willen thun, der mich gesandt, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei oder ob ich von mir selber rede."

So gewann die Idee der „Nachfolge Christi" für diese Partei eine solche Bedeutung, daß sie durch keine Bezeichnung sich besser charakterisiren läßt, als durch die, welche sie sich selbst gegeben, nämlich durch den Namen „Nachfolger Christi."

In einem alten Waldenserbuche, welches u. A. von der Erkenntniß der göttlichen Dinge handelt, wird dies Princip in folgende Worte gefaßt:

„Der Knecht Gottes soll zuerst vom Bösen ablassen; wenn du das gethan haben wirst, dann wirst du (in den heiligen Schriften) diejenigen Dinge finden, die du zu wissen begehrst." „Wir sollen in unsern Herzen tiefe Brunnen graben, indem wir alles Irdische hinaus werfen, bis wir die vorborgene Aber lebendigen Wassers finden." „Hütet euch, daß ihr den lebendigen Quell, aus dem die Weisheit quillt, nicht verschüttet durch irdische Leidenschaften."

Es leuchtet ein, daß mit den obigen Sätzen ein Erkenntnißprincip von fundamentaler Wichtigkeit in das Lehrsystem eingeführt wird.

Indem die Waldenser darauf hinwiesen, daß Christus selbst verheißen hat: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende," legten sie diese wichtige Zusage in dem Sinne aus, daß der Geist Christi in allen Menschen in dem Maße wirksam sein werde, als diese Christi Worten gehorsam und Seine rechten Nachfolger sind.

Christus selbst aber ist es, der, wie Er bereits den Aposteln „den Verstand zur Einsicht in die Schrift eröffnet hat" (Luc. 24, 25), so auch noch heute Seinen wahren Jüngern die Fähigkeit zum rechten Verständniß Seiner Worte vermittelt.

Wenn man die Worte Christi genau durchliest, so erkennt man, daß Christus wirklich den Geist wahrer Erkenntniß demjenigen verheißen hat, welcher den Willen zum Guten in wahrem Sinn besitzt.

So sagt Jesus ganz deutlich (bei Joh. 14.): „Wenn ihr mich liebt, so werdet ihr meine Gebote halten, dann werde ich den Vater bitten und Er wird euch einen andern Fürsprecher geben, daß er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit," und erläuternd fährt Er fort, daß die „Welt", d. h. die Nichtchristen, diesen Geist nicht empfangen kann.

Nun hat ja wohl niemals eine christliche Confession bestritten, daß der h. Geist den Christen zugesagt sei. Aber die römische Kirche legte die bezüglichen Stellen in dem Sinne aus, daß Christus Seiner Kirche und deren irdischen Vertretern eine unfehlbare Lehrentscheidung übertragen habe, während die spätere lutherische Kirche die betreffenden Worte auf die Erkenntniß der Schriftwahrheit gar nicht anwandte.

Die altevangelische Gemeinschaft dagegen glaubte und lehrte geradezu, daß Christus den Geist der Wahrheit allen Seinen Gläubigen nach dem Maße des rechten Gehorsams gegen Christi Gebote zugesagt und verliehen habe.

Der besondere Werth, welchen die Waldenser auf den Satz legten: „Die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang," erhält eben aus dieser Idee seine Erläuterung. Sie wollten damit andeuten, daß sich Gott nicht bloß durch äußere Offenbarung, sondern zugleich dadurch zu erkennen giebt, daß Er auf die Besserung unseres Willens durch das Gewissen unausgesetzt einwirkt. Wenn man dieser inneren Mahnung, dem „Geiste Christi", Gehör schenkt, so wird man fühlen, daß Gott dem guten Menschen nahe ist, und eben der Geist Gottes wird uns dann in alle Wahrheit leiten. Gott hat gewollt, daß die höchsten Wahrheiten durch das Herz in den Verstand kommen, nicht umgekehrt.

Dabei muß übrigens ausdrücklich hervorgehoben werden, daß die altevangelische Gemeinschaft in diesem Erkenntnißprincip nicht eine göttliche „Inspiration" in dem Sinne einer übernatürlichen Offenbarung erblicken wollte. Eine solche Inspiration würde dem Menschengeiste neue Wahrheiten materiell und inhaltlich mittheilen. Aber das „innere Wort", wie es hier gefaßt wird, oder der „Geist Christi" (wie Einzelne sagten) schärft nur das innere geistige Auge und giebt ihm die Fähigkeit einer reineren Auffassung der anderweit geoffenbarten Wahrheit. Es ist eine erleuchtende Mitwirkung Gottes, welche Gottes Gnade allen wahrhaft guten Menschen zu Theil werden läßt.

Daß es eine „innere Offenbarung — in dem angeeigneten Sinne — in der That giebt, bezeugt die h. Schrift ganz unzweifelhaft in Paulus' Worten: „Denn was von Gott zu erkennen ist, ist unter ihnen offenbar, denn Gott hat es ihnen geoffenbart" (Röm. 1, 19.) und: „Wenn die Heiden, die das Gesetz nicht haben, von Natur thun, was das Gesetz sagt, so sind sie, die kein Gesetz haben, sich selbst Gesetz,

da sie ja zeigen, wie des Gesetzes Werk geschrieben ist in ihren Herzen, indem ihr Gewissen sein Zeugniß dazu giebt." (Röm. 2, 14.)

In Uebereinstimmung hiermit glaubten die Waldenser, daß Gott durch das Gewissen täglich an die Thür des Menschenherzens klopft, um ihm die innere Erleuchtung, welche mit der rechten Erkenntniß erst den rechten Frieden giebt, nahe zu bringen. Aber die wenigsten Menschen hören den leisen Ruf. Dann sendet Gott oft ihnen Heimsuchungen, inneren Unfrieden, schwere Schicksale und pocht lauter und lauter an die Pforte. So kommt dann schon im Diesseits für Viele wohl der Tag, der ihnen die Erleuchtung bringt und sie fähig macht, das Wort zu fassen, das bis dahin für sie todter Buchstabe war. In diesem Sinne sagt Johannes: Christus „ist das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt." Und indem sich so durch Christi Geist der innere Zwiespalt des Herzens, der in jedem Menschen zwischen den guten und den bösen Trieben ausgekämpft wird, löst, wird das Wort zur Wahrheit, daß Christus es ist, welcher denjenigen erlöst, der Seinen Worten glaubt und gehorsam ist. Denn Er ist, wie Er selbst sagt, in die Welt gekommen, „zu geben Sein Leben zum Lösegeld für Viele." (Marc. 10.)

So ist das „innere Licht" gleich einem Samenkorn, aus welchem die Kraft Christi erlenchtendes und erlösendes Leben im Menschenherzen entwickelt.

(Fortsetzung folgt.)

Von der wahren Liebe.

Von Hans Denk.

(Fortsetzung)

Hieraus ist wohl vernehmlich, warum es geschrieben steht, daß aus des Gesetzes Werken Niemand würde gerechtfertiget vor Gott, denn die Gerechtigkeit des Glaubens, die vor Gott gilt, muß alle Werke des Gesetzes weit übertreffen und sich aller Erlaubniß, so unter der Vollkommenheit ist, verzeihen. Denn diese Gerechtigkeit ist bereit und begehrt gründlich, Gott dem Herrn Alles das wieder zuzustellen, welches Ihm zugehörig ist, das ist Alles, das wir haben oder vermögen. Die Gerechtigkeit aber, die aus dem Gesetz kommt, verwilligt sich nicht mehr, als im Gesetz ausdrücklich geschrieben steht und bebilft sich aller Erlaubniß, die sie aus dem Gesetz ergrübeln und finden kann.

Darum sind Die im Gesetz Knechte, dieweil sie nicht mehr thun, als im Gesetz ausgedingt; aber die im Glauben werden von Gott Kinder genannt, weil sie um Gottes willen so viel thun, als ihnen möglich ist, welches mehr ist, denn man mit Worten je ausdenken mag. Daher sie auch diesen Vortheil von Gott haben, daß sie kein Gering oder vorgeschrieben Gesetz von Ihm haben; sie sollen Ihn nur lieben.

Wie ein Knecht nach dem Gering seines Herrn alle Tage Morgens um vier oder fünf Uhr aufstehen und Abends nicht vor neun Uhr schlafen gehen soll, während der Sohn aufsteht und zu Bette geht wie sich's giebt ohne Gesetz, aber er bleibt beim Vater in aller Gefahr bis in den Tod, wenn schon der Knecht davon zieht, einerlei wie es seinem Herrn gehe. Darum mag der Knecht auch nicht ewig im Hause bleiben, selig sein und seines Herrn Frieden genießen, er werde denn ein Kind oder Kindsgenosse, also, daß er werer auf Gering, noch auf Lohn sehe, sondern nur darauf, daß er kann und mag dem Herrn gefallen im Allerbesten vornehmlich. Nicht daß das Gering, so der Herr im Gesetz Mose mit Israel, seinem Volk, gemacht, unrecht wäre, sondern Denen würde es unrecht, die dem Herrn, der ihnen durch Jesum, Seinen Erstgeborenen, noch Besseres weisen wollte, nach dem Geist widersprechen, weil die Lehre Christi nicht wider das Gesetz Mose wäre, wiewohl es scheint dawider zu sein. Denn also werden alle Knechte gedingt, daß sie dem Herrn treu und hold sein sollen, wie auch im Gesetz vornehmlich geschrieben ist, daß man Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzen Kräften (das ist mit Allem, das man hat oder vermag) lieb haben soll. Dawider hat Jesus nie nichts gelehrt oder gethan, sondern all seine Lehre und sein Thun stehen in diesem Zweck.

Darum auch in Seiner Lehre und Thun allen Denen, die Ihm folgen, nach diesem Leben ein ewiges Leben bei dem ewigen Gott verheißen ist, von welchem im Gesetz gar wenig geschrieben steht nach dem Buchstaben, darum, daß die Knechte, wie gesagt ist, nicht für und für im Hause bleiben, sondern nur eine Zeitlang dienen.

Daß man aber vorwerfen möchte, es sei geboten, daß man nichts zum Gesetz und nichts davon thue, das ist, als ob sich's nicht zieme, daß man das Gesetz in der Liebe höher spannen und in den Sitten nachlassen wollte, ist wohl zu verantworten. Denn des Gesetzes Summe ist die Liebe, welche Niemand zu hoch oder zu wohl verstehen oder ausrichten mag und wen die Liebe täglich bessert, der thut deshalb dem Gesetze keinen Zusatz, sondern erfüllet es erst recht. Die Liebe aber stehet in dem, daß man Gott erkenne und liebe und lerne alle Geschöpfe, so dem Menschen nach dem Fleisch anmuthig sind, übergeben und verlieren um Seinetwillen, dagegen alle Dinge, so dem Fleisch zuwider sind, in der Liebe Gottes annehmen und tragen.

Daraus man wohl verstehen mag, daß im neuen und alten Gesetz (wie man's nennet) nicht mehr als eine Liebe ist, allein daß sie im neuen durch Jesum, den Helfer, dem Volke Gottes auf's Höchste erklärt und bewiesen worden ist. Darum ist das alte Gesetz nur eine Knechtschaft gewesen, des Unverstandes halber, so die Menschen noch gehabt haben und sind etlichermaßen von Gott behandelt worden wie die Leibeigenen, daß sie genöthigt worden sind zu dienen, sie wären willig oder nicht. Das neue Gesetz aber ist eine Kindschaft, darum, daß Alle, die darunter sind, von keinem Menschen dazu gebracht werden mögen, sondern allein von dem barmherzigen Gott als einem treuen Vater in ihrer Seelen Abgrund geboren und gezogen werden, also, daß Er ihnen zu verstehen giebt Seinen allerliebsten Willen, welcher ist die Liebe selbst, so in Christo Jesu vorgetragen und durch das Evangelium von Seiner herrlichen Gnade ausgerufen worden ist und noch werden soll.

Darum auch das Bundeszeichen, die Taufe, allein Denen, so von Gottes Kraft durch Erkenntniß der wahren Liebe dazu geladen, ihr begehren und verwilligen nachzufolgen, gegeben und nicht abgeschlagen werden soll. Und sollen ungezwungen da sein von allen Bundgenossen und Mitkindern (wo sie nicht die Liebe selbst zwinget) bei der Liebe zu bleiben. Wie im Psalter geschrieben ist: „Dein Volk wird willigtlich da sein."

Daß man aber die Sitten des Gesetzes unterläßt, das ist eine Freiheit und Erlaubniß der Liebe und sein Gebot.

Darum hat Jesus, die rechte Liebe der Sitten, geschwiegen und nichts davon geboten oder verboten, als wollte er zu verstehen geben, daß man wohl ohne die Sitten zu der Liebe kommen möchte. Wer bei der Liebe nicht ist, dem sind die Sitten nichts nütze an ihnen selbst; wer aber die Liebe verstehet und hat, der soll sie handeln, gleichwie sie Jesus gehandelt hat. Darum ist es ohne Noth, so man den Heiden das Evangelium von der Liebe predigt, daß man sie die Sitten des Dienstes lehre. Denn wo sie die Liebe annehmen werden, werden sie sich in den Sitten auch wohl wissen zu halten, wo es von Nöthen sein wird. Es ist auch ohne Noth, daß man sie den Juden verwerfe, wenn man ihnen die Liebe zu predigen begehrt, sonst müßte die Aufbanung der Liebe zur Zerstörung der Liebe dienen.

(Fortsetzung folgt)

Es geht dich an!

Die Commissäre eines Gefängnisses im Staat Ohio in Nordamerika hatten dem Gouverneur des Staates vorgeschlagen, fünf Sträflinge freizulassen zur Belohnung für gutes Betragen. Er ging auf den Vorschlag ein unter der Bedingung, daß die Sache Geheimniß bliebe, und daß nach einem halben Jahr diejenigen Fünf ihre Freiheit erhalten sollten, die sich am besten gehalten hätten, wer und was sie auch sonst wären. Nach Verfluß von sechs Monaten wurden die Gefangenen in die Capelle gerufen, die Commissäre erschienen. Der Vorstand trat auf die Kanzel und sagte: „Hier habe ich Freibriefe für Fünf in der Hand." Es herrscht plötzlich Todesstille. Manche wurden leichenblaß. Die Spannung war ungeheuer. Es war, als ob jedes Herz aufhörte zu schlagen. Der Vorstand fing an zu erklären, wie es gekommen, aber der Geistliche unterbrach ihn, und bat: „Sage doch schnell die Namen; die Armen sterben ja vor Erwartung. Halte deine Rede nachher." Er fing an: „Hier, Ruben Johnson, hier der Freibrief!" Er hielt die Urkunde hin. Niemand kommt herbei. „Sind alle Sträflinge da?" fragte er den Aufseher; dieser antwortete: „Ja." Der Vorstand rief: „Hier ist eure Freilassung, Ruben Johnson, unterschrieben und versiegelt vom Gouverneur. Ihr seid frei." Niemand regte sich. Jedermann kannte den Ruben. Er war seit 19 Jahren dagesessen. Viele sahen nach ihm in der Erwartung er werde aufstehen. Aber Ruben selbst sah zwar herum, wer wohl der Glückliche sein werde, der seine Freiheit erhalten solle; daß er jedoch selbst dieser Glückliche sein sollte, konnte er nicht fassen. Endlich sah er den Geistlichen an, dieser rief: „Ruben, Ihr seid gemeint." Aber erst auf den dritten Zuruf dämmerte es im Herzen des alten Mannes. Er erhob sich und kam langsam herbei, zitternd am ganzen Leibe. Er nahm den Freibrief, besah ihn, ging an seinen Platz zurück, setzte sich, hielt seine Hände vor sein Gesicht und weinte. Als man das Zeichen zum Aufbruch gab, richtig, da wollte auch Ruben in der Reihe mit den Anderen wieder in's Gefängniß zurück. Nun rief der Geistliche ihm zu: „Ruben, tretet heraus. Ihr seid frei." Jetzt erst kam er zum vollen Bewußtsein der Freiheit.—Siehe da ein Bild und Exempel davon, wie wir Menschen es oft machen gegenüber den Verheißungen Gottes. Wenn davon die Rede ist, wie Gott uns unsere Sünden vergeben, neue Leute aus uns machen, uns mit Kraft zur Ueberwindung der Sünde ausstatten wolle, so denken wir dabei an Diesen und Jenen, an Paulus und Petrus, an irgend einen bekannten, bewährten Christen, aber nicht an uns selbst. Viele machen es so, wenn Gottes Wort straft, und denken: „Heute ist's dem und dem, der und der gehörig gesagt worden, die dürfen sich etwas merken"; Viele machen es aber auch gerade dann so, wenn Gott lockt und verheißt. Eines wie das Andere ist vom Uebel. Mit dir redet der Herr, dich geht es an.

Für den Herold der Wahrheit.

Wie kann geholfen werden?

In der Vorrede zum „Unparteiischen Gesangbuch" (Zuerst gedruckt im Jahre 1841?) heißt unter Anderem es also: „Im Nachdenken über uns selbst und über unsere Mennoniten-Gemeine, unter welchen wir stehen, finden wir wohl Ursache, Klaglieder zu singen mit jenem alten Volk Israel, da die Mauern zu Zion zerbrochen und ihr Heiligthum in Staub und Asche lag. (Ps. 137.) Die Mauern unserer Gemeine werden auch löchericht und die evangelische Ordnung (Matth. 18.) wird bei Vielen wenig geachtet, nur die Weltliebe nimmt zu viel Platz, worunch Liebe, Frieden, Sanftmuth und Demuth zu Boden fällt; da doch die Liebe das einige Bruderband ist; denn wo diese fehlt, so sind doch alle Verbindungen nicht gültig vor Gott."

Es sind jedenfalls mehr als vierzig Jahre, daß dieses niedergeschrieben wurde. Wie sehr hat sich unsere Mennoniten-Gemeinde, besonders an einigen Orten, seit dieser Zeit verändert! Was würde der liebe Bruder, der dieses geschrieben hat (er ist wohl während der Zeit heimgegangen) heute sagen, wenn er in manche unserer Gemeinden schauen würde.

Ja, es sieht wirklich traurig aus in unseren Gemeinden! Wie betrübend ist es zu hören, daß dieser oder jener Presbyterianer- oder Methodisten-Prediger früher Mennonit war, oder daß in einer Gegend viele Mennoniten-Familien wohnen, die, weil sie keine Gelegenheit haben, den mennonitischen Gottesdienst zu besuchen, zu den Baptisten übertreten; wie oft muß man hören: Hier wohnt eine Familie und dort wohnt eine andere, deren Vorfahren waren Mennoniten.

Was ist es denn eigentlich, worin sich unsere Gemeinden (wenigstens zum großen Theile) verändert haben? Die treffendste Antwort hierauf ist wohl diese: „Die Liebe erkaltet immer mehr, das Gefühl, daß wir unter einander Brüder sind, wird immer mehr verdrängt."

Es hat Zeiten gegeben, wo unsere Gemeinden in Blüthe standen. In einer ganz kurzen Zeit wurden (im sechzehnten Jahrhundert) sehr viele neue Gemeinden gegründet.

Was ist denn Schuld daran, daß die Gemeinden (nach innen und außen) immer weniger werden? Liegt die Schuld an uns, oder an Gott, oder was ist sonst die Ursache des Verfalls vieler unserer Gemeinden?? Forschen wir darüber nach und suchen wir abzuhelfen, ehe es zu spät ist! Wehe dem, der sein Pfund, das er vom Herrn empfangen, in die Erde vergräbt!

Es wäre sehr wünschenswerth, wenn viele Brüder ihre Ansichten im Herold der Wahrheit drucken ließen. H.

Von der Namenchristen Irrthum.

Man bildet jetzt den Menschen thörichten Glauben ein und trennt vom Glauben das evangelische Leben; — sie theilen und schreiben auch die Werke vom Glauben, gleich als möchte man unvergleicht mit dem Leben Christi recht glauben. O List des Feindes! O Verleitung des Volks! Derjenige glaubt gar nicht an Christum, der nicht thun will, wie Christus gethan hat. Eben der Glaube, der dir das Vertrauen in Christum auflegt, der bringt dich zur Nachfolge Christi. Der uns in allen guten Werken und Leiden vorangegangen ist, und uns Ihm nachzufolgen aufgefordert hat, der um unserwillen gelitten und uns damit das Exempel gegeben hat, in Seine Fußtapfen zu treten. Hör der Narren Rede: Der in Christum glaubt, der bedarf keiner Werke. Hör dagegen Sprüche der Wahrheit: Wer mir dient, der folge mir nach; wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und folge mir mit seinem Kreuz und thue dasselbe täglich; wer mich liebt, der wird meine Worte halten; — der meine Gebote hat und hält sie, der liebt mich und wird vom Vater geliebt und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren; item, willst du in das Leben eingehen, so halte die Gebote; David fragt, wer auf den Berg des Herrn steige und stehe an seiner heiligen Statt. Antwort: Dessen Hände unschuldig sind und dessen Herz rein ist, der ohne Makel eingeht und wirket Gerechtigkeit, der die Wahrheit redet und Niemanden betrügt, der von dem Bösen weicht und das Gute thut, der im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung bleibt. — Aber der böse Geist giebt seinen fleischlichen Christen, man werde ohne die Werke gerechtfertigt, mit Anzeigung, als habe es Paulus dermaßen gepredigt, wie ihm fälschlich und mit Unwahrheit wird aufgelegt. Paulus hat wohl wieder die Werke des Gesetzes, die aus Furcht und nicht aus Liebe, die aus Eigenliebe, nicht aus göttlicher Liebe entspringen, in welche die Gleißner ihr Vertrauen gründen und des Menschen Heil in nichtige äußere Werke setzen, disputirt und gestritten und beschlossen, daß dieselbigen Werke nicht gut, nicht verdienstlich, sondern verdammlich seien; der Werke aber, die im Gehorsam der himmlischen Gebote, im Glauben und Liebe geschehen, hat er nie übel geracht und von ihnen nichts, denn das Beste geredet; ja sie zu der Seligkeit noth und nütz verkündet und gepredigt, wovon alle seine Episteln Zeugniß geben. Christus will das Gesetz vollbracht haben, die Narren wollen es vertilgen; Paulus lobt das Gesetz, daß es gut sei, die Narren schelten's, daß es böse sei, darum, daß sie nach dem Fleisch wandern und den Geschmack des Geistes nicht haben.

Aus „Von dem heiligen, rechten, christlichen Glauben. Johannes Staupitz. 1525."

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. Juli 1887.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Will Jemand den „Herold“ nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel seines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt “Dec. 86”, so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Aufstrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Halbe Preise auf der Lake Shore-Eisenbahn am 2, 3. und 4. Juli. Die Lake Shore & Michigan Southern R. R. wird am 2., 3. und 4. Juli besondere Fahrkarten zu halbem Preise von und nach allen Stationen auf ihrer Strecke verkaufen (d. i. einfacher Fahrpreis für Hin- und Rückreise). Diese Karten sind bis einschließlich 5. Juli giltig. Man kaufe die Fahrkarten bei Zeiten um das Gedränge auf den Stationen zu vermeiden. Für hinreichende Bequemlichkeit der Passagiere an diesem Tage ist gesorgt.

Ein altes Buch. — Br. John Schneck in Dalton, Wayne Co., Ohio, hat uns mitgetheilt, daß Abraham Schned daselbst ein altes Buch besitzt, nämlich die Werke des jüdischen Geschichtschreibers Josephus Flavius, enthaltend Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Martyrertod der Makabäer u. s. w. Dasselbe wurde im Jahre 1531 gedruckt und ist daher 356 Jahre alt, das Buch ist noch in gutem Zustande.

Ernte. — Donnerstag den 23. Juni fing die Ernte in mehreren der frühsten Getreidefelder in dieser Umgebung an. Mehrere waren vielleicht auch schon einige Tage früher damit beschäftigt. Dieses ist etwa eine Woche früher wie gewöhnlich. Die Heuernte ist hier beinahe vorüber und war auch früher wie gewöhnlich. Weizen und Heu werden heuer eine Durchschnittsernte nicht ergeben, doch wird es dem Anschein nach genug von Allem geben, so daß der Arbeitsmann die Früchte der Erde mit dankbarem Herzen einsammeln kann. In verschiedenen Stellen fiel in der letzten Woche des Mai und Anfangs Juni Hagel, welcher nicht unbedeutenden Schaden anrichtete. E.

Günstig.—Von fast allen Seiten kommen die Berichte herbei, daß die Aussichten für eine reiche Ernte sehr günstig sind, und besonders so im Nordwesten und im fernen Westen. Unsere russischen Brüder in Manitoba freuen sich über die ermuthigenden Aussichten die ihnen vorliegen, und gedenken vermittelst einer reichen Ernte sich ihrer Schuldenlast ganz oder wenigstens meistentheils zu entledigen, die sie sich vor einigen Jahren durch eine Anleihe bei der canadischen Regierung aufluden, um ihre Reisekosten nach dem Nordwesten zu bezahlen. Die Ernte hat angefangen und die Witterung läßt nichts zu wünschen übrig. Wahrlich, Gott ist freigebig mit Seinen irdischen Gaben und reicht sie uns nicht mit spärlicher Hand dar; darum lasset uns mit Ihm für Seine Güte und Mildthätigkeit danken. Er sendet Sonne und Regen auf Gerechte und Ungerechte. Lasset uns auch die geistlichen Gaben nicht vergessen; lasset uns diese sammeln dieweil es Tag ist, daß wir bei der großen Einsammlung die Krone der ewigen Freude mit allen Heiligen erlangen mögen. K.

Gehet aus zur Ernte. — Ehe diese Nummer des Blattes unsere l. Leser erreicht, wird bei vielen derer, die Bauern sind, die Weizenernte schon vorüber sein; und während sie vor dem Hause oder am Fenster sitzen und den Herold Abends nach einer schweren Tagesarbeit aufnehmen um einige Artikel zu lesen, können sie über ihre Felder hinaus blicken und die gesammelten Garben goldenen Getreides sehen. Wie wurde diese Ernte gesammelt? Die Ernte wird bereits nicht mehr auf die alte mühevolle Weise gesammelt, nämlich mit der Sichel in der Hand und mit langsamem Fortgang Schnitt für Schnitt, Tag für Tag, mit großer Mühe das Getreide abgeschnitten. Auch wird schon die etwas schneller gehende Sense fast überall den Weg räumen für die „Reapers“ und „Mowers“ und sogar „Selfbinders“. Aber mit allen diesen Verbesserungen und Verminderungen der Arbeit muß man, wenn das Getreide gesammelt werden soll, auf's Feld gehen und das Werk angreifen. Ihr, die ihr eure gesammelten Garben sehet, wisset, daß ihr es durch eure Bemühung so weit gebracht habt. Ihr, die ihr dieses leset und eure Felder noch mit dem goldenen Getreide gekleidet sehet, wisset, daß ihr es allein durch Arbeit sammeln könnt.

Es wird aber einmal eine andere Ernte reif werden, und diejenigen, welche vom Herrn der Ernte angesetzt sind, werden ausgehen zur Arbeit. Die Erntezeit wird da sein, der Schnitter wird bereit da stehen, die Ernte der Welt wird reif sein, die scharfe Sichel wird an's Werk gesetzt werden, und die Weit wird eingesammelt werden. Da wird Mühe und Thätigkeit in Anspruch genommen werden. Dieses aber ist das Werk des Herrn und Seiner Engel.

Es giebt aber noch eine andere Ernte, in welcher wir arbeiten sollen. Vor langer, langer Zeit sagte Jesus, der Herr der Ernte, die Felder seien weiß zur Ernte, und bat Seine Getreuen, sie sollten beten, daß Arbeiter in die Felder gesandt werden. Dieses ist die Seelenernte. Die Felder sind weit und breit am Reifen, und es ist schon viel verloren gegangen weil der Arbeiter zu wenig sind. Wie muß man diese Ernte einsammeln? Sehen, daß die Felder reif sind, wissen, daß die Erntezeit da ist, wird nicht hinlänglich sein. Es muß Mühe da sein, es muß Arbeit kosten, es muß ein Ausgang zur Ernte geschehen. Wer wird gehen, wer wird arbeiten, wer, der den Namen Arbeiter trägt, ist seines Namens würdig? Lasset uns daran denken, daß, gleichwie die natürliche Ernte durch viel Muth und im „Schweiß des Angesichts“ gesammelt werden muß, so auch bei der Seelenernte ein wirklicher Ausgang zur Arbeit geschehen muß. E.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Mifflin Co., Pa. — Die Brüder David Plank, Logan Co., Ohio, und Jos. Yoder von Indiana, besuchten mehrere Gemeinden in diesem County Ende des Maimonats. Nebst den gewöhnlichen Versammlungen wurden mehrere Bestellungen gemacht, und die ernsten Predigten und Ermahnungen dieser Brüder werden nicht ungesegnet bleiben. Ihre Besuche waren höchst willkommen und waren sehr auferbauend. — Auf das Begehren eines kranken Bruders wurde am 13. Juni Abends ein Abendmahlgottesdienst in seinem Wohnhause nahe Mattawana gehalten. — Christian H. King's und David Detweiler's Familien sind schon eine Zeit her an einer Krankheit leidend, welche die Aerzte als Bleivergiftung bezeichnen. In einer Zeit war Br. King's ganze Familie von sieben Personen angegriffen und ihre Leiden waren so groß, daß der Arzt zwei Wochen lang jede Nacht bei ihnen war. Br. David Speicher's Familie leidet ebenfalls an derselben Krankheit, indem sie eingemachtes Obst genossen. Diese Heimsuchungen werden die Mitgefühle der Brüder und Schwestern überall erwecken.

Correspondenzen.

Von Caß Co., Mo. — Br. D. D. Kauffman von Morgan Co. predigte Samstag Abends den 28. und wieder Sonntag den 29. im Clear Fork-Versammlungshause. Br. Jonathan Smucker, Nappanee, predigte gleichzeitig im Sycamore-Versammlungshause und Montag Abends im Clear Fork-Versammlungshause.

Donnerstag den 2. Juni und auch Sonntag den 5. predigte Br. Jonas Yoder, Logan Co., Ohio, im Sycamore Grove-Versammlungshause. Auch machte Br. Yoder einige sehr passende Bemerkungen an die Sycamore Grove-Sonntagschule, welche unter Gottes Gnade in einem gedeihlichen Zustande zu sein scheint. Nun haben uns die l. Brüder wieder besucht, und uns war es eine reiche geistliche Labung. Wir hoffen ihre Bemühungen waren nicht umsonst angewendet. Es befinden sich gegenwärtig 16 Täuflinge in der Sycamore Grove-Gemeinde. Der Herr wolle ihnen alle Gnade mittheilen, daß sie den guten Glaubenskampf auskämpfen und standhaft bis zum Ende bleiben mögen.

Von Intercourse, Pa. — Sonntagschule wurde am 24. April in der Herschey-Gemeinde in New Milton, Lancaster Co., Pa., organisirt. Br. Chr. Brachbill ist Vorsteher und Br. Malon Buchwalter Gehilfsvorsteher. Es besuchen ungefähr 180 Schüler die Schule, und sowohl Schüler wie auch Lehrer scheinen ein reges Interesse am Werke zu nehmen. Am selbigen Tage wurde auch im Paradise-Versammlungshause eine Sonntagschule organisirt. Br. Joh. Mellinger ist Vorsteher und Br. Brook Gehülfs-Vorsteher. Ihre Schule zählt etwa 150 Schüler. Schw. M.

Von Larned, Kansas. — Freitag den 3. Juni besuchte Br. Jonathan Smucker, Nappanee, Ind., die hiesige kleine Gemeinde. Auch hatten wir Samstag Abends eine und Sonntags zwei Versammlungen im Schulhause und Sonntag Abends in Br. C. J. King's Wohnhaus. Montag wurde Abendmahlgottesdienst im Schulhause gehalten. Diese Versammlungen wurden alle häufig beigewohnt und die Zuhörer wurden treu ermahnt. Es war uns eine angenehme und erbauliche Zeit. Die frohe Botschaft die uns der l. Bruder brachte, wird nicht bald vergessen werden. Zur Aufmunterung des Bruders wollen wir noch sagen: Fahre fort im Werk in des Vaters Weinberg, dieweil der Tag der Gnaden währet. Thue Fleiß um die kleinen Gemeinden im Westen zu erbauen und ermuntern. Der Herr wolle dich reichlich belohnen für dein Werk.

Von Mancelona, Mich. — Wir hatten eine angenehme Zeit während die Brüder Joh. P. Speicher und Chr. Wenger bei uns waren. Sie kamen am 3. Juni an und hielten vier Versammlungen, welche alle zahlreich besucht wurden. Bei einer dieser Versammlungen wurde die Leidens- und Sterbenszeit gefeiert. Die Brüder besuchten auch die Glieder in Arcona und hielten zwei Versammlungen. Von da gingen sie nach Emmet County. Wir hoffen und glauben, daß diese Versammlungen zur Ehre Gottes gehalten wurden, und hoffen, sie werden zur Stärkung im christlichen Kampf dienen, und daß ihre Worte Sünder von ihrem Todesschlafe erwecken mögen und sie zum Anschauen eines liebenden, aufgeopferten Heilandes gebracht werden mögen. E. Garber.

Für den Herold der Wahrheit

Deutsche Theologie.

Die lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben.

Dies ist der Titel eines Büchleins, welches im vorigen Jahre in Gernsbach, Deutschland, neu gedruckt wurde. Dasselbe ist in vierundfünfzig Capitel abgetheilt und enthält die Vorreden Dr. Luther's und Joh. Arne's (des Verfassers von „Wahres Christenthum“), ferner einen Traetat von Hans Denk, mit dem Titel: „Etliche Hauptreden, in denen sich ein jeder fleißige Schüler Christi prüfen und erkundigen mag, was von rechter und gegründeter Vereinigung des einigen und obersten Gutes zu studiren wäre.“ Die Kosten des Druckes wurden von Mennoniten bestritten.

Das Büchlein erschien zuerst im 14. Jahrhundert. Der Verfasser nennt seinen Namen nicht; er hat dies, wie es scheint, absichtlich nicht gethan. Nach dem Wortlaut der Vorrede, welche wohl nicht vom Verfasser des Büchleins geschrieben wurde, gehörte er zu den „Gottesfrennden“, welche wahrscheinlich Apostel der Waldenser waren. Die Vorrede lautet: „Dies Büchlein hat der allmächtige, ewige Gott ausgesprochen durch einen weisen, verständigen, wahrhaftigen, gerechten Menschen, einen Freund, der da vor Zeiten gewesen ist ein deutscher Herr, ein Priester und ein Custos in der deutschen Herrn Haus zu Frankfurt und lehrt gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit, und besonders, wie und womit man erkennen möge die wahrhaftigen, gerechten Gottesfreunde und auch die ungerechten, falschen freien Geister, die der heiligen Kirche gar schädlich sind. („Der da vor Zeiten gewesen ist,“ meint wohl vor seiner Aufnahme in den Bund der „Gottesfreunde.“)

Im Jahre 1516 wurde ein Theil des Büchleins auf Veranlassung Dr. M. Luthers gedruckt. Der Letztere schreibt in der Vorrede: „Zuvor an vermahnet dies Büchlein Alle, die das lesen und verstehen wollen, sonderlich die von heller Vernunft und sinnreichen Verstandes sind, daß sie zum ersten Mal nicht sich selbst mit geschwintem Urtheil übereilen. Denn es in einigen Worten scheinet untüchtig oder aus der Weise gewöhnlicher Prediger und Lehrer (zu) reden; ja es schwebt nicht oben wie Schaum auf dem Wasser, sondern es ist aus dem Grunde des Jordans von einem wahrhaftigen Israeliten erlesen, welches Namen Gott weiß. — Denn diesmal ist das Büchlein ohne Titel und Namen funden . . . . ist die Materie fast nach der Art des erleuchteten Doctors Tauleri, Predigerordens.“

Als Luther das Büchlein unter dem Titel „Ein deutsch Theologia“ anno 1518 zum zweiten Mal herausgab, schrieb er in der Vorrede: „Dies edle Büchlein, als arm und ungeschmückt es ist in Worten und menschlicher Weisheit, also und vielmehr reicher und köstlicher ist es in göttlicher Weisheit. Es ist mir nächst der Bibel und St. Augustin nicht fürkommen ein Buch, daraus ich mehr erlernt hab und will, was Gott, Christus, Mensch und alle Dinge sind. — Gott gebe, daß dieser Büchlein mehr an Tag kommen ꝛc.“ Ferner schreibt er an Spalatin: „Ich habe wahrlich weder in lateinischer noch in unserer Sprache eine Theologie gefunden, die brillsamer wäre und mit dem Evangelium mehr übereinstimmte.‘

Später wurde Luther anderer Ansicht. Als im Jahre 1537 Joh. Komeus ein Buch schrieb, in welchem er die Ansichten der „Deutschen Theologie“ bekämpfte, versah Luther dasselbe mit einer Vorrede. Aber im Anfang seines Auftretens, als er noch in den Hauptpunkten mit den Täufern einig war, hat Luther, wie gesagt, die Deutsche Theologie überaus hoch gehalten.

Johann Arnd, der anno 1632 eine neue Auflage besorgte, sagt in der Vorrede zu derselben: „In Publicirung dieses und anderer meiner Büchlein, christliebender und gutherziger Leser, ist nicht meine Meinung, daß ich dadurch meinen Nutzen oder Ehre zu suchen begehre, viel weniger, daß ich nach jetzigem Brauch die Welt mit unnöthigen Büchern wolle helfen erfüllen, sondern daß ich männiglich zu dem einzigen Buch des Lebens, unserem Herrn Jesu Christo, führen möge, das rechte, wahre und christliche Leben von Ihm zu lernen, wie Er uns (Matth. 11, 29.) befohlen hat: „Lernet von mir,“ und (Matth. 16, 24): „Will mir Jemand folgen, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ Ohne dies Nachfolgen und Verläugnen sein selbst kann Niemand Christi Jünger, Liebhaber oder auch ein wahrer Christ sein. Solches lehrt dies Büchlein ganz geistreich und augenscheinlich. — Du wirst in diesem Büchlein nicht viel Gezänk, unartige Affecte oder stachliche Reden finden, sondern lauter reine Liebe, Verlangen nach dem höchsten, ewigen Gut, Verschmähung der Welt, Aufopferung deines eigenen Willens, die Kreuzigung deines Fleisches, die Gleichförmigkeit mit Christo in Geduld, Sanftmuth, Demuth, Kreuz und Trübsal, Summa, wie du dir selbst und der Welt absterben und Christo leben sollest. Es ist bis daher viel von der christlichen Lehre disputiret, gestritten und geschrieben, wenig aber vom christlichen Leben. Die heiligen Propheten und Apostel haben beides mit einander fleißig betrieben, denn was ist doch Lehre ohne Leben? Ein Baum ohne Früchte, ein Brunnen ohne Wasser, Wolken

ohne Regen. Was ist doch wahre Buße als Aenderung des alten, adamischen Lebens und Bekehrung von der Welt zu Gott? Was ist wahre Reue und der Glaube anders, denn der Welt absterben und Christo leben? Es ist eine große Geduld und Langmuth Gottes, daß Er manchem Ort so lange Sein Wort läßet, da doch so große Unbußfertigkeit und Sicherheit im Schwang gehet; werden wir aber nicht rechtschaffene Buße thun, so wird Gott Sein Wort und die reine Lehre von uns nehmen und wenn wir gleich in den Streitbüchern und Disputationen saßen bis über die Ohren. Mancher meinet, er habe Christum wohl erkannt, wenn er von der Person Christi viel disputiren kann, und lebet doch nicht in Christo, der verführt sich selbst. Denn wer Christi Demuth, Sanftmuth und Geduld in seinem Herzen nicht hat noch empfindet, der kennet Christum noch nicht recht, hat Ihn auch nie recht geschmecket und wer Christi Lehre prediget und Sein edles Leben nicht, der predigt Christum nur halb. Darum der heilige Apostel Paulus Lehre und Leben zusammen setzet (2. Tim. 1, 13.): „Halte an dem Vorbilde der heilsamen Worte, die du von mir gehört hast vom Glauben und von der Liebe in Christo." Und der heilige Apostel Petrus bezeuget (2. Petri 1, 5.—8.): „So wir im Glauben, in Geduld, in Gottseligkeit und in der Liebe wandeln, daß wir uns nicht lassen unfruchtbar sein in der Erkenntniß Jesu Christi." Da lehret uns der Apostel, daß die Erkenntniß Christi mehr stehe in Praxis (daß nämlich Christus in uns lebe und wir in Ihm), denn in der Wissenschaft und Theorie. In dem lebendigen Glauben und in der Nachfolgung des armen Lebens Christi stehet auch die lebendige Erkenntniß Christi. Christus ist die ewige Liebe des Vaters und Gott ist die Liebe selbst; wie kannst du nun Gott und Christum recht erkennen, so du niemals die Liebe in deinem Herzen geschmecket hast? Solches lehret dieses Büchlein, wie du nämlich das rele Leben Christi an dich nehmen und den lebendigen und thätigen Glauben, ja Christum durch den Glauben in dir sollst leben lassen und alles wirken. Und wenn du dasselbe durch öfteres Lesen und stetige Uebung in dein Leben verwandeln wirst, wie eine Blume verwandelt wird in ihre Früchte, so wirst du bekennen müssen, daß es das rechte, wahre, lebendige Christenthum sei, und sei kein edler, köstlicher und lieblicher Leben, denn das heilige Leben Christi: wirst auch bekennen müssen, daß ein Christ müsse eine neue Creatur sein, oder er gehöret Christo nicht an, wie St. Paulus spricht (2. Cor. 5, 17.): „Ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur." An dieser Erneuerung in Christo, an dieser geistlichen, himmlischen, göttlichen Wiedergeburt ist Alles gelegen; dieselbe ist der einzige Zweck und Ziel der Theologie und des Christenthums. Dies ist die Vereinigung mit Gott (1. Cor. 6, 17.), die Vermählung mit unserm Himmelsbräutigam Jesu Christo (Hosea 2, 19. 20.), der lebendige Glaube, die neue Geburt, Christi Einwohnung in uns, des heiligen Geistes Früchte in uns, die Erleuchtung und Heiligung, das Reich Gottes in uns. Dies ist alles Eines. Denn wo der wahre Glaube ist, da ist Christus mit aller Seiner Gerechtigkeit, Heiligkeit, Verdienst, Gnade, Vergebung der Sünden, Kindschaft Gottes, Erbe des ewigen Lebens: das ist die neue Geburt, die da kommt aus dem Glauben an Christum. —

Wo aber Christus wohnet durch den Glauben, da wirket Er auch ein heiliges Leben, und das ist das edle Leben Christi in uns; wo aber Christi Leben ist, da ist eitel Liebe und wo die Liebe ist, da ist der heilige Geist und das ganze Reich Gottes. Hat nun ein Mensch Eines, so hat er Alles, hat er aber Eines nicht, so hat er Keines; denn hat er von Christo heiligen, erlem und neuem Leben nichts, so hat er nichts von Christo, vom Glauben und von der neuen Geburt."

Eine Predigt,

welche in einer Täuferversammlung etwa um das Jahr 1527 gehalten wurde.

„So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels: Bessert euer Leben und Thaten, so will ich bei euch an diesem Ort wohnen. Verlaßt euch nicht auf die Lügen, wenn sie sagen: Hier ist des Herrn Tempel." Jer. 7, 3. 4.

Gott begehrt von der ganzen Welt, daß sie hinfort von der Sünde lasse, und verheißt ihr, wenn sie es thue, sie nicht zu verdammen.

Gott begehrt ferner, daß wir die Lehre Christi, die von Gott stammt, erkennen.

Wer diese Befehle Gottes hört und sie thut, der ist ein weiser Mann, der sein Haus auf einen Felsen baut. Wer dieses Haus mit Sünden baut, der baut nicht Gottes Haus, sondern ein Haus der Finsterniß.

Wir besitzen äußerliches Zeugniß von Gott; denn Himmel, Erde, und Meer verkündigen den Ruhm Seines Namens; wir besitzen auch das schriftliche Zeugniß in der Bibel; aber zum dritten soll auch jeder hören auf den Redner, der in aller Menschen Herzen redet, der wird ihn wohl unterweisen, wenn er auf ihn achtet. Wer der Stimme folgt, die in seinem Herzen für und für spricht, der findet bei sich allezeit das wahrhaftige Zeugniß nicht mehr zu sündigen und eine Mahnung, daß er dem Bösen soll Widerstand thun, um des treuen Vaters willen im Himmel, der uns so sehr geliebt hat. Die Kraft zum Widerstand aber finden wir durch Christum, wenn wir Gott bitten, wie es uns Christus lehrt. Dann werden wir den Streit, der sich in uns erhebt, wohl überstehen.

Dann werden wir ein Tempel werden, worin Gott wohnen will, denn Gott will nicht wohnen in Tempeln, die von Menschenhänden gemacht sind, sondern in den Tempeln, die vom Himmel kommen, das heißt in der Menschen Seele und Geist, die an Gott glauben und seinen Willen thun. Spricht doch Gott selbst: „Ich will in euch wohnen und will in euch wandeln."

Das Menschenherz ist von Natur wie hartes und dürres Erdreich; wohl hat es die Fähigkeit gute Frucht zu tragen, doch muß es erst gebaut und gepflügt und gepflegt werden. Der „Baumann" ist das lebendige Wort Gottes, das in unsern Herzen spricht, und das wir hören und nicht verleugnen können. Wenn der Baumann sein Werk vollendet und das dürre Erdreich erweicht hat, dann ist es Zeit, daß der Same Gottes durch Christum den Säeman darein möge gesäet werden.

Nur dann kommen wir in das Reich Gottes, wenn wir von Neuem geboren werden, d. h., wenn wir willig sind zu thun, nach dem Willen Gottes. Wer aber das Wort hört und nicht thun will, was ihn das Wort Gottes, das von Gott ausgegangen und durch Christum eröffnet ist, lehrt, der mag nimmermehr von Neuem geboren werden. Das Wort in unserem Herzen das ist das Gesetz Gottes, von welchem uns Christus lehrt, daß es nimmer mag aufgelöst werden; denn Christus sagt: „Ehe ein Titel oder Buchstabe von meinem Gesetz zergehen soll, eher müßten zergehen Himmel und Erdreich." Steht freilich Jemand in dem Willen Gottes, so ist für ihn das Gesetz aufgelöst, steht er aber in dem Willen der Welt, so soll er wissen, daß es nimmermehr mag aufgelöst werden.

Wer das Wort Gottes in göttlicher Liebe von ganzem Herzen hört, und thut, was das Wort ihn lehrt, der hat himmlische Weisheit und wird ein Haus bauen, das nimmermehr zergeht; wer aber das Wort hört, und thut nicht wie Christus lehrt, der hat eine irdische Weisheit, der wird auch ein irdisches Haus bauen, das zerfallen wird. — [Aus dem Buche über Hans Denk von Dr. Ludwig Keller.]

— In Gottes Augen ist eine Seele so viel werth wie die andere. Er will nicht, daß ein Mensch verloren gehe, sondern daß alle zu ihm kommen und bleiben. Darum kann der ärmste Bettler einen eben so großen Reichthum in seiner Seele besitzen wie der reichste Mensch und hat überdies viele Verheißungen, die dem Reichen nicht zufallen.

Für den Herold der Wahrheit.

Drei mennonitische Fragebücher.

Mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., wurden vor einigen Jahren drei Fragebücher herausgegeben für Anfänger, mittlere Classen und Bibelclassen. Diese Büchlein sind ganz in altevangelischem, wahrhaft christlichem Sinne verfaßt. Wir lassen hier einen Auszug aus sämmtlichen drei Büchlein folgen:

Was ist unsere höchste und wichtigste Pflicht in diesem Leben? Antwort: Gott fürchten und Seine Gebote halten.

Woraus schöpfen wir unsere Kenntniß von der Religion? A.: Aus der Bibel.

Was bedeutet das Wort Bibel? A.: Buch; doch wird es gewöhnlich nur auf die heilige Schrift angewendet.

Was lehrt uns die Bibel hauptsächlich? A.: Den Weg des Heils.

Was sollte uns die Bibel sein? A.: Das höchste aller Bücher, in dem wir mit Fleiß und Sorgfalt forschen und dessen Vorschriften wir stets befolgen sollen.

Wie werden die esten vier Bücher des neuen Testaments oft genannt? A.: Die Evangellen.

Was bedeutet das Wort Evangelium? A.: Frohe Botschaft.

Welches ist die frohe Botschaft, die sie uns verkündigen? A.: Sie lehren uns, daß alle Menschen gerettet und vom Fluch der Sünde erlöst werden können.

Wird uns Jesus in unseren Sünden erlösen? A.: Nein, denn Er wird Sein Volk selig machen von ihren Sünden. (Matth. 1, 21.)

Was sagt der Prophet von dem friedlichen Charakter seines Volkes? A.: Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen und werden fort nicht mehr kriegen lernen. (Jes. 2, 4.)

Wie bekundet sich der Glaube, der durch die Liebe thätig ist? A.: Im Halten Seiner Gebote. (Joh. 14, 15.)

Was versteht man unter dem Ausdruck: Von neuem geboren? A.: Ein neues Leben mit Christo zu beginnen. (Gal. 5, 22.)

Was können wir aus dem Gespräch des Nicodemus mit Jesu lernen? A.: Daß der natürliche Mensch nichts vom Geiste Gottes vernimmt, sondern daß er ihm eine Thorheit ist. (1. Cor. 2, 14.)

Wie können wir zur Kenntniß dieser Dinge gelangen? A.: Jesus sagt: Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.

Was meint das: Auf breitem Wege wandeln? A.: In Hochmuth, Eitelkeit und in Ungehorsam gegen Christum leben.

Wie sollen wir durch die enge Pforte eingehen und auf dem schmalen Wege wandeln? A.: Wir müssen uns selbst verläugnen, sanftmüthigen und demüthigen Herzens werden, auf Seine Stimme hören und ihm nachfolgen.

Was lehrt Jesus von der Selbstverläugnung? A.: Wer mir folgen will, der nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge mir nach. (Luc. 9. 23.)

Welches Leben sollen wir um Christo und des Evangeliums willen verlieren? A.: Unser fleischliches, sündhaftes Leben.

Wie können wir Jesu Freunde sein, so daß unsere Freude vollkommen werde? A.: Wenn wir Seine Gebote halten und in Seiner Liebe bleiben.

Warum sollten sie (die Apostel) Gläubige im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes taufen? A.: Weil die Taufe Buße und Liebe zu Gott, Glauben an Jesum zur Vergebung der Sünden und Gehorsam dem Geiste, der in alle Wahrheit führt, erfordert.

(In der Lection: Gleichniß vom Säemann.) Was für Frucht ist das, welche das gute Land hervorbringt? A.: Die Frucht des Geistes.

Welches sind die Früchte des Geistes? A.: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Glaube, Sanftmuth, Gütigkeit, Keuschheit. (Gal. 5, 22. 23.)

Es wäre vielleicht gut, wenn aus diesen drei Büchlein ein Auszug gemacht würde (zu welchem, wenn nothwendig, Beifügungen gemacht werden könnten), der auf die Frage: „Was muß ich thun, daß ich selig werde," klare und deutliche Antwort giebt und bei dem Unterricht der jungen Leute, die sich zur Taufe angemeldet haben, gebraucht werden könnte. — H.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Die Priester.

Ich habe euch nun erzählt, wie die Stiftshütte beschaffen war. Jetzt will ich euch noch einige Dinge beschreiben, die außen um die Stiftshütte her standen.

Ihr wißt, daß man um die Häuser her häufig Gärten hat. Um die Stiftshütte her war zwar kein Garten, aber dicht daran war ein großes Stück Land, das hieß der Vorhof. Rings um diesen Vorhof herum standen Pfosten, einer nur wenig entfernt vom andern. Und zwischen den Pfosten hingen Vorhänge, so daß, so zu sagen, eine Want von Vorhängen rings um die Stiftshütte war.

In diesem Vorhof waren zwei Dinge, von denen ich euch jetzt sagen will:

1. Ein eherner (kupferner) Altar. Dieser Altar war sehr groß. Er war nicht wie der kleine goldene Rauchaltar in der Stiftshütte, denn er diente nicht zum Anzünden von Weihrauch, sondern zum Verbrennen der Opferthiere, als der Schafe, Ziegen, Farren und Kälber.

Gott hatte unseren ersten Eltern, Adam und Eva, nachdem sie Sünder geworden waren, geboten, Ihm Thiere als ein Opfer darzubringen. Die Ursache, weshalb Er dies that, war, daß Jesus versprochen hatte, als ein Opfer für die Sünder zu sterben.

Nun war es Gottes Wille, daß die Menschen sich an dies gnädige Versprechen immer erinnern sollten. Und deshalb gebot er ihnen, Thiere zu opfern, ihr Blut zu sprengen, und sie dann zu verbrennen. Abel, Noah und Abraham brachten auf solche Art Opfer dar.

Der eherne Altar war also zum Opfern da.

Das Opferlamm wurde geschlachtet, so floß dann sein Blut rings um den Altar, und der Rauch vom Brande stieg auf zum Himmel.

2. Ferner stand ein ehernes Waschbecken im Vorhof. Es war sehr groß, und war immer voll Wasser, um sich darin zu waschen. Ich will euch hernach sagen, wer sich in diesem Becken wusch.

Wer sollte aber das Opfer verrichten? Aaron. Gott sagte: Aaron solle Hoherpriester sein. Er hatte darum das Opfern zu thun, den Weihrauch anzuzünden und die Lampen des goldenen Leuchters anzustecken.

Gott sagte, Aaron dürfe in den kleinen Raum, in das Allerheiligste, hineingehen. Gott erlaubte Niemanden, als dem Hohenpriester, hineinzugehen, und auch ihm erlaubte Er dies nur einmal im Jahre.

Aaron durfte den Vorhang aufheben, und die Wolke über dem Gnadenstuhl sehen. Moses durfte ebenfalls herzunahen, und Gott verhieß, von jenem kleinen Raum her mit ihm zu reden.

Gott gebot Moses, für Aaron schöne Kleider machen zu lassen, die er tragen sollte. Die zwei geschickten Männer, von denen ich euch vorhin sagte, verstanden sie zu machen.

Dies waren die Kleider, die Aaron tragen sollte:

1. Er sollte ein weißes Unterkleid tragen mit langen Aermeln.

2. Ein blaues Oberkleid sollte er über dem weißen Unterkleid tragen. An dem Saum desselben hingen kleine goldene Glöcklein, die, wenn Aaron von der Stelle ging, einen lieblichen Schall gaben.

3. Ein Ephod (Leibrock) von weißer Leinwand, die über und über mit Purpur, Scharlach und Gold gestickt war. Dies Ephod trug Aaron über dem blauen Oberkleid.

4. Ein Gürtel von weißer Leinwand, der ebenfalls mit Purpur und Scharlach, sowie mit Golddrahl gestickt war.

5. Ein Brustschild trug Aaron auf seiner Brust. Es war von Leinwand gemacht und mit zwölf Edelsteinen besetzt, worauf die Namen der zwölf Stämme Israel's standen. Es war mit goldenen Ketten an Aaron's Schultern befestigt.

6. Eine Mitra (Priesterhut) oder hohe weiße Kappe, sollte Aaron auf seinem Haupte tragen. An der Mitra war vorn ein goldenes Stirnblatt; darauf stand geschrieben: Heiligkeit dem Herrn!

Aaron sollte keine Schuhe an seinen Füßen tragen, sondern seine Hände und Füße recht oft in dem ehernen Waschbecken waschen.

Aaron hatte vier Söhne. Gott sagte, dieselben sollten ihm helfen beim Opfern. Aaron's Söhne sollten weiße Kleider tragen, doch nicht dieselben schönen Kleider wie Aaron. Sie hießen Priester, und Aaron hieß der Hohepriester.

Es dauerte lange, ehe die Stiftshütte fertig war. Obgleich das Volk eifrig daran arbeitete, waren doch die Sachen nicht eher vollendet, als nach einem Jahr.

Zuletzt befahl Gott dem Moses, die Stiftshütte aufzurichten.

Moses stellte nun die Bretter auf als Wände der Stiftshütte, und bedeckte sie oben mit Vorhängen. Er stellte die Lade in das Allerheiligste. Den Schaubrod-Tisch, den Leuchter und den goldenen Rauchaltar stellte er in den größeren Raum. Die Pfosten und die Vorhänge dazwischen that er um den Vorhof her, und in denselben that er den ehernen Altar und das Waschbecken. Sodann goß Moses auf all' diese Sachen Oel; dies wurde das Salben und Einweihen genannt.

Hierauf legte Moses dem Aaron seine schönen Kleider an, und Aaron's Söhnen ihre weißen Kleider, und goß Oel auf ihre Häupter, sie zu salben und einzuweihen.

Nun kam Gott hernieder in der Wolke, und Sein Glanz erfüllte den ganzen Ort. Damit zeigte Gott, daß Er dies zu Seinem Hause haben wolle.

War es nicht etwas Schönes, daß die Israeliten jetzt glauben konnten, Gott wohne in einem Hause mitten unter ihnen? — Die Wolke konnte man sowohl außerhalb der Stiftshütte sehen, als inwendig; und in der Nacht leuchtete sie wie Feuer.

Wie gut war Gott, daß Er das Volk etwas von Seinem Glanze sehen ließ! Gott wünschte, sie möchten fromm sein, und Allem, was Er sagte, gehorchen. Gott ist auch uns sehr nahe, obgleich wir Ihn nicht sehen. Aber wir hoffen, Ihn eines Tages im Himmel zu sehen.

Wißt ihr, wer unser Hoherpriester ist? Es ist der Herr Jesus Christus. Und Er ist auch das Lamm, das als ein Opfer dargebracht ist, um unsere Sünden zu versühnen — das Lamm Gottes, das der Welt Sünde hinweg nimmt!

Wißt ihr, auf welchem Altar dies Lamm geopfert wurde? Auf dem Kreuzesaltar. Da ward Sein Blut vergoßen, daß unsere Seelen darin möchten gewaschen werden von ihren Sünden.

So ist Christus Beides, unser Hoherpriester und unser Opfer. Aaron opferte Lämmer, aber Jesus opferte sein eigenes Leben, als ein Lösegeld für uns.

Aaron sprengte das Blut der Lämmer, die geopfert wurden, gegen den Gnadenstuhl im Allerheiligsten. Aber Christus ist mit Seinem eigenen Blute in das Allerheiligste droben, in den Himmel, eingegangen, um dort unser Vertreter zu sein.

O, wie erbarmungsvoll und liebreich war Christus, indem Er so zugleich unser Hoherpriester und unser unbeflecktes Lamm war, und eine ewige Erlösung für uns zuwege brachte!

Wie Aaron die Namen der zwölf Stämme Israel's auf sein Brustschild eingegraben trug, so hat Christus die Namen Seines ganzen Volkes, Aller, die an Ihn glauben, in Sein Herz geschrieben, und betet für sie zu Seinem Vater im Himmel.

Noch Eins muß ich euch sagen, meine lieben jungen Freunde!

Wenn ein frommer Israelit sein Lamm darbrachte, so dachte er dabei an seine Sünden, und daß er verdient hätte, selber zu sterben. So müssen nun auch wir, wenn wir hören, wie Jesus als ein Lamm auf dem Altar des Kreuzes gestorben ist, an unsere Sünden denken, um derer Willen Er starb, und bitten, daß sie um Seines Leidens und Sterbens willen uns vergeben werden mögen.

Dies ist der Weg, Gnade und Vergebung zu erlangen, und dadurch frei von der Sünde und bereit für den Himmel zu werden.

Der Israeliten Reisen.

Die Israeliten hatten jetzt einen Ort, wo sie Gott anbeten und Opfer darbringen konnten.

Jeden Morgen opferten die Priester ein Lamm auf dem ehernen Altar im Vorhofe, und zündeten Weihrauch an auf dem goldenen Altar in der Stiftshütte. Und jeden Abend opferten sie wieder ein Lamm, und zündeten nochmals Weihrauch an.

Gott ließ Feuer vom Himmel herab kommen, womit sie die Opfer verbrannten. Die Priester ließen dies Feuer nie ausgehen, und sorgten auch allzeit, daß die Lampen in der Stiftshütte am Brennen blieben.

An jedem Sabbath stellten die Priester frische Schaubrode auf den goldenen Tisch. Die Brode, die zuvor da gewesen waren, nahmen sie alsdann weg und aßen sie.

Das Volk ging in den großen Vorhof der Stiftshütte, um Gott anzubeten, und zuzusehen, wie das Lamm geopfert und auf dem Altar verbrannt wurde. Ihr wißt, dies erinnerte sie an ihre Sünden, sowie auch an das Lamm Gottes, das eines Tages für ihre Sünden sterben wollte.

Darnach sahen sie Aaron in die Stiftshütte gehen, um Weihrauch anzuzünden. Das Volk stand im Vorhof, während Aaron für sie betete. Sie warteten alsdann, bis er wieder heraus kam, sie zu segnen. Hiebei erhob er seine Hände und sprach: „Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse Sein Antlitz über dir leuchten und sei dir gnädig! Der Herr erhebe Sein Antlitz über dich, und gebe dir Frieden!"

So lange das Volk an der Stiftshütte baute, blieb es an einer Stelle, nahe bei dem großen Berge Sinai. Aber kurz, nachdem die Stiftshütte fertig geworden war, ging die Wolke Gottes von der Stelle. Da bliesen die Priester zwei silberne Trompeten.

Warum bliesen sie diese Trompeten?

Um dem Volke zu sagen, sie sollten weiter ziehen nach einem anderen Orte.

Nun packte das Volk seine Zelte und sein Hausgeräthe zusammen, und lud es auf den Rücken der Kameele und Esel.

Die Priester gingen dann in die Stiftshütte, und bedeckten Alles, was darin war, mit blauen Tüchern. Niemand durfte zusehen, während sie es bedeckten.

Darauf gaben sie es einer Anzahl Männer, welche Leviten hießen, daß sie es auf ihren Schultern trügen. Die Lade aber bedeckten die Priester mit dem schönen Vorhange, und trugen sie selber. Zwei lange goldene Stäbe wurden daran befestigt; das Ende dieser Stäbe hielten die Priester, und so trugen sie die Lade.

Sodann hatten die Priester Männer zur Hand, die ebenfalls Leviten hießen, welche die Vorhänge, die Pfosten und die Bretter der Stiftshütte trugen. Die Priester gingen mit der Lade voran, das Volk folgte ihnen, und Gott zeigte ihnen durch die Wolke den Weg.

Wenn die Wolke stehen blieb, so blieben auch die Priester und das Volk stehen, und richteten die Stiftshütte und die Zelte wieder auf.

Auf diese Wiese reisten die Israeliten immerzu durch die Wüste.

Was für ein glückliches Volk waren sie, daß sie Gott zum Wegweiser hatten auf dem Wege nach Canaan. Billig hätten sie Ihn beständig preisen sollen für Seine Güte. Er speiste sie mit Manna, das Er vom Himmel hernieder sandte, und tränkte sie mit Wasser aus dem Fels, und hatte ihnen verheißen, sie in ein gutes Land zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Gestorben.

Kauffman. — Am 6. Juni, in Caß Co, Mo., Emma, Tochter von Stephan und Maria Kauffman, im Alter von 14 J., 9 M, 20 T. Sie hatte nur wenige Tage zu leiden. Vor einigen Monaten erst wurde Emma willig sich ihrem Heilande zu übergeben und die übrigen Tage ihres Lebens Ihm zu dienen, und nun haben wir die gute Hoffnung, daß es mit ihr auf ewig wohl ist. Leichenreden von J. Hartzler und Moses Yoder über Joh. 5, 21.—30.

Schrock. — Am 10. Juni, in McPherson Co., Kansas, Lizzie M. Lantz, Eheweib von Johann Schrock, im Alter von 36 J., 4 M., 18 T., an Auszehrung. Leichenreden von Malth. Coopride r und Levi Miller über Ebr. 9, 27. Schwester Schrock hinterläßt ihren tiefbetrübten Gatten, Brüder und Schwestern ihren Verlust zu beweinen, doch glauben wir, daß es der Verstorbenen ewiger Gewinn ist. Sie war für den Tod bereit und wünschte zu Jesu zu gehen. Sie war eine treue Schwester im Herrn.

Rupp. — In Clark Co., Ohio, Br. Samuel Rupp, im Alter von 83 J., 2 M., 23 T. Leichenreden von Johann M. Greider.

Heß. — Am 31. Mai, in Lancaster Co., Pa., Johann Heß, im Alter von 65 J., 6 M., 29 T. Er wurde am 3. Juni unter einer sehr großen Theilnahme auf dem New Providence-Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Johann Brubacher.

Martin. — Am 11. Juni, in Lancaster Co., Pa., Jacob F, Sohn von Samuel und Mary Martin, im Alter von 5 M. und 16 T. Er wurde in New Providence beerdigt.

Quarry. — Am 4. Juni, nahe Curry Station, Blair Co., Pa., Fannie, jüngste Tochter von Elija und Elisabeth Quarry, im Alter von 14 J., 11 M., 15 T. Sie wurde am 7. auf dem Kauffman-Friedhof beerdigt. Leichenreden von Bisch. Jacob und Hermann Snyder über Joh. 16, 22. Vor ihrem Tode wünschte sie noch getauft zu sein, welches auch nach ihrem Wunsche geschah. Sie sehnte sich nach jener besseren Welt, wo Christus ist.

Wisler. — Am 6. Juni, in der Wohnung seines Sohnes Martin, in Mummasburg, Adams Co, Pa., Br. Peter Wisler, im Alter von 80 J. und 6 T., am Schlagfluß. Er wurde am 8. unter einer großen Theilnahme auf dem Mummasburg-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Bisch. Daniel Shank, Jacob Hostetler und Martin Wisler über Ebr. 4, 9.—11.

King. — Am 14. Juni, in Miami Co., Ind., Maudie, Tochter von Noah und Elisabeth King, im Alter von 5 M. und 29 T. Leichenreden von Prediger N. Sproll über Luc. 9, 25.

Schmitt. — Am 14. Juni, nahe Pettisville, Fulton Co., Ohio, Emma Schmitt, im Alter von 30 J., 2 M., 6 T., an Auszehrung. Sie wurde am 16. beerdigt. Leichenreden von C. S. Stuckey, J. Wyse und C. Freienberger über 1 Pet. 1, 24. 25.

Stuckey. — Am 17. Mai, nahe Stryker, Williams Co, Ohio, Schw. Anna, Eheweib von Peter Stuckey und Tochter von Peter Schad, im Alter von 38. J., 2 M., 27 T. Sie war eine liebe Mutter und getreue Nachfolgerin Christi. Nebst dem Gatten hinterläßt sie sieben Kinder, das jüngste nur 8 Tage alt, ihren Tod zu beweinen. Sie wurde am Himmelfahrtstag beerdigt. Leichenreden von J. K. Yoder, Wayne Co., und Jonas C. Yoder, Logan Co., Ohio, über 2 Tim. 4, 7. 8.

Lichty. — Am 9. Juni, nahe Archbold, Fulton Co., Ohio, Schw. Anna, Eheweib von Christian Lichty, im Alter von 59 J., 2 M., 14 T. Sie hinterläßt ihren Gatten und drei Kinder ihr Dahinscheiden zu beweinen. Sie wurde am 11. beerdigt. Leichenreden von J. Wyse, C. Stuckey und Elias Fry über Joh. 11. Sie ergab sich mit Leib und Seele in Jesu Hände und starb im Frieden.

Martin. — Am 13. Juni, in Augusta Co., Va., Br. Esra Martin, Sohn von Jacob W. und Maria Martin, Lancaster Co., Pa., im Alter von 32 J. und 11 T., an Krampfcolik. Er hinterläßt Gattin und vier kleine Kinder seinen frühzeitigen Tod zu beweinen. Er wurde am 15. beim Spring Dale-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von J. R. Hildebrand, Bisch. Hildebrand und J. N. Driver. Verstorbener war am 11. in Staunton und wurde Abends auf dem Heimwege von so heftigen Schmerzen im Unterleibe überfallen, daß er von seinem Pferde stieg und sich neben den Weg hinlegte. Man fand ihn bald nachher in einem hilflosen Zustande und trug ihn in eine Mühle. Ein Arzt wurde auch herbeigeholt. Den nächsten Tag fühlte er ein wenig Linderung, und wurde nach einem Wohnhause gebracht, wo er mit der größten Sorgfalt gepflegt wurde. Doch erwies sich Alles vergebens und er unterlag am folgenden Tage seinen Leiden. Er starb ruhig im Herrn.

Riggs. — Am 13 Juni, in der Stadt Elkhart, Resa, Sohn von Jesse Riggs, im Alter von etwa 8 Monaten. Leichenreden im Mennoniten-Versammlungshause von J. F. Funk über Joh. 16, 33.

Groh. — Am 18. Juni, nahe Preston, Ontario, Br. Jacob Groh, im Alter von 60 J., 8 M., 28 T., an Auszehrung, an welcher er schon seit einigen Jahren gelitten hatte. Seit dem Tode seiner Gattin im vergangenen Winter ging's schnell abwärts mit ihm, doch trug er sein doppeltes Leiden in christlicher Ergebenheit und sehnte sich nach seiner irdischen Erlösungszeit. Er wurde am 20. auf Warner's Friedhof beerdigt. Leichenreden von J. Woolner.

Holdeman. — Am 18. Juni, bei Jamestown, Elkhart Co., Ind., Br. Johann Holdeman, im Alter von 75 J., und 12 T., an Wassersucht. Leichenreden wurden am 20. in Schaum's Versammlungshaus gehalten, woselbst viele leidtragende Freunde sich versammelten. Br. Holdeman war zweimal verheirathet, erstlich mit Charity Culp und wieder mit Anna Seese, die ihn jetzt überlebt. Von seinen 15 Kindern leben jetzt noch zehn, Enkel 82 und Urenkel 19. Mögen seine Nachkommen seinem schönen Vorbilde getreu nachzufolgen suchen.

Shank. — Am 12. Juni, in der Wohnung von Joseph Weaver, in Jasper Co, Mo., Rebecca, Wittwe von David Shank, im Alter von 77 J. und 3 T., an Leberleiden und Wassersucht. Sie wurde am 13. bei Mt. Zion in Morgan Co., unter großem Leichengefolge beerdigt. Leichenrede von David Bowman und Pred. Robinson. Schw. Shank genoß eine allgemeine hohe Achtung und wurde von Allen geliebt. In ihrem Leiden bezeugte sie eine völlige christliche Ergebenheit. Sie sehnte sich nach der Seelenruhe, und wir glauben, daß ihre Seele jetzt jene Ruhe genießt.

Newbrant. — Am 17. Juni, Susanna Angelbarger, Eheweib von Joh. Newbrant, im Alter von 67 J., 8 M., 8 T.

Nolt. — Am 15. Juni, in West Earl Twp., Lancaster Co., Pa., Isaac Nolt, im Alter von 36 J., 11 M., 23 T. Dieses war das letzte Glied in einer Familie von Eltern und acht Geschwistern. Fünf aus dieser Zahl hinterließen Familien. Aus dieser Familie starben Vier im letzten Jahre. Der Verstorbene hinterläßt seine Wittwe und vier kleine Kinder. Die ganze Familie ist in Groff's Dale, West Earl Twp, beerdigt. David Buckwalter, unter Mithilfe verschiedener Brüder, predigte bei den letzten vier Beerdigungen.

Sauder. — Am 5. Juni, in Caernarvon Twp., Lancaster Co., Pa., Schw. Barbara, Eheweib von Christian Sauder, im Alter von 38 J. und 6 T. Sie war eine Tochter des verstorbenen Pred. Samuel Good. Sie hinterläßt ihren Gatten mit fünf kleinen Kindern den Tod der treuen Gemahlin und herzlieben Mutter zu beweinen. Sie wurde beim Weaverland-Versammlungshause unter einem großen Leichengefolge beerdigt. Leichenreden von den Brüdern Horning, Zimmerman und Martin.

Lehman. — Am 22. Juni, nahe Wakarusa, Elkhart Co., Ind., Susanna Euphemia, Eheweib von Benjamin Lehman, im Alter von 62 Jahren, an der Auszehrung. Leichenreden wurden von den Brüdern Heinrich Schaum, Johann F. Funk und Johann S. Coffman gehalten. Schw. Lehman wurde in Maryland geboren, und, da sie im Alter von 3 Monaten ihre Eltern verlor, nahmen ihre Großeltern sie in ihre Familie. Im Alter von 3 Jahren zog sie mit ihren Großeltern nach Putnam Co., Ohio, und zwar mitten unter die Indianer, denn Samuel Meyers war der erste weiße Mann in Putnam County. Doch lernten die Indianer ihn bald als einen theuern Freund erkennen und Alles ging glücklich und friedlich. Im Alter von 19 Jahren wurde Schw. Lehman ein Glied unserer Gemeinde und in 1842 trat sie mit Br. Lehman in den Ehestand. Bald nachher siedelte sie nach Williams County über, und in 1853 ließen sie sich in Indiana nieder. Aus acht Kindern bleiben noch sieben zurück. Die Verstorbene war viele Jahre eine ernstliche, fleißige, mitwirkende Schwester unserer Gemeinde. Sie war sehr um das Seelenheil ihrer Kinder beflissen und ermahnte sie noch in ihrer letzten Stunde ernstlich, sich zum Heilande zu wenden. Nur einige Tage vor ihrem Tode ließ sie noch nach einem Prediger schicken, damit sie mit ihrer Familie und einigen Nachbarn noch eine christliche Andachtsstunde feiern und das Abendmahl halten möchte. Möge ihr schönes Exempel nie von ihren vielen Freunden vergessen werden!

Judd. — Am 6. Juni, in Whitley Co., Ind., Schw. Susanna Judd, im Alter von 57 J., 4 M, 6 T. Sie führte ein Gott ergebenes Leben und ihre Freunde weinen nicht als Solche, die keine Hoffnung haben. Der Herr wolle geben, daß diese Trübsal die Hinterlassenen recht nahe zu sich ziehen möge, und mögen sie alle streben die Krone des ewigen Lebens zu erlangen.

Godshalk. — Am 19. Juni, in St. Joseph County, Ind., Br. Jacob Godshalk, im Alter von 59 J., 3 M., 20 T., plötzlich am Herzschlag. Er war Samstags in der Stadt und Sonntag Morgens war er auf und schien wie gewöhnlich zu sein; aber nach einigen Stunden fing er an schwach zu werden und ehe der Arzt kam war er eine Leiche. Er hinterläßt sein Eheweib und vier Kinder in tiefer Trauer über seinen Tod. Er wurde beim Schaum-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von H. Shaum und J. F. Funk über 2 Cor. 5, 1. und 1 Sam. 20, 3. Der Herr wolle die betrübte Familie segnen!

Hartzler. — Am 6. Juni, in Port Royal, Juniata Co., Pa., Noah Hartzler, im Alter von 71 J., 11 M., 7 T., nach langem Leiden. Er wurde am 8 auf dem Church Hill-Friedhofe beerdigt. Er war weit bekannt und stand in allgemeiner Achtung.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—John L Amstutz.
B—Clara M Brubaker, Hoffman Bechtel, John Brubaker, J K Bean, H H Binder, Dr J Brown, Samuel Brunk, C W Burkholder, Christian Burky, Jacob Bixler, Christian Baumgartner.
C—John H Culp, Frank Chambers, Josiah Clemmer.
D—D L Durr.
E—Abraham S Ensz, David Ediger, Christ Engel, Mary Ebersole, Henry F Ebersole, Mary J Erb.
F—Daniel L Forrey.
G—Abraham Good, E K Greenawalt, Christian Graber, Joseph H Gerig, Christ Good, Isaac S Good.
H—Hiram Hoover, Eliza Hartman, A Hochstetler, Mary G Harnish, Jacob Hiebert, Anna Hedrich, Amos Hess, Cor Heinrich, Henry Haverstick, J M Herr, Klaas Hiebert, A Hombrich, E W Horn, N Harder.
K—Henry Kilmer, Peter Keller, D M Kauffman, H J Kauffman, H W Kraybill, Mollie Koerner, J D Kauffman.
L—A B Landis, H Leatherman, Peter Litwiller, Martha Long, Jacob Lehe, Alpheus Landes.
M—S T Miller, Chr J Miller, Susie L Miller.
N—Samuel Netramer, Benjamin Nikkel, Joseph Naffziger, Eli Nafziger.
P—Philip H Parret
R—M N Ressor, Barbara Rauck.
S—V L Schrock, Mary Shirk, Abm Siemens, J M Stahly, M R Strite, David Schertz, Frank Stoddard, Mrs A F Swartz, J R Shank, J D Schroeder, N W Sherwood, Christiana Shenk, David Schertz, Jacob Shaub, Widow Silvey, John Streamer.
U—Martin Unruh.
W—W L Weaver, J G Wenger, Jos & D S Weaver, A D Weaver, Jacob Woolner, J H Weaver.
Y—G A Yoder, Simon P Yoder.
Z—Sarah Zimmerman, Samuel Zook, Aaron Zehner, Ismael Zinzer.

MISSION FUND.

A Brother, (Sterling, Ill.) $1.00

FREE PAPER FUND

Congregation in Franconia, Montgomery Co., Pa., by Josiah Clemmer, $16.00. From Vincent and Coventry Congregations, Chester Co., Pa., by Jonathan Kolb, $10.00

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.

Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Seiten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes, Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A.	Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch,	$5.00
B.	Gebunden in amerikanischem Maroco, hochgepreßten Ecken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch,	7.50
C.	Gebunden in amerikanischem Maroco, hochgepreßten Ecken, Goldschnitt, deutsch oder englisch,	8.50
D.	Gebunden in französischem Maroco, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch,	10.00
E.	Sehr elegant gebunden in türkischem Maroco, sehr hübscher hochgepreßter Ecke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch,	12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß	5.00
Ausg. No. 2, illustrirt, in Lederneinband mit zwei Schließen, per Expreß	5.50
Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von der Tastanischen Bibel-Anstalt in Halle	1.75
Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen	1.40
Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß	1.50
Bibel, billige Ausg., Lederneinband, (Am. B. G.)	1.00
Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband	.65
Bibel, kleine Taschen-Ausgabe	.60
Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband,	2.50
Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w.	1.75
Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schaflleder-Einband	.50
Testament Holländisch-Englisch.	.50
" Französisch-Englisch	.50
" Schwedisch-Englisch.	.50
Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin).	.50
Testament und Psalmen 32mo. Ledertuch Berlin	.25
Testament für Schulen, in Tucheinband	.15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio	.10
Arndt's, Johann, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband	3.50
Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen	1.25
Bardt's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S.	.70
Barter's Zuruf an die Unbekehrten	.40
" ewige Ruhe der Heiligen.	.70
Begebenheit, die sich in der Mennoniten-Gemeinde in Teutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat	.10
Betet da?	.25
Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen	2 25
Buck's, E., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb.	2.50
Büchner's biblische Real- und Verbal-Handconcordanz, per Expreß	5.00
" " Heiliger Krieg	.70
Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman	1.00
Christliches Bekenntnißgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar	.10
Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden	.50
Domont über den Krieg, ein werthvolles Werk	1.50
Ehe der Christen, von Dietrich Philipp	.25
Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman	.25
Ernsthafte Christenpflicht, (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg.	.50
Evangelio Riedemi	.50
Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller	.75
Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi	1.50
Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes,	1.50
Glaubensbekenntniß, Mennonitisches	.50
Gnadenordnung von Holloz,	.40
Habermann's Gebetbuch	.25
Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern)	25
Hofacker's Predigten	2.50
Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman	.10
Honigtropfen, Thomas Willeor	.25
Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtsschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß	6.50
Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten	.10
Per Dutzend	1.10
Per Dutzend per Expreß	.50
Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby	1.00
Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schön gebraucht, aber gut erhalten	1.50
Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten	.75
Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß	6 00
Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß	4.50
Der zweite Theil, gut gebunden, per Post	3.25
Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt	1.00
Palmblätter, von Carl Gerok	1.00
Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's	.75
Predigt-Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Traktatbaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand-Einband	1.50
Schatzkästlein, von Gossner	1.75
" Lederband und Schließen	1.50
Stark's Gebetbuch, mit Schließen	1.00
Stark's Gebetbuch, Muslineinband	.40
Stilling (Jung) Leben	.15
Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag	
Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson	.70
Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo.	.20
Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb.	1.00
Weckstimme für Sünder	.10
Weg zur Seligkeit, Tucheinband	.30
Wynand Pyedigten, aus dem Holländischen von David Zug	1.25
Zeugnisse zur Wahrheit	.25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.	.60
Preis, per Exemplar, portofrei	6.50
" " " Dutzend, "	6.00
" " " per Expreß	45.00
" " " Hundert "	
Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post..	.80
" Dutzend " "	8.50
" " per Expreß	8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten	1.75
Glaubensstimme, klein Format	.75
Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa.	1.50
Sänger am Grabe	.50
Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch	.60
Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband	1.50
Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden	1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern	.40
Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern	1.60
Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst	1.00
Per Dutzend per Expreß	10,00
Gesänge für Sonntagsschulen	.30
Jubeltöne	.40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern	.35
Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar	.35
" per Dutzend, portofrei	3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten	.25
Bauer und Soldat	.25
Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen	.70
Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen	.15
Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag)	.40
Biblische Naturgeschichte für Kinder	.35
Bilderbuch für Kinder	.30
Bilderbibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen	.30
Der Deutsche unter den Kalmücken	.25
Der Gang mit der Welt, ein Traktat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend	.10
Der kleine Heinrich	.25
Die Altväter	.25
Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern	.35
Fragebuch für Unterklassen	.10
Fragebuch für mittlere Klassen	.15
Fünfzig Erzählungen für die Jugend	.35
Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch	.60
Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder	.10
Jesu Sinn	.25
Jesu Worte an die Müden	.25
Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gedicht	.10
Jesu's erstes Gebet	.25
Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen	.10
Kinderlieder von Wolterdorf	.25
Liederbuch für die Jugend	.30
Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend	.20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cincin.	.15
A B C Buch für Sonntagsschulen	.15
A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten	.12
A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Nissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten	.30
A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen	.25
Per Dutzend	2.50
A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G.	.10
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein	2.50
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß	5.00
Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen	1.50
Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch	1.50
Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe	.75
Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.)	.50
Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch	.60
Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch	1.00
Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen ꝛc.	1.75
Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse	.85
Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden	1.00
Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus	.25
Hofe's Leitfaden der deutschen Sprache	.85
Leser, amerikanischer erstes Buch von A. C. Wilde	.25
" " zweites " "	.40
" " drittes " "	.75
Oelschläger's englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch	1.50
Rechnenbuch, erster Theil	.35
Rechnenbuch, zweiter Theil	.35
Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher	.20
Rechnenfibel von G. Telenföter	.15

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjahr. Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 56 Seiten, 8vo., schön gedruckt,	.10

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.

Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika veröffentlicht wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsmittheilungen, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem anderm, das für die Umfragen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr..... $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie..... 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland ꝛc., per Jahr..... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr..... 75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den letzten Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufsgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, St. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 franc, fürs Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufträge, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

Sl. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post " " " $1.50.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender für 1887, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Heinrich A. Mumaw, M. D., homöopathischer Arzt, Rappahannock, Elkhart Co., Ind. Spricht deutsch und englisch. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet.
14.'86—13.'87.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit etwas Nutzholz, in York Twp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an **Benjamin Maust,** auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird herausgegeben von M. P. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.
MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20
Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen.
S. S. U. .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 192 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 75 Cents; per Dutzend $7.50, portofrei, oder $5.00 per Express; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die vollständigen Werke Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; eine klare Beantwortung der Schriften des Gelehrten Faber; eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf N. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Urkenntniß des Worts warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Jolis und Lemmekes; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre schriftliche David; Briefe und Anderes mehr.

⅝ no., 1050 Seiten, gut gebunden, per Express, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Express.
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der blutige Schauplatz oder Märtyrer-Spiegel

der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Die in dem Buche angeführten Thatsachen, Reden und Bekenntnisse wurden ein jede über die Geschichte, Taufe und andere kirchlichen Gebräuche jener standhaften Märtyrer. — Früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und in holländischer Sprache herausgegeben von Thielem J. v. Braght, nun aber sorgfältig übersetzt und im vierten Male gedruckt von der Mennonitischen Verlagsbandlung, Elkhart, Indiana.

Das Buch ist schön gedruckt, 1100 Seiten stark, dauerhaft in Leder eingebunden und kostet, gesandt per Express, auf Kosten des Empfängers sechs Dollars.
MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd. Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore
— DIRECT —
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderer, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:
1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. **Vollständiger Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können **vom Dampfschiff unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago und St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore **steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd,** der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 15th, 1887, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55 "
No. 1, Limited Express	6.45 A. M.
No. 3, Special Chicago Express	3.00 P. M
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.45 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	1.20 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P M
No. 8, Atlantic Express	11.55 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8 00 A. M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7 45 "
" E " Elkhart for Goshen	4 10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.30 A. M.
" H " Elkhart from "	7.50 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" "	9.40 "
No. 25, Michigan Accommodation	2.50 "

No. 1, takes Acc, car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.
G. B. Wylie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 17 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 35 P. M.
No. 8, Way Freight,	5 45 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 52 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 20 P. M
No. 7, Way Freight, arrive	7 50 P. M.
No. 11, " leaves	8 00 A. M

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 24.—No. 14. **Elkhart, Indiana, 15. Juli 1887.** Ganze Nummer 350.

Kehre wieder!

Kehre wieder, kehre wieder,
Der du dich verloren hast,
Sinke reuig bittend nieder
Vor dem Herrn mit deiner Last!
Wie du bist, so darfst du kommen,
Und wirst gnädig aufgenommen.
Sieh', der Herr kommt dir entgegen,
Und Sein heiliges Wort verspricht
Dir Vergebung, Heil und Segen;
Kehre wieder, zaudere nicht!

Kehre aus der Welt Zerstreuung
In die Einsamkeit zurück,
Wo in geistiger Erneuung
Deiner harrt ein neues Glück,
Wo sich bald die Stürme legen,
Die das Herz so viel bewegen;
Wo des heiligen Geistes Mahnen
Du mit stillem Leben hörst
Und von neuem zu den Fahnen
Jesu Christi heilig schwörst.

Kehre wieder irre Seele!
Deines Gottes treues Herz
Beut Vergebung deinem Fehle,
Balsam für den Sündenschmerz,
Sieh auf Den, der voll Erbarmen,
Der mit ausgestreckten Armen
Winket von dem Kreuzesstamme;
Kehre wieder, fürchte nicht,
Daß der Gnäd'ge dich verdamme,
Dem sein Herz vor Liebe bricht.

Kehre wieder, neues Leben,
Trink' in Seiner Liebeshuld,
Bei dem Herrn ist viel Vergeben,
Große Langmuth und Geduld.
Faß' ein Herz zu Seinem Herzen.
Er hat Trost für alle Schmerzen,
Er kann alle Wunden heilen
Macht von allem Aussatz rein,
Darum kehre ohne Weilen
Zu Ihm um und bei Ihm ein.

Kehre wieder, endlich kehre
In der Liebe Heimath ein,
In die Fülle aus der Leere,
In das Wesen aus dem Schein!
Aus der Lüge in die Wahrheit,
Aus dem Dunkel in die Klarheit.
Aus dem Tode in das Leben,
Aus der Welt in's Himmelreich!
Doch was Gott dir heut' will geben
Nimm auch heute — kehre gleich!

C. J. Ph. Spitta.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Liebe des Herrn.

„Also hat Gott die Welt geliebet daß Er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Joh. 3, 16.

Es ist dies ein merkwürdiger Vers, und enthält eine Tiefe des Sinnes, welche wohl Engel selbst nicht ganz deutlich verstehen möchten. „Also," heißt es, „hat Gott die Welt geliebt", nämlich diese versunkene, sündenvolle Welt, in der nur Krieg und Streit war, und nicht Liebe. Stolz, Wollust, Selbstgerechtigkeit und dergleichen mehr herrschte überall. Für eine solche Welt hat Gott Seinen lieben Sohn hingegeben. Ist nicht hier die Liebe Gottes zu erkennen, oder finden wir noch eine größere Liebe Gottes in der Schrift beschrieben? Wahrscheinlich nicht; denn Gott selbst wohnte ja im Himmel auf einem Thron. Alles, was auf der Erde, im Wasser und unter der Erde war, war unter Seiner Botmäßigkeit und in Seiner Hand. Er regierte von Anfang und wird regieren bis zum Ende. Er bedurfte es nicht, Seinen Sohn, der auch bei Ihm im Himmel wohnte und thronte, auf diese Erde herunter zu senden. Warum sandte Er Ihn aber? Wollte Er sie etwa beschauen und von uns sündigen Menschen Hilfe fordern? Nein, denn oben heißt es: „Auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Wie lieblich anzuhören, daß wir das ewige Leben haben dürfen, doch nur wer an Ihn, nämlich Jesus, glaubt.

Nun möchte Jemand fragen: Was haben wir denn an Ihm zu glauben? Wir haben an Ihm zu glauben, daß Er der wahre Gottessohn ist, daß Er in die Welt kam und für die Sünden der Welt ein williges Opfer wurde, daß wir ohne Ihn verloren sind und nie das Himmelreich ererben können, sondern uns die ewige Abgewiesenheit von Gott zu Theil wird. Zweitens müssen wir glauben, daß Ihn nur Seine Liebe, die Er zu uns hatte, auf diese Welt sandte, um uns von dieser ewigen Qual zu retten und uns das ewige Leben zu schenken; denn durch Adam's Fall sind wir allesammt von Gott, der uns erst nach Seinem Ebenbilde erschaffen hatte, abgefallen. Da wir uns nun nicht selbst retten konnten, wie auch geschrieben steht, daß auch nicht ein Bruder den andern erlösen konnte, so sandte Gott dann Seinen Sohn. Nun müssen wir glauben, daß Er für uns Alle gestorben, siegreich auferstanden und gen Himmel gefahren ist, woselbst Er jetzt zur Rechten der Majestät Gottes sitzt und uns zuruft, uns Ihm zu übergeben und wandeln wie Er vorangewandelt ist.

Wenn wir nun dieses glauben und Ihm unser Alles dargeben, Seine Verheißungen im Glauben annehmen, so wird Er uns von unserer Sündenlast befreien und wird uns das ewige Leben geben. Diejenigen aber, welche nicht glauben, die treibt Er endlich von sich, und ihnen wird das ewige Unglück zu Theil werden, zu sein woselbst der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht. Sollte das uns nicht vom Unglauben und vom Fortfahren in der Sünde halten?

Wie schön und beseligend ist es daher, wenn man sich durch Gottes Gnade das ewige Leben zueignen kann! Seliger Gedanke, ewig bei Gott, ewiger Sabbath, ewig befreit! Das wird unser Theil sein, wenn wir in des Herrn Geboten getreu bleiben. Sollte dieses nicht eine Gegenliebe in uns erwecken? Lasset uns mit dem Apostel einstimmig sagen: „Lasset uns Ihn nun lieben, denn er hat uns zuerst geliebet." Lasset uns allen Fleiß anthun, der ewigen Verdammniß zu entrinnen und das ewige Leben zu empfangen. Lasset uns schaffen, wie auch Paulus an die Philipper schrieb: „Schaffet mit Furcht und Zittern, daß ihr selig werdet."

Lasset uns an Gottes Wort halten und suchen wie wir Ihm dienen müssen und wie wir wandeln müssen, daß es Seinen Augen wohlgefällig ist. Lasset uns stets festhalten an der Liebe Gottes und des Nächsten; denn so wir unsere Nächsten nicht lieben, so ist auch Gottes Liebe nicht in uns. „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm." Welch ein Trostwort ist dieses! Es darf Alles über uns kommen, Verfolgung Verachtung, Versuchung, Verschmähung, so ist dennoch Gott unser Freund. Wenn uns unsere Freunde verlassen, so betrübt es uns, aber Gott wird uns nie verlassen, sondern wird uns in unserer Trübsal mit Seiner Geistesgegenwart trösten und segnen. Er labt uns, Er erlöst uns, rechtfertigt uns und

macht uns selig und heilig, und nimmt uns endlich nach vollbrachtem Lebenslauf zu sich in die ewige Ruhe. Alsdann werden wir von allem Kreuz und Kummer und allem sündlichen Wesen befreit, und dürfen dann den ewigen Sabbath mit den Erlösten halten. Dieses erlangen wir durch Hingabe in Gottes Gnade und Willen. Er selbst wirkt das Wollen und Vollbringen in uns. Ihm sei Lob, Preis, Ehre und Dank, hier zeitlich und dort ewig, durch Jesum Christum. Amen.

* * *

Für den Herold der Wahrheit.

Das gute Theil.

„Eins aber ist Noth. Maria hat das gute Theil erwählt, das soll nicht von ihr genommen werden." Luc. 10, 42.

Möchten doch Alle, die Christum lieb haben, mit Maria das gute Theil erwählen und bei den Füßen Jesu bleiben, dann würde nicht so viel Klagen, Murren, Zank, Streit, Fressen, Saufen, Tanzen und dergleichen mehr zum Vorschein kommen. Dann würden auch nicht so viele Sorgen im zeitlichen Leben sein und unsere Pilgerschaft würde nicht so beschwerlich sein. Wir würden auch von der Welt mehr abgeschieden und dieselbe wäre uns nicht mehr so lieb.

Die Welt liebt nur das Ihre. Je mehr wir Christen uns der Welt gleich stellen, desto freundlicher ist sie gegen uns und desto mehr entfernen wir uns von Jesu. Dann ist es dem Feind bald wieder gelungen, seinen Einzug in unsere Herzen zu machen. Er sucht uns bald einzuschläfern, und uns vom rechten Weg abzuführen, und macht uns zu Sclaven im Dienste der Sünde, und es wird mit einem solchen Menschen ärger als es vorhin war. (Matth. 12, 45.)

Es giebt auch unter uns Christenbekennern viele Thörichte, die wohl geschmückte Lampen haben aber kein Oel, das gute Theil noch nicht erwählet und bei den Füßen Jesu noch nicht gesessen haben. Solche werden wenig Anfechtung haben vom Satan; sie sind noch immer seine Sclaven. Er braucht sie noch zu seinem Dienst unter den Gemeinden der Christen, aber in einer sehr feinen Weise — als Engel des Lichts.

Durch solche Leute oder Personen wird in der Christenheit zur Eitelkeit und zur Thorheit und zu allem üppigen Leben gereizt. Durch Scherz und Narrentheidinge wird der Geist Gottes aus den Herzen der Christen getrieben und Lauheit und Trägheit dringt hinein; denn das Herz bleibt nicht leer, wenn Eines weicht, zieht das Andere ein. Die aber bei Jesu Christo bleiben, die sind wie wir in Psalm 1, 3. lesen: Sie sind wie die Bäume, die an den Wasserbächen gepflanzet sind. Sie werden fruchtbar und frisch sein, zu allen guten Werken geschickt. Solche Christen sind Reben, die aus dem Weinstock Jesum Christum Kraft und Saft saugen, und wenn auch ein dürres Jahr kommt, so fürchten sie sich nicht; ihre Blätter verwelken nicht. Nur in diesem Zustande können wir getrost und muthig unsere Straße ziehen und kein Feind wird uns überwinden können, so lange wir bei Jesu bleiben.

Eins ist besonders Noth, daß wir unseren Willen unter Gottes Willen ordnen. Dann werden wir nie klagen noch murren. Wir werden mit Allem zufrieden sein, wie uns der Herr führt. Er hat noch niemals etwas in Seinem Regiment versehen, und was Er thut und geschehen läßt, das nimmt ein gutes Ende.

Noch einmal rufe ich euch zu: Bleibet bei Jesu! Bei Ihm ist gut sein. Außer Ihm ist eitel Jammer und Herzeleid. Bei Ihm ist Leben und Seligkeit. Bei Jesu ist der Himmel; außer Ihm ist Hölle. Ihr lieben Leser, bleibet bei Jesu; erwählet das gute Theil, denn das kann nicht von euch genommen werden. Lydia Oswald.

Für den Herold der Wahrheit.

Viele Bekenner aber wenig Nachfolger.

Unter den sogenannten Gläubigen werden Wenige gefunden, die sich ganz dem Herrn ergeben haben, oder ihren Willen ganz Gottes Willen untergeordnet haben. Wenn es so wäre, so wäre nicht so viel Murren und Klagen unter dem Volke Gottes zu hören, Zank und Streit würden ein Ende haben. Aber leider ist dieser Himmelssinn wenig zu finden unter uns Christenbekennern. Wir können nur Friede behalten und die Liebe Gottes schmecken, wenn wir uns in der Demuth und in der Selbstverleugnung befinden. Wo Stolz und Hochmuth die Oberhand gewonnen haben, da muß der Geist Gottes fliehen, und wo der Geist Gottes fliehen muß, da kehrt der Satan wieder ein. Leer bleibt das Herz nicht.

O, ihr lieben Leser! Laßt uns nicht leichtfertig sein; denn seit der Zeit Johannes „leidet das Himmelreich Gewalt, und wer ihm Gewalt anthut, der reißt es zu sich". „Es werden auch nicht Alle, die Herr, Herr sagen, in's Himmelreich kommen, sondern die den Willen des himmlischen Vaters thun." Wie viele Thörichte und Unwürdige werden am Gerichtstage gefunden werden, die es wohl nicht geglaubt hatten als sie auf Erden lebten? Darum laßt uns hier die Hand auf's Herz legen und fragen: Wie stehet es mit meinem Seelenheil? Hier ist die Gnadenzeit! Hier ist noch Hoffnung! Hier muß jeder Christ mit sich selbst in's Reine kommen.

Ich möchte eine Bitte an dich thun, der du dieses lieset. Prüfe dich, ob du dieses Zeugniß in dir täglich wahrnimmst, daß der Geist Gottes in dir wirket, daß du Gottes Kind bist, daß du im kindlichen Vertrauen sagen kannst: „Abba, lieber Vater." Bist du, mein lieber Mitpilger, der Sünde recht feind geworden und bist du ihr auch noch feind? Lebst du noch mit der Welt und Sünde im Kampf, oder hast du mit der Welt und Sünde wieder Frieden gemacht? Wer der Welt Freund sein will, wird Gottes Feind sein. Oder meinst du, du könntest beides sein, der Welt Freund und Gottes Freund? Mit nichten! Licht und Finsterniß haben noch nie mit einander übereingestimmt.

Es giebt also keinen andern Weg zum Himmel als den Weg, den Jesus uns selbst vorangegangen ist. Auf diesem Wege allein geht es sicher zum ewigen Leben; ja, Jesus ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben, und Niemand kommt zum Vater denn durch Ihn" Mein Herzenswunsch ist, daß wir doch Alle auf dem schmalen Weg wandeln möchten, bis wir endlich in unseres Vaters Haus kommen können, wo viele Wohnungen bereitet sind. Nun will ich schließen mit den Worten des Dichters:

Himmelan wird mich der Tod
In die rechte Heimath führen;
Da ich über alle Noth
Ewig werde triumphiren.
Jesus geht mir selbst voran,
Daß ich freudig folgen kann.

Himmelan, ach himmelan!
Das soll meine Losung bleiben;
Ich will allen eitlen Wahn
Durch die Himmelsluft vertreiben:
Himmelan steh' nur mein Sinn,
Bis ich in dem Himmel bin.

Magdalena Oswalt.

„Er betete zum dritten Mal."

Wie sorgfältig zählet der Geist Gottes die theuren Seufzer unseres Hohenpriesters, die Er in Seiner großen Seelenangst in den Schooß Seines Vaters ausgeschüttet! Das hat schon David von dem Messias geweissagt, da er ihn (Ps. 56, 9.) also redend einführt: „Fasse meine Thränen in deinen Sack, ohne Zweifel Du zählest sie." Ach, meine Seufzer sind zwar so würdig nicht, als die Seufzer meines Heilandes; doch, da Er sie würdigt, sie durch Seine Fürbitte zu heiligen, so wird der himmlische Vater sie ohne Zweifel auch würdigen, sie zu zählen und in Sein Tagebuch aufzuzeichnen.

Der Herr Jesus bittet drei Male, daß der Kelch Seines schweren innerlichen Leidens bald vorüber gehe; Paulus bittet auch drei Male, daß des Satans Engel von ihm weiche, und erhält endlich die Antwort, sich an der Gnade Gottes genügen zu lassen (2. Cor. 12, 8. 9.)

Hans Denk.

(Fortsetzung.)

Umstände, die wir nicht kennen, veranlaßten Sattler, die Stadt alsbald zu verlassen. Sein Nachfolger war Pilgram Marbeck.

Marbeck hatte sein Vaterland Tirol des Glaubens wegen verlassen müssen. In Straßburg verschaffte er sich durch seine besonderen Talente bald Ansehen. Er richtete die Wasserleitung und die Holzflößen ein, mittelst deren die Stadt lange Jahrzehnte hindurch mit Holz aus dem Bergland versehen wurde. Seine Straßburger Gegner gaben ihm das Zeugniß, daß er von Gott viele herrliche Gaben empfangen habe, auch in vielen Stücken einen guten, tapferen Eifer besitze und deshalb viele gute Herzen für sich und seine Lehre gewonnen habe. Selbst sein erbittertster Feind Martin Bucer gesteht zu, daß „Marbeck und sein Weib eines frommen, unsträflichen Thuns seien." „Das ist aber eben," fügt Bucer hinzu, „ein alter Lockvogel des Satans, mit dem er durch alle Kirchen, selbst schon zu der Zeit des Apostels Pauli, geangelt hat."

Auch als Schriftsteller soll Marbeck für die Sache seines Glaubens aufgetreten sein. Näheres darüber ist leider noch nicht an's Licht gezogen worden.

Zu der Gemeinde in Straßburg hielt sich auch der Pfarrer Nicolaus Prugner, vormals zu Mühlhausen, desgleichen viele Jahre hindurch der ehemalige Abt der Klosters Hugshofen, Paul Wolzius. Derselbe wird als ein Mann voll ernsten Sinnes, herzlicher Frömmigkeit, still und nach innen gekehrt, geschildert.

Es waren meistens vertriebene, wegen ihres Glaubens verfolgte Männer, die in der Straßburger Gemeinde das Wort führten. Da sie ohne Amt und ohne Freundschaft in der großen Reichsstadt dastanden, so war es schwer für sie, die einheimischen Bürger zu sich herüber zu ziehen.

Wenn man nach den Ursachen forscht, welche dennoch das Wachsthum der Täufer veranlaßt haben, so giebt uns Wolfgang Capito, der darin der beste Zeuge ist, einen merkwürdigen Fingerzeig. Er sagt in einer Schrift gegen die Wiedertäufer, daß die gewöhnlichen Leute immer noch mehr „Achtung auf die Werke" als auf die „christliche Wahrheit" (er meint die lutherische oder zwinglische Lehre) hätten.

Eben dieser Capito stand früher mit den Täufern in gutem Einvernehmen. Von Luther fühlte er sich abgestoßen und auch die Anschauungen Zwingli's, die dieser seit dem Jahre 1525 hegte, konnte er nicht billigen. Die Mittel nämlich, mit welchen Zwingli den Kampf gegen seine Züricher Gegner (die Täufer) führte, gefielen Capito durchaus nicht. Während Letzterer der Ansicht war, daß man nur öffentliche Gotteslästerer und Lästerer oder Aufrührer mit Hilfe des weltlichen Armes strafen dürfe, proclamirte seit Ende 1525 Zwingli ein System blutiger Verfolgung gegen diejenigen seiner ehemaligen Glaubensgenossen, von denen er sich in einzelnen Glaubenssätzen getrennt hatte.

Zwingli's Haß gegen einzelne seiner Züricher Mitbürger, die sich zu seinem neuesten Glauben nicht bekennen wollten, war ein so heftiger, daß jede Rücksicht, jedes Gefühl menschlicher Milde aus seinem Herzen verbannt schien. Es handelte sich dabei vorwiegend um die Frage der Kindertaufe; gerade hierin war Zwingli nach seinem eigenen Geständniß zeitweise derselben Ansicht gewesen, wie seine nunmehrigen Gegner. Aber dies hinderte ihn nicht, den Magistrat der Stadt Zürich, den er beherrschte, zu den schärfsten, ja grausamen Maßregeln gegen die „Täufer" zu bestimmen. In einem Briefe an Vadian sagt er, alle frühern Kämpfe seien gegenüber diesem Kampf ein Kinderspiel; „Aufruhr ist es, Parteiung, Ketzerei, aber nicht Baptismus." Schon im Januar 1525 hatte er die Vertreibung einzelner seiner Gegner durchgesetzt; dann folgten schwere Einkerkerungen und am 7. März 1526 konnte Zwingli triumphirend an Vadian melden, daß der Rath zu Zürich die Anwendung der Todesstrafe gegen die Täufer beschlossen habe.

In denselben Monaten, wo Zwingli den Kampf gegen die Taufgesinnten mit so schwerem Ernst begann, wurde Capito durch den Einfluß eines jungen Mannes, Martin Cellarius, sehr zu diesen Gemeinden herübergezogen und wurde ihnen günstig gesinnt. Die Brüdergemeinde nahm an innerer Festigkeit und Zahl der Anhänger von Monat zu Monat zu. Der begabte Züricher Täufer Wilhelm Reublin ließ sich zeitweilig in Straßburg nieder (er war früher Vicar in Wyslikon bei Zürich); der Arzt Otto Brunfels schloß sich den Brüdern an; Jacob Vielfeld hielt sich zu ihnen und ein Flüchtling aus Oesterreich, Johann Bünderlin, trat als Schriftsteller für die Sache der Täufer auf. Männer, welche auf den geringen Mann großen Einfluß besaßen, wie der gut unterrichtete und geschickte Gärtner Clemens Ziegler, stellten ihren Eifer und ihre Hingabe in den Dienst der Brüder. Der allgemein beliebte Prediger Matth. Zell erklärte öffentlich auf der Kanzel, daß er mit den Maßregeln, die einzelne seiner gelehrten Amtsgenossen gegen die Täufer durchzusetzen suchten, nicht einverstanden sei. Seine Gattin Katharina Zell, die damals als geistvolle Frau in weiten Kreisen bekannt war, redet die Prediger der neuen Kirche gelegentlich folgendermaßen an: „Die armen Täufer, da ihr so grimmig zornig über sie seid und die Obrigkeit allenthalben über sie hetzet wie ein Jäger die Hunde auf ein Wildschwein oder Hasen, die doch Christum den Herrn auch bekennen — soll man sie gleich darum verfolgen und Christum in ihnen, den sie doch mit Eifer bekennen und viel unter ihnen bis in das Elend, Gefängniß, Feuer und Wasser bekannt haben? Lieber gebet euch die Schuld, daß wir in Lehr und Leben Ursach sind, daß sie sich von uns trennen. Wer Böses thut, den soll eine Obrigkeit strafen, den Glauben aber nicht zwingen und regieren, wie ihr meinet, er gehört dem Herzen und Gewissen zu, nicht dem äußerlichen Menschen. Das hat der alte Matthäus Zell nicht gethan, sondern die Schafe gesammelt; nicht zerstreut; hat auch in solches nie gewilligt, sondern mit traurigem Herzen und großem Ernst, da es die Gelehrten auch einmal also bei der Obrigkeit anrichteten, öffentlich auf der Kanzel und im Convent der Prediger gesagt: ich nehme Gott, Himmel und Erdreich zum Zeugen an jenem Tage, daß ich unschuldig sein will an dem Kreuz und Verjagen dieser armen Leute."

Kurze Zeit nach der Ankunft Denks in Straßburg gelang es ihm, den Capito ganz für sich einzunehmen. Bei Hoch und Niedrig fanden seine Ansichten Eingang und Anklang. Capito versichert gelegentlich dem Zwingli, daß durch die Ankunft Denks, die Straßburger Kirche in die heftigsten Bewegungen versetzt worden sei.

Nachdem Zwingli in der geschilderten Weise gegen die Täufer gehandelt hatte, konnten sich seine Straßburger Freunde dem gleichen Verhalten nicht entziehen. Allerdings schritt man hier nicht mit Todesstrafen ein, aber Bucer hielt die Unterdrückung der aufkommenden Partei, soweit sie ohne Hinrichtungen erreichbar war, doch für nothwendig.

Zunächst wurde, soviel wir wissen, Jacob Groß aus Waltshut nebst Georg Tucher und Wilhelm Echsel gefangen genommen und in den Thurm geworfen. Bucer hatte dort ein Gespräch mit Jacob Groß, in welchem es sich unter Anderem um den Gebrauch der Waffen handelte. Als Groß erklärte, er wolle Niemand todtschlagen, selbst auf Befehl der Obrigkeit nicht, habe ihm, sagt Groß, „der Bucer dem Teufel befohlen." Alsbald nach diesem Verhör erfolgte ein anderes vor dem Rath, in Gegenwart Bucers. Dabei erklärte Groß, es befremde ihn, daß nunmehr das Evangelium und Gotteswort in Straßburg bei vier Jahre gepredigt worden und dennoch bei denen von Straßburg keine Frucht bringe. — Es hätten die Prädicanten oder andere ihn in den Bann gethan, in den Thurm gelegt und von der Kirche oder Gemeinde ausgeschlossen, unverhört der Sachen. Man sollte sie lieber vorher freundlich unterwiesen haben. Man habe sie behandelt, daß es zu erbarmen wäre. Doch fürchte er sich nicht; man könne ihm gegen den Willen Gottes nicht ein Härlein

anrühren. Um sein Hab und Gut sei es schon gethan — er hatte es zu Waldshut verloren — der Leib werde jetzt auch daran müssen. Es sei ihnen bestimmt, das Kreuz zu tragen.

Trotz diesen Einkerkerungen nahm, wie wir sahen, die Partei der Täufer fortwährend zu. Bucer merkte mit gespannter Aufmerksamkeit diese Entwicklung und beschloß endlich mit Gewalt einzugreifen. Noch hatte er die weltliche Obrigkeit auf seiner Seite; mit ihrer Hilfe konnte er den gefährlichsten Gegner unschädlich machen.

Am 22. December 1526 fand auf Veranstaltung Bucers ein öffentliches Religionsgespräch zwischen ihm und Hans Denk statt. — Capito war auch zugegen, nahm aber an der Debatte nicht Theil — und am 23. desselben Monats hatte Denk bereits den Befehl in der Hand, das Gebiet von Straßburg sogleich zu verlassen. Auf Grund desselben verließ Denk am 24. December die Stadt. Am Weihnachtsfeste des Jahres 1526 wurden seine und seiner Anhänger Hoffnungen zu Grabe getragen; die Stadt Straßburg aber erfuhr später die Wahrheit der Thatsache, daß der Vernichtung des gemäßigten Täuferthums das Emporkommen des fanatischen Anabaptismus auf dem Fuße folgte. Die Aufregung, welche die Kunde von Denk's plötzlicher Ausweisung in der Stadt hervorbrachte, war so groß, daß nach zuverlässigen Berichten ein Aufstand bevorzustehen schien, und es kann kein Zweifel sein, daß Denk's Partei stark genug gewesen wäre, den Befehlen der Obrigkeit Trotz zu bieten. Man muß es ihr zur Ehre anrechnen, daß sie es nicht gethan hat. Auch jetzt hat Denk den Grundsatz festgehalten, Gewalt nicht mit Gewalt zu erwidern. Er zog lieber abermals als armer Verbannter hinaus in die Fremde, ehe er seinen Feinden that, was sie ihm thaten.

Nachdem Denk die Stadt verlassen hatte suchten sich die schwächeren Seelen, besonders Wolfgang Capito, unter die schützenden Flügel Zwingli's zu flüchten.

Zu Anfang Juli 1527 ließen die Straßburger Geistlichen, deren Führer Bucer war, eine besondere Schrift drucken, die, wie es im Titel heißt, gegen „Hans Denken und anderer Wiedertäufer schwere Irrthümer" gerichtet war. In derselben befindet sich die Behauptung, Denk sei Münzer's Jünger u. s. w. Auch heißt es einmal wörtlich: „Wir sind durch die gewisse Schrift und den heiligen Geist versichert, daß nicht schärflichere Lehre aufkommen mag, dann wir der leider Hans Denk sich bebaflet." — In denselben Tagen, in denen diese Schrift an's Licht kam, erschien zu Straßburg ein strenges Mandat, welches Jedermann gebot, sich vor solcher irrigen, der heiligen Schrift widerwärtigen Verführung zu hüten.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Gedanken über Erziehung.

Jesus spricht zu Nicodemus (Joh. 3, 3): „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn das Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Vers 7. „Ihr müsset von neuem geboren werden." (Marc. 10, 14.): „Jesus.... sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes." „Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen." (Matth. 18, 3.): „Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen."

Viele christliche Kirchen und Gemeinschaften lehren, daß ein jedes Kind, das geboren wird, mit der Erbsünde befleckt ist. Welches ist denn die mennnoitische (altevangelische), oder besser gesagt, die Lehre Jesu Christi und der Bibel von der „Erbsünde"? — Der Heiland spricht zu den erwachsenen Personen: „Wenn ihr euch nicht umändert und werdet wie die Kinder, so könnet ihr nicht in das himmlische Reich kommen.." Matth. 18, 3. (Nach der Uebersetzung L. van Eß). Von den Kindern aber sagt Er: „Für solche ist das göttliche Reich (nach L. v. Eß). Weil die Kindlein noch im Stand der Unschuld sind, darum ist ihnen das Himmelreich. Und es sei denn, daß die Erwachsenen sich umändern und werden wie die Kinder, es sei denn, daß sie in den Stand der Unschuld zurückkehren, so können sie nicht in das Himmelreich kommen. Zu den Alten spricht Christus: „Ihr müsset von neuem geboren werden"; zu Kindern aber sagt Er: „Für solche ist das göttliche Reich." Wenn nun die Kinder die Sünde gleichsam mit zur Welt bringen würden, wie könnte Jesus solches sagen? Es ist in der ganzen Bibel, viel weniger in den Aussprüchen des Heilandes, nichts von einer Erbsünde zu finden.

Wie kommt es aber, daß die Menschen oft so sündig und lieblos sind? Wie kommt die Sünde in den Menschen?

Jeder Mensch hat einen freien Willen. Er kann das Gute und das Böse thun. Wer das Gute von ganzem Herzen will, der wird nicht sündigen.

Eine Hauptursache, warum so viele Menschen der Sünde dienen, liegt an der verkehrten, schlechten Erziehung. Wenn die Ungläubigen ihre Kinder für diese Welt erziehen, so ist dies nicht zu verwundern; aber Leute, die Christen sind oder sein wollen, sollten thun was in ihren Kräften steht um vor Allem ihre, sowie auch Anderer Kinder im Guten zu unterweisen. Sie sollten sorgen, daß die Jugend nicht so weit von dem Stand der Unschuld abweicht; dann wird den Einzelnen auch die Wiedergeburt nicht so schwer fallen. Dies ist von überaus großer Wichtigkeit. Viele Eltern und Erzieher bedenken nicht, welche schwere, heilige Pflicht sie an ihren Kindern zu üben haben. Für Manchen wird die Abrechnung an jenem großen Tage anders ausfallen, als er jetzt vielleicht glaubt.

Wie viel eine gute Erziehung vermag, lehrt die Erfahrung; die Geschichte vieler Männer, welche Großes für das Reich Gottes gewirkt haben, beweist dies. „Aus der Kinderstube wird die Welt regiert." „Der Jugend gehört die Zukunft." Salomon spricht (Sprüche 22. 6.): „Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird"; und Sirach, Cap. 16, 3.: „Es ist besser ein fromm Kind, denn tausend gottlose."

Die Menschen sollten für das Gute, für den Himmel erzogen werden, dann werden sie auch den Aufgaben ihres irdischen Berufes in der rechten Weise nachkommen; dann, aber auch nur dann, werden sie glücklich sein in Zeit und Ewigkeit; dann werden sie den Zweck erreichen, für den sie Gott erschaffen hat.

Man sollte den Kindern schon sehr frühe die Wahrheit einprägen, daß sie nichts unglücklich machen kann, als nur die Sünde, daß sie nichts glücklich machen kann, als das Gute, die Tugenden; daß es nichts Abscheulicheres giebt, als die Sünde, daß nichts als nur das Gute den Menschen befriedigen kann, daß nur dieses erstrebenswerth ist für ihn.

Die Kinder sollten schon frühe zur Nachfolge Christi gewiesen und aufgemuntert werden. In dem Innern des Kindes liegen die Anfänge zu allen Tugenden, aber auch zu den Sünden. Die Keime der Sünden müssen unterdrückt, die der Tugenden sorgfältig gepflegt werden.

Vor Allem sollte man die Liebessehnsucht, die in jedem Menschen wohnt, pflegen; man sollte die Kinder zur Selbstverläugnung anhalten. Erziehe nur keine genußsüchtigen Menschen! Die jungen Leute sollen aus freier Entschließung sich selbst verläugnen und ihrem Nächsten Gutes thun. Wenn sie noch jung sind, sind sie sehr empfänglich für dergleichen Wahrheiten und man kann sie leicht dazu überreden. Man darf nicht mit großer Strenge d'reinfahren, sondern mit Liebe.

Man soll die Kinder zur Wohlthätigkeit gegen die Armen und besonders gegen die innere und äußere Mission anhalten. Das Elend mancher ihrer Mitmenschen soll man ihnen mit hellen Farben vor Augen malen, daß sie zur Liebe und zum Mitleid gegen sie gestimmt werden. Dies ist von großer Wichtigkeit.

Besonders auch zur Demuth sollen die Kinder erzogen werden. Ein gutes Mittel dazu ist, daß man dieselben einfach kleidet. Daß dies Letztere oft nicht geschieht, ist eine große Sünde der Eltern. Besonders soll gesorgt werden, daß der geistliche Hochmuth in dem Kinde nicht Wurzel faßt, daß sich das Kind nichts zu gute thut auf seine vermeintlichen Tugenden und Vorzüge vor Anderen. — Auch zu Fleiß und Arbeitsamkeit sollen die Kinder schon frühe angehalten werden.

Ihr mennonitischen Eltern! Pflanzt euren Kindern eine rechte Liebe und Hochachtung vor unseren Mennoniten-Gemeinden ein. Erzählt ihnen von den großen Zeiten dieser Gemeinde; von den Opfern, welche unsere Vorfahren für ihre Ueberzeugungen gegeben haben. Sagt ihnen, daß der Zustand, in welchem sich jetzt unsere Gemeinde befindet, nicht mehr lange andauern könne, daß die Zeit, wo die Einigkeit wieder hergestellt ist, wo die ganze Gemeinde wie ein Mann mit Einsetzung aller Kräfte für die Sache des Reiches Gottes kämpfen wird, wohl bald da sein werde.

Haltet eure Kinder zum Gebet an, unterrichtet sie in allem Guten, aber vergeßt nicht, daß ihr ihnen selbst in der Nachfolge Christi vorangehen müßt, daß ihr nicht mehr von ihnen verlangen sollt, als ihr selbst thut. Wenn ihr dies Letztere nicht beachtet, dürft ihr euch nicht wundern, wenn alle anderen Mittel nicht fruchten wollen. J. H.

Die Feinde Christi im Garten.

„Und alsbald, da er noch redete, siehe, da kam der Zwölfen einer, Judas genannt, dahin, welcher die Schaar, und der Hohenpriester und Pharisäer Diener zu sich genommen hatte, und mit ihm eine große Schaar von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten und Aeltesten des Volks, mit Fackeln, mit Lampen, mit Waffen, mit Schwerdtern und Stangen, und er ging vor ihnen her. Und der Verräther hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und gesagt, Welchen ich küssen werde, der ist's, den greifet, und führet ihn gewiß." Matth 26, 47. 48.

In diesen Worten wird die Ankunft der Feinde Christi beschrieben, und dabei gemeldet: 1. Der Anführer derselben. 2. Des Anführers Gefährten. 3. Die Rüstung der Gefährten.

1. Was den Anführer der Feinde Christi betrifft, so heißt es: „Alsbald, da er noch redete, siehe, da kam der Zwölfen einer, Judas genannt, dahin." Es wird demnach die Ankunft des Verräthers mit der vorhergehenden Rede verknüpft, darinnen Christus Seine Jünger vor dem Schlaf gewarnt, und unter Anderm diesen Beweggrund gebraucht hatte: „Siehe, der mich verräth, ist nahe da," (Matth. 26, 45. 46.) Wie gesagt, so geschehen. Denn da diese Weissagung noch auf den Lippen dieses großen Propheten war, da kamen die Feinde von ferne angezogen. O, wie werden da die trägen Jünger aus dem Schlafe aufgefahren und munter geworden sein, da sie dergestalt nach so vielen Warnungen so plötzlich übereilt wurden. Es wird aber der Rädelsführer etwas eigentlicher beschrieben und von ihm gemeldet.

a) Das Amt, darinnen er sich befunden: Es war der Zwölfen einer, folglich kein gemeiner Jünger, sondern ein Apostel Jesu Christi, der über drei Jahre mit diesem seinen vollkommenen Meister umgegangen, Seine heilsamen Lebenswerte gehört, und Seine Wunder mit angesehen, ja selbst gar vielleicht das Evangelium Andern gepredigt hatte. Dieser läßt sich nach und nach vom Geiz und Eigennutz dergestalt einnehmen, daß er sich zu den Feinden des Herrn schlägt, und aus einem Apostel ein Verräther des Menschensohnes wird. Welchen erschrecklichen Abfall anzuzeigen, Matthäus und Lucas das gewöhnliche Ermunterungswort des heiligen Geistes: „Siehe, da kam der Zwölfen einer", der Erzählung vorsetzen. So wurde die Weissagung des 41. Psalms, V. 10, erfüllt: „Auch mein Freund, dem ich mich vertraute, der mein Brod aß, tritt mich unter die Füße."

b) Der Name, den er geführt: Judas genannt. Jawohl (wie es Lucas ausdrückt), der sogenannte Judas, bei dem aber Name und That himmelweit von einander entfernt waren, indem er nicht ein Bekenner, sondern ein Verleugner und Verräther Jesu Christi ward! Gleichwie die Götzen sogenannte Götter genannt werden. 1. Cor. 8, 5.

c) Der Ort, den er unter dem Haufen der Feinde eingenommen: Er ging vor ihnen her, und hatte sich also an die Spitze der gewaffneten Schaarwache gestellt, jedoch ohne Zweifel also, daß er etliche Schritte voraus herging, damit es nicht das Ansehen haben möchte, als ob er mit den Feinden käme. Er war als ein Spürhund vorausgeschickt, den Jägern, die Christum verfolgten, den Weg zu zeigen. Daher wird er auch Apstg. 1, 16. ein Führer derer genannt, die Jesum griffen.

d) Die Losung, derer er sich bedient. Der Verräther hatte ihnen ein Zeichen gegeben. Da wird ihm sein rechter Titel gegeben. Denn er war kein Bekenner Christi, wie sein Name Judas erforderte, sondern ein Verräther, und hatte sich gegen die empfangenen Silberlinge den Hohenpriestern verbindlich gemacht, die Person des Jesu von Nazareth in ihre Hände zu überliefern. Weil nun die römischen Soldaten, die den Angriff machen sollten, den Heiland von Angesicht nicht kannten, und demnach zu besorgen war, daß sie etwa in der Person irren, und anstatt des Meisters einen von Seinen Jüngern ergreifen möchten, so hatte es der Verräther so mit ihnen abgeredet, daß er durch ein gewisses Merkmal die Person Christi bezeichnen wolle. Und zu diesem verrätherischen Zeichen hatte er einen Kuß erwählt, der sonst bei den Alten ein Zeichen der Liebe und Freundschaft war, damit sich bei den morgenländischen Völkern gute Freunde, wenn sie einander begegneten, zu grüßen pflegen. Er hatte ihnen aber nebst dem Zeichen auch den Schlüssel zur Bedeutung desselben gegeben, und gesagt: „Welchen ich küssen werde, der ist's, den ihr suchet." Und endlich hatte er ihnen dabei einen guten Rath ertheilet, „den greifet, und führet ihn gewiß." Als wollte er sagen: Ich thue nichts weiter, als daß ich ihn euch überliefere, laßt ihr ihn nun entwischen, so will ich entschuldigt sein. Ich habe das Meine gethan, und werde euch von den ehrlich und redlich verdienten Silberlingen keinen Heller wieder heraus geben. So meinte er, er hätte seine Sache recht klug angestellt. Niemand wisse, daß er in der Absicht Jesum geküsset, daß Andere ihn greifen sollten: Und was seinen Meister betreffe, so werde sich derselbe schon zu helfen wissen, und mitten durch Seine Feinde durchgehen, wie er sonst gethan habe. (Joh. 8, 58. Luc. 4, 30.) Unterdessen könne er die dreißig Silberlinge mitnehmen. Hieraus wollen wir folgende Wahrheiten zur Erbauung merken:

1. Es ist ein Zeugniß unseres tiefen Verderbens, daß wir mehr durch die äußerliche Gefahr, als durch die liebreichen Warnungen Gottes und Seines Geistes gerührt werden. Wie oft hatte Christus Seinen Jüngern zugerufen: Wachet! Aber das hatten sie mit tauben Ohren angehöret, und einmal nach dem andern sich von neuem zur Ruhe bequemet. Nun aber werden sie munter, da die Feinde kommen. So geht es noch öfters. Gott suchet noch manchen Menschen von seinen bösen Wegen abzubringen, und giebt ihm eine Warnung über die andere, bald in seinem Gewissen, bald durch gute Freunde und andere Gelegenheiten. Aber das schlägt er Alles in den Wind. Wenn ihn aber Gott durch Unglück angreift, oder ihn durch eine gefährliche Krankheit auf's Sterbebett bringt, da kommt er erst zu sich selbst, da schlägt er erst die Augen auf, da bereuet er sein thörichtes Leben, und verspricht sich zu bessern. Diese Unart unseres Herzens hat also mit ihren Einfluß gehabt in das Leiden Christi; auch dafür hat unser treue Hoherpriester gebüßt.

2. Gott pflegt zwar Niemanden mit Seinen Gerichten zu übereilen, aber wenn alle Warnungen gering geschätzt, und alle Gnadenfristen versäumt werden, so läßt er die Erfüllung Seiner Drohungen plötzlich hereinbrechen. Die Jünger hatten vorher Zeit genug gehabt, sich zu ermuntern; da sie aber solche nicht anwendeten, so wurden sie von den Feinden so plötzlich übereilt, daß sie kaum Zeit hatten sich zu besinnen. Kaum war die

letzte Ermunterung aus Christi Mund gegangen, siehe, da war bereits der Schwarm der Feinde im vollen Anzuge begriffen. So ging es den Leuten vor der Sündfluth, die hatten erstlich Frist gehabt hundert und zwanzig Jahre. Aber da in diesen Terminen keine Besserung folgte, da hieß es endlich, 1 Mos. 7, 11: Da brachen auf alle Brunnen der großen Tiefe. So geht es nun auch. Es ist lange Zeit die Stimme erschollen, daß große Gerichte Gottes vor der Thür sind; wir haben dieselben auch an einzelnen Personen mit Erstaunen wahrgenommen. Aber Niemand kehrt sich d'ran. Alle Ueppigkeiten werden fortgesetzt, alle Warnungen werden in den Wind geschlagen. Nun, wir können selbst die Rechnung machen, wie es endlich ablaufen werde, wenn die Strafen Gottes kommen wie ein aufgehaltener Strom, den der Geist des Herrn treibet: Und es ist zu besorgen, daß Mancher, der jetzt seine Buße so freventlich aufschiebet, einmal nicht so viel Zeit haben werde, sich zu besinnen; wie Gott schon an manchem faulen Baum bewiesen, der liegen geblieben, wie er gefallen ist. O, daß wir doch unsere Gnadenzeit besser anwenden, und die gegenwärtigen Gelegenheiten recht wahrnehmen möchten!

3. Es ist kein Amt und Stand so heilig, dazu der Satan nicht einen freien Zutritt haben sollte. Selbst in der Zahl der Apostel war ein Dieb (Joh. 12, 6.), ein Verräther (Matth. 10, 4.), ja ein Teufel (Joh. 6, 70.). Wo ist ein heiliger Amt, als das Lehr- und Bischofsamt? Daher es auch (1. Tim. 3, 1.) ein gutes und köstliches Werk genennet wird. Nichtsdestoweniger hat sich in demselben der Antichrist, der Mensch der Sünden und das Kind des Verderbens aufgeworfen, und sich also mitten in den Tempel Gottes gesetzt, (2. Thess. 2, 4.) Darum darf Niemand auf sein heilig Amt trotzen, noch sicher sein, und denken, der Satan dürfe sich dahin nicht wagen. Er hat eines Apostels Christi nicht verschont, so wird er eines Anderen gewiß auch nicht verschonen.

4. Die Laster der Personen müssen nicht dem Amte und Stande selbst zugeschrieben werden. Judas war einer von den Zwölfen. Da nun dieser einen solchen Fall begangen, so wird es ohne Zweifel geheißen haben: Da siehet man, was die Apostel des Jesu von Nazareth für Leute sind; solche Früchte wachsen in dem neuangelegten Garten des apostolischen Amtes. Wer wollte aber sagen, daß sie hierinnen recht geurtheilt hätten? Bei den Lastern solcher Personen, die im Lehramt stehen, kann man sich auf zweierlei Art vergehen. 1. Wenn man dieselben, wenn sie gleich stadt- und landkündig sind, dennoch entschuldigen, vertheidigen und vertuschen will, und fordert, daß man solche öffentliche Aergernisse, das Lehramt bei Ehren zu erhalten, zudecken und entschuldigen solle. Wie kann doch aber die Ehre des Lehramtes bestehen, da man es zu einem Deckmantel der Bosheit mißbrauche? Gerecht es nicht demselben zu einem größeren Ruhm, wenn es sich seiner Schandflecken nicht annimmt, sondern sein Mißfallen über ihren Bosheiten bezeuget? 2. Wenn man die Fehler solcher Personen vergrößert, aus Mücken Elephanten, aus Kleinigkeiten große Sünden macht, und wohl das Amt selbst verachtet, wenn die, so es führen, sich der Heiligkeit desselben nicht würdig bezeugen. Beides ist unrecht. Interessen, weil die Welt sonderlich zu dem letzteren geneigt ist, so hat man die Ermahnung Pauli (2. Cor. 6, 3) desto sorgfältiger zu merken: „Lasset uns Niemand irgend ein Aergerniß geben, damit unser Amt nicht verlästert werde."

5. Die meisten Menschen wollen bei allem ihrem sündlichen Wesen doch noch immer fromm und aufrichtig scheinen. Judas hatte die allerleichtfertigsten Anschläge geschmiedet; nichtsdestoweniger will er seine Falschheit mit dem Schein der Liebe und Freundschaft schminken, und braucht daher den Kuß zu einer Losung seiner verdammlichen Verrätherei. Wenig Menschen sind so versucht, daß sie auch den Schein der Tugend und Gottseligkeit vermeiden; die Meisten wollen so böse nicht scheinen, als sie in der That sind. Daher geben sie auch ihren Lastern schönere Namen. Geiz heißt Sparsamkeit. Fressen, Saufen und Ueppigkeit wird eine vergönnte Lust genannt. Hochmuth bekommt den Titel einer löblichen Ambition; Lügen den Namen einer artigen Ausflucht. Hurerei und Unreinigkeit wird unter den Titeln der Liebe und einiger vergönnten Freiheiten desto ungescheuter ausgeübt. Dies Alles hat hier der Sohn Gottes büßen müssen, da Er leiden mußte, daß Judas seine Verrätherei mit der Farbe der Freundschaft schmückte.

(Schluß folgt.)

Das Glaubensbekenntniß der altevangelischen Gemeinden.

(Fortsetzung.)

Alle neueren Forschungen bestätigen die Thatsache, daß die Lehre der Waldenser sich durch die besondere Bedeutung characterisirt, welche sie den Weisungen Christi im Allgemeinen, besonders aber der Bergpredigt beilegten.

Schon W. Diechhoff hat hervorgehoben, daß es die „Vorschriften Christi in der Bergpredigt sind, auf welche die Waldenser ihre eigenthümlichen Auffassungen über die christliche Frömmigkeit überhaupt stützten." — Die Vorschriften der Bergpredigt sind in der That für die Waldenser der Canon des neuen Bundes, der für die „rechten Christen" verbindlich ist.

Sie war es, aus welcher sie gemäß Christi Worten stets den Satz betonten: „Alles nun, was ihr wollt, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen"; sie erkannten in diesem Befehl (wie Christus sagt), „das Gesetz und die Propheten." (Matth. 7, 12.) Ihr entnahmen sie all die Fülle unvergänglicher Weisheit, wie sie so einfach und doch so tief in ihr enthalten ist. „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erfahren; selig sind die reines Herzens sind." „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet." „An den Früchten sollt ihr sie erkennen." Ihr entstammte das Gebet, das sie beteten, ihr die Form der Andacht, die sie am meisten liebten, nämlich der Gottesdienst im stillen Kämmerlein.

Sie war es auch, auf welche sie diejenigen Ansichten gründeten, die ihren Gegnern von jeher am anstößigsten gewesen sind und die ihnen die meisten Verfolgungen eingetragen haben.

Dahin gehört vor Allem der tiefe Widerwille gegen alles Blutvergießen und jede Menschentödtung, gleichviel unter welchen Modalitäten sie erfolgte. Christi Reich sei bestimmt, ein Reich des Friedens und der Liebe zu sein, sagten sie, und sie wollten nach Kräften dahin wirken, daß dies Ideal verwirklicht werde.

Indem sie diese Idee in feste Grundsätze zu gestalten bemüht waren, schien es ihnen vor Allem Gewissenspflicht, der Vollziehung der Todesstrafe ihre Zustimmung zu versagen und sie stellten damit eine Lehre auf, welche in jenen frühen Jahrhunderten als unerhörte Neuerung erscheinen mußte und erschien.

Schon einer der frühesten Polemiker erzählt, daß die Waldenser die Hinrichtung eines Menschen deshalb für unerlaubt erklärt hätten, weil Christus sie verbiete; es dürfe, sagten sie, keinem Menschen die Zeit für die Besserung und Reue abgekürzt werden.

Ihre theologischen Gegner behaupten bis auf den heutigen Tag, dies sei eine „falsche, äußerliche, gesetzliche Weise in der Behandlung einzelner Schriftstellen"; allein ihr Grundprincip brachte dies Verbot mit sich.

Dabei lag es ihnen durchaus fern, die übrigen Straf- und Zuchtmittel des Staats irgendwie anzugreifen. Es ist in ihrer ganzen Literatur, soweit sie mir bekannt geworden ist, keine einzige Stelle nachweisbar, in welcher gegen die Zuchtmittel der menschlichen Gesellschaft im Allgemeinen polemisirt würde. Aber ihre Gegner haben in durchsichtiger Tendenz ihnen vielfach die Behauptung untergeschoben, daß sie mit der Verwerfung der Todesstrafe alle staatliche Ordnung zugleich negirten.

Es lag in der Consequenz ihrer Auffassung, daß sie auch in Glaubenssachen die Anwendung der Todesstrafe als schwere Sünde erklärten. Aber sie gingen in dieser Richtung

unter Berufung auf Christi Wort und Vorbild und auf das Beispiel der apostolischen Gemeinden noch einen erheblichen Schritt weiter und erklärten jeden äußerlichen Zwang in Glaubenssachen für durchaus unerlaubt.

Mit großer Lebhaftigkeit sprechen sie sich in ihren Schriften gegen Diejenigen aus, welche, „anstatt die Irrthümer der Ketzer durch rechte Predigt zu überwinden, als schlechte Jäger das Erjagte tödten." „Sich für geistliche Jäger ausgebend," sagt der waldensische Ausleger des hohen Liedes, „sind sie böse Füchse geworden, welche die armen Küchlein Christi tödten mit bösen Zähnen." „Sie setzen an die Stelle der Sanftmuth des Evangeliums die Grausamkeit des Moses. Denn sie haben die Sanftmuth des Evangeliums im Munde und das Schwert des Moses in den Händen. Darum werden sie mit dem ewigen Schwerte gestraft werden."

Interessant ist es, wie die Waldenser die Ausrede der Hierarchie abweisen, daß sie es nicht sei, sondern der weltliche Arm, welcher das Schwert gegen die Ketzer gebrauche. „Sie (die Priester) bewegen den weltlichen Arm und wollen rein sein von Mord und wollen Wohlthäter genannt werden. Gewiß, wie zu den Zeiten Christi Amos und Caiphas und die anderen Pharisäer thaten, so jetzt Innocenz (der Papst); sie gingen nicht in das Haus des Pilatus, damit sie nicht verunreinigt würden; sie überlieferten Christum dem weltlichen Arm wie jetzt."

Christi Vorschriften in der Bergpredigt waren es ferner, auf Grund deren sie jede persönliche Rache für unerlaubt erklärten. Das sei eben, sagten sie, unter Bezugnahme auf Matth. 5, 38., das Eigenthümliche des Christenthums, daß es das jüdische Gesetz der Wiedervergeltung — Auge um Auge, Zahn um Zahn — überwunden habe. Sie nahmen diese Vorschriften so ernst, daß sie an Demjenigen, der ihnen Böses gethan hatte, nicht nur persönlich sich nicht rächen wollten, sondern daß sie auch die Anrufung der Gerichte zur Bestrafung des Uebelthäters ablehnten.

Die Bergpredigt war es ferner, auf welche sie das Verbot des Schwörens gründeten, welches trotz gewisser Einschränkungen, die sie denselben zu verschiedenen Zeiten gaben, als Eigenart dieser Partei gelten muß.

Die bestimmte Anweisung Christi, wie sie Matth. 5, 34. ff. vorliegt und die ebenso bestimmte Bestätigung dieses Verbotes durch Jacobus 5, 12. schien ihnen alle Gegengründe zu überwiegen, welche sowohl aus dem alten Testament wie aus Paulus Briefen beigebracht werden können. Paulus bezeichnet (Ebr. 6, 16), in Uebereinstimmung mit dem jüdischen Brauch, den Eid als das Mittel allen Hader zu endigen und er beruft sich wiederholt solcher Formeln, in welchen Gott zum Zeugen angerufen wird (2. Cor. 11, 31.; Röm. 1, 9.).

Die Theologen der herrschenden Kirchen haben das Verbot oder die Einschränkung des Schwurs als „Buchstabenglauben" und Ausfluß eines beschränkten Gesichtskreises seit alten Zeiten hart angefochten.

Es ist ja richtig, daß die Traditionen sowohl des Judenthums wie des römischen Rechts, deren Stärke doch Niemand läugnen sollte, sich in anderer Richtung als Christi sehr bestimmte Anweisung bewegen.

Aber für eine Partei, welche ihre Stärke in der besonderen Betonung der Worte Christi fand, konnte consequenterweise weder die Erwägung der Zweckmäßigkeit, noch die Autorität des Paulus jenen bestimmten Befehl umwerfen.

Die Bergpredigt war es endlich, aus welcher sie das Gebot der Feindesliebe entnahmen. Gerade diese Forderung kehrt nach dem Zeugniß Dr. Herzog's in allen Schriften der Waldenser in „unzähligen Wendungen" wieder.

Eine der ältesten waldensischen Predigt n, welche uns erhalten ist, führt uns in dies Thema ein. „In diesem Evangelium," sagt der Prediger, „zieht uns der Herr hinweg von der kleinen Liebe, die da ist die Freunde lieben und führt uns zur großen und weiten Liebe hin, die darin besteht, die Feinde zu lieben."

Die praktische Anwendung, die sie diesem Satze gaben, lag darin, daß sie es zur Sünde rechneten, Scheltwort mit Scheltwort zu vergelten, Böses zu thun dem, der uns Böses thut. (Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Versöhnung—Erlösung.

Jesus Christus kam in die Welt, um die Menschen von der Herrschaft der Sünde zu erlösen und mit Gott zu versöhnen.

Wie haben wir die Thatsache der Erlösung und Versöhnung aufzufassen? — Wir sollten über solche Dinge nur so viel nachforschen, als auf unsere Pflichen Gott gegenüber, auf unser Verhältniß zu Gott Bezug hat.—

In jedem Menschen, selbst im ärgsten Sünder, ist ein Funke vom Geiste Gottes, etwas, das ihn unruhig macht, wenn er Böses gethan hat, das ihm sagt, daß es nicht recht sei und zugleich das Verlangen nach besserem Leben in ihm erweckt. Vor der Erlösung durch Jesum Christum war diese innere Stimme, dieses innere Wort, wie es die alten Täufer nannten, wohl auch im Menschen, aber in weit geringerem Maße, als nach derselben. Je weiter sich die Menschheit (als Ganzes betrachtet) von Gott entfernt, desto schwächer und geringer wird die innere Stimme. Jeder Mensch trägt als Glied der Menschheit etwas dazu bei, allerdings in sehr geringem Maße — daß diese Stimme im Innern des Menschen entweder stärker oder schwächer wird. Je näher der Mensch zu Gott kommt, je mehr er Christo ähnlich wird, desto mehr wird die Menschheit gebessert, desto stärker wird die innere Stimme. — Gegen die Heiligkeit Christi aber ist die Heiligkeit eines Menschen, der sehr weit gefördert ist im Guten, nur ein Schatten. Christus hat durch Sein heiliges Leben und Sterben diese innere Stimme wieder hergestellt, er hat dadurch, daß er Mensch wurde, die Menschheit also geheiligt, daß Gott seinen Geist in großem Maße in die Herzen der Menschen ausgießen konnte; er hat die Menschen mit Gott versöhnt. Wären die Letzteren immer Nachfolger Christi gewesen, so würde die innere Stimme heute weit stärker sein, als sie wirklich ist.

Je stärker diese Stimme ist, desto weniger Anstrengung kostet es den Menschen zu Gott zu gelangen; je schwächer sie ist, desto mehr Leiden muß Gott dem Menschen auferlegen, um ihn zu Sich zu bringen. Weil bei dem Erscheinen Christi die innere Stimme fast ganz aus den Herzen der Menschen verschwunden war, deshalb mußte Christus so viel leiden um Seinen Zweck zu erfüllen. Wäre die Menschheit vor dem Erscheinen Christi nicht so tief gefallen, so wären die Leiden des Heilandes auch nicht so schwer gewesen. Jes. 53, 4.

Es ist Christi Verdienst, daß jeder Mensch zu Gott kommen kann. Dieses Verdienst ist aber nur Demjenigen von Nutzen, der an Christum glaubt; das heißt, der sich von der Stimme der Wahrheit in seinem Innern überzeugen läßt, daß Jesus von Gott gesandt ist, und Ihm dann nachfolgt.

Wären die Menschen von jeher besser gewesen, so müßte uns Gott heute nicht so viele Leiden auferlegen, um uns zu Ihm zu bringen. Die Versöhnung der Menschen mit Gott wäre dann weiter vorgeschritten, wir stünden Gott näher. Die Leiden, die sich ein Christ nicht durch seine Sünden zu zeigen hat, lassen ihn mithelfen an der Versöhnung der Menschheit mit Gott.

H.

— Alles, was du in dir nicht überwindest, schwächt den Glaubensgeist, so daß du auch außer dir an Anderen nichts wirken kannst. Wende deinen Glauben täglich zur eigenen Selbstüberwindung an und wenn dir dann etwas nach außen verkommt, wird es sich von selbst geben, wenn es sein soll. Gieb nur acht auf dein Leben und ob du eine solche Gesinnung hast, die alle Sünde flieht, auch wenn es Niemand sieht, und du auch nichts denkst, worüber du dich schämen müßtest wenn Andere es wüßten.

[Oehlatt.]

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. Juli 1887.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 86", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Ein neues mennonitisches Buch. — "A Biographical Sketch of Bish. Christian Herr; also a collection of Hymns, written by him in the German Language." Dieses Buch ist eben herausgegeben von der Mennonite Publishing Co. Die Lebensskizze ist in der englischen Sprache, während die Lieder in deutscher Sprache mit lateinischen Buchstaben gedruckt sind. Das Buch ist ein schönes, interessantes Werk und wir glauben auch, Viele werden die Gelegenheit, eines dieser Bücher zu bekommen, gerne benutzen. Es kostet 20 Cents portofrei, ist aber auch zu bekommen bei Br. Amos Herr, Lime Valley, Lancaster Co., Pa.

Deutsche Theologie. Die lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Gernsbach, Deutschland, 1886. 152 Seiten, gebunden; Preis 40 Cts. (Siehe Herold der Wahrheit, Jahrg. 24, No. 13.)

Zu haben bei der

MENNONITE PUBLISHING CO,
Elkhart, Indiana.

Der Verfasser dieses Büchleins, dessen Name unbekannt ist, lebte im 14. Jahrhundert, und gehörte zu den waldensischen Gottesfreunden. Er war, wie man glaubt, Apostel der Waldensergemeinden. — Der Titel Deutsche Theologie rührt von Luther her, welcher das Büchlein „ohne Titel und Namen funden" und im Jahre 1518 neu herausgab. Später ist Luther von vielen altevangelischen Lehren abgekommen und seine Ansichten stimmten nicht mehr überein mit der „Deutschen Theologie." Das Büchlein ist sehr zu empfehlen.

Der Bucks County Intelligencer hat jetzt seit 1804 bestanden und ist daher in seinem 84. Jahre. Dieses Blatt haben wir seit unserer Jugend gelesen und es ist ein gediegenes Blatt. Es wird in der Stadt Doylestown, in obengenanntem County, herausgegeben.

Gesucht wird eine sogenannte „Täuferbibel", welche im Jahre 1529 bei Peter Schöffer in Worms gedruckt wurde und den Brief Pauli an die Laodicäer enthält. In der Stelle Röm. 3, 28.: „So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke allein durch den Glauben" (wie es nach Luther's Uebersetzung heißt), ist das Wort allein nicht hinzugesetzt, weil es auch im Urtexte fehlt. Wer ist im Besitz einer solchen Bibel?

Wer ist in der Lage, Adressen von Mennoniten, welche in Mexiko, Brasilien, Chili, Peru, oder Australien wohnen, angeben zu können?

Giebt es in Texas, Louisiana, Mississippi, Alabama, Georgia, Florida, N.- und S.-Carolina, Tennessee, Neu-Mexiko, Arizona, Californien, Utah, Colorado, Nevada, Wyoming, Idaho, Oregon, Washington, Montana, größere Mennoniten-Ansiedlungen? Wer kann Adressen von einzelnen Familien in diesen Staaten angeben? — Jede Auskunft wird dankbar entgegen genommen.

Der „Christliche Botschafter" vom 11. Juni schreibt Folgendes: „Der Herold der Wahrheit," welcher die Samstagsfeier vertheidigt und dadurch sammt seinen Gesinnungsgenossen vieler Leute Gewissen verwirrt, nennt es einen malitiösen Unterschied, daß die Gesetzgebung von Massachusetts den Antrag, den Juden und ‚Siebentägern', welche den Samstag feiern, zu gestatten am Sonntag öffentliche Geschäfte zu thun, verworfen habe," ꝛc. Damit meint der Freund „Botschafter" nicht dieses Blatt, sondern ein Blatt welches die Adventisten herausgeben, und mit welchem sie, weil ihr Blatt denselben Titel führt wie das unsrige, in einigen Gemeinden unserer Schweizer Brüder in Ohio, besonders bei denen, die den Herold bisher noch nicht gelesen, sondern nur davon gehört haben, nicht wenig Unfug angerichtet haben. Sie haben nämlich ihr Blatt unter den erwähnten Brüdern ausgetheilt und ließen die Brüder in der Meinung es wäre unser Blatt, und dasjenige was man darinnen lese, wäre unsere Lehre. Ein Mensch, der den andern auf solch eine Weise zu übervortheilen sucht, ist sicherlich weit von der wahren Lehre Christi, und sollte sich billig mit den ersten Grundsätzen der christlichen Lehre bekannt machen. K.

Huterische Gemeinden. — In Dakota wohnt eine Gemeine Hutterische Brüder. Es sind ungefähr 140 Familien, welche auf vier Gemeinden vertheilt sind. Bei ihnen besteht noch vollständige Gütergemeinschaft.

Die Vorfahren dieser Gemeine stammen aus Oesterreich, von wo sie nach der Wallachei auswanderten. Dort wohnten sie zwei Jahre und zogen dann nach Rußland. Im Jahre 1874 wanderten sie nach Dakota aus.

Predigerwahl. — Am 30. Juni wurden in Hildebrand's Versammlungshaus in Augusta Co., Va., zwei Prediger gewählt. Es wurden vier Brüder vorgestellt, und das Loos viel auf Anthony Heatwole und Joseph Herschberger. Der Herr wolle den beiden Brüdern Weisheit und Gnade schenken, daß sie viel Gutes wirken mögen zu Seines Namens Ehre und zum Segen der Gemeinde.

Sonntagschulen rechter Art. — Wir waren sehr erfreut, in einem Privatbriefe von einem jungen Bruder in einer Gemeinde, wo seit einigen Jahren eine sehr gediegene Sonntagschule gehalten wurde, einige ermuthigende Worte zu erhalten. Dieser Bruder ist ein ernster Arbeiter, und zur Aufmunterung Anderer theilen wir aus seinem Schreiben Folgendes mit: „Unsere Sonntagschule wird immer fester gegründet in unserem Glauben. Mehrere von unseren jungen Leuten fangen an zu sehen, daß man nicht Gott und dem Mammon zugleich dienen kann, und daß die Gleichstellung der Welt, während man vorgiebt ein Christ zu sein, eine gefährliche Lage ist. Was wir in diesem Ort bedürfen, ist mehr Ernst unter den Gliedern, auf daß sie nicht nur für ihre eigenen Seelen sorgen, sondern auch für die Seelen Anderer.

Prohibition. — Maine, Kansas, Iowa, Rhode Island ist die Reihe, nach welcher einige der Ver. Staaten Gesetze angenommen haben, die die Herstellung und den Verkauf geistiger Getränke verbieten. Ein jeglicher Christ, dem das furchtbare Leiden, welches die Trunksucht im Lande verursacht, bekannt ist, muß sich erfreuen, wenn Mittel in Anspruch genommen werden, das Uebel zu vermindern.

Während wir, als ein Volk, nicht berufen fühlen auf eine directe Weise die Landesgesetze machen zu helfen oder sie zu vollziehen, so freuen wir uns dennoch, wenn solche Gesetze eingeführt und vollzogen werden, die den Kummer und das Leiden erleichtern und dem Volke dieser Nation Glück bringen

Von diesem Standpunkte betrachten wir die neuen Verbot-Gesetze als einen Segen, und hoffen auf deren endlichen Erfolg in jedem Staat.

Als Einwendung gegen Prohibition gilt häufig der Ruf von Presse und Gegnerparteien, daß Prohibition nicht verbietet. Aber zur Ueberzeugung, daß diese Behauptung sehr wenig Gewicht trägt, brauchen wir nur in Betrachtung nehmen, wer diese Behauptung unterstützt. Es sind Diejenigen, welche geistige Getränke verkaufen und trinken, welche die Prohibitionsgesetze als einen Fehlschlag zu bezeichnen suchen. Ihre eigenen Aeußerungen bezeugen aber, daß sie selbst das nicht glauben, welches sie Andern für Wahrheit vorhalten. Wenn Prohibition nicht den Verkauf geistliger Getränke verbietet, so würden Diejenigen, welche mit deren Verkauf beschäftigt sind, sich nur wenig kümmern ob solche Gesetze eingeführt werden oder nicht. Aber die Thatsache steht fest, daß die Liqueurhändler sich mit äußerster Gewalt gegen Prohibition auflehnen. Neulich zahlten die Chicagoer Glieder der "Wholesale liquor dealers' Association" jedes einen Beitrag von $100, die Prohibitionsbewegung in Texas zu bekämpfen. Einer gab $10,000 zu demselben Zwecke. Dieses bezeugt, daß diese Händler ihr Gewerbe wegen Prohibition in Gefahr stehen sehen, und sollte dieses Zutrauen zur Prohibition erwecken, als ein Mittel gegen, und zur Verminderung und Verhütung der Trunkenheit. C.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Aus Montgomery Co., Pa. — In der Gemeinde in Nieder-Salford, Montgomery Co., Pa., wurden neulich 17 Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Br. Josiah Clemmer und Br. S. S. Lederman vollzogen diese Handlung. Der Herr wolle diese Neugetauften reichlich segnen.

Aus Somerset Co., Pa. — In dieser Umgegend waren neulich mehrere Familien mit Diphtheritis und Croup heimgesucht, auf welches in zwei Fällen in einer Familie der Tod folgte. In einigen anderen Familien, wurden die betroffenen Glieder durch angemessene ärztliche Behandlung wieder hergestellt.

Br. Jonathan Smucker, Nappanee, Ind., schrieb uns am 26. Juni, daß er soeben von einem sechs Wochen langen Besuch bei den Gemeinden in Illinois, Iowa, Missouri und Kansas zurück gekehrt sei. Er berichtet, daß er eine angenehme Zeit in den Versammlungen und das Vorrecht hatte, viele Brüder und Schwestern des mennonitischen Glaubens, darunter Viele der amischen Gemeinden, zu treffen.

Aus Decatur Co., Ind. — Die Brüder Heinrich Schaum, J. F. Funk und Joh. Yoder weilten in Decatur Co. vom 17. bis zum 20. Juni. Eine Versammlung wurde gehalten am Freitag-Abend, und auch am Samstag-Nachmittag, bei welcher Gelegenheit zwei Personen durch die heilige Taufe der Gemeinde einverleibt wurden. Am Sonntag-Vormittag wurde das heilige Abendmahl gefeiert und Abends wurde noch einmal Gottesdienst gehalten. Die Versammlungen waren zahlreich besucht, und wir fühlen sehr dankbar, daß wir noch einmal die Gelegenheit hatten uns mit den lieben Brüdern in diesen theuren Handlungen zu vereinigen. Wir reisten am Montag wieder nach Hause.

Prediger-Ordination in Virginia. — Sonntag den 26. Juni wurden zwei Prediger in Weaver's Gemeinde in Rockingham Co., Va eingesetzt. Es wurden zwölf Brüder vorgestellt, aus welcher Zahl Christian Good und Lewis J. Heatwole durch das Loos erwählt wurden. Am selbigen Tage wurden auch zwei Prediger in Hildebrand's Gemeinde in Augusta Co., Va., eingesetzt. Es waren vier Brüder im Loos, und Anton Heatwole und Joseph Harschberger wurden erwählt und eingesetzt. Diese Brüder fühlen ohne Zweifel die große Verantwortlichkeit ihres Rufes sehr empfindlich, aber wir haben das Vertrauen, daß der Herr ihnen Gnade und Kraft von oben mittheilen werde, daß sie treulich für Den arbeiten mögen, welcher die Arbeiter zur Ernte sendet. Lasset sie der Belohnung bedacht sein.

Aus Markham, Ont. — Bischof Daniel Wismer aus Marion Co., Kansas und Pred. Abr. Hunsberger aus Lincoln Co., Ont., kamen Freitag den 24. Juni Abends hieher und hielten etliche Versammlungen. Sonntag den 26. predigte Br. Wismer in Weiteman's Versammlungshaus, welches mit andächtigen Zuhörern angefüllt war. Zur selbigen Zeit predigte Br. Hunsberger zu Cedar Grove und am Montag hielten die Brüder eine Versammlung in Almira, am Dienstag in Altona und Mittwoch Morgens reiste Br. Hunsberger nach seiner Heimath zurück, während Br. Wismer eine Andacht in Reesor's Versammlungshaus hielt. Am Donnerstag ging er nach Waterloo. — Wir hoffen, ihre Arbeit wird nicht ohne Erfolg sein. A. B. R.

Von Lancaster Co., Pa. — Unterm Datum des 30. Mai schreibt uns ein Correspondent Folgendes: „Es sind gegenwärtig zwei Prediger der Freunde-Richtung, nämlich Joseph Walton, New Jersey, und Joseph Elkinson, Philadelphia, bei uns und besuchen unsere Gemeinden. Sie haben schon einige zwanzig Bestellungen bedient. Von hier gehen sie nach Cumberland Co., woselbst man andere Bestellungen für sie gemacht hat.

Unsere Gemeinden scheinen zu gedeihen, für welches wir Gott danken. Es stellten sich achtzehn Personen zu unserer Gemeinde, und bei anderen Gemeinden war die Zahl der Täuflinge noch größer. Auch hört man von vielen Todesfällen in unserer Umgebung. Br. Isaac Moyer und Gattin in Bucks Co. waren hier auf Besuch."

Obiges wurde übersehen und wir bitten die l. Leser um Geduld. — Editor.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Taufe.

Von Bruder A. K. in W. erhielten wir einen Artikel über die Taufe. Er führt 101 Stellen des neuen Testaments an, wo das Wort „Taufe" oder „taufen" vorkommt. Er schreibt: „Weil das Wort Taufen 101 Mal vorkommt im neuen Testament, so müssen wir glauben, daß die Taufe sein muß." — Ferner fragt er: „Kann man auch selig werden ohne die Taufe?"

Unsere Ansicht darüber ist folgende:

Jesus Christus hat die Taufe eingesetzt für Diejenigen, welche glauben und sich in Seine Nachfolge begeben wollen. Die Nachfolger Christi bilden die Gemeinde des Herrn. Sie haben unter einander einen Bund geschlossen, daß sie Christo nachfolgen und seine Gemeindeordnung üben wollen. Das Bundeszeichen ist die Taufe. Wer in den Bund der Nachfolger Christi, in die Gemeinde Gottes, eintreten will und ein ernstliches Streben nach Besserung an den Tag legt, der soll durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen werden. — Derjenige, der Christum nicht nachfolgt, wird trotzdem, daß er die Großtaufe empfangen hat, an jenem großen Gerichtstage zur Linken des Richters gestellt werden.

Wir sollen und müssen nach dem Befehl Christi die heilige Taufe üben, aber wir dürfen die Taufe nicht höher halten, als sie Christus selbst gehalten hat. Wir bestreiten durchaus nicht, daß die Handlung der heiligen Taufe sehr wichtig ist, aber wir wollen uns hüten vor der falschen Meinung, daß man in der Taufe wiedergeboren werde oder daß sie gar der Grund und die Ursache unserer Seligkeit sei. Wir wollen überhaupt nicht zu viel Gewicht auf äußerliche Handlungen legen. Das was die Wassertaufe andeutet, nämlich die Geistes- und Feuertaufe, von der Johannes der Täufer redet, ist die Hauptsache.

Daß das Wort „Taufe" im neuen Testament oft vorkommt, ist noch kein Beweis der übergroßen Wichtigkeit derselben.

Eine Reise.

Nach einem sehr angenehmen Weilen von über fünf Monaten in Rockingham Co., Va., verabschiedeten wir uns von unseren Freunden am 11. Juni. Es that uns sehr leid, daß wir nicht alle unsere Verwandten besuchen konnten. Bitten um Entschuldigung.

Sonntag den 12. Juni brachten wir zu unter der Brüderschaft in der Nähe von Winchester, wo sich eine kleine Gemeinde von circa 25 Gliedern befindet. Christian Brunk, mein einziger Bekannter in dieser Gemeinde, und Daniel Möllinger, sind hier Prediger. Wir wohnten den Vor- und Nachmittag-Versammlungen bei und besuchten Schw. Holdeman, Br. Christian Ebersole und Joh. Rutt. Die Brüder hier wünschen sehr, daß sich unter ihnen noch mehr Geschwister ansiedeln möchten. Winchester ist eine schöne Stadt, und das umliegende Land ist nicht sehr hoch im Preise, indem die Merkmale des Bürgerkriegs noch immer sehr zu sehen sind. In einigen Gegenden sind sogar die Zäune noch nicht wieder gebaut, und der Wald ist noch junges Holz, das seither wieder aufgewachsen ist.

Am Montag-Morgen reisten wir nach Chambersburg, Pa., wo wir uns bald erfreuten, den Bruder Philip Parret anzutreffen, nachdem wir uns seit zwanzig Jahren nicht gesehen hatten. Br. Parret ist der einzige englische Prediger in dieser Umgegend. Das Versammlungshaus steht 1½ Meilen nördlich von Chambersburg und Br. Parret ladet sehr ein, daß Prediger aus anderen Gegenden, die in seiner Nähe durchreisen, ihn auch besuchen möchten. Die Geschwister hier nehmen Besuche sehr gern auf und es ist uns leid, daß wir nicht länger bei ihnen weilen konnten. Wir besuchten Br. Jörg M. Faust am Dienstag. Am Mittwoch

verabschiedeten wir uns von Br. Parret und seiner Familie mit tiefgerührten Herzen und mit der Ueberzeugung, daß wir uns in diesem Leben vielleicht nie wieder treffen werden. Mittwoch Abends befanden wir uns bei Br. Jacob K. Nißley in Florin, Lancaster Co., Pa. Hier besuchten wir eine Anzahl Familien und Sonntag Vormittags wohnten wir dem deutschen Gottesdienste in Basler's Versammlungshaus bei, allwo sich gegenwärtig ein Tauscandidat befindet.

Nachmittags wohnten wir der Sonntagschule in Krehbiel's Versammlungshaus, unter der Leitung der Brüder Ephraim und Jacob K. Nißley, bei. Wir erfreuten uns, daß die Kinder einen so regen Antheil an der Beantwortung der Fragen und im Singen der Lieder aus der Philharmonia, welches Buch in dieser Schule im Gebrauch ist, nehmen. Dadurch lernen sie in der Sonntagschule dieselben Melodien, die auch beim Gottesdienste gesungen werden. Die Eltern der Kinder wohnten auch zahlreich bei, was in der That für das Gedeihen der Schule sehr günstig ist. Wenn unsere Brüder überhaupt sich mit ihren Kindern versammeln möchten um sie in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen, würde es uns nicht eine schöne Gelegenheit darbieten, um sie auch in einer einfachen Kleidertracht zu erziehen und ihnen eine rechte Erkenntniß über dieselbe einzuprägen und dadurch den äußerlichen Prunk mit köstlichen und unnöthigen Kleidungsstücken zu vermeiden? Es scheint mir, als wenn, in einer Schule, die größtentheils aus Kindern mennonitischer Familien besteht, die Versuchung zum Kleiderlurus nicht so groß wäre, als wenn sie eine Schule besuchen, wo sich meistentheils allerlei Volk versammelt. Zuweilem wird von Denen, die gegen Sonntagschulen sind, vorgebracht, daß in der Sonntagschule die Kinder ihren Modeputz vorzuzeigen lieben und sich der Welt gleichzustellen lernen. Wir sollten über diesen Gegenstand nicht schweigen, denn so unsere kleineren Kinder mit allerlei Schmucksachen, Goldanhängen u. s. w. einhergehen, so wird auf uns die Verantwortlichkeit ruhen. Lieber Leser, so du eine Mutter in Israel bist und hast deine Kinder auf diese Weise erzogen, frage dich selbst einmal als in der Gegenwart Gottes: „Erziehe ich meine Kinder wie es dem Herrn gefällt, wie ich sie in der Ewigkeit zu treffen wünsche, und lehret mich meine Bibel solches?"

Montag den 20. Juni gingen wir nach Lititz in demselben County, wo wir die alten Brüder Christian Bamberger und Joseph Bucher besuchten. Während den nächsten sechs Tagen reisten wir der Stadt Lancaster zu und machten unterwegs viele Besuche, überhaupt unter solchen Brüdern, die uns früher in Kansas besucht hatten und würden gerne ihre Namen angeben, wenn es nicht zu viel Raum in Anspruch nehmen würde. In Weberland besuchten wir Pred. Joseph Wenger, wo wir Schw. Nancy Weber antrafen, die eben aus unserer Heimath im Westen gekommen war und hier auf Besuch unter ihren Freunden weilte. Indem wir jetzt schon mehr als zehn Monate abwesend sind, so war es uns ein großes Vergnügen, diese liebe Schwester hier zu treffen.

Wir wohnten am Sonntag der deutschen Versammlung in Groffenthal bei. Da befinden sich gegenwärtig acht Taufcandidaten und andere scheinen beinahe überzeugt zu sein. Schwester Huber in dieser Gegend ist sehr leidend. Br. Heinrich Musselman ist auch sehr heimgesucht. Er kann jedoch mit einem Stock im Hause herumgehen, aber das Fahren kann er nicht aushalten. Am Montag den 27. Juni verließen wir Lancaster, wo wir in Wayne, Ashland und Crawford Counties, Ohio, die Imhoff- und Pletscher-Verwandtschaften, wie auch den Bruder Adam Martin besuchten. Wir gedenken, diesen Abend (den 5. Juli) in Elida, Allen Co., Ohio, einzutreffen.

R. J. Heatwole.

Eine Reise nach Pennsylvanien.

In Begleitung von Levi Yoder verließ ich meine Heimath nahe Goshen in Elkhart Co., Ind., am 17. Mai und gelangte am nächsten Tage nach Mattawana in Pennsylvanien. Wir blieben bei meinem Cousin Joh. S. Yoder über Nacht und brachten den Abend bei ihm mit großem Vergnügen zu. Pred. Michael Yoder brachte mich mit einem Fuhrwerk über den Jackberg nach dem Kishacoquillas-Thal, wo eine Versammlung (es war Himmelfahrtstag) anberaumt war. Hier trafen wir viele Brüder und Schwestern. Br. David Plank von Logan Co., Ohio, war auch zugegen. Wir hatten eine sehr interessante Versammlung. Später besuchten wir Br. John Hertzlers. Nachmittags gingen wir wieder über den Berg zurück nach Michael Yoders, wo wir den Abend mit Singen und Ermahnen zubrachten.

Am nächsten Tage besuchten wir mehrere Familien und blieben des Abends bei David Herrnberger, wo wir meine alte Tante Polly Yoder, die beinahe 90 Jahre alt ist, trafen. Am Sonntag den 22. wohnte ich der Versammlung nahe Mattawana bei. Dieses war das erste Mal, daß ich mich mit den Brüdern dort zum Gottesdienste versammelte. Das Haus war mit andächtigen Zuhörern wohl angefüllt. Nachmittags trafen die Brüder im Hause von Jonas Yoder wieder zusammen und wir hatten eine angenehme Zeit.

Wir besuchten unter den Freunden bis zum 26. Juni. Desselben Abends hatten wir wiederum eine Versammlung. Am 28. brachte mich Br. Josua Hershberger über den Berg nach dem Thal, wo wir Prediger Christian Zug besuchten. Am 29. brachte mich sein Sohn (Diacon) nach der untern Gemeinde, wo sich Viele versammelt hatten. Wir hatten da eine sehr angenehme Versammlung, nach welcher ich mit Pred. Enoch Zug nach Hause ging. Dann gingen wir nach der Sonntagschule, welche in demselben Hause gehalten wird, die sehr zahlreich besucht war. Wie schön ist es, wenn Kinder sich interessiren, die theure Lehre der Wahrheit und des gekreuzigten Erlösers zu erforschen.

Diese Woche verbrachten wir mit Besuchen unter den Geschwistern. Montags besuchten wir den alten Bruder Prediger Salomon Byler, der jetzt beinahe 89 Jahre alt und blind ist. Hier trafen wir auch C. Hooley aus der Haw Patch-Gemeinde in Indiana. Am nächsten Sonntag den 5. Juni, war Versammlung in dem Versammlungshause nahe Allenville, wo das Haus sehr angefüllt war; leider kannte ich gesundheitshalber nicht viel sprechen.

Dienstag den 7. brachten uns die Brüder Eli Beachy und Joh. Hooley über Reedsville nach Lewistown und dann von dieser Stadt drei Meilen westlich, wo ich vor beinahe 65 Jahren geboren wurde. Das Haus steht jetzt noch und ich hatte das Vergnügen, die verschiedenen Zimmer besehen zu können. Ich schaute umher und betrachtete die Bäume, die in meiner Kindheit jung und wüchsig und jetzt im Absterben begriffen waren, deren Aeste dürr und zerbrochen sind. Wie ähnlich sind sie mir! Damals war ich ein Knabe, stark und rüstig und in der Blüthe meiner Jugend. — Jetzt aber trage ich die Grabesblume auf meinem Haupte. Bei solchen Gedanken füllten sich meine Augen mit Thränen. O, wie viele Erinnerungen stiegen auf in meinem Gemüth, als ich hinblickte auf das alte Schulhaus, wo ich den ersten Unterricht erhielt! Ich besuchte auch den Friedhof, wo meine Mutter seit dem 19. September 1836 begraben liegt; aber weil keine Grabsteine errichtet wurden, konnte ich nicht mehr bestimmt sagen, welches Grab das Ihre war. Wie sehnlich wünschte ich, daß das Errichten von Grabsteinen schon damals, wie jetzt, Sitte gewesen wäre; es würde mir eine große Befriedigung gewesen sein. Als wir die alte Heimath verließen und die Straße herauf kamen, konnte ich mich noch erinnern, wie ich oft in meiner Jugend den Weg auf und ab gegangen bin.

Als wir nach Hornings Ferry kamen, war das Wasser im Fluß so gestiegen, daß wir unseren Weg über McVeytown nehmen mußten. Wir kamen nach Jonas Yoders und hatten am Abend Gottesdienst, wo wir

Pred. D. Plank wieder trafen und eine angenehme Versammlung hatten. Wir blieben die Woche aus bei den Freunden in der Umgegend von Mattawana.

Sonntag den 12. Juni wohnte ich der Sonntagschule bei, die sehr interessant war. Nachmittags hatten wir wieder im selben Hause eine Versammlung, wobei eine große Anzahl Zuhörer zugegen war. Montag Abends versammelten wir uns in dem Hause eines kranken Bruders, der das Abendmahl zu genießen wünschte, und ich war recht dankbar, daß ich mich an diesem Mahl mit meinem Cousin Jonathan Yoder betheiligen durfte, welchen Vortheil ich nie zuvor zu genießen Gelegenheit hatte. Er ist inzwischen gestorben, und, wie wir hoffen, in die ewige Ruhe eingegangen.

Am Morgen des 14. ging ich über Pittsburg nach Newcastle, Lawrence Co., Pa. Hier traf ich Pred. Joh. Zug von Neshannoc Falls, der mich nach seiner Heimath führte. Wir brachten einen angenehmen Abend mit einander zu. Den nächsten Tag hatten wir Versammlung, wo viele Brüder und Schwestern zusammenkamen und einen angenehmen Gottesdienst hatten. Wir hoffen, es möchte viel Gutes gewirkt worden sein. Mehrere Tage besuchten wir unter den Brüdern, und am 16., Abends, versammelten wir uns in dem Hause des Bruders Jonathan Lanz, Bischof in jener Gemeinde, wo sich auch noch mehrere Andere einfanden und wir eine angenehme Zeit hatten. Am nächsten Morgen brachte uns Bruder Lanz nach Newcastle, wo Levi Yoder und ich von einander schieden. Er ging nach seiner Heimath, während ich nach Columbiana und Mahoning Counties, Ohio, reiste, um Br. Simon P. Yoder, der früher in meiner Nähe in Michigan wohnte, zu besuchen.

Ich hatte mir vorgenommen, über Sonntag bei Michael Schlonacker in Stark Co., Ohio, zu bleiben, aber als P. Yoder und Gattin darauf drangen, daß ich bei ihnen über Sonntag bleiben sollte, ließ ich mich überreden. Am 18. besuchte ich Prediger P. Bösinger und am Sonntag trafen wir in Oberholzer's (mennonitischem) Versammlungshaus zusammen, wo sich eine zahlreich besuchte Sonntagschule einfand. Der Gottesdienst war ebenfalls zahlreich besucht und es herrschte gute Ordnung während desselben.

Am Montag brachte mich S. P. Yoder zu Jacob Eyman (Diacon) und von dort nach Columbiana, wo ich den Zug bestieg und nach Orrville fuhr. Hier traf ich Gideon Yoder, der mit mir zu Br. Ziegler fuhr. Am nächsten Tage besuchten wir Bischof J. K. Yoder, dessen Weib sehr krank gewesen, doch zu der Zeit wieder etwas besser war. Nachmittags besuchte ich S. K. Plank und des Abends einen jungen, 19 Jahre alten Bruder, der an Rheumatismus schon Monate lang so hilflos darnieder liegt, daß er weder Hand noch Fuß rühren kann. Er hat oft große Schmerzen. Gottesdienst wird bei ihm alle zwei Wochen gehalten. Als ich ihn anschaute wurde ich an den Mann erinnert, der zu Jerusalem 38 Jahre bei dem Teich Bethesda lag. Wie selig, dachte ich, so wir den Glauben hätten, daß wir sagen könnten: „Stehe auf, nimm dein Bett und gehe!"

Am 23. Abends war ein Gottesdienst im neuen Versammlungshause anberaumt, aber des Regens wegen fanden sich nicht Viele ein. Am nächsten Abend versammelte sich aber eine zahlreiche Zuhörerschaft im alten Versammlungshause in dieser Gegend und wir hatten eine sehr angenehme Versammlung.

Am nächsten Morgen ging ich von Orrville nach Huntsville, Logan Co., da traf ich Pred. David Hertzler. Am nächsten Tag (26.) wohnte ich ihrer regelmäßigen Versammlung bei. Nach dem Gottesdienste besuchte ich Jon. Hertzler und Abends Gideon Zug, wo die jungen Leute zum Singen zusammentrafen. Hier hatten wir eine Erbauungsstunde. Den nächsten Abend besuchte ich bei Br. Jon. Yoder, wo auch andere Brüder sich einfanden und Prediger Josef Detweiler von Tennessee hielt eine Ansprache. Ich hatte in meinen früheren Jahren schon mit ihm Bekanntschaft.

Freitag den 1. Juli kam ich nach Ligonier, Ind., und besuchte meinen Sohn J. D. Yoder, und am Samstag wohnte ich der Versammlung bei Town Line bei. Des Abends gingen wir nach dem Hause des Br. Joh. Kauffman, des Schlafpredigers, der eine sehr ernstliche Vermahnung hielt. Nach der Predigt ging ich mit Levi Yoder nach Hause. Am 4. kam ich heim und fand alle meine Kinder in mäßiger Gesundheit. Dank sei dem Herrn für Seine Gnade und den lieben Geschwistern für ihre Freundschaft und Liebe. Amen.

Joseph Yoder.

Goshen, Ind.

Bericht und Rechnungsabschluß des Amerikanischen Mennonitischen Hilfs-Committees.

Das genannte im April 1884 organisirte Committee, bestehend aus den Brüdern Bernh. Regier, Abr. Sudermann und Heinrich Richert von Newton, Wm. Ewert von Hillsboro, Dietrich Gaeddert von Burrton und Chr. Krehbiel und D. Görz von Halstead, Kansas, erstattet hiermit über Einnahme und Ausgabe, sowie über die Arbeit des Committees überhaupt öffentlich Bericht.

Einnahmen.

A. Schenkungsweise wurden dem Committee zur Verfügung gestellt.

1. Direct an Schatzmeister Abr. Sudermann eingezahlt von der

Neu-Alexanderwohl-Gem., Kan., durch H. Richert	$840.20
Bruderthal „ „ „ Wm Ewert	307 00
Christian „ „ „ T. Backman	62 00
Canton „ „ „ Joh. Ratzlaff	75 00
Pawnee Rock „ „ „ „ „	30.00
Hoffnungsfeld „ „ „ Jacob Stucky	195 00
„ „ „ „ Dan. Schrag	35 00
Emmaus „ „ „ P. Sudermann	805.00
Peabody „ „ „ A. Regier, Sr.	150 00
Newton „ „ „ A. Sudermann	928 00
Von der Gemeinde des Aeltesten B. Buhler in Kansas	90 10
„ P. D. Schröder, Gnadenberg-Gem „	2.00
Durch Br. J. Harms von verschiedenen Orten	1830.64
Von „ Daniel Krehbiel, Cleveland, Ohio	15 00
„ „ Gerh. Wiebe „ „	200.00
„ „ D. J. Hochstädter, East Lynn, Missouri	5 00
Durch „ Peter Gilliom von Elkton, Missouri	22 70
Von der Bethel-Gemeinde in Missouri durch Br. C. Welty	30 00
„ Br. Chr. Schowalter, Primrose, Iowa	1.00
„ Aeltest. Wall's Gemeinde bei Mountain Lake, Minn	218 10
„ „ G. Neufeld's „ „ „ „ „	62 00
„ sämmtl. Gemeinden „ „ „ „	165 00
Durch Br. David Hiebert in „ „ „	30.00
„ „ Abr Penner „ „ „ „	146 50
„ „ Claas Dyck „ Bingham „ „	28 00
„ Aeltesten S. F. Sprunger von Berne, Ind.	63.00
„ H Egly „ „ „	46 00
„ Br. Isaak Schmidt von Loretta, Dakota	25.00
„ „ Abr. J Schulz „ „ „	15.00
„ „ Chr. Miller „ Childstown „	13.00
Von Brüd. bei Childstown, Dak. durch Aelt. D. Gaeddert	40 00
„ „ „ Peoria, Ill. durch Aelt. S. F. Sprunger	18 00
„ Magdalena und Lenchen Funk, Bloomington, Illinois, durch Aeltesten S. F. Sprunger	11.00
„ Br. N B Stucky, Flanagan, Illinois	1 35
„ „ Josef Rediger, Gridley, „	13 00
Durch Br. Daniel Baer, Summerfield Illinois	86.00
„ Johann und Johanna Eickhoff, Empire, Col., d. S. F. Sprunger	15.00
„ Br. Jacob Eberhart, bei Clarence Ctr.	4.00
Von den Missionsgeschw. auf Cantonment, Ind. Terr.	10 00
Durch Br. Jacob Wiens von Hoffnungsfeld, Man.	51.35
„ „ David Stoß, „ Bergthal, „	7 75
Von „ Peter Wiens, „ Reinland, „	1.00
„ „ Pet. Hege von Brachweiler, Rheinpfalz, Europa	11.30
Ein Theil einer Collecte unter den Brüdern in Westpreußen, Europa	119.18

(A—1—Summa $6741.97.)

2. Durch David Goerz übermittelt:

Von Gliedern der Halstead-Gemeinde	$70.00
„ einer Collecte „ „ „	30.00
„ ungenannten Geschwistern	6 00
„ der Hoffnungsau Gemeinde durch Br. D. Gaeddert	422.00
„ „ „ „ „ „ Diet. Enns	10.00
„ „ Pawnee Rock- „ „ „ J. Ratzlaff	10.00
„ Rudolph Riesen per Actien der Westl P.-Ges.	6 21
„ Chr. Schowalter „ „ „ „ „ „	1.21
„ J Krehbiel III. „ „ „ „ „ „	2.48
Durch Br. Heinr. Wiebe von Manitoba	29 50
„ J. F. Funk von Elkhart, Indiana	71 55
„ A. B. Shelly von Milford Square, Pa.	10 65
Von Aelt. Bernd. Buhler's Gemeinde in Kansas	232 60
„ Abr. Schellenberg's „ „ „	39 30
„ der Bruderthaler „ „ „	37.00
„ „ Johannisthaler „ „ „	15 00
„ „ Hoffnungsfeld „ „ „	10 00
Durch Br. J F. Harms, Canada, Kansas,	100 70
Von Edas Gavon, New York	1 00
„ H. Ackermann	2 00
„ d. Zions Gemeinde, Iowa, durch Br C Schowalter	1.00

(A—2—Summa $1084 20)

B. Leihweise wurde dem Committee übergeben.

1. Direct an Schatzmeister Abr. Sudermann:

Von der Neu Alexanderwohl-Gemeinde in Kan., durch Br. H. Richert	$85 00
Von d. Bruderthal-Gemeinde in Kansas, durch W. Ewert	270 00
Durch Br. J. F. Harms von verschiedenen Orten	97 00
Von der Bethel-Gemeinde in Missouri durch Br. Chr. Welty	50 00
Von Barbara Luginbühl, Berne, Indiana	10.00

(B—1—Summa $(1)12 00.)

2. Durch David Goerz übermittelt:

Von der Hoffnungsau-Gemeinde, durch Br. D. Gaeddert	$140 00
Von der Bruderthal-Gem., durch Br. W. Ewert	15.00

(B—2—Summa $155.00.)

C. Unbestimmt

(ob leih- oder schenkungsweise) gingen ein:

Von der Hoffnungsau-Gemeinde, durch Br. D. Gaeddert	$65 50

D. Von dem Unterstützungs-Committee der Gnadenau-Gemeinde in Kansas

sind durch D. M. Klaassen an D. Goerz verabfolgt für Glaubensgenossen aus verschiedenen Gegenden Rußlands, Deutschlands rc., welche auf den Passagecontract des Amerikanischen Mennonitischen Hilfscommittees befördert wurden	$1541.20

E. Von über 50 einzelnen Personen,

welche Verwandte oder Freunde von Europa kommen ließen, und dabei von dem Passagecontract unseres Committees berechtigten Gebrauch machten, sind eingegangen	$6005.62

F. Von der Collecte im Westpreußen

wurden außer den an Schatzmeister Sudermann eingezahlten bereits ermahnten $119.18 für unser Committee direct nach Rußland geschickt $300.00

G. Für unbenutzte Billete

von den Schiffsgesellschaften zurück erhalten $890.65

Gesammteinnahme $17,198.14

(Da die unter G. in der Einnahme verzeichnete Summe von $590 65 bereits in den vorhergehenden Posten eingeschlossen war und nur als Zurückzahlung wieder in die Casse geflossen ist, so beträgt nach Abzug derselben von der Hauptsumme die wirkliche Einnahme, d. h. die nur ein Mal im Einnahme-Conto erscheinenden Summen $16,607.49.)

Diese Einnahme vertheilt sich den Bestimmungen der Geber gemäß wie folgt:

A. Für Chiwa-Emigranten im Allgemeinen bestimmt	$1204.74
B. „ Aulieata-Emigranten im Allgemeinen bestimmt	1565.30
C. „ Familien bestimmt, welche sie Geber dem Committee namhaft machten	7518.82
D. „ keine speciellen Familien oder Oertlichkeiten bestimmt, sondern dem Committee zur Verwendung nach eigenem Ermessen überlassen	6288.03
Summa	16,607.49

Zu bemerken ist hier noch, daß wir für solche Billete, die für namhaft gemachte Familien bei uns bestellt, beziehungsweise gekauft wurden, einen Dollar mehr berechneten, als unser Contractpreis war. Es flossen auf diese Weise unserer Casse außer den geschenkten Gaben noch ca. $100 zu, welche zur Bestreitung von Ausgaben verwendet wurden, damit die geschenkten Gaben möglichst voll für die unbemittelten Emigranten angewendet werden konnten. Dieses geschah im Einverständniß mit den betreffenden Käufern, welche gerne einen Dollar extra pro Ticket für die Benutzung unseres Contractes unserer Casse zu Gute kommen ließen—hatten sie doch die Billete noch immer an $12.00 billiger, als wenn sie regulären Tarifpreis bezahlt hätten.

Ausgaben.

A. Für Chiwa-Emigranten.

Für die Reise von Chiwa bis an die preußische Grenze baar verausgabt eventuell nach Rußland und Chiwa geschickt: 1. Von Preußen aus, auf Anweisung des Committees	$500.00
Von Amerika aus	663.18
Für 39 Eisenbahnbillete von New York nach Kansas zu Contractpreisen (à $17.00)	663.00
Für 13 volle Billete von der russischen Grenze ab bis Kansas, berechnet unter Contractpreisen	439.25
(Summa für Chiwa $2266.43.)	

B. Für Auliceata-Emigranten.

Für 49 Billete von der russischen Grenze ab bis nach New York, berechnet unter Contractpreisen	$963.20
Für 58 Eisenbahnbillete für dieselbe Partei von New York nach Kansas zu Contractpreisen	901 00
Für 34 volle Tickets von der russischen Grenze ab bis nach Kansas, berechnet unter Contractpreisen	1935.65
Für die Reise von Auliceata nach Rußland baar Geld geschickt (theils nach Rußland, theils nach Auliceata)	3701.74
(Summa für Auliceata $7401.59.)	

C. Für 196 Durchtickets

von verschiedenen Plätzen Asiens und Europas (Rußland, Preußen, Schweiz rc.) nach verschiedenen Bestimmungsorten im Westen von Amerika, theils zu Contractpreisen, theils bedeutend billiger $6699.64

D. Diverse kleine Ausgaben.

2 Reisen des Secretärs D. Goerz nach New York	$37 65
2 „ „ „ „ „ „ Lopeka, Kan.	4.00
1 Reise „ „ „ „ „ Nebraska	11.40
Erste Cabeldepesche nach Europa per Oelrichs & Co.	5.50
Kleidsachen, Billet-Formulare, Sendungskosten, Postmarken rc	35.20
(Summa der Ausgaben durch D. Goerz $93.35.)	
Ausgaben des Schatzmeisters Sudermann für eine Depesche nach Asien $20 00, Briefporto rc $1.79	21.79
(Summa dieser Ausgaben 11 $115 14.)	

Diese Ausgaben sind fast ganz gedeckt durch die Extra-Einnahme, welcher am Schlusse des Einnahmen-Verzeichnisses Erwähnung geschah, so daß von dem für Reisezwecke geschenkten Gelde fast nichts zu Committee-Ausgaben verwendet worden ist.

E. Nachträgliche Rückzahlungen.

An H. Wiebe für Auslagen auf der Reise von Asien	$31.00
„ mehrere Personen für unbenutzte Billete	269.30
„ Barbara Luginbühl zurückgezahlt	10.00
„ verschiedene Personen noch zurückzuzahlen, was von ihrem seitweise gegebenen Gelde nicht ganz verausgabt ist, und sich zur Berechnung mit den Betreffenden in Händen des Secretärs D. Goerz befindet	362.04
Gesammtausgabe	$17,198.14

Zur Erläuterung des obigen Rechnungsabschlusses fügen wir demselben noch folgende Bemerkungen bei:

Unsere mit den Schiffs- und Eisenbahngesellschaften am 1. Mai 1884 abgeschlossenen Passagiercontracte waren die billigsten zu der Zeit erreichbaren und auch die liberalsten, weil sie nicht blos für die Chiwaer oder Auliceataer, sondern für alle mennonitischen Emigranten von allen Ländern Europas und Asiens bestimmt waren und so eine allgemeine Anwendung auf alle Glaubensgenossen jenseits des Oceans finden konnten. Unsere Contracte wurden von den Schiffs- und Eisenbahngesellschaften auch so bindend für dieselben erachtet, daß zur Zeit des Bestehens solcher Contracte uns keine Schiffs- noch Eisenbahngesellschaft höhere Preise berechnet hat, als contractlich stipulirt waren. — Unsere Contractpreise waren pro Person über $13.00 billiger als die regulären Tarifpreise von der russischen Grenze ab bis nach den Weststaaten Amerikas zur Zeit des Contractabschlusses. — Auf die circa 360 durch Vermittelung unseres Committees beförderten Personen würde die mittelst unseres Contractes erzielte Ersparniß an Reisegeld für unsere Emigranten schon über $4700 betragen. — In Wirklichkeit aber beträgt sie viel mehr, weil wir das Glück hatten, die meisten Billete für unsere Emigranten noch unter Contractpreisen zu erlangen. — Ehe es nach Abschluß unseres Contractes noch nöthig war, eine größere Anzahl Billete zu sichern, brach ein sogenannter Concurrenz-Krieg zwischen den Schiffsgesellschaften aus, und setzten letztere ihre Preise immer mehr herab. — Bis wir die ersten 59 Billete für die Auliceata-Emigranten anzuschaffen hatten, waren die Billete bereits $5 unter unseren Contractpreis gesetzt. — Unser Secretär erhob bei der Schiffsgesellschaft sofort Anspruch auf diese Preise ($10 für ein Billet über's Meer) und mit Bewilligung der Bahngesellschaft fertigte er alle zur Zeit nothwendigen Billete zu diesen Preisen aus und da die so ausgefertigten Billete auf ein ganzes Jahr gültig blieben, sicherten wir uns die Billete nicht blos für die Emigranten, die schon reisefertig waren, sondern für Alle die sich gemeldet, und von denen wir bessen konnten, sie könnten innerhalb eines Jahres reisefertig werden. Für diejenigen, welche dann nicht kamen, erhielten wir das Geld zurückgezahlt, wie in der Rechnung betreffenden Ortes angegeben. — Die auf diese Weise noch erreichten Ersparnisse an Schiffspassagen allein betragen auch noch über $1000. — Dem Beispiele der Schiffsgesellschaften folgend, verwickelten sich auch die Eisenbahngesellschaften in einen der sich periodisch wiederholenden Eisenbahnkriege und reducirten nach und nach die Fahrpreise so weit, daß dieselben $2 niedriger standen als unser Contractpreis. — Auch diese Ermäßigung ließ man trotz unseres Contractes uns zu Gute kommen und die dadurch an Eisenbahnbilleten noch erreichte Ersparniß betrug auch ca. $300, so daß die Gesammtersparniß durch unseren Contract und durch die Herabsetzung der Preise unter die Contractpreise mindestens $6000 beträgt. Ehe unser auf zwei Jahre abgeschlossene Contract noch ablief, stiegen die Preise aber wieder und wurden höher als unsere Contractpreise und von der Zeit an, als unsere Contractpreise wieder niedriger waren, als die Tarifpreise, benutzten wir wieder den Contract. Die dadurch für unsere Emigranten erreichten Vortheile stellen sich, in Zahlen dargestellt, etwa wie $12,000 gegenüber $18,000. Das heißt, $12,000 werth Tickets, die wir gebraucht, würden zu vollen Tarifpreisen uns $18,000 gekostet haben, oder in anderen Worten gesagt, wir hätten mit den durch unser Committee für Billete verausgabten Geldern anstatt 360 blos 240 Personen befördern können—oder in Procenten ausgedrückt, beträgt das Ergebniß 33⅓ Procent.

Wir dürfen daher wohl zufrieden und dankbar sein, daß die Einwanderung der unbemittelten Brüder aus Asien in eine Zeit gefallen ist, in welcher solche Ersparnisse möglich waren, so daß jeder zur Reisecasse von den Brüdern in Amerika geschenkte Dollar um 3 weitere, Alles zu einer anderen Zeit hätte geschehen können. —

Hiermit unseren Bericht abschließend, möchten wir nur noch bemerken, daß wir sehr gerne schon eher öffentlich berichtet hätten und daß die Verzögerung in der Erscheinung dieses Berichtes uns ebenso unangenehm und peinlich ist, als Denen, die mit Recht schon lange vergeblich darnach ausgeschaut haben. — Indeß hat diese von uns nicht beabsichtigte Verzögerung einige berechtigte Ursachen, die außerhalb unseres Bereiches lagen.

Zunächst war zwischen unserem Committee und dem Specialcommittee für Chiwa in Nebraska die Vereinbarung getroffen, daß die eingehenden Gaben vorläufig von den betreffenden Schatzmeistern brieflich direct durch die Post anstatt durch öffentliche Blätter quittirt werden sollten und der öffentliche Bericht nach Abschluß der Einwanderung aus Asien erscheinen sollte. Man setzte damals voraus, daß innerhalb eines Jahres alle Brüder aus Asien hier sein würden, die anzuwandern beabsichtigten. — Ferner war ausdrücklich vereinbart, daß man den Contract-Stipulirungen gerecht werden wolle, laut welchen eine Veröffentlichung der Passagepreise uns zu jener Zeit nicht gestattet war. Wir glaubten daher, daß wir, angesichts der vielen Begünstigungen, welche Schiffs- und Eisenbahn-Gesellschaften uns für unsere Emigranten zu Theil werden ließen, diesen Gesellschaften auch so viel Rücksicht schuldig seien, unsere contractlich ihnen gegenüber übernommene Verpflichtung der Nichtveröffentlichung der Preise gewissenhaft zu erfüllen, und da unser Contract auf zwei Jahre lautete, so haben wir auch in diesen zwei Jahren unser Versprechen ehrlich gehalten, und unsere Preise nicht weiter veröffentlicht, als im Vertrauen dem Nebraska Committee mitgetheilt. — Die Schiffs- und Eisenbahn-Gesellschaften hatten ihre guten Gründe für eine solche Stipulirung im Contract, und da sie unserer Sache nicht schadeten, nahmen wir nicht Anstand, darauf einzugehen. Unseren eigenen Leuten privatim die Preise mitzutheilen, wie wir es ja stets gethan, war uns nicht verhindert, nur eine öffentliche Publication war nicht gewünscht. — Nachdem aber in dem seiner Zeit im „Herold der Wahrheit" erschienenen Bericht (noch vor Ablauf unseres Contractes) über einen Theil der Chiwaer Brüder die Preise öffentlich im Druck erschienen, glaubten wir auch unserem Berichte Preisangaben beifügen zu müssen, nur mochten wir es nicht vor Ablauf des Contractes thun, daher eine Verzögerung. (Unsere niedrigsten Contractpreise waren: $20 80 von Cydtkuhnen über Bremen nach New York und $17.00 von New York bis Kansas oder Nebraska.)

Ein anderer Umstand, der zur Verzögerung des Rechnungsabschlusses beitrug, waren die theilweisen Gaben. Diese standen, wie oben ersichtlich, in einem so kleinen Verhältniß zu den geschenkten Gaben, daß wir keine Noten von den Emigranten zur Deckung der theilweisen Beiträge genommen haben, sondern diese Beiträge entweder ganz oder theilweise, je nach einzuholender Versügung der ursprünglichen Geber an diese zurückzuzahlen beabsichtigten. Die Anfragen bei den Gebern, wie sie es mit ihren theilweisen Gaben unter solchen Umständen wollten gehalten haben, nahmen viel Zeit in Anspruch, und sind noch nicht alle beantwortet, resp. erledigt. Einigen Gebern ist auf Verlangen das Geld zurückgezahlt, Andere haben es für Mission oder noch andere Zwecke bestimmt und noch Andere haben ihre Bestimmung noch nicht definitiv getroffen. Nunmehr aber wollten wir und der geliehenen Gelder wegen nicht mehr länger aufhalten lassen und haben die Rechnung abgeschlossen wie sie eben jetzt steht.

Sollten die angeführten Gründe noch nicht hinreichend sein, die Verzögerung in der Veröffentlichung dieses Berichtes zu erklären und zu rechtfertigen, so muß das noch Mangelnde schon auf unserem Secretär lasten bleiben, der mit Committee-Arbeiten mancherlei Art so beladen ist, daß er nicht immer Alles so schnell erledigen kann, wie er es selbst gern möchte.

Uebrigens steht dieser Bericht der öffentlichen Beurtheilung von berufener und competenter Seite gerne offen, und sollte an Klarheit und Details noch berechtigter Weise etwas zu wünschen sein, so wird nachträgliche Aufkunft privatim oder auch öffentlich gerne ertheilt werden.

Unser Bestreben war, das dem Committee geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen, die eingehenden Gaben dem Wunsche der Geber gemäß zu verwenden, allen Hilfsbedürftigen ohne Ausnahme oder Parteischattirung mit gleicher Bereitwilligkeit entgegen zu kommen, alle Gelder sparsam und vortheilhaft anzuwenden und gewissenhaft zu berichten. — Inwieweit unsere Bestrebungen gelungen sind, überlassen wir dem Leser zu beurtheilen, und schließen mit einem herzlichen Danke gegen Alle, die ihr Vertrauen uns geschenkt, ihre Gaben uns anvertraut, unsere Mithilfe in Anspruch genommen, und wünschen ebenso herzlich Allen Gottes reichen Segen.

Das obengenannte Committee.

Auszug aus dem „Meisterbuch".

(Fortsetzung.)

Und als der Meister und der Gottesfreund abermals zusammenkamen, da sprach der Letztere: „Lieber Herr, ich fürchte, daß ich euch etliche Dinge gesagt habe, das euch in eurem Sinn gar sehr verdrießt." Und der Meister antwortete: „Es wundert mich gar sehr in meinem Sinn und ist mir gar schwer geworden, daß du ein Laie bist und ich bin ein Pfaff, und ich soll von dir Lehre empfangen; auch bekümmert mich das sehr in meinem Sinn, daß du sprachest, ich wär ein Pharisäer." Da sprach der Mann: „Gebricht euch nicht mehr? Sagt mir, lieber Herr, wie kam das oder wer that das, daß S. Katharina, die doch eine Jungfrau war, wohl fünfzig der großen Meister überwand, und machte, daß sie willig in den Tod gingen; wer wirkte dies?" Da antwortete der Meister: „Das that der heilige Geist"; antwortete der Mann: „Glaubt ihr nicht, daß der heilige Geist heute noch dieselbe Macht hat?"

„Es verdrießt euch auch, daß ich sprach, ihr wäret ein Pharisäer. Lieber Herr, ihr wisset gar wohl, daß unser Herr Jesus Christus selber gesprochen hat: ‚Hütet euch vor den Pharisäern, denn sie legen euch schwere Bürden auf euren Hals und wollen sie selber nicht mit dem kleinsten Finger anrühren.' Nun lieber Herr, habt ihr es nicht also gemacht? Doch seid ihr nicht der höllischen, falschen Pharisäer einer, die da gehören in die höllische Pein." Da sprach der Meister: „Ich weiß nicht, was ich reden soll; ich erkenne wohl, daß ich ein Sünder bin und will nun mein Leben bessern und sollt ich darum sterben. Lieber Sohn, ich bitte dich lauterlich, daß du mir rathest, wie ich mein Leben angreifen soll und mich weisest und lehrest, wie ich kommen soll zu der allerhöchsten Vollkommenheit, dazu der Mensch in dieser Zeit kommen mag."

Da sprach der Mann: „Lieber Herr, erzürnet nicht, wenn ich euch sage, daß euch schwerlich zu rathen ist. Soll euer Sinn erneuert und umgekehrt werden, so muß euren gewöhnlichen Sitten gar wehe geschehen. Dazu möget ihr wohl bei fünfzig Jahre alt sein." Sprach der Meister: „Ich will dir sagen, lieber Sohn, ich habe mich reß berathen und habe es also fest in mein Herz gesetzt und wüßte ich fürwahr, daß ich sterben sollte, ich will von meiner Sinnlichkeit ablassen, mit der Hilfe Gottes und nach deinem Rath."

Da antwortete der Mann: „Nun sehe ich, daß ihr mit Gottes Gnade willens seid, euch zu demüthigen; ja, ihr demüthigt euch, indem ihr euch bereit erklärt eines armen, unwürdigen Mannes Rath zu folgen. Doch geben wir Gott die Ehre, dessen sie billig ist. Lieber Herr, dieweil ich euch nun lehren soll, und rathen um Gottes wegen, so will ich Gottes Hilfe mir erbitten und will euch in göttlicher Liebe rathen und will euch eine Lection fürgeben, wie man sie in der Schule den Kindern fürgiebt. Für das Erste, d. i. die erste Zeile, die 23 Buchstaben und will anheben mit A.

Ain gutes Leben sollt ihr anheben, mit rechtem Ernst, mit männlichem Sinn.

Bestheit lassen und das Gute thun mit wohlbedachtem Muthe fleißiglich.

Ciemlich und mäßig in allen Dingen die Mitte halten.

Demüthig sollt ihr sein in Worten und in Werken.

Euren eigenen Willen müßt ihr lassen und mit Ernst an und in Gott bleiben.

Fleißiglich, gehorsam und williglich zu allen guten Werken sollt ihr sein und keine Auserere haben.

Gänzlich üben sollt ihr euch in allen göttlichen Werken der Barmherzigkeit, leiblichen und geistlichen.

Hinter euch sollt ihr nicht sehen nach der Welt oder ihren Creaturen oder nach ihrem Geschäft.

Inwendig in dem Herzen sollt ihr das alte Leben bedenken mit rechter Wahrheit, wahrer Reue und bitterem Leid des Herzens.

Kühn und stark sollt ihr widerstehen des Teufels Anfechtung sowohl des Fleisches wie der Welt.

Lange Trägheit lernt mit Kraft überwinden und alle Weichlichkeit und Gemächlichkeit.

Mit brennender Liebe, in gewisser Hoffnung, in starkem Glauben in Gott sollt ihr bleiben und gegen den Nächsten wie gegen euch selbst.

Niemandes Gut sollt ihr begehren, es sei was es sei, geistlich oder leiblich.

Ordentlich sollt ihr alle Dinge zum Besten auslegen und nicht zum Schlimmsten.

Pönitenz, daß ist Buße um eurer Sünde willen, sie komme von Gott oder von den Leuten oder von den Creaturen, die sollet ihr williglich hinnehmen.

Quit, ledig und los sollt ihr lassen Alle, die euch je Leides gethan mit Gedanken, Worten oder Werken.

Reinheit des Leibes und der Seele, eures Guts und eurer Ehre, sollt ihr halten mit ganzem Fleiß.

Sanftmüthig sollt ihr sein in allen Fällen des Lebens und Besserung daraus nehmen.

Treu und Wahrheit sollet ihr zu allen Leuten haben ohne Arglist.

Ueber Maß sollt ihr nicht essen, es sei welcherlei Weise es wolle, das sollt ihr lernen abthun, und davon lassen mit rechtem Ernst.

Christi, unseres lieben Herrn, Leben nachfolgen und euch gänzlich danach richten nach allem euren Vermögen.

Je und je ohne Unterlaß unseren lieben Herrn bitten, daß Er euch helfe, daß ihr unsere Lection wohl lernet.

Ziehen sollt ihr euren Willen und eure Sinnlichkeit, daß sie still halten in allen Dingen, die Gott thut mit euch und allen Creaturen.

Und diese Lection sollt ihr lernen ohne Widerrede, von freiem Herzen und Willen."

Als der Meister nach einiger Zeit die Lection zu können glaubte, bat er den Laien, daß er ihm weitere Aufgabe stelle und der Letztere ging nun stufenweise und methodisch vor.

„Wisset," sprach der Gottesfreund, „ihr müsset euer Kreuz auf euch nehmen und unserem Herrn Jesu Christo nachfolgen und Seinem Bilde, in rechter Wahrheit, in Demüthigkeit und in Geduld, und müsset alle eure stolze, sinnreiche Vernunft ablassen, die ihr durch eure Schriftgelehrsamkeit habt. Und so beginnt damit eure Uebung, daß ihr auf all euere Bücher eine Zeit lang verzichtet und daß ihr nicht studiret, noch prediget, sondern still in euere Zelle geht und euere Zeiten lest, auch im Chor helfet singen; aber was euch Zeit übrig bleibt, in der sollt ihr die Leidensgeschichte unseres Herrn für euch nehmen und betrachten wie euer Leben gewesen ist im Vergleich mit Seinem Leben. Und bedenket, wie gar klein euere Liebe gewesen ist gegen Seine Liebe und wie viel Arbeit ihr verloren habt in der Zeit wo ihr euch selbst suchtet.

Diese Dinge sollt ihr jetzt eine Zeit lang ausschließlich studiren, dann werdet ihr wohl hiemit eurer alten Gewohnheit entwöhnen und abgehen und zu wahrer Demüthigkeit kommen.

Wenn es aber Gott Zeit dünkt, so macht Er dann aus euch einen neuen Menschen, also daß ihr von Gott andermal geboren werdet.

Aber ehe dies geschiehet, müßt ihr (wie Christus sagt) „Alles verkaufen, was ihr habt und es Gott demüthiglich aufgeben"; damit ist gemeint, daß ihr innerlich zur Ehre und im Dienste Gottes auf Alles verzichtet (und, falls es Gott fordert, im Stande seid, Alles zu lassen), was ihr in eurer stolzen Sinnesart zu besitzen wähnt. Ihr sollt fahren lassen Alles, womit euch Ehre in dieser Welt könnte erboten werden und davon ihr Liebe oder Lust vor Zeiten möchtet gehabt haben. Ihr sollt dahin kommen, daß ihr es als ein Geschenk von Gott ansehet, wenn all euer Thun und all euer Lassen und alles euer Leben ungeachtet und vernichtet wird in der Leute Augen. Wenn die Leute sagen, ihr habet eine wunderliche Weise angenommen, und wenn sie von euch gehen und euch meiden, so freuet euch, so ist euer Heil nahe. Aber die Demüthigung, die ihr euch jetzt selbst zur Uebung auferlegt, wird euch nicht nützen, wenn ihr nicht in Wahrheit könnt sprechen: ‚Mein Herr und mein Gott, auch wenn es Dein Wille wäre, daß ich in diesem Leiden und diesem Gedränge bis an den jüngsten Tag bleiben sollte, dennoch wollte ich nicht abstehen, sondern stets in Deinem Dienste bleiben.'

Lieber Herr, ich erkenne wohl, daß ihr in euerem Herzen denkt, daß dies eine gar schwere Sache sei. Doch weiß ich keinen näheren und sicheren Weg, denn diesen, nämlich dem wahren Bilde unseres Herrn Jesu Christi nachzufolgen. Aber, lieber Herr, ich rathe euch ganz auf alle meine Treu, daß ihr zu euch nehmet eine Zeit und bedenket euch gar eben."

(Fortsetzung folgt)

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Die zwölf Kundschafter.

Zuletzt kamen die Israeliten dem Lande Canaan ganz nahe.

Sie konnten schon die Spitzen der hohen Berge Canaan's sehen, und wünschten nun zu wissen, wie das Land und die Leute, die darin wohnten, beschaffen wären.

Die Israeliten kamen also zu Moses und sagten: „Wir wünschen, daß du einige Männer sendest, die das Land besehen, und wir wünschen, daß dieselben dann zurück kommen, und uns sagen, wie es beschaffen ist.

Wollte Moses die Männer hinsenden?

Moses wartete, um zu erfahren, ob Gott gern haben wollte, daß die Männer hingingen.

Bald sagte Gott zu Moses: „Sende zwölf Männer nach Canaan, um das Land zu besehen." Moses rief also zwölf von den Kindern Israel, einen von jedem Stamme, und sagte zu ihnen: „Ziehet hin nach Canaan, und gehet umher zwischen den hohen Bergen und betrachtet das Land."

Und er sagte ferner: „Sehet, ob viele Leute im Lande wohnen, und was für eine Art Leute es sind, ob sie stark oder schwach sind. Sehet, ob viele Bäume da sind, und ob viel Getreide und Gras in dem Lande ist. Und bringt einige von den Früchten mit zurück, um uns zu zeigen, welche Art Früchte in dem Lande wächst."

Die zwölf Männer traten also ihre Reise an. Man nennt diese Männer die zwölf Kundschafter (Späher). Sie stiegen die Berge hinan und wieder herab, und gingen längs den Wassern hin.

Sie sahen liebliche Gärten, und Felder voll Getreide, und grüne Weideplätze, die mit Schafen bedeckt waren. Und sie sahen hohle Bäume, deren Höhlung von den Bienen mit Honig angefüllt war, so daß der Honig zur Erde herabfloß. Sie sahen auch große Städte mit hohen Mauern darum her, und sie sahen viele starke Männer, und einige von ihnen waren Riesen.

Zuletzt kamen sie an einen Bach oder Fluß; an dem wuchs ein Weinstock, und an dem Weinstock waren reife Trauben. Eine von den Trauben war sehr, sehr groß. Da sagten sie: „Laßt uns sie mitnehmen, um sie den Kindern Israel zu zeigen."

Die Traube konnte ein Mann allein nicht gut tragen. Sie nahmen also einen Stab oder Stecken und befestigten die Traube daran. Dann hielt ein Mann das eine Ende des Stabes, und ein anderer das andere Ende, und so trugen sie die Traube. Die übrigen Männer pflückten Granatäpfel und Feigen, und brachten dieselben zurück zu den Zelten.

Die Kundschafter brachten vierzig Tage mit ihrer Umschau im Lande Canaan zu.

Als sie zurück kamen, sah das Volk die schönen Trauben. Solche Trauben gab's in der Wüste nicht. Die Kundschafter sagten sodann: „Das Land Canaan ist ein schönes Land, voll Milch und Honig. Aber wir können nicht hinein, denn die Leute wohnen dort in großen Städten mit hohen Mauern, und sind sehr stark, und einige von ihnen sind Riesen, und als wir sie sahen, däuchte es uns, wir wären gegen sie wie Heuschrecken.

Da erschracken die Kinder Israel sehr, und fingen an zu murren und zu weinen.

„Ach", sagte das Volk, „wir werden todtgeschlagen, wenn wir versuchen, hinein zu dringen."

Es war gottlos, so zu reden, weil Gott versprochen hatte, den Israeliten zu helfen, nach Canaan hinein zu kommen. Es ist gottlos, wenn man nicht glaubt, was Gott sagt.

Zwei von den Kundschaftern, Josua und Caleb mit Namen, waren fromme Männer. Sie wünschten nicht das Volk bange zu machen, und Caleb stand auf und sagte: „Laßt uns nur in das Land ziehen, denn wir können wohl das Volk überwinden, das darin ist!"

Aber die zehn andern Kundschafter sagten: „Nein, das können wir nicht, denn das Volk in Canaan ist stärker als wir."

Diese zehn Kundschafter waren gottlose Männer, denn sie wußten, daß Gott versprochen hatte, den Israeliten zu helfen, die Männer in Canaan zu überwinden. Sie hätten daher dem Volke sagen müssen, es solle auf Gott vertrauen.

Die Israeliten weinten die ganze Nacht, und waren zornig gegen Moses und Aaron, daß dieselben sie aus Egypten weggeführt

hatten. Sie sagten: „Ach, daß wir in Egypten gestorben wären, oder jetzt in der Wüste stürben! Das Volk Canaan's wird mit dem Schwerte uns todtschlagen und unsere Weiber und Kindlein dazu."

Auf diese Art redeten sie die ganze Nacht, statt zu Gott um Hilfe zu beten.

Zuletzt sagten sie: „Laßt uns zurück kehren nach Egypten!"

Sie wußten wohl, Moses werde sie nicht zurück bringen. Sie sagten daher: „Wir können einen Andern zu unserem Hauptmann machen, so wird der uns nach Egypten zurückbringen."

Moses und Aaron hörten diese gottlose Rede, und wurden voll Schmerz und fielen zur Erde nieder auf ihr Angesicht.

Was hatte denn Moses und Aaron so betrübt?

Das betrübte sie, daß sie das Volk so gottlos sahen.

Josua und Caleb standen nun auf und sagten zum Volke: „Wir haben das Land gesehen, und es ist ein sehr schönes Land. Und wenn wir auf Gott vertrauen, so wird Er uns helfen streiten. Das Volk von Canaan hat keinen Gott, der ihnen hälfe, daher brauchen wir nicht bange zu sein vor ihnen."

Die Kinder Israel wollten aber auf Josua und Caleb nicht hören, sondern waren nahe daran, sie mit Steinen zu werfen. Da leuchtete Gott mit hellem Glanze über die Stiftshütte, so daß das Volk sah, Er zürnte.

Moses lag auf seinem Angesicht auf der Erde, aber Gott redete mit ihm und sprach: „Wie lange will dies Volk mich erzürnen? Ich will sie durch eine Plage tödten."

Da betete Moses zu Gott für das Volk. „O vergieb diesem Volke," sagte er, „ihre große Sünde. Du hast ihnen ja schon oft vergeben, und Deine Barmherzigkeit ist sehr groß."

Gott erhörte Moses' Gebet und sagte: „Ich habe ihnen vergeben. Ich will nicht sie jetzt alle tödten: aber nach Canaan sollen sie nicht kommen; ihre Kinder erst sollen hineinkommen."

„Sie sollen vierzig Jahre in der Wüste bleiben," sagte Gott, „und sollen Alle darin sterben. Und wenn ihre Kinder aufgewachsen sind, so sollen diese in's Land Canaan einziehen. Nur zwei sind unter den Männern, die nach Canaan kommen sollen, nämlich Caleb und Josua."

Moses sagte den Kindern Israel wieder, was Gott gesagt hatte, und als das Volk es hörte, fühlten sie sich sehr unglücklich und murrten.

Die zehn Kundschafter wurden alsbald krank und starben, aber Josua und Caleb blieben am Leben.

Wie traurig war es für das Volk, zu denken, daß sie jetzt das liebliche Land Canaan nie sehen, sondern in der Wüste sterben sollten! Allein sie verdienten zu sterben, weil sie dem nicht glaubten, was Gott gesagt hatte.

Gott hat verheißen, uns Seinen Geist zu geben, wenn wir Ihn bitten, und uns dadurch geschickt zum Himmel zu machen. Glaubst du dieser Verheißung, lieber Leser? Dann bitte Gott und Seinen Geist, und dieser Geist wird dich in Stand setzen, die Feinde deiner Seele zu überwinden.

Weißt du, wer diese Feinde sind? Es sind deine eigenen Sünden, deine bösen Begierden, bösen Gedanken und bösen Angewohnheiten.

Es giebt viele Leute, die da meinen, es sei unmöglich, diese Feinde zu überwinden Warum das? Sie kümmern sich nicht um den Himmel, und daher geben sie sich nicht daran, zu ringen, daß sie zum Himmel eingehen mögen.

Was wird das Ende solcher Leute sein? Gott wird mit ihnen zürnen und wird zuletzt sagen, sie sollen nie zum Himmel eingehen, gerade wie Er sagte, daß die ungläubigen Israeliten nie in Canaan einziehen sollten.

Wenn du aber Gott bittest um Seinen Geist, wirst du bald ein Verlangen in dir spüren, in den Himmel zu kommen, es koste, was es wolle. Und du wirst Kraft empfangen, um die Feinde zu überwinden, die dir im Wege sind. Und so gewiß Josua und Caleb zuletzt in Canaan eingezogen, so gewiß wirst du in den Himmel kommen, wenn du kämpfest den guten Kampf des Glaubens. (Fortsetzung folgt)

Gestorben.

Lichty. — Am 10. Juni, nahe Orrville, Wayne County, Ohio, Peter Lichty, im vorgerückten Alter von 83 J. und 5 T. Er wurde am 5. Juni 1804 in Frankreich geboren, kam 1825 nach Amerika und trat mit Veronika Eicher in den Ehestand. Aus dieser Ehe bleiben nun 10 Kinder, 54 Enkel und 8 Urenkel zurück. Er wurde am 12. beim Oak Grove-Versammlungshause beerdigt Leichenreden von J. K. Yoder und D. Z. Yoder über 2 Tim. 4, 6.—8. zu einer sehr großen Versammlung von Freunden und Bekannten. Br. Lichty war ein getreuer und lieber Bruder und Hausvater und hat seiner Familie christlich vorgestanden. Er wohnte immer auf dem Lande, welches er vor 54 Jahren klärte.

Yoder. — Am 22. Juni, in Mattawana, Mifflin Co., Pa., Jonathan B. Yoder, im Alter von 51 J., 7 M., 19 T.

Kornhaus. — Am 26. Juni, in McPherson Co., Kan, Jacob Kornhaus, im Alter von 14 J., 9 M, 24 T., an Dyphtheritis. Er wurde auf dem Spring Valley-Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Daniel Bruntage und Jacob Holdeman.

King. — Am 11. Juni, in Miami Co., Ind., Noda, Tochter von Noah und Elisabeth King, im Alter von 6 Monaten. Leichenreden am 15. im Amisch-Mennoniten-Versammlungshause von N. Sproll über Luc. 9, 25.—33.

Showalter. — Am 11. Juni, nahe Harrisonburg, Rockingham, Co., Va., Maria (Ebersole) Showalter, im Alter von 76 Jahren. Leichenreden am 13. in Weaver's Versammlungshaus von G. D. Heatwole und G. A. Wilson. Sie war eine treue Nachfolgerin Christi in der Mennoniten-Gemeinde. Sie war mehrere Jahre schwächlich und war die letzten acht Monate nicht im Stande das Haus zu verlassen; doch war sie dem Willen Gottes ganz ergeben. Ihr Wunsch war von hier zu scheiden und bei Jesu zu sein, welches weit besser wäre. Sie behielt ihre Sinneskraft bis zum Ende.

Schlabach. — Bei Stanford, Ill., Edward, Sohn von John und Elisabeth Schlabach, im Alter von 7 M., 14 T. Leichenreden von John Kinsinger, Chr. Güngerich und —— Wh'te.

Spahr. — Am 20. Mai, in Junction, Lancaster Co., Pa., Sarah Ellen, Tochter von Johann und Maria Spahr, im Alter von 4 J. und 16 T., am Scharlachfieber. Sie wurde am 22. bei Kauffman's Versammlungshaus beerdigt. Leichenrede über Röm. 8, 17.

Spahr. — Am 28 Mai, in Junction, Lancaster Co., Pa., Clayton, Sohn von Johann und Maria Spahr, im Alter von 5 J, 3 M., 18 T., an Scharlachfieber und Wassersucht. Er wurde am 31. bei Kauffman's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden über Offb. 21, 4. Der gütige Gott wolle diese tiefe Trübsal den Eltern zum Segen dienen lassen.

Netzley. — Am 2. Juni, in Mannheim, Lancaster Co., Pa., Schw. Maria Amelia, Eheweib von J. C. Netzley, im Alter von 27 J., 1 M., 1 T., an Auszehrung. Sie wurde am 4. bei Hernly's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden über Ps. 23, 4. Eine betrubte Familie und viele leidtragende Freunde folgten der Leiche nach ihrem letzten Ruheplatz. Schw. Netzley ergab sich Gott erst während ihrer Krankheit. Sie starb in guter Hoffnung.

Alliman. — Am 5. Juli, in der Nähe von Noble, Washington Co, Iowa, Katharina, Ehefrau von Johann Alliman, im Alter von 49 J., 10 M., 2 T., an Blutvergiftung. Sie war eine geborene Frey und war nur einige Tage krank. Als man sie fragte, ob man einen Prediger holen solle, antwortete sie: „Sie können in einigen Tagen zu meiner Beerdigung kommen" und fügte hinzu, daß sie zum Sterben bereit wäre. Dieses ist ein schöner Trost für den hinterbliebenen Gatten und seine sechs Kinder, wie auch für alle Freunde. Die verstorbene Schwester war ein Glied der amischen Mennoniten-Gemeinde. Leichenreden wurden gehalten von S. Gerig und S. T. Müller.

Letters Received.

WITH MONEY.

B—Abraham Baer, David Bixler, Levi Blough.

C—Wm Chambers, Jacob Crater, John Cassel, J C Culp.

D—J G Detweiler.

E—Abraham Ebersole, Peter Ens.

F—Harvey Friesner.

G—Y Graalmann, Sam G Golshalk, J M Goldsmith, John E Gehman, Elias Good.

H—G K Herr, Mrs Hayden, Bettie Hotchkiss, J B Hunsberger.

K—John Keller, Cassie E Kauffman, Saml L Kauffman, R A Kauffman, Jonathan Kolb.

L—C Z Lupold, Jacob Latshaw, M D Lantz, John Lape.

M—David Mast, Eli K Mylin, Amos F Martin, Jas Mishler, J M D Miller, Jost C Miller.

N—Benj Nissley.

O—Daniel D Otto, Hannah Overholt.

R—Jacob Roth, Maria Rohrer, Henry Roth, Jacob Reichert.

S—A B Steckley, David Schertz, Daniel Schneider, David S Smucker, Christian Schantz, Daniel Steuk, Phoebe Summer, Martha Stoner, Abner Shawdeman, A J Swartz, Jacob G Snyder, Elisha Stahl.

T—Mrs Jerome Tuffora.

W—Christian Werry.

Y—Levi C Yoder, Mary A Yoder.

MISSION FUND.

J K Hartzler $3.00.

FREE PAPER FUND.

J K Hartzler $2.00, Bettie Hotchkiss $1.00.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit etwas Nutzholz, in York Twp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Mauk, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigiert von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 50 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule Preis per Dutzend ..... .15 $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20 Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Entscheidung und unter der leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagsbaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 258 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Express; die Expressspesen sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Die vollständigen Werke Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gelluit Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.? Ein Bekenntniß; Antwort auf Jolis und Lemmeke; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre christliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Expreß, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, v. d. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Expreß.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der blutige Schauplatz oder Märtyrer-Spiegel

der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und getödet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Die in dem Buche angeführten Thatsachen, Reden und Bekenntnisse werden ein Licht über die Geschichte, Taufe und andere kirchlichen Gebräuche jener standhaften Märtyrer. — Früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und in holländischer Sprache herausgegeben von Thielem J. v. Braght, nun aber sorgfältig übersetzt und zum vierten Male gedruckt von der Mennonitischen Verlagsbandlung, Elkhart, Indiana.

Das Buch ist schön gedruckt, 1100 Seiten stark, dauerhaft in Leder eingebunden und kostet, gesandt per Expreß, auf Kosten des Empfängers sechs Dollars.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore

— DIRECT —

durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg, Amerika, Hermann, Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. **Vollständiger Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. **Einwanderer können vom Dampfschiff unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago und St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 15th, 1887, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves

No 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	8.55 "
No. 1, Limited Express	6.45 A. M.
No. 3, Special Chicago Express	3.00 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.45 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	1.20 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.55 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8 00 A. M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7 45 "
" E " Elkhart for Goshen	4 10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.30 A. M.
" H " Elkhart from "	7.50 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	9.40 "
No. 25, Michigan Accommodation	2.50 "

No. 1, takes Acc. car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.
G. B. Wylie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 47 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 35 P. M.
No. 8, Way Freight,	5 45 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 52 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 20 P. M.
No. 7, Way Freight, arrive	7 50 P. M.
No. 11, " " leaves	8 00 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 24.—No. 15. Elkhart, Indiana, 1. August 1887. Ganze Nummer 351.

Des Christen Kreuz.

Des Christen Schmuck und Ordensband
Das ist das Kreuz des Herrn,
Und wer erst seinen Werth erkannt,
Der trägt es froh und gern.

Man nimmt's mit Demuth trägt's mit Lust,
Und achtet's für Gewinn,
Doch trägt man es nicht auf der Brust;
O nein, man trägt es d'rin.

Und wenn's auch schmerzt, und wenn's auch drückt
Bleibt man doch glaubensvoll,
Man weiß ja wohl, wer's uns geschickt,
Und was es wirken soll.

Man trägt es auch nur kurze Zeit,
Bloß als ein Unterpfand
Für das zukünft'ge Ehrenkleid
Im lieben Vaterland.

C. J. Ph. Spitta.

Für den Herold der Wahrheit.

Zur Gesangbuchfrage.

Jede christliche Kirche oder Gemeinschaft hat ein Gesangbuch welches in allen ihren Gemeinden beim Gottesdienste gebraucht wird. Bei uns Mennoniten oder Taufgesinnten ist dies anders. Da werden sehr verschiedene Gesangbücher bei den Versammlungen benützt. Das älteste ist der „Ausbund" oder „das dicke Liederbuch," welches lauter sehr gute, in rein altevangelischem Sinne verfaßte Lieder enthält, deren Sprache aber großentheils für unsere Zeit veraltet ist. Doch sind viele Lieder darunter, die, wenn sie etwas umgearbeitet würden, heute noch recht gut gebraucht werden könnten. Sämmtliche anderen mennonitischen Gesangbücher enthalten, theils mehr, theils weniger, Lieder aus dem „Ausbund".

Wir haben kein Gesangbuch, das in jede unserer Gemeinden paßt. Die Lieder des einen Buches sind in ganz altdeutscher Sprache geschrieben; das andere enthält viele Gesänge, deren Melodien unbekannt sind; der Inhalt des dritten Buches stimmt theilweise nicht ganz mit den altchristlichen Lehren überein.

Die Herausgabe eines neuen Gesangbuches soll, wie ich erfahren habe nach einiger Zeit erfolgen. Dies ist auch dringend nothwendig und ein Werk von überaus großer Wichtigkeit. Man sollte möglichst den Wünschen aller Gemeinden Rechnung tragen, damit das Buch große Verbreitung findet. Vielleicht könnte erreicht werden, daß dasselbe in allen mennonitischen oder altchristlichen Gemeinden, sie mögen den Namen haben wie sie wollen, gebraucht werde; das würde gewiß den Gemeinden zum großen Segen gereichen.

Unsere Meinung, auf welche Punkte bei der Herausgabe des neuen Gesangbuches hauptsächlich Rücksicht genommen werden solle, ist die:

Es sollten nur solche Lieder aufgenommen werden, deren Inhalt ganz und gar mit unseren religiösen Ueberzeugungen übereinstimmt. Besonders sollte darauf gesehen werden, daß die Mahnung und Aufmunterung zur Nachfolge Christi, zur Besserung des Herzens, so oft als möglich in den Liedern wiederkehrt. Das ist ja nur allein der Zweck unserer Versammlungen und Gottesdienste, Hausandachten u. s. w.; das ist unser Lebenszweck. Wir streiten nicht über dogmatische Sätze, wir dringen nur darauf daß der Mensch das wird, was Gott aus ihm machen will, nämlich ein Nachfolger Christi, ein in Zeit und Ewigkeit glücklicher und befriedigter Mensch.

N. von Lilliencron, der sich mit den Liedern der alten Täufer viel beschäftigt hat, sagt Folgendes: „Liebe ist das große und unerschöpfliche Thema dieses Gesanges (der Täufer); denn Liebe allein ist das Kennzeichen der Kinder Gottes. Der Glaube hört auf im Schauen und die Hoffnung stirbt in der Erfüllung, aber die Liebe bleibt ewig. Darum gilt sie den Brüdern als die Hauptsumme ihres Wesens." — Die Lieder für das Gesangbuch sollen leicht verständlich (nicht zu hoch gelehrt) sein, doch muß das Buch in alle Gemeinden passen. Andere christliche Gemeinschaften haben Liederbücher, welche sowohl in ihren Gemeinden in den Stätten wie auf dem Lande gebraucht werden.

Selbstverständlich muß auch auf die Melodien Rücksicht genommen werden. Es hält in vielen amerikanischen Gemeinden sehr schwer neue Melodien einzuführen. Der Gesang läßt in den meisten Gemeinden Vieles zu wünschen übrig. — Die eigenthümlichen Melodien vieler methodistischen englischen Lieder passen nicht für unsere Gemeinden. Die deutschen Choräle und Kirchengesänge sind viel schöner und tragen auch mehr zur wahren Erbauung bei, als die englischen Weisen.

Auch die Eintheilung der Lieder in unseren Gesangbüchern ist oft unzweckmäßig. In dem neuen Gesangbuch soll diesem Uebelstand abgeholfen werden.

H.

Auszug aus Johannes Tauler's Schriften.

Da unser Herr Christus der Stadt Jerusalem nahte, sahe Er sie an weinete über sie und sprach: „Jerusalem, Jerusalem, wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient. Denn es wird die Zeit kommen, daß deine Feinde werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist." Diese Stadt, über die unser Herr weint, ist die heilige Christenheit. Es sind aber auch damit gemeint die weltlichen, verlorenen Herzen, über die unser Herr weinet und über die wohl zu weinen ist, und mögen sie nie genugsam beweinen, denn sie wissen nicht und wollen nicht wissen die Zeit der Gnade und Heimsuchung. In Jerusalem waren sie in großem Frieden und lebten in Freuden zu der Zeit da Jesus über sie weinte. Wer sind nun diese verblendeten Menschen, von denen wir reden? — Alle, die nach der Lust und dem Verlangen ihrer auswendigen Sinne und Begehrungen leben, die sind allzeit in großem Frieden, so sie nur das haben, was sie wollen, vor Allem genug Geld und Gut, darnach Ansehen, Freunde und Verwandte, Ehre und Lob und was sonst ihr Herz gelüstet; ist das Alles da, dann haben sie gute Tage, und ihre Herzen gehen in Lust und Fröhlichkeit, als ob sie ewiglich leben sollten. Sie beten wohl, sie gehen zum h. Abendmahl und es dünkt sie, daß sie auch geistlich ganz wohl daran sind, und wer ein geringes Wort dawider spräche, wenn es ihnen nicht recht ist, der wäre bei ihnen gar verloren. Sie sitzen in ihrer Unsträflichkeit und sind darinnen ganz ruhig und sicher. Aber sage an, was kommt wohl dereinst für sie nach dieser Freude und Sicherheit? Es war nicht ohne große Ursache, daß unser Herr Christus über Jerusalem weinte, denn ist es

nicht zu bejammern und zu beweinen, daß die Menschen ihr ewiges Heil und die Gefahr ihrer armen Seelen nicht erkennen wollen? — Der Herr Christus sprach: „Wüßtest du die Dinge, die dir nahe sind, du weintest auch! Aber alle Welt gehet mit zeitlichen Sorgen, Geschäften und Lustbarkeiten um, mit Lust des Leibes und Hoffart des Lebens, und suchet einzig nur was auf Erden ist. Aber wisset ihr auch, wie Gott dermaleinst richten wird? Wollte Gott, ihr bedächtet den schrecklichen Tag des Gerichts, dem folgt nimmer Freuden für die Gottlosen. —

Da der Herr Christus in den Tempel ging, trieb er hinaus die da kauften und verkauften und sprach: „Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es gemacht zur Mördergrube." Merket, liebe Kinder, welches dieser Tempel ist, der noch heutigen Tages zu einem Kaufhaus und einer Mördergrube geworden ist, das ist die Seele und der Leib des Menschen; die sind viel eigentlicher ein Tempel Gottes, denn alle Tempel sind, die je von Menschenhänden gezimmert und gebaut worden sind. St. Paulus spricht: „Der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr" und: „Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist?" — Aber wenn unser Herr Christus zu diesem Tempel eingehen will, so ist ein Kaufhaus und eine Mördergrube daraus geworden. Was ist aber kaufen und verkaufen? — Die Menschen geben ihr Korn, das sie haben um guten Wein, den sie nicht haben. — So wird ein Tausch und ein Kauf daraus. — Und wer sind die Kaufleute? — Die da geben, was sie haben, um das, was sie nicht haben.

Weil nun der Mensch kein Ding also frei besitzt und zu eigen hat als seinen freien Willen, so kauft er damit zeitliche Dinge genug; dafür giebt er seinen kostbaren freien Willen, mit dem er erwählen sollte das ewige Gut. So giebt er ihn nun dahin für Lust an Speisen und Wohnungen, Kleider und Kleinodien, für Lust an sich selbst und Wohlgefallen seiner selbst und anderer Leute. Du sollst aber bei meinem Wort wissen: du thust mit all diesem einen schlimm Kauf; wenn du dein Herz und deinen Willen hiersür giebst, so wird dir Gott immer ferner und fremder werden. Göttliche Freude und göttlicher Trost sind also zart, daß sie nirgenes bleiben und bestehen mögen, wo man eine andere Freude und einen andern Trost in dem Herzen begehrt und empfängt.

Ach, wie wäre hiervon leider so viel zu sagen; wer dem nachgehen und nachdenken wollte, fände kein Ende; wie ist Jedermann seines eigenen Willens voll! Die Leute stehen alle voll Eigenliebe, Eigendünkel und Eigenwillen, und damit suchen sie das Ihre in allen Dingen. Wollten sie mit Gott tauschen und Ihm ihren Willen geben, so thäten sie einen seligen Kauf! Was haben sie nun von ihrem Handel mit der Welt? — Nichts haben sie, als einen ewigen Unfrieden. Ein ungeordnetes Gemüth ist sich selber eine Marter und eine Bürde; die es in sich tragen, haben allemege Unzufriedenheit und Unfrieden und wissen selber nicht was ihnen fehlt. Das aber ist es, daß ihres Herzens Haus voll irdischen Kaufs ist, und daß sie sich Gott nicht lassen wollen; denn wenn auch der Mensch Freunde und Verwandte, Erbe und Eigenthum aufgäbe und ließe sich selber nicht, so wäre es umsonst.

Wäre aber der Tempel geräumt und wäre all der Kaufhandel und Phantasie hinaus, die ihn erfüllen, dann könntest du ein Tempel Gottes werden, geliebte Seele, aber nicht eher, magst du auch thun was du willst; dann hättest du Friede und Freude im Herzen, und es verirrte und verwirrte dich nimmermehr etwas von allem Dem, womit du jetzt so stetiglich verworren und in Weh und Leiden stehest. Die Menschen können nicht vollkommene Ruhe finden in zeitlichen und ihnen nicht zugeordneten Dingen; wenn sie auch eine Zeit lang mit denselben sich selbst entfliehen und für die ewigen Dinge sich ertödten, und gleichgiltig und wie vervorret sind, auch die Sorge um das Göttliche hinter sich werfen, so haben sie bei alledem doch heimlich, im Innersten, eine verborgene Furcht, ein tiefes Weh, und so oft sie zu sich selbst kommen, ist nagende Unruhe im Herzen. Das Alles wirkt in ihnen der barmherzige, heilige Gott, wie geschrieben stehet, daß, wenn wir selbst nicht zu bitten verstehen, der heilige Geist uns vertritt mit unaussprechlichem Seufzen.

Zuletzt kommen diese Menschen, durch die innere Mahnung getrieben, doch zur rechten Reue, daß sie ihr eitles, üppiges Leben bitterlich beweinen, und also werden sie doch noch behalten, aber es dauert für sie gar lang. Und ist das nicht eine unmäßig große Gnade und Milde des ewigen Gottes? — Ist Der nicht selig zu preisen, dem unser Herr das gönnt und schenkt, daß er also gemahnt und gewarnt wird, inwendig und auswendig, so lange es noch Zeit ist.

Hans Denk.

(Fortsetzung.)

Doch waren alle Maßregeln und alle Strenge einstweilen vergeblich. Am 7. Juli 1527 schreibt Capito an Zwingli: „Die Täufer beunruhigen uns heftig." Einige Monate später (am 7. November) steigerten sich die Klagen noch. Täglich, schreibt Capito, wächst ihre Zahl, und ich bedauere es, daß so viele gute Menschen in die Sache verwickelt werden. Sie wollen durchaus nicht von ihrer Meinung lassen und wenn man sie zum Schweigen gebracht hat, rufen sie: „Durch Worte könnt ihr unsere Zunge zügeln, aber unser Herz hält Gott in anderer Ueberzeugung fest." „Gerade die besten Herzen" wiederholt Capito nochmals, „werden von dieser Seuche angesteckt." Selbst Bucer mußte im Jahre 1528 trauernd gestehen, daß die Verhältnisse des protestantischen Kirchenwesens in Straßburg wohl Klägliches, aber sehr wenig Erfreuendes darböten. Das Laster, schreibt er, hat nicht wenig zugenommen. „Außer diesen Uebeln aber," fährt er fort, „machen die Täufer die Meisten bei uns wankend." Alle Mittel, die er aufgeboten hatte, waren vorläufig erfolglos gewesen. Viele Jahre hindurch hat er den Kampf gegen diese Gegner unter den heftigsten Anstrengungen fortsetzen müssen.

Ein langjähriger Freund Bucers, der protestantisch gesinnte Caspar von Schwenkfeld, welcher damals in Straßburg lebte, empfing aus diesen Kämpfen so ungünstige Eindrücke, daß er um's Jahr 1533 schrieb, die Straßburger Kirche sei nichts, als eine Tyrannei, da man sich nur auf Waffengewalt und die Edicte der Senatoren zu stützen pflege.

In Straßburg schrieb Denk sein Büchlein „Vom Gesetz Gottes, wie das Gesetz aufgehoben sei und doch erfüllt werden muß."

Das Jahr 1527 begann für ihn unter den traurigsten Aussichten. Nachdem er um Weihnachten 1526 seine Freunde in Straßburg verlassen hatte, war für ihn jede Hoffnung auf ein sicheres Asyl vernichtet. Die Kunde von den Verfolgungen seiner Schüler und Genossen drang immer lauter an sein Ohr, und er selbst mußte darauf gefaßt sein, daß man ihn, sobald er seinen Feinden in die Hände fiel, als Führer der Täufer mit ausgesuchten Qualen vom Leben zum Tode bringen werde. Schutz- und schirmlos, ohne Mittel und festes Ziel, irrte er umher.

Denk wandte sich zunächst nach dem Unterelsaß und der Pfalz. Die Beziehungen, welche diese Gegenden mit Straßburg verbanden, waren sehr enge. Schon vor Denk's Ankunft waren Täufer von Straßburg aus dort thätig gewesen und hatten einige Anhänger gewonnen. In Bergzabern war um diese Zeit Thomas Sigelspach Pfarrer, ein Freund der Straßburger und besonders Oecolampad's. Es ist möglich, daß Denk die Hoffnung hegte, ihn für sich zu gewinnen, jedenfalls wissen wir, daß er wenige Wochen nach seinem Fortgang von Straßburg sich einige Zeit in Zabern aufhielt und den Versuch machte, eine öffentliche Disputation dortselbst herbeizuführen. „Johannes Denk," erzählt Sigelspach, „kam nach dem heiligen Dreikönigstag zu uns. Einige Tage hindurch hat er ohne Tumult brüderlich mit uns verhandelt und uns unterrichtet, auch mit den Juden über das Gesetz gestritten und Vieles, was sich gut anhörte, vorgebracht. Er sprach freundlich von Oecolampad, mit dem er einst in Basel viel verkehrt hatte. In seinen Disputationen wurde er, wenn man ihm widersprach, leicht heftig und er schien, sagt Sigelspach, an einer gewissen Melancholie zu leiden, die er sich vielleicht durch übermäßiges Studieren zugezogen habe." „Ein öffentliches Gespräch vor den Brüdern und Freunden", fährt Sigelspach fort, „wollte ich ihm nicht gestatten, damit er den Predigern, besonders den Straßburgern und Anderen, keinen Eintrag thue, und damit es nicht scheine, als ob er sie aus Neid verkleinere und bei Unerfahrenen Ruhm suchen wolle." Denk habe darauf erwidert, falsche Propheten dürfe man nicht schonen und Sigelspach fürchte sich vor der Wahrheit, wie seine Parteigenossen in Straßburg es gleichfalls thäten.

Später habe Denk sein Bedauern ausgesprochen, daß er so heftig geworden sei und Sigelspach sei als Freund von ihm geschieden. „Bei seinem Weggang gab Denk mir warme Mahnungen zu einem reinen Leben im Sinn des Evangeliums, wofür ich ihm außerordentlich dankbar bin, über seine übrigen Meinungen bin ich ragegen in Ungewißheit."

Von Zabern lenkte Denk seine Schritte nach Landau, wo sein Erscheinen bereits durch einen seiner Freunde angekündigt worden war. Wahrscheinlich hat er dort bei den Brüdern freundliche Aufnahme und Obdach gefunden.

Damals war Johannes Bader Pfarrer zu Landau, ein eifriger und wissenschaftlich gebildeter Geistlicher, der sich aus innerer Ueberzeugung dem Kampfe gegen die alte Kirche angeschlossen hatte. Die beiden Männer (Denk und Bader) fühlten das Bedürfniß, ihre Ansichten gegenseitig auszutauschen und so kam es nach der Sitte der Zeit zu einer öffentlichen Disputation. Der Gegenstand des Gesprächs, welches am 20. Januar 1527 stattfand, war ausschließlich die Kindertaufe. — Nach Ende desselben behaupteten Denk und seine Landauer Freunde, deren Zahl gerade bei diesem Anlaße sich sehr vermehrt hatte, daß ihre Gründe unverletzt stehen geblieben seien, und dies veranlaßte Bader, dem Denk eine schriftliche Rechtfertigung der Kindertaufe zukommen zu lassen. Darauf erwiderte Denk ebenfalls schriftlich und nun gab Bader diese ganzen Verhandlungen im Druck heraus. Dieses Büchlein ist in mehrfacher Beziehung interessant, weil es uns die Gedanken Denk's über die Taufe darlegt und auch sehr merkwürdige Bekenntnisse Baders enthält. Denk pflegte zu sagen, die Taufe sei „der Bund eines guten Gewissens mit Gott"; da nun ein unmündiges Kind zum Eingehen eines solchen Bundes unfähig sei, so nütze die Kindertaufe nichts, selbst wenn man sie (um des Friedens und der Eintracht willen) den Kindern ertheilen wolle. Bader bemerkt, daß auch nach seiner Ansicht die Kindertaufe nichts nütze, wenn nicht die Eltern, die ihre Kinder zur Taufe schicken, die letztern „zu rechter, gebührlicher Zeit der empfangenen Taufe erinnern und in der Lehre Christi aufziehen und das so getreulich ausrichten, so ernstlich sie vorhin mit ihnen zur Taufe geeilt haben. Denn wo solches nicht geschieht, da wird man straffällig an Gott und an den Kindern, und wäre viel besser, welcher solches nicht thun will, er ginge der christlichen Taufe gar müssig." Diese „Erinnerung" an die Taufe ist zwar nicht der Form nach, aber doch dem Wesen nach eine „Erneuerung" der Taufe oder mit anderen Worten eine zweite Taufe. Bader gesteht damit zu, daß die Wirksamkeit der Taufe erst dann möglich ist, wenn die herangereiften Kinder auf die Bedeutung derselben aufmerksam gemacht worden sind. Den Mangel an Zucht, den er in der damaligen Welt erkennen will, führt er darauf zurück, daß „der größere Theil der Menschen also sterben, daß sie nicht erfahren, was die christliche Taufe sei und wozu sich der Mensch seiner Taufe zu gebrauchen habe."

Trotz solcher Anschauungen war Bader damals ein entschiedener Gegner der Täufer, und setzte es durch, daß einige seiner Mitbürger, obwohl sie sogar mehrere Rathsherrn auf ihrer Seite hatten, wegen dieser „Irrlehre" vertrieben wurden. Aber nach einer Reihe von Jahren war aus dem Saulus ein Paulus geworden; zu Beginn des vierten Jahrzehntes sagte sich Bader öffentlich von der Lehre los, die er bis dahin bekannt hatte, schaffte die Kindertaufe ab, und wurde mit seiner Gemeinde ein eifriger Anhänger des Mannes, der in vielen Punkten Denk sehr nahe stand, des bekannten schlesischen Edelmannes Caspar von Schwenkfeld.

Der Aufenthalt Denk's in Landau war ein kurzer. Er eilte nach Worms, wo der Kampf zwischen den Täufern und dem Lutherthum bereits entbrannt war und seine Hilfe von den Freunden gewünscht wurde. Zu Worms war unter Vermittlung des Curfürsten Ludwig V. von der Pfalz im Jahre 1526 die alte Kirche abgeschafft und die lutherische Lehre eingeführt worden. Fast gleichzeitig aber hatten unter der Bürgerschaft die Lehren der Täufer Fuß gefaßt und der Erste, welcher, für dieselben hier thätig gewesen zu sein scheint, war Melchior Hofmann, der von Straßburg aus dorthin gekommen war. Der Wormser Chronist Friedrich Zorn erzählt uns, daß Hofmann, „der sich einen Bekenner Jesu Christi genannt, in allen Sprachen ein gelehrter Mann und aller Wiedertäufer gemeiner Reformator, eine Zeitlang im Hause des Jacob Kautz, welcher damals Prediger zu Worms war, gelebt und dem Letzteren Unterricht in seinen Lehren ertheilt habe." Kautz trat zu der neuen Partei alsbald über und in ihm hatten die Brüder einen Genossen gefunden, der durch Begabung und Eifer eben so sehr, wie durch die Eigenschaften seines Charakters sich auszeichnete. In Worms selbst erfreute er sich der allgemeinsten Achtung und es lag in der Natur der Sache, daß er durch seinen Uebertritt viele Gemeindeglieder nach sich zog. Im Januar 1527 gelang es Kautz sogar seinen Amtsgenossen Hilarius zum öffentlichen Austritt aus der lutherischen Gemeinschaft zu bewegen.

Auf die Kunde von diesen Vorgängen hielt Curfürst Ludwig von der Pfalz es für nothwendig, noch in demselben Monat ein Schreiben nach Worms zu richten, worin er dem Magistrat verbot, die Einführung abermaliger Neuerungen zu erlauben und der Rath gab das Versprechen, einzuschreiten.

(Fortsetzung folgt.)

„Mit Füßen treten."

Das will uns folgende Mark und Bein durchdringende Schriftstelle sagen: „Wie viel, meinet ihr, ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiligt ist, und den Geist der Gnade schmähet?" (Ebr. 10, 29.) Alle Diejenigen treten den Sohn mit Füßen und achten sein Blut unrein, welche das Wort vom Kreuz muthwillig von sich stoßen und mit jenen Mördern rufen: „Hinweg mit diesem." (Luc. 23, 18.) Auch alle Diejenigen, welche in der Sünde und Unbußfertigkeit verharren, namentlich aber Solche, welche die Kraft des Blutes Jesu Christi einst an sich erfahren haben, aber wieder schnöde vom Herrn abweichen und in Ungerechtigkeit leben. Diejenigen, welche zur Zeit der Verfolgung abgewichen sind, haben gemeiniglich Christus als einen Betrüger und sein Blut als ein schuldig vergossenes hingestellt, und dadurch den Sohn Gottes mit Füßen getreten und Sein Blut unrein geachtet. Von Judas, dem Abgewichenen, sagte Jesus: „Der mein Brod isset, der tritt mich mit Füßen." (Joh. 13, 18.) Möge Gott uns vor einem solchen schrecklichen Frevel in Gnaden bewahren; denn wir haben auch schon oft von Seinem Brod gegessen!

Das Glaubensbekenntniß der altevangelischen Gemeinden.

(Fortsetzung.)

Einer der Vorwürfe, welche den Waldensern schon in alter Zeit von rechtgläubiger Seite gemacht worden sind, ist der, daß sie angeblich von den Wundern und Geheimnissen, welche in der heiligen Schrift sich finden, zu wenig gehalten hätten.

Dieser Vorwurf ist in solcher Allgemeinheit falsch; denn es wird sich keine Stelle in ihrer Literatur nachweisen lassen, in welcher sie die Mysterien der christlichen Religion angezweifelt haben. Aber wahr ist es, daß sie die meisten Wunder, welche die römische Kirche besonders betonte, nicht zu dem Heilsglauben im engeren Sinne rechneten, dessen Bekenntniß sie von Jedem als nothwendig forderten. Sie lehnten es ab, über Begriffe und Lehrsätze, welche in Christi Worten nicht klar enthalten waren, zu streiten. Sie legten als Gemeinschaft hierin dem einzelnen Gläubigen keine Fesseln auf und es findet sich daher unter ihnen sogar die Thatsache, daß sie solche Männer, welche über die Dreieinigkeit, den Begriff der Erbsünde u. s. w. keine völlig gleiche Auffassung hegten, ungekränkt unter sich duldeten. Ihre Gegner warfen ihnen vor, daß sie in diesen Punkten die Lehre der katholischen Kirche nicht durchaus theilten. Da anerkannte Autoritäten der Brüder aber sich nie darüber ausgesprochen haben, so läßt sich der Sachverhalt nur sehr schwer feststellen. Etwas Wahres lag dem Vorwurf jedenfalls zu Grunde.

Ein Grundgedanke des Waldenserthums lag in der Lehre, daß die herrschende Kirche die ausschließliche Befähigung, den Weg des Heils zu öffnen oder zu schließen, nicht besitze.

Anstatt an die Vermittlung zu glauben, welche die Kirche für sich, ihre Priester und ihre Heilsmittel (Sacramente) in Anspruch nahm, hegten die Waldenser die Ueberzeugung, daß der Weg zum Seelenheil auch ohne dieselbe Demjenigen nicht verschlossen sei, welcher die gnädige Hilfe Christi durch einen Glauben, der in der Liebe thätig ist, sich erworben habe.

Auch sie kannten mithin ein Hilfsmittel, nämlich den Geist Christi. Dieser ist es, dessen Aufnahme in uns (neben der Lehre und dem Vorbild Christi) zur Wiederherstellung des Ebenbildes Gottes in uns nothwendig ist. Christi Beistand allein macht es uns möglich, Gott recht zu erkennen. Der Weg zu Christus aber wird uns durch das äußere und innere Wort, aber nicht durch die „Gnadengaben" des kirchlichen Dogmas oder kirchlicher Ceremonien eröffnet. Die „Kirche" oder die „Gemeinde" ist nur insofern Trägerin der Vermittlung, als sie die Trägerin und Bewahrerin des äußeren Wortes und die Inhaberin der Vollmacht ist, den Bann und die Kirchenzucht zu üben.

Angesichts der sittlichen Zustände, welche sich unter der Priesterschaft so vielfach gezeigt hatten, war es immer größeren Volkskreisen zur Gewißheit geworden, daß die göttlichen Gaben nicht ausschließlich an die Willkür einzelner Menschen gebunden sein könnten, welche die Vollmachten, die sie zu haben glaubten, so häufig zu selbstsüchtigen Zwecken mißbrauchten.

Weit und breit kam die Ueberzeugung zum Durchbruch, daß das Heilige in tiefem Gegensatz zur sittlichen Schlechtigkeit stehe, und man fragte sich, ob es Gottes Wille sei, schlechte und gute Priester ohne Unterschied gleichsam zum Canal Seiner Gaben zu machen.

Die Waldenser leugneten nicht, daß Christus Seinen Aposteln und deren Nachfolgern die Vollmacht zu lösen und zu binden gegeben habe, und sie wußten wohl, daß die Apostel unter Mitwirkung der Gemeinde von dem Recht der Kirchenzucht seit alten Zeiten Gebrauch gemacht hatten. Aber sie sagten: „Ein Unreiner kann einen andern nicht rein sprechen und ein in Sünde Gebundener kann einen andern nicht lösen; ein Schuldiger kann den über einen andern Schuldigen erzürnten Richter nicht besänftigen, und wer selbst auf dem Weg der Verderbniß wandelt, kann für Niemanden der Führer zum Himmel sein."

Es war daher in ihren Augen neben der apostolischen Succession auch die sittliche Reinheit, wie sie den Aposteln selbst eigen gewesen war, nothwendig, um die Vollmacht Christi wirksam zur Anwendung bringen zu können.

Wo sie aber jene Reinheit des Herzens in Selbstverleugnung und rechter Nachahmung des Lebens Christi nicht fanden — sie stellten dafür ganz bestimmte Normen auf — habe Gott die Macht, sagten sie, das Gewissen der Menschen durch die unmittelbare Wirkung Seiner Gnade zu binden und zu lösen. Doch ist überall da, wo das rechte Apostolat und die rechte Gemeinde sich findet, diese schon auf Erden die Trägerin des Geistes Christi und gleichsam die erste Instanz der Vermittlung, welche Christus selbst eingesetzt hat und die Niemand ohne gerechten Grund umgehen darf.

Wie sich diese ganze altevangelische Richtung durch eine gewisse Vorliebe für den Evangelisten Johannes charakterisirt, so tritt bei ihr, wie bei Letzterem, jener Gegensatz scharf hervor, welchen Christus (Joh. 16) zwischen „der Welt" und seinen wahren Jüngern macht. Dort heißt es: „Wenn euch die Welt hasset, so bedenket, daß sie mich zuerst gehasset hat. Wenn ihr von der Welt wäret, so würde die Welt das Ihrige lieben. Weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch von der Welt ausgelesen habe, deßwegen hasset euch die Welt."

In einem ihrer berühmtesten Gedichte wird der Gedanke dieses Gegensatzes sehr ausführlich behandelt. Hier wird derselbe einfach als der der Guten und Bösen bestimmt; die Einen bewähren an der Erfüllung der Gebote, besonders an den sechs Geboten Christi, welche in der Bergpredigt enthalten sind, daß sie die wahren Christen sind; die Andern, welche diese Gebote nicht erfüllen, sind die falschen Christen.

Besonders häufig wird der Gegensatz unter dem Bild der „Heerde Christi" und der Pharisäer und Schriftgelehrten, welche erstere verfolgen, anschaulich gemacht.

In allen diesen Fällen sind es nicht die Ceremonien oder Glaubensbekenntnisse, an welche sie die Seligkeit oder Verdammniß knüpfen, sondern der Gehorsam gegen Christi Worte.

Es versteht sich für diese Richtung im Grunde von selbst, daß sie die Freiheit des Willens entschieden festhielt. Es zeigt sich in diesem wichtigen Punkte eine ähnliche Differenz mit dem paulinischen Lehrtypus, wie sie uns bereits an anderer Stelle begegnet ist; denn Paulus ist, das kann kein Zweifel sein, ein Vertreter der Präexistination.

Es ist, wie wir später sehen werden, ein besonderer Vorzug des Lehrsystems der Waldenser, daß es ihm gelungen ist, die Idee der göttlichen Gnade mit der Festhaltung der Willensfreiheit in glücklichster Weise zu verbinden.

Aber im Prineip haben sie gegen Paulus an der Lehre, welche Christus in Seinen Predigten zwar nicht ausdrücklich aus einander legt, aber überall voraussetzt, stets consequent festgehalten.

Wir wissen, daß die Katharer bereits im frühen Mittelalter die Willensfreiheit leugneten. Im bewußten und ausgesprochenen Gegensatz zu dieser Partei wird in einem waldensischen Lehrgedicht die Freiheit des Willens mit Entschiedenheit verfochten. Im 16. Jahrhundert war es Luther's Theorie vom gebundenen Willen, welche bei den französischen Waldensern den meisten Anstoß erregte.

Es ist für das ganze Lehrsystem characteristisch, daß es den Glauben und das Verhältniß des Menschen zu Gott von der Seite des Willens her zu erfassen bemüht ist. Es geht als Grundgedanke durch alle seine Anschauungen die Idee hindurch, daß die Liebe es ist, welche den Menschen in das rechte Verhältniß setzt zu Gott. Die Liebe aber wird in den Willen verlegt. Die Liebe zu Gott ist nach ihrer Idee die Uebereinstimmung unseres Willens mit dem göttlichen Willen und gemäß dem Wort (1 Joh. 4, 16.): „Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm", lehrten sie, daß die Liebe es sei, welche die Einheit Gottes und des Menschen zu Wege bringt. So sagten sie, daß in dem guten Menschen Christus täglich neu geboren werde.

(Fortsetzung folgt.)

Auszüge aus dem Büchlein „Deutsche Theologie."

Die Schrift spricht und der Glaube und die Wahrheit: Sünde sei nichts anders, denn daß sich die Creatur abkehrt von dem unwandelbaren Gute, das Gott selber ist, und kehret sich zu dem wandelbaren, das ist, daß sie sich kehrt von dem Vollkommenen zu dem Getheilten und Unvollkommenen und allermeist zu sich selber. Nun merke: Wenn sich die Creatur etwas Gutes annimmt, als Wesens, Lebens, Wissens, Erkennens, Vermögens und kürzlich alles dessen, das man gut nennen soll, und meint, daß sie das sei oder daß es das Ihre sei oder ihr zugehöre oder daß es von ihr sei; so oft und viel das geschieht, so kehrt sie sich ab. Was that der Teufel anders, oder was war sein Fall oder Abkehren anders, denn daß er sich annahm, er wäre auch etwas, und etwas wäre sein, und ihm gehöre auch etwas zu? Dies Annehmen und sein Ich und sein Mich, sein Mir und sein Mein, das war sein Abkehren und sein Fall. Also ist es noch.

Was that Adam anders, denn auch dasselbe? Man spricht: darum, daß Adam den Apfel aß, wäre er verloren oder gefallen. Ich spreche: es war wegen seinem Annehmen und seinem Ich, seinem Mich, seinem Mein und seinem Mir und dergleichen. Hätte er sieben Aepfel gegessen und wäre das Annehmen nicht gewesen, er wäre nicht gefallen. Aber da das Annehmen geschah, da war er gefallen, und hätte er nie einen Apfel gegessen. Wohlan! Ich bin hundertmal öfter und tiefer gefallen, und weiter abgekehrt, denn Adam, und Adams Fall und sein Abkehren möchten (oder könnten) alle Menschen nicht bessern, und wiederherstellen. Aber wie soll mein Fall gebessert werden? Er muß gebessert werden wie Adams Fall, und von demselben Mittel, von dem Adams Fall gebessert ward und in derselben Weise. Von wem und in welcher Weise geschah diese Besserung? — Der Mensch vermöchte nichts ohne Gott und Gott sollte nichts ohne den Menschen. Darum nahm Gott menschliche Natur oder die Menschheit an sich und ward vermenscht und der Mensch ward vergettet. Da geschah die Besserung. Also muß auch mein Fall gebessert werden. Ich vermag es nicht ohne Gott und Gott soll oder will nicht ohne mich: denn soll es geschehen, so muß Gott auch in mir vermenscht werden, also, daß Gott an sich nehme alles das, das in mir ist, von innen und von außen, daß nichts in mir sei, das Gott widerstrebe oder Seine Werke hindere. Wenn Gott alle Menschen an sich nähme, die da sind und je waren, und in ihnen vermenscht würde und sie in Ihm vergottet, und es geschähe nicht auch an mir, so würden mein Fall und mein Abkehren nimmer gebessert, es geschähe denn auch in mir. Und in dieser Wiederherstellung und Besserung kann und mag und soll ich nichts dazu thun, als ein bloßes, lauteres Leiden, also, daß Gott allein alle Dinge in mir thue und wirke und ich leide Ihn und alle Seine Werke und Seinen göttlichen Willen. Aber so ich das nicht leiden will, sondern mich besitze mit Eigenschaft, d. i. mit Mein und Ich, Mir, Mich und desgleichen, das hindert Gott, daß Er nicht lauterlich allein und ohne alles Hinderniß in mir Sein Werk wirken kann. Darum, so bleibt auch mein Fall und mein Abkehren ungebessert. Sieh, dies thut alles mein Annehmen.

Gott spricht: „Ich will meine Ehre Niemanden geben." Da meint Er, daß Lob, Ehre und Würde Niemand zugehöre, denn Gott allein. Wenn ich mich nun etwas Gutes annehme, also, daß ich es sei oder vermöge, oder wisse, oder thue, oder daß es mein sei oder vermöge, oder daß es mir zugehöre oder mir gebühre und desgleichen, so viel und oft ich das thue, so nehme ich mich auch etwas Ruhmes oder Ehre an und thue da zwei Uebel. Zum Ersten thue ich einen Fall und Abkehren, wie vor gesprochen ist. Zum Zweiten greife ich Gott in Seine Ehre und nehme mich dessen an, das Gott allein zugehört. Denn alles das, was man für gut hält, oder gut nennen soll, das gehört Niemand zu, denn allein dem ewigen wahren Gut, das Gott allein ist, und wer sich dessen annimmt, der thut unrecht und ist wider Gott.

Etliche Menschen, die sprechen, man solle weisslos, wissenlos, liebelos, begierdelos, erkennlos und desgleichen werden. Das ist nicht so zu verstehen, daß in dem Menschen keine Erkenntniß sein soll, und daß Gott in ihm nicht geliebt, gewollt und begehrt werde und gelobt oder gehrt werde, denn das wäre gar ein großes Gebrechen und der Mensch wäre gleich dem Vieh und wie ein unvernünftiges Thier: sondern es soll davon kommen, daß des Menschen Erkenntniß also gar lauter und vollkommen sei, daß er eigentlich in der Wahrheit bekenne, daß er von sich selber nichts Gutes habe und vermöge, und daß alle seine Erkenntniß, Weisheit und Kunst, sein Wille, Liebe und gute Werke von ihm nicht kommen und auch nicht des Menschen sind, nach einer Creatur, sondern daß es Alles des ewigen Gottes ist, von dem es Alles kommt, als Christus selber spricht: „Ihr möget ohne mich nichts Gutes thun." Es spricht auch St. Paulus: „Was hast du Gutes, das du nicht von Gott genommen hast?" als ob er spräche: Nichts. Wenn du nun alle Dinge von Gott empfangen hast, was rühmst du dich denn, als ob du es nicht genommen hättest? Er spricht auch weiter: „Wir vermögen von uns selber nichts Gutes gedenken, sondern unsere Vollkommenheit ist von Gott." So nun der Mensch diese Dinge eigentlich in sich erkennt, so geht er und die Creatur hinweg und nimmt sich nichts an und wenn man sich der Dinge je minder annimmt, so ist je vollkommener werden. Also ist es auch um den Willen und die Liebe und um die Bekehrung und desgleichen; denn so man sich dieser Dinge je minder annimmt, so werden sie je vollkommener, edler und göttlicher, und so man sich ihrer je mehr annimmt, so werden sie je gröber, vermeugter und unvollkommener. Sieh, also soll man aller Dinge ledig und los werden, das ist des Annehmens. Wenn man dann der Dinge los wird, das ist die beste, vollkommenste, lauterste und edelste Erkenntniß, die in dem Menschen immer sein kann, und auch die alleredelste und lauterste Liebe, Wille und Begehrung: denn dies ist dann alles Gottes allein. Es ist viel besser, es sei Gottes, denn der Creatur. Daß ich mich nun etwas Gutes annehme, also daß ich es sei, daß ich es gethan habe, daß ich es wisse, könne und vermöge, und daß es mein sei, das kommt alles von Gebrechen und Thorheit. Denn wäre die rechte Wahrheit in mir erkannt, so würde auch erkannt, daß ich es nicht bin und daß es nicht mein ist und von mir nicht ist und daß ich davon nichts weiß und es nicht kann oder vermag und desgleichen. Wenn dies geschähe, so fiele das Annehmen von selbst weg. Es ist besser, Gott werde erkannt oder das Seine, so viel es nur möglich ist, und geliebt, gelobt und geehrt und desgleichen und daß auch der Mensch wähne, er lobe oder liebe Gott, denn daß Gott zumal ungelobt, ungeliebt, ungeehrt und unerkannt wäre. Denn so der Wahn und die Unwissenheit zu einem Wissen und Erkenntniß wird, so fällt das Annehmen von selbst ab. So spricht dann der Mensch: Sieh, ich armer Thor, ich meinte, ich wäre es: nun war und ist es wirklich Gott.

Diogenes sah einst einen jungen Mann einem Vergnügungsorte zueilen, wo gewöhnlich auch stark getrunken wurde. Als vernünftige Menschen gingen sie wohl hin, aber den unvernünftigen Thieren gleich, kehrten sie zurück. Diogenes ergriff den Jüngling und schleppte ihn zu einigen Freunden. „Diesen", rief er, „habe ich soeben aus einer großen Gefahr errettet." O, hätten wir noch mehr solcher Diogenes. Aber es giebt Zeiten, wo selbst die besten Freunde machtlos, wo kein Diogenes uns vor der übermächtigen Versuchung bewahren kann; da ist nur Einer, der im Stande ist, zu helfen, nur Einer, dessen Heilmittel nie versagt, das ist der Herr Jesus Christus und die Kraft Seines heiligen Blutes.

Hans Schlaffer.

Von Dr. Ludwig Keller.

Mit besonderer Theilnahme und Ausführlichkeit hat Tilemann van Braght in seinem Märtyrerspiegel den Märtyrertod Hans Schlaffer's beschrieben. Obwohl sein Name in den heutigen Geschichtswerken selten genannt wird, so haben doch die neueren Forschungen ergeben, daß Schlaffer in der That ein hochbegabter, ausgezeichneter Mann war und daß van Braght ganz recht hat, wenn er ihm in seiner Chronik einen ausgezeichneten Platz einräumt.

Hören wir zunächst, was van Braght sagt: „Im Jahre 1528 ist auch der Bruder Hans Schlaffer, der vormals ein römischer Pfaff gewesen, aber darnach ein Lehrer des Wortes und des Evangeliums Christi geworden, ein hochbegabter Mann, zu Schwaz im Innthal gefangen gelegt und mit ihm ein Bruder Leonhard Frick. Man hat sie viel mit schweren Peinigungen versucht und mit ihnen gehandelt durch die Pfaffen von der Kindertaufe, aber er hat mit der göttlichen Schrift mündlich und schriftlich ihnen seine Verantwortung gethan. — Auch haben sie ihn gefragt, worauf doch eigentlich der Grund von solcher Secte des Wiedertaufs bestehe. Darauf hat er ihnen geantwortet: „Unser Glauben, Thun und Taufen besteht nirgends anders darauf, denn auf dem Befehl Christi (Matth. 28; Marc. 16.), wo Christus sagt: „Gehet hin in alle Welt, predigt allen Creaturen, wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden," mit vielen Schriftstellen mehr.

Sie haben ihn auch gefragt, welche Anschläge unter solchem Wiedertauf verborgen seien und ob sie ihn zu dem Zweck aufgebracht, um einen neuen Aufruhr zu erwecken. Aber er antwortete ihnen, daß sein Leben lang es nie in sein Herz gekommen sei, Aufruhr zu machen, auch habe ihm solches an Anderen nicht wohl gefallen; ja er habe jedes Haus gestohen, darinnen man uneinig gelebt hatte. — Auch ist anders kein Anschlag darunter verborgen, denn das Leben zu bessern und von dem lasterhaften Leben der Welt abzustehen; auch sei es in der Lehre, die er lehre, nicht das kleinste Gebot, daß man der Obrigkeit soll unterthan und gehorsam sein in allen guten Dingen; wie solle er denn Aufruhr anrichten oder vornehmen?

Sie wollten auch von ihm wissen, wer die rechten Anfänger und die Vornehmsten seien von solcher Ketzerei und Hauptsecte (wie sie sie fälschlich nannten). Er wisse anders keinen Vornehmsten seines Glaubens, denn allein den Sohn Gottes, Jesus Christus, welcher der rechte Führer sei des Glaubens. Aber daß man sie Ketzer und aufrührige Secten heiße, und daß sie auch also genannt würden, darüber möge man die Anklage der Juden vor Pilatus wider Christus und die Anklage wider den Apostel Paulus vor dem Landpfleger Felix vergleichen.

Nach Diesem und Anderem haben sie ihn, als er eine Zeitlang gefangen gelegen hatte und nicht bewegt werden konnte, mit seinem mitgefangenen Bruder zum Tode verurtheilt und allda zu Schwaz mit dem Schwerte gerichtet. Also haben sie die göttliche Wahrheit mit ihrem Blut bezeugt."

Im Jahre 1672 hat Joh. Heinrich Ottius seine „Anabaptistischen Annalen" zu Basel herausgegeben und darin die vornehmsten Personen und Ereignisse aus der Geschichte des Täuferthums verzeichnet; es haben ihm dabei meist glaubwürdige Quellen vorgelegen, wenn er die Dinge selbst auch von dem Standpunkt eines Gegners betrachtet.

Ottius erzählt nun die Hinrichtung Schlaffer's zum Jahre 1528 in derselben Weise, wie van Braght und erwähnt zwei Schriften Schlaffer's. Ueber die Aussagen, welche Schlaffer vor seinen Richtern gemacht hat, hat Ottius folgende wichtige Notizen aufbewahrt. „Von Wahrheit wegen bekenne ich (Schlaffer) daß ich in andern Landen etliche (Täufer) gesehen; denn in diesem Sommer (1527) bin ich eine Zeit zu Augsburg gewesen, habe ich ihrer viele gesehen, aber wenige darunter erkannt, allein Jacob Kautz, Sigmund Hofer und Hansen Hut, ist jetzt gefangen daselbst seit Mariä Geburt (8. Sept.) mit sammt etlichen Anderen."

Daraus erhellt, daß Schlaffer an der großen Synode des Jahres 1527 theilgenommen hat, an welcher auch Langenmantel betheiligt war und die zu den wichtigsten Ereignissen dieser Epoche gehörte. Dieselbe fand unter dem Vorsitz Hans Denk's statt und ich habe bereits an anderer Stelle (die Reformation u. s. w. Seite 429) darauf hingewiesen, wie das unter Denk's Namen späterhin gedruckte Büchlein „Von der wahren Liebe" in gewissem Sinne als Bekenntnißschrift der in Augsburg versammelten Brüder angesehen werden kann.

Schlaffer fährt dann fort: „Zu Nürnberg habe ich gesehen Ludwig Hätzer und Hans Denk, treffliche, in Gott gelehrte Männer zween."

Da wir nun wissen, daß Denk nur in der Zeit von Herbst 1523 bis zum Januar 1525 in Nürnberg gewesen ist, so muß eine Zusammenkunft von Schlaffer, Denk und Hätzer bereits zu Nürnberg etwa im Jahre 1524 stattgefunden haben. Merkwürdig ist dabei, daß auch Hans Hut erzählt, daß er, nachdem er zu Wittenberg (wohin er um des Glaubens willen gegangen sei), gesehen habe, daß von dem dortigen Predigen keine Besserung komme, zu Denk gereist sei und daß Hut in der That zu Nürnberg bei Denk im Jahre 1525 zu Gast gewesen ist.

Es geht daraus mit Sicherheit hervor, daß Denk bereits im Jahre 1524 weit und breit in den Gemeinden bekannt war und daß die Brüder aus den verschiedensten Gegenden bei ihm in Nürnberg sich trafen.

Da Schlaffer, wie wir wissen, auch an der Nikolsburger Synode des Jahres 1527 theilgenomuen hat und dort mit Balthasar Hubmeier (Heubmer) zusammen gekommen ist, so sehen wir, daß er nicht nur an allen großen Versammlungen jener entscheidenden Jahre sich betheiligt hat, sondern, daß er auch mit den hervorragendsten Führern der altevangelischen Richtung in Beziehung getreten ist.

Es ist klar, daß sowohl seine Person wie seine Schriften dadurch ein besonders Interesse gewinnen und es ist wichtig, daß seine schriftstellerische Thätigkeit, obwohl Weniges von ihm gedruckt worden ist, größer war als die Meisten ahnen dürften.

Mir sind die Titel von neun kleinen Schriften Schlaffer's bekannt, dazu zwei Lieder, deren eins im „Ausbund" sich gedruckt findet und dessen Inhalt van Braght an der oben erwähnten Stelle wiedergiebt.

Von jenen Schriften wollen wir im Nachstehenden eine Probe geben, welche wir dem vortrefflichen Buche von Dr. Josef Beck: „Die Geschichtsbücher der Wiedertäufer in Oesterreich-Ungarn. Wien 1883." entnehmen.

I. Gebet und Danksagung.

1528.

Allmächtiger, ewiger, barmherziger Gott! Wir erkennen uns als die Schwachen und bitten Dich, Du wollest uns stärken mit der Kraft Deines heiligen Geistes, daß er auslösche in uns alle menschliche Furcht. Ewiger Gott! wollest uns verzeihen unsere Sünde. Wir bitten Dich auch für alle unsere Feinde, Du wollest ihnen verzeihen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Wir bitten Dich auch für alle gutherzigen Menschen, die da hungert und dürstet nach der göttlichen Gerechtigkeit, wollest sie sättigen mit der Speise, die da bleibt in das ewige Leben. Ewiger, himmlischer Vater! Wir sagen Dir Lob, daß Du uns gnädiglich gebracht hast aus der Finsterniß dieser Welt zu Deinem wunderbaren Licht, welches du verborgen hast vor den Weisen dieser Welt und hast es geoffenbart Deinen Kindern. Wir bitten Dich für alle Brüder und Schwestern, wollest sie erhalten in Deinem göttlichen Namen, damit sie wandeln in Deinen Geboten, darin verharren bis an's Ende und ritterlich austrinken den Kelch, den Du uns einschenken wirst. Wir bitten Dich auch für alle Fürsten und Obrigkeiten und Herren, Du wollest sie erleuchten mit Deiner göttlichen Wahrheit, damit sie die Gewalt die sie von Dir empfangen haben mögen, brauchen den Frommen zum Schutz und den Bösen zur Strafe und sich nicht vergreifen an dem unschuldigen Blut. Ewiger Vater! Wir bitten auch, Du wollest uns senden Arbeiter in Deinen Weinberg, denn die Ernte ist groß und der Arbeiter sind wenige. Wir bitten Dich für alle Sendboten in der ganzen Welt, Du wollest sie stärken mit der Kraft Deines heiligen Geistes, daß er auslösche in ihnen alle menschliche Furcht, damit sie ausfünden Dein Wort ohne Furcht. Wollest uns erhalten in Deinem göttlichen Namen und nicht lassen abwenden von Dir, Du Brunnen des lebendigen Wassers, sondern uns beharren lassen in dem wahren Glauben bis an's Ende, das bitten wir Dich durch Deinen Sohn Jesum Christum. Amen.

II. In Todesnöthen.

Geschrieben am Abend vor seiner Hinrichtung, am 3. Februar. 1528.

(Gekürzt)

Allmächtiger Gott! Ich will annehmen den Kelch des Heils und Deinen Namen anrufen, ja ich will Dir ein freiwilliges Opfer geben und Deinen Namen bekennen; ich will Dir bezahlen meine Schuld vor dem Angesichte alles Volkes und die Dich fürchten werden sehen, daß ich in Dein Wort gehofft. Darum Allmächtiger Gott! erzeige Deine Kraft und Großmächtigkeit in meinem schwachen irdischen Gefäß, darein Du den edlen Schatz gelegt und verborgen, den Du mir hast gezeigt. Laß mich nun Alles deß, so Du mir gegeben hast, kosten mein schwachen Leib und mein elend Leben; denn sonst hab ich nichts mehr. Ach mein Gott! Was Noth und Stoß leid ich hie! Da erkenne ich erst den großen Schaden und Fall Adams in mir, da erhebt sich erst der große Streit des Fleisches und Geistes mit einander, welchen Niemand, er hat es denn erfahren, entdecken mag. O mein Gott! wie wird es noch ergehen. Nun aber Herr, all mein Sorg, Noth und Angst lege ich auf Dich. Ich habe Deine Hilfe bisher mächtiglich empfunden. Die wirst Du bis an's Ende von mir nicht nehmen, sondern in der größten Noth und Schwachheit mir Deine größte Hilfe und Stärke erzeigen, in meiner Schmach und Schande Deine Herrlichkeit auskünrigen und in meinem zeitlichen Tod das ewige Leben offenbaren allen Denen, so im Glauben Christi Dir ergeben und in Deinem Willen verharren bis an's Ende. Darum komm, o lieber Vater, komm! Die große ängstliche Noth ist vorhanden, die gelegene Zeit ist hier. Halte Deine Zusage und Verheißung, die du allen Deinen Gläubigen und Auserwählten gethan hast, daß Du ja der Armen Helfer, der Schwachen Stärke und Kraft, den Verzagten eine Hoffnung, der Elenden Zuflucht, der Sterbenden (um Deines Namens und Wortes willen) ein Schutz und Schirm alle Zeit und ewiglich sein willst. Strecke Deine Hand von oben herab über uns und erlöse uns aus der Hand der fremden, bösen Kinder, deren Gewalt eine Gewalt ist der Bosheit. Inmitten der höchsten Trübsal und Noth wirst Du uns erlösen, erledigen und lebendig machen! Unsere Seele ist betrübt bis in den Tod. Vater hilf uns aus dieser Stunde. Wir gehen dahin an den Oelberg mit dem Herrn zu beten: O Vater, nicht unser, sondern Dein Wille geschehe. Hilf uns! durch diese betrübte Nacht zum ewigen Leben. Amen.

Am 4 Februar 1528 wurden Hans Schlaffer und Leonhard Frick zu Schwaz enthauptet und sie haben, indem sie Schmach, Schande und zeitlichen Tod geduldig trugen, die Herrlichkeit Gottes, der auch in den Schwachen mächtig ist, bezeugt. Möge die Stärke ihres Glaubens und das Vorbild ihres standhaften Muthes Denjenigen ein Segen werden, die in dem gleichen Glauben stehen und leben.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein neues mennonitisches Büchlein.

Die katholische Kirche oder die Päpste haben vor langer Zeit ein Verzeichniß derjenigen Bücher gemacht, welche ein römischer Katholik nicht lesen darf. Jedenfalls ist dieser Index fortgesetzt worden bis auf den heutigen Tag. Es ist jedem Katholiken verboten, ein Buch zu lesen welches auf dieser Liste benannt ist. — Warum haben wohl die Päpste dies gethan? Antwort: Sie wußten, daß das, was ein Mensch liest, von großem Einfluß auf sein geistiges und religiöses Leben, auf seine Gesinnung und Anschauungen ist. Eine gute Lectüre wird einen guten und eine schlechte im Allgemeinen einen schärlichen Einfluß ausüben. Die katholische Kirche gebietet jedem ihrer Angehörigen, das für wahr zu halten, was sie oder der „unfehlbare" Papst lehrt. Sie erlaubt nicht, daß ein Katholik darüber nachforscht wie ihre Lehre mit dem inneren und äußern Wort Gottes übereinstimmt, sie verbietet ihren Angehörigen, darüber nachzuforschen, was Andere über diesen oder jenen Glaubensartikel denken; sie sagt: du darfst nichts Anderes glauben, als das was wir dir vorschreiben.

Bei uns Mennoniten kann selbstverständlich in dieser Beziehung nicht von einem Gebot oder Verbot gesprochen werden. Wir bilden eine Gemeinde und keine Kirche, weil Christus nicht eine Kirche, sondern eine Gemeinde gestiftet hat. Wenn sich irgend Jemand in unsere Gemeinde aufnehmen lassen will, so befehlen wir ihm nicht: du mußt dich „überzeugen" lassen daß dieses oder jenes Glaubensbekenntniß, das von Menschen aufgesetzt wurde, in allen seinen Artikeln unumstößliche Wahrheit enthält. Unser bestes Glaubensbekenntniß bilden die Aussprüche Christi und wir stellen keine andere Forderung an die Menschen, als die, welche Er auch gestellt hat; Er sagt: „Folge mir nach" und „Liebet euch unter einander." Wir wissen, daß derjenige, und nur derjenige, der ein Nachfolger Christi ist, die rechte Erkenntniß in geistlichen Dingen haben wird.

Des Menschen Aufgabe in der Welt ist Christum nachzufolgen. Alles sein Thun und Lassen soll nur den einzigen Zweck haben: daß Gottes Wille gethan werde. Unsere rein mennonitischen Erbauungsschriften und Bücher wollen nichts Anderes als den Menschen zur Ausführung des Willens Gottes veranlassen, ihm zur Besserung behilflich sein. — Viele Bücher und Schriften anderer christlichen Gemeinschaften und Kirchen sind nicht zu dem Zwecke verfaßt, den Menschen allein zur Nachfolge Christi zu bringen. Wer nun viel in solchen Schriften liest, der wird keinen großen Nutzen, sondern Schaden davon haben. Wir meinen durchaus nicht, daß ein Mennonit in Büchern anderer Gemeinschaften nicht lesen soll, sondern wir möchten mit dem Apostel Paulus rathen: „Prüfet Alles und behaltet das Gute."

Wenn unter uns ein Erbauungsbuch gebraucht wird, welches nicht aus unserer Gemeinde hervorgegangen ist (was sehr oft der Fall ist, weil wir sehr wenige Erbauungsbücher haben), so sollte man immer zuerst fragen: Stimmt der Inhalt überein mit unseren religiösen Ueberzeugungen. Wenn dies nicht der Fall ist, so können wir dies Buch wohl einmal lesen, aber wir dürfen es nicht für gewöhnlich zur Erbauung, Hausandacht ꝛc. benützen. Wenn wir das Letztere doch thun, so wird es uns zum Schaden gereichen.

Wäre es nicht dringend nothwendig, daß wir ein mennonitisches Predigtbuch, ferner ein Buch für die Hausandacht herstellen würden? Das wäre wohl keine sehr schwierige Arbeit. Wir haben z. B. ein Predigtbuch von Jakob Denner, welches viele Predigten enthält, die recht gut in besagtes Buch passen würden, wenn man sie etwas umarbeitete.

Soeben hat ein Büchlein „A biographical Sketch of Bish. Christian Herr. Also a Collection of Hymns," bei der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., die Presse verlassen. Die Lebensbeschreibung ist in englischer und die Lieder in deutscher Sprache abgefaßt.

Es weht ein echt mennonitischer Geist in den Liedern und wir freuen uns, daß unsere Literatur wieder um ein Weitchen reicher geworden ist. Das Büchlein wird bestens empfohlen. Der Preis ist 20 Cts. portofrei.

Herold der Wahrheit.

J. W. Kunz, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. August 1887.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 86", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und je mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Deutsche Theologie. Die lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Gernsbach, Deutschland, 1886. 152 Seiten, gebunden; Preis 40 Cts. (Siehe Herold der Wahrheit, Jahrg. 24, No. 13.) Zu haben bei der

MENNONITE PUBLISHING Co., Elkhart, Ind.

Der Verfasser dieses Büchleins, dessen Name unbekannt ist, lebte im 14. Jahrhundert, und gehörte zu den waldensischen Gottesfreunden. Er war, wie man glaubt, Apostel der Waldensergemeinden. — Der Titel Deutsche Theologie rührt von Luther her, welcher das Büchlein „ohne Titel und Namen funden" und im Jahre 1518 neu herausgab. Später ist Luther von vielen altevangelischen Lehren abgekommen und seine Ansichten stimmten nicht mehr überein mit der „Deutschen Theologie." Das Büchlein ist sehr zu empfehlen.

Eine neue Schrift von Dr. Keller. Zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden.—Vortrag, gehalten zu Berlin am 20. April 1887. 53 Seiten, 8vo. Preis 30 Cts. Zu haben bei der

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

„Dr. Keller hat in diesem Büchlein das Ergebniß der neueren Forschungen über unsere Gemeinden zusammengefaßt und ein Gesammtbild der letzteren entworfen. Er weist in diesem Vortrage nach, daß von jeher unter den christlichen Völkern neben den beiden Hauptformen der Kirche, nämlich der katholischen Priesterkirche und der protestantischen Staatskirche, noch eine dritte Grundgestalt, nämlich eine Gemeindekirche, vorhanden gewesen ist, die eine ganz eigenartige und selbstständige Auffassung des Christenthums vertreten hat — eine Auffassung, welche mit den altchristlichen Gemeinden der ersten Jahrhunderte, ihrer Lehre, ihrem Leben und ihrer Gemeindeverfassung in einer auffallenden Weise übereinstimmt. Diese altchristlichen oder altevangelischen Grundsätze haben, wie der Verfasser zeigt, sich in einer Reihe mächtiger und in der Geschichte unter verschiedenen Namen wohlbekannter Parteien fortgepflanzt und einen umfassenden, bisher zu wenig gewürdigten weltgeschichtlichen Einfluß auf die Entwickelung der abendländischen Völker ausgeübt."

Wenn wir auch manche Ansichten Dr. Keller's nicht ganz theilen können, so möchten wir doch dieses Büchlein Jedem, dem das Wohl unserer Gemeinden am Herzen liegt, dringend empfehlen.

Br. J. S. Coffman und Gattin verließen ihre Heimath am 21. Juli, um einen Besuch in ihrer alten Heimath, in Rockingham Co., Va., zu machen. Wir wünschen ihnen eine glückliche Reise und einen angenehmen Besuch unter den Freunden dort.

Br. R. J. Heatwole und Familie kamen am 25. Juli wieder in Elkhart an. Er ist auf seiner Rückreise vom Osten, wo er seit dem 1. Februar die Zeit mit Besuchen zubrachte, begriffen.

Traurige Nachricht. — Dieser Tage erhielt Br. Joh. Horsch, der in der Office der Mennonite Publishing Co. beschäftigt ist, und vor ungefähr acht Monaten nach Amerika kam, die traurige Nachricht, daß sein lieber Vater, Bischof Jacob Horsch, am 1. Juli in seiner Heimath, in Gelchheim, bei Aub in Baiern, an einem Herzleiden, im Alter von ungefähr 51 Jahren, gestorben ist und am 2. Juli beerdigt wurde. Der Herr tröste die tiefbetrübten Hinterlassenen mit dem Wort Seiner Gnade und gebe thnen die feste Zuversicht der lebendigen Hoffnung in Christo Jesu.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Aus Branch Co., Mich. — Am 2. Juli hatten wir einen angenehmen Besuch von den Brüdern Pred. Heinrich Schaum und Joseph Summers von Elkhart, Ind. Sonntag den 3. feierten wir das heilige Abendmahl, bei welcher Gelegenheit auch eine Person in die Gemeinde aufgenommen wurde. Br. und Schw. Berger von Kalamazoo Co. waren auch gegenwärtig und wir erfreuten uns ihrer Gesellschaft sehr. Wir hatten sehr angenehme Versammlungen und sind dankbar für den lieben Besuch.

Aus Huron Co., Ont. — Pred. Tobias Bowman und J. Guth aus Waterloo Co., Ontario, besuchten die Gemeinde in Huron Co., vom 25. bis zum 28. Juni. Ein Correspondent in Huron Co. schreibt: Es war ein angenehmer Besuch und ich hoffe auch ein erbaulicher. Es erinnerte mich an einen erfrischenden Regen nach langer Trockenheit. Sonntag den 26. predigte Br. Bowman über Micha 6, 8. und am Abend über Joh. 5, 25. Möge doch der gute Same, der hier ausgestreuet wurde, eine herrliche Ernte zur Ehre Gottes hervorbringen!

Aus Lagrange Co., Ind.—Samstag-Nachmittag den 2. Juli wurde eine Unterrichts-Versammlung im Pleasant Valley Versammlungshaus gehalten. Die Brüder Schrock und Jonathan Schmucker waren auch zugegen. Den nächsten Tag (Sonntag) versammelte sich eine große Menge Volks und nach ernstlem Predigen von den Brüdern Schmucker und Christ. Nafziger, wurden 14 Personen durch die heilige Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen. Möge der Herr alle diese theuren Seelen segnen, daß sie getreu bleiben mögen in der Berufung Christi und leben zur Ehre Gottes und zur Erbauung Seiner Gemeinde auf Erden.

Correspondenzen.

Von Henry Co., Iowa. — Wir wurden neulich durch einen Besuch von Jonathan Schmucker, aus Elkhart Co., Ind., erfreut. Versammlungen wurden gehalten am 16. und 17. Juni. Während der Bruder in unserer Mitte weilte sprach er viele Worte des Trostes und der Aufmunterung sowohl für Alt als Jung. Ach wie vieles Gute könnte doch gewirkt werden wenn wir alles Vorurtheil bei Seite legen könnten und mit allem Ernst die Ehre Gottes zu fördern uns bemühen würden.

Wir sollten mehr in der brüderlichen Liebe und in der Einigkeit zusammen wirken, um Sünder zu Gott zu führen.

Am 18. begleitete ich Br. Schmucker nach Johnson Co., wo wir Bruder Jacob Boller besuchten. Den nächsten Tag war Versammlung, Vormittags und Abends. Die Versammlungen waren zahlreich besucht und scheinen nützlich und interessant gewesen zu sein.

S. J. Miller.

Aus Lagrange Co., Ind. — Aus der Pleasant Valley-Gemeinde (Amisch), in Lagrange Co., Ind., schreibt uns ein Correspondent Folgendes: „Dienstag den 26. April feierten wir das heil. Abendmahl, bei welchem Brüder und Schwestern zugegen waren. Bruder Jonathan Schmucker von Nappanee führte den Gottesdienst. Es waren auch sechs andere Prediger aus den umliegenden Gemeinden gegenwärtig. Am selben Tage wurde auch ein Prediger gewählt. Es wurden drei Brüder vorgestellt, Bruder Conard Geiger wurde durch das Los gewählt. Möge der Herr ihn mit dem heiligen Geiste füllen, auf daß er in Seiner Hand ein Werkzeug zum Heil vieler Seelen werden möge.

In dieser Gemeinde sind jetzt drei Prediger, nämlich: der alte Bruder Christ. Miller, und ein junger Bruder, der ungefähr vor einem Jahre gewählt wurde.

Bruder Christ. Miller und seine Frau machten dieses Frühjahr eine Besuchsreise nach Pennsylvanien. Sie reisten am 12. Mai ab und weilten ungefähr drei Wochen in Somerset Co., Pa., und zwei Wochen in Holmes Co., Ohio, und auch zwei Wochen in Wayne Co., O.

Am Sonntag-Nachmittag hatten wir eine Unterrichtsversammlung und Sonntag den 3. Juli wurden 14 Seelen getauft. Die Brüder J. Schmucker von Nappanee, sein Vater Isaac Schmucker von Haw Patch, und Chr. Nafziger von Pretty Prairie wohnten dieser Versammlung bei.

D. J. Miller.

Wilhelm Ewert. †

Dem „Bundesboten" entnehmen wir über das Leben und den Heimgang des Aeltesten Wilhelm Ewert Folgendes:

Der verstorbene Bruder ward am 23. Februar 1829 zu Strouske bei Thorn in Westpreußen geboren. Er war das jüngste Kind seiner Eltern Peter und Maria Ewert. Schon in seinem dritten Lebensjahr verlor er seine Mutter (dieselbe war eine geborene Thiart), welche im Jahre 1831 starb. Sein Vater starb im Jahre 1860 in einem Alter von 80 Jahren.

Als Knabe besuchte der Verstorbene die Bürgerschule der Stadt Thorn. Später erlernte er das Zimmerhandwerk und Architectur, hat aber von Letzterem wenig Gebrauch gemacht. Am 30. Mai 1854 verehelichte er sich mit Anna Jantz, Tochter von Cornelius und Sara Jantz, zu Ober-Nassau bei Thorn und trat damit in günstige wirthschaftliche Verhältnisse ein, hatte auch fortan im Irdischen gesegneten Erfolg.

Von diesem seinem irdischen Segen hat der Verstorbene bekanntlich sehr uneigennützigen Gebrauch gemacht. Als ein Freund der Armen ist er ja weit und breit bekannt. Er vermochte es nicht wohl, Jemand abzuweisen der ihn um finanzielle Mithilfe ansprach und er lieb oftmals auch da, wo er nicht hoffen konnte, es wieder zu erhalten. Für kirchliche und Gemeinschaftszwecke, überhaupt in allen Sachen des Reiches Gottes, war er sehr freigebig. Er hat nicht blos während seiner Lebzeiten unsere Mission und unsere Schule financiell kräftig unterstützt, sondern auch in seinen letzten, testamentarisch niedergelegten Verfügungen hat er beide mit namhaften Vermächtnissen bedacht. Seine Gattin war in dieser Beziehung eines Sinnes mit ihm, wie sie ihm überhaupt eine treue Lebensgefährtin war und blieb bis an ihr Ende.

Dem beinahe 33jährigen Ehebeleben des Verstorbenen mit seiner ihm im Tode vorangegangenen Gattin entsprossen 13 Kinder, von denen eines todt geboren ward. Auch von den übrigen Kindern starben 6 bereits im frühen Kindesalter, während 6 heute am Sarge des Vaters trauern. — Die Zahl der Enkel ist elf.

Im Jahre 1843 wurde der Verstorbene von Aeltesten David Arriau getauft und in die Mennonitengemeinde zu Nieszewken (Ober-Nassau) aufgenommen. In derselben Gemeinde wurde er 1860 zum Diener am Wort gewählt und 1867 zum Aeltesten bestätigt. Seine erste Predigt hielt er am 16. August 1860. Zum letzten Male predigte er hier in der Bruderthaler Gemeinde, Marion Co., Kansas, am letzten zweiten Pfingstfeiertage, den 30. Mai 1887, bei Gelegenheit der Taufe. Am darauffolgenden Tage nahm er noch Theil an dem Missionsfeste in der Neu-Alexanderwohler Gemeinde.

Der Verstorbene war Mitglied der Deputation, welche im Jahre 1870 von Preußen nach Rußland entsandt wurde, um einen Ansiedlungsplatz für solche seiner Glaubensgenossen zu suchen, die den veränderten Militärgesetzen in Preußen aus dem Wege gehen wollten und in Rußland eine Zufluchtsstätte zu finden hofften. Zu diesem Zweck bereiste der Verstorbene in Gesellschaft von Prediger Peter Dyck von Tiegenfelo bei Tiegenhof, Westpreußen, einen großen Theil des südlichen Rußland, nämlich die Gouvernements Jekatherinoslaw, Cherson und Taurien, sowie Kaukasien, namentlich die Gegenden bei Stawropol, Pjatigorsk an der Kuma und am Kuban.

Als aber die geplante Uebersiedelung nach Rußland sich zerschlug an der von der russischen Regierung bereits in Aussicht genommenen Veränderung der Militärgesetz- in Rußland, und die Blicke unserer, in ihrem Glaubensbekenntniß sich betreibt glaubenden Gemeinden in Preußen und Rußland sich nach Amerika richteten, ward auch der Verstorbene wieder in die Zahl der Deputirten gewählt, welche im Jahre 1873 die Reise nach dem westlichen Continent unternahmen. Diese Reise erstreckte sich über Canada, speciell Manitoba, und in den Vereinigten Staaten über Dakota, Nebraska, Kansas, und Texas, zum Zweck der Landbesichtigung. Außerdem wurden die Staaten Missouri, Illinois, Ohio, Indiana, Pennsylvanien und New York auf dieser Reise berührt.

Im Frühjahr 1874 unternahm dann der Verstorbene mit seiner eigenen und noch einigen Familien seiner Gemeinde aus Preußen die Uebersiedlung nach Amerika und zwar nach Kansas. Obgleich die kleine Gemeinde zu Ober-Nassau bei Thorn in Westpreußen sich nicht entschließen konnte, als Gemeinde mit ihrem Aeltesten nach Amerika auszuwandern, fanden sich am neuen Ansiedlungsplatze hier in Marion County, Kansas, aus den von Rußland her eingewanderten Glaubensgenossen doch eine genügende Anzahl Familien zusammen, welche zur Gründung der Bruderthaler Gemeinde, welcher der Verstorbene als Aeltester seit Beginn ihres Bestehens vom 2. Weihnachtsfeiertage des Jahres 1874 an bis zu seinem Tode treu vorgestanden hat. Die Gemeinde betrauert heute tief den Verlust ihres geliebten Aeltesten und ist sich wohl bewußt, welche Lücke dadurch in ihrem Gemeindeverbande entstanden ist, wenn sie auch nicht trauert als solche, die keine Hoffnung hat.

Das Leben des Dahingeschiedenen war reich an Arbeit—aber auch dem willigen und fleißigen Arbeiter ist seine Zeit bestimmt und auf seines Meisters Wink muß auch er zur Ruhe gehen. Schon seit etwa vier Jahren litt der Verstorbene zuweilen an Athmungsbeschwerden, aber seine überaus kräftige Körperconstitution schien allen solchen Anfällen Trotz zu bieten, bis seit circa einem Jahre, besonders aber seit dem Tode seiner Gattin, sein Leiden sich ernstlicher gestaltete. Magen-, Leber- und Lungenleiden setzten ein und rieben schnell die Lebenskräfte auf. Sein eigentliches Krankenlager dauerte nur eine Woche.

Mit Seelenruhe und Glaubensgleichmuth vernahm und trug er das Urtheil der Aerzte, daß seine Lebensfrist in wenigen Tagen abgelaufen sei. Am 21. Juni 1887, Abends 8 Uhr, verschied er plötzlich ohne jeglichen Todeskampf an einem zu seinen sonstigen Leiden noch hinzugetretenen Herzschlage. Sein Alter erreichte also 58 Jahre, 3 Monate und 29 Tage. Ruhe seiner Asche.

Ein aussätziger Missionar.

Eine der Sauwich-Inseln, Molokai, ist den Aussätzigen überlassen. Der Aussatz ist in jener Gegend so häufig und so verhängnißvoll, daß man sich genöthigt gesehen, diejenigen, welche davon betroffen werden, auf diese Insel zu bringen, wo sie bis zu ihrem Tode bleiben müssen. Ein junger amerikanischer Missionar, belgischer Abkunft, Namens Damian de Benster, fühlte sich berufen, unter diesen Unglücklichen zu arbeiten und zu sterben und somit auf jede Verbindung mit der übrigen Welt zu verzichten. Lange erhielt sich seine Gesundheit, allein schließlich wurde er von dem schrecklichen Uebel befallen. „Ich kann nicht mehr nach Honolulu zurückkehren," schrieb er neulich, „denn der Aussatz zeigt sich an meinem Körper. Die Bacillen dieser Krankheit haben mein linkes Bein und Ohr in Besitz genommen; eines meiner Augenlieder beginnt zu fallen. — Ich erwarte ganz ernstlich zu sein. Allein ich fühle mich beruhigt, ergeben und glücklich inmitten meiner Heerde. Der Allmächtige weiß, was mir zu meiner Heiligung frommt und in dieser Ueberzeugung sage ich jeden Tag von ganzem Herzen: ‚Dein Wille geschehe!'" Das ist christlicher Heldenmuth. Vor solchem Glauben und solcher Opferfreudigkeit muß man sich beschämt und in tiefer Ehrfurcht beugen.

Ein Kennzeichen der wahren Christen.

Es steht nicht ein Mal geschrieben,
Daß Christus und Seine Gemein'
Verfolgt hab' und vertrieben,
Wer nicht ihres Glaubens wollt' sein.

Aber ihnen ist solches geschehen,
Welches man gar oft find't,
Dabei, so kann man sehen,
Was rechte Christen sind.

(Anhang zu dem Mennonitischen Glaubensbekenntniß von Dortrecht, gedruckt ungefähr um 1760.)

Erbauliche Stellen aus Johannes Tauler's Schriften.

Der liebe Herr Christus spricht: „Niemand kommt zu mir, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater." Nun sinnt ein Mensch dem göttlichen Einsprechen und den ewigen Worten des Geistes mehr nach, anstatt inniger darauf, wohin ihn Gott ziehet und was Gott von ihm will, thut mehr Fleiß, alle Hindernisse und Gebrechen abzulegen, die den göttlichen Willen an ihm hindern, als ein Anderer dies thut, und darum allein wird Einer von Gott mehr gezogen, als ein Anderer. Es sagt die Schrift, daß wir ohne Gottes Kraft und Gnade nichts Gutes vermögen, noch ohne das Eingeben und Wirken des heiligen Geistes in uns, aber doch stehet dabei, daß der Mensch das Seine auch dazu thun muß, denn er kann der Eingebung des heiligen Geistes mit seinem Willen widerstehen und seiner eigenen Sünde und Verirrung nachhängen. Gott macht den Menschen nicht gerechtfertigt ohne seinen eigenen Willen, gleich wie unsere Augen nicht sehen mögen, sie lassen sich denn von der hellen Sonne oder einem andern Schein erhellen und durchleuchten.

Das Licht ist uns Allen gegeben, dennoch muß der Mensch seine Augen auithun, sonst sieht er es nimmermehr. Hätte er eine Binde oder ein Band um seine Augen, so müßte er es abthun, denn wie licht und helle die Sonne auch ihren Schein ausgösse, er sähe sie dennoch nicht.

Der ewige Vater im Himmel ziehet manche Menschen mit Liebe und manche mit Leid zu sich. Nun frage ich: Wurden die heiligen Apostel und Jünger Christi wohl mehr gezogen durch Liebe oder durch Leid? Wer ihr Leben vor sich stellet und betrachtet, der findet sicherlich, daß sie mehr durch Wehe und Härte, denn durch Lieblichkeit zu Gott gezogen wurden, denn so lange sie noch mit dem Herrn Christo auf Erden wandelten, lebten sie allezeit in Armuth und Geringschätzung, wurden geschmäht, gescholten und unterdrückt, und nach dem Tode des Herrn, ehe sie von den Banden des Irdischen entledigt und befreit und durch den heiligen Geist empor gezogen und erleuchtet wurden, wurden sie wohl hart geschlagen und mußten viel leiden. Aber das Alles that ihnen der himmlische Vater einzig aus ganz besonderer Liebe, Gunst und Gnade. Der Zug durch Leiden ist auch in sich selbst sicherer, als der Zug durch Trost und Lieblichkeit, wie St. Gregorius über das Wort im Psalm spricht: „Es werden zur Zeit der Verfolgung und des Leides Tausend von deiner Seite abfallen, aber zur Zeit der Wohlfahrt und des Glücks werden Zehntausend abfallen."

So ist auch der Zug durch Leiden dem Wege unseres Herrn Christi ähnlicher in Seinem armen Leben und Seinem bitteren Tod; er ist auch liebreicher und inniger, denn Gott spricht: „Die ich lieb habe, die züchtige ich." Darum, wiewohl den Jüngern viel besondere Gnade widerfuhr und die Herrlichkeit Gottes offenbar wurde, so war das Alles doch mit vieler Bitterkeit und Noth begleitet; sie mußten für eine jede Gabe einen Tod in der Natur erleiden und sich selbst zu Grund ersterben, und ward ihnen auch von Gott durch ein Leiden und eine Gefahr hindurch geholfen, so sandte Er ihnen zuhand eine andere Trübsal, wie Er noch heutigen Tages Seinen liebsten Freunden thut. Das erkannten sie auch als Gottes Willen und litten Alles und Jedes, das der liebe Gott über sie zu leiden verhängte, bis sie endlich dahin kamen, daß ihre Leiden zu Trost verwandelt wurden und sie inmitten derselben nur noch Freuden empfanden und Gott lobten, daß sie um des Namens Christi willen gewürdiget wurden zu leiden.

Auf unsern Herrn Christus ist die Schlange, die Moses in der Wüste erhöhte und die alle Menschen ansehen mußten, die gesund werden wollten, ein Vorbild. Ihn, den Herrn, sollen wir allezeit ansehen, an uns Sein Zeugniß nehmen und Ihm nachfolgen in wahrer Armuth des Geistes, tiefer Gelassenheit und mit heiligem Ernst, dazu auch fröhlich und willig Alles leiden, was Gott verhängt, sei es geistliche Beträngniß und innere Noth der Seele, zeitliches Kreuz und Leiden von Menschen zugefüget, Krankheit und Pein des Leibes oder Anfechtung des bösen Feindes. In Wahrheit, ich sage euch liebsten Kinder, wären die Trübsale und Anfechtungen dieser Zeit alle überwunden und verschwunden, der Mensch sollte mit ganzem Ernst sie wiederum einladen, bitten und flehen, daß sie zurückkämen und nochmals bei ihm einkehrten, damit sie den Rost abfegten, der vormals in bösen Tagen in der Seele geworden und sich angesetzt hat und ihn durchfegen und reinigen möchten mit ihrem scharfen Besen.

Es ist wohl möglich, daß, je mehr ein edler Mensch, der nach einem göttlichen Leben trachtet, seine Sünden ansieht, und, je mehr sie sich in ihm zeigen, durch Anlaß der äußeren Versuchungen und Anfechtungen sichtbar und zu Thaten werden, daß er desto besser sie erkennt, hasset und verabscheut. Denn dem Einen gereichen seine Sünden zum ewigen Tod, dem Andern aber gereichen sie zum ewigen Leben, wenn sie ihm sein inneres Verderben aufdecken und führen ihn zur Buße, zum Kampf gegen die Sünde und zur ewigen Wahrheit. Aber der böse Mensch begehret Gott nicht und fällt in die Sünde willig und ohne einige Versuchung. Und, wie auch Gott mit ihm handelt und welchen Weg Er ihn führt, nichts ist ihm recht; es sollte allezeit anders sein. Möchte er nur recht viele zeitliche Dinge haben, Geld und Gut ohne Kosten und ohne Arbeit, das wäre sein Leben; aber sein Leben ist das nicht, es ist fürwahr zuletzt sein ewiger Tod.

Die gutgesinnten Menschen dagegen fliehen die weltlichen Lockungen und Freuden der Sinnlichkeit als Hindernisse ihrer Frömmigkeit, gehen allein in der Liebe Gottes lauter und bloß durch alle zeitlichen Dinge hindurch und eilen mit Allem, was sie haben, wiederum zu Gott zurück und also nahen sie sich ewiglich dem wonniglichen, heiligen Gott, von dem ich mich zu schwach und schnöde und unwürdig bekenne, zu reden.

Du solst die Weisheit lernen durch Demuth, das Reden lernen durch Schweigen, das Leben lernen durch Sterben und das Wissen durch Vergessen und Verlernen. St. Gregorius spricht: „Der heilige Geist ist ein wundersamer Werkmeister. Er erfüllet einen armen Fischer und macht aus ihm einen Prediger; Er erfüllet einen Verfolger und macht aus ihm einen Bekenner; Er erfüllet einen Zöllner und macht aus ihm einen Evangelisten. Er bedarf keiner Zeit zum Lehren und Verwandeln in allem Dem, was Er thun und geben will; sobald Er kommt ist es gethan und Sein einiges Berühren ist Sein Lehren"

St. Augustinus sagt: „Der ist ein unseliger Mensch, der alle Dinge erkennt und erkennt Gott nicht; aber der Mensch ist selig, der von Gott weiß, ob er auch von allen andern Dingen nichts wüßte. Wer aber Gott erkennt, der wird durch die Erkenntniß alles Andern nicht seliger, als er selig ist in Gott allein.

Der Weg zum Glück.

Eine Anrede an die Jugend.

Nach einem Sprüchwort ist des Menschen Wille sein Himmelreich, aber gar Manchem ist eine Hölle daraus geworden. Die Entscheidung steht bei dir. Du handelst frei und weißt, daß du frei handelst. Wäre dies nicht der Fall, so würde dir dein Gewissen nie Unruhe bereiten oder als Ankläger gegen dich auftreten, wenn du in eine böse That gewilligt hast. Gottes Wille ist mit unauslöschlicher Schrift in des Menschen Herz geschrieben, und sein innerstes Gefühl zeigt ihm, daß dieser Wille heilig, recht und gut ist.

Erlaube mir darum, dir in Liebe einige freundliche Winke zu geben und dir zu sagen, wie du wahrhaft glücklich werden kannst.

1. Trage Sorge für deinen Körper.

Der Leib ist die herrliche Wohnstätte der Seele. In allen seinen Theilen offenbart sich die Weisheit und Güte Gottes, der ihn geschaffen. Er ist ein wundervolles System der verschiedensten Kräfte und Werkzeuge, dir und deinem Nächsten zu Nutz und Frommen. Die Schrift nennt ihn einen Tempel des heiligen Geistes. Wir sollten darum die Gesundheit des Leibes als eine Gabe Gottes schätzen und eingedenk sein, daß wir auch dafür unserm Schöpfer Verantwortlichkeit schulden.

Hüte dich vor dem Müßiggang. Unthätigkeit ist der Ruin eines Mannes. Sie erzeugt Krankheiten, verkürzt die Lebenszeit, schwächt den Verstand, macht den Menschen unglücklich, erweckt unreine Gedanken und erfüllt die Phantasie mit unreinen Bildern. Ein träger, unthätiger Mensch ist ein todter Mensch.

Ferner kannst du deine Gesundheit durch Unmäßigkeit zerstören. Du kannst sie opfern auf dem Altar der Ausschweifung. „Fliehe die Lüste der Jugend." Keine Sünde wirkt so zerrüttend auf Leib und Seele, als die Sünde der Unkeuschheit. Du kannst dir dadurch ein Heer von Krankheiten zuziehen. Keine spätere Reue und Besserung kann dich von ihnen erlösen, oder dir deine Gesundheit wiedergeben, wenn du sie auch mit Thränen suchtest. Tausende sterben jährlich an den Folgen der Unkeuschheit. Darum warnt die Schrift vor den „fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten" (1 Pet. 2, 11.) und sagt die Unzüchtigen: „Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist?" (1 Cor. 6, 19.)

Meide den Gebrauch geistiger Getränke. Der mäßige Genuß führt häufig zum unmäßigen. Und „wo ist Weh? wo ist Leid? wo ist Zank? wo ist Klagen? wo sind Wunden ohne Ursache? wo sind rothe Augen? Nämlich wo man beim Wein liegt, und kommt auszusaufen, was eingeschenket ist."

Suche deine Erholung lieber in der freien Gottesnatur. Bewege deine Glieder in Wald und Feld. Besonders wenn dein Beruf dich fast den ganzen Tag in die Studir- oder Schreibstube, die Fabrik oder Werkstätte bannt, so benütze deine freie Zeit, um in der frischen Luft aufzuathmen und deine Muskeln zu stärken.

2. Trage Sorge für deinen Character.

Ein guter Name ist ein Edelstein von unschätzbarem Werth. Kein junger Mann wird ohne ihn in der Welt Erfolg haben. Jemand mag Geist und Gelehrsamkeit besitzen, er mag ein „guter Gesellschafter" sein, aber wenn ihm Unbescholtenheit und Rechtschaffenheit fehlen, wer wird ihn in seinen Dienst nehmen wollen, wer ihn willkommen heißen. Man mag ihn bewundern, aber nur wie man ein schönes und gefährliches Thier bewundert. Einen guten Namen kannst du nur durch ein anhaltend gutes Betragen erlangen. Ich brauche kaum zu sagen, daß es keine höhere Moral giebt, als die der heiligen Schrift. Halte die zehn Gebote — sie sind köstlicher als alle Sittenlehren des Socrates und Seneca. Willst du die Gebote verstehen, so komme mit ihnen zur Bergpredigt. (Matth. 5, ff.)

Rede stets die Wahrheit. Kaum wird Jemand dem Laster oder Verbrechen anheimfallen, der bereit ist, zu jeder Stunde die Wahrheit zu sagen, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit. Sei vorsichtig, wenn du ein Versprechen machst. Mache keine Schulden. Die Schrift sagt: „Seid Niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet." (Röm. 13, 8.) Sei vorsichtig in der Wahl deiner Freunde. Sei bescheiden und demüthig. In der Demuth ist Wahrheit, im Hochmuth Lüge.

3. Trage Sorge für deinen Geist.

Es ist so klar wie der Mittag, daß der Geist zum Lernen gegeben, wie die Füße zum Laufen. Suche ihn darum zu bereichern. Aber was soll man lesen? Nicht Alles, was einem in die Hand geräth. Das Sprüchwort: „Sage mir, mit wem du umgehst, so will ich dir sagen, wer du bist", gilt auch in Bezug auf unsere Lectüre. Vor Allem lies die heilige Schrift. Sie ist ein Buch, großartig in ihrer Beweisführung, erhaben in ihren Offenbarungen, klar und heilig in ihren Lehren und Ermahnungen, reich und köstlich in ihren Verheißungen, das Buch der Bücher.

Aber lies nicht nur, sondern denke darüber nach, erwäge, vergleiche, überlege das Gelesene, damit du es auch verstehst. Und bei Allem, was du siehst, forsche nach dem Ursprung, Wesen und Zweck.

4. Endlich, und doch vor allen Dingen, sorge für deine Seele.

Ich will nicht erst versuchen zu beweisen, daß du eine unsterbliche Seele hast. „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, daß er seine Seele wieder löse?" (Matth. 16, 26.) Die Seele verlieren ist der größte Verlust. Kein Mund kann es aussprechen, in welchen Abgrund des Jammers und der Verzweiflung sie gestürzt werden kann. Die menschliche Seele hat, wenn ich so sagen darf, einen unermeßlichen Raum für den Schmerz wie für die Freude. Ihr Schaden kann groß sein, wie ein Meer, ebenso wie ihre Freuden unaussprechlich und herrlich sein können. Ist Seele verloren, ist ein ewiger Verlust. Die Ewigkeit können wir nicht messen. Nur mit Schaudern können wir daran denken: nie, nie mehr glücklich! für immer unglücklich! ewig verloren!!

K.

Ninive.

Ninive war viele Jahrhunderte hindurch die große, zahlreich bevölkerte Hauptstadt des Assyrischen Reiches, mit Mauern umgeben, die nach dem Zeugniß der Geschichtschreiber hundert Fuß hoch waren und einen Umfang von 60 englischen Meilen hatten: die Thürme dieser Mauern sollen zwei hundert Fuß hoch, und die Zahl derselben fünfzehn hundert gewesen sein. Die Vertilgung dieser ungeheuer „großen Stadt" ward einst, da sie nach der Predigt des Propheten Jonas Buße that, aufgeschoben (Jona 3, 10.; 4. 11.); als sie jedoch wiederum dem früheren gottlosen Wesen sich hingab, da ließ Gott der Herr sie hinwegräumen, so daß jetzt kaum noch die Spuren von ihr übrig sind. Die Assyrer bedrängten Israel häufig und hart, sie nahmen Samaria ein, und führten endlich die zehn Stämme in die Gefangenschaft. (2 Kön. 17, 5. 6; 18, 9.–13. 34; Esra 4, 2.)

Sie bemächtigten sich auch der festen Plätze in Juräa, und legten den Juden einen schweren Tribut auf. Doch nunmehr ist schon lange die Herrlichkeit und Macht des Reiches der Assyrer, wie ihrer Hauptstadt, verschwunden: gleichwie einst das große Heer Sanheribs, ihres Königs in einer Nacht vertilgt ward, da ein Engel des Herrn es schlug. (2 Kön. 19, 35.)

Die Nachricht von der Art und Weise, wie Ninive zerstöret wurde, veranlaßt mich einem griechischen Geschichtschreiber, dem Diodorus Sikulus. Dieser erzählt, unter wiederholter Bezugnahme auf eine alte, den Ninivitern bekannte Weissagung, Folgendes: Das Heer der Assyrer sei während eines Festes, da es sich ganz den Freuden desselben — unbändiges Fressen und Saufen gehörte bei den Heiden jederzeit dazu — hingegeben habe, unversehens und plötzlich von den Medern angegriffen, und, ohne an Widerstand denken zu können, zum größten Theil zusammengehauen worden; der durch heftige, lang anhaltende Regengüsse zu einem beispiellosen Höhe angeschwollene Strom des Flusses habe einen Theil der Mauer niedergeworfen, dem Feinde auf diese Weise den Weg in die Stadt geöffnet, und dieselbe, an den niedrig gelegenen Stellen, überschwemmt. Darauf sei der König, in der Meinung, jetzt gehe das alte Wort der Weissagung in Erfüllung, in Verzweiflung gerathen, habe einen ungeheuren Scheiterhaufen errichten, ihn, zugleich mit dem königlichen Palaste, in Brand setzen lassen, und sei so, sammt seinem ganzen Hause und allen seinen Schätzen, in den Flammen umgekomen. Auf diese Art hätten die Meder nach einer dreijährigen Belagerung Ninive eingenommen, und von dort mit sich nach Ekbatana viele Talente Silber und Goldes gebracht.—Vergleichen wir nun mit dieser Erzählung des Diodorus

Sikulus das Wort der Weissagung im Propheten Nahum: „Gleich als wie in Dornen verstrickt, und wie vom Saufen berauscht, werden sie verzehrt werden, wie die dürren Stoppeln gänzlich.“—„Mit überströmender Fluth machet er ihrem Ort ein Ende.“—„Ninive ist wie ein Teich voll Wassers von jeher.“—„Die Thore der Ströme werden geöffnet und der Palast muß zerschmelzen.“—„So raubt nun Silber, so raubt nun Gold, denn hier ist der Schätze kein Ende und der Menge aller köstlichen Kleinode.“—„Schöpfe dir Wasser für die Belagerung, bessere deine Festen, gehe in den Thon und tritt den Leimen, und stärke den Ziegelofen; aber da wird dich das Feuer fressen, und das Schwert ausrotten: die Thore deines Landes sollen deinen Feinden geöffnet werden, Feuer soll deine Riegel verzehren.“ (Nahum 1, 10. 8.; 2, 9. 7. 10.; 3, 14. 15.)

Gleichermaßen war es zuvorgesagt, daß Ninive immer wüste bleiben solle: „Was gedenket ihr wider den Herrn? Er wird's doch ein Ende machen. Es soll das Unglück nicht zweimal kommen.“ „Du hast mehr Händler, als Sterne am Himmel sind; aber wie Käfer werden sie sich ausbreiten und davon fliegen. Deiner Herren sind so viel als der Heuschrecken, und deiner Hauptleute als der Heuschreckenbrut, die sich an die Zäune lagern am kalten Tage; wenn aber die Sonne aufgeht, flattern sie davon, daß man nicht weiß, wo sie bleiben.“ (Nahum 1, 9.; 3, 16. 17.)

„Ninive wird er öde machen, dürr wie eine Wüste, daß darin Heerden lagern werden und allerlei Nottenthiere, auch Käuze und Igel werden übernachten auf ihren Knäufen, Stimmen werden in den Fenstern singen, und Schutt auf der Schwelle liegen: denn die Cedernbretter sollen abgerissen sein. Das ist die fröhliche Stadt, die so sicher wohnte, und sprach in ihrem Herzen: Ich bin's, und keine mehr. Wie ist sie so wüste worden, daß die Thiere darin Rast halten? Und wer vorüber gehet pfeift sie an, und klappet mit der Hand über sie!“ (Zeph. 2, 13.—15.)

Ueber die Lage Ninives war man früher in großer Ungewißheit, und erst neuern Reisenden ist es, nach sorgfältigen Forschungen, gelungen, sie anzumitteln. Buckingham's Beschreibung seiner Reisen in Mesopotamien giebt hierüber nähern Aufschluß. Der Platz ist jetzt eine weit ausgedehnte Fläche, auf welcher sich hie und da, doch in geringer Anzahl, Schutthaufen erheben. Von den alten Schanzen und Dämmen sind nur wenige übrig, und diese zum Theil mit Gras überwachsen: sie gleichen den Befestigungswerken alt-römischer Lager. Einige derselben dehnen sich bis auf 10 englische Meilen aus, und scheinen aus den Ueberresten alter Gebäude zu bestehen. Von königlichen Pracht-Gebäuden oder Kunstwerken findet sich nicht die Spur, selbst Mauersteine und behauene Steine, sowie andere Baumaterialien sind nicht mehr aufzufinden. Alles ist hier in Staub zusammen gesunken: des Schuttes Staub aber bezeugt, wenn nicht die frühere Pracht von Welt- und Handelsherren, doch die Wahrheit des Wortes Gottes.

Am Sonntage.

Es war in einem Jahre, da es zur Zeit der Reysernte sehr viel regnete, daß der Pächter Jakob Kagy auf dem Schnifienbergerhof in Versuchung kam, an einem heitern Sonntag von seinem auf dem Felde liegenden Reys einzufahren. Und wirklich, er widerstand dieser Versuchung nicht, sondern ließ sich vom Kleinglauben hinreißen und fuhr am heiligen Ruhetage vier Wagen voll davon ein. Als derselbe im Trocknen war, sagte er mit triumphirender Freude: „Den haben wir einmal!“

Der andere Reys wurde am Werktage eingefahren und sofort ausgedroschen und gleich aus der Scheune verkauft, wie das so Sitte war. Die am Sonntage eingebrachten vier Wagen voll dagegen waren in die Scheune gesetzt worden und wurden erst gegen Frühjahr ausgedroschen und der Same dann auf den Speicher geschüttet.

Niemand dachte mehr daran, daß an diesem Reys eine Uebertretung des vierten Gebotes hing. Eines Tages stieg ein schweres Gewitter auf, dem ein Sturm voranging, der manche Dächer abdeckte. Auch das Dach auf dem Hause Jakob Kagy's deckte er zur Hälfte ab und zwar auf der Seite, auf welcher der Reys lag. Das Gewitter kam schnell herab und entlud sich mit einem ungemein starken Regen. Und was geschah noch weiter bei Kagy? Der herabströmende Regen schwemmte ihm seinen Reyssamen gänzlich vom Speicherboden weg.

Den haben wir einmal! Nein gerade den hat Kagy jetzt verloren; aber für den andern Reys, den er damals verloren glaubte, weil er ihn am Sonntage nicht auch noch hereinbringen konnte, hatte er längst das Geld eingenommen.

Nun, das war eine bittere Täuschung, aber auch eine gnädige Mahnung von oben, die ihres Zweckes nicht verfehlte, denn in dem Worte „Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest“, erkannte Kagy jetzt den aufgehobenen Finger Gottes zu diesem Gebot. Und er brachte die beste Buße, nämlich, er hat den Sonntag nicht wieder durch Arbeit entheiligt. Und wenn er in seiner Familie dieses Falles erwähnte, so that er es stets mit der Beigabe eines väterlichen Mahnwortes, inrem er Kinder und Enkel vor der Sonntagsarbeit warnte.

[Bilder aus dem Pilgerleben.]

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Die Sünde von Moses und Aaron.

Die Kinder Israel wohnten nunmehr in der Wüste viele Jahre lang. Sie zogen umher von einem Ort zum andern.

Zuletzt kamen sie an einen Ort, wo kein Wasser war. Da murrten sie gegen Moses und Aaron, und sagten: „Ach, daß wir vor dieser Zeit gestorben wären! Warum habt ihr uns aus Egypten ausgeführt in diese Wüste? hier giebt's keine Feigen, keine Weintrauben, keinerlei wohlschmeckende Früchte, und jetzt ist auch kein Wasser da zu trinken.“

Sie vergaßen, daß ihre eigene Bosheit Schuld daran war, daß sie noch in der Wüste waren. Denn hätten sie Gott gehorcht, so würden sie jetzt schon in Canaan unter ihren eigenen Bäumen gesessen und ihre eigenen Früchte gegessen haben.

Moses und Aaron waren sehr betrübt, sie murren zu hören. Sie gingen von dem Volke weg, und fielen auf ihr Angesicht vor der Stiftshütte, und bald redete Gott mit ihnen.

Er sagte: „Nimm den Stab und rufe das Volk und geb' zum Fels hin und rede mit ihm, so wird Wasser aus dem Fels kommen, und dann wird das Volk und dazu auch das Vieh trinken.“

Moses nahm also den Stab, der da nahe bei der Bundeslade lag. Dann riefen Moses und Aaron das Volk zusammen und sagten ihnen, sie sollten zusehen, was sie jetzt thun würden.

Moses und Aaron waren sehr zornig gegen das Volk und sagten: „Hört jetzt, ihr Ungehorsamen, werden wir auch Wasser für euch aus diesem Fels bringen?“

Moses erhob dann seine Hand und schlug den Fels zweimal mit seinem Stabe. Da kam das Wasser in Strömen herausgeflossen, und das Volk, so wie auch das Vieh, begann zu trinken.

Moses und Aaron waren ungeduldig und hettig gewesen. Gott hatte Mißfallen an ihnen.

Meint ihr wohl, Gott werde sie strafen? Gott liebte Moses und Aaron. Dennoch strafte Er sie, wenn sie Unrecht thaten. Er wollte ihnen gern vergeben und sie in den Himmel aufnehmen, aber doch ihnen eine Züchtigung geben. Ihr sollt jetzt hören, welche Züchtigung.

Bald hiernach sagte Gott zu Moses und Aaron: „Weil ihr dies gethan habt, sollt ihr nicht nach Canaan kommen; ihr sollt in der Wüste sterben!“

Welch' schwere Züchtigung war dies! Moses hatte sich oft gesehnt, das gute Land Canaan zu sehen. Er hatte oft gewünscht, die Israeliten in ihren eigenen Häusern und Gärten glücklich zu sehen; er hatte sich gesehnt, den Ort zu erblicken, wo Abraham Altäre gebaut und Gott angebetet hatte. Aber jetzt mußte er außerhalb des verheißenen Landes sterben.

Er bat Gott, ihm diese Züchtigung zu ersparen. Aber Gott wollte es nicht. Gott sagte: „Bitte mich nicht mehr hierum! Da wüßte Moses, daß er diese Züchtigung auf sich nehmen müsse.“

Moses war der sanftmüthigste Mann in der Welt. Die Israeliten hatten oft undankbar gegen ihn geredet, und er hatte es nicht erwidert. Dennoch ward er zuletzt zornig und mißfiel Gott.

Ihr seht, wie sehr Gott den Zorn verabscheut. Gott begehrt von uns, daß wir sanftmüthig seien gleich Jesu, der nie ein heftiges Wort redete.

Bist du sanftmüthig, lieber Leser?—Kannst du es dulden, gestoßen und geschlagen zu werden, ohne daß du wieder stößest und schlägst? Wenn Jemand deinen Platz einnimmt, kannst du ihn dann freundlich bitten, ihn dir doch zu lassen? und wenn er das nicht will, nimmst du dann ruhig einen andern Platz ein? Wenn Andere dir Schimpfnamen geben, kannst du dann freundlich bleiben, und ihnen nicht wieder Schimpfnamen beilegen?

Wenn du sanftmüthig bist, so vermagst du dies Alles. Gott kann dich ganz sanftmüthig machen, mein Lieber! Willst du nicht Gott bitten, daß Er dich sanftmüthig machen möge gleich Jesu? Auch Moses war sehr sanftmüthig, wenngleich er einmal seine Fassung verlor.

War es ungütig von Gott, daß Er Moses und Aaron strafte?

Gott kann nicht ungütig sein, aber Er straft die Menschen, wenn sie ungehorsam sind. Gott wollte den Israeliten zeigen, daß Er Niemand zulassen wolle, ungehorsam zu sein, auch selbst Moses nicht.

Für Aaron kam endlich die Zeit, da er sterben sollte; denn Gott hatte es so bestimmt, daß Aaron zuerst stürbe. Gott sagte zu Moses: „Steige mit Aaron auf die Spitze des Berges, und nimm Aaron's ältesten Sohn mit dir. Aaron wird auf der Spitze sterben, und du sollst seine Kleider seinem Sohne anziehen.“ Der Name jenes Berges war Hor.

Gott wollte, daß Aaron's Sohn Hoherpriester sein sollte an Aaron's Statt; darum sollte er Aaron's Kleider tragen.

Aaron zog also seine schönen Hohenpriesterkleider an, sein blaues Oberkleid mit den goldenen Glöcklein, und sein glänzendes Ephod darüber, sein glänzendes Brustschild und seine weiße Mitra, mit der goldenen Schrift davor.

Dann stieg Aaron mit Moses und mit seinem Sohne zu der Spitze des Berges, und alles Volk sah ihnen nach, als sie hinaufstiegen. Aaron wußte, er werde den Berg nie wieder hinabsteigen. Dennoch gehorchte er Gott und ertrug gelassen seine Strafe.

Als sie zur Spitze gekommen waren, nahm Moses die schönen Kleider von seinem Bruder Aaron ab, und zog sie Aaron's Sohne an.

Moses nahm auf der Spitze jenes Berges von seinem Bruder Aaron Abschied: denn dort starb Aaron. Moses und der Sohn ließen ihn todt auf der Spitze zurück und gingen mit einander den Berg hinab. Da sah das Volk, daß Aaron todt war, und daß jetzt ein anderer Hoherpriester da war.

Aaron's Seele ging hinauf zum Himmel, denn Gott hatte ihm vergeben. Hätte er nicht so heftig geredet, so hätte er es erleben können, daß er das Land Canaan sah. Moses wußte, daß auch er sehr bald sterben würde; doch wollte Gott nicht, daß er jetzt schon stürbe.

(Fortsetzung folgt.)

Gestorben.

Miller. — Am 7. Juli, nahe Farmerstown, Holmes Co., Ohio, an Fieber, die Ehefrau des Jonathan C. Miller im Alter von 36 J., 11 M., 9 T. Sie wurde auf dem Familiengrabbißplatz auf der Farm beerdigt. Leichenreden von Moses Beachy und Sem Miller. Drei Kinder gingen ihr in die Ewigkeit voran, während acht an ihrem Grabe trauern.

Sommers. — Am 29. Juni, nahe New Carlisle, Holmes Co., Ohio, an der Schwindsucht, Marie, Ehefrau des Daniel Sommers, im Alter von 30 J. und 19 T. Leichenreden von A. Mast und J. A. Miller.

Kramer. — Am 7. Juli, nahe Berlin, Holmes Co., Ohio, an Erysipelas, Ehefrau des John Kramer, im Alter von 22 J. und 6 T. Sie wurde beerdigt auf dem Familien-Begräbnißplatz des David M. Miller. Leichenreden von David C. Trover und Sem Miller.

Wittmer. — Am 7. Juli, nahe John H. Moore's Mühle, Lancaster Co., Pa., an der Kinderchelera, Mamie H., einziges Kind von John und Emma Wittmer, im Alter von 3 M. und 3 T. Die Die Beerdigung fand am 9. Juli auf Mylin's Begräbnißplatz statt. Leichentext: Pred. 3, 19.—21.

Stehman. — Am 7. Juli, nahe Mt. Joy, Lancaster Co., Pa., an Wassersucht und Scropheln, Minnie B., Tochter von Jacob S. und —— Stehman, im Alter von 4 J., 4 M., 27 T. Sie wurde am 11. Juli bei Erisman's Versammlungshaus beerdigt. Die Leichenrede wurde gehalten über Pred. 3, 19.—21.

Nißley. — Am 25. Juni, nahe Landisville, Lancaster Co., Pa., plötzlich, Samuel C. Nißley, im Alter von 68 J., 6 M. Das Leichenbegängniß fand am 28. Juni statt, bei welchem Anlasse über Ps. 111, 5, und Luc. 10, 28. gepredigt wurde. Der verstorbene Bruder wurde beim Landisville-Versammlungshause beerdigt. Eine große Menschenmenge erzeigte dem Verstorbenen die letzte Ehre.

Miller. — Am 15. Juli, nahe Amish, Johnson Co., Iowa, Lucinda, Ehefrau von Samuel B. Miller, im Alter von 30 J., 7 M., 9 T., wovon sie 7 J., 6 M., 21 T. im Ehestand verlebte. Ihre Krankheit war von kurzer Dauer. Am 16. Juli wurde ihr Leib zur Erde bestattet. Die Brüder B. Miller und C. J. Miller hielten Leichenreden. Viele Verwandte und Bekannte hatten sich eingefunden, der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen. Es ist ein großer Trost für den betrübten Gatten und seine fünf Kinder, daß sie nicht trauern müssen als Solche, die keine Hoffnung haben.

Bender. — Am 7. Juli, nahe Kiona, Johnson Co., Iowa, Fanny, Töchterlein der Geschwister Samuel und Salome Bender, im Alter von 1 J., 4 M., 28 T. Leichenreden wurden gehalten von J. Güngrich und C. J. Miller über Marc. 10, 13.—17. Möge der Herr die heimgesuchten Eltern trösten!

Conrad. — Am 8. Juli, in Wayne Co., Ohio, an der Auszehrung, Daniel Conrad, im Alter von 31 J., 1 M., 28 T. Er wurde am 10 Juli auf dem Pleasant Grove-Begräbnißplatz beerdigt, wo sich eine große Anzahl Freunde und Verwandter versammelt hatte, ungefähr 1200 an der Zahl. Leichenreden wurden gehalten von David Irwin und David Hostetler über 5. Mose 33, 25. und Hiob 19, 25. Der Verstorbene war ein treuer Bruder der Brüder-Gemeinde.

Stern. — Am 19. Juli, nahe Gap, Lancaster County, Pa., an Gedärmentzündung, William M., Sohn der Wittwe Elisabeth Stern, im Alter von 20 J., 9 M., 29 T. Er wurde am 21. Juli bei dem Millwood-Amish-Mennoniten-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden gehalten von G. Stoltzfuß in deutscher und Samuel Lantz in englischer Sprache. Text: Röm. 6, 23.

Lapp. — Am 12. Juli, nahe Lapps, Lancaster Co., Pa., am Herzschlag, Wittwe Katharina Lapp (frühre Deiner) im Alter von 67 J., 6 M., 19 T. Durch ihren Tod verliert die Gemeinde ein treues Mitglied und hell scheinendes Licht, die Kinder eine gute Mutter und die Nachbarn eine liebevolle und geachtete Freundin. Wir haben die feste Hoffnung, daß die Schwester eingehen durfte zu ihres Herrn Freude. Die Beerdigung wurde am 15. Juli bei dem Hause ihrer Tochter Mattie Deiner gehalten. Leichenreden von Christian und Gideon Stoltzfuß.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

D S Smucker, S M Eberly, Jacob Bergthold.

WITH MONEY

A—Jacob Auer.

B—E J Brenneman, Jacob Breneman, Joseph S Bear, H H Blough, Joseph Birky, J C Borntrager, John Borky.

C—Christian Christner.

E—Christian Engel.

F—A R Frets.

G—Abraham F Goertz, H M Gilmelt, H L Gaiber

H—Rachel Hilliard, John A Hoover, Dr F Herring, David Hilty.

K—E Kratz.

L—Jacob Leatherman, Jacob Lahner.

M—P J Miller, A Metzler, David Mast, Abraham Means, M J E Miller.

P—John Prince.

R—Sol Rupert.

S—Daniel Shenk, Rachel Stoltzfus, John Stabach, Johan Stolter.

T—Conrad Thies.

W—Isaac Weaver.

Y—Joseph C Yoder, Lemuel Yoder, Peter Yordley.

Z—J K Zook.

MISSION FUND.

Rebecca Hoover $5 00, Z K J $10 00

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

:o:

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.

Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Secten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes, Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, $5.00
B. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, 7.50
C. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50
D. Gebunden in französischem Marocco, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00
E. Sehr elegant gebunden in türkischem Marocco, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, ohne Bilder, per Expreß 5.00
Ausg. No. 2, illustrirt, in Ledereinband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50
Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von der Castanischen Bibel-Anstalt in Halle 1.75
Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40
Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50
Bibel, billige Ausg., Ledereinband, (Am.B.G.) 1.00
Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband .65
Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60
Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50
Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75
Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband .50
Testament Holländisch-Englisch. .50
" Französisch-Englisch .50
" Schwedisch-Englisch. .50
Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50
Testament und Psalmen 32mo. Ledertuch Berlin .25
Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10
Arndt's, Johann, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50
Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25
Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70
Baxter's Zuruf an die Unbekehrten .40
" ewige Ruhe der Heiligen. .70
Begebenheit, die sich in der Mennoniten-Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10
Betest du? .25
Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen 2 25
Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb. 2 50
Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß 5.00
Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70
" " Heiliger Krieg 1.00
Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10
Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50
Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50
Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25
Ebe der Christen, von Dietrich Philipp .25
Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50
Ernsthafte Christenpflicht, (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg. .50
Evangelio Nicodemi .50
Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75
Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50
Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50
Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50
Gnadenordnung von Holloz, .40
Habermann's Gebetbuch .25
Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) .25
Hofacker's Predigten 2.50
Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10
Honigtropfen, Thomas Willcox .25
Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50
Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10
Per Dutzend 1.10
Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50
Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50
Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75
Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00
Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50
Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25
Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00
Palmblätter, von Carl Gerok 1.00
Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75
Predigt-Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand-Einband 1.50
Psalter des Königs und Propheten David .50
Schatzkästlein, von Goßner 1.00
" Lederband und Schließen 1.75
Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50
Stark's Gebetbuch, Muslineinband 1.00
Stilling (Jung) Leben .40
Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15
Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70
Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo. .20
Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb. 1.00
Weckstimme für Sünder .40
Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30
Wynantz Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25
Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.
Preis, per Exemplar, portofrei .60
" " Dutzend, " 6.50
" " " per Expreß 6.00
" " Hundert " 45.00
Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... .80
" Dutzend " " " 8.50
" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1 75
Glaubensstimme, klein Format .75
Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50
Sänger am Grabe .50
Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch 60
Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50
Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40
Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60
Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00
Per Dutzend per Expreß 10.00
Gesänge für Sonntagsschulen .30
Jubeltöne .40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35
Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35
" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25
Bauer und Soldat .25
Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70
Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15
Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40
Biblische Naturgeschichte für Kinder .35
Bilderbuch für Kinder .30
Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30
Der Deutsche unter den Kalmücken .25
Der Gang mit der Welt, ein Tractat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10
Der kleine Heinrich .25
Die Altväter .25
Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35
Fragebuch für Unterklassen .10
Fragebuch für mittlere Klassen .15
Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35
Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60
Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10
Jesu Sinn .25
Jesu Worte an die Müden .25
Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit den jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10
Jessika's erstes Gebet .25
Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10
Kinderlieder von Woltersdorf .25
Liederbuch für die Jugend .30
Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Einrin. .15
A B C Buch für Sonntagsschulen .15
A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12
A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30
A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25
Per Dutzend 2.50
A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00
Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50
Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50
Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75
Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .50
Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60
Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch 1.00
Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen rc. 1.75
Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85
Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00
Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25
Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85
Leser, amerikanischer
erstes Buch von A. C. Wilde .25
" " zweites " " .40
" " drittes " " .75
Oelschlägers englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50
Rechnenbuch, erster Theil .35
Rechnenbuch, zweiter Theil .35
Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20
Rechnenfibel von G. Erlenköter .15

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika veröffentlicht wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem anderm, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverläsig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr...... $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie...... 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate...... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland rc., per Jahr...... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO,
Elkhart, Indiana.

Die wöchentliche Rundschau,

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr...... 75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den sieben Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufsgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufsgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Frank, furs Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

Sl. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post . . . . . $1.50.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender fur 1887, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei **L. B. Herr,**
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit etwas Nutzholz, in York Twp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Mauß, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 19 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20
Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gebraucht im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen.
S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Pilger-Lieder.

Titel ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden.—Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Die vollständigen Werke Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gysius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf A. Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Zylis und Lemnecks; Eine Erwiderung; Die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jesus, der wahre christliche Taufe; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1050 Seiten, gut gebunden, per Expreß, auf Kosten des Empfängers $4.50.

Erster Theil, d. h. das Fundamentbuch allein, gut gebunden, portofrei, $1.50.

Wer das Fundamentbuch schon hat, erhält den übrigen Theil gut gebunden für $3.00 per Expreß

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der blutige Schauplatz oder Märtyrer-Spiegel

der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Die in dem Buche angeführten Thatsachen, Reden und Bekenntnisse werden ein Licht über die Geschichte, Taufe und andere kirchlichen Gebräuche jener standhaften Märtyrer. — Früher auf verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und in holländischer Sprache herausgegeben von Thielem J. v. Braght, nun aber sorgfältig übersetzt und zum vierten Male gedruckt von der Mennonitischen Verlagsbandlung, Elkhart, Indiana.

Das Buch ist schön gedruckt, 1100 Seiten stark, dauerhaft in Leder eingebunden und kostet, gelandt per Expreß, auf Kosten des Empfängers sechs Dollars.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Paßagierbeförderung zwischen

Bremen und Baltimore

DIRECT

durch die Postdampfschiffe 1. Classe

Braunschweig, Nürnberg, Amerika, Hermann, Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expreditionen finden wie folgt statt:

Von **Bremen** jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 15th, 1887, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	8.55 "
No. 1, Limited Express	6 45 A. M
No. 3, Special Chicago Express	3.00 P. M
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.45 "
No. 80, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	1.20 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M
No. 8, Atlantic Express	11.55 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82. Way Freight	8 00 A. M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7 45 "
" E " Elkhart for Goshen	4 10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.30 A. M.
" H " Elkhart from "	7.50 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	9 40 "
No. 25, Michigan Accommodation	2.50 "

No. 1, takes Acc. car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Jonnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.
G. B. Wylie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 47 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 35 P. M.
No. 8, Way Freight,	5 45 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 52 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 20 P. M
No. 7, Way Freight, arrive	7 50 P. M.
No. 11, " " leaves	8 00 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R, at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W IAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 24.—No. 16. Elkhart, Indiana, 15. August 1887. Ganze Nummer 352.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Kreuz.

Ist nur das Kreuz für Gottes Sohn,
Und alle Welt befreit?
Nein, es besteht für Jedermann,
Es ist für mich bereit.

Dies Kreuze will ich tragen nun
Bis mich der Tod befreit;
Dann ist für mich ein' gold'ne Kron'
In jener Welt bereit.

Auf jene gold'ne Gassen hin
Zu Jesu Füß' so rein;
Mit Freuden trag ich meine Kron'
Zu Seiner Ehr' allein.

Wie herlich sind die Seelen dort,
Die hier im Kreuz geübt;
Ihr Freude geht unendlich fort,
Kein Leid sie mehr betrübt.

Verachtet ward des Menschen Sohn
Er duldet Kreuz und Leid,
Doch trägt er nun ein' gold'ne Kron',
Und herrscht in Ewigkeit.

O theures Kreuz, herrliche Kron',
O die Erlösungszeit.
Ihr Engel von des Himmelsthron
Nehmt meine Seel' noch heut'!

Aus dem Englischen von Elisabeth Kiel.

Lewisburg, Pa., den 24. Juli 1887.

Für den Herold der Wahrheit.

Spaltung und Götzendienst.

Liebe Brüder und Schwestern in Christo Jesu! Lasset uns Alle vereint Gott bitten, daß Er uns Seinen heiligen Geist sende, daß Er uns Seine Wege und Seinen Willen recht zu erkennen gebe. Es ist nicht genug, daß wir Seinen Willen erkennen, wir müssen ihn auch thun. Und lasset nicht Spaltung unter uns sein, sondern festhalten an einander in einerlei Sinn und Meinung. Das Uebel, welches der Apostel Paulus schon an der Gemeinde in Corinth zu beklagen hatte, ist noch nicht gebessert, und ist besonders in unserer jetzigen Zeit in unserer Mennoniten-Gemeinde anzutreffen, wo fast Keins den Andern mehr recht versteht.

Da muß ohne Zweifel etwas Wichtiges zu Grunde liegen; denn, wenn wir Alle von dem Geist der Liebe und des Friedens regiert würden, so könnte solches nicht vorkommen. Der Prophet sagt: „Ist denn keine Salbe mehr in Gilead oder ist kein Arzt mehr da, daß die Tochter meines Volks geheilt werde." Und der Herr sagt durch den Propheten Jesaias zu Israel: „O, daß du auf meine Gebote merktest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen."

Also, ihr Lieben, scheint es, als ob wir nicht genug auf die Gebote des Herrn und auf die Lehre unseres Heilandes achteten, sonst könnte der Friede wieder hergestellt und Zion wieder gebaut werden. Man könnte vielleicht die Geschichte der Samariter hier in Erwähnung ziehen. (Siehe 2 Kön. 17.) Als der König von Assyrien die Stämme Israels von Samaria wegführte und sich heidnische Völker daselbst niederließen, wurde den Letzteren der lebendige Gott gepredigt und sie glaubten an den wahren, einigen Gott. Doch behielt ein jeder Stamm auch noch seinen Götzen, den er mitgebracht hatte und verehrte ihn auch noch. Also auch jetzt in dieser Zeit.

Viele bekennen, daß sie an Jesum glauben, Ihn als ihren Erlöser annehmen und lassen sich in die Gemeinde einverleiben, wollen aber ihren vorigen Götzen auch noch dienen, wie die Samariter thaten. Der Zeitgeist und der Modegott oder Göze spielt heute eine gewaltige Rolle unter den Christenbekennern (ich sage Bekenner), unsere Mennoniten-Gemeinde nicht ausgeschlossen. Denn der böse Geist hat seine Diener vom Osten bis zum fernen Westen, die allenthalben Unfriede, Zank und Streit anrichten in den Gemeinden. Eine der Hauptursachen des Unfriedens ist ein laues, oberflächliches Christenthum. Denn wären wir Alle angethan mit dem Harnisch Gottes, wir könnten allen feurigen Pfeilen des Bösewichts widerstehen, wie wir die feste Verheißung in Gottes Wort haben.

Der liebe Heiland sagt: „Mein Wort ist die Wahrheit." Die Wahrheit wird uns frei machen von unseren Sünden und dann sind wir recht frei, so wir bleiben in Seiner Lehre. So wir aber etwas von unserem Eigenen beibehalten, als da ist Stolz, eigene Liebe, eigene Gerechtigkeit, oder irgend etwas, das der heilsamen Lehre zuwider ist, so kann uns der Geist Christi nicht regieren. Wenn wir aber in wahrer Buße und lebendigem Glauben zu Jesu kommen, so will er uns annehmen und uns unsere Sünden schenken. Dann können wir auch etwas thun zu Seiner Ehre aus Liebe. Da offenbart sich die Frucht des Geistes, als da ist Liebe, Friede, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Wo aber das Gegentheil zum Vorschein kommt, ist das ein offenbarer Beweis, daß wir noch nicht vom Geist Christi regiert werden. Dieser Geist soll unser Führer sein. Bedenke es doch ein Jeglicher, denn eine äußerliche Form mag uns nicht von den Lüsten des Fleisches befreien. Es entsteht leicht Selbstgerechtigkeit, wenn zu viel auf äußerliche Formen gehalten wird. Darum, ihr lieben Prediger und Bischöfe, lasset alle Menschengebote fahren und prediget nichts als die reine Lehre Jesu und der Apostel. Denn durch die Zusätze zu den Geboten Jesu ist gleich nach der Apostel Zeit wieder viel Abweichens vom wahren christlichen Glauben durch Menschengebote geschehen; endlich ist es bis zum Papstthum gekommen.

Die Israeliten fielen oftmals von Gott ab und dienten Götzen. Dies kommt heute in unserem aufgeklärten Amerika nicht mehr vor. Aber, liebe Brüder und Schwestern, prüfe sich doch ein Jedes, ob's nicht noch einem kleineren oder größeren Götzen dient. Der liebe Heiland sagt: Wer etwas lieber hat, denn mich und mein Wort, der ist meiner nicht werth. Was der Mensch liebt, das will er und was er will, das thut er, es sei gut oder böse. Wer sich nun sucht zu zieren mit köstlichen Kleidern oder Goldumhängen oder dergleichen Eitelkeiten, wie will der vorgeben, daß er es nicht liebt? Ich glaube, es ist ein offenbarer Beweis, daß nicht viel Demuth im Herzen ist, wo solches vorkommt. Der Apostel lehrt uns, daß Gott dem Hoffärtigen widersteht, aber dem Demüthigen Gnade giebt, darum lasset uns Demuth beweisen in unserem Wandel, in unseren Worten und in Allem was wir thun. Der Apostel vermahnt uns auch treulich, wenn er sagt: „Alles was ihr thut mit Worten oder mit Werken, da thut Alles in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi und danket Gott und dem Vater durch Ihn." Also ihr lieben Brüder und Schwestern und Alle, die Christum bekennen, lasset uns unseren lieben himmlischen Vater von ganzem Herzen lieben und Ihm danken, erstlich für unsere Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist und für alle Wohlthaten, die wir täglich genießen.

Zum Schluß ist mein Wunsch und sehnliche Bitte zum lieben himmlischen Vater,

daß Er uns doch durch Seinen Geist lehre, zu thun Seinen Willen in diesem Leben. Amen. Mit Brudergruß an alle Liebhaber der Wahrheit. D. Bender.

Trenton, Iowa.

Für den Herold der Wahrheit.

Ist Heiligung nothwendig?

„Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig, der Herr euer Gott." 3 Mose 19, 3.

Dieses Schriftwort giebt uns vor Allem Antwort auf die Frage: Ist uns Heiligung von Nöthen? Der Herr spricht zu uns: „Ihr sollt heilig sein!"

Ein großer Theil der heutigen evangelischen Christenheit hegt ganz verkehrte Ansichten über Heiligung. Sie sagen: „Christus war für uns gehorsam und heilig; wir dürfen nur an Ihn glauben, so sind wir gerechtfertigt. Weiter aber wollen und brauchen wir nichts, als Rechtfertigung vor Gott. Die Heiligung ist also Nebensache." So sagen viele Menschen; Gott der Herr aber spricht: „Ihr sollt heilig sein!"

Das ganze Mosaische Gesetz hatte den Zweck, den Menschen zur Heiligung zu bringen. Und unser Herr und Heiland sagt ausdrücklich: Ich bin nicht gekommen, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen." Nicht aufgelöst hat der Herr das Gesetz, sondern Er hat den alten Bund vervollständigt und verbessert, wie Er selbst oft bezeugt. (Matth. Cap. 5, 6, 7, ꝛc.)

Gott spricht in unserem Schriftwort: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig." Wir sollen Gott ähnlich werden, damit wir Ihn erkennen können. Ein alter Meister spricht: „Warum erkennt mein Auge den Himmel (das Firmament) und nicht meine Füße? Das kommt daher, daß mein Auge dem Himmel mehr ähnlich ist, denn meine Füße." So ist es auch im Geistlichen. Wollen wir Gott erkennen, so müssen wir Ihm ähnlich werden, wir müssen heilig werden, wie Er ist. Gott ist die Liebe. Er liebt nicht sich selbst als sich selbst; Er „achtet seiner selbst gar nicht, von deren wegen, die Sein bedürfen." Er ist das Gute selbst und von Ihm fließt Alles Gute. Weil Gott daher einzig und allein liebenswürdig ist, weil Ihm allein alle Ehre gebühret — denn durch Seine Kraft wird alles Gute gewirkt — deshalb spricht Er: Ich will meine Ehre keinem Andern geben." (Jes. 42, 8.) Gott liebt nur das, was wirklich liebenswerth ist.

Die Erkenntniß Gottes ist unser höchstes Ziel. Wer Gott wahrhaft erkennt, der hat den Zweck seines Lebens erreicht. Der Herr Jesus spricht (Joh. 17, 3.): „Das ist aber das ewige Leben, daß sie Dich, daß Du allein wahrer Gott bist und den Du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen; und (Joh. 8, 32.): „Ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen." — Alles Elend und Leid auf der Erde kommt daher, daß die Menschen die Wahrheit nicht erkennen.

Je mehr wir Gott ähnlich werden, je vollkommener unser Wille mit Gottes Willen eins ist, desto höher werden wir in der Erkenntniß Gottes stehen. Christus war und ist Gott selbst; Er ist nicht nur unser Erlöser und Versöhner, sondern auch unser Vorbild und richtet an jeden Menschen die Forderung: „Folge mir nach." Er spricht (Matth. 16, 24.): „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir." Andere Stellen, welche dasselbe sagen, finden sich in Matth. 10, 38.; Matth. 19, 21.; Marc. 2, 14.; Marc. 8, 34.; Luc. 9, 23.; Joh. 12, 26. Ferner sagt Christus (Matth. 11, 28.): „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen"; (Joh. 8, 12.): „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben."

Viele meinen, es sei nicht jedem Menschen möglich, Christum nachzufolgen. Wenn dies wahr wäre, so würde es Gott auch nicht von uns verlangen, denn Er ist gerecht.

Heilig werden heißt, sich absondern von dem Bösen, die Sünde ablegen, dem Guten leben. Das ist Alles, was Gott von dem Menschen fordert. Die Sünde ist die Selbstsucht, der Unglaube. Der selbstsüchtige Mensch liebt sich und die sinnlichen Genüsse mehr, als Gott, als das Gute. Die Nahrung der Selbstsucht sind die sinnlichen Genüsse, welche weder zur Ehre Gottes oder zum Heile und Wohlergehen des Nächsten, noch zu unserem Besten dienen. Was der Mensch für gottwohlgefällig erkennt, das soll er thun, unbekümmert ob ihm daraus ein sinnlicher Genuß entsteht oder nicht. Wer dagegen den Genüssen nachgeht, weil sie seinem eigenen Ich wohlgefallen, der thut unrecht. Ein sinnlicher Genuß als solcher ist eigentlich die Sünde nicht; er ist blos das Mittel, wodurch der Mensch in Sünden fällt. Wenn sich der Mensch an einen sinnlichen Genuß gewöhnt hat, daß er sich nicht mehr vollständig selbst beherrschen kann, so fröhnt er einer Leidenschaft. (Der feine Ausdruck für Leidenschaft ist Lieblings- oder Neigungssünde.) Leidenschaft ist es, wenn ein Mensch irgend etwas mehr liebt als Gott. Wer dagegen Gott über Alles und seinen Nächsten als sich selbst liebt, der hat die Leidenschaften überwunden; er ist Eins mit Gott.

Hier liegt der Schwerpunkt: Wir müssen die Leidenschaften ablegen, müssen den sinnlichen Genüssen entsagen. Jesus spricht: Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst; und (Luc. 14, 26.): „So Jemand zu mir kommt und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein"; und (Matth. 18, 3.): „Wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß ihr umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen."

Leidenschaft ist das, was uns Leiden schafft. Sie abzulegen ist Alles, was Gott von uns verlangt. Gleichwie unser Wille die Ursache unserer Sünden war, so muß auch die Heiligung wieder vom Willen ausgehen. Wer das Gute will, der thut es auch. Jeder Mensch kann mit der Hilfe Gottes das Gute wollen, sonst wäre sein Wille nicht frei.

Der Apostel Paulus schreibt, daß wir durch den Glauben und nicht durch des Gesetzes Werke vor Gott gerecht werden. Wie oft wird diese Lehre vorsätzlich mißverstanden. Der Glaube macht uns vor Gott gerecht. Welcher Glaube? Nicht ein Kopf- oder Wissensglaube, nicht ein Fürwahrhalten, sondern der wahre Glaube an Gott, das heißt die Uebergabe des Herzens und Willens an Ihn. Wir werden nicht durch des Gesetzes Werke gerecht, nicht durch ein äußerliches Halten der Gebote, dazu man durch Eigenliebe veranlaßt wird. Wenn die Liebe nicht in uns wohnt, so ist uns aller Glaube unnütz. (1 Cor. 13, 2.) Oder war der Apostel Paulus gar der Ansicht, daß die Werke ganz von selbst aus dem Glauben folgen, daß man sich gar nicht um die Nachfolge Christi zu bemühen brauche, wenn man nur glaubt? Manche verblendete Menschen mögen dies behaupten.

Obwohl Paulus bekennt, daß uns der Glaube gerecht macht, so werden sich doch nur wenige Stellen in seinen Schriften finden, wo er uns auffordert zu glauben. Viel, viel häufiger fordert er zur Heiligung, zur Nachfolge Christi auf. Siehe Röm. 12: Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst" u. s. w. u. s. w. (2 Cor. 6 u. 7; Gal. 6; Ephes. 4, 5 und 6; Col. 3 u. 4; 1 Thess. 4 u. 5; 2 Tim. 2 u. 4, und noch unzählige andere Stellen.) Gleichwie der Leib ohne Geist todt ist, also auch der Glaube ohne Werke ist todt. Wie aber ein Körper ohne Geist kein Mensch ist, also ist auch ein „Glaube" ohne Werke kein Glaube. Die Werke gehören zum wahren Glauben und aus einem solchen werden immer und immer wieder Werke folgen, wodurch unser Glaube wachsen und zunehmen wird.

Ludwig Hetzer (oder Leonhard Schiemer?) sagt in einem Liede:

Ja, spricht die Welt: Es ist ohn' Noth,
Daß ich mit Christo leide;
Er litt ja selbst für mich den Tod,
Nun zech' ich auf Sein' Kreide.
Er zahlt' für mich, dasselb' glaub' ich,
Damit ist's ausgerichtet;
O Bruder mein, es ist ein Schein,
Der Teufel hat's erdichtet.

Merk auf, o Welt, in deiner Pracht,
Kehr' ab von deinem Leben,
Bedenk' den Tod und Gottes Macht,
Und was Er dir will geben.
Thust du hie Buß', folgst Christi Fuß,
Er wird dich nicht verdammen,
Das ewig' Reich wirst haben gleich,
Mit Christo Jesu. Amen.

H.

Gottes Trost in Trübsal wirket in unseren Herzen Geduld.

„Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet. Denn, nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben." Jac. 1, 12.

Gleichwie uns Gott des Leibes Arzenei geschaffen in der Natur, also der Seelen Arzenei im Wort. Weil kein Mensch in diesem Jammer- und Thränenthal ohne Kreuz, Trübsal und Widerwärtigkeit sein kann, so thun wir weislich daran, daß wir etliche gewisse Punkte wahren beständigen Trostes uns bekannt machen und zu Herzen nehmen, die wir unseren Anfechtungen entgegen halten und unsere Trübsal damit lindern können.

Der erste Trost ist, daß alle Trübsal von Gott her komme. 1 Sam. 2, 6.: „Der Herr tödtet und machet lebendig." Sir. 11, 14.: „Es kommt Alles von Gott, Glück und Unglück. Hiob 1, 21.: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen" ꝛc. Matth. 10, 29.: „Es fällt kein Sperling auf die Erde ohne euren Vater." Jes. 45, 7.: „Der ich das Licht mache und schaffe die Finsterniß; der ich Frieden gebe und schaffe das Uebel." Hiob 5, 17. 18.: „Selig ist der Mensch, den Gott strafet; darum weigere dich des Allmächtigen Züchtigung nicht. Denn er verletzet und verbindet; er zerschmeißet und Seine Hand heilet." Darum ist's närrisch, wider Diesen oder Jenen murren. Wie murren die Leute? Ein Jeder murre wider seine Sünde. Klagl. Jer. 3, 39.: „Buße will Gott haben und nicht Murren.

Der andere Trost ist, daß Gott der Herr nicht aus Zorn oder Ungnade uns das liebe Kreuz zuschickt, sondern aus väterlicher Liebe, auf daß Er uns selig mache. Denn daß wir in großem Glück und allerlei guten Tagen und Wollust die Seligkeit leicht verlieren können, das bezeugt nicht allein der reiche Mann (Luc. 16, 25.) mit seinem schrecklichen Exempel, sondern es bezeugen's auch unsere ersten Eltern im Paradies, daß sie solche Herrlichkeit nicht haben ertragen können, sondern durch den leidigen Satan sich von ihrem Schöpfer haben abwendig machen lassen (1 Mos. 3.), wie noch heutzutage groß Glück und gute Tage das menschliche Herz von Gott abwenden. Und ob nun wohl Gott der Herr in seiner strengen Gerechtigkeit den Menschen hätte können zur ewigen Verdammniß verurtheilen und verstoßen, dennoch hat Er sich sein erbarmt, Mittel und Wege erfunden, den Menschen zur Seligkeit zu befördern. Unter denen ist auch das heilige Kreuz. Darum trieb Gott der Herr den Menschen aus dem Paradies, aus dem Garten der Freude, in's Elend, daß er im Schweiß seines Angesichts sein Brod äße (1 Mos. 3, 24. u. 19.) und durch Kreuz und Trübsal zur Buße bewogen würde. Also handelt Er auch mit einem Jeden unter uns. Ob wir wohl auf tausenderlei Weise Ihn beleidigen, so ist Er doch so gnädig und versucht alle Mittel an uns, daß Er uns bekehren möge. Darum hat Er nach Seinem alleinweisen Rath einem jeden Menschen sein Kreuz versehen und verordnet, Damit Er ihn in wahrer Buße und in Seiner Furcht erhalte. Aus diesem Grunde spricht St. Paulus (1 Cor. 11, 32.): „Welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er, auf daß wir nicht mit der gottlosen Welt verdammet werden.

So bedenke in deinem Kreuz deine Sünde, ob du es nicht sehr wohl verdienet hast? Das mußt du ja selbst bekennen. Darum, so erfordert ja Gottes Gerechtigkeit, daß die Sünde gestraft werde, soll anders Gott ein gerechter Gott sein. Soll und muß nun die Sünde gestraft werden, so ist es ja viel besser, sie werde hier gestraft, denn dort. Denn diese Strafe ist zeitlich, jene aber ist ewig.— Darum ist auch das ein Trost mitten im Kreuz, daß Gott die ewige Strafe von dir genommen und in eine kleine, zeitliche Ruthe verwandelt hat.

So bedenke denn in deinem Kreuz, was Christus, dein Herr und Seligmacher, für dich gelitten. Ob Er nicht die größte Armuth deinetwegen ertragen, daß Er nicht so viel gehabt, da Er Sein Haupt hat hinlegen können? (Matth. 8, 20.) Hat auch die größte Schmach und Verachtung deinetwegen gelitten, dergleichen kein Mensch je gelitten, noch leiden wird. Hat auch die größten Schmerzen, Angst und Traurigkeit gelitten, die nicht auszudenken. Doch hat Er Alles mit so hoher Geduld, tiefer Demuth, heiliger Sanftmuth gelitten, daß Er seinen Mund nicht aufgethan, wie ein Lamm; und hat Alles unschuldig gelitten, ja seiner ärgsten Feinde halber aus lauter unergründlicher Liebe und Treue. Und ob wir Ihn wohl oft mit unzähligen Sünden beleidigen, so bleibet Er doch getreu und ist bereit, so oft wir Buße thun, uns wieder zu Gnaden anzunehmen. (Jer. 3, 12. 13.) Ja wenn's von Nöthen und Seine einmal geschehene Erlösung nicht eine ewige Erlösung wäre, so ist Seine Liebe so groß, daß Er noch einmal für uns sterben wollte. Darum hat Er Geduld mit uns, und wartet Tag und Nacht auf uns, bis wir wiederkehren. Denn Seine Liebe ist so brünstig, so feurig, daß sie durch keine Sünde und Undankbarkeit kann ausgelöscht werden, wenn wir nur Buße thun. Seine Liebe ist höher, denn der Himmel, tiefer, denn das Meer und ist nicht zu ergründen. Allein Buße thun, das will Er haben. Darum hat Er allein gerufen, Matth. 11, 28.: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Cap. 23, 37.: „O Jerusalem, Jerusalem! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen! ꝛc. Joh. 7, 37.: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke." So ruft Er täglich in Seinem Wort. Siehe, ich sollte dich nun in deiner Trübsal verlassen, der so viel um deinetwillen gethan hat? Darum hat Er sich auch deinen Vater genennet. Eph. 3, 15.; Matth. 6, 9. Ein Vater höret viel lieber und erbarmet sich viel eher, denn ein Herr. Und will haben, daß du Ihn liebest; nicht fürchtest als deinen Feind. Darum nennet Er sich deinen Vater. Was dir nun dein lieber Vater zuschicket, das leide mit Geduld, und gedenke, es komme von lieber Hand und achte Gottes Barmherzigkeit für deine Seligkeit, und daß dir dein Vater nicht werde zuschicken, das nicht zu deinem Besten und zu deiner Seligkeit gedeihen möge.

Bedenke auch die tröstliche Verheißung deines Erlösers (Joh. 16, 20.): „Wahrlich, ich sage euch, ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig sein. Aber eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Gleichwie aus einem kleinen Sämlein viele Körnlein wachsen, also aus einer Trübsal wird viel Freude werden." Ps. 126, 5. 6.: „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben."

Bedenke auch das Exempel der Heiligen. Wo ist doch wohl ein Heiliger, ja ein allerliebstes Kind Gottes gewesen, das ohne Kreuz gewesen? Frage sie Alle, die je gelebt haben; sie werden dir antworten: Wir sind durch viel Trübsal in's Himmelreich eingegangen. (Apstg. 14, 22.) Frage die heiligen Engel: Wer sind diese? So werden sie antworten: „Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal." (Offb. 7, 14.) Frage Abraham, Isaak, Jakob, Joseph, Mosen, Aaron, David, Daniel,

Elias, den heiligen Hiob, alle Propheten und Apostel: Sie haben Alle aus dem Kreuzbecher und Kelch des Herrn getrunken.

So soll uns trösten Gottes Gegenwart in unserem Kreuz. Wir finden nicht, daß Gott gesagt habe, Er wohne in den Fröhlichen, sondern in den Betrübten und Traurigen. Jes. 57, 15.: „Ich wohne im Himmel und bei Denen, die zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten und das Herz der Zerschlagenen. Jes. 41, 10., 42, 2.: „Fürchte dich nicht, Ich bin mit dir, wenn du durch Feuer und Wasser gehest" ꝛc. Ps. 91, 14. 15.: „Er begehret mein, so will ich ihn herausreißen und zu Ehren machen. Ps. 34, 19.: „Der Herr ist nahe bei Denen, die zerbrochenen Herzens sind und hilft Denen, die zerschlagenes Gemüth haben. Daher sind die heiligen Märtyrer so muthig und freudig worden, als sie Gottes Gegenwart und süßen Trost empfunden, daß sie der Tyrannen in ihrer größten Marter gespottet — Da heißt's denn: Ich hatte viel Bekümmerniß und Traurigkeit in meinem Herzen, aber deine Tröstungen erquickten meine Seele. (Ps. 94, 19.) — [„Arndt's Wahres Christenthum."]

Hans Denk.

(Fortsetzung.)

Aber während die Lutheraner die obrigkeitliche Gewalt um Hilfe anriefen, bekamen auch die Täufer Verstärkung durch das Erscheinen Denk's und Ludwig Hetzer's in der Stadt, die in den letzten Tagen des Januar oder Anfang Februar dort ankamen. Am 23. März 1527 ließ der Rath die Prediger vor sich bescheiden und forderte sie auf, von ihrem Unternehmen abzulassen. Kaup erwiderte, er könne, um Menschen zu gefallen, nicht von seiner Ueberzeugung lassen und der Magistrat mußte einsehen, daß nur durch Anwendung strengerer Maßregeln ein Erfolg erzielt werden könne. Doch mit Gewalt schritt man vorläufig noch nicht ein. Der Täufer Anhang mehrte sich von Woche zu Woche. Worms war im Jahr 1527 ein Asyl der Taufgesinnten, wo viele Führer und Lehrer derselben eine Zeit lang eine ruhige Stätte fanden.

Hans Denk war während seines Aufenthaltes daselbst, wie es scheint, mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Er übersetzte im Verein mit Ludwig Hetzer die Propheten in's Deutsche. Dieses Werk war von den beiden Männern wahrscheinlich schon in Straßburg begonnen worden. Es wurde von Peter Schöffer gedruckt, etwa im Juni 1527. Dieses Buch ist heute noch von großem Werth für uns. Denk und Hetzer haben hier bewiesen, daß sie sehr gelehrt, wahrheitsliebend und begabt waren. Ist diese Uebersetzung doch die Grundlage gewesen, auf welcher nicht allein die schweizerische, sondern auch die lutherische Verdeutschung der Propheten in vielen Theilen aufgebaut ist.

Von der besagten Propheten-Uebersetzung erschienen innerhalb drei Jahren 13 verschiedene Ausgaben zu Straßburg, Augsburg, Hagenau u. s. w. Jede dieser Ausgaben erlebte eine Reihe von Auflagen; die erste Ausgabe wurde in einem Jahre fünfmal gedruckt, im Jahre 1528 war bereits die elfte Auflage erschienen. Die Augsburger Edition (Ausgabe) mußte in neun Monaten fünf Mal wiederholt werden. Kurz, in ganz Deutschland ward das Buch der verachteten „Wiedertäufer" gekauft, gelesen und hochgeschätzt. Sogar Luther sprach sich privatim günstig darüber aus. Die heutigen Gelehrten widmen der Arbeit ein noch größeres Lob.

Die Uebersetzer sagen in der Vorrede, daß sie „ihren höchsten Fleiß nicht gespart," sich nicht geschämt zu fragen, wo sie Antwort hofften, kein Lesen unterlassen, nichts verachtet, Alles dargespannt, um die allertreulichste Verdolmetschung zu liefern." In bescheidener Weise erklären sie sich aber bereit, „das Ihrige liegen zu lassen, wenn Gott noch ein besseres hervorkommen ließe." Doch bitten sie um Gottes willen nicht zu richten, ehe der Handel bekannt sei, nicht zu stürmen, ehe es brenne, da Schelten und Verdammen bald gethan sei.

Es scheint fast, als ob sie eine Ahnung gehabt hätten von dem Schicksal, welches ihrem Buche bevorstand, denn kurze Zeit nach dessen Erscheinen hielten es die Wittenberger und Züricher Theologen für angezeigt, sich der Verbreitung desselben mit Entschiedenheit zu widersetzen. Luther änderte bald seinen Sinn und erklärte öffentlich: „Ich halte, daß kein falscher Prophet und Rottengeist treulich dolmetschen könne, wie das wohl scheinet in den Propheten, zu Worms verdeutschet." Der lutherische Magistrat von Nürnberg aber ließ auf das Gutachten Osiander's die Ausgabe sofort verbieten. Georg Regel meldet diese Maßnahme nach Zürich mit der Bemerkung: „Was Osiander meint und glaubt, das müssen auch die Nürnberger glauben — wenn nun aber der Teufel die Wahrheit sagte (er meint Denk und Hetzer), sollte es deswegen nicht wahr sein?"

Die Züricher Theologen, Zwingli u. A., ließen im Jahre 1529 auch eine neue Uebersetzung der Propheten drucken. In der Vorrede verdammen sie die Verdolmetschung Denk's auf das Entschiedenste. Sie sagen: „Wem wollte nicht scheuen und grausen ob der Verdolmetschung, die von denen ausgegangen ist, die die rechten Rädelsführer waren der Seelen und Rotten, die uns heutigen Tages in der Kirche Gottes mehr Unrath schaffen, als das Papstthum je gethan hat, die lehren, einer Obrigkeit nicht gehorsam sein, und die Werke dermaßen wieder einführen, daß man an ihrer Lehre spürt, daß Christus bei ihnen nicht viel gilt, die die größte Gleißnerei wieder einführen und im falschen Schein der Frömmigkeit sich selbst vor Allen gefallen? Wer wollte je Solchen getrauen, daß sie die Stellen in den Propheten, die von Christo, dem Behalter der Welt, wahrem Menschen und Gott lauten und geweissagt sind, getreulich handeln?"

Es ist interessant, daß neuere Anhänger Zwingli's bemerken, diesem Ausspruch fehle doch eigentlich alle Beweiskraft und die wissenschaftliche Forschung unserer Tage hat festgestellt, daß die hier angegriffenen Männer in ihrer Arbeit eine größere Wahrheitsliebe bewiesen haben, als die Angreifer.

Die Ruhe, welche Denk in Worms genoß, sollte nicht von langer Dauer sein. — Am 9. Juni 1527 schlug Kauz am Predigerkloster zu Worms eine Reihe von Thesen an und lud die Gegenpartei zu einem Religionsgespräch auf Donnerstag den 13. Juli, Morgens 6 Uhr, ein. Die Lutheraner stellten Gegenthesen auf, auch die Katholiken begannen sich zu regen und eine große Aufregung bemächtigte sich der Bürgerschaft, die täglich zu einem Conflict führen konnte. Als Curfürst Ludwig von diesen Dingen hörte, hielt er ernste Maßregeln für nothwendig. Der Magistrat rief die Zünfte zusammen und es schien ein blutiges Ende bevorzustehen, doch kam ein Vergleich zu Stande, worin die Täufer, welche ihren Grundsätzen gemäß jeden Gewaltact vermeiden wollten, das Feld räumten und die Stadt verließen.

Mit schwerem Ernst nahm die pfälzische Regierung seit der Mitte des Jahres 1525 den Kampf gegen die Täufer auf und setzte eine Verfolgung in's Werk, die keine Rücksicht auf Gerechtigkeit und Menschlichkeit mehr kannte. Die Schriften Denk's hatten es zu Wege gebracht, daß nicht nur in den pfälzischen Städten, sondern auch auf dem Lande Viele sich zu ihm bekannten. Der Städter konnte der Curfürst nicht ohne Weiteres habhaft werden, dagegen ließ er alle Landleute, die sich verdächtig gemacht hatten, in seine Festung schleppen, martern und hinrichten. Am meisten Aufsehen erregten die Dinge, welche sich zu Alzei abspielten, wo des Curfürsten Amtmann Dietrich von Schönberg mit ausgesuchter Grausamkeit den Befehlen der Obrigkeit nachkam; er gebrauchte, wie uns erzählt wird, alle erdenkbare Qualen der Folter, um die armen Leute zum Widerruf zu bewegen, aber die Meisten haben im Namen Christi alle Leiden standhaft ertragen bis zum Tode.

Das Vorgehen der pfälzischen Regierung erregte selbst in gegentäuferischen Kreisen solchen Unwillen und Aufsehen, daß ein Geistlicher es für nothwendig hielt, eine besondere Schrift dagegen zu veröffentlichen. Der Name des wackeren Mannes ist Johannes Odenbach aus Moscheln unter Landsberg und sein Buch führt den Titel: „Sendbrief und Rathschlag an verordnete Richter über die armen Gefangenen zu Alzei, so man nennt Wiedertäufer." Er geht darin auf's Schärfste gegen das Verfahren der weltlichen Gerichtsbehörde in dieser Sache vor. „Diebe, Mörder und Bösewichter" sagte er, habt ihr barmherziger im Gefängniß gehalten, als diese Armen, die doch nicht gestohlen, nicht gemordet, nicht geraubt, nicht gebrannt, nicht verrathen oder eine schändliche Missethat begangen haben. Sie haben sich Gott zu Ehren und Niemands zu Leid um geringen Irrthums willen zum zweiten Mal taufen lassen." Die Menschen werden sagen, meint Odenbach: „Siehe, mit welcher großen Geduld, Liebe und Andacht sind diese frommen Leute gestorben, wie ritterlich haben sie der Welt widerstrebt, man hat sie mit Wahrheit nicht überwunden, ihnen ist Gewalt geschehen und sie sind heilige Märtyrer Gottes." „Auch unter euch sind viele," ruft er den Richtern zu, „die Christum und die Wahrheit heimlich bekennen, und wenn die gewaltige Welt sie bekennte, so würden sie sich bald bereden lassen." — Aber diese Warnungen blieben fruchtlos. Die Behörden fuhren fort, die Religion ihrer Regierungen mit Henkershänden zu befestigen und der schwächere Theil fand seinen Untergang in diesem Kampfe.

Im Juli 1527 mußte Denk, wie gesagt, mit seinen Freunden das kaum gefundene Asyl abermals verlassen. Wir können nicht mit Sicherheit angeben, wohin er zunächst seine Schritte gerichtet hat. Ein uns erhaltener Brief der Stadt Zürich an die Städte Straßburg und Constanz, vom 10. August 1527, läßt den Schluß zu, daß Denk den Rhein hinauf nach der Schweiz gewandert ist. Die Stadt Zürich warnt die genannten Orte vor Denen, die nicht allein das innerliche Gewissen, sondern auch die äußerlichen menschlichen Satzungen einer ordentlichen und christlichen Obrigkeit zu zerstören begehren, und fährt dann fort: „Nun ist in kurzen Tagen einer mit Namen Hans Denk, der sich von Augsburg nennt, dieses Wiedertaufs ein Erzkäufer, der die Unruhe sammt Ludwig Hetzern und Anderen in Worms verursacht haben soll, als wir nach seinem Abschied deß gute Kundschaft empfangen haben, durch unsere Stadt und Land gezogen" u. s. w.

Im Herbst des Jahres 1525 finden wir Denk zu Augsburg. Er wohnte hier der großen „Märtyrersynode" der altevangelischen Gemeinde bei, von welcher auf Seite 326, 22. Jahrgang des „Herold der Wahrheit" ausführlich geschrieben ist.

(Fortsetzung folgt.)

Jesu Tod.

Wundervolle Zeugnisse aus der unsichtbaren Welt begleiten, wie die Geburt, also auch den Tod Jesu Christi. In dem großen, heiligen Augenblicke Seiner Vollendung am Kreuze wird Gottes Hand sichtbar in Zeichen und Wundern. Kaum ist der Herr des Lebens mit dem Triumphgeschrei: „Es ist vollbracht!" in die Nacht des Todes gesunken, siehe, da zerreißt der Vorhang im Tempel in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Bedeutungsvolle, tiefsinnige Bezeichnung dessen, was wir als Frucht und Segen des Todes Jesu Christi anzusehen haben! Denn jener Vorhang im Tempel, der das Allerheiligste verbarg, was deutete er anders an, als die durch die Sünde zwischen uns und Gott aufgerichtete Scheidewand? Kein Sünder ist würdig, Gott zu schauen; keinem Sünder ist der Zugang zu dem allerheiligsten Gott gestattet. Nur der Hohepriester, als Vorbild auf Jesum Christum, durfte jährlich einmal hinter den Vorhang zum Gnadenstuhl treten, um mit dem Blute der Opferthiere die Sünde des Volks zu versöhnen. Nun aber hat Jesus Christus, der wahrhaftige Hohepriester, sich selbst zum Opfer dahingegeben für die Sünden der ganzen Welt und durch Sein Blut eine ewige Erlösung erfunden und uns Alle mit Gott versöhnt, so daß wir auch Alle durch Ihn den Zugang haben zur Gnade Gottes. Die Scheidewand, welche uns von Gott trennte, ist niedergerissen, Gott ist unser Vater, wir sind Seine Kinder geworden durch Jesum Christum. Und zum Zeichen, daß nichts hindert und scheiden kann von Seiner Liebe, zerreißt dort der Vorhang im Tempel in demselben Augenblicke, da durch den Tod des Heiligen auf Golgatha das Werk unserer Erlösung vollbracht war. Durch diesen Tod sind wir mit Gott versöhnt.

Als begnadigte und versöhnte Kinder Gottes sind wir aber Erben eines ewigen und seligen Lebens. Wie Christi Tod ein Versöhnungstod, ein Sieg über unsere Sünde ist, so ist er auch ein Sieg über unsern Tod, mithin der Grund und die Ursache unsers Lebens. Darum geschah bei dem Verscheiden des Herrn jenes außerordentliche Zeichen, daß viele Leiber der Heiligen aus ihren Gräbern erstanden und in die heilige Stadt kamen. Welchen Blick vergönnt uns dies Wunder in die wahre Bedeutung des Todes Jesu Christi! Dieser Tod ist ein lauter Siegesruf, der in die Grüfte dringt und die Todten lebendig macht. Die Wiederbelebung jener Heiligen, ihr Auferstehen aus den Gräbern, ihr Erscheinen in der heiligen Stadt, das Alles ist uns nun ein trostreiches Vorbild dessen, was diejenigen einst zu erwarten haben, die durch Jesum Christum erlöst sind und diese Erlösung, die Frucht und den Segen Seines Todes, sich angeeignet haben. Sie werden, wenn ihr Heiland ruft, hervorgehen aus ihren Gräbern, sie werden erscheinen in dem himmlischen Jerusalem, in der Stadt des lebendigen Gottes, und in ewiger Freude und Herrlichkeit bei dem Herrn sein allezeit. Welche Hoffnung, ihr Christen! Erblasse nun, mein Angesicht, im Tode, und ihr Augen, schließt euch für diese Welt! Hört auf euch zu regen, ihr geschäftigen Glieder, höre auf zu schlagen, mein fühlendes Herz, und du Leib, aus Erde gebildet, sinke nieder in die Gruft, daß du wieder zur Erde werdest! Ich darf den Tod nicht fürchten, denn der am Kreuze starb, hat ihm die Macht genommen und wird meinen nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe.

Das erinnert uns an die Eindrücke, welche der Tod Jesu Christi auf uns machen soll. Was könnte es mir nützen, zu wissen, daß dieser Tod die Sünde und ihren Tod vernichtet und der versöhnten Welt Leben und Seligkeit gebracht hat, wenn ich unempfänglich bliebe für solchen reichen Segen und denselben anzunehmen mich weigern wollte! Freilich hat der Sohn Gottes durch Seinen Tod die Welt mit Gott versöhnt. Eben darum ergeht nun aber auch in Seinem Namen an Alle die Bitte: „Laßt euch versöhnen mit Gott!" Wir lesen, welche Eindrücke der Tod Jesu und Alles, was dabei geschah, auf die Herzen derer machte, welche am Kreuze verweilten. „Sie erschracken sehr. Sie schlugen an ihre Brust," erzählt Lucas, „und wandten wieder um." Hier ist also offenbar die Rede von einem Erschrecken über die Sünde, von Empfindungen der Reue und Buße, mit welcher diejenigen das Kreuz verließen, die vielleicht kurz zuvor noch leichtsinnig gespottet und gefrevelt hatten. Unter dem Kreuze sollen wir unsere Sünde und Strafwürdigkeit erkennen und fühlen bei dem Blick auf Den, der für uns ein Fluch geworden ist. Und in dem Kreuze sollen wir lernen, welch ein Mißfallen der Unendliche an der Sünde hat; denn hier offenbart sich in dem Tode Jesu Christi Seine Heiligkeit und Gerechtigkeit, die unsere Uebertretung nicht ungestraft lassen kann. Unter dem Kreuze sollen wir Buße thun, denn hier dringt mit göttlicher Kraft die Stimme der ewigen Liebe an unsere Herzen und verkündigt uns Gnade, Vergebung, Leben und Seligkeit. Wen sollte diese Liebe nicht rühren, nicht erschüttern, nicht überwältigen!

Jene, die um das Kreuz her standen, als der Herr verschied, erschracken nicht allein, als sie sahen, was da geschah, sondern sie brachen auch in das Bekenntniß aus: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!" Ihr Herz öffnete sich dem Glauben an Ihn, dessen Herrlichkeit, dessen Verbindung mit Gott sie ahnten, von welchem Gott selbst in so außerordentlichen Zeichen und Wundern Zeugniß ablegte. Und wir, die wir noch stärkere Zeug-

nisse für Seine göttliche Würde sahen, als jene, sollten uns weigern, Ihn im Glauben anzubeten als den Sohn des lebendigen Gottes? Nur in und mit diesem Glauben haben wir die Gewißheit unserer Erlösung und Theil an derselben. Nur in und mit diesem Glauben erscheint uns der Tod Jesu Christi als die höchste Verherrlichung der Liebe Gottes gegen uns. Nur in und mit diesem Glauben keimt in uns ein neues, göttliches Leben auf. Gott in Christo mein Heiland, mein Versöhner, mein Seligmacher! Kann ich diesen Gedanken fassen, ohne meines Gnadenstandes gewiß zu werden, ohne die göttliche Kraft zur Heiligung an mir zu erfahren, die in diesem Glauben liegt? Ja, nun weihe ich mich Ihm in dankbarer Liebe, nun sterbe ich der Sünde ab, und Christus wird mein Leben. Ist Er aber mein Leben, so ist Sterben mein Gewinn; und wenn ich einst von dieser Erde scheide, so führt mein Heiland mich ein in Sein himmlisches Reich, und ich werde ein seliger Erbe Seiner Herrlichkeit. Amen.

Auszug aus dem „Meisterbuch".

(Fortsetzung und Schluß.)

Da sprach der Meister: „Das will ich thun und will warten ob ich mich mit der Hilfe Gottes überwinden möge."

Und nach 11 Tagen erklärte der Meister, daß er sich demüthigen wolle, ihm geschehe wohl oder wehe. Da sprach der Gottesfreund: „Nun bete es an in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi", und verabschiedete sich und zog hinweg, und der Meister that was er geheißen war.

Und als das erste Jahr um war, da geschah, was der Mann vorausgesagt hatte, nämlich der Meister ward also unwerth gehalten, daß alle seine Freunde sich von ihm trennten, recht als ob sie ihn nie gesehen hätten. Das war ihm gar schwer und that ihm zumal wehe. So ward er krank am Haupt und auch fast krank am Leib.

Da sandte er zu dem Manne und ließ ihm sagen, wie es ihm gehe. Und als der Gottesfreund kam, erkannte er wohl, mit welchem Ernst der Meister sich vorgesetzt hatte, zu thun was ihm gerathen war, aber er sah auch, daß jener seine Lehren zum Theil mißverstanden hatte und in eine mönchische Askese mit körperlichen Selbstpeinigungen verfallen war. Und er sprach: „Lieber Herr, Ihr wisset wohl, wer auf den rechten Weg kommen will, der muß freilich etwas das Leiden Christi an sich selbst erfahren und Ihm nachfolgen, aber Ihr sollet Eurem Leib zu Hilfe kommen mit guter Speise; denn sobald Ihr es erreicht habt, daß der Körper dem Geist gehorsam ist, so hieße es Gott versuchen, wenn Ihr Eurem Leib nicht helfen wolltet. Darum braucht Ihr nicht unordentlich zu leben, das soll nicht sein. Ihr sollt bleiben in dem Gehorsam Gottes und dasjenige williglich leiden, was die Erfüllung Seiner rechtverstandenen Gebote mit sich bringt, aber Ihr sollt weislich und verständig leben und wenn Euch etwas Geld gebricht, so versetzt einen Theil Eurer Bücher und leidet keinen Mangel, aber mit nichten sollet Ihr die Bücher verkaufen. Denn es kommt noch die Zeit, da Euch die Bücher gar nütze sein werden.

Und der Meister verbrachte in Armuth und Niedrigkeit und verschmäht von allen seinen Freunden auch noch das zweite Jahr und oft fühlte er sich krank und matt. Dann aber gedachte er des Leidens Jesu Christi, und an die große Liebe, die Er zu uns hatte, und bedachte sein eigen Leben, wie gar klein seine eigene Liebe gewesen wäre gegen die Liebe Gottes. Und er empfand tiefe Reue um seine Sünden und um seine verlorene Zeit.

Und als er eines Tages so inbrünstig betete, da fühlte er sich mehr gestärkt und erhoben, als je zuvor, und er ward von da an in allen seinen äußerlichen und innerlichen Kräften eine neue Kraft gewahr und er fand in sich einen klareren Unterschied der Dinge, als er ihn früher besessen zu haben glaubte.

Darauf sandte er abermals zu dem Gottesfreund und erzählte ihm, daß er sich neu geboren fühle. Und der Mann kam und freute sich sehr und sagte: „Lieber Herr, Ihr sollt wissen, daß Ihr jetzt allererst dem göttlichen Geiste nahe gewesen seid und von dem Höchsten zuerst seid berühret worden. Wie der Buchstabe, falsch verstanden, Euch getödtet hat, also hat die Lehre der heiligen Schrift over derselbe Buchstabe, seitdem Ihr ihn recht verstanden, Euch wieder lebendig gemacht. Niemand aber vermag diese Lehre, die der heilige Geist gegeben hat, recht zu verstehen, als der, der selbst vom heiligen Geist berührt worden ist. Jetzt habt Ihr in Euch die hl. Schrift und Ihr habt den großen Vortheil, daß Ihr jetzt viel mehr lauterliche Dinge daraus erkennen werdet, denn Ihr zuvor thatet. Denn Ihr wisset wohl, daß die Schrift an viel Enden lautet, als wäre sie wider einander. Da ihr nun aber das Licht des heiligen Geistes durch Gottes Hilfe habt empfangen, so daß Ihr in Euch habt die heilige Schrift, so werdet Ihr erkennen, daß alle Schrift hat einen gleichen Uebertrag und sich selbst nicht entgegen ist und werret nun dem Bilde unseres Herrn Jesu Christi recht nachfolgen. Ihr sollt auch nun wieder anheben, Euren Mitmenschen anzugehören und Ihr sollt ihnen lehren und weisen den Weg zum ewigen Leben. Nun kommt die Zeit, daß Euch gute Bücher werden nütze sein. Und wisset, daß eine einzige Predigt, die Ihr jetzt halten werdet, mehr Besserung schaffen wird unter den Menschen, denn früher hundert, denn die Worte, die Ihr nun aussprechen werdet, gehen aus einer lauteren Seele, gar einfältiglich.

Doch wird es Euch insonders noth sein, daß Ihr fortfahret, Euch demüthiglich zu halten. Denn wisset, der Geist des Bösen, der nie rastet, wird mit Eifer darnach trachten, Euch des Schatzes zu berauben, den Ihr mühsam erworben habt. Und es wird Ihm gelingen, wenn Ihr Euch nicht könnt bewahren mit grundloser Demüthigkeit. Gäbe es Euch Gott zu thun, so däuchte es mir gut, daß Ihr nun wieder anhebet zu predigen." Da sprach der Meister: „Lieber Sohn, ich habe, wie du rietheſt, viele gute Bücher versetzt, wohl für 30 Gulden." Da sprach der Mann: „Sehet, die will ich Euch von Gottes wegen geben, nur bitte Euch, daß Ihr das, was übrig bleibt, Gott wieder gebt; denn Sein ist Alles, was wir haben, es sei geistig oder leiblich Gut."

Und nun begann der Meister wiederum zu predigen; aber er that es nicht mehr wie früher in lateinischer Sprache und nach den vorgeschriebenen Regeln theologischer Kunst, sondern deutsch und wie das Herz es ihm eingab. So lehrte er, daß Gott allen Seinen lieben, heiligen Freunden und sonderlich Seinem eingeborenen Sohn groß Leiden giebt in dieser Welt; wer sie willig trägt und sich zu Demuth und Geduld darurch erziehen läßt, dem giebt er einen erleuchteten Sinn, und wie die Tugend bewährt wird im Leiden, so wird die wahre Erkenntniß geschaffen durch die Tugend. Und in wem die Tugend wohnt, in dem wohnt Christus. Niemand mag die göttlichen Dinge begreifen und Niemand schmecken die Süßigkeit der Nähe des göttlichen Geistes, wer nicht Zorn und Haß und Begierde austilgt aus seiner Seele. Wir sollen uns erbilden in das minnigliche Bild unseres Herrn Jesu Christi.

Indem der Meister diese und andere Gedanken aus lauterer Seele immer und immer wieder vortrug ging eine wunderbare Wirkung aus von seinen Worten. Und er ward in dem Lande also lieb und werth und auch in der Stadt, daß, was die Leute auch zu beschicken hatten, das mußte er allzumal ausrichten mit seiner Weisheit, es sei geistliche oder weltliche Sache, und was er ihnen rieth, dazu waren sie willig und gehorsam. Und es geschah, daß der Meister wohl neun Jahre in diesem fruchtbaren Leben war. Da die Zeit um war, da wollte Gott Seinen Diener nicht länger in diesem Elend lassen und ließ ihn zu sich kommen in Sein Reich.

— Wer nicht sein Kreuz trägt, und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. Luc. 14, 27.

Auszug aus der „Deutschen Theologie."

Ein Meister, Brethius genannt, der spricht: Daß wir nicht das Beste lieb haben, das kommt von Gebrechen. Er hat wahr gesagt: das Beste soll das Liebste sein, und in dieser Liebe sollte nicht angesehen werden Nutz oder Unnutz, Frommen oder Schaden, Gewinn oder Verlust, Ehre oder Unehre, Lob oder Unlob oder dieser eins, sondern was in der Wahrheit das Erelste und das Beste ist, das sollte auch das Allerliebste sein und wegen nichts Anderem, denn allein deshalb, weil es das Beste und Edelste ist. Hiernach möchte ein Mensch sein Leben richten von innen und von außen.

Von außen: Denn unter den Creatmren ist Eins besser, denn das Andere, je nachdem das ewige Gut in Einem mehr oder minder scheinet und wirket, denn in dem Andern. In welchem nun das ewige Gut allermeist scheinet, leuchtet, wirket und erkannt und geliebt wird, das ist auch das Beste unter den Creaturen und in welchem dies am allermindesten ist, das ist auch das allerminveste Gut. So nun der Mensch die Creatur behandelt und damit umgeht und diesen Unterschied erkennt, so soll ihm je die beste Creatur die liebste sein und soll sich mit Fleiß zu ihr halten und sich mit ihr vereinigen, allermeist mit denen, die man Gott zueignet, also daß sie Gott zugehören und göttlich sind, als Weisheit, Wahrheit, Güte, Friede, Liebe und Gerechtigkeit und desgleichen. Darnach soll sich nun der äußere Mensch richten und Alles was dieser Tugend zuwider ist, das soll man Alles verschmähen und fliehen. Aber so der innere Mensch einen Uebersprung thäte und spränge in das Vollkommene, so fände man und schmeckte, daß das Vollkommene ohne alles Maß, ohne Ende und ohne Zahl, edler und besser ist denn alles Unvollkommene und Getheilte, und das Ewige über das Zeitliche oder Vergängliche, und der Brunnen oder Ursprung über alles das, was daraus fließt oder immer fließen kann. Also würde das Unvollkommene und die Theile geschmacklos und vernichtet. Das wisse: soll das Edelste, das Höchste und das Beste das Liebste sein, so muß das geschehen.

Man fragt, ob es möglich sei, daß die Seele, dieweil sie in dem Leibe ist, möge dazu kommen, daß sie thue einen Blick in die Ewigkeit und da empfange einen Vorschmack des ewigen Lebens und ewiger Seligkeit? Man spricht gemeiniglich nein dazu und das ist wahr in dem Sinn: alldieweil die Seele ein Aufsehen hat auf den Leib und auf die Dinge, die dem Leib dienen und zugehören und auf die Zeit und auf die Creatur und sich damit verbildet, bekümmert und vermannigfaltigt, also lange das geschiebt, so mag jenes nicht sein. Denn soll die Seele dahin kommen, so muß sie ganz lauter, ledig und blos sein von allen Bildern und muß auch gänzlich abgeschieden sein von allen Creaturen und allererst von sich selber. Und dies meinen viele Menschen, es könnte nicht geschehen und sei unmöglich in dieser Zeit. Aber Sanct Dionysius, der will es sei möglich; das vernimmt man aus seinen Worten, die er schreibt zu Timotheo, da er also spricht: zu dem Anschauen göttlicher Heimlichkeit sollst du aufgeben lassen Sinne und Sinnlichkeit und Alles, was die Sinne begreifen mögen, und Vernunft vernünftig wirken kann, und alles das, was die Vernunft begreifen kann, geschaffen und ungeschaffen, und stehe allein auf einem Ausgang deiner selbst und in einem Nichtwissen alles dieses Vorgesprochenen, und komme in die Einigung dessen, der da ist über alles Wesen und Erkenntniß. Hielte er dieses nun nicht möglich in der Zeit, warum lehrte er's oder redete es zu einem Menschen in dieser Zeit? Auch soll man wissen, daß ein Meister spricht über Sanct Dionysius' Wort, daß es möglich sei und daß es auch einem Menschen so oft geschehen kann, daß er daran also gewöhnt wird, daß er dahin schauet so oft er will. Wenn dann diesem ein Ding zuerst fast schwer ist und fremd und ihm ganz unmöglich dünkt, thut er denn allen seinen Fleiß und Ernst dazu und beharret darin, so wird ihm darnach gar leicht und g'ring, das ihm vorher unmöglich däuchte, denn es taugt kein Anfang, er habe denn ein gutes Ende. Und dieser edlen Blicke ist keiner, der sei besser, würdiger, höher und Gott lieber als Alles das, das alle Creaturen leisten können als Creatur. Sobald dann der Mensch wieder einkehrt mit seinem Gemüthe und mit ganzem Willen, und seinen Geist kehrt in Gottes Geist über die Zeit, so wird dann Alles wiedergebracht in einem Augenblick, das früher verloren war. Und möchte das der Mensch zu tausendmalen an dem Tage thun, so würde da allezeit eine neue, wahre Vereinigung; und in diesem lieblichen und göttlichen Werke ist die wahre und lauterste Vereinigung, die in dieser Zeit immer sein kann. Denn wer hiezu kommt, der frägt nicht weiter, denn er hat gefunden das Himmelreich und das ewige Leben auf Erden.

Man soll merken und wissen in ganzer Wahrheit, daß alle Tugend und Güte und auch das ewige Gut, das Gott selber ist, den Menschen nimmer tugendsam, gut oder selig machen, dieweil er auswendig der Seele ist, das ist, dieweil er mit seinen Sinnen und Vernunft auswendig umgeht und nicht in sich kehrt und lernt erkennen sein eigenes Leben, wer und was er sei. In gleicher Weise ist es auch um die Sünde und Bosheit. Denn alle Sünde und Bosheit machen uns nimmer bös, dieweil sie auswendig sind, das ist, dieweil sie von uns nicht vollbracht werden und so lange wir nicht darein willigen. Darum, wiewohl es nützlich und gut ist, daß man fraget und erfährt und auch erkannt wird was gute und heilige Menschen gethan oder gelitten haben und auch was Gott in ihnen und durch sie gewirkt habe und gewollt, so wäre es doch tausendmal besser, daß der Mensch in sich erführe, lernte und erkennte, wie und was sein eigenes Leben wäre, und auch was Gott in ihm wirkte, und was Er von ihm haben wollte, und wozu ihn Gott nützen wollte oder nicht. Denn wer sich selbst eigentlich wohl erkennt in der Wahrheit, das ist über alle Kunst, denn es ist die höchste Kunst; wenn du dich selber wohl erkennst, so bist du vor Gott besser und löblicher, als wenn du dich nicht erkenntest, und erkenntest den Lauf der Himmel und aller Planeten und Sterne und auch aller Kräuter Kraft und alle Complexion und Neigung aller Menschen, und die Natur aller Thiere, und hättest auch darin alle die Kunst aller derer, die im Himmel und auf Erden sind. Denn man spricht, es sei eine Stimme vom Himmel gekommen: „Mensch erkenne dich selbst." Darum ist es noch wahr, daß man spricht: es ward ein Ausgang nie so gut; ein Inbleiben wäre besser. Auch ist zu wissen, daß ewige Seligkeit an Einem allein liegt und an nichts Anderem. Und soll anders der Mensch oder die Seele je selig sein oder werden, so will und muß das Eine allein in der Seele sein.

Nun möchte man fragen: Was ist aber dieses Eine? Ich spreche: es ist gut oder gut geworden und doch weder dies Gut noch das, das man erkennen, nennen oder zeigen kann, sondern es ist Alles und über Alles. Auch darf das nicht in die Seele kommen, denn es ist bereits darin, es ist aber unerkannt. Wenn man spricht, man soll dazu kommen oder es soll in die Seele kommen, das ist soviel: man soll es suchen, empfinden, und schmecken. Und weil es nun Ein ist, so ist auch besser Einigkeit und Einfachheit, denn Mannigfaltigkeit. Denn Seligkeit liegt nicht an Viel oder Vielheit, sondern an Ein und Einigkeit. Auch liegt Seligkeit, kürzlich zu sprechen, an keiner Creatur oder an Creaturen Werk, sondern es liegt allein an Gott und an Seinen Werken. Darum sollte ich allein auf Gott und Sein Werk achten und alle Creatur mit ihren Werken lassen und zu allererst mich selber; auch alle die Werke und Wunder, die Gott je gewirkt hat oder immer mehr wirken kann in oder durch alle Creaturen oder auch Gott selber mit aller Seiner Güte, sofern es außerhalb mir ist und geschieht, so macht es mich nimmer selig, sondern nur so viel es in mir ist und in mir geschieht, geliebt, erkannt, geschmeckt und empfunden wird.

— Wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein. Luc. 12, 34.

Herold der Wahrheit.

J. H. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. August 1887.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 86", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Unser Familien-Kalender für das Jahr 1888 ist bereits unter der Presse und wird demnächst zur Ablieferung fertig sein. Im Bewußtsein, daß heutzutage Tausende von Kalendern im Lande herum verbreitet werden, deren Lesestoff durchaus unpassend für unsere Familien ist, so haben wir, wie früher, uns bestissen, unseren Kalender mit interessantem, lehrreichem und erbaulichem Lesematerial zu versehen, und bieten ihn nun unsern Freunden und Gönnern zu folgenden Preisen an, hoffend, sie werden ihre Bestellungen zeitlich einsenden.

1	Exemplar frei versandt	.08
2	Exemplare „ „	.15
4	„ „ „	.25
12	„ „ „	.60
24	„ „ „	$1.00

Per Expreß, auf Kosten des Käufers:

100	Exemplare	3.75
141	„	5.00

Biographische Skizze von Bischof Christian Herr und eine Sammlung seiner Lieder sind zu haben bei L. B. Herr, 55 & 57 N. Queen Str., Lancaster, Pa. Wir lenken nochmals die besondere Aufmerksamkeit unserer Leser auf dieses vortreffliche kleine Werk und hoffen, ein Jeglicher wird versuchen, sich ein Exemplar zu verschaffen. Preis 20 Cts.

Der englische Märtyrerspiegel. — Die meisten der früheren Bestellungen auf den Märtyrerspiegel haben wir bereits ausgeführt und wenn etwa einige übersehen wurden, das heißt, wenn Jemand von diesen Büchern bestellt hat und hat dieselben noch nicht empfangen, so wolle er uns gefälligst sogleich davon in Kenntniß setzen. Wir werden jetzt im Stande sein, Bestellungen pünktlich auszuführen, und ein Jeder, der dieses vortreffliche Buch noch nicht besitzt, sollte sich somit eines verschaffen.

„Ein Apostel der Wiedertäufer" (Hans Denk). Von Dr. Ludwig Keller, kgl. Staatsarchivar in Münster, Westfalen, Deutschland. Leipzig 1882. Preis, gut gebunden, $1.75. — Wir bedauern, daß dieses Buch in Amerika so wenig verbreitet ist. Es enthält viel Interessantes und Lehrreiches für einen Mennoniten.

Zu haben bei der

Mennonite Publishing Co,
Elkhart, Ind.

Aus Adams Co., Neb. — Ein Correspondent in Inniata, Adams Co., Neb., berichtet unter'm 15. Juli, daß es bei ihnen sehr trocken sei; die Ernte sehe schlecht aus. Gerste und Weizen gebe es nicht und das Welschkorn fange an abzustehen. Er habe 40 Acres Weizen gesäet und nicht einen Bushel geerntet. Auch fehlt es an Heu und die Weide für das Vieh ist sehr schlecht, doch ist genug Wasser vorhanden.

Specielle Conferenz. — Am 27. Juli wurde eine specielle Conferenz in Moyer's Versammlungshaus nahe Jordan, Lincoln Co., Ont., gehalten, um wieder eine Vereinigung der zwei Spaltungen zu schaffen, wie sie in der Gemeinde in der dortigen Umgebung der „Zwanziger"-Conferenz bestehen. Die Bischöfe Christian Gehman, Cayuga, Ont., David Martin, Elias Weber und Amos Cressman, Waterloo Co., Ont., und Daniel Wismer, Marion Co., Kan., nebst vielen Predigern und Diaconen und eine ziemliche Anzahl Glieder waren gegenwärtig. Nach vielem Hin- und Herreden blieb die Sache leider im selbigen Stand wie vorher, und Diejenigen, welche freudiglich auf eine Vereinigung hofften, mußten die Versammlung getäuscht verlassen. Schade ist es, daß die Gemeinde daselbst in einem solchen unstätigen und uneinigen Zustande ist. Dem Zuwachs der Gemeinde ist für diese Zeit ernster Einhalt gethan, und so lange die Sache auf gegenwärtigem Fuße steht und bleibt, muß die Gemeinde daran leiden.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von York Co., Pa. — Das Versammlungshaus im „Middle District", York Co., Pa., welches als das Gerber-Versammlungshaus bekannt ist, ist mit Gottes Hilfe beinahe fertig, und man erwartet das Haus bis September, so Gott will, zum Gottesdienste bereit zu haben. Wir sind unsern Freunden sehr dankbar für ihre freundliche Mithilfe. Das alte Haus war unbequem und gänzlich zu klein, und daher war ein neues Haus dringend nothwendig. Es ist ein geräumiges Gebäude von 40 bei 50 Fuß Größe. J. H.

Erntversammlung. — Donnerstag der 4. August wurde von der Franconia-Gemeinde, Montgomery Co., Pa., zum Erntversammlungs-Tag bestimmt. Andere Gemeinden werden auch bald ihre Ernte-Gottesdienste halten. Es betheiligen sich Viele an diesen Gottesdiensten. Mögen sie Alle den Geber aller guten Gaben mit aufrichtigem Herzen anbeten, denn Gott hat in Seiner Gnade über uns gewacht und war mit uns auf tausend Wegen, so daß wir dankend sagen können: „Der Herr hat Großes an uns gethan, daß sind wir fröhlich." J. H. Hackman.

Correspondenzen.

Von Middlefield, Geauga Co., Ohio. — Ein Correspondent in Middlefield, Geauga Co., Ohio, schreibt: Wir sind nach Geauga Co., gezogen. Es sind nun neun Familien hier und wir haben eine Gemeinde organisirt. Es befinden sich drei Prediger in unserer Zahl, Daniel und Jacob Byler, aus Lawrence Co., Pa., und S. E. Mast aus Holmes Co., Ohio. Wir erwarten, daß noch viele Familien bald hier ankommen. Vergeßt uns nicht im Gebet.

Von Okemos, Ingham Co., Mich. — Die Weizenernte begann schon am 5. Juli, also gegen drei Wochen früher als letztes Jahr; während der Ernte hatten wir große Hitze, der Thermometer zeigte am 9. Juli 105° im Schatten. Im Frühjahr versprach der Weizen eine reiche Ernte, aber jetzt zeigt es sich, daß sie stellenweise nur gering ist, von 10 bis 25 Bushel per Acre, je nachdem die Felder von Insecten und vom Hagel betroffen wurden.

Einer meiner Nachbarn in meinem District sagte mir, daß bei ihm weder Insecten noch Hagel Schaden angerichtet und er 32 Bushel vom Acre gedroschen hat. Das kann ich von mir nicht sagen. Mein Weizen litt von Beiden, aber ich hoffe auf eine mittelmäßige Ernte. Heu giebt's nur wenig, aber sehr gutes. Kartoffeln scheinen ziemlich gut zu werden, wenn sie der Herr von Fäulniß bewahrt. Mit Gruß,

Jacob Ratzlaff.

Conferenzen.

Halbjährliche.

In Eby's Versammlungshaus, Berlin, Ont., Freitag den 9. September.

In Meyer's Versammlungshaus, Clinton, Twp., Lincoln Co., Ont., Freitag den 23. September.

Im Rainham-Versammlungshaus, Haldimand Co., Ont., Freitag den 30. Sept.

Im Franconia-Versammlungshause, Montgomery Co., Pa., am ersten Donnerstag im October.

In Mellinger's Versammlungshaus, Lancaster Co., Pa., am ersten Freitag im October.

In Miller's Versammlungshaus, Franklin Co., Pa., am ersten Freitag im October.

In Holdeman's Versammlungshaus, Elkhart Co., Ind., am zweiten Freitag (und am vorhergehenden Donnerstag) im October.

Bischöfe, Prediger, Diacone und andere Brüder sind hiermit herzlich eingeladen diesen Conferenzen beizuwohnen.

Reiseberich.t

Von Bruder P. Roulet.

Der Bitte zahlreicher Freunde und dem Trieb der Liebe zu ihnen nachgebend, verließ ich meine Heimath und die lieben Meinen in Davis Co., Iowa, um eine besuchende Missionsreise zu machen in der l. Schweiz, meinem Geburtsort, den ich am 18. April, vor 20 Jahren verlassen hatte. Nachdem ich ein Paar gesegnete Tage bei meinen Freunden in McLean Co., Illinois, zugebracht hatte und ihnen in meiner Schwachheit etliche Male mit dem Wort Gottes gedient, reiste ich am 24. von Bloomington ab nach Philadelphia, wo ich am 27. mit dem Schiff „Nederland" abfuhr. Dieses ist ein älteres Schiff und hat wohl den Ocean schon mehr denn hundert Mal glücklich gekreuzt; es gehört aber nicht zu den Geschwindesten. Es herrschte aber gute Ordnung darauf und die Kost war befriedigend.

Mit schwerem Herzen, mich und die Meinigen in die Obhut Gottes empfehlend, trat ich diese Reise zu Wasser an. Den ersten Abend ging es schön und ruhig zu, Alles war gesund und fröhlich. Am anderen Tag wehte ein starker Südwind und dieser hielt fünf Tage lang an. Bald waren fast alle Passagire krank und zum Theil hart krank. Die starken Bewegungen des Schiffes mögen das Uebel viel verschlimmert haben. Dann legte sich der Wind und nach und nach ward Jedermann wieder gesund. Das Meer blieb still bis zum Ende der Reise und war herrlich schön. Unter dem schweren Druck der Seekrankheit, wo ich keine Bekannten hatte, ja kein Mensch, der sich meiner angenommen hätte, dachte ich: O, was ist doch die edle Gesundheit werth! oder doch die Verpflegung von geliebten Familien- und Hausgenossen in Leidensstunden. Lasset uns nie mehr vergessen dem Herrn von Herzen zu danken für solche herrliche Gaben. Lasset uns auch stets ein mitleidiges Herz haben und erzeigen gegen Leidende, und untersuchen, ob ihnen vielleicht gebreche an dem Nothwendigen, als da ist das Brod des Lebens, das tägliche Brod und gute Verpflegung, daß der Herr an jenem Tage nicht sagen könne: „Ich bin krank gewesen und du hast mich nicht besucht" ꝛc. (Matth. 25, 43.)

Die übrige Zeit der Schifffahrt ging schön und ruhig von statten, aber doch ward die Zeit sehr lang; denn ich fand Niemand, mit welchem ich konnte eine erbauliche Unterhaltung anknüpfen und ein geistliches Lied singen. Man wollte nichts vom Worte Gottes, es war ihnen lächerlich. An dem Reden und Treiben auf dem Schiff konnte ich nicht Theil nehmen, und ich blieb allein mit meinem Jesus. Doch Dank Seinem heiligen Namen! Er hat mich wohlbehalten hindurchgeführt. Merkwürdigkeiten gab's nicht viel auf dem Meer, außer den gewöhnlichen. Eines Tages sahen wir ganze Heerden großer Fische auf dem Wasser herum spielen. Ich dachte es möchte etwa ein Sturm darauf folgen, aber es gab nichts Sonderliches. Auch war eines Tages, nahe am englischen Canal, wo die Schiffe häufig in allen Richtungen hin- und herfahren, gerade ein dichter Nebel, so daß die Schiffer sehr fürchteten, mit andern Schiffen zusammenzustoßen. Sie fuhren sehr vorsichtig und langsam, und wir kamen glücklich durch. Dem Herrn sei herzlich gedankt dafür.

Am 12. Mai waren wir in Antwerpen und am 14. kam ich in der lieben Schweiz an. Das Wiedersehen so vieler lieben Verwandten und alten Bekannten ist herzlich erfreuend. Auch ist es erquickend und vergnügend, oft die Gelegenheit zu finden, das Wort von der Versöhnung zu verkündigen und verkündigen zu hören. Eine sehr angenehme Zeit war mir auch der Besuch, den ich machen durfte mit Vater Ummel und Michael Nußbaumer, unter den lieben Brüdern und Schwestern im Herin bei Langnau im Emmenthal, vom 15. bis 21. Juni. Von dort sind wir nach Männedorf, Canton Zürich, in die berühmte Gebetsheilanstalt, in welcher wir noch sind unter Gottes reichem Segen.

Ich danke Gott für gute Gesundheit. Ich bin auch Gott und den lieben Brüdern und Schwestern und allen Freunden herzlich dankbar für die so liebevolle und gute, gastfreundschaftliche Aufnahme allenthalben, dessen ich gewiß nicht werth bin. Der Herr wolle es einem Jedem vergelten. Ich empfehle mich und die Meinigen in aller Gläubigen Fürbitte und wünsche Allen des Herrn Gnade und Segen.

Ph. Roulet.

Den 12. Juni 1887.

Es wird mich sehr freuen, Briefe zu empfangen. Schreibet:

P. R. bei David Ummel,
Chaux-d'Abel, Jura bernois.

Goßner über Kindererziehung.

„Denn ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern, und seinem Hause nach Ihm, daß sie des Herrn Wege halten." (1 Mose 18, 19.) „Ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht, daß sie nicht scheu werden." (Col. 3, 21.)

Gott hat Abraham versprochen, daß alle Völker in ihm sollen gesegnet werden. Warum? Das sagt dir der liebe Gott selbst, nämlich, weil Er vorhersah, daß er seinen Kindern und seinem Hause die Wege des Herrn lehren und führen würde. Sieh, das war der rechtfertigende Glaube Abrahams, der solche Werke zeugte. So offenbarte er seinen glauben, und dieser thätige Glaube ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Du glaubst auch, aber was thust du deinen Kindern und Hausgenossen? Gott weiß ob du sie des Herrn Wege lehrest und sie mit deinem Beispiel führest. Gott sieht nicht nur auf deinen Glauben im Munde, sondern auf deinen Glauben im Leben und Wandel, in Erziehung deiner Kinder.

Dein Glaube kann dich nicht selig machen, wenn du deine Kinder verdammt werden läßt. Du gehst nicht den Weg des Herrn, den Weg des seligmachenden Glaubens, wenn du nicht auch deine Kinder und Untergebenen auf den rechten Weg leitest. Hast du es früher versehen, da du selbst noch böse und verkehrte Wege wandeltest, und kannst du jetzt deine von dir selbst irregeführten Kinder nicht mehr auf den rechten Weg zurückringen, mit allem Ernst und Fleiße, den du anwendest, so höre doch nicht auf sie zu ermahnen, zu warnen und zu bitten; ermüde nicht im Wachen und Flehen zum Herrn; verzage nicht, der dich selig machte, wird auch deine Kinder retten, wenn du nur nichts versäumest. Wie könntest du ohne deine Kinder selig sein? Besser wäre es ja, sie wären dir nicht geboren, als ewig verloren. Doch erbittere sie nicht durch Zwang zum Seligwerden. Das läßt sich nicht zwingen, wohl aber hindern und sie noch tiefer in's Verderben stoßen. Erziehe und führe sie, wie Gott dich geführet hat. Thue ihnen, wie der Herr dir gethan hat. Habe Geduld, doch nicht Eli's Geduld; sondern die Geduld der brünstigen Liebe, die Geduld Gottes, die Jedermann zur Buße leitet. — (Für Kinder gilt dasselbe, wenn sie unbekehrte, ungläubige Eltern haben.)

Wie heilig sollen Eltern wandeln,
Da ihre Kinder auf sie seh'n!
Wie nöthig, daß sie weise handeln,
Mit ihnen heilsam umzugeh'n,
Weil Den, der Aergernisse stift't,
Ein unerträglich Wehe trifft.

Gebt Acht auf sie, und wenn ihr sehet,
Daß Jesus ihre Seelen rührt,
Ja, daß ihr Herz wohl heimlich flehet,
So sorgt, daß ihr sie weiter führt.
O löscht das Fünklein ja nicht aus!
Blas't zu, so wird ein Feuer d'raus.

Ach, laßt euch keine Mühe reuen;
Denkt wie geschäftig Jesus war.
Die Kinder pflegen sich zu scheuen,
Und machen nicht gleich offenbar.
Was öfters schon im Herzen liegt,
D'rum fragt, daß ihr's zu wissen kriegt.

O faßt sie recht mit heißer Liebe!
Laßt euch herab, beweist Geduld;
Doch zeigt auch heil'gen Ernstes Triebe;
Erst führt sie recht auf ihre Schuld,
Hernach zum Glauben an das Lamm;
Dann liebt ihr Herz den Bräutigam.

Mit seinen Kindern selig werden,
Das muß wohl große Freude sein.
Allein, wenn dort bei ganzen Heerden
Die Kinder über Eltern schrei'n,
Und so zusammen untergeh'n,
Da muß es wohl erbärmlich steh'n!

[Wolterstorf.]

Die Eltern brachten das Kind Jesum in den Tempel. — Gingen alle Jahre nach Jerusalem. (Luc. 2, 27. 41.) Dann brachten sie Kinder zu Ihm, daß Er sie berühren möchte. Er sprach: „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Himmelreich." (Marc. 10, 13. 14.)

Das schöne Beispiel der Eltern Jesu, die Jesum als Kind in den Tempel brachten und als Knabe mit nach Jerusalem auf das Fest nahmen; das Beispiel jener frommen Mütter, die ihre Kinder zu Jesu brachten, daß Er ihnen die Hände auflegte und sie segnete, ist ein rechtes Hand- und Hausbuch für Eltern zur Erziehung der Kinder. Sie könnten daraus Alles lernen, wie sie es anfangen sollen, um ihre Kinder gut und selig zu machen. Führet sie zu Jesu, bringt sie in den Tempel der Wahrheit und Liebe; opfert sie Gott, leget sie mit Gebet und Flehen dem Heiland an's Herz, denn Er drückt sie wirklich gern an Sein Herz. Man konnte Ihm keine größere Freude machen, als wenn Ihm fromme Eltern ihre Kinder brachten, sie zu segnen.

Wie dort, so jetzt. Er ist derselbe. Das Nichtsehen macht in dieser Sache nichts. Der Kinderfreund ist, lebt und segnet ungesehen ebenso, wie dort, wo man ihn sah. Seine Freude ist gleich groß, wenn du, liebe Mutter, lieber Vater, Ihm dein Kind im Gebete zuführest, es ihm an's Herz legst und glaubest: Nun segnet Er es, nun legt Er ihm Seine durchbohrten Hände auf, nun drückt er es an Seine himmelvolle Brust; nun strömt Segen und Friede, Geist und Leben aus Seiner Fülle in die kleine Kinderseele. Siehe, so geschieht dir, wie du glaubst; deine Kinder werden gesegnet sein und bleiben, wenn du es nicht an Ermahnungen, an Handleitung und Belehrung zum Guten fehlen läßt. Der Heiland hat den Kindern das Himmelreich beschieden, und geradezu verheißen: Solcher ist das Himmelreich.

Das sollen Eltern bedenken, daß sie an ihren Kindern Bürger des Himmelreichs vor sich haben, über welche sie wachen sollen, wie Engel Gottes, daß sie dieselben nicht dem Himmel rauben und der Hölle überliefern. Die unfreundlichen Jünger wiesen unfreundlich die Mütter mit ihren Kindern ab, und wollten sie nicht zu Jesu lassen. Ein Bild unseres Zeitalters, das die Kinder nicht zu Gott, nicht zu Christus lassen will; sie verstehen's nicht, heißt es; es ist zu früh. Nein, sagt Jesus, die sollen zu mir kommen, wehret ihnen nicht. — Ich und die Kinder gehören ganz besonders zusammen. — Ich bin vom Himmel gekommen, und ihrer ist das Himmelreich; sie sind meine liebsten Reichsgenossen. Selig sind die Eltern, die das fassen und darin leben!

Auszüge aus dem Glaubensbekenntniß der Huterischen Brüder.

Die vorliegende „Gemeinrechenschaft" der Huterischen Gemeinde ist schon sehr alt. Sie wurde verfaßt von Peter Rittermann, der ungefähr um den Anfang des 17. Jahrhunderts gestorben ist. Auf den ersten Anblick scheint es, als ob das Buch gedruckt sei; wenn man aber ganz genau zusieht, so bemerkt man, daß es geschrieben ist. Die Buchstaben sind etwas kleiner, als die im „Herold der Wahrheit". Die Auszüge werden getreu copirt.

Erstlich bekennen wir einen Gott, der in Ihm und durch sich selbst besteht, der weder Anfang noch Ende hat, deß alle Gewalt eigen ist, beide im Himmel, auf Erden und im Abgrund.....Derhalben ist dieser einige, ewige allmächtige Gott die einige, ewige und unveränderliche Wahrheit, die in ihr selbst besteht und ungeändert bleibt ewiglich und gießt sich aus in die gläubigen Seelen, macht uns ihr ähnlich, gemäß und gleichförmig, auf daß wir in ihr leben und wandeln und die Wahrheit in uns bezeugen mit Wort und Leben.

Gott, der die ewige Wahrheit ist, der ist feind aller Unwahrheit und Lüge, allem falschen, äußerlichen und erdichteten Schein. Darum will Er auch nicht von den Ungehorsamen und Seinem Wort Ungläubigen ein Vater genannt werden, wie die Worte weisen, da Er spricht: Bin ich euer Vater, wo ist dann meine Ehre, die man mir beweiset? Und an einem andern Ort: Die böse und verrückte Art hat's mit Ihm verderbet und sind nicht Seine Kinder um ihrer Sünden willen. Denn Gott, der ein Geist ist, will auch in Geist und Wahrheit angebetet und geehret werden. Die aber denselbigen Geist nicht haben, können Ihn weder ehren, noch anbeten. Wie David in den Worten beweiset, da er spricht: „Zum Gottlosen spricht Gott: Warum nimmst du meinen Bund in deinen Mund und kündest mein Gesetz aus, so du doch die Zucht hassest und wirfst mein Wort hinter dich?" Daraus wird je klar und offenbar, daß Gott von den Ungläubigen, Ungerechten und Sündern nicht will angebetet noch geehret werden, dazu auch ihr Gebet nicht hören will.

Ueberdies, ein jeder Sünder, weil er in der Sünde bleibt und verharret und Gott einen Vater nennet, der redet die Unwahrheit, dieweil (wie oben gesagt) geschrieben steht: Sie sind nicht Gottes Kinder um ihrer Sünden willen. Wer nun Gott mit Unwahrheit einen Vater nennt, der lästert Gott, der die Wahrheit ist, aus welcher auch keine Lüge kommen mag. Gleichwie die Juden thaten nnd sprachen: „Wir haben einen Vater, Gott." Denen aber Christus sagt: „Wäre Gott euer Vater, so hättet ihr mich lieb, denn ich bin ausgegangen und komme von Gott, und von mir selber bin ich nicht kommen. Denn Er hat mich gesendet und wgrum erkennet ihr denn meine Sprache nicht? Darum, daß ihr mein Wort nicht hören möget. Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach seiner Lust wollt ihr thun. Der ist von Anfang ein Mörder, und ist in der Wahrheit nicht bestanden." — Also mag Niemand in der Wahrheit Gott einen Vater nennen, denn der sich Ihm zu einem Kind gegeben hat.

Darum der Vater aus Gnaden und väterlicher Treue und Liebe sendet Seinen Sohn vom Himmel, daß Er uns wiederum zur Kindschaft holet und zum rechten Erbe einführet. Der nun, als Er kam, Allen, so Ihn aufnahmen und noch aufnehmen, Gewalt giebt, Gottes Kinder zu werden. Die lehret Er auch (und nicht die Welt), daß sie Ihn einen Vater nennen sollen, da Er spricht: „Wenn ihr beten wollt, so sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden oder Ungläubigen thun; die meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. So stellet euch nun denselben nicht gleich, denn der Vater weiß, ehe denn ihr bittet, was ihr bedürfet. Darum so ihr beten wollt, so sprecht: „Unser Vater, der du bist in den Himmeln."

Allhie (wie gesagt) lehret Christus nicht die Welt, sondern Seine Jünger, die Er von der Welt erwählet hat, Gott einen Vater nennen. Die Ihn auch nicht allein mit dem Mund, sondern in der Kraft und Wahrheit mit rechtem Herzen einen Vater nennen und sich auch als Seine gehorsamen Kinder im ganzen Leben beweisen. Von welchen Er auch weiter sagt: „Ich sage hinfür nicht, daß ich den Vater für euch bitten wolle, denn Er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr mich geliebet habt und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin."

Nun aber bekennen wir Gott, unseren Vater, darum, daß Er uns aus Gnaden durch Christum angenommen und erwählet hat, daß wir Sein Eigenthum sein sollen. Darum Er auch Sein Wort vom Himmel gesendet und uns, da wir todt waren durch Gepressen der Sünden, dadurch lebendig gemacht oder wiedergeboren auf eine unzergängliche Hoffnung. So Er uns eingeführet hat und eingepflanzet der göttlichen Art und Natur, indem, daß Er uns nach geglaubtem Evangelio in dem Geist der Verheißung versiegelt hat, der nun Alles in uns wirket, thut und vollendet, die angenaturet Sünd in uns dämpfet, tödtet und ausreutet, auf daß das wahre Gute, Rechte und Heilige, das Er in uns pflanzet, einwurzeln, wachsen und Frucht geben möge.

Also versichert uns derselbige heilige Geist Gottes (durch Seine wirkliche Kraft in uns) deß, daß wir Gottes Kinder sein, durch das wir Ihn auch fröhlich, sicher und wohl

einen Vater nennen....und zu Ihm in guter Zuversicht um alle unsere Anliegen kommen und Ihn anschreien, dieweil wir wissen, daß Er uns lieb und in Christo Alles übergeben hat, und daß Sein Ohr auf unser Schreien achtet und Sein Aufmerken hat, unser Anliegen zu erstatten.

Derhalben auch wir, nachdem wir solche Seine väterliche Gnade erkennet, haben wir uns Ihm als Kinder unserem Vater begeben in allen Seinen Gehorsam und Willen, daß Er alle unsere Glieder brauche nach Seinem eigenen Willen und Wohlgefallen. Welches Sein Werk wir als gehorsame Kinder ganz williglich mit rechtem Aufmerken dulden und leiden wollen und in unserem ganzen Leben führen; Herz, Mund, Augen, Ohren, Hände, Füße und alle unsere Glieder regieren lassen. Also daß wir jetzt nicht, sondern Er, der Herr, in uns lebe und Alles thue. So thut Er uns auch wie ein Vater seine Kinder versorgen und mit allem Guten überschütten und erfüllen. Also ist Gott unser Vater und wir Seine Kinder.

Der Glaube ist nicht so ein öder Wahn, wie die Menschen wähnen, die ihn allein im Mund umziehen und weiter nicht mehr darob wissen; die auch vermeinen, das Christenthum stehe in Worten. Darum auch Jedermann für Christen halten und bekennen, er lebe gleich, wie er immer wolle, so er nur Christum mit dem Mund bekennet.

Ein rechter und voll gegründeter Glaube aber ist nicht der Menschen, sondern Gottes Gabe, und wird allein Denen, so Gott fürchten, gegeben. Darum auch Paulus sagt, er sei nicht Jedermann's. Ein solcher Glaube aber richtet sich nach dem, das nicht scheinet, und ergreift den unsichtbaren, einigen und allein mächtigen Gott und machet uns Ihm gemein und heimlich — ja Seiner Art und Natur — der nimmt hin alles Zweifeln und machet unser Herz sicher, fest und steif an Gott halten, auch in Trübsal.

Darum machet Er uns gewiß und wohl versichert aller Zusage Gottes und Seiner Verheißung. So gewiß als (bei Gleichniß zu reden), wenn Einer ein Geschirr mit der Hand fasset und es haltet und so lang er's behaltet, sein gewiß ist, daß er's habe. Also ergreift der Glaube die unsichtbare Gottesverheißung und Zusage, hänget sich an dieselbige und hält an ihr, als sähe er sie. Darum ist der Glaube eine wirkliche Gotteskraft, die den Menschen erneuert und machet ihn nach Gott arten, lebendig in Seiner Gerechtigkeit und feurig in der Liebe und Haltung Seiner Gebote....

Der Glaube ist eine Gabe Gottes und den Menschen darum gegeben, daß sie Gott dadurch suchen und finden sollen. Der auch, so er gefunden ist, Alles in dem Menschen durch den Glauben erreget und wirket. Also daß im Gläubigen (so weit sich der Glaube streckt) nichts denn allein das, so Gott im Menschen wirket, geschieht, wie Paulus sagt: „Ich thue es nicht, sondern die Gnade Gottes"; und abermals: „Ich lebe jetzt nicht, sondern es lebet in mir Christus."

Solcherweise und Gestalt wird auch dem Glauben die Kraft des Siegens zugegeben. Wie geschrieben steht: Und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet; wiewohl es doch Gott in uns durch den Glauben thut. Also thut und wirket der Glaube und machet den Menschen Gott angenehm und geliebet.

Witterung und Jahreszeiten des heiligen Landes (Palästina).

Von der Beschaffenheit der Berge und Thäler eines Landes hängt der Wechsel der Witterung und Jahreszeiten ab. Zählt man die Jahreszeiten nach der Witterung und den Geschäften des Feldbaues, so hat man im gelobten Land nicht vier, sondern sechs Jahreszeiten. Die erste ist die Zeit des Frühregens und der Saat. Sie beginnt mit dem Laubhüttenfest und dauert bis in die Mitte des December. Sie fängt mit abwechselnd ungestümer Witterung und heftigen, doch nicht anhaltenden Regengüssen an; gegen Ende October und Anfang November wird der Regen anhaltender und milder. Die Bäche fangen in dieser Jahreszeit wieder zu fließen an, daher wird dieser Monat, der sonst Tisri heißt, auch Ethanim genannt, d. i. der Monat der Flüsse. (1 Kön. 8, 2.) Ueberall aber saugt der ausgetrocknete Boden den reichlichen Regen schnell ein und der Boden bleibt noch trocken. Diejenigen Obstbäume, die im Jahre zweimal tragen, wie Citronen, Orangen, oder die spät reifen, wie Oliven, Datteln, sind noch mit Früchten beschwert, die oft erst im Winter eingesammelt werden. Nachtriebe des Weinstocks mit reifenden, süßen Trauben findet man den ganzen Winter hindurch. Auch in neuerer Zeit giebt es in Syrien Trauben, die bis zu neunzehn Pfund schwer sind.

Die zweite Jahreszeit ist der Winter, von der Mitte des December bis Februar. Häufige Regengüsse treten jetzt ein, meist etliche Tage anhaltend, hie und da Schneefall des Nachts, welchen die Mittagsonne wieder wegnimmt; nur auf den Gipfeln der hohen Berge, z. B. des Oelbergs, bleibt er manchmal wenige Tage liegen. Im Kessel von Jericho und im Jordanthale, sowie an der Küste von Joppe merkt man wenig vom Winter. Mit dem Anfang des Februar sieht man Alles mit Feldblumen bedeckt; der Mandelbaum blüht, die Maulbeere reift und die Seewinde führen über die Küste manchen plötzlichen Regenschauer.

Die dritte Jahreszeit ist vom Februar bis gegen die Mitte April der Spätregen. Sie ist bezeichnet durch heftige Regenschauer mit Gewittern, manchmal mit Hagel. Alle Flüsse laufen voll Wasser, der Jordan übersteigt sein enges Bett. In alter Zeit wurde der Ueberfluß des Wassers in Teichen gesammelt und zur Bewässerung des Landes auf die trockene Jahreszeit gespart. Diese sind jetzt größtentheils zerfallen oder gar verschwunden. An der Küstenebene und am todten Meer reifen schon Feigen, die Gerstenernte fängt an und die Palme blüht, während das Hochland im Hauran noch mit tiefem Schnee bedeckt ist. Im Belka und in der Ebene von Jsreel ist dies die lieblichste Jahreszeit.

Die vierte Jahreszeit ist die Ernte, vom Passafest bis zum Fest der Wochen oder Pfingstfest. Der Himmel ist heiter und wolkenleer, Regengüsse sind seltene Ausnahmen, desto reichlicher ist der Thau. Wo die zweite Ernte gerathen soll, muß jetzt für künstliche Bewässerung gesorgt werden. Das starke Schmelzen des Schnees auf dem Libanon erfrischt seine Abhänge. In den weizenreichen Gefilden der Philister ist die Gerstenernte beinahe vorüber, wenn sie auf den Höhen von Bethlehem und Hebron erst beginnt; um Pfingsten aber ist die erste Ernte im ganzen Lande vorüber, und es beginnt die zweite, die Weizenernte.

Die fünfte Jahreszeit heißt die Hitze. Jetzt ist die Weizenernte und die Dreschzeit von der Mitte des Juni bis August. Aller Schnee von den Gipfeln und dem ganzen Rücken des Libanon verschwindet, nur die Kuppe des Hermon trägt ewigen Schnee. Regen und Gewitter sind in dieser Jahreszeit unerhört. Nur diejenigen Bäche, welche auf den Höhen entspringen, haben noch Wasser, aber selten kommt ein Tropfen davon in's Meer; was nicht zur Bewässerung verwendet wird, versiegt in den Kies seiner Betten. Die zweite Ernte wird gedroschen und eingebracht; Trauben, Feigen, Oliven, Datteln reifen; alles Gras des Landes verdorrt zu Staub. Der Aufenthalt in der Euphratwüste wird wegen der Hitze und der Sandwolken unerträglich; nur die Strauchjäger wagen sich jetzt dahin.

Die sechste Jahreszeit, vom Ende August bis gegen Ende des September, ist der Herbst. Wenn die Ernte nicht außerordentlich reich war, so ist die Dreschzeit vorüber, und der Landmann hat nur die fröhliche Arbeit des Einsammelns der Baumfrüchte und der Weinlese. Alle Wasservorräthe sind erschöpft; die Hitze hat schon bedeutend nachgelassen, und hin und wieder wird schon der Boden durch einen Gewitterregen erfrischt. Dies war die Zeit des Laubhüttenfestes in Jsrael. — [Aus: Handb. bibl. Alterthümer.]

Lieben mit der That. 1 Joh. 3, 18.

Kinder, wollt ihr Jesum lieben,
Ach, so liebet mit der That!
Lieben heißt auch treulich üben
Was der Herr befohlen hat,
Denn lieben mit dem Mund allein
Ist weiter nichts als Heuchelschein,
Der nicht vor Gott bestehet.

Kinder, wollt ihr Jesum lieben,
Ach, so spart die Buße nicht!
Das Gebet thut fleißig üben
Recht aus wahrer Liebespflicht,
Und wachet über eurem Leib,
Daß er der Sünd entfernet bleib'
Wie Jesus euch befohlen.

Kinder, wollt ihr Jesum lieben,
Ach, so folgt Ihm treulich nach!
Wahre Demuth sollt ihr üben,
Helfet tragen Seine Schmach.
Laßt die Welt nur spotten, scherzen,
Glaubet fest von ganzem Herzen,
Nach den Werken folgt der Lohn.

Kinder, wollt ihr Jesum lieben,
Ach, so nehmt die Ordnung an,
Die der Herr befiehlt zu üben!
Auf den Glauben taufen la'n,
Daß ihr als wahre Rebelein
In Christo werd't gepfropfet ein,
Nach Seinem Wort und Willen.

Kinder, wollt ihr Jesum lieben,
Ach, so stellt euch in die G'mein,
Thut die Bruderliebe üben,
Wie Johannes lehret rein!
Das Abendmahl auch nicht verfehlt,
Weil es der Herr hat selbst gestellt;
Das thut zu Sein'm Gedächtniß!

Kinder, wollt ihr Jesum lieben,
Ach, so liebet auch Sein Wort!
D'rin sollt ihr euch fleißig üben,
Das führt euch zur engen Pfort'.
Durch die ihr geht zum Himmel ein,
Wenn ihr es laßt die Richtschnur sein
Von eurem ganzen Leben.

Bischof Christian Herr.

[Aus: A Biographical Sketch of Christian Herr, etc. Elkhart, Ind., 1887.]

Die Schwenkfelder Gemeinde.

Die Schwenkfelder Gemeinde in Montgomery, Berks und Lehigh Co., Pennsylvanien hat zur Zeit 1000 Glieder in sechs Gemeinden. Taufe und Abendmahl sind seit 15 Jahren in einer Gemeinde eingeführt; in den übrigen Gemeinden werden diese heiligen Handlungen geistlich gehalten. Die neuen Mitglieder werden nach vorhergegangenem Unterricht durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen und nehmen darnach an der Abendmahlsfeier theil.

In seinem Buche „Die Reformation" schreibt Dr. Keller über Sebastian Frank und Caspar von Schwenkfeld: „Es waren zwei Männer, deren Bedeutung in der Geschichte des deutschen Geisteslebens viel größer ist, als man bei der Vernachlässigung, die ihnen in der Literatur zu Theil geworden ist, annehmen sollte.

Sebastian Frank's Schriften sind der getreue Ausdruck jener zu seiner Zeit (†1543) bei zahllosen Deutschen herrschenden Stimmung. Weder die Staatskirche, noch die römische Priesterkirche, noch die damals bereits verkümmernde täuferische Gemeinschaft entspricht ihren Idealen, und daher ist — so schließen jene — überhaupt in allen Kirchen und kirchlichen Anstalten nichts Gutes zu finden. Wenn man aber genauer zusieht, so ist Frank (wie schon die Zeitgenossen sagten), ein rechter „Täufer", das heißt, er steht derjenigen Gemeinschaft am nächsten, welche unter Führung Denk's und Hubmaier's seit 1526 den vergeblichen Versuch gemacht hatten, sich kirchlich zu organisiren. Jedenfalls hat kaum ein deutscher Schriftsteller so viel dazu beigetragen, Denk's Schriften unter das Volk zu bringen, als Seb. Frank. Seine Chronik die zuerst im Jahre 1531 und von da an in zahlreichen Ausgaben und Uebersetzungen erschienen ist, giebt so ausführliche Auszüge aus Denk's vornehmsten Schriften, daß diese dadurch bis zu einem gewissen Grade ersetzt werden.

Caspar von Schwenkfeld, welcher die Ideen Denk's und Frank's im Ganzen theilte, freilich nicht ohne dabei seine besonderen Neigungen und Auffassungen zu besitzen, ist der Vermittler dieser, im deutschen Bürgerthum anfänglich heimischen Gedanken für eine Reihe deutscher Fürstenhöfe geworden, deren Angehörige sich indessen nicht offen für ihn erklären durften.

Schwenkfeld (1490—1562), welcher die beste Erziehung seiner Zeitgenossen hatte, hatte die ersten Jahre seines Mannesalters im Dienste einiger kleinen Höfe seiner Provinz zugebracht. Der Herzog von Liegnitz, dessen Hof und Land unter Schwenkfeld's Einfluß sehr entschieden altevangelisch gesinnt war, wurde von König Ferdinand, dem Bruder Kaiser Karls V., gezwungen, den Schwenkfeld aus seinem Dienst zu entlassen; der Vertriebene flüchtete im Jahre 1529 nach Straßburg. Die Prediger Petrus Zenker und Eckel, welche in Liegnitz zu Schwenkfeld gehalten hatten, gingen, als sie von dort vertrieben waren und bei Herzog Albrecht von Preußen Schutz gefunden hatten, offen zu den Täufern über. Fortdauernd blieb der Liegnitzer Hof dem Schwenkfeld gewogen und die Herzogin Anna war seine erklärte Beschützerin.

Trotz der Verfolgung seiner mächtigen Feinde schenkten Curfürst Joachim von Brandenburg, der Markgraf Ernst von Baden und Landgraf Philipp von Hessen ihm Vertrauen und überall an diesen Höfen sitt seit der Mitte des 16. Jahrhunderts eine Hinneigung zu den altevangelischen Principien zu bemerken. Es wäre von der höchsten Wichtigkeit, die umfangreiche, interessante Correspondenz Schwenkfeld's an's Licht zu ziehen; man würde überraschende Resultate daraus gewinnen.

Diese intimen Beziehungen mächtiger und vornehmer Geschlechter wurden angeknüpft, obwohl die ganze Welt wußte, daß Schwenkfeld im Grunde ein „Wiedertäufer" war. Er hat allerdings den altevangelischen Gemeinden, so viel bekannt, nicht formell angehört, vielmehr zeitweilig mit Recht darauf hingewiesen, daß die „Brüder" immer tiefer in Verfall kämen, aber er war nicht nur mit Männern wie Pilgram Marbeck nahe befreundet, sondern er hat sich auch mit dem Wahrheitssinne, der ihn auszeichnete, der „Täufer" ganz offen angenommen. „Die Wiedertäufer" sagte er, „sind mir deshalb desto lieber, daß sie sich um göttliche Wahrheit etwas mehr, denn viele der Gelehrten bekümmern. Wer Gott sucht im Ernst, der wird Ihn finden."

Wir haben oben gesehen, daß eine Reihe fürstlicher Geschlechter und deren Vertreter der Lehre Schwenkfeld's sich freundlich gegen übergestellt hatten. Sollte es nun Zufall sein, daß dieselben Geschlechter seit dem Ende des sechzehnten und dem Anfang des siebzehnten Jahrhunderts vom lutherischen zum reformirten Bekenntniß übergegangen sind? Dies ist ebenso bei den Nachkommen des Lanograsen Philipp, wie bei denjenigen Joachims II. von Brandenburg der Fall gewesen, und wenn man die Aussprüche liest, mit welchen Curfürst Johann Sigismund seinen Uebertritt (1613) zur reformirten Lehre rechtfertigt, so wird man willkürlich an die Schriften altevangelischer Wortführer erinnert."

Professor Hartranft von Hartford ist eben damit beschäftigt, eine neue Ausgabe von Schwenkfeld's Werken an's Licht zu bringen.

Die drei Blicke.

Ein frommer Mann wurde einst gefragt: „Woher kommt es, daß du trotz allen Drangsalen des Lebens doch solchen Gleichmuth in denselben bewahren kannst?" Darauf antwortete er: „Das rührt daher, daß ich meine Augen wohl in Acht nehme, denn alles Böse geht durch die Sinne zum Herzen ein, aber auch das Gute." Weiter fragt man ihn: „Wie machst du das?" Hierauf erwiderte er: „Jeden Morgen, ehe ich an mein Geschäft unter die Menschen gehe, richte ich meine Augen bedachtsam auf drei Dinge. Erstens richte ich sie gen Himmel und erinnere mich, daß das Hauptgeschäft und Ziel meines Lebens dort oben ist. Zweitens senke ich sie zur Erde und bedenke, wie wenig Raum ich brauche, um einst mein Grab darin zu finden. Drittens schaue ich mich um und betrachte die Menge derer, denen es noch schlimmer ergeht, als mir. Auf diese Weise werde ich über alles Leiden getröstet und lebe mit der Welt und den Menschen zufrieden in Gott.

Es ist Alles eitel.

Gebt ihr Strelter, immer weiter
Durch's Verläugnen zum Genuß!
Auserkor'ne, Hochgebor'ne,
Standgemäß man wandeln muß.
Wenn ihr Jesu Braut wollt werden
Werft den Kindern dieser Erden
Ihren armen Dreck zu Fuß.

Wir verlachen eure Sachen,
Stoßen weg was ihr begehrt;
Euer Schönes, dies und jenes
Achten wir nicht sehenswerth;
Euer herrlich, groß und wichtig
Ist für uns zu schlecht und nichtig,
Euer Ballast uns beschwert.

Geld und Güter der Gemüther
Güldne Strick und Fesseln sind;
Lobt und schmeichelt, bückt und heuchelt,
Lästert auch — es ist nur Wind.
Süßes Gift sind eure Lüste,
Auf dem Staats- und Ehrgerüste
Man nur gläuzend Elend find't.

Unser Sehnen, unsre Thränen
Trösten mehr als eure Freud';
Könnt'r ihr sehen und verstehen
Die verborgne Seligkeit,
Ihr würd't eurem Kram entlaufen
Und mit dem verschmähten Haufen
Wandern nackt zur Ewigkeit.

Gerhard Teerstegen.

Newton, der große Astronom.

Isaak Newton, geboren am Weihnachtstage 1642 war einer der größten Mathematiker und Astronomen und zugleich ein demüthiger Christ und bibelgläubiger Mann. Er lernte Alles, was man schon bisher von der Mathematik wußte, mit der größten Leichtigkeit, erfand eine neue, außerordentlich schwierige Rechnungsart und machte die wichtigsten Entdeckungen auf dem Gebiete der Naturkunde, z. B. die der Anziehungskraft des Mittelpunktes der Erde und des Gesetzes der Schwere u. s. w. Sein Hauptwerk über Astronomie schließt mit einem Gebet, in dem er den Schöpfer anbetet. Den Namen Gottes sprach er nie anders, als in der größten Ehrfurcht und mit Entblößung des Hauptes aus. Die Bibel lag immer offen auf seinem Tische und war das Buch, in welchem er am meisten las. Sein Bibellesen war einfach und gewissenhaft und stets mit Gebet begleitet. Eine Abhandlung, die er 1691 schrieb, die aber erst nach seinem Tode gedruckt wurde, zeigt, daß er die Bibel sehr gut kannte.

Eine große Duldsamkeit in Glaubenssachen war bei ihm mit treuer Festigkeit im Bekenntniß verbunden. Religionsverfolgungen unter jeder Form verwarf er.

Gegen das Ende seines Lebens litt er oft sehr am Stein; dann zitterte er am ganzen Leib und Schweißtropfen rannen beständig seine Stirn herunter; aber nie bemerkte man nur ein Zeichen von Ungeduld oder Klage, kein Wort der Verstimmung erlaubte er sich seinen Umgebungen gegenüber, sondern ein freundliches Lächeln dankte ihnen für den geringsten ihm erwiesenen Dienst. Er blieb bis an sein Ende im Besitze seiner Geistesgaben. In seinem 85. Jahre, 1727, den 20. März, gab er den Geist auf.

Ein barmherziger Samariter.

Vor 18 Jahren fand der englische Arzt Dr. Bernardo, der damals noch Student war, in London einen armen Knaben in Lumpen gehüllt auf dem Krankenlager. Er erkannte sofort: soll dem armen Knaben geholfen werden, so muß er heraus aus der verpesteten Atmosphäre. Die Wirthin verlangte die schuldige Wohnmiethe für das faule Strohlager und nahm die ärmlichen Kleidungsstücke des Knaben als Entschädigung weg. Der junge Mediciner wußte Hilfe, denn er trug ein warmes menschenfreundliches Herz in der Brust. Er hüllte den Knaben in seinen Mantel, trug ihn in sein Zimmer und räumte ihm sein eigenes Bett ein. Und an dem Krankenlager des armen Knaben faßte er in seinem liebevollen Herzen den Entschluß, einen Bund zu schließen mit den Kranken und Elenden. Aus diesem von Mitleid mit den Nothleidenden überquellenden Herzen floß dem herangereiften Manne die Gabe, das Elend, dem er nun nachforschte ohne Rast und Ruh, zur Kenntniß bemittelter Menschen zu bringen. Er that es mit solcher Wärme, daß ihm reiche Mittel zur Ausführung seiner Liebesgedanken zuflossen. Heute hat er in seinem Hause 140 Kinder, die er in seiner Schule unterrichten, in seinen Werkstätten ausbilden läßt zu nützlichen Gliedern der Gesellschaft. Die Zahl der Verlorenen, die er schon gerettet, ist groß. Andere haben wohl noch Größeres dem Umfange nach geleistet in jener großen Stadt für die Verstopfung der Quellen des Elends; aber ein wärmeres Herz trug wohl keiner in der Brust, als Dr. Bernardo.

Der Handwerksbursche in Anklam.

Im August des Jahres 1804 stand in der Stadt Anklam in Pommern ein reisender Handwerksbursche an einer Stubenthüre und bat um einen Zehrpfennig. Da sich Niemand sehen ließ, noch rührte, öffnete er leise die Thüre und ging hinein. Als er aber eine arme Wittwe erblickte, die da sagte, sie habe selber nichts, so ging er wieder hinaus.

Lieber Leser, denke nicht, der hat's lassen darauf ankommen, ob Jemand in der Stube ist, hat seinen Zehrpfennig selber wollen nehmen; sonst mußt du dich schämen und in deinem Herzen einem edlen Menschen Abbitte thun. Denn der Handwerksbursche kam nach ungefähr 5 Minuten wieder. Die Frau rief ihm zwar entgegen: „Ich kann Euch ja nichts geben. Ich selbst lebe von anderer Menschen Milde und bin jetzt krank." Allein der edle Jüngling dachte bei sich selber: „Eben deswegen." Anständig und freundlich trat er bis vor den Tisch, legte aus beiden Taschen viel Brod darauf, das er unterdessen gesammelt hatte, und viele auf gleiche Weise erwobene kleine Geldstücke. „Das ist für Euch, arme kranke Frau," sagte er mit sanftem Lächeln, ging wieder fort und zog leise die Stubenthüre zu.

Den Namen des frommen Jünglings aber hat ein Engel im Himmel für ein anderes Mal aufgeschrieben; ich kann nicht sagen wie er heißt.

Tage ohne Nächte.

Nichts fällt dem Reisenden in Schweden mehr, auf als die gänzliche Abwesenheit der Nacht zur Zeit der Höhe des Sommers. Dr. Baird erzählt einige wichtige Thatsachen hierüber. Er kam von Gothenburg nach Stockholm des Morgens und besuchte in der letzteren Stadt einige Freunde, bei denen er bis Mitternacht blieb. Als er dann heimkehrte, war es in den Straßen der Stadt so hell als sonst eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang. — Man konnte jeden Gegenstand genau erkennen; doch Alles war still in den Straßen; es war, als seien die Einwohner alle fort oder gestorben. Im Juni geht die Sonne in Stockholm etwas vor 10 Uhr unter. Allnächtlich giebt es eine wunderbare Illumination, da die Sonne ihren Kreis um den Nordpol beschreibt und die Brechung ihrer Strahlen so stark ist, daß man um Mitternacht ohne künstliches Licht zu lesen vermag.

Am ersten Morgen erwachte Hr. Baird in Stockholm um 3 Uhr und war erstaunt, die Sonne in sein Zimmer scheinen zu sehen. Am Ende des heidnischen Meerbusens erhebt sich ein Berg, wo am 21. Juni die Sonne ganz und gar nicht untergehen scheint. Ein Dampfboot geht eigens von Stockholm, um Reisende, die das Phänomen zu sehen wünschen, nach jenem Ort zu befördern. Dasselbe findet alle Jahre nur während einer Nacht statt. Die Sonne erreicht den Horizont, man sieht noch ihre volle Scheibe und fünf Minuten später beginnt sie wieder emporzusteigen. Am Nord-Cap, 72 Grad nördlicher Breite, geht die Sonne wochenlang gar nicht unter. Im Winter verschwindet die Sonne wochenlang ganz; dann erscheint sie wieder für 10, 15 und 20 Minuten. Dr. Baird wurde gefragt, was man in jenen Breiten unter einem Arbeitstag verstehe. Er erwiderte, daß man die Arbeit nur nach Stunden rechne, und 12 Stunden ein Tagewerk seien. Thiere und Vögel suchen zu gewohnter Stunde ihre Schlafstätten auf, ohne sich darum zu kümmern, ob die Sonne untergehe oder nicht

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Die eherne Schlange.

Viele, viele Jahre lang zogen die Kinder Israel in der Wüste dahin. Zuweilen, wenn sie ganz nahe bei Canaan waren, bewegte sich die Wolke in der entgegengesetzten Richtung. Dann waren die Israeliten genöthigt noch ferner in der Wüste umherzuziehen. Dies machte sie sehr unglücklich, denn sie sehnten sich, in das glückliche Canaan zu kommen.

Hätten sie sich nicht so schlecht betragen in der Wüste, so würden sie bald nach Canaan hingekommen sein. Nun aber strafte sie Gott damit, daß Er sie nicht hinein ließ.

Wie meint ihr wohl, daß sie ihre Strafe ertrugen? Ihr wißt, sie waren allezeit bereit, zu murren. Sie redeten wider Gott und wider Mose.

Sie sagten: „Warum habt ihr uns aus Egypten gebracht? Wir werden umkommen in der Wüste. Es ist kein Brod noch Wasser hier, und dies Manna lieben wir nicht."

War das Manna eine wohlschmeckende Speise? Es taugte für die Engel, so rein, weiß und honigsüß war es. Dennoch sagten diese undankbaren Israeliten, es sei ihnen zuwider, und sie wären's leid, es zu essen.

Gott schickte ihnen dies Mal eine schreckliche Strafe zu. Ihr wißt, es gab in der Wüste wilde Thiere und fürchterliche Schlangen und Scorpionen. Aber Gott sorgte für die Israeliten, daß sie von diesen nicht beschädigt wurden. Nun aber schickte Gott ihnen Schlangen zu, deren Schlund brannte wie Feuer.

Diese Schlangen stürzten mitten zwischen den Zelten daher. Die Israeliten konnten ihnen nicht entfliehen. Wenn sie zu einer hoch gelegenen Stelle hinan kletterten, so kletterten die Schlangen ihnen nach. Und durch die kleinsten Löcher konnten sie durchkriechen.

Viele, viele Israeliten wurden von diesen Schlangen gebissen. Wenn sie dann gebissen waren, wurden sie krank, und waren voller Schmerz, und wurden schlimmer und schlimmer krank, bis sie zuletzt starben.

Es gab keine Arzenei, die diesen Schlangenbiß heilen konnte; auch kein Pflaster konnte da helfen; Jeder, der gebissen war, starb unfehlbar.

Die Israeliten kamen nun zu Moses und sagten: „Wir haben gesündigt; wir haben geredet wider den Herrn und wider dich; bete zum Herrn, daß Er die Schlangen von uns nehme." Denn die Schlangen waren noch immer zwischen den Zelten herum.

Betete Moses nun für das Volk? oder sagte er: „Ihr habt eure Strafe verdient, und ich will euch nicht helfen?" Moses war liebevoll und bereit zu vergeben, und betete daher für das Volk.

Der Herr erhörte Moses' Gebet, und that noch mehr, als was Moses bat. Denn Gott nahm nicht nur die Schlangen weg, sondern zeigte ihm auch an, wie er das Volk heilen müsse, das von den Schlangen gebissen war.

Was, meint ihr, hieß Gott jetzt den Moses thun? Sagte Er ihm wohl, er solle ihnen Arznei geben, oder er solle ihnen ein Pflaster auf die wunde Stelle legen? Ihr werdet euch wundern, wenn ihr das seltsame Ding hört, das Gott den Moses thun hieß.

Er sagte: „Nimm Erz (Kupfer), mache daraus das Bild einer Schlange, und thue es an einen Pfahl und sage den Leuten, die gebissen sind, sie sollen es anschauen; die das thun, sollen genesen."

War das nicht ein seltsamer Weg, ihnen zur Genesung zu helfen?

Moses glaubte an Gott. Er nahm Erz, machte es am Feuer weich, und formte es in eine solche Gestalt, wie die der feurigen Schlangen. Dann that er es an einen Pfahl und richtete denselben auf. Da konnte denn Jeder darauf hinschauen. Nun rief er alle Kranken herbei, daß sie geschwind hinschauten und genäsen.

Die Leute, welche gebissen waren, konnten jetzt zu den Thüren ihrer Zelte hinaus kriechen, und ihre schon sterbenden Augen zu der Schlange erheben. Wenn sie dahin geschaut hatten, verging ihr Schmerz. Sie fühlten sich wieder gesund und stark; sie konnten herumgehen und Gott preisen.

Schauten alle Kranken die Schlange an? Ich weiß es nicht. Vielleicht sagten einige von ihnen: „Wie kann das Hinschauen nach einer Schlange uns gesund machen?" Wenn es Solche gab, die dies sagten, so sind sie ohne Zweifel gestorben. Ich hoffe jedoch, sie werden wohl alle die Schlange angeschaut haben.

Und nun, meine lieben jungen Freunde! wißt ihr wohl, daß auch uns eine Schlange gebissen hat? Eine Schlange hat unsere Seelen gebissen. Welche Schlange meine ich? Die alte Schlange, der Teufel ist's. Er hat unsere Seelen gebissen, das ist: er hat uns sündig gemacht. Ihr habt gehört, wie er einst Adam und Eva im Garten Eden zur Sünde verführte. Und wir sind ebenfalls sündig, weil wir Adam's Kinder sind.

Wer kann nun unsere Seele von diesem Biß wieder gesund machen? Wer kann uns gut machen? Wenn wir nicht gut werden, so werden unsere Seelen sterben; sie werden zur Hölle gehen. Jesus allein kann uns gut machen, indem Er Seinen Geist in unsere Herzen sendet.

Die eherne Schlange wurde an einem Pfahl erhöht — Jesus ist an einem Kreuz erhöht. Die Israeliten sahen die Schlange an — wir müssen hinsehen auf Jesus. Was meine ich aber mit dem Hinsehen auf Jesus? Ich meine nicht, daß wir mit unseren leiblichen Augen Ihn ansehen: das würde uns nicht gut machen. Gar viele böse Menschen haben Ihn oft gesehen, während Er auf Erden war, und sind dadurch doch nicht gut geworden.

Das „Hinsehen," was ich meine, besteht darin, daß wir an Ihn denken und Ihn lieben. Wenn ihr an Jesus denkt, wie Er für euch gestorben ist, und wenn ihr Ihn darum lieb habt, dann seht ihr Ihn an mit eurer Seele, und dadurch wird eure Seele von dem Biß der alten Schlange genesen.

(Fortsetzung folgt)

Der Welt gekreuzigt.

Vor Zeiten hat ein Jüngling einen Altvater gefragt, was doch das hieße: „Der Welt gekreuzigt zu sein." „Geh' hinaus," sprach der Alte, „auf den Kirchhof, rufe den Todten und sprich: ‚Kommt heraus, 's ist liebliche Maienzeit, der Himmel ist blau und die Vöglein singen!'" Der Jüngling ging hin und als er zurück kam, sprach der Altvater: „Was haben sie geantwortet?" „Nichts," sagte der Jüngling. „Geh' wieder hin," gebot der Alte, „rufe den Todten und sprich: ‚Es steht ein Wetter am Himmel, macht euch auf und eilet, daß ihr unter Dach kommt, denn es wird bald losbrechen!'" Als der Jüngling wiederkehrte, fragte Jener wieder: „Was haben sie geantwortet?" „Nichts," sagte der Jüngling. „So gehe wieder hin und lobe sie, und wenn sie nicht hören, dann schelte sie." „Ach, mein Vater," sagte der Jüngling, „das wird auch vergeblich sein, sie werden mir auf Beides nicht antworten." Da sagte der Alte: „Siehe, mein Sohn, nach der Welt Lust and Traurigkeit, Locken, Dräuen, Loben und Schelten gerade so wenig fragen als die Todten, das heißt der Welt gekreuzigt sein."

Ein Kloster des neunzehnten Jahrhunderts.

Ungefähr drei deutsche Meilen nördlich von Antwerpen liegt das belgische Trappistenkloster Westmalle.

Der Trappistenorden reicht bis in das zwölfte Jahrhundert zurück. Er war von der Zeit her wegen seiner unmenschlich strengen Regeln berüchtigt und erlangte seine frühere Macht im 17. Jahrhundert wieder. Seinen Hauptsitz hatte er zu La Trappe in Frankreich, wo ein Abt Namens de Rance die alten grausamen Foltern wieder einführte. Nicht nur der Leib sollte mit Geißelhieben und Fasten, ja mit Feuer gemartert werden, sondern auch jeder geistige Genuß war untersagt, alle Wissenschaft, ja

selbst die Unterhaltung der Mönche unter einander war auf's Strengste verboten. Kein Bruder darf mit dem andern ein Wort sprechen, wo es nicht anders sein kann, verständigt man sich — gleich den Taubstummen — durch Zeichen. Die Zunge schweigt — mit Ausnahme der mechanischen Gesang- und Gebetsstunden in der Capelle — ihrer sind aber auch elf Stunden täglich. Und doch arbeiten sie außerdem mehrere Stunden hindurch sehr angestrengt, entweder im Kloster oder draußen auf den Feldern. Morgens um zwei Uhr müssen sie schon ihr hartes Strohlager verlassen. Der Abt de Rance hielt selbst dann und wann seine Hand eine Weile in's Feuer. Die Mönche dürfen nur ein Wort mit einander sprechen: "Memento mori" (Bedenke, daß du sterben mußt).

Eine dumpfe, feuchte Luft weht im Kloster. Das kärgliche Mahl, welches immer bereit ist, besteht nur aus Brod, welches ohne Butter oder Oel gegessen wird und aus Wasser. Zuweilen werden außerdem noch Gemüse oder Früchte gegeben.

Wahrlich, wir haben große Ursache, Gott zu danken, daß Er uns in einer Gemeinde hat erziehen lassen, wo das lautere Evangelium verkünigt wird. Man sieht hier wie tief die Menschen im Irrthum versinken können, wenn sie glauben, sie müßten sich durch ihre eigenen Werke den Himmel verdienen. Welch ein Unterschied zwischen einem wahren Nachfolger Christi und solch einem Mönch!

Vermischtes.

— Das Einigungswerk zwischen den Waldensern und der italienischen Freikirche droht sich zu zerschlagen, da beide Theile sich über den Gemeinschaftsnamen nicht einigen können. Die Waldenser halten an einem Beschluß ihrer letzten Generalsynode fest, nach welchem die vereinigte Kirche den Namen „Evang. Waldenserkirche" annehmen soll. Das Committee der Freikirche wünscht für die neue Vereinigung den Namen „Evang. Kirche Italiens" (Chiesa evangelica d' Italia). Die Verhandlungen sind einstweilen vertagt.

— Wovon Christus und die Apostel nichts wußten. — Das Weihwasser kam im Jahre 120 in Gebrauch; die Büßungen wurden 157 eingeführt; die Mönche kamen 348 auf; die lateinische Messe 349; die letzte Oelung 550; die Anrufung Marias und der Heiligen 715; der Fußkuß des Papstes 809; die Canonisation der Heiligen und Seligen 993; die Glockentaufe 1000; die Ehelosigkeit der Geistlichen 1015; die Ablässe 1119; die Dispensation 1200; die Ketzergerichte 1204; die Ohrenbeichte 1210; und die Unfehlbarkeit 1870.

Verheirathet.

Mast — Lantz. — Am 17. Juli, in Howard Co., Ind., A. D. Mast und Barbara Lantz, Tochter von Christian und Anna Lantz. Der Herr wolle sie auf ihrer Lebensreise segnen.

Gestorben.

Kunkel. — Am 21. April, in Waterloo Co., Ont., Schw. Anna Rudy, Eheweib von Johann Kunkel, im Alter von 37 J., 14 T. Sie wurde am 24. auf D. Eby's Friedhof beerdigt. Leichenreden von Noah Stauffer über Offb. 7, 13. 14., welchen Text sie vor ihrem Tode erwählte, E. Schneider und A. Martin. Sie hinterläßt ihren betrübten Gatten und fünf zarte Kinder, Eltern und viele Freunde und Verwandte. Am 20. begehrte sie Pred. Noah Stauffer zu sehen, und zu ihm sagte sie, sie würde an einen besseren Ort gehen, daß sie einen unbeschreiblich schönen Traum gehabt, in welchem sie einen wunderschönen Platz und herrliche Gesellschaft gesehen habe. Sie bat ihren Gatten, die Kinder in die Sonntagschule zu nehmen, wo sie von Jesus lernen können. Sie bat die Kinder, den Heiland zu suchen.

Meyer. — Am 13. April, in Meaford, Ont., Edwin Alvin, jüngster Sohn von C. H. und Effie Meyer, im Alter von 1 J., 11 M., 18 T. Er wurde am 15. auf Eby's Friedhof, Berlin, beerdigt. Leichenreden von Noah Stauffer.

Swartz. — Am 27. Mai, in Straßburg, Waterloo Co., Ont., Heinrich Swartz, im Alter von 71 J. und 19 T. Er hinterläßt seine Wittwe und zwei Söhne. Er wurde bei Weber's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden von M. Bowman und N. Stauffer über Gal. 6, 8.

Yoder — Am 24. Juli, in Holmes Co., Ohio., plötzlich, Abraham Yoder, im Alter von 75 J., 1 M., 9 T., an Herzwassersucht. Br. Yoder hatte soeben etwas Speise zu sich genommen, seine Schwester war beschäftigt die Sache wegzuräumen, als er zu Boden fiel und nach einigen Athemzügen war er todt. Er wurde am 26. beerdigt. Er war ein getreuer Knecht des Herrn in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Er war nie verheirathet, hinterläßt aber eine Schwester, zwei Brüder und viele Freunde und Verwandte. „Selig sind die Todten, die im Herrn sterben."

Salathee. — Am 19. Juli, nahe Wakarusa, Elkhart Co., Ind., F. B. Salathee, im Alter von 24 J., 6 M., 11 T., an Wassersucht und der Bright'schen Nierenkrankheit. Er war ein Sohn von E. H. und Anna Salathee. Er wurde bei Schaum's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden von Heinrich Schaum und Georg Lambert über Math. 24, 44.

Kropf. — Am 18. Juli, in Caß Co., Missouri, Magdalena, Eheweib von David Kropf, im Alter von 60 J., 5 M., 9 T. Sie wurde am 20. beerdigt. Leichenreden von Moses Yoder und J. C. Kenagy über Hiob 14, 1.—10. und 7, 1.—10. Sie hinterläßt elf Kinder und 21 Enkel. Verstorbene war mehrere Jahre schwächlich und wünschte nach der ewigen Ruhe zu gehen. Sie wohnte früher in Canada und war seit langen Jahren ein Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde.

Neß. — Am 24. Juli, in Caß Co., Mo., Wilhelm, Sohn von Heinrich und Barbara Neß, im Alter von 5 J., 6 M., 2 T., an der Ruhr. Er wurde auf dem Clear Fork-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Johann Hartzler und J. C. Kenagy. Wilhelm war ein Enkel von Magdalena Kropf.

Rich. — Am 21. Juli, nahe Hartford, Lyon Co., Kan., Fannie, Tochter von Daniel Rich, im Alter von 14 J., 6 M., 5 T. Sie wurde am 22. auf dem Hartford-Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von Wm. Robinson und A. Miller. Viele Freunde und Bekannte folgten ihr zum Grabe. Sie hatte etliche Wochen schwer an Krämpfen zu leiden und konnte auch nicht mehr sprechen; aber wir glauben, daß ihre Gedanken himmelwärts gerichtet waren. Sie war ein treues, gehorsames Kind und beliebt bei Allen, die sie kannten. Ungefähr fünf Tage ehe sie starb war der Schreiber dieses und seine Frau Nachts bei ihr, um ihr abzuwarten, als sie auf einmal ihre Stimme hörten; wir gingen sogleich an das Bett und meinten sie jammere vor Schmerzen, hörten aber gleich, daß sie sang, obwohl sie keine Worte sprechen konnte. Nach einer kleinen Weile hörten wir den Ton der Stimme verändert, und glaubten, daß sie bete und es gelang ihr auch das letzte Wort deutlich auszusprechen und dieses Wort war: „Ewigkeit". Wir hoffen, sie ist zur Ruhe eingegangen. M. B.

Planck. — Am 14. Juli, in Brownsville, Caß Co., Mich., Rebecca (Lapp) Planck, im Alter von 90 J., 8 M., 21 T., an Altersschwäche. Sie wurde in 1816 mit Christian Planck verheirathet, welcher aber in 1824 starb. Sie hinterläßt vier Kinder, 27 Enkel und eine große Zahl Urenkel. Sie war ein Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Leichenreden von Pred. Lash über den 90. Psalm.

Kreider. — Am 28. Juli, nahe Dayton, Ohio, Johann, Sohn von Tobias E. und Barbara Kreider, im Alter von 7 M., 14 T.

Fry. — Am 30. Juli, in Lincoln Co., Ontario, plötzlich, Heinrich Fry, im Alter von 90 J., 4 M., 20 T., an einer Herzkrankheit. Er wurde in Bedminster Twp., Bucks Co., Pa., geboren und kam um's Jahr 1800 mit seinen Eltern nach Canada. Er war ein lieber Vater, ein guter Nachbar, ein Freund gegen Alle und ein thätiges Glied der Evangelischen Gemeinde. Er hinterläßt seine Wittwe und eine Anzahl Kinder und Enkel ihren Verlust zu beweinen. Friede seiner Asche!

Yoder. — Am 9. August, in East Lynne, Caß Co., Mo., Schw. Anna Yoder, im Alter von 72 J., 4 M. Sie wurde in Mifflin Co., Pa., geboren. Von 13 Kindern bleiben 11 und von 46 Enkel 45 zurück. Urenkel hatte sie 12. Sie führte ein tadelloses Leben und ging friedlich dahin. Leichenreden von Jacob Kenagy und J. J. Hartzler über 2 Tim. 4, 7. 8. Es ist sonderbar, daß es unter ihren 71 Nachkömmlingen nur drei Todesfälle gab und zwar keinen innerhalb 21 Jahren. Die Kinder sind alle ernste Arbeiter in der Mennoniten- und der Amisch-Mennoniten-Gemeinde, ausgenommen der älteste Sohn, welcher jedoch ein ernster Arbeiter in einer andern Verfassung ist. Außer in Pennsylvanien und Missouri wohnte sie in Ohio und Michigan.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Wm Ault.

B—John Brenner, Jacob Bergthold, J Buller, D Bender, John Bertsche.

C—Peter W Conrad, I B Cullar, William Clymer, Rachel Cassel.

E—Mrs Daniel Esch, Cornelius Epp, Wm Ewert.

F—Jos B Fretz, Peter Freed.

G—Herman Godshall, P P Gortner, Isaac S Good, F Groff, Jacob M Greider, John B Gingrich.

H—J M Herr, John Hodel, John Hershberger, F Herring, B Hershberger, John Hygema, David H Hahn, Peter W Hauder, Enos Hackman, E Hostettler.

K—Jonathan L King, J B King.

L—John Landis, Enos B Loux, Christian Louber.

M—H G Mannhardt, John A Miller, A Metzler, J M D Miller, Pre J S Moyer, Chr Martin, J J Miller, Alfred Moyer, Leander Moyer, Kate Miller.

N—E N Nissly, Philip Nice.

R—Wm Rempel, Daniel Roth, Jacob Regier, Chr Raver, H Rosenberger, A H Kisser.

S—Peter Schantz, George Swartly, A B Shelly, J L Shaddinger, Daniel Shenk, John Strickler, Aaron Snader, Hannah Swearingen, Bertha Stahley.

T—Wm Tickel, J R Toews.

W—H P Wedel, John Wipf, D B Weisz.

Y—Amanda Young, Reuben Yoder.

Z—Rachel Zook.

FREE PAPER FUND.

Towamencin Congregation by Jacob Godshall $5.00, Lioe Lexington Congregation, by George Walter $5.00, Wm Clymer $2 00, Jacob Geil $0.50, Hereford and Boyerstown Congregations in Berks Co., Pa, by Andrew S Mack $11.00.

Die St. Louis, Arkansas & Texas-Eisenbahn

(COTTON BELT ROUTE)

hat der Einwanderung ein neues Feld eröffnet, welches dem fleißigen Farmer

unübertroffen dastehende Vortheile

bietet. Auf der **Grand Prairie** in Arkansas, in unmittelbarer Nähe der Ortschaft Stuttgart, sind bereits eine Anzahl

Mennoniten-Familien

angesiedelt, deren Getreidefelder und Obstgärten nicht nur eine Augenweide für die Gegend sind, sondern, besser als alle Worte, für die Fruchtbarkeit des Bodens zeugen.

Keine Dürren!

Keine Heuschreckenplagen!

Holz ist billig, da die Arkansas-Prairie keine baumlose Grassteppe ist, sondern in Entfernungen von nur wenigen Meilen Waldungen hat, die, weil sie wie Inseln aus der grünen Grasfluth emporragen, **Timber Islands** genannt werden. Die Eisenbahn hat in der Nähe von Stuttgart ausgezeichnetes Land zum Verkauf. Der Preis ist $5.00 per Acre; ein Viertel oder ein Fünftel Anzahlung; der Rest in vier oder fünf jährlichen Raten zu sechs Procent Zinsen.

Wegen weiterer Auskunft, Broschüren, Karten und Fahrpläne wende man sich an

J. ST. KOSLOWSKY,
Immigration Agent,
St. Louis, Arkansas & Texas R'y.,
Equitable Building, St. Louis, Mo

W. V. Homan, General-Betriebsleiter.
D. Miller, Gen. Passagier Ag't.
E. W. LaBeaume, Assist. Gen. Passagier-Ag't.

16,'87—3,'88.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit etwas Nutzholz, in York Twp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu erstehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Maust, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 258 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfanger zu tragen.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigiert von M. T. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO,
Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10
Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15
Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70
Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen...... .20
Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert .... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.
Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen. S. S. U. .... .15
Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen......... .10
Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband........ .40
Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
— DIRECT —
durch die Postdampfschiffe I. Classe
Braunschweig, Nürnberg, America, Hermann, Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:
1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 15th, 1887, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves

No 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55	"
No. 1, Limited Express	6.45	A. M.
No. 3, Special Chicago Express	3.00	P. M
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.45	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	1.20	P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45	P. M
No. 8, Atlantic Express	11.55	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen train	8.40	"
No. 82, Way Freight	8 00	A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7 45	"
" E " Elkhart for Goshen	4 10	P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.30	A. M.
" H " Elkhart from "	7.50	P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accommodation	2.50	"

No. 1, takes Acc, car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.
G. B. Wylie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 47	A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 35	P. M.
No. 8, Way Freight,	5 45	A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 55	A. M
No. 3, Michigan Express	5 20	P. M
No. 7, Way Freight, arrive	7 50	P. M
No. 11, " " leaves	8 00	A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W LAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 24.—No. 17. Elkhart, Indiana, 1. September 1887. Ganze Nummer 353.

Das Wort des Lebens.

(Joh. 6, 68.)

Wort des Lebens, laut're Quelle,
Die vom Himmel sich ergießt,
Lebenskräfte giebst du Jedem,
Der Dir Geist und Herz erschließt;
Der sich, wie die welke Blume,
Die der Sonnenbrand gebleicht,
Dürstend von dem dürren Lande
Zu der Quelle niederneigt.

Ohne Dich, was ist die Erde?
Ein beschränktes, finst'res Thal.
Ohne Dich, was ist der Himmel?
Ein verschloss'ner Freudensaal.
Ohne Dich, was ist das Leben?
Ein erneuter, finst'rer Tod.
Ohne Dich, was ist das Sterben?
Nachtgrau'n ohne Morgenroth.

Wort des Lebens, Du erleuchtest,
Doch erwärmst Du auch zugleich;
Eine Hölle offenbarst Du,
Aber auch ein Himmelreich.
Furchtbar schreckest Du den Sünder
Aus der dumpfen, trägen Ruh;
Doch mit Liebe deckst Du wieder
Jedes Büßers Fehler zu.

Einen Richter lehrst Du fürchten,
Der mit rechter Wage wägt;
Doch auch einen Vater lieben,
Der mit Langmuth Alle trägt.
Einen Gott, der den geliebten,
Ein'gen Sohn zum Opfer giebt,
Der an Ihm die Sünde richtet,
Und in Ihm die Sünder liebt.

Wort des Lebens, wer Dich höret,
Dem versprichst du ew'ges Heil;
Doch nur dem, der Dich bewahret,
Wird das Kleinod einst zu Theil.
Nun, so will ich Dich bewahren,
Schwert des Geistes, Gottes Wort,
Hilf mir hier auf Erden streiten,
Und die Kron' erwerben dort!

(C. Johann Phillipp Spitta.)

Für den Herold der Wahrheit.

Verfall der Gemeinde.

In der Julinummer des „Herold", Seite 199, erscheint der Artikel: „Wie kann geholfen werden?" Am Schluß wünscht der Schreiber, daß noch viele Brüder ihre Ansicht über den (vorgeblichen) Verfall der Gemeinde geben möchten. Auch sagt er weiter oben: „Es hat Zeiten gegeben, wo unsere Gemeinden in Blüthe standen. In einer ganz kurzen Zeit wurden (im sechzehnten Jahrhundert) sehr viele Gemeinden gegründet."

Wir wollen zuerst betrachten, wann der vorgebliche Verfall seinen Anfang nahm. John Herr, der sogenannte Reformer der reformirten Mennoniten von Lancaster Co., Pa., sagt in seinem Buche, daß die Mennoniten in Verfall kamen, sobald sie in dies Land der Freiheit einwanderten, und lange vor dem Schluß des achtzehnten Jahrhunderts blos dem Namen nach als Mennoniten bekannt waren. Jacob Stauffer, ein anderer sogenannter Reformer in diesem County, schreibt, daß die mennonitische Gemeinde noch im Anfang dieses Jahrhunderts in voller Blüthe stand und allmälig bis zu 1830 in Verfall kam und in 1840 gänzlich verfallen war, so daß er (Jacob Stauffer) genöthigt war, als Reformator aufzutreten.

Der Bruder in oben erwähntem Artikel hegt eine unrichtige Ansicht, indem er schreibt: „Es sind jedenfalls mehr als vierzig Jahre, daß dieses (die Vorrede zum „Unparteiischen Gesangbuch") niedergeschrieben wurde."

Das Unparteiische Gesangbuch ist mit derselben Vorrede, wie sie die Ausgabe von 1841 enthält, in 1804 in Lancaster, Pa., zum ersten Male erschienen. Die zweite Auflage wurde in 1808 von Peter Albrecht ebenfalls in Lancaster herausgegeben, nebst einem Anhange von etlichen Liedern, mit derselben Vorrede, ausgenommen mit der Bemerkung, daß dies die zweite Auflage sei. Die dritte Auflage erschien 1820, und die vierte in 1829, beide gedruckt von Johannes Bär in Lancaster, Pa., mit noch weiteren zwei Anhängen, aber immer mit derselben Vorrede versehen wie in 1804, ausgenommen daß dies „die dritte" oder „vierte Auflage" sei. Im Jahre 1841 hat Johann Bär das ganze Unparteiische Gesangbuch mit der Original-Vorrede von 1804 stereotypirt, deshalb erscheinen alle Gesangbücher, die seitdem gedruckt werden, die Jahreszahl ausgenommen, gleich.

Alle Brüder und Schwestern sollten diese Vorrede betend betrachten; denn alsdann werden sie zum Schluß kommen, daß die Gemeinde in jener Zeit nicht in einem so unbelebten Zustande war, wie Johann Herr sie zu sein schildert. Wir halten einen Weinstock nicht für todt, um einiger unfruchtbarer Reben willen. Zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde Francis Herr, der Vater von Johann Herr, wegen seinem Handel und Wandel vor die Gemeine gebracht und mit ihm nach Matth. 18 verfahren, welches er aber nicht achtete. Dieses und noch andere Fälle mögen Anlaß gegeben haben, zur angeführten Bemerkung in der Vorrede.

In einem andern Satze in derselben Vorrede lesen wir: „Es ist zwar wohl die Taufe ein Bund eines guten Gewissens mit Gott, und eine Einverleibung in eine christliche Gemeine......Viele von unserer Jugend achten diesen Befehl sehr gering, verachten Gottes Rath wider sich selbst, und lassen sich nicht taufen."

Dies mag eine Ursache sein, daß an manchen Orten die Gliederzahl abnimmt, und daß solche Verächter sich anderen Verfassungen anschließen. Johann Herr, der sogenannte Reformer der Mennoniten, ist einer von dieser Classe. Daniel Musser, welcher 1872 in einem Buche die von Johann Herr beschriebenen Verleumdungen gegen die Mennoniten, beglaubigt, sagt unter Anderem: „Es war gewöhnlich der Gebrauch, daß, wenn ihre Kinder aufgewachsen und zu reifen Jahren kamen, sie getauft und in die Gemeine aufgenommen wurden." Dies ist gänzlich in Widerspruch mit der in der Vorrede gemachten Anmerkung, welche wenigstens acht Jahre ehe Johann Herr seine sogenannte Reformation begann, geschrieben wurde. Ferner giebt Musser zu, daß zu seiner Zeit (von 1840 bis 1872) es besser mit der alten Mennoniten-Gemeinde stände, als zur Zeit da Johann Herr als Reformator auftrat, indem er schreibt, „daß eine Zeit war, da die Gemeinde in solchen schändlichen Gebräuchen (womit Johann Herr sie beschuldigte) verfallen war."

Alle, welche von der Gemeinde zurückgestellt, oder sich entzogen haben, stellen den Verfall der Gemeinde auf dieselbe Zeit oder noch vor ihre Excommunication, nachdem sie es für gut ansehen; woraus wir sicher schließen dürfen, daß die Gemeinde noch nie in Verfall war oder ist, obschon falsche, eigensinnige und stolze Menschen sich eingeschlichen haben. Von Solchen blieb die Gemeinde auch im sechzehnten Jahrhundert nicht verschont. Michael Sattler, ein Blutzeuge, schreibt 1527: „Vergesset die Versammlungen nicht, sondern wendet Fleiß an, daß ihr beständig zusammen kommt, und euch sowohl im Gebet für alle Menschen, als im Brodbrechen vereinigt, und zwar um so fleißiger, als des Herren Tag nahe ist. In solcher Zusammenkunft sollt ihr der falschen Brüder Herzen offen-

bar machen, so werdet ihr ihrer bald los werden." Am Schluß seiner Sendbriefe sagt er nochmals: „Hütet euch vor den falschen Brüdern." Dies wurde geschrieben kurz vor Menno Simon's Wirken in der Gemeinde, er selbst hatte viele Anfechtungen von Solchen.

Matthäus Servas, ein anderer Blutzeuge, schreibt 1565 am Ende Menno Simon's Laufbahn, um die Zeit wo die große Aufregung wegen der Meidung entstand: „Hütet euch auch, daß ihr es mit der Meidung nicht übertreibt, damit sie euch nicht zum Fall gereiche — denn ich hätte gern, daß man sorgfältig wäre, und die eine Schriftstelle nicht so streng und scharf hielte, daß man die andere dadurch bräche." Auch den Aposteln machten solche falsche und eigensinnige Brüder viele Unruhe. (Gal. 2, 4.; 2 Cor. 11, 26.; Apstg. 15, 24.) Unser Herr und Heiland sagte einst (Joh. 6, 70.): „Habe ich nicht Zwölfe erwählt und Einer ist ein Teufel."

Wir sollten uns mit allem Ernste befleißigen, das Wohl der Gemeinde durch unsern Handel und Wandel zu befördern. Das beste Hilfsmittel dazu ist das Gebet. „Betet ohne Unterlaß" für alle Brüder und Schwestern, besonders für die Diener, „auf daß das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde in der Gemeinde", und „lasset uns unter einander selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken", und uns nicht erheben über Andere, so werden wir bald nichts mehr hören von einem Verfall der Gemeinde. S.

Hans Denk.

(Schluß.)

Von der Versammlung in Augsburg wurde Denk als „Apostel" nach der Schweiz geschickt. Der Reiseweg führte ihn über Ulm, und da er dort Freunde besaß, so beschloß er, sich kurze Zeit daselbst aufzuhalten. Vorstand der Ulmer Täufergemeinde war in jener Zeit Wilhelm Reublin, welcher unter den Brüdern eine angesehene Stellung einnahm. Der Magistrat der Stadt erfuhr bald, daß sich Denk und andere „Apostel" in Ulm aufhielten, und da war denn auch hier ihres Bleibens nicht länger.

Wir wissen nicht, wohin sich Denk von Ulm aus zunächst begeben hat. Es ist wahrscheinlich, daß er seine Schritte nach Basel lenkte. Obwohl die städtische Obrigkeit in Basel noch unter dem 3. Aug. 1527 ein scharfes Mandat erlassen hatte, welches befahl, daß kein Täufer im Gebiete der Stadt leben und Niemand einen solchen behausen solle, so konnte er doch hoffen, daß es seinen Freunden gelingen werde, sie im Verborgenen zu halten und vor den Verfolgern zu schützen.

Als Denk somit Ende September oder Anfangs November in Basel ankam, war er an Geist und Körper gebeugt und leidend. Der Keim zu der Krankheit, die ihn wenige Wochen später dahinraffen sollte, lag schon in ihm. Aber was war der körperliche Schmerz gegenüber dem tiefen Seelenleiden, welchem er in seinen letzten Briefen und Schriften einen schwermüthigen Ausdruck giebt? Der Kampf, den er unter Aufopferung alles Lebensglückes, aller Ruhe und alles äußerlichen Friedens für ein echtes und reines Christenthum gekämpft hatte, schien einem unglücklichen Ausgang entgegen zu gehen.

Die Schicksalsschläge, die der vielgeprüfte Mann erfahren hatte, die Verfolgung, Verlästerung, Noth, Elend und Kummer hatten die Spannkraft seiner Seelenkräfte zwar herabgestimmt, aber schwerer und niederdrückender war für sein reines Gemüth doch die Erfahrung, daß seine Lehren auch von Denjenigen mißbraucht zu werden anfingen, die er zu einer „Kirche der Heiligen" hatte sammeln wollen.

Denk fühlte und wußte wohl, daß er mit seinen religiösen Anschauungen zu den Lehren gerade derjenigen Männer im Gegensatz stand, denen die Massen des Volkes damals am lautesten zujauchzten. Er wußte aber auch, daß jene Lehren für die Kreise, die ihnen Beifall zollten, verderbliche Folgen haben mußten, deshalb entschloß er sich, gegen dieselben zu kämpfen. Der Gedanke, Uneinigkeit und Unfrieden anzurichten, lag ihm durchaus fern, ja es war ihm ein besonders schmerzlicher. Auch lag ihm die Annahme fern, daß aus abweichenden religiösen Ansichten nothwendig Haß und Zwietracht erwachsen müßten. Hatten nicht auch in der alten Kirche die verschiedensten Ansichten, wie sie z. B. in der Mystik und Scholastik des Mittelalters sich gegenüber standen, friedlich neben einander existirt? „Es scheint mir ein unbilliges Gesetz zu sein," äußerte er in seinen letzten Lebenstagen, „daß es nicht erlaubt sein soll, daß der Eine anders denkt, als der Andere, vorausgesetzt, daß es sich nicht um Meinungen handelt, welche weder ertragen werden können noch dürfen." Und wie er versichert, daß sein Herz von Niemanden abgesondert und gegen Niemanden voll Haß sei, so hoffte er, daß auch die Herzen Anderer gegen ihn und seine Freunde stets in christlicher Nächstenliebe duldsam sein würden.

Man kann weder die religiösen Ideen, noch das Verhalten Denks recht verstehen, wenn man sich nicht erinnert, daß seine Anschauungen und Ideale den Bestrebungen jener ausgezeichneten Männer verwandt sind, welche seit dem 14. Jahrhundert innerhalb des äußeren Rahmens der allgemeinen Kirche, den engeren Bund der „Gottesfreunde" oder „Gotteskinder" bildeten. Der große Mystiker Heinrich Eckart und der hervorragende Prediger Johannes Tauler, ferner der Verfasser der „Deutschen Theologie" und viele andere hochbegabte Männer (die uns leider viel weniger bekannt sind, als sie es verdienen), waren es gewesen, die Hans Denk sich zum Vorbild genommen hatte. Auch jenen Männern und ihrem Anhang ist der Vorwurf nicht erspart geblieben, daß sie Trennungen anrichteten, aber Johannes Tauler konnte mit Wahrheit sagen: „Das sind keine Secten, daß sich Gottes Freunde ungleich ausgeben der Welt Freunden."

Denk's ganzes Streben war dahin gerichtet, den streitenden Religionsparteien, die er wegen äußerlichen Differenzen in heftigem Kampf begriffen sah, die höheren Vereinigungspunkte vor Augen zu führen, die das Wesentliche aller Religion und alles Glaubens ausmachen. Fast in jeder seiner Schriften betont er diesen vornehmsten Zweck seines Thuns. „Ich besorge," sagt er, „man versündige sich hart, daß man so viel vergebener Worte auf beiden Seiten redet. Wozu ist es dir nütze, wenn du alle äußerlichen Dinge auf einmal verachtest, wozu aber ist es dir nütze, wenn du sie schon alle erhieltest?" „Lehre deinen Bruder Gott erkennen, so wird er Ihn allein hochhalten." „O ihr Lieben, machet keinen Zank, wo nicht Zankens noth ist, und leide ein Jeder so viel Unrecht, als ihm nicht schadet für das Reich Gottes." Und ähnliche Stellen ließen sich zahlreich beibringen.

Der Schwerpunkt in Denk's Lehrsystem liegt in der fortwährenden Ermahnung zur Besserung des Herzens, hingabe und Selbstentäußerung, wie die Liebe zu Gott und den Nächsten sie fordert. Wer kann sagen, daß in diesen Sätzen der Keim zur Seetenbildung und zur Trennung enthalten sei? Nicht Denk ist es gewesen, in welchem der Gedanke der Absonderung zuerst aufgetaucht ist, vielmehr haben ihn Diejenigen, welche ihm aus seinem Glauben ein Verbrechen machten und ihn ausstießen aus ihrer Gemeinschaft, gezwungen, seinen abweichenden Ansichten öffentlich Ausdruck zu geben. Doch hat er dies stets in einer Form gethan, welche erkennen ließ, daß er gegen Niemanden Haß oder Verachtung erwecken wollte.

Als Denk nach Basel kam, fühlte er sich müde und matt; abgehetzt, von Ort zu Ort gejagt, heimathlos und ohne Mittel umherirrend war er körperlich der Ruhe und Erholung im höchsten Grade bedürftig. Er konnte auch in Basel keine Duldung erwarten, sobald er entdeckt wurde. Da that er den schweren Schritt und wandte sich brieflich an seinen alten Lehrer und Freund Joh. Oecolampad, mit welchem er seit langer Zeit absichtlich jeden Verkehr vermieden

hatte. Oecolampad's Wort galt damals sehr viel in Basel, und wenn er sich entschloß, sich für Denk bei dem Magistrat zu verwenden, so war für den Letzteren die Möglichkeit zu einem längeren Aufenthalt gewonnen. Denk wußte, daß Oecolampad, wiewohl er sich zu Zwingli hielt, in einzelnen Punkten zu täuferischen Ansichten hinneigte. Das Schreiben, welches Denk an ihn richtete ist uns erhalten und verdient eine nähere Beachtung, als ihm bis jetzt zu Theil geworden ist.

„Ich erinnere mich noch," schreibt Denk, welche Gesinnungen Du, lieber Oecolampad ehemals gegen mich hattest, als ich mich hier bei Curio aufhielt; ich habe noch im Gedächtniß, wie freundlich und brüderlich Du mich zuerst aufnahmst, wie sehr Du mich rann in Deinen Schutz genommen hast. Wenn Du Dich wunderst, warum ich später aus der Ferne nicht an Dich geschrieben habe und bei meinem hiesigen Aufenthalt Dich nicht besuchte, so ist der Grund dafür, weil ich fürchtete, daß mir, da ich ja ein Mensch bin, mit Andern dasselbe begegnen könnte, was sich mit Osiander vordem zugetragen hat. Wenn hierin meine Furcht gefehlt hat, siehe so bekenne ich gern meine Schuld. Und es wird mich weniger mein Exil und meine Verbannung verdrießen, je mehr ich mich als wahr erkenne, daß ich gegen Jemanden gefehlt habe. Dennoch verdrießt mich nichts von allen Schicksalsschlägen, die ich bisher erduldet habe, da ich ein gutes Gewissen mit mir trage.

Jetzt vernimm, welches der Anlaß für mich ist, an Dich zu schreiben. Ich bin bisher so sehr in der Verbannung umhergeirrt, daß ich gern an irgend einem Platze sicher leben möchte, wenn Gott es so zuläßt. Bei Unbekannten kann ich dies nicht, da ich fast zu allen Arbeiten unfähig bin, bei Freunden und Bekannten aber konnte ich es nicht, weil der Verdacht gegen mich rege war, daß ich ein Begünstiger der Secten und Urheber irriger Dogmen sei. Gott ist mein Zeuge, daß ich nur einer Secte, welche die Kirche der Heiligen ist, gut zu sein wünsche, wo sie auch sein mag."

„Hart ist für mich die Heimathlosigkeit und drückend, aber noch mehr drückt mich dies, daß meinem Eifer der Erfolg und die Früchte so wenig entsprechen. Um keine andere Frucht aber ist es mir zu thun (Gott weiß es), als daß recht Viele eines Herzens und Mundes Gott, den Vater unseres Herrn Jesu Christi, rühmen. . . . . Denn ich bin ganz anderer Ansicht als die, welche das Reich Gottes allzu sehr an die Ceremonien und die Elemente dieser Welt binden, wer sie auch sein mögen."

„Wenn Du glaubst, daß diese Grundsätze irgendwie geduldet werden konnten, so gieb Dir, ich bitte Dich, Mühe, daß es mir erlaubt werde, hier eine Zeit lang zu bleiben."

„Ich würde selbst zu Dir gekommen sein, um Rücksprache mit Dir zu nehmen, wenn nicht die Rücksicht auf meinem Gastfreund mir verböte, auszugehen, denn Du kennst ja das Edict. Theile mir mit, was Du willst und was Du mir räthst durch Brief oder Bote."

Der Brief fand bei Oecolampad eine freundliche Aufnahme. Wir wissen nicht, ob er sofort Schritte gethan hat, um Denk die Erlaubniß zum Aufenthalt zu verschaffen; jedenfalls eilte er in Denk's Wohnung und überzeugte sich hier rasch, daß bei dessen Gesundheitszustand eine solche Erlaubniß bald gegenstandslos werden könne. Oecolampad hat offenbar die Hoffnung gehegt, daß es ihm gelingen werde, Hans Denk von seinen früheren Ansichten zurückzubringen. Er hat deshalb, wie uns berichtet ist, die wenigen Wochen, welche Denk noch lebte, sehr fleißig zu Disputationen mit ihm benutzt. Allein Oecolampad hat den Zweck, der ihm vorschwebte, keineswegs erreicht. Denk, dessen mildes Herz sehr zum Frieden neigte, ließ sich auf Oecolampad's Wunsch und in der Absicht, seine vielfach mißverstandenen Lehren in klaren Worten zu erläutern, dazu bestimmen, seine Ansichten noch einmal kurz zusammen zu fassen. Er hat dies letzte Bekenntniß handschriftlich dem Oecolampad übergeben und auf dessen Veranlassung ist dasselbe späterhin unter dem Titel „Hans Denken Widerruf" veröffentlicht worden. Dieser Titel rührt nicht von Denk her und würde von ihm niemals zugelassen worden sein, da das Bekenntniß nichts weniger, als ein Widerruf ist. Aber es ist ja erklärlich, daß man in der öffentlichen Meinung die Vorstellung zu erwecken wünschte, daß Denk sich vor seinem Tode „bekehrt" habe. In einer privaten Aeußerung freilich, räumte Oecolampad selbst ein, daß auch dies Bekenntniß keineswegs in seinem Sinne ausgefallen sei.

Oecolampad erzählt uns, daß Denk diese Aufzeichnungen wenige Taze vor seinem Tode gemacht habe, und es ist bereits von neueren Schriftstellern bemerkt worden, daß man aus der Lectüre den Eindruck gewinnt, daß diese Worte im Vorgefühl des Todes geschrieben sind. In diesen feierlichen Augenblicken hatte Denk noch mehr, als sonst den Wunsch, seine Gegner zu versöhnen und die Wogen des Hasses zu beschwichtigen, die er während seines Lebens hatte erdulden müssen. Zwar war es ihm unmöglich, diesem Wunsche durch Verläugnung seiner Ueberzeugungen Genüge zu thun, aber er konnte durch bessere Erläuterung seiner früheren Schriften und durch Milderung etwaiger Schärfen wenigstens Einiges erreichen, vielleicht sogar einzelne seiner Gegner auf seine Seite ziehen.

Wenige Tage nachdem er diese Schrift vollendet hatte erlöste ihn eine tödliche Krankheit von seinem Leiden. Sanft und ruhig soll er entschlafen sein.

Während zu derselben Zeit Denk's Freunde und Schüler auf dem Scheiterhaufen und Blutgericht ihren Geist aufgaben, hatte die Vorsehung ihm ein leichteres Los beschieden. Die Ruhe und das stille Plätzchen, nach dem er sich so sehr sehnte, ward ihm in vollkommenerem Maße, als er es hätte ahnen können. Als die Nachricht davon hinausdrang in die Kreise der Männer, die den Lebenden gekannt hatten, spiegelte sich in der Bewegung, welche sie hervorbrachte, die Bedeutung des Mannes wider, der dahingegangen war. Die Gegenpartei betrachtete diesen Tod als einen großen Sieg der eigenen Sache und war eifrig bemüht, auch die Spuren dieses Erdenlebens zu verwischen. In der That ist in den traurigen Jahrhunderten wo Krieg und Zwietracht unser Volk an den Rand des Abgrunds führten, dieser Apostel des Friedens fast ganz vergessen worden. Ein Gesinnungsgenosse Denk's schrieb wenige Jahre nach dessen Tod die folgenden merkwürdigen Worte: „Die Welt will des theuren Mannes Worte nicht beachten; wohlan, wenn die Zeit des Unglücks hereinbricht, wird sie sich sagen müssen, daß sie des Verderbens eigene Urheberin sei; billig und recht wird sie schwere Schicksale leiden."

Die Vorhersagung ist in furchtbarer Weise wahr geworden, als Derjenige, der sie niederschrieb ahnen konnte. So lange man Denk's Wort verachtete, „daß es mit den Sachen des Glaubens alles frei, willig und ungezwungen zugehen sollte," hat ein Unglück über das andere Deutschlands Volk betroffen. Wer beschreibt den Kummer und das Elend, welches durch den gegenseitigen Haß der verschiedenen Religionsparteien heraufbeschworen worden ist? Hätte man Denk's Mahnungen beherzigt, daß wir die Irrgläubigen nicht hassen sollen, die eben den Gott anbeten, den wir anbeten und eben den Vater ehren, den wir ehren und daß man um äußerlicher Ceremonien und Kirchengebräuche willen keinen Krieg oder Zank erheben soll, so wäre Vieles anders und Vieles besser in der Welt gewesen.

Aber nicht allein die Lehren einer echten Toleranz sind das geistige Eigenthum des Mannes, welcher damals verlästert und verfolgt wurde, sondern auch andere grundlegende Begriffe echter Religiösität. Die Auffassung des seligmachenden „Glaubens" als Umwandlung des Herzens zur Selbstentsagung und Nächstenliebe ist nicht nur nicht eine Idee Luthers oder des ursprünglichen Protestantismus, sondern sie ist von diesem als grundverkehrte Lehre bekämpft worden.

Heimweh.

Ach, uns wird das Herz so leer
In der Welt Gebrause,
Und wir sehnen uns so sehr
Nach dem Vaterhause.

An dem Pilgerkleid hat man
Gar so viel zu flicken,
Und die Schuhe fangen an
Schmerzlich uns zu drücken.

Hätten Lust daheim zu sein,
Zu dem Herrn zu kommen,
Aller Erdennoth und Pein
Ganz und gar entkommen.

Möchten, ganz von Schuld befreit
Und des Fleisches Mängeln,
Dort dem Herrn der Herrlichkeit
Dienen mit den Engeln.

Aber, Herr, verziehst du noch
Uns hinauf zu leiten,
O so hilf daß wir uns doch
Würdig vorbereiten.

O wie wohl, wie wohl wird's thun,
Recht gekämpft zu haben,
Und dann fröhlich auszuruh'n,
Uns bei Dir zu laben!

E. J. Ph. Spitta.

Auszüge aus der „Deutschen Theologie".

Wenn nun der Mensch alle die Wege gegangen ist, die ihn zu der Wahrheit weisen, und er sich darin geübt hat und ist ihm gar sauer geworden: so lange und so viel er meint, es sei nun Alles geschehen; er sei nun ganz gestorben dieser Welt und seines Selbstes ausgegangen und allein Gott gelassen, so kommt dann zuweilen der böse Geist und säet seinen Samen darein. Aus dem Samen wachsen zwei Früchte. Die eine ist geistlicher Reichthum oder geistliche Hoffart; die andere ist ungeordnete, falsche Freiheit. Das sind zwei Schwestern, die oft und gern bei einander sind.

Sieh dies kommt so. Der böse Geist bläst dem Menschen ein, daß dem Menschen dünkt und er meint, er sei nun auf das Höchste und auf das Nächste gekommen und er bedürfe weiter weder Schrift noch Lehre mehr und weder dies noch das, und er sei auch zumal unbedürftig geworden. Und davon steht dann in ihm ein falscher Friede auf und ein Wohlgefallen seiner selbst, und daraus folgt dann, daß er spricht und denkt: Ja, nun bin ich über alle Menschen und weiß und verstehe mehr, denn alle diese Welt; darum ist es wohl billig und recht, daß ich aller Creaturen Herr und Gebieter sei und daß mir alle Creaturen und besonders alle Menschen dienen und mir unterthänig seien, und sucht dann und begehrt dasselbe und nimmt es auch gar gerne von allen Creaturen und besonders von den Menschen, und dünkt sich dessen Alles wohl würdig zu sein, und meint man sei es ihm noch schuldig und Alles, das seinem Leib und Leben und seiner Natur zu Gut, zu Nutz, zu Freuden und Lust und zu Kurzweil und Ergötzlichkeit geschehen kann, dessen dünkt er sich Alles würdig und sucht und nimmt das, wo es ihm werden kann. Es dünkt ihm auch Alles zu klein und zu wenig, was man ihm thut oder thun mag, denn er meint, er sei noch viel mehr und größerer Ehren würdig, denn man ihm thun könne, und alle Menschen, die ihm dienen und unterthänig sind, ob sie auch Diebe oder Mörder seien, so spricht er doch, es seien edle, getreue Herzen und haben Liebe und Treue zu der Wahrheit und zu armen Menschen. Und solche Menschen werden von ihm gelobt und er sucht sie und folget ihnen nach, wo sie sind. Aber wer diesen hoffärtigen Menschen nicht thut nach ihrem Willen und ihnen nicht unterthänig ist, der ist auch ungesucht von ihnen und gar leicht gescholten und ungelobt, ob er gleich so heilig wäre, als Sanct Peter. Weil nun diese reiche und geistliche Hoffart dünkt, sie bedürfe nicht Schrift, noch Lehre und desgleichen, so werden da alle Weise, Ordnung und Gesetze und Gebote für nichts geachtet und auch für einen Spott und auch alle Menschen, die mit dieser Ordnung umgehen und davon etwas halten. Dabei merkt man wohl, daß diese zwei Schwestern bei einander wohnen. Weil nun diese reiche Hoffart dünkt, sie wisse und verstehe mehr, denn alle Menschen, so will sie auch mehr schwatzen denn alle andern Menschen, und will auch, daß alle ihre Worte und ihre Rede allein sollte geachtet und gehört werden, und aller anderen Menschen Wort und Rede soll ein Unrecht sein und hält auch das für einen Spott und für eine Thorheit.

Wo aber geistliche Armuth ist und wahre Demuth, da ist es viel anders, und dies kommt davon, daß in Wahrheit gefunden und erkannt wird, daß der Mensch von sich selber und von dem Seinen nichts ist, noch vermag oder hat, noch taugt, denn allein Gebrechen, Untugend und Bosheit. Darnach folgt, daß sich der Mensch zumal ganz unwürdig findet alles dessen, was ihm von Gott und von allen Creaturen je geschehen ist oder geschehen kann, und daß er Gott verpflichtet ist und allen Creaturen an Gottes Statt in leidender Weise und zuweilen in thätiger Weise und auch in dienender Weise. Und darum hat man in der Wahrheit zu nichts ein Recht und es wird da gesprochen aus einem demüthigen Herzen: „Es ist billig und recht, daß Gott und alle Creaturen wider mich sind und ein Recht über mich und an mich haben, und daß ich wider Niemand sei und zu nichts Recht habe." Darnach folgt dann, daß der Mensch nichts bitten oder begehren darf oder will, weder von Gott noch von den Creaturen, außer allein bloße Nothdurft, und dasselbe Alles mit Furcht und aus Gnaden und nicht von Recht, und läßt auch seinem Leib und aller seiner Natur nicht mehr zu Gut und zu Lust geschehen, denn die bloße Nothdurft, und gestattet auch nicht, daß ihm Jemand helfe oder diene, außer in lauterer Nothdurft und dasselbe Alles mit Furcht. Weil er zu Niemand Recht hat, darum dünkt er sich aller Dinge unwürdig zu sein. Auch dünkt diesen Menschen, daß alle seine Rede, Weise, Worte und Werke nichts seien und ganz eine Thorheit. Darum redet er wenig und nimmt sich nicht an, Jemand zu lehren oder zu strafen, es treibe ihn denn göttliche Liebe oder Treue dazu, und dasselbe geschieht dann Alles mit Furcht und auch so gelinde er kann.

Auch wird in dieser geistlichen Armuth und Demuth verstanden und gefunden, daß alle Menschen auf sich selbst und zu Untugend und zu Bosheit geneigt und gekehrt sind und daß es darum nöthig und nützlich ist, daß Ordnung und Weise, Gesetz und Gebot seien, daß die Blindheit und der Unverstand der Menschen dadurch gelehrt werde und daß die Untugend und Bosheit unterdrückt und zur Ordnung gezwungen werde; denn wäre das nicht, die Menschen würden viel böser und unordentlicher, denn die Hunde und das Vieh. Es wird auch mancher Mensch durch diese Weise und Ordnung gezogen und gekehrt zu der Wahrheit, das sonst nimmer geschähe.

Es sind auch wenige Menschen zu der rechten Wahrheit gekommen, sie haben denn zuvor Weise und Ordnung angefangen und haben sich darin geübt, dieweil sie nichts Anderes, noch Besseres wußten. Darum sind Gesetz und Gebot, Ordnung und Weise in demüthigem Geistlichsein und geistlicher Armuth nicht verschmäht noch verspottet, noch auch die Menschen, die damit umgehen und sie handhaben, sondern da wird gesprochen in einem lieblichen Erbarmen und in einem klagenden Jammer: „Allmächtiger, Du ewige Wahrheit! Dir sei geklagt und Du klagest es auch selber, daß menschliche Blindheit, Gebrechen und Bosheit macht, daß es nöthig ist und sein muß, das in der Wahrheit nicht nöthig ist, noch sein sollte." Denn die da vollkommen sind, die sind unter keinem Gesetze. Darum sind Ordnung, Gesetz, Gebot und desgleichen nur eine Unterweisung der Menschen, die nichts Besseres verstehen oder Anderes wissen, noch auch erkennen, warum alle Gesetze und Ordnung geschaffen sind. Und die vollkommenen Menschen greifen es an mit solchen einfältigen Menschen, die nichts Anderes, noch Besseres verstehen oder wissen und üben es mit ihnen, daß man sie dabei behalte, damit sie nicht zu bösen Dingen kommen, oder daß man sie zu einem Näheren bringen möchte.

Sieh das Alles, das hievor gesprochen ist von Armuth und Demuth das ist in der Wahrheit also, und man bewährt und bezeugt das mit dem reinen Leben Christi und mit Seinen Worten, denn Er hat alle Werke der wahren Demuth geübt und vollbracht, und auch alle Tugenden, wie man in Seinem heiligen Leben klärlich findet. Er spricht es auch mit Worten: „Lernet von Mir, denn ich bin sanftmüthig und eines demüthigen Herzens." Er hat auch das Gesetz nicht versäumt noch verschmäht, oder die Menschen in der Ehe. Er spricht: „Ich bin nicht gekommen das Gesetz zu brechen, sondern zu erfüllen." Aber er spricht, es sei damit nicht genug, man solle fürbaß zu einem Höheren und Besseren kommen, wie es in der Wahrheit also ist. Er spricht: „Es sei denn, daß eure Gerechtigkeit mehr und und vollkommener sei, denn der Schreiber und Pharisäer, so möget ihr nicht eingehen in das Reich der Himmel." Denn das Gesetz verbietet die bösen Werke, aber Christus verdammet auch die bösen Gedanken. Das Gesetz erlaubt auch, daß man sich an den Feinden rächen mag, aber Christus gebietet die Feinde zu lieben. Das Gesetz erlaubt das zeitliche Gut, aber Er rathet, man solle es Alles verschmähen, und das hat Er Alles bewährt mit Seinem heiligen Leben; denn Er hat anders nichts gelehrt, Er habe es denn zuvor vollbracht mit den Werken, und hat doch das Gesetz gehalten und ist ihm unterthan gewesen bis in den leiblichen Tod.

Der Ursprung des Papstthums.

Das Papstthum ist weder ganz neu, noch viel weniger aber so alt als es sich zu sein rühmet, auch nicht auf einmal entstanden; sondern nach und nach durch die stufenweise herangewachsene Gewalt der römischen Bischöfe, und die von ihnen vorgenommene Einführung mancher ihnen vortheilhaften Irrthümer aufgekommen.

Es muß nicht zu neu, noch zu alt angenommen werden. Das ist einer Zweideutigkeit wegen zu merken, da sowohl von den Vertheidigern des Papstthums das Alterthum, als auch von den Widersachern desselben die Neuigkeit übertrieben wird.

Es kann und muß das Papstthum neu genannt werden, in Absicht der gegenwärtigen Verfassung der Unterscheidungslehren und gottesdienstlichen Uebungen desselben, die nicht nur neuer sind, als die christliche Religion, sondern auch viel neuer, als von päpstlicher Seite vorgegeben wird, da sie den Ursprung dieser Verfassung aus der Apostelzeit herleiten wollen. Indessen muß diese neue Beschaffenheit der römischen Kirche und ihre gegenwärtige Einrichtung nicht aus den mittleren Zeiten allein und ausschließungsweise hergeleitet werden; wie Manche das Papstthum erst aus dem neunten oder zehnten Jahrhundert, oder die etwas zugeben wollen, aus dem siebenten herleiten, Andere aber es vom Constantino dem Großen und seiner Zeit herleiten. Das Letztere ist auf eine doppelte Weise unrichtig.

Wenn von Vorbereitungen die Rede ist, so ist's zu spät dazu, da der Zuschnitt dazu schon in den höheren Zeiten gerechnet werden muß. Wenn aber die eigentliche gegenwärtige Verfassung gemeint wird, so ist's zu früh, indem in den ersten sechs Jahrhunderten die eigentliche Verfassung der römischen Kirche, wie sie nun gegenwärtig aussieht und sonderlich noch in den mittleren Zeiten ausgesehen, unbekannt und unerhört war. Manche Zweideutigkeit bei diesem Streit kann durch den Unterschied der Vorbereitungen des Papstthums und des eigentlichen Entstehens derselben gehoben werden; da freilich in den sechs ersten Jahrhunderten, ja wenn man genauer reden will, in dem ganzen Zeitlauf der Kirchenväter, die mit dem sechsten Jahrhundert aufhörte, da die Scriptores ecclesiastici an ihre Stelle kam, kein Papstthum war, wenn von dem völligen Entstehen der päpstlichen Kirche die Rede ist; wenn aber die Vorbereitungen mitgenommen werden, die allerdings bei der Prüfung des Ursprungs mit in Erwägung kommen müssen, so muß der Ursprung weit zeitiger angesetzt werden.

Es ist nach und nach entstanden, durch manche Abwechslungen bei den Vorbereitungen, die von entfernterer und näherer Beschaffenheit sind.

Denn manchmal haben die Päpste ihre ziemlich hochgetriebene Gewalt um einige Stufen verloren, sich aber bald wieder herangearbeitet, den vorigen Gipfel derselben zu erhalten; daher man keine bestimmte Zeit nennen kann, wo das Papstthum eigentlich anging, welches von päpstlicher Seite oft zur Ungebühr verleugnet wird.

Zwei eigentliche Quellen des Papstthums sind, erstlich: Die herangewachsene Gewalt der römischen Bischöfe. Sie ist durch folgende fünf Mittel ausgebreitet und vermehret worden: 1. Durch angemaßte Gerichtbarkeit über andere Gemeinden in Kirchensachen, da sie anfänglich nicht nur in Italien, sondern in der ganzen abendländischen Kirche, Frankreich, Afrika, Spanien, successiv eine Gerichtbarkeit erhielt, sondern auch in den morgenländischen Gegenden, obwohl mit schlechterem Erfolg, dergleichen verursachte. 2. Durch die herausgenommene richterliche Entscheidungsgewalt in Glaubenssachen, da die Päpste durch eine seltsame Verwechslung theologischer Urtheile in Gesetze verwandelten, und sich in Glaubenslehren eine Gesetzgebergewalt anmaßten. 3. Durch die Einmischung derselben in weltliche Händel, dazu ihnen sowohl die aus Aberglauben geschehene Unterwerfung, als auch die unzeitige Widersetzung mancher Obrigkeiten, auch derselben Kriege und Zwistigkeiten dienten, da die römischen Bischöfe sich der bürgerlichen Händel sehr vortheilhaft bedienten, eine Obrigkeit und Landesherrschaft zu schwächen, und sich anfänglich einer Art von Schiedsrichtergewalt und hernach von obrigkeitlicher Gewalt zu bemächtigen. 4. Durch eigenthümliche Reichthümer und Besitzungen mehrerer Länder, dadurch die päpstliche Gewalt ansehnlicher, auch die vielen Schenkungen der den römischen Ländern aufgelegten Abgaben wegen höher getrieben wurden, als irgend eine Landesherrschaft hatte. 5. Durch Beherrschung christlicher Obrigkeiten vermittelst geistlicher Kunstgriffe unter dem Schein und Vorwand der christlichen Religion, welches sonderlich bei den Kreuzzügen (am Schlusse des 11. Jahrhunderts anfangend) und vermittelst derselben geschah, dadurch die Gewalt der römischen Bischöfe ihren Gipfel erreichte.

Zweitens entsteht die Quelle des Papstthums in der Einführung und Bestätigung mancher den römischen Bischöfen vortheilhaften Irrthümer und gottesdienstlichen Mißbräuche. Dahin gehört 1. die Häufung abergläubischer Gebräuche, die aus dem Judenthum und Heidenthum angenommen wurden, um unter dem Vorwand eines prächtigen Gottesdienstes und der dabei nöthigen Ordnung eine Gesetzgebergewalt sich anzumaßen. 2. Die große Absonderung der Geistlichen von den Laien und die Pracht der Ersteren, deren Vorrechte bei aller Gelegenheit, auch in bürgerlichen Händeln des gesellschaftlichen Lebens, übertrieben wurde. 3. Verschiedene irrige Lehren, sowohl von der Kirchenverfassung, als auch von gottesdienstlichen Personen, und den Gnadenmitteln, auch der Verdienstlichkeit guter Werke, welche alle zu einer großen Unterstützung dieser Gewalt gebraucht wurden, da sich der Papst nach und nach der ganzen Dispensation aller verdienstlichen Werke, die der Kirche gehören, bemächtigte. 4. Das Verbot der Lesung der heiligen Schrift und die Verrichtung des Gottesdienstes in fremder Sprache, nachdem sonderlich die lateinische Sprache aufhörte eine übliche Landessprache zu sein, und in Rom selbst und dem vormaligen Latium vom gemeinen Volk nicht mehr verstanden wurde; dadurch wurde die Unwissenheit und der Aberglaube, der zur Gründung und Ausbreitung dieser Partei viel beitrug, nicht wenig gefördert.

Die Veranlassung zum Papstthum ist vierfach. Die erste Veranlassung dazu war das gar zeitig eingeführte Ansehen der Bischöfe in der Kirche, und derselben nach der bürgerlichen Eintheilung der Landschaften eingerichtete Unterschied, nebst der Einbildung des Vorzuges solcher Gemeinen, die vormals von den Aposteln selbst oder anderen großen Lehrern des ersten Alterthums verwaltet wurden, und der Fortpflanzung des Ansehens derselben auf ihre Nachfolger in solcher Verwaltung. Woraus anfänglich

mehrere Bischöfe, und sonderlich die von Rom, als der Hauptstadt des römischen Reiches, über andere eine Oberstelle und Aufsicht, auch mit der Zeit eine Gerichtbarkeit erlangten, welche sich die Letzteren nach und nach über alle übrigen Gemeinen anmaßten, und in den abendländischen Gegenden wirklich behaupteten.

1. Das zeitig eingeführte Ansehen der Bischöfe. Daß man nicht nur die Bischöfe dem Range nach, sondern auch in Absicht der Gerichtbarkeit und eines besonderen Amts und Ordens von den übrigen gottesdienstlichen Lehrern abgesondert und an allen Orten für unentbehrlich hielt, so daß die Giltigkeit der Priester, selbst der gottesdienstlichen Lehrer, auch aller ihrer Amtsverrichtungen, von den Bischöfen abhingen, davon in der ältesten apostolischen Kirche keine Spur anzutreffen ist.

2. Der Unterschied der Bischöfe nach der bürgerlichen Eintheilung der Landschaften. Dahin gehört, daß die Bischöfe der Landstärte allezeit den Bischöfen der Hauptstadt einer jeden Provinz und diese wieder größeren Provinzen unterworfen wurden, und dabei die bürgerliche Verfassung der Länder den ganzen Entscheidungsgrund abgegeben haben. Dieses fand in manchen Gegenden der Kirche heftigen Widerspruch, da in Afrika die Bischöfe sich lange weigerten, sich solcher Einrichtung zu unterwerfen, und weil sie auf den Kirchenversammlungen nach dem Alter ihrer Ordination saßen. Indessen, weil sonderlich unter den heidnischen Kaisern die Versammlung der Bischöfe nicht anders als in den Hauptstädten geschehen konnte, unter dem Vorwand eines gemeinschaftlichen Anbringens bei den Statthaltern, und hernach diese Einrichtung von Constantin dem Großen bestätigt, ja auf der Nizäischen Versammlung festgesetzt wurde, so verursachte solches die Prärogativen mancher Kirchen vor andern.

3. Die Einbildung eines Vorzugs solcher Gemeinen, die vormals von den Aposteln oder andern großen Lehrern verwaltet wurden, und einer Fortpflanzung ihres persönlichen Ansehens auf die Nachfolger. Aus diesem Vorurtheil maßten sich die sogenannten apostolischen Kirchen, die der Tradition nach entweder von den Aposteln selbst oder doch von apostolischen Männern verwaltet wurden, einen Vorzug vor den Uebrigen an, welches die römische Kirche um deßwillen sehr bestätigte, weil ihr Anspruch auf die allgemeine Gerichtbarkeit dadurch unterstützt werden konnte, und aus diesem Grunde entstanden die Patriarchaten, da sich Rom und Antiochien der Stiftung von Petro selbst, die Kirche zu Alexandrien der Stiftung und langen Verwaltung von Marco, die zu Jerusalem von Jacobo dem jüngern, und die zu Constantinopel oder Byzanz von Andrea rühmte.

4. Der Vorzug der Stadt Rom, als der Hauptstadt des ganzen römischen Reiches. Durch die Nizäische Kirchenversammlung wurde den römischen Bischöfen die vorher durch eine Präscription schon behauptete Vorzüglichkeit des ersten Ranges eingeräumt und bestätigt, welches die Ausdrücke des Primatus und Principatus eigentlich anzeigen. Wie man im römischen Reich, so lange die Republik dauerte, unter dem principe senatus keinen Landesherrn verstand, indem dadurch nichts mehr angezeigt wurde, als daß er der älteste Rathsherr sei, der nach dem Consul seine Stimme gab, so war auch der Primatus unter den Bischöfen von eben der Bedeutung, und in dem Sinne geben die Protestanten auch bei Petro einen Primatum und Principatum unter den Aposteln zu. — [Gesch. der Religionsparteien.]

Auszug aus dem Glaubensbekenntniß der Huterischen Brüder.

(Fortsetzung.)

Von der Obrigkeit.

Die Obrigkeit ist eingesetzt und geordnet von Gott zu einer Ruthe Seines Zornes, das böse, ruchlose Volk damit zu züchtigen und zu strafen, darum sie Paulus Diener der Rache Gottes nennet, dadurch sich Gott an Seinen Feinden rächen will und ihre Uebelthat ihnen auf ihren Kopf vergelten. Auf daß ihr Muthwille nicht weiter einreiße und die ganze Erde ihrethalben nicht befleckt und unrein werde. Derhalben man ihnen auch als den von Gott Verordneten, die solche Schutzhand haben sollen, gehorsam und unterthan sein soll, soweit sie nicht daß Gewissen angreifen..... Wie auch Petrus uns vermahnt und spricht: Seid unterthan aller Menschen Ordnung um des Herrn willen; es sei dem König als dem Obersten oder den Pflegern als den Gesandten von ihnen, und Paulus sagt: Erinnere sie, daß sie den Vorgesetzten und Gewalt unterthan, der Obrigkeit gehorsam und zu allem guten Werk bereit seien. — Derhalben man ihnen billig gehorsam und unterthan ist und je fleißiger darinnen, je besser und Gott geliebter, denn wer darinnen widerstrebet, der widerstrebet, der Ordnung Gottes. Wo sie aber wider Gott heißen und handeln, so muß man ihr Geheiß lassen anstehen und Gott mehr, denn den Menschen gehorsam sein. Denn das Gewissen ist gefreiet und allein Gott behalten, daß Er (und kein Mensch) desselben Herr sei und es regiere, lehre und wende wie und wohin es Ihm gefalle.

Derhalben, wo sich die Obrigkeit unterstebt, das Gewissen anzutasten und den Glauben der Menschen zu beherrschen, so raubet sie Gott, was Sein ist. Darum es unbillig ist, ihr darinnen zu gehorchen. Nun so ist das Amt der Obrigkeit eine Ordnung und Satzung Gottes, und weil es von Gott eingesetzt und geordnet ist, so ist es Seinermaß recht und gut. Wo es aber mißhandelt wird, so ist derselbe Unbrauch Unrecht. Das Amt aber bleibt nichts destoweniger wie es geordnet ist. Darum ist auch das Amt zu ehren, denn ob es gleich Gottlose innehaben, so wird doch das Amt darum nicht aufgehoben. Daß es aber Gott den Gottlosen vergönnet, geschieht dem Volk zu größerer Strafe. Wie aber die gottlose Obrigkeit dem Volk zur Strafe von Gott gegeben wird, also wiederum wird der gottlosen Obrigkeit ein ungehorsames Volk zur Strafe gegeben, daß sie sich unter einander beißen und fressen und zuletzt mit einander verzehrt werden.

Die Obrigkeit ist von Gott um des Volks Abtretens willen geordnet, da es sich von Ihm abwandte und seinem Fleisch nachwandelte, da sprach Gott: Mein Geist soll nicht immerdar zanken mit den Menschen, dieweil sie Fleisch sind, darum ihnen auch nach der Sündfluth Obrigkeit verordnet, die ein Stecken des Zorns und Rache Gottes sein sollte, zu vergießen das Blut derer, die Blut vergossen hätten.

Also auch da sich Israel von dem Herrn seinen König wieder abgewendet und ihn verlassen hat und eines Königs begehrt, da sprach Gott zu Samuel: Sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, daß ich nicht König über sie sein sollte; sie thun dir, wie sie immer gethan haben; seit ich sie aus Egypten geführt habe, haben sie mich verlassen und anderen Göttern gedienet, darum gehorche ihrer Stimme und gieb ihnen einen König.

Aus diesen Worten wird offenbar wie die Obrigkeit erwachsen und woraus sie geben sei, nämlich aus dem Zorn Gottes, wie auch geschrieben stehet, Hos. 13: Du sprachest: Gieb uns einen König; in meinem Zorn gab ich dir einen König, in meinem Grimm nimm ich ihn auch wieder. Also ist offenbar, daß die Obrigkeit nicht aus Gnaden, sondern aus Ungnaden und Zorn gegeben ist und daß nach der Abkehr, als sie Gott verließen und dem Fleisch folgeten, so müßte sie auch wiederum Fleisch beherrschen.

Darum ist die Obrigkeit ein Bild, Zeichen und Erinnerung des Abkehrens von Gott und sollte billig allen Menschen eine Ursache sein, in sich zu kehren und zu bedenken, wo sie hinkommen und verfallen wären. Daß sie desto eilender wieder zu Gott kehreten, die verlorene Gnad wieder zu erlangen. Wenig sind ihrer aber, die es dergestalt bedenken, darum Viele auch in ihren Sünden bleiben.

Ueber das auch weil die Obrigkeit ein Diener des Zorns und Rache Gottes ist, so ist sie ein Anzeigen, daß (weil sie ihren Bestand hat) Gottes Zorn und Grimm über die Sünder alle Zeit währet und nicht geendet wird.

Ob die Christen auch Obrigkeit sein mögen.

Allhie geht ein ganz anderes Reich und Regiment an, darum auch das alte enden und aufhören muß, wie auch die Figur beweiset des jüdischen Regiments, das bis auf Christum seinen Bestand hatte, wie die Schrift meldet: Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet bis der Held (Christus) kommen. Darum in Christo endet, aufhört und zerbrochen wird, der nun auf dem Stuhl seines Vaters David gesessen ist und ein König aller wahren Israeliten worden, der auch ein neu Regiment angefangen hat, das nicht dem alten gleichet und mit dem weltlichen Schwert nicht geführt wird.

Dieweil nun das jüdische Regiment (die dazumal Gottes Volk waren) in Christo endet, aufhöret und von ihnen genommen wird, so ist offenbar, daß es in Christo nicht mehr sein soll, sondern Er allein unter den Christen mit seinem geistlichen Schwert regieren will. Daß aber den Juden die Gewalt weltlichen Schwertes genommen und zu den Heiden gewendet, bedeutet, daß nun hinfort Gottes Volk das weltliche Schwert nicht mehr führen, brauchen und damit regieren soll, sondern soll allein durch den einigen Geist Christi regiert und geführt werden. Daß es aber zu den Heiden gewendet ist bedeutet, daß die, so sich dem Geist Christi nicht unterwerfen, das ist alle Heiden und Ungläubigen, damit sollen gestraft und gezüchtigt werden. Darum so hat die Obrigkeit außer Christo ihren Bestand, nicht aber in Christo. (Hier fehlt ein Blatt.).... Weil nun in Christo, unserem König, der völlige Segen Gottes (Col. 1.), ja Er selbst der Segen ist, so muß Alles, das im Zorn gegeben ist, in Ihm enden und aufhören und kann sich nicht in Ihn schicken. Die Obrigkeit aber ist im Zorn gegeben, darum sie sich in Christum weder fügen noch schicken kann. Also ist kein Christ eine Obrigkeit und eine Obrigkeit kein Christ; denn des Segens Kind kann der Rache Diener nicht sein. So regieret auch in Christo nicht das weltliche, sondern das geistliche Schwert und regieret sie also, daß sie das weltliche nicht verwirken, darum auch sein nicht bedürfen.

Wenn man aber sagen wollt: Um der Bösen willen muß man es haben, darauf haben wir schon Antwort gegeben und gesagt, daß sich die Gewalt des Schwertes zu den Heiden gewendet habe, damit sie ihre Uebelthäter strafen. Das geht aber uns nichts an, wie Paulus sagt: Was gehen mich die draußen an, daß ich sie richten sollte. Also mag kein Christ die Welt regieren.

Dann möchte Jemand sagen: So wär nach dieser Meinung der Obrigkeit der Weg zum Leben versperret; sagen wir: Nein, denn Christus spricht: Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beschweret seid; ich will euch erquicken und euren Seelen Ruhe schaffen. Darum es Jedermann frei ist, der Obrigkeit sowohl, als den Unterthanen. Wer zu Ihm kommen will, den wird Er nicht hinaus stoßen.

Derhalben, so sich die Obrigkeit ihrer Pracht mit Christo entäußerte, sich mit ihm erniedrigte und Christo allein mit ihr wirken ließe, so wär ihr der Weg zum Leben so wohl unversperret, als anderen. Welcher [Christus] aber, so er in Menschen anfachet zu wirken, nichts anderes, denn das Er selbst auch that wirket: der auch floh, da man Ihn zum König machen wollte.

So sie aber unzerbrochen und in ihrer Herrlichkeit bleibet, sagt Christus selbst: Wer sich nicht Alles, dazu auch seines eigenen Lebens äußert, kann nicht mein Jünger sein. Daraus ist offenbar, daß nicht allein die Obrigkeit, sondern alle, so noch der Creatur anhangen und sie um Christi willen nicht verlassen, nicht Christen sein.

Die Mennoniten-Gemeinden in Westpreußen.

(Aus dem Namensverzeichniß von 1881.)

Gemeinde zu Danzig. Aeltester Herm. Gottlieb Mannhardt in Danzig. Getaufte Mitglieder 460, Seelenzahl 640.

Gemeinde zu Fürstenwerder. Aeltester Peter Regier in Fürstenwerder. Getaufte Personen 236.

Gemeinde zu Neuenhuben im Danziger Werder. Lehrer J. Kröcker, Nassenhuben. Seelenzahl 76.

Gemeinde zu Ladekopp und Pordenau im Amte Tiegenhof. Aeltester Johann Wiens in Schönsee. Seelenzahl ca. 700.

Gemeinde zu Tiegenhagen im Domainen-Rentamte Tiegenhof. Aeltester Abr. Esau in Petershagen bei Tiegenhof. Getaufte Glieder 482.

Gemeinde zu Orlofferfelde bei Tiegenhof. Aeltester David Fröse in Tiegerweide. Mitgliederzahl 270.

Gemeinde zu Heubuden bei Marienburg. Aeltester Wilhelm Fast in Laase. Seelenzahl 1021.

Gemeinde zu Pastwa bei Marienwerder. Hat eine eigene Kirche, ist aber Filiale von Heubuden. Seelenzahl 121.

Gemeinde zu Rosenort. Aeltester Claaß Friesen in Rückenau bei Tiegenhof. Getaufte Mitglieder 594.

Gemeinde zu Elbing und Ellerwald. Aeltester Abr. Dyck in Ellerwald bei Elbing. Die Gemeinde hat zwei Gotteshäuser.

Neue Gemeinde zu Elbing. Aeltester Karl Harder in Elbing. Mitgliederzahl 208, Seelenzahl 284.

Gemeinde zu Thiensdorf im kleinen Marienburger Werder. Aeltester Johann Penner. Getaufte Glieder 731, Seelenzahl 1131.

Gemeinde zu Markushof im kleinen Marienburger Werder. Aeltester Heinrich Wiehler in Grunau. Getaufte Mitglieder 300, Seelenzahl 450.

Gemeinde zu Drabeimerweide in der Stuhmer Niederung. Aeltester David Ewert.

Gemeinde zu Gruppe, Graudenzer Niederung. Aeltester Jacob Götz in Kommrau bei Warlubien. Getaufte Mitglieder 354, Seelenzahl 500; besitzt eine eigene Kirche in Obergruppe.

Gemeinde zu Montau, Graudenzer Niederung. Lehrer Johann Franz, Getaufte Mitglieder 134.

Gemeinde zu Schönsee bei Culm. Aeltester Johann Stobbe in Kl. Luau bei Rathmannsdorf. 320 getaufte Mitglieder.

Gemeinde zu Ober-Nassau bei Thorn. Aeltester David Dirks in Koeziniger Kämpe bei Thorn.

Das Neue Testament unter den Juden.

Aus Wien wird der London „Times" gemeldet, daß das von dem verstorbenen Ehrw. Isaac Salkinson, dem von der „Britischen Jüdischen Gesellschaft" nach Wien gesandten Missionar, übersetzte hebräische Neue Testament in einer zweiten Auflage von 120,000 Exemplaren erschienen ist. Ein freigebiger Schotte hat hunderttausend Exemplare des Buches angekauft, um sie unter die hebräisch lesenden Juden auf dem ganzen Continent frei vertheilen zu lassen. Zwei neulich von England nach Wien gekommene Missionare haben Exemplare des Neuen Testaments an etwa 300 Rabbiner gesandt, von denen viele es unternommen haben, die Bücher unter ihren Religionsgenossen zu verbreiten. Sehr wenige haben Einwände gegen das Lesen des Neuen Testaments vorgebracht. Hingegen hat Dr. J. Lichtenstein, einer der gelehrtesten und geachtetsten ungarischen Rabbiner und seit 35 Jahren in Tapio-Szele thätig, neuerdings seine Stammesgenossen durch zwei kleine Schriften, worin er die Gottheit Christi behauptet, in Erstaunen gesetzt. Die sehr geschickt verfaßten Schriften sind von allen größeren Blättern erwähnt worden und haben bedeutende Streitigkeiten veranlaßt. Dr. Lichtenstein erklärt nämlich, daß er dem mosaischen Gesetz gehorsam bleibe, trotzdem er Christum als den Messias anerkennt. Diese Nachrichten lauten überraschend. Jedenfalls wird ein weit besserer Einfluß auf die Juden ausgeübt, wenn man ihnen das Evangelium in ihrer Sprache darbietet, als wenn man ihnen, wie das leider noch so oft geschieht, ihrer Religion wegen bürgerliche Vorrechte entzieht oder sie durch Spott und Mißhandlungen aus dem Lande treibt.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. September 1887.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken.— Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registrieren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 86", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Unser Familien-Kalender für das Jahr 1888 ist bereits unter der Presse und wird demnächst zur Ablieferung fertig sein. Im Bewußtsein, daß heutzutage Tausende von Kalendern im Lande herum verbreitet werden, deren Lesestoff durchaus unpassend für unsere Familien ist, so haben wir, wie früher, uns beflissen, unseren Kalender mit interessantem, lehrreichem und erbaulichem Lesematerial zu versehen, und bieten ihn nun unsern Freunden und Gönnern zu folgenden Preisen an, hoffend, sie werden ihre Bestellungen zeitlich einsenden.

1 Exemplar frei versandt		.08
2 Exemplare	„ „ „	.15
4 „	„ „ „	.25
12 „	„ „ „	.60
22 „	„ „ „	$1.00

Per Expreß, auf Kosten des Käufers:

100 Exemplare	3.75
144 „	5.00

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Der englische Märtyrerspiegel. — Die meisten der früheren Bestellungen auf den Märtyrerspiegel haben wir bereits ausgeführt und wenn etwa einige übersehen wurden, das heißt, wenn Jemand von diesen Büchern bestellt hat und hat dieselben noch nicht empfangen, so wolle er uns gefälligst sogleich davon in Kenntniß setzen. Wir werden jetzt im Stande sein, Bestellungen pünktlich auszuführen, und ein Jeder, der dieses vortreffliche Buch noch nicht besitzt, sollte sich somit eines verschaffen. — Der Märtyrerspiegel ist auch in deutscher Sprache zu haben.

Deutsche Theologie. Die lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Gernsbach, Deutschland, 1886. 152 Seiten, gebunden; Preis 40 Cts. (Siehe Herold der Wahrheit, Jahrg. 24, No. 13.) Zu haben bei der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Der Verfasser dieses Büchleins, dessen Name unbekannt ist, lebte im 14. Jahrhundert, und gehörte zu den waldensischen Gottesfreunden. Er war, wie man glaubt, Apostel der Waldensergemeinden. — Der Titel Deutsche Theologie rührt von Luther her, welcher das Büchlein „ohne Titel und Namen funden" und im Jahre 1518 neu herausgab. Später ist Luther von vielen altevangelischen Lehren abgekommen und seine Ansichten stimmten nicht mehr überein mit der „Deutschen Theologie." Das Büchlein ist sehr zu empfehlen.

Biographische Skizze von Bischof Christian Herr und eine Sammlung seiner Lieder sind zu haben bei L. B. Herr, 55 & 57 N. Queen Str., Lancaster, Pa. Wir lenken nochmals die besondere Aufmerksamkeit unserer Leser auf dieses vortreffliche kleine Werk und hoffen, ein Jeglicher wird versuchen, sich ein Exemplar zu verschaffen. Preis 20 Cts.

Eine neue Schrift von Dr. Keller. Zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden.—Vortrag, gehalten zu Berlin am 20. April 1887. 53 Seiten, 8vo. Preis 30 Cts. Zu haben bei der

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Bischof Christian Brechbill von der York Tunker-Gemeinde war in Begleitung seines Schwagers J. H. Sollenberger, Geo. Lathaw und Johann Meyers, am 18. August in dem Rock Island-Bahnhofe in Chicago, auf dem Wege nach Dallas, Iowa, als er plötzlich von einem Herzschlag gerührt wurde und in wenigen Minuten starb. Man nahm seine Leiche nach seiner Heimath zurück. J. Oberholtzer von der „Mennonite Publishing Co." war gerade zu der Zeit in Chicago und von ihm erfuhren wir die Neuigkeit wie angegeben.

Beabsichtigte Reise. — Die Brüder Heinrich Schaum und J. F. Funk gedenken sich am 7. September von Elkhart aus auf eine Reise nach Pennsylvanien zu begeben. Sie werden einen Tag in Lincoln Co., Ontario, anhalten und dann bis Samstag den 10. September in Mount Joy, Lancaster Co., Pa., sein, und sich in diesem County eine Woche aufhalten, und auch eine Woche in Chester Co., um daselbst über Sonntag den 18. Sept. zu sein. Dann werden sie ihren Besuch durch Providence, Stippack, Salford, Hereford ꝛc. fortsetzen und vielleicht am 25. in Deep Run sein und dann in mehreren Bezirken anhalten und der Conferenz in Franconia und in Lancaster beiwohnen. Dieses ist nur ein Auszug aus dem Reiseplan. Was weiter für sie zu thun sein mag liegt in den Händen Gottes und der Brüder.

Wieder zu Hause. — Nach einem fünf Wochen langen Besuche bei Freunden in Rockingham Co., Va., kamen Br. Johann S. Coffman und Gattin am 24. August Abends wieder in Elkhart, Ind., an. Sie scheinen sich erholt und ausgeruht zu haben und berichten einen sehr angenehmen Besuch bei den Freunden ihrer Kindheit und Jugend, die sie seit mehreren Jahren nicht gesehen hatten. Sie fanden seinen Vater im Genuß guter Gesundheit; er ist noch immer fleißig im Dienst beschäftigt, und seine Mutter befindet sich auch noch sehr wohl für eine Person ihres Alters.

An Rückständige. — Während wir über unsere Abonnentenliste schauen, erfahren wir, daß Viele rückständig sind, und wir schicken daher wieder kleine Zettel aus an Alle, die über ein Jahr zurück sind. Wir thun dieses, weil wir das Geld nothwendig brauchen und finden, daß es zur größeren Zufriedenheit zwischen uns und unsern Gönnern gereicht, wenn wir öfters Abrechnung halten. In der Aussendung dieser Rechnungen handeln wir aus Geschäftsrücksichten, und wir hoffen, unsere Freunde werden keinen Anstoß daran nehmen, wenn wir sie zur Bezahlung auffordern. Es mögen Fehler gemacht werden, und Einige, die schon bezahlt haben, oder eben bezahlen, während ihnen die Rechnung zugeschickt wird ꝛc., mögen Rechnungen empfangen. Diese Sachen sind unvermeidlich, und wir bitten hiermit unsere Freunde, Geduld zu haben, und wenn solche Sachen geschehen, so senden uns sogleich eine Postkarte, auf daß wir Kenntniß davon erhalten, und wir werden die Fehler corrigiren. Es ist uns auch wohl bekannt, daß es Einige giebt, die um der Armuth oder anderer Ursachen willen, nicht im Stande sind ihre Rechnungen auszugleichen, Solche bitten wir freundlichst, uns davon in Kenntniß zu setzen, und wenn sie das Blatt noch länger zu lesen wünschen, so werden wir die Angelegenheit darnach ordnen.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Walnut Creek, Ohio. — Sonntag den 31. Juli wurden 29 Personen auf das Bekenntniß ihres Glaubens getauft und in die Walnut Creek-Gemeinde aufgenommen. Bischof David Beachy bediente die Täuflinge. Eine große Menge Menschen stand am Ufer des Wassers als Zuschauer der Vollziehung dieses feierlichen Gebots Christi.

Von Mahoning Co., Ohio. — Letzten Frühling wurden sechs junge Neubekehrte durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Es haben uns diesen Sommer mehrere Prediger aus andern Gemeinden besucht, und wir hoffen es werden noch Andere kommen wenn es passend für sie ist. — Wir haben eine große Sonntagschule, an welcher die Jugend ein reges Interesse nimmt, und wir hoffen, sie werden Lehre empfangen, welche ihnen zum Nutzen und zum Heil ihrer Seelen dienlich sein wird. Den ältern Leuten, den Gemeindegliedern, fühlen wir uns gedrungen zu sagen, daß ihre Gegenwart und persönlicher Einfluß nicht nur zu wünschen, sondern höchst nothwendig zum Gedeihen der Schule ist. Die Jugend ist einmal zum Lernen geneigt, daher ist es von großer Wichtigkeit, daß Eltern, und besonders Gemeindeglieder an diesem Werke theilnehmen und der Jugend, wenn nicht mehr, doch ein gutes Exempel setzen. Wenn das Werk nicht wichtig genug ist, um die Aufmerksamkeit der Glieder zu verdienen, wie können wir erwarten unsere Jugend zu interessiren zu ihrem Nutzen? Lasset uns Hand in Hand an das Werk gehen, so wird es leichter sein.

Correspondenzen.

Von Franconiaville, Pa. — Am 20. August wird Ernteversammlung im Souderton-Versammlungshause gehalten werden, und am 25. im Schwenkfelder Versammlungshause, ungefähr eine Meile südwestlich von diesem Stärkchen. Beide Versammlungen halten gewöhnlich diese Versammlung.

J. H. Hackman.

Franconiaville, Pa., 11. Aug.

Von Osborn Co., Kan. — Die Gemeinde hier treibt das Werk friedlich und einig vorwärts. Wir haben regelmäßigen Gottesdienst jede zwei Wochen. — Es war dieses ein sehr trockener Sommer hier bis zum dritten August. Seit dieser Zeit hatten wir häufig Regen, doch kam er zu spät für viel Corn. Die Getreideernte war leicht; doch glaube ich, daß genug im Lande ist für die Nothdurft von Menschen und Vieh.

Abm. Shellenberger.

Conferenzen.

Jährliche.

Für Kansas und Nebraska im Kill Creek-Versammlungshause, nahe Kill Creek, Osborne Co., Kan., am ersten Freitag im October. Bischöfe, Prediger, Diacone und Andere sind hiermit herzlich eingeladen beizuwohnen. Die nächste Station ist Alton, woselbst Brüder Diejenigen abholen werden, die auf der Eisenbahn kommen.

Abm. Shellenberger.

Halbjährliche.

In Ety's Versammlungshaus, Berlin, Ont., Freitag den 9. September.

In Meyer's Versammlungshaus, Clinton, Twp., Lincoln Co., Ont., Freitag den 23. September.

Für Missouri, in Mount Zion, Morgan Co., Mo., Freitag den 23. September. Alle Brüder, besonders die im Dienst, sind herzlich eingeladen beizuwohnen.

Im Rainham-Versammlungshause, Haldimand Co., Ont., Freitag den 30. Sept.

Im Franconia-Versammlungshause, Montgomery Co., Pa., am ersten Donnerstag im October.

In Mellinger's Versammlungshaus, Lancaster Co., Pa., am ersten Freitag im October.

In Miller's Versammlungshaus, Franklin Co., Pa., am ersten Freitag im October.

Für Virginia, im Zion-Versammlungshause, nahe Broadway, an der B. & O.-Eisenbahn, am ersten Freitag im October.

In Holeman's Versammlungshaus, Elkhart Co., Ind., am zweiten Freitag (und am vorhergehenden Donnerstag) im October.

Bischöfe, Prediger, Diacone und andere Brüder sind hiermit herzlich eingeladen diesen Conferenzen beizuwohnen.

Besuch in Iowa.

Dem Wunsch meiner Freunde gemäß, will ich mit Gottes Hilfe suchen einen kurzen Bericht über meinen Besuch in Page Co., Iowa, zu geben. Schon lange war es mein Verlangen, die kleine Gemeinde daselbst zu besuchen, und daher, in der Begleitung meiner Schwester Elisabeth Culp und Schw. Lea Horning, traten wir unsere Reise am 20. Juni an. Schw. H. war bei uns auf Besuch aus Page Co., Iowa, und während ihres Aufenthalts hatte sie ihren Heiland gefunden und wurde durch die Taufe auf Bekenntniß ihres Glaubens in die Gemeinde aufgenommen. Wir gingen über Chicago und Burlington und kamen, Gott sei Dank für Seinen Schutz, den 22. Morgens glücklich in Shambaugh, Iowa, an. Wir fanden die Freunde und Verwandten im Genuß mäßiger Gesundheit. Wir weilten 5 Wochen in dieser Umgebung und vergnügten uns recht herzlich. Wir besuchten drei Versammlungen, wo jedes Mal die Zuhörer treu aus dem Worte Gottes gelehrt wurden. Es befindet sich nur eine kleine Gliederschaft hier. Sie haben einen Bischof, einen Prediger und einen Diacon. Obschon die Zahl gering ist, so befindet sich doch ein reger Geist der Wirksamkeit in der Gemeinde. Auch freuen sie sich jedes Mal, wenn ein reisender Prediger sie besucht und sie aufmuntert im Glauben. Der Bischof ist schon ziemlich bei Jahren und der junge Prediger fühlt seine Schwachheiten und Unvollkommenheit, doch ist er willig zu arbeiten wie ihn der Herr führt.

Ich dachte während meines Besuches, daß, wenn der rechte Schritt genommen würde, so könnte viel Gutes hier gethan werden. Es gehen heuer viele Brüder nach dem Westen, aber sie gehen fast Alle in andere Gegenden. Wenn nun eine Anzahl Brüder und ein Prediger sich hier niederlassen würden, so könnten sie, mit Gottes Hilfe, eine starke Gemeinde aufbauen und dadurch viel Gutes thun, nicht nur für diese Zeit, sondern noch viel mehr für die Zukunft. Es befinden sich viele kleine Gemeinden und zerstreute Glieder im östlichen Kansas, Missouri und Illinois, die man öfter besuchen sollte; denn ich glaube, daß mit unbedeutenden Kosten diese besucht werden könnten und die Gemeinde könnte wunderbar aufgemuntert und gestärkt werden. Das Land hier in Page Co. ist fruchtbar. Fast jede Art Getreide und Obst gedeiht hier, besonders aber ist diese Gegend für Aepfel günstig.

Nach einem sehr angenehmen Besuch bei unseren Freunden nahmen meine Schwester und ich am 25. Juli unseren Abschied, dankbar für ihre freundliche Aufwartung während unseres Aufenthaltes, und kamen am 27. wohlerhalten in Elida, Ohio, an. Dem Herrn sei abermal Dank für unsere Bewahrung. Die Unsrigen waren auch Alle gesund. Der Herr wolle uns erhalten und uns durch diese Lebensreise leiten und uns am Ende Alle wieder trüben im Hafen der ewigen Ruhe zusammen bringen, ist das Gebet eures unwürdigen Bruders.

A. A. Good.

Elida, Ohio.

Aufruf.

An die Schweizer-Amerikaner in den Staaten Ohio und Indiana.

Liebe Landsleute! Am 5. Juli dieses Jahres ist die so freundlich gelegene Stadt Zug von einem Unglück heimgesucht worden, das nicht aus Menschenschuld hervorging, das durch menschliche Vorsicht ebenso wenig hätte abgewendet oder gemildert werden können, als es für den Schaden desselben eine Versicherung giebt: Fünfundzwanzig Häuser versanken mit dem Grund und Boden, auf dem sie standen, in die Tiefe des Zugersees; dreißig weitere Gebäute mußten geräumt werden, da sie wahrscheinlich nachfolgen werden; 11 Personen (3 Familienväter, 3 Frauen, 3 Kinder und 2 ledige Männer) fanden den Tod in den Fluthen; 600 Personen sind obdachlos und vermögenslos geworden, da mit ihren Wohnungen und Habseligkeiten auch ihre Laden, Werkstätten und sonstigen Arbeitsstellen von den Wellen verschlungen wurde. Diese Nothleidenden müssen vorläufig ernährt, oder unterstützt werden. Der Schaden, der sich bis jetzt berechnen läßt, übersteigt eine Million Franken und der indirecte und wahrscheinlich noch folgende Schaden läßt sich nicht veranschlagen.

Der hohe Bundesrath der schweiz. Eidgenossenschaft appellirt an den bekannten Wohlthätigkeitssinn der Schweizer in der Fremde, deren Liebe zum Vaterlande sich bei jedem größeren Unglück in der Heimath in der schönsten Weise bewährt hat, und ersucht dieselben, der Gemeinde und dem Kanton Zug, deren bescheidene Mittel nicht ausreichen, die vorhandene Noth zu lindern, durch Liebesgaben hilfreich zu sein.

Dem schweiz. Consulat in Cincinnati ist der Auftrag geworden, unter den Schweizern in seinem Consulats-Bezirke eine Sammlung zu veranstalten und das Ergebniß s. Z. dem hohen Bundesrathe zukommen zu lassen. Es wird daher an die Schweizer-Colonien sowohl, als an die vereinzelt wohnenden Schweizer in den Staaten Ohio und Indiana die dringende Bitte gerichtet, dem unterzeichneten Consulat den Ertrag von Sammlungen und von allfälligen Veranstaltungen, sowie Einzelbeiträge zu Handen des schweiz. Bundesrathes zuzustellen. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Mit herzlichem eidgenössischem Gruß und Handschlag,

Das schweiz. Consulat in Cincinnati,
Süröst-Ecke Plum und Canal St.

Johann von Staupitz und Doctor Martin Luther.

Die kleinen Schriften, welche Staupitz seit 1515 veröffentlicht hat, haben bei Weitem noch nicht diejenige Beachtung gefunden, welche sie nach der Wirkung, die sie zu ihrer Zeit ausgeübt haben, verdienen. Im Jahre 1515 publicirte er zunächst ein kleines Buch über die „Nachfolge Christi" dasselbe erschien bei M. Lother in Leipzig — in demselben Verlag, in welchem drei Jahre zuvor eine Apologie der „Waldenser" erschienen war — und fand eine große Verbreitung; einige Jahre darauf erlebte es eine zweite Auflage. Eine der gelesensten und wirkungsvollsten Schriften jener Jahre aber wurde das Staupitz-Büchlein „Von der Liebe Gottes", welches zuerst im Jahre 1518 gedruckt ward und rasch nach einander drei weitere Ausgaben erlebte.

Das Ansehen, welches Staupitz in jenen Jahren als Vorkämpfer für die ersehnte religiöse Reform genoß, ist oben geschildert worden. Im Jahre 1518 sprach Doctor Scheurl, die Hoffnung aus, daß Staupitz es sei, welcher das „Volk Israel" aus der Gefangenschaft führen werde. Staupitz stand den altevangelischen Gemeinden sehr nahe; ja er vertheidigte deren Lehren in seinen Schriften. Ob er wohl, vielleicht in späteren Jahren, unserer Gemeinde formell angehörte?

Eben Johann von Staupitz war es denn, welcher im Jahre 1505 auf einer der Inspectionsreisen, welche er als Generalvicar des Augustinerordens zu machen pflegte, in dem Convent zu Erfurt einen jungen Ordensbruder, Namens Martin kennen lernte. Der Mönch war in jenen Jahren durch schwere Gewissensbedenken über die Fragen des Seelenheils und der Erlösung beunruhigt, und Staupitz, der davon erfuhr, nahm sich seiner freundlich an. Er belehrte ihn, wie ausdrücklich überliefert ist, daß das Studium der heiligen Schrift, sowie die Lectüre des Augustinus und der „Mystiker" das menschliche Gemüth am ehesten zum inneren Frieden zu führen im Stande sei.

Luther selbst erzählt uns, daß unter den schulmäßigen Theologen seiner Jugendzeit die altdeutsche Theologie Taulers fast ganz unbekannt gewesen sei; auch er hatte bis dahin nichts davon kennen gelernt. Die Worte des Staupitz eröffneten ihm daher eine ganz neue Welt und je mehr er sich darein vertiefte, um so mehr wurde er davon ergriffen, ja, er fühlte sich wie neugeboren und nannte seit dieser Zeit in diesem Sinne den Staupitz seinen „geistlichen Vater".

Im Büchlein vom Ablaß schildert Luther die Wirkungen, welche Tauler bei ihm hervorbrachte, folgendermaßen: „Was den Lehrer Taulerum anbelangt, ob er gleich den Theologis in Schulen unbekannt und deshalb bei ihnen verachtet ist, so weiß ich doch, ob er gleich durchaus deutsch ist, daß ich mehr der reinen, göttlichen Lehre darinnen gefunden, denn in allen Büchern der Schullehrer auf allen Universitäten ich gefunden habe und gefunden werden mag."

Von nun an war Luther von warmer Begeisterung für Tauler und die altdeutsche Theologie erfüllt. In einem Briefe an Spalatin schreibt er: „Ich bitte dich noch einmal, glaube mir doch und folge mir und kaufe dir das Buch Taulers, dazu ich dich auch zuvor vermahnet habe, wo du es nur immer bekommen kannst. — Denn das ist ein Buch, darinnen du finden wirst solche Kunst der reinen und heilsamen Lehre, dagegen jetzt alle andere Kunst eisern und irdisch ist."

Von diesem Moment an hatte die Literatur der altevangelischen Gemeinden außer Staupitz noch einen andern Vorkämpfer gefunden, welcher an Energie und Entschiedenheit diesem weit überlegen war. Luther ist es gewesen, welcher in den Jahren 1517 bis 1520 für die Erneuerung der altdeutschen Theologie das Meiste gethan hat.

Im Jahre 1515 hatte ein Anhänger dieser Literatur dem Luther die Handschrift eines kleinen Büchleins übermittelt, welches ebenfalls im 14. Jahrhundert entstanden und, wie Luther nachher fand, von einem hemaligen Deutschordensherrn in Frankfurt verfaßt worden war.

Luther hielt anfänglich dafür, daß Tauler der Verfasser sei; er entschloß sich, dasselbe durch den Druck allgemein zugänglich zu machen, und gab dem Buch, welches er ohne Titel vorgefunden hatte, in treffender Weise die Bezeichnung „Eyn deutsch Theologia", um damit, wie er sagte, anzudeuten, daß die Gedanken der Schrift ein characteristisches Eigenthum der älteren deutschen Theologie seien. „Ich danke Gott", schreibt er, „daß ich in deutscher Zunge meinen Gott also höre und finde." „Gott gebe, daß dieses Büchlein mehr an Tag kommen, so werden wir finden, daß die deutschen Theologen ohne Zweifel die besten Theologen sind." Er sehe daraus, daß auch vorhin und anderswo Leute gewesen, die recht gelehrt hätten, nur hatte man sie nicht gekannt.

Wie tief der Eindruck war, den die Schrift dieses „Gottesfreundes" aus Frankfurt damals auf ihn machte, sehen wir aus der Vorrede zu der (vollständigen) Ausgabe von 1516, wo Luther sagt: „Es ist mir nächst der Bibel und St. Augustino nicht vorkommen ein Buch, daraus ich mehr erlernt hab und will, was Gott, Christus, Mensch und alle Dinge seien." In einem Briefe, mit welchem Luther dem Spalatin ein Exemplar seiner ersten Ausgabe schickte, heißt es: „Wenn es dich erfreut, die reine, tüchtige und der alten ähnlichste Theologie zu lesen, wie sie in deutscher Sprache ausgegangen ist, so kannst du die Predigten Taulers aus dem Predigerorden dir anschaffen; aber aus diesem Allen schicke ich dir hier gleichsam einen Auszug. Ich habe wahrlich weder in lateinischer noch in unserer Sprache eine Theologie gefunden, die heilsamer wäre und mit dem Evangelium mehr übereinstimmte."

Diese Literatur und Johann von Staupitz's um dieselbe Zeit erscheinenden kleinen Schriften waren nach Luther's eigenem Bekenntniß die Quellen, denen er nächst der Bibel in seinen eigenen Büchern damals am meisten folgte. Im März 1518 schrieb er an Staupitz, er glaube es wohl, daß sein Name bei Vielen „stinkend" geworden sei; doch sei er nur der Theologie Taulers und des Büchleins gefolgt, welches Staupitz vor Kurzem in den Druck gegeben habe.

In der That durchweht alle die Schriften Luthers, welche zwischen den Jahren 1517—1520 erschienen sind — man hat diese Periode mit Recht die Zeit des „großen reformatorischen Zeugnisses" genannt — derselbe Zug des Fühlens und Denkens, der uns in der Literatur der Gottesfreunde entgegentritt. Wenn man sich davon überzeugen will, so lese man z. B. die „Auslegung des Vater Unser" vom Jahre 1518, oder die „Auslegung des 110. Psalms" aus demselben Jahr, oder Luther's „Schlußreden wider die Theologie der Schullehrer und die Träume des Aristoteles" (1517).

In den folgenden Jahren ist Luther von den altevangelischen Grunyprincipien leider vielfach abgekommen. — Schon im Jahre 1537 hatte er im Gegensatz zu seiner früheren Haltung zu einem Buche des Johann Kymmus, welches die Ideen der „deutschen Theologie" bekämpfte, eine empfehlende Vorrede geschrieben. — [Keller, „Die Reformation."]

Erzeugnisse des gelobten Landes.

Der Reichthum der Pflanzenwelt des gelobten Landes geht aus der Beschaffenheit seines Bodens und Climas hervor. Fruchtbares Land ist in Palästina überall, die nackten Felsen ausgenommen, deren jedoch selbst nach so langer Verwahrlosung nicht so viele sein werden, als z. B. auf der württembergischen Alp. So mannigfaltig übrigens der Bau der Gebirge und Thäler dieses Landes, und so groß der Unterschied der Wärme, von den Höhen der Gebirge an bis zu dem tiefer als die Meeresoberfläche liegenden Jordanthale ist, ebenso groß sind auch die Unterschiede der Bodenarten, von dem steinigen und dabei ausnehmend fruchtbaren, rothen Ackerboden Bethlehems, oder dem fetten Boden des Hauran bis zu dem lockeren Gartenboden der Ebene Jesreel. Daher eine Mannigfaltigkeit wildwachsender Kräuter und eine Menge ausländischer, jetzt einheimisch gewordener Gewächse, welche zugleich beweisen, daß man von Culturgewächsen aus allen Welttheilen mit Erfolg anpflanzen kann, was man nur will. Wo der Anbau des Landes längst untergegangen ist, da gehen ungeheure Distelhecken, wie im Thale Jesreel, oder der schönste Rasen, wie auf den Höhen des Belka, von dem üppigen Boden Zeugniß. In dem Kreis von Jericho hatten die Israeliten Datteln und Balsam; die Araber zu Mohamed's Zeit pflanzten Zucker und hatten ihre Zuckermühlen; jetzt pflanzen sie Rosen und brennen Rosenwasser. Immer hing es nur von den Bewohnern ab, was sie dem trefflichen Boden abgewinnen wollten.

Ebenso reich und mannigfaltig ist die Thierwelt des gelobten Landes. Ein wichtiger Nahrungszweig ist der Fischfang. Jagdbare Thiere aller Arten, vom wilden Esel bis zu der wilden Taube, vom Vogel Strauß bis auf das Rebhuhn und die Wachtel dienten von jeher den Bewohnern dieses Landes zur Nahrung. Auch an den jetzigen Hausthieren sieht man noch, daß das Land alle Arten von Thieren ernähren kann, welche die Einwohner desselben nur irgend zu ziehen für nöthig halten.

Nur ein Mangel ist auffallend, der Mangel an allen Metallen, selbst an den nothwendigsten, Eisen und Kupfer. Und dieser Mangel ist desto auffallender, da Mose in seinen Abschiedsreden nach der Einnahme des Belka und Hauran von den Vorzügen des Landes, in welches das Volk Israel nach Ueberschreitung des Jordans kommen werde, sagt: „Ein Land dessen Steine Eisen sind, da du das Kupfer aus den Bergen haust." (5 Mose 8, 9.) Ohne Zweifel bezieht sich dies auf den Libanon, dessen Völker erst von David unterjocht und zinsbar gemacht wurden. Denn hier sind Eisen-, Kupfer- und Steinkohlenbergwerke, in welchen man auch etwas Gold und Bernstein findet. Diese hätten dem Stamm Asser zufallen sollen, denn im Segen Moses wird zu diesem Stamme gesagt: „Eisen und Erz sei dein Riegel." (5 Mose 33, 25.) Aber wegen der Untreue und Trägheit des Volks kam, wie in so manchen anderen Stücken, so auch hierin, die gnädige Absicht Gottes nicht völlig zur Ausführung.

Gott läßt Seiner nicht spotten.

Die „Augsburg-Postzeitung" berichtet: „Im Jahre 1884 am Aschermittwoch ging das Theater von Nizza in Flammen auf und 300 Personen verbrannten bei lebendigem Leibe! .... Im Jahre 1885 am Aschermittwoch wurde das Casino, d. h. der Cur- und Speisesaal, von Nizza durch eine Feuersbrunst zerstört! .... Es war am Aschermittwoch, als 1886 die schreckliche Eisenbahnkatastrophe von Monte Carlo eintrat! .... Und wieder war es Aschermittwoch in diesem Jahr, da erbebte unter einer wüst dahinrasenden, wild tanzenden und noch Schlimmeres treibenden Menschenmenge die Erde, und das Erdbeben machte durch Tod und Verwundung dem Greuel ein Ende! Dieses Zusammentreffen müßte selbst wenig nachdenkende, ungläubige Menschen zum Nachdenken bringen.

Wird man in Nizza nun wirklich viel darüber „nachdenken"? In der „großen Welt" scheint es nicht. Da hat man Wichtigeres zu thun. So fanden wir schon bald nach dem Erdbeben unter anderen Anzeigen Nizzascher Blätter die folgenden:

Freitag, den 4. März, bei der Lady Chaithnesse, Herzogin von Pomar, großer Ball.

Samstag, den 5. März, im „Cercle de la Mediteranee" großes Fest zum Besten der Unglücklichen.

Mittwoch, den 9. März, im nämlichen Cercle Vormittags Tanzvergnügen.

Dienstag, den 15. März, großer Ball bei Thomson u. s. w.

Und dies Alles in Nizza allein, wo doch Gottes strafende Hand in den letzten Jahren so schreckliche Schläge gegen die in allen Lüsten des Carnevals schwelgende Stadt geführt hat! Und unter den Leuten der „großen Welt" ist es bekannt, daß der Carneval nirgenowo scandalöser begangen wird, wie eben in Nizza. „Gott, der Herr, läßt Seiner nicht spotten!"

Wir setzen hinzu: Es müßte Jemand mit Blindheit geschlagen sein, wenn er nicht zu der Erkenntniß käme, daß unsere Zeit auf's Haar gleich ist jener Zeit vor der Sündfluth. Man braucht ja keineswegs nach Nizza zu gehen, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, wie Mammonsdienst, Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen in der Welt in schreckenerregender Weise überhand nimmt und wie fast alle Strafgerichte Gottes bei den Meisten ohne nachhaltige Wirkung bleiben. „Sie achten es nicht" heißt es von den Menschen vor der Sündfluth. Und dasselbe kann offenbar auch von den heutigen Weltkindern gesagt werden. —

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Moses' Tod.

Die Zeit war nahe, da Moses sterben sollte. Die Israeliten sollten jetzt bald in Canaan einziehen. Aber Moses sollte nicht mit ihnen hineinziehen.

Moses hatte mehrere Bücher geschrieben, während er das Volk durch die Wüste führte. Jetzt hatte er sie beinahe vollendet. Wüßtet ihr gern, was Moses in diese Bücher hineingeschrieben hatte?

Er hatte darin beschrieben, wie Gott die Welt schuf, wie Adam die verbotene Frucht aß, wie Cain den Abel tödtete. Er hatte darin beschrieben die Geschichte Noah's und Abraham's, Isaak's und Jakob's, Joseph's und seiner bösen Brüder.

Er hatte auch seine eigene Geschichte beschrieben, wie er als kleines Kind aus dem Wasser gezogen war. Er hatte von den zehn Plagen und den zehn Geboten und der Stiftshütte geschrieben; dazu auch von seiner eigenen Sünde.

Alles, was ich euch jetzt genannt, hatte Moses in fünf Bücher geschrieben; die sind dann nachher oftmals abgeschrieben, und so können wir Alles, was Moses geschrieben hat, lesen in der Bibel.

Wie wußte aber Moses dies Alles? Er war noch nicht geboren, als Gott die Welt schuf. Wie konnte er Dinge beschreiben, die er nie gesehen hatte? Und konnte irgend Jemand ihm erzählen wie Gott die Welt geschaffen? Niemand war geboren, als Gott die Welt schuf; daher konnte Niemand als Gott es ihm sagen. Und Gott hat es ihm gesagt.

Gott redete mit Moses durch Seinen Geist, Während Moses mit seiner Feder schrieb, gab Gott ihm die Gedanken in den Sinn; so wußte er allzeit, was er zu schreiben hatte.

Moses schrieb nicht in solche Bücher, wie diejenigen, welche ihr gesehen habt. Sein Papier wurde zusammengerollt wie ein Stück Tuch im Kaufmannsladen. Er schrieb fünf große Rollen voll, die nannte er Bücher. Wenn ihr eins von Moses' Büchern hättet lesen wollen, so hättet ihr es unter'm Lesen aufrollen müssen.

Als Moses mit dem Schreiben seiner Bücher fertig war, rief er die Priester und gebot ihnen, seine Bücher zu verwahren. Moses sprach zu ihnen: „Ihr müßt diese Bücher allen Israeliten vorlesen, Männern, Weibern und Kindern, damit sie wissen, wie sie Gott zu Gefallen leben können.

Moses wußte, daß er die Israeliten bald verlassen müsse. Da wünschte er denn gar sehr, daß ein frommer Mann für sie Sorge trüge, wenn er todt wäre. Denn er liebte sie herzlich, obgleich sie sich gegen ihn so schlecht betragen hatten.

Moses bat also Gott, sie einem frommen Manne zu übergeben. Gott erhörte sein Gebet und sprach: „Ich habe einen Mann gefunden, der sorgen wird für die Kinder Israel, wenn du todt bist."

Wer, meint ihr wohl, war dieser Mann? Es war Josua, einer von den frommen Kundschaftern. Vierzig Jahre lang hatte er Moses geholfen am Werke Gottes, so daß Moses ihn viel gelehrt hatte. Moses war froh zu hören, daß Josua für die Israeliten nach seinem Tode Sorge tragen würde.

Moses rief Josua und sprach zu ihm: „Gott will dich die Kinder Israel in Canaan hineinführen lassen. Du mußt sehr tapfer sein, denn du wirst gegen die bösen Leute dort zu kämpfen haben. Aber Gott wird dir beistehen; darum fürchte dich nicht! Gott wird dich nicht verlassen, noch versäumen."

Moses wünschte, zum Volke zu reden, ehe er stürbe, und ihnen zu rathen, daß sie fromm lebten. Er rief also das ganze Volk zusammen und sagte ihnen, er sei nahe daran, zu sterben.

„Ich bin alt," sprach er; „ich bin heute hundert und zwanzig Jahre alt. Ich habe Gott beleidigt, und darf deshalb nicht in das Land Canaan hineinziehen, sondern Josua wird euch hineinbringen. Gedenkt daran, daß ihr Gott gehorchet und Ihn liebet: so wird Er euch allzeit segnen. Wenn ihr aber Götzen anbetet und gottlos seid, so wird Gott euch strafen."

Gott gebot Moses, das Volk ein Lied zu lehren, damit sie es nach seinem Tode singen möchten. Dies Lied handelt von der Güte Gottes gegen die Kinder Israel.

Nachdem Moses sie dies Lied gelehrt hatte, segnete sie Moses und verließ sie dann auf immer.

Gott sprach zu Moses: „Geh' allein auf jenen hohen Berg! Ich kann dich nicht in Canaan hineinziehen lassen, aber ich will dich von der Spitze jenes Berges das schöne Land Canaan sehen lassen." Jene Bergspitze hieß: der Berg Nebo.

Moses war froh, daß er Canaan sehen durfte, wenn er auch nicht hinein kam. Er stieg also ganz allein den Berg hinan. Er war sehr alt, doch war er nicht schwach. Er konnte noch so gut gehen, wie da er jung war, und konnte auch ebenso gut sehen; denn seine Augen waren nicht dunkel geworden. Gott hatte ihn nicht schwach oder blind werden lassen.

Ich vermuthe, den Israeliten wird sehr traurig zu Muthe gewesen sein, als sie Moses ganz allein jenen Berg hinansteigen sahen, und wußten, daß sie ihn nicht wiedersehen würden.

Ich hoffe, es wird ihnen nun Leid gewesen sein, daß sie sich so schlecht gegen ihn betragen und ihn so gereizt hatten bei dem Felsen. Welch' ein liebevoller Freund war Moses gegen sie gewesen!

Als Moses auf der Bergspitze war, blickte er hin und sah in der Entfernung das Land Canaan. Es war ein schönes Land, voll grüner Berge und Ströme, voll Felder mit reifem Korn und fruchtbeladener Bäume. Moses war froh, daß die Kinder Israel in einem so guten Lande wohnen würden, wo sie Gott anbeten konnten.

Als Moses das Land beschauet hatte, starb er. Kein Freund war nahe, der ihm die Augen schloß, oder seinen letzten Seufzer hörte. Keines Bruders Hand war da, die ihn in die Grabkleider hüllte oder mit der grünen Erde bedeckte. Aber Gott war ihm nahe und nahm seinen Geist auf, als er starb.

Wollte Gott jetzt Moses' Leichnam liegen lassen, daß die wilden Thiere oder die Vögel der Luft ihn fräßen? Nein! Gott selbst begrub Moses, nicht auf jener Bergspitze, sondern an einer verborgenen Stelle unten am Berge.

Niemand weiß, wo Moses begraben liegt, außer die Engel, welche seine Seele zum Himmel trugen. Sie wissen es, denn sie wachen über Gottes liebe Kinder, die unter der Erde schlafen. Wenn die letzte Trompete ertönt, so wird Moses aus jenem Grabe auferstehen und leuchten gleich den Sternen am Himmel.

Ich werde euch jetzt nicht mehr von Moses erzählen. Aber ihr werdet ihn sehen im Himmel, wenn ihr dahin kommt. Ihr erinnert euch, daß er hätte ein Fürst in Egyptenland sein können. Die Tochter des Königs Pharao rettete ihn aus dem Wasser, und gab ihm schöne Sachen, und nannte ihn ihren Sohn. Aber Moses wünschte den armen Kindern Israel zu helfen, und erwählte nicht, ein Fürst in Egypten zu sein.

Und war es nicht viel besser, daß Moses den armen Kindern Israel half, als daß er reich und groß wurde?

Ihr seht: Gott hatte Moses lieb und machte ihn zu Seinem Freunde, und nahm ihn in den Himmel als er starb.

Nun, lieber Leser! ich hoffe, du wirst trachten, Moses gleich zu werden. Ich hoffe, du wirst nicht nach Reichthum und Ehre in der Welt trachten, sondern vielmehr darnach, daß du den Armen helfest und sie Gott kennen lehrest.

Gedenke daran, wie liebevoll Jesus gegen uns gewesen ist. Er hat den Himmel verlassen, um uns zu erlösen und uns Gott kennen zu lehren. Er brachte Sein Leben zu mit Gutthun, und starb um unsertwillen. Siehe zu, daß du gesinnet werdest, gleichwie Er gesinnet war.

Du hast jetzt von den alten Erzvätern gelesen. Gedenke an ihre Tugenden und ahme sie nach! Glaube an Gott, gleich Abraham! Bete täglich zu Ihm, gleich Jacob! Sei großmüthig und treu, gleich dem edlen Joseph! Sei sanftmüthig, fest und gottfelig, gleich dem großen Führer Moses! Vor Allem aber, werde ein wahrer Nachfolger Christi! Dann wirst du einst mit theilnehmen an der großen Versammlung derer, die erlöst sind aus allen Völkern durch Sein Blut, und wirst dich ewiglich freuen bei Ihm im Himmel.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— In Kleinasien in der Provinz Cilicien soll von der Feldfrucht auch nichts eingeerntet worden sein, und eine Hungersnoth steht vor der Thür. Die Stadt Tarsus liegt in dieser Provinz.

— In Frankreich soll die Frage, die Kirche von dem Staat zu trennen, jetzt ernstlich besprochen werden. Der Staat hat der katholischen Kirche jährlich $9,000,000 bezahlt.

— Vor einigen Jahren wurde in Paris eine Gesellschaft „zur Beförderung des Atheismus" in's Leben gerufen. Jetzt haben einigen Philosophen eine „Verbindung gegen den Atheismus" veranstaltet.

— Auf der Insel Sardinien können unter einer Einwohnerzahl von 700,000 kaum 8000 lesen oder schreiben. Die Bibelgesellschaft findet in diesem Umstand die größte Schwierigkeit bei der Bibelverbreitung.

— Der Allgemeine Friedensverein hat durch seinen Vorsitzer Alfred H. Love dem Präsidenten Cleveland die Bitte vorgelegt, den Vertretern des Vereins gelegentlich seines Besuches in Philadelphia eine Stunde Audienz zu gewähren, um ihre Vorschläge für einen internationalen Congreß und ein internationales Schiedsgericht anzuhören. Der Präsident hat durch seinen Privatsecretär seine Einwilligung zugesagt und den herzlichen Wunsch ausgesprochen, die Befürworter des Weltfriedens zu hören. Man darf sich wohl freuen zu erfahren, daß es immer noch Leute außerhalb der wehrlosen Gemeinden giebt, die darnach streben, die Kriegsmacht mit der Friedensmacht zu überwältigen und dem barbarischen Blutvergießen ein Ende zu machen.

— Der Katholicismus in manchen Theilen von Südamerika hat viel Aehnlichkeit mit dem Buddhismus. In der Stadt Montevideo steht in der Cathedrale ein Standbild eines Heiligen, „der schwarze Baltazar" genannt, der in der ganzen Provinz Corrientes verehrt und angebetet wird. Die Anbeter sind meistens Frauen; Männer gehen selten in die Kirche. Trotzdem darf Keiner meinen, daß die römische Kirche an Ausüben ist. Wer täglich die langen Züge kleiner Kinder sieht, die unter der vollständigsten Controle der Schwestern stehen, und kennen gelernt hat, daß Rom hier wie überall sich der Kinder am meisten bemächtigt, kann nicht glauben, daß Roms Ende herannaht. In den größeren Städten haben sie „Findlingshäuser" errichtet, wo Jedermann Kinder abliefern kann, ohne dabei seinen Namen zu nennen, noch sogar selbst gesehen zu werden. Das Kind wird erzogen, zur Arbeit ausgegeben, wenn es alt genug geworden ist, und so der Kirche zugezählt. Die große Frage ist: Wie können diese Leute für das Evangelium gewonnen werden? Die Auswanderung nach den südamerikanischen Ländern ist gegenwärtig stärker als je zuvor, und hierin wird dem Protestantismus ein Mittel gegeben; denn diese, obwohl von katholischen Ländern kommend, sind dem Einfluß des Evangeliums zugänglicher, als die, welche in dem tiefen Dunkel des Aberglaubens auferzogen sind.

Ein tödtlicher Sturz.

Ein trauriger Unfall mit schlimmen Folgen ereignete sich Dienstag Nachmittags, den 9. August, etwa drei Meilen nordöstlich von Canton, Ohio. Frank Edwin Schesser war nämlich mit Holzfahren beschäftigt, und zwar in unmittelbarer Nähe eines alten Brunnens, welcher mit Baumschwarten bedeckt war. Zufälliger Weise trat er auf die Schwarten, die leider faul waren und durch ihren Bruch ihn in den Brunnen stürzten. Es scheint als habe er im Sturz den Kopf gegen die Mauer geschlagen, welches ihn bewußtlos machte und ihn drehte, so daß er eine Höhe von 18 Fuß hinab auf den Kopf in vier Fuß tiefes Wasser fiel. Ein Knabe Namens Stevens, der bei ihm war, rief die Nachbarn, und Letzteren gelang es vermittelst eines über sein Bein geschlüpften Strickes ihn heraus zu ziehen, wonach sie ihn in's Haus seiner Mutter, Schw. Sarah Schesser, trugen. Er war ihr jüngster Sohn und war 17 J., 6 M., 23 T. alt. Er wurde am 12. auf dem Mennoniten-Friedhofe bei Canton unter einem großen Leichenfolge von Freunden und Verwandten beerdigt. Er hinterläßt eine Mutter und einen Bruder. Leichenreden von Michael Rohrer. Dieses ist ein lauter Ruf an die unbekehrte Jugend. Wie Viele gehen, wie dieser Jüngling, ohne Warnung, in einem Augenblicke aus der Zeit in die Ewigkeit hinüber! Es sollte eine rege Sorge um das Heil der Seele in einem jeglichen Menschen schaffen.

Gestorben.

Martin. — Am 20. August, in Elkhart Co., Ind., Joseph S. Martin, im Alter von 39 J., 8 M., 14 T., an der Auszehrung. Er wurde am 22. beim Yellow Creek-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Heinrich Schaum und Noah Metzler über 2 Cor. 5, 1. Er hinterläßt sein Weib, drei Kinder und viele Freunde und Verwandte.

Seese. — Am 13. August, in St. Joseph Co., Ind., Nellie, Tochter von Alfred und — Seese, im Alter von 3 M., 13 T. Sie wurde bei Schaum's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden von Noah Metzler über Matth. 18, 3.

Kuhns. — Am 16. August, in Middletown, Holmes Co., Ohio, Tobias Kuhns, im Alter von 51 J., 4 M., 10 T., an der Wassersucht. Er wurde am 18. auf Heinrich Mast's Friedhof beerdigt. Leichenreden von Moses Beachy und David Miller. Der Verstorbene war etwa zwei Wochen bettlägerig, während welcher Zeit er viel zu leiden hatte. Er hinterläßt sein Weib und mehrere Kinder ihren Verlust zu beweinen.

Gerber. — Am 15. August, bei Walnut Creek, Holmes Co., Ohio, Nadel Angelina, Tochter von Sarah Gerber, im Alter von 1 J., 8 M., 14 T., an der Kindercholera. Sie wurde am 16. auf dem Walnut Creek Friedhofe beerdigt. Leichenreden von A. Mast und J. A. Miller.

Row. — Am 10. August, in Walnut Creek, Holmes Co., Ohio, John Herbert, Sohn von Emanuel und Salome Row, im Alter von 2 J., 7 M., 3 T., am Durchfall. Er wurde beerdigt auf dem Walnut Creek-Friedhofe. Leichenreden von David Beachy, A. Mast und Isaac A. Miller über 2 Cor. 5.

Buch. — Am 10. August, nahe Junction, Lancaster Co., Pa., Br. Emanuel Buch, im Alter von 41 J., 11 M., 11 T. Er wurde am 13. beim Petersburg-Versammlungshause beerdigt. Leichenrede über Jac. 4, 14. Br. B. wurde von einem Pferde geschlagen, welches seinen Tod verursachte. Er war ein lieben swürdiger Pilger und Arbeiter für den Herrn. Der Herr wolle die Familie trösten.

Haverstick. — Am 15. Juli, in Manor Twp., Lancaster Co., Pa., Emma N., Ehefrau von Bruder Heinrich H. Haverstick, im Alter von 27 J., 4 T., an Auszehrung. Sie hinterläßt ihren Gatten, zwei kleine Kinder, Eltern, Brüder und Schwestern, ihren Tod zu beweinen. Doch haben wir die gute Hoffnung, daß unser Verlust ihr ewiger Gewinn ist. Obschon es schwer fiel sie aufzugeben, so sind aber Gottes Wege nicht unsere Wege. Während sie krank war sagte sie: „Der Herr thut Alles wohl." Sie hatte Verlangen Abschied zu nehmen und bei Christo zu sein, welches viel besser ist. Sie wurde am 19. bei Habecker's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden über Offb. 21, 6. 7.

Shoemaker. — Am 3. August, in Montgomery Co., Pa., Garret Shoemaker, im Alter von 77 J., 2 M., 23 T. Er wurde am 7. beim Franconia-Versammlungehause beerdigt. Leichenreden von Isaac Moyer, Isaac Rickert und Andern.

Baldorf. — Am 30. Juli, in Junction, Lancaster Co., Pa., Carrie, Tochter von N. S. und Susanna Baldorf, im Alter von 16 J., 11 M., 11 T., am Gehirnfieber. Sie wurde am 1. August bei Kauffman's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden über Pred. 12, 1. und Hab. 4, 9. Möge dieser Ruf an die Jugend nicht unbeachtet vorübergehen.

Yoder. — Am 5. Mai, in Lagrange Co., Ind., Nettie May, einziges Kind von Wallace und Sarah Yoder, im Alter von 11 M., 24 T. Leichenreden von Jonathan Kurz und Jacob Weaver.

Oswald. — Am 13. August, bei Charm, Holmes Co., Ohio, Gideon, Sohn von Emanuel und Lydia Oswald, im Alter von 7 M., 11 T., an Durchfall. Beerdigung am 15. auf dem Walnut Creek-Friedhofe. Leichenreden von David Beachy, A. Mast und J. A. Miller.

Smith. — Am 8. August, nahe Shanesville, Tuscarawas Co., Ohio, Sarah, Ehefrau von George Smith, im Alter von 36 J., 9 M., 25 T., an einer Herzkrankheit. Sie wurde auf dem Union Hill-Friedhofe unter zahlreichem Leichengefolge von Freunden und Verwandten beerdigt. Leichenreden von A. Mast, David Beachy und J. A. Miller.

Byler. — Am 3. August, nahe Belleville, Mifflin Co., Pa., Salome Harbter, Ehefrau von Prediger Salomon Byler, im Alter von 87 J., 10 M. Sie war eine hergeliebte Gattin und Mutter und eine treue Arbeiterin des Herrn in der Gemeinde. Sie hinterläßt hier und in vielen andern Staaten eine außergewöhnlich große Verwandtschaft, nebst Kindern, Enkeln und Urenkeln, auch ihren Gatten, ein betagter Diener, nun in seinem 90. Jahre, mit welchem sie 66 Jahre in friedlicher Ehe lebte.

Yoder. — Am 4. August, in Douglas Co., Ill., Harriet Maria, Tochter von Johann M. und Lena Yoder, im Alter von 14 M., 26 T. Sie wurde am 5. auf dem Yoder-Familienfriedhofe beerdigt. Leichenreden von D. Beachy und Johann J. Plank, Johnson Co., Iowa, über Marc. 10, 13.—16.

Sensenig. — Am 24. Juli, in Goodville, Lancaster Co., Pa., Br. Martin Sensenig, im Alter von 48 Jahren und einigen Monaten, an der Mundsperre. Er hinterläßt dreizehn Kinder und seine Wittwe, den Verlust eines lieben Vaters und treubesorgten Gatten zu beweinen. Die Beerdigung fand beim Weaverland-Versammlungshause statt. Leichenreden von den Bischöfen Jonas Martin und Isaac Eby.

Stauffer. — Am 5. August, in Bowmansville, Lancaster Co., Pa., Pred. Christian Stauffer, im Alter von 64 J., 2 M., 12 T., an Nierenkrankheit. Als Knabe kam er mit seinem Vater, Pred. Johann Stauffer, aus Deutschland nach Amerika. Im Jahre 1876 wurde er in der Bowmansville Mennoniten-Gemeinde als Prediger eingesetzt, welches Amt er treu bediente bis seine Krankheit es ihm letzten Frühling nicht mehr gestattete. Er wird viel vermißt werden, denn er war sehr geliebt und geachtet. Neun Prediger wohnten seiner Beerdigung bei. Er hinterläßt seine Wittwe und zwei Söhne seinen Abschied zu beweinen.

Renninger. — Am 6. August, in East Earl Twp., Lancaster Co., Pa., Winters, Sohn von Balzer und Emma Renninger, im Alter von 9 M. und 29 T., an Durchfall.

Gehr. — Am 10. August, in Goodville, Lancaster Co., Pa., David R. Gehr, im Alter von 26 J., 1 M., 22 T., an Auszehrung. Er war ein Glied der reformirten Gemeinde und hinterläßt seine Wittwe und ein kleines Kind seinen frühen Tod zu beweinen.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Henry W Albrecht.

B—S Bahler per S F Sprunger, Jacob Buisman, Martin Buchwalter, Magdalena Buchwalter, Clara V Bachman, Daniel Brenneman, George Burkholder, John Buzzard, Dr F Bersuch.

E—Jacob M Eberly, Samuel Eby, Elizabeth Kasch Amos M Eberly.

F—John F Fulmer, Theodore B Forry, Cornelius Fast.

G—N M Geil, P H Goertz, J S Groff, John Gaede, Mary Greaser.

H—Susanna Hershberger, Amos Hirschy, Mrs, Amos Harnish, H Hildebrand.

K—Samuel B Kline, Christian Kropf, Samuel King, Abraham Kercher.

M—J M D Miller, John A Miller, Jacob S Miller Joseph Musselman, Jacob Martin.

N—Philip Nice, Philip Nice.

O—Enos Overholt.

R—Maria Rohrer, John W Ratt.

S—B H Snavely, Benjamin K Stauffer, R J Schmidt, D D Stump, Benedict S Schlatter, S F Sprunger, Jacob G Snyder, David Schertz, A Shelly, Mrs Mary Shoaf, C E Shoaf, J M Shoaf, John Stodel.

T—Mrs George Thorpe Jr.

V—J L Vintrand.

W—Dietrich D Weib.

Y—Yoder & Metzler.

Z—Andrew Zehr, A Zuttluh, D H Zook.

MISSION FUND.

Isaac L Gehman $3.00. From Church at Okemos, Michigan $8 50.

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

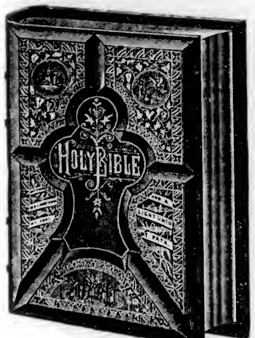
(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

———:o:———

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Secten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes, Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, $5.00
B. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, 7.50
C. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50
D. Gebunden in französischem Marocco, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00
E. Sehr elegant gebunden in türkischem Marocco, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, **ohne Bilder,** per Expreß 5.00
Ausg. No. 2, illustrirt, in Ledereinband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50
Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von der Castanischen Bibel-Anstalt in Halle 1.75
Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40
Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50
Bibel, billige Ausg., Ledereinband, (Am.B.G.) 1.00
Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband .65
Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60
Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50
Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75
Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband .50
Testament Holländisch-Englisch. .50
" Französisch-Englisch .50
" Schwedisch-Englisch. .50
Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50
Testament und Psalmen 32mo. Ledertuch Berlin .25
Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10
Arndt's, Johann, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50
Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25
Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70
Baxter's Zuruf an die Unbekehrten .40
" ewige Ruhe der Heiligen. .70
Begebenheit, die sich in der Mennoniten-Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10
Betest du? .25
Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen 2.25
Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb. 2.50
Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß 5.00
Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70
" " Heiliger Krieg 1.00
Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10
Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50
Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50
Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25
Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25
Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50
Ernsthafte Christenpflicht, (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg. .50
Evangelio Nicodemi .50
Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75
Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50
Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50
Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50
Gnadenordnung von Holloz, .40
Habermann's Gebetbuch .25
Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) .25
Hofacker's Predigten 2.50
Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10
Honigtropfen, Thomas Willcox .25
Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50
Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10
Per Dutzend 1.10
Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50
Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50
Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75
Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00
Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50
Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25
Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00
Palmblätter, von Carl Gerok 1.00
Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75
Predigt-Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand-Einband 1.50
Psalter des Königs und Propheten David .50
Schatzkästlein, von Gossner 1.00
" Lederband und Schließen 1.75
Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50
Stark's Gebetbuch, Muslineinband 1.00
Stilling (Jung) Leben .40
Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15
Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70
Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo. .20
Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb. 1.00
Weckstimme für Sünder .40
Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30
Wynantz Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25
Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.
Preis, per Exemplar, portofrei .60
" " Dutzend, 6.50
" " " per Expreß 6.00
" " Hundert " 45.00
Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... .80
" Dutzend " " " 8.50
" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.75
Glaubensstimme, klein Format .75
Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50
Sänger am Grabe .50
Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60
Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50
Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40
Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60
Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00
Per Dutzend. per Expreß 10.00
Gesänge für Sonntagsschulen .30
Jubeltöne .40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35
Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35
" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25
Bauer und Soldat .25
Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70
Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15
Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40
Biblische Naturgeschichte für Kinder .35
Bilderbuch für Kinder .30
Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30
Der Deutsche unter den Kalmücken .25
Der Gang mit der Welt, ein Tractat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10
Der kleine Heinrich .25
Die Altväter .25
Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35
Fragebuch für Unterklassen .10
Fragebuch für mittlere Klassen .15
Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35
Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60
Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10
Jesu Sinn .25
Jesu Worte an die Müden .25
Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit den jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10
Jessika's erstes Gebet .25
Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10
Kinderlieder von Woltersdorf .25
Liederbuch für die Jugend .30
Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Einein. .15
A B C Buch für Sonntagsschulen .15
A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12
A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30
A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25
Per Dutzend 2.50
A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00
Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50
Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50
Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75
Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .50
Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60
Geographie, Lehrbuch der, für Schulen, von Prof. Dr. H. A. Daniel u. s. w. 500 Seiten, Octav. Ein sehr geeignetes Buch 1.00
Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen 2c. 1.75
Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85
Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00
Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25
Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85
Leser, amerikanischer
erstes Buch von A. C. Wilde .25
" " zweites " " .40
" " drittes " " .75
Oelschlägers englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50
Rechnenbuch, erster Theil .35
Rechnenbuch, zweiter Theil .35
Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20
Rechnenfibel von G. Erlenköter .15

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.

Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika veröffentlicht wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem anderm, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr......$1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie.......... 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate.......... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland 2c., per Jahr.......... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr..........75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den sieben Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufsgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der allevangelisch wehrlosen Taufsgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, fürs Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

Sl. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post - - - - - $1.50.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender für 1887, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei **L. B. Herr,**
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Die St. Louis, Arkansas & Texas-Eisenbahn
(COTTON BELT ROUTE)

hat der Einwanderung ein neues Feld eröffnet, welches dem fleißigen Farmer

unübertroffen dastehende Vortheile

bietet. Auf der **Grand Prairie** in Arkansas, in unmittelbarer Nähe der Ortschaft **Stuttgart**, sind bereits eine Anzahl

Mennoniten-Familien

angesiedelt, deren Getreidefelder und Obstgärten nicht nur eine Augenweide für die Gegend sind, sondern, besser als alle Worte, für die Fruchtbarkeit des Bodens zeugen.

Keine Dürren!

Keine Heuschreckenplagen!

Holz ist billig, da die Arkansas-Prairie keine baumlose Graessteppe ist, sondern in Entfernungen von nur wenigen Meilen Waldungen hat, die, weil sie wie Inseln aus der grünen Grasfluth emporragen, **Timber Islands** genannt werden. Die Eisenbahn hat in der Nähe von Stuttgart ausgezeichnetes Land zum Verkauf. Der Preis ist $5.00 per Acre; ein Viertel oder ein Fünftel Anzahlung; der Rest in vier oder fünf jährlichen Raten zu sechs Procent Zinsen.

Wegen weiterer Auskunft, Broschüren, Karten und Fahrpläne wende man sich an

J. ST. KOSLOWSKY,
Immigration Agent,
St. Louis, Arkansas & Texas R'y,
Equitable Building, St. Louis, Mo

W. P. Homan, General-Betriebsleiter.
D. Miller, Gen. Passagier-Ag't. E. W. LeBeaume, Assist. Gen. Passagier-Ag't.
16,'87—3,'88.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit etwas Nutzholz, in York Twp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Beistol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Platz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an **Benjamin Mast**, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 258 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Express; die Expreßkosten sind vom Empfanger zu tragen.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. P. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt" beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20
Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen, S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen,..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.
Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore
— DIRECT —
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg, America, Hermann, Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controlle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 15th, 1887, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55	"
No. 1, Limited Express	6 45	A. M.
No. 3, Special Chicago Express	3.00	P. M
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A M.
Grand Rapids Express	4.45	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	1.20	P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45	P. M
No. 8, Atlantic Express	11.55	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen train	8.40	"
No. 82. Way Freight	8 00	A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7 45	"
" E " Elkhart for Goshen	4 10	P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.30	A. M.
" H " Elkhart from "	7.50	P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Exprcss	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accommodation	2.50	"

No. 1, takes Acc. car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.
G. B. Wylie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 47	A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 35	P. M.
No. 8, Way Freight,	5 45	A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 52	A. M
No. 3, Michigan Express	5 20	P. M.
No. 7, Way Freight, arrive	7 50	P. M.
No. 11, " " leaves	8 00	A. M

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 24.—No. 18. Elkhart, Indiana, 15. September 1887. Ganze Nummer 354.

Unser Wandel ist im Himmel.

Himmelan, nur himmelan
Soll der Wandel geh'n!
Was die Frommen wünschen, kann
Dort erst ganz gescheh'n,
Auf Erden nicht:
Freude wechselt hier mit Leid;
Nicht hinauf zur Herrlichkeit
Dein Angesicht!

Himmelan schwing deinen Geist
Jeden Morgen auf;
Kurz, ach, kurz ist, wie du weißt,
Unser Pilgerlauf!
Fleh' täglich neu:
Gott, der mich zum Himmel schuf,
Präg' in's Herz mir den Beruf;
Mach mich getreu!

Himmelan hat Er dein Ziel
Selbst hinaufgestellt;
Sorg' nicht muthlos, nicht zu viel
Um den Tand der Welt.
Flieh' diesen Sinn!
Nur was du dem Himmel lebst;
Dir von Schätzen dort erstrebst,
Das ist Gewinn.

Himmelan erheb' dich gleich.
Wenn dich Kummer drückt,
Weil dein Vater treu und reich
Stündlich auf dich blickt.
Was quält dich so?
Droben in dem Land des Lichts
Weiß man von den Sorgen nichts;
Sei himmlisch froh!

Himmelan wallt neben dir
Alles Volk des Herrn,
Trägt im Himmelsvorschmack hier
Seine Lasten gern.
O schlieh' dich an!
Kämpfe d'rauf wie sich's gebührt,
Denke auch durch Leiden führt
Die Himmelsbahn.

Himmelan ging Jesus Christ
Mitten durch die Schmach;
Folg' weil du sein Jünger bist
Seinem Vorbild nach.
Er litt und schwieg.
Halt' dich fest an Gott, wie Er,
Statt zu klagen bete mehr,
Erkämpf' den Sieg!

Himmelan führt Seine Hand
Durch die Wüste dich;
Ziehet dich im Prüfungsstand
Näher hin zu sich.
Im Himmelssinn.
Von der Weltlust freier stets,
Und mit Ihm vertrauter geht's
Zum Himmel hin.

Himmelan führt dich zuletzt
Selbst die Todesnacht,
Sei's, daß sie dir sterbend setzt
Kurze Schrecken macht;
Harr' aus, Harr' aus!
Auf die Nacht wird's ewig hell,
Nach dem Tod erblickst du schnell
Des Vaters Haus.

Hallelujah! himmelan
Steig' dein Dank schon hier.
Einst wirst du mit Schaaren nah'n
Und Gott naht zu dir
In Ewigkeit;
Aller Jammer ist vorbei,
Alles jauchzt verklärt und neu
In Ewigkeit.

„Hallelujah" singst auch du,
Wenn du Jesum siehst,
Unter Jubel ein zur Ruh'
In den Himmel ziehst.
Gelobt sei Er!
Der vom Kreuz zum Throne stieg,
Hilft auch dir zu deinem Sieg;
Gelobt sei Er!

J. G. Schöner.

Für den Herold der Wahrheit.

Verleugnung.

„Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet; und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer die ihn finden." Matth. 7, 13. 14.

Als der Mensch von Gott geschaffen wurde, so ward er nach Gott geschaffen, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Also zu einem Gottesreiche. Durch den traurigen und betrübten Sündenfall aber ward er für dieses Gottesreich verloren, und ein Genosse im Satansreich geworden. Aus Liebe hatte Gott den Menschen geschaffen, und aus Liebe hat er ihn auch wieder aus diesem traurigen Zustande erlöset, und zu Seinem Gottesreiche berufen. Joh. 3. 16.: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab" u. s. w. Aber ebenso, wie er dem Menschen nach der Schöpfung den freien Willen gegeben, daß er in seinem seligen Gottesreich verbleiben, aber auch aus demselben fallen und ins Teufelsreich eingehen konnte; wie er Gottes Kind bleiben und auch ein Kind des Teufels werden konnte, so hat Gott auch in dem Erlösungsplan denselben Weg behalten. Der Mensch kann wieder in Gottes Reich eingehen, und darf auch in des Teufels Reich verbleiben. Aber Gottes Wille war es nicht, daß er fiel, und ist es auch nicht, daß er darinnen verbleibt. Denn Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 1 Tim. 2, 4. Er will, daß Alle wieder zu Ihm kommen, und das ewige selige Leben haben sollen. Er hat dazu auch einen Weg verordnet, und dieser Weg ist: „Jesus Christus", wie derselbige bei Joh. 14, 6. selber sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich." Und durch diesen Weg sollen und dürfen wir in Gottes Reich wieder eingehen, wie Er uns selber im Texte zuruft: „Gehet ein durch die enge Pforte." Gott ist gerecht und heilig, und dieser Gerechtigkeit und Heiligkeit zufolge kann und will Gott uns nicht in und mit unsern Sünden in diesem Gottesreich haben. Wir sollen durch den Glauben an Jesum Christum erst wieder gerecht und gottselig werden. „Denn Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt." 2 Cor. 5, 21. Und in Röm. 1, 17. sagt der Apostel, daß im Evangelio geoffenbaret wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben" ꝛc.

Der wahre lebendige Glaube also ist der Weg in's Gottesreich. Aber es heißt: Durch die enge Pforte soll man eingehen. Das Wort „enge" bezeichnet einen sehr schmalen Raum. Und in Luc. 13, 24. sagt unser lieber Heiland: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn Viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht thun können." Demnach also ist doch das Eingehen mit einem sehr großen Ernst verbunden, weil Viele, die darnach trachten werden, es nicht werden thun können. Und in Matth. 11, 12. und Luc. 16, 16. sagt unser l. Heiland, daß das Reich Gottes von den Tagen Johannes des Täufers an Gewalt leidet, und die es Gewalt anthun, die reißen es zu sich." Das Alles will also sagen, daß wir uns der Sünden hier entledigen sollen durch eine ernstliche Buße und Bekehrung, durch eine Veränderung unseres bösen gottlosen Herzens, durch eine Ablegung des alten Menschen, der durch Lüste und Irrthum sich verderbet hat, durch eine Erneuerung im Geiste unseres Gemüthes, und durch Anziehung des

neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit nach Epheſ. 4, 22.—24.

Diese Umschaffung unseres Herzens will Gott selbst in uns bewirken durch Seinen guten heiligen Geist, wenn wir Ihm gehorsam sind, wenn wir unser Herze Ihm zur Verfügung stellen. Das heißt also eingehen durch die enge Pforte. Das heißt also, eine Freudigkeit haben, einzugehen in das Gottesreich durch die enge Pforte; in das Heilige durch das Blut Jesu, welchen Er uns zubereitet hat, zu einem neuen und lebendigen Wege, durch Seinen Vorgang, d. i. durch Sein Fleisch; d. h. hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen (mit dem Versöhnungsblute Christi) und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Ebr. 10, 19.—23. Das ist ein ganz anderer Eingang in das Reich Gottes, als durch eine äußerliche Einverleibung in eine christliche Gemeine durch die Wassertaufe oder durch eine Wiedertaufe im Wasser.

Seit dem Sündenfall giebt es also zwei Wege, worauf die Menschen durch dieses Erdenleben pilgern. Den einen bezeichnet unser gel. Heiland im Texte „breit", den anderen „schmal." Auf dem breiten wandeln nach des l. Heilandes Ausspruch Viele, und den schmalen finden Wenige. Wenn wir nun annehmen wollten, daß unter der jetzt lebenden Menschheit auf dem ganzen Erdboden noch Zweidrittheil Heiden sich befinden, und nur Eindrittheil Christen sind, so erfüllte sich somit schon das Wort des lieben Heilandes. Aber wir haben droben schon Ihn sagen gehört, daß Viele darnach trachten werden durch die enge Pforte einzugehen, und werden es nicht thun können, so sind darunter keine Heiden gemeint, sondern alles ehrbare und recht fleißige Christen, wie man dieselben heutigen Tages so viel findet. Das bezeugt auch das Gleichniß von den zehn Jungfrauen und andere mehr. Sie haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber die Kraft Gottes, die das Herze umschafft und neu gebäret, diese verleugnen sie, wenn auch nicht mit dem Munde, so doch mit dem Herzen, oder mit dem Wandel. Sie stellen sich der Welt noch in vielen Dingen gleich (Röm. 12, 2.), und vollbringen die Lüste ihres Fleisches, der Lehre des Apostels zuwider (Gal. 5. 16.), rühmen sich der Kindschaft Gottes, sind aber nicht durch die enge Pforte eingegangen, und haben also noch nicht den schmalen Lebensweg betreten. Der l. Heiland sagt: „An den Früchten sollt ihr sie erkennen. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen." Matth. 7, 18. Und der Apostel Johannes sagt, 1 Joh. 2, 15.—17. „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn Alles, was in der Welt ist, nämlich: des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt" u. s. w.

Wie viele der heutigen Christen leben aber in dieser Weltliebe! Das Alles aber gehört auf den breiten Weg, denn bei der engen Pforte bleibt solches Alles an den Pfosten hängen, wie ein Dichter sagt:

„Mache dich bei Zeiten los
Von den Banden dieser Erden,
Daß du mögest nackt und bloß
Vor dem Herrn erfunden werden;
So empfängst du in der Zeit
Das erworb'ne Feierkleid!"

nämlich, den uns von Christo durch Sein bitter Leiden und Sterben erworbenen Gerechtigkeitsrock, der vor Gott im Gerichte gelten wird, wie wir singen:

„Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
Damit will ich vor Gott bestehn,
Wenn ich zum Himmel werd' eingeh'n."

Beim Eingehen durch die enge Pforte also kann nichts mitgenommen werden, was die jetzige Christenheit noch mitzunehmen pflegt, als da sind: Hoffart, Hochmuth, Fluchen, Schwören, Scherz, Narretheidinge, die Kleiderzierrath, wovon der Herr in Jes. 3, 16.—24. spricht, welche Gegenstände auch die Töchter und Weiber der Christen an sich tragen, als mit aufgerichtetem Halse einher gehen mit geschminkten Angesichtern, mit Schwänzen, und köstlichen Schuhen, mit Flittern, Gebräme, Bisemäpfel, Schleier, Koller, Kittel u. s. w. Von männlicher Seite wieder der aus dem heidnischen Götzendienste entstandene Tabaksgenuß und manche andere Laster mehr. Das Alles gehört auf den breiten Weg und gilt denen Allen noch der Zuruf: „Gehet ein durch die enge Pforte in Gottes Reich."

Merke sich doch jeder Leser den so ernstlichen aber eigentlich doch recht traurigen Ausspruch unseres hochgelobten Heilandes und Erlösers: „Wenige sind, die ihn (den schmalen Lebensweg) finden", weil sie nicht durch eine wahre Bekehrung durch die enge Pforte, sondern durch eine falsche Bekehrung nur durch die weite Pforte durchgegangen sind. Und darum wird sich einst auch das Wort des lieben Heilandes an sie bewahrheiten: „Viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hineinkommen, und werden es nicht thun können, denn es werden nicht Alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, in's Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel." (Matth. 7, 22.)

Viele der sogenannten Christen legen sich dieses Schriftwort von der engen Pforte so aus, daß der Mensch nur dann erst hindurch gehet, wenn er stirbt, wenn er nur an Gott und Gottes Wort glaubt bis an sein Lebensende, so wird er aus Gnaden selig sterben. Von einem heiligen unsträflichen Glaubensleben in der Heiligung und daß man hier schon durch den Glauben die Rechtfertigung erlangen muß und kann, davon will man nichts hören, weil dieses Alles durch die Führung und Wirkung des guten und heiligen Geistes geschehen muß, und wer sich also diesem Geiste nicht willenlos hingiebt, der vernimmt auch nichts von der Wirkung desselben in seinem Herzen und ist also natürlich gesinnet, laut 1 Cor. 2, 14., und somit geistlich todt nach Röm. 8, 6.

Wieder Andere, die dieses Alles auch anerkennen, glauben wieder, das mit der Welt sich gleich kleiden und hoffärtige Einhergehen, kann nichts schaden, wenn nur das Herz nicht daran hängt. Das ist aber auch ein deutlicher Beweis, daß ihre Bekehrung nur eine oberflächliche gewesen, die nicht durch Gottes Geist gewirket, und also der Schein eines gottseligen Wesens zwar angenommen worden, aber die Kraft des heiligen Geistes, die uns davon überzeugt, was in Gottes Augen ein Greuel ist, verleugnen, weil man gerade für das, was sein Herz noch liebt, in Gottes Wort kein directes Verbot finden kann, und also ein Eingang durch die enge Pforte nicht geschehen ist, sondern noch auf dem breiten Wege wandelt. Denn wenn man erst wirklich einmal durch die enge Pforte eingegangen ist, d. i. durch die Selbstverleugnung, dann lehrt uns auch die Salbung des heiligen Geistes, daß wir der Welt gegenüber ein Salz und ein Licht sein müssen, laut Matth. 5. 13.—16., derselben von dem Hochmuthwege herabzuleuchten und auf den engen und schmalen Demuthsweg hinzuweisen. Sie zu Jesu hinzuweisen, der allen Sündern zuruft (Matth. 11, 28.—30.): „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig ꝛc.; denn die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und Wenige sind ihrer, die ihn finden."

Der liebe Herr und Heiland, unser hochgelobter Erlöser, der gekommen ist, uns nicht nur von der Strafe der Sünde, sondern von der Sünde selbst zu erlösen, möge doch Allen, die dieses lesen, recht erleuchtete Augen des Verständnisses, aber auch recht willige Herzen schenken, Gottes Willen nicht nur zu wissen und zu verstehen, sondern auch zu thun. Das wünscht allen lieben „Herold der Wahrheit"-Lesern hüben und drüben von Grund des Herzens

Isaak Peters.

Farmers Valley, Neb.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Opfer.

„Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene Gotteswille." Röm. 12, 1. 2.

Vers 1 zeigt uns, daß wir unsere Leiber begeben sollen zum Opfer; nicht der Sünde zum Opfer, wie die Welt thut, oder wie viele Christenbekenner, welche nur mit dem Munde bekennen und mit der That den Herrn verleugnen. Ebenso wie wir unsere Leiber hingegeben zur Sünde und der Sünde zum Opfer, also sollen wir nun, die wir angenommen sind durch Christi Gnade und Sein Blut, unsere Leiber Jesu zum Opfer geben.

Wer, liebe Freunde, will mit mir diesen Spruch von Herzen betrachten? Genug Speise für unser ganzes Leben ist darin einerseits enthalten. Mancher mag vielleicht im Zweifel sein, ob wir unsere Leiber sollten Jesu zum Opfer geben. Ja, ich war selbst im Zweifel darüber, bis mir dieser Spruch durch Gottes Gnade eröffnet wurde. Jetzt sehe ich, daß unser ganzes Leben ein Jesu geopfertes sein sollte. Ist das nicht schon wahre Seligkeit, denken zu dürfen, daß wir jetzt, durch Seine Gnade, Ihm ein Opfer geworden sind?

Ja, lasset uns alle suchen Jesu ein Opfer zu werden mit Leib und Seele, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Er, der die Welt erschuf, sollte der uns nicht lebendig machen können? Lebendig, um Ihm von ganzem Herzen zu glauben und aus der Tiefe unserer Seele. Lebendig, um so viel als in unseren Kräften steht für Sein Reich zu arbeiten.

Ferner: „Das da heilig und Gott wohlgefällig sei." Wenn wir in unserem Leben mehr nach Heiligkeit trachten würden, so würden wir wahrscheinlich von Vielem entbunden sein, welches so uns beschwert. Es ist sehr wichtig! O, lasset uns in Demuth darnach ringen, um Gott wohlgefällig zu werden! Die Tiefe des wahren christlichen Lebens ist kaum auszusprechen, so süß und köstlich ist es. O! möge der Herr Alle bewahren und für uns Sorge tragen bis wir unsere irdische Hülle ablegen und scheiden von dieser oft mit Mühe beladenen Erde! Hier sollen wir schon die Seligkeit empfinden können, welche in Seinem Worte verheißen ist.

„Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eueres Sinnes." Wenn wir mit der Welt Umgang haben, so sollen wir nicht thun und uns geberden wie sie thun. Nein, das wäre unseren Heiland verleugnet und, anstatt daß unsere Sinne erneuert würden, würden wir Gefallen mit ihnen an der Sünde haben und würden wieder in das knechtische Joch der Sünde gerissen werden. Immerwährend sollen wir suchen, unsere Blicke, unsern Sinn himmelwärts zu richten, auf daß sie erneuert werden können.

Ist das nicht eine sehr große und köstliche Belohnung, indem es am Ende des zweiten Verses heißt: „Auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und vollkommene Gotteswille." Leben wir nun, ihr lieben Freunde und Brüder, nach diesen, wenn auch blos zwei Versen in Gottes Wort, so sind wir gesegnet mit wahrem himmlischem Segen unser Leben lang. Denn wie manches Mal will es uns schwer werden, indem wir nicht wissen was in diesen oder jenen Sachen Gottes Wille ist. Verändern wir uns durch Verneuerung unseres Sinnes, so hat uns der Herr den Schlüssel von Seinem guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen in die Hand gegeben, um darnach unseren Pilgerlauf auf dieser Erde einzurichten.

Mit dem Wunsche möchte ich schließen, daß diese Zeilen Manchem zur Freude und Trost gereichen und Manchen zum Suchen seines Seelenheils veranlassen möchten, denn wir müssen unseres Seelenheils hier schon gewiß sein, sonst wäre Gottes Wort nicht Wahrheit. Daß aber Gottes Wort Wahrheit ist bezeugt Jesus selbst indem Er spricht: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen."

B. F.

Der ewig treue Gott.

Wenn auch Alles dem Wechsel unterworfen ist, Gott ist es nicht. Wenn Alles fehlschlägt, Gottes Pläne bestehen. Wenn wir von unten her aus dem Treiben der Welt und aus der Tiefe des Herzens nichts als Noth und Mühe bekommen, von oben her kommt alle gute Gabe. Welche Verwirrung auch auf Erden bestehen mag, im Himmel giebt es keine, denn der Gott, der uns erschaffen hat und zu Dem wir gehen, ist unwandelbar, auch in Seiner Güte. Er ist der Vater des Lichts, der Alles wohl macht, der auch für Seine Menschenkinder nichts als Segen und Gaben hat. Von unten her kommt alle Unruhe, von oben her stammt aller Trost.

Es ist so traurig, daß die Menschen ihren Gott nicht kennen wollen und lieber auf solche Zungen hören, die ihnen ein falsches Bild vom Vater machen. Daß Gott Lust hat am Leben und Freude am Geben, ja, daß Er immerfort giebt und gnädig ist, das wollen sie nicht glauben, indem sie Gott nach dem geringen Maß von Liebe beurtheilen, die in der Menschen Herzen ist und alsobald aufhört, wo Sünde und Unrecht zu überwinden sind. Das ist der gräßliche Betrug, den uns unser böses Gewissen vormacht, daß es uns Gott als zürnenden Feind hinstellt, während Er doch der beste Freund ist. Er ist der Vater über Alles, was Kinder heißt auf Erden, und der sich aller Seiner Werke erbarmt, der die Hungrigen speist, der Wittwen Trost, der Waisen Helfer, der das Schreien der geängsteten Seele hört und die Thränen der Kreuzträger zählt — Er ist der ewig treue Gott!

Neben schon die Werke Seiner herrlichen Schöpfung laut von Gottes Liebe und Treue, erzählen die Himmel Seine Ehre und jauchzen die Morgensterne Sein Lob — noch deutlicher redet uns davon das Wort der Wahrheit, welches ist das Wort von der Gnade. Darin bezeugt uns Gott, daß Er voll Mitleid und Erbarmung ist; Er läßt uns sagen, daß Er die Menschenseele viel höher achtet, als sie selbst es thut, und daß Er voll Verlangen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Ja, Er enthüllt uns in Seinem Wort das kündlich große Geheimniß, daß Er aus väterlichem Erbarmen sich soweit herabläßt, Mensch zu werden in Christo, auf daß Sein eingeborner Sohn durch Leben, Leiden und Sterben unser treuer Hoherpriester werde, durch dessen Opfer Er in Ewigkeit uns geheiligt und vollendet hat.

Mögen nun Leiden, Herzenskämpfe und Anfechtungen kommen, mögen die Zeiten unsicher, dunkel und gefährlich sein — oder mögen neue wunderbare Wahrheiten entdeckt werden und die Weisheit dieser Welt ihre prahlende Stimme erheben gegen das, was wir Christen als ewige und volle Wahrheit erkannt habe, mag Alles im Wechsel der Zeiten kommen und vergehen: Eins bleibt bestehen — die ewige Treue des himmlischen Vaters, von welchem alle gute Gabe kommt. Alles Dinges ist ein Ende! sagt David; die menschlichen Pläne und Lehren vergehen und veralten, aber nie veraltet die Liebe, die uns erschaffen und in Christo erlöst hat. Sie belebt, sie führt, hält und trägt uns, bis wir an den Thoren der goldnen Stadt den Pilgerstab aus der müden Hand legen und eingehen zur ewigen Freude. — [Fr.-Bote.]

— Glaube ist die Hand der Seele, mit welcher sie sich an Christo festhält; der Fuß, um zu Ihm zu kommen; das Auge, um Ihn zu schauen; das Ohr, um Ihn zu hören; der Mund um Seine Süßigkeit zu schmecken.

Erntefest-Danklied.

Wir singen, Herr, von Deinen Segen,
Wiewohl sie nicht zu zählen sind.
Du gabst uns Sonnenschein und Regen,
Frost, Hitze, Donner, Thau und Wind.
So reifte langsam uns're Saat,
Nach Deinem wundervollen Rath.

O! daß doch bei der reichen Ernte,
Womit Du, Höchster, uns erfreust,
Ein Jeder froh empfinden lernte,
Wie reich Du uns zu segnen seist;
Wie gern Du uns're Mangel stillst
Und uns mit Speis' und Freud' erfüllst.

Der Himmel träufelt lauter Güte,
Die Erd' ist Deiner Schätze voll,
Damit ein achtsames Gemüthe
Dich finden und bewundern soll —
Dich, der durch Seine weise Macht
So Herrliches hervorgebracht.

Nimm gnädig an das Lob der Liebe,
Das unser Herz Dir, Vater, weiht;
Dein Segen mehr' in uns die Triebe
Zum thät'gen Dank, zur Folgsamkeit;
Daß Preis für Deine Vatertreu'
Auch unser ganzes Leben sei.

So sei die Liebe denn gepriesen,
Gepriesen sei die Wunderkraft,
Die auf den Feldern, auf den Wiesen
Für Thier und Menschen Nahrung schafft.
Du nährest uns, wir werden satt;
Du giebst, daß man noch übrig hat.

Bewahr' uns den geschenkten Segen;
Gieb, daß uns sein Genuß gedeih',
Und unser Herz auch seinetwegen
Dir dankbar und ergeben sei.
Du, der uns täglich nährt und speist,
Erquick' auch täglich unsern Geist.

Der Character Jesu Christi.

Der menschliche Character Jesu Christi begreift zwei Hauptstücke in sich: 1. Das Entferntsein alles Bösen; 2. Das Vorhandensein alles Guten in dessen gottesgeistlicher Lebenskraft. Das Erstere bezeichnet die Schrift mit den ebenso sinnreichen als nachdrucksvollen Worten: „In welchem war keine Sünde", nichts, rein nichts, das mit dem Willen Gottes, wie derselbe in den heiligen Geboten Gottes ausgesprochen ist, auch nur im leisesten Widerspruch stände, nichts das mit dem Wesen und Willen Gottes nicht verträglich wäre. Und ferner: „Welcher keine Sünde gethan", weder innerlich mit Gelüsten, noch äußerlich mit Ausübung des Unrechts oder Unterlassung des Guten irgend eins der heiligen Gebote Gottes verletzt hat. Er war „abgesondert von den Sündern". Damit bezeichnet uns der heilige Geist die negative Seite des Characters unseres Herrn, unseres Musterbildes, es war kein Böses in oder an Ihm, und selbst Seine bittersten Feinde konnten Ihn keiner „Sünde zeihen". Es war so wenig Böses in Seinem menschlichen Wesen und Leben, als Böses in Gott ist.

Hinsichlich des Wirklichen in dem moralischen Character Jesu Christi bezeichnet der heilige Geist zu allererst Seine Menschheit, wie sie von der auserkorenen Jungfrau geboren ward, als heilig. Jesus war nicht aus sündlichem Samen gezeugt. In Seiner Person war die Menschheit in ihrem ursprünglichen, sittlich reinen Zustand wieder hergestellt, dabei aber doch allen unschuldigen Gebrechen und Leiden des gefallenen Zustandes derselben unterworfen, denn Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. In dieser wesentlichen Reinheit Seiner Menschheit und der Gemeinschaft derselben mit Gott wurzelte Sein „moralischer Character". Dieser ist uns dann weiter vorgemalt in dem Zeugniß, welches der Herr von sich selbst gab, zunächst von Seinem Inneren, Seiner Gesinnung.

Als zwölfjähriger Knabe bezeichnet Er dieselbe mit den Worten der Entschuldigung vor Seinen Eltern: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?" Dann am Jacobsbrunnen, als Er zu Seinen Jüngern sprach: „Das ist meine Speise, daß ich den Willen dessen thue, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk." Also, Sein tiefstes Bedürfniß, Sein höchster Genuß war es, den Willen Gottes stets und in allen Dingen bis zur Vollendung hin zu thun. Er hatte das Gesetz Gottes lieb und kam, wie im Buch von Ihm geschrieben war, zu thun Gottes Willen. Aus dieser Gesinnung Seines Herzens, aus Seinem Herzen ging Sein Leben. In dieser Gesinnung wurzelten alle Tugenden, in deren Reichthum und Vollkommenheit schöne der Adel Seines Wesens prangte und nach welcher Er, der Hocherhabene, in Seiner Erniedrigung umherging und Gutes, allezeit nur Gutes that. Seinen Jüngern, welche Er zu Lehrern und Bekehrern der Menschheit eingesetzt hatte, sagte Er: „Alles, was ich von meinem Vater gehöret habe, habe ich euch kund gethan."

In der göttlichen Bergpredigt haben wir den Entwurf, Summa und Substanz der Lehre des Lehrers von Gott gesandt, der Werke that, wie sie kein anderer Mensch thun konnte. Göttlich rein und vollkommen, wie Seine Lehre, ebenso war auch Sein Leben. Es war also in vollem Sinne ein göttliches Leben eines wirklichen Menschen. Denn zum wirklichen, wahrhaftigen Menschsein hat Er, der ewige Sohn Gottes, der Herr der Herrlichkeit, sich erniedrigt, und in dieser Erniedrigung erfüllete Er alle Gerechtigkeit, denn Er war gehorsam, gehorsam sogar bis zum Tode, was sowohl die Leiden als die Thätigkeit des menschlichen Erdenlebens einschließt. Eben in dem, das Er litte, hat Er Gehorsam gelernt und ist Sein Gehorsam vollendet.

In Gethsemane war Seine Seele betrübt bis in den Tod und entpreßte Seine unaussprechliche Noth Seinem Leibe blutigen Schweiß, und hier war's als Er sprach: „Vater, nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe." Er war gehorsam bis zum Tode. Aber das Höchste Seines Characters und Lebens bezeichnet Er mit der Erklärung: „Ich suche nicht meine Ehre", „sondern ich ehre meinen Vater", und wiederum: „Ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat." Er kam in die Welt zu suchen und selig zu machen, das verloren war, und dabei suchte Er nicht Seine eigene Ehre, sondern die Ehre des Vaters, der Ihn, den Sohn, liebte, weil Er Sein Leben ließ für die Schafe. Und also haben wir an Ihm das Musterbild vollkommener Reinheit des Wesens, und vollkommener Gerechtigkeit des Lebens, oder auch der vollkommenen Gottes- und Menschenliebe, die wirkliche Erfüllung des Doppelgebots, in welches das Gesetz und die Propheten zusammengefaßt sind und damit die vollkommene Erfüllung des guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willens Gottes in dem Leben des Menschen Christus Jesus, unseres Musterbildes.

Von Seinen einzelnen Tugenden zu reden gestattet uns die Zeit nicht, wir können dieselben höchstens nennen, Seine Sanftmuth, Herzensdemuth, die Geduld des Lammes, Sein Mitleidssinn, Seine Treue und Wahrhaftigkeit. Er weinte mit den Weinenden, freute sich aber auch mit den Fröhlichen, und Seine Geduld mit den Schwachen war unerschöpflich. Das reinste, höchste Ideal der Wohlthätigkeit steht uns im Leben und der rastlosen Thätigkeit Jesu Christi in fehlerlosem Bild wirklicher, thatsächlicher Vollkommenheit vor Augen; in der Auferweckung des einzigen Sohnes der Wittwe zu Nain, zu welcher Er sprach: „Weine nicht", erschauen wir den Vollendungszug dieses Bildes. Und doch auch nicht, auf Golgatha an Jesu Kreuze, sehen wir diesen Vollendungszug.

Aber ebenso zart war Sein Sinn und Gefühl auch gegen das Böse und so entschieden, so tief und unerbittlich strenge Seine Entrüstung, Sein Zorn gegen alle Unlauterkeit, Heuchelei, Schmeichelei, persönliche Bevorzugung, dem Ehrgeiz, der Selbst- und Genußsucht und aller Ungerechtigkeit, am meisten der verstecktes unter dem Schein der Frömmigkeit. Und Er schwieg auch nicht diesen Dingen gegenüber; Er strafte die Sünde, gleichviel wo Er sie fand. Ein Seitenstück zu Seiner Strafrede, die Er den Pharisäern und Schriftgelehrten hielt, und Seines Drohworts über Chorazin, Bethsaida und Capernaum und auch über Jerusalem, so ernst, so furchtbar findet man in allen Büchern der Welt nicht mehr verzeichnet. Aber selbst diesen Strafworten des Herrn fühlt man die tiefste Wehmuth an. Weinte Er doch über Jerusalem, als er der verurtheilten Stadt ihren schrecklichen Untergang verkündigte. An Allem diesem ersehen wir auch Seine richtige Feindesliebe. Jesus Christus ist die Wahrheit, wie in Seiner Person, so in Seinem ganzen Leben.

In der Wahrheit, der reinen, vollkommenen Wahrheit Gottes, ist Jesus Christus in Seiner Menschheit und in Seinem menschlichen Leben unser Musterbild, wir sollen Ihm nachfolgen.

1. Wir sollen rein sein, gleichwie Er auch rein war. (1 Joh. 3, 3.) Allem absagen, das sich nicht mit dem gezeichneten Character unseres Musterbildes verträgt. (Luc. 14, 33.) Durch den lebendigen Glauben mit Ihm in Gemeinschaft eintreten. (Joh. 6, 68. 69.; Col. 2, 6. 7.) Durch die Erneuerung des heiligen Geistes mit Christo auferstehn zu einem neuen Leben. (Col. 2, 12. 13.; 3, 1. 2.; Epheſ. 2, 1.—6.; Röm. 6, 4.) Ein reines Herz haben. Ohne dieses kann von einer wahrhaftigen Nachfolge Jesu Christi keine Rede sein. Aus dem Herzen geht das Leben. Nur wer reinen Herzens und durch und durch geheiligt ist, kann gesinnt sein, wie Jesus Christus auch war, Ihm nachfolgen in Seinen Fußstapfen, in Ihm bleiben und wandeln, gleichwie Er gewandelt hat, Seine Tugenden verkündigen, im Glauben des Sohnes Gottes leben, in der Liebe wandeln, womit uns Gott geliebet hat, Seine Gebote halten. Denn Jesum Christum nachfolgen heißt, die Gebote Gottes halten, den Willen Gottes thun.

Welch reines, gerechtes, edles, erhabenes, unbeschreiblich herrliches Musterbild haben wir doch in unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Das einzige unserer Nachahmung würdige. Wir können nicht werden wie Enoch oder Abraham, oder Joseph, oder Daniel, oder der andern Frommen einer war, deren Beispiel im Guten wir zwar folgen sollten, aber Jesum ähnlich können und sollen wir werden. Hier sollen wir rein sein, gleichwie Er rein ist. Dies wirkt in uns das Blut Christi durch den heiligen Geist. Dank sei Gott für diesen Adel, zu dem Er uns berufen hat! Hier sollen wir sein, wie Er auch war in dieser Welt, wandeln, leben, gleichwie Er gewandelt, gelebt hat. Wir sollen auch mit Ihm leiden, die Leiden, die in Christo sind, sollen in uns vollendet werden. So wir aber mit leiden, so werden wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben. Denn es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist. Dahin ist die Nachfolge Christi der Weg, sie führt zur Jesusähnlichkeit in der Heiligung Seines Blutes und des Geistes Gottes und durch dieselbe zu Seiner ewigen Herrlichkeit.

J. J. Escher.

Aus den Zeiten der Märtyrer.

(Aus dem „Gemeindeblatt".)

Eines der verhängnißvollsten Reichsgesetze, welche im 16. Jahrhundert erlassen worden sind, ist das blutige Mandat gegen die „Wiedertäufer", das auf demselben Reichstag zu Speyer (im Jahre 1529) unter Zustimmung der lutherischen Fürsten erlassen wurde, auf welchem die „protestirenden Reichsstände" sich gegen die Beschlüsse der katholischen Majorität in Sachen ihres Glaubens verwahrten. Von dieser Protestation rührt bekanntlich der Name „Protestanten" her, der mithin einen Ursprung hat, an welchen sich traurige Erinnerungen für die altevangelischen Gemeinden knüpfen.

Dieses Reichsgesetz lautet wörtlich (in § 6): „Nachdem auch kürzlich eine neue Secte des Wiedertaufs entstanden, so in gemeinen Rechten verboten und vor viel hundert Jahren verdammt worden ist, welche Secte über Kaiserlich ausgangen Mandat (von 1528) je länger je schwerlicher einbricht und überhand nimmt und dann ihre Majestät solch schwer Uebel und was daraus folgen mag zufürkommen und Fried' und Einigkeit im h. Reich zu erhalten, ein rechtmäßig Constitution, Satzung und Ordnung aufgericht und allenthalben im h. Reich zu verkündigen verschafft, also lautend: daß alle und jede Wiedertäufer und Wiedergetaufte, Mann- und Weibspersonen verständigs Alters vom natürlichen Leben zum Tode mit Feuer, Schwert oder dergleichen nach Gelegenheit der Personen ohne vorgehende der geistlichen Richter Inquisition gerichtet oder gebracht werden."*)

Dieses Gesetz richtete sich aber nicht blos gegen Diejenigen, welche selbst die Taufe der Erwachsenen empfangen hatten, sondern auch gegen die Eltern, welche die Meinung haben, „als ob die Kindertaufe nichts sei" und ihre Kinder nicht rechtzeitig taufen lassen. „Wer auf dieser Meinung zu beharren unterstünde, der soll für einen Wiedertäufer geachtet und obangezeigter kaiserlicher Constitution unterworfen sein."

„Desgleichen," heißt es weiter, „daß Keiner des Andern Unterthanen oder Verwandte, so des Wiedertaufs halben von ihrer Obrigkeit gewichen oder ausgetreten sind, Aufenthalt oder Unterschleif gewähren, sondern alsbald dieselbig Obrigkeit solcher Ueberfahrung innen oder gewahr wirdet, soll er gegen dieselben, so entwichen, laut obberührter Kaiserlicher Satzung strenglich handeln und sie darüber nit bei sich leiden oder dulden, Alles bei Pön der Acht." Alle diese Ordnung sei in allen oberzählten Punkten einmüthiglich verglichen.

Man hätte erwarten sollen, daß die Vertreter der neuen Staatskirchen gegen solch' blutige Bestimmungen auf das Entschiedenste protestirt hätten, um so mehr als zur Begründung derselben lediglich die alten Bestimmungen über Ketzerei, wie sie in den „gemeinen Rechten" verfaßt waren — Bestimmungen, die die römische Curie mit demselben Recht gegen die Lutheraner wieder hervorziehen konnte — vorgebracht wurden. Ja, die Vertreter der neuen Kirche willigten darein, daß die armen Verfolgten schlechter behandelt wurden als die ältesten „Seeten", da man diesen Gehör vor dem geistlichen Gericht vergönnt hatte, den „Wiedertäufern" aber selbst dies verweigerte. Ohne Urtheil und Recht sollten diese Täufer vom Leben zum Tod gebracht werden.

Der einzige Reichsfürst, welcher wenigstens in Bezug auf die Vollziehung der Todesstrafe dem Reichstagsabschied sich nicht unterwarf, war der Landgraf Philipp von Hessen. Er gerieth darüber sofort in Streit mit dem Churfürsten von Sachsen und mit den Wittenberger Professoren und Reformatoren Luther und Melanchthon.

Die Letzteren nämlich hatten sich im November 1529 dahin ausgesprochen, daß das Mandat auch in Sachsen nach seiner vollen Strenge zur Anwendung zu bringen sei.

Der Streit zwischen den beiden Fürsten in dieser Sache nahm bald größeren Umfang an. Es fand eine persönliche Zusammenkunft statt, bei welcher Churfürst Johann Friedrich auf die Hinrichtung der Schuldigen drang.

Zur Begründung seiner Ansicht legte er ein Gutachten der Wittenberger Theologen vor, unter welchem die Worte standen: „Ich, Luther, bin damit einverstanden." (Placet mihi Luthero.)

Aber längst ehe der Reichstagsabschied von 1529 erlassen und damit das Täuferthum geächtet war, hatte die neue Staatskirche von Zürich mit den Hinrichtungen der Täufer selbstständig den Anfang gemacht.

Ulrich Zwingli hat bekanntlich schon frühzeitig nicht blos dem Staat die directe Aufgabe der Pflege des Christenthums und der Reformation der Kirche beigemessen, sondern auch die Verbreitung der Letzteren durch politische Gewalt für angezeigt gehalten.

Es lag in der Folgerichtigkeit dieser Grundsätze, daß die neue Kirche keine abweichende religiöse Gemeinschaft neben sich dulden konnte.

Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß vom Jahre 1525 an es vielfach Frauen waren, welche als Angeklagte erschienen. Diese wissen sich durchweg ganz unschuldig und erklären, „sie wollten um Gottes willen leiden, ob man ihnen schon den Leib nehme, so hätten sie doch ihre Seele versorgt." Eine

*) Näheres bei Keller. „Die Reformation und die älteren Reformparteien." 1885. S. 448.

der Gefangenen sagte, man strafe Die, „so Gutes thun und sich fromm halten, lasse dagegen Die ungestraft, die wider Eid, Ehre und Recht handeln"; auch verbiete man, die Wahrheit zu sagen.

Der Landvogt Berger, der im Uebrigen mit den Maßregeln der Züricher Regierung sehr einverstanden war, beklagte aber doch den Umstand, daß man die Strafen besonders auf „arme Weiber und Kinder" gelegt habe, deren Viele „überthörlet" seien. In der That steht actenmäßig fest, daß Mädchen und Knaben vielfach in den Kerker geworfen wurden. Im Jahre 1526 erließ der Rath zu Zürich ein Mandat, welches befahl, daß bei Wasser und Brod Diejenigen, die sich nicht bekehren wollten, auf Stroh in den neuen Thurm gelegt werden sollten. Niemand sollte sie besuchen, Niemand, selbst im Falle von Krankheit, ihre Gefangenschaft verändern dürfen. Man wolle sie, so lautet die Verfügung, also im Thurm *ersterben* und *faulen**) lassen. Auch die Frauen und Töchter sollten so zusammengesperrt und behandelt werden.

Diese Strafe wurde allenthalben durch Mandat verkündet und auf Rückfall ohne Gnade die Strafe des Ertränkens gesetzt. In einer Ausführungs-Verordnung hieß es, daß Niemand die Täufer weder „hausen und hofen" dürfe, ihnen keinen „Unterschlauf oder Fürschub, keinen Trank, keine Speise noch Aufenthalt geben in keinem Weg." Zugleich erinnerte dieselbe nochmals an „meiner Herrn Strafe", nämlich ertränken, verbrennen oder enthaupten, wie es sie dann gut dünke und ihnen gefalle.

Es wird nicht leicht sein, den Nachweis zu erbringen, daß Mädchen, Kinder und Frauen wegen Aufruhrs in dieser Weise behandelt worden seien. Die Behauptung, daß überhaupt die täuferische Lehre der Obrigkeit in weltlichen Dingen den Gehorsam versagt habe, muß so lange als eine Unwahrheit bezeichnet werden, als nicht die gegentheilige Behauptung der Führer des Anabaptismus mit genügenden Gründen widerlegt worden ist. Daß es sich bei dem obigen furchtbaren Mandate in der That nur um die Religion handelt, beweist der Umstand, daß dasselbe bei strenger Strafe den Besuch der staatskirchlichen Gottesdienste befahl.

Der Züricher Rath ließ es übrigens nicht bei Mandaten; vielmehr ward bald mit den Worten bitterer Ernst gemacht. Am 5. Januar 1527 ward Felix Manz zum Tod durch Ertränken verurtheilt, wie der Rath nach Augsburg schrieb, den Andern „zu Furcht und Ebenbild". In dem Urtheil hieß es, „daß Manz wider christlich Ordnung und Brauch in den Wiedertauf sich eingelassen und ein „Hauptfächer" und Anfänger desselben geworden sei; da er ferner durch keine Belehrung und Ermahnung von solchem Irrthum abzustehen sich bewegen ließ u. s. w., so soll er dem Nachrichter übergeben werden, der ihm seine Hände binden, in ein Schiff setzen, zu dem niederen Hüttlein führen und auf dem Hüttlein die Hände gebunden über die Kniee abstreifen und einen Knebel zwischen den Armen und Schenkeln durchstoßen und ihn also gebunden in das Wasser werfen und in dem Wasser sterben und verderben lassen."

Mit dem einen abschreckenden Beispiel gab sich übrigens der Züricher Magistrat nicht zufrieden, vielmehr entschloß er sich (nach Egli's Worten) „die Täuferhändel zu beendigen und die Staatskirche durchzusetzen." Zu Grüningen lagen seit Jahr und Tag eine Anzahl Täufer in schwerem Kerker. Einer derselben war bereits seit einem halben Jahre krank; er war von unten auf bis an den Hals geschwollen, so daß man ihn führen und tragen mußte, er zog es aber doch vor, bei den Gefährten im Thurm zu sterben, als draußen im Schloß. Alle Gefangenen gestanden, einander, gesund und krank, zum Verharren gestärkt zu haben. Vierzehn Tage hielt man sie bei Wasser und Brod, dann übergab man die Rädelsführer dem Gericht zur Aburtheilung. Am 5. September 1528 wurden sie zum Tod durch Ertränken verurtheilt. (Forts. folgt.)

*) Egli, „Die Wiedertäufer in Zürich" (Seite 55) erzählt, daß das Wort „faulen" nachträglich wieder gestrichen ist.

An Christen, die nicht auf dem rechten Wege sind.

Es fehlt nicht an Leuten, die Christen sein wollen und doch den rechten Weg entweder noch nie gekannt haben und gegangen, oder wieder davon abgewichen sind und auf der großen Heerstraße, auf dem breiten Wege, sicher und leichtsinnig fortschreiten, als wenn es die gebahnte Straße in den Himmel wäre. Sie stellen sich der Welt gleich, wenn nicht der groben, doch der feinen, wenn nicht der rohen, doch der sogenannten gebildeten Letzganten) Welt; aber Welt ist Welt, und alle Welt vergeht mit ihrer Lust, die feine wie die grobe.

Solche feine Christen suchen nur den Menschen zu gefallen, lassen die verfeinerte Sinnlichkeit herrschen und sich von Begierden umtreiben, die ehrbar und unschuldig, erlaubt und zulässig scheinen (in ihren vom falschen Lichte geblendeten Augen), die aber doch aus dem Fleische stammen und nichts als Nahrung und Futter für die feinere Sinnlichkeit gewähren, die den Geist wenigstens leer ausgehen und arm und unbefriedigt lassen. Man wagt es nicht, der Menge, dem großen Haufen, der eitlen Welt bestimmt und unumwunden zu widersprechen, man baut sich neben der breiten Straße ein Sträßchen, welches aber doch mit derselben fortläuft und zu demselben Ziele führt. Gegen den Strom zu schwimmen ist man viel zu schwach und zu wenig geübt, man sucht zu lavíren; man stürzt sich nicht gerade in die Mitte des Stromes, aber doch so zur Seite oder in einen Arm des Hauptstromes, wo es zwar viel schwerer zu schwimmen ist, aber man verleugnet sich, weil man doch nicht zurückbleiben, nicht auffallen, nicht lieblos scheinen, nicht getadelt sein will. So läßt man sich von der listigen Sprache der Schlange berücken.

Aber, ihr Wanderer auf diesem breiten und halbbreiten Wege: hört ihr denn nicht den Freund, der euch selbst auf diesem Ihm ganz verhaßten Wege mit Seiner Treue und Liebe verfolgt? Seht ihr Ihn nicht vor der Thüre eures abgewandten Herzens stehen? Er kann ja nicht von eurer Thüre wegkommen! Er ermüdet nicht zu klopfen. Oft hämmert Er gewaltig und schlägt an euer Herz mit einem starken Arm. Hört ihr Ihn denn nicht, wenn Er sich beinahe wüte schreit, um sich euch, die ihr unter dem Geräusch der großen Welt und bei dem Rauschen des breiten, reißenden Stromes nicht gut hören könnt, verständlich zu machen? Hört ihr Ihn denn nicht, wie Er Seine Stimme erhebt und ruft: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Außer mir kommt Niemand (zum rechten Ziele) zum Vater. Ich bin die Thüre, wer eine andere sucht, ist ein Mörder und Dieb an seiner eigenen Seele und an andern, die er mit verführt. Wer durch mich eingebet, wer mir nachfolgt, der wird das Leben finden. Die Thür ist enge, und schmal ist der Weg, der zum Leben führt, und Wenige finden ihn. Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammniß führt und ihrer sind Viele, die darauf wandeln. Wenn ihr nicht die Füße, die euch ärgern, die die breite Straße wandeln wollen, abhauet und die Augen, die nach Sodom und Egypten blicken, nach der feinen Welt und ihrem Beifall sich umsehen, ausreißet und in die Fußstapfen Christi tretet; wenn ihr nicht das Kreuz, die Schmach Christi auf euch nehmet; wenn ihr es allen Leuten recht machen, lieber euren Heiland beleidigen und gegen Ihn lieblos sein, als gegen die im Argen liegende Welt lieblos scheinen wollt, so könnt ihr in Sein Reich nicht eingehen, könnt seine Jünger nicht sein.

Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören? Wer seinem Heiland glaubt, der die Wahrheit und das Leben ist! Sie *scheint* nur hart, sie *ist* es nicht. Wer Ihm folgt und glaubt, findet Alles leicht, was Er sagt und gebietet. Ja, Lieber! wenn du dein Ohr einwärts wendest, wo der Freund spricht, wenn du nicht länger die Schlangensprache der Welt, sondern den an deinem Herzen klopfenden und warnenden Freund hörest, den treuen und wahrhaften Zeugen, dessen Wort bleibt, wenn alle Welt vergeht mit ihren Scheinherrlichkeiten und ihrer betrüglichen Lust; wenn du Ihm dich in die Arme wirfst, die Er gegen dich ausgespannt hat, um dich aufzunehmen, so wird Er dich gegen den Strom schwimmen lehren, wird dich sanft und freundlich auf dem schmalen Wege führen, Schritt für Schritt mit dir gehen bis in den Schooß des Vaters der ewigen Liebe. — [Goßner]

Eine herzliche brüderliche Mahnung und Bitte.

Der Gebrauch des Tabaks ist schon so alt, daß man denken sollte, Altersschwäche müßte ihn bald zum Ende bringen, aber er scheint zäher Natur zu sein, denn er hat doch schon manchen Rippenstoß bekommen, aber immer erholt er sich wieder. Aber, liebe Brüder, laßt uns die Sache einmal im Lichte der heiligen Schrift betrachten, ob der Tabak wirklich Berechtigung findet unter Christen. Durch die Länge der Zeit von einem Geschlecht zum anderen fortgepflanzt, hat sich diese Unsitte auch unter Christen so eingebürgert und eingewurzelt, daß man gar nicht darüber nachdenkt, ob es wirklich ein löblicher Charakterzug ist oder nicht, man läßt eben dem unheiligen Naturtrieb seinen unbeschränkten Lauf.

Wenn der Mensch aber zu der Erkenntniß gekommen ist, daß er ein Sünder ist, und eines Erlösers bedarf, und durch das Sühnopfer Jesus Christus Vergebung der Sünden und Gnade erlangt hat, daß er sagen kann, das Alte ist vergangen, es ist Alles neu geworden, aber er ist noch kein vollendeter Heiliger, doch von da ab soll er streben nach Heiligung, daß sich das Bild Christi immer mehr in ihm ausprägen möge; dazu gehört Veredlung des Gemüths, Reinheit der Sitte und ein Trieb nach Vervollkommnung, und der Tabak hat keine dieser Eigenschaften, ist unedel, unrein, sehr unvollkommen, und ganz menschlich. Christus sagt: „Wenn ihr Alles gethan habt, was ihr zu thun schuldig seid, seid ihr dennoch unnütze Knechte." Aber wenn wir nicht thun, was wir sollen und auch können, was haben wir für Entschuldigung?

Sagt man vielleicht, das Rauchen ist ein harmloser Genuß, und ich mag mir ihn nicht versagen. Zugegeben es mag für dich harmlos erscheinen, trägt aber auch gewiß nichts zur Körper- oder Geisteskraft bei. Und wenn dein Bruder darüber betrübt wird, ist es nicht so harmlos wie du glaubst. Sage nicht, das habe ich zu verantworten, da müssen Andere sich nicht daran stören. Paulus sagt (Röm. 14, 15): „Wenn aber dein Bruder über deiner Speise betrübet wird, so wandelst du schon nicht nach der Liebe." Wenn wir also gewisse Speise meiden sollen der Brüder wegen, wie viel mehr sollten wir einer Unsitte der Brüder, ja Christi wegen entsagen. Vers 10: „Darum lasset uns dem nachstreben, das zum Frieden dienet, und was zur Besserung unter einander dienet." 1 Cor. 8, 13.: „Darum so die Speise meinen Bruder ärgert, wollte ich nimmermehr Fleisch essen." 1 Cor. 10, 23.: „Ich habe es zwar Alles Macht, aber es frommt nicht Alles." Joh. 8, 36.: „So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei." Sind wir frei, wenn wir uns willig einer Leidenschaft preisgeben? Matthäi 5, 14.: „Ihr seid das Licht der Welt." Wie leuchtet der Welt unser Licht, wenn uns vermöge unserer Unsitte auf vielen Stellen der Zugang versagt ist?

Ist es nicht also, daß Diejenigen, die in reiferen Jahren sind, der Jugend in Allem mit einem guten Beispiel vorangehen sollten? Können wir nun den Jünglingen anrathen, unserem Beispiel zu folgen und Dampfwolken aufsteigen zu lassen? Kannst du, mein Bruder Prediger, die Knaben im Religionsunterricht darauf aufmerksam machen, ja rechtzeitig Tabak zu gebrauchen? Würde das ein Abglanz deines Lichtes sein? Oder würdest du sagen müssen, thut, was ich euch sage, aber nicht, was ich thue?

Wir haben geistesstarke Männer in unserer Gemeinschaft, deren Denkungsvermögen nicht oberflächlicher Natur ist, sondern in die Tiefe geht, und sollten sie nicht Willenskraft genug haben, sich von einer Leidenschaft loszuwinden? Das scheint doch ein Widerspruch zu sein, und im besten Falle würde man sich dadurch ein Armuthszeugniß ausstellen.

Nun, meine Brüder, ich habe die Erfahrung gemacht, die ganz wohlthätige und nutzbringende Folgen für mich hatte; wohlthätig, daß die Lust, der Reiz und das Verlangen nach dem Rauchen mich gar nicht beunruhigt. Der Nutzen ist darin, daß, wenn ich fortgemacht hätte, bis jetzt, obwohl ich ein ganz bescheidener Raucher war, bei ganz mäßiger Berechnung doch etwa $200 in die Luft geblasen hätte, die, wie ich sagen darf, bessere Verwendung fanden. Wenn man solche Erfahrung macht, wäre es ja unfreundlich, sie nicht auch Andern mitzutheilen und anzuempfehlen; denn Jedem steht die Gelegenheit offen und ist mit gar keinen Kosten verbunden; ja ich kann sagen, daß der Abschied vom Tabak mir gar keine Unbehaglichkeit oder Thränen verursacht hat; aber seine Bekanntschaft zu machen, war etwas Schreckliches. Der erste Zusammenstoß, der mir noch ganz lebhaft im Gedächtniß ist, obwohl ich erst etwa 15 zählte, war ein ganz schroffer, und brachte mich an die Grenze der Bewußtlosigkeit. Meinen Kopf vermochte ich fast nicht mehr aufrecht zu halten, fürchterliche innere Unbehaglichkeit und es kam auch zum Erbrechen. Nach einem oder zwei Tagen, da die Natur wieder in ihren normalen Zustand zurück kam, wurde ein zweiter Versuch gemacht, der von weniger schlimmen Folgen war und in kurzer Zeit war ich ein fertiger Raucher.

War das nun nicht fast unverzeihliche Thorheit, ja noch mehr, eine förmliche Sünde, daß ich nach dem ersten Versuch nicht aufhörte! Gott hatte mich mit einem gesunden, kräftigen Körper und brauchbaren Gliedmaßen begabt, wer gab mir nun das Recht auf meine Natur loszustürmen und ihr etwas aufzubürden, wogegen sie sich so gewaltig sträubte? Es mögen nicht Alle dieselbe traurige Erfahrung gemacht haben, aber eins ist gewiß, der Tabak ist nicht naturgemäß, und sie muß (wollen oder nicht) erst daran gewöhnt werden.

Johannes sagt: „Alle Untugend ist Sünde." Die Untugend wird durch die ganze heilige Schrift stets scharf gerügt. Sollen und wollen wir dies Alles unbeachtet lassen, unzugänglich und unempfänglich bleiben? Theure Brüder, ich flehe nahe, vielleicht sehr nahe an der Pforte der Ewigkeit; es mag sein, daß ich vielleicht nur Wenige, denen dieses zu Gesichte kommt, hienieden je wieder sehen werde. Aber im Namen vieler mir gleichgesinnten Brüder möchte ich euch recht herzlich bitten, diesem Gegenstande eure Aufmerksamkeit zu schenken. Wir bitten nicht um etwas Unausführbares, sondern es kann vielmehr euer Wohlergehen befördern. Wenn wir einst nach vollbrachtem Kampfe durch Gottes Gnade und das theure Blut Christi gewürdigt werden, uns vor dem Throne des Lammes wieder zu finden, wo wir dann Alles in klarem Lichte sehen können, werdet ihr mir keine Vorwürfe für diese Bitte machen.

Könnte die nächste Allgemeine Conferenz nicht ohne Tabak abgehalten werden? Was würde es einen so wohlthuenden Gemüthseindruck auf viele Brüder machen, wenn nicht gleich nach den schönen und erbaulichen Gottesdiensten der Rauch des Brandopfers — dem Götzen Tabak gewidmet — emporstiege; dies würde das Fest um Vieles mehr verherrlichen!

Und du, lieber Bruder „Kauer", laß ab. Der liebe Gott läßt uns alle Lebensbedürfnisse reichlich zukommen, und Er will nicht haben, daß wir den Mund mit Tabak beschmutzen sollen. Reinlichkeit gehört zum christlichen Charakterzug, und der Taback saft, welcher auch in die Gotteshäuser eindringt und sie beschmutzt, ist kein Zeichen der Reinlichkeit. Wer möchte nun so unfreundlich, so unbrüderlich sein, und rücksichtslos die nächste Conferenz mit der vielbesprochenen Unsitte trüben? — [D. Krehbiel im „Bundesboten".]

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. September 1887.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 86", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterhalten will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Unser Familien-Kalender für das Jahr 1888 ist bereits fertig. Nebst den gewöhnlichen astronomischen Berechnungen, die von Bruder L. J. Heatwole, Dale Enterpreise, Va., angefertigt sind, bietet der Inhalt des Kalenders für unsere Leser viel Werthvolles zur Belehrung, Ermahnung und Erbauung und sollte einen Platz in jeder Mennoniten-Familie haben. Viele Leute, die sich den geringen Preis des Kalenders zu ersparen meinen, lassen sich einen oder mehrere „Medicin-Kalender" geben, deren Inhalt jedoch gewöhnlich von solcher Art ist, daß es sich durchaus nicht ziemet sie den Kindern in die Hände zu geben. — Ueber die astronomischen Berechnungen lese man in einer andern Spalte die Erklärungen des Bruder Heatwole, denn seine Berechnungen sind, selbst bis auf die Wettervorhersagungen, nicht, wie dies namentlich bei letzteren gewöhnlich der Fall ist, auf bloße Muthmaßung, sondern auf Grund wissenschaftlicher Studien zusammengestellt. — Wir versenden den Kalender zu den folgenden Raten:

1 Exemplar, frei versandt,		.08
2 Exemplare,	„ „	.15
4	„ „	.25
12	„ „	.60
22	„ „	$1.00

Per Expreß, auf Kosten des Käufers:

100 Exemplare	3.75
144 „	5.00

Mennonite Publishing Co,
Elkhart, Ind.

Der englische Märtyrerspiegel. — Die meisten der früheren Bestellungen auf den Märtyrerspiegel haben wir bereits ausgeführt und wenn etwa einige übersehen wurden, das heißt, wenn Jemand von diesen Büchern bestellt hat und hat dieselben noch nicht empfangen, so wolle er uns gefälligst sogleich davon in Kenntniß setzen. Wir werden jetzt im Stande sein, Bestellungen pünktlich auszuführen, und ein Jeder, der dieses vortreffliche Buch noch nicht besitzt, sollte sich somit eines verschaffen. — Der Märtyrerspiegel ist auch in deutscher Sprache zu haben.

Biographische Skizze von Bischof Christian Herr und eine Sammlung seiner Lieder sind zu haben bei L. B. Herr, 55 & 57 N. Queen Str., Lancaster, Pa. Wir lenken nochmals die besondere Aufmerksamkeit unserer Leser auf dieses vortreffliche kleine Werk und hoffen, ein Jeglicher wird versuchen, sich ein Exemplar zu verschaffen. Preis 20 Cts.

Deutsche Theologie. Die lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Gernsbach, Deutschland, 1886. 152 Seiten, gebunden; Preis 40 Cts. (Siehe Herold der Wahrheit, Jahrg. 24, No. 13.) Zu haben bei der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Der Verfasser dieses Büchleins, dessen Name unbekannt ist, lebte im 14. Jahrhundert, und gehörte zu den waldensischen Gottesfreunden. Er war, wie man glaubt, Apostel der Waldensergemeinden. — Der Titel Deutsche Theologie rührt von Luther her, welcher das Büchlein „ohne Titel und Namen funden" und im Jahre 1518 neu herausgab. Später ist Luther von vielen altevangelischen Lehren abgekommen und seine Ansichten stimmten nicht mehr überein mit der „Deutschen Theologie." Das Büchlein ist sehr zu empfehlen.

An Rückständige. — Während wir über unsere Abonnentenliste schauen, erfahren wir, daß Viele rückständig sind, und wir schicken daher wieder kleine Zettel aus an Alle, die über ein Jahr zurück sind. Wir thun dieses, weil wir das Geld nothwendig brauchen und finden, daß es zur größeren Zufriedenheit zwischen uns und unseren Gönnern gereicht, wenn wir öfters Abrechnung halten. In der Aussendung dieser Rechnungen handeln wir aus Geschäftsrücksichten, und wir hoffen, unsere Freunde werden keinen Anstoß daran nehmen, wenn wir sie zur Bezahlung auffordern. Es mögen Fehler gemacht werden, und Einige, die schon bezahlt haben, oder eben bezahlen, während ihnen die Rechnung zugeschickt wird ꝛc., mögen Rechnungen empfangen. Diese Sachen sind unvermeidlich, und wir bitten hiermit unsere Freunde, Geduld zu haben und wenn solche Sachen geschehen, so sendet uns sogleich eine Postkarte, auf daß wir Kenntniß davon erhalten, und wir werden die Fehler corrigiren. Es ist uns auch wohl bekannt, daß es Einige giebt, die um der Armuth oder anderer Ursachen willen, nicht im Stande sind ihre Rechnungen auszugleichen, Solche bitten wir freundlichst, uns davon in Kenntniß zu setzen, und wenn sie das Blatt noch länger zu lesen wünschen, so werden wir die Angelegenheit darnach ordnen.

Br. Coffman gedenkt am 17. September sich nach dem Westen zu begeben. Er wird mehrere Tage in Cullom verbleiben und von da aus, in Begleitung von Br. Peter Unsicker, wird er eine Zeitlang in den Gemeinden in Morgan und Caß Counties, Mo., zubringen. Später wird er die kleinen Gemeinden und zerstreuten Glieder in Iowa besuchen. Er wird etwa fünf Wochen ausbleiben.

Nach dem Osten. — Am 7. September verließen die Brüder Prediger J. F. Funk und Bisch. Heinrich Schaum, Elkhart, für Jordan, Lincoln Co., Ontario. Sie gedenken einige Tage dort zu bleiben, dann werden sie sich nach dem östlichen Pennsylvanien begeben. Sie gedenken ungefähr einen Monat in den Gemeinden in Lancaster, Chester, Bucks und Montgomery Counties zuzubringen und unterdessen einigen Conferenzen beizuwohnen. Der gütige Gott wolle ihre Bemühungen durch Einsammlung vieler Seelen in die Reihen Christi segnen, und mögen sie durch die Gesellschaft mit ernsten Arbeitern erfrischt, gestärkt und aufgemuntert werden, und mit neuem Muth und neuer Kraft angethan zurückkehren.

Ein schrecklicher Tod. — Am 31. August, kurz vor Mittag, kam Heinrich Pletscher, im Alter von 22 J., 5 M. und 11 T. und Sohn von Johann Pletscher, Elkhart Co., Ind., auf eine schreckliche Weise um's Leben, in La Porte Co., Ind., etwa 40 Meilen von seiner Heimath. Der „La Porte Argus" giebt folgenden Bericht über den Unfall:

Der junge Pletscher und ein anderer Arbeiter waren beschäftigt an verschiedenen Stellen auf einem Felde Stumpfen durch Dynamit zu sprengen. Der Erstere hatte etwa fünfzig große Patronen bei sich und auf eine unbekannte Weise zerplatzte die ganze Zahl. Sein Gefährte, von dem furchtbaren Knall erschrocken, eilte hin zur Stelle, woselbst sich ihm eine schreckliche Scene darbot. Pletscher war buchstäblich in Stücke zerrissen, und die Stücke lagen in allen Richtungen zerstreut, einige in einer Entfernung von einhundert Schritten von der Stelle wo er gewesen war. Sein Brustknochen hing an einem Baum fünfzig Fuß von der Erde, und seine Zunge war aus dem Kopf gerissen, während seine Arme und Beine in verschiedenen Theilen des Feldes gefunden wurden.

Die Beerdigung fand am 2. September bei Schaum's Versammlungshaus statt. Leichenreden von Johann F. Funk und Johann S. Coffman über Jac. 4, 13.—15.

Dieser traurige Tod eines Menschen, der kein öffentliches Bekenntniß eines Gnadenstandes machte, war ein lauter Ruf an die Unbekehrten und eine feierliche Warnung an alle Menschen. Es ist zwar tröstlich zu wissen, daß er neulich oft tief in Gedanken zu sein schien und viel in der Schrift forschte, dennoch aber steht die traurige Thatsache fest, daß er nicht ein fleißiger christlicher Arbeiter war und in der Gemeine

Gottes stand. Hier geht eine tiefe Lehre an seine Brüder und Schwestern, sich für den Tod zuzubereiten, wie er ihnen auch begegnen mag; — an die jungen Leute in der Umgebung, die nur für die Welt und gegenwärtiges Vergnügen zu leben scheinen; — an die Eltern, daß sie treu und ernstlich suchen sollten ihre Kinder zum Herrn zu führen; — an die Gemeinde, daß sie sich aus ihrer Unthätigkeit erheben sollte und arbeiten wie nie vorher, um die Jugend in die Reihen Christi zu sammeln; — an die Prediger, daß sie die Familien der Brüder und Schwestern besuchen sollten und suchen die Jugend zu Jesum zu führen.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Clearfield Co., Pa. — Br. Herman Snyder, Bedford Co., besuchte neulich die Gemeinde in Clearfield Co., Pa. Er brachte vier Tage, vom 12. bis 16. August, bei uns zu und hielt sechsmal Versammlung. Bruder Samuel Glenett wurde als Diacon in die Rockton-Gemeinde eingesetzt. Das Gebet der Brüder seinethalben und für das Gedeihen der Gemeinde wird ernstlich verlangt. Die Gemeinde hofft Br. Snyder bald wieder zu sehen, so der Herr will.

Von Lagrange Co., Ind. — In der letzten Woche des Augustmonats besuchten Bruder Johann Speicher und Gattin, Kent Co., Mich., und Br. Noah Metzler und Gattin, Elkhart Co., die Gemeinde in Lagrange Co. und in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind. Sie hielten mehrere Versammlungen an verschiedenen Orten.

Von Virginia. — Am 19. August begaben sich die Brüder Abraham Burkholder und L. J. Heatwole, Rockingham Co., Va., auf eine Reise nach Pendleton und Randolph Counties, West-Virginia. Sie blieben etwa zwei Wochen daselbst und hielten mehrere Versammlungen. Es war dieses Br. Heatwole's erste Reise als Prediger und nach seiner Rückkehr drückte er sich sehr befriedigt aus, die Lieben in den Bergen wohnenden Brüder besucht zu haben. — Samstag den 17. September gedenken die Brüder Samuel Coffman, Rockingham Co. und Jos. N. Driver, Augusta Co., Va., sich auf eine mehrere Wochen dauernde Reise in die Berge zu begeben.

Conferenzen.

Jährliche.

Für Kansas und Nebraska im Kill Creek-Versammlungshause, nahe Kill Creek, Osborne Co., Kan., am ersten Freitag im October. Bischöfe, Prediger, Diacone und Andere sind hiermit herzlich eingeladen beizuwohnen. Die nächste Station ist Alton, woselbst Brüder Diejenigen abholen werden, die auf der Eisenbahn kommen.

Abm. Shellenberger.

Für Südwest-Pennsylvanien, am dritten Freitag im October, im Masontown-Versammlungshause. Die nächste Station ist Uniontown an der B. & O.-Bahn. Alle Brüder, nah und fern, sind herzlich eingeladen beizuwohnen. Am Donnerstag vorher werden Fuhrwerke an der Station sein, um die Ankommenden abzuholen.

Halbjährliche.

In Meyer's Versammlungshaus, Clinton, Twp., Lincoln Co., Ont., Freitag den 23. September.

Für Missouri, in Mount Zion, Morgan Co., Mo., Freitag den 23. September. Alle Brüder, besonders die im Dienst, sind herzlich eingeladen beizuwohnen.

Im Rainham-Versammlungshause, Haldimand Co., Ont., Freitag den 30. Sept.

Im Franconia-Versammlungshause, Montgomery Co., Pa., am ersten Donnerstag im October.

In Mellinger's Versammlungshaus, Lancaster Co., Pa., am ersten Freitag im October.

In Miller's Versammlungshaus, Franklin Co., Pa., am ersten Freitag im October.

Für Virginia, im Zion-Versammlungshause, nahe Broadway, an der B. & O.-Eisenbahn, am ersten Freitag im October.

In Holeman's Versammlungshaus, Elkhart Co., Ind., am zweiten Freitag (und am vorhergehenden Donnerstag) im October.

Bischöfe, Prediger, Diacone und andere Brüder sind diermit herzlich eingeladen diesen Conferenzen beizuwohnen.

Laß den lieben Gott sorgen.

Gar zu gern geben wir uns in den dunklen Tagen des Leidens unseren Sorgen hin. Wir verlieren uns in ihnen. Wir wissen vor Sorgen nicht mehr rechts oder links. Wir brechen unter ihnen zusammen. Aber Sorgen ist das königliche und väterliche Vorrecht Gottes. „Sorgen hört dem Schöpfer zu" singt eins von den zahllosen Trostliedern. Er weiß, was wir bedürfen. Seiner Macht ist keine unserer Nöthe zu groß. Seiner Liebe ist keiner unserer Schmerzen zu klein und unbedeutend. Seinem Auge ist nichts verworren. Seinem Arme ist nichts zu stark. Darum: Alle eure Sorgen, hörst du? Alle! Makle und handle nicht mit dem Wort! Alle, die großen und die kleinen, die leiblichen und die geistlichen, die öffentlichen und die verborgenen, welche Niemand außer dir kennet, als die verschwiegene Brust des Herrn: alle, alle nimm mit dem sicher zielenden Arme des Gebets und mit dem vollen Schwunge des Glaubens, und wirf sie auf Den, der sie dir gesandt hat, und du wirst sie selig erfahren: es wird wieder eine freie Bahn werden in deinem Herzen. Der Herr hat dir deine Sorgen abgenommen, und du kannst wieder leicht wandern durch das Thal der Thränen.

Bemerkungen für den Kalender für 1888.

(Aus der „Rundschau".)

Wie sonstwo gemeldet, lassen wir hier einige erläuternde Bemerkungen des Bruders Heatwole über seine Wetter-Vorhersagungen im Kalender für 1888 an unsere Leser ergehen.

„Indem wir den Freunden dieses Kalenders eine „Wetter-Vorhersagung" für das Jahr 1888 bieten, erlauben wir uns zu bemerken, daß wir dieser Sache unsere größte Aufmerksamkeit gewidmet haben. Da unsere Arbeit auf ein System natürlicher Gesetze sich stützt — nicht auf Muthmaßungen — so ist es kaum nöthig zu erwähnen, daß wir und nicht als „Errather" oder gar als „Prophet" hinzustellen beabsichtigen, denn Derjenige, welcher eine so ungeheure und verwickelte Aufgabe, wie die Wetter-Wissenschaft, mit der ehrlichen Absicht seinen Mitmenschen zu dienen ergreift, muß nothwendigerweise alle seine Berechnungen auf die solide Grundlage der Natur stützen, wenn er erfolgreich sein will.

Es war unser Bestreben, so genau als möglich die Haupteigenschaften des Wetters für jede der 24 Stunden-Perioden anzugeben. In der Annahme, eine Stellung zu behaupten, bitten wir unsere Freude, sich gefälligst daran zu erinnern, welch bedeutenden Schritt vorwärts wir im Vergleich zu unseren Zeitgenossen genommen, deren Vorhersagungen in unklarer Weise die Periode von je einer Woche oder von je 3—5 Tagen umfassen.

Der astronomische Tag wird von Mittag zu Mittag gerechnet; aber der bürgerliche Tag — auf dem alle unsere Berechnungen beruhen — beginnt in Uebereinstimmung mit den Gebräuchen der Gesellschaft, um Mitternacht und umfaßt 24 Stunden, von einer Mitternacht zur andern. In Folge dessen muß es sich gelegentlich ereignen, daß die Vorhersagungen mehr zur Nachtzeit als am Tage eintreffen.

Beim Studium der Ursachen aller von Zeit zu Zeit im Weltall sich ereignenden Störungen finden wir, daß das östliche Vordringen aller Wetterwellen dem Zusammentreffen der Polar- und Aequatorialströme zuzuschreiben ist, welches in den gemäßigten Zonen sich ereignet.

In Folge der Drehung der Erde von West nach Ost um ihre Achse ereignet sich das Zusammentreffen zweier großer Luftströme nicht von zwei sich direct gegenüber liegenden Punkten aus, sondern so ziemlich in einem rechten Winkel, indem der Polarstrom von Nordwest, der Aequatorialstrom aber von Südwest eintrifft. An gewissen Punkten, an denen eine hinreichende Ansammlung von Feuchtigkeit besteht, beginnen

niedrige Temperaturwellen sich auszubreiten und zu entwickeln und während sie die Form eines regelmäßig organisirten und ausgerüsteten Sturmes annehmen, wird, durch den doppelten Druck, der von hinten durch den Polar- und Aequatorialstrom auf sie ausgeübt wird, die ganze Masse ostwärts getrieben. Je länger die Zwischenräume zwischen den Ansammlungen sind und je langsamer die Annäherung eines planetaren Einflusses ist, desto größer wird deren Ausdehnung und Heftigkeit.

In Folge der linksseitigen Drehung des östlichen Vorwärtsringens von Sturmgewalten hier in der nördlichen gemäßigten Zone ist die Atmosphäre deren Frontseite entlang immer geneigt warm und feucht und das Firmament bewölkt und nebelig zu sein.

Dies kommt daher, daß der Strom vom Süden oder Südwesten kommt, wo das Clima wärmer ist, während derjenige vom Nordwesten von nördlicheren Regionen kommt, woraus sich der Umstand erklärt, daß die Winde nach einer vorübergegangenen Sturmwelle fast immer trocken und kalt sind.

Man weiß, daß manche Sturmgewalten mit großer Geschwindigkeit ihren Weg zurücklegen, während andere nur langsam voranziehen und zeitweise stillzustehen scheinen, manchmal sogar auch einen ganzen Tag lang zurückziehen.

Nimmt man nun die Durchschnittsgeschwindigkeit, mit welcher alle Wetterwellen sich fortbewegen, zu 30 Meilen per Stunde an, so ist es blos ein Gegenstand astronomischer Berechnung, zu sagen, um ungefähr welche Zeit eine Sturmwelle oder eine Welle schönen, offenen Wetters an einem gegebenen Punkte eintrifft. Eine Welle indessen, die sich mit geringerer als der Durchschnittsgeschwindigkeit fortbewegt, wird einen gegebenen Meridian erst 12—24 Stunden später als die für ihre Erscheinung festgesetzte Zeit erreichen, und andererseits verhältnißmäßig früher, wenn sie mehr als 30 Meilen per Stunde zurücklegt.

Die localen Zustände eines Landstriches, über welchen die Wetterwellen hinziehen, müssen ebenfalls berücksichtigt werden. Auf den Ebenen des Westens zum Beispiel, wo der Wind nur wenig durch Reibung verzögert wird, erreicht er manchmal eine gefährliche Geschwindigkeit, während den hügeligen und gebirgigen Landstrichen entlang seine Wucht mehr zurückgehalten wird.

Unter unserem Volke scheint die Ansicht vorzuherrschen, daß der Meteorologe beim Vorausagen des Wetters seine Berechnungen auf die sogenannten „Mondwechsel" stützt; jedoch die Wissenschaft war niemals im Stande irgend etwas zur Unterstützung dieser Theorie aufzustellen. Aus unseren eigenen Wetterlisten, welche während der letzten 18 Jahre mit Genauigkeit geführt wurden, ersehen wir, daß, wenn immer schwere Niederschläge nahe dem Zeitpunkt des Monwechsels stattfinden, die Ordnung des Wetters, wenn der Mond wieder dieselbe Stellung zur Erde einnimmt, gerade so gut umgekehrt sein kann als nicht. Nur wenn der Mond in Zusammenkunft mit einem oder mehreren der äußeren Planeten steht, ist es für den Vorhersager nothwendig, diese Stellung besonders in Betracht zu ziehen.

Bei der Einnahme solcher Stellungen unterbricht der Mond den magnetischen Strom, der zwischen den Planeten und der Erde besteht und verursacht daher eine Störung in unserer Atmosphäre.

Gewöhnlich wird dem Monde die Eigenschaft zugeschrieben, die kalte Luft vom Norden abzuleiten, wenn er sich in seiner Apogee-Stellung (von der Erde entfernt) befindet, und andererseits die warme Luft des Südens nach höheren Breitegraden als gewöhnlich zu treiben, wenn er sich in seiner Perigee-Stellung (Erdnähe) befindet. Aber dies Alles ist von geringer Wichtigkeit, wenn zusammen mit den planetaren Einflüssen richtig in Betracht gezogen.

L. J. Heatwole.

Dale Enterprise, Va.

Ansichten eines Adventisten-Führers.

Die Adventisten des siebenten Tages haben einen ihrer hervorragendsten Führer, D. M. Canright, verloren, der die Lehre von der Feier des Sabbaths am siebenten, anstatt am ersten Wochentag nun verworfen hat. Er sagt: „Nachdem ich den siebenten Tag als Sabbath 28 Jahre lang gefeiert und mehr als eintausend Personen überredet habe, daselbe zu thun; nachdem ich meine Bibel zwanzig Male Vers für Vers durchgelesen habe, wobei ich jede Stelle, die im Entferntesten auf diesen Gegenstand Bezug haben könnte, auf's Sorgfältigste untersucht, und solche Stellen im Urtext und in vielen Uebersetzungen aufgesucht; nachdem ich einen großen Haufen von Commentaren, Wörterbüchern, Concordanzen und Abhandlungen über beide Seiten der Frage zu Rathe gezogen und durchlesen habe; nachdem ich ferner jede Zeile in den Kirchenväter über diese Frage gelesen, und mehrere Bücher zu Gunsten des siebenten Tages geschrieben habe, welche die Anerkennung meiner Brüder empfingen; nachdem ich mehr als ein Dutzend Mal darüber Debatten gehalten; nachdem ich die Früchte von der Feier des siebenten Tages wahrgenommen und alle Beweisgründe dafür in der Furcht Gottes und des ewigen Gerichts untersucht habe — bin ich in meinem Gewissen zur völligen Ueberzeugung gelangt, daß die Feier des siebenten Tages nicht hinlänglich begründet ist."

Für den Herold der Wahrheit.

Verfolgung in Rußland.

Das protestantische Christenthum scheint in Rußland immer mehr und mehr der Drangsal unterworfen zu werden. Die Sachlage wird stets schlimmer, und die im Anfang milde Auswelsung der Protestanten bildet sich nach und nach zu einer wahren Verfolgung aus. Es wird den Protestanten an vielen Orten nicht mehr gestattet, das Evangelium zu predigen, und diejenigen, welche trotz des Verbotes nach Ueberzeugung ihren Gottesdienst forthalten, werden als ertappte Uebertreter oder Uebelthäter verbannt oder in Gefängnisse geworfen. Als Beispiel, wie die Geistlichkeit gegen die protestantische Kirche überhaupt gesonnen ist, geben wir folgenden Auszug aus einem von Priester Erarch von Grusiens an eine Localzeitung geschriebenen Artikel zum Besten:

„In der letzten Zeit erschienen im Kaukasus viele Irrlehrer, die auf jede Weise bemüht sind, die Rechtgläubigen von der orthodoxen Kirche zum Abfall zu bringen und sie in ihren verderblichen Netzen zu fangen. Lateiner, Protestanten, Baptisten, Molekaner und andere Sectirer führen im Kaukasus eine rege Propaganda, in der Absicht, durch ihre Leiter die Rechtgläubigen zu ihren Irrlehren zu ziehen. Darum thut es Noth, daß alle Rechtgläubigen diesem Uebel Widerstand leisten, dem kirchlichen und politischen Uebel, denn die Feinde der orthodoxen Kirche sind zugleich Feinde des russischen Volkes, die nicht nur die Auflösung der orthodoxen Kirche, sondern auch die des russischen Volkes und Staates wünschen."

Hierzu schreibt ein verfolgter, verbannter Baptistenprediger an den „Sendboten" u. A. Folgendes:

„Es ist kein Wunder, daß man die ‚Sectirer' so verfolgt, wenn man sie für staatsgefährlich hält. Doch ist es schwer, anzunehmen, daß die Regierung diese Ansicht theilt, denn die Treue der Letzteren ist nicht einmal, sondern oftmals bewährt worden. Uebrigens darf es uns Christen nicht befremden, daß wir verfolgt werden, denn wir sind ja dazu berufen, um Christi willen zu leiden."

Natürlich ziemt es sich seitens der Regierung, gerade jetzt noch nicht allzu scharf gegen den Protestantismus einzuschreiten, aber dennoch ist es auch häufig der Fall, daß die Regierung in Fällen, wo es sich um religiöse Dinge handelt, sehr partetisch (zu Gunsten der Staatskirche) entscheidet. Die Vereinigung des Staates und der Kirche bringt auch die weltliche mit der geistlichen Autorität in Verbindung und dieses schließt religiöse Freiheit gänzlich aus. Alsdann wird Religion eine Maschine, die vermittelst der Kirche von der obersten staatlichen Autorität getrieben wird, sei diese nun gut oder böse. Gut kann sie von vornherein nicht sein, denn sie ist mit der Lehre Christi in genauem Widerspruch. Hier muß eine Gleichstellung mit der Welt sein, denn Staat und Kirche werden auf einen und denselben Fuß gestellt und ein Jeder ist einem mehr oder weniger gezwungenen Christenthum unterworfen. K.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Taufgesinnten in Mähren.

Ein berühmter deutscher Geschichtsschreiber, Dr. Joh. Heinrich Kurz, K. R. Staatsrath schreibt in seinem Lehrbuch der Kirchengeschichte, neunte Auflage, Leipzig 1885, Folgendes:

„Nach Vertreibung der schweizerischen Wiedertäufer [Taufgesinnten] aus ihrem Vaterlande im Jahre 1526, verbreiteten sich dieselben zunächst über die benachbarten Länder und gewannen auch hier zahlreichen Anhang. Der Mönch Georg (Jakobs) von Chur, mit dem Zunamen Blaurock, der zuerst die Wiedertaufe in der Schweiz aufgebracht, wandte sich, in Zürich ausgestäupt und ausgewiesen, nach Graubündten, dann, auch hier vertrieben, nach Tirol, wo die Täuferei großen Anklang fand und von wo sie auch nach Italien sich verpflanzte. Reublin und Mich. Sattler zogen nach dem Elsaß und nach Schwaben; Ludwig Hatzer missionirte in Nürnberg, Augsburg und am Rhein; Jakob Groß in Straßburg und Augsburg. Auch in Passau, Regensburg und München, dann rem Inn und der Donau entlang gegen Osten vordringend, in Salzburg, Steier, Linz, Stein, und selbst in Wien gründeten sie anabaptistische Conventikel. Obwohl, außer eifrigem Propagandamachen (Bemühen um Ausbreitung ihrer Lehre) für ihr religiöses Bekenntniß, sie jeder anderen Wühlerei sich enthielten, wurden sie doch allenthalben auf's Grausamste verfolgt, eingekerkert, ausgepeitscht, ersäuft, gehängt, verbrannt ꝛc. Balthasar Hubmaier aber hatte, 1526 aus Zürich vertrieben, zu Nikolsburg in Mähren eine Zufluchtsstätte gefunden. Unter dem mächtigen und weitreichenden Schutze der Herren v. Lichtenstein, die er für sein Evangelium gewonnen, wurde nun Mähren zum „gelobten Land" und Nikolsburg zum „neuen Jerusalem" für die hart bedrängten und wie gehetztes Wild flüchtig und obdachlos umherirrenden Täufer und blieb es trotz schwerer Heimsuchungen, die auch hier wiederholt, besonders in den Jahren 1536—54 über sie hereinbrachen, denen aber dann von 1554—1565 „die gute Zeit" und von 1565—92 „die goldene Zeit der Gemain" (mit ca. 15.000 Brüdern) folgte. Mit 1592 beginnt dann jedoch „des Trübsals Wiederkehr" bis das Jahr 1622 ihrer Gemeinde auch hier zugleich mit dem Protestantismus den Todesstoß gab. Mit ihren zahlreichen, die Schicksale der „Gemain" von 1524 an zum Gedächtniß für die Nachwelt beschreibenden Chroniken und „Denkbüchern" belief sich die Zahl der bis 1581 in der Schweiz, Süd-Deutschland und den österreichischen Erbstaaten hingemordeten Täufer auf 2419.

Die mährischen Anabaptisten (Taufgesinnten), die man mit vollem Recht als die „Stillen im Lande" kennzeichnen kann, zeichneten sich durch strenge Frömmigkeit, exemplarische Tugend, sittlichen Ernst, industriellen Fleiß, gewissenhafte Rechtlichkeit, beispiellose Geduld und Sanftmuth unter allen Leiden, vor Allem aber durch bewunderungswürdigen Märtyrermuth und Märtyrerfreudigkeit aus. In dogmatischer Beziehung bekannten sie sich mit Ausnahme weniger sozinianisch beeinflußten „falschen Brüder" einhellig und von Anfang an zu den Glaubensätzen der „okumen. Symbole." Ihr Gottesdienst war äußerst nüchtern und einfach. Als Sacramente, d. h. als „Zeichen eines heiligen Dinges" waren anerkannt: 1. die rechte christliche Taufe, d. h. die der Erwachsenen, in Buße und Glauben Bewährten, 2. das Abendmahl als Festmahl zum Gedächtniß des Leidens und Sterbens Christi, wie zur Danksagung für die dadurch erlangte Gnade Gottes, und Ausdruck der Gemeinschaft des Glaubens an Ihn, 3. die Ehe als Abbild der Vermählung Christi mit der Gemeine (Eph. 5, 23.—32.), und gewissermaßen auch die Handauflegung der Aeltesten bei der Weihe der Geistlichen. Messe, Firmung, letzte Oelung, Beichte und Ablaß, Bilder-, Heiligen- und Reliquiendienst war ihnen, ebenso wie die Kindertaufe ein Greuel. Von Verdienstlichkeit des Fastens, Einhaltung der Feiertage, von Fegfeuer und den mannigfachen Weihen der kath. Kirche wollten sie ebensowenig etwas wissen, wie von der Rechtfertigungslehre des noch tief im katholischen Antichristenthum stecken gebliebenen Lutherthums und Zwinglianismus. Sich selbst aber hielten sie als die wahre und einzige Gemeinschaft der Heiligen, für die allein wahre Kirche. An der Spitze ihres Gemeindeverbandes standen: 1. ein Bischof, nächst ihm 2. die Diener des Worts, sich gliedernd in Apostel mit dem Missionsberufe zur Ausbreitung der Gemeinde, in Prediger und Seelsorger an einer bestimmten Gemeinde und in Helfer zu deren Beihilfe, 3. die Diener der Nothdurft, d. h. Armenpfleger und Vermögensverwalter der Gemeinde, 4. endlich die Aeltesten, als Repräsentanten der Gemeinde im Kirchenregimente.—(Vgl. Jos. Beck, die Geschichtsbücher der Wiedertäufer in Oesterreich-Ungarn, Wien 1883.)"

„Der dreißigjährige Krieg brachte auch den blühenden Gemeinden der Täufer in Mähren den Untergang, nachdem schon seit 1592 unter den kriegerischen Wirren dieser Zeit ihre Bedrängniß sich erneuert hatte. Die der Schlacht bei Prag am weißen Berge 1620 folgende Reaction gegen alles Nichtkatholische erstreckte sich mit größter Heftigkeit auch auf sie. Im Jahre 1622 erging der Befehl ihrer Ausweisung, und nun waren die stillen, friedlichen Täufer wieder ein heimathloses, flüchtiges, von allen Seiten gehetztes Wild. Ihre Reste flüchteten nach Ungarn und Siebenbürgen, wo aber neue Bedrängniß ihrer wartete. Zwar gewährte ein Protectionsbrief Leopolds I. ihnen 1659 das Recht, in drei Gespannschaften bei Pretzburg sich niederzulassen. Bald begann aber auch hier die Verfolgung von Neuem: allenthalben waren „Jesswiter" (Jesuiten) bei der Hand, sie zu bekehren, und da dies nicht gelang, sie zu verstören, zu verjagen oder zu vernichten. Da nun auch die früher so häufigen Zuzüge auswärtiger Glaubensgenossen aufhörten, so schrumpften ihre Gemeinden immer mehr zusammen, bis endlich in den Jahren 1757—62 alles auseinander fiel und größtentheils in der kath. Kirche aufging. Einige Familien retteten das Kleinod des Glaubens ihrer Väter durch die Flucht nach dem südlichen Rußland, wo sie zu Wirschenka sich niederließen. Als dann Josef II. Toleranzedict 1781 den Protestanten in den österreichischen Staaten freie Religionsübung gewährte, wagten mehrere der Zurückgebliebenen, sich wieder zum Glauben ihrer Väter zu bekennen, in der Hoffnung, daß auch ihnen die proclamirte religiöse Duldung zu Gute kommen werde, sahen sich aber bitter getäuscht. Auch sie wanderten sich nun nach Rußland, und ließen sich, mit den früher dorthin Ausgewanderten vereinigt, in der Krim nieder, wo noch jetzt in der Colonie Huterstha! ihre Gemeinde besteht."

Daß die Gemeinden in Oesterreich Gütergemeinschaft hatten, erwähnt Dr. Kurz nicht. Das Glaubensbekenntniß der Hutterischen Brüder aus welchem im „Herold der Wahrheit" Auszüge erscheinen, ist jedenfalls noch dasselbe, welches die Gemeinden von denen erzählt wurde, hatten. Dieses Bekenntniß verdient allenthalben gelesen und beherzigt zu werden.

— Der beste Beweis, daß wir in der Gnade wachsen, ist, daß wir sanfter und liebreicher gegen Andere werden.

— Vier Dinge kehren nie wieder zurück: Das gesprochene Wort, der abgeschossene Pfeil, das vergangene Leben, vernachlässigte Gelegenheiten.

Besuch der Quäker unter den alten Mennoniten.

Zwei altgläubige Quäker, Joseph Walton, Herausgeber einer Quäker-Zeitung in Moorestown, New Jersey, und der Andere war Joseph Elkinton, ein geachteter Prediger in Philadelphia, machten im Frühjahr und Sommer eine Rundreise durch die Gemeinden der alten Mennoniten in Bucks, Montgomery und Lancaster Counties, in Pennsylvanien, Gottesdienste abhaltend nach quäkerischem Gebrauch und Familienbesuche machend. Ihre Absicht war, näher bekannt zu werden mit den Gebräuchen und Ansichten, und der Lehre und Geschichte der Mennoniten. Die Mennoniten und Quäker sind Glaubensverwandte, man könnte sagen Stiefbrüder, und wahrscheinlich sind die Quäker ein englischer Auswuchs aus dem deutschen Täuferstamm. Schon zur Zeit der Entstehung der Quäker, und besonders zu William Penn's Zeit, bei der Ansiedlung dieses Landes, standen diese beiden Gemeinschaften in sehr engem Verkehr mit einander. Dieselben hatten auch sehr vieles gemein miteinander, besonders in der Entsagung der Welt und allen Lustbarkeiten, im stillen, ehrlichen, fleißigen Hingang durch diese verdorbene Welt, in der Wehrlosigkeit, dem Nichteidschwören, und besonders in der Einfachheit im Gottesdienst und der Kleidung. Wir wollen etliche Gedanken geben, wie diese Besucher sich in ihrem Blatt über die Mennoniten und ihre Gebräuche äußerten.

Die erste öffentliche Versammlung hatten wir am 7. März 1887 im Versammlungshause zu Deep Run, nördlich von Doylestown, in Bucks County. Es waren etliche hundert Glieder der Mennoniten versammelt. Wir fanden ein großes, einstöckiges, sehr einfach gebautes Versammlungshaus, mit beweglichen Bänken. Eine schmale nur um eine Stufe erhöhte Plattform an einer Seite des Hauses mit einer einfachen Bank zum Aufsitzen der Prediger. An einem Ende des Hauses ist eine Zurückziehstube hergerichtet, dieselbe ist mit Schelten versehen, zum Aufbewahren der Hüte der Schwestern, welche dieselben dort lassen, und nur mit einer leichten gefärbten Haube in dem Gottesdienst erscheinen, ähnlich wie bei den Quäkern. Es war ein interessanter Anblick. Bank für Bank war angefüllt mit ansehnlichen, sehr einfach angezogenen Weibspersonen, welche sehr andächtig hier saßen, viele mit Kindern auf ihrem Schooße. Viele der Mannspersonen waren auch sehr einfach angezogen, und sahen aus wie altmorische Quäker. Wir hatten eine gesegnete Versammlung. Sie offenbarten warme Gefühle gegen uns, was uns bewog ihnen zu begegnen als liebe Brüder.

Diese Mennoniten sind deutscher Abstammung, und bisher waren ihre gottesdienstlichen Uebungen in Bucks und Montgomery County ausschließlich in deutscher Sprache, oder besser gesagt, in der pennsylvanisch-deutschen Sprache. Da aber der Unterricht der Jugend durchgängig englisch ist, und die englische Sprache stetig zunimmt, so sind die Mennoniten gezwungen die englische Sprache auch in ihren Gottesdiensten einzuführen. In den Counties Bucks und Montgomery wird eben ein Anfang damit gemacht; in Lancaster County ist es ein allgemeiner Gebrauch, in jeder Versammlung zwei Predigten zu halten, eine in deutsche und eine in englischer Sprache. Sie sagten, wenn sie es nicht so machen, so verlieren sie den Halt an ihrem jungen Volk. Einer der ersten, welcher die englische Sprache gebrauchte, gab uns einen Bericht, welche Widersprüche er zu überwältigen hatte von Seiten mancher der älteren Glieder, welche mit der englischen Sprache das Hereinkommen des Hochmuths fürchteten, und sich keinen Mennoniten anders als deutsch denken konnten.

Es mag zum Theil zufolge der Einführung der englischen Sprache, aber auch zufolge einer Erweckung zu mehr Eifer sein, daß in letzter Zeit die Zahl der Glieder in Lancaster sich bedeutend vermehrt hatte. Wir wurden versichert, daß die Zahl sich in den letzten 20 bis 30 Jahren wenigstens verdoppelt habe; und manche Gemeinden hätten sich bedeutend mehr als verdoppelt. Geburtsrecht gilt bei ihnen nicht für Gliedrecht. Die Kinder schließen sich öfters erst an die Gemeinde an nachdem sie geheirathet und sich angesiedelt haben, welches gewöhnlich zwischen dem 18. und 22. Lebensjahre geschieht. Aehnlich wie bei den Quäkern, erlaubt ihre Ordnung nicht das Heirathen mit Nichtgliedern.

In Bucks County besuchten wir einen alten Bischof, der altersschwach und kränklich ist, und im Winter das Haus fast nicht verläßt. Die zärtlichen, feierlich ernsten Gefühle, die uns bei diesem Besuch überkamen, überzeugten uns von dem Schatten einer göttlichen Gegenwart. Der theure alte Vater offenbarte seine Ansicht und Gefühle in gebrochenem Englisch gegen uns, welches zeugte von vieler religiöser Erfahrung, und eine genaue Anschließung an unsere eigene Glaubensüberzeugung. Er fühlte die Nähe seines Abscheidens, und wünscht deshalb von allem Irdischen los zu sein, nur seinen Halt am Herrn Jesu fest zu behalten, und seinen Schatz im Himmel zu bewahren.

An das Blooming Glen-Versammlungshaus, ebenfalls in Bucks County, kamen wir etwas zeitlich, und benutzten die Gelegenheit, den Begräbnißort zu besuchen. Wir beobachteten, daß die Gräber in Reihen geordnet sind, die aber nicht mit der den Ort umgebenden Mauer gleich, sondern schräg über das Eck laufen. Auf die Frage, warum das so sei, wurde uns gesagt, es sei um den Leichnam in gerader Richtung von Ost nach West zu bringen, mit den Füßen gegen Morgen liegend. Niemand konnte aber weiteren Aufschluß über diese Mode geben, außer, daß es ein alter Gebrauch sei. Wir fanden aber andere Begräbnißorte der Mennoniten, in denen dieser alte Gebrauch nicht beobachtet wurde.

Ihr Gebrauch zum Wählen der Prediger ist verschieden von dem der meisten anderen Benennungen. Wird geglaubt, die Gemeinde bedürfe einen zusätzlichen Prediger, so stehet es den Gliedern frei, Personen anzugeben, die sie glauben fähig zum Amt zu sein, oder auf denen ihre Gedanken haften. Dann wird ein Tag zur Wahl durch's Los bestimmt. Alle, deren Namen angegeben wurden, sitzen auf den vorderen Bänken im Versammlungshaus, und so viele Bücher als es Personen sind werden aufgestellt. In jedes Buch wird ein Stück Papier gelegt, aber blos auf einem (und Niemand weiß auf welchem) stehet der Spruch: „Das Los wird geworfen in den Schooß, aber es fällt, wie der Herr will." Sprüche 16, 33. Nach einem ernsthaften Gebet, daß der Herr das Los recht führen möchte, so daß es dem zufallen möchte, welchen Er sich zu Seinem Diener ausersehen habe, nimmt ein jeder ein Buch in seine Hand. Der Bischof öffnet darauf diese Bücher, und der, in dessen Buch das Papier mit dem Spruch gefunden wird, wird erachtet, als der vom Herrn erwählte Prediger. Auf ähnliche Weise werden auch die Bischöfe erwählet. Der Bischof ist der fungirende Beamte der Gemeinde, und vollzieht die Taufe und andere Pflichten in derselben.

Wir waren interessirt zu erfahren, daß ihre Prediger keine Besoldung für ihren Dienst erhalten; und noch mehr, daß nicht darauf gesehen wird, daß ihre Prediger sich vorbereiten auf ihre Predigten, sondern daß sie auf die Hilfe Gottes trauend in die Versammlung gehen, mit der Erwartung, daß der heilige Geist ihnen zur bestimmten Zeit eingiebt, was sie zur Versammlung reden sollen. Wir hatten interessante Unterredungen mit mehreren von ihnen in Betreff ihrer Erfahrung in diesem Punkt; ein Punkt, in welchem sie der Ansicht der Quäker nach dem Sinn des Evangeliums so ganz nahe kommen.

Einer bekannte, er sei schon öfters aufgestanden um zu predigen, ohne zu wissen, was er sagen sollte — auf den Herrn vertrauend um Hilfe, daß es zu Seiner Ehre geschehe. Bei einer Gelegenheit, als er noch ein Anfänger im Amt gewesen sei, erging ein Ruf an ihn bei der Beerdigung eines Kindes zu dienen. Der Ruf zum Predigen bei dieser Leiche habe ihn sehr beunruhigt, und er habe gedacht, es schade nichts sich vor der Zeit einen Text zu erwählen, wenn er sich keine Gedankensammlung über denselben mache. So hatte er sich den Text gewählt: „Das Kind ist nicht todt, sondern es schläft nur." Als er den Text gebrauchen wollte, hätte er ihn trotz allem Suchen nicht in der Bibel finden können. Dabei wäre ihm der Gedanke auf das Gemüth gekommen, der Herr wolle nicht, daß er über jenen Spruch reden solle. Beim Oeffnen der Bibel, seien ihm seine Augen auf eine Stelle in einem Psalm haften geblieben, und er habe darüber geredet, und zwar mit mehr als gewöhnlicher Kraft und Segen. Wir fühlten uns sehr hingezogen und vereinigt mit Vielen die wir kennen lernten, und die Worte unseres Heilandes wurden auf's Neue lebendig in unserem Gemüthe: „Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall."

Nach dem Schluß einer Versammlung speisten wir zu Mittag mit einem alten Diener, mit welchem wir viele interessante religiöse Unterhaltung hatten. Unter anderen Gesprächen kamen wir auf die Gefahr des Ueberhebens, und sich selbst etwas anmaßen, auf das was der Herr uns geheißen hatte zu thun. Der alte Diener sagte, er hätte die Ueberzeugung gehabt, daß, wenn der Herr die durch ihn gelieferte Predigt segnete, und er hätte sich dann die Ehre anmaßen wollen, so hätte der Herr ihn bald verlassen, und machte folgendes Vergleichniß: Wenn ein reicher Mann einen Bedienten mit Vermögen ausrüste, und beauftrage ihn Geschäfte zu thun, und dieser Bediente wolle dann Alles zu seinem eigenen Nutzen und zu seiner eigenen Ehre verwalten, anstatt zum Nutzen und zur Ehre seines Meisters, einen solchen Bedienten könnte der Meister natürlich nicht lange gebrauchen.

Das war wirklich ein geistreicher Diener Gottes. Im Gespräch über die lange Geduld Gottes mit den Menschen rief er aus: „Welch einen theuren Freund haben wir an Jesum! Er kommt immer und immer wieder und klopft und klopft an der Herzensthüre, und folgt uns nach sogar bis an das Grab."

Er sagte, er fürchte sich eine Predigt zum Voraus auszuschreiben, aber er fürchte sich nicht, Gott um Seine Hilfe zum Predigen anzurufen, so oft er sie bedürfe. Als er am Nachmittag von uns schied, sagte er: „Ich sage euch, daß ich diesen Morgen auf meinen Knieen lag, und Gott um seinen Segen zu unserer heutigen Versammlung bat.

In Montgomery County, nahe der Grenze von Bucks, trafen wir eine sehr große Versammlung an, welche der englischen Sprache mehr als gewöhnlich unkundig war. Bei ihnen ist in den Familien und im Gottesdienst alles Deutsch. Am Ende des Gottesdienstes stand einer der Prediger auf und redete die Versammlung in ihrer Muttersprache an. Er sprach im Eifer, aber ernst und ausdrucksvoll, und obwohl wir nicht wußten was er sagte, so hörten wir ihm doch mit Freuden und Zufriedenheit zu, mit dem Gefühl, daß er in der Kraft des heiligen Geistes redete. Später erfuhren wir, daß er den Inhalt unserer Predigt den Zuhörern in deutscher Sprache wiederholte.

(Fortsetzung folgt.)

Alles ist ausgegangen von der Liebe und Alles wird sich vollenden in der Liebe.

Das weltliche Leben scheint ganz und gar nur eingerichtet zu sein, um uns die Thatsache und das Problem der Sünde, des Falles, des Widerspruchs im Leben vergessen zu machen. Es ist eine geschäftige oder frivole Zerstreuung und Abziehung. Uns abziehen von uns selbst, vom Unbekannten, Unendlichen, vom Tode, das ist sein Ziel. Sprecht nicht, heißt es, von so traurigen Dingen. Das weltliche Leben sucht uns in Rausch einzuschläfern, es ist eine fortdauernde Verschwörung gegen den Ernst des Lebens. Kennt ihr Traurigeres, als den jungen Kranken, der auf seiner Wange schon die Zeichen des Todes trägt und euch von seinen Zukunftsplänen unterhält? Das ist die Welt. Oder sie macht den Eindruck von Leuten, die auf dem Eis dahergleiten und nicht wissen, daß diese zerbrechliche Decke einen Abgrund verhüllt. Unter dieser glatten Oberfläche ist das Unbekannte, der Tod, das Gericht Gottes, und doch gleitet man darüber hin, ohne sich dessen zu versehen, daß sie sich unter unsern Schritten öffnen wird.

Das weltliche Leben zieht uns ab von dem, was unser Heil, unsere Würde sein würde. Indessen sind das nicht blos die sogenannten Weltleute, die darauf ausgehen dies Problem zu unterdrücken, das sind auch Philosophen, die vollen Anspruch auf Ernst machen, die uns sagen: Laßt diese ebenso eitlen wie dunklen Fragen, beschäftigt euch mit den Beobachtungs-Wissenschaften, wir wollen nur positive Thatsachen. Ach, ihr wollt positive Thatsachen. Aber was giebt es denn Positiveres, als unsere Schmerzen, unsere Kämpfe, als den Tod? Apostel der Thatsächlichkeit, erklärt uns doch diese geheimnißvolle Züchtigung, die auf der Menschheit lastet. Das ist nicht eine Idee der andern Welt, eine metaphysische Einbildung, das ist die nächste ergreifendste Wirklichkeit.

[Edmond de Pressensee.]

— Je mehr Selbsterkenntniß, desto mehr Gotteserkenntniß.

Seid mitleidig.

In Amerika und in England hat sich neuerdings ein Bund des Mitleids oder der Barmherzigkeit gebildet. Angeregt durch Thomas Timmins in Boston, und auf englischen Boden verpflanzt durch Lord Mount Temple, Schwager des verstorbenen, guten und edlen Grafen von Schaftesbury, heißt die Verpflichtungsformel für ein Mitglied dieses Bundes:

„Ich will mich bestreben, gütig, gerecht, und barmherzig (merciful) gegen jede lebende Creatur, sowohl gegen Menschen als gegen Thiere, zu sein, und sie vor grausamer Behandlung zu schützen.

Datum und Ort.

Unterschrift des Mitgliedes."

Dieser Bund soll, Dank den eifrigen Bemühungen der Begründer und der thätigen Mitglieder, jetzt schon nahezu eine halbe Million Menschen in sich schließen.

Es ist befremdlich, ja beklagenswerth, daß im 19. Jahrhundert unserer christlichen Zeitrechnung bei unserem europäischen Bildungsgrade die Rohheit und Grausamkeit des Menschen gegen den Menschen und namentlich gegen die Thiere noch so hochgradig im Schwunge gehen. Der Mensch kann zwar gegen einen rohen Angreifer oder grausamen Peiniger den Schutz der Gesetze anrufen, aber die Thiere stehen fast ganz rechts- und schutzlos boshaften und ruchlosen Thierquälern gegenüber. Was die Behandlung der Thiere und den Thierschutz betrifft, so sind wir weit hinter den asiatischen Nationen, z. B. den Indiern, Japanern, Chinesen, zurück. In Asien sind Thierschutzvereine nicht nöthig, wie bei uns, sondern geradezu sind sie überflüssig, da Religion und Sitte dort seit Jahrtausenden die Thiere schützen.

Auch die Alten, z. B. die Griechen, fühlten und handelten feiner als wir in dieser Beziehung. Es wird erzählt, daß sie einen Knaben zum Tode verurtheilten, weil er einen Sperling, der sich im Tempel des Aeskulap ein Nest gemacht, getödtet hatte. Einem Adler errichteten die Bewohner von Sestos in Kleinasien ein Helden-Denkmal, weil er, von einer Jungfrau aufgezogen und gepflegt, sich, als diese gestorben, auf deren Scheiterhaufen stürzte und mit ihrer Leiche verbrennen ließ. Die Geschichte von Androklus und seinem dankbaren Löwen ist unserer Kinderwelt wohl bekannt. Unsere Knaben wissen auch sehr gut, daß römische Geschichtschreiber erzählen, der Kaiser Domitian habe in seiner Jugend ein Vergnügen daran gefunden, Fliegen zu spießen und zu martern, und damit glauben sie ganz unwiderleglich dessen boshafte, schlechte Gemüthsbeschaffenheit, die ihn zu einem der verworfensten römischen Kaiser machte, bewiesen zu haben.

Bei Gerichtsverhandlungen über Mordthaten wurde je und je ein besonderes Gewicht auf Züge der Grausamkeit gegen die Thiere in dem früheren Leben der Angeklagten gelegt. Vor etwa fünfzig Jahren machte ein Schwurgerichtsfall in Frankreich großes Aufsehen. Eine junge, schöne, gebildete Frau, Madame Lafarge, stand unter der Anklage, ihren Gatten getödtet zu haben. Lange schwankten die Geschworenen, ob dies weibliche Wesen, das sanft aussah und sanft sprach, eine Verbrecherin sei, die sie durch ihr „Schuldig!" zur Gattenmörderin stempeln würden. Da wurde im Laufe der Verhandlungen plötzlich die Thatsache festgestellt, daß Madame Lafarge als junges Mädchen den Lieblings-Canarienvogel ihres Onkels vergiftet habe. Diese geringfügige Thatsache brachte alsbald die Geschworenen zu der Ueberzeugung, daß Madame Lafarge auch der Unthat fähig sei, deren sie angeklagt war, wenngleich sie dieselbe mit vieler List und Vorsicht ausgeführt. Sie brachen über sie den Stab und verurtheilten sie einmüthig zum Tode.

Unlängst haben wir selbst es mit schauderndem Entsetzen erlebt und gelesen, daß ein zwölfjähriges Mädchen in Berlin einen Mord begangen. Dieses unglückliche Kind hat schon in noch früherer Jugend eine unbändige Freude gehabt, den Kaninchen, die sich ihr Vater hielt, die Augen auszustechen und den Bauch aufzuschlitzen. Freilich ist anzunehmen, daß hier eine grausige Art von Geistesstörung vorliegt; aber auch dieser glücklicherweise vereinzelt dastehende Fall von unglaublicher Rohheit eines Kindes sollte uns wieder erinnern, daß es die Pflicht edler Frauen ist, unsere Kinder mehr und mehr zu Thierfreunden zu erziehen. Fangen wir damit an, uns aller hungernden, dürstenden, frierenden, gequälten Thiere mitleidig anzunehmen — ich sage aller — also nicht nur unserer Lieblingsthiere! und jeden Thierquäler, jede Thierquälerin, ernst strafend zurecht zu weisen, und wenn dies nicht fruchten sollte, der Polizei anzuzeigen.

„Als du einst das Licht der Welt begrüßt,
weintest du —
Es freuten sich die Deinen;
Lebe so, daß, wenn dein' Aug' sich schließt, du
dich freust —
Die Menschen aber weinen."

— Alles, was diese Erde, diese Welt uns giebt, ist nur geliehenes Gut. Wir müssen es wieder hergeben und noch Rechenschaft dafür ablegen; nur Jesum dürfen wir behalten, in alle Ewigkeit behalten!

— Laß deine eigene Unwürdigkeit dich nicht erschrecken, Gott zu nahen. Eltern lieben ihre Kinder, nicht weil sie so viel besser sind als andere Kinder, sondern weil sie ihre eigenen sind.

Kennzeichen wahrer Jüngerschaft.

Bei einer Gelegenheit predigte Jesus, und wie gewöhnlich, befanden sich Viele unter Seinen Zuhörern, die Seine Feinde waren. Sie kamen, um Ihn, wo möglich, in Seiner Rede zu fangen. Seine Predigt war jedoch so gewaltig und überzeugend, daß Viele an Ihn glaubten, allein ihr Glaube war unbeständig, wankend. Er war untermischt mit unlauteren Dingen und irrigen Meinungen. Es war nicht ein Glaube, der seligmachende Kraft besaß, oder worauf sich der Herr verlassen konnte. Es war kein Glaube wie ihn Petrus im Namen seiner Mitapostel bekannte: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." Deshalb sprach auch Jesus zu diesen Juden, die an Ihn glaubten: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger; und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen." Die Worte des Heilandes bezeichnen eine bleibende Erfahrung, im Gegensatz zu einem vorübergehenden Bekenntniß. Die Rede Jesu — Sein Wort, die Wahrheit, wie sie in Ihm ist — in ihrem Wesen und ihrer geistlichen Kraft findet eine bleibende Stelle im Herzen. Sie erfaßt und durchdringt die Seele, erweckt ihre schlummernden Kräfte, verbreitet Licht und neues göttliches Leben.

Wo das Wort Gottes Eingang im Herzen gefunden und sich als eine Kraft Gottes zur Seligkeit bewiesen hat, da wird auch eine Liebe und ein brünstiges Verlangen im Herzen geweckt, dasselbe in seiner geistlichen Bedeutung zu erkennen und immer tiefer in seine Wahrheiten einzudringen. Man erkennt, daß da noch ein unermeßliches Gebiet einzunehmen, ein unergründliches Bergwerk göttlicher Schätze zu erforschen ist. In Seinem Worte hat uns unser himmlischer Vater einen Brief zugestellt, der voll ist von Schätzen göttlicher Weisheit und Erkenntniß, durchdrungen von unendlicher Liebe, wo jedes Blatt, jeder Satz, ja jedes Wort eine unendliche Fülle der Kraft und des Lebens enthält. In dieses Wort muß man eingehen. Die Rede Jesu muß in unsere Herzen fahren und in uns bleiben, wenn sie ihren Zweck an uns erreichen soll. Das Wort Gottes muß gelesen, darüber betend nachgedacht und daseelbe befolgt werden. „Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, auf daß ich nicht wider dich sündige."

Ein solches Inwohnen des göttlichen Wortes stärkt den Glauben, reinigt die Gesinnung und erhebt den ganzen Menschen zu einem höheren sittlichen Leben.

Der wahre Jünger Jesu muß in der Erkenntniß wachsen. Wenn er die Wahrheit zuerst erkennt, mag es ihm gehen wie jenem Blinden, den Jesus sehend machte: zuerst sah er Menschen wandeln wie Bäume. Alles erscheint noch unklar — nur in Umrissen — man sieht Alles wie in einem dunklen Spiegel; aber man sieht doch. Die Wahrheit mag etwas nebelhaft erscheinen, aber man erkennt doch, daß es Wahrheit ist. Und die Nebel verziehen sich. Der Schleier wird immer mehr gelüftet, und die Seele dringt immer mehr in die Wahrheit ein, wie sie in Christo Jesu ist. Die Entdeckungen, welche der Glaube auf dem Gebiete göttlicher Wahrheit macht, vermehren die Sehnsucht und das Verlangen der Seele. Daher ist es denn auch das Gebet einer jeden gläubigen Seele: „Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz." Das Gesetz des Herrn ist nicht blos ohne Wandel und erquickt die Seele, sondern das Zeugniß des Herrn ist auch gewiß und macht die Albernen weise. Die Befehle des Herrn sind nicht blos richtig und erfreuen das Herz, sondern die Gebote des Herrn sind auch lauter und erleuchten die Augen. Das Wort Gottes hat sein Absehen ebensowohl auf den Verstand wie auf das Herz. Civilisation und Wissenschaft, Religion und Bildung sind Früchte des unvergänglichen Samens.

Ein unfehlbares Kennzeichen wahrer Jüngerschaft ist Gehorsam. „Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete." Die Vorschriften des göttlichen Wortes müssen unsere Handlungen und unsern Wandel bestimmen. Der Christ muß ein Brief Christi sein, der von Jedermann gelesen wird, und sein täglicher Wandel muß den Beweis liefern, daß er mit Jesu gewesen ist — Gemeinschaft mit Ihm gepflegt — und von Ihm gelernt hat. Im Leben eines jeden Christen sollte sich das Ebenbild Christi widerspiegeln als das große Ideal einer erneuerten und verklärten Menschheit.

Christus fordert, daß wir in Seine Fußstapfen eintreten und Ihm nachfolgen. Die Aufgabe der Kirche ist es, der Welt, die im Finstern tappt, zuzurufen: „Dies ist der Weg, denselben gehet, und sonst weder zur Rechten noch zur Linken." Aber um ihren Worten Nachdruck zu geben und die Welt zu überzeugen, daß sie die Trägerin göttlicher Wahrheit ist, muß sie auch wandeln, wie ihr Ihr Herr und Meister ein Vorbild gelassen hat. Das Evangelium wäre kraftlos gewesen, wenn Jesus nicht gekommen wäre und es durch Sein Leben und Seinen Wandel illustrirt und beglaubigt hätte. Und unsere Glaubensbekenntnisse und unsere Kirchen sind nichts besser als leeres Papier und kahle Wände, ohne das selbstverleugnende Leben, die heilige und unermüdliche Arbeit wahrer Christen im Werk der Seelenrettung. —[„Chr. Apologete."]

— Wer etwas gegen seinen Nächsten aussagt, das ihm schädlich ist, der ist ein Verleumder, selbst wenn jedes Wort die lautere Wahrheit wäre.

Verheirathet.

Harbler—King. — Am 19. August, in Plum Creek, Neb., durch S. H. Yoder, Joseph H. Harbler, Newton Harvey Co., Kansas, und Rebekah L. King, fr. Lancaster Co., Pa.

Trauriger Unfall.

Wiederum fällt es uns zu, unseren Lesern über einen traurigen Unfall zu berichten. In der letzten Nummer war der Bericht über den traurigen Tod eines jungen Mannes, und in dieser Nummer kommen wieder einige tödtliche Unfälle vor. Man sieht wie plötzlich der Todesschleier über das menschliche Leben geworfen werden kann, und zwar zu einer Zeit, da man nicht daran denkt. Am 1. Juli trieb Milo J. Plant, Greene Co., Mo., reitend eine Kuh. Das Thier, auf dem er ritt, warf ihn mit solcher Heftigkeit zu Boden, daß man ihn in's Haus tragen mußte. Er war ganz hilflos und nach schwerem Leiden starb er am 18. an Unterleibsentzündung, im Alter von 29 J., 2 M. Seine letzten Worte waren in ernstem Flehen zu seinem Erlöser um Gnade und Vergebung gerichtet. Er war der Sohn von J. W. und Maria Plant, früher Elkhart Co., Ind. Er hinterläßt seine Wittwe und viele Freunde seinen Tod zu beweinen. Leichenreden wurden am 19. Juli gehalten. Ach, lasset uns doch durch diese Heimsuchungen Gottes gewarnt sein und uns für Seine Erscheinung bereit machen, Er komme früh oder spät.

Anna Good

starb am 25. August 1887 in Marion Co., Kansas. Im jugendlichen Alter von 16 Jahren wurde sie als ein Glied in die Mennoniten-Gemeinde aufgenommen und blieb eine treue Nachfolgerin Christi bis in den Tod. Bald nach ihrer Einverleibung in die Gemeinde wurde sie von der Fallsucht heimgesucht und hatte daran 16 Jahre lang zu leiden. Nach dieser Zeit schien sie von den schmerzhaften Krämpfen befreit zu sein, aber ihre Geisteskraft war geschwächt. Endlich überfiel sie ein Fieber, dem sie nach dreiwöchentlichem Leiden erlag.

Sie war stets ihrem Schicksal ergeben und drückte den Wunsch aus heim zu gehen. Sie sagte ihrer Schwester Lydia, daß sie glaube, sie werde nicht mehr lange hier sein. Auch wünschte sie Br. N. J. Heatwole und Familie, welche nach Virginia gereist waren, und bei denen sie sechs Jahre lang zu Hause war, noch vor ihrem Tode zu sehen.

Während sie auf ihrem Sterbebette lag war sie sehr um das Wohl der Gemeinde besorgt, und sie schien zu besürchten, daß die Gemeinde zu nahe am Rand des Hochmuths und der Welt stehe. Sie bat ihre Freunde, gegen dieses Uebel zu kämpfen, besonders wünschte sie, daß die Prediger ernstlich gegen diese Sünde arbeiten möchten und die Gemeinde innerhalb der Evangeliumslehre halten. Mit großem Ernste bat sie ihrer Schwester Töchter, allen Hochmuth in der Kleidung zu meiden.

Dieses war das Verlangen unserer lieben Schwester, und obgleich wir daran vorüber geben können, so sind sie doch der Ueberlegung werth. Friedlich und ruhig ging ihre Seele aus diesem leiblichen Wesen und nun können wir uns freuen und unseren Heiland loben, der sie so lieblich zu sich nahm. Bei Ihm wünschte sie zu sein, und bei Ihm können wir sie wieder finden, wenn wir unsere Pflichten wahrnehmen. Ach, daß wir Alle endlich des ewigen Lebens und der ewigen Freuden theilhaftig werden möchten. Geschrieben von ihrer Schwester.

Gestorben.

Martin. — Am 19. August, in Beaver Twp., Mahoning Co., Ohio, Sarah Metzler, Ehefrau von Joh. C. Martin, im Alter von 32 J. und 6 T., an der Auszehrung. Sie hinterläßt ihren Gatten und ein Kind ihren Tod zu beweinen. Sie wurde am 22. auf Oberholzer's Friedhof beerdigt. Leichenreden von P. Basinger, J. Birler und J. Slouffer.

Good. — Am 25. August, in Marion Co., Kansas. Schw. Anna Good, im Alter von 32 J., 8 M., 21 T. Sie wurde am 27. auf dem Catlin Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Pred. Hamilton und Jacob Holdeman.

Hostetler. — Am 14. August, in Cass Co., Mo., Carrie K., Tochter von Joseph C. und Maria Hostetler, im Alter von 1 J., 2 M., 11 T., an der Kindercholera. Sie wurde am 15. beerdigt. Leichenreden von J. C. Krnagy.

Lyman. — Am 12. August, nahe Davidsville, Somerset Co., Pa., Schw. Veronica Lyman, im Alter von 39 J., 11 M., 15 T. Sie wurde am 13. auf J. Livingstone's Friedhof beerdigt. Leichenreden von S. Gindelsperger, J. Blough und Chrys Herschberger über 2 Cor. 5, 1. Viele Freunde wohnten der Beerdigung bei.

Lape. — Am 3. September, nahe Davidsville, Somerset Co., Pa., Schw. Veronica Lyman, im Alter von 39 J., 11 M., 15 T. Sie wurde am 13. auf J. Livingstone's Friedhof beerdigt. Leichenreden von S. Gindelsperger, J. Blough und Chrys Herschberger über 2 Cor. 5, 1. Viele Freunde wohnten der Beerdigung bei.

Graybill. — Am 26. August, nahe Kernstown, Frederick Co., Pa., Schw. Lydia J., Tochter von Martin und Anna Graybill, im Alter von 17 J., 9 M., 1 T., am Typhusfieber. Sie wurde am 26. in Kernstown beerdigt. Leichenreden von Christian Brunk über Prov. 7, 1.—3.

Shank. — Am 4. September, in Elkhart Co., Ind., Boyd Winfield, einziges Kind von Monroe und —— Shank, im Alter von 8 M., 12 T., an Kindercholera. Beerdigt am 6. bei dem Anderson-Versammlungshause, Leichenreden von Joh. F. Funk und Jeh. Metzler über Matth. 18, 10. 14. Der Herr lasse Seinen Trost auf den betrübten Hinterlassenen ruhen.

König. — Am 24. August, nahe Morgantown, Berks Co., Pa., Br. Levi König, im Alter von 72 J., 3 M., 26 T. Er wurde am 29. beerdigt. Leichenreden von J. P. Mast und C. Stolzfuß über Psalm 92, 12. 13. Er hinterläßt fünf Kinder und viele Freunde ihren Verlust zu beweinen, denn er war ein ernster Arbeiter des Herrn und ein geliebter Bruder in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde.

Stehli. — Am 27. August, in Miami Co., Ind., ein Kind von Moses und Maria Stehli, im Alter von 2 M., 15 T. Es wurde am 28. beerdigt. Leichnreden von Peter Miller.

Klein. — Am 21. August, nahe Home Camp, Clearfield Co., Pa., Johann, Sohn von Jacob und Annie Klein, im Alter von etwa zwei Jahren. Er hatte nur einen Tag zu leiden.

Yoder. — Am 28. August, in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., Josiah Yoder, im Alter von 33 J., 3 M., 6 T. Er wurde am 31. auf dem Familienfriedhofe beerdigt. Leichenreden von Moses B. Miller und Jonathan Herschberger. Der Verstorbene war ein Krüppel und seit etwa 15 Jahren hilflos. Er war ein Sohn des verstorbenen Daniel Yoder.

Clemens. — Am 26. August, in Waterloo Co., Ont., Schw. Veronica Schantz, Ehefrau von Abraham D. Clemens, im Alter von 74 J., 3 M., 3 T. Sie wurde am 28. bei Weber's Versammlungshaus in Straßburg beerdigt. Leichenreden von Moses Bowman und Noah Stauffer über Joh. 14, 1.—3. und Ebr. 4, 9. Eine große Zahl Verwandter und Freunde wohnte der Beerdigung bei.

Miller. — Am 20. August, in Lagrange Co., Ind., Daniel, Sohn von Pred. Manasses und Anna Miller. Leichenreden von Abraham Troyer und David Kauffman über 1 Cor. 18 und Luc. 15.

Blosser. — Am 21. Juli, in Branch Co., Mich., Charles, Sohn von Isaac und Emily Blosser, im Alter von 15 J., 6 M., 10 T., an den Folgen von Kinderkrämpfen. Er wurde am 23. beim Pleasant Hill Versammlungshause beerdigt, Leichenredrn von Pred. Schutt und H. Friesner.

Yoder. — Am 6. September, nahe Elkhart, Ind., Charles Roy, Sohn von David und Emma Yoder, im Alter von 3 J., 22 T., an der Kindercholera. Er wurde am 8. beerdigt. Leichenreden von Pred. Simpson und J. S. Coffman.

Miller. — Am 4. September, in Waterloo Co., Ont., Br. Abram Miller, im Alter von 49 J. und 10 M., an Wassersucht. Er wurde auf Eby's Friedhof in Berlin beerdigt. Leichenreden von Elias Weber und Noah Stauffer über Jes. 55, 6. 7. und Jes. 38, 1. Während seiner langen Krankheit wurde Bruder Miller von einer völligen Hingabe zu seinem Erlöser bezeugt. Er wurde getauft und als Glied in die Gemeinde aufgenommen. Er hinterläßt eine tiefbetrübte Wittwe und viele Freunde seinen Tod zu beweinen. Der Herr wolle die Hinterlassenen trösten und segnen.

Salathie. — Am 9. September, nahe Waterusa, Ind., Anna K. Leatherman, Ehefrau von E. A. Salathie im Alter von 57 J., 8 M., 29 T. Sie wurde am 11. auf Schaum's Friedhof beerdigt, woselbst viele Freunde und Bekannte sich versammelten. Der Herr wolle diese Heimsuchung an dem Vater und den Kindern segnen, auf daß sie getröstet sagen können, des Herren Wille geschehe.

— Wie es kein Blut giebt, das Seelen aus den tiefsten Tiefen der Sünde errettet, wie das Blut Jesu Christi, so giebt es auch kein Blut, das Seelen in die tiefsten Tiefen der Hölle stürzt, als das Blut Jesu Christi. Ein Tropfen dieses Blutes auf eines Menschen Herzen vermag ihn glücklich für immer zu machen, aber ein Tropfen auf sein Haupt macht ihn für immer unglücklich und elend.

— Gott wählt Seine Werkzeuge mit großer Weisheit. Er kann keinen Irrthum darin machen, denn Seine Wahl beruht auf dem Guten, das Er selbst in Seine Geschöpfe legt.

— Die Philosophie sucht die Wahrheit, die Theologie findet sie, die wahre Religion besitzt sie.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

Lizzie L. Brubaker.

WITH MONEY.

A—J U Amstutz, Mrs Louis Augustine.
B—Henry B Buller, Joseph Blough, Henry B Bowman, Jacob Bomberger.
C—Mrs U B Charles, J W Clemmer.
D—A Y Detweiler, A K Diener, D L Durr.
F—John Fast, Sr., Jos Forry, A L Friesen, George Funk.
H—Amos Hertzler, A B Harms, B F Hamilton, L John Hofer, J F Harms 2, Philip High, Gottlieb Hermann, S F Hutchinson, J M Herr, Abraham Hertzler, Henry Hildebrand, John Hodel, G Hager, Peter Hoover.
J—Maria F Janzen.
K—J H Klaasen, Magdelena Kehr, George Knak.
L—S F Lantz, W L Lineweaver, P Litwiller.
M—Phillip Moeller, Jacob B Miller, C H Murray, Margaret Miller.
N—David Neuschwanger.
O—Enos Overholt.
P—Jacob Peters Jr, Jacob Pankratz.
R—B W Ralston.
S—Amos Stauffer, Peter & Isaac Smith, Daniel Schrock, L Sniderman, Jacob G Snyder.
U—B H Unruh, Jacque Ulrich.
W—Martin Whisler, Jacob J Wiebe.
Y—C F Yoder.
Z—A Zuffuh, Rachel Zook.

Die St. Louis, Arkansas & Texas-Eisenbahn

(COTTON BELT ROUTE)

hat der Einwanderung ein neues Feld eröffnet, welches dem fleißigen Farmer

unübertroffen dastehende Vortheile

bietet. Auf der **Grand Prairie** in Arkansas, in unmittelbarer Nähe der Ortschaft **Stuttgart**, sind bereits eine Anzahl

Mennoniten-Familien

angesiedelt, deren Getreidefelder und Obstgärten nicht nur eine Augenweide für die Gegend sind, sondern, besser als alle Worte, für die Fruchtbarkeit des Bodens zeugen.

Keine Dürren!
Keine Heuschreckenplagen!

Holz ist billig, da die Arkansas-Prairie keine baumlose Grassteppe ist, sondern in Entfernungen von nur wenigen Meilen Waldungen hat, die, weil sie wie Inseln aus der grünen Grasfluth emporragen, **Timber Islands** genannt werden. Die Eisenbahn hat in der Nähe von Stuttgart ausgezeichnetes Land zum Verkauf. Der Preis ist $5.00 per Acre; ein Viertel oder ein Fünftel Anzahlung; der Rest in vier oder fünf jährlichen Raten zu sechs Procent Zinsen.

Wegen weiterer Auskunft, Broschüren, Karten und Fahrpläne wende man sich an

J. ST. KOSLOWSKY,
Immigration Agent,
St. Louis, Arkansas & Texas R'y.,
Equitable Building, St. Louis, Mo

W. P. Homan, General-Betriebsleiter.
D. Miller, Gen. Passagier Ag't. E. W. LaBeaume, Asst. Gen. Passagier-Ag't.
16,'87—3,'88.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit etwas Nutzholz, in York Twp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Platz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu erhalten und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an **Benjamin Mauk**, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 258 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. T. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO,
Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen .20
Preis per Dutzend $2.25

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen. .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband. .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore

DIRECT

durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
Amerika, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. Billige Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung.
3. Keine Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis.
6. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 15th, 1887, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55	"
No. 1, Limited Express	6.45	A. M.
No. 3, Special Chicago Express	3.00	P. M
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.45	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	1.20	P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45	P. M.
No. 8. Atlantic Express	11.55	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen train	8.40	"
No. 82. Way Freight	8.00	A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
" E " Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.30	A. M.
" H " Elkhart from "	7.50	P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accommodation	2.50	"

No. 1, takes Acc. car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.
G. B. Wylie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 47	A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 35	P. M.
No. 8, Way Freight,	5 45	A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 52	A. M.
No. 3, Michigan Express	5 20	P. M
No. 7, Way Freight, arrive	7 50	P. M.
No. 11, " " leaves	8 00	A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 24.—No. 19. Elkhart, Indiana, 1. October 1887. Ganze Nummer 356.

Eine lehrreiche Parabel.

Ein Pilger trug die Reiselast,
Sein Kreuz, mit Widerstreben.
„Herr!" stöhnt er, „ich erliege fast;
O! möchtest Du mir geben
Ein kleines Kreuz, das trüg' ich leicht,
Und hätte bald das Ziel erreicht,
Darnach ich heiß begehre."

„Mein Sohn! dein Flehn hab' ich gehört,
Auf Gnade kannst du zählen;
Was du gewünscht, sei dir gewährt,
Ein Kreuz darfst du dir wählen.
Hier liegen Kreuze, groß und klein,
Nun muß es deine Sorge sein,
Das rechte ja zu finden."

Der müde Pilger säumte nicht,
Das kleinste Kreuz zu nehmen.
Doch als er's schaute recht bei Licht,
Da mußte er sich schämen;
War's doch sein eig'nes, das der Herr
Ihm gab und das ihm schien zu schwer.
Nun trug er's ohne Murren.

Auch uns dünkt oft das Kreuz zu groß,
Zu schwer, um es zu tragen,
Der Weg zu steil, zu hart das Los —
Wohl müßten wir verzagen,
Wenn nicht der treue Schmerzensmann
Sich uns'rer nähm erbarmend an,
Mit mehr denn Mutterliebe.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Wort an die Kreuzträger.

Es giebt viele Christen, die ein schweres Kreuz zu tragen haben und viel Ungemach dulden müssen. Das sind Schulen, worin wir Geduld lernen müssen. Nun wollen wir aber aufschauen auf Jesum auf Golgatha's Höhe. Siehe, wer hing da am Kreuze für mich und dich? Jesus, unser Erlöser, der keine Sünde gethan hatte, und in dessen Mund kein Unrecht erfunden worden ist. Aus Liebe für mich und dich, zur Erlösung für alle Menschen, erduldete Er den bittern Kreuzestod. Wir wollen auf Ihn schauen, wenn Leiden und Kummer uns drücken; der Herr ist treu, Er legt uns nicht mehr auf, als wir ertragen können. Laßt uns einmal auf uns selbst schauen, auf unser zurückgelegtes Leben, wie wir ohne Jesum in der Welt gelebt haben. Wenn wir dieses recht bedenken, so dürfen wir sagen: Ach Herr, du gehest noch sehr gelinde mit uns um.

Diese Kreuzesschule soll uns reinigen und uns los machen von dem Sündenschlamm, der uns immer anklebt und träge macht. Wir schauen noch öfters zurück nach der Welt — nach ihrer Wollust, dem Stolz, Hochmuth, Tanzen, ja, allen Lieblingssünden, von denen das Herz voll ist — und um uns los zu machen von solchem Unflath braucht Gott solche Mittel. Das gefällt dem Fleische nicht, aber das Kreuz ist das beste Mittel, den stolzen Sinn niederzudrücken, dann können wir mit dem Dichter sagen:

„Näher, mein Gott, zu Dir,
Näher zu Dir!
Wenn auch des Kreuzes Last
Lieget auf mir,
Doch will ich singen hier:
Näher, mein Gott, zu Dir,
Näher zu Dir!"

Da ist das Herz voll Kummer, der Mund voll Klagen und das Auge voll Thränen. „Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude." (Psf. 30, 6.)

Es ist aber des Christen Leben auf Erden ein „Abend lang" Weinen in so vielfältigen Versuchungen durch Kreuz und Trübsal. O, wie oft heißt es da mit dem Apostel Paulus: „Auswendig Streit, inwendig Furcht." Es ist des Christen Leben ein christlicher Streit, weil er wider Welt, Teufel und Sünde zu streiten und zu kämpfen hat. Das sind mächtige Feinde, denen man nur besiegend entgegen treten kann, mit dem Harnisch Gottes (Ephes. 6, 13.—18.), überkleidet mit Glaubenskraft, um alle feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen zu können. Dann können wir dem Tod, dem letzten Feind, mit Freuden entgegen gehen und sagen: „Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände."

Lieber Leser! Wer du auch sein magst, wird es in deiner Sterbestunde mit dir also sein? Hast du schon bei Jesu Zuflucht gefunden? Ruhest du in Ihm als deinem einzigen Heiland, und folgst du Ihm als deinem einzigen Vorbilde? Wenn dem also ist, dann hast du, wenn der Tod kommt, nichts anderes zu thun als zu sterben. Der Herr wird bei dir im Sterben stehen und sich dir selbst als dein Vorgänger und Weg zum Leben darbieten. Wir können keinen wahren Frieden haben, bis die Furcht des Todes durch die Gewißheit der Vergebung der Sünden durch das Blut des Kreuzes überwunden ist. Der Stachel des Todes ist die Sünde; „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum." Suche stets ein kindliches Nahesein zu deinem Gott zu erreichen, dann wirst du, wenn die Stunde des Abscheidens gekommen ist, die Worte deines sterbenden Herrn zu den deinigen machen können: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände." Mit jauchzenden Herzen denkst du dann an das Vaterhaus, an das väterliche Willkommen: „Du bist allezeit bei mir, was mein ist, das ist dein."

O, lebten wir doch immer in einem Zustande heiliger Vorbereitung auf den Tod und fühlten es, daß jeder Augenblick uns jener seligen Heimath näher führt, daß wir bald die Schwelle des Himmels betreten, bald vor dem Throne des Vaters stehen, alles Kreuz überwunden, bald triumphirend mit den Erlösten das Lied Mosis und des Lammes singen können! „Wo Gott abwischen wird alle Thränen von unseren Augen."

Hört! Jesus ruft: Kommt Alle her!
Ich führ euch an der Hand;
Geht's hier auch durch manch Trübsalsmeer,
Geht's doch zum sel'gen Land!
Ihr Menschenkinder kommt herzu,
Ich führe euch zur ew'gen Ruh';
Dort jubilirt die sel'ge Schaar
Und jauchzet immerdar.

Wenn dann am Tag der Ewigkeit,
Der Heiland milde spricht:
„Kommt her, ererbt die Herrlichkeit
Beim Vater in dem Licht";
Da wird der Mund voll Lachens sein,
Der ganze Himmel stimmt mit ein;
Ja Großes hat, so heißt es dann,
Der Herr an uns gethan!

L. D.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Weg zum Leben.

Durch die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft Seines heiligen Geistes möchte ich in meiner Schwachheit zur Ehre Gottes und zu unserem Heil und Segen etwas an die Leser des „Herold der Wahrheit" schreiben; denn es ist der Wille Gottes und dafür die Sendung Jesu, daß Sein Wort und Sein Rath kundgemacht werden soll in allen Ländern und an allen Herzen. Denn das ist der Wille Gottes, daß wir und alle Menschen zu der Erkenntniß Seiner Wahrheit gebracht werden. Seine Liebe und Wahrheit durch den Glauben an Seinen

lieben Sohn Jesum Christum will uns von unsern Sünden frei machen. „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben", sagt die göttliche Weisheit. Wer aber nicht an den Sohn glaubt hat auch das Leben nicht.

Darum, auf daß wir nicht betrogen werden sollen, weist uns der liebe Heiland auf die Schrift, die von Ihm zeuget, und auf Ihn deutend geschrieben ist, und sagt: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Denn die Liebe Jesu will auch Allen, die an Ihn glauben, Macht geben, Gottes Kinder zu werden. Wir werden nicht Kinder Gottes „durch den Willen eines Menschen", oder Geblüt, oder Freundschaft, sondern allein die geistlich aus Gott geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes wiedergeboren sind. Solche werden in der Schrift Gottes Kinder genannt.

O, ihr lieben Seelen, wir haben wichtige Ursache die Worte des Apostels zu betrachten, wenn er sagt, ein Jeglicher solle wohl zusehen wie und auf was er baue. Weil es nun ein Bau sein muß, der ewig bestehen soll, so ist wohl zu erkennen, daß er auch von solchem Material gebaut werden muß, das unvergänglich ist, und dieses ist das lebendige Wort Gottes, dieses bleibt, wenn selbst Himmel und Erde vergehen.

Weil nun die Liebe Gottes so groß ist und die Kinder Israel nicht in Seinem Testamente geblieben sind, so will Er nun durch Seinen Sohn Jesum Christum mit allen Menschen, die an Ihn glauben und wünschen selig zu werden, ein neues Testament machen. „Das Testament, das ich mit ihnen machen will, nach diesen Tagen, spricht der Herr. Ich will geben mein Gesetz in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich es schreiben, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein, denn sie sollen mich alle kennen, vom Kleinsten bis zum Größten. Denn ich will gnädig sein ihrer Untugend und ihren Sünden; und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken." „Wo aber derselben Vergebung ist, da ist nicht mehr Opfer für die Sünde"; darum möchte ich mit Gottes Hilfe und durch und mit Gottes Wort kundmachen, wie man zu dieser seligmachenden Gemeinschaft gelangen kann.

Gottes Wort lehrt uns, daß die Sünde Arams durch alle Menschen gedrungen ist, angesehen gleich wie sie Alle gesündigt haben. Darum fordert der heilige Gott eine Bekehrung und eine neue Geburt — einen neuen Aram, der wiederum nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Darum will auch der Herr haben, daß alle Menschen Buße thun und wahre Reue und Herzeleid für ihre Sünden tragen und vor Gott bekennen, denn in einem solchen Stand kann der Mensch Vergebung der Sünden erlangen und den kindlichen Geist empfangen, der unserm Geist Zeugniß giebt, daß wir Gottes Kinder sind. Durch die Wiedergeburt erlangen wir eine neue Liebe, einen neuen Willen. — Es schafft in uns ein neues Herz, und diese Sinnes- und Geistesänderung ist die neue Geburt.

Diese Geburt macht uns fähig die Speise des göttlichen Worts zu uns zu nehmen und von dieser Speise zu leben und dadurch gestärkt zu werden. Das ist die rechte Thüre zum Schafstall, wie auch der liebe Heiland uns durch Sein Wort und Geist und durch Seine Sendboten lehrt. Jesus hat so viel für uns arme sündhafte Menschen gethan; Er hat den Weg zum Leben geöffnet, welcher ohne Seine Hingabe ewig wider uns verschlossen geblieben wäre. Und weil wir nun im natürlichen Leben der Sünde und Untugend unterworfen sind, die uns in's ewige Verderben führen, so sagt Jesus: „Thut Buße und glaubet an das Evangelium", die frohe Botschaft des Heils in Christo. Petrus sagt, daß alle Propheten geweissagt haben, daß Alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen werden. O, mein Verlangen ist, daß wir doch Alle den rechten Weg finden und darauf wandeln mögen.

M. M.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Wort über die Sonntagschule.

In manchen unserer Gemeinden ist die Ansicht vorherrschend, daß man die sogenannte Sonntagschule als etwas, das die Welt aufgebracht, „das von der Welt stamme und deßhalb auch wieder zu ihr zurückführt", ansehen müsse. Man kann ja sehen, heißt es, wie weit solche Einrichtungen führen, an einigen Plätzen werden Sonntagschul-Pienics gehalten, wo die Kinder mit Fahnen oder gar mit Musik hinauszuziehen. Ueberdies seien diejenigen Kinder, welche eine Sonntagschule besuchen, auch nicht besser oder christlicher, als die Kinder jener Gemeindeglieder, welche keine besuchen, im Gegentheil zeige es sich, daß der Kleiderhochmuth unter den Sonntagschülern immer mehr einreiße. Jedes wolle mit den besten Kleidern zur Schule kommen. Auch hätten die Leute, welche die Sonntagschule empfehlen, meistens ihren eigenen Nutzen davon, z. B. durch Verkaufen von Büchern. Unsere Väter hätten keine Sonntagschule gehabt, folglich hätten wir sie auch nicht nöthig. Dies sind die Gründe warum man mancherorts gegen die Sonntagschule auftritt.

Daß in unseren Gemeinden die Jugend viel zu wenig unterrichtet wird, müssen auch alle Jene zugestehen, die von der Sonntagschule nichts wissen wollen. Auch das wird zugestanden, daß vor 40—50 Jahren die mennonitischen Hausväter ihre Kinder in den Heilslehren unterrichtet haben. Heute geschieht dies im Allgemeinen leider nicht mehr.

In den Gemeinden, welche keine Sonntagschule haben, wächst die Jugend ohne speceielle Unterweisung in den Wegen Gottes, in den Lehren der Bibel, heran. Weil, wie es scheint, in diesen Gemeinden auch das tägliche Bibellesen durch den Familienvater nicht Sitte ist, so beschränkt sich die ganze Unterweisung der Kinder auf die Predigt, die sie vielleicht alle zwei Wochen hören.

Als Gott, der Allmächtige, mit Abraham jenen großen Verheißungsbund schloß, sprach Er: „Wie kann ich Abraham verbergen was ich thue? Sintemal er ein großes und mächtiges Volk soll werden und alle Völker auf Erden in ihm gesegnet werden sollen; denn ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten und thun was recht und gut ist; auf daß der Herr auf Abraham kommen lasse was Er ihm verheißen hat." (1 Mose 17. —19.) Warum konnte Gott der Herr mit Abraham jenen großen Bund schließen und dessen Nachkommen würdigen das auserwählte Volk Gottes zu sein? Der Herr antwortet selbst: „Denn ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern, daß sie des Herrn Wege halten."

Unser Herr und Heiland spricht: „Lasset die Kindlein zu mir kommen" u. s. w. Ein Hausvater, der ein Kind Gottes sein will und seine Kinder nicht in den Wegen des Herrn unterrichtet, beweist damit, daß er nicht ist, was er vorgiebt zu sein. Oder ist das ein Kennzeichen der wahren Gemeinde, „die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas; die heilig sei"; ist das eines ihrer Kennzeichen, daß sie ihre Kinder nicht unterrichtet in der Heilslehre? — Die meisten Männer, die Großes für das Reich Gottes gewirkt haben, wurden durch gute Erziehung dahin gebracht, daß sie schon in ihrer Jugend sich Gott ergaben.

Wir sind durchaus nicht dafür, daß solche Sonntagschulen eingeführt werden, wie man sie an vielen Orten bereits findet, wie die Welt sie zu halten pflegt, wo sogenannte Picnics ꝛc. gehalten werden. Aber unsere Kinder müssen besser unterrichtet werden. Die Eltern müssen ihre heiligste Pflicht so gut erfüllen als sie können.

Die beste Art und Weise die Jugend zu unterrichten ist die: Man ordnet die jungen Leute nach dem Alter, theilt sie in Classen ein und bestimmt einen Lehrer für jede Classe. Etwa eine Stunde vor der sonntäglichen Versammlung finden sich die Schüler und Lehrer nebst andern Gemeindegliedern im Versammlungshause ein. Zuerst wird unter der Leitung des ersten Lehrers gesungen, gebetet, dann geht jeder Lehrer zu seiner Classe, liest mit ihr einen Abschnitt aus der Bibel und erklärt ihr denselben; hierauf wird wieder gesungen. (Die Eintheilung, wie oft man singt, oder wie die einzelnen Handlungen auf einander folgen, ist Nebensache.) — Welcher Mensch will sagen und behaupten, daß dies ein unchristliches und unbiblisches Werk sei? Wer an dem Namen „Sonntagschule" Anstoß nimmt, der mag die Einrichtung heißen wie es ihm beliebt. Aber uhsere Kinder müssen besser unterrichtet werden. Wenn jetzt irgend einer der alten Märtyrerbrüder, ein Denk, Hubmeier oder Menno, oder der Apostel Paulus in manche unserer Gemeinden kommen und sehen würde, wie die Jugend heranwächst! Sein Urtheil würde vielleicht ganz anders ausfallen, als sich mancher Bruder einbildet.

Was die Behauptung anbelangt, daß die Sache deshalb so sehr empfohlen werde, damit die Buchhändler ihre Bücher los würden, so ist die beste Entgegnung darauf: die Preise der Schriften für Sonntagschulen sind außerordentlich niedrig, besonders die der „Lectionsblätter". Uebrigens kann man jedem Kind eine Bibel oder ein Testament geben und braucht keine anderen Schriften zu benützen, wenn man nicht will.

Die anderen Gegengründe sind derart, daß ihre Nichtigkeit auf der Hand liegt.

Ein Leser des „Herold."

Besuch der Quäker unter den alten Mennoniten.

(Fortsetzung.)

Es wird angenommen, daß in den Ver. Staaten und Canada bei 100,000 Mennoniten leben, die sich aber in verschiedene Zweige theilen. Die alten Mennoniten sind die stärkste Abtheilung, und auch dieser besonders galt unser Besuch.

Die nächst stärkste Abtheilung ist die amische, von einem Jacob Amon in der Schweiz abstammend. Dieses ist die strengste religiöse Benennung. Sie tragen noch Haften anstatt Knöpfen an ihren Kleidern, was, wie sie vorgeben, dazu diene, besser an der alten Einfachheit festzuhalten. Sie sind in ihrer Umgebung hochgeachtet wegen ihrem Fleiß und ihrer Ehrlichkeit. Die alten Mennoniten haben sehr freundschaftliche Gefühle gegen sie. Wir hörten keine Einwendung oder Klage gegen sie und das leitete uns zum Glauben, daß sie gegründete Religion besitzen, sonst könnten sie sich keinen so unbescholtenen Ruf bewahren. Im Jahre 1718 erließen die amischen Mennoniten eine Adresse an die Regierung in Pennsylvanien, in welcher sie sagten: „Wir wurden von William Penn eingeladen uns in diesem Lande anzusiedeln. — Wir kamen nach Pennsylvanien uns eine Freistätte zu suchen, vor der Verfolgung, welcher wir in Europa ausgesetzt waren. Wir kennen die Gesinnung von William Penn, und danken Gott für einen solchen Mann." Im Jahre 1711 hatte William Penn ein Zusammentreffen mit den Indianern an dem Conestoga, gab ihnen Geschenke und bat sie Freundschaft zu halten mit diesen pfälzischen Mennoniten, welche sich nahe der Pequea Creek angesiedelt hatten. Diese Mennoniten bildeten damals die eiste regelmäßig organisirte religiöse Benennung in Lancaster County. Ihr Prediger war Hans Herr.

Unter den Mennoniten in Lancaster haben wir viele besucht. Sie wohnen in einem Land des Friedens und des Ueberflusses. Haben sehr fruchtbaren Boden, welcher ihre Arbeit reichlich lohnt, sind verschont von schweren Abgaben, sind fleißig und häuslich in ihren Gewohnheiten, und der Herr hat sie reichlich gesegnet. Etliche sind wirklich reich, doch die Mehrzahl kann man nur wohlhabend heißen, die Alles besitzen was sie zu ihres Leibes Nothdurft nöthig haben, und haben noch eine Gabe für den Nothleidenden übrig. Wir besuchten viele ihrer Prediger, und fanden dieselben gewöhnlich die Besitzer von schönen Bauereien, mit großen, dauerhaften Gebäulichkeiten, und Alles auf die bequemste und vortheilhafteste Weise eingerichtet.

Die Thatsache, daß diese Prediger keine Bezahlung erhalten für ihr Predigen, und daß sie nebst ihrem Predigtamt noch viele andere Pflichten zu erfüllen haben, die viel Zeit und Arbeit in Anspruch nehmen, lehrte uns, daß der Prediger des Evangeliums keiner Besoldung bedarf; und daß Solche, die nicht studiren und keine Predigt vorhändig bereiten, so erfolgreich anderen Geschäften obliegen können wie andere Leute. Der Grundsatz ein einfaches, selbstverleugnendes Leben zu führen und sich vor der Welt unbefleckt zu halten, gab diesem Volk den Vertheil, sich besser im Geist zu Gott zu erheben und als Zeugen für die wahre Religion zu stehen. Dasselbe war der Fall mit den ersten Quäkern und mit den Nachfolgern von John Wesley. Aber es muß zugegeben werden, daß die Mennoniten getreuer an diesen einfachen selbstverleugnenden Grundsätzen festgehalten haben, als irgend eine andere Benennung. Wir besuchten viele ihrer Gemeinden, und unsere Versammlungen wurden von Tausenden von ihren Gliedern besucht, und es diente uns zur Freude, zu sehen, wie die größte Zahl ihrer Glieder in einfacher Kleidung erschien, der Tracht der grundsatzgetreuen Quäker auffallend ähnlich. Noch eine andere Aehnlichkeit trafen wir, nämlich die, daß die alten Mennoniten, wie die Quäker, keine Bärte tragen. Viele unter ihnen stellten ein getreueres Bild von einem Quäkerprediger dar, als manche Quäkerprediger es selbst thun.

Eine interessante Begebenheit aus dem Rebellionskriege, die Mennoniten in dem Shenandoah-Thale in Virginia betreffend, wurde uns erzählt. Sechzig oder siebenzig Mennoniten und Tunker, welche keinen Kriegsdienst leisten wollten, versuchten in die Gebirge zu fliehen, um von dort aus ihre Flucht nach Pennsylvanien fortzusetzen. Sie wurden sämmtlich von den Rebellen gefangen genommen, nach der Stadt Stanton gebracht und dort in leere Frachtwars eingeschlossen, wo ihnen tüchtig zugesetzt wurde, sie sollten sich der Armee anschließen. Sie weigerten sich standhaft, worauf ihnen gedroht wurde, wenn sie sich nicht bis zum nächsten Morgen entschließen würden Gehorsam zu leisten, so würden sie Alle erschossen. Sie verbrachten die Nacht mit Singen und Beten, und des Morgens gaben sie den Bescheid, daß sie nicht fechten wollten, es möchte ihnen begegnen was da wolle. Sie wurden nicht hingerichtet, aber nach Richmond genommen und dort für etliche Monate in das Libby-Gefängniß eingeschlossen. Zuletzt wurden sie entlassen unter der Bedingung, daß ein Jeder $500 Strafgeld bezahle.

Die Mennonitenbrüder, welche uns die obige Begebenheit erzählten, berichteten uns auch von den Prüfungen einer Schwester aus jener Zeit und Gegend, mit welcher sie zwei Jahre nach der Begebenheit im Shenandoah-Thale speisten. Während jener schrecklichen Prüfungszeit nahmen die Rebellen ihren Mann mit fort, da sie ihn in ihre Armee einzwingen wollten, wozu er durchaus nicht einwilligte. Sie blieb zurück mit drei kleinen Kindern; ihre Lebensmittel waren alle zerstört oder fortgenommen, bis auf genug Mehl um drei Laibe Brod zu backen. Eine Anzahl Rebellensoldaten kamen, rochen das Backen und begehrten das Brod. Zwei der Laibe gab sie ihnen, aber den dritten versuchte sie zu behalten für ihre Kinder. Einer der Soldaten versuchte es mit Gewalt zu nehmen. Zuletzt sagte sie ihm er möge das Brod haben, wenn er seinen Halt an ihr gehen lassen wollte, was er that. Aber ehe er aus dem Hause ging, bat sie ihn noch, ihr eine Gefälligkeit zu erweisen. Sie sagte ihm, ihr Mann sei fort, und vielleicht todt, sie hätte nichts mehr um davon zu leben, er solle sie und ihre Kinder tödten, so möge er den Laib Brod haben. Er schaute nach den Kindern, legte das Brod hin und ging davon. Ihr Mann bewerkstelligte später seine Flucht, kam nach Hause und verbarg sich in einem Heuschober.

Die Mennoniten in Lancaster County begten das tiefste Mitgefühl für ihre bedrängten Mitbrüter in Virginien während dem Kriege.

Gegen das Ende jener denkwürdigen Zeit wurde ein Theil der Mennoniten im Shenandoah-Thale dem immerwährend in Angst und Schrecken zu leben müde, und entschlossen sich über die Berge zu fliehen nach einer mehr sicheren Gegend. Am Morgen, als es zum Aufbruch kommen sollte, sagt ihr Bischof Samuel Kauffman auf einem Block, als ihn ein ungewöhnliches Gefühl überkam, das ihm einen klaren Eindruck gab, es wäre Gottes Willen, daß sie bleiben sollten. Er befahl die Pferde wieder auszuspannen und benachrichtigte die Anderen von seinem Entschluß zu bleiben. Als ihre südlich gesonnenen Nachbarn sahen, daß sie wieder bleiben wollten, begegneten sie ihnen auch wieder freundlicher als zuvor. Bald darnach kam der Krieg zu Ende, wie Bischof Kauffman es ahnte. Der Erzähler sagte, wenn Samuel Kauffman diese Begebenheit erzählt, so wird er von ernsten göttlichen Gefühlen übernommen.

In Lancaster und Cumberland County besuchten wir etliche zwanzig Gemeinden. Bei einer Versammlung erging eine ernste Ermahnung an die Jugend, dem Ruf der göttlichen Stimme an ihre Herzen Gehör zu geben. Zeugnisse von der Liebe Gottes gegen alle Menschen wurden abgelegt, bei welchen die Sprache Petrus gebraucht wurde: „Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm.“ Auch Pauli Worte: „Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.“ Die Bemerkung wurde gemacht, der Segen der wahren Religion erzeige sich erst durch die Wirkung der Kraft Gottes an den Herzen der Menschen, und daß alle Die, welche die Gnade Gottes an ihren Herzen erfahren haben, und nach den Vorschriften des Evangeliums wandeln, Glieder der allgemeinen christlichen Kirche seien.

Am Schluß des Gottesdienstes redeten noch drei Prediger in deutscher Sprache, wiederholten unsere Rede, und bestätigten sie als evangelische Wahrheit. Es ist der Gebrauch bei ihnen, daß am Schluß der Predigt die übrigen Prediger und Vorsteher alle Zeugniß von der gehörten Wahrheit ablegen. Es ermuthigte uns, so viele Beweise des Beifalls zu vernehmen, und daß so ein gutes Einverständniß zwischen uns und ihnen in Betreff der Lehre obwaltete. Im Privaten hörten wir oft die Worte: „Ich kann Ja und Amen zu dem Gehörten sagen!“ Der Hauptinhalt ihrer Lehre ist, daß Jesus Christus der Grund und das Fundament zu ihrer Seligkeit sei, und daß man Jesum nachfolgen müsse in der Demuth, in der Selbstverleugnung, im Kreuztragen und in der Wiedergeburt. In diesen Punkten stimmen wir ganz mit unseren Mennonitenbrüdern überein. (Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Wort an die Leser.

Die Lehrer fragen oft klagend nach der Ursache warum die heutige Jugend so im Hochmuth und in der Welt verstrickt sei. Nach meiner Erfahrung fehlt es an der Veränderung des Herzens. Sie gehen nicht durch wahre Herzensänderung, durch evangelische Buße und Bekehrung in die Gemeinde ein. Da kann auch kein Segen folgen. Da kann kein Licht in die Finsterniß kommen. Der Heiland sagt: „Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein Leib Licht sein; wenn aber dein Auge ein Schalk ist, wird dein ganzer Leib finster sein. „Wo die wahre Herzensdemuth Platz genommen hat, so empfängt die Lust nicht, wenn auch das Auge es sieht. Wo keine Bekehrung stattgefunden hat, da herrscht der Machnichtsgeist und thut was er will.

Johannes sagt, die Augenlust und Fleischeslust und das hoffärtige Wesen sei nicht von Gott. Der Hochmuth wurde aus dem Himmel gestoßen und dort kommt er auch nicht mehr hinein. O, ihr lieben jungen Seelen, wollt ihr denn noch länger eurem Fleische dienen und den lieben Heiland noch länger betrüben? Denket doch einmal recht darüber nach! Bedenket doch wie viel der Heiland für euch gethan hat! Bedenket wie schwer Er gelitten hat im Garten Gethsemane, und das Alles um euretwillen! Bekehren wir uns aber nicht zu Ihm, so nützet uns all' Sein Leiden nichts, sondern es dienet uns nur noch zu unserer Verdammniß.

Wie gehen unsere Tage so schnell dahin und darauf folgt die lange unaufhörliche Ewigkeit! O, wie wird es dort ein Ach und Wehe sein für die Seelen, die ihren Heiland hier nicht angenommen haben; die dem vergänglichen Fleisch gedient und sich in dem ungöttlichen Wesen dieser Welt ergötzt hatten! Ihr Lieben, kommt zu Jesu, zu dem guten Hirten und Bischof eurer Seelen! Er will euch weiden auf der grünen Aue und will euch zu dem lebendigen Wasser führen. Er will euch das ewige Leben geben, gebt euch nur zu Ihm auf, seid recht verlangend nach Ihm. Wir Alle müssen einen Heiland haben, so wir selig werden wollen. Nur durch Ihn können wir zum Vater kommen. Nur durch Ihn können wir glücklich werden schon in dieser Welt und hernach das ewige Leben empfangen. Wer noch nicht bekehrt ist, der versäume es doch keinen Augenblick.

Ihr Prediger! Euer Beruf ist es, das Evangelium zu predigen. Habt ihr auch schon darüber nachgedacht was Paulus sagt, daß der Ackersmann am ersten die Frucht genießen soll? Habt ihr selbst den Anfang mit dem Heiland gemacht? Seid ihr selbst durch wahre Buße gegangen? Habt ihr Vergebung der Sünden erlangt? Wißt ihr aus eigener Erfahrung was Bekehrung ist? Oder stehet ihr selbst noch Gottes Werk im Wege? Prüfet euch gründlich mit Gottes Wort, „denn es kann kein anderer Grund gelegt werden, als der gelegt ist, der da ist Jesus Christus.“ Prüfet euch recht, ob dieser Grund in euer Herz gelegt ist. Es ist kein Geringes das Volk zu trösten, ohne selbst Trost zu haben. Leset die ganze heilige Schrift und sehet was Gottes Wille ist. „Gott will, daß allen Menschen soll geholfen werden, und daß Alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.“

Liebe Prediger! Habt ihr einmal euern verlorenen Stand recht erkannt? Habt ihr erfahren, daß ihr durch euere Sünden von Gott geschieden waret? Habt ihr euere Sünden vor Gott bekannt und bereut? Habt ihr ein Zeugniß euerer Vergebung erlangt? Wisset ihr, daß ihr Frieden mit Gott habt durch unseren Herrn Jesum Christum? Das ist der Grund, den die Schrift fordert vor der Taufe. Wo das nicht stattgefunden hat, da ist der Anfang mit dem lieben Heiland auch noch nicht gemacht. Jesus ist die Thür und wer durch Ihn eingehet, der wird Weide finden, anders nicht.

Manche meinen ihre Jugend sei so gut erzogen, sie hätten nicht nöthig Buße zu thun. Das ist des Heilandes Lehre nicht. Er predigte zu allen Menschen Buße. Der Heiland war so gehorsam des Vaters Willen zu erfüllen. Ihr Lieben, schämt euch nicht zu Ihm zu kommen! Er liebt die Sünder und von Natur sind wir Alle Sünder.

Der seligmachende Glauben kann nicht vom Buchstaben gelernt werden; er muß von Gott erlangt werden. Jesus sagt: „Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat.“ Zum Schluß bitten wir noch Alle, die den Herrn Jesum lieb haben, daß sie für die Herausgeber des „Herold“ und für die Mitarbeiter an demselben beten. Im Glauben erbittet des Herrn Segen für die Verbreitung des Blattes, und bittet, daß der Herr den Inhalt des „Herold“ reichlich segne an vielen Herzen zu ihrem leiblichen aber vielmehr geistlichen und ewigen Wohle. Der Herr gebe es! Es ist des Herrn Sache.

M. O.

Bemerkung. — Wir danken dem Schreiber des Artikels für die Aufforderung der Leser zum Gebet für des Herrn Segen auf den „Herold“ und die Redaction und stimmen herzlich ein, denn das ist unser täglicher Wunsch und inbrünstiges Gebet. Nicht aber nur das Gebet der Leser ist zum Segen und Wohl des Blattes nöthig, sondern ihre thätige Mithilfe durch lehrreiche Artikel über religiöse Gegenstände. Der „Herold“ ist größtentheils was unsere Correspondenten ihn machen, darum geht der Ruf an uns Alle: „Zur Arbeit!“ — Ed.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Verlangen Jesu.

Joh. 17.

Wenn man in der Fundgrube des Wortes Gottes liest, so weiß man beinahe nicht wo anfangen und wo aufhören, denn sie ist so voll von unbeschreiblichen Schätzen, daß man über jede Stelle, die man aufschlägt, erstaunen muß. Aber wenn man das 17. Capitel Johannis aufschlägt, so ist Einem doch als wenn allda die ganze Bibel in diesem einen Capitel verkörpert wäre. Allda kann man sich satt essen für Zeit und Ewigkeit und bleibt genug übrig für alle Menschen auf der ganzen Welt, sie durch diese Zeit hindurch bis in die selige Ewigkeit zu führen. Ich denke immer, wenn ich einmal auf meinem Sterbebett liegen werde und meine leiblichen Augen dunkel werden, so mögen sie mir nur immer wieder dieses Capitel vorlesen, und ist mir immer, als wenn mit dem Nachwerden meines Leibes mein geistliches Auge so helle werden wird, daß ich meinen Heiland oder die Er schickt werde kommen sehen mich abzuholen.

Bedenken wir doch, wie der Sohn Gottes, der Erlöser der Menschen, unser Hoherpriester, allda vor Seinem Vater steht, gerade vor Seinem Leiden, wo Er Sein Leben für die Seinen hingeben wollte, wie Er den Vater fleht, daß sie Eins sein mögen, wie Er und der Vater Eins sind! Wie Er vom Vater bittet, daß sie bei Ihm sein sollen in Seiner Herrlichkeit! Dieses Sorgen, daß der Vater sie doch möge bewahren auf dieser argen Welt, dieses dem Vater Danken, daß Ihm Keins verloren gegangen ist, als das verlorne Kind, damit die Schrift erfüllet würde, o! wie sollte dies allen Seinen Kindern, gleichviel wie sie heißen und wie sie aussehen mögen — wenn auch noch so von der Sonne verbrannt — eine mächtige Triebfeder sein sich selbst in allen Dingen darzugeben für die Brüder, da wir doch Glieder an einem Leibe sind — wie sollten wir doch alles Aeußerliche vergessen und uns enge aneinander schließen! Wie hielt Er doch Alles von den Seinen fern, was ihnen in irgend einer Weise Schaden oder Leiden verursachen konnte! O, wie flehte Er, daß sie sich unter einander lieben möchten.

Wie steht es aber mit uns? Ist unsere Liebe unter einander so brünstig, daß wir das Leben für die Brüder hingeben könnten? Ja, wenn die Welt noch heute bekennen müßte: „Seht, wie lieb sie sich unter einander haben!“, dann würde die Welt auch mehr Ehrfurcht für die Gemeinde Gottes haben, und würden sich viele Tausende zum Herrn der Heerschaaren bekehren. Was für eine Macht und Kraft ist in der Liebe, die aus Gott geboren ist! Wir lesen von Paulus und fühlen es selbst in unseren Herzen, daß, wenn Alles aufhören wird, so wird die Liebe doch nicht aufhören. Sie wird mit uns aus diesem Leben in's Jenseitige hinüber gehen. Darum meine ich immer, je mehr Liebe, je herrlicheres Sterben; arm an Liebe heißt armer Christ, ohne Liebe heißt verloren gehen.

Darum laßt uns ein Jeder seine Gabe oder was Gott ihm gegeben hat, auf den Altar Gottes bringen. In diesem Sinne bringe auch ich dies dar, in der Hoffnung, daß es viele meiner Brüder und Schwestern stärken und ihnen zum ewigen Segen werden möge. O, daß der Vater uns Alle ausrüsten möge mit einem vollen Maße der Liebe zu Ihm und den Brüdern, dies wünscht euer Aller Bruder in Christo,

Joh. Bloompott.

Pekin, Ill.

Aus den Zeiten der Märtyrer.

(Aus dem „Gemeindeblatt“.)

(Fortsetzung.)

Inzwischen dauerten die Einkerkerungen ohne Erbarmen fort. Unter den Hunderten, die damals in schwerer Gefangenschaft lagen, sei hier nur Einer erwähnt, Hans Müller von Medikon. Gegen Ende des Jahres 1529 war er in's Gefängniß geworfen worden und man verlangte von ihm ein schriftliches Bekenntniß, daß er glaube, was die Staatskirche glaube. „Unter inniger Bitte um Erbarmen — so erzählt Egli — schreibt der Gefangene an den Rath: ‚Und wollet mein Gewissen nicht beschweren, dieweil der Glaube eine freie Gabe und Geschenk Gottes ist (nicht des wollenden oder laufenden Menschen, sondern des erbarmenden Gottes) und der Glaube nicht Jedermanns Ding ist (wie die Schrift bezeugt) und es nicht der Wille des Fleisches ist, sondern es muß aus Gott geboren sein. Und die der Geist Gottes treibt, die sind Kinder Gottes und kommen alle guten Gaben von oben herab, vom Vater des Lichts. Niemand kommt zu mir, es sei denn, der Vater ziehe ihn zu mir. Die Geheimnisse Gottes liegen verborgen und sind gleich einem Schatz im Acker, den Niemand kann finden, er werde ihm denn vom Geist des Herrn gezeigt. So bitte ich Euch, Ihr wollet mir den Glauben lassen frei stehen.‘“

Aber weder dieser Brief, noch das Zeugniß des Landvogts Berger*), daß der Gefangene „sonst gar ein feiner, frommer Gesell“ sei, half ihm aus dem Kerker.

Auch den Hinrichtungen glaubte der Züricher Rath keinen Einhalt thun zu dürfen. Die Grausamkeiten, die sich stets wiederholten, sind zu entsetzlich, als daß es möglich wäre, die Einzelnheiten wiederzugeben. Genug, daß wir wissen, wie am 23. März 1532 auf Befehl des Raths zu Zürich die fünfte und sechste Hinrichtung von Täufern stattfand. Die unglücklichen Opfer waren Jörg Karpfis und Hans Herzog von Stadel.

Es waren meist ruhige, stille Leute, die in den Tod gingen und die Anklage der Empörung widerlegte sich durch sich selbst. Freilich war Zwingli ebenso wie Luther und Melanchthon von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Bestreitung des zwinglischen und lutherischen Glaubens auf innerer Bosheit und teuflischer Schlechtigkeit des Willens beruhe. „Ketzer“ sind — so lehrte ja auch die römische Kirche — jedesmal auch sittlich schlechte Menschen.

Und was in Zürich und in Sachsen geschah, das wiederholte sich bald in allen Gebieten und Städten, welche dem Beispiele dieser Mittelpunkte zu folgen pflegten, mit alleiniger Ausnahme des Fürstenthums Hessen und der Reichsstadt Straßburg.

Zu Augsburg begann schon im Frühjahr 1527 Urbanus Rhegius persönlich die Nachforschungen nach den Verdächtigen. Im August 1527 schritt der Rath zunächst mit Verhaftungen ein. Noch versuhr man milde mit der Mehrzahl, indem man sie nur in die Verbannnng schickte; die Führer blieben in schwerem Kerker liegen.

Am 11. October 1527 veröffentlichte der lutherische Magistrat der Stadt ein Edict, in welchem Jedermann auf das Strengste angewiesen wurde, sich zu „den gemeinen Kirchenpredigern“ zu halten.

Am 12. und 19. Januar 1528 wurden abermals 32 Täufer auf ewige Zeiten aus der Stadt geworfen; am 13. Januar 30 Augsburgische Bürger in den Kerker gelegt, am 18. desselben Monats zehn von diesen in ewige Verbannung geschickt, sieben mit Ruthen aus der Stadt gehanen, am 23. Januar abermals acht Personen ausgejagt, am 24. Januar einer durch die Backen gebrannt und dann ausgetrieben.*)

Am 12. April wurden 95 Täufer verhaftet, davon am 14. desselben Monats 35 aus der Stadt gejagt, am 18. fünf ehrbare Frauen in's Exil geschickt. Am 21. April wurden abermals 24 und am 27. desselben Monats 11 Täufer verhaftet.

Da das „Krebsübel“ sich beständig steigerte, so beschloß der Rath, sich nicht mehr mit dem bisherigen Verfahren zu begnügen. Am 22. April wurde einer Täuferin die Zunge ausgeschnitten, fünf Weiber durch die Backen gebrannt, einem Manne gleich-

*) Ich halte den Nachweis Egli's, S. 86 f., für zutreffend.

*) Jörg. „Deutschland in der Reformationsperiode von 1522 bis 1525.“ Seite 710, Anmerkung.

falls die Zunge ausgeschnitten und drei Personen mit Ruthen ausgehauen. Am 25. April 1528 begann man dann auch mit der Todesstrafe. Das erste Opfer war Johannes Leupolt, ein Augsburger Bürger, dessen Verbrechen war, daß er in der letzten Versammlung der Täufer, die man ausgehoben hatte, als Prediger aufgetreten war.

Die entsetzlichen Thaten wiederholten sich nun in der Stadt von Monat zu Monat.

Am 30. April 1528 wurden abermals vier Täufer mit Ruthen aus der Stadt gepeitscht; am 13. Mai zwei Personen in ewige Verbannung geschickt, am 13. Juni einem Weber die Zunge ausgeschnitten und einem anderen die Backen durchgebrannt. Ebenso ging es mit den Hinrichtungen, deren Vollzug man übrigens so viel als möglich geheim hielt. Zufällig haben wir aber dennoch Kunde von der Zahl der Getödteten durch einen Zettel, welchen der am 10. April 1531 zu Hohenegg verhaftete Täufer Lober bei sich trug. Auf demselben wird die Zahl der zu Augsburg „mit Wasser, Feuer und Schwert" hingerichteten Brüder schon damals auf 12 angegeben.*) Der Rechtsgelehrte Dr. Heystein äußerte am 25. Januar 1529:

„Die von Augsburg haben viel gewürgt und tödten lassen, hat aber nichts Gutes gebracht; denn welche sich vormals verborgen, sind darnach herfür gekommen, also daß sich die von Augsburg schier nicht mehr regen dürfen, wie man denn auch in Oestreich sah, daß die jungen Maidlein hinzulaufen und des Todes begehren."

„Ueberall in Schwaben, Bayern, Franken", sagt Roth**), „erhob sich eine wahre Hetze auf die Wiedertäufer." Es ist in der That grauenvoll, die Dinge zu lesen und wiederzugeben, die sich jetzt aller Orten, sowohl in neugläubigen, wie in altgläubigen Gebieten wiederholten.

Die Art und Weise, in welcher der Magistrat zu Augsburg unter ausdrücklicher Billigung der lutherischen Prediger vorgegangen war, hatte, abgesehen von der entsetzlichen Härte, auch durch die Parteilichkeit, mit der man verfuhr, die Massen auf das Tiefste empört. Caspar v. Schwenkfeld schrieb im Jahre 1533 an Leo Judae, den Genossen Zwingli's, vorwurfsvoll, daß sie „so schnell seien, die Ketzer oder irrende Leute zum Tode zu verdammen"; aber besonders beklagte er sich über den Unterschied, der dabei von den Prädikanten zwischen Hoch und Niedrig gemacht werde. „Die Gelehrten", sagte er, „streichen einander die Federn ab; ein armer Gesell muß dann das Bad ausgaßen. Warum? Der Arme hat Niemand, der ihn schütze, er kann sich nicht rächen.*)

So war es auch in Augsburg gewesen. Während die armen Bürger und Handwerker auf dem Schaffot starben, hatte der Magistrat einen der Hauptführer der Partei, den vornehmen und reichen Patricier Hans Langenmantel lediglich mit Ausweisung bestraft. Dieser, der sich auf sein Gut Leutersbosen zurückgezogen hatte, entging dann freilich doch den Henkern nicht. Der Hauptmann des schwäbischen Bundes, Diepold von Stain, der von Bundeswegen auf die Hetze nach Täufern mit starken Truppen-Abtheilungen ausgesandt war, griff den kranken Mann mit seinen treuen Dienern, die ebenfalls getauft waren, schleppte ihn nach Weißenhorn und ließ ihn dort enthaupten.

Mit welcher Heimlichkeit die Executionen späterhin vollzogen wurden, sieht man daraus, daß der Pfarrer Joh. Schneid, Prediger beim hl. Kreuz in Augsburg, der der Wiedertaufe angeklagt war, plötzlich verschwinden konnte, ohne daß bis auf den heutigen Tag feststeht, wie er geendet hat. Er scheint dem Kaiser ausgeliefert zu sein und Einige berichten, daß er strangulirt und in die Werthach geworfen wurde; die Auslieferung an den Kaiser war überhaupt ein mehrfach gebrauchtes Mittel, um Geistliche, welche zu den Täufern hielten, los zu werden. Jaeob Portzner, ein Priester, war im Jahre 1530 zu Augsburg als Täufer gefangen gesetzt worden. Die Stadt richtete ihn nicht, sondern übergab ihn den kaiserlichen Beamten, die natürlich nach den Reichsgesetzen mit ihm verfuhren.

Man kann sich die Aufregung, welche durch diese Ereignisse sowohl in Augsburg wie in ganz Schwaben entstand, leicht vorstellen. Es war bisher von den Hingerichteten auch nicht ein Einziger der Anzettelung eines Aufstandes überführt worden. Auch die Erlasse des Rathes reden stets nur von dem Ungehorsam in der Religion; aber nach solcher Aufreizung hätte es in der That leicht kommen mögen, daß Gewalt mit Gewalt vertrieben wurde, und der Magistrat war deshalb in der größten Besorgniß. In der That finden sich alsbald nach dem Beginn der oben erzählten Executionen die Ansätze zu einem „Bunde der Wissenden", welcher neben den religiösen Zielen soziale und politische Revolutionsgedanken hegte. Im Jahre 1528, also längst nach den ersten Executionen, erließ der Rath ein Decret, wonach eine scharfe Bewachung aller Thore unter Aufsicht eines Rathsherrn wegen der Wiedertäufer eingerichtet ward und im Monat März desselben Jahres hielten die schwäbischen Stände eine Tagfahrt zu Augsburg, wo wegen der Vernichtung der Wiedertäufer gehörige Verfassung verabredet ward. (Schluß folgt.)

*) Jörg. A. O. Seite 710.

**) „Augsburgs Reformations Geschichte, München 1881." Seite 226. — Uebrigens will ich hier bemerken, daß Roth die „verdorbenen Wunzeln" des Wiedertäuferthums u. A. daraus ableitet, daß nach den Worten der Chronik „fünf schöne Weiber" am 22. April 1528 durch die Backen gebrannt wurden. „Es macht keinen guten Eindruck, wenn man liest, daß dies geschehen sei", sagt Roth. Welche Unterlage hat der Verfasser für diese Verdächtigung?

*) Krohn. Gesch. der fanatischen und enthusiastischen Wiedertäufer. Seite 285.

Die Hoffnung des Christen.

Unter Hoffnung verstehen wir das Erwarten und Verlangen, irgend ein Gut in Besitz zu bekommen. Da nun dieses Verlangen nach zukünftigen Gütern, Freuden und Genüssen einen Haupttheil unseres innern Lebens und Empfindens beherrscht, so folgt daraus, daß die Hoffnung ein nothwendiger Gegenstand zum Lebensglück des Menschen ist. Ohne Hoffnung versinkt der Mensch in Verzweiflung und Grauen. Hoffnung ist es, die des Menschen Muth belebt und aufrecht hält; sie giebt die Impulse zu freudiger Thätigkeit und kühnen Unternehmungen. Die Hoffnung auf Gewinn treibt den Geschäftsmann zu seinem Beruf; die Hoffnung auf eine Ernte bewegt den Landmann sein Feld zu bestellen; die Hoffnung auf eine selige Ewigkeit begeistert auch den Christen, zu leben, zu leiden und zu wirken für das Zukünftige.

Hoffnung ist jedes Menschen Eigenthum. Aber so sehr die Menschen verschieden sind, weichen auch die Hoffnungen von einander ab. Ein Schreiber spricht daher die Wahrheit, wenn er sagt: „Die Hoffnung ist beides, ein Schmeichler und ein Freund." Sie ist selbstverständlich zuerst nie mehr werth als der Gegenstand, auf den wir hoffen. Hoffen wir auf die Güter dieser Welt, Reichthum, Ehre und seine Genüsse, so ist unsere Hoffnung trügerisch und vergänglich, die immer mit dem Tode endet, und oft schon vor demselben. Sie vermag auch dann die inneren Bedürfnisse unseres unsterblichen Geistes nicht zu befriedigen, sondern bewegt nur die niederen Passionen und leiblichen Triebe. Ferner ist unsere Hoffnung auch dann nur von Werth, wenn man solche Gründe hat, worauf sich dieselbe gründet. Sie kann demnach also eine wahre, lebendige sein und auch eine täuschende. Es wäre Thorheit, wenn der Landmann auf eine Ernte hoffte, ohne daß er seinen Acker bearbeitet und seinen Samen säet. Gar Mancher hat schon auf eine reiche Erbschaft gehofft und ist darüber gestorben, oder mußte sehen, wie dieselbe in andere Hände übergieng. Ebenso hat ein Bekenner der Religion keinen Grund, auf eine selige Ewigkeit zu hoffen, wenn er seine christlichen Pflichten vernachlässigt, oder in der Sünde lebt. Daß aber manche Personen sich von einer trügerischen Hoffnung auf die Seligkeit leiten lassen lehrt uns Christus deutlich, wenn er spricht: „Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in Deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in Deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter." O! wie wichtig ist es daher, unsere Hoffnung redlich zu prüfen! Treffend sagt der Dichter:

Herz prüfe deiner Hoffnung Grund,
Ist's Hoffnung jenes Lebens?
Der Unglaub' hoffet mit dem Mund,
Hofft aber ganz vergebens.

Die Hoffnung des Christen hat ihr Ziel und Kleinod nicht in dieser Welt und Sichtbarkeit, sondern in der Ewigkeit. Es ist ein himmlisches Erbe. Ein Gut, welches von keiner Zeit und keinem Wechsel beeinflußt und zerstört wird; ein Gut, das ewig rein und heilig, ewig neu und schön im Vaterhause aufbewahrt bleibt. Dasselbe ist etwas ganz Gewisses. Alles Andere mag uns trügen, oder genommen werden, aber dies nicht. Gewiß aber ist es uns nur dann, wenn wir auf guten biblischen Grund darauf hoffen. Dieser gewisse Grund einer lebendigen Hoffnung ruht in der Wiedergeburt, wie Petrus solches sagt 1 Pet. 1, 3. 4.: Gotteskinder sind Gotteserben. Von Natur aber sind wir keine Gotteskinder. Daher muß eine Veränderung unseres sündlichen Herzens vor sich gehen, wir müssen neugeboren werden, welches vor sich geht durch den lebendigen Glauben an das Leiden, Sterben und Auferstehen des Sohnes Gottes. Die Kraft der Auferstehung Jesu Christi im Glauben am Herzen erfahren, bringt eine lebendige, gewisse Hoffnung in unser Herz. Die Hoffnung bleibt dann auch lebendig, wenn wir im gläubigen Vertrauen auf Christi vollgiltiges Verdienst nach Gottes Wort zu leben suchen, und in treuer Nachfolge des Lammes Gott dienen. Besitzest du diese Hoffnung, theurer Leser? O sie ist ein edles Gut! Sie erhebt uns über alle Leiden und Widerwärtigkeiten und durchdringt unseren Lebenslauf mit Freudigkeit und Heiligkeit. —[Chr. Botschafter.]

Phokas.

Etwa 300 Jahre nach der Geburt unseres Herrn lebte zu Sinope in Kleinasien ein Christ mit Namen Phokas. Er war ein Gärtner und sein Garten lag vor dem Thor der Stadt. Er baute ihn mit großer Sorgfalt unter Gottes Segen, so daß er nicht nur sein eigenes Brod aß, sondern auch noch reichlich hatte, zu geben den Dürftigen. Sein Haus war eine offene Küche für Hungrige und eine offene Herberge für Fremdlinge.

Damals erhob sich die letzte von den zehn großen Christenverfolgungen im römischen Reich. Die heidnische Weltmacht wollte die Kirche völlig vertilgen und wüthete deshalb mit furchtbarer Grausamkeit gegen alle Bekenner des Gekreuzigten. Man hatte trotz der Erfahrungen dreier Jahrhunderte noch nicht gelernt, daß wohl die Welt, aber nicht Christi Wort und Reich vergeht.

Phokas war so bekannt als einer der eifrigsten Anhänger des Nazareners, daß man es gar nicht für nöthig hielt, ihn erst deshalb zu befragen, noch auch für glaublich, daß er sich werde zum Abfall bewegen lassen. Ohne Weiteres wurden Leute abgesandt, ihn zu tödten. Als diese eines Abends nach Sinope kamen, blieben sie vor der Stadt, um sich nach der Wohnung des Phokas zu erkundigen, damit sie ihn desto sicherer in ihre Gewalt brächten. So kehrten sie unwissend gerade bei Dem ein, den sie suchten.

Phokas nahm sie, wie er es bei allen Fremdlingen zu thun pflegte, liebreich auf und bewirthete sie freigebig. Ueber der Mahlzeit ging ihnen das Herz auf und sie theilten dem gütigen Wirthe unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit, daß sie gesandt seien, einen Christen mit Namen Phokas zu verhaften und hinzurichten. Sie baten ihn sogar, er möge ihnen helfen, den Gesuchten aufzufinden. Mit ruhigem Antlitz sagte Phokas, daß er ihn wohl kenne, und daß es leicht sei, am anderen Morgen desselben habhaft zu werden.

Als sich die Gäste schlafen gelegt hatten, ging er hinaus in den Garten und grub bei Mondschein zum letzten Male darin; er grub sein Grab. Aus den Stürmen dieser Welt sehnte er sich nach der Heimath, darum erschien ihm das, was ihm bevorstand, nicht schrecklich. Wie er entfliehen sollte, wußte er nicht, selbst wenn er es gewollt hätte. Während er grub, war es ihm, als riefe ihm eine Stimme von oben zu: „Es ist nun genug gekämpft, komm nun zu mir!" Darum wollte er den Herrn nur noch mit einem freudigen Tode preisen. Als es Tag geworden, trat er zu seinen Gästen und sprach: „Phokas hat sich gefunden; ihr könnt ihn in Haft nehmen!" Darüber waren sie froh, und eiligst fragten sie, wo er wäre. „Er steht vor euch," antwortete Phokas, „thut, was euch befohlen ist." Die Kriegsleute starrten ihn sprachlos an. Keiner wollte Hand an ihn legen. Da er sie aber noch mit vielen Worten an den Befehl erinnerte, dem sie ohne eigenen Schaden nicht widerstreben könnten, enthaupteten sie ihn und legten ihn unter Wehklagen in das Grab, das er sich in stiller Nacht selbst bereitet hatte.

„Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn." Röm. 14, 8.

„Angenehm gemacht in dem Geliebten.

Welch ein Stand der Gnade! Er begreift in sich unsere Rechtfertigung vor Gott, aber der Ausdruck „angenehm" bedeutet im Griechischen noch mehr als nur das. Er bezeichnet, daß wir der Gegenstand des göttlichen Wohlgefallens sind, ja viel mehr, ein Gegenstand der göttlichen Freude und Wonne. Wie wunderlich, daß wir arme Würmer, Sterbliche, Sünder sollen Gegenstände der göttlichen Liebe sein! Aber das Alles sind wir nur „in dem Geliebten!" Manche Christen sehen darnach aus, als wären sie angenehm gemacht in ihren innern Erfahrungen, so wenigstens verstehen sie's. Wenn ihr Geist lebendig, wenn ihre Hoffnung strahlend ist, dann, meinen sie, seien sie Gott angenehm, denn sie fühlen sich so gehoben, so himmlisch gesinnt, so über alles Irdische emporgetragen! Aber wenn ihre Seelen in den Staub gebeugt sind, übernimmt sie die Furcht, sie seien nicht mehr angenehm in des Ewigen Augen. O, wenn sie doch nur fühlen könnten, daß all' ihre adergleich aufrauschende Freude sie nicht erhöht, und all' ihre niederbeugende Traurigkeit sie nicht wirklich erniedrigt vor ihres Vaters Antlitz, sondern daß sie stets gleich angenehm gemacht sind in dem Einigen, der sich nie und nimmer verändert, in dem Einigen, der ewiglich der Geliebte Gottes ist, der allzeit vollkommen ist, allzeit ohne Flecken oder Runzel oder deß etwas; o, wie viel glücklicher wären sie, und wie viel mehr würden sie eben damit ihren Heiland ehren! So freue dich denn, liebe gläubige Seele, darüber, daß du bist „angenehm gemacht in dem Geliebten." Du schauest in dein Inneres und sprichst: „Hier ist nichts, was Gott könnte angenehm sein!" Aber blicke empor zu Christo, und siehe, ob nicht in Ihm alles Gott Wohlgefällige wohne; Gott aber hat deine Sünden hinter sich geworfen und du bist angenehm gemacht in dem Gerechten. Du mußt mit der Sündenverderbniß ringen, und gegen die Versuchung ankämpfen, aber du bist schon angenehm gemacht in Ihm, der alle Macht des Bösen überwunden hat. Der Teufel versucht dich; sei guten Muths, er kann dich nicht verderben, denn du bist angenehm gemacht in dem, der der Schlange den Kopf zertreten hat. Selbst die Verklärten sind Gott nicht wohlgefälliger als du. Der Unterschied besteht nur darin, daß sie im Himmel angenehm gemacht sind „in dem Geliebten," und daß du schon hienieden auf Erden in Christo angenehm gemacht bist nach derselben Gnade.

— „Laß Deine durchgrabene Hand — mich zu Dir zieh'n!"

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. October 1887.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 86", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Aufstrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Unser Familien-Kalender für das Jahr 1888 ist fertig. — Nebst den gewöhnlichen astronomischen Berechnungen, die von Bruder L. J. Heatwole, Dale Enterpreise, Va., angefertigt sind, bietet der Inhalt des Kalenders für unsere Leser viel Werthvolles zur Belehrung, Ermahnung und Erbauung und sollte einen Platz in jeder Mennoniten-Familie haben. Viele Leute, die sich den geringen Preis des Kalenders zu ersparen meinen, lassen sich einen oder mehrere „Medicin-Kalender" geben, deren Inhalt jedoch gewöhnlich von solcher Art ist, daß es sich durchaus nicht ziemet sie den Kindern in die Hände zu geben. — Die astronomischen Berechnungen des Bruders Heatwole sind, selbst bis auf die Wettervorhersagungen, nicht, wie dies namentlich bei letzteren gewöhnlich der Fall ist, auf bloße Muthmaßung, sondern auf Grund wissenschaftlicher Studien zusammengestellt. — Wir versenden den Kalender zu den folgenden Raten:

1 Exemplar, frei versandt,		.08
2 Exemplare,	„ „	.15
4	„ „	.25
12	„ „	.60
22	„ „	$1.00
Per Express, auf Kosten des Käufers:		
100 Exemplare		3.75
144	„	5.00

Mennonite Publishing Co,
Elkhart, Ind.

Der englische Märtyrerspiegel. — Die meisten der früheren Bestellungen auf den Märtyrerspiegel haben wir bereits ausgeführt und wenn etwa einige übersehen wurden, das heißt, wenn Jemand von diesen Büchern bestellt hat und hat dieselben noch nicht empfangen, so wolle er uns gefälligst sogleich davon in Kenntniß setzen. Wir werden jetzt im Stande sein, Bestellungen pünktlich auszuführen, und ein Jeder, der dieses vortreffliche Buch noch nicht besitzt, sollte sich somit eines verschaffen. — Der Märtyrerspiegel ist auch in deutscher Sprache zu haben.

Biographische Skizze von Bischof Christian Herr und eine Sammlung seiner Lieder sind zu haben bei L. B. Herr, 55 & 57 N. Queen Str., Lancaster, Pa. Wir lenken nochmals die besondere Aufmerksamkeit unserer Leser auf dieses vortreffliche kleine Werk und hoffen, ein Jeglicher wird versuchen, sich ein Exemplar zu verschaffen. Preis 20 Cts.

Deutsche Theologie. Die lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Gernsbach, Deutschland, 1886. 152 Seiten, gebunden; Preis 40 Cts. (Siehe Herold der Wahrheit, Jahrg. 24, No. 13.) Zu haben bei der

Mennonite Publishing Co, Elkhart, Ind.

Der Verfasser dieses Büchleins, dessen Name unbekannt ist, lebte im 14. Jahrhundert, und gehörte zu den waldensischen Gottesfreunden. Er war, wie man glaubt, Apostel der Waldensergemeinden. — Der Titel Deutsche Theologie rührt von Luther her, welcher das Büchlein „ohne Titel und Namen funden" und im Jahre 1518 neu herausgab. Später ist Luther von vielen altevangelischen Lehren abgekommen und seine Ansichten stimmten nicht mehr überein mit der „Deutschen Theologie." Das Büchlein ist sehr zu empfehlen.

Der „Herold" für 1888. — Neue Abonnenten für den „Herold" bekommen das Blatt von jetzt bis December 1888 für den gewöhnlichen Subscribtionspreis; also drei Monate frei. Für $4.50 senden wir den „Herold" für ein Jahr in englischer oder deutscher Sprache und die „Vollständigen Werke Menno Simon's". Für $5.00 erhalten Abonnenten den „Herold" in beiden Sprachen und oberwähntes Buch. Brüder, Schwestern und Freunde, saget eueren Freunden und Nachbarn von diesem Anerbieten und helft uns den Umlauf des Blattes zu vergrößern.

Die letzte Nummer des „Herold" hielt durch einen Fehler im Zählen nicht ganz aus und in Folge dessen erhielten mehrere unserer Leser nicht so gut gedruckte Blätter wie gewöhnlich. Wegen dem Mangel waren wir genöthigt mehrere solche abzuschicken, die wegen einem oder dem andern Fehler als unvollkommen auf die Seite gelegt wurden. Die Ursache des Mangels ist beseitigt und jedenfalls wird dieser Fehler nicht wieder vorkommen. Fehler giebt's überall in dieser fehlerhaften Welt und kommen sie nicht auf eine Art, so schleichen sie sich auf eine andere ein.

An unsere Correspondenten. — Wir hoffen, daß, während die langen Abende wieder herannücken, unsere Freunde, die uns bisher Artikel für das Blatt zugesandt haben, diese Abende wieder benutzen mögen, das Werk frisch anzugreifen. Nebst unseren alten Correspondenten ist noch Raum genug für viele neue; denn es wäre uns sehr angenehm und zum Nutzen unserer Leser, wenn beinahe jede Spalte unseres Blattes mit Original-Artikeln gefüllt wäre. Auch bitten wir unsere Leser freundlichst Gemeinschaftsneuigkeiten, Correspondenzen aller Art, Todesnachrichten ꝛc. einzuschicken. Ein Zusammenwirken in dieser Sache dient auch dazu, die Gemeinden überall zu verbinden und zu vereinigen und zum Aufbau des christlichen Wesens beizutragen.

Der Herold für Arme. — Ein betagter Abonnent, arm in den Dingen dieser Welt, schreibt Folgendes:

„An die Redaction des „Herold der Wahrheit!" Ich habe den „Herold der Wahrheit" schon Jahre lang erhalten, war aber nicht im Stande ihn zu bezahlen, welches mir leid thut. Ich bin ein armer Mann, aber ich hoffe, ich werde noch etwas für das Blatt thun können. Ich würde verlassen fühlen ohne den Herold; er ist immer ein willkommener Gast. Nach meiner Meinung ist es das geistlichste Blatt, das ich jemals gelesen habe. Ich möchte das Blatt einer jeglichen Familie im Land wünschen."

Der oben erwähnte Brief redet für sich selbst und zeigt die Nothwendigkeit eines „Freiblatt-Fonds", um Diejenigen zu versorgen, die den Herold wirklich schätzen und lesen, aber nicht im Stande sind dafür zu bezahlen. Man kann und wird auf diese Weise viel Gutes verrichten, denn hierdurch wird den Armen nützliche Literatur verschafft.

Worte der Aufmunterung. — Ein Bruder in Kansas, indem er sein Abonnement auf den „Herold" erneuert, fügt noch Folgendes hinzu: „Bei geldknapper Zeit hier in Kansas wollte ich den 'Herold' schon abbestellen; aber weil in dieser letztbetrübten Zeit ein großer Theil der Christenheit nicht mehr durch die enge Pforte dringt, sondern eine Flügelpforte gewählt hat, und im 'Herold' so ermahnende altevangelische Aufsätze kommen, so will ich ihn zu meiner Stärkung in unserem allerheiligsten einfachen Glauben durch Gottes Gnade noch weiter lesen. O theure Brüder, die ihr noch am altevangelischen Grund festhaltet und euch nicht dieser Welt gleichstellt — nicht Gott und dem Mammon zugleich dienen könnt — laßt nicht ab mit Ermahnen und Klarmachen unseres Glaubens, daß wir nicht durch hohe Weisheit und Studiren und Debatiren in's Himmelreich kommen. Sagt doch Paulus, daß nicht viele Edle, nicht viele Weise berufen sind, sondern, nach Matthäus 5, durch geistliche Armuth und Niedrigkeit dazu gelangen können. Wünsche zum Schluß allen Heroldlesern viel Gnade und Frieden von Gott, dem Vater unseres Herrn Jesu Christo."

Adresse geändert. — Br. E. R. Herschey, früher Florin, Pa., hat seinen Geschäftsplatz nach Marietta, Lancaster Co., Pa., versetzt. Freunde und Correspondenten des Bruders wollen sich dieses gefälligst merken.

Gestorben. — Eben als das Blatt zur Presse geht, wird es noch unsere traurige Pflicht, den Tod unseres lieben Bruders Diacon Heinrich B. Brenneman zu berichten. Er starb selig im Herrn heute Morgen (28. Sept.) 15 Minuten nach 12 Uhr. Ein vollständiger Bericht wird in der nächsten Nummer folgen. Der Herr wolle die liebe Schwester trösten.

Gärtner-Catalog. — Wir haben einen schön illustrirten Catalog aller Art Gartenpflanzen und Bäume von D. D. Herr, Lancaster Pa., empfangen. Br. Herr wird einem Jeglichen ein Exemplar zuschicken, der ihn darum ersucht. Alle Diejenigen, die den Catalog erhalten, werden dadurch mit den Preisen vertraut und werden nicht so leicht von den treulosen Agenten betrogen werden.

Br. David Detweiler von der Amisch-Mennoniten-Gemeinde in Mifflin Co., Pa., war am 21. September in unserem Local. Er war auf Besuch bei seinem Sohne in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., und war von seiner Gattin, seinem Sohne und Gattin begleitet. Br. Detweiler verkauft unsere Bücher ꝛc. in seiner Umgebung, und es freute uns seine Bekanntschaft zu machen.

Br. J. F. Funk, welcher mit Br. Heinrich Schaum gegenwärtig Gemeinden in verschiedenen Theilen von Pennsylvanien besucht, schreibt unter'm 19 September, daß sie in Lancaster und Chester Counties besucht und viele Freunde gesehen haben. Sie hatten denselben Abend Versammlung in New Providence und gedachten am 25. in Deep Run zu sein. Ihre Zeit scheint ziemlich in Anspruch genommen zu sein von des Herrn Werk, und wir hoffen der Herr wird ihre Arbeit in den Gemeinden reichlich segnen zum Wohl des Werkes in denselben und zum Heil mancher Seelen.

Die Brüder Isaac Leaman und Johann B. Landis, Witmer, Lancaster Co., Pa., welche, wie unsere Leser in einer andern Spalte ersahren, eine Reise nach Kansas, Missouri und Illinois machten, besuchten auch uns am 24. September für eine kurze Zeit. Sie blieben in Elkhart und Umgebung bis Montag den 26. und gingen dann nach Ohio. Das Land im Westen schien ihnen überhaupt gut zu gefallen, auch die Art auf welche das Werk Gottes getrieben wird, doch sehen auch sie, daß es hie und da an Arbeitern und ernster Bemühung fehlt um Diejenigen einzusammeln, die noch außerhalb Christi stehen.

Eine trockene Saison. — Ein Brief von Br. Andreas Croot, Du Bois Co., Ind., den wir den 15. September erhielten, berichtet Folgendes:

„Es herrscht hier eine schreckliche Trockenheit; überall mangelt es an Wasser und bei uns giebt's fast keines mehr. Es ist immer noch sehr trocken. Unsere Ernte ist vertrocknet und ich weiß nicht wie wir den Winter durchmachen werden, denn wir als eine große Familie müssen fast alle Lebensmittel und Kleidung kaufen. Es giebt Leute hier, welche leiden müssen ehe sie wieder eine Ernte einsammeln können. Wir hatten nur wenig frühe Kartoffeln, keine Bohnen, kein Kraut, und die Weide mit allem Anderen, ist vertrocknet. Weizen hatten wir auch nur sehr wenig und die Haferernte war sehr gering; doch sollten wir dankbar sein, denn es giebt Solche, die noch weniger haben als wir. Wir sind mit guter Gesundheit gesegnet und sind herzlich dankbar, daß es so wohl mit uns ist, wie es ist."

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Br. A. Sproll, Howard Co., Ind., beaab sich am 8. September auf eine Reise nach Missouri und Kansas, um die Gemeinden daselbst zu besuchen.

Schwächlich. — Ein Brief von Schw. Anna Detweiler, Cherry Box, Shelby Co., Mo., berichtet, daß ihre Großeltern, Pred. Benjamin Herschey und Gattin, sehr schwächlich sind. Sie sind jedoch im Stande zu Zeiten aufzusitzen. Sie sind die ältesten Glieder der Gemeinde daselbst.

Nach West Virginia. — Am 7. September begaben sich die Prediger Samuel Coffmann und Christian Good, Rockingham Co., Va., in Begleitung einer Anzahl anderer Brüder und Schwestern auf eine Reise nach Hardy Co., West Virginia. Sie gedenken die Glieder daselbst zu besuchen, mehrere Versammlungen zu halten und am 14. zurückzukehren.

Regen. — Aus verschiedenen Gegenden Missouris ersahren wir, daß im September daselbst die Erde reichlich mit Regen gesegnet wurde, welcher wiederum Alles erfrischt und zu neuem Leben und Wachsthum gebracht hat. Man erachtet dies als großen Segen, indem das Wasser an vielen Orten eine Zeitlang sehr knapp war.

Von Martin's Creek, Holmes Co., Ohio. — Am Sonntag den 28. August wurden sieben Personen in der Martin's Creek-Gemeinde, Holmes Co., Ohio, durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Die Taufe wurde in fließendem Wasser von Bischof Freed, Mast vollzogen. Eine sehr große Zahl Menschen standen am Ufer des Wassers als Zuschauer, doch herrschte gute Ordnung obwohl es so Viele waren. Der Herr wolle das Werk segnen, daß diese zarten jungen Seelen standhaft bleiben mögen!

Correspondenzen.

Von Clarinda, Iowa. — Am ersten Sonntag im October, so der Herr will, gedenken wir das Abendmahl im Versammlungshaus in Clarinda zu halten. Wir laden alle unsere Brüder im Dienste ein mit uns zu sein. Wenn Jemand an uns schreibt und die Zeit setzt, wann er ankommt, so wollen wir Solche mit Fuhrwerk von Shambaugh abholen. Wir werden Samstag den 1. October auch Versammlung haben. H. L. Hoffman.

Ein Besuch im Westen.

Die Brüder Isaac Leaman und John B. Landis verließen am 29. August d. J. Witmer, Lancaster Co., Pa., und kamen am Morgen des 2. September in Newton, Kansas, an. Sie begaben sich nach der Wohnung des Predigers David Weaver und verblieben, Geschwister und Freunde besuchend, in der dortigen Nachbarschaft bis Sonntag den 4., worauf sie sich nach der Gemeinde der russischen Mennoniten in McPherson County begaben. Die dortigen Brüder haben ein großes Versammlungshaus und scheinen zu gedeihen.

Wir werden im Folgenden den Bericht über die letztgenannte Gemeinde sowohl, als auch über die anderen von den beiden Brüdern besuchten Gemeinden, wörtlich wiedergeben:

„Nach dem Gottesdienste, welcher, nebenbei bemerkt, reich an sehr interessanten und erbaulichen geistlichen Belehrungen war, begaben wir uns mit dem Prediger, Br. Heinrich Rickert, zum Mittagessen. Er unterhielt uns in einer so gastfreundlichen Weise, daß wir uns freuten seine Bekanntschaft gemacht zu haben. Bei unserer Abreise bat er uns, alle Gemeinden, die wir besuchen, in seinem Namen zu grüßen.

Am 6. verließen wir Newton und kamen um 11 Uhr Vormittag in Harper an. In dieser Gegend hielten wir uns eine Zeit lang auf, besuchten die Brüder und kehrten dann wieder nach Newton zurück.

Von dort begaben wir uns nach Peabody und wohnten dem Gottesdienste in der Catlin-Gemeinde bei. Br. B. Hamilton leitete denselben. Am Nachmittag statteten wir dem Bischof Daniel Wismer, der eine Zeitlang am Typhus schwer krank darnieder gelegen, einen kurzen Besuch ab. Br. Wismer wurde kurz nach seiner Rückkehr von einer längeren Besuchsreise unter den Gemeinden in Canada, im August, krank. Er war jedoch zur Zeit als wir ihn sahen auf dem Wege der Besserung. Er beabsichtigt nach Canada zurückzuziehen.

Am 11. verließen wir Peabody per Bahn und fuhren nach Belton, Caß Co., Missouri. Die Gemeinde dorselbst ist klein an Gliederzahl und ist hilfsbedürftig, indem viele der jungen Leute die Gemeinde ihrer Väter verlassen und sich Anderen anschließen. Es ist traurig, daß dies nicht nur hier, sondern auch an anderen Orten der Fall ist und sollte

die Eltern, die Prediger, ja jedes Glied der Gemeinde zur Pflichterfüllung gegen Gott und die Mitmenschen aufmuntern. Alle sollten sich ernstlich bestreben, das junge aufwachsende Geschlecht in die Heerre Christi zu sammeln. — Das Land hier ist sehr schön und die Ernten durchgängig gut. Unter Andern besuchten wir hier Heinrich Kurtz (Neffe des Br. J. B. Landis) und Wittwe Bare.

Am 14. verließen wir diese schöne Gegend und fehrten nach Kansas City zurück, gingen von dort nach St. Louis, Mo., und dann nach Palmyra, Mo. Wir blieben bei Jacob Rohrer über Nacht und hatten während unseres Hierseins das Vergnügen etwas zu sehen, was man im Osten nicht oft sieht, nämlich eine große Rinderheerde auf der Prärie. Die Thiere waren in gutem Zustande und boten Demjenigen, der noch niemals eine so große Rinderheerde gesehen, einen interessanten Anblick.

Wir besuchten hier bis zum 19. und reisten dann per Bahn östlich über Quincy nach Sterling Ill., machten in dieser Gegend bis zum 21. Besuche und fuhren dann nach Chicago, der Metropole des Westens. Chicago ist wirklich in mehr als einer Beziehung eine wunderbare Stadt, und wer an ruhiges Landleben gewöhnt ist, wird beim Betreten derselben ganz verwirrt. Sie ist nicht nur eine wunderbar geschäftige, sondern auch eine sehr schön gebaute Stadt. Es ist traurig, daß in diesen westlichen Städten so viel Schlechtigkeit herrscht. Für viele Leute scheint der Sonntag gerade so ein Werktag zu sein als jeder andere Tag und das göttliche Gesetz: „Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest", wird vollständig mißachtet. Am 23. fuhren wir von Chicago nach Elkhart, Ind., woselbst wir Abends ankamen. Am Samstag-Morgen besuchten wir das Gebäude der Mennonite Publishing Company und später besuchten wir Bruder Joseph Summers. Wir übernachteten bei Br. Samuel Yoder und am folgenden Morgen begleitete er uns nach ihrer Sonntagschule und Versammlung auf der Südseite der Stadt. Nachmittags nahm er uns auf's Land zu Br. Noah Metzler, nahe Yellow Creek. Wir machten eine sehr angenehme Bekanntschaft mit Br. Metzler als er in Pennsylvanien war und wünschten ihn wieder zu sehen. Von hier gedenken wir uns nach der lieben Heimath zu begeben, werden jedoch auf der Reise ein wenig in Canton, Stark Co., Ohio anhalten.

Zum Schluß möchten wir noch sagen, daß uns der Besuch überhaupt sehr angenehm war. Auch wünschen wir unseren herzlichsten Dank auszudrücken für die Gastfreundschaft, Güte und Liebe der lieben Brüder und Schwestern gegen uns während wir bei ihnen weilten. Der Herr wolle sie dafür belohnen, ist unser Gebet."

Christliche Erziehung.

Einst, bei der Nacht, trat zu Jesu, dem Göttlichweisen, Nicodemus, ein Schriftgelehrter der Juden, um Wahrheit zu lernen vom göttlichen Meister. „Wir wissen," redete er ihn an, „daß du, Meister, uns von Gott als Lehrer gesandt wurdest, denn Niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm." Jesus antwortete ihm und sprach: „Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen." Der Schriftgelehrte verwunderte sich der Rede, denn er verstand den hohen Sinn der Bilder nicht, deren sich Christus bediente, er antwortete deshalb Jesu: „Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen, und geboren werden?" Jesus antwortete und sprach: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geiste, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geiste geboren wird, das ist Geist." Joh. 3, 1.—6. So schwer es auch übrigens sein möchte, alle die kräftigen und hohen Bilder, deren sich Jesu bei dieser Unterredung bediente, gehörig zu deuten, so leicht ist es uns doch, den klaren Sinn und Hauptinhalt davon zu fassen. Der Sinn davon ist dieser: „Ohne die Ueberwindung der sinnlichen Gelüste und Leidenschaften, und Erhebung zu tugendhaftem Sinn und reinem Gemüthe, kann kein Mensch, weder zeitlich noch ewig, wahrhaft glücklich sein. Die bloße Geburt des Menschen, er stamme von einem Volke von welchem er wolle, giebt ihm dazu weder Recht noch Hoffnung, sondern die Bildung seines Geistes durch Lehre und Unterricht."

Es ist überhaupt gar nichts Seltenes in unseren Tagen, Menschen zu finden, die die Kühnheit haben sich Christen zu nennen, ohne auch nur den Sinn des göttlichen Lehrers im Geringsten zu kennen. In dumpfer Gleichgiltigkeit wandeln sie durch Gottes schöne Natur, gleich dem Thiere, ohne sich im Geringsten um die Hand zu kümmern, die sie aus Nichts zur Unsterblichkeit hervorrief. Sie kennen keine anderen Sorgen und Freuden, als die, welche sie mit dem Thier gemein haben. Gaumenkitzel und Reichthum, Ehre und Ansehen, Macht und müßige Tage sind ihr höchstes Ziel! Wenn man über die Bestimmung ihres unsterblichen Geistes, von Religion, Gott und Ewigkeit mit ihnen sprechen will, so bekommen sie gleich lange Weile und fangen an zu gähnen; erzählt man ihnen aber, wie und auf welche Weise viel Geld zu erwerben sei: so werden sie mit der größten Aufmerksamkeit und Anstrengung zuhören, auch wenn es Tagelang dauerte. Dieses ist der Geist vieler unserer heutigen Namenchristen — aber nicht der, den uns Jesus lehrte — nicht der, den die Apostel verkündigten und die ersten Christen ausübten. Es ist also auch nicht der Geist, der uns glücklich für Zeit und Ewigkeit machen könnte. Wohl aber ist es der, wovon unser Heiland, Luc. 16, 13., spricht: „Ihr könnt nicht Gott sammt dem Mammon dienen!"

Dieser Mammons- oder Weltgeist war auch zu Christi Zeiten, wie jetzt, fast allgemein herrschend, und verdrängte alles Streben nach dem Guten aus der Menschen Brust. Jesus erschien, um das versunkene Menschengeschlecht wieder zu Gott, zur Tugend zurückzuführen. Mächtig, wie der rollende Donner, schlugen seine Kraftworte an die eherne Brust des verstockten Sünders an; und wie der Blitzstrahl durchzuckte die siegende Gewalt und Wahrheit seiner Rede die Geister, und sachte das Streben nach dem Ewigen, Unvergänglichen und Höhern in ihnen wieder an.

Zum Unterschiede von dem gemeinen Mammonsreiche, nannte Jesus das Seinige: Reich Gottes. Das Reich des Mammons besteht ganz allein im Genuß dieser Welt Güter. Es kennt kein höheres Glück, als das, was diese Erde giebt. Das Reich Gottes und Jesu aber, besteht in der Erhebung des Geistes zum Vater der Geister, und in der Geringschätzung aller irdischen Güter. Es kennt kein höheres Glück, als das, was aus der Verähnlichung mit Gott entspringt. Es ist also klar, daß zwischen diesen zwei Reichen ganz und gar keine Aehnlichkeit noch Gemeinschaft stattfinden kann, indem das Eine verabscheut was das Andere liebt. Wir werden daher im Jesusreiche keinen Mammonsknecht, und im Mammonsreiche keinen Jesusjünger finden. Jedoch geschieht es nicht selten, daß der Mammonsdiener sich in seiner Verblendung für einen Christen hält. Jedoch vergeblich sucht er sich zu täuschen, denn Christi Worte und sein eigenes Gewissen rufen ihm zu, daß nur der wahre Nachfolger Jesu sich Christ nennen dürfe; denn nur er ist gewaschen von dem Schmutz des Mammons, durch das Wasser seines gottähnlichen, menschenliebenden Gemüthes; nur sein Geist ist wiedergeboren durch den heiligen Geist christlicher Tugend und Selbstüberwindung.

Wenn es also unmöglich ist, daß der Mensch ohne diese geistige Wiedergeburt zur Tugend, ohne dieses Abwaschen von den schmutzigen Lastern des Weltgeistes zum Jesus- oder Gottesreiche gelangen kann, warum finden wir aber, daß die wenigsten Menschen, die sich Christen nennen, auf diese Weise wiedergeboren sind?

Darum: weil sie keinen wahren überzeugenden Glauben an Jesu Lehre, an

Gott und Seine vergeltende Ewigkeit haben — weil sie nicht Gott und ihren Nebenmenschen, sondern nur sich selber lieben — weil sie es leichter finden, wie niedrige Thiere im Staube zu wühlen, als ihren verwahrlosten Geist zu ewigen und himmlischen Dingen zu erheben — weil sie endlich sich in allen sinnlichen Gelüsten ihrer thierischen Natur herumwälzen zu können glauben, und doch durch Christi Verdienst, und bloßes Herr, Herr, sagen in Gottes Reich zu kommen hoffen! Aber, Betrogene, ihr irrt euch sehr; wohl ist Christus für alle Menschen gestorben; aber denen nur kommt Sein Blut zu Gute, die auf Seinen Wegen wandeln — denen nur, die, wie Er, das Irdische, Weltliche und Vergängliche geringschätzen, und mit ganzer Seele nach dem Ewigen, Unvergänglichen und Göttlichen trachten. Nicht Kirchengehen, nicht pharisäische Gebete und Almosen, nicht Taufe und Abendmahl verhelfen euch zum Reiche Gottes — nein, Verblendete! „Nur ein reines Herz kann Gott schauen!' Matth. 5, 8. Täuschet euch nicht selbst, so lange ihr noch am Irdischen klebt, so lange ihr euern Geist noch nicht befreit habt von Sünden und Lastern, so lange habt ihr noch keinen Theil am Reiche Gottes, keinen Theil an Christi Lehre, so lange sind alle eure Werke vergeblich, alle eure Gebete fruchtlos. Denn, „wir wissen aber, daß Gott die Sünder nicht höret; sondern so Jemand gottesfürchtig ist, und thut Seinen Willen, den höret Er." Joh. 9, 31. „Denn gleichwie der Leib ohne Geist todt ist, also ist auch der Glaube ohne Werke todt." Jac. 2, 26. „Nur Christus," d. h. Sein heiliger Sinn, Seine Tugend, „ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch Ihn." Joh. 14, 6.

Was ist aber die erste und Hauptquelle der Sittenverderbniß unserer Tage? Was ist die Ursache, daß ein großer Theil Menschen (ja der größte) auf der Erde lebt, gleich als gäbe es keine Vergeltung jenseits des Grabes — keinen ausgleichenden Richter über den Sternen?

Die Hauptquelle der allgemeinen Ruchlossigkeit des unverantwortlichsten Leichtsinnes, liegt unstreitig in der verkehrten Erziehung unserer Kinder; denn von der einen Seite sehen sie nicht selten das schlechte Beispiel ihrer Eltern oder Umgebenen, und von der andern Seite werden sie durch unzweckmäßigen Unterricht verdorben. Der Unterricht den die Kinder unserer Reichen bekommen, ist hauptsächlich dazu berechnet, kluge und gewandte Weltleute aus ihnen zu bilden; allein das Herz für die Hoheit christlicher Tugenden empfänglich zu machen, wird vergessen. Man sucht ihnen Kenntnisse beizubringen, womit sie unter ihres Gleichen scheinen und glänzen können, und dadurch fähig werden Ansehen, Vermögen und Ehrenstellen zu erlangen. Man vergißt nicht, sie zur Erlangung dieser Dinge anzufeuern, als bestehe das höchste Glück in deren Besitz — aber man vergißt gänzlich, sie mit den unvergänglichen Schätzen eines reines Herzens, eines tugendhaften, gottgefälligen Wandels und christlichen Gemüthes bekannt zu machen.

Man lehrt sie höflich, fein und artig sich gegen sogenannte Leute von Stand zu benehmen, äußerlich ehrbar aufführen, und allen bösen Schein vor der Welt zu vermeiden, damit der gute Name nicht verloren gehe. Dabei giebt man ihnen aber durch Wort und Beispiel zu verstehen, daß man es mit diesen Dingen nicht so genau zu nehmen brauche, und wenn man nur kein öffentliches Aergerniß vor den Leuten gebe, so dürfe man sich, auf Kosten der menschlichen Schwachheit, schon heimlich etwas zu Gute thun. Der Glaube an den allgegenwärtigen Richter, der auch in's Verborgene sieht, wird hier gar nicht berücksichtigt. Ueberhaupt, wenn die Bildung eines solchen Modemenschen ganz vollendet ist, und es ist noch ein Funken von Religion bei ihm übrig geblieben (bekanntlich ist es jetzt Mode keine zu haben), so ist derselbe so zugestutzt, daß er ganz gemächlich zu den übrigen Grundsätzen paßt. (Schluß folgt.)

Vom zeitlichen Tode.

Es ist hier gar bald um dich geschehen, darum siehe, wie du lebest; denn heute ist der Mensch etwas, morgen ist er nichts, und wenn er von unseren Augen weggenommen wird, so kommt er auch aus unseren Herzen. Wie groß ist doch menschlicher Herzen Blindheit und Thorheit, die allein auf gegenwärtige Dinge gedenken und was zukünftig ist nicht betrachten. Du sollst dich in allen Gedanken und Werken also verhalten, als ob du jetzund sterben wolltest. Hättest du ein gutes Gewissen, so würdest du dich nicht so sehr vor dem Tode fürchten. Es ist viel besser, die Sünde vermeiden, denn den Tod fliehen. Bist du heute nicht bereit, wie wirst du denn morgen bereitet sein? — Morgen ist ein ungewisser Tag, ja wie weißt du, ob du den morgenden Tag erleben wirst?

Was hilft langes Leben, so wir uns doch so wenig bessern? Denn langes Leben bessert nicht allewege, sondern es vermehret und häufet vielmehr die Sünde. Ihrer Viele rechnen die Jahre von ihrer Bekehrung an und ist doch die Frucht der Besserung gar gering. Ist es erschrecklich zu sterben, so ist's vielleicht gefährlicher und schädlicher länger zu leben. Selig ist, der die Stunde seines Todes allewege vor Augen hat und sich täglich zu sterben bereitet. Hast du etwa einen Menschen sterben sehen, so gedenke, daß du denselben Weg auch wandeln mußt.

Wenn es Morgen wird, so gedenke, daß du vielleicht den Abend nicht erreichen könntest; wenn es Abend wird, so kannst du dir selber den Morgen nicht verheißen. Darum sei allewege bereitet und lebe also, daß dich der Tod nicht unvorbereitet finde. Viele Leute sterben plötzlich und unversehens, vielleicht auch unbereitet, denn des Menschen Sohn kommt zu einer Stunde, da man's nicht meinet (Luc. 12, 40.) Wenn nun die letzte Stunde kommt, so wirst du von deinem vergangenen Leben viel anders halten und urtheilen und könnte es dir leid sein, daß du in deiner Besserung so säumig und nachlässig gewesen bist.

Wie selig und weise ist der, der sich befleißiget in seinem Leben zu sein, als er wünschet in seinem Tode erfunden zu werden. Es giebt dem Menschen eine große Zuversicht, wohl zu sterben, wenn er die Welt vollkommenlich verschmähet, wenn er Fleiß anwendet, sich zu üben in der Gottseligkeit, in der Buße und Reue, in williger Gehorsam, Verleugnung seiner selbst, Geduld im Kreuze wegen der Liebe Christi. Du kennst auch viel Gutes, weil du gesund bist; wenn du aber krank wirst, so weiß ich nicht, was du vermagst. Wenig Menschen bessern sich nach der Krankheit, gleichwie die selten heiliger werden, die Wallfahrt verrichten.

Wenn du jetzt in diesem Leben nicht sorgfältig für dich selber bist, wer will denn hernach für dich Fleiß anwenden? Jetzt ist die köstliche Zeit und der Tag des Heils und die angenehme Zeit, in welcher du erlangen magst, daß du ewig lebest; darum wehe dir, wenn du die Zeit versäumest. Es möchte dazu kommen, daß du einen Tag oder Stunde begehrest zu deiner Buße und Besserung; ich weiß aber nicht, ob du sie erlangen würdest.

So befleißige dich also zu leben, daß du dich in der Stunde des Todes mehr freuen als fürchten mögest. Lerne der Welt absterben, so wirst du anfangen mit Gott zu leben. Lerne jetzo die irdischen Dinge verschmähen, damit du frei und ungehindert zu Jesu Christo hinfahren mögest.

Ach, du Thor, was gedenkest du lange zu leben, so du doch keinen Tag sicher bist! Darum, mein Allerliebster, thue jetzt, was du kannst, denn du weißt ja nicht, wann du sterben mußt. Jetzt kannst du unvergänglichen Reichthum sammeln, weil du Zeit und Weile hast. Suche nichts emsiger, denn dein Heil allein, und bekümmere dich nur um das, was Gott angehet.

Halte dich auf dieser Erde als ein Pilgrim und Fremdling, als den dieser Welt Händel nichts angehen. Behalte dein Herz frei und erheb' es zu Gott, denn du hast hier keine bleibende Stätte; dahin sende dein Gebet und Seufzen täglich, auf daß dein Geist nach deinem Tode seliglich zu dem Herrn eingehen möge. — [T. v. Kempis.]

Er vergißt nicht Diejenigen, die Ihn vergessen.

Wie viele müssen bekennen, daß sie nie recht beten konnten, ehe sie krank geworden; daß sie nie daran gedacht, einen Fehler abzulegen, bevor derselbe sie in mißliche Umstände gebracht; daß sie das Walten der weisen Vorsehung nie wirklich geglaubt, ehe ihre unsichtbare Hand sie in die Grube geführt und wieder heraus. Der Name des Herrn sei gelobt, daß Er Diejenigen nicht vergißt, die Ihn vergessen, daß Er Diejenigen zurückruft, die in's Verderben rennen wollen! Und wer unter uns hat nicht schon seinen Fuß aufgehoben, um diesen gefährlichen Pfad zu betreten? O, wie gut ist es da, daß du dir einen Dorn in die Ferse stößest und der Schmerz dich zu Boden zieht! Der Ehrgeiz würde dich dahin reißen auf schwindelnde Höhen, aber es ist dir ein Pfahl in's Fleisch gegeben, der erhält deine Besonnenheit und bewahrt deine Demuth. Wie das Feuer Silber und der Ofen Gold, also prüft der Herr die Herzen.

Die Noth führt zum Vater zurück. Wenn es dunkel wird, eilen die Kindlein unter das elterliche Dach; wenn der Finger blutet, so rufen sie die Mutter. Wenn Trübsal da ist, so suchen die Menschen Gott auf. Sehen sie nirgends einen Einweg oder Ausweg, dann richten sie den Blick voller Thränen hin nach jenen Bergen, von welchen die Hilfe kommt: sie gewinnen Kraft die Schwierigkeiten zu überwinden, die Hindernisse wegzuheben; sie gewinnen Glauben und Geduld; sie lernen irdische Güter vermissen und ewige ersehnen; mit Thränen säend, hoffen sie auf die Ernte mit Freuden!

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Einzug in das gelobte Land.

Liebe Kinder! Wir haben den ersten Theil der Geschichte der Kinder Israels zum Schluß gebracht, nämlich ihre Reise aus Egypten, durch das rothe Meer und ihre Wanderungen durch die Wüste. Nun werden wir mit des Herrn Hilfe versuchen die Erzählungen fortzuführen und den jungen Lesern die spätere Geschichte des auserwählten Volkes mittheilen.

Gott war sehr gütig gegen die Kinder Israels, und nun sollten sie endlich auch das verheißene Land einnehmen.

Sie hatten aber den Jordan zwischen sich und dem gelobten Lande, und weil keine Brücke da war, so wären sie genöthigt gewesen durch das tiefe Wasser zu ziehen. Was denkt ihr, daß dann geschah?

Ich will es euch sagen: In Canaan wohnten, wie ihr schon erfahren habt, Leute, die nicht haben wollten, daß die Israeliten in das Land kommen sollten, und so sprach Gott selbst zu Josua:

„Mache dich nun auf und ziehe über diesen Jordan, in das Land, das ich euch gegeben habe. Sei nur getrost und sehr freudig, und laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, auf daß du haltest und thuest alle Dinge, wie geschrieben stehet; alsdann wird dir's gelingen in Allem was du thuest."

So sprach Gott Josua Trost und Muth zu und sagte, Er, der Herr selbst, wolle mit ihm sein. Wie froh muß Josua gewesen sein, solch einen Helfer zu haben!

Josua ging nun zu den Hauptleuten des Volkes und hieß sie durch das ganze Lager gehen und den Leuten folgenden Befehl geben:

„Schaffet euch Vorrath, denn über drei Tage werdet ihr über diesen Jordan gehen, daß ihr hinein kommet und das Land einnehmet, das euch der Herr geben wird."

Die Kinder Israel versprachen Josua gehorsam zu sein, denn sie freuten sich sehr, daß sie nun endlich in das herrliche Land gehen durften, in welchem Abraham, Isaak und Jakob gewohnt hatten.

Josua aber sandte während dieser Zeit zwei Kundschafter heimlich aus, die das Land und die große, feste Stadt Jericho besehen sollten. Nun hört einmal, liebe Kinder, wie es diesen Kundschaftern ging und wie wunderbar sie durch Gottes Führung von einem schrecklichen Tode befreit wurden.

Die Kundschafter kamen nach der Stadt Jericho und kehrten in dem Hause eines Weibes Namens Rahab ein.

Bald wurde dem König zu Jericho die Nachricht gebracht, es seien Männer in der Stadt, die das Land besehen und erkundigen.

Der König sandte sogleich Diener zu Rahab und ließ ihr sagen: „Gieb die Männer heraus!"

Aber das Weib verbarg die Männer auf dem Dache und verdeckte sie unter Flachsstengeln und sprach: „Es sind zwar Männer zu mir gekommen, aber ich wußte nicht von wannen sie waren; da man die Thüre wollte zuschließen, als es finster war, gingen sie hinaus; jaget ihnen eilend nach, denn ihr werdet sie ergreifen."

Ihr werdet wundern, liebe Kinder, wie es sein konnte, daß sich diese Männer auf einem Dache verbergen konnten, denn das wäre ja der letzte Platz, an welchen wir denken würden, um uns zu verstecken.

Ihr müßt aber wissen, daß die Dächer auf den Häusern in Canaan flach sind, und daß die Wände des Hauses höher sind als das Dach. Die Leute sitzen auf den Dächern um die frische Luft zu genießen und über die Stadt zu schauen. Also auf einem solchen Dache müssen diese Kundschafter verborgen gewesen sein.

Denkt ihr diese Männer waren erschrocken? Ich glaube nicht; denn sie waren unter dem Schutz Gottes, und Gott ist stärker denn alle Könige auf Erden und läßt Seinen Kindern nichts gegen Seinen Willen widerfahren.

Die Soldaten des Königs jagten nun zur Stadt hinaus, um diese Männer einzuholen, denn sie wußten nicht, daß die Männer auf dem Dache waren. Rahab aber stieg auf das Dach zu den Männern und sprach: „Ich weiß, daß der Herr euch das Land gegeben hat; ein Schrecken ist über uns gefallen vor euch, denn wir haben gehört, wie der Herr hat das Wasser im Schilfmeer ausgetrocknet vor euch her, da ihr aus Egypten zoget. So schwöret mir nun, daß ihr leben lasset meines Vaters ganzes Haus."

Die Männer thaten also, dann ließ Rahab sie an einem Seil durch's Fenster hernieder, denn ihr Haus war an der Stadtmauer. Also kehrten die zwei Männer wieder zu Josua zurück und erzählten ihm Alles, was sich zugetragen hatte.

Endlich wurde der Befehl gegeben vorwärts zu gehen. Die Priester, welche die Lade des Bundes trugen, gingen voran, und sobald sie an den Jordan kamen und ihre Füße in's Wasser traten, da stand das Wasser, das von oben herab kam aufgerichtet auf einem Haufen, aber das Wasser, das hinunter lief zum Todten Meer, das nahm ab und verfloß.

Als nun das Wasser auf so wunderbare Weise entfernt war, zog das ganze Israel trocken durch den Jordan. Und sie richteten zwölf Steine auf an dem Orte, da die Priester standen, und zwölf andere Steine nahmen sie mit aus dem Jordan und richteten sie nachmals auf zu Gilgal, auf daß Kinder und Kindeskinder dabei gedenken sollten der großen That Gottes, und den Herrn, ihren Gott, fürchten allezeit.

Die Priester aber standen mitten im Jordan bis Alles ausgerichtet war. Die Kinder Israels eilten über den Jordan, und sie waren sehr froh, daß jetzt alle Hindernisse beseitigt waren und sie in das gelobte Land eingehen konnten. Nun war alles Wandern zu Ende, Durst, Hunger, Noth, Leiden, feurige Schlangen und alle diese Plagen, denen sie in der Wüste begegneten, waren nun vorüber und sie durften sich hoch erfreuen endlich das Ziel ihrer langen Reise erreicht zu haben.

Als die Kinder Israels nun Alle durchgezogen waren, und die Priester, welche die Bundeslade trugen, mit ihren Fußsohlen auf's trockene Land kamen, kam das Wasser wieder und floß wie vorhin.

Aber von den Leuten, die aus Egypten zogen, waren keine mehr hier; keine von ihnen waren durch den Jordan in das gelobte Land gezogen; denn sie hatten sich versündigt und hatten dem Allmächtigen nicht die Ehre gegeben, wie sie hätten thun sollen.

Also waren es junge Leute, die in das Land gingen, und die Eltern dieser Kinder waren in der Wüste geblieben, woselbst sie gestorben waren. Gott ist gütig gegen seine Kinder und segnet Alle, die auf Ihn trauen, aber Alle, die Ihm nicht trauen und nicht an Ihn glauben, die straft Er.

Ihr erinnert euch, wie Gott die Kinder Israels mit Manna speiste während sie in der Wüste waren; nun aber, als sie in's Land der Verheißung kamen, in welchem schöne grüne Bäume und Getreidefelder überall waren, hörte das Manna auf zu ihnen zu kommen, denn sie hatten es nun nicht mehr nöthig. Und das ganze Volk hielt Passah nachdem es in das Land kam, und die Stätte wurde Gilgal genannt.

Der Herr hatte nun das Volk auf seinem ersten Schritte in das schöne Land begleitet. Hier war Alles die Fülle. Wie müssen sich die Leute einmal und abermal erfreut haben als sie das schöne, das wunderbare Land sahen, und wie müssen sich die kleinen Kinder mit Blumen geschmückt haben! Wahrlich, da war Ursache genug freudig zu sein! Sind auch wir dankbar gegen unsern gütigen Gott für die irdischen Gaben mit denen Er uns täglich segnet?

(Fortsetzung folgt)

Gestorben.

Schrock. — Am 24. August, nahe Orrville, Wayne Co., Ohio, Schw. Barbara Brant, Wittwe von Stephan Schrock, im Alter von 77 J., 2 M., 10 T., an der Wassersucht. Sie wurde am 26. auf dem Oak Grove-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von D. Z. Yoder und D. Hostetler über Joh. 14, 2. und 1 Tim. 6, 12. Sie war ein Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Sie hatte ziemlich lange zu leiden, aber sie war willig sich ganz dem Herrn zu überlassen und tröstete sich mit der frohen Hoffnung der ewigen Ruhe. Sie hinterläßt zwei Söhne und zwei Töchter und 23 Enkel ihren Tod zu beweinen. Friede sei mit ihr!

Yoder. — Am 20. September, nahe Orrville, Wayne Co., O., Lydia Hug, Eheweib von Bischof J. K. Yoder, im Alter von 60 J., 6 M., 2 T., an Magen- und Leberleiden. Sie wurde am 22. auf dem Oak Grove-Begräbnißplatze im Beisein einer sehr großen Zahl Brüder und Schwestern, wie auch Freunden und Bekannten, beerdigt. Leichenreden von Michael Schlonecker, Isaac Müller und D. Hostetler über 2 Tim. 4, 6.—8. Ihre Krankheit dauerte zwei Tage weniger als 16 Wochen, in welcher Zeit sie sehr viel gelitten hat, aber sie trug es mit großer Geduld und blickte immer hinauf zu Jesu als ihrem Helfer und Erlöser. Sie war eine getreue Schwester der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und war fleißig ihren Beruf wahrzunehmen, nämlich, ihrem Gatten beizustehen in seinem schweren Dienste. Gott wolle den lieben Bruder und Hausvater der Gemeinde reichlich segnen in seiner Verlassenheit und wolle ihm viel Gnade schenken, daß er aushalten kann bis an ein seliges Ende!

Brubacher. — Am 9. September, in Mount Joy, Lancaster Co., Pa., Br. Sem Brubacher, im Alter von 74 J., 7 M., 28 T., an Wassersucht und anderen Leiden. Er wurde am 12. beim Landisville-Versammlungshause beerdigt. Text: Offb. 14, 13. Zwei Söhne, drei Enkel, ein Urenkel und viele Freunde begleiteten die Leiche zu ihrer Ruhe.

Schlunegger. — Am 1. September, in Logan Co., Ohio, Anna Schlunegger, im Alter von 66 J., 6 M., 14 T. Sie wurde am 3. auf dem South Union Friedhofe beerdigt. Leichenreden von J. C. und C. K. Yoder über 2 Tim. 4, 6.—8. Schw. Schlunegger hinterläßt acht Kinder ihren Verlust zu beweinen, doch haben sie die gute Hoffnung, daß es der lieben Mutter ein ewiger Gewinn ist. Sie war 28 Jahre Wittwe und ein treues Glied der Amisch-Mennoniten Gemeinde. Der Herr segne die Trauernden!

Rutt. — Am 18. August, nahe Maytown, Lancaster Co., Pa., Jacob E., jüngster Sohn der Geschwister Bischof Martin Rutt, im Alter von 2 J., 3 M., 18 T. Er wurde am 20. auf Boßler's Friedhof beerdigt. Text: 2 Sam. 12, 23. Der Herr wolle die betrübten Eltern trösten.

Clemens. — Am 19. August, in der Wohnung von E. W. Clark, Caledonia, Kent Co., Mich., Amos Clemens, im Alter von 68 J., 6 M. und 5 T., am Typhusfieber. Er wurde am 13. Feb. 1819 in Bucks Co., Pa., geboren. Im Alter von 6 Jahren ging er mit seinen Eltern nach Waterloo Co., Ontario, wo er am 31. März 1841 Mary Wismer heirathete. Aus dieser Ehe bleiben fünf Kinder zurück. In 1863 ließ er sich in Kent Co., Mich., nieder, wo er bis zu seinem Tode wohnte. Er genoß eine allgemeine Achtung und konnte getröstet dem Tode entgegenblicken. Er wurde am 21. beim Gaines V. B.-Versammlungshause beerdigt, Leichenreden von J. H. Mourer.

Krebiehl. — Am 15. September, in Roßville Twp. Clinton Co., Ind., Peter Krebiehl im vorgerückten Alter von 86 J., 3 M., und 25 T. Er war ein Bruder in der Alt-Amish-Mennoniten-Gemeinde, und wurde am 17. unter großem Leichengefolge beerdigt. Er hinterläßt zwei Söhne und eine Tochter, 12 Enkel und 3 Urenkel sein Hinscheiden zu beweinen, aber sie trauern nicht als die keine Hoffnung haben. Leichenreden von Johannes C. Schlabach, Marschall Co., und Daniel D. Yoder, Clinton Co., Ind., über Joh. 5. und 1 Corinth. 15. Friede sei mit ihm.

Tyson. — Am 15. September, in Gaines Twp., Kent Co., Mich., Schw. Anna Clemmer, Eheweib von Br. Isaac W. Tyson, im Alter von 70 J., 1 M., 15 T., an Altersschwäche. Sie wurde auf dem Gaines-Vereinigte-Brüder-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Emanuel Beery und Christian Wenger. Sie hinterläßt einen betagten Gatten.

Yordey. — Am 23. August, nahe Milford, Seward Co., Neb., Sohn von Johann und Magdalena Yordey, im Alter von 8 J., 11 M., 18 T. Er wurde auf dem Miller-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Joseph Schlegel und Joseph Gascho über Marc. 10, 13.—15.

Stebley. — Am 24. August, nahe Milford, Seward Co., Neb., Sohn von Johann und —— Stebley, im Alter von 2 J., 3 M. und 4 T. Er wurde auf Miller's Friedhof beerdigt. Leichenreden von Joseph Schlegel und Joseph Gascho über Thess. 4, 15.—18.

Zimmer. — Am 8. Sept., nahe Milford, Seward Co., Neb., Tochter von Jacob und —— Zimmer, im Alter von 21 J., 11 M. und 25 T., an der Auszehrung. Sie wurde auf dem Miller-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Andreas Esch, Bureau Co., Ill., und Joseph Schlegel, über 1 Cor. 15, 1.—7.

Nafziger. — Am 10. September, in Fulton Co., Ohio, Aaron, jüngster Sohn von Jacob und Barbara Nafziger, im Alter von 2 J., 2 M. und 10. T., an der Ruhr. Er wurde am 12. beerdigt. Leichenreden von C. S. Stucky und J. Wyse über Marc. 10, 13.—15.

Geib. — Am 20. August, in Rapho Twp., Lancaster Co., Pa., Bertha R. Geib, im Alter von 1 J., 3 M., 21 T. Sie wurde am 23. auf Eberly's Friedhof beerdigt. Text: Marc. 10, 15.

Figgi. — Am 11. September, nahe Spring Hill, Fulton Co., Ohio, Anna, Tochter von Johann und Leah Figgi, im Alter von 7 M. und 27 T., an Krämpfen. Sie wurde am 16. beerdigt. Leichenreden von N. König und J. Wyse über Matth. 18, 1.—5.

Rupp. — Am 29. August, in Fulton Co., Ohio, Florence, Tochter von Christian und Barbara Rupp, im Alter von 1 J. und 1 T., an Halsbräune und Gehirnfieber. Sie wurde am 31. beerdigt. Leichenreden von C. S. Stuckey, C. Freienbergee und J. Wyse.

Stuckey. — Am 1. September, in Fulton Co., Ohio, in der Wohnung ihres Großvaters Peter Schad, Tochter von Peter Stuckey, im Alter von 3 M. und 22 T., am Gehirnfieber. Sie wurde am 3. in Lockport neben dem Grabe ihrer Mutter beigelegt. Leichenreden von J. Wyse, C. Freienberger und C. S. Stuckey.

Hoffman. — Am 6. September, in Paint Twp., Somerset Co., Pa., Jacob Hoffman, im Alter von 58 J., 11 M. und 21 T. Er wurde am 8. beerdigt.

Lefever. — Am 31. August, in Paradise Twp., Lancaster Co., Pa., Emmie Frances, Tochter von Isaac und Margaretha Lefever. im Alter von 7 M. und 9 T., an Kindercholera. Leichenreden von Isaac Eby und Pred. Abram Brubacher über Apstg. 2, 39.

Good. — Am 18. August, in Shannon, Carroll Co., Ill., Br. Elias Good, im Alter von 48 J., 1 M. und 28 T. Er hinterläßt seine Gattin, 10 Kinder und 3 Enkel. Leichenreden von Christian Snavely, Joseph Lonon und Joseph Shirk.

Geib. — Am 6. September, in Gaines Twp., Kent Co., Mich., Nicolas Geib, im Alter von 65 J., 9 M. und 11 T. Er wurde am 8. beerdigt. Leichenreden von H. T. Barnaby über Hiob 14, 14. Er hinterläßt 2 Kinder, mehrere Enkel und viele Freunde seinen Tod zu beweinen.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Henry Ayle, C A Augspurger, Thomas Arnold.

B—D Bender, Harry Brenneman, Eli Byler, J E Bechtel, J Beidler, Frank Beidler, John Brenneman, W H Beidler, Isaac H Brubacher, John Bachmann, J S Burkholder, A Burkholder, Herman Bentler.

C—Jacob Claasen, Nathan Cassel, Samuel Cockley, Jacob C Kauffman, Sarah Coppes, C B Court

D—Samuel B Denlinger, Simon Denlinger, Mrs. O N Denny, Mrs. Sarah Druck.

E—Abm E Eitzen, Jacob B Erb, Christian Ehresman, Isaac Eby, Hiram W Eby.

F—Aug Fisher, Fanny L Fisher, John J Funk.

G—David L Garber, N B Grubb, Jacob B Good, Christian Gingrich.

H—Hallie A Harshberger, J Householder, J H Herr, S J Heimbach, Henry Hildebrand, D J Hochstettler, J F Harms, J H Hochstetler, C H Hoffman, Ulrich Hertzler, Amos C Herr, John Holdeman, Henry Hildebrand, E Hostetler, Isaac Hertzler, David Horst, C H Hershey, B F Hamilton, H Hildebrand, J R Hoffer, Daniel D Herr, Sue C Hatley, L B Herr, Henry Hartman, Mrs M E Harshberger.

J—Christian Jutzi, Carl Johns.

K—Jonathan W Kauffman, L J Kauffman, Geo F Kendig, Christian King, Christian Kurtz, A K Kurtz

L—J F Landis, Mary Lawrence, Nancy Long, Jos Landes, Jonathan Leisey, D B Latshaw, Isaac C Lefever, John S Lindeman, John B Landis.

M—Annie J Miller, S H Musselman, Jos Musselman, Joseph Maurer, Elias Mountz, Mary M McAllister, P L Mishler, David Myers.

N—Valentine Nice.

P—D S Pfau.

Q—H Quiring.

R—Joseph Rich, H J Ringenberg, L B Rohrer, Christian Ropp, C Ratzlaf, Peter H Ropp.

S—Levi Stutzman, Mrs A C Stauffer, John Schwarz, J D Schweder, H L Shirk, Jacob Shank, Mark Seiler, Isaac B Shantz, Jacob Schindler, John S Stoner, J B Snyder, John D Shantz.

U—Jacob Umble.

V—John Voth.

W—S C Wilson, Jacob Winters, Jacob Wiens, Henry Walter, Wm H Wenger.

Y—Noah C Yoder, Thos D Yoder, Samuel B Yoder.

Z—Rachel Zook, Jonathan Zook, A Zurfluh, Jacob Zavits, David Zook, Rachel Zook.

MISSION FUND.

Mary McAllister, $1.00.

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

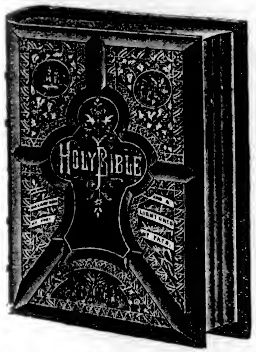
(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

———:o:———

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Secten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes, Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A.	Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch,	$5.00
B.	Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch,	7.50
C.	Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch,	8.50
D.	Gebunden in französischem Marocco, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch,	10.00
E.	Sehr elegant gebunden in türkischem Marocco, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch,	12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, **ohne Bilder**, per Expreß	5.00
Ausg. No. 2, illustrirt, in Ledereinband mit zwei Schließen, per Expreß	5.50
Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von der Castanischen Bibel-Anstalt in Halle	1.75
Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen	1.40
Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß	1.50
Bibel, billige Ausg., Ledereinband, (Am.B.G.)	1.00
Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband	.65
Bibel, kleine Taschen-Ausgabe	.60
Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband,	2.50
Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w.	1.75
Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband	.50
Testament Holländisch-Englisch.	.50
" Französisch-Englisch	.50
" Schwedisch-Englisch.	.50
Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin).	.50
Testament und Psalmen 32mo. Ledertuch Berlin	.25
Testament für Schulen, in Tucheinband	.15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio	.10
Arndt's, Johann, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband	3.50
Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen	1.25
Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S.	.70
Barter's Zuruf an die Unbekehrten	.40
" ewige Ruhe der Heiligen.	.70
Begebenheit, die sich in der Mennoniten-Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat	.10
Betest du?	.25
Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen	2.25
Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions-und Kirchengeschichte, Lederb.	2.50
Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß	5.00
Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion	.70
" " Heiliger Krieg	1.00
Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman	.10
Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar	.50
Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden	1.50
Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk	.25
Ehe der Christen, von Dietrich Philipp	.25
Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman	.50
Ernsthafte Christenpflicht, (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg.	.50
Evangelio Nicodemi	.50
Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller	.75
Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi	1.50
Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes,	1.50
Glaubensbekenntniß, Mennonitisches	.50
Gnadenordnung von Holloz,	.40
Habermann's Gebetbuch	.25
Handbüchlein (Morgen-und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer-und andern Liedern)	.25
Hofacker's Predigten	2.50
Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman	.10
Honigtropfen, Thomas Willeor	.25
Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß	6.50
Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Scheift, in Fragen und Antworten	.10
Per Dutzend	1.10
Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby	.50
Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten	1.50
Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten	.75
Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß	6.00
Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß	4.50
Der zweite Theil, gut gebunden, per Post	3.25
Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt	1.00
Palmblätter, von Carl Gerok	1.00
Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's	.75
Predigt-Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand-Einband	1.50
Psalter des Königs und Propheten David	.50
Schatzkästlein, von Goßner	1.00
" Lederband und Schließen	1.75
Stark's Gebetbuch, mit Schließen	1.50
Stark's Gebetbuch, Muslineinband	1.00
Stilling (Jung) Leben	.40
Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag	.15
Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson	.70
Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo.	.20
Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb.	1.00
Weckstimme für Sünder	.40
Weg zur Seligkeit, Tucheinband	.30
Wynantz Predigten, aus dem Holländischen von David Zug	1.25
Zeugnisse zur Wahrheit	.25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.	
Preis, per Exemplar, portofrei	.60
" " Dutzend, "	6.50
" " " per Expreß	6.00
" " Hundert "	45.00
Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post..	.80
" Dutzend " " "	8.50
" " per Expreß	8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten	1.75
Glaubensstimme, klein Format	.75
Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa.	1.50
Sänger am Grabe	.50
Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch	60
Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband	1.50
Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden	1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern	.40
Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern	1.60
Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst	1.00
Per Dutzend per Expreß	10.00
Gesänge für Sonntagsschulen	.30
Jubeltöne	.40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern	.35
Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar	.35
" per Dutzend, portofrei	3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten	.25
Bauer und Soldat	.25
Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen	.70
Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen	.15
Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag)	.40
Biblische Naturgeschichte für Kinder	.35
Bilderbuch für Kinder	.30
Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen	.30
Der Deutsche unter den Kalmücken	.25
Der Gang mit der Welt, ein Tractat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend	.10
Der kleine Heinrich	.25
Die Altväter	.25
Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern	.35
Fragebuch für Unterklassen	.10
Fragebuch für mittlere Klassen	.15
Fünfzig Erzählungen für die Jugend	.35
Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch	.60
Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder	.10
Jesu Sinn	.25
Jesu Worte an die Müden	.25
Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gedicht	.10
Jessika's erstes Gebet	.25
Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen	.10
Kinderlieder von Woltersdorf	.25
Liederbuch für die Jugend	.30
Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend	.20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cincin.	.15
A B C Buch für Sonntagsschulen	.15
A B C Buch, Luthersches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten	.12
A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten	.30
A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen	.25
Per Dutzend	2.50
A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G.	.10
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein	2.50
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß	5.00
Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen	1.50
Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch	1.50
Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe	.75
Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.)	.50
Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch	.60
Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen 2c.	1.75
Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse	.85
Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden	10.00
Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus	.25
Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache	.85
Leser, amerikanischer	
erstes Buch von A. C. Wilde	.25
" " zweites " "	.40
" " drittes " "	.75
Oelschlägers englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch	1.50
Rechnenbuch, erster Theil	.35
Rechnenbuch, zweiter Theil	.35
Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher	.20
Rechnenfibel von G. Erlenköter	.15

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt,	.10

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika veröffentlicht wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem anderm, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr..... $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie........ 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate.... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland 2c., per Jahr........ 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr.................. 75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den sieben Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufsgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufsgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, fürs Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

Ch. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post . . . . . $1.50.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender für 1887, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Heinrich A. Mumaw, M. D., homöopathischer Arzt, Nappanee, Elkhart Co., Ind. Spricht deutsch und Englisch. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet.
19 '87—20.'88.

Die St. Louis, Arkansas & Texas-Eisenbahn
(COTTON BELT ROUTE)

hat der Einwanderung ein neues Feld eröffnet, welches dem fleißigen Farmer

unübertroffen dastehende Vortheile

bietet. Auf der **Grand Prairie** in Arkansas, in unmittelbarer Nähe der Ortschaft **Stuttgart**, sind bereits eine Anzahl

Mennoniten-Familien

angesiedelt, deren Getreidefelder und Obstgärten nicht nur eine Augenweide für die Gegend sind, sondern, besser als alle Worte, für die Fruchtbarkeit des Bodens zeugen.

Keine Dürren!

Keine Heuschreckenplagen!

Holz ist billig, da die Arkansas-Prairie keine baumlose Grassteppe ist, sondern in Entfernungen von nur wenigen Meilen Waldungen hat, die, weil sie wie Inseln aus der grünen Grasfluth emporragen, **Timber Islands** genannt werden. Die Eisenbahn hat in der Nähe von Stuttgart ausgezeichnetes Land zum Verkauf. Der Preis ist $5.00 per Acre; ein Viertel oder ein Fünftel Anzahlung; der Rest in vier oder fünf jährlichen Raten zu sechs Procent Zinsen.

Wegen weiterer Auskunft, Broschüren, Karten und Fahrpläne wende man sich an

J. ST. KOSLOWSKY,
Immigration Agent,
St. Louis, Arkansas & Texas R'y.,
Equitable Building, St. Louis, Mo

W. P. Homan, General-Betriebsleiter.
D. Miller, Gen. Passagier Ag't. E. W. LaBeaume, Assist. Gen. Passagier Ag't.
16.'87—3.'88.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit etwas Nutzholz, in York Twp., Elhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Maust, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch bestehend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. T. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20
Preis per Dutzend $2.25

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen.
S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.
Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
— DIRECT —
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch. Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:
1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago und St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 15th, 1887, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55 "
No. 1, Limited Express	6.45 A. M.
No. 3, Special Chicago Express	3.00 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.45 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	1.20 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.55 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8.00 A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45 "
" E " Elkhart for Goshen	4.10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.30 A. M.
" H " Elkhart from "	7.50 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	9.40 "
No. 25, Michigan Accommodation	2.50 "

No. 1, takes Acc. car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.
G. B. Wylie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 47 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 35 P. M.
No. 8, Way Freight,	5 45 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 52 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 20 P. M.
No. 7, Way Freight, arrive	7 50 P. M.
No. 11, " " leaves	8 00 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W IAMPORT, Superintendent

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 24.—No. 20. **Elkhart, Indiana, 15. October 1887.** Ganze Nummer 357.

Die Danksagung.

Von Hans Hut.

Wir danksagen Dir Herr, Gott der Ehren,
Der du uns Alle thust ernähren.
Du giebst uns von dem Himmel die Speise,
Darum wir Dich, Herr, ewig preisen,
Durch Christi Sterben uns Heil erwerben,
Daß wir nicht ewiglich verderben.

Da ward das Weizenkörnlein gemahlen,
Das unsere Sünde thät' bezahlen;
Da ward das wahre Brod gebrochen,
Von dem auch die Propheten sprochen.
Das Brod zum Leben ward uns gegeben,
Da Christus an dem Kreuz thät' schweben.

Allen Menschen mitzutheilen,
Die unter das Kreuz Christi thun eilen,
Nach Seinem Willen die auf Erden,
Darinnen Ihm gleichförmig zu werden,
Mit unserem Leiden in dem Herren
Des Vaters Reiche zu ererben.

Also sollt ihr die Speis' vernehmen,
Der Geist Christi giebt's und thut's bekennen,
Die Menschheit Christi muß hie sterben
Sollt' Er uns Heil beim Vater erwerben,
Da Er beweiset wohl mit der Speise
Darum Er wird ewig gepreiset.

Das Brot gab Er in der Figure,
Die Menschen leben in der Nature,
Dabei soll man sie unterweisen,
Daß im Geist sei die wahre Speise.
Den Tod des Herrn soll man erklären,
Den Leib Christi unterscheiden lernen.

Darum hat Er das Brod gebrochen,
Und hat nämlich dabei gesprochen:
So oft ihr hier dies werdet essen,
Sollt ihr meines Leidens nicht vergessen;
Ihr sollt gedenken was ich euch schenke
Darum ich an dem Kreuz muß denken.

Also isset man den Leib des Herren,
Als wir vom heiligen Geist thun lernen,
Daß wir Gott wahrhaftig erkennen;
Göttliche Liebe soll in uns brennen,
Die macht uns zu Reben, der Geist giebt das Leben,
Also wird uns der Leib Christi gegeben.

Die Himmelfahrt Christi.

Nachdem der Herr Jesus trotz der Herrlichkeit Seiner Auferstehung nach derselben noch vierzig Tage mit sündigen Menschen verkehrt hatte, verließ Er die Erde und fuhr angesichts Seiner Jünger gen Himmel. Dort hielt Er Seinen triumphirenden Einzug, nahm Besitz von Seinem Königreich, der Herrlichkeit und dem Throne Gottes, wo der Vater „Ihn gesetzt zu Seiner Rechten, hoch über alles Fürstenthum, und Gewalt, und Macht, und Herrschaft, und Alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen; und hat alle Dinge unter Seine Füße gethan, und hat Ihn gegeben der Gemeinde zum Haupt über Alles." (Eph. 1, 20.—22.

Nicht allein als König der Herrlichkeit und als Haupt der Gemeinde ist Er in den Himmel eingegangen, sondern zugleich als Hoherpriester und als das erhabene Haupt jenes Dienstes, den die Heiligen im Himmel Gott darbringen und der für die wahren Christen hier auf Erden schon beginnt. Er ist der ewige Hoherpriester, durch Melchisedek vorgebildet, und von dem geschrieben steht: „Du bist ein Priester in Ewigkeit." (Ebr. 7, 21.) Jesus allein ist ein Hoherpriester, „heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und höher denn die Himmel geworden" (Ebr. 7, 26.), mit einem Worte: unser Hoherpriester ist so groß, daß Er „sitzet zur Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel; und ist ein Pfleger des Heiligthums und der wahrhaftigen Hütte, welche der Herr aufgerichtet hat und kein Mensch." (Ebr. 8, 1. 2.)

Die Priester des alten Bundes gingen zwar alle Tage in die erste Hütte, um da ihren Dienst zu verrichten; in die andere aber nur einmal des Jahres allein der Hoherpriester, und nicht ohne Blut, das er opferte für sich selbst und des Volkes Unwissenheiten. Dort war nur Schatten und Vorbild dessen, was geschah, als bei der Himmelfahrt der Sohn Gottes in den Himmel einging, wo dieser Priester der zukünftigen Güter die wahrhaftige Hütte betrat, und nicht um öfters, wie es durch den Hohenpriester jedes Jahr geschah, sondern ein einziges Mal in das Allerheiligste einzugehen, und zwar nicht durch der Kälber und Böcke Blut, sondern durch Sein eigenes Blut, um dort für uns eine ewige Versöhnung zu stiften.

Möge die Betrachtung des zu Seinem Vater aufgefahrenen Heilandes durch den Glauben über die irdischen Dinge uns erheben, daß wir, von denselben losgemacht, mit unseren Herzen, Wünschen und Neigungen im Himmel seien, um dort im Geiste mit Christo vereinigt unseren Schatz zu haben. Unser Leben sei ein Warten des Sohnes Gottes, welcher kommen wird, uns von dem Leibe des Todes, dieser leimernen Hütte, zu befreien, durch welche wir noch von Gott und Christo getrennt sind; denn wir haben „das Bürgerrecht im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, unseres Herrn, welcher den Leib der Niedrigkeit verwandeln wird, daß er gleichförmig werde Seinem Leibe der Herrlichkeit." (Phil. 3, 20. 21.) Haben wir den Geist der Kindschaft empfangen als das Pfand dessen, was unser in Fülle im Himmel wartet, dann werden wir dieser Erlösung als Folge unserer göttlichen Berufung mit Verlangen entgegensehen.

Erwägen wir indeß, daß Der, der aufgefahren ist über alle Himmel, zuvor hinuntergefahren ist in die untersten Oerter der Erde; daß die Himmelfahrt des Hauptes sich in den Gliedern nur erfüllen kann, sofern sie derselben Ordnung und demselben Wege folgen, und daß unser sterblicher Leib nicht dem Leibe der Herrlichkeit des Herrn Jesu Christi gleichförmig werden und mit Ihm erhoben werden könne, wenn nicht unser eitles und hochmüthiges Herz mit jener Gesinnung der Demuth geschmückt und erfüllt wird, die den Sohn Gottes trieb, sich selbst zu erniedrigen.

Wir können nicht mit Christo zum Himmel eingehen und an Seinem Priesteramt Theil haben, wenn wir nicht willig sind, mit Ihm geopfert zu werden. Er ist erst dann in den Himmel gefahren, nachdem Er sich hier geopfert und gehorsam geworden ist bis zum Tode am Kreuze, und sich Gott mit Seinem eigenen Blute dargestellt hat. Das Beispiel des Hauptes gilt als Gesetz auch für die Glieder; sie müssen sich entschließen, ihren alten Menschen zu opfern, indem sie ihren natürlichen Sinn, ihren Hochmuth, ihren Eigenwillen, ihre irdischen Gelüste ertödten und kreuzigen lassen, und ihr Herzblut, das ist Thränen wahrhaftiger Buße, vergießen. „Christus mußte leiden und zur Herrlichkeit eingehen" (Luc. 24, 26.), und auch wir „müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen." (Apstg. 14, 22.) Lasset uns denn „mit Geduld in dem Kampf laufen, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher für die Ihm vorgehaltene Freude erduldete das Kreuz, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhle Gottes." (Ebr. 12, 1. 2.) Während wir im Leibe wallen, sind wir noch von dem Herrn ent-

fernt und außer unserem Vaterlande; denn wir gehen Ihm im Glauben entgegen, ohne Ihn noch mit aufgedecktem Angesichte zu schauen. Enthalten wir uns denn, liebe Brüder, „als die Fremdlinge und Pilgrime von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten" (1 Petri 2, 11.), und folgen wir wenigstens in unserer Herzensstellung dem Beispiele Abrahams nach, der als ein Fremdling hienieden sich ansah, sein Vaterland verließ, ohne zu wissen, wo er hinginge, und der, wie Isaac und Jacob, das herrliche Land, das ihm in Folge der Verheißungen Gottes zum Besitz gegeben war, als ein fremdes ansah und in Hütten wohnte, als hielte er es gleichsam nicht der Mühe werth, für die wenigen Jahre, die er auf dieser Erde zubrachte, Häuser und Städte zu bauen. Sie zeigten dadurch, daß sie ihr Vaterland suchten, nicht jenes, von dem sie ausgegangen waren, sondern ein besseres, das ewiglich bleibet. Sie warteten „auf eine Stadt, welche festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Darum schämet sich Gott ihrer nicht, zu heißen ihr Gott; denn Er hat ihnen eine Stadt zugerichtet." (Ebr. 11, 10. 16.)

Der Apostel Johannes schreibt: „Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Und ob Jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten. Und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unsern, sondern auch für der ganzen Welt." (1 Joh. 2, 1. 2.)

Weil Jesus Christus der Mittler zwischen Gott und uns ist, so können wir nur durch Ihn zu Gott kommen, Alles nur in Seinem Namen thun, Nichts erwarten, als durch Sein Verdienst, nichts darbringen, als durch Seine Hände, nichts bitten, nichts hoffen, als durch diesen Pfleger der zukünftigen Güter, den Mittler des neuen und ewigen Bundes. „So lasset uns nun durch Ihn darbringen das Lobopfer Gott allezeit, das ist, Frucht der Lippen, die Seinen Namen bekennen" (Ebr. 13, 15.), „und Alles, was wir thun mit Worten oder mit Werken, Alles thun im Namen des Herrn Jesu, und danken Gott und dem Vater durch Ihn." (Col. 3, 17.) Schließen wir uns diesem lebendigen Steine an, der, obwohl von den Menschen verworfen, von Gott zum Eckstein an dem himmlischen Bau erwählt worden ist, auf daß wir, als lebendige Steine diesem Gebäude eingefügt, mit Ihm ein geistliches Haus bilden und als ein heiliges Priesterthum Gott darbringen die geistlichen Opfer der Anbetung, der Liebe und der guten Werke, die Ihm nur angenehm sind in Christo Jesu und durch Ihn.

Weil nun Jesus, unser Haupt, als unser Vorläufer eingegangen ist in die himmlische Hütte und eingesetzt zum ewigen Hohenpriester nach der Weise Melchisedeks, „so haben wir einen starken Trost, die wir Zuflucht nehmen, uns zu halten an der dargebotenen Hoffnung, welche wir haben als einen sichern und festen Anker der Seele, der auch hineingeht in das Inwendige des Vorhangs." (Ebr. 6, 18.—19.)

Ergreifen wir denn das ewige Leben, wozu wir berufen sind, und stellen wir uns nicht dieser Welt gleich, sondern legen wir wenig Werth auf die irdischen Dinge, um desto mehr die himmlischen zu suchen, besonders da der Tag naht. Der Herr kommt! eilen wir Ihm denn entgegen und beschleunigen wir gewissermaßen Seine Wiederkunft durch unsere brünstigen Wünsche und Gebete nach derselben. Jesus selbst spricht: „Ja, Ich komme bald. Amen!" „Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm!" (Offb. 22, 17. 20.)

Selbstverleugnung.

Die vollkommene Freiheit des Geistes kann Niemand erringen, noch behalten, der sich nicht zur vollkommenen Verleugnung seiner selbst durcharbeitet. Sclavenfesseln tragen Alle, die eigensüchtig an irgend einem Ding hängen, die sich selbst lieben, die lüstern und neugierig außer sich umherschwärmen, nur suchen, was ihren Sinnen schmeichelt, und nicht, was das Reich Christi erweitert; die immer nur das bauen und befestigen wollen, was keinen Grund und Bestand haben kann, denn zu Nichts wird Alles, was nicht aus Gott geboren ist. Es ist ein wahres Wort: „Verlaß Alles, dann findest du Alles; gieb Abschied der Begierde, dann kommt dir die Ruhe entgegen." Einen Wettlauf kann man ja nicht machen, wenn man seine Taschen mit Blei belastet. Wer daher leicht heftig und erbittert wird, meide die Gelegenheiten zum Zorn und suche gleichsam mit Gewalt in Ruhe und Sanftmuth zu verbleiben. Wer ungeduldig ist im Leiden, der übe sich in der Betrachtung der Beispiele der frommen Dulder in der heiligen Schrift, zumeist Christi und der Märtyrer. Wer zu karg ist, versuche mildthätig, wer zu bedenklich ist, freieren Sinnes zu werden. Alles, wonach der Wille ohne vorhergegangene Ueberlegung mit einer gewissen Hast greift, mag es noch so gut scheinen, muß für verdächtig gehalten werden, denn solche Antriebe gehen meist von der Sinnlichkeit aus und der böse Feind hat sein Spiel darin. Der Sinnlichkeit dürfen wir nie die Herrschaft über die Vernunft einräumen. Können wir sie nicht völlig überwinden, so wollen wir ihr wenigstens immerfort widerstehen; solcher Streit und Kampf wird uns vor Gott als Sieg angerechnet werden. Oft gilt es höher, Stand zu halten in der Schlacht, als sofort zu siegen.

„Nicht aus den Werken."

Eines Morgens, wenige Wochen vor der großen Feuerebrunst in Chicago, sagte ich zu meinen Kleinen: „Wenn ich heute Nachmittag nach Hause komme, so fahre ich mit euch spazieren." Mein kleiner Junge klatschte in die Hände vor Freuden. „O Papa, willst du mir die Bären zeigen im Lincoln-Park?" „Ja." Ich war noch nicht lange fort, so sagte mein Kleiner: „Mama, bitte, mach mich zurecht!" „O!" sagte sie, „Papa kommt noch lange nicht." „Aber ich möchte fertig sein, Mama." Endlich war er fertig für die Spazierfahrt — Gesicht gewaschen, Kleider alle nett und sauber. „Nun mußt du Sorge tragen und dich nicht wieder beschmutzen", sagte Mama. Ei, versteht sich, werde er Sorge tragen; er werde sich nicht schmutzig machen. Darauf sprang er fort, um auf mich aufzupassen. Indeß war es noch lange bis zum Nachmittag, und nach einer Weile fing er an zu spielen.

Als ich heimkam, fand ich ihn vor dem Hause, sein Gesicht ganz mit Schmutz bedeckt. „So kann ich dich nicht nach dem Park mitnehmen, Willy." „Wie, Papa? du hast gesagt, du nehmest mich mit." „Wohl, aber ich kann nicht, du bist ja über und über beschmutzt. Ich dürfte mich nicht sehen lassen mit so einem schmutzigen Jungen." „Aber, Papa, ich bin ganz sauber, Mama hat mich gewaschen." „Schön und gut, aber du hast dich eben seitdem wieder beschmutzt." Nun fing er an zu weinen, und ich konnte ihn nicht überzeugen, daß er schmutzig sei. „Ich bin ganz sauber," rief er, „Mama hat mich gewaschen." Glaubt ihr, ich habe weiter mit ihm gerechtet? Nein. Ich nahm ihn einfach in meine Arme, trug ihn in's Haus und zeigte ihm sein Gesicht im Spiegel. Jetzt konnte er kein Wort mehr sagen. Meinem Wort hatte er nicht zu glauben vermocht, aber nun war ein einziger Blick in den Spiegel genügend, er sah es jetzt selber. Nachdem sagte er nicht wieder, er sei nicht schmutzig.

Nun, der Spiegel zeigte ihm, daß sein Gesicht unrein war — aber ich nahm den Spiegel nicht, um ihn zu waschen; fiel mir nicht ein. Doch das ist's gerade, was Tausende thun. Das Gesetz ist der Spiegel, darin wir uns sehen, der uns zeigt, wie schlecht und unwürdig wir vor Gott sind; aber die Leute nehmen das Gesetz und wollen sich damit waschen! Das hat der Mensch nun sechstausend Jahre lang versucht, ist aber jämmerlich zu Schanden geworden. „Denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht." Nur ein Mann hat auf Erden gelebt, der sagen konnte, Er habe das Gesetz gehalten, und das war der Herr Jesus Christus. Wir aber können nur gerecht, rein und heilig werden durch den Glauben an Ihn. Laßt uns daher zu Jesu gehen! — [Moody.]

Christliche Erziehung.

(Schluß.)

Auch ist es bei dieser Menschenclasse Gebrauch, die Dinge mit ganz anderen Namen zu nennen, als sie in der übrigen Welt genannt werden. So wird z. B. der Wollüstling ein Mensch der zu leben weiß, der Ehebrecher ein Mann von Welt, der Religionsspötter ein witziger Kopf, der Betrüger ein kluger Mann, und der stolze Egoist ein Mann von Character genannt. Die reine Engelsseele eines unerfahrenen Mädchens mit teuflischer Hinterlist und meineidigen Schwüren um das Kleinod ihrer Unschuld zu betrügen — Weiber ihren Gatten untreu zu machen, und ihre Herzen mit dem Gifte der Wollust zu besudeln, belegen sie mit dem artigen Namen Galanterie, Lebensart. Der Glaube an Gott und Ewigkeit, an Offenbarung und Christenthum, sind ihnen Kinderthorheiten, Ammenmärchen und Aberglaube. Kurz, unter dieser Classe von Menschen finden wir die größten Laster, den verdorbensten Sinn, gepaart mit der größten Heuchelei, die unter dem Deckmantel äußerlicher Ehrbarkeit die schändlichsten Ausschweifungen und Laster verbirgt.

Aber, haben endlich diese Armseligen, die in verblendetem Wahne einen vergeltenden Gott aus dem Weltall hinwegzuleugnen sich erkühnten, die schwache Kraft ihres Geistes und Körpers so lange vergeudet, bis sie den Fluch der Natur in allen Adern und Gliedern empfinden, so wollen sie auf einmal sich bekehren, wenn sie finden, daß sie zum Sündigen keine Kräfte mehr haben. Nun wollen sie durch äußere Frömmelei Gottes Barmherzigkeit erstürmen, und trösten sich mit dem Gedanken einer allgemeinen Erlösung. Aber irrt euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten! Er ist freilich allbarmherzig, aber er ist auch gerecht. Er mißt jedem Menschen mit dem Maße, womit der Mensch seinen Nebenmenschen gemessen hat. Er gab dem Menschen den freien Willen; Er gab jedem Wesen der Natur seine Gesetze. Das Schicksal, das der Mensch sich durch seinen freien Willen bereitet, wird ihm werden, und davon rettet ihn weder Gottes Liebe noch Barmherzigkeit!

Nur das ist gut, was durch einen freien guten Willen gethan wird, darum mußte Gott den Menschen frei schaffen, denn ohne Freiheit ist keine Tugend, keine Aehnlichkeit mit Gott möglich. Würde Gott den Menschen ohne Tugend selig machen, so müßte er gegen die Gesetze Seines Wesens handeln, Er wäre mit sich selbst im Widerspruch und wäre folglich kein vollkommener Gott. Es ist also ohne Tugend keine Seligkeit möglich, denn Tugend ist Vervollkommnung, Veredlung des Geistes. Gott ist der vollkommenste Geist, deshalb ist Er auch der seligste. Je tugendhafter, je vollkommener ein erschaffener Geist ist, desto ähnlicher, desto näher und inniger ist er mit seinem Schöpfer verbunden, desto glücklicher und seliger ist folglich sein Bewußtsein. Je lasterhafter ein Geist, desto unähnlicher und ferner von Gott, desto trauriger sein Gefühl. Aehnlichkeit mit Gott bringt also in dem Geiste das Gefühl des Himmels, und Unähnlichkeit das der Hölle hervor.

Gleichwie es in der Kette der Wesen keine Lücke giebt, sondern vom untersten Gliede bis zum höchsten ununterbrochen fortsteigt, ebenso giebt es auch in der Stufenleiter der Geister keinen Sprung, sondern es ist ein beständiges Aufsteigen von einer Sprosse zur andern.

Die Stufe, zu welcher sich der menschliche Geist hier auf Erden schwingt, im Guten oder Bösen, wird sein Los jenseits des Grabes bestimmen; denn die Gesetze, die Gott Seinem Weltall und allen darin befindlichen Wesen vorschrieb, sind ewig wie die Gottheit. Der menschliche Geist wurde von seinem Schöpfer zu einem ewigen Wirken in's Dasein gerufen. In diesem Wirken soll er sich auf seinen Bahnen beständig der Gottheit zu nähern suchen, durch Willensreinheit und Selbstveredlung. Die Seligkeit, die der Mensch hier auf Erden empfindet, ist der Maßstab für jene, die er nach diesem Leben zu erwarten hat. Dieses lehrt uns auch Christus in dem Gebete, das Er uns hinterließ: „Dein Reich (Vater in den Himmeln, spricht er) komme zu uns!" Und wenn dieses Reich der Gottes- und Menschenliebe, dieses Reich gottähnlicher Tugend nicht auf Erden in unser Herz gekommen ist, so hoffen wir vergebens durch Gottes Barmherzigkeit oder Christi Blut in jenem Leben in dasselbe einzugehen!

Die Quelle der Rohheit und Verwilderung der ärmeren Volksclasse liegt ebenfalls in der Erziehung, doch mit dem Unterschied, daß es nicht so sehr ihre eigene Schuld ist, wie bei den Reichen. Die Reichen besitzen die Mittel ihre Kinder in Allem gehörig unterrichten zu lassen, und ihr Herz zur Tugend und ihren Verstand zur Wahrheit zu führen. Der ärmeren Classe, und besonders auf dem Lande, hingegen fehlt es nicht nur oft an den nöthigsten Mitteln, sondern noch öfter an der erforderlichen Gelegenheit, aus Mangel an guten Lehrern, ihre Kinder unterrichten zu lassen. Hier giebt es „eine große Ernte, aber der Schnitter sind wenig." Hier, Menschenfreund, den die Vorsehung mit zeitlichem Wohlstande und Mitteln segnete, hier trage dein Scherflein zur Errichtung neuer und Verbesserung der vorhandenen Schulen bei! Dieses Scherflein wird dir Blüthen tragen, deren Wohlgerüche dich noch jenseits des Grabes erquicken werden, und dein Name wird noch von den kommenden Geschlechtern gesegnet werden! In einem Lande, wo die Regierung so wenig zur Veredlung des Volkes thut, da müssen menschenfreundliche und weise Menschen das Schicksal ihrer ärmern Brüder zu mildern, und ihren Geist zu veredeln suchen. Und dieser Edlen, dieser Guten, hat es hier in unserem Lande, Gott sei Dank, nicht Wenige gegeben, dies bezeugen uns die zahlreichen Institute, die sie hin und wieder errichtet haben. Heil den Edlen, die sie stifteten!

Aber so groß auch die Zahl unserer Schulen ist, so ist die Zahl derselben doch keineswegs mit dem Bedürfniß derselben in gleichem Verhältniß. Vorzüglich aber fehlt es uns noch ganz an einer Anstalt um Schullehrer zu bilden; denn es ist leider nur zu bekannt, daß Viele, besonders die jetzigen auf dem Lande, bei weitem nicht die Fähigkeiten besitzen, die zu diesem gering scheinenden, aber äußerst wichtigen Geschäfte erfordert werden. Denn, wenn die junge Pflanze nicht gehörige Wartung und Pflege erhält, so ist sie für ihr ganzes Leben verdorben. Ebenso ist es mit dem Menschen, denn in der Jugend nur ist sein Herz und Verstand für alles Gute und Wahre empfänglich, und die Eindrücke, die er hier erhält, begleiten ihn durch sein ganzes Leben.

Deshalb, liebe Eltern, ist euch das Wohl und die Seligkeit eurer Kinder lieb, so lasset ihnen im Christenthum und allem Nöthigen sattsamen Unterricht geben, aber hütet euch zugleich, daß ihr durch eigenes böses Beispiel nicht dasjenige wieder verderbet, was sie Gutes in der Schule oder Versammlung lernten! Glaubet nur nicht, daß ihr das Eure gethan habt, wenn ihr euern Kindern Nahrung und Kleidung gebt — o nein! auch euerm Vieh lasset ihr ja dieses Vorrecht angedeihen, und schützt es gegen Hunger und üble Witterung. Nein, eure Kinder sind euch anvertraut als unsterbliche Geister, vom ewigen Urgeist, und eure Pflicht ist es, diesen unerfahrenen Geistern durch Lehre und Unterricht, durch Wort und Beispiel die Bahn zu zeigen, auf der sie sich dem ewigen Vater der Geister nähern sollen.

— Prüfe täglich, was du seist, ob du Gott ähnlicher werdest, oder dich von Ihm entfernst. Es ist besser und löblicher, sich selbst erkennen, als den Lauf der Sterne, die Kräfte der Pflanzen, die Natur der Thiere, ja, als alle Wissenschaften inne zu haben, bei ungeordneter Seele und sündhaftem Wandel. Wer das Bild Gottes in sich aufsucht, findet es nächstdem auch in seinen Mitmenschen und erkennt es in ihnen. Siehst du dich, so siehst du zugleich auch mich, der ich nichts Anderes bin als du. Liebst du Gott, so liebst du auch mich als Abbild Gottes, und in gleicher Weise liebe ich auch dich. So streben wir nach demselben Ziel und sind uns nahe durch Gott, in welchem wir uns lieben.—[Hugo von St. Victor.]

Geh' zu Ihm.

Wem Liebe fehlt, der geh' zu Dem,
Der Liebe geben kann,
Klopf' an des reichen Herren Thür
Als armer Bettler an.

O Herz, mit einem kleinen Maß
Begnüg' dich nicht so bald!
Was bringt die Erde denn hervor,
Wenn sie ist hart und kalt?

Die Liebe ist der Sonnenschein,
Der uns den Frühling bringt,
Der auch ein todtes, kaltes Herz
Erweichet und bezwingt.

Es ist ja lauter Flittergold,
Was nicht die Liebe thut;
So bitte denn bei Tag und Nacht
Um dieses höchste Gut!

[Aus: „Lieder einer Stillen im Lande."]

Der Zweck des Menschen-Daseins.

Schwachheit und Elend sind das Gepräge des neugeborenen Kindes. So tritt der Mensch in die Gesellschaft seines Geschlechts, ohne Bewußtsein seiner Selbst, ohne Kenntniß von irgend etwas. Von den drei Leben: Pflanzen-, Thier- und Geistleben, die der Mensch lebt, entwickelt sich zuerst das Pflanzenleben. Ohne Wissen und Willen wird ihm sein Dasein gegeben und pflanzenartig ist das Wachsthum seines Körpers, vor und nach seiner Geburt. Zunächst dem Pflanzenleben des Kindes, welches in den frühen Jahren desselben noch ganz vorherrschend ist, entwickelt sich das Thierleben. Gleich dem Thiere begehrt und verabscheut, liebt und haßt das Kind gewisse Dinge, ohne die Ursache zu wissen, warum. Und gleich dem Thiere wird es nur von seiner sinnlichen Natur geleitet; doch schimmern schon oft schwache Strahlen der Vernunft durch diesen harmlosen Zustand des Kindes durch. Die Entwickelung des geistigen Lebens des Menschen fängt zuletzt an und äußert sich durch eine Neugierde des Kindes in allerlei Fragen, die oft den Vernünftigen in Erstaunen setzen. So lange das Pflanzen- und Thierleben im Menschen vorherrschend, und das geistige in ihm noch nicht erwacht ist, sind alle seine Handlungen für ihn von gleichem Werth.

Sobald aber die erwachende Vernunft den Unterschied zwischen Gutem und Bösem erkannt hat, handelt er gut oder böse, und auch erst alsdann kann sich der Mensch die wichtige Frage aufwerfen: Warum bin ich hier? Was ist der Zweck meines Daseins? Was meine Bestimmung? Viele, besonders Diejenigen, welche ihr Auge mehr auf das Sichtbare als auf das Unsichtbare gerichtet haben, fürchten sich vor der gehörigen Beantwortung dieser Frage. Ist meine Bestimmung Gottseligkeit und Wohlsein, verbunden mit den Gefühlen der Tugend? fragen Viele. Aber wie wenige Menschen genießen Glückseligkeit, da jede Stunde des Lebens abwechselnd Freude und Leid bringt, da wir bald bei den Schmerzen Anderer trauern, bald unter Krankheit seufzen, bald unsere theuersten Wünsche verfehlt sehen? Oder wie kann die Tugend und ihr belohnendes Gefühl unsere Bestimmung sein, da wir jeden Tag, wie Petrus, mit den edelsten Vorsätzen uns erheben und zuletzt nur mit einer Klage über unsere Schwäche enden? Was ist die Bestimmung, derentwillen mich die Gottheit aus dem Nichts hervorgerufen hat? Bin ich nur für ein augenblickliches Spiel, für ein flüchtiges Dasein zwischen Wiege und Sarg, zu unbekannten Zwecken, oder zum Besten anderer, mir unbekannter Wesen geboren, daß sie sich an meinem Lächeln und an meinen Thränen ergötzen? Soll ich hinsinken und vergehen im Alter auf immer, wie die Blume des Gartens, wie die Eiche des Waldes, wie die Eintagsfliege, wie der Löwe in den Wüsten? Aber wie könnte ich diese Vorstellung paaren mit der Vorstellung von den unendlichen Vollkommenheiten Gottes? Warum trage ich in mir das lebendige Gefühl, daß ich einen eigenen Zweck habe, wodurch ich immerdar gleichsam ein eigener für mich selbst bestehender Mittelpunkt des Weltganzen werde, das ich um mich her sehe? Warum erkenne ich vor mir hohe Ziele, die ich in einem so kurzen Dasein erreichen kann, und warum finde ich in mir geistige Eigenschaften, die ich in einem so kurzen Dasein weder anwenden noch entwickeln kann, während andere Geschöpfe nicht mehr Eigenschaften haben, als ihnen zur Fristung ihres irdischen Daseins, zur Herbeischaffung der Nahrung, zur Entfernung der Schmerzen und Lebensgefahren von Nöthen sind?

So zeigt uns schon die bloße Vernunft auf Widersprüche hin, welche nothwendig entstehen, wenn wir unsere Bestimmung nur im engbegrenzten Spielraum dieses Lebens ausfindig machen möchten. Aber wir wissen, der Mensch ist Geist, der Leib ist Staub und nur Kleid und Hilfsmittel des Geistes im Irdischen zum Genusse des Irdischen. Der Leib oder das Thierische, mit dem wir umhüllt sind, verwandelt sich mit den Jahren; der Geist wird reicher an Erkenntniß, und fühlt, er bleibe derselbe und sei noch derselbe, der er beim ersten Anfange seines Bewußtseins gewesen. Der Leib hängt schwerfällig zur Erde, von der er stammt; der Geist findet nie Ruhe im Irdischen und begnügt sich nie mit dem Ziele, was er hatte, sondern strebt von einem erfüllten Wunsche im Leben unersättlich nach Erfüllung eines zweiten, dritten und so hinaus in die Unendlichkeit.

Der Geist ist also der wesentliche, bleibende Theil des Menschen, nicht der Leib; das Unsichtbare, Ewige ist sein Leben, nicht das Sichtbare, Vergängliche; vom Göttlichen ist sein Herstammen, nicht vom Irdischen. Zum Göttlichen geht einst das Geistiggöttliche im Menschen; zum Grabe in der Erde das Irdische vom Menschen zurück. Denn, so spricht das göttliche Wort: „Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig." (2 Cor. 4, 17. 18.) Ist nun der Geist das Hauptwesen, so ist, wenn ich von Bestimmung des Menschen rede, auch nur von dem Zweck die Rede, für welchen er erschaffen ist; vom Leibe kann nicht die Rede sein. Er ist nur eine untergeordnete Kraft zum Behuf des Geistigen. Ist aber die Frage nach der Bestimmung des Geistes, so ist die Frage nach seinem Berufe in einer unaufhörlichen Fortdauer.

Wie mag ich aber wissen, zu welchem Ziel ihn die Gottheit jenseits irdischer Todesstunden ruft?—Dahin reicht mein Blick nicht. Und doch klingen in mir wundersam einträchtig die Stimmen der Natur, der Vernunft und Offenbarung zusammen, über das, was ich werden, was ich hoffen soll. Was soll das Moos am Felsen, was die Eiche am Gebirge, was der Adler in der Luft sein und werden? Nichts anders, als was sie nach den ihnen vom Schöpfer ertheilten eigenthümlichen Kräften sein und werden können: Moos, Eiche, Adler! So soll der Geist, der göttlich denkt, werden, was er in den unendlichen Zeiträumen seiner Fortdauer, nach seinen ihm verliehenen Kräften, werden kann, ein Wesen, das in unendlicher Selbstvervollkommnung sich der Gottheit naht; eine Kraft, die, höher als tausend unter ihr schwebende, lebende und wirkende Kräfte, von ihnen unabhängig lebt und wirkt, und sie durchschaut und beherrscht; eine Erkenntniß, in welcher sich die Hoheit Gottes und die Herrlichkeit des Alls immer beseligender und grenzenloser offenbart. Und das ist die ewige, die über alle Maße wichtige Herrlichkeit, die unserer harret, unserer, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Das ist der geheime Andrang in uns selbst, das das Gebet des verherrlichten Auferstandenen, worin er uns die wahre Bestimmung des Menschen enthüllt: „Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist." (Matth. 5, 48)

Ein Gottähnlichwerden, eine Vergöttlichung des Geistes im unendlichen Fortschreiten ist des Menschen Bestimmung. Die Wahrheit derselben, uns durch Jesum entschleiert, uns durch unsere Vernunft schon bestätigt, wird durch unser Erdenleben selbst klar. Denn zu dieser Vergöttlichung treibt uns selbst im Irdischen Alles hin. Alles treibt den Geist zur Erweiterung seiner Herrschaft über das Sinnliche und zur Verachtung desselben, zur Erhebung des Geistes selbst über alle Spiele der Umstände und Schicksale. Das ist Vergöttlichung. Denn Gott ist in Erkenntniß und Weisheit, wie im allmächtigen, beseligenden Wirken auf das Weltganze, wie in Erhabenheit über jedes Schicksal einzig, unendlich groß. Dies Erdenleben ist für den Geist nur eine Erziehung zur großen Bestimmung. Die Erziehung wird hienieden nicht vollendet; in ferneren Lebensräumen dauert sie ewig fort, unter wachsenden Seligkeiten. Alles treibt den Geist zur Erweiterung seiner Erkenntniß und Weisheit. Darum schon ward der Mensch nackt und schirmlos geboren, damit er die Kräfte seines Geistes in Anstrengungen zu seiner Erhaltung entwickele. Das Thier tritt mit natürlichen Waffen, mit angeborener Bekleidung in's Leben, und findet Gras und Laub, Früchte, Aas und was es zur Nahrung bedarf; und mit dunklen Naturtrieben zum Aufsuchen derselben begabt, sucht es und findet. Viele Jahrtausende sind seit Erschaffung und Bevölkerung des Erdballs verstrichen. Die Thiere sind in Erkenntniß und Weisheit nicht fortgeschritten, wohl aber, immerdar getrieben von des Lebens Noth oder Lust, der Mensch. Anfangs wohnte er in Höhlen, bald in Laubhütten, dann in bequemen, sichern, selbsterfundenen Wohnungen. Anfangs waren seine Hände und Nägel, bald auch hölzerne und steinerne Hilfsmittel seine gebrechlichen Werkzeuge. Dann stieg er in die Tiefen der Erde, holte aus derselben die mannigfaltigen Metalle, verdoppelte seine Kraft zur Beherrschung aller Thiere; der Tiger war ihm nicht mehr zu gewaltig, der Fuchs nicht mehr zu schlau, der Adler nicht mehr zu hoch in den Lüften. Bald wanderte er zu anderen Gegenden, lernte fremde Sprachen und theilte seine Gedanken durch künstliche Töne mit; dann schwebte er kühn über ungeheure Meerestiefen von einem Welttheil zum andern und durch bloße Schriftzeichen redete er mit Fremden in unermeßlichen Fernen, wohin er selbst nie kam. Anfangs zitterte er vor dem Donner, bewunderte die himmlischen Gestirne. Dann ging der Gedanke einer Gottheit in ihm auf, er suchte sie; er betete den Donner, das Feuer, die glänzenden Sterne an. Endlich erkannte er, daß auch die nicht Gott, sondern nur Geschöpfe wären; er betete zum Unsichtbaren — dann ward ihm das Licht Jesu, als die Menschheit zu demselben fähig geworden.

Und also schritt der menschliche Geist, immerdar von der Nothwendigkeit des Lebens getrieben, unaufhaltsam fort, von Erfindung zu Erfindung, von Erkenntniß zu Erkenntniß. Was heute ein spielender Knabe weiß, wäre vor Jahrtausenden dem einsichtsvollsten Greise ein Gegenstand der Bewunderung gewesen. Was wird die Menschheit, fortschreitend in Erkenntniß göttlicher Schöpfungen, noch werden? Schon heute kennen wir die Unermeßlichkeit des Weltalls, Umfang und Bahnen der uns nächsten himmlischen Weltkörper, die Fluren und Gebirge und Lichtkleider der Monde, der Sonne und entfernten Erden, die wunderbaren Kräfte der Luft, des Lichts und zahlloser Kräfte der Natur. Gott aber, die höchste Weisheit, erkennt Alles; der Weiseste der Sterblichen nur kaum vom Weltocean einen Tropfen. Vergöttlichung ist das Ziel des Geistes. Dahin treibt uns die ganze Welteinrichtung: Alles treibt uns zur Erweiterung unserer Herrschaft über das Sinnliche und zur Geringschätzung desselben, Alles uns zum Gefühl unserer höheren Würde als Geister, als schwache Ebenbilder Gottes.

(Fortsetzung folgt.)

Judas und Petrus.

„Darum, wer sich läßt dünken er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle." 1 Cor. 10, 12.

Merkwürdig ist es, wie Jesus den Jünger, welcher Ihn verrieth, und den, der Ihn verleugnete, nicht nur um sich duldet, und mit Liebe und Geduld trägt, sondern auch Jeden warnend auf die ihm bevorstehende Gefahr aufmerksam macht. In Jesus wohnte der Geist Gottes, daß Ihm die Zukunft enthüllt war, denn Er „wußte Alles". In Judas wohnte der Satan, der ihn zum Verrath und zum Mord trieb. Jesus war der Träger der rettenden Liebe, Judas hingegen der Träger menschlichen, ja teuflischen Hasses.

Der Beiname des Judas, Ischarioth, den schon sein Vater führte, bezeichnet seine Herkunft aus der Stadt Karioth in Juda, während die andern Apostel, so viel wir wissen, Galiläer waren. Daß Jesus den Judas unter die Zahl der Zwölfe aufnahm, weist jedenfalls auf Gaben und Kräfte desselben hin, die für das Reich Gottes werthvoll werden konnten, wenn Judas sie, wie die andern Apostel, durch den Herrn heiligen lassen wollte. Auch die Anderen waren von irdischen Messiashoffnungen befangen; aber während sie bei ihnen nicht die Oberhand gewannen, gingen sie bei Judas in selbstsüchtiges Wünschen und eigennütziges Streben über, wofür seine Joh. 12, 6. erwähnten, an der gemeinsamen Casse verübten Diebstähle Zeugniß geben.

Gewiß hat es der Herr auch in früherer Zeit an Warnungen nicht fehlen lassen. Daß aber Judas, ohne sich innerlich zum Herrn zu kehren, im Umgang mit Jesu blieb, mußte seine Entfremdung mehr und mehr zur Feindschaft, zum Hasse steigern. Namentlich mag der Vorfall bei der Salbung Jesu in Bethanien vollends dazu beigetragen haben, daß sein Herz den Einflüsterungen des Satans zugänglich wurde, bis ihn derselbe ganz im Besitz hatte. So will er denn, nachdem er in Gemeinschaft mit dem Herrn seine Rechnung nicht gefunden, doch noch bei der Lossagung von Ihm seinen Gewinn machen und erbietet sich den Priestern, ihnen Jesum ohne Aufsehen in die Hände zu liefern gegen den Sündenlohn von 30 Silberlingen, den gewöhnlichen Preis eines Sclaven. Ueber dem Passahmahle entlarvt ihn der Herr und jetzt, da er sich unzweifelhaft erkannt weiß, geht er hinaus. Mit dem heuchlerischen Begrüßungskusse giebt Judas seinem Verrath noch die schnödeste Form. Völlig erklären läßt sich die Sünde des Judas ebensowenig, als die Thatsache des Bösen überhaupt. Daß aber auch diese dunkle That in den Rathschluß Gottes mit aufgenommen war, dafür deuten die Aussagen des Herrn und Seiner Jünger. (Matth. 26, 24. 54. 56.; Joh. 13, 18. ꝛc.) Und sogar dieser verlorne Apostel mußte noch für seinen Meister zeugen, wenn er bekannte: „Ich habe unschuldig Blut verrathen."

Wie Judas, so fiel auch Petrus; aber während jener sich der Verzweiflung in die Arme warf, kehrte dieser reuevoll zu dem Herrn zurück. In die Leidensverkündigungen Jesu wußte sich Petrus überhaupt nicht zu finden. Beim Herannahen Seiner Leidenszeit warnt Jesus ihn vergeblich vor Sicherheit und Selbstvertrauen. Er versprach wohl mit dem Herrn sterben zu wollen, aber wie schlecht bestand er die Probe. Während er in Gethsemane seinem Herrn in dessen schwerster Stunde zu Seite hätte sollen stehen, waren seine Augen geschlossen. Endlich that er den tiefen Fall, indem er den Herrn dreimal verleugnete. Erschwerend ist dabei, daß die Verleugnung mit Schwur und Verwünschung verbunden war, und daß auch die Pause zwischen dem ersten und zweiten Verleugnungsauftritt ihn nicht zur Besinnung brachte. Aber es bedurfte nur eines Blickes Jesu, um ihm die bittersten Bußthränen zu entlocken.

Jesus schloß die Feier mit Worten zärtlicher Liebe, denen ähnlich, mit welchen Er das Mahl begonnen, indem er seine „Kindlein" versicherte, daß Er nicht mehr lange bei ihnen sein werde, aber auch zeigte, womit sie sich als Jünger trösten dürfen, wenn sie an einander die Liebe üben, mit welcher Er sie geliebt hat. Wir lernen:

1. Jeder ist in Gefahr zu fallen; darum sei nicht sicher, sondern fürchte dich. 2. Je mehr der Mensch der Versuchung Raum giebt, desto mehr nimmt die Gefahr zu. Daher sollen wir die Einflüsterungen des bösen Feindes bekämpfen. 3. Schlimm ist

es, wenn der Mensch der Versuchung Raum giebt, schlimmer noch, wenn er dieselbe zur bösen That ausreifen läßt; am allerschlimmsten aber, wenn er dann, statt reumüthig zu Jesu zu kommen, sich der Verzweiflung in die Arme wirft, wie Judas. 4. Jesus hat mit den Versuchten Geduld und Mitleid; Er warnt sie auch und macht sie auf ihre Gefahr aufmerksam und nimmt sie zuletzt, wenn sie sich voll Reue zu Ihm wenden, in Gnaden wieder an. 5. Als ein theures Vermächtniß hat uns Jesus ein „neues Gebot" hinterlassen, daß wir uns unter einander lieben sollen. Und zwar soll diese Liebe nach dem Muster Seiner Liebe sein: ohne Selbstsucht und Parteilichkeit; das innigste Wohlwollen, um unserem Nächsten zum Nutzen zu sein. 6. Diese Liebe ist auch das wahre Kennzeichen, ob wir Jesu Jünger sind. 7. Die Liebe zu Jesu und dem Nächsten ist aber auch das beste Bewahrungsmittel vor der Sünde gegen Gott und den Nächsten.

Aus den Zeiten der Märtyrer.

(Aus dem „Gemeindeblatt".)

(Schluß.)

Die schwäbischen Städte beeiferten sich, es Augsburg in jeder Richtung gleich zu thun; besonders ging Eßlingen voran, wo damals bereits die neue Lehre herrschte. Am 10. November 1527 erschien das erste Edict gegen die Anabaptisten; im Januar 1528 folgten die ersten Verhaftungen. Wenn auch hier wie in Augsburg die Kreise der Handwerker die vornehmsten Träger waren, so gehörten doch auch Personen von wissenschaftlicher Bildung zu ihnen. Es werden als Führer der Partei genannt: der Schulrector der Lateinschule Christof von Wien, der Zunftmeister Leonhard Lutz, der Waffenschmied Hans Krafft, die Bürger Felix Pfurler und Joh. Fleiner; schon 1527 sollen etwa 200 Personen die Taufe empfangen haben. Außerhalb der Stadt waren die Orte Hainbach, Obereßlingen und Hegensberg stark inficirt; der Täufer Zuberhans sagt aus, daß in Hainbach die Majorität getauft sei. Die Gefangenen bezeugten hier wie in Augsburg, daß sie sich zu der Lehre bekannten, wie sie Hans Denck und Balthasar Hubmeier gelehrt hatten.*) Im Jahre 1529 ging der Magistrat mit Hinrichtungen vor. Am 6. October 1529 wurde Stephan Böhmerle als Täufer vom Leben zum Tode gebracht; im Jahre 1530 wurden vier — nach anderen Nachrichten sechs — Personen dem Nachrichter in die Hand gegeben und indem sie durch ihr Blut ihren Glauben bezeugten, gerichtet. Es waren Joh. Fleiner und Ludwig Lichtenstein von Eßlingen, Sebastian Ege von Uhlbach, Jakob Schneider von Eschenburg, endlich ein Fellbacher und Martin Speicher. Man denke nicht, daß diese Hinrichtungen wegen der Beschuldigung des Aufruhrs vollzogen wurden. Der Magistrat von Eßlingen wußte wohl, daß es sich nur um Glaubenssachen handle. Er hatte deshalb eine große Zahl von lutherischen Gelehrten und Geistlichen zusammenkommen lassen, die über diese Sache ihr Gutachten abgeben und die Täufer von ihren Ansichten zurückbringen sollten. Aber die „14 Doctoren" brachten ihre Aufgabe nicht fertig. Die Täufer widerriefen nicht und unter dem Gesang ihrer Lieder gingen sie muthig in den Tod. Aber bei diesen Executionen blieb es nicht. Andere Bürger, z. B. Hans Sattler, lagen wegen derselben Lehre in schwerem Kerker; selbst der Prediger Jakob Ringlin stand im Verdacht des Täuferthums. Im Februar 1532 wurden von Neuem Verhaftungen vorgenommen; im folgenden Jahre kam es zu peinlichen Verhören und die Prädicanten baten dringend um härtere Strafen. In der That erfolgten neue verschärfte Mandate und so ging es Jahre, ja Jahrzehnte lang fort; noch im Jahre 1609 wurden neue Verbote gegen die Anabaptisten erlassen.

Der Mann, welcher in der Zeit der ersten Hinrichtung zu Eßlingen den größten Einfluß besaß, war der Reformator Ambrosius Blaurer.

Aus den wenigen Nachrichten, welche bis jetzt über das Täuferthum in Schwaben an's Licht gezogen sind, will ich noch folgende Daten anführen, die, wenn sie auch unvollständig sein mögen, doch einige Anhaltspunkte für die Beurtheilung geben.

In Tübingen wurden im Jahre 1530 sechs Weiber verbrannt; in Böblingen wurden 1529 sieben Personen jeden Alters gerichtet. In Kaufbeuren wurden im Jahre 1528 fünf Männer auf öffentlichem Markte enthauptet, dreißig Personen durch die Backen gebrannt, öffentlich mit Ruthen ausgehauen und aus der Stadt gejagt. Unter den Hingerichteten war der Lehrer der Täufer Gallus Fischer. In Stuttgart, Nürtingen, Kirchheim fanden Hinrichtungen statt.

Aber dies Alles waren Kleinigkeiten gegenüber dem Blutbad, welches von den Reiterschaaren des schwäbischen Bundes unter Diepold von Stein angerichtet wurde. Der Bund verordnete im Februar 1528 in jedes seiner vier Quartiere 100 Reiter, verdoppelte aber die Zahl bald und vermehrte sie im Jahre 1531 sogar auf 1000 Mann, ausschließlich zu dem Zweck, um auf die Täufer zu streifen. Man kann sich denken, wie diese Kriegsknechte hausten; Alles was verdächtig war, wurde aufgegriffen und ohne Urtheil und Recht einfach vom Leben zum Tode gebracht. Es ist bei Weitem nicht Alles an die Oeffentlichkeit gedrungen, was hier passirt ist, nur ganz besondere Ereignisse sind aufgezeichnet worden. So gelang es dem Diepold eines Tages, eine Anzahl von Täufern zu fassen, als sie auf dem Mantelhof bei Aalen gerade zum Gottesdienst versammelt waren. Er ließ kalten Blutes den Besitzer des Hofes und seine Söhne zu besonderer Bestrafung ergreifen, die übrigen sperrte er ein und steckte das Gehöft in Flammen, so daß sie sämmtlich in der Asche ihren Tod fanden. Die Ersteren aber ließ er martern und als sie nicht widerrufen wollten, schließlich hängen. Unzählige flohen, aber die Unglücklichen fielen meist dennoch ihren Feinden in die Hände und büßten mit dem Tode.

Noch schlimmer als in Schwaben waren die Ereignisse, welche sich in den evangelischen und katholischen Cantonen der Schweiz zutrugen. Ich kann hier darüber nur einige Andeutungen geben. Was zunächst die Ausbreitung des Anabaptismus in diesem Lande betrifft, so wird der Fortgang der Forschungen darüber nach allen Anzeichen die merkwürdigsten Resultate an's Licht bringen. Schon jetzt haben die Arbeiten Emil Egli's*) allein für den Canton Zürich eine ganz ungeahnte Ausdehnung der Bewegung ergeben. Egli weist nach, daß die Täuferbewegung in den Jahren 1523 bis 1525 an sechs Orten des Cantons, in den Jahren 1525—1527 bereits an 26, in den Jahren 1527—1531 an 56, in den Jahren 1531—1535 sogar an 70 verschiedenen Plätzen noch heute actenmäßig sich nachweisen läßt. Wenn man erwägt, daß es sich dabei doch nur um eine kleine Landschaft handelt, daß ferner die Bewegung in größtem Geheimniß sich vollziehen mußte, so erhält man eine Vorstellung von der Stärke derselben. Und dies Alles trotz der Gegenwirkung mit „Feuer, Wasser, Schwert und Kerker."

Aehnlich wie im Canton Zürich war es in den Cantonen St. Gallen, Bern, Basel und Schaffhausen. Schon im September 1526 hielten die Obrigkeiten der genannten Cantone es für nothwendig, auf einer Tagfahrt zu Zürich — sie fand am 10. September statt — sich über gemeinsame Maßregeln zu verständigen.

Die Stadt St. Gallen z. B., welche im Jahre 1527 nur 800 streitbare Männer und 2022 Kinder als Einwohner zählte, besaß schon 1525 im Ganzen 800 Erwachsene, welche die Spättaufe empfangen hatten. Im Gebiet von Bern, über welches genauere Angaben fehlen, wurden allein während der Jahre 1528—1566 im Ganzen vierundzwei Männer und acht Frauen um der Taufe Willen vom Leben zum Tode gebracht. Bei dem Religionsgespräch zu Zofingen im Berner Gebiet im Jahre 1532 erklärten die Prädicanten Johann Groll aus dem Canton Basel, Andreas Grypfer aus dem Canton Solothurn und Simpert Vogt aus dem Canton Biel, daß bei ihnen „in ihrer Herren Gebiet" zahlreiche Täufer vorhanden seien. Im Lande Appenzell war schon 1525 Joh. Kruff ein eifriger Lehrer der Täufer. Seine Gemeinde zu Tufen beschloß einstimmig, daß ihr bisheriger Pastor abgesetzt sein solle und Kruff den Gottesdienst verrichte. Im Canton Schwyz verkündeten zwei Männer, deren einer ein ungenannter Priester und der andere Hippolitus Eberli war (sie hatten zu St. Gallen die Taufe empfangen) die Lehre der Täufer.

Eberli wird von nichttäuferischen Chronisten als ein Mann von ernster Frömmigkeit bezeichnet, der zugleich in der heiligen Schrift ausgezeichnet erfahren gewesen sei. Er begab sich als eifriger Verfechter der „Nachfolge Christi" von St. Gallen aus kurz nach Ostern 1525 zurück in seine Heimath, wurde hier alsbald von der Obrigkeit ergriffen, zum Tode als Ketzer verurtheilt und am 29. Mai 1525 öffentlich verbrannt. Jener ehemalige römisch-katholische Priester erlitt mit ihm den Tod. „Sie sind also beide mit freudigen Gebärden," erzählt der evangelische Pfarrer Keßler, der Zeitgenosse war, „zu dem Feuer getreten und fröhlich gestorben." Auch Bullinger bestätigt den Muth und die Standhaftigkeit dieser Männer bis zum Tode.

Der Abt von St. Gallen ließ in Nachahmung früherer Beispiele durch bewaffnete Reiter auf Täufer streifen. Sein Hauptmann fing im Jahre 1525 den oben genannten Kruff, ließ ihn im Bette überfallen, nach Luzern bringen und allda zu Asche verbrennen.

In Chur hatten die Täufer nach dem Zeugniß eines Zeitgenossen und Augenzeugen fast alle Leute von wissenschaftlicher Bildung auf ihrer Seite; in Basel weiß Oecolampad im Jahre 1527 nach seiner eigenen Angabe nur schwer mit ihnen fertig zu werden. Berthold Haller schreibt im selben Jahre höchst besorgt aus Bern über ihre Zunahme. In Solothurn waren es gerade die höheren Stände, die ihnen zufielen; bald war die ganze Stadt von ihnen erfüllt.

In ganz ähnlicher Weise lagen die Dinge in Elsaß und besonders in der Pfalz, in Tirol, in Bayern und in Mähren, und als um das Jahr 1530 in Folge der grausamen Strenge im Süden die Bewegung, wenn auch nicht ausgerottet, so doch der Führer beraubt und gebrochen war, da erhoben die „Brüder" in Norddeutschland das Haupt.

Vielleicht findet sich später einmal die Gelegenheit, Einiges von diesen Ereignissen zu erzählen. — [Ludw. Keller.]

* S. Keim „Geschichte der Reichsstadt Eßlingen." S. 29.

*) „Die Züricher Wiedertäufer." Zürich, 1878.

„Uf der G'mein."

So heißt es auf einer Anhöhe in einem Thälchen des Ober-Emmenthals, Schweiz. Als ich in diesem Thälchen war, fragte ich, warum es so heiße, und es wurde mir gesagt, es hätten vor vielen Jahren Alttäufer da Predigt gehabt. Als ich nicht lange nachher zu einem alten Bruder kam, der in diesem Thälchen wohnte, fragte ich ihn noch um Näheres darüber und er berichtete mir Folgendes:

Es sei dort auf der Anhöhe ein Grenzstein, an welchem drei Heimwesen grenzen; auf jedem dieser drei Heimwesen seien in der Verfolgungszeit Taufgesinnte gewesen, denen, wie noch mehreren in diesem Thälchen, bei Todesstrafe verboten wurde, je von ihrem Land zu gehen. Selbst ihre Todten mußten sie auf ihrem Land beerdigen, doch letzteres könne für sie ja nicht so schwer gewesen sein, denn die Erde sei ja überall des Herrn. Nun seien diese Geschwister von den drei Orten an Sonntagen bei diesem Grenzstein zusammen gekommen, haben einander mit Gebet, Lesen und Betrachten der heil. Schrift und Gesang erquickt, ermuntert und gestärkt, und Jedes habe doch auf seinem Land bleiben können; daher dieser Ort den Namen „G'mein" bekommen. Er sagte auch noch, die reformirte Gemeinde hier habe noch jetzt Geld, welches zu damaliger Zeit den Taufgesinnten sei genommen*) und Täufergeld sei geheißen worden; sie haben dem Geld aber später einen anderen Namen gegeben, wahrscheinlich, weil es für sie nicht viel Angenehmes war, von diesem Geld „Täufergeld" zu sagen. Vor noch nicht vielen Jahren hat der jetzige Bauer auf einem der drei Heimwesen eine Grube gegraben, um einen Jauchenkasten einzulassen. Da auf einmal kam er auf einen Sarg, in welchem, wie vermuthet wurde, die Ueberreste eines Täufers waren. Es wird noch jetzt von gewissen Leuten die Sage ausgesprochen, es herrschten dort in der Umgebung des obengenannten Grenzsteins unselige Geister von bösen Leuten, die diese Täufer verfolgt haben.

Als ich einmal dort vorbei ging, stand ich ein Weilchen stille, um ein wenig über das hier Vergangene nachzudenken. Nun, sie ruhen jetzt und sind befreit von all' den Leiden, die sie von Seiten einer Christenheit (?—) haben erdulden müssen; sie können sich jetzt freuen, daß sie der Wahrheit treu geblieben sind, daß sie ihr Auge auf Christum gerichtet hatten, der auch in Seinem Leben auf dieser Welt von Seiten eines Volkes, das sich Volk Gottes nannte, so viel unschuldig leiden mußte. Ihr auf die Wahrheit gegründeter Glaube half ihnen, Alles mit Geduld zu leiden, was das verblendete Volk ihnen wehe that. Ich sage nichts von der katholischen Kirche, die ja von jeher schreckliche Greuel ausgeübt hat, aber von der reformirten Kirche, die in ihrer Jugend so grausam gehandelt hat und die einfachen, wehrlosen Leutlein an allen Orten bis auf den Tod verfolgte. Doch seht, diese ungeachteten und gehaßten Brüder beteten noch ihrer und unserer Lehre für die Feinde, daß Gott ihnen Alles vergeben wolle, was auch mein Wunsch ist. Die Verfolgten haben im Tode doch gesiegt und aus ihrem Blut ist ein Baum aufgewachsen, auf welchen die Fahne der Glaubensfreiheit gepflanzt wurde. — [Aus: „Die Gemeinde unterm Kreuz."]

*) Dies war wohl zu jener Zeit, wo die „Täufer" im Kanton Bern vertrieben und ihre Güter eingezogen wurden. Sie fanden dann in den Jurabergen eine Zuflucht, die dazumal zum Bisthum Basel gehörten.

Der gerade Weg.

Ein katholischer Edelmann in Schottland hatte auf seinen Gütern einen protestantischen Bauern, der in sehr drückende Verhältnisse gekommen und deshalb seinem Gutsherrn eine beträchtliche Summe schuldig war. In seiner Bedrängniß wandte er sich an einen Unterbeamten und bat diesen, eine Erleichterung für ihm bei dem Herrn auszuwirken, doch umsonst; dann an einen Oberbeamten, aber auch vergeblich. Endlich faßte der Bauer den Muth, den Gutsherrn selber zu bitten. Ohne Umschweife trug er seine Noth vor, und sein redliches Gesicht, sein bisher unbescholtenes Betragen, die Art seiner Erzählung — das Alles rührte den Edelmann so, daß er dem Armen die ganze Schuld schenkte. Beim Fortgehen begleitete er den Bauer durch einen langen Gang seines großen Hauses, an dessen Wänden Bilder von Heiligen und Märtyrern angebracht waren.

„Weißt du," fragte der Besitzer, „was diese Gemälde vorstellen?" — „Nein." — „Es sind Bilder von Heiligen, die bitte ich, daß sie sich beim großen Herrn der Welt für mich verwenden, damit mir meine Sünden vergeben werden." — „Aber warum wenden Sie sich nicht an diesen großen Herrn selbst?" fragte der Bauer. — „O! soviel darf ich mir nicht herausnehmen", antwortete der Gutsherr. „Viel besser ist's, solche Mittelspersonen, wie die Heiligen, zwischen Gott und den Menschen zu haben." „Das denke ich nicht, gnädiger Herr," erwiderte treuherzig der Bauer, „und ich will es Ihnen beweisen. Ich wandte mich in meiner Noth an Ihren Unterbeamten und bat ihn, daß er sich für mich bei Ihnen verwenden möge; aber er that es nicht. Dann ging ich zum Oberbeamten mit meiner Bitte; der versprach es, that es aber nicht. Zuletzt wandte ich mich an Sie selbst, und Sie haben mir alle meine Schulden erlassen."

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. October 1887.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Die Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 86", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Unser Familien-Kalender für das Jahr 1888 ist fertig. — Nebst den gewöhnlichen astronomischen Berechnungen, die von Bruder L. J. Heatwole, Dale Enterpreise, Va., angefertigt sind, bietet der Inhalt des Kalenders für unsere Leser viel Werthvolles zur Belehrung, Ermahnung und Erbauung und sollte einen Platz in jeder Mennoniten-Familie haben. Viele Leute, die sich den geringen Preis des Kalenders zu ersparen meinen, lassen sich einen oder mehrere „Medicin-Kalender" geben, deren Inhalt jedoch gewöhnlich von solcher Art ist, daß es sich durchaus nicht ziemet sie den Kindern in die Hände zu geben. — Die astronomischen Berechnungen des Bruders Heatwole sind, selbst bis auf die Wettervorhersagungen, nicht, wie dies namentlich bei letzteren gewöhnlich der Fall ist, auf bloße Muthmaßung, sondern auf Grund wissenschaftlicher Studien zusammengestellt. — Wir versenden den Kalender zu den folgenden Raten:

1 Exemplar, frei versandt,	.08
2 Exemplare, „ „ „	.15
4 „ „ „	.25
12 „ „ „	.60
22 „ „ „	$1.00

Per Expreß, auf Kosten des Käufers:

100 Exemplare	3.75
144 „	5.00

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Der englische Märtyrerspiegel. — Die meisten der früheren Bestellungen auf den Märtyrerspiegel haben wir bereits ausgeführt und wenn etwa einige übersehen wurden, das heißt, wenn Jemand von diesen Büchern bestellt hat und hat dieselben noch nicht empfangen, so wolle er uns gefälligst sogleich davon in Kenntniß setzen. Wir werden jetzt im Stande sein, Bestellungen pünktlich auszuführen, und ein Jeder, der dieses vortreffliche Buch noch nicht besitzt, sollte sich somit eines verschaffen. — Der Märtyrerspiegel ist auch in deutscher Sprache zu haben.

Biographische Skizze von Bischof Christian Herr und eine Sammlung seiner Lieder sind zu haben bei L. B. Herr, 55 & 57 N. Queen Str., Lancaster, Pa. Wir lenken nochmals die besondere Aufmerksamkeit unserer Leser auf dieses vortreffliche kleine Werk und hoffen, ein Jeglicher wird versuchen, sich ein Exemplar zu verschaffen. Preis 20 Cts.

Deutsche Theologie. Die lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Gernsbach, Deutschland, 1886. 152 Seiten, gebunden; Preis 40 Cts. (Siehe Herold der Wahrheit, Jahrg. 24, No. 13.) Zu haben bei der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Der Verfasser dieses Büchleins, dessen Name unbekannt ist, lebte im 14. Jahrhundert, und gehörte zu den waldensischen Gottesfreunden. Er war, wie man glaubt, Apostel der Waldensergemeinden. — Der Titel Deutsche Theologie rührt von Luther her, welcher das Büchlein „ohne Titel und Namen funden" und im Jahre 1518 neu herausgab. Später ist Luther von vielen altevangelischen Lehren abgekommen und seine Ansichten stimmten nicht mehr überein mit der „Deutschen Theologie." Das Büchlein ist sehr zu empfehlen.

Der „Herold" für 1888. — Neue Abonnenten für den „Herold" bekommen das Blatt von jetzt bis December 1888 für den gewöhnlichen Subscribtionspreis; also drei Monate frei. Für $4.50 senden wir den „Herold" für ein Jahr in englischer oder deutscher Sprache und die „Vollständigen Werke Menno Simon's". Für $5.00 erhalten Abonnenten den „Herold" in beiden Sprachen und oberwähntes Buch. Brüder, Schwestern und Freunde, saget eueren Freunden und Nachbarn von diesem Anerbieten und helft uns den Umlauf des Blattes zu vergrößern!

Schicket keine "Checks". — Es schicken uns viele Abonnenten "Checks" zu. Dabei wissen sie wahrscheinlich nicht, daß unsere Banken 25 Cents für das Collectiren eines jeden "Check" von uns fordern. Bitte, schicket alles Geld per Postal Note, Wechsel (Draft), Geldanweisung (Money Order) oder in registrirten Briefen.

Bruder und Schwester Emanuel Suter, Harrisonburg, Virginia, besuchten mehrere Tage in der ersten Woche im October in Elkhart und dessen Umgebung. Sie wohnten am ersten dies Monats der Versammlung in Elkhart bei, auch der Sonntagschule, woselbst Br. S. eine sehr erbauliche Anrede an die Kinder hielt. Es erfreut uns immer von den Brüdern solche Besuche zu empfangen.

Wieder zurück. — Die Brüder J. F. Funk und Heinrich Shaum kamen den 10. d. M. von ihrem Besuch in Pennsylvanien zurück. Sie waren fünf Wochen abwesend, während welcher Zeit sie viele Bestellungen bedienten und zwei Conferenzen beiwohnten. Beide ertrugen die schweren Anstrengungen sehr gut und erfreuen sich einer guten Gesundheit. Br. Funk wird wahrscheinlich einen eingehenderen Bericht über seinen Besuch in einer späteren Nummer des „Herold" veröffentlichen.

Der Tod unses lieben Br. Brenneman hat mehrere unserer Freunde aus der Ferne in unsere Mitte gerufen, unter welchen sich Bruder Georg Brenneman und Schw. Susanna Shenk (Bruder und Schwester des Verstorbenen) und Johann Shenk, Allen Co., Ohio, befanden. Br. Georg blieb nur einige Tage hier. Während dieser Zeit besuchte er seine Tochter, welche in diesem County wohnt, dann eilte er wieder nach seiner Heimath. Seine Gesundheit erlaubt ihm gegenwärtig nicht, viel im Dienste zu thun. Br. Shenk blieb hier bis nach der Conferenz; mittlerweile besuchte er Freunde und hielt mehrere Versammlungen in diesem County. Es freut uns zu erfahren, daß Br. Shenk in seinen Predigten viele tiefe geistliche Wahrheiten des Evangeliums darstellt.

Br. Johann B. Shenk, Allen Co., Ohio, hielt eine sehr erbauliche und eindrucksvolle Predigt im Elkharter Versammlungshause am Abend des 12. d. M. Wir erwarteten auch noch andere Brüder, aber diejenigen, welche kamen, nämlich die Brüder Lehman und Nice aus Sterling, Ill., trafen erst nach der Versammlung hier ein. Heute und morgen (13. u. 14.) wohnen sie der Conferenz in Holdeman's Versammlungshaus bei.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Walnut Creek, Holmes Co., Ohio. — Sonntag den 25. September wurde das heilige Abendmahl gefeiert und das Fußwaschen geübt in der Walnut Creek-Gemeinde, Holmes Co., Ohio. Eine sehr große Zahl Brüder und Schwestern nahmen Theil daran, und eine inbrünstige Liebe schien bei Allen zu herrschen. Bischof David Bitschy hielt eine sehr eindrucksvolle Predigt über das Leiden und Sterben Jesu Christi.

Br. D. D. Kauffman, Morgan Co., Mo., machte am 28. September eine kurze Besuchsreise nach Gaß Co., Mo. Die Brüder hier haben schwere Prüfungen durchgemacht, welche von Personen, die nicht direct mit der Brüderschaft verbunden sind, hervorgerufen wurden; aber wir hoffen, daß dieses unsere Brüder nur desto näher zu Gott getrieben hat, um Seine Hilfe und Leitung zu suchen. Auch hoffen wir, daß Br. Kauffman's Besuch viel Gutes unter den Brüdern gewirkt hat.

Von hier begab sich Br. K. nach Olathe, Kansas, um eine kleine Weile bei der kleinen Heerde daselbst zu verweilen. Er gedachte später nach Osborne Co. zu gehen und mehrere Versammlungen bei den Brüdern zu halten, und auch der Kansas- und Nebraska-Conferenz beizuwohnen, welche daselbst gehalten werden soll.

Von Mahoning Co., Ohio. — Ein Bruder schreibt Folgendes: „Das Wohnhaus des Br. Wilhelm Bitmer wurde am 4. d. M. gänzlich eingeäschert, dazu fast Alles, was im Hause war. Ein scharfer Wind trieb das Feuer, welches am Dache entstand, mit solcher Schnelligkeit vorwärts, daß aus dem zweiten Stockwerke nichts gerettet werde konnte und die Scheune, gegen welche der Wind die Flammen trieb, nur mit großer Anstrengung erhalten blieb. Das Haus und dessen Inhalt waren versichert, wodurch ein Theil des Verlustes gedeckt ist.

Es befinden sich hier gegenwärtig neun junge Täuflinge. Es ist eine Ursache der Freude, daß sie in ihrer Jugend die Nothwendigkeit eines Heilands sehen. Lasset das Gebet der Gemeinde ihrethalben emporsteigen, daß sie ein wahrhaft neues Leben in Christo finden mögen; denn wir wissen, daß ihre Buße Freude auf Erden und bei den Engeln im Himmel verursacht. O, daß noch Andere ihnen nachfolgen möchten! Das Abendmahl wird am 23. in Oberholzer's Versammlungshaus gehalten werden."

Correspondenzen.

Von Bedminster, Bucks Co., Pa. — (3. October.) Die Brüder J. F. Funk und Heinrich Schaum, Elkhart Co., Ind., sind bereits etwa zwei Wochen in unserer Mitte gewesen und haben erbauliche Versammlungen gehalten. Mögen alle diese Bemühungen zu Gottes Ehre und zum Aufbau Seiner Gemeinde dienen. Sie gedenken noch einige Bestellungen zu bedienen, dann der Lancaster County-Conferenz beizuwohnen und dann wieder nach Elkhart, Ind., zurückzukehren, um der Indiana-Conferenz beizuwohnen.

Von Shibboleth, Decatur Co., Kan. — Zum ersten einen Gruß der Liebe und des Friedens an alle gottliebenden Seelen! Der liebe Gott wolle uns Alle in einem seligmachenden Glauben erhalten bis an ein seliges Ende durch Jesum Christum, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, in welchem wir die allergrößten und theuersten Verheißungen haben, welche er auch getreulich in Erfüllung gehen läßt. Er will bei den Seinigen sein bis an der Welt Ende, wo sie auch auf dem weiten Erdboden zerstreut sein mögen; denn der Herr ist nahe allen Denen, die Ihn lieb haben. So hat Er auch unser Herz erfreut, und hat uns nicht vergessen, sondern hat uns von Zeit zu Zeit Männer gesandt, die uns mit Seinem Wort aufgemuntert haben.

Samstag den 3. September kamen der Aelteste Joseph Schlegel und Br. Joseph Birky von Nebraska bei uns an; Auch war Br. Valentin Birky von Illinois, J. Judd und zwei Schwestern bei uns auf Besuch; später kamen auch Christian und Johann Schrag und Johann Birky bei uns an. Es freute uns sehr, sie Alle zu sehen. O, wie groß wird dermaleinst die Freude sein bei der Ankunft des Herrn, wenn die Kinder Gottes zur Rechten gestellt werden und die fröhliche Stimme hören: „Kommet her zu mir ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist"! Der Herr, der gütige und barmherzige Gott, wolle uns durch Seine Gnade helfen, daß wir nicht versäumen einzukommen zu dieser Ruhe und unser Keiner dahinten bleibe.

Den 3. hatten wir Nachmittags Versammlung in einem Schulhause, wo sich alle Geschwister, denen es möglich war, versammelt hatten, bei welcher Gelegenheit der Herr uns durch Seinen Diener reichlich hat vermahnen lassen. Sonntags hatten wir wieder Versammlung, wo wir wieder vermahnt und unsere Seelen mit wahrem Himmelsbrod gespeist wurden, welches ist das Wort Gottes. Montags wurde bei den Brüdern besucht, wobei der liebe Bruder nicht versäumte, durch die Gnade Gottes guten Rath und belehrende Worte mitzutheilen. Am Dienstag wurde das Liebesmahl gehalten zum Gedächtniß des bitteren Leidens und Sterbens unseres Heilandes, welches uns reichlich vorgestellt wurde. Dann wurden die Stimmen abgegeben, um einen Arbeiter in die Ernte des Herrn zu senden. Es wurden 32 Stimmen abgegeben, von welchen die Mehrzahl auf Bruder Johann Birky fiel und er also zum Dienste verordnet wurde. Der Herr wolle ihn stärken, daß er als ein getreuer Wächter auf den Mauern Zions erfunden werden möchte. Liebe Brüder, betet für uns. Die Gnade unseres Herrn sei mit euch Allen!

Joseph H. Birky.

Eine Reise.

Wir verließen die Unsrigen letzten Mai, begleitet von Schw. Maria Krout, Line Lexington, und nachdem wir einige Tage in Canada besucht hatten, reisten wir nach Sterling, Illinois. Hier besuchten wir Br. Heinrich Detweiler, welcher dann mit uns nach Nebraska, Kansas und Missouri ging. Im September kehrten wir nach Sterling, Ill., zurück, und, von Schw. Sarah Rosenberger begleitet, begaben wir uns auf unsere Reise nach der Heimath in Bucks Co., Pa., besuchten aber im October in Elkhart, Ind., und in Medina und Columbiana Counties, Ohio.

Unsere Reise war eine höchst angenehme, wir erfreuten uns guter Gesundheit und fanden die Brüder und Schwestern desgleichen. Wir fühlen uns gegen sie Alle zu innigem Dank verpflichtet für ihre an uns erwiesene Liebe. Wir werden stets mit Wohlgefallen auf die angenehmen Stunden unseres Besuches im Westen zurückblicken.

Enos G. und Sarah Detweiler.

Besuch in Indiana.

Am 18. August verließen meine Gattin und ich unsere Heimath in Bowne Twp., Kent Co., Mich., um die Brüder und Schwestern in den Mennoniten- und Amischen Gemeinden in Elkhart und Lagrange Counties, Ind., zu besuchen. Sehr angenehm für uns war es, die Einfachheit der Kleidung bei Alt und Jung zu bemerken. Wahrlich,

„Demuth schmücket uns're Jugend
Und das Alter noch viel mehr."

Sie ist eine Tugend, die Gott wohlgefällig ist. Wir wohnten vielen Versammlungen in Schul- und Versammlungshäusern bei. Der Herr wolle unsere schwachen Bemühungen segnen. Wir kamen den 30. September wieder nach Hause, wo wir, dem Herrn sei Dank, Alle in gewöhnlicher Gesundheit trafen.

Johann P. Speicher.

Missouri-Conferenz.

Die jährliche Conferenz in Missouri für 1887 wurde Freitag den 23. September im Mt. Zion-Versammlungshause, Morgan Co., gehalten. Zur Einleitung des Gottesdienstes wurde ein Lied gesungen, wonach ein Gebet von Daniel F. Driver folgte. Br. D. D. Kauffman, Morgan Co., wurde zum Vorsitzer erwählt und Br. J. S. Coffman, Elkhart, Ind., wurde zum Schreiber ernannt.

Dann wurde 1 Cor. 3 vorgelesen, über welches Capitel Br. Kauffman eine belehrende Rede hielt, zur Erbauung Derer, die gegenwärtig waren. Folgendes ist ein Auszug seiner Bemerkungen:

Die Absicht dieser Conferenz ist, Mittel zur Aufbauung und zum Gedeihen der Gemeinde zu erforschen auf dem Fundamente, auf welchem Gott sie ruhen haben will. (Matth. 16, 18.) Die Gemeinde ist Gottes Bau, und die Glieder sind das Material, von welchem die Gemeinde erbaut wird. Gleichwie das Material des Tempels zu Jerusalem in der Wüste zubereitet wurde, so müssen wir für unsere Stelle in der Gemeinde zubereitet sein, ehe wir versuchen können sie einzunehmen. Wie das Material des Tempels nach Jerusalem gebracht und daselbst auf das Fundament gelegt wurde, so müssen wir nach dem himmlischen Jerusalem Gottes, der Gemeinde, gebracht werden und auf das Fundament gestellt werden, welches sicher und fest stehen soll wider die Pforte der Hölle.

Gott ist der Baumeister Seiner Gemeinde, aber Er gebraucht die Seelen, welche Er zu sich bekehrt hat, als Werkzeuge in Seiner Hand, um andere Seelen in Seine Gemeinde zu sammeln. In diesem Werk müs-

sen wir als Diener des Wortes wissen, daß wir so bauen müssen, daß der Erfolg unserer Arbeit die Probe aushalten wird, welcher eines jeglichen Menschen Werk unterworfen wird. Lasset uns das wahre Fundament finden und dann das richtige Baumaterial zu finden suchen. Lasset uns mit Gold, Silber und Edelsteinen wirken, auf daß unser Werk bestehe.

Wir sind nun bei einander, um uns zu prüfen und zu berathschlagen, ob wir mit dem richtigen Material bauen. Sollten wir uns auf unsere eigene Meinung bauend finden anstatt auf das ewige Wort, so werden wir als eine Gemeinde sicherlich Verlust tragen; bauen wir aber mit der wahren Lehre Jesus, so wird unser Werk bestehen. Wir wünschen uns und unser Werk zu prüfen, um zu sehen, ob unser Predigen und unser Wirken als eine Verfassung Stich hält mit Gottes Wort. Wir müssen deutlich sein in unserer Lehre und in der Art unseres Werkes, auf daß wir unsere Lehre mit dem geschriebenen Worte Gottes vertheidigen und bestätigen können. Wir müssen in Weisheit mit einander wirken, auf daß Niemand durch Worte verführt werde, welche bei Menschen schön lauten, aber nicht auf den Geist und die Macht des Evangeliums gegründet sind.

Br. Driver folgte in einer erbaulichen Anrede, von welcher Folgendes den Hauptinhalt bildet: In unserem Werk als Diener des Worts müssen wir zuerst sehen, daß wir auf jenen Fels bauen, auf welchem die Gemeine als eine Verfassung ruht. Es muß eine Einigkeit im geistlichen Werke sein. Wir können nicht Einer für Paulus, Einer für Apollus, Einer für Cephas und Einer für Christus sein. Aus Ephes. 4, 11.—13. erfahren wir, daß Gott Ordnung in Seinem Werke hat, und daß schickliche Lehrer für ihre besondere eigenthümliche Arbeit bestimmt sind. Gott gab der Gemeinde, wie sie von den Aposteln gegründet wurde, Arbeiter, die zu den verschiedenen Arbeiten des Werkes geeignet sind. „Er hat Etliche zu Aposteln gesetzt, Etliche aber zu Propheten, Etliche zu Evangelisten, Etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde." Alle Diese aber lehren dieselbe Lehre in der Demuth.

Apstg. 17, 10. 11. zeigt uns, daß die Prediger ihr Werk auf eine edle Weise ausführen sollen, ohne zu erwarten vergöttert oder hoch geehrt zu werden. Von diesem lernen wir, daß unsere höchste Brauchbarkeit erreicht wird, wenn wir allein zur Ehre Gottes arbeiten.

Br. Coffman, Elkhart, Ind., machte Bemerkungen über die Geschichte der Mennoniten-Verfassung, ihren Glauben, ihr Werk in vergangener Zeit und die Nothwendigkeit fest auf dem Fundament der Schrift zu stehen, wie sie durch unsere Vorfahren von den Verfolgungszeiten herabgebracht worden ist. Die Thatsache, daß unsere Vorfahren Verfolgungen unterworfen waren, beweist, daß sie eine Lehre verbreiteten, welche nicht von der Welt angenommen wurde, wie der Heiland sagte, das sie es nicht sein würde. Die eigenthümlichen Lehren der Verfassung werden theuer geschätzt von einem Jeglichen, der sie erkannt hat, und hat sie mit dem Geist der Selbstverleugnung, Göttlichkeit und allgemeinen Liebe übereinstimmend erfunden, welche der Heiland stets zum Vorschein brachte. Das göttliche innerliche Leben, „unser Leben mit Christo in Gott verborgen", ist das Fundament auf welchem diese äußerlichen Eigenthümlichkeiten der Verfassung durch ihre ganze Geschichte hindurch geruht haben, und wir wissen, daß dieses das Leben der Seele hier und für alle Ewigkeit ist.

Aus dieser Ursache sollten wir heute fühlen, daß unser Glaube ein köstlicher Glaube ist, und daß er unserer Berathung und Ueberlegung hier, um ihn in vielen Seelen zum Leben zu rufen, wohl werth ist, die durch unsere Bemühungen darin gelehrt und dazu gewonnen werden mögen und ihn. mit uns, einen Segen für unsere Seelen finden. Wir sollten uns heute hier erfreuen in dem Gedanken, daß es uns ermöglicht ist mit einander zu Rathe zu gehen und Mittel zu suchen, um diese theure Lehre da auszubreiten, wo nur Wenige sie gelernt haben, und sie dahin zu pflanzen, wo sie noch unbekannt ist. Auch sollten wir uns freuen unsere eigene Lehre im Lichte der Schrift zu betrachten und stets fester darin gegründet zu werden, auf daß wir in unserem Amte besser vorbereitet sein mögen sie Anderen vorzutragen.

Gemeinde-Regeln wurden in mehreren kurzen Anreden behandelt, weil man es für nothwendig hielt, unseren Ansichten über diesen Gegenstand Ausdruck zu geben, auf daß Einigkeit in unserer Lehrart sei. Der Mensch glaubt, Gott schafft die neue Geburt; der Mensch thut Buße, Gott vergiebt; der Mensch kommt zu Gott, Gott errettet; der Mensch hält Reg'ln, Gott erfüllt ihre Bedeutung. Wenn ein Mensch einmal zu Gott gekommen ist und seine Aufnahme in die göttliche Familie gefunden hat, so wird er aus Liebe und um des Gehorsams willen die Vorschriften und Ordnungen halten, erstlich um den „Bund eines guten Gewissens mit Gott" in sich selbst zu haben, und zweitens der Welt durch diese Ordnungen die Wirkungen Gottes und die Natur der von uns angenommenen Religion zu bezeugen.

Die Taufe, bezüglich ihrer Bedeutung und Nutzen und der Weise, in welcher wir sie üben, wurde dann verhandelt. Durch unseren Gehorsam in der Taufe empfangen wir „den Bund eines guten Gewissens mit Gott", wie uns der Apostel lehrt, aber sie ist auch eine Figur auf das, was der Herr an uns thut, oder ein Schatten, welcher von der Einen, großen, errettenden Taufe geworfen wird. Gleichwie Gott Moses die Figur der Stiftshütte gab, ihm die Gestalt des Heiligthums offenbarend, also hat auch Gott den Gläubigen an Jesum die Wassertaufe als eine Figur gegeben. Sie ist ein äußerliches Zeichen, welches den Empfänger und den Zuschauer auf die von Gott gegebene Taufe des heiligen Geistes hinweist. (Apstg. 11, 16.; Marc. 1, 8.)

Durch die Wassertaufe bezeugt das Kind Gottes seine Aufnahme in die Familie Gottes. Die Aufnahme selbst ist das Werk Gottes, aber der Bekehrte wünscht der Welt kund zu thun, daß er nun erwählt hat, für Gott zu leben und mit Seinem Volke vereinigt zu sein, und die Wassertaufe ist sein Zeichen, daß er nun nicht mehr in der Sünde leben will. (Röm. 6, 2. 3.) Die Taufe Johannis war abbildend (Matth. 3, 11.) und unsere ist auch abbildend. (1 Pet. 3, 21.)

Die Taufe, wie sie uns Röm. 6, 3. 4. und Col. 2, 12. dargestellt ist, verstehen wir Bezug zu haben auf den Tod des alten Menschen, unserer ersten Natur, und seine Begrabung sammt seinen Thaten, auf daß wir nun nicht mehr in Sünden leben. Diese Schriftstellen, sammt mehreren vorhergehenden und darauffolgenden Versen, glauben wir ganz hindurch Bezug auf ein geistliches Werk zu haben. Wir können nicht beständig sein und ein Theil buchstäblich und ein anderes geistlich annehmen, daher schließen wir, daß die Taufe in den Tod, Begraben, Zusammenpflanzen, Beschneidung, Kreuzigung, ꝛc., nicht Bezug auf irgend eine buchstäbliche That des Menschen haben, sondern auf ein geistliches Werk. Die Schriftstelle in Col. 2 ist besonders klar in dieser Hinsicht. Im 11. Verse sagt der Apostel: „Ihr seid beschnitten mit der Beschneidung ohne Hände." „Begraben durch die Taufe, in welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben den Gott wirkt, welcher ihn auferweckt hat von den Todten."

Das Abendmahl mit Brod und Wein ist eine Erinnerung an das Leiden und Sterben des Gotteslammes, welches das Gegenbild des Passahlammes ist, welches jährlich von den Israeliten geopfert wurde, zur Erinnerung an ihre Erlösung von egyptischer Knechtschaft.

Fußwaschung ist eine Ordnung, die wir durch kindlichen, lieblichen Gehorsam gegen Gott gebunden fühlen zu beobachten. Sie beweist Demuth. Fußwaschung ist eine Figur, welche das Verhältniß der Brüderschaft, Eines zum Andern, beweist. Wie uns Christus das Vorbild gab, während er Herr und Meister war — größer denn seine Jünger — zeigte er ihnen, daß unter ihnen, weder ein Geist des Strebens nach Ruhm, noch ein Begehren nach vornehmem Stande, Einer über den Andern erhöht zu werden, sein solle. Durch diese feierliche Uebung hat die Gemeinde und die Welt eine Lehre, welche sie lehrt, daß die Gemeinde eine Brüderschaft sei und auf demselben Fuße stehe.

Nichtgleichstellung der Welt umfaßt all unser Thun und Art des Lebens, wo Uebel auf unsere Gleichstellung mit den Wegen dieser Welt folgt, oder wo diese Gleichstellung nur aus einem Verlangen entsteht der Welt gleich zu sein oder ihr zu gefallen. Wenn wir die Greuel der Welt in Bezug auf Kleidung betrachten, wie sie heutzutage geübt werden, und von Vielen, die sich Christen nennen, so schließen wir daraus, daß mehr Ungerechtigkeit und Uebel aus den verschiedenen Arten modischer Kleidertrachten entsteht, als auf fast irgend eine andere Weise. Es vertribt Keuschheit, Tugend, Ehre, Gesundheit, und bringt Verderben auf die Seele und stellt Verderben und Tod des Leibes ein. Die reizenden Neigungen der Weltgleichstellung, wenn die Sinne damit berauscht werden, werden durch den Fall illustrirt, wo Herodes der Tochter Herodias den thörichten Schwur machte, als sie vor ihm tanzte. In diesem Falle kostete es das Haupt des Täufers Johannes. Die Kleidung der Christen sollte reinlich, schön, anständig, doch einfach sein, wie es sich Solchen ziemet, die vorgeben der göttlichen Natur theilhaftig zu sein. Sowohl unsere Brüder, wie auch unsere Schwestern, sollten solche Kleidung anlegen, welche die Thatsache nicht verbirgt, daß wir ein Brief sind, „im Herzen geschrieben, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen."

Gleichstellung mit der Welt im Trachten nach ihren Vergnügungen ist verderblich für die Reinheit des Gemüthes und eines Lebens in der Gemeinschaft mit Gott. Diejenigen, welche unsere glücklichen Vergnügungen irgend einer Art nachtrachten und ihr Geld dafür bezahlen, werden Theilnehmer ihres Uebels. Durch Bezahlung für Eintritt zu den Ausstellungen, wie sie heutzutage gewöhnlich gehalten werden, unterstützen wir das Spiel und viele unmoralische Weisen um Geld zu gewinnen, die daselbst geübt werden, die grausame Behandlung der Thiere im Wettlauf ꝛc. Dem Theater, Circus ꝛc. beizuwohnen neigt zum Wohlgefallen an Eitelkeit, Witz, Unkeuschheit ꝛc., welches die Seele von Gott hinweg führt.

Es ist die Meinung dieser Conferenz, daß alle geheimen Gesellschaften, welche früher schon existirten, Freimaurer, Oddfellows ꝛc., später die Granger- und jetzt neulich die Arbeitsritter-Vereinigungen, Mäßigkeits-(geheime) Gesellschaften ꝛc., nicht in Uebereinstimmung mit dem Evangelium sind wie wir es verstehen. Als Christen ist es unsere Pflicht uns ferne von ihnen zu halten und für alles Gute, welches durch die geheimen Gesellschaften verrichtet werden möchte, durch Treue für Gott arbeiten in der einen Verfassung, welche Er durch Christum berufen hat in der Gestalt der Gemeinde.

Der Eid. Wir fühlen es unsere Pflicht durch diese Conferenz unsere herzliche Bitte an die Brüderschaft in diesem Staate zu wiederholen, unter allen Verhältnissen und Umständen das Schwören eines Eides zu meiden. Der Heiland hat es verboten, wenn er sagt: „Ihr sollt allerdings nicht schwören." Der Apostel Jacobus ist in genauer Uebereinstimmung mit den Worten des Herrn, wenn er sagt: „Vor allen Dingen aber, meine Brüder, schwöret nicht." Die ganze Lehre der neutestamentlichen Schriften stellt solch einen wahren, reinen Charakter für den Christen dar, daß es unmöglich ist, seine Worte durch einen Eid zu bekräftigen.

Salbung der Kranken. Wie der Apostel Jacobus in seinem Sendbriefe an die Gemeinde im Allgemeinen sagt: „Ist Jemand krank, der rufe zu sich die Aeltesten der Gemeine, und lasse sie über sich beten, und salben mit Oel in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten." So glauben wir, daß es der Wille Gottes ist, daß Seine Vorschriften in diesem Falle, wie auch in Seinen andern Lehren von der Gemeinde für alle Zeiten beobachtet werden soll. Wir können nicht verstehen, wie diese Lehre Jacobi geistlich verstanden werden soll, mehr als den Befehl Pauli, daß die Weiber sich in zierlichem Kleide schmücken sollen. Wir glauben, daß es unsere Pflicht ist, das Gebet des Glaubens zu opfern, begleitet von der Salbung mit Oel für die Heilung des Kranken. Wir halten jedoch nicht, daß irgend eine heilende Kraft in dem Oele liegt, aber daß wir es in Verbindung mit dem Gebete gebrauchen sollen um unsern Glauben zu üben. Wir halten, daß die Salbung und das Gebet für die Heilung des Leibes sind und nicht für einen Segen der Seele, oder eine Auferstehung derselben nach dem Tode, wie Etliche glauben, die die Oelsalbung üben.

Evangelisiren. Indem es in Missouri und andern westlichen Staaten viele Stellen giebt, woselbst sich einige unserer Glieder niedergelassen haben und keine Gemeinde gebildet haben, und wir die Worte des Heilandes bestätigt sehen: „Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber ist wenig", daher benutzt diese Conferenz dieses Mittel um einen ernsten Ruf an die stärkeren Gemeinden in den Ver. Staaten und Canada ergehen zu lassen, sich mehr zu bemühen um Prediger oder Mittel zu senden, um dem Werk in den westlichen Staaten Fortgang zu schaffen.

Als weitere Ursache für diesen Ruf möchten wir erwähnen, daß viele Einladungen an die Prediger unseres Staates ergingen, Versammlungen an verschiedenen Stellen zu halten, indem daselbst sich Personen befinden, denen die Lehre der Bibel, wie sie von den Mennoniten gelehrt wird, am nächsten steht, welchen Einladungen jedoch, unter den Umständen, nicht entsprochen werden konnte. Die Zahl der Prediger hier ist nur gering und ihre Mittel sind beschränkt, und sie haben jetzt schon so viel zu thun, als sie berichten können. Das Werk der Gemeinde muß hier Schaden leiden, wie es leider schon gelitten hat, wenn nicht Mittel angewandt werden können, durch welche der Glaube, den wir empfangen haben, in einem größeren Umfange gepredigt wird. Wir haben hier schon Jahre lang unter großen Schwierigkeiten das Wort Gottes vertheidigt und verbreitet, gegen den Widerstand der Welt kämpfend und selbst gegen Hindernisse einiger Verfassungen, die uns nicht verstehen. Durch dieses Alles haben wir gearbeitet, um unsern theuren Glauben, welcher uns zuerst durch das Leiden unseres Heilandes gegeben wurde, dann durch die Proben, die die ersten Jünger zu bestehen hatten und später die Verfolgungen, die sich gegen unsere Vorfahren im 15. Jahrhundert erhoben, auf uns gebracht wurde, aufrecht zu erhalten. Wir sind überzeugt, daß unsere lieben Brüder in den starken Gemeinden nicht gewahr sind, welch ein großes Arbeitsfeld hier offen steht und wie ernst und dringend unsere Bemühungen sein müssen, um den Glauben, den wir so herzlich lieben, aufrecht zu halten. Mit großem Herzeleid müssen wir sehen, wie viele Kinder unserer Glieder der Gemeinde aus den Händen genommen werden, von welchen Viele, wie wir glauben, gewonnen werden könnten, wenn ernste Anstrengungen gemacht werden würden. Der Herr wolle es in die Herzen vieler unserer Brüder geben, ihre Mittel, ihre Zeit und Talente zu benutzen, das Evangelium über das weite Feld zu verbreiten, welches reif zur Ernte dasteht in diesen westlichen Staaten.

Die Conferenz nahm das obenerwähnte Protokoll an und beschloß eine Bitte einzureichen, daselbe im „Herold der Wahrheit" zu veröffentlichen.

Die Zeit für die nächste Conferenz fällt nach der Regel auf den 4. Freitag im September 1888. Der Ort wurde nicht bestimmt, wird aber später zur rechten Zeit bekannt gemacht worden, auf daß Alle, die wollen, beiwohnen können.

— Viele trachten nach dem Wissen, aber nicht nach dem Gewissen; und doch ist das nur die wahre Weisheit, was zugleich das Gewissen ausbildet.

Vom Reichthum eines Christen.

Was fehlt mir? Ich hab' Alles.

Ich habe nie einen reichern Mann in der Welt gefunden, als den, der in Ps. 73, 25. 26. spricht: „Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil." Wer die zwei Wörtlein, mein Gott, in wahrem Glauben sprechen kann, der ist der allerreichste. Wer dies nicht sagen kann, der hat nichts. Denn wir sind nur Haushalter, Gott ist der Herr. Alles ist Sein, Er allein ist unser; außer Ihm haben wir nichts. Ist Gott nicht mein, so ist nichts mein. Ist Gott mein, so ist Alles mein; denn ich finde in Gott Alles. Und was dem Vater gehört, muß auch dem Kind gehören. Als ein Nichtshabender, der doch Alles hat u. s. w. (2 Cor. 6, 10.) Nichts gönnt, nichts giebt mir die Welt, in Gott find' ich, was mich vergnügt. Die Welt sucht ihr Vieles in Vielem; zerstreute Dinge machen zerstreute Gedanken. Ich suche mein Alles in Einem, d'rum bleiben meine Gedanken immer vereinigt; wer sie finden will suche sie in Gott und sonst nirgends.

Nichts mehr begehren ist der beste Reichthum, aber in der Welt so rar als edel. Nimmer genug, immer mehr, hört man bei den Meisten; bei den Wenigsten, nicht mehr als genug. Die Reichen dieser Welt sind gleich den Wassersüchtigen, je mehr sie trinken, je mehr sie dürstet; je mehr sie haben, je mehr sie begehren. Unsere Begierde steht nirgends still, als in Gott, da findet sie vollauf. An Gott nicht genug haben, ist entweder ein unersättlicher Geiz, oder eine Armuth des Geistes. Wie reich ich heute bin, so arm kann ich morgen werden. Ein Buchstabe macht reich und arm; spricht man ihn im Glauben aus, macht er den allerreichsten, spricht man Ihn nicht aus, macht er den allerärmsten Menschen. Wie heißt er? — M. Ich kann Gott allezeit fassen als einen, aber nicht allezeit umfassen als meinen Gott, und dann finde ich auch nicht in Ihm, was mich vergnügt. Ich glaube, Er sei barmherzig dir, aber nicht mir, Er sei ein getreuer, aber nicht mein getreuer Gott. Das ist der Milchglaube. Ein Milchkindlein stutzt im Reden, wenn's zum M kommt. Ach, wer das immer von Herzen sagen könnte: Du bist mein Gott, mein Licht, meine Freude, mein Leben! Was Du bist, das bist Du mir; was Du hast, ist Alles mein, was Du thust, gereicht mir zum Besten. Du bist mein Vater, auch wenn Du mich stäupst, und ich bin Dein liebes Kind.

Weil Du mein Gott und Vater bist,
Dein Kind wirst Du verlassen nicht,
Du väterliches Herz.

Wie reich und freudig wäre der in Gott! Aber oft fällt das M im Schlucken und Weinen dahin und verschwindet.

Nun will ich doch darum nicht verzagen. Ich kenne ja meinen Gott und weiß wie Er gegen mich gesinnt ist. Die zartesten Kindlein sind die liebsten. Bin ich Gottes Kindlein, so bin ich auch sein Schooßkindlein. Das Verlangen der Elenden gefällt Ihm. Kann ich nicht schreien will ich lispeln, ist kein Vater vorhanden wird ein Abba genug sein. Ich wollte gern sagen, mein Gott, und das Wollen wirkt Er in mir. Wie kann Er Sein eigen Werk verschmähen? Ich will doch sagen in meiner Armuth: Ach, wenn ich's glauben könnte, daß Gott mein Gott wäre! „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden." (Matth. 5.) Wer begehrt zu haben, hat schon was er begehrt, oder kann doch zum wenigsten sich versichern, daß er's haben werde. Eine demüthige Armuth ist oft besser als ein stolzer Ueberfluß. „Mancher ist arm bei großem Gut, und Mancher ist reich bei seiner Armuth." (Spr. 13.) Ich will nicht eilen reich zu werden, vielleicht gefalle ich Gott in der Armuth meines Geistes besser, als ein Anderer in vollem Reichthum. Wie kann ich genugsam dankbar sein für das, was ich habe, wenn ich allzu begierig greife nach dem, was ich nicht habe? Gefällt es Gott, über Andere mit vollen Schalen Seinen Reichthum auszuschütten, mich aber nur mit einigen Gnadentröpflein zu laben, will ich deswegen nicht übel zufrieden sein; giebt Er doch an einem Tröpflein mehr, als Er mir schuldig ist, mehr als ich Ihm mein Lebtag wieder geben kann. Ich will die Erstlinge dankbarlich annehmen als ein Pfand der völligen Ernte. Wer weiß, ob sich jetzt mehr Man in mein Mäßlein, und mehr Oel in mein Krüglein schicke? Wie manches Bröcklein verschüttet, der in Vollem sitzt, das ein armer Lazarus begierig einschlingt, wenn's ihm nur werden kann. Wer einen schwachen Magen hat ißt oft und wenig, vielleicht kann ich in meiner Schwachheit auf einmal nicht mehr vertrauen, als Gott giebt.

Zur Statistik der Gemeinden.

Zum ersten Mal seit 45 Jahren weist die Statistik der Mennoniten im Königreiche Preußen keine Abnahme, sondern eine kleine Zunahme auf.

Nach der Zählung des Jahres 1840 gab es in Preußen 14,476 Mennoniten; seit diesem Jahr nahm, während alle anderen Confessionen wuchsen, die Zahl der Mennoniten mehr als 40 Jahre lang beständig ab. Im Jahre 1871 gab es 14,052 Mennoniten und im Jahre 1880 nur 13,819. Damit war die geringste Zahl erreicht, denn die Zählung von 1885 weist nach, daß ein langsames Steigen bemerkbar ist; am 1. December 1885 wurden 13,948 Mennoniten gezählt. Vergleichsweise freilich hat ihre Zahl auch diesmal abgenommen; denn alle anderen Denominationen in Preußen zeigen ein sehr starkes Wachsthum, am stärksten die Baptisten und die Irvingianer oder die „apostolisch-katholische Kirche" Im Jahre 1871 gab es 9375 Baptisten, im Jahre 1880 schon 16,402 und im Jahre 1885 sogar 22,728. Ihre Zahl hat sich also in etwas mehr als 10 Jahren mehr als verdoppelt — ein außerordentlich günstiges Resultat, welches der Energie und Opferfreudigkeit der Baptisten ein sehr gutes Zeugniß ausstellt. Die Zahl der Irvingianer, die erst seit ca. 50 Jahren existiren, ist heute bereits in Preußen so groß wie diejenige der Mennoniten; sie beträgt 13,022 Seelen. Auch die Herrnhuter nehmen ständig zu; von 1880 (4361 Seelen) bis 1885 (4711 Seelen) um 350 Seelen. Die Zahl der Methodisten beträgt im Jahre 1885 etwa 3000 und weist mithin seit 1880, wo sie ca. 1200 betrug, ebenfalls eine rasche Steigerung auf.

Die Zahl der Evangelischen, zu welchen das statistische Bureau sonderbarer Weise die kleineren Denominationen nicht zählt, beträgt 18,243,587. — [„Gemeindeblatt"]

Jetzige und ehemalige Bewohner des gelobten Landes.

Seit mehreren Jahrhunderten ist in dem gelobten Lande eine vierfache Bevölkerung einheimisch, die sowohl dem Lande, als sich unter einander fremd ist. Die Juden wohnen zahlreich, aber nur als Fremdlinge in Jerusalem, Hebron, Tiberias und anderen Städten. Sie sind froh, wenn sie geduldet werden und machen keine weiteren Ansprüche. Die Türken üben die Herrschaft im Lande aus, und die Christen stehen unter ihrem Schutz und unter ihren Gesetzen. Diese selbst aber sind unter einander in sehr verschiedene Nationen und Religionen getheilt, und die europäischen Christen, d. i. die der griechischen, römischen und evangelischen Kirche, stehen jede unter dem besonderen Schutz einer der europäischen Mächte. Die eigentlichen Besitzer des Landes aber sind die Beduinen oder arabischen Wanderhirten. Sie nennen das Land ihre Arabach, d. h. Weideland und treiben neben ihrer Viehzucht Räuberei und Handel.

Von allen diesen Bewohnern, die sich in den Besitz des Landes theilen, geht Keiner den Andern etwas an oder fragt nach dem Andern. Sie verhalten sich meist so, als wären sie da, nicht das Land zu bauen, sondern zu verwüsten.

Dieser betrübte Zustand des Landes bietet jedoch einen Punkt der Vergleichung mit der frühesten Geschichte seiner Bewohner, denn fast zu jeder Zeit hatte das Land eine doppelte oder dreifache Bevölkerung. Lange vor Abrahams Zeit war eine wilde Bevölkerung in den nachmaligen Gebieten der Canaaniter, Evomiter und Moabiter umhergezogen. Im Ost-Jordanland hausten die Rephaim, d. h. Riesen (1 Mose 14, 5.), von denen zu Moses Zeiten noch der König Og übrig geblieben war (5 Mose 3, 11.; Jos. 12, 4.; 13, 12.), dazu die Samsumim oder Susim, d. h. Lange. Jene wohnten nördlich, diese südlich von Jabok. Noch weiter südlich wohnten die Emim, d. h. Furchtbare. Diese drei Stämme wurden von den Ammonitern und Moabitern größtentheils vertilgt. (5 Mose 2, 10.) Im Gebirg Juda wohnten die Enakim, d. h. Langhälse (4 Mose 13, 23. 34.; Jos. 11, 24. f.), deren Ueberreste noch zu Davids Zeit in der Geschichte der Philister vorkommen. Endlich die Avim, d. h. die Zerstörer, wohnten an der südlichen Küste und wurden von den Philistern vertilgt. (5 Mose 2, 28.; Jos. 13, 3.) Die barbarischen Namen zeigen den Character dieser Urbewohner des gelobten Landes genugsam an.

Als mit Abraham der Stamm der Hebräer in Canaan einwanderte, hatten schon die Syrer Damascus gebaut. Canaaniter wohnten im südlichen Theil des gelobten Landes und hatten die Raphaim vertrieben; Der erste Canaaniter-Stamm hatte an der Küste Sidon gebaut (1 Mose 10, 12.) und fing schon damals an, alle Meere zu durchschiffen.

Stammverwandt mit den Hebräern, d. h. Einwanderern, war Hiob und seine Freunde, deren Geschichte wir aus dem herrlichen Buch kennen lernen, das freilich in einer späteren Zeit geschrieben sein kann. Gerade wie in Abrahams Geschichte eine dreifache Bevölkerung zu unterscheiden ist, das rohe Volk der Rephaim und Enakim, die Städte bewohnenden, um sich greifenden Canaaniter, und die friedlichen, hochgeachteten Hirten Abraham und Lot mit ihren Tausenden, so finden sich auch in der Geschichte Hiobs die armseligen Horiter, d. h. Höhlenbewohner, neben ihnen eine in Städten wohnende Bevölkerung, vermuthlich ein canaanitischer Stamm und endlich die Hirtenfürsten Hiob und seine drei Freunde. Wie die Canaaniter von Hebron zu Abraham sprechen: „Du bist ein Fürst Gottes in unserer Mitte." (1 Mose 23, 6.) So wurde Hiob, wenn er in eine Stadt eintrat mit großen Ehren empfangen (Hiob 29, 7.—25.), aber sobald er in's Unglück kam, bekümmerten sich diese Fürsten nichts mehr um ihn, denn er gehörte einem anderen Volke an, und er selbst beschreibt sie als Gottlose. (Hiob 21, 7.—15.) Dagegen schildert er aber auch den elenden Zustand der von den Canaanitern vertriebenen Horiter. „Wie Waldesel in der Wüste ziehen sie aus an ihre Arbeit (d. h. furchtsam und scheu), die Steppe giebt ihnen Brod für ihre Kinder. Nackt übernachten sie, ohne Gewand und haben keine Decke in der Kälte." . . . ., Melde pflücken sie unter'm Gesträuch, von Wachholderwurzeln leben sie. Vom Licht treibt man sie weg; man schreit über sie als über Diebe, daß sie in schauerlichen Schluchten wohnen müssen, in Staub und Felsenlöchern. Zwischen Sträuchern brüllen sie und verstecken sich hinter Disteln, Kinder loser Leute, verachtet und aus dem Lande fortgestoßen." (Hiob 24, 5.; 30, 4. —8. nach dem Grundtext)

Von einer Nachkommenschaft Hiobs wissen wir so wenig, als von einem Stamm Melchisedeks, der doch auch ein König unter seinem Volk und schwerlich ein Canaaniter war.

Nachdem die von Abrahams Enkel erwachsenen zwölf Stämme Israels in das Land ihrer Väter zurückgekehrt waren, führten sie gegen die Canaaniter einen ähnlichen Vernichtungskrieg, wie diese gegen die Ureinwohner geführt hatten. Die Evomiter dagegen hatten sich schon von Esau's Einwanderung an mit den früheren Bewohnern des Landes vereinigt. Die Israeliten hatten in ihrer Religion einen Halt und Zaun gegen ihre Verschmelzung mit den sie umgebenden Stämmen. Neben ihnen blühten die phönicischen Städte auf; ihre eigenen Küstenstädte blieben in den Händen der seefahrenden Canaaniter; aber das Gesetz Gottes hemmte bei ihnen den Einfluß, welchen die Phönicier sonst auf alle Welttheile durch ihren Handel ausübten.

Der Name Canaaniter bedeutet Niederländer, weil sie sich von Sidon aus zuerst über die ganze Küste verbreitet hatten. Amoriter heißt Hochländer; Pheresiter heißt Dorfbewohner. Daher werden die sieben Stämme des Volks oft nach diesen zwei Hauptunterschieden bezeichnet. Bald heißen sie zusammen Amoriter und Canaaniter (4 Mose 13, 28.—30.; 5 Mose 7, 1. 2.; Jos. 11, 3.; 24, 11.), das ist Hochländer und Niederländer, bald Canaaniter und Pheresiter (1 Mose 13, 7.), wo dann unter den Ersteren das Städte bewohnende Kriegervolk, unter Letzteren das friedlichere Landvolk verstanden ist. Ihre Stämme wohnten nicht in abgeschlossenen Gebieten, sondern ziemlich zerstreut. Die Amoriter wohnten zu beiden Seiten des todten Meeres (1 Mose 4, 7. 13.); aber unter ihnen wohnten in Hebron Hethiter. (1 Mose 23, 7; 18, 20.) Diese finden wir aber auch in Lus oder Bethel und im Libanon (4 Mose 13, 29.; Richter 1, 26.), daher auch das Land Canaan genannt wird: das ganze Land der Hethiter. (Jos. 1, 4.) Die Jebusiter hatten die Stadt Jerusalem inne. Heviter wohnten in Gibeon, in Sichem, am Hermon und auf dem Libanon. (1 Mose 34, 2.; Jos. 9, 7.—19.; 11, 3.; Richt. 3, 3.; 2 Sam. 24, 7.) Von den Girgositern wissen wir nur den Stamm, es wäre denn, daß die Gergesener jenseits des Jordans für Ueberreste der alten Girgositer gehalten werden sollten. Andere fünf Stämme hatten sich von Sidon aus gegen Norden verbreitet. (1 Mose 10, 17. ff.)

Das über alle diese Stämme von Gott ausgesprochene Gericht der Vertilgung wurde nach Josua's Tode gewissermaßen zurückgenommen (Richt. 2, 1.—4., 20.—23.; 3, 1.—4.) und unter Salomo erlangten die Ueberreste derselben Besitzungsrecht in Israel. (1 Kön. 9, 20. f.) Bethsan am Jordan blieb eine Canaaniterstadt bis zur babylonischen Gefangenschaft, daher sogar der Reisende Richardson im Jahre 1816 behauptete, man könnte den Arabern von Bethsan ihre canaanitische Abkunft bis auf den heutigen Tag im Gesicht ablesen. — [Aus: „Handbuch bibl. Alterthümer."]

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Danken wir denn auch dem lieben Gott für die schönen Blumen, die singenden Vögel, die grünen Felder, das frische Wasser, Gesundheit, und Alles was uns zur Nahrung und Kleidung, zum Heil und Segen dient? O, ich fürchte wir vergessen es gar zu oft, wie Vieles der Herr an uns thut. Ja, danken wir Ihm für Seinen lieben Sohn, den Er in die Welt sandte, um uns den Weg nach dem schönen himmlischen Canaan zu öffnen, wo wir die Früchte des ewigen Lebens genießen dürfen? Jesus ist unser Josua, unser Führer geworden, und wir sollen Ihm nachfolgen, so will Er uns aus der Wüste dieser Erde in das verheißene Land der ewigen Ruhe führen.

Canaan's Einnahme. — Achan's Sünde bestraft.

Obschon die Kinder Israels nun in Canaan angekommen waren und über den Eingang hoch erfreut waren, so war ihre Arbeit jedoch noch keineswegs beendigt. Sie hatten zwar jetzt Ruhe von den Gefahren und Wanderungen eines Wüstenlebens, aber sie hatten bittere Feinde im Lande, und diese mußten überwältigt und vertrieben werden.

Gott aber, der alle Dinge regiert und handhabt, wollte ihr Helfer sein, wenn sie Ihn walten lassen und vertrauend Gehorsam leisten würden, so daß die Feinde Israels keine Macht über sie hätten.

Josua war indessen nahe an Jericho gezogen und es begab sich, als er daselbst war,

daß ihm ein Mann begegnete, den Josua nicht kannte. Auf Josua's Anfrage aber erfuhr er, daß dieser Mann ein Fürst über die Heere des Herrn sei und von Gott gesandt war, ja der Herr selbst in der Gestalt eines Mannes, und Er befahl Josua was er thun solle.

Die Stadt Jericho war bei der Ankunft der Israeliten verschlossen worden, so daß Niemand weder aus- noch eingehen konnte. Aber Gott sprach zu Josua: Siehe da, ich habe Jericho in deine Hand gegeben. Laß alle Kriegsmänner jeden Tag einmal rings um die Stadt hergehen, und thue sechs Tage also. Am siebenten Tage aber laß die Priester Posaunen nehmen vor der Lade her, und gehet an dem Tage siebenmal um die Stadt, und laß die Priester die Posaunen blasen, und das Volk soll ein großes Feldgeschrei machen, so werden der Stadt Mauern umfallen.

Josua gab dem Volk diesen Befehl und das Volk that also. Wunderbar, wie es uns scheinen mag, fielen die Mauern der Stadt zusammen, und das Volk erstieg die Stadt, ein Jeglicher stracks vor sich. Also auf diese Weise wurde die Stadt gewonnen.

Möchte aber nun irgend einer unserer jungen Leser sagen: „Das war leicht zu thun, denn das Volk hatte nur rings um die Stadt zu gehen und Gott that das Uebrige." Aber gerade hierin liegt die ganze Sache, liebe Kinder. Alle Schwierigkeiten werden leicht, wenn wir den lieben Gott walten lassen. Er giebt uns unser Theil zu thun; so wir das aber nicht thun — und wenn's gleich nur wenig ist — so wird Gott uns auch den Sieg über unsern Feind, die Sünde, nicht geben. Wäre das Volk nicht willig gewesen, diesen Befehlen des Herrn gehorsam zu sein, so wäre die Stadt Jericho nicht in ihre Hände gefallen. Also ist es durch Gottes Macht und unsern Gehorsam, daß Gottes Werk gethan wird.

Josua hatte aber gesagt, daß die Stadt und Alles was darinnen sei, dem Herrn verbannet sein solle; „allein Rahab und Alle, die in ihrem Hause sind, sollen leben bleiben." Von dem Verbannten sollte auch Niemand irgend etwas nehmen. Das Silber und Gold aber, das in der Stadt war, sollte dem Herrn geheiligt sein.

Als nun die Stadt verbrannte, nahm ein Mann Namens Achan etwas von dem Verbannten. Dieses war eine Sünde und mußte bestraft werden, denn der Herr straft die Sünde, auf welche Weise sie auch immer begangen werden mag. Diese Sünde wurde auf folgende Weise bestraft:

Als nun Jericho überwältigt war sandte Josua Männer gegen die Stadt Ai, um diese Stadt auch einzunehmen. Weil man aber eine Sünde begangen hatte, so war Gott nicht mit ihnen, und die Männer von Ai jagten sie wieder zurück und schlugen sechsunddreißig Mann von ihnen. Diese Männer waren auch in ihrer eigenen Kraft ausgegangen, darum erlangten sie keinen Sieg.

Josu war sehr betrübt, denn das Volk hatte gesündigt, sonst wäre ihnen der Herr beigestanden. Er fiel auf sein Angesicht zur Erde, sammt den Aeltesten Israels, und sprach: „Ach Herr, Herr, warum hast du dies Volk über den Jordan geführt, daß du uns in die Hände der Amoriter gäbest, uns umzubringen?"

Der Herr sprach zu Josua: „Stehe auf, warum liegest du also auf deinem Angesicht? Israel hat sich versündiget, und haben des Verbannten etwas genommen und unter Geräthe gelegt. Ich werde hinfort nicht mit euch sein, wenn ihr nicht den Bann aus euch vertilget."

Hier haben wir nun zwei aufeinander folgende Beispiele wie der Herr den Gehorsam der Menschen belohnt und den Ungehorsam bestraft. Laßt uns sehen wie es endlich mit Achan ging. Nicht nur mußte Achan für seine Sünde gestraft werden, sondern es mußten auch Andere um dieser Sünde willen leiden.

Josua wußte nicht wer gesündigt hatte, aber der Herr wußte es; denn Er sieht eine jegliche Sünde und wird sie auch zu seiner Zeit an's Licht stellen. Niemand kann vor Gott fliehen.

Da nun Josua nicht wußte wer gesündigt hatte, so sprach der Herr zu ihm: „Ihr sollt euch morgen früh herzu machen, ein Stamm nach dem andern, und welchen Stamm der Herr treffen wird, der soll sich herzu machen, ein Geschlecht nach dem andern, und welches Geschlecht der Herr treffen wird, das soll sich herzu machen, ein Haus nach dem andern, und welches Haus der Herr treffen wird, ein Hauswirth nach dem andern, und welcher erfunden wird im Bann, den soll man mit Feuer verbrennen, mit Allem das er hat." Sehet ihr, wie der Herr den Uebelthäter aus dem Volk zum Vorschein brachte?

Auf diese Weise wurde nun Achan endlich gefunden, und als er getroffen wurde, gestand er, daß er einen köstlichen babylonischen Mantel und Silber und Gold genommen und in seiner Hütte verborgen hatte.

Dann nahm Josua und das ganze Israel Achan, sammt seinen Söhnen, Töchtern, Ochsen, Eseln und Schafen, seiner Hütte, den gestohlenen Mantel, Silber und Gold und steinigten ihn und verbrannten sie im Feuer.

Dann sprach der Herr zu Josua: „Fürchte dich nicht und zage nicht. Ich habe den König Ai's, sammt seinem Volk und Land, in deine Hände gegeben. Du sollst mit Ai und ihrem Könige thun, wie du mit Jericho und ihrem Könige gethan hast. Aber bestelle einen Hinterhalt hinter der Stadt."

Josua that also und sandte einen Hinterhalt hinter die Stadt. Josua aber und das übrige Kriegsvolk gingen gen Ai. Als der König von Ai das sah, machte er sich sammt seinen Männern auf und kamen aus der Stadt, um mit Israel in den Kampf zu gehen. Er wußte aber nicht, daß sich ein Hinterhalt hinter seiner Stadt befand. Dann stellten sich Josua und das ganze Volk, als fürchteten sie sich vor Ai und flohen auf dem Weg zur Wüste. Der König zu Ai und seine Soldaten folgten ihnen nach so schnell sie konnten, ja es blieb kein Mann in der Stadt zurück.

Josua aber gab dem Hinterhalt ein Zeichen, und diese eilten schnell vorwärts und gingen zur Stadt hinein, und als die Männer von Ai hinter sich sahen, fanden sie zu ihrem Entsetzen, daß ihre ganze Stadt dem Feuer übergeben war. Die Männer von Ai aber wurden alle geschlagen.

Was will uns nun dieses lehren, liebe Kinder? Will es uns lehren, wie die Menschen sich jetzt tödten sollen und einander ihre Städte nehmen und abbrennen? Nein, das sollen wir nicht; denn Christus sagt, wir sollen unsere Feinde lieben. Diese Begebenheiten enthalten eine geistliche Lehre für uns, und wohl dem der sie beobachtet; denn sie deuten immer auf unsern geistlichen Zustand und auf Jesum, unsern Josua, der gekommen ist das Volk zu befreien und zu reinigen.

Gott giebt uns hier Beispiele wie wir Seinem Sohne Jesum gehorsam sein sollen, und wie wir uns von Sünden rein halten sollen, wenn wir unter Gottes Schutz und Segen sein und bleiben wollen. Sind wir aber nicht gehorsam, so werden wir von der Sünde überfallen und überwältigt und müssen darum leiden. Ach, liebe Kinder! der Heiland liebt euch, und wenn ihr Ihm nicht gehorsam seid, sondern von Seinen Wegen tretet, so betrübt ihr Ihn sehr. Er hat für euch gelitten, und den Weg zum herrlichen, himmlischen Canaan gebahnt, und wie sollten wir doch Alle suchen auf diesem Wege zu wandeln!

Wenn wir von der Sündenlast befreit werden wollen, so müssen wir es nicht durch unsere eigene Kraft zu thun versuchen, denn wir sind nicht im Stande solches zu thun. Ueberlassen wir es aber Gott und befehlen Ihm die Sache an, so wird Alles richtig werden und die Macht der Sünde wird gebrochen, so daß wir das geistliche Canaan, nämlich das Reich Gottes, in unsern Herzen erfahren dürfen. (Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Snyder—Stauffer.—Am 28. September, durch Pred. Jacob B. Bowman, Jacob Snyder und Ida B. Stauffer, Beide Waterloo Co., Ont.

Landis—Moyer.—Am 21. September, in der Wohnung von Eli. h. A. Mack, in Berks Co., Pa., Br. Samuel R. Landis und Schw. Sarah L. Moyer, Beide Salford, Montgomery Co., Pa.

Heinrich B. Brenneman

wurde in Fairfield Co., Ohio, den 12. August 1831 geboren, starb in Elkhart, Ind., den 28. September 1887, im Alter von 56 J., 1 M., 16 T. Leichenreden wurden am 1. October im Mennoniten-Versammlungshause in Elkhart von Samuel Yoder und J. S. Coffman gehalten, und in Schaum's Versammlungshaus, woselbst die Beerdigung stattfand, von David Burkholder und Eli Stofer.

Br. Brenneman verheirathete sich 1859 mit Mathilde Blosser, die jetzt allein zurückbleibt, doch von Freunden umgeben und mit dem Trost der seligen Verheißung des himmlischen Vaters, der gesagt hat, Er wolle der Wittwen Gott sein. Als Diacon diente der Verstorbene 23 Jahre in der Gemeinde. Seiner Erfahrungen und Dienstleistungen waren viele, während er in diesem Berufe der Gemeinde diente, und sein Abschied wird in der Gemeinde und der Conferenz vielfältig wahrgenommen. Br. Brenneman schrieb mehrere Jahre lang für die jungen Leser im „Herold der Wahrheit", wo man ihn als „Bruder Heinrich" kannte. Durch seine Schriften im „Herold", "Words of Cheer", "Gems of Truth" (ein von ihm geschriebenes Büchlein) und seinen Privatbriefwechsel machte er sich viele Freunde bei Kindern und jungen Leuten, von welchen viele, obschon sie nie das Vergnügen hatten persönlich mit ihm bekannt zu werden, fühlen werden, während sie diesen Aufsatz lesen, daß einer ihrer besten Freunde aus der Zeit gerufen wurde. Die Jugend lag ihm nahe am Herzen und er interessirte sich dermaßen für sie, und so innig war seine Bekanntschaft mit seinen jungen Freunden, daß ein jedes Kind, das ihm auf der Straße, in der Stadt oder auf dem Lande, begegnete, ein freundliches Wort von ihm erwartete. Er arbeitete treulich und ernstlich in der Sonntagschule, und lehrte eine Classe Knaben bis wenige Wochen vor seinem Tode. Ihr Lehrer ist nun nicht mehr gegenwärtig, mögen aber seine Unterweisungen, womit er sie oft zum Herrn wies, in ihren Herzen leben und dieselben von ihnen im Leben so befolgt werden, daß sie ihren Lehrer im Himmel wiedersehen können, wohin er so oft sich wünschte. Vielfältig und ernst waren die Ermahnungen, welche er im öffentlichen Gottesdienste gab. Während wir einen Rückblick über sein Leben machen und uns der zarten Liebe erinnern, die er für Jedermann zu haben schien, so sagen wir mit traurigem Herzen, aber doch mit ergebenem Willen: „Vater, Dein Wille geschehe!" Etwa vier oder fünf Jahre vor seinem Tode dichtete Br. Heinrich ein schönes Lied, "Home of the Blest", und setzte es auch in Musik. Während man dieses Lied beim Trauergottesdienste sang, wurden fast Alle zu Thränen gerührt. Der letzte Vers des Liedes lautet etwa so:

„Wenn die Heimath der Sel'gen uns nun
Ledigt von jeder Pein,
Um bei Jesu auf ewig zu ruh'n —
O, wie süß wird es sein!

Chor: O, das herrliche, herrliche Land!
Es ist mein und auch dein.
Dort, umringt von der seligen Schaar—
O, wie süß wird es sein!

Gestorben.

Yoder.—Am 9. August, in Reno Co., Kansas, Levi, Sohn von David und Catharina Yoder, im Alter von 3 J., 1 M., 13 T. Er wurde am 10. beerdigt. Leichenreden von Noah Schrock und Jonas Beller.

Nißley.—Am 13. August, in Reno Co., Kansas, Schw. Anna, Eheweib von David Nißley, im Alter von 25 J., 1 M., 14 T. Sie wurde am 14. beerdigt. Leichenreden von Jonas Borntreger und Christian Miller. Sie hinterläßt ihren Gatten und ein Kind. Wir glauben, daß sie in der Ruhe ist.

Schrock.—Am 7. September, in Trenton, Butler Co., Ohio, am Schlagfluß, herbeigeführt durch Altersschwäche, Vater Peter Schrock, im Alter von 85 J., 2 M., 20 T. Er hinterläßt eine Wittwe, einen Sohn, achtzehn Enkel und einen Urenkel. Seine erste Gattin, zwei Söhne und fünf Töchter sind ihm vorangegangen. Die Beerdigung fand beim Mennoniten-Versammlungshause statt. Leichenreden von J. Yoder, —— Werrel und P. Kinsinger.

Wanner.—Am 13. September, in Lancaster Co., Pa., Pred. Tobias Wanner, im Alter von 83 J., 8 M., 9 T., an Altersschwäche. Als Prediger diente er nahezu 47 Jahre und als Diacon etwa drei Jahre vorher. Er war ein treuer Diener und äußerte seine Zuversicht in Gott, und wünschte Abschied zu nehmen und bei Christo zu sein, welches weit besser ist. Er wurde am 16. auf dem Weaverland-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Isaac Eby, Amos Shenk, J. N. Brubacher und J. F. Funk. Eine große Zahl Freunde wohnte der Beerdigung bei.

Seits.—Am 30. September, nahe Wakarusa, Ind., Lisetta, Eheweib von Samuel Seits, im Alter von 62 J., 2 M., 22 T., am Schlagfluß. Beerdigung bei Shaum's Versammlungshaus. Wiederum ist eine liebe Mutter dahingeschieden. Mögen ihre Ermahnungen lange in den Herzen ihrer lieben Kinder leben und sie nach jener seligen Heimath weisen, wohin, wie wir hoffen, die Mutter gegangen ist.

Troyer.—Am 21. September, nahe Kokomo, Howard Co., Ind., Maria Mathilde, Tochter von B. J. und E. Troyer, im Alter von 2 J., 4 M., 9 T., an Lungenleiden. Leichenreden von D. C. Miller und E. A. Mast über 1 Pet. 1, 23.—25.

Allebach.—Am 4. September, in Kulpsville, Montgomery Co., Pa., Christian Allebach, im Alter von 81 J., 5 M., 10 T., an Magenleiden. Er wurde am 7. beim alten Skippack Versammlungshause beerdigt.

Bean.—Am 2. September, in Skippack Twp., Montgomery Co., Pa., Catharina, Eheweib von Heinrich F. Bean, im Alter von 39 J., 10 M., 7 T., an Nierenleiden. Sie wurde am 8. beim alten Skippack-Versammlungshaus beerdigt.

Halteman.—Am 16. September, in Chester Co., Pa., Br. Benjamin Halteman, im Alter von 46 J. und 11 M., am Krebs, woran er längere Zeit schwer litt. Er war fest im Glauben gegründet und hatte eine lebendige Hoffnung in Jesu. Er hatte sich Phil. 1, 21.—23. zum Leichentexte erwählt. Auch wünschte er, daß bei seiner Beerdigung kein Staat oder Schmuck sein sollte; ein Begehren, welches in diesen Tagen der Eitelkeit des Nachahmens werth ist. Der Herr tröste die leidtragende Familie.

Beidler.—Am 13. September, in Springfield Twp., nahe Shelly Station, Bucks Co., Pa., Wilhelm, Sohn von Enos Beidler, im Alter von 24 Jahren, an Wassersucht, an welcher er etwa einen Monat litt. Er wurde am 17. beim Alt-Mennoniten-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von J. Rickert und J. Menich. Dieses ist der dritte Todesfall in Br. Beidler's Familie innerhalb drei Monaten, und wir hoffen, der gütige himmlische Vater wird die zerschlagenen Herzen der Familie trösten, daß sie diese Heimsuchung in demüthiger Ergebenheit tragen mögen.

Witmer.—Am 9. September, in Spring Garden Twp., York Co., Pa., Anna, Eheweib von Pred. David Witmer, im Alter von 74 J., 4 M., 1 T. Sie wurde am 12. beim Witmer-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von den Bischöfen Myers und Eby und Pred. M. Wisler über Ebräer 9, 28. Sie hinterläßt ihren betagten Gatten und eine Tochter. Viele Freunde und Nachbarn wohnten der Beerdigung bei.

Gisel.—Am 27. September, in Cambria Co., Pa., Wilhelm Gisel, im Alter von 6 J., 19 T. Leichenreden von Jonas Blough und Hiram Musselman über 1 Petr. 1, 24.

Livingstone.—Am — September, in Somerset Co., Pa., Margaretha, Wittwe von David Livingstone, im Alter von 87 Jahren. Sieben Kinder, 59 Enkel und 83 Urenkel bilden ihre Nachkommenschaft. Leichenreden von Jonas Blough über Pf. 90, 12.

Kempf.—Am 28 September, nahe Plevna, Ind., nach beinahe einem ein Jahr langen Leiden, Barbara, Tochter von Heinrich und Katharina Kempf, im Alter von 19 J., 3 M., 24 T. Eine Zeit lang vor ihrem Tode war sie blind. Ihre Leiche wurde am 30. auf dem Zion-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von J. Troyer über 2 Cor. 5, 17.—21.

Keim.—Am 12. September, nahe Salisbury, Somerset Co., Pa., Johann Keim, Sen., im Alter von 95 J., 8 M., 6 T., an Altersschwäche. Er wurde am 14. auf dem Familien-Friedhofe beerdigt. Leichenrede von H. H. Blough und —— Merrill über Offb. 14, 13. Br. Keim war ein treues Glied der Gemeinde seit 70 Jahren. Seine Gattin starb vor etwa vier Jahren im vorgerückten Alter von 94 Jahren. Sie lebten 70 Jahre und 4 Monate mit einander im Ehestande. Ihre Nachkommenschaft zählt 11 Kinder, 93 Enkel, 158 Urenkel und 16 Ur-Urenkel, im Ganzen eine Zahl von 278 Seelen. Br. Keim war weit bekannt und viel geliebt von Allen, die ihn kannten. Sein Leben war ein werthes Beispiel ehrlichen Handelns und christlicher Grundsätze. Sein Wunsch war schon lange, diese jammervolle Welt mit der herrlichen Welt jenseits zu vertauschen.

Handwark.—Am 19. September, in Elklick Twp., Somerset Co., Pa., Adam Handwark, im 69. Jahre seines Lebens. Leichenreden von Pred. Evans. Er war ein Glied der deutschen Reformirten-Gemeinde.

Shank.—Am 27. September, in Finney Co., Kansas, Noah, Sohn von Pred. Michael Shank, im Alter von 15 J., 7 M. und 22 T., am Typhusfieber. Leichenreden von Joseph Stoner und Daniel Prough über Hiob 14, 14.

Metzler.—Am 26. September, bei Sporting Hill, Lancaster Co., Pa., Br. Abraham S. Metzler, im Alter von 33 J., 10 M., 8 T., an der Auszehrung. Er wurde am 29. bei Erisman's Versammlungshaus beerdigt. Leichentext: Röm. 6, 23. Viele leidtragende Freunde folgten der Leiche zu ihrem Ruheplatz. Br. Metzler war ein treues Glied der Gemeinde. Der Herr tröste die Hinterlassenen.

Shadinger.—Am 3. September, in Plumstead, Bucks Co., Pa., Mary, Eheweib von Heinrich Shadinger, im Alter von 74 J., 7 M., 9 T. Sie wurde am 6. in Deep Run beerdigt.

Meyer.—Am 17. September, in Bedminster, Bucks Co., Pa., Anna Kratz, Wittwe von Joseph Meyer, im Alter von 53 J., 6 M., 2 T. Sie wurde am 21. in Deep Run beerdigt, wobei viele Freunde und Bekannte als Zuschauer theilnahmen.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—H Adrian, Christian Augstine, M Augspurger.
B—Joseph Birky, Samuel Bender, D J Bargen, J Bahler, Hettie Byers, N M Blosser, Jesse Bechtel, Mary Brandt, Abr S Brenneman, A Buhler Sr, Jacob Boller, Moses S Bowman, H W Basinger, Peter J Brenneman, Amos Berry, Levi H Burkholder.
C—Jos Clouden, Christ Clouden, John Culp Jun.
D—John B Denlinger, John G Detweiler, H B Diller.
E—Lewis Eshorn, Enterprise Mfg Co, Peter Eby, Christian Eby, H F Eshbach, Christ Engel.
F—Samuel Fisher, Sue H Foutz, P F Friesen.
G—John V Gunden, J G Good, Samuel Guengerich, John Garber, Paul M Glanzer, Samuel Gerber, Reynold Garver.
H—Anna Hedrick, David Hertzler, J M Herr, Barbara Harnish, C B Herr, Henry H Hoover, Elizabeth Habecker, D Hubert, John B Herr, E K Horst.
J—John Julien.
K—Sarah Kelser, Lizzie A Kauffman, Jacob King, Geo W Kent, Tobias Kreider, Peter Kroker, C Kauffman, J L Kauffman.
L—M D Lantz, Jos H Lehman.
M—W W Miller, Henry Mishler, Manasseh Miller, John B Miller, J J Miller, D J Miller John A Miller, R B Metzler, J B McConnell, B J Miller John A Miller.
N—Eli Nisley.
R—Wm R Rempel, Jos Rychener, Barbara Ruvenacht.
S—Daniel Schrock, Isaac Snyder, D B Stutzman, Jacob D Schrock, A J Saugree, Andy C Shillet, P P Siemens, Michael Senseníng, P M Senseníng, H W Senseníng, Annie E Stauffer, Christian Seers, D B Short, J P Smith, Jesse C Strickler, A B Strickler, Daniel Smith, Abrm Sheip, E G Shope, Barbara Stauffer, J H Schroeder, Daniel Shenk, Lizzie A Stutzman, John Stahly, David Schrock, D D Schrock.
T—A Thiesen, John A Thiessen.
W—M W Wile, Thomas Walsch, Samuel Witmer, Christian Wideman, William Wiebe, Cyrus B Witmer, Fred Weber, Abraham Wambold, Duane Wevill, George Wiener.
Y—Hiram J Yoder, Gabriel Yoder, Ernel Yoder, Ida Yoder, Abraham Young, C P Yoder, D D Yoder
Z—D M Zeigler, J K Zook.

Heinrich A. Numan, M. D., homöopathischer Arzt, Nappanee, Elkhart Co., Ind. Spricht deutsch und englisch. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet.
19.'87—20.'88.

Die St. Louis, Arkansas & Texas-Eisenbahn
(COTTON BELT ROUTE)

hat der Einwanderung ein neues Feld eröffnet, welches dem fleißigen Farmer

unübertroffen dastehende Vortheile

bietet. Auf der **Grand Prairie** in Arkansas, in unmittelbarer Nähe der Ortschaft **Stuttgart**, sind bereits eine Anzahl

Mennoniten-Familien

angesiedelt, deren Getreidefelder und Obstgärten nicht nur eine Augenweide für die Gegend sind, sondern, besser als alle Worte, für die Fruchtbarkeit des Bodens zeugen.

Keine Dürren!

Keine Heuschreckenplagen!

Holz ist billig, da die Arkansas-Prairie keine baumlose Grassteppe ist, sondern in Entfernungen von nur wenigen Meilen Waldungen hat, die, weil sie wie Inseln aus der grünen Grasfluth emporragen, **Timber Islands** genannt werden. Die Eisenbahn hat in der Nähe von Stuttgart ausgezeichnetes Land zum Verkauf. Der Preis ist $5.00 per Acre; ein Viertel oder ein Fünftel Anzahlung; der Rest in vier oder fünf jährlichen Raten zu sechs Procent Zinsen.

Wegen weiterer Auskunft, Broschüren, Karten und Fahrpläne wende man sich an

J. ST. KOSLOWSKY,
Immigration Agent,
St. Louis, Arkansas & Texas R'y.,
Equitable Building, St. Louis, Mo

W. B. Homan, General-Betriebsleiter.
D. Miller, Gen. Passagier-Ag't. E. W. LaBeaume, Assist. Gen. Passagier-Ag't.
16.'87—3.'88.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit etwas Nutzholz, in Jerk Twp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an **Benjamin Maus**, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

A B C und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20
Preis per Dutzend $2.25
Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen.
S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.
Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe
Braunschweig, Nürnberg, America, Hermann, Habsburg, Hohenstaufen.
Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch. Von Baltimore jeden Donnerstag.
Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit
Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.
Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:
1. **Billige Eisenbahnfahrt** nach dem Westen.
2. **Vollständiger Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine Unkosten** für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können **vom Dampfschiff unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.
Der Landungsplatz in Baltimore **steht unter Controle** des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.
Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 15th, 1887, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No. 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55 "
No. 1, Limited Express	6.45 A. M.
No. 3, Special Chicago Express	3.00 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.45 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	1.20 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.55 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8 00 A. M.
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45 "
" E " Elkhart for Goshen	4.10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.30 A. M.
" H " Elkhart from "	7.50 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	9.40 "
No. 25, Michigan Accommodation	2.50 "

No. 1, takes Acc. car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio
G. B. Wylie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 47 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 35 P. M.
No. 8, Way Freight,	5 45 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 52 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 20 P. M.
No. 7, Way Freight, arrive	7 50 P. M.
No. 11, " " leaves	8 C0 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I. R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W IAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 24.—No. 21. **Elkhart, Indiana, 1. November 1887.** Ganze Nummer 358.

Für den Herold der Wahrheit.

Warum treiben wir keine Mission?

Es giebt im Grunde zweierlei Menschen auf der Erde, nämlich Gotteskinder und Weltkinder, Wiedergeborene und Unwiedergeborene, Bekehrte und Unbekehrte. Wenn Einer sagen würde: „Ich will weder ein Christ noch ein Weltmensch sein", derselbige könnte diese Stellung nicht lange behaupten. „Der Mensch ist wie der Mond", d. h. er ist entweder im Zunehmen oder im Abnehmen; entweder wandelt er auf dem schmalen Lebenspfad oder er geht auf der breiten Straße dem Verderben entgegen. Einen Mittelstand oder Mittelweg giebt es hier nicht.

Woran erkennt man denn nun die Kinder Gottes? Was ist es, das sie von den Weltmenschen unterscheidet? Christus spricht: „Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habet." (Joh. 13, 15.) Also man erkennt die Nachfolger oder Jünger Jesu Christi daran, daß (wie Paulus spricht) die Liebe Gottes ausgegossen ist in ihre Herzen. Die wahre christliche Liebe macht die Menschen zu Kindern Gottes. Gott ist die Liebe. Nur so viel wir uns Seine Liebe in unser Herz eingießen lassen, ist Er unser geistlicher Vater. Unser Herr und Heiland spricht (Joh. 15): „Das ist mein Gebot .... das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet", und Joh. 13, 34: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe" u. s. w.

Der liebe Heiland war durch die Liebe Eins mit Seinem Vater. Liebe war Sein ganzes Sein, Sein Leben und Sterben. „Er ist umher gezogen und hat wohlgethan"; zu Seinen Feinden konnte Er sagen: „Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?" Aus Liebe zur armen gefallenen Menschheit, zu uns sündigen Menschen, hat Er Seinen Himmelsthron verlassen und ist Mensch geworden, hat so viel Armuth, Verfolgung und Schmach geduldig getragen, ist den Verirrten und Verlorenen nachgegangen, hat die Sünder angenommen und sich zuletzt aus Liebe zu den Menschen kreuzigen lassen. „Sehet welch eine Liebe!" Viel zu schwach ist die menschliche Zunge, dies Erbarmen in Worten auszudrücken.

Was thun denn Diejenigen, die Jesu Christi Nachfolger sein wollen, die Seiner Gemeinde angehören, aus Liebe zu ihren Nebenmenschen? Unser lieber Heiland ließ sich für die Menschen kreuzigen; Diejenigen, die Seiner Gemeinde angehören, kümmern sich oftmals gar nicht um das Heil ihres Nächsten.

Nachdem Christus Sein Werk auf Erden vollendet hatte, gab Er Seinen Jüngern vor Seiner Himmelfahrt den großen Missionsbefehl: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker .... prediget das Evangelium aller Creatur" u. s. w. Dies ist ein Gebot Jesu. Warum befolgt man es nicht? Man will doch sonst in allerlei Sachen Alles so genau ergrübeln. Warum denkt man nicht über dies klar und deutlich ausgesprochene Gebot nach?

Ein Bruder entgegnet hier: „Wir halten ja Sonntags Versammlungen, an welchen Jedermann theilnehmen kann. Jeder, der nach der Wahrheit strebt, kann kommen und sehen, daß wir die reine Lehre Jesu Christi verkündigen, und sich dann unserer Gemeinde anschließen. Das sollte doch genügen."

Antwort: Der Herr Jesus spricht: „Gehet hin in alle Welt" ꝛc. Wenn die Apostel nur zu Jerusalem in den Versammlungen der Christen gepredigt, wenn sie den Befehl Christi nicht befolgt hätten, so wären wir heute noch sehr wahrscheinlich, wie unzählige Andere — Heiden.

Einwendung: „Wenn Gott die Heiden hätte bekehren wollen, so konnte er es auch durch andere Mittel thun, auch ohne daß die Apostel den Befehl des Herrn ausgeführt hätten."

Antwort: Allerdings, der Allmacht Gottes ist nichts unmöglich; Er hätte auf wunderbare Weise den Völkern das Evangelium verkündigen lassen können, so gut wie Er einem faulen Farmer, welcher nicht arbeiten mag, weder pflügt noch säet (weil er meint an dem Wirken und Segen Gottes sei ja doch Alles gelegen), eine Ernte geben kann. Gott kann es wohl thun, aber Er, der Allweise, thut es nicht. Er will, daß Alles in Seiner Ordnung und durch die Mittel, welche Er dazu bestimmt hat, geschehen soll. — Die Apostel waren nicht gezwungen, das Evangelium aller Creatur zu verkündigen, allein welche große, schwere Strafe hätte der Herr ihnen senden müssen, wenn sie Seinen Befehl nicht ausgeführt hätten. Sie waren von der Liebe Gottes durchdrungen, sie liebten ihren Nächsten und konnten es nicht unterlassen auch Andern von dem großen Heile zu verkündigen.

In Apstg. 5, 40.—42. heißt es: „Die Juden riefen die Apostel und stäupten sie, und geboten ihnen, sie sollten nicht reden in dem Namen Jesu und ließen sie gehen. Sie gingen aber fröhlich von des Rath's Angesicht, daß sie würdig gewesen waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden; und höreten nicht auf alle Tage im Tempel, hin und her in Häusern zu lehren und zu predigen das Evangelium von Jesu Christo." — Und was hat ein Apostel Paulus Alles gethan und erlitten aus Liebe zu Seinem Gott und zu den Menschen! 2 Cor. 11 sagt er: „Von den Juden habe ich fünfmal empfangen vierzig Schläge weniger eins. Ich bin dreimal gestäupet, einmal gesteiniget, dreimal habe ich Schiffbruch erlitten. — Ich habe oft gereiset; ich bin in Gefahr gewesen zu Wasser, in Gefahr unter den Mördern, in Gefahr unter den Juden, in Gefahr unter den Heiden, in Gefahr in den Städten, in Gefahr in der Wüste, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter den falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße" u. s. w. An einer anderen Stelle schreibt er: „Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte." Wenn wir uns doch diese Beispiele mehr zu Vorbildern setzen!

Unsere Gemeinden verlieren viel mehr junge Leute, die sich anderen Gemeinschaften anschließen, als wie von anderen Gemeinschaften zu uns übertreten. Wie beträbend ist dies! Es war einst eine Zeit, wo die Dinge anders lagen in den Gemeinden. Während Anno 1522 vielleicht noch einige Ueberreste der alten Waldenser-Gemeinden vorhanden waren, gab es um das Jahr 1527, also 4—6 Jahre später, Tausende und aber Tausende von Brüdern. Viele Hunderte erlitten den Märtyrertod unter der Hand der Katholiken, Lutheraner und Zwinglianer. Welch ein Unterschied zwischen den damaligen und den heutigen Gemeinden! Wo mag wohl die Ursache zu suchen sein, warum heute solche Zustände eingetreten sind?

Die Hauptursache ist wohl die: Es fehlt in unserer Zeit an der Liebe; die äußeren Formen haben sich wohl noch vielfach in den Gemeinden erhalten, aber der Geist, das Leben, die Liebe fehlt oftmals. — Un-

längst war im „Herold der Wahrheit" von einem Büchlein mit dem Titel: „Von der wahren Liebe" die Rede, welches höchst wahrscheinlich das Glaubensbekenntniß ist, das die Brüder auf der großen „Märtyrersynode" zu Augsburg im Jahre 1527 formulirt haben. Weil man mit Recht befürchtete, die Obrigkeit würde die Schrift vernichten lassen, wenn man ihr den eigentlichen Titel geben wollte und weil in derselben fast nur von der christlichen Liebe die Rede ist, so hat man ihr den bezeichnenden Titel gegeben. Es soll eine neue Auflage dieses Büchleins erscheinen, sobald sich in den Gemeinden das Verlangen darnach kundgiebt. Möge dann jedes Gemeindeglied aus dieser Schrift ersehen, daß die Liebe es war, welche unsere Väter als die Hauptsumme, als das Ein und Alles ihrer Religion anerkannten. Die Liebe, die sie beseelte, trieb sie auch, den Mit- und Nebenmenschen das Heil in Christo zu verkündigen, und weil die Liebe es war, welche sie antrieb, darum war ihr Erfolg auch ein so außerordentlicher.

Die Gemeinde Jesu Christi, „die nicht hat einen Flecken oder Runzel oder deß etwas, die heilig ist", dieselbige Gemeinde muß sich unbedingt um das Heil der armen Menschen, die noch „ohne Gott in der Welt sind", annehmen. Wenn sie dies nicht thut, dann ist ihre Liebe erkaltet; wo keine Liebe ist, da kann auch Christus nicht sein. Ein Nachfolger Christi, ein von der Liebe Gottes durchdrungener Mensch, der sich nicht um das Seelenheil seines Nächsten bekümmerte, hat noch nie gelebt, einen solchen Menschen hat es noch nie gegeben. Wenn man Feuer in den Ofen legt, so muß nothwendig Wärme zum Vorschein kommen.

Hier entgegnet ein Bruder: „Wir leben eben in den letzten Zeiten, und die Weissagung lautet, daß das Häuflein der Kinder Gottes in diesen Zeiten zusammengeschmolzen sein wird."

Antwort: Allerdings, wir leben in den letzten Zeiten, schon der Apostel Johannes schreibt (1 Joh. 2, 18.): „Kinder es ist die letzte Stunde; und wie ihr gehöret habt, daß der Widerchrist kommt, und nun sind viele Widerchristen geworden; daher erkennen wir, daß die letzte Stunde ist." Johannes, der Lieblingsjünger Jesu, wußte, daß die letzte Stunde war und doch wirkte er mit allem Fleiß für die Ehre seines Herrn und Heilandes und das Heil der Menschen. Er war durchdrungen von der Liebe. Wie, wenn er auch gedacht hätte: Ich brauche nicht im Weinberg des Herrn zu arbeiten weil die letzte Zeit ist, wo doch die Gemeinde nicht zunimmt! Und wenn ein Menno Simon, ein Denk oder Hubmeier auch also gedacht hätte! Welch ein Unsinn ist es, diese Ausrede anzuführen!

In unseren Gemeinden ist unstreitig seit langer Zeit zu wenig für Mission gethan worden. Ein Prediger in Deutschland hat das Losungswort aufgestellt: „Zurück zu den Zeiten bis 1535; zu den Zeiten Menno Simon's und Hans Denk's! Leider wissen viele Gemeindeglieder gar nicht, was das für Zeiten waren, durch was sich dieselben auszeichneten, zu welchen wir zurückkehren müssen.

Wir wollen, wie unsere Vorväter, wohl die Stillen, nicht aber die Stummen und Faulen im Lande sein.

Jedenfalls werden wir, wenn es künftig besser werden soll, unser Augenmerk zuerst auf innere Mission (Reisepredigt, Schriftenverbreitung ꝛc.) richten müssen. In dieser Sache sind ja schon Anfänge bei uns gemacht worden. Aber wie unendlich groß ist unser Wirkungskreis, der für die Gemeinde hier noch offen steht.

Auch für äußere oder Heidenmission sollte wenigstens etwas von den Gemeinden geopfert werden. Warum unterstützen wir die Mennonitenmission unter den Indianern in unserem Lande nicht mit Geldbeiträgen? Die Redaction des „Herold der Wahrheit" ist gerne bereit nicht nur für innere, sonbern auch für äußere Mission Gaben in Empfang zu nehmen und darüber im „Herold der Wahrheit" zu quittiren.

Thue ein Jedes so viel in seinen Kräften steht für unsere Mission, denke Keines, es könne nichts thun. Vereinigte Kraft macht stark und viele Wenige machen ein Viel. Wenn Jedes thut, was es kann, vom fünfjährigen Kinde, das einen Cent giebt, bis zum wohlhabenden Manne, der im Stande ist 50 und 100 Dollars geben zu können, dann werden unsere Gemeinden bald eine blühende Mission haben. Und vergesse Niemand für die Mission zu beten. „Bittet den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter in Seine Ernte sende", sagt unser Herr und Heiland. Geben und Beten gehören zusammen. Etwas geben kann fast Jedermann und beten kann auch Derjenige, der gar kein Besitzthum auf der Welt hat.

„Welchem viel gegeben ist, von dem wird wird man viel fordern", aber auch Derjenige, der nur ein Pfund erhalten hat, soll damit „wuchern" und handeln. Wehe Dem, der sein Pfund in die Erde vergräbt; der Herr wird ihn bestrafen, wie Er in dem Gleichniß von den anvertrauten Pfunden andeutet. Wir leben nur einmal! „Wirket so lange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. H.

Der Blick auf die Zukunft des Herrn.

Die Lehre von der Wiederkunft Christi sei eine unpraktische Lehre, so haben schon manchmal die Ungläubigen gespottet. Indem sie das Auge des Menschen immer nur auf die Zukunft richte, vergesse er so leicht darüber die Forderungen der Gegenwart, gerathe in Schwärmerei und Ueberspanntheit und sei unbrauchbar für's praktische Leben. Ist dem also? Ist's bei den Aposteln so gewesen? Wahrhaftig nicht. Wie hat Paulus so ganz im Licht der Wiederkunft Jesu gelebt, und doch, wie hat er gearbeitet bei Tag und Nacht, wie ist er nüchtern und gesammelt geblieben, brauchbar nicht blos für geistliche und himmlische, sondern auch für irdische und zeitliche Angelegenheiten, wie er auf seiner Reise nach Rom in Sturm und Schiffbruch so deutlich bewiesen hat. Und wie war's mit den andern Aposteln, mit Petrus, mit Johannes?

Hat nicht Johannes mehr als irgend ein anderer Christ geschaut von den letzten Dingen, von der Wiederkunft Jesu zum Gericht, und hat, was er geschaut, niedergeschrieben im Buch der Offenbarung? Und doch, wie war er zugleich den Pflichten und Aufgaben der Gegenwart zugewendet, arbeitete in Ephesus als Bischof, strafte die Widersprenstigen, ging den Irrenden nach, mahnte zur Liebe unter einander — Alles so ruhig und nüchtern, so ganz im praktischen Leben und seinen Forderungen stehend. Und alle Gottesmänner, welche auf das Kommen des Herrn gewartet und sich nach demselben gesehnt haben, sie sind zugleich Männer der tüchtigen, nüchternen, fleißigen Arbeit gewesen, der Arbeit in ihrem täglichen Beruf und der Arbeit im Reich Gottes. Weil sie wußten, der Herr kommt bald, so kauften sie die Zeit aus und wollten wirken, so lange es Tag ist, und wiederum, weil sie wirkten und arbeiteten und des Tages Last und Hitze trugen, so sehnten sie sich aus Hitze und Mühsal heraus nach der Ruhe, welche der Herr Jesus einst bei Seiner Wiederkunft auf die Erde bringen wird. So ist's eine Wechselwirkung: je mehr Warten auf des Herrn Kommen, desto treuere und fleißigere Arbeit, desto mehr Verlangen, daß der Herr komme und Feierabend bringe.

In dieser Weise redet der Apostel Johannes auch in 1 Joh. 2, 28. von der Wiederkunft des Herrn. Er redet von der Freudigkeit, die wir als Christen und Gotteskinder haben sollen auf Seine Zukunft; er redet von dem, was wir einst sein werden, wenn Christus, unser Leben, offenbar werden wird in Herrlichkeit, und wir dann auch offenbar werden in Ihm und mit Ihm. Aber er redet von diesen hohen und herrlichen Dingen nicht in dem Sinn, als sollten wir uns nun träumerisch d'rein versenken und die Hände in den Schooß legen, wie einst Etliche in Thessalonich thaten, welche meinten, weil der Herr doch bald komme, so sei's nicht der Mühe werth, noch etwas zu arbeiten. (Vgl. 2 Thess. 3, 10.—13.)

Vielmehr ist der Blick auf die Zukunft des Herrn beim Apostel einem Schachte gleich, aus dem er allerlei edles Gold zu Tage fördert, Gold des Trostes und Gold der Vermahnung. Gold des Trostes ist es, wenn er sagt: „Die Welt kennt euch nicht; wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich sein werden." Wie freundlich tröstet hier der Apostel die Christen über die Mißkennung und Verfolgung, die sie in der Welt zu leiden haben, mit dem Blick auf Christi Zukunft! Er will sagen: Jetzt habt ihr in der Welt zu leiden, weil eben die Welt euer innerstes Wesen nicht versteht und leiden mag, und weil eure Schönheit eine verborgene, von der Schmach des Kreuzes verdeckte ist. Aber wartet nur, bis der Herr kommt. Dann, wenn Er aus Seiner Verborgenheit hervortritt und in sichtbarer Herrlichkeit erscheint, werdet auch ihr hervorgezogen werden aus der Verborgenheit, dann wird die Herrlichkeit und Schönheit eures innern, aus Gott gebornen Lebens offenbar werden, dann werdet ihr mit Christo zu Ehren kommen.

Also harret Seiner Zukunft und getröstet euch ihrer! Selig seid ihr, die ihr hier weint, denn ihr werdet lachen. Selig sind die mit Christo in Gott Verborgenen, denn sie werden mit Ihm offenbar werden an Seinem großen Tage. So singt auch ein Dichter:

„Wann Christus, ihr Leben, wird offenbar werden,
Wann Er sich einst dar in der Herrlichkeit stellt,
So werden sie mit Ihm als Fürsten der Erden
Auch herrlich erscheinen zum Wunder der Welt.

Sie werden regieren,
Mit Ihm triumphiren,
Den Himmel als prächtige Lichter auszieren,
Da wird man die Freude gar offenbar spüren."

Lies überhaupt das Lied: „Es glänzet der Christen inwendiges Leben" — das ist eine treffliche Auslegung zu dem Johanneswort: „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, wir wissen aber, daß wir Ihm gleich sein werden", und zu dem Pauluswort: „Ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, wird offenbar werden, dann werdet auch Ihr mit Ihm offenbar in Herrlichkeit". (Col. 3, 1.—4.)

Aber auch Gold der Vermahnung gewinnt der Apostel in dem Abschnitt aus dem Blick auf die Zukunft des Herrn. Weil der Herr kommen wird, und wir dann doch mit Freudigkeit vor Ihm bestehen möchten, deshalb gilt's: „Bleibet bei Ihm!" Wer sich von Jesu losmacht, der kann Seiner Wiederkunft ebensowenig mit Freudigkeit entgegensehen, wie ein Empörer der Ankunft des Königs, oder ein Fahnenflüchtiger der Ankunft des Feldherrn. Deshalb mache dich nicht los von Ihm, sondern bleibe bei Ihm durch fleißiges Gebet, durch heilsbegierigen Gebrauch Seiner Gnadenmittel, Seines Worts, Seiner Sacramente; bleibe bei Ihm durch steten Umgang mit Ihm, durch beständige Richtung des Herzens auf Ihn; bleibe bei Ihm, indem du Ihn lieb behältst, das größte Verlangen nach Ihm trägst, das größte Wohlgefallen an Ihm hast. Dann wird auch die andere Vermahnung, welche der Apostel aus dem Blick auf die Wiederkunft Christi gewinnt, eine gute Stätte bei dir finden: „Wer solche Hoffnung hat, der reinigt sich, gleichwie auch Er rein ist." Nur wer reinen Herzens ist kann Gott schauen (Matth. 5, 8.), kann Christo fröhlich entgegensehen und entgegengehen, wenn Er erscheint. Das Reinigungsmittel aber ist (nach 1 Joh. 1, 7.) das Blut Jesu Christi, und deshalb ist unter der Reinigung, zu welcher der Blick auf Christi Zukunft uns antreiben soll, nichts anderes zu verstehen, als das: Aus dem Blut Christi täglich nehmen die Vergebung seiner Sünden, aus dem Blut Christi täglich schöpfen neuen Haß gegen die Sünde und Leid über sie, und neue Kraft, ihr zu widerstehen.

Wer so das Blut Christi täglich und stündlich gebraucht, der steht in der Reinigung und kann dem Tag der Offenbarung Jesu Christi getrost und freudig entgegensehen. Diese tägliche Reinigung versteht der Apostel unter dem „Nichtsündigen", von dem er nachher redet. Er will damit gewiß nicht sagen, daß, wer überhaupt noch eine Sünde begehe, eben damit beweise, daß er vom Teufel und kein Eigenthum Jesu sei. Ach, wo blieben wir dann Alle ohne Ausnahme? Nein, gerade weil der Apostel die tägliche Reinigung als Merkmal eines Christen bezeichnet, so zeigt er damit, daß immer noch, so lange wir in diesem Leben sind, etwas zu reinigen und zu säubern da ist, und daß wir damit in diesem Leben niemals fertig werden. Um so herrlicher wird es dann sein, wenn einst der Herr kommt und den letzten Rest der Sünde von den Seinen abstreift, daß sie ganz heilig, ganz rein und ohne Tadel Ihm dienen können ewiglich; wenn Er im vollsten Sinne des Worts unsere Sünden wegnimmt und Werke des Teufels zerstört, daß in uns und an uns und um uns nichts mehr ist als Gotteswerk und Geisteswerk. Der Herr, unser Gott und Heiland, helfe auch uns Allen aus Gnaden dahin!

L.Sendbote."]

Die Offenbarung des Johannes.

Die Grundgedanken des Evangeliums und der Briefe des Johannes sind die Menschwerdung Jesu, und, daß Gott die Liebe ist. Der Grundgedanke der Offenbarung ist ein sichtbares Kommen zu einem offenbaren Gericht der Menschen, Neuschöpfung und Verklärung der Welt. Die Zukunft erscheint darin als thatsächliche Gegenwart, und Stufe um Stufe gehen sämmtliche Weissagungen und Gnaden Gottes, bezüglich der Welt und der Menschen, in Erfüllung.

1. Zeitumstände der Offenbarung. — Schon Irenäus findet Schwierigkeit das genaue Datum zu bestimmen, doch hält er es auch nicht für nöthig, „sonst wäre es von dem geschehen, der die Offenbaruug selber sah, denn es ist ja nicht lange her, seit er sie sah, es war ja gegen das Ende der Regierung Domitians." Euseb schreibt, daß Johannes unter Domitian nach Patmos verbannt wurde. Tertullian läßt Johannes sogleich nach Patmos verbannt werden, nachdem er aus dem Kessel heißen Oels unbeschädigt entkam. Hieronymus aber schreibt dies der Zeit des Nero zu. Die frühesten Ausleger der Offenbarung, sowie die syrische Peschito und Theophylakt glauben, daß diese Schrift unter der Regierungszeit des Nero geschrieben wurde. Der Alexandriner Clemens und Origenes sagen uns, „Johannes wurde durch den Tyrannen verbannt", wor unter die Christen „Nero" verstanden.

Der Schlüssel zur Offenbarung liegt im Herzen des Schreibers, welcher von den Umständen jener Zeit sehr beeinflußt wurde. Johannes redet zu seinen Mitgenossen und zugleich zu all' deren Nachfolgern. Man fühlt es auf jedem Blatt, daß hier ein Solcher zu uns redet, dessen Herz aus Liebe zu Jesu glüht. „Ohne Thränen", sagt der fromme Albrecht Bengel, „wurde dies Buch nicht geschrieben, und ohne Thränen und Flehen wird es auch nicht verstanden." Bedenken wir nur, in welcher Zeit der Thränen es geschrieben wurde. Dann ist die Offenbarung kein Buch bloßer Abstractionen, Räthseln oder Symbole. Die Schrift hat einen besonderen Zweck, und wer den Geist Christi und die Salbung von oben bekam, der findet darin Geist und Leben.

Johannes schreibt gleich einem Propheten, gleich Einem, der als Zeuge Petri Kreuzigung und Pauli Enthauptung mit ansah. (Offb. 20, 4.) Kreuzigen und Enthaupten war übliche römische Gerichtsvollstreckung. Wohl wurde dies Buch sehr viel mißverstanden, so daß einst Harder sagte: „War denn kein Schlüssel zu diesem Buch gefandt, oder ist er verloren gegangen?" Intoleranz und verkehrte Sectengeister, sowie „der Pharisäismus des menschlichen Herzens" machten stets das letzte Buch der Bibel zu ihrem Tummelplatz. Die Herren Rationalisten machten sich mit Witz und Gespött an dessen Auslegung, ohne daß sie „die Schuhe auszogen", noch die Kniee beugten. Wer sich aber äußerlich und innerlich vor Gott beugt, der findet viel Segen, und der Hauch der Ewigkeit erwärmt sein Herz. Geh um „des Herrn willen" nach Patmos.

Die Verfolgung unter Nero und der Anfang des jüdischen Krieges geben die äußere Veranlassung zu dieser Schrift. Nachdem sie dann gegeben und geschrieben, und Jerusalem zerstört war, überfluthete der Gnosticismus die christlichen Gemeinden, wogegen, und zugleich zur Stärkung der Gläubigen, Johannes sein Evangelium und die Episteln schrieb. Paulus nannte Nero schon „Weltherrscher dieser Finsterniß" (Ephes. 6, 12.) Am 19. Juli A. D. 64 brach im südlichen Theil des galatinischen Hügels zu Rom Feuer aus, welches sechs Tage und sechs Nächte anhielt; darnach brach es wieder auf's Neue aus und verschlang die nördliche Stadt in drei weiteren Tagen, also daß zehn (von 14) Stadtbezirken ausbrannten. Der Mordbrenner Nero befang dabei den Brand Trojas und schob die Schuld auf die Judenchristen. Und sogleich begann die grausame Christenverfolgung.

In dem Garten Nero's, dem jetzigen Platz vor St. Peter, wurden die Gläubigen zahllos gekreuzigt, in Häute von wilden Thieren genäht und vor wilde Hunde geworfen; Andere wurden mit Pech überzogen, an Pfähle gebunden und des Nachts angezündet, während der Kaiser in dem also erleuchteten Garten herumfuhr. Dieser „Mensch der Sünde" war ärger als Antiochus Epiphanus, welchen der Herr sicherlich mit dem Hauch Seines Mundes schlagen wird. Diese allgemeine Christenverfolgung deutet wohl auf den plötzlichen Abbruch der Apostelgeschichte. Auch ist es gar nicht möglich Nero's Greuel zu schildern. Doch entging dies Thier aus dem Abgrund seiner Strafe nicht. Die Gläubigen hielten ihn als den Antichrist. Hat Johannes dies Ungeheuer wohl je gesehen? War er Zeuge des Martyriums der Gläubigen in Nero's Garten? Die Tradition glaubt es. Wie muß des edlen Johannes Seele getrauert haben über die Brüder, die den Heiden zum Opfer fielen! Die Schrecken dieser Verfolgung finden sich wieder in den Blitzen und Donnern der Offenbarung des Johannes. Und wie viel Herzweh verursachten ihm darauf der Ausbruch des jüdischen Krieges und die Zerstörung des Tempels.

Nach Offb. 11 stand der Tempel noch, als Johannes dies Buch schrieb. Aber Roms Adler stürzten schon auf das Aas, und nichts blieb über als Ruinen und mit Blut befleckte Steine. Man kann nicht genau bestimmen, wann die Gläubigen aus Jerusalem flohen. Als aber Roms Adler nahten, wichen sie aus der fluchbeladenen Stadt, hinüber nach Pella in Päräa, etwa im Jahre 68. „Und es wurden dem Weib (d. Gemeinde) zwei Flügel gegeben, wie eines großen Adlers, daß sie in die Wüste flöge, da sie ernähret würde 3½ Zeiten vor dem Angesicht der Schlange." (Offb. 12, 14.) Im Juni A. D. 68 starb der elende Nero und Vespasian sandte Titum nach Jerusalem, welcher im August A. D. 70 Stadt und Tempel verbrannte. Historische und innere Gründe thun dar, daß Johannes diese Schrift im Sommer auf den Herbst des Jahres 68 niederschrieb.

Der Sonnenuntergang der Gnade für die Juden war erschrecklich. Nun trafen Jesu Weherufe auf dem Oelberge ein. Ja, Krieg und Kriegsgeschrei, Hungersnoth und Erdbeben trafen ein. Und kaum ist die junge Gemeinde der Verfolgung entronnen, wird sie wieder als „Abschaum der Welt" behandelt; sie wurde gehaßt von Jedermann und daher fielen so Viele zurück. Falsche Messiase und Propheten verwirrten die Gemeinden in Judäa. Der Himmel Kräfte bewegten sich. Die Gläubigen erwarteten sehnlichst die Wiederkunft Christi, und die Juden verlangten nun nach ihrem Messias. Das Feld war weiß zur Ernte, und der Tod feierte ein Erntefest!

Zu Cäsarien wurden 50,000 Juden erschlagen und zu Damascus 10 000. Unter Josephus fielen in Jotapata 40,000. In Askalon wurden 10,000, in Japha 27,000 getödtet, und Frauen und Kinder in die Sclaverei verkauft. 11,600 fielen vor den Soldaten des Celcarius; zu Joppe 8400 durch Cestius, der die Stadt verbrannte. Der Rest der Juden floh auf Schiffen, aber schon in der nächsten Nacht ergriff sie ein Sturm und 4200 ertranken und ihre Körper wurden an's Ufer gespült. Titus nahm Tirachä, am See Tiberias, im Sturm, in dem 6000 Juden umkamen; 2200 Jünglinge wurden im Gymnasium erdolcht; 6000 der Stärksten wurden verurtheilt am Isthmus von Corinth zu arbeiten; und 30,400 der umliegenden Leute wurden in die Sclaverei verkauft. Vespasian ließ Gamala aushungern; beim Sturm fielen 4000 und 5000 stürzten sich über die Felsen herab, der Rest wurde niedergemacht. Wie viele Tausende auf Tabor fielen, hat uns Josephus nicht aufbewahrt. In Giscala wurden ebenfalls 6000 getödtet, ohne Weiber und Kinder zu rechnen.

Dazu spie der Vesuv und der Aetna Feuer und Verderben über das schöne Italien. Erdbeben, Cometen und Meteore erschreckten die Menschen. Der Allmächtige machte die Götzen und deren Anbeter erzittern. 101,700 Juden aßen das Thränenbrod in der Sclaverei und eine Million und 338,000 Juden wurden im Ganzen, nach Josephus, erschlagen. „Das dunkle Blut markirt den Pfad des Thieres." Und, sagt Lactantius: „Die Sibyllen sagen, Rom soll zu Grunde gehen, und das durch Gottes Gerichte." Gottes Mühlen mahlen langsam, aber — sicher!

2. Derart waren „die Zeichen der Zeit", als sich Johannes auf der einsamen Felseninsel Patmos befand und die Offenbarung bekam, welche auf die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft der ganzen Welt Bezug hat. In seinen Weissagungen spiegelt sich die Zeit, wie sie sich dem Apostel darstellt. Die Sachlage der Völker stellen Tacitus, Sueton und Josephus sehr drastisch dar. Die Elemente der apokalyptischen Bilder finden sich zwar schon so gut in den Büchern Joel und Jesaias, Hesekiel, Zacharias und Daniel, als in der Offenbarung des Johannes. Diese letzte Offenbarung ist ein ausführlicher Commentar zu den Reden Jesu auf dem Oelberg, übersetzt durch die Zeichen der Zeit, die also lauten: „Maran — Atha — der Herr kommt!" Und der Herr kam im Sturm und Kriegsfeuer, welches die jüdische Dispensation abschloß und damit die letzte Weltzeit eröffnete.

Der aufmerksame Leser findet die Offenbarung, was sie zu sein verspricht, ein inspirirter Abriß der Zeitgeschichte, welche aus dem ersten Jahrhundert resultirt. Wir finden darin einen fulminanten Protest des Sehers gegen den blutigen Triumph des römischen Heidenthums; eine Prophezeiung und einen Triumphgesang über der Asche der Märtyrer — als eine noch nicht verklungene Antwort auf jede Verfolgung „um Jesu willen", welche sich im begeistertsten Psalmengesang in völliger Harmonie und lebendiger Hoffnung auflöst.

Seit 1800 Jahren haben so Viele „den Geist der Offenbarung" nicht geliebt. Zuerst erschienen die Aloger, welche dem Cerinth zuschrieen, deren Nachbeter waren der Presbyter Cajus, Dionys und Euseb; welchen Männer folgten, die ihr Mißfallen über die Offenbarung laut werden ließen, wie Erasmus und Calvin, Zwingli und Luther, Oekolampad und Bucer, Scaliger, Schleiermacher und Andere mehr. Diese Entfremdung entstand schon im zweiten Jahrhundert, wo die Offenbarung von Chiliasten und Fanatikern sehr mißbraucht wurde. Ferner ärgerten sich die modernen Gemeinden über deren judaistische Ideen, und freilich litt das verkannte Buch sehr von unliebsamen und rationalistischen Auslegern und Entstellern bis auf unsere Zeit.

Aber auch ernste und aufrichtige Forscher verkannten die Offenbarung des Johannes. Hieronymus fand darin „so viele Mysterien als Worte." Zwingli: „Es iß nit ein biblisch Buch." Tyndale schrieb keine Vorrede dazu. Luther: „Mein Geist kann sich in das Buch nicht schicken, und ist mir Ursache genug, daß ich sein nicht hoch achte, daß Christus darin weder gelehrt noch erkannt wird." De Wette sagt sogar: „Es ist dies ein Buch, von dem man ganze Capitel, nach Auspressung von einigen Tropfen Saft, als leere Schalen bei Seite legen muß." Und Herr Düsterdick urtheilt ebenso düster: „Deutero-canonische Dignität kommt diesem Buche zu, aber nicht weniger."

So wurde dies herrliche Buch mißbraucht, entstellt und verkannt. Doch hat eine gesunde, gläubige Exegese die Offenbarung des Johannes als lauteres Gotteswort erkannt. Versetzen wir uns in die Lage des Johannes und nehmen wir ihn, wie er zu uns spricht, und da wir, gemäß seiner Versicherung, es mit wirklichen Ereignissen zu thun haben, welche zu der Zeit am politischen Horizont sich zeigten, und wenn wir die orientalische hyperbolische Darstellung begreifen, dann beginnen wir auch die Apokalypse zu verstehen, und wenn wir auch nicht Alles begreifen, so fühlt doch unser Geist etwas von dem, was der Jünger des Herrn empfand. Dann suchen wir darin nicht mehr nach den Siegen der Sarazenen, oder den Waldensern, noch gar die französische Revolution. Wir werden genährt durch deren himmlische Tröstungen und inspirirt durch ihre unaustilgbaren Hoffnungen. Lesen wir diese Schrift im Blick auf all jene großen Ereignisse, dann wogt der Inhalt donnerähnlich und leuchtet und brennt wie göttlich Feuer. Ueber das schuldige Jerusalem und das fluchbeladene Rom zucken die göttlichen Blitze, und das Nero'sche Schlangenhaupt des Heidenthums umzückt der Zorn des lebendigen Gottes.

Obgleich aber Johannes in solchen Tagen schrieb, da er verbannt und äußerlich ruinirt war, so redet er doch noch Worte voll großartigsten Triumphes. Und da seine Wahrheiten, in ähnlichen Lagen, die Bedrückten aufmuntern, so war dies letzte Buch den Heiligen Gottes um so theurer, je größer ihre Prüfungen waren. Den Gläubigen in Christo ist mithin diese Schrift keine „schlafende noch todte Sphynx", denn wir begegnen schon großen Räthseln auf dem ersten Blatt der Bibel. Die Offenbarung ist die großartigste Bildergallerie, worinnen der Ursprung, die Existenz und die Zukunft des Reiches Christi in Bildern und Zahlen, in Aehnlichkeit Seines ersten Kommens, dargestellt wird, um seine Feinde zu schrecken und seine Freunde zu trösten.

Es ist erstaunlich, welche Stoppeln und Unsinn die verschiedenen Schulen zu Tage gefördert haben. So findet Irenäus: „Die Zahl des Thieres heißt: Latänos." Hippolyt vergleicht die Handlung des falschen Propheten, welcher dem Thier Leben verleiht, mit Augustus, durch den das römische Reich neue Gestalt bekam. Offb. 9, 1. lesen wir von einem Stern, der vom Himmel fällt, und da läßt uns die berühmte „historische Schule" wählen zwischen „einem bösen Geiste" (Alford) oder „einem christlichen Häretiker" (Woodsworth); DeLyra denkt an Valens, Ellot und Muhamed, und Hengstenberg an Napoleon. Dann werden die „Heuschrecken" sogar zu Häretikern, zu Gothen, dem Bettelorden, Jesuiten, und warum auch nicht gar zu — Mormonen? — „Die Zahl des Thiers" galt für Nero, Trajan, Genserich, viele Päpste und Napoleon. Ein zorniger lutherischer Prediger nannte sogar „Doctor Martin Luther"; geschehen im Jahre 1870. Kurz die lächerlichsten und unsinnigsten Vergleiche werden gefunden, indem Einige von einem Symbol auswählen lassen zwischen dem heiligen Geiste und Papst Gregor, zwischen den beiden Testamenten und Theodosius!

Aber das Köstliche und Heilige dieses Buches liegt tiefer und noch ungesuchter viel näher, als bei diesen Interpreten. Möchten wir doch die Warnungen der Offenbarung und deren köstliche Verheißungen beherzigen! Die Lehren dieses letzten Buches sind uns zu unserer Erziehung in den Wegen Gottes gegeben. „Wer fromm ist, sei immerhin fromm, und wer heilig ist, der sei immerhin heilig; denn siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem Jeglichen, wie seine Werke sein werden. — Ja, komm, Herr Jesu! Amen." — [W. Fotsch in „Chr. Botsch."]

Der Zweck des Menschen-Daseins.

(Fortsetzung.)

Der Wille des Geistes und die Begierden und Triebe des Fleisches, d. i. unserer sinnlichen Natur, sind im steten Widerstreit. Das ist das doppelte Gesetz in uns, von welchem Paulus, der Apostel, redet. Aus dem Fleische kommen alle Neigungen zur Sünde, zum Stolze, zum Neide, zur Rache, zum Wohlleben; aus dem Geiste stammt die Sehnsucht nach dem Heiligen, Göttlichen, Bleibenden. Vergebens sucht der schwache Geist Ruhe und Zufriedenheit im Irdischen; immer wird er durch daselbe zurückgestoßen und auf sich selbst gewiesen. Vergebens vergißt der Geist Seine Würde und Bestimmung und fordert sein Glück von den Geschenken des Erdenlebens. Schönheit und Stärke vergehen; der Ruhm wird verdunkelt; den Ueppigkeiten folgen Krankheiten; Geld und Gut wechseln in mancherlei Händen, und bleiben dieseits des Grabes; Eltern, Freunde, Freundinnen, Gatten, Kinder sterben, nichts bleibt, nichts sichert ein festes Glück zu. Alles treibt uns hinweg zu schauen vom Sichtbaren auf das Unsichtbare!

Sünde ist Geistesknechtschaft, Tugend ist Geistesfreiheit. Sünde ist Fleischesherrschaft, Tugend ist Geistesherrschaft. Vergebens vergißt der Geist, daß er frei sein und herrschen soll, über die aus seiner irdischen Natur hervorsteigenden Begierden; vergebens will er schwach sein und Anstrengung und Kampf meiden, sich im sinnlichen Wohlleben gütlich thun, und seine ganze Weisheit in Vermeidung des Unangenehmen und im Genuß dessen begründen, was im gemeinen bürgerlichen Leben reizt, gefällt, ehrend und vergnüglich ist; vergebens widerspricht er selbst den Warnungen seines Gewissens — die ewige Welteinrichtung, diese große Geisterschule, und nichts anderes ist sie, treibt uns selbst an, die Herrschaft über sinnliche Einflüsse wieder zu ergreifen und das Irdische gering zu schätzen. Denn jede Sünde wird von ihrer Selbststrafe verfolgt; dem Betrug folgt die Angst, der Wollust das schmerzliche Erkranken, der Unmäßigkeit die Erschlaffung.

Es ist für den Geist keine Ruhe, keine Heiterkeit und beständige Zufriedenheit, bis er Meister wird der Leidenschaften, die ihm allein Qual bringen, bis er gerecht, wahr, von schönsten Vorurtheilen und Sinnesgelüsten unabhängig wird, und im Gefühl der Tugenden die höchste Seligkeit findet. Das ist Vergöttlichung. Dahin treibt Alles den Geist, bis er die Dinge der Welt und ihren Werth aus dem richtigen Gesichtspunkt ansehen, beurtheilen und anwenden lernt. Jeder Irrthum bringt Schmerzen. Dahin Alles, bis er, wie über den Zauber des Irdischen, selbst über die Macht der Schicksale erhaben steht. Die Schicksale sind nur Sendungen Gottes zur Belehrung und Vervollkommnung der Geister; sie treffen nur irdische Verhältnisse. Wenn Berge stürzen, Völker untersucht oder frei werden, wenn Flammen Haus und Gut, Kriege allen Wohlstand verzehren, wenn Freunde an unserer Brust sterben — Alles geht das irdische Verhältniß an.

Je unabhängiger der Geist des Christen über den Einfluß des Irdischen ist, um so unabhängiger ist er von Erdenverhältnissen und ihren Schicksalen. Er kann beides, arm oder reich, sein, Ueberfluß oder Noth haben, Freundschaft oder Verfolgung sehen, nichts scheidet ihn von der Liebe zu Jesu, zur Tugend, zur Gottheit. Ihm kann die Welt nichts geben, was er auch nicht mit Gelassenheit verlieren kann. Selbst das Leben gilt ihm nicht mehr als die Pflicht. Er fürchtet auch den Tod nicht. Und wer nicht vor dem Tod, nicht vor der Armuth, nicht vor menschlichen Urtheilen zittert; was mag dem das Schicksal anhaben? Er ist ein Geist, gleich Gott, er trägt seine Seligkeit, sein höchstes Gut, in sich, kein Schicksal kann es vernichten. Er steht, wie ein Gott, ohne Furcht über allen Lebensgewittern, im Bewußtsein der Unschuld und Gerechtigkeit. Das ist Vergöttlichung; das die Bestimmung des Menschen! Und dieser Bestimmung, der wir in endloser Fortdauer entgegeneilen, sollen wir, können wir, auf Erden schon zum Theil fähig sein.

Jesus, der Messias, wandelte in menschlicher Gestalt, mit menschlichen Schwachheiten angethan, auf Erden; und doch erweiterte Er Seine Erkenntniß göttlicher Dinge, ward Er gewaltig über Seine irdischen

Neigungen, und erhaben über jedes Schicksal. Er hatte Freunde — gern sah Er den zärtlichen Johannes an Seiner Brust, dennoch hing sein Gemüth nicht ganz und leidenschaftlich am Einzelnen. Die ganze Menschheit, sprach Er, sind meine Brüder, meine Schwestern. Er hatte gern den Genuß irdischen Wohlseins, Er erschien beim Freudenmahl an der Hochzeit zu Cana, und verschmähte die köstlichen Salben nicht, mit welcher fromme Ehrfurcht und Dankbarkeit ihn beschenkten; dem ungeachtet opferte Er dem Verlust sinnlicher Annehmlichkeiten keinen Seufzer, Er hatte oft nicht wohin Er sein Haupt legte, und wich dem Tode nicht aus, da Pflicht Ihm gebot das Leben gering zu achten für das Heil der Menschheit. Aber allem Göttlichen wartet ein Siegestag. Der Auferstandene fand ihn über den Gräbern des Todes!

Ist dies nun die Bestimmung des Menschen — wehe uns, wie oft vergessen wir ihrer! Wehe der Welt, in welchen verworrenen Vorstellungen lebt sie! Wie, haben Natur und Vernunft und Offenbarung keine Bestimmungen mehr, und ist kein Jesus Messias auferstanden? Denn ich erblicke die Menschen geschäftig für alles Andere, nur nicht für das Unsichtbare; sie ringen mit Aufopferung von Freude, Gesundheit und Leben nach allem Andern, nur nicht nach Vervollkommnung des Geistes und Aehnlichwerdung mit Gott. Sie brüsten sich, klug zu sein; Einer will es mehr sein als der Andere; Jeder will Zeit und Umstände am schlauesten zu seinen Absichten benützen — aber wo sind die, welche sich zu der Geisteskraft aufschwingen vermittelst deren sie über das Schicksal, über Zeit und Umstände, über Hoffnungen und Furcht erhöht stehen? Ach, und sehe ich auf die Haufen des Volks um uns her — welche geistige Finsterniß!

Sehnsucht, tiefe, endlose Sehnsucht in Allen nach göttlichen Dingen; Allen ist Religion ein Heiligthum, Alle blicken zum Himmel, Alle in die dunklen Fernen der Ewigkeit, aber welche traurigen Begriffe haben sie über ihre Bestimmung, welche unwürdige Vorstellung von der Majestät Gottes! Sie meinen ihre Vergöttlichung mit sinnlosen Gebeten und kirchlichen Ceremonien zu erkaufen, und daneben in der Welt Thiere und Sclaven ihrer Thierheit sein zu dürfen! Sie wollen hier auf Erden behaglich wohlleben, verlassen sich hintennach auf die Barmherzigkeit Gottes, oder auf das Verdienst Jesu Christi und bilden sich ein, damit ihre Selbstvollendung zu gewinnen. Sie wollen ihren Himmel hier auf Erden haben, und wähnen, ihre Gebete, ihre guten Handlungen seien eines göttlichen Lohnes werth. Nur aus Hoffnung der Belohnung sind sie gut, nur aus Furcht wegen Strafe meiden sie Böses. Von der Ewigkeit machen sie sich eine Vorstellung, als wäre da unaufhörliches sinnliches angenehmes Leben!

Und alle diese Irrthümer helfen schamlos Menschen befördern, welche sich Priester des höchsten Gottes, Lehrer der Weisheit Jesu nennen lassen. Und Obrigkeiten sehen die beklagenswürdige Verwilderung des Volks, sehen selbst den rohen Volksglauben, und versäumen gleichgiltig ihre Pflicht, durch bessere Bildungsanstalten die Erkenntniß göttlicher Dinge zu erweitern auch bei den Niedrigsten im Volke! Wie, hat denn die Menschheit ihre erhabene Bestimmung vergessen, daß davon keine traumähnliche Erinnerung geblieben? Ist kein Christus auferstanden, der da predigte: „Vollkommen werden sollt ihr, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!" Und wenn wir an unserer Bestimmung nicht verzweifeln, an der Wahrheit des Göttlichen nicht irren können; warum wird das Wort Jesu dem Einen ein Spott, dem Andern ein todtes Werk? Warum wird das Leben genommen, als wäre keine Ewigkeit, und das höchste Wesen unedler und schwächer genommen, als das Bild, welches wir uns sonst von einem Menschen machen, den wir gerecht, unbestechlich und weise nennen?

Auferstandener! Sie verehren dich mit ihren Lippen, aber ihre Herzen sind weit entfernt von Dir. Sie werden Verkündiger Deines himmlischen Wortes, nicht weil sie Dir nachfolgen, sondern ein bequemes Leben führen wollen! Sie hängen vom Spiel der Umstände und kleinlichen Begierden ab, sie, die als ewige Geister, erhaben wie Du, einst über die Schicksale sein sollten, die im Irdischen wallen. — Doch nicht Alle! — Aber die Zahl Deiner wahren Bekenner und Nachfolger ist, leider, so klein!

(Fortsetzung folgt)

Blödigkeit und Muth.

Ein Christ steht immer in Gottes Furcht und denkt in Allem: O Herr, daß ich Dir nur nicht mißfalle! Denn der rechte Geist ist blöde gegen Gott; aber gegen die Tyrannen und Teufel bläst der heilige Geist einen Muth ein. Da heißt es: Bin ich gleich ein armes Würmlein, dennoch bin ich stark, denn der Herr ist meine Stärke. Man hat nicht wieder mich, sondern wieder Dich, Gott, gestritten. Ich bin Deine Schwachheit, Du bist meine Stärke. Der Teufel sieht uns wohl für schwach an, aber wenn es zum Treffen geht, so spricht Gott: Ich bin allhier! Dann geht's wie mit einem Würmlein am Fischangel, das der Fisch fressen will, aber dafür gefangen wird. Dann trollen die Feinde einher und wollen uns fressen, wissen aber nicht, daß sie Dich, Gott, fressen wollen. Das werden sie nicht hinausführen.

Das beste Vermächtniß.

Ein reicher Mann, der viele Güter und Häuser hat, Geld und Kleinodien besitzt, wünscht dies Alles Andern zu vermachen. Da er keine Leibeserben hat, so will er einen Andern damit beglücken und fordert in einer öffentlichen Bekanntmachung Alle, die daran theilzunehmen wünschen, auf, sich bei ihm zu melden. Sogleich sieht man Tausende nach seinem Hause hinströmen; Briefe von Hohen und Niedern laufen ein, die sich Alle melden, und von denen ein Jeder wenigstens etwas davon haben möchte. Obgleich Alle wissen, daß sie bei der Kürze ihres Lebens sich keinen langen Genuß der Güter versprechen können, so freut sich doch der irdische Sinn, diese Reichthümer so lange zu haben, als es ihm gestattet ist.

Christus, unser Herr und Heiland, vermacht uns in Seinem Testamente geistliche Güter, die an Kostbarkeit und Dauer alle irdischen Güter weit übertreffen; Er ruft durch die Predigt Seines Wortes Alle auf, theil an diesen Gütern zu nehmen. Aber nur Wenige achten darauf, weil unter der großen Menschenmenge nur Wenige Sinn für's Geistliche haben. Laßt uns zu den Wenigen gehören, und nicht blos betrachten, sondern glauben und uns aneignen „das Vermächtniß Seiner Liebe."

Worin besteht denn dieses Vermächtniß unseres Erlösers? — Der Herr sagt: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Wer aber mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat", und bezeichnet damit, daß Er, der heilige, dreieinige Gott sich selbst uns zum Eigenthum geben will, auf daß Er die Menschen zu einem heiligen Tempel weihe und in ihnen wohne, wie Jehovah unter Israel in der Stiftshütte wohnte. Welch hoher Adel, welch große Auszeichnung wird damit den armen, sündigen Menschenkindern zu theil, die wohl mit dem Hauptmann ausrufen müssen: „Herr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehst!" Wir können es kaum begreifen, wie sich der lebendige Gott zu so armseligen Geschöpfen, wie wir sind, herablassen, sich so eng mit ihnen verbinden und so hoch sie ehren kann. Nur die ewige, unaussprechliche Liebe kann solches thun. Giebt der Herr sich selbst uns hin, wohnt Er nicht blos als vorübergehender Gast, sondern bleibend in unserer Seele, so haben wir den höchsten Schatz, das größte Glück und können freudig ausrufen: „Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil!"

Es ist zu verwundern, daß nicht alle Welt sich darnach drängt; aber die meisten Adamskinder sind so tief in das Irdische versunken, daß sie dafür gar keinen Sinn haben.

Insbesondere ist es aber Sein heiliger Geist, den uns Seine Liebe vermacht, der Geist, der am Tage der Pfingsten auf die Apostel herab kam, wie ihnen der Herr in unserm Text verheißt: „Solches habe ich zu euch geredet, weil ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wird es euch Alles lehren, und euch erinnern Alles des, das ich euch gesagt habe."

Derselbe erweckt den Menschen, daß er immer mehr aus der Sünde sich erhebt und in dem Bewußtsein der Schuld, unter der Anklage des Gewissens, verurtheilt vom Gesetz, Gnade sucht. Der Geist Gottes versetzt da das Lehramt an uns, indem Er uns, ebenso wie die Apostel, in alle Wahrheit leitet und den Rath Gottes von unserer Seligkeit klar macht. Wo diese Sonne aufgeht, da verschwindet die Finsterniß, da weichen Irrthum und Unwissenheit, und die heilsame Erkenntniß der Gnade Gottes in Christo wird in dem Herzen lebendig. Will aber die göttliche Traurigkeit unser Herz niederbeugen, und droht sie uns jede Freude zu rauben, so tröstet uns derselbe Geist Gottes, die rechte Pfingstgabe, so lieblich, wie einen seine Mutter tröstet, und richtet uns auf durch die kräftige Mittheilung der göttlichen Gnade.

So gewährt denn auch das theure Vermächtniß unseres Heilandes uns den wahren Frieden, wie Er sagt: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht." Ohne Frieden sind alle Gaben, die uns die Gnade bietet, die Hand Gottes darreicht, nichts werth. Was ist Gesundheit des Leibes, wenn der Wurm der inneren Unruhe und Angst am Herzen nagt? Was ist Reichthum, wenn die innern Anklagen uns jeden Genuß verbittern? Was sind die Vergnügungen des Lebens, wenn wir jeden Augenblick fürchten müssen, daß das Schwert des ewigen Richters auf unser schuldbeladenes Haupt herabzufallen droht? Durch die Versöhnung in Christo ist aber die Feindschaft gegen Gott gebrochen, und die, welche gerecht geworden sind durch den Glauben, haben Frieden **mit** Gott — und auch **in** Gott; denn der Gott, der sie in Christo als seine Kinder angenommen, ihnen alle Sünde vergeben hat, läßt uns auch die Süßigkeit Seines Friedens hienieden schmecken. Und darin haben wir schon das Unterpfand und den Vorschmack der ewigen Seligkeit. Wie wir nun selbst den Segen des himmlischen Friedens erfahren, so müssen wir wünschen, daß er allen Menschen zu theil werde; wir werden uns gedrungen fühlen, so viel an uns ist, mit allen Menschen in Frieden zu leben, und wo Seele mit Seele, Bruder mit Bruder entzweit ist, da werden wir mit Ernst darnach trachten, damit sie wieder durch das Band der Liebe und des Friedens mit einander verbunden werden.

Wie wird denn ein solches Vermächtniß der ewigen Liebe verliehen? Viele möchten, durch die großen Güter, durch die reichen Gaben, die darin dargeboten werden, angelockt, fragen: Kann denn auch ich theil daran haben? Ja! denn der Herr giebt frei und aus Gnaden, ohne alles Verdienst und Würdigkeit, jedem wahrhaft bußfertigen und reuigen Sünder die von Ihm erworbenen Heilsgüter. Ja, Er kommt in Seiner unendlichen Barmherzigkeit uns entgegen und bietet es uns an, daß wir doch daran theilnehmen möchten. Wie sehr würde es uns überraschen, wenn ein Fremder, dem wir nie etwas zuliebe gethan haben, uns unerwartet alle seine Güter vermachen wollte; um wieviel mehr muß uns die Liebe Gottes in Christo Jesu erfreuen, die uns Sündern und Uebelthätern aus freier, reiner Gnade ein so großes Heil zuwendet! Der Herr selbst hat davon auch gar keinen Nutzen, denn er wäre im Vollgenuß Seiner Heiligkeit, Herrlichkeit und Seligkeit geblieben, auch wenn alle Sünder in die ewige Verdammniß hinabgestürzt wären. Der Segen soll nur unser sein. Wir sollen die Güter Seines Hauses genießen, wir sollen aus der Tiefe, in welche wir hineingesunken waren, wieder erhoben werden, wir sollen uns vor Seinem Angesicht freuen mit ewiger Freude.

Denn der Segen eines solchen Vermächtnisses kann gar nicht ausbleiben. Wir werden von aller Furcht befreit, von aller Besorgniß erlöst. Wie der Herr sagt: „Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht." So lange wir nicht diese Gaben Seiner Gemeinschaft, Seines Geistes und Seines Friedens erlangen, sind wir den Schrecken des ewigen Gerichts und der Plage unseres eigenen Gewissens preisgegeben; ja, wir sind der noch furchtbareren Ungewißheit ausgesetzt, ob Gott uns gnädig sein wolle, bis wir denn die Fülle Seiner göttlichen Liebe erfahren. Dann wird alle Furcht aus dem Herzen vertrieben und alle Besorgniß verbannt, dann hat die quälende Ungewißheit ein Ende. Die Gnade Christi, das Siegel des Geistes, der himmlische Friede wirken eine so unaussprechliche Freude, daß das Herz in Sprüngen geht und nicht anders als loben, preisen und danken kann. Dies Vermächtniß wird uns Allen angeboten. Wer ist, der es zurückweisen kann? Laßt uns mit heiligem Eifer zugreifen, damit die Zeit des Heils uns nicht unbenützt entschwinde!

M.

Gregor und die Angelsachsen.

Die ersten Engländer oder Angelsachsen zeichneten sich durch eine helle Gesichtsfarbe und langes blondes Lockenhaar aus. Besonders lieblich waren ihre Kinder, sie wurden deshalb oft geraubt und als Sclaven verkauft.

Einst ging ein christlicher Bischof durch die Straßen Roms und kam auch auf den Sclavenmarkt. Da sah er unter Denen, die zum Verkauf ausgestellt waren, einige Knaben und Mädchen, die ihm durch ihre große Schönheit auffielen. Die hartherzigen Sclavenhändler standen gleichgiltig dabei und warteten, ob Niemand käme, um ihnen ihre Waare abzukaufen.

„Woher kommen diese schönen Kinder?" fragte Gregor.

„Aus dem fernen Lande Britannien", lautete die Antwort.

„Beten die Leute dort Götzen an, oder sind sie Christen?" fragte er weiter.

„Sie beten Götzen an."

„O!" rief Gregor, „sollte der Fürst der Finsterniß noch solche liebliche Kinder in seiner Gewalt haben?" (Ebr. 2, 14.) Wie heißt dieses Volk?"

„Man nennt sie Engeloten (Angeln)", hieß es.

„Ja, wahrlich wie Engel (lat. angelus) sehen diese Kinder aus, und es ist ein Jammer, daß sie Den nicht kennen, den alle Engel Gottes anbeten (Ebr. 1, 6.), und der Seine Engel aussendet zum Dienst um Derer willen, die ererben sollen die Seligkeit. (Ebr. 1, 14.) Wie heißt die Provinz, aus der sie kommen?"

„Deira", gab man zur Antwort.

„Wahrhaftig", sagte Gregor, „vom Zorne Gottes (de ira, lateinisch, aus dem Zorn heraus) sollen sie erlöst werden (Ebr. 4, 3.), und sie sollen zu Dem gebracht werden, der viele Kinder zur Herrlichkeit geführt und auch für diese Kinder Fleisch und Blut angenommen hat, um sie durch Seinen Tod von der Gewalt des Teufels und der Knechtschaft der Sünde zu erlösen." (Ebr. 2, 10. 14. 15.)

Und von dem Tage an erwachte in Gregor ein inniges Verlangen, jenem Volk mit dem lichten schönen Haar das Evangelium zu predigen, sie zum Sohne Gottes zu bringen, durch den die Welt gemacht ist, der alle Dinge mit seinem kräftigen Wort trägt und, nachdem Er uns durch Seinen Tod von unseren Sünden gereinigt hat, nun zur Rechten Gottes in der Höhe sitzet. (Ebr. 1, 2. 3.) Im Jahre 596 schickte Gregor einige Männer unter der Anführung Augustinus nach Britannien. Sie fanden bei der Gemahlin des damaligen Königs Ethelred Gehör und erhielten durch ihre Vermittlung vom König die Erlaubniß, das Evangelium in seinem Reiche zu predigen.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. November 1887.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

☞ Preis: Ein Dollar per Jahr. ☜

Wie Geld einzusenden.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel seines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 86", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Kultrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterhalten will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Unser Familien-Kalender für das Jahr 1888 ist fertig. — Nebst den gewöhnlichen astronomischen Berechnungen, die von Bruder L. J. Heatwole, Dale Enterpreise, Va., angefertigt sind, bietet der Inhalt des Kalenders für unsere Leser viel Werthvolles zur Belehrung, Ermahnung und Erbauung und sollte einen Platz in jeder Mennoniten-Familie haben. Viele Leute, die sich den geringen Preis des Kalenders zu ersparen meinen, lassen sich einen oder mehrere „Medicin-Kalender" geben, deren Inhalt jedoch gewöhnlich von solcher Art ist, daß es sich durchaus nicht ziemet sie den Kindern in die Hände zu geben. — Die astronomischen Berechnungen des Bruders Heatwole sind, selbst bis auf die Wettervorhersagungen, nicht, wie dies namentlich bei letzteren gewöhnlich der Fall ist, auf bloße Muthmaßung, sondern auf Grund wissenschaftlicher Studien zusammengestellt. — Wir versenden den Kalender zu den folgenden Raten:

1 Exemplar, frei versandt,				.08
2 Exemplare,	„	„	„	.15
4	„	„	„	.25
12	„	„	„	.60
22	„	„	„	$1.00

Per Expreß, auf Kosten des Käufers:

100 Exemplare				3.75
144	„	„	„	5.00

Mennonite Publishing Co,
Elkhart, Ind.

Der englische Märtyrerspiegel. — Die meisten der früheren Bestellungen auf den Märtyrerspiegel haben wir bereits ausgeführt und wenn etwa einige übersehen wurden, das heißt, wenn Jemand von diesen Büchern bestellt hat und hat dieselben noch nicht empfangen, so wolle er uns gefälligst sogleich davon in Kenntniß setzen. Wir werden jetzt im Stande sein, Bestellungen pünktlich auszuführen, und ein Jeder, der dieses vortreffliche Buch noch nicht besitzt, sollte sich somit eines verschaffen. — Der Märtyrerspiegel ist auch in deutscher Sprache zu haben.

Biographische Skizze von Bischof Christian Herr und eine Sammlung seiner Lieder sind zu haben bei L. B. Herr, 55 & 57 N. Queen Str., Lancaster, Pa. Wir lenken nochmals die besondere Aufmerksamkeit unserer Leser auf dieses vortreffliche kleine Werk und hoffen, ein Jeglicher wird versuchen, sich ein Exemplar zu verschaffen. Preis 20 Cts.

Ein Jahrbuch der Mennoniten-Gemeinden in Deutschland wird in nächster Zeit erscheinen und bei der Mennonite Publishing Co. zu haben sein. Br. H. G. Mannhart, Prediger der Gemeinde in Danzig, Westpreußen, ist der Herausgeber. Näheres über das Buch folgt so bald als möglich.

Deutsche Theologie. Die lehrt gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Gernsbach, Deutschland, 1886. 152 Seiten, gebunden; Preis 40 Cts. (Siehe Herold der Wahrheit, Jahrg. 24, No. 13.) Zu haben bei der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Der Verfasser dieses Büchleins, dessen Name unbekannt ist, lebte im 14. Jahrhundert, und gehörte zu den waldensischen Gottesfreunden. Er war, wie man glaubt, Apostel der Waldensergemeinden. — Der Titel Deutsche Theologie rührt von Luther her, welcher das Büchlein „ohne Titel und Namen funden" und im Jahre 1518 neu herausgab. Später ist Luther von vielen altevangelischen Lehren abgekommen und seine Ansichten stimmten nicht mehr überein mit der „Deutschen Theologie." Das Büchlein ist sehr zu empfehlen.

Eine neue Schrift von Dr. Keller. Zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden.—Vortrag, gehalten zu Berlin am 20. April 1887. 53 Seiten, 8vo. Preis 30 Cts. Zu haben bei der Mennonite Publishing Co. in Elkhart, Ind. — Ein deutsches, nicht-mennonitisches Blatt, „Der Evangelist", schreibt Folgendes: „Der durch seine Schriften über die Waldenser und Wiedertäufer bekannte Staatsarchivar Dr. Keller liefert in diesem Vortrage den Nachweis, daß es von Anfang an neben der römischen Priester-Kirche und dem protestantischen Staatskirchenthum eine dritte Form des Christenthums gegeben hat, die altevangelischen Gemeinden, welche in der Religion den staatlichen Zwang verwaisen, ein größeres Gewicht auf das Leben als auf die Lehre legten, der Papst- und Staatskirche gegenüber das Recht der christlichen Gemeinde betonten und die Fahne der Duldung und Gewissensfreiheit hoch hielten. Es waren die Katharer, Waldenser und Wiedertäufer. Die Geschichte derselben ist meistens nur von Gegnern beschrieben und vielfach gefälscht. Deutschland unterdrückte diese Bestrebungen zu seinem eigenen großen Schaden, in Holland und England waren sie von großem und gesegnetem Einfluß. Die Ausläufer jener Bewegung sind die heutigen Mennoniten und Waldenser. Der Vortrag ist sehr lehrreich und machen wir insbesondere die Prediger darauf aufmerksam." Leider werden in diesem Blatte die Täufer „Wiedertäufer" genannt. Wir haben den Vortrag schon früher empfohlen. Möchte derselbe wie auch die anderen Bücher von Dr. Keller unter den amerikanischen Brüdern große Vorbereitung finden.

Der „Herold" für 1888. — Neue Abonnenten für den „Herold" bekommen das Blatt von jetzt bis December 1888 für den gewöhnlichen Subscriptionspreis; also drei Monate frei. Für $4.50 senden wir den „Herold" für ein Jahr in englischer oder deutscher Sprache und die „Vollständigen Werke Menno Simon's". Für $5.00 erhalten Abonnenten den „Herold" in beiden Sprachen und oberwähntes Buch. Brüder, Schwestern und Freunde, saget eueren Freunden und Nachbarn von diesem Anerbieten und helft uns den Umlauf des Blattes zu vergrößern!

Der „Christliche Jugendfreund" für 1888.—Um zum Abonniren auf den „Christlichen Jugendfreund" für 1888 zu bewegen, senden wir an Jeden, der uns 25 Cts. (den vollen Abonnementsbetrag) übermittelt, vier schöne Bilderkarten mit Versen. Diese Offerte gilt für neue Abonnenten sowohl als für solche, welche bereits Abonnenten des Blattes sind, nur muß in jedem Falle der volle Betrag (25 Cts.) bezahlt werden, um auf die Bildertarten Anspruch machen zu können. Wir sind überzeugt, daß dieselben unseren jungen Freunden gut gefallen werden, und bitten sie, sofort zu abonniren, damit sie die Karten erhalten, und, indem sie dieselben ihren Freunden zeigen, diese dadurch veranlaßt werden, ebenfalls das Blatt zu bestellen. Wir hoffen, daß auf diese Weise die Abonnentenzahl dieses beliebten Kinderblattes noch vor Neujahr bedeutend vermehrt werden wird.

Bruder J. S. Coffman begab sich am 19. October auf eine Reise nach Dubois, Owen and Clay Counties, Ind. Er gedenkt ca. drei Wochen auszubleiben.

Pred. Wilhelm Thielenhaus von Kansas, dessen Name vielen Lesern des „Herold" durch seine Artikel bekannt ist, befindet sich gegenwärtig auf einer Reise nach dem Osten, und besuchte uns am 25. und 26. October. Er gedenkt an verschiedenen Stellen in Indiana anzuhalten, dann durch Pennsylvanien zu reisen und später nach New York. Er gedenkt ein kleines Büchlein herauszugeben, in welchem er der bereits sehr weit verbreiteten Irrlehre der Siebentäger-Adventisten entgegen tritt.

Wieder zurück.—Br. Jacob Crater und Gattin, Elkhart Co., Ind., kamen am 20. October von einem langen Besuch in Chester und Montgomery Counties, Pa., wohlerhalten zurück. Sie verbrachten eine angenehme Zeit bei den Brüdern und Freunden daselbst.

Prediger eingesetzt. — Donnerstag den 20. October wurde in der Holdeman-Gemeinde, Elkhart Co., Ind., ein Prediger eingesetzt. Es wurde für sechs Personen gestimmt und das Loos fiel auf Br. Jacob Loucks. Der Herr wolle ihn in seinem Dienste stärken und reichlich segnen.

Getauft.—Während der neulich gehaltenen Conferenz-Versammlungen wurden 12 Personen, meistens junge Leute, getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Es erfreut uns daß so Viele gekommen; wir hoffen, daß noch mehr heraustreten werden und dem Exempel dieser lieben Brüder und Schwestern nachfolgen werden.

Abendmahls-Gottesdienste wurden am 16. Oct. im Yellow Creek- und in Holdeman's Versammlungshaus gehalten. Am 23. wurde das Abendmahl in der Clinton-Gemeinde gefeiert, aber wegen der unfreundlichen Witterung war das Haus nur spärlich angefüllt. Am 26. wird es in Shaum's, am 30. im Shore- und am 6. Nov. im Elkhart-Versammlungshause gefeiert werden.

Correspondenzen.

Von Lagrange Co., Ind. — Am 10. October versammelten sich sieben Kinder (zwei Brüder und fünf Schwestern) im Hause des Daniel Herschberger, um ihren alten Vater, Joseph Herschberger, der in seinem 76. Lebensjahre steht und vor acht Monaten seine Gattin durch den Tod verloren hat, zu besuchen. Zwei der Schwestern wohnen im Staate Missouri, eine in Carrol Co., Ind., zwei andere und ein Bruder in Lagrange Co., Ind., und der andere Bruder im Staate Michigan. Es war sehr erfreulich für den belagten Vater seine Kinder wieder so bei einander zu sehen, was schon seit zwanzig Jahren nicht mehr der Fall gewesen war. Wie viel erfreulicher wird es aber sein, wenn es durch die Gnade geschieht, daß sie sich dermaleinst Alle dort in jenem Reiche der Gnaden wieder anschicken werden und daselbst sich froh die Hände reichen und das fröhliche Lied von Gott und dem Lamme mit einander singen können! Von der alten Vaters Nachkommenschaft leben noch die sieben Kinder, 63 Enkel und 28 Urenkel. Der Herr wolle den Geschwistern auf ihrer Heimreise beistehen.

H.

Bericht der Indiana-Conferenz.

Die jährliche Conferenz für Indiana wurde, vorheriger Bestimmung gemäß, den 13. October in Holdeman's Versammlungshaus gehalten. Die Versammlung wurde durch Gesang eröffnet. Br. Niee von Sterling, Ill., machte dann eine kurze Einleitung. Nach einem Friedensgruß von Gott und dem Wunsche, daß Alle im Geiste des Friedens und zur Ehre Gottes versammelt sein möchten, las er Joh. 17 vor, und machte dann Bemerkungen etwa wie folgt:

Welch' ein wunderbar lehrreiches Capitel ist dieses! Wie selig ist der Trost, den uns Gott hier durch Jesum giebt, indem Er sagt, daß wir die Seinigen sind. Welche große Verantwortlichkeit wird auch hier auf uns als Prediger des Worts gelegt, die wir berufen sind auf den Mauern Zions zu stehen und dem Sünder zuzurufen: Thue Buße und bekehre dich zu Gott! Wiederum sehen wir die selige Einigkeit, in welcher wir zusammen wirken sollten, indem Christus sagt, wir sollten eins werden, gleichwie Er und der Vater eins sind. Und weil nun das uns vorliegende Werk von so großer Wichtigkeit ist, so sollten wir in ernstlichem Gebete vor Gott kommen und Ihn um Seinen Beistand und Seine Leitung zu unserm Werke bitten.

Ein stilles Gebet folgte dann, in welchem eine jegliche Seele ihr Anliegen in stillem Seufzen zu Gott aufsteigen lassen konnte.

Br. Schaum erklärte dann, daß dieser Tag zur Besprechung von irgend welchen der Conferenz vorgelegten Fragen, die von Gliedern der Conferenz für nöthig erachtet werden, verwendet werden würde.

Br. Good von Ohio legte dann eine der Conferenz zugesandte Frage zur Verhandlung vor. Die Frage ist, ob die Schrift es der Gemeinde erlaubt, einen Mann als Glied aufzunehmen, der in früheren Jahren sich mit einer Frau verwählt hatte, die, wie es sich erwies, eine Ehebrecherin war, und welche er in ihre Heimath zurück brachte und verließ. Er hat seit zehn Jahren keine Nachricht von ihr erhalten und damals wohnte sie im Westen und war verheirathet. Seit der Zeit wor er mit einer anderen Frau verheirathet, die aber nun nicht mehr lebt. Es ist sein Vorhaben, in kurzer Zeit mit einer Schwester in der Gemeinde in den Ehestand zu treten, und möchte nun als Glied aufgenommen werden.

Br. J. F. Funk erwähnte, daß die Indiana-Conferenz beschlossen hat, daß, wenn Solche im Geiste der wahren Buße kommen, sie aufgenommen werden können, unter der Bedingung, daß sie solche That begangen haben, da sie noch in der Welt ohne Christum waren, und von ihrer Ehehälfte geschieden worden sind. Br. Nice folgte mit Bemerkungen, welche denselben Sinn ausdrückten. Br. Jos. Holdeman erklärte, daß, wenn wir auf den Artikeln unseres Glaubensbekenntnisses ruhen, die Sache klar ist, wie das 1632 verfaßte Bekenntniß beweist.

Br. Nice erklärte, daß das Wort uns nicht Erlaubniß giebt, Solche zu verwerfen, und erwähnte das Beispiel des Weibes am Brunnen, welcher Jesus das Heil anbot, wenn sie darum bitten würde; ebenso das Beispiel von dem Weibe, welches im Ehebruch ergriffen wurde. Die Conferenz beschloß, daß nach wahrer Buße Solche in die Gemeinde aufgenommen werden können.

Bemerkungen wurden dann gemacht zur Erklärung, daß die Gemeinde dem Scheidebriefgeben nicht Beifall geben kann, wo keine schriftliche Ursache ist. Die Frage wurde auch gestellt, ob Diejenigen, welche ohne schriftliche Ursache ihre Ehehälfte ohne einen Scheidebrief verlassen haben, in die Gemeinde aufgenommen werden können. Andere Erörterungen folgten zum Beweise, daß Diejenigen, welche ohne Scheidebrief von ihren Ehegatten sich trennten, wenn sie weder einen Scheidebrief begehren, noch sich wieder verheirathen, als Glieder angenommen werden können. Nach diesen Verhandlungen wurde von Br. Miller das Gebet geleitet und die Conferenz vertagte sich bis Nachmittag.

Die Nachmittagsitzung der Conferenz wurde durch Gesang und stilles Gebet eröffnet. Dann legte Br. Heinrich Schaum die Frage vor:

Hat ein Diener das Recht, Mann und Weib für die Ehe zu verbinden, falls Eines von ihnen einen Scheidebrief, ohne aus schriftlicher Ursache gegeben, von einer früheren Ehe hat?

Die Frage wurde nicht klar beantwortet, aber man war geneigt zu glauben, daß er es nicht thun könne.

Br. Long fragte, ob ein Bruder, der mißhandelt oder dessen Eigenthum genommen worden sei, mit Recht das Gericht zur Hand nehmen könne, um sich zu rechtfertigen oder eine Drohung von solchem Verfahren zu machen. Br. J. P. Speicher sandte der Conferenz brieflich eine gleiche Frage zu. Die Conferenz bezeugte durch 1 Cor. 6, daß wir nicht bereit sein sollen das Gericht zur Hand zu nehmen, um uns darurch zu rechtfertigen oder unser Eigenthum zu erhalten. Der Geist unserer Wehrlosigkeit ist, lieber Ungerechtigkeit zu dulden, als Ungerechtigkeit auszuüben. Wenn wir aber arretirt oder vor Gericht gefordert werden, dürfen wir uns vor dem Gerichte verantworten.

Br. Metzler legte der Conferenz Br. Harvey Frisner's Sache vor. Er steht in Schulden, und hat keine Aussicht, sich jemals frei zu machen. Die Conferenz war günstig geneigt und erwählte ein Committee, bestehend aus den Brüdern Wilhelm Holde-

man, Yellow Creek-Gemeinde, Abram Welty, Holdeman's Gemeinde, und Martin Loucks, Schaum's Gemeinde, um sich nach Br. Friesner's Angelegenheiten zu erkundigen und denselben nachzusehen.

Man stellte dann die Nothwendigkeit vor, die Conferenz mehr öffentlich zu halten, damit die ganze Gemeinde erbaut werden möchte. Einige Einwendungen wurden dagegen gemacht, hauptsächlich, daß es zu viel Störung und Verwirrung verursache, wenn so Viele beisammen wären. Auch wurde darauf gedrungen, daß man die Unterrichtsversammlungen öffentlich halte. Die Conferenz gab Diesem Beifall.

Die Gemeinde in Kent County, Mich., schickte eine Bitte ein um die Erlaubniß, eine eigene jährliche Conferenz für den Staat Michigan zu halten, welche gewährt wurde.

Die Frage, was mit Solchen gethan werden sollte, die sich von der Umfrage enthalten oder sich nicht verantworten, wurde auch vorgelegt. Die Conferenz war damit einig, daß Solche von den Diaconen besucht werden sollten. Auch wurde über die angemessenste Zeit zur Abhaltung der Umfrage gesprochen — Sonntag oder Wochentag. Diese Sache wurde einer jeden Gemeinde je nach Gutdünken überlassen. Mit diesen Verhandlungen wurde die Conferenz für den ersten Tag zum Schluß gebracht.

Zweiter Tag.

Die Conferenz wurde mit Gesang eröffnet. Br. Miller las dann 1 Cor. 3 vor, nachdem er eine ernste Bitte an die Herzen zur Danksagung gegen Gott gemacht hatte. Darauf hielt er eine Anrede, von welcher Folgendes ein kurzer Auszug ist:

Jesus wurde gleich einer sündigen Creatur um unseretwillen; doch war Er in Seinem Leben rein und nicht wie wir sündliche Geschöpfe. Nun giebt uns Gott eine Gnadenfrist, auf daß wir Alle, die wir glauben, Seinen Frieden durch Jesum erlangen können. Wenn aber dieses Werk in uns vollbracht worden ist, so sind wir ein Licht der der Welt und ein Salz der Erde. So sind wir der Dunkelheit dieser sündlichen Welt ungleich. Dann haben wir auch kein Theil an dem Umgang mit dieser Welt, insofern das Werk der Welt dem Werke Gottes und der Reinheit widerstrebt.

In diesem Capitel sehen wir, daß ein Fundament für die Gemeinde gelegt ist. Die Frage wirft sich auf bei uns, ob wir wirklich Seine Kinder sind und auf dem für uns gelegten Fundamente stehen. Gottes Bau ist in allen Dingen vollständig, und wir sollen hier bereit werden, in denselben einzugehen. Aber da Adam zwei Naturen empfing, so finden wir, daß wir noch zuerst im fleischlichen, natürlichen Menschen sind, welcher sterben muß, ehe wir in jenes Haus des Herrn eintreten können. Es scheint, als arbeiten zu Viele fast gänzlich im Interesse des alten Menschen, während das Werk des Friedens mit Gott als das letzte verschoben wird.

Nach diesen Bemerkungen folgte ein stilles Gebet von der ganzen Versammlung. Dann redete Br. Nice über die Wichtigkeit des Dieneramtes. Große Ehre wird oftmals dem obersten Verwalter der Obrigkeit geleistet, aber seine Stellung ist nicht so hoch, als die, welche ein Diener des Wortes einzunehmen hat. Wenn wir aber erfahren, wie schwach wir in uns selbst sind, um dieses große Werk zu thun, so würden wir verzweifeln, hätte uns Gott die Verheißungen nicht gegeben, daß Er uns nie verlassen wolle. Dann erinnern wir uns auch, daß Jesus verheißen hat, Er wolle den Tröster zu uns senden, der uns in alle Wahrheit leiten will. So haben wir nun einen Führer und einen Tröster, welcher uns auf unserer Lebensreise stets beistehen will, bis endlich die Verheißung des Heilandes erfüllt wird, daß Er Seine Jünger hinnehmen wolle, wo Er hingegangen ist, auf daß sie seien, wo Er ist.

Wir sehen, daß ein Fundament gelegt ist, und wir sind hier, uns zu prüfen, ob wir noch auf diesem Fundamente stehen. Brüder, stehen wir noch auf diesem Fundamente, in der Liebe Jesu? Kann die Welt erkennen, daß der Geist der Liebe in uns wohnt? Es wurde auf Hes. 37 hingewiesen, um zu beweisen, wie der Mensch in das geistliche Leben Gottes gebracht werden muß.

Der Naturmensch ist Adam gleich, ehe er den Hauch des Lebens empfing. Er ist einem Spielinstrumente gleich, welches zuerst von einer nicht ihm selbst angehörenden Kraft beeinflußt werden muß, ehe es einen Ton von sich giebt. Also muß auch der Mensch von der Kraft Gottes geleitet und beeinflußt werden, ehe er im Stande ist etwas zu thun.

Wir leben in einer gefährlichen Zeit, und es scheint, als wäre unsere vielgeliebte Gemeinde im Verfall begriffen. Ein Geist der Trägheit wird immer mehr vernehmbar in der Gemeinde, welcher sagen will: „Dieses und Jenes macht nichts aus", und die Weichlichkeit der Dienerschaft, die dem Gefühl der Menschen nicht zu nahe kommen will, bringt Verderben in die Gemeinde. Auch jener Ungehorsam, welcher die Warnung der Dienerschaft hört, und dann ausgeht und der Natur zu Gefallen lebt, verdirbt die Reinheit und Liebe, welche in der Gemeinde herrschen sollte.

Ein Theil von Röm. 14 wurde vorgelesen, als Beweis, daß man in Liebe gegen die Brüder handeln soll. Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geiste. Ach, lasset diesen Geist von uns Besitz nehmen, um Liebe zu üben! „Die Liebe ist langmüthig und freundlich; die Liebe eifert nicht; die Liebe treibt nicht Muthwillen; sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht ungeberdig: sie suchet nicht das Ihre; sie läßt sich nicht erbittern; sie trachtet nicht nach Schaden. Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit; sie freuet sich aber der Wahrheit; sie verträgt Alles, sie glaubet Alles, sie hoffet Alles, sie duldet Alles." Der Geist der Welt ist geneigt, Freiheit zur Selbstbefriedigung im Leben zu haben, und die Gemeinden werden langsam immer weiter von Gott weggeführt, bis sie endlich fast, wenn nicht ganz, draußen in der Welt stehen.

Das Spielinstrument ist eins von den Dingen, die sich in die Gemeinde gedrängt haben, bis sie sich einen festen Platz in der Gemeinde erworben haben. Es hatte seinen Anfang in Kain's Nachkommenschaft, und jetzt findet man es in den Häusern vieler Gemeindeglieder. Es ist ein todter Gegenstand, und der Beweisgrund, daß es unter dem Gesetze gebräuchlich war, hält nicht Stich, denn wir stehen nicht unter dem Gesetze.

Auch sehen wir, daß der wehrlose Geist von Etlichen durch Gleichstellung mit der Welt gewichen ist. Viele verstehen die Sache nicht, weil sie diesem Punkte nie die rechte Aufmerksamkeit geschenkt haben. Als Beispiel wollen wir den Fall eines Mannes erwähnen, der, indem er nicht einsehen konnte, daß Kriegführen unrecht sei, die Frage stellte: „Was wäre aus dem Lande geworden, wenn im Bürgerkriege die Menschen alle gesinnt gewesen wären wie die Mennoniten?" Er erhielt zur Antwort, daß es in solchem Falle keinen Krieg gegeben hätte.

Die Liebe wurde nach Matth. 18 verhandelt, um zu zeigen, daß man wie kleine Kinder werden muß. Wir sollen allenthalben den Geist der Vergebung und Liebe herrschen lassen.

Br. Schaum folgte dann mit einer Anrede, worin er die Bemerkungen des Br. Nice bestätigte. Wir sind als Wächter auf die Mauern Zions gestellt, und müssen rufen und nicht schonen. Wir als Wächter sollen in der Liebe mit einander wirken, daß die Gemeinde auf dem Fundament der Liebe gebaut wird, denn alsdann kann sie auch in der Liebe erbaut werden. Wie ernstlich sollten wir wirer alle sündlichen Dinge streben, die um uns her geübt werden! O, wie sollten wir unsere lieben Kinder von allen uns umgebenden Uebeln fern halten! Hier sind die Ausstellungen, der Circus, die festlichen Mahlzeiten, die großartigen Festlichkeiten, Vereinigungen, u. s. w., welche sie von Gott wegführen. Ich bin entschlossen, nach den Grundsätzen der wehrlosen Verfassungen fortzufahren, denn ich kann keine andere anerkennen, und glaube, keine andere wird am Gerichtstag bestehen können.

Ein Beschluß wurde angenommen, welcher die Herausgabe eines englischen Lieder- und Melodienbuches begünstigt, dem Vorschlag der Virginia-Conferenz gemäß. Mit Diesem wurde die Conferenz zum Schluß gebracht. Die nächste Conferenz wird, so der Herr will, am Donnerstag vor dem zweiten Freitag im October 1888 im Yellow Creek-Versammlungshause gehalten werden.

Unsere Reise nach Pennsylvanien.

Br. Heinrich Schaum und der Schreiber dieses hatten schon längere Zeit im Sinn die Gemeinden im östlichen Pennsylvanien zu besuchen. Der Herr lenkte es also, daß wir am 7. September unser Vorhaben ausführen durften. Schw. Heller aus Lancaster Co., Pa., die Freunde in Elkhart County besuchte, begleitete uns. Also verließen wir Elkhart spät am Nachmittag und kamen am folgenden Morgen um neun Uhr in Jordan, Lincoln Co., Tnt., an, diese Stadt liegt in der „Twenty-mile" Creek allgemein bekannt ist.

Hier begegnete uns Br. Joh. F. Rittenhouse. Wir besuchten mehrere Freunde und hielten zwei Versammlungen, eine auf dem Berg und eine in Meyer's Versammlungshaus, woselbst über Jac. 3, 17. gepredigt wurde.

Wir hielten uns nur kurze Zeit in dieser Umgegend auf, indem wir weniger zum Zweck der Verkündigung des Evangeliums, als aus andern Ursachen hierher gekommen waren; wir predigten nur wie wir gingen, doch haben wir Ursache zu glauben, daß unsere Bemühungen von Gott gesegnet und sowohl für die Redner wie auch die Zuhörer erbaulich waren. Die Gemeinde hier hat schwere Anfechtungen durchzumachen; was nun immer die Ursache dazu sein mag, so hoffen wir, der Herr wird ihrer gnädiglich gedenken und ein jegliches Herz mit einer solchen Liebe und wahren Hingabe anfüllen, daß alle Parteilichkeit und aller Eigennutz verschwinden und aller Neid und Streit und Spaltung ausgerottet werden möge und sie als eine vereinigte Gemeinde in all ihrer Herrlichkeit gleich einer auf einem Berge liegenden Stadt dastehen kann.

Am 9. September, Nachmittags, nahmen wir Abschied von den Brüdern hier. Bruder Rittenhouse nahm uns nach St. Catherines, wo wir den Zug nach Niagara Falls zu nehmen gedachten.

Während wir hier warteten sahen wir, daß eine Menge Pfirsiche, Weintrauben und anderes Obst zur Verschiffung nach den größeren Städten auf den Bahnhof gebracht wurde. Dieses ist eine für den Obstbau besonders geeignete Gegend und obschon die Saison eine sehr trockene war, so war dennoch die Obsternte eine sehr ergiebige und die Qualität desselben in vielen Fällen vortrefflich.

Während wir immer noch eine Weile zu warten hatten, knüpfte ich ein Gespräch mit einem Fremden an, welcher zufälligerweise ein sehr strenger Siebentäger-Adventist war. Während meines Gespräches mit ihm konnte ich nicht umhin zu beobachten wie streng seine Religion auf das Buchstäbliche gebaut war. Wie sorgfältig sollten wir sein, daß wir den Geist des Evangeliums besitzen und nicht den Buchstaben allein. Der Apostel lehrt uns, daß der Buchstabe tödtet, aber der Geist Leben giebt. Er ging so weit als zu erklären, daß, wenn er den siebenten Tag nicht als einen Ruhetag halten würde, so würde er sich als ungehorsam achten, und könnte nicht hoffen selig zu werden, trotzdem daß Jesus sagt: „Der Sabbath ist um des Menschen willen gemacht, und nicht der Mensch um des Sabbaths willen." Wir haben die Einwilligung Christi und Seiner Jünger für das Heiligen des ersten Tages, und fühlen ganz sicher, daß, wenn wir gottesfürchtig und Gott in aller Treue dienen alle Tage unseres Lebens, so wird die Beobachtung des ersten Tages nicht wider uns stehen an jenem großen Tage, da Jesus kommen wird.

Nach einer Weile kam der Zug heran und bald ging es ostwärts. Wir fuhren an dem großen Wasserfall vorbei, konnten aber nur wenig davon sehen. Bald waren wir in der Stadt Buffalo und nach kurzem Aufenthalt, beim Herannahen der Nacht, wieder auf der Weiterfahrt. Auf dem Zuge fanden wir zwei Brüder aus Lancaster, mit welchen wir uns sehr angenehm unterhielten, und so war unsere Fahrt die lange Nacht hindurch nicht so langweilig.

Bei Tagesanbruch waren wir in Harrisburg und da wir mehrere Stunden zu warten hatten, machten wir uns auf die Beine, um die Stadt zu besehen. Es war gerade Markttag und viele Leute kamen schon sehr frühe von dem Lande nach der Stadt, um ihre Producte zu verkaufen. Es fiel uns ein, daß wir möglicherweise Brüder in dieser Umgegend finden möchten, und hierin waren wir nicht getäuscht. Unter ihnen war Pred. Joh. Erb und Andere, an deren Namen ich mich nicht mehr erinnere.

Wir verließen Harrisburg um 7 Uhr und waren nach kurzer Zeit in Mount Joy, Lancaster Co., Pa. Br. Ephraim Nißley holte uns von dem Zuge ab. Als ich vor anderthalb Jahren hier ankam durfte ich Br. Nißley und Br. Sem Brubacher, den Vater des Bischofs Jacob N. Brubacher, auf dem Bahnhof begrüßen. Als ich nun Bruder Nißley frug: „Wie befindet sich Bruder Brubacher?" gab er mir zur Antwort: „Br. Brubacher liegt auf seinem Todtenbette." So ist das Leben und ist wahrlich nur ein Schritt zwischen uns und dem Tode.

Nach einem kurzen Besuch bei den Schwestern Horst und Bär, nahm uns der nun in seinem sechsundachtzigsten Lebensjahre stehende Bruder Pred. Peter Nißley nach seiner Wohnung. Wir hatten einen sehr angenehmen Besuch bei dem alten Bruder, der sich trotz seines hohen Alters immer noch einer guten Gesundheit und starker Geisteskraft erfreut, und wir hoffen, daß er den Abend seines langen und thätigen Lebens in Friede und Friede genießen und eine selige Hoffnung auf das Jenseitige haben möge.

Nachmittags besuchten wir mit Bruder Ephraim Nißley mehrere Personen, darunter die Schwestern Weaver, Mumaw und Neist, bei welchen wir Andachtsstunden hielten, die Letztere konnte ihr Bett nicht verlassen. Es freute uns, sie Alle im Besitz der seligen Hoffnung in ihrem Heilande zu finden. Es begegnen uns zwar viele schwere Prüfungen in der Welt, es giebt Versuchungen und Widerwärtigkeiten, die wir zu dulden haben; aber wir wissen, wenn wir durch die Gnade Gottes harren bis zum Ende, daß wir die Krone des ewigen Lebens empfangen werden.

Abends bedienten wir eine Bestellung in Florin, woselbst wir das Vergnügen hatten zu einer großen und sehr aufmerksamen Versammlung über Röm. 6 zu reden.

Sonntag den 11. brachte mich Bruder Nißley nach der Landisville-Versammlung, während Br. Schaum mit Bischof Martin Root bei den Brüdern in Baßler's Versammlungshaus war. Indem in der Landisviller Gemeinde der Tag für die Umfrage war, suchte ich unsere Aufmerksamkeit auf verschiedene Punkte in Matth. 18 zu lenken. Das Haus war gut gefüllt, und die Zuhörer schenkten die beste Aufmerksamkeit. Hier durfte ich auch Bruder Thomas D. Yoder aus Wernersville, Berks Co., begrüßen, welcher vielen unserer Leser als ein Correspondent des „Herold" bekannt ist. Mittags waren wir bei Diacon Jacob Greiter, und Nachmittags wohnten wir der Sonntagschule im Versammlungehause, woselbst ich mich Vormittags befand, bei. Trotz der unfreundlichen Witterung war die Zahl der Beiwohnenden eine ziemlich große. Ich machte einige Bemerkungen zur Unterweisung und Ermahnung an die Schule und hoffe, daß sie nicht vergebens gemacht wurden. Die Brüder halten ihre Sonntagschule im Versammlungshause und nicht in einem benachbarten Schulhause; dieses ist recht. Den Kindern sollte von ihrer frühesten Jugend an das Gefühl eingepflanzt werden, daß alle ihre religiösen Uebungen und Andachtszeiten außerhalb der Familie in ihrem Versammlungshause gehalten werden sollten.

Nach der Versammlung ging ich mit Br. Charles nach Hause. Nachher nahm dieser mich nach der Wohnung des Bruders Johann Cassel, welcher sehr schwächlich ist. Ich übernachtete daselbst, und am nächsten Morgen hatte ich das Vergnügen eine sehr annenehme Unterhaltung und Andachtsstunde mit ihm zu halten, wonach mich Bruder Johann Cassel, Jr., wieder nach dem Landisville-Versammlungshause brachte, woselbst die Beerdigung des Br. Sem Brubacher stattfand. Die Witterung war etwas unangenehm, trotzdem aber waren viele Freunde gegenwärtig, um der Beerdigung des alten Bruders beizuwohnen.

Hier werden wir für diesmal schließen, gedenken aber in der nächsten Nammer weiter Bericht zu geben.

J. F. Funk.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Der voreilige Bund. — Sieg über die Amoriter.

Nachdem nun die Stadt erobert war, und ihr König sammt seinen Unterthanen mit der Stadt dem Feuer und Schwert zum Opfer gefallen war, bauete Josua einen Altar und opferte dem Herrn ein Dankopfer für Seinen Beistand und mächtige Hilfe. Sie waren nun fröhlich; denn der Herr hatte sie zum Sieg geleitet.

Also auch, liebe Kinder, macht es unsere Herzen fröhlich, wenn wir für uns selbst erfahren, daß der liebe Heiland uns zum Siege führt über unser Sündenleben. Er erobert die Stadt unserer alten Natur und der König der Stadt, der Satan, wird sammt seinen Unterthanen, den sündlichen Neigungen, ausgetrieben, und wir werden durch den heiligen Geist erneuert, der uns dann in alle Wahrheit führen will, so wir Ihm nur Gehorsam leisten.

Unter den canaanitischen Völkern waren auch die Heviter. Unter diesem Volke waren die Gibeoniter. Als nun die canaanitischen Könige hörten, wie der Gott Israels sein Volk führte, sammelten sie sich einträchtiglich zusammen, um wider Josua zu streiten. Sie dachten, vielleicht wären sie im Stande auf diese Weise das israelitische Volk auszutreiben. Die Gibeoniter aber, als sie hörten, wie Josua mit Jericho und Ai gethan hatte, erdachten sie eine List, wodurch sie sich erretten wollten.

Sie schickten nämlich eine Botschaft, und nahmen alte Säcke auf ihre Esel, alte zerrissene Weinschläuche, und alte geflickte Schuhe an ihre Füße, zogen alte Kleider an, und alles Brod, das sie mit sich nahmen, war hart und schimmelig. In solchem Zustande gingen sie zu Josua in's Lager gen Gilgal und sprachen:

„Deine Knechte sind aus fernen Landen gekommen um des Namens willen des Herrn, deines Gottes. Wir haben gehört, welche große Thaten Er für euch in Egypten gethan hat. Darum sprachen unsere Aeltesten: ‚Nehmet Speise mit euch auf die Reise, und gehet hin ihnen entgegen, und sprechet zu ihnen: Wir sind euere Knechte, so machet nun einen Bund mit uns.' Dies Brod war noch frisch, als wir auszogen zu euch, aber siehe, es ist nun hart und schimmelig; die Weinschläuche füllten wir neu, aber siehe, sie sind zerrissen. Unsere Kleider und Schuhe sind alt geworden auf unserer langen Reise." Die Hauptleute Israels nahmen diese Rede an, ohne aber den Mund des Herrn zu fragen.

Israel that hier ein großes Unrecht, denn sie baten den Herrn nicht um Rath. O, wie sorgfältig sollten wir sein, daß wir nichts gegen des Herrn Rath und Willen thun!

Diese Gibeoniter kamen zu Josua in so bedauerlich aussehendem Zustande, daß die Israeliten von Mitleid gerührt wurden, sie freundlich aufzunehmen. Gehet es nicht gerade so mit uns? Wir sind von Natur so geneigt, daß, wenn wir einen armen Bettler sehen, unser Mitleidsgefühl gegen ihn erweckt wird, ohne zu wissen ob er vielleicht ein falscher, unehrlicher Mensch ist.

Ach, laßt uns hieraus eine geistliche Lehre nehmen! Wie schon früher gesagt, bilden die canaanitischen Völker die verschiedenen Sünden des Menschen ab. Wenn wir nun der Sünde und der Welt absagen, so müssen wir uns frei von ihr halten. Wir müssen stets auf der Wacht sein, und zum Herrn um Rath und Beistand flehen in Allem was wir thun. Der Satan ist sehr listig. Er sucht auf jede mögliche Weise uns durch einschleichende Sünden zu fesseln und Sachen so zu verstellen, daß wir überlistet werden, welches für unser geistliches Leben nachtheilig ist.

Die Gibeoniter gaben vor, im Namen des Herrn gekommen zu sein, um sich desto sicherer zu machen. Gerade so kommt der Satan so oft mit Dingen, die einen religiösen Schein haben und sucht uns für die Sache zu gewinnen und zu versprechen die Sache zu unterstützen. Sind wir dann thöricht und fragen den Herrn nicht um Rath, sondern lassen unser eigenes Gefühl oder unserm eigenen Verstand die Sache beurtheilen, so sind die Folgen davon uns jedesmal zum Nachtheil.

Wie gütig ist daher Gott gegen uns, daß Er uns diese Begebenheiten zu unserer Unterweisung aufschreiben ließ, auf daß wir allezeit wissen wohin zu gehen um Rath und Weisheit in all unseren Unternehmungen.

Ihr werdet nun wundern, liebe Kinder, wie es mit den Gibeonitern ging, denn ihr seht, daß sie listige Mittel brauchten, um sich zu erretten. Es ging also:

Nachdem Josua sie gehört hatte, machte er Frieden mit ihnen, und machte einen Bund mit ihnen, daß sie leben bleiben sollten. Die Aeltesten des Volkes bestätigten den Bund.

Aber indem Gibeon wirklich nur etwa 20 Meilen vor den Israeliten lag, so fanden sie nach drei Tagen, wie die Gibeoniter sie betrogen hatten, und daß sie mitten unter ihnen wohnen würden. Die Israeliten sahen nun ihren Fehler, aber weil sie einen Bund gemacht hatten, so waren sie an diesen Bund gefesselt. Aber obzwar die Gibeoniter leben bleiben sollten, so wurde ihnen doch eine sehr schwere Last aufergelegt; denn sie mußten Holz hauen und Wasser tragen. Also waren sie die niedrigsten Knechte Israels.

Nun will ich auch noch erzählen, wie es mit den übrigen Stämmen der Canaaniter ging. Es waren ihrer fünf Könige und diese belagerten die Stadt Gibeon, weil sie einen Bund mit Israel gemacht hatten. Dann sandten die zu Gibeon eilend zu Josua, daß er hinauf komme und ihnen helfe, denn diese fünf Könige hatten ein großes Heer. Da sprach der Herr zu Josua:

„Fürchte dich nicht vor ihnen, denn ich habe sie in deine Hände gegeben. Niemand unter ihnen wird vor dir stehen können."

Mit dieser Verheißung ging Josua vorwärts von Gilgal aus und kam über die Amoriter. Die Amoriter wurden mit einer großen Furcht erfüllt, daß sie zu fliehen anfingen, und die Israeliten jagten ihnen nach und viele der Amoriter wurden erschlagen.

Das war aber nicht Alles. Höret, liebe Kinder, was für ein Wunder der Herr that, um das Heer der Amoriter völlig zu schlagen. Er ließ nämlich einen furchtbaren Hagelsturm aufkommen über die Amoriter, und die Hagelsteine waren so groß, daß sie große Schaaren der Amoriter tödteten.

Noch ein großes Wunder that der Herr, vor welchem wir jetzt noch erstaunen, denn Er bezeugt damit, daß Er alle Macht in Seiner Hand hat. Er hieß nämlich die Sonne und den Mond stille stehen. Denkt ihr, liebe Kinder, dies wäre möglich, daß die Sonne und der Mond, die doch immer vorwärts gehen, auf einmal stehen bleiben würden? Ja, der liebe und mächtige Schöpfer, der alle Dinge erschaffen und in den Gang gesetzt hat, hat auch Macht sie wieder zum Stillstand zu bringen. Darum war es nicht die Macht der Israeliter, sondern die Macht Gottes, durch welche die Amoriter geschlagen wurden. Also blieben die Sonne und der Mond fast einen ganzen Tag stille stehen.

Die fünf Könige aber hatten sich in einer Höhle versteckt. Doch dieses half ihnen nicht, denn sie wurden entdeckt, und nachdem man

sie hervorgebracht hatte, wurden sie auch getödtet.

Also will Gott auch uns beistehen und unsere Sünden durch Seine Macht vertilgen. Auch die verborgenen Sünden müssen hervorgebracht und ausgerottet werden, ehe wir den völligen Frieden haben können.

Also wurde nun ein Volk nach dem andern überwältigt und vertilgt, und das Land, welches ihnen von Abrahams Zeiten her verheißen war, wurde nun von den rechtmäßigen Eigenthümern — dem auserwählten Volke Gottes — in Besitz genommen.

Die Zahl der Könige, welche überwältigt wurden ehe das ganze Land eingenommen werden konnte, war einunddreißig, nämlich:

Die Könige zu Jericho, Ai, Jerusalem, Hebron, Jarmuth, Lachis, Eglon, Geser, Debir, Geder, Harma, Arad, Libna, Adullam, Makeda, Bethel, Tapuah, Hepher, Aphek, Lasaron, Madon, Hazor, Simron-Meron, Achsaph, Thaenach, Megiddo, Kedes, Jakneam, Naphoth-Dor, der König der Heiden zu Gilgal, Thirza.

Diese Könige regierten über die Städte der Hethiter, Amoriter, Canaaniter, Pheresiter, Heviter und Jebusiter. Aber der König aller Könige war stärker als sie und vor Seiner Allmachtshand fielen sie wie das Gras vor der Sichel. Lasset uns unser Alles in Seine Hand übergeben, auf daß Er uns leite und regiere von unserer frühen Jugend auf; denn Er will, daß wir uns in unserer Jugend Ihm übergeben, damit Er uns zu einem nützlichen, brauchbaren Werkzeug in Seiner Hand zum Heil und Segen der Welt ausrüsten kann.

(Fortsetzung folgt.)

Wie kann man am zweckmäßigsten Kinder und junge Leute geistlich behandeln?

1. Suche den Kindern so lange als möglich den kindlichen, von dem Heilande so hochgeschätzten Sinn der Glaubenswilligkeit, der Einfalt, Offenheit, Demuth und Bescheidenheit zu erhalten und zu bewahren.

2. Mache sie bald, oft und anschaulich mit der Schwäche und Unvollkommenheit unseres Menschenverstandes und mit der noch auffallenderen Schwäche unseres Menschenherzens bekannt, damit sie früh zur Ehrerbietung gegen das Wort Gottes und zur dankbaren Annahme des Heilandes gezogen werden.

3. Lehre die Kinder früh sich und ihr Thun in Beziehung auf Gott ansehen, und das Böse als Sünde, und nicht nur, wie es häufig geschieht, als Fehler gegen Wohlstand und Artigkeit betrachten; denn Jesus starb für Sünder.

4. Mache sie daher weislich und in liebreichen Unterhaltungen früh mit der Bibel bekannt, weil eben da diese Beziehung auf Gott so stark hervorleuchtet, und die frommen Menschen immer in Hinsicht auf Ihn, den allgegenwärtigen Zeugen ihrer Handlungen und den gnädigen Vergelter alles Guten, dargestellt werden. Abrahams Tugend floß aus dem tief in's Herz geprägten Worte Gottes: „Wandle vor mir und sei fromm!"

5. Suche durch anständiges, herzliches, kurzes, aber geistreiches Gebet in Gegenwart der Kinder, und durch einen stillen Wandel nach dem Sinn Jesu hauptsächlich auf sie zu wirken. Bei einer zweckmäßigen Behandlung der Jugend kommt es nicht sowohl auf neue Methoden und Erfindungen, als vielmehr auf neue Treue in Ansehung des schon Vorhandenen an. Nur immer sorgfältiger wahrnehmen wollen wir die uns angebotene Gelegenheit, Gutes zu wirken, solche schnell ergreifen und willig benutzen. Am meisten wird uns bei Kindern zu statten kommen, wenn wir uns in der Schule des Heilandes die Gabe der Herzlichkeit schenken und vermehren lassen; denn wo Herzlichkeit ist, da ist auch Faßlichkeit, Herablassung zu den niedrigsten Fähigkeiten, Leichtigkeit in unseren Geschäften und jede andere gute Gabe.—[Wechselbl.]

Verheirathet.

Myers—Blecher. — Am 9. October, in der Wohnung des Bischofs Isaac Eby, Byerstown, Lancaster Co., Pa., durch denselben, Br. Samuel H. Myers und Schw. Winnie S. Blecher, beide Deumore Twp., Lancaster Co., Pa.

Herr—Shenk. — Am 27. September, durch Amos Schenk, Pred. Abraham B. Herr und Susanna M. Shenk, beide Lancaster Co., Pa.

Gestorben.

Groß. — Am 15. September, in Plumstead, Bucks Co., Pa., Nana, Tochter von Samuel und Salome Groß, im Alter von 1 J. und 21 T. Beerdigt in Deep Run. Leichenreden von J. Meyer und J. Clymer.

Bowman. — Am 30. September, in Lagrange Co., Ind., Lena Elenora, Tochter von Levi und Rebeccah Bowman, im Alter von 2 J., 1 M., 24 T., am Schaclachfieber. Leichenreden von J. S. Hartzler.

Stutzman. — Am 3. October, nahe Milford, Seward Co., Neb., Leander, Sohn von Christian und Mattie Stutzman, im Alter von 11 J., 17 T., an der Auszehrung. Er wurde am 4. auf dem Amisch-Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Jacob Rediger.

Ummel. — Am 9. September, in Berlin, Gentry Co., Mo., nach viertägigem schweren Leiden am Halsweh, Rosa Ummel, Wittwe des vor vier Jahren verstorbenen Predigers Johann Ummel, im Alter von 34 J., 8 M. Sie war eine treue Mutter und hinterläßt sechs Kinder, von denen das jüngste nur etwas über drei Jahre alt ist. Leichenreden von D. Campbell über Ebr. 4.

Moyer. — Am 27. September, in Clinton Twp., Lincoln Co., Ont., Br. Samuel B. Moyer, im Alter von 81 J., 6 M., — T., an Altersschwäche. Er wurde am 30. beim Berg-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von A. K. Honsberger.

Bär. — Am 6. September, in York Co., Pa., Schw. Barbara Bär, im Alter von 93 J., 10 M., 11 T., an Altersschwäche. Ihr Ehegatte, Jacob Bär, ist schon seit 22 Jahren todt. Sie wurde auf Bär's Friedhof beerdigt. Leichenreden von Daniel Schenk und Martin Wisler über 2 Cor. 5, 1. 2. Sie war eine getreue Schwester in der alten Mennoniten-Gemeinde und wir haben den guten Trost, daß sie ein ewiges Gut gefunden hat.

Clymer. — Am 14. September, in Warrington Twp., Bucks Co., Pa., Benjamin Franklin, Sohn von Eli und Magdalena Clymer im Alter, von 13 J., 6 M., 4 T., an Dyphtheritis und Wassersucht. Er wurde am 16. in Line Lexington beerdigt. Leichenreden von Pred. Weidner, Isaac Rickert und Joh. Walters über Joh. 14, 2. Der Herr tröste die betrübten Herzen der Eltern und wolle ihnen die Gnade schenken, daß sie ihrem Kinde nach ausgelebter Zeit hienieden in die ewige Ruhe nachfolgen können.

Strickler. — Am 2. September, nahe Carlisle, Cumberland Co., Pa., Br. Abraham Strickler, im Alter von 53 J., 1 M., 17 T. am Typhusfieber. Er hinterläßt eine tiefgebeugte Gattin und vier Kinder, welche jedoch die gute Hoffnung haben, daß er im Frieden dahingeschieden ist. Er wurde am 5. auf dem Familien-Friedhofe beerdigt.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

Martha Barkey.

WITH MONEY.

A—Daniel Amsutz.

B—Lorens Burky, Elizabeth K Bare, D J Bargen, Samuel Brunk, Samuel Beachey, Sylvia Bates, S B Burkholder, G E Bargen, F Bookwalter, Joseph S Baer, Dr A L W Bowers, Magdalena Bucher, Benjamin Buller, Amos Bare.

C—Christian Cobaugh, John Culp, Sen., J W Coulson, L C Cook.

D—Benj Decker, J H Detweiler.

E—Jacob Eshbach, Peter Eicher.

F—Jacob Freed, Wm G Freed, C J Friesner, Klaas Fisher.

G—Benjamin Gerig, Jacob L Gingrich, Jos B Gerig, Susan Gebhart, Barbara Gingrich, Susanna Good, Isaac Gross, Peter H Goertz, Samuel Gnengerich.

H—William Hart, Alice Hersh, Dr F Herring & Son, J B Honsberger, Henry Hildebrand, Jacob Hildebrand, Amos Hirschy, Hawks & Egbert, Geo Hertlein, Jacob Hildebrand, Michael Hofer, A Horning, D E Hartzler, John B Huber.

J—C Jansen.

K—Peter Keller, Levi Kratz, Mathias Kleinsasser, John H Kreider, A H Kauffman, Adam Kornhaus, Sarah Culp, S S King.

L—Adam Landis, John C Lugibill, M D Lantz, Peter Linsheid, D Loewen, S C Long.

M—Catharine B Metz, David Martin, E F Milner, Jacob Mueller, John A Miller, J H Miller, Isaac A Miller, J C Miller, Abner Miller, Levi C Mast, John H Miller, Isaac H Mast, Rev S C Miller, Jacob B Miller, James Metzler, A M T Miller, E l F Milner C Martin, Jacob Meschter.

N—Jacob Nusbaum, Joseph Nafziger, Eli Nisley.

P—John Penner, Carl Priehm, Geo W Pepple, William Pratiger, Abner Peoples, D Peters & Co, Jacob J Penner.

R—Jos Roth, Barbara Rich, A B Ramer, J G Rosenberry, Peter Regier, S D Ream, Tobias Ratzlaff, Joseph F Roth, G R Rempel, Nicholas Roth, Samuel Reesor, B M Roth.

S—P S Siemens, D H Stotter, P Schwartzentruber, Geo W Schaefer, Mark Seiler, Henry M Stauffer, H M Stoltzfus, Solomon Summer, C P Springer, Joseph Shoup, Geo Sykes, Amos Smith, A J Schrock, Philip Schrock, J M Smucker, George Shenk, C J Stutzman, J M Smucker, J A Schwartz, Wm Siemens, J L Suntheimer.

T—D J Troyer.

U—John Ummel.

V—John C Voth, John Voth.

W—James Wilson, Lizzie Wagner, Susanna Worst, Rev. Jacob White, Jacob Wenrich, John Wipf, Levi Witmer.

Y—Eli H Yoder.

Z—John Zavitz, L E Zimmerman, D K Zook David D Zehr, Jacob M Zook.

Bücher-Katalog
— der —
Mennonitischen Verlagshandlung.
(John F. Funk & Brd., Elkhart, Ind.)

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.

Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Secten der Welt; Chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes, Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, $5.00

B. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder englisch, 7.50

C. Gebunden in amerikanischem Marocco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50

D. Gebunden in französischem Marocco, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00

E. Sehr elegant gebunden in türkischem Marocco, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, **ohne Bilder,** per Expreß 5.00

Ausg. No. 2, illustrirt, in Lederneinband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50

Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutscher Druck, von der Castalinischen Bibel-Anstalt in Halle 1.75

Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40

Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50

Bibel, billige Ausg., Lederneinband, (Am. B. G.) 1.00

Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband .65

Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60

Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50

Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Cvan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schaflieder-Einband .50

Testament Holländisch-Englisch. .50

" Französisch-Englisch .50

" Schwedisch-Englisch. .50

Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50

Testament und Psalmen 32mo. Ledertuch Berlin .25

Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, Johann, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70

Barter's Zxruf an die Unbekehrten .40

" ewige Ruhe der Heiligen. .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten-Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Beteß zu Z .25

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen 2.25

Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb. 2 50

Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß 5.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70

" " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christlichen Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernsthafte Christenpflicht, (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg. .50

Evangelio Nicodemi .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75

Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Dollo, .40

Habermann's Gebetbuch .25

Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Willcox .25

Josephus Flavius, die Werke des berühmten, jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10

Per Dutzend 1.10

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50

Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50

Luß-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50

Der zweite Theil, gut gebunden per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Palmblätter, von Carl Gerok 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Predigt-Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand-Einband 1.50

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schapkästlein, von Gossner 1.00

" Lederband und Schließen 1.75

Starf's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Starf's Gebetbuch, Muslineinband 1.00

Stilling (Jung) Leben .40

Thautropfen, ein Bibelwerk für jeden Tag .15

Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70

Verlobungs-, Copulirungs- und Strafenehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo. .20

Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb. 1.00

Weckstimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30

Wynand's Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.

Preis, per Exemplar, portofrei .60

" " Dutzend, " 6.50

" " " per Expreß 6.00

" " Hundert " 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... .80

" Dutzend " " 8.50

" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.75

Glaubensstimme, klein Format ,75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe .50

Unparteiliche Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00

Per Dutzend per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagsschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35

" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70

Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderbibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Der Deutsche unter den Kalmücken .25

Der Gang mit der Welt, ein Traetat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10

Der kleine Heinrich .25

Die Altväter .25

Erstes Lesebuch für Kinder, Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10

Jessika's erstes Gebet .25

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10

Kinderlieder von Woltersdorf .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cincin. .15

A B C Buch für Sonntagsschulen .15

A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Nissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25

Per Dutzend 2.50

A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .50

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen 2c. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 1.00

Handbibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leser, amerikanischer

erstes Buch von A. C. Wilde .25

" " zweites " " .40

" " drittes " " .75

Oelschlägers englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechnenbuch, erster Theil .35

Rechnenbuch, zweiter Theil .35

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20

Rechnenfibel von G. Erlenkötter .15

Verschiedenes.

Menschenspuch und Gottesegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Tyck, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

Der Herold der Wahrheit.
Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika veröffentlicht wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsmeinigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem anderm, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr $1.00

Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie 1.50

Eine Ausgabe für sechs Monate ..... .50

Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland 2c., per Jahr 1.24

Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr ..... 75 Cents.

Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den sieben Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingesandt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufsgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, fürs Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

St. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein
der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 430 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ..... $1.50.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender für 1887, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Heinrich A. Mumaw, M. D., homöopathischer Arzt, Nappanee, Elkhart Co., Ind. Spricht deutsch und englisch. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet.
19 '87—20,'88.

Die St. Louis, Arkansas & Texas-Eisenbahn
(COTTON BELT ROUTE)

hat der Einwanderung ein neues Feld eröffnet, welches dem fleißigen Farmer

unübertroffen dastehende Vortheile

bietet. Auf der **Grand Prairie** in Arkansas, in unmittelbarer Nähe der Ortschaft Stuttgart, sind bereits eine Anzahl

Mennoniten-Familien

angesiedelt, deren Getreidefelder und Obstgärten nicht nur eine Augenweide für die Gegend sind, sondern, besser als alle Worte, für die Fruchtbarkeit des Bodens zeugen.

Keine Dürren!

Keine Heuschreckenplagen!

Holz ist billig, da die Arkansas-Prairie keine baumlose Grassteppe ist, sondern in Entfernungen von nur wenigen Meilen Waldungen hat, die, weil sie wie Inseln aus der grünen Grasfluth emporragen, **Timber Islands** genannt werden. Die Eisenbahn hat in der Nähe von Stuttgart ausgezeichnetes Land zum Verkauf. Der Preis ist $5.00 per Acre; ein Viertel oder ein Fünftel Anzahlung; der Rest in vier oder fünf jährlichen Raten zu sechs Procent Zinsen.

Wegen weiterer Auskunft, Broschüren, Karten und Fahrpläne wende man sich an

J. ST. KOSLOWSKY,
Immigration Agent,
St. Louis, Arkansas & Texas R'y.,
Equitable Building, St. Louis, Mo

W. P. Homan, General-Betriebsleiter.
D. Miller, Gen. Passagier Ag't. **E. W. LaBeaume,** Assist. Gen. Passagier Ag't.
16,'87—3,'88.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit etwas Nutzholz, in York Twp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu erstehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an **Benjamin Maust**, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

Der Christliche Jugendfreund,

[illegible] monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. [illegible] Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; [illegible] Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden.—Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Landkarten! Landkarten!
in Buchform mit biegsamen Decken.
25 Cents per Staat.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Iowa	Missouri
Arkansas	Kansas	Montona
Arizona	Kentucky	Nebraska
Colorado	Louisiana	Nevada
Dakota	Michigan	Ohio
Florida	Minnesota	Tennesse
Illinois	Mississippi	Wisconsin.
Indiana		

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahn-Karte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- u. Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington "
" " " " " Wyoming "
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia,
" " " " Texas.

Zur Beachtung.—Jede einzelne Karte enthält nur einen Staat.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.
Baltimore-Linie.
Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
—DIRECT—
durch die Postdampfschiffe I. Classe
Braunschweig, Nürnberg, America, Hermann, Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können **vom Dampfschiff unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore **steht unter Controle** des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R

Passenger trains after May 15th, 1887, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No. 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55	"
No. 1, Limited Express	6.45	A. M.
No. 3, Special Chicago Express	3.00	P. M
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15	"

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.45	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	1.20	P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35	"

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.55	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen train	8.40	"
No. 82, Way Freight	8.00	A. M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
" E " Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.30	A. M.
" H " Elkhart from "	7.50	P. M

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accommodation	2.50	"

No. 1, takes Acc, car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio
G. B. Wylie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Nov 14th, 1886, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 47	A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 35	P. M.
No. 8, Way Freight,	5 15	A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 52	A. M.
No. 3, Michigan Express	5 20	P. M
No. 7, Way Freight, arrive	7 50	P. M
No 11, " " leaves	8 00	A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R. at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W IAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 24.—No. 22. **Elkhart, Indiana, 15. November 1887.** Ganze Nummer 359.

Von der Seligkeit aus Gnaden durch den Glauben.

„Aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme." Epheser 2, 8. 9.

Nichts ist unter allen Dingen, wider welches der Mensch sich mehr auflehnet, als wider die Gnade; und doch ist nichts, das uns glückseliger macht und mehr erfreuen sollte. Der Mensch, sage ich, lehnet sich wider nichts so sehr auf, als wider die Gnade; er will durch die Werke selig werden. Nicht darum, daß er solche gern thäte, und heilig lebte; davon sieht man nichts, ja vielmehr zeigt sich das Gegentheil an seinem Wandel. Warum denn? Man will nicht so klein werden, daß man Barmherzigkeit begehrte; man will so sündig und so schlecht nicht sein, daß man als ein Missethäter um Gnade und Vergebung bitten sollte; man will so arm und bloß nicht sein, daß man selber kein Vermögen sollte haben. Der Mensch ist von Natur hochmüthig, und will selber etwas sein und etwas thun können. Auch kann der Mensch bei der Lehre von den Werken noch ein unbekehrtes Herz behalten, und bei seinem oftmaligen guten Vornehmen bis an seinen Tod im alten Leben bleiben. Die Gnade aber bringt zu Gott, verändert das Herz und läßt die Sünde nicht herrschen. Römer 6, 14.

Darum hält's der Mensch mit den Werken so lange er reich und satt ist, und sich nicht um Gnade bekümmert. Wie viele (die unter einer pharisäischen und äußerlichen Gestalt ihren Theil offenbarlich in dieser Welt haben, wie sie selbst wissen), eifern für die Werke, weil sie der Gnade feind sind. Denn der Mensch will groß bleiben, und sich weder vom eigenen Leben, noch eigener Kraft, noch von seinen eigenen Wegen abbringen lassen. Ja, es ist selbst bei den Kindern Gottes nichts schwerer, als recht klein, arm am Geist und von aller eigenen Gerechtigkeit entblößt zu werden und aus Gnaden zu leben. O was hat doch der heilige Geist nicht für ein Werk mit uns! Wie lang streitet das Herz dagegen, wenn es in sich selber nichts werden, und Alles in Jesu haben solle!

Dem ungeachtet ist doch nichts, das den Menschen glückseliger macht, und ihn mehr erfreuen sollte, als die Gnade. Hätte Gott den Weg zur Seligkeit in die Werke setzen wollen, so wären wir Alle gewiß ewig verloren. Denn alle haben wir gesündiget, und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist. Römer 3, 23. 24. Ach! wie ist Gott so anbetungswürdig über dem Liebesweg der Gnade! Nun können wir Alles umsonst bekommen. So schlecht als wir sind, können wir Kinder Gottes werden, durch den Glauben an Jesum Christum. Keinem Sünder ist die Thür hier zugeschlossen. „Rahab und Babel, die Philister und Mohren werden hier geboren." Ps. 87, 4.—Es heißt nun, „wen dürstet, der komme, und wer will, der nehme Lebenswasser umsonst." Offb. 22, 17. Die Sache, worauf es im Grunde ankommt, ist diese: sich als verloren zu erkennen und zu erniedrigen, um errettet zu werden durch die Erbarmung und Gnade in dem Blute Jesu.

Darum ist es nöthig, daß uns solches gepredigt werde, damit man wisse, nicht nur welches der Weg ist, und daß es keinen andern giebt, sondern auch was für Gnade darinnen liegt für uns Sünder. Ebenso als der Herr sagt, Jes. 40, 1.: „Tröstet, tröstet mein Volk, redet nach dem Herzen von Jerusalem, und rufet ihr zu, daß ihr Streit erfüllt ist, daß ihre Ungerechtigkeit versöhnt ist." Darum Predigt Paulus den Ephesern und wir mit ihm: „Aus Gnaden seid ihr selig worden." Hiermit lehrt der Apostel:

1. Daß wir aus Gnaden selig werden durch den Glauben.

2. Daß alle andern Wege gänzlich davon ausgeschlossen werden, wie er dann beifügt: nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme.

Unsere Texteswortе sind ein Schluß aus dem Vorhergehenden. In dem ersten Capitel hatte Paulus gelehrt, daß unsere Seligkeit als gefallene Sünder einzig und allein aus Gottes freier Gnade und Erbarmung herkomme, der uns vor der Grundlegung der Welt auserwählt und verordnet hat zur Kindschaft gegen ihn selbst, durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens, V. 3. 5. Und um den Gläubigen einen stärkeren Eindruck davon zu geben, stellt er ihnen im Anfang des zweiten Capitels ihren vorigen Zustand vor Augen, und was der Herr an ihnen gethan habe: „Und hat auch euch mit lebendig gemacht, da ihr todt waret durch Uebertretung und Sünde. In welchem ihr weiland gewandelt habt nach dem Laufe dieser Welt, und nach dem Fürsten, der in der Luft herrschet, nämlich nach dem Geiste, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens. Unter welchen wir auch alle weiland unsern Wandel gehabt haben in den Lüsten unseres Fleisches, und thaten den Willen des Fleisches und der Vernunft, und waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleichwie auch die andern. Aber Gott, der da reich ist, von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht." Darauf sagt er nun in unserm Text:

I. Denn aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben. Unsere Seligkeit kommt einzig und allein aus Gottes Gnadenerwählung her in dem Sohne Seiner Liebe, der für uns gestorben und auferweckt ist. Darum sagt er:

1. Aus Gnaden seid ihr selig worden. Alle Menschen sind in Adam gefallen, alle werden sie als Fleisch aus Fleisch geboren, und sind fleischlich gesinnt, und entfremdet von dem Leben Gottes, ja Feinde Gottes durch die Vernunft in den bösen Werken. Sie haben Alle gesündiget und mangeln der Herrlichkeit Gottes, wie die Schrift überall lehret.—Aber also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab. Der ist wahrhaftig Mensch geworden, gekreuziget, gestorben, und hat, als das Lamm Gottes, die Sünden der Welt hinweggenommen.

Dadurch hat er uns mit Gott versöhnt, uns Gott mit Seinem Blut erkauft und eine ewige Erlösung zuwege gebracht. Alle hätten wir sterben müssen, aber damit alle Menschen nicht sterben möchten und verloren gehen, so hat Gott Seinen eingebornen Sohn für uns alle dahin gegeben, und Er ist für alle gestorben, 2 Cor. 5, 15. Das ist wahr. Und darum sind sie auch wahrhaftig versöhnt und erlöst, V. 5. 6. Er hat uns sammt Christo auferweckt und sammt Ihm in's himmlische Wesen versetzt in Christo. Aus Gnaden seid ihr selig worden. Wir haben nicht das Geringste dazu beigetragen,

es ist uns geschenket, es ist uns theuer erworben. Christus, da wir noch schwach waren, ist zu seiner Zeit für die Gottlosen gestorben. Röm. 5, 6.

Er hat gearbeitet, Er hat die Kelter getreten, und Seine Seele zu einem Schuldopfer gegeben, zu einem Lösegeld für Viele. Dadurch hat Er uns erlöst von der Macht der Finsterniß, des Fürsten der in der Luft herrschet, den Tod zu nichte gemacht, uns von dem Zorn Gottes errettet, und die ewige Kindschaft erworben. So daß es nun ist, als bei Jesaia 12, 1. 2. stehet: „Ich danke dir Herr, daß du zornig über mich gewesen bist, und dein Zorn hat sich gewendet, und du tröstest mich. Siehe, Gott ist mein Heil, ich will trauen und nicht fürchten; denn der Herr ist meine Stärke und mein Psalm, er ist mir zum Heil geworden." Der Jammer und Elend, der Tod und Verdammniß, so durch den Ungehorsam des ersten Adams über uns gekommen war, ist durch den Gehorsam des Sohnes Gottes und Sein unschuldiges und blutiges Opfer am Kreuz auf einmal und ganz weggenommen; ja, was sag ich, weggenommen worden. Er hat uns selig gemacht, sagt der Text, und alle Schätze Gottes, ja das ewige Leben erworben; darum sagt Paulus Röm. 5, 18.: „Gleichwie durch Eines Missethat die Schuld über alle Menschen gekommen ist zur Verdammniß; also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Gnade über alle Menschen gekommen zur Rechtfertigung des Lebens."

Unbegreifliche Liebe Gottes! Wohl mag Paulus sagen: „Aus Gnaden seid ihr selig worden." Das ist das Evangelium der Seligkeit, insofern nichts anders dazukommt; ebenso, wie der Apostel schreibt, 1 Cor. 15, 1. 4. „Lieben Brüder, ich mache euch bekannt das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, welches ihr auch angenommen habt, durch welches ihr auch selig werdet, so ihr's behalten habt, solchergestalt als ich es euch verkündigt habe; denn ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben ist für unsere Sünden nach den Schriften, und daß Er begraben ist, und daß Er auferwecket ist am dritten Tage, nach den Schriften." Und hiermit enthält er die Beschreibung vom Evangelium.

Diese Seligkeit nun, sage ich euch, wird durch's Evangelium gepredigt, und alle Sünder, ohne Unterschied, werden dazu berufen; und Gott giebt dazu die Austheilungen des heiligen Geistes nach Seinem Willen, auf daß ein jeder sich bekehre von der Finsterniß zum Licht, und von der Macht des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbtheil unter denen, die geheiliget werden, durch den Glauben an Jesum Christum. Apstg. 26, 18. Darum sagt der Text: „Aus Gnaden seid ihr selig worden."

2. Durch den Glauben. Der Glaube ist das Mittel, wodurch ein Sünder dieser Seligkeit theilhaftig wird, und ist als die Hand, womit er solche in Demuth annimmt. Das Evangelium ist die Hand, womit Gott uns die Gnade hinreichet, und der Glaube ist die Hand, womit wir dieselbe ergreifen und empfangen. Denn so viele ihn aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, nämlich die an Seinen Namen glauben. Joh. 1, 12. Giebt ein Mensch diesem Gnadenruf kein Gehör, und küßt er den Sohn nicht, so bleibt der Zorn Gottes über ihm. Ps. 2, 12. Joh. 3, 36. „Denn das ist das Zeugniß, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in Seinem Sohne. Wer den Sohn hat, der hat das Leben, wer aber den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. 1 Joh. 5, 11. 12.

Der Glaube sieht auf Christum und zwar den Gekreuzigten, oder wie Paulus sagt, Röm. 3, 25., auf sein Opfer und Blut.

Der seligmachende Glaube sieht allezeit auf Jesum. Es heißt eben immer: Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du selig. Apstg. 16, 31. Darum, wer den Glauben gering achtet, der verachtet Jesum und Sein Blut, und beraubt sich selbst der Seligkeit. Denn man kann solche durch kein anderes Mittel empfangen, als durch den Glauben. Man wird selig, nicht durch das Gute in sich, noch durch das Thun, sondern durch das was für uns gethan ist auf Golgatha. Und durch die Barmherzigkeit Gottes dürfen wir es annehmen, durch den Glauben daran. Denn das Seligwerden eines Sünders besteht in einer Annehmung Jesu und dessen, was Er für uns gethan hat. Joh. 1, 12. Und das geschiehet durch den Glauben des Herzens, wenn der heilige Geist das Wort: für uns gestorben, in unserem Herzen klar und wahr macht, und wir sodann erkennen und glauben die Liebe, die Gott zu uns hat. 1 Joh. 4, 16. Dieser Glaube wird uns, eben wie dem Abraham, zur Gerechtigkeit gerechnet. Darum wird man durch den Glauben gerechtfertigt und hat Frieden mit Gott. Röm. 5, 1.

So werden wir selig durch den Glauben, so werden wir unsererseits der Gnade theilhaftig, und in unserem Herzen davon versichert, eben als Jesus sagt, Joh. 6, 40.: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ein jeglicher, der den Sohn siehet und glaubet an ihn, hat das ewige Leben;" und Joh. 5, 24.: „Er kommt nicht in's Gericht, sondern ist vom Tod zum Leben durchgedrungen."

Und so muß ein jeder Mensch Theil daran kriegen. Von Natur haben wir den Glauben nicht; und ob wir schon nach Christi Zeiten geboren sind, und in den Tagen des Evangeliums leben, so hilft uns das doch nicht, wie die todte Welt solches für richtig annimmt. Es muß bei einem Jeden dazu kommen, daß er seinen Unglauben erkennen lerne, und alsdann durch die Gnade gläubig werde.—Es geht alle Sünder an, was Jesus sagt, Marc. 1, 15.: „Thut Buße, und glaubet an das Evangelium."

Darum fordert der Glaube und setzet voraus, daß der Mensch sich für einen verlornen Sünder erkenne. Der Glaube hat nur in Denjenigen Platz, die sich selbst erkennen, die sich von Gott entfremdet und des Todes würdig finden. Denn ebenso, wie Niemand für mich sterben kann, wenn ich nicht um meiner Missethat willen den Tod verdienet habe, so ist's auch Eitelkeit, zu glauben, daß Jesus für mich gestorben sei, wenn ich mich nicht wahrhaftig selber des Todes schuldig achte. Darum ist's kein Wunder, daß die Ruhigen in Zion, die reich und satt sind und an nichts Mangel leiden, den Glauben so wenig achten. Sie haben eben gar keine Erfahrung davon, sie wissen nicht, was Glauben ist, sondern sind noch tort in Sünden; und der Glaube, den sie sich beimessen, ist ein bloßer Wahn. Niemand, als ein verlorner Sünder, kann glauben, daß Christus für ihn gestorben ist. Der Glaube wird von dem Herrn Jesu recht abgebildet an dem verlornen Sohn, der zu sich selbst kam, und sagte: „Ich sterbe für Hunger, ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und will sagen: Vater, ich habe gesündiget", ꝛc. Luc. 15, 17. 18.

Es ist wahr, daß alle Sünder sich nicht allezeit eben tief selbst erkennen, und daß das Gefühl des Verderbens und der Verdammniß beim Einen lebendiger ist als beim Andern. Aber es sei wie es will, Niemand hat einen Augenblick zu warten, im Glauben zu Jesu zu gehen, wenn er sich von Gott entfremdet findet, und gerne Gnade hätte. Es kommt nur darauf an, daß der Mensch, soll er anders an das Blut Jesu Christi glauben, sich erkenne, wer er ist, nämlich ein Sünder und der des Todes schuldig ist. So erkennt man sich von Natur nicht; denn man ist sorglos und tot in Sünden. Aber wenn man entdeckt, oder wie man sonst sagt, aufgeweckt wird, so sieht man erst, daß man in dem Tode liegt. Und obschon dies Gesicht schwächer oder stärker sein kann, so kann man doch nicht eher ruhen, bis daß man das Leben hat. Solche suchen einen Seligmacher, Solche verstehen und begehren das Wort: Jesus ist für dich gestorben; denen ist unaussprechlich groß, die Perle von ewigem Werth. Und solche ruft Jesus zu sich, und das sind die Menschen, die geschickt sind zum Glauben.

Das wurde abgebildet an den Kindern Israels, die die erhöhte Schlange ansahen. Sie waren alle tödtlich verwundet durch das Gift der Schlangen; doch der Eine ohne Zweifel mehr als der Andere, aber Alle fühlten sie sich verwundet.—Das machte, daß sie das Wort Gottes, sie sollten nur die eherne Schlange ansehen, nicht nur nicht verwarfen (ob es schon noch so thöricht war vor der Vernunft), sondern daß sie solche auch ansahen mit recht gläubigen und sehnlichen Herzen und mit Thränen in den Augen, bis daß ihre Genesung erfolgte.

Darum ist der Glaube keine Wissenschaft, kein Gedanke, kein bloßer Beifall zu der Wahrheit, sondern ein christliches Aufsehen eines armen Sünders nach Jesu am Kreuz, mit einem Hunger und Durst nach Seiner Gerechtigkeit. So sieht er auf Erbarmung, und der heilige Geist giebt ihm den Frieden in's Herz, der für ihn gemacht ist, durch das Blut des Kreuzes. Und wo das geschiehet, da ist ein Absehen von sich selber und von allen Wegen der eigenen Werke.

II. Darum sagt Paulus nicht allein, aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, sondern auch in unserm zweiten Haupttheil: Und solches nicht aus euch; Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich Niemand rühme. — Gleichwie der Glaube, nach dem ganzen Inhalt des Neuen Testaments und nach unserem Text, das einzige Mittel ist um selig zu werden, so werden hierdurch alle andern Wege auf einmal ausgeschlossen und Alles verworfen, worauf die Menschen sich zu verlassen pflegen. Der Glaube bringt den Menschen ganz leer zu Gott, damit er mit Christi Fülle erfüllet werde. Darum sagt der Apostel: Nicht aus euch ist's. „Ihr habt nichts dazu beigetragen," will er sagen, „Gott hat es gethan. Er hat euch zur Seligkeit aus freier Gnade auserkoren und seinen eigenen Sohn gegeben. Der hat euch Gott erkauft mit Seinem Blut; Er hat euch den Glauben zu einem lebendigen Weg gegeben. Er hat euch durch's Evangelium gerufen, durch Seinen Geist gezogen und selbst den Glauben in eure Herzen gegeben; Er hat euch selig gemacht, es ist nicht aus euch."

Gottes Gabe ist es. Hierdurch befestigt er noch klarer, was er gesagt hatte. Denn die Absicht Pauli ist hier nicht so sehr zu lehren, daß der Glaube eine Gabe Gottes ist, sondern er lehrt nachdrücklich, daß das Seligwerden durch den Glauben Gottes Gabe ist. Er hatte gesagt: aus Gnaden. Das wiederholt er nun noch nachdrücklicher mit den Worten: Gottes Gabe ist's; eben wie auch folgende Worte zu verstehen sind: Nicht aus den Werken; nämlich, daß ihr selig geworden seid.

Es ist gänzlich wahr, daß der Glaube eine Gabe Gottes ist, und daß der heilige Geist uns den Glauben an das Wort des Kreuzes in unsere Herzen geben muß, soll er lebendig, wahrhaftig und eine Kraft Gottes zur Seligkeit sein. Kein Mensch kann aus eigenen Kräften glauben. Wer anders denkt, hat keine Erfahrung und kennt noch keinen Glauben. Da der Glaube kam, mußte auch der Geist kommen. Zum Verstand des Gesetzes war der Geist nicht so nöthig; denn das Gesetz besteht im Buchstaben, aber der Glaube ist das Amt des Geistes, 2 Cor. 3, 7. 8. Und das Herz erlangt keine Seligkeit durch den Glauben, welcher nicht vom heiligen Geist ist. Denn diesen muß uns Christum im Herzen offenbaren. Mein Gott, wie sollte ich glauben können, daß ein Anderer meine Sünden, die mich drücken, vor 1700 Jahren gebüßet hat! Noch mehr, daß Er, der als ein Fluch und zum Schauspiel am Kreuz gehangen hat, Gottes eigener Sohn ist, mein Herr und mein Gott! Noch mehr, daß ich, der ich so elend bin, gerecht bin vor Gott, weil ich an Ihn glaube! Das offenbart Fleisch und Blut nicht, sondern der heilige Geist von oben. Eben wie Jesus zu Petrus sagte, da dieser ihm, der nach dem äußerlichen Ansehen nichts als ein bloßer Mensch war, vor dem Sohne Gottes bekannte: Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Matth. 16, 17. Und Paulus sagt rund heraus, 1 Cor. 12, 3. „Niemand kann sagen, daß Jesus der Herr ist, ohne durch den heiligen Geist."

(Schluß folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Zur Fußwaschung.

Der Apostel Johannes erzählt uns den Vorgang der Fußwaschung Christi beim letzten Abendmahle. Im 13 Cap. (V. 2.) heißt es: Und nach dem Abendessen, da schon der Teufel hatte dem Jura Simonis Ischarioth in's Herz gegeben, daß Er Ihn verriethe: (V. 4.) Stand Jesus vom Abendmahle auf, legte Seine Kleider ab, und nahm einen Schurz und umgürtete sich, u. s. w.

Nach dieser sowie auch nach der englischen Uebersetzung hätte Jesus erst nach dem Abendmahle Seinen Jüngern die Füße gewaschen. In den altevangelischen Gemeinden wird die Fußwaschung bekanntlich vor dem hl. Abendmahle vorgenommen. Man könnte hienach auf die Meinung kommen, daß die Fußwaschung in unseren Gemeinden nicht in der rechten Weise geübt werde.

Allein der Fehler liegt an der Bibelübersetzung. Die Stelle Ev. Joh. 13, 2. heißt nach dem griechischen Grundtext genau übersetzt also: Nachdem das Abendessen bereitet (ready) war" u. s. w.

Christus hat also Seinen Jüngern nicht nach, sondern vor dem Abendmahle die Füße gewaschen. J. H.

Der Zweck des Menschen-Daseins.

(Fortsetzung.)

Jesu, unser Vorbild im Leben, Leiden und im Tode! Jetzt erkennen wir unsere Bestimmung; jetzt den großen Zweck unseres Daseins; der Gedanke davon erfüllt mich mit heiligem Entzücken. Wie Du aus Deinem Grabe, müssen wir aus dem Grabe unserer Irrthümer hervorgehen in's reinere Geistesleben, aus der Sclaverei der Leidenschaften in die Freiheit und Selbstbeherrschung. Und nicht damit zufrieden, will ich auch Andere erwecken neben mir, daß sie ihre höheren Bestimmung wieder inne werden; ich will meinen Mitbrüdern ihren Beruf fühlbar machen; ich will in meinem Wohnort, im Kreise derer, denen Du mich, Vater im Himmel, auf Erden verbunden hast, Deine Hoheit preisen, und durch Gesinnungen, Wort und That, Allen erklären und theuer machen, daß nichts hienieden für uns, Alles im Unsichtbaren und Ewigen daheim ist; daß nicht Geld und Ruhm und Würde, und was im flüchtigen Leben gefallen kann, sondern Vergöttlichung der Natur das große Geisterziel ist, daß wir vollkommen werden sollen, gleichwie Du, unser Vater im Himmel, vollkommen bist.

Art und Weise diesen Zweck zu erreichen. — Nachdem wir nun erkannt haben, was der eigentliche Zweck des menschlichen Daseins ist, so wird es uns nicht mehr schwer werden, den Weg zu zeichnen, den wir zu gehen haben, wenn wir unser vorgesteckes Ziel erreichen wollen. Dieses Ziel aber, und unsere Bestimmung, wozu wir vom höchsten Wesen auf diesen Erdball gesetzt wurden, ist Einswerdung mit der Gottheit durch Liebe. Wir sind zu etwas Himmlischem berufen, zum Geisterleben, zu einer Vollendung, von deren Größe und Herrlichkeit wir als Menschen hienieden nicht einmal einen Begriff fassen können, während die dunkle Ahnung davon doch in unserem Geiste ist. Diese von Gott geschehene Bestimmung und Berufung würde aber die menschliche Vernunft nicht erkannt haben, wenn Christus nicht Licht in die große Finsterniß des Lebens gebracht hätte. Und Er nur ist es, der die gesammte Menschheit aus der ungeheuren Verirrung, von der Tiefe des Wahnes, empor zu Gott, zum Vater des Weltalls und zur Seligkeit geführt hat, noch führt, und führen wird. Wir werden Gott haben, werden in Ihm unsere Seligkeit finden, wenn wir Jesu Anweisungen folgen, denn Er, das heißt Seine Tugend, ist der Weg zum wahren Leben. Deshalb konnte auch Jesus mit Gewißheit voraussagen: „Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber

werden nicht vergehen." Marc. 13, 31. Solches vermochte keiner unter den Sterblichen von sich und seinem eigenen Werk zu sagen.

Es hat zwar auch andere Religionsstifter gegeben, welche mit großer Klugheit eine neue Lehre predigten, die sie dem Geiste des Volkes und der Zeiten annehmlich zu machen, oder mit scharfsinniger Benutzung äußerlicher Anläße über große Länder und Völker auszubreiten wußten. Die Lehre Muhameds ist, neben der christlichen, noch in drei Welttheilen sehr verbreitet; in Asien und Afrika heutigen Tages sogar noch gemeiner als die christliche Religion. Und doch kann und wird der muhamedanische Glaube nicht in ewiger Dauer sein, so wenig als es der jüdische je sein wird, und es je der heidnische war. Alle anderen Religionsarten, welche neben dem Christenthume bestehen, werden nur bei unwissenden, ganz oder halb barbarischen Völkern in der Welt gefunden, deren Vernunft nicht zu einer höheren Vollkommenheit entwickelt ist. Solche Völker, die noch mehr oder minder thierisch sind, und denen das, was den Sinnen wohlthut, das Liebste ist, werden an Religionen Gefallen finden, die ihren sinnlichen Begierden, ihren Leidenschaften, ihrer Einbildungskraft schmeicheln. Allein, je mehr die Aufklärung des Geistes in jenen Ländern zunimmt, desto verachtungswürdiger und lächerlicher muß ihnen ihr bisheriger roher Glaube vorkommen. Daher suchen die Priester solcher Völker, das Licht der Wissenschaft und besserer Kenntniß so lange als möglich von ihren Gegenden abzuhalten. Sie sehen voraus, ihre Tempel werden leer werden, ihre Altare zerfallen, der Glaube an das wahrhafte Wort Jesu wird zunehmen und überhand nehmen, je mehr die Völker selber denken lernen, und das Sclavenjoch der Unwissenheit und blinden Gewohnheit abwerfen.

Die christliche Religion und Lehre wird, mit der wachsenden Aufklärung der Nationen, immer tiefer Wurzel fassen, immer erhabener, wahrheitsreicher, tröstender und göttlicher erscheinen. Sie ist der Glaube der allergebildetsten Völker des Erdballs; sie ist mit der höheren Bildung, Einsicht und Vollkommenheit des menschlichen Geschlechts eins und unzertrennbar. Und eben das beweist ihre Göttlichkeit. Wäre ihre Dauer, ihr Werth, mit den größeren Einsichten und Entwickelungen des menschlichen Geschlechts unverträglich, so würde sie nichts weniger als göttlich und Frucht der höchsten Weisheit zu nennen sein, sondern es müßte noch eine bessere geben, als sie ist.

An dem, was Jesus Christus gelehrt hat, ist noch nichts geändert, noch nichts gebessert worden. Jede vermeinte Verbesserung war Verschlimmerung, war Menschenwerk; jeder neugemachte Zusatz ein unwesentlicher Ueberfluß, das verging wieder mit der Zeit; aber was Jesus selbst gelehrt hat verging nie, und blieb ewig dasselbe, wie ein Gesetzbuch der Natur und Vernunft. Daher stimmen alle christlichen Religionsparteien in der wahren Liebe Jesu zusammen, aber nicht in der Lehre der Menschen von Jesu, nicht in den kirchlichen Gebräuchen und Meinungen. Gegen Alles, was göttlich ist, kann durchaus kein vernünftiger Widerspruch denkbar sein, aber wo Widerspruch und andere Meinung möglich, da ist Menschliches vorhanden, das der Veränderung unterworfen ist, wie das Irdische. Diejenigen haben also eine unrichtige Vorstellung von der wahren und allein seligmachenden Religion, welche sich einbilden, Wissenschaften und größere Volksaufklärung seien ihr verderblich. Nein, Gottes Wort bleibet ewiglich, und kann nur durch Wachsthum menschlicher Einsicht gewinnen; aber auch nur durch Versinken der Völker in Unwissenheit und Barberei verdunkelt werden, nie ganz verlöschen. Je mehr die Völker in Erkenntniß wachsen, desto mehr werden sie sich einander in religiösen Ueberzeugungen nähern. Die rechtschaffensten und gebildetsten Personen unter allen Kirchenparteien stimmen wesentlicher in den Grundwahrheiten des Christenthums zusammen, als man glauben sollte. Sie sind, im strengsten Sinne des Worts, nicht so sehr Griechen, Lutheraner, Reformirte oder Katholiken, als vielmehr Christen. Sie sind nicht paulisch, nicht kephisch, nicht apollisch, sondern christlich. 1 Cor. 3, 3.—7.

Das Juden- und Heidenthum, wie die Lehre der Muhamedaner, muß nothwendig mit der Zeit zerfallen, je heller der Verstand der Menschen wird. Und in der That sind jetzt schon viele aufgeklärte, weise Juden von innen wahrhaft Christen, ob sie gleich noch die äußeren Gebräuche ihrer alten Religionsgenossen mitmachen. Sie haben die Lehre Jesu angenommen im Herzen, wiewohl sie nicht den besonderen kirchlichen Gebräuchen und Lehrsätzen der Protestanten, oder Griechen, oder Katholiken beistimmen mögen. So wie eine höhere Ausbildung des menschlichen Geistes die Glieder aller Religionsparteien endlich immer näher zum wahren Glauben zusammenführt, und um Jesu versammelt, so ist es nur die Unwissenheit und Barbarei, welche die Menschen in religiösen Dingen von einander entfernt, verschiedene Meinungen und Kirchenparteien hervorbringt. In den rohesten und wildesten Zeitaltern sind über das Religiöse die zahlreichsten Spaltungen entstanden. Sie sind nicht zu vermeiden, so wenig als eine Verschiedenheit der Aufklärung und Bildung bei den Nationen zu vermeiden ist. Mannigfaltigkeit der kirchlichen Gebräuche und Gottesverehrungsarten sind nicht zu vermeiden, so wenig eine Verschiedenheit der Himmelsstriche oder Verschiedenheit in den Gemüthsarten der Völker zu vermeiden ist. Nicht im Irdischen kann Dauer und Einklang sein; aber im göttlichen ist Einklang des Ganzen.

(Fortsetzung)

Besuch der Quäker unter den alten Mennoniten.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Nachdem wir die Besuche in den Counties Bucks und Montgomery gemacht hatten, wurden Vorbereitungen getroffen, die vielen Mennoniten-Gemeinden in Lancaster County zu besuchen. Ein Freund von Chester County ging zu diesem Zwecke zu Bischof Isaac Eby in Lancaster County, und trug ihm unsern Wunsch vor. Dieser Wunsch wurde der Frühjahrs-Zusammenkunft der Prediger vorgelegt und von ihr gebilligt. Eines Tages bestiegen wir einen Zug bei Downingtown, in Chester County, um zu Bischof Eby in Lancaster zu fahren. So bald wir eintraten, gewahrten wir einen gut aussehenden, einfach gekleideten Mann, der ganz gut für einen strenggläubigen Quäker passiren würde. Wir hielten den Mann für einen Mennoniten, und wirklich, er war der Bischof den wir besuchen wollten.

Am 16. Mai 1887 hielten wir unsere erste Versammlung in Lancaster County. Das Versammlungshaus steht auf einer angenehmen Anhöhe an der Pequea Creek. Von dort an ging es Zickzack durch Lancaster County bis nach Cumberland. Im Ganzen hielten wir etliche zwanzig Versammlungen unter den Mennoniten in Lancaster und Cumberland County. Was die Gastfreundschaft und gute Aufnahme anbetrifft, so hatten wir für nichts zu sorgen, als nur, daß wir den guten Mahlzeiten, die uns so reichlich vorgesetzt wurden, nicht zu stark zusprachen, und so der Wahrheit hätten hinderlich sein können. Wir mußten uns ganz der Gnade Gottes anempfehlen, ohne welche wir nichts für das Reich Christi wirken konnten.

Etliche Male in Privatunterhaltungen wurde hingewiesen auf den Unterschied in den Ansichten der Quäker und Mennoniten in Hinsicht der Beobachtung der Sacramente. Wir erhielten den Eindruck von ihnen, daß auch sie keinen besonderen Werth auf die äußeren Ceremonien legen, und sie dieselben vielmehr blos als ein Abbild oder Vorbild von dem Inneren, Geistlichen, ansehen, glauben aber, die Beobachtung derselben sei in heiliger Schrift befohlen, und deshalb üben sie dieselben um allen Gehorsam zu erfüllen. Wir fühlten es unsere Aufgabe, nicht mehr auf eine solche Erklärung zu erwidern, als so viel, daß Johannes der Täufer gesagt hat, daß der Heiland mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen wird, und daß er (Johannes) abnehmen und Christus zunehmen müsse; und daß wir Quäker der Ansicht sind, daß alle äußeren Ceremonien unter die Dinge gehören, die aufhören und abnehmen müssen. Es gab uns mehr Vergnügen, uns mit ihnen zu unterhalten über die Dinge, in denen wir mit ihnen übereinstimmen, als über Differenzpunkte. Es freute uns besonders, so viel Sinn für wahre Religion, für geistliches inneres Leben unter ihnen angetroffen zu haben. Wir sahen sie ganz verschieden an, als wir Solche ansehen, die einmal zu unserer Gemeinschaft gehörten, und dann Schiffbruch an ihrem Glauben litten und auf eine niedere Stufe von Religion herabsanken. Für Solche paßt die Rede des Apostels: Ich fürchte, ich habe vergeblich an euch gearbeitet.

Einer ihrer Prediger, in dessen Haus wir übernachteten, ein begabter und erkenntlicher Mann, las bei der Familienandacht das dritte Capitel Johannes, wo es handelt, wie der Heiland Seinen Jüngern die Füße wusch. Die Ceremonie der Fußwaschung schien ihm eine so bestimmt befohlene Pflicht der Kirche, daß er nicht begreifen konnte, wie die Quäker diese Uebung versäumen können. Wir mußten mit ihm übereinstimmen, daß ein entschiedenerer Befehl für die Fußwaschung in Gottes Wort zu finden sei, als für manche andere Ceremonien, welche viel allgemeiner von den Christenbekennern beobachtet werden. Uns schien es aber, der Heiland habe keine festgesetzte Ordination einsetzen wollen, sondern uns ein Beispiel zur Demuth und der Unterwerfung Eins unter das Andere lehren wollen.

Wir frugen unseren Freund in Betreff der Uebung des Fußwaschens unter ihnen. Er sagte, sie üben die Ceremonie zweimal des Jahrs, Frühjahr und Spätjahr, jedesmal nach dem Abendmahl. Ihre Gemeinde habe sechs kleine hölzerne Zuber (wir sahen solche in einem Versammlungshause), drei für die Brüder und drei für die Schwestern—so daß sie geschwinder damit durchkommen. Zwei Personen, welche am nahesten beisammen sitzen, waschen einander gegenseitig die Füße, und dann wird das Becken den nächsten zwei hingereicht. Wenn die Füße gewaschen sind, sagt Einer zum Andern: „Der Herr möge uns waschen und reinigen," oder ähnliche Worte, und der Andere erwidert mit „Amen!"

Die Ceremonie des Fußwaschens wird streng beobachtet unter den Mennoniten in Lancaster County; wir erfuhren aber, daß unter den Mennoniten in Bucks County dieser Gebrauch nicht mehr beobachtet werde.

Als wir Ende Mai durch Lancaster County reisten, sahen wir, daß fast auf jeder Bauerei Land zubereitet wurde zum Tabackpflanzen. Viele waren schon am Aussetzen der jungen Pflanzen, und sogar viele unserer Mennonitenfreunde sind in diesem Uebel begriffen. Im Gespräch mit ihnen kamen wir oft auf diesen Gegenstand zurück. Wir fanden, daß mehrere ihrer Prediger dem Gebrauch des Tabacks entsagt hatten; und Viele fühlten, daß es nicht recht sei, ihr Land zu gebrauchen zur Zucht eines Artikels, welcher der Menschheit mehr Schaden als Nutzen bringt. Sie sagten, beim Anfang des Tabackbaues unter ihnen habe der Tabak einen solch hohen Preis gebracht, daß ein großer Gewinn darinnen gewesen sei, und dadurch sei das Land sehr im Preise gestiegen. Solche, welche damals Land zu den theuren Preisen gekauft hatten, stecken sehr in Schulden, so daß sie die hohen Interessen kaum aufbringen könnten, und deßhalb immer noch genöthigt seien Tabak zu ziehen. Einer ihrer Bischöfe sagte uns, die Tabackfrage habe ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen. (Wir vermutheten er meint bei ihrer Prediger-Zusammenkunft.) Aber er meinte, der Weg sei ihnen noch nicht offen um entschiedene Schritte in der Sache zu thun.

Uns Quäkern schien es ein großer Widerspruch zu sein, eine Pflanze zu züchten, die so nutzlos und sogar schädlich in ihrer Eigenschaft ist, und dabei den Geist der Nichtgleichstellung mit der Welt und der Selbstverleugnung zu pflegen, welches doch die Mennoniten vor Anderen auszeichnen soll. Wir hoffen, sie behalten ihr gutes Zeugniß bei, und geben es nicht hin, eines kleinen irdischen Gewinns wegen. Aber wir erinnern uns, wie viele Jahre ernster und getreuer Arbeit es kostete, bis wir unsere Gemeinschaft vom Sclavenhalten reinigten, und bis sie dahin kam, daß sie ein entschiedenes Zeugniß gegen den Gebrauch berauschender Getränke ablegte. So fühlen wir nicht, unsere Mennonitenbrüder zu richten, oder sie anzuspornen zu radicalen oder vorzeitigen Maßregeln zu greifen in Betreff des Tabacks; aber dennoch sehen wir es für recht und schicklich an, ganz gelinde ihre Aufmerksamkeit auf diesen Punkt zu richten.

Wir begegneten einem ihrer Prediger, welcher uns erzählte, früher habe er auch Tabak gezogen und habe ihn auch gebraucht, er habe sich aber ein Gewissen darüber gemacht, und habe beides aufgegeben. Seitdem fühlte er jedes Jahr mehr Abneigung gegen den Taback. Nachdem wir unsere letzte Versammlung (in Cumberland County) abgehalten hatten, speisten wir mit einem Prediger zu Mittag, welcher uns sagte, daß er früher auch Taback pflanzte und genoß, er habe sich aber überzeugt, daß derselbe mehr Schaden als Nutzen für die Menschheit sei. Er habe den entschiedenen Entschluß gefaßt, keinen Taback mehr zu züchten und keinen mehr zu genießen, und er habe die göttliche Hilfe genossen zur Ausführung seines Entschlusses.

Kreuz und Trübsal sind dem Menschen dienlich.

Kreuz und Trübsal sind als Zuchtruthen in des Herrn Hand zu betrachten, womit Er Seine Kinder züchtiget. So nun Jemand zu entfliehen suchet, der wird oft von dem Herrn peinlich von hinten geschlagen, weil man Gottes Hand doch nicht entfliehen kann. Wenn aber der Gezüchtigte sich vor dem Herrn demüthigt, und diese Ruthe durch die Arme des Glaubens umfasset, dann wird sehr bald die schlagende Kraft derselben gemildert; und wenn man das Kreuz so recht in der Nähe betrachtet, so findet die Seele, daß es viel herrlicher ist, als es ihr, da es noch ferne war, geschienen.

Wo die Thränen der Reue, durch das Kreuz hervorgepreßt, vergossen werden, da gehen wunderbare Veränderungen im zerschlagenen bußfertigen Herzen vor. Auf die Thränen der Buße folgt eine besondere geistliche Labung und Neubelebung. Der Mensch wird zu einem neuen Leben umgeschaffen, bekommt einen himmlischen Sinn, der alles Irdische übersteigt. Die irdischen Süßigkeiten werden ihm ein Ekel, indem sein Herz verändert und bußfertig geworden ist.

Ja, man muß bekennen, das Kreuz, die Zuchtruthe unseres lieben himmlischen Vaters, macht das zuvor so dürre und im Guten erstorbene Herz wieder wie den Stab Aarons, neu belebt, grünend, blühend und fruchtbringend. Die hierauf zuerst hervorgesprossenen herrlichen Blüthen geben den angenehmsten Geruch von sich, und vornehmlich verbreiten sie denen einen Wohlgeruch, die selbst eines demüthigen Geistes geworden sind. Diese herrlichen Blüthen versprechen eine überaus schöne Frucht, daß ein gottesfürchtiger, gläubiger Mensch denken und bekennen muß, diese Ruthe muß in dem himmlischen Paradiese aufgewachsen sein. O, dann lernt man bald verstehen, wie die Frucht des irdischen Paradieses, in Ungehorsam genossen, den Tod verursachte, und wie hingegen die züchtigende Kraft des Kreuzes neuen Gehorsam bewirket, und wir so Kraft zu neuem Leben bekommen.

Brich die Rosen wenn sie blühen,
Morgen ist nicht heut.
Keine Stunde sah entfliehen,
Flüchtig ist die Zeit.
Zu Genuß und Arbeit ist
Heut Gelegenheit.
Weißt du wo du morgen bist?
Flüchtig ist die Zeit.
Aufschub einer guten That
Hat schon oft gereut.
Thätig leben ist Gottes Rath
Flüchtig ist die Zeit.

Ein Brief

von Wolfgang Brandhuber an die Gemeine Gottes zu Rottenburg am Inn.

Gesandt von Linz im Jahre 1529.

Wolfgang, ein unwürdiger Diener Christi, berufen durch die Gnade Gottes, welche mir Gott mitgetheilt hat, der Gemeine zu Rottenburg am Inn, sammt allen Heiligen, die mit euch und uns sind theilhaftig geworden des Glaubens in Christo.

Gnade sei mit euch und Friede in Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesu Christo. Gebenedeiet sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal; daß wir trösten mögen die da sind in aller Trübsal mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott dem Vater. Denn wie das Leiden Christi viel über uns kommt, also auch kommt viel Trost über uns durch Christo. Amen, das geschehe.

Ihr geliebten Brüder im Herrn und meine Mitglieder! Euch ist kund, wissend wie der barmherzige Gott zu Rottenburg so gewaltig und wunderbarlich wirket und euch mit so viel väterlicher Zucht züchtiget und vermahnet als seine herzlieben Kinder, damit Er uns züchtigen will. Denn ein jegliches Kind, das der Vater lieb hat, züchtiget er. So wirket nun die große Liebe, Güte und Barmherzigkeit, die Er euch mitgetheilet hat nachdem ihr in die Sünde gefallen seid und euch der Vater wieder aufgeholfen hat. Darum ich denn mitsammt allen Mitgliedern lobe und preise Seinen heiligen Namen. .... So seid geduldig in allem dem, das euch um des Wortes willen zustößt, denn ihr wißt, was die Geduld bringt oder wirkt. Darum prüfet euch wohl in dem Herrn, auf daß ihr erkennen könnt die irrigen Geister, deren jetzund viel einreißen unter dem Volk Gottes. Nachdem die falschen Propheten an sich sammeln, ja, die reißenden Wölfe, die Eigennützigen und Widersprecher der Wahrheit, denn sie sehen unt hören die Wahrheit, daß man sie heißt anfangen nach der Ordnung oder Befehl des Herrn zu leben. Denn in der Gemeine Gottes nicht ein Jeder Säckelmeister ist; denn der Armen und Reichen Vermögen theilt der aus, so erwählet ist, aber durch die Leichtfertigen ist unordentliches Leben, Aergerniß und Anstoß entsprungen, ja, auch in der christlichen Gemein wider das Wort Gottes. Wie sie denn heuchlerisch einherziehen und widersprechen dem Leben Christi, in Seiner christlichen Gemeine auch der Ordnung, welche die lieben Apostel gelehret und gehalten haben. Diese sind aber die, wie Johannes sagt: Sie sind von uns ausgegangen. Wie denn auch Paulus, Petrus und Judas von solchen Dingen melden in ihren Episteln. Da sie sprechen es sei unrecht, daß man die Güter gemein hält, oder sich Einer dem Andern offenbar macht in der Liebe, was sein Vermögen sei, und wollen nicht haben Diener der Nothdurft oder Aelteste, die die Gabe der Handreichung den Nothdürftigen überreichen, sondern wollen .... daß ein Jeder selbst Haushalter sei; das heiß ich aber unrecht.

Das aber soll sein (so es Gott zuläßt und Statt vergönnet), daß man alle Dinge, so viel zum Preise Gottes dient, gemein hält. Denn dieweil wir in dem Größten, das ist in der Kraft Gottes, Christi Gemeinschaft sind theilhaftig geworden, ei, warum nicht vielmehr in dem Kleinsten, das ist in dem Zeitlichen. Nicht, daß man soll alle Güter zu Haufen tragen, denn es hat nicht an allen Orten seine Gestalt; aber ein jeglicher Hausvater in seinem Haus, sammt Denen, die mit theilhaftig worden eines Glaubens, sollen zusammen arbeiten in einen Säckel, es sei Herr, Frau, Knecht oder Dirne, oder andere Glaubensgenossen. Denn obwohl einem jeden Arbeiter sein Taglohn soll gegeben werden, nach den Worten Christi, daß ein jeder treuer Arbeiter seines Lohnes werth ist, soll aber doch die Liebe einen Jeglichen selbst treiben, einzulegen in die Gemeinschaft der Säckel auf's Treulichste. Ja, die Liebe solls thun.

Nachdem soll auch treulich gemerkt werden auf alle Mitglieder, daß sie auch vermahnt und gestraft werden nach Ordnung göttlicher Schrift, so lange bis man wohl erfährt eines Jeglichen Leben, Zeugniß und Rechenschaft seines Glaubens. Alsdann soll man handeln nach dem Befehl des Herrn und sollen alsdann Männer der Gemeinde vorgestellt werden in dem Wort, auf daß die Ordnung in dem geistlichen Leib Christi gefördert und das Werk vollbracht werde. Wie denn der Herr selbst spricht: O wie selig sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen und gute Botschaft bringen, und wie lieblich sind die Augen, die ein Auffehen haben auf die Nothdurft ihres Nächsten. Wohl der Hand, die sich nähret mit ihrer Arbeit und etwas Nützliches schafft, auf daß sie zu geben habe dem Dürftigen und also der ganze Leib erhalten werde. Denn ihr wisset wie ihn uns Paulus in dem natürlichen Leib vorbildet und sagt, daß kein Glied für sich selbst sorget, sondern alle Glieder für den ganzen Leib und kann sich Keines des Anderen verziehen.

Nicht schreibe ich darum solches, als wüßtet ihr es nicht, sondern ihr wisset's; vermahne euch aber, lieben Brüder und Mitgesalbte in dem Herrn, daß ihr ernstlich ein Aufmerken habt auf Alles, das uns vorgeschrieben ist. Denn der Herr hat nicht vergebens gesagt durch die Kraft Seines Geistes, was wir thun oder lassen sollen; denn Alles, was Ihm gefällig ist, hat Er uns heißen thun durch Schrift und Gesetz in unserem Herzen, und heißet uns an vielen Orten von uns legen alle Waffen der Ungerechtigkeit und solches ermahnt Er uns zur Liebe und Demuth.

Nochmals hebt Er an und bildet uns für den letzten Tag Seines Zorns, so wir nicht ein fleißiges Aufmerken werden gehabt haben und weggethan was Ihm nicht gefällt (Jesaias 3.), so spricht Er, Er wolle selbst hinweg thun an jenem Tag die gezierten Fußspangen, die köstlichen Hauben, die güldenen Hefte, die güldenen Armgeschmeide, die schönen, weiten, eingepreßten Kleider, die Ohrenspangen und Ringe und Stirnspangen und Feierkleider, die Schleier und Kluse, die Spiegel und Hemden-Brochen und die Haar- und Sommerkittel. Und es kommt dazu, daß anstatt des guten Geruches Gestank sein wird, und die werden sich anstatt dem Brustluch mit einem Sack begürten und werden schwarz anstatt der Schöne. Und darum beschneidet eure Herzen und nicht die Kleider und straftet auch alle Götzenmacher; auch die sie ehren und anbeten. Ja, nur die Augen darauf haben. Der Herr spricht auch gewaltig: Das unschuldige Blut schreiet ohne Unterlaß zu mir, ja das Blut der Bekümmerten, und spricht: So ich sonst noch Alles nachließe, will ich das unschuldige Blut nicht ungerächt lassen. So merket nun, ihr meine Brüder, daß solches in der Liebe Gottes von uns weggethan werde, so wird alle Züchtigung gering sein; aber dem Ungehorsam wird sie erschrecklich sein, nämlich die Strafe. Weiter will ich euch vermahnet haben, ihr wollt euch auch aus Christum keinen Mosen machen lassen, als jetzt Viele kommen, welche das Schwert erhalten wollen aus dem Gesetz Moses und widerfechten der Lehre Christi und Seinem Leben, wie oben gemeldet ist, und wollen, daß ein Christ den anderen zum Tode verurtheile und richte, das uns doch das geduldige Lämmlein Christi nie gelehret hat. Lieben Brüder merket, so euch alle Schrift umgestoßen wird, geht in den Abgrund eures Herzens, merket was die Kraft des heiligen Geistes lehret und sagt, sprechend: Wer überwindet, wie ich überwunden habe, dem will ich die Heiden zum Erbe geben; er soll sie weiden mit einem eisernen Scepter und zerschmeißen wie das Töpfersgefäß. Auch Paulus spricht: Was gehen die mich draußen an (daß ich sie richten sollte). Sehet nun auf unser Vorbild, den Herzog des Glaubens und auf den Vollender Jesu, der sich solches selbst geäußert hat. Wiewohl ihm allein Gericht und Gerechtigkeit zugehöret, hat er sich dennoch desselben gewidert, und heißet uns Ihm nachfolgen; das laßt uns merken. Ein Jeglicher, der sich selbst richtet, der wird vom Vater nicht gerichtet, sondern gezüchtiget, und derselbe wird auch nochmals die Welt richten, ja auch über die Engel. In Summa, merket nur mit Fleiß auf die Probe, die uns kommt aus denen, die mit dem Schwert und dem Gesetz Mosi umgehen, denn sie haben schon ein Büchlein dergleichen lassen ausgehen und achten den Knecht höher als den Sohn. Nicht darum, daß ich Mose verachte, denn er war ein treuer Knecht Gottes, und war ein Schatten, denn der Vorhang war noch nicht zerrissen, durch welchen uns das Licht aufging, O Brüder, was das für eine Probe ist, oder sein wird, das werdet ihr bald sehen, denn wer in diesem Schmelztiegel besteht, daß sein Glaube nicht verunreinigt wird, der wird von dem Herrn geliebet, und an jenem Tage gerecht erfunden werden.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Nachrichten aus unserer Gemeinde.

Unter unseren l. Brüdern in Deutschland macht sich seit einiger Zeit eine nicht geringe Bewegung bemerkbär. Man richtet dort sein Augenmerk besonders auf Beförderung der Reisepredigt, auf Schriftenverbreitung ꝛc. In Berlin, der Hauptstadt des deutschen Reiches, hat sich kürzlich eine Mennonitengemeinde gebildet. Zu Altleiningen in der Pfalz wurde am 28. August d. J. zum ersten Male wieder Gottesdienst gehalten, nachdem das Versammlungshaus vier Jahre unbenutzt dastand. Die mennonitische Lehr- und Erziehungsanstalt in Weierhof, Pfalz, soll bedeutend vergrößert werden. Zu diesem Zwecke sind bis jetzt über 9600 Mark, $2400, in den Gemeinden gesammelt worden.

In Amsterdam, Holland, besteht bekanntlich die „Taufgesinnten-Missionsgesellschaft," die auf den Inseln Java und Sumatra Missionen unter den Eingebornen unterhält. Im December dieses Jahres wird sich, so Gott will, ein junger Bruder, Gerhard Nickel aus Südrußland, in Amsterdam einschiffen, um nach Pakanten auf Sumatra zu reisen und dort als Missionar zu wirken. Einige mennonitische Jünglinge lassen sich zur Zeit als Missionare ausbilden.

Brüder! Betet, daß der Herr die Unternehmungen der deutschen und holländischen Geschwister segnen möge.

Auf dem Kohlhof bei Friedelsheim, Pfalz, soll ein neues Versammlungshaus erbaut werden. Die Stube, in welcher bisher der Gottesdienst gehalten wurde, war zu klein, um alle Versammelten fassen zu können.

Die Kosten sind auf 4500 Mark=1100 Dollar veranschlagt.

Ebenso geht die Gemeinde im Emmenthal in der Schweiz mit dem Gedanken um, ein Versammlungshaus zu bauen, weil die Nothwendigkeit dazu vorhanden ist.

Unsere holländischen Brüder werden nächstens ein mennonitisches Blatt begründen, dessen erste Nummer ungefähr am 1. Nov. d. J. erscheinen soll.

Die „Allgemeine mennonitische Bundesconferenz" in Schönwiese, Südrußland, hat den Beschluß gefaßt, eine theologische Anstalt zur Ausbildung von mennonitischen Predigern zu begründen.

In Newton, Harvey Co., Kansas wird gegenwärtig eine neue mennonitische Hochschule, „Bethel-College", gebaut. Bisher bestand in Halstead, Harvey Co., Kansas, eine „mennonitische Fortbildungsschule," welche auch künftig neben der Hochschule in Newton fortbestehen soll. Principal und Hausvater der Schule in Halstead ist Br. H. H. Ewert. Außerdem sind noch zwei andere Professoren, nämlich Br. H. O. Kruse und E. Otto in diesem Jahre angestellt worden. Die Stadt Newton hat zur Errichtung des Bethel-College über $100.000 beigesteuert.

Ueber die Entstehung der mennonitischen Fortbildungsschule in Halstead giebt der diesjährige Catalog folgenden Aufschluß:

Die aus Europa und den verschiedenen Staaten der Union nach Kansas ausgewanderten Mennoniten erkannten bald nach ihrer Ansiedlung die Nothwendigkeit, daß zur Erhaltung und Fortpflanzung der Gemeinden besondere Anstrengungen auf dem Wege der Erziehung gemacht werden müßten. Die Ueberzeugung wurde fast allgemein getheilt, daß, sollten die Gemeinden deutsch bleiben und sollte die heranwachsende Jugend für dieselben gewonnen werden, man dafür sorgen müsse, daß die Jugend deutsch lerne und in den Wahrheiten der hl. Schrift unterrichtet werde. Dazu bedurfte es Lehrer, wie sie die Gemeinden lange nicht zur Genüge besaßen und wie sie die Staatsschulen des Landes ihnen nicht geben konnten. Daher drängte sich unabweisbar das Bedürfniß nach einer eigenen Anstalt auf, wo die Gemeinden ihre eigenen Lehrer, wie auch sonstige Arbeiter für die Gebiete der inneren und äußeren Mission, ausbilden könnten.

Wir Mennoniten haben keine studirten Prediger und wollen keine haben, und wir haben gute Gründe warum wir diese Ansicht hegen. Allein ein jeder mennonitische Prediger sollte doch wenigstens die deutsche und die englische Sprache gut können, und mit der Geschichte unserer Gemeinden bekannt sein.

In dieser Beziehung lassen die Zustände in den Gemeinden im Allgemeinen viel zu wünschen übrig. Man hört oft sagen: „Da wo die Gelehrsamkeit weit vorangeschritten ist, da ist es schlecht um das Christenthum bestellt." Dies Wort ist allerdings manchmal zutreffend, allein die Gelehrtheit an sich ist dem Christen- oder Mennonitenthum nicht schädlich. Aber weil die höheren Schulen meistens solche Lehrer haben, welche keine Kinder Gottes sind, so kommt es, daß auch die Schüler oder Studenten, die in solche Schulen gehen, oft keinen Nutzen, sondern nur Schaden von ihrem Studieren haben. Diesem Uebelstande wird, so Gott will, dadurch abgeholfen werden, wenn wir eine mennonitische Schule bekommen. Gebe Gott, daß das „Bethel-College" eine solche altevangelische Schule wird, wo rechte Einfachheit und mennonitischer Geist herrscht.

Wir wollen nicht vergessen, daß in den Zeiten, wo unsere Gemeinden in der höchsten Blüthe standen, wo sie sich ausbreiteten, gelehrte Männer, wie Menno Symonis, Dr. B. Hubmaier (lebendig verbrannt in Wien im Jahre 1529), Hans Denk u. s. w. an ihrer Spitze standen. Allerdings, die Gelehrsamkeit war nicht die Ursache, warum diese Männer so Großes gewirkt haben, sondern ihr wahres Christenthum. Aber wären Menno, Denk und Hubmaier der deutschen Sprache und anderer Kenntnisse nicht mächtig gewesen, so hätte Gott gewiß nicht diese Thaten durch sie wirken können.—Gott hat uns die Fähigkeiten gegeben, und es ist unsere Pflicht sie auszubilden und anzuwenden zu Seiner Ehre. Auch der Apostel Paulus war ein gelehrter Mann, und sämmtliche Evangelisten waren Männer, die wenigstens eine gute Kenntniß ihrer Landessprache hatten. Wenn die Wissenschaften nicht gepflegt worden wären, so hätten wir heute nicht einmal eine deutsche Bibel. Das Wort Gottes wäre uns unbekannt, weil es kein Mensch in unsere Landessprache zu übersetzen im Stande wäre.

Ein junger Mann aus unserer Gemeinde, der eine Schule besucht, welche unter der Leitung einer anderen Benennung steht, geht gewöhnlich oder doch sehr oft für unsere Gemeinde verloren. Oder wenn er nicht ganz zu einer anderen Gemeinde übertritt, so ist oft der Fall, daß Er Ideen von der Schule mitbringt, die nichts weniger als altevangelisch sind.

Die Methodistenkirche hat zur Zeit mehrere bedeutende, hervorragende Prediger, deren Vorfahren Mennoniten waren, welches aus dem Familiennamen der Betreffenden ersichtlich ist. Wenn diese Männer noch Mennoniten wären und ihre Kraft der Ausbreitung und Förderung der altevangelischen Gemeinden und Lehren widmen würden, wie viel Gutes könnte unseren Gemeinden mit Gottes Hilfe dadurch erwachsen!

H.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. November 1887.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

☞ Preis: Ein Dollar per Jahr. ☜

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registrirt lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 86", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen

Unser Familien-Kalender für das Jahr 1888 ist fertig. — Nebst den gewöhnlichen astronomischen Berechnungen, die von Bruder L. J. Heatwole, Dale Enterpreise, Va., angefertigt sind, bietet der Inhalt des Kalenders für unsere Leser viel Werthvolles zur Belehrung, Ermahnung und Erbauung und sollte einen Platz in jeder Mennoniten-Familie haben. Viele Leute, die sich den geringen Preis des Kalenders zu ersparen meinen, lassen sich einen oder mehrere „Medicin-Kalender" geben, deren Inhalt jedoch gewöhnlich von solcher Art ist, daß es sich durchaus nicht ziemet sie den Kindern in die Hände zu geben. — Die astronomischen Berechnungen des Bruders Heatwole sind, selbst bis auf die Wettervorhersagungen, nicht, wie dies namentlich bei letzteren gewöhnlich der Fall ist, auf bloße Muthmaßung, sondern auf Grund wissenschaftlicher Studien zusammengestellt. — Wir versenden den Kalender zu den folgenden Raten:

1 Exemplar, frei versandt,	.08
2 Exemplare, „ „	.15
4 „ „ „	.25
12 „ „ „	.60
22 „ „ „	$1.00
Per Express, auf Kosten des Käufers:	
100 Exemplare	3.75
144 „	5.00

Mennonite Publishing Co,
Elkhart, Ind.

Der englische Märtyrerspiegel. — Die meisten der früheren Bestellungen auf den Märtyrerspiegel haben wir bereits ausgeführt und wenn etwa einige übersehen wurden, das heißt, wenn Jemand von diesen Büchern bestellt hat und hat dieselben noch nicht empfangen, so wolle er uns gefälligst sogleich davon in Kenntniß setzen. Wir werden jetzt im Stande sein, Bestellungen pünktlich auszuführen, und ein Jeder, der dieses vortreffliche Buch noch nicht besitzt, sollte sich somit eines verschaffen. — Der Märtyrerspiegel ist auch in deutscher Sprache zu haben.

Der „Herold" für 1888. — Neue Abonnenten für den „Herold" bekommen das Blatt von jetzt bis December 1888 für den gewöhnlichen Subscribtionspreis; also drei Monate frei. Für $4.50 senden wir den „Herold" für ein Jahr in englischer oder deutscher Sprache und die „Vollständigen Werke Menno Simon's". Für $5.00 erhalten Abonnenten den „Herold" in beiden Sprachen und oberwähntes Buch. Brüder, Schwestern und Freunde, saget eueren Freunden und Nachbarn von diesem Anerbieten und helft uns den Umlauf des Blattes zu vergrößern!

Der „Christliche Jugendfreund" für 1888.— Um zum Abonniren auf den „Christlichen Jugendfreund" für 1888 zu bewegen, senden wir an Jeden, der uns 25 Cts. (den vollen Abonnementsbetrag) übermittelt, vier schöne Bilderkarten mit Versen. Diese Offerte gilt für neue Abonnenten sowohl als für solche, welche bereits Abonnenten des Blattes sind, nur muß in jedem Falle der volle Betrag (25 Cts.) bezahlt werden, um auf die Bilderkarten Anspruch machen zu können. Wir sind überzeugt, daß dieselben unseren jungen Freunden gut gefallen werden, und bitten sie, sofort zu abonniren, damit sie die Karten erhalten, und, indem sie dieselben ihren Freunden zeigen, diese dadurch veranlaßt werden, ebenfalls das Blatt zu bestellen. Wir hoffen, daß auf diese Weise die Abonnentenzahl dieses beliebten Kinderblattes noch vor Neujahr bedeutend vermehrt werden wird.

Unsere Familien-Kalender sind vorräthig und zu haben bei J. B. Musser, Thompsontown, Juniata Co., Pa. Alle in jener Umgegend können durch ihn versorgt werden.

Br. Noah Metzler verließ Elkhart Samstag den 5. November auf einer Reise nach den Gemeinden in Livingston, Tazewell, Whiteside und Stephenson Counties, Illinois. Wir wünschen ihm einen höchst angenehmen und erfolgreichen Besuch, und daß die Gemeinden, die er besucht, durch sein Wirken gestärkt und aufgemuntert werden mögen.

Br. Jacob Leatherman in der Deep Run-Gemeinde leidet, laut einem Berichte, schwer am Krebs und man hat keine Hoffnung, daß er sich erholen wird. Seine Krankheit hat auf sein Gehirn gewirkt, und vielleicht wird unser Bruder, noch ehe unsern Lesern diese Nachricht vor Augen kommt, schon den Todesjordan überschritten haben.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Virginien. — Samstag den 15. October wurden 15 Personen getauft und als Glieder in die Gemeinden aufgenommen. Eine Person wurde auf das Bekenntniß ihres Glaubens aufgenommen. Die am folgenden Sonntage gehaltene Abendmahlversammlung wurde zahlreich besucht und war eine sehr angenehme und erbauliche Zeit.

Von Chambersburg, Pa. — Samstag den 29. October wurden acht Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Mögen sie ihr Licht leuchten lassen! Sonntags wurde am selbigen Platze Abendmahlgottesdienst gehalten. Viele Menschen hatten sich versammelt und eine große Anzahl Brüder und Schwestern nahmen Theil am Abendmahle.

Von Deep Run, Bucks Co., Pa. — Es befinden sich gegenwärtig dreißig Täuflinge im Unterricht unseres Glaubens in der Deep Run-Gemeinde. Der Herr wolle das gute Werk noch weiter führen, auf daß Alles zu Seiner Ehre geschehen möge. Lasset uns mit neuem Muthe und neuem Ernste an die Arbeit des Herrn gehen, denn auf die Arbeit folgt der Lohn.

Von Lancaster Co., Pa. — In der Gemeinde nahe Bowmansville, Lancaster Co., Pa., wurde Br. Heinrich G. Good zum Dienste erwählt an die Stelle des verstorbenen Predigers Christian Stauffer. Der Herr wolle den Bruder in seinem wichtigen, ihm auferlegten Berufe segnen, auf daß er ein brauchbares Werkzeug in den Händen seines Herrn und Meisters zum Heil vieler Seelen sein mag.

Von Lawrence Co., Pa. — Die Brüder Jonathan, Christian, Abraham und Jacob Kinnig von Logan Co., Ohio, machten einen Besuch in Lawrence Co., Pa., um noch einmal das Mahl der Liebe mit ihrer alten Mutter und den übrigen an diesem Orte wohnhaften Brüdern, zu halten. Der Herr wolle ihnen ihre Arbeit in diesem zeitlichen Leben segnen, bis daß sie es neu miteinander halten können in des Herrn Reich.

Von Fayette Co., Pa. — Br. Durr berichtet uns, daß die am 21. October für den westlichen Bezirk Pennsylvaniens im Masontown-Versammlungshause gehaltene Conferenz eine sehr angenehme war, und daß alle Glieder im Geiste der Einigkeit mit einander wirkten. Das Abendmahl wurde am folgenden Sonntage gehalten. Alle Versammlungen wurden gut besucht. Zwei Personen wurden in die Gemeinde aufgenommen und Andere scheinen die Sache tief zu überlegen. Die Theilnahme am Werke Gottes, welche hier in der Gemeinde zum Vorschein kommt, ist sehr aufmunternd.

Von Waterloo Co., Ont. — Die Abendmahlversammlung wurde am 9. October im Eby-Versammlungshause in Berlin, Waterloo Co., Ont., gehalten, bei welcher Gelegenheit sich 142 am Mahle betheiligten. Br. Amos Greßman leitete den Gottesdienst, indem Bruder Elias Weber die Gemeinde in der Umgebung von Port Elgin, Ont., besuchte. — Bruder Gilbert Bears, Welland Co., Ont., besuchte neulich die Gemeinden in Waterloo Co. und hielt mehrere Versammlungen, wohnte auch der obenerwähnten Abendmahlversammlung bei. Br. Bears predigt nur in der englischen Sprache, indem er der deutschen Sprache nicht mächtig ist.

Correspondenzen.

Schmerzlicher Unfall.—Am 7. October, während Br. Isaac Schellenberger, nahe Richfield, Juniata Co., Pa., wohnhaft, am Dreschen beschäftigt war, wollte er, indem er mit dem Weizen fertig war, den auf dem Brett aufgehäuften Weizen mit der Hand auf das Sieb wischen, wobei ihm leider aber die Hand im Cylinder gefangen wurde, und bis zum Ellbogen in Stücke gerissen wurde. Er ging jedoch selbst nach dem Hause, seinen Arm festhaltend, um den Verlust an Blut möglichst zu hindern. Als er jedoch vor das Haus kam, sank er nieder und mußte in's Haus geholfen werden. Aerzte wurden herbeigeholt, und nach längerem Warten wegen der durch großen Blutverlust verursachten Schwachheit wurde sein Arm abgenommen. Laut den letzten Berichten hegt man gute Hoffnung auf seine Erholung. Es ist dieses fürwahr ein sehr trauriges Unglück und man kann nicht zu vorsichtig sein, während man an Maschinen beschäftigt ist, daß man sich nicht in Lebensgefahr setzt.

Von Howard und Miami Counties, Ind. — Die Amisch-Mennonitischen Gemeinden in Howard und Miami Counties durften einen sehr angenehmen Besuch von Bisch. Jonathan Schmucker, Nappanee, Ind., genießen. Donnerstag-Abend den 27. October hielt er eine Predigt über Matth. 25, 14. Am folgenden Abend redete er über Micha 6, 8. und am 29. über 1 Cor. 13, 11. Sonntag hatten wir Abendmahlgottesdienst um uns auf's Neue an den bitteren Tod des Heilandes zu erinneren, und durch Fußwaschung an die Demuth, die wir Alle üben sollen. Eine große Anzahl Brüder und Schwestern nahm Theil an diesen feierlichen Handlungen.

Sonntag den 6. November wurden wir von J. Beck aus Kansas und Christian Yoder, Logan Co., Ohio besucht. Br. Beck predigte über Matth. 5. Am Abend predigte Br. Yoder über 1 Joh. 1.

G. W. N.

Von DuBois Co., Ind. — Br. Johannes S. Coffman war bei uns vom 20. bis zum 28. October. Es erfreute uns den lieben Bruder zu sehen. Er hielt mehrere Versammlungen während seines Aufenthalts. Sonntag den 23. hielt er eine Abendmahlversammlung im Roach-Schulhause. Montag hatten wir eine Versammlung im Brushy Fork-Versammlungshause. Er hielt drei Versammlungen im Bird's Eye-Methodisten-Versammlungshause. Der Bruder machte sehr ernste Bemühungen während er bei uns war, und Viele wurden aufgemuntert, und Andere die noch nicht in Christo sind, waren fast, wenn nicht ganz, überredet ein neues Leben zu beginnen. Br. Coffman ging von hier nach Clay City, Clay Co., Ind. Seitdem ist fort ist hat er uns berichtet, daß er gute Gesundheit genieße. Der Herr segne und stärke den Bruder für Sein Werk.

Von Montgomery Co., Pa.—Heute (6. November) wurden dreizehn Personen, vier im Versammlungshause und neun im kleinen Skippackfluß, nahe Heinrich Wismer's, getauft, und in die Gemeinde aufgenommen. Die Getauften, ausgenommen ein Mann, der schon ziemlich bei Jahren ist, waren alle junge verheirathete Leute. Obschon der erwähnte Mann schon alt war, so fühlte er es doch als seine Pflicht sich dem Herrn zu ergeben und die Befehle des Herrn zu befolgen.

Es hat uns Brüdern und Schwestern Freude verursacht, daß der Herr diese Seelen willig gemacht hat die Welt zu verlassen und auf die Seite des Herrn zu treten, und den Entschluß zu machen, daß sie hinfort nicht für sich selbst leben wollen.

Der Herr wolle sie auf dem schmalen Wege führen und sie halten bis sie die seligen Wohnungen erreichen, wo Kummer und Sorgen unbekannt sind. Auch hoffe ich, daß wir, die wir unsern Bund schon früher mit Gott gemacht haben, ihn erneuern mögen, und nicht vergessen, daß wir noch nicht außer Gefahr sind.

Wenn Solche, die noch außerhalb Christum stehen, dieses lesen sollten, so rufe ich ihnen ernstlich zu, die Sache nicht länger aufzuschieben, sondern sogleich, in der Zeit der Gnade, zu Jesum zu kommen. Kommt während der gute Geist noch in euren Herzen strebet. Aufschub ist gefährlich! Ach komm wenn du fühlst, daß du dich dem Herrn übergeben solltest, und mach' deinen Frieden mit Gott, auf daß deine Seele errettet werde.

Gedenke, lieber Leser, daß du nicht zu Jesum kommen kannst, ohne das Bedürfniß zu fühlen, daß es nöthig ist zu Ihm zu kommen. Wenn du von dieser Nothwendigkeit nicht überzeugt bist, so bete ernstlich zu deinem himmlischen Vater, daß Er dir Ueberzeugung schenke. „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nehme doch Schaden an seiner Seele?" Jesus steht mit ausgestreckten Armen, und ladet uns ein zu Ihm zu kommen und von Ihm zu lernen. Was für Verlust wirst du zu tragen haben, wenn du zu Jesum kommst? Keinen Verlust, sondern Alles Gewinn! Der Apostel sagt uns: „Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens."

J. G. D.

Unsere Reise nach Pennsylvanien.

(Fortsetzung.)

Nachmittags war eine Bestellung in Graybill's Versammlungshaus und ich begab mich mit Br. Jacob Newcomer (Prediger) dahin. Br. Schaum leitete den Gottesdienst und predigte in deutscher Sprache über Joh. 3, 16.: „Also hat Gott die Welt geliebet" ꝛc. Welch wunderbarer Text ist dieses, und wie oft ist schon darüber gepredigt worden, und wie wenig vernimmt man dennoch von der Länge und der Breite und der Höhe und der Tiefe dieser unendlichen Liebe unseres himmlischen Vaters! Seine große Liebe sollte eine jegliche Seele an den Zufluchtsort, unter den Schatten des Kreuzes treiben.

Nach dem Gottesdienste weilten wir eine kurze Zeit bei Br. Ephraim Nißley, woselbst sich ein Häuflein Brüder und Schwestern mit uns versammelt hatten, und begleiteten dann Br. A. Shellenberger nach seinem Heim und übernachteten daselbst. Ich denke eben jetzt an die verschiedenen Erfahrungen, die wir im alltäglichen Leben machen müssen und wie wir oft Erfahrungen, über welche ganze Bücher geschrieben werden könnten, in einem einzigen Tage machen. Am Morgen war ich bei dem alten Bruder, dessen ganzes Nervensystem so zerrüttet ist, daß das geringste Geräusch, auch die gewöhnlichen Laute einer sprechenden Person, ihm unerträglich ist. Ich durfte daraus ersehen, wie gebrechlich wir sind, wenn wir von Krankheit befallen werden; doch sind diese Dinge alle von Gott, welcher Alles zu Seiner Ehre lenkt, und was Er thut, das ist wohl gethan. Dann trafen wir zusammen mit Denen, die den Verlust eines Vaters, Bruders und Freundes beweinten, und waren wiederum Zeugen der Thatsache, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, sondern daß es dem Menschen gesetzt ist einmal zu sterben, und daß er wieder zur Erde zurückkehre von welcher er genommen ist. Dann versammelten wir uns wiederum im Hause Gottes, und wenn wir im Stande wären die Gedanken, die Gefühle, das Verlangen, die Hoffnungen, die Furcht, die Trübsale, das Leid, Proben und Anfechtungen einer jeglichen Seele zu lesen, o, welch ein wunderbarer Blick würde dann unserem Gemüthe eröffnet werden; aber wir schauen Alle vorwärts von diesem Ausäen des Samens nach dem Genuß unserer Hoffnungen in der großen Einerntung der Ewigkeit.

Dann wiederum versammelten wir uns in gemeinschaftlicher Unterhaltung mit Freunden und Mitarbeitern im Weinberge des Herrn, wo Herz mit Herz vereinigt ist in den verschiedenen Proben und Ueberwindungen, Freude und Leid, Bestrebungen und

Anfechtungen, Hoffnungen und Sorgen, welche Gott in Seiner Barmherzigkeit und ewigen Weisheit uns je nach Seinem Gutdünken zukommen läßt. Wir suchten uns aus Seinem heiligen Worte zu erbauen und uns gegenseitig aufzumuntern standhaft zu bleiben und vorwärts zu dringen, und dann ein Händedruck und ein „Gott segne dich" und wir trennen uns, vielleicht auf Nimmerwiedersehen, bis wir uns

„Auf der andern Seit' des Jordan,
In dem schönen Garten Edens,
Wo der Baum des Lebens blühet"

grüßen, wo aller Streit geendet ist und die Diener Gottes, welche den theuren Samen ausgesäet haben, zurückkehren, ihre Garben mit sich bringend, um in die ewige Fruchtkammer Gottes eingesammelt zu werden. Amen und Amen. Vater, lasse es einst also sein!

Am folgenden Morgen, 13. September, machten wir einen kurzen Besuch bei Prediger Ephraim Rohrer, welcher zu dieser Zeit im Gefängniß, mit Ketten gebunden im Schlosse des Riesen „Verzweiflung" lag. Wenn du, christlicher Leser, jemals die Hoffnungslosigkeit einer Seele in diesem Zustande erfahren, oder den trostlosen Ausdruck des Angesichts eines Menschen gesehen hast, welcher die Verdammniß der Sünde erkennt, aber keine Hoffnung auf Vergebung hat, so bist du im Stande einigermaßen Mitleid zu haben mit dem Elende einer auf diese Weise heimgesuchten Seele. Denkt daran, liebe christliche Freunde, welch ein trauriger Zustand, wenn die Bibel ein versiegeltes Buch ist, wenn du von allen Verheißungen ausgeschlossen bist, wenn dir die Thore der himmlischen Wohnungen verschlossen sind und nichts als die äußerste Finsterniß vor dir ist! Aber warum sollten Solche verzweifeln? Warum sollten sie in solchem Elend sein, wenn der himmlische König verheißen hat, daß, wer zu Ihm kommt, nicht hinaus gestoßen werden solle, und erklärt, daß, wer Sein Wort hört und an Den glaubt, der Ihn gesandt hat, das ewige Leben hat. Nebst diesem ladet Er uns so freundlich und liebevoll ein, zu Ihm zu kommen: „Kommet her zu mir, Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken."

Ich las neulich von einer sich in solchem Zustande befindlichen Seele, die ein Gespräch mit einem Prediger hatte, und daß, nachdem sie ihren hoffnungslosen Zustand geoffenbart hatte, der Prediger gesagt habe: „Es freut mich, daß du also fühlst." Der Mann war erstaunt über diese Worte des Predigers, aber sie brachten ihn zum Nachdenken, und (gleich Bunyan's Christ und Hoffnung, nachdem sie vier Tage im Schlosse des Riesen Verzweiflung gelegen hatten und Christ sich dann an einen Schlüssel, Verheißung genannt, erinnerte, welchen er in seiner Brust trug, und welcher, wie er überzeugt war, eine jegliche Thür im Schlosse aufschließen würde) wandte er sich zu den selbigen Verheißungen im Worte Gottes, eignete sich dieselben zu und war bald wieder auf des Königs Gasse.

Ich kann nicht umhin allen solchen betrübten, verzweifelnden Seelen zu sagen, daß ein solcher Zustand nichts anderes als eine Versuchung des Satans ist, und die Sache kann nicht durch Menschenkunst beseitigt werden; es erfordert die Gnade und die Macht Gottes. Darum blicke auf zu Gott um Hilfe, sei versichert, daß immer noch eine Verheißung für dich ist, und bete zu Gott, daß Er dir diese Verheißung dargebe, auf daß du sie ergreifen und dich in ihr erfreuen mögest. Christ und Hoffnung hoben an zu beten (Siehe Pilgrim's Reise, siebente Stufe) und fuhren fort im Gebet bis nahe an Tagesanbruch, als sie durch die Verheißung befreit wurden.

Möge keine Gemeinde ihre Pflicht vergessen, wenn sich eine im Schlosse Verzweiflung gebundene Seele in ihrer Mitte befindet. „Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist", und Jesus sagt: „Wo Zween unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel." (Matth. 18, 19.)

Wir hoffen, der Herr werde auch unserem lieben Bruder Gnade und Kraft schenken, auf daß ihm wiederum der Sonnenschein der unveränderlichen Verheißungen in Gottes Wort in's Herz leuchten möge und er neue Kraft gewinne, um zu sehen, daß, obschon die Dunkelheit der Verzweiflung seine Seele umnachtet hat, dennoch die ewigen Liebesarme ihn durch jede Versuchung tragen und ihn in den dunkelsten Stunden aufrecht erhalten, und sein Stecken und Stab sein werden, auch wenn er durch die finsteren Schatten des Todesthales zieht.

Nach einem kurzen Besuch mit Bruder Rohrer begaben wir uns nach Habecker's Versammlungshaus in Manor Twp., woselbst sich eine ziemliche Anzahl Personen versammelt hatte. Wir redeten über Matth. 28, 18.—20., und hatten einen angenehmen und hoffentlich einen erbaulichen Gottesdienst. Nach dem Gottesdienst gingen wir mit Br. Shenk nach seiner Wohnung und brachten mit noch mehreren Brüdern, die mit uns gegangen waren, die Mittagstunde zu und benutzten die Zeit zu einer kurzen Andacht mit Schw. Domer, die wegen körperlichen Leiden nicht im Stande war dem öffentlichen Gottesdienste beizuwohnen.

Nachmittags bedienten wir eine Bestellung in Millersville, woselbst wir uns mit vielen Freunden und Brüdern versammeln durften. Der Vortrag wurde von Bruder Schaum gehalten, welcher die Worte Jesu in Marc. 16, 15. 16. und 3, 36. als seinen Text dienen ließ, in welchem einerseits der Segen des ewigen Lebens als die freie Gabe Gottes und andererseits der elende Zustand der Verlorenen der lauschenden Zuhörerschaft dargestellt wurden, und wir hoffen, daß Keine, die diese Zeilen lesen, jemals so unaussprechlich unglücklich sein werden, sich unter Denjenigen zu befinden, die keine Hoffnung haben. Der Dienst des Herrn ist ein angenehmer, freudevoller und ein edler Dienst, und obschon es seitens der Jugend viel Selbstverleugnung fordert, so ist doch für Alle, die Jesum lieben, eine große und herrliche Belohnung in Aussicht gestellt.

In Millersville trafen wir mit Bruder C. R. Herr aus der Straßburg-Gemeinde zusammen, der uns nach der Wohnung seines Vaters, Pred. Amos Herr, brachte, woselbst wir übernachteten. Wir freuten uns sehr wiederum die Gelegenheit zu haben uns bei dem lieben Bruder und seiner Familie zu befinden, mit denen wir in vergangenen Jahren schon so angenehmen Umgang genossen. Er ist schon seit einigen Jahren mit nicht geringen körperlichen Leiden behaftet, doch wartet er noch immer treulich seines Amtes. Auch freute es uns, noch einmal den betagten Br. Benjamin Herr begrüßen zu dürfen, der nun in seinem 86. Lebensjahre steht, aber immer noch auf den Füßen und im Stande ist im öffentlichen Gottesdienste seine Stimme in Worten des Trostes, der Einladung und Warnung zu erheben, und wir hoffen, daß seine ernsten Ermahnungen das Mittel sein mögen, um noch Viele zu den Füßen Jesu zu führen.

Mittwoch den 14. September war der Himmel mit Wolken bezogen, doch war die Witterung angenehm und die Versammlung im Straßburg-Versammlungshause wurde gut besucht. Wir suchten durch die Gnade Gottes einige Worte der Ermahnung und Belehrung über Offb. 21, 6.—8. zu reden.

Nach der Versammlung besuchten wir Br. Jacob Ranck, woselbst eine ziemliche Anzahl Brüder und Schwestern beisammen war.

Während des Nachmittags besuchten wir in Begleitung von Pred. Johann Ranck Br. Martin B. Neßler und dann Schwester Herschey, die schon seit mehreren Jahren ihr Bett hüten muß. Wir hielten eine kurze Andacht mit ihr, besuchten dann Br. Johann K. Ranck und übernachteten bei Bischof Isaac Eby.

Es ist angenehm mit Brüdern und Schwestern desselben Glaubens zusammen zu treffen, und sich mit ihnen über die Dinge Gottes zu unterhalten und sich gegenseitig aufzumuntern in dem Glauben, „der einmal den Heiligen vorgegeben ist." Wohl möchten wir sagen:

„Nun Alle, ihr Freund und Brüder!
Gott sei Dank in Ewigkeit,
Weil wir heut gerufen wieder
Zu des Himmels Herrlichkeit;

J. F. Funk.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Mennoniten und Baptisten.

Ein englisches Blatt der Baptisten, "The Examiner of New York" enthält in einer unlängst erschienen Nummer u. A. Folgendes: „Unter den Mennoniten haben wir eine große Mission als Baptisten. Sie erwarten von uns Unterstützung und unter ihnen ist ein Feld für innere Mission. Einer unserer fähigsten, gelehrtesten und frömmsten Prediger soll in Kansas stationirt werden, nicht um Baptisten aus ihnen zu machen—viele von ihnen sind es schon—sondern um ein Prediger-Institut zu begründen, ihren Gottesdienst wieder zu beleben und diesen Mennonitenbrüdern zu rathen und sie zu leiten. Gegenwärtig sind viele unter ihnen sehr arm in Folge der schlechten Ernte allein sie werden bald wohlhabend, und einige von ihnen sehr reich sein. Hier ist eines der größten Felder für den rechten Mann. Gott segne unsere Mennonitenbrüder, welche haben mit uns einen Herrn, einen Glauben und eine Taufe."

Ja wahrlich: Hier ist eines der größten Felder für den rechten Mann! Allein es fragt sich: Wer ist der rechte Mann? Derselbe kommt nicht von den Baptisten, sondern aus der Mennonitengemeinde. Brüder! wenn noch ein wenig von dem Blut eurer Väter in euren Adern rollt, so macht euch auf und kommt den Baptisten mit der Sendung Eines aus eurer Mitte zuvor.

J. H.

Eine alte Predigt zur Feier des hl. Abendmahles.*)

1 Cor. 11. Ich hab's vom Herrn empfangen, das ich euch angeben habe. Denn der Herr Jesus, in der Nacht, da Er verrathen ward, nahm Er das Brod, dankte und brach's und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselben gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl und sprach: Der Trank des neuen Testaments ist in meinem Blut; solches thut so oft ihrs trinkt zu meinem Gedächtniß.

Denn so oft ihr von diesem Brod esset und von diesem Trank trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß Er kommt.

Welcher nun unwürdig von diesem Brod isset oder von diesem Trank des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn.

Der Mensch aber ersuche und erinnere sich selbst, und also esse er von diesem Brod und trinke von diesem Trank. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, indem daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn.

Darum sind auch so viele Kranke und Ungesunde unter euch, und ein gut Theil schlafen. Denn so wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem Herrn gestraft, auf daß wir nicht mit der Welt verdammt werden.

Darum, meine lieben Brüder, wenn ihr zusammen kommt zu essen, so warte Einer des Andern. Hungert aber Jemand, der esse daheim, auf daß ihr nicht zum Gericht zusammenkommt. Das Andere will ich ordnen wenn ich komme.

„Ich hab's von dem Herrn empfangen, das ich euch angeben habe."

Die heiligen Propheten im Alten Testament, wenn sie den Befehl und das Wort Gottes dem Volke haben vorgetragen, so haben sie gemeiniglich gesagt: „Das hat der Herr geredet," oder: „Also spricht der Herr der Heerschaaren." Dieser Meinung nach thut auch der Apostel Paulus, da er sagt: Ich hab's von dem Herrn empfangen. Als will er sagen: O ihr Gläubigen und alle Gott Ergebenen, was ich euch angebe oder angegeben habe vom Abendmahl des Herrn, wie ihr euch in Liebe, Einigkeit und christlicher Gemeinschaft sollt versammeln und zusammen kommen zu dem Gedächtniß des Herrn, wie ihr dasselbe würdiglich und recht halten sollt, wie ihr dabei um die gnadenreiche Erlösung so uns durch Christum ist widerfahren, Gott Lob und Dank, mit einander sollet darbringen, das Alles hab' ich nicht von mir selbst gethan. Ich hab' es nicht selbst erdacht, was ich euch gelehret habe, sondern es ist das Angeben und die Einsetzung unseres Herrn Jesu Christi. Wie er auch an die Galater schreibt: Ich thue euch kund, lieben Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist. Denn ich hab's nicht von einem Menschen empfangen noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi. Darum lasset euch solches nicht als Menschenwort, sondern als Gotteswort zu Herzen gehen und etwas gelten und haltet, ob solcher heiligen Ordnung des Herrn, die er nicht vergebens eingesetzt hat.

„Denn der Herr Jesus, in der Nacht, da Er verrathen ward."

Denn unser einziger Heiland, der uns von Gott zu einem Anweiser und Führer gegeben ist, wie Gott durch den Propheten (Jes. 55.) sagt: Nehmet wahr, ich werde ihn den Völkern zum Zeichen geben, den Völkern zum Fürsten und Hauptmann. Nimm wahr, du wirst einem unbekannten Volk rufen und ein Volk, das dich nicht kennt, wird dir zulaufen, von des Herrn deines Gottes, des heiligen Israels wegen, der dich herrlich macht. Wie Er uns denn von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. (1 Cor. 1.) Also daß in keinem andern Heil ist, auch kein anderer Name den Menschen gegeben ist, darinnen sie sollen selig werden, als in dem Namen Jesu Christo von Nazareth. (Apstg. 4.)

Da die Zeit Seines Leidens herzukam in der dicksten Finsterniß und Unwissenheit der thörichten Menschen (Joh. 10. Luc. 12), ja zur Zeit der Angst und des Leidens von der Er selber sagt (Joh. 12.): Jetzt ist meine Seele erschrocken. Und was soll ich sagen, Vater hilf mir aus dieser Stunde. Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. Vater preiße deinen Namen. Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich hab' Ihn gepreißt und will Ihn abermals preißen.

Und da Er von dem abtrünnigen Judas Ischarioth in den Willen der Hohenpriester und Schriftgelehrten, die Ihm nach Seinem Leben stellten, übergeben ward, als Er sich am Abendmahl mit Seinen Jüngern versammelt hatte,

„Nahm Er das Brod."

Nun merke man nur fleißig auf die Worte des hl. Apostels. Er sagt nicht: Er nahm Seinen Leib, er sagt auch nicht, daß Er die Oblate genommen habe. Nein, es steht: Er nahm das Brod, Er brach das Brod und sie aßen das Brod. Ja, Er hat gemein Brod genommen. Und weil uns die Evangelisten dieses also beschreiben, so sollen wir's auch dabei bleiben lassen. Denn der Herr Jesus hat nicht mehr (wie im alten Testament) ein Lämmlein oder Kitzlein wollen einsetzen, sondern Er nahm das Brod und bezeigt damit, daß Er das Leben in Ihm selbst zu haben Macht habe. Ja Er bezeugt damit, daß Er selbst das wahre Himmelsbrod sei, dadurch unser inwendiger Mensch gespeist wird. Denn so wenig wir des äußerlichen Brots entbehren können zum zeitlichen Leben, also wenig können wir Seiner [Christus] entbehren zum ewigen Leben. Zum andern zeigt Er mit dem Brod auch an, wie Die, die das Brod brechen und dies Abendmahl halten, sein sollen. Nämlich wie viel Weizenkörnlein unter dem Mühlstein zusammengemahlen (Matth 25.) und jedes sein Vermögen von sich gibt zu der Gemeinschaft der andern allen, nämlich zu einem Brod. Welches Körnlein aber ganz bleibt und sein Vermögen bei ihm selbst behaltet, das wird ausgestochen und weggeworfen, denn es gehört nicht in's Brod. Also sind alle Gläubigen durch den Mühlstein des Worts zusammengebracht und vereinigt. Welches aber noch ganz und sein selber oder sein eigen ist, der kann keinen Bestand haben in der Gemeine Christi. (Matth. 21. Joh. 2.) Darum hat Christus solche mit einer Geißel aus dem Tempel getrieben. Sie gehören nicht hinein, denn man pflegt nicht unzermahlen Korn

*) Der Name des Verfassers ist unbekannt. Er war einer der Väter der Gemeinde.

unter das Brod zu backen. Und um dieser schönen Vergleichung und Geheimniß willen hat Christus Brod eingesetzt in Seinem Abendmahl, daß Er uns damit vornehmlich die Gemeinschaft, die wir Gläubigen allzugleich unter einander mit Ihm und dem Vater haben, anzeige und vorbilde; dessen wir auch in dieser Beweisung des Abendmahls ein Zeichen von uns geben.

Daher sagt Paulus (1 Cor. 10.): Das Brod, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinsame des Leibes Christi? Denn wir, die viele sind, sind ein Brod und ein Leib. Wer nun das Abendmahl Christi recht halten will, der muß in solcher christlicher Gemeinschaft stehen nach dem Vorbild der ersten christlichen Kirche. Und muß ein Brod, ein Leib und ein wahrhaftes Glied sein mit Seiner Gemein. Auf daß es gleichstimme dem Artikel des Glaubens: Eine hl. christliche Kirche und Gemeinschaft der Heiligen. Nun sagt Er weiter:

„Und dankte."

Er hat das Brod nicht gesegnet oder geweihet von Neuem, sondern Er sagt Gott, Seinem himmlischen Vater, Lob für die gegenwärtige Zeit der Gnaden, die jetzt vorhanden, in welcher so viel Seelen durch Ihn zu Seinem Antheil und Erbe gekommen sind. Mit dieser Danksagung lehrt Er uns, daß wir das Gedächtniß Seines Leidens auch mit großer Dankbarkeit halten sollen als ein sonderliches Fest der Danksagung Gottes; da wir Gott gemeinschaftlich und sonderlich, ja einhellig mit einander um unser Heil und Erlösung in Christo gröslich danken und die Verordnung halten sollen. Denn wenn einem Menschen eine große Liebe, Treue und Wohlthat widerfahren ist, so oft er dessen eingedenk wird oder sich dessen erinnert, so bewegt's ihm sein Gemüth auf ein Neues zu rechter Dankbarkeit. Wie David, der Mann Gottes, oft thut in Seinen Psalmen und spricht (Ps. 103.): Lobe den Herrn meine Seele und all' mein Inwendiges Seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht was Er dir wieder Gutes gethan hat. Der aller deiner Missethat gnädig ist und heilet alle deine Krankheit. Und an einem andern Ort (Ps. 116.): Was soll ich dem Herrn vergelten für alle Seine Wohlthat an mir. O Herr, du hast meine Bande aufgelöset, dir will ich Dank opfern und des Herrrn Namen ausrufen. Esra sagt (4 Esra 2.): Nehmet die Gabe, die euch gegeben wird, und saget mit Frohlocken Dank Dem, der euch berufen hat zu Seinem himmlischen Reich. Denn die Dankbarkeit fordert Gott vernehmlich von Seinem Volk und bält's ihnen hoch für übel, wenn sie Ihm für so große Wohlthaten nicht dankbar sein sollen. Wie geschrieben steht (5 Mose 32.): Dank-sagest du also dem Herrn, deinem Gott, du närrisch, unweises Volk? Ist Er nicht dein Vater und dein Gott, hat nicht Er dich gemacht und zubereitet? Nun sagt er noch ferner:

„Und brach's."

Er gab ihnen nicht das ganze Brod, sondern gebrochen Brod, als wollt Er sprechen: Sehet, also wird man mit meinem Leib umgehen. Also lesen wir auch. Wenn die Apostel des Herrn hernach sein Abendmahl gehalten, so haben sie das Brod gebrochen. Wie wir denn von der ersten apostolischen Kirche zu Jerusalem lesen (Apstg. 2.): Sie brachen das Brod hin und her in Häusern. Also soll's noch sein. Wie der Apostel Paulus dort in seiner Reise gen Troada kam auf einem Sabbath, da die Jünger zusammen gekommen waren das Brod zu brechen, da ging er auch hinauf und brach das Brod mit ihnen und redete viel mit ihnen. (Apstg. 20.) Sie haben es also von Christo gelernet. Dabei sollen wir's auch lassen und den Brauch Christi und Seiner Apostel nimmer ändern noch verkehren, sondern steif bei dem bleiben, was wir von Anfang von der ersten apostolischen Kirche gehört haben. Dieselbe hat die Einsetzung Christi nicht geändert. Denn also steht geschrieben (Apstg. 2.): Sie blieben beständig in der Apostel Lehre, in der Gemeinschaft, im Brodbrechen und im Gebet. Hier sieht man: Die Apostel haben das Abendmahl das Brodbrechen geheißen. Man findet gar niemals im ganzen Testament, daß sie es das Sacrament geheißen, wie man ihm jetzt einen Namen giebt. Darum lassen wir's auch noch billig beim ersten Anfang und beim ersten Namen bleiben. Mit dem Brauch des Brods aber, daß Er's am ersten brach, ehe Er's ihnen gab, damit zeigt Er an, daß Er durch Sein Leiden und Sterben am ersten Opfer legen mußte, sollen sie das Heil empfangen und genießen und in ihm das Leben haben. Und wir brechen das Brod auch mit unseren Händen und geben damit ein Zeichen von uns, daß wir auch mit Christo leiden wollen und leiden müssen, sollen wir anders mit Ihm zur Herrlichkeit erhoben werden. Dieser Ursache wegen hat Er das Brod gebrochen.

Und sprach: „Nehmet, esset."

Er sagt gar nicht, daß man Kreuze darüber machen, über den Kopf aufheben, den Leuten zeigen, daß sie davor niederfallen und das Brod anbeten oder solche Abgötterei treiben sollen. Nein, gar nicht, sondern Er heißt sie nehmen und essen, nämlich das Brod des Abendmahls. Dieses aber hat Er zu Niemand anders gesagt, denn allein zu Seinen Jüngern, die im Begeben Sein gewesen. Also gebühret das Abendmahl Christi noch keinem Andern, als Seinen wahren Jüngern und Nachfolgern, die sich Seiner Lehre zu gehorchen in der christlichen Taufe begeben haben. Zu denen sagt Er: Nehmet, esset und zeigt mit diesen Worten an: So gewiß und wahr ich euch dies Brod reiche, so gewiß und wahr ihr dies Brod von meinen Händen empfanget und esset, also gewiß und wahr hab' ich euch das von Gott verheißene Heil erstattet und zuwege gebracht. Deß habt ihr da ein gewisses Zeichen. Das glaubet nun von ganzem Herzen und nehmt's an, so werdet ihr fähig und theilhaftig dieses Heils und der Gnaden, so ich euch durch mein Leiden und Sterben erwerbe oder erworben habe, daß ihr nun als Glieder meines Leibes mit mir Theil möget haben. Als wollte Er sagen: die Sache steht jetzt auf der Spitze; nehmet ihr das Heil nicht an, macht ihr euch desselben nicht theilhaftig, so müßt ihr ewiglich verderben. Denn wer Seinem Wort glaubt und gehorsam ist, derselbe nimmt's, derselbe empfängt's, demselben kommt's zu gut, derselbe genießt Christum. Ja derselbe wird mitleibig, mitgenießig und Christo theilhaftig. (Eph. 3.) Wie Paulus sagt (Ebr. 3.): Wir sind Christo theilhaftig geworden, so wir anders den Anfang Seines Wesens bis an's Ende festbehalten. Also und dergestalt genießen wir Seines Leibes und Seines Fleisches. Aber nicht da erst im Abendmahl, sondern da Er für uns gekreuzigt ist. Und allein auf diese Weise ist Er das Brod und die Speise unserer Seelen geworden. Denn wie ein gebrochen, gegessen Brod ist eine Speise des Leibes, also ist der Leib Christi für uns gegeben und gebrochen am Kreuz, eine Speise der Seelen. Und wie Brod nicht speist, man esse es denn, also nützt uns Christus nichts, wir glauben denn wahrhaftig in Ihn. Glauben geht hier vor Essen. Wer nicht in Ihn glaubt und Seinem Wort nicht folgt, demselben ist Er keine Speise; derselbe genießt Christum nicht, esse Er was Er wolle.

(Fortsetzung folgt.)

Fortsetzung des Reiseberichts von Ph. Roulet.

Als ich den ersten Theil des Berichtes von meiner Reise nach der Schweiz schrieb, war ich in der Gebetsanstalt in Männedorf, am Zürichersee in der Schweiz gelegen. Dieses ist eine Anstalt, die wohl über 30 Jahre besteht. Sie hat ganz im Kleinen angefangen unter der Leitung des gottesfürchtigen Fräuleins Dorothea Trudel. Vor ihrem Tode, vor bald 30 Jahren, übertrug sie die Anstalt und deren Leitung dem Herrn Samuel Zeller, der heute noch Eigenthümer und Leiter ist.

Diese Anstalt hat sich aber einen großen Namen verdient, so daß jetzt die Besucher derselben bei Hunderten gezählt werden. Dort sieht man Leute aus allen Ländern, behaftet mit den verschiedensten Krankheiten. Es werden keine anderen Mittel zu ihrer Heilung gebraucht als das Gebet, oft mit Handauflegung begleitet. Es kommen auch viele Aufforderungen an dieselbe von den entferntesten Gegenden der Erde, daß sie für verschiedene Personen und Krankheiten beten sollten, und oft auch später Dankschreiben, daß es geholfen habe. Herr Zeller hat Helfer und Helferinnen, die ihm helfen mit und für die Kranken zu beten. Dort kann man die Kraft des kindlich-gläubigen Gebets noch sehen und erfahren.

Von der Zeit an (Ende Juni) besuchte ich unter den Freunden und Bekannten, besonders auch viele Mennoniten-Gemeinden in der Schweiz und in Frankreich, bis zum 15. September.

Es ist besonders erquickend, nach 20jähriger Abwesenheit die Leute und die Landschaft wieder zu sehen, unter welchen man sich bis in's 40. Jahr bewegt. Die gesunde Luft der hohen Schweizerberge erfrischt den ganzen Körper und erneuert dessen Kräfte, und das Zusammentreffen mit so vielen alten Freunden erneuert und stärkt das alte Freundschafts-, Liebes- und Friedensband. Es freute mich zu sehen, daß auch im alten Lande viele wahrheitsliebende Seelen sind, besonders daß auch in unseren Mennoniten-Gemeinden Erweckungen zu finden sind, allermeist aber unter dem jungen Volk. O, die liebe Jugend, die Hoffnung der zukünftigen Zeiten, daß sie doch Alle bei Jesu ihre Zuflucht suchten! Sie würden dort unendlich mehr wahres Vergnügen finden als im Dienst der Sünde, welcher auch der Dienst des Teufels und der Weg zur Hölle ist.

Ich wurde oft aufgefordert Gottes Wort zu verkündigen, bei Tag und bei Nacht, in den Städten und auf dem Lande. Und da ich sonst nichts zu versorgen hatte, konnte ich diesem Wunsche desto besser entsprechen. Es ist erfreulich von den Eigenschaften unseres allgütigen Gottes, unseres Vaters in Christo, zu reden und dessen herrliche Tugenden zu verkündigen. Und da oft die Versammlungen ziemlich zahlreich besucht waren, hoffe ich, daß dieses Wort, obgleich nur in Schwachheit verkündigt, dennoch nicht ohne Früchte zu bringen bleiben werde, umsomehr, weil meistens noch einige Mitdiener zugegen waren meiner Schwachheit nachzuhelfen und der Wahrheit Zeugniß zu geben. Wir durften uns oft im Herrn freuen und Ihm danken mit Singen und Spielen in unseren Herzen, zur Ehre unseres hochgelobten Vaters in Christo Jesu.

Diesen Sommer kann ich zu den herrlichsten Zeiten meines Lebens zählen und danke Gott und dem Vater dafür. Zu diesem hat auch die gute Gesundheit beigetragen, deren ich mich erfreuen durfte, und die sehr freundliche Aufnahme, die ich überall fand. All' den Lieben, mit welchen ich so liebreich in Berührung kam, sei herzlich gedankt, und die Vergeltung des allgütigen Gottes zugewünscht. Der Herr segne euch allesammt dafür ewiglich!

Endlich mußten wir scheiden, aber die vielen Glückwünsche, die mir so liebreich nachgerufen wurden, ertönen mir noch in den Ohren, und das beiderseitige: „Bete für mich!" wollen wir auch nicht außer Acht lassen.

Am 17. September fuhren wir von Havre auf dem mächtigen Schiff „Gascogne" ab und in 8 Tagen waren wir in New York, und von dort in 2½ Tagen in Pulaski glücklich und wohlerhalten angelangt. Ich habe auch die Meinigen alle gesund und wohlbehalten angetroffen. Gott sei gelobt für alles Gute! Der Herr hat auch meinen Glückwünschern ihr Gebet erhört, denn ich bin nicht allein vor Unglück bewahrt geblieben, sondern Er hat mich auch vor aller Krankheit bewahrt zu Wasser und zu Land.

Ich bin aber doch sehr froh und glücklich wieder daheim zu sein bei der lieben Familie und der l. Gemeine. — Gott sei gelobt für Alles!

Freundlichen Gruß und Glückwunsch an alle Leser von Philip Roulet.

Pulaski, Iowa.

Ein Geständniß.

Cyprian, Bischof zu Carthago, erließ während einer Christenverfolgung und des Abfalls vom Glauben an seine Freunde folgenden Brief:

„Das Ganze ist mehr eine Prüfung als eine Verfolgung zu nennen. Jeder war bemüht, sein Erbgut zu vermehren; Alle hatten vergessen, was die Gläubigen unter den Aposteln gethan haben, und was sie immer thun sollen. Prediger und Diacone vergaßen ihre Pflichten, die Werke der Barmherzigkeit wurden vernachlässigt, und mit der Kirchenzucht war es beinahe gar aus. In der Kleidung wurden buhlerische Künsteleien aufgesucht, List und Betrug wurden gegen Brüder ausgeübt. Christen konnten sich zur Ehe mit Ungläubigen verbinden, und konnten schwören, nicht nur ohne Ehrfurcht, sondern sogar auch gegen die Wahrheit. Sogar Bischöfe, die den Andern zum Muster dienen sollten, vergaßen ihre Amtspflichten und gingen den weltlichen Dingen nach. Sie verließen ihre Heerden und reisten in entfernte Provinzen, um Lustbarkeiten und Gewinn zu suchen, und unterstützten ihre armen Brüder nicht. Was haben wir nicht verdient durch ein solches Betragen? Das Wort Gottes hatte es uns lange vorausgesagt." — Und fürwahr, die Verfolgung war eine Reinigung für die Kirche; die Spreu fiel ab, der gute Weizen blieb.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Nachdem die im letzten Capitel erwähnten Könige alle überwältigt waren, redete der Herr mit Josua und erklärte ihm, daß alle noch im Lande wohnenden Feinde vor Gott aus dem Lande getrieben werden würden. Auch gab Er Josua den Befehl das Land zu theilen, auf daß einem jeglichen Stamme ein gewisser Theil des gelobten Landes zufalle.

Der Herr that ihm kund auf welche Weise das Land unter die Stämme getheilt werden sollte. Die Namen dieser zwölf Stämme sind: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Issachar, Sebulon, Gad, Asser, Dan, Naphthali, Benjamin, Ephraim und Manasse. Die zwei letztgenannten waren die Stämme der Kinder Josephs.

Allen diesen Stämmen wurde Land je nach ihrer Zahl gegeben. Aber dem Stamme Levi's wurde kein Erbtheil gegeben, denn das Opfer des Herrn war sein Erbtheil. Er war nämlich zum Priesterthum erwählet und sollte vor dem Herrn dienen. Die Leviten sollten aber in den Städten unter allen den übrigen Stämmen wohnen, und das um diese Städte liegende Land sollten sie für ihr Vieh benutzen.

Die Zahl dieser Städte war achtundvierzig und diese lagen über das ganze Land zerstreut. Also wurde dadurch gesorgt, daß sich Leviten unter einem jeglichen Stamme befanden. Der Auftrag dieser war, das Volk, in den Wegen Gottes zu lehren und zu ermahnen, und dem Herrn Opfer zu bringen und das Passah unter dem Volk zu halten.

Gottes Hand war in allen diesen Sachen, und wir sehen, daß Alles sehr weislich verwaltet und eingerichtet war. Während Gott ihnen im Irdischen viel Gedeihen geschenkt hatte, so hatte Er auch dafür gesorgt, daß das Volk in geistlichen Dingen nicht in Irrthum fallen sollte, denn dazu war der Stamm der Leviten bestimmt, daß sie stets das Volk an die Güte Gottes erinnern sollten und ihnen sagen, wie Gott sie von den Händen ihrer rohen egyptischen Frohnvögte befreit und ihnen den Sieg über alle ihre Feinde gegeben hatte.

Auch lehrten diese Leviten das Volk stets auf die Ankunft des Messias zu warten, der schon seit Adams Zeit verheißen war; denn sie wußten, daß Er aus ihrem Volke erscheinen sollte, weil Gott es Abraham verheißen hatte. Auch erklärte Moses auf's Neue, daß Gott einen Propheten aus ihrem Volke erwecken wollte, welcher der Messias sein sollte.

Glaubt ihr nicht, daß diese Leute wohl fröhlich waren und sich glücklich fühlten, und Gott mit frohem Herzen dienten? Eine Zeitlang war es also bei ihnen, leider aber

werden wir ehe lang erfahren, wie jämmerlich sie in Irrthum geriethen und zuletzt wegen ihrer Verstocktheit nach allen Richtungen in die Welt hinaus getrieben und von fast Jedermann verschmäht und verspottet wurden.

Nachdem daher die Stämme ihr Land in Besitz genommen hatten lebten sie in süßem Frieden und Glücke. Wie angenehm muß es da gewesen sein! Alle Leute waren fröhlich. Die jungen Leute an der Arbeit auf den Feldern; die kleinen Kinder am Spielen, wie sie auch heutzutage zu thun pflegen. Die Großväter und Großmütter, vielleicht vor ihren Wohnungen sitzend, blickten über die Vergangenheit zurück, auf die großen Schwierigkeiten, durch welche der gnädige Gott sie mit Seiner mächtigen Hand geführt hatte. Vielleicht erzählten sie auch ihren lieben Enkeln von diesen wunderbaren Begebenheiten, um ihnen zu zeigen, was der Herr für Sein Volk thut, um sie dadurch mit einem heiligen Ernste anzufüllen, vor ihrem himmlischen Vater ein ergebenes Leben zu führen.

Die Felder boten auch einen sehr lieblichen Anblick dar. Hier auf einem Hügel ein schöner Weingarten mit fruchtbaren Reben angefüllt; da ein Gebüsch von Feigenbäumen mit ihrer saftigen und süßen Frucht; weiterhin wogende Kornfelder und Wiesen in den schönen Thälern, und jenseits des Thales eine Heerde unter der Obhut eines Hirtenknaben.

Wer ließ dem Volke Israels alle solche Segnungen zu Theil werden? Gott war es, denn Gott allein kann uns glücklich machen, und wenn wir Ihm gehorsam sind, so wird Er uns auch glücklich machen.

Also verfloß ein Jahr nach dem andern, und Josua fing an ein sehr alter Mann zu werden. Er wußte, daß er bald seinen Abschied vom Volk nehmen müsse, denn seine Kräfte fingen an ihn zu verlassen und er würde bald sterben. Er liebte die Kinder Israels zärtlich und sein heißes Verlangen war, daß sie in den Wegen Gottes wandeln sollten, daher berief er das ganze Israel, seine Aeltesten, Häupter, Richter und Amtleute zu sich und sprach zu ihnen:

„Ich bin alt und wohl betaget, und ihr habt gesehen Alles, was der Herr, euer Gott, an allen diesen Völkern um euch her gethan hat; denn der Herr, euer Gott, hat selber für euch gestritten."

Dann ermahnte er sie mit großem Ernste, nach dem Gesetze Gottes zu wandeln, wie es ihnen Mose gegeben hatte, und nicht in die Greuel der sie umgebenden Völker zu fallen, noch falschen Göttern zu dienen. Er befahl ihnen, Gott, ihren Herrn, zu lieben, denn alsdann würde Er ihnen beistehen und sie von jedem Feinde befreien. Wenn sie aber nicht gehorsam bleiben würden, so würden sie umgebracht werden auf diesem ihnen von Gott gegebenen Land.

Josua rief das Volk noch ein Mal zusammen bei Sichem und redete zu ihm von Gottes Güte und Liebe. Er erinnerte sie daran, wie Gott Abraham aus dem Lande seiner Verwandten in ein anderes Land führte, um aus ihm ein großes und auserwähltes Volk zu machen. Auch redete er zu ihnen von ihren Vorvätern und zeigte ihnen wie Gott sie stets segnete. Immer wieder flehte er sie, ihrem himmlischen Vater treu zu dienen und sprach: „Erwählet euch heute, welchem ihr dienen wollt: dem Gott, dem eure Väter gedienet haben, oder den Göttern der Amoriter; ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen."

Das Volk aber antwortete und sprach: „Das sei ferne von uns, daß wir den Herrn verlassen und andern Göttern dienen; denn Er hat uns aus Egyptenland geführet und hat uns behütet auf dem ganzen Wege, darum wollen wir auch dem Herrn dienen."

Josua schrieb alle diese Begebenheiten in ein Buch, auf daß die Kinder Israels ihr Versprechen nicht vergessen möchten, und nicht nur diese, sondern auch ihre Nachkömmlinge.

Nachdem dieses vollendet war starb Josua und wurde auf dem Berge Ephraim beerdigt. Er hatte sein Lebensalter auf hundertundzehn Jahre gebracht und hatte viele Erfahrungen durchgemacht; denn er kam mit Mose aus Egypten und war durch die Wüste gewandert, und zuletzt trat er in das gelobte Land, woselbst er dann auch noch eine Zeitlang friedlich und glücklich wohnen konnte.

Joseph's Gebeine, die man mit aus Egypten gebracht hatte, wurden zu Sichem beerdigt. Dieses geschah auf den Wunsch Joseph's, denn er wünschte in Canaan beerdigt zu sein. Es war dieses eine lange Zeit nachher, aber man hatte seinen Leib mit Spezereien gesalbt, und so verweste sein Leib nicht.

Eleasar, der Hohepriester, starb auch um dieselbe Zeit da Josua starb; er wurde auch auf dem Berge Ephraim beerdigt. Eleasar war ein sehr frommer Mann und hatte sein Priesterthum in der Furcht Gottes bedient.

Josua war auch ein sehr getreuer Diener Gottes. Er setzte sein ganzes Vertrauen auf seinen Gott und war Ihm gehorsam und Gott gab ihm den Sieg über alle Feinde. Josua gab dem Volke Israel viele theure Ermahnungen, was sie thun und wie sie leben sollten, um glücklich zu sein. Er sagte ihnen Vieles von Gottes Gnade, Güte und Barmherzigkeit, und wie glücklich sie dadurch seien. Er warnte sie vor allerlei Sünde und Unlugend und suchte sie näher zu ihrem Gott zu führen.

Warnen nicht auch unsere Prediger uns oft vor der Sünde? Sie reden zu uns von dem Lohne der Gottlosen und suchen uns zum ewigen Leben, zum Heiland der Welt, zu führen. O, wenn sie zu uns reden, so lasset uns aufmerksame Zuhörer sein für Alles, was sie uns aus Gottes Wort lehren; denn Alles, was sie jetzt zu uns reden, wird einst an jenem großen Gerichtstage gegen uns stehen, wenn wir nicht Buße thun und zu Jesus kommen. Lasset uns daher klug handeln und die vielen segensreichen Predigten nicht umsonst zu uns gepredigt werden, denn der Herr redet zu uns durch sie und wehe Dem, der des Herrn Worte und Warnungen leicht achtet. Lasset uns ihre Worte nicht vergessen, wie die Israeliten die Worte Josua's vergaßen, auf daß wir nicht um unser ewiges Erbtheil kommen. Wenn uns unsere Eltern und Prediger ermahnen zu Jesu zu kommen, so wollen wir ihnen darinnen gehorsam sein.

(Fortsetzung folgt.)

— In der Belohnung für eine gute That liegt die Ermuthigung für die nächste.

— Mit unsern Worten setzen wir oft dem Herrn eine Ehrenkrone auf, mit unseren Thaten eine Dornenkrone.

— Viele Menschen denken nur an das Kreuz, das sie tragen, und vergessen der hundert Segnungen, die sie täglich erfahren.

— Immerwährend ist das menschliche Herz in Unruhe; wie eine Mühle mahlt, zerreibt, verarbeitet es Alles, was man auch aufschüttet. Zur Ruhe und Einheit mit sich selbst kommt es nur durch Gott. Mit Gott aber kann man sich nur vereinigen durch Liebe, Ihm sich unterwerfen nur durch Demuth, zur Demuth endlich gelangen nur durch Wahrheit und Selbsterkenntniß.

Verheirathet.

Gehman — Wismer. — Am 25. October, Johann Gehman und Nancy Wismer, Beide Waterloo Co., Ontario.

Bär — Stauffer. — Am — October, Jona Bär von Doon, und Sylinda Stauffer, Straßburg, Waterloo Co., Ont.

Weaver — Schrock. — Am ———, nahe Kokomo, Ind., durch M. J. Troyer, Christian S. Weaver und Lucinda Schrock, Beide in obengenanntem Platze wohnhaft.

Showalter — Good. — Am 20. September, in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Br. A. Shank, Br. Samuel Showalter und Schwester Sarah Good, Alle Rockingham Co., Va.

Mack — Geisinger. — Am 1. November, in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Andreas Mack, Heinrich Mack, Montgomery Co., und Sarah Geisinger, Bucks Co., Pa.

Johannes Stoltzfuß

starb in seiner Wohnung nahe Concord, Knox Co., Tenn., am 17. Sept. 1887, im Alter von 81 J., 9 M., 14 T. Seit mehreren Jahren famen Symptome von Herzkrankheit zum Vorschein, doch bis auf drei Monate vor seinem Tode genoß er besonders gute Gesundheit für eine Person seines Alters. Er hatte vier Wochen lang schwer zu leiden, und konnte nur mühsam Athem holen, und obschon er dadurch sehr erschöpft wurde, dennoch klagte oder murrte er nie, sondern betete stets um Gnade, um geduldig bis zum Ende ausharren. Er äußerte öfters den Wunsch, sich verabschieden zu dürfen um bei Christo zu sein, welches viel besser wäre. Wie das Leben, so war auch der Tod bei ihm, denn er schied still und friedlich dahin. Er wurde im Jahre 1805 in Lancaster Co., Pa., geboren und in 1826 wurde er mit Catharina Hooley, Mifflin Co., verheirathet. Mit ihr theilte er Freud und Leid durch ein langes Eheleben, denn sie starb erst vor drei Jahren.

In 1872 zogen sie mit fünf von ihren Kindern nach Knox Co., Tenn., woselbst damals blos zwei Mennoniten-Familien wohnten. Er hatte dreißig Jahre lang die Stelle eines Diacons treu vertreten, und bald nachdem er hierherkam wurde ihm das Beschsamt anbefohlen, welches er treu verwaltete bis zu seinem Tode. Er gab einiges Land der Gemeinde und baute auf eigene Kosten ein bequemes Gotteshaus darauf, welches nun als ein würdiges Denkmal zur Ehre seines edlen alten Gründers dasteht. Sein letztes Gebet zu Gott war für seine kleine Heerde. Die Schrift sagt: „Des Gerechten Gebet vermag viel", und obschon die Stelle, die er einnahm, nun leer ist und sein freundliches Angesicht und seine liebliche Stimme aus unserer Mitte verschwunden sind, so glauben wir dennoch, daß sein Segen auf uns ruht und daß seine Bemühungen auch jetzt noch mit Erfolg gekrönt werden. Während unsere Herzen mit Traurigkeit angefüllt sind, indem wir ihn nun weder sehen noch hören können auf Erden, so haben wir doch die feste Zuversicht, daß er von allen Sorgen ruht und mit Unsterblichkeit angethan ist, wo man die Schmerzen der Krankheit und Schwächlichkeiten des Alters nicht fühlt, und daß wir sein Andenken am besten ehren können, wenn wir unseren Lebenswandel nach den Vorschriften zu führen suchen, welche den seinigen regierten. Aus 15 Kindern wuchsen 13 zum reiferen Alter heran. Zwei Töchter, die Ehegattinnen des Bruno Mosh, Berks County, Pa., und J. S. Yoder, Wayne Co., Ohio, starben vor mehreren Jahren, und wir hoffen, er ist nun mit ihnen vereinigt um nimmermehr zu scheiden. Nebst den sechs in Pennsylvanien und den fünf in Tennessee sich befindlichen Kindern ist seine Nachkommenschaft 87 Enkel und 21 Urenkel. Leichenreden wurden von Samuel Lanz, Lancaster Co., Pa., und Pred. Wayland gehalten. Viele Freunde, Nachbarn und Verwandte wohnten der Beerdigung des lieben Dahingeschiedenen bei.

Des lieben Großvaters Abwesenheit ist überall empfindbar, denn seine liebevollen Ermahnungen und seinen werthvollen Rath hören wir nun nicht mehr von seinen Lippen, in unseren Herzen aber sind sie doch noch, und in unserem Gemüthe hören wir seine Stimme immer noch zu uns reden. Lasset unsern Wandel sein wie der seinige war, auf daß auch wir einst hingehen können, wo wir glauben, daß er nun ist.

Gestorben.

Rittenhouse. — Am 3. November, in Clinton Twp., Lincoln Co., Ont., an Altersschwäche und andern Krankheiten, Elisabeth Funk, Wittwe des vor etwa sechs Jahren verstorbenen Br. Johann Rittenhouse, im Alter von 80 J., 2 M., 13 T. Sie wurde in Hilltown Twp., Bucks Co., Pa., geboren und kam im Jahre 1827 nach Canada, woselbst sie bis zum Ende ihres Lebens wohnte. Sie wurde in Pennsylvanien schon in die Gemeinde aufgenommen und lebte ein getreues christliches Leben. Sie wurde am 6. November auf dem Moyer-Friedhofe beerdigt, woselbst sich eine große Anzahl Freunde und Verwandte versammelte. Leichenreden von A. K. Honsberger über Joh. 14, 1. 2.

Ramer. — Am 21. October, drei Meilen südwestlich von Wakarusa, in Elkhart Co., Ind., Tobias Ramer, im Alter von 63 J., 7 M., 22 T., am Schlagfluß. Er wurde auf dem Yellow Creek-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Christian Bär, Christian Schaum und Jacob Wisler. Er war mehrere Jahre lang ein Diacon und hinterläßt vier Kinder ihren Verlust zu beweinen.

Wismer. — Am 21. October in der Skippackgemeinde, Montgomery Co., Pa., Elisa, Tochter von Prediger Heinrich Wismer, in ihrem 22. Lebensjahre, am Typhusfieber, an welchem sie nur kurze Zeit litt. Leichenreden von Jacob Mensch und Joh. und Christian Hunsberger. Sie wurde am 27. beerdigt. Wir haben herzliches Mitleid mit dem lieben Geschwisterpaar in ihrem schweren Verluste. Lasset uns aber aufschauen zu Dem, der alle Wunden heilen kann.

Harnish — Am 25. October, in Petersburg, Lancaster Co., Pa., Joh. S. Harnish, im Alter von 73 J., 2 M., 18 T., am Scharlachfieber. Er wurde am 27. beim Petersburg-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden über Hiob 14, 1. 2.

Kreider. — Am 13 October, nahe Bachmann's Mill, Lebanon Co., Pa., Schw. Magdalena Kreider, im Alter von 65 J., 9 M. und 22 T., an der Wassersucht. Sie wurde am 18. bei Gingrich's Versammlungshaus unter großem Leichengefolge beerdigt. Leichenreden über Marc. 3, 33. Sie hinterläßt fünf Kinder und einen Bruder ihren Verlust zu beweinen.

Strickler. — Am 30. October, nahe Landisville, Lancaster Co., Pa., plötzlich, Br. Abraham Strickler, im Alter von 78 J., 1 M. und 16 T. Er wurde am 2. November bei Erisman's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden über 2. Cor. 4, 17. 18. Br. Strickler war ein treues und standhaftes Glied in der Gemeinde.

Detweiler. — Nane Brutus, Emmet Co., Mich., Frank Austin, einziges Kind von Simon P. und Anna Detweiler, im Alter von 4 M. und 27 T., an der Bright'schen Nierenkrankheit. Er war ein Enkel von Moses B. und Jane Weaver, Elkhart Co., Ind.

Weber. — Am 2. November, in Franklin Co., Pa., Wilhelm Weber, Sohn von Heinrich und Martha Weber, im Alter von 7 J., 11 M. und 23 T. Er wurde beim Chambersburg-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Peter Wedel und P. H. Parret über 1. Pet. 1, 24. 25.

Kauffman. — Am 22. October, in Bratton Twp., Mifflin Co., Pa., Reuben Kauffman, im Alter von 62 J., 3 M. und einigen Tagen.

Winfler. — Am 14. October, in Dublin, Bucks Co., Pa., Br. Eyre, Sohn von Jesse Winkler, im Alter von 19 J., 4 M. und 23 T. Er wurde am 18. beim „Upper End"-Baptisten-Versammlungshause beerdigt.

Jones. — Am 19. October, nahe Fountainville, Bucks Co., Pa., Martha Jones, im Alter von 86 J. Sie wurde am 23. bei Weidner's Versammlungshaus beerdigt.

Krupp. — Am 1. September, in Kalamazoo Co., Mich., Maria Lovian, Tochter von Jacob und Maria Krupp, im Alter von 10 M. und 3 T., an der Kindercholera. Sie wurde am 3. beerdigt. Leichenrede von Pred. Stinner, über Matth. 18. Das liebe Kindlein, obschon es nie recht gesund war, war jedoch nur zwei Tage wirklich krank.

Hooper. — Am 9 November, in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., Susanna Hoover, im Alter von 72 J., 4 M. und 15 T., an Altersschwäche. Sie war lange Jahre ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde und schon lange Zeit schwächlich. Die l. Freunde weinen nicht als Solche, die keine Hoffnung haben. Sie wurde am 11. bei Yellow Creek beerdigt. Leichenreden von Heinrich Schaum und Johann H. Funk über Phil. 1, 21.—23. Friede ihrer Asche.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Anna Angeny, Pre Chr B Allebach.

B—Jacob K Beitler, W D Bishop, J B Buckwalter, Andrew Brubaker, Samuel Buckwalter, Mrs Catharine Buckwalter, Mrs John Brenner, A B Brenneman, Benjamin Brockbill, Henry Bally, John B Bechtel, Jacob B Beyer, Abm Bechtel, Hubert Boorse, Jacob Boorse, Mahlon Buchwalter, John Baumgartner, Jacob Bachard, Chr Bamberger, Jacob N Brubaker, John K Byler, Jacob Berry, Nancy Bretz, J J Borntreger, J N Brubacher, Wm Burkholder, Noah Blosser, Peter J Brenneman, A Burkhart, Mrs Elizabeth Boyer, Peter Bucher.

C—Andrew Crook, Cornelius Claassen, Anna Campbell, John B Clymer, Elias Cassel, L B Calvin.

D—Samuel Detweiler, J M Dentlinger, Abm Denlinger, Jacob Dampman, John N Durr, Hettie Denlinger, Salome A Detweiler.

E—Wm Emson, Joseph Egli, S F Ellenberger, Peter Eckert, Abm Esat, R S Eshbach, J F Eby, Lizzie Eshbach, Christ Engel, J H Eigsti.

F—Susanna Fogely, John F Fry, Harry Frederich, Henry W Funk, Ezra W Frantz, Daniel Funk, George Funk, Abm Funk, J J Friesen, John B Foreman.

G—C Geilshrecht, John L Gehman, Jacob E Good, John Godshalk, Wm Gross, Samuel W Gehman, Emanuel Groß, Jacob Godshall, Christ Garber, Mrs Jacob Godshalk, Jos Gotwald, Christian Gingrich, Noah Graybill, Hoffman & Gottschalk, S B Gilflatt.

H—Martha A Hershberger, A Hunsicker, John Hager, Josiah Hershey, Ephraim Hershey, Pre J R Hershey, Memno Hershey, Pre Benjamin Horning, Henry B Herr, Abm S Herr, David M Hostetter, Pre Jn B Harnish, U Hertzler, Emma Hunsberger, Chr H Hoover, Pre J K Hostetter, B F Halteman, Lydia Hollinger, Pre Jn Illinsberger, J F Herr, Anna Hunsberger, Pre J S Hartzler, Pre Amos Herr, Pre Benjamin Hertzler, Anna Horst, Mary Hoffert, H Hildebrand, David Hiebert, Andrus Hauter, Clara L Hoover, David Harder.

J—Aaron Judy.

K—Levi J Kauffman, E J Kindig, Abm Kratz, Isaac L Kulp, Abm F Kratz, Samuel B Kline, Jacob L Grebler, Mary F Kratz, Chr Kindig, Anna Kreider, Henry C Krupp; Henry Kaufman; Jacob Kilmor; Samuel B Kline; John E Kauffman; Wm D Kindig; Jacob Kilmer; A Kauffman.

L—Peter B Loux; Abm K Landis; Christ Lefever (Far); Pre Jacob Loux; Samuel R Landis; Isaac K Landis; Fred Landis; John Lauer; Isaac W Langacre; Christian Leaman; Sarah Lantz; Mrs Anna Leaman; Martha Long.

M—Eli Miller; Pre D C Miller; John Markley; S A Mishler; A Metzler; Joni Miller; John Martin; Chr Mueller; John A Miller; A Metzler; Catharine Meir; Pre A Mack, Philip Miller, Isaac Myers; Simeon W Meyers; Pre Abm F Moyer; A G Miller; John S Moyer; J Mellinger; Levi Musselman; Pre Henry A Miller, Benjamin Martin; Jeremiah Miller; B B Maust; E J Metzger; David J Mendel; Joseph Mallory; E F Miller; Joseph Mast; Mrs Philip Moyer; J B Musser; Rev S C Miller; S H Musselman.

N—Samuel Nash; Samuel L Nissley; P H Nissley; Henry Nice; Jacob Nickel, George Newcomer; Philip Nice.

P—Anna Parrish; David Pender; Wm R Powell; Jacob Pauls; Peter Pankratz; Ellen Plank; C K Peters.

R—Barbara Risser; Pre John K Ronk; Pre Isaac Richert; Amos L Ronk; Pre S L Roth; Pre Martin Root; Moses D Ropp; H Ranck; J W Ropp; Joel Richl; Jacob Ropp; Mattie Raiman; A B Raymer.

S—Des Abm Shetlenburg; Tob Amos Shenk; Tobias B Schmidt; Abraham Sherk; Jns Sommer; John Schmidt; G W Sensenich; Geo W Shaffer; J S Shoemaker; Magdalena Schwartz; A Shelly; Nicholas Smith; C Swartzentruber; Nettie Spurlock; Daniel Shenk; Mary Schrock; J P Stauffer; John B Senger; John S Stoltzfus Jacob Shenk; Abm Shellenberger; Pre A Shenk; Rufus Schmucker; Daniel Steinman, John G Stauffer; John Steiner.

T—John Troyer; William Tyson; I B Tyson; Paul Tschetter.

U—M B Unruh.

V—Eli Veach.

W—Pre John Walter; Henry D Wismer; Jacob Witmer; H W Wismer; J S Witmer; Martin F Witmer; Jacob Wanner; Pre J J Weaver; Amanda Winter; W A Whiter; Jacob Woolner; Jacob I Wiebe, Cornelius Wall; Joseph Weldy; Lewis Welty.

Y—Harriet Yowler; Jost I Yoder; Mary Anna Yoder; Jonas B Yoder; Reuben Yoder; Michael Yoder; Lewis Yoder; J N Yoder.

Z—John K Zook.

FREE PAPER FUND.

A Friend $3.00; A Hunsicker $1.00; A Bechtel $4.00 I L Gross $2.00.

EVANGELIZING FUND.

Henry Heistand $5.00; Unkunwn $2.50.

Heinrich A. Mumaw, M. D., homöopathischer Arzt, Nappanee, Elkhart Co., Ind. Spricht deutsch und englisch. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet.
19.'87—20.'88.

Die St. Louis, Arkansas & Texas-Eisenbahn
(COTTON BELT ROUTE)

hat der Einwanderung ein neues Feld eröffnet, welches dem fleißigen Farmer

unübertroffen dastehende Vortheile

bietet. Auf der **Grand Prairie** in Arkansas, in unmittelbarer Nähe der Ortschaft **Stuttgart**, sind bereits eine Anzahl

Mennoniten-Familien

angesiedelt, deren Getreidefelder und Obstgärten nicht nur eine Augenweide für die Gegend sind, sondern, besser als alle Worte, für die Fruchtbarkeit des Bodens zeugen.

Keine Dürren!

Keine Heuschreckenplagen!

Holz ist billig, da die Arkansas-Prairie keine baumlose Grassteppe ist, sondern in Entfernungen von nur wenigen Meilen Waldungen hat, die, weil sie wie Inseln aus der grünen Grassfluth emporragen, **Timber Islands** genannt werden. Die Eisenbahn hat in der Nähe von Stuttgart ausgezeichnetes Land zum Verkauf. Der Preis ist $5.00 per Acre; ein Viertel oder ein Fünftel Anzahlung; der Rest in vier oder fünf jährlichen Raten zu sechs Procent Zinsen.

Wegen weiterer Auskunft, Broschüren, Karten und Fahrpläne wende man sich an

J. ST. KOSLOWSKY,
Immigration Agent,
St. Louis, Arkansas & Texas R'y.,
Equitable Building, ST. LOUIS, Mo

W. B. Homan, General-Betriebsleiter.
D. Miller, Gen. Passagier Ag't. G. W. LaBeaume, Assist. Gen. Passagier-Ag't.
16.'87—3.'88.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit etwas Nutholz, in York Twp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Preiß, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Maust, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigiert von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Staat.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Iowa	Missouri
Arkansas	Kansas	Montana
Arizona	Kentucky	Nebraska
Colorado	Louisiana	Nevada
Dakota	Michigan	Ohio
Florida	Minnesota	Tennessee
Illinois	Mississippi	Wisconsin.
Indiana		

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahn-Karte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- u. Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " Washington "
" " " " Wyoming "
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia,
" " " " Texas.

Zur Beachtung.—Jede einzelne Karte enthält nur einen Staat.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 15th, 1887, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No. 21, Night Express	1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55 "
No. 1, Limited Express	6.45 A. M.
No. 3, Special Chicago Express	3.00 P. M
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.45 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	1.20 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.55 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8.00 A. M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45 "
" E " Elkhart for Goshen	4.10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.30 A. M.
" H " Elkhart from "	7.50 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	9.40 "
No. 25, Michigan Accommodation	2.50 "

No. 1, takes Acc. car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.
G. B. Wylie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 47 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	3 35 P. M.
No. 8, Way Freight,	5 45 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 52 A. M.
No. 3, Michigan Express	5 20 P. M
No. 7, Way Freight, arrive	7 50 P. M.
No. 11, " " leaves	8 00 A. M.

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I, R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W IAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 24.—No. 23. Elkhart, Indiana, 1. December 1887. Ganze Nummer 360.

Bedenke, Mensch, die Ewigkeit.

Bedenke, Mensch, die Ewigkeit,
Wie hoch, wie tief, wie weit und breit
Der Abgrund stehet offen;
Bedenk', wie aus dem Ort der Qual,
Dem schreckensvollen Todesthal,
Kein Ausgang ist zu hoffen.
Das Ewig! Ewig! stelle dir
In diesem Leben doch stets für.

Wie unaussprechlich wird die Pein
Bei den verworf'nen Sündern sein!
Der Tod wird ewig nagen.
Das ist die ewig lange Nacht,
Die unaufhörlich bangen macht,
Wo sich die Wächter fragen
Mit Zittern, Zagen und Geschrei:
„Wann ist die lange Nacht vorbei?"

Erzitt're, sich'res Menschenkind,
Das noch in seinen Sünden blind
Und in der Lust entschlafen!
Wohlan, so änd're deinen Lauf,
Denn Ewig! Ewig! hört nicht auf,
Und ewig sind die Strafen.
O, welch entsetzliches Gericht:
Man lebet nicht und stirbt auch nicht!

O Mensch, bei jedem Glockenschlag
Gedenk' an deinen letzten Tag,
Sich' Gnade noch zu finden.
Bedenke es doch allzumal,
Was doch dereinst für große Qual
Dort wartet auf die Sünden.
Drum kehre um und such' die Gnad',
Eh' es möcht' werden allzu spat.

C. F. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Ist unsere Gemeine heute in gutem Zustande?

Die Nummer 17 des „H. d. W.", welche ich leider (aus mir unbekanntem Grund) erst in den letzten Tagen des October erhalten habe, enthält einen Artikel über „Verfall der Gemeinde".

Der Schreiber jenes Artikels glaubt, daß die Gemeinde noch nie in Verfall war oder ist, obschon falsche, eigensinnige und stolze Menschen sich eingeschlichen haben."

Von einem ausdrücklichen „Verfall der Gemeinde" ist in dem Artikel „Wie kann geholfen werden" in der Nummer vom 1. Juli d. J. auch nicht die Rede. Die Hauptgedanken in dem Aufsatze waren die: Unsere Gemeinde ist nicht in dem Zustande, in welchem sie sein sollte. Daß es noch mehr Brüder giebt, die dieser Ansicht sind, beweist die Thatsache, daß der Artikel auch in dem Blatte „Gemeinde unterm Kreuz" erschien. Ferner wurde gefragt, wo die Ursache zu suchen sei, daß die Gemeinden nicht in gutem Zustande sind.

Wir wollen hier zuerst fragen: In welchem Zustande sollten denn unsere Gemeinden eigentlich sein? Welches ist der Beruf (die Aufgabe) der Gemeinde? Das „Lehrbüchlein" unserer Brüder in Baden, Deutschland, giebt folgende Antwort auf diese Frage: „Erstlich in sich selbst zu wachsen in allen Stücken an Dem, der das Haupt ist, Christus. Sodann aber auch sich nach außen hin als Salz der Erde und Licht der Welt zu beweisen, das Evangelium allen Völkern zu predigen und so das Reich Gottes auf der ganzen Erde auszubreiten." — Der Verfasser dieses Lehrbüchlins ist der sel. Bischof (Aelteste) Christian Schmutz, dessen Lebensbeschreibung unlängst im „Herold d. W." erschienen ist. Dieser liebe Bruder hat in großem Segen in den Gemeinden in Baden gewirkt; Er hielt treu an den Grundsätzen der Väter fest.

In der angeführten Stelle heißt es: Erstlich in sich selbst zu wachsen in allen Stücken in Dem, der das Haupt ist, Christus. Der Wahlspruch Menno's heißt bekanntlich: „Ein ander Fundament kann Niemand legen außer dem, das gelegt ist, welches ist Jesus Christus." (1 Cor. 3, 11.) Der Grund, das Fundament unserer Väter, Denk, Hubmayer, Menno u. s. w., war Jesus Christus. Auf diesem Grunde haben sie die Gemeinde auferbaut und unsere Aufgabe ist, weiter zu bauen, den Bau seiner Vollendung näher zu bringen. Nicht Denk oder Menno soll unser Fundament sein, sondern Jesus Christus, wie ja die Väter auch lehren. Zuerst und vor Allen Christus, dann die Apostel, dann erst Denk, Menno rc. Wenn wir heute einsehen auf Grund der Lehre Jesu Christi, daß Menno's Ansicht „Von der Meidung" zu scharf und nicht recht war, so ist es unsere Pflicht, die „Meidung" nicht so streng zu halten, wie Menno es haben will. — Die Pharisäer machten Christum den Vorwurf: „Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen." Judas, der Verräther, war noch an dem Tage, da Jesus das heilige Abendmahl einsetzte, bei Jesus, wir finden keine Spur davon, daß Jesus, unser Vorbild, ihn „meidete". — Obgleich Menno Simon nichts von Fußwaschung wußte, üben wir dieselbe doch, unserer Ueberzeugung gemäß.

Weiter hat die Gemeinde die Aufgabe, „das Evangelium allen Völkern zu predigen und so das Reich Gottes auf der ganzen Erde auszubreiten."

Hat die Gemeine diesen Beruf zu allen Zeiten erfüllt und erfüllt sie ihn heute??

In der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts (1519—1526) war eine Zeit der Blüthe für unsere Gemeine. Da wurden viele Apostel und Evangelisten ausgesandt „in alle Welt". Es erschienen eine Menge Schriften und Bücher im Druck, welche die Lehren der Gemeinde Jesu Christi darlegten und vertheidigten, allenthalben war ein Zeugengeist in den Gemeinen wahrzunehmen. In einer ganz kurzen Zeit hatten sich die Brüder sehr weit ausgebreitet. — So segnet Gott die Arbeit in Seinem Weinberg. — Dr. Balthasar Hubmayer (oder Hubmor, auch „Friedberger"), der im Jahre 1529 in Wien den Märtyrertod erlitt (siehe Märtyrerspiegel), war vor seinem Eintritt in die Gemeine Professor an der Universität in Ingolstadt und Domprediger zu Regensburg gewesen. Er war der hervorragendste Prediger unserer Gemeine zur damaligen Zeit. Als die Gemeinen hierauf durch die großen Verfolgungen sehr gelitten hatten und noch immer leiden mußten, da trat Menno als Lehrer und Führer derselben auf. Weil aber die hervorragendsten Brüder und Gemeindeglieder immer und immer wieder gefangen gesetzt und hingerichtet wurden, so verschwand zuletzt der Zeugengeist aus der Gemeine; das geistliche Leben wurde weniger. Dazu mußten unsere Väter oft von einem Lande in das andere flüchten und wurden vielfach von den Fürsten und Königen nur unter der Bedingung aufgenommen, daß sie ihre Lehren nicht ausbreiteten.

Kurz, unsere Gemeinde gerieth nach und nach in einen Zustand, in welchem sie nicht mehr viel Aehnlichkeit mit den ursprünglichen Gemeinden hatte. An vielen Orten nahm auch die Gliederzahl der Gemeine nicht zu, sondern ab. Im Jahre 1700 zählten die Taufgesinnten in Holland circa 160,000 Seelen und im Jahre 1800 waren sie auf 26,000 zusammen geschmolzen. Anno 1840 gab es in Preußen 14,476 Mennoniten; seit diesem Jahr nahm die Zahl der Mennoniten, mehr als vierzig Jahre, beständig ab und erst in der jüngsten Zeit ist eine kleine Zunahme zu verzeichnen. Und unter uns in Amerika gelingt es den Ge-

meinden nicht einmal, alle jungen Leute, deren Eltern Mennoniten sind, in der Gemeine zu erhalten. Viele, viele schließen sich anderen Gemeinschaften an.

Für äußere (Heiden-) Mission geschieht leider gar nichts in unserer Gemeinschaft und für innere Mission (Reiseprediat, Schriftenverbreitung ꝛc.) sehr wenig. Auf die Frage, wo die Ursache zu suchen sei, warum solche Zustände eingetreten sind, lautet die Antwort: Die Schuld liegt einzig und allein an uns. Gottes Wille ist, daß allen Menschen geholfen werde und Alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Das Mittel, welches Er dazu gebraucht, die Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen, ist Seine Gemeinde. Christus hat der Gemeine den Auftrag gegeben, das Evangelium in der ganzen Welt zu verkündigen mit Wort und That; dies ist eine der Aufgaben der Gemeinde auf Erden. Wenn sie diese ihre Aufgabe nicht erfüllt, so werden die Völker einst am Tage des Gerichts gegen sie auftreten und die Gemeine wird ihren Fehler vor Gott nicht verantworten können.

Manche andere Benennungen, welche den Weg zum Himmel breit und bequem machen, mehren sich sehr schnell. Allein Christus wird am jüngsten Tage unsere Gemeine nicht nach dem Erfolg ihrer Arbeit fragen, sondern Er wird fragen, ob sie treu gewesen sei, ob sie gethan hat so viel sie konnte. Der Herr belohnt nach der Treue.

Der Hauptfehler unserer heutigen Mennoniten-Gemeinde ist der: Die Mennoniten sind nicht einig unter einander. Der Eine spricht: Ich gehöre zu den „Alten Mennoniten", der Andere will zu den „Alt-Amischen", der Dritte zu den „Amischen", der Vierte zu den „Wisslerleuten", der Fünfte zu den „Herr"-, der Sechste zu den „Holdemanleuten" u. s. w. gehören. Der Apostel Paulus schreibt (1 Cor. 1, 12.): „Ich sage aber davon, daß unter euch Einer spricht: Ich bin Paulisch; der Andere: Ich bin Apollisch; der Dritte: Ich bin Kephisch; der Vierte: Ich bin Christisch. Wie? Ist Christus nun zertrennet? Ist denn Paulus für euch gekreuziget? Oder seid ihr in Pauli Namen getauft?" — Jedenfalls waren es nur nebensächliche, unbedeutende Sachen, warum in der Gemeine zu Corinth Uneinigkeiten und Spaltungen ausgebrochen waren; gerade so wie heute in unseren Mennoniten-Gemeinen. Wir „Mennoniten" sind im Grunde, im Wesentlichen, einig; nur nebensächliche Dinge sind es, die uns trennen, z. B. die verschiedenen Ansichten über die „Meidung". Nur dann, wenn wir Menno über Christum stellen, können wir die strenge Meidung beobachten. Aber ist denn Menno für uns gekreuziget? — Menno war ein treuer Bischof und Vater der Gemeine, der in großem Segen gewirkt hat. Allein er war ein Mensch, und konnte fehlen und hat gefehlt. Der einzige Mensch, der nicht gefehlt hat, ist Jesus Christus. Auch der Papst in Rom meint, er sei „unfehlbar"; doch hat er erst im Jahre 1870 dieses Dogma aufgestellt. Wir werden doch Menno nicht zum Papste machen wollen?!

Der Apostel Paulus, der mehr gearbeitet hat, als die Andern alle, der einmal „entzückt war bis in den dritten Himmel und unaussprechliche Worte hörte", spricht (1 Cor. 13, 9.): „Unser Wissen ist Stückwerk." Unser Glaubensbekenntniß ist das neue Testament und besonders die Aussprüche Jesu Christi. Da heißt es vor Allem: „Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch geliebet habe." Menno's, Denk's, Hubmayer's Schriften sind nichts anderes als Auslegungen und Erklärungen der Lehre Jesu Christi. Dieselben haben alle großen Werth für uns.

Es wird eingeworfen: Warum nennen wir uns denn „Mennoniten" wenn wir nicht in allen Stücken dem Menno folgen wollen? Allein diese, welche also sprechen, beobachten und üben auch manches Andere, das Menno nicht geübt hat, z. B. die Fußwaschung. Ueberhaupt ist der Name „Mennoniten" nicht zutreffend für unsere Gemeinen. Wir sind „altevangelische Christen", d. h. Solche, welche an dem alten Evangelium von Jesum Christum, das Menno und Denk auch gehabt und gelehrt haben, festhalten.

Heute ist die angenehme Zeit, wo sich die einzelnen Gemeinschaften unter den Mennoniten die Hand reichen können, wo die Einigkeit der Gemeine durch Gottes Gnade wiederhergestellt werden kann. Wenn es auch einzelne Gemeinen giebt, in denen die Weltgleichstellung sehr überhand genommen hat, die nicht mehr zu der alten einfachen Mennoniten-Gemeinde halten, so wollen doch wir Andern uns die Hand zum Frieden bieten. Wir wollen bei der ursprünglichen Lehre unserer Väter bleiben, oder wieder zu ihr zurückkehren, wenn wir etwa abgewichen sind, zu der Lehre, welche mit Strömen von Märtyrerblut versiegelt ist, für welche unsere Väter gelitten und gestritten haben, die ihnen Gerechtigkeit, Friede und Freude im Leben, Trost im Leiden und Zuversicht im Sterben gegeben hat. Unsere Väter legten neben Taufe auf den Glauben, Abendmahl nach der Anweisung Christi, Gemeinderucht ꝛc., das Hauptgewicht auf die Nachfolge Christi, die Ausübung der Liebe, das christliche Leben. Die enge Pforte, durch welche der Mensch eingehen muß, wenn er auf dem schmalen Wege wandeln will, heißt wahre „Buße" oder „Bekehrung" nach der Weise unserer Väter. Der Bekehrte oder Gläubige soll dann durch die Taufe in die Gemeine aufgenommen werden. —

Es ist zu wünschen, daß recht viele Brüder ihre Ansicht über Mission u. s. w. u. s. w. durch den „H. d. W." den Geschwistern kund thun mögen. J. H.

Alles ist Gnade.

Nicht nur die ersten Anfänge der Gnade sind von Gott, sondern auch die tägliche Zunahme und das Wachsthum in der Gnade in jedem Grad und Schritt: vom tiefsten bis zum höchsten.

Gnade ist lebendiger, thätiger Natur und wirkt demgemäß. Heiligkeit im Herzen wird auch Heiligkeit im Leben wirken, nicht bloß einige gute Werke, sondern einen guten Wandel, ein gleichmäßiges, stetes Lebensprinzip aus einem Guß und Stück.

Das Wachsthum eines Gläubigen gleicht nicht dem Pilze, sondern dem der Eiche, die zwar langsam, aber sicher zunimmt. Viel Sonnenschein, Regen und Frost geht über sie hin; und obwohl es im Winter scheint, als ob sie todt sei, so sammelt sie doch Kraft in den Wurzeln.

Gnade im Herzen wird sich im Leben zeigen. Wo ein neuer Geist und ein zartes Herz, da ist auch ein Wandel in Gottes Geboten. Ein neuer Geist kann nicht verborgen gehalten werden, er wird hervorbrechen in Thaten. Wenn der Same in gutes Land gefäet ist, bleibt er nicht lange unter der Erde liegen, sondern geht auf. Gnade ist Licht und sie wird sich offenbaren.

Alle, die je Gnade erlangt haben, haben sie aus der Fülle Jesu Christi genommen. Dies ist die allgemeine Quelle des Heils, aus welcher alle Gläubigen das Wasser des Lebens schöpfen. Die Gläubigen unter dem Gesetz empfingen die Gnade aus dieser Quelle sowohl als die Gläubigen des neuen Bundes: das Maß war verschieden, aber die Quelle dieselbe. Es ist kein Unterschied in dem Wesen der Verheißung und des Bundes der Gnade damals und jetzt.

Die zwei Worte Gnade und Friede schließen Alles in sich. Gnade tilgt Sünde und Friede bringt das Gewissen zur Ruhe. Die zwei Feinde, die uns quälen, sind Sünde und Gewissen. Aber Christus hat Beide besiegt und uns von Beiden erlöst, für dieses und für's zukünftige Leben. Dies weiß die Welt nicht, und darum kann sie auch keine Gewißheit geben von dem Ueberwinden der Sünde, Gewissen und Tod. Nur Christen haben diese Lehre und sind damit bewaffnet zum Sieg über Sünde, Verzweiflung und ewigen Tod. Die Lehre ist nicht von Menschen erfunden, sondern von oben gegeben. In Gnade und Friede besteht der Hauptsache nach das Christenthum. Gnade schließt Vergebung der Sünden, Frieden schließt ein ruhiges, fröhliches Gewissen ein. Aber das Gewissen kann

nimmer zur Ruhe kommen, bis die Sünden vergeben sind. Aber Sünde wird nicht vergeben für die Erfüllung des Gesetzes, denn kein Mensch ist im Stande, das Gesetz zu erfüllen. Dieses zeigt vielmehr die Sünde, beschuldigt und verdammt das Gewissen, verkündet den Zorn Gottes und treibt zur Verzweiflung. Noch viel weniger wird Sünde durch Werke und Empfindungen der Menschen getilgt, wie Gelübde, Wallfahrten und dergleichen. Die besten eigenen Werke sind nur glänzende Sünden. Nichts nimmt die Sünde hinweg, als die Gnade allein. Darum stellt Paulus in den Begrüßungen in seinen Episteln immer Gnade und Friede der Sünde und dem bösen Gewissen entgegen. Dieses ist wohl zu merken. Die Worte sind zwar leicht, aber in der Versuchung ist es schwer, in unsern Herzen gewißlich überzeugt zu sein daß von allen Mitteln im Himmel und auf Erden es ewig einzig die Gnade ist, durch welche wir Vergebung der Sünden und Frieden mit Gott haben.—[Fr.-Bote.]

Saat und Ernte.

(Gal. 4, 7)

Seit sechstausend Jahren ernten die Menschen, was sie gesäet haben. Nationen, Gesellschaften und einzelne Personen ernten, was sie säen. Wir wollen dieses näher betrachten und zeigen:

Erstens: Die Menschen säen, um zu ernten. Giebt es wohl Jemand, welcher willig wäre, nur zu säen und nie zu ernten? Wer ein Geschäft lernt, verdient gewöhnlich in der ersten Zeit nicht so viel, um seinen Lebensunterhalt davon bestreiten zu können; aber er arbeitet mit der Hoffnung, in zukünftigen Tagen ernten zu dürfen, was er jetzt säet. Dies ermuthigt ihn, wie ein Mann zu arbeiten für sehr geringen Lohn.

Zweitens: Die Menschen ernten gerade das, was sie säen. Niemand säet Weizen, und erwartet Zwiebeln zu ernten, oder pflanzt Kürbisse und erwartet Wassermelonen. Kein Mann lernt als Zimmermann und erwartet Uhrmacher zu werden, oder studirt als Rechtsgelehrter, und denkt später Theologie zu lehren, oder bildet sich aus als Ingenieur und erwartet als Arzt zu praeticiren. So ernten die Menschen gerade, was sie säen. Wenn ein Vater in Gegenwart seiner Kinder lügt, oder gar ihnen das Lügen befiehlt, so werden keine sechs Monate vergehen, bis diese Kinder ihren Vater anlügen werden. Wenn ein Kaufmann von seinen Dienern verlangt, daß sie die Käufer anlügen und betrügen, so mag er sich selbst anklagen, wenn eben diese Diener ihn betrügen und bestehlen. Ich denke die Ursache, warum es so viele Betrüger und Diebe giebt, ist, weil allenthalben so viel Unaufrichtigkeit und Unehrlichkeit gelehrt wird. Nehmt die Bibel, und ihr werdet darin diese Leetion begründet finden.

Man sagte schon zu mir: „Du denkst Jacob war der Heilige, nicht wahr, doch wir denken, Esau war der Heilige." Dies ist unrichtig. Man muß die ganze Geschichte lesen, um sich über diese beiden Männer ein Urtheil bilden zu können. — Jacob täuschte wohl seinen alten Vater, und durch Betrug und Schurkerei gewann er das Geburtsrecht. Aber es war das theuerste Ding, das er jemals kaufte, er mußte theuer für seine Treulosigkeit bezahlen. Er hatte zu fliehen, um sein Leben zu retten, trat in den Dienst Labans, welcher ihn um seine Weiber und seinen Lohn betrog. Sein geliebter Sohn Joseph wurde den Egyptern verkauft, und dessen bunter Rock wurde von den Brüdern in Blut getaucht und dem Vater gezeigt, um ihn darnach zu täuschen. So wurde Jacob betrogen, wie er Andere betrogen hatte. Er säete Thränen und erntete Thränen. Er säete Wind und mußte Sturm ernten.

Blickt auf Ahab. Gott ließ ihm sagen: „An der Stätte, da Hunde das Blut Naboths geleckt haben, sollen auch Hunde dein Blut lecken."

Blickt auf David. Er wurde von Gott zu einem König über Israel erhöht. Eines Tages fiel sein lustvolles Auge auf die Bath-Seba, und bald verfiel er in die schreckliche Sünde des Ehebruchs und Todtschlags. Wer wagte, den König zur Rechenschaft zu ziehen? David dachte seine Sünden verschweigen zu können, aber wir können kein Grab tief genug machen, um unsere Sünden zu verbergen, nein, sie werden offenbar werden. Nathan kam dem König in den Weg, und erzählte das Gleichniß von dem Lamm. David sagte: „Der Mann muß sterben", und damit hatte er sein eigenes Urtheil gesprochen. Denn Nathan antwortete ihm: „Du bist der Mann." Er mußte ernten was er gesäet hatte. Amon trat in seine Familie in derselben Weise, wie er in eines Andern Familie getreten war. David's Söhne tödteten Amon, und so wurde sein Verbrechen doppelt geräcbt in seiner eigenen Familie. Aber der bittere Kelch seiner Sünden war damit noch nicht ausgetrunken. Absalom wurde erschlagen, und David weinte bittere Thränen, wegen seiner Sünden, bevor er starb.

Ich würde es lieben, wenn ich über diesen Gegenstand hinweg gehen könnte, aber ich glaube, die Zeit ist gekommen, wo es meine Pflicht ist, deutlich zu reden und gegen die fürchterliche Sünde der Hurerei und Ehebruch zu rufen. Ich kenne keinen kürzeren und schnelleren Weg zur Hölle, als den der Unreinigkeit. Das ungerechteste Ding in dieser Welt ist die Art und Weise, in welcher man gefallene Mädchen behandelt. Man stößt sie aus der Gesellschaft, und sogar Solche, welche vorgeben Christen zu sein, verachten und verfolgen sie, während die Verführer lächelnd in der Gesellschaft empfangen werden. Ja, wir mögen Solche mit Frau und Kindern auf der Straße spazieren gehen sehen, weil sie denken, ihre schwarze abscheuliche Sünde ist unbekannt und wird nicht gestraft werden. Denkt vielleicht Jemand, daß er ein Mädchen ruiniren kann, es bis zum Tode niedertreten, seine Seele und Leib verderben kann, und der gerechte Gott wird ihn ungestraft lassen? Den Gesetzen des Landes mag er entgehen, aber Gott wird ihn für seine verdammungswürdigen Sünden vor Gericht ziehen. Gott wird Niemand, der Heimathen zerstört, und anderer Leute Töchter in's Unglück bringt, entkommen lassen. Der Mann, welcher die Thränen dieser schwarzen Sünde säet, wird mehr ernten als er säet. Wie die Aussaat, so wird die Ernte sein.

Drittens: Die Menschen ernten mehr, als sie säen. Jacob sagte eine Lüge, und er erntete zehn. Will dies Jemand bestreiten? Gehe nach den Gefängnissen und schlechten Häusern, frage dort nach, und du wirst diese Wahrheit bestätigt finden. In einer Versammlung, wo ich über diesen Gegenstand redete, stand ein Mann auf und sagte unter Thränen: „Es ist wahr, ein Mann erntet mehr als er säet. Einige Jahre zurück hatte ich eine verantwortliche Stellung in dieser Stadt. Eine Handlung brachte mich zum Fall. Ich kam in's Gefängniß, und stehe jetzt da freundlos und verlassen; ein Mann erntet mehr, als er säet." Blicke auf Jacob, blicke auf David, blicke in dein eigenes Leben, sage mir, ist es nicht so? Es nimmt länger zu ernten, als es nimmt um zu säen. Frage den Trunkenbold, frage den Spieler, ob dies nicht Thatsache ist. Ein Mann sagte zu mir: „Ich war einst ein Gewohnheitstrinker und dachte, ich sei im Stande, mich selbst zu beherrschen, jetzt bin ich gebunden an Händen und Füßen." Ich sah es an seinen Kleidern, daß er bereits sehr herunter gekommen war. Es nimmt Jahre, um den guten Namen wieder zu gewinnen, den man vielleicht in einer Woche verloren hat.

Als ich einst zu einer großen Versammlung gepredigt hatte, kam ein Mann zu mir, nahm mich beiseits in ein Zimmer, und nachdem er die Thüre geschlossen hatte, brach er in Thränen aus und sagte: „Ich bin seit Monaten in schrecklicher Noth. Ich darf nicht zu meiner Familie, denn ich werde vom Gericht verfolgt." „Gehe, und zeige dich selbst an", sagte ich ihm. „Aber ich kann nicht meine Familie entehren", antwortete er. Als er so redete, wußte ich fast nicht, was ich sagen sollte, bat ihn deshalb, am anderen Tage wieder zu mir zu kommen. Er kam und sagte: „Es ist jetzt Alles ausgemacht; ich gehe, um mich dem Gericht zu

stellen. Bete, daß Gott meiner Familie beistehe." Er ging zurück zu seiner Familie, verbarg sich dann eine ganze Woche, selbst vor seinen eigenen Kindern, daß er nur ihre Stimme hören konnte. Dann stellte er sich dem Gerichte, wurde der Verfälschung überwiesen und zu neunzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Schließlich wurde er noch begnadigt, und er kehrte dann heim zu seiner Familie.

J. B. Gough wurde Jahre lang von einem Gedanken verfolgt, ich weiß zwar nicht was es war, aber ich glaube, es war die Erinnerung an seine früheren Ausschweifungen, wodurch er seine Mutter in das Grab trieb. Ich hörte ihn sagen, daß er seine rechte Hand hergeben wollte, wenn er dadurch eine Begebenheit aus seinem Leben auslöschen könnte. So ernten die Menschen mehr, als sie säen.

Viertens: Unwissenheit in Betreff der Art des Samens macht keinen Unterschied in der Ernte. Wir säen für die Ewigkeit, es ist daher nothwendig, den Samen zu prüfen, ehe wir ihn säen. Was säest du? Sage es mir, und ich kann dir sagen, was du ernten wirst. Wenn ein junger Mann sagt, er säe wilden Hafer, so wird er mit Thränen ernten. Wie behandelst du deine Eltern? Nennst du deinen Vater „den alten Mann", oder deine Mutter „das alte Weib", oder beschimpfst und verachtest du sie auf andere Art und Weise, dann kann ich dir sagen, wie deine Ernte ausfallen wird. Erinnert euch an die Geschichte von dem Mann, welcher seinen alten Vater in's Armenhaus schicken wollte; sein Sohn frug ihn: „Vater, würdest du es lieben, daß, wenn du alt und grau geworden bist, dein Sohn dich dahin senden würde?"

Es besteht kein Widerspruch zwischen dieser Lehre und der Lehre von dem Sühnopfer Christi. Zum Exempel: Ein Mann fällt im betrunkenen Zustande und bricht seinen Arm, so daß der Arm abgenommen werden muß. Er mag von Gott Vergebung seiner Sünden empfangen, aber sein Arm ist verloren, er muß leiden, so lange er lebt. Wir predigen, daß Christus für unsere Sünden gestorben ist, aber wir müssen ernten, was wir gesäet haben. Wenn mein Knecht, boshafter Weise, Dornen mit meinem Weizen säete, so mag ich ihm wohl seine Bosheit vergeben, aber er muß Dornen mit Weizen ernten. Ein Mann im Osten war ein Trunkenbold, und verließ seine Frau. Sie ließ darauf eine Ehescheidung ausmitteln und heirathete wieder. Er bekehrte sich und kehrte dann zurück, um seine Frau und Kind aufzusuchen, aber es wurde ihm nicht einmal erlaubt, diese zu sehen. O, wie mußte er leiden! Er erntete, was er gesäet.

Ich kenne einen Mann, welcher eine gottselige Mutter hatte. Er verließ seine Heimath. Während er in der Fremde war hörte er, daß seine Mutter krank sei. Er kehrte sich aber nicht daran und erst, als er wiederholt von der Krankheit seiner Mutter gehört hatte, entschloß er sich heimzukehren. Bevor er seine Heimath erreichte, mußte er an dem Kirchhof vorbei. Er blickte über die Mauer desselben, und sah ein neues Grab neben dem Grab, worin sein Vater ruhte. Seine Mutter war gestorben. Er lief hin und warf sich auf das Grab seiner theuren Mutter und blieb dort die ganze Nacht. O, die Thränen, die er dort vergoß! O, wie er rief: „Wenn ich nur meine Mutter zurückrufen könnte, damit sie für meine Seele bete!" Ich habe ihn oft sagen hören: „Ich kann es mir nie vergeben, daß ich meine Mutter verließ." Armer junger Mann! Er erntet.

O, es giebt ein zukünftiges Gericht! Bekennt eure Sünden. Ich wünsche euch zu warnen. Ich will nicht, daß ihr an jenem Tage gegen mich auftretet und mich anklagt, weil ich euch nicht gewarnt habe. — Fliehet den zukünftigen Zorn! Fliehet von euren Sünden, damit ihr nicht in eurer Bosheit sterbet! Ich warne euch, weil ich euch liebe. Jesus warnt euch. Möge Gott euch helfen, diese Warnung anzunehmen. Warum wollt ihr umkommen? — Warum? — Seid ihr nicht gewarnt worden? — Wenn die Sünde euch zurückhält, so stehet auf und sagt: Herr, hilf mir, ich will nicht mehr sündigen.

Der Zweck des Menschen-Daseins.

(Fortsetzung.)

So will ich denn auch hier nicht fragen: Was lehrt diese oder jene Kirche? sondern will fragen: „Was lehrte Jesus? Was die Kirche lehrt ist vielleicht angemessen den Zeitaltern und Umständen einzelner Nationen. Aber was Jesus lehrte, was wahrhaft göttlich ist, das muß allen Zeitaltern, allen Zuständen, allen Nationen angemessen sein, so wahr Gott ewig und unveränderlich, und der Vater und Herr aller Nationen ist. Ich frage: Was hat Jesus gelehrt? Was ist sein Eigenthümliches, das vor Ihm kein Anderer in dieser Wahrheit und Klarheit gelehrt hat; nach Ihm kein Anderer besser, übereinstimmender mit Allem, was sein soll und ist, gelehrt hat, noch jemals erhabener lehren wird und kann? Was ist das, welches, obschon Himmel und Erde vergehen werden, unvergänglich bleiben muß? — „Es ist Jesu „Offenbarung von der Gottheit und ihrem „Verhältniß zum All der erschaffenen Wesen; „es ist die Offenbarung vom Werth und „Wesen der menschlichen Geister und deren „Verhältniß zur Gottheit und zum All der „erschaffenen Dinge. Darum wird mit Recht „von Christo gesagt: ‚Er zündete der Welt „ein Licht an', Er sei das Licht der Welt. „Denn er erleuchtete uns das Weltganze, „und ließ uns selbst unsere Stellung in „demselben erkennen, da vorher die Menschheit in Finsterniß lag, und ihre eigene Bedeutung nicht wußte!!!

„Christus offenbarte uns die Gottheit und „ihr Verhältniß zum All der erschaffenen „Wesen." Er offenbarte uns, daß nicht mehrere Götter wären, wie das Heidenthum fabelte, sondern nur ein einziges höchstes Wesen, der Quell aller Vollkommenheit, walte im unendlichen Weltganzen. Dieses Wesen sei nicht irdisch, daher nicht veränderlich oder vergänglich, oder aus dem Irdischen hervorgegangen, sondern ein Geist, Alles durchdringend und belebend mit Seiner Gnade. In Ihm leben, weben und sind wir; Er in uns. Er sei nicht auf einen einzigen Ort beschränkt, daher überall zu verehren und anzubeten, nicht vorzugsweise in einem besonderen Tempel. Als Geist sei Er nur im Geiste zu verehren, und vom Geiste aus; nicht wie irdische Personen mit Geschenken, nicht mit Feierlichkeiten, nicht mit Opfern u. dgl. m. Er sei der einzige, der lebendige Gott, das heißt, sich selbst bewußt, in höchster Weisheit und Vollkommenheit das Weiseste und Vollkommenste herbringend; denn Zufall, Ungefähr, sind die Götter des Wahnsinnes, innere Unmöglichkeiten und noch weniger bedeutend als Menschenwitz.

Er ist Gott über Alles und in Allem. Und dieser unendliche, das Unendliche beherrschende Geist ist die ewige Liebe. Sein Gebot ist die Seligkeit alles von Ihm Geschaffenen. Er wacht über die Gesammtheit der sichtbaren und unsichtbaren Naturen. Vor Ihm schweben in den grenzenlosen Himmelsräumen die Welten, deren Mannigfaltigkeit und Wunderbarkeiten kein Sterblicher zählet noch ahnet; und kein Sperling fällt vom Dache ohne Seinen Willen. Alle Haare unseres Hauptes sind gezählt. Das Größte, das Kleinste, das Höchste, das Niedrigste, das Wichtigste, das Geringste, liegt Alles umfangen von Seiner ewigen Liebe. Und wie Er der Erhabenste ist, von dem, was ist, so ist Er auch Allen das Nächste, das Verwandteste, denn es nichts, was nicht aus Ihm wäre. So ist Er also aller Dinge Vater. Er ist der majestätische Herr der Welt, sie Sein Eigenthum und Werk; Er ist der Vater der Geister, aller Menschen Vater. Er hat keine auserwählte Lieblingswelt, kein auserwähltes Lieblingsvolk. Er ist der Gott aller Welten, der Vater aller Völker; denn Er hat sie Alle erschaffen, und besitzt nicht die thörichte oder ungerechte Schwäche der Menschen, die Vorliebe und Vorhaß, Schooßkinder und Stiefkinder haben können.

Er ist Vater! — Die Geister sollen zum allerhöchsten Geist, wie Kinder zum Vater,

beten. In diesem natürlichen, einzig möglichen, folglich allein wahren Verhältniß, dachten sich vor Christi Geburt auch die Weisesten der Menschen nicht die Gottheit, so erhaben auch die Vorstellungen Einzelner von derselben sein mochten. Sie konnten nur mit Schaudern und Ehrfurcht an den Majestätischen denken, mit Zittern zu Ihm beten. Aber wir haben durch Christum einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir zu dem allmächtigen Gebieter der Himmel und Erden rufen können: Abba, lieber Vater!

Als Vater hat sich Gott selbst in der Natur dem Geschlecht der Menschen offenbart, und doch verstanden sie ihn nicht. Sie verehrten mit Beben den Weltschöpfer. Sie gedachten Seiner ewigen Liebe nicht. Sie dachten sich Gott viel zu menschlich und irdisch, wie ein König etwa, der nach seinen Launen schafft oder zerstört, ohne Gnade, blos durch Eingebungen seiner Begierden. Christus zeigte uns Gott erst göttlicher. Zu Gott dem Vater beten wir durch Christum, das heißt, durch Christum sind wir erst dahin gelangt, den majestätischen Schöpfer als unsern Vater zu erkennen und zu lieben. Erst durch Christus ist uns der Gedanke an Gott trostvoll, beruhigend und uns selbst erhebend geworden. Erst durch Christus sind alle Menschen sich als Kinder eines Vaters bekannt geworden, folglich sich auch unter einander zu Schwestern und Brüdern geworden. Alle Völker, alle Religionsverwandten, die Genossen aller Stände, Obrigkeiten und Unterthanen, Könige und Bettler, sind in Gott verbrüdert durch Christum und Seine Offenbarung.

Wer kann, ohne Wahnsinn an die Stelle der Vernunft zu setzen, die Wahrheit und Klarheit dieses Verhältnisses leugnen? — Du sagst: Dies hätte endlich auch wohl der menschliche Geist entdecken mögen. Aber warum verginge Jahrtausende ohne diese Entdeckung? Und war es nicht Gottes Werk, daß sich um Jesu und in Jesu Alles vereinigen mußte, daß Er Alles in wunderbarer Vollendung gab? Wie sich Gott, unser Vater, durch die Natur als der Schöpfer offenbarte, so offenbarte Er sich durch Jesum als die ewige Liebe. Gott sprach aus Christo und allen ihn umgebenden Verumständungen zum Menschengeschlecht. Darum wird von Christo mit Recht gesagt: Die Fülle der Gottheit war in Ihm, darum wird Er der Sohn Gottes genannt, darum der Mittler zwischen der Menschheit und Gottheit; darum beten wir Christum nicht als einen andern Gott an, denn es ist nur ein einziger Gott; sondern wir beten Gott in Christo an, in welchem und durch welchen Er sich uns verherrlichte. Darum ist Gott der Vater Jesu Christi, wie Er auch unser Aller Vater ist. Darum nennt uns Christus Seine Brüder und Schwestern, weil wir Alle Gottes Kinder sind. Wir sind es. Unser Bruder ist Christus; unser Vater ist Gott; unser Wohnhaus ist nicht diese Erde, sondern das Weltall. Wir sind mit der ganzen Unendlichkeit verwandt, weil Gott unser Vater ist. Auch wir können nun sagen, wie Christus sagte: In unseres Vaters Hause sind viele Wohnungen. (Joh. 14. 2.)

Wir sind nicht blos für die wenigen Odemzüge auf Erden geschaffen; Gott lebt ewig, und so auch wir in Gott. Es vergeht nichts. Das Irdische verwandelt nur seine Formen, aber es vergeht nicht, und um so weniger unser Geist aus Gott. Er ist zu höherer Vollendung vorhanden; aber er muß sich selber vollenden. Er muß sich vom Irdischen zum Göttlichen aufschwingen, das heißt, sich heiligen. Dazu verleiht der Vater der Seligkeit Kraft; das ist Sein heiliger Geist, durch welchen wir vollkommen werden. So hat uns Christus die Gottheit in ihren mannigfaltigen Beziehungen zum All der erschaffenen Wesen, und folglich auch insbesondere zum menschlichen Geschlechte, offenbart. (Fortsetzung folgt.)

Auszüge aus Denk's Büchlein: „Die Ordnung Gottes."

Wir wissen, daß Gott gut ist in der Wahrheit und wenn Er nicht gut wäre (das sei weit von Ihm), so wäre Er nicht Gott, und nieweil Er gut ist, so hat Er auch Alle gut gemacht und erschaffen. (1 Mose 1.) Soviel der Mensch aber böse ist, das ist er ohne Gott (Ps. 10; Ephes. 2), aus seinem Eigenthum. (Joh. 8.) Wiewohl der Mensch aus eigener Schuld sich in den Tod geworfen, als es noch keinen Tod, den Gott auch nie gemacht hat (Weisheit 11.), gab, so bleibt doch Gott nichtsdestoweniger wie Er ist (2 Mose 3.), nämlich gut. Darum läßt Er seine Sonne scheinen über Gute und über Böse (Matth. 5.), giebt Jedermann Ursache, Gnade und Kraft sich zu bekehren (Matth. 19; 2 Pet. 3), Niemandem aber Ursache zu sündigen.

Das Licht, nämlich das Wort Gottes, das unsichtbar ist, scheinet in aller Menschen Herzen, die in diese Welt kommen, denn es ist von Anbeginn darin und giebt Dem, der sich desselben annimmt, die Möglichkeit, daß er ein Kind Gottes werde, zu erben des Vaters Reich. (Joh. 1.) Wer sich desselben nicht annehmen will, dem scheinet es zum Gericht und zur Verdammniß. (Joh. 3, 9.) Denn Demjenigen, der ungezwungenen Dienst will (2 Cor. 9) wird es sich nicht gebühren, Jemanden wider seinen Willen zu zwingen, Ihm zu dienen. Wie Er auch gleich Niemanden zum Bösen zwingt.

Gott will, daß Jedermann selig werde (1 Tim. 2, 4; 2 Petr. 3), weiß aber wohl, daß sich Viele verdammen. (Röm. 9.) Wenn nun Sein Wille die Menschen ohne Ordnung zwänge, so könnte Er ein Wort sprechen, in einem Augenblick, so wäre es geschehen (Matth. 8; Luc. 7.), aber nicht ohne Nachtheil Seiner Gerechtigkeit.

Warum verabscheute Gott Esau, ehe er geboren war und ein Böses nicht gethan hatte? (Röm. 9) Er giebt selbst Antwort (Jes. 48): „Ich wußte, daß du immer übertreten würdest, darum habe ich dich von Mutterleib an boshaft genannt." Warum hat Er Jacob geliebt? Antwort des Herrn (Jer. 1): Ehe ich dich formiret habe im Mutterleib kannte ich dich, darum habe ich dich geheiligt, ehe du geboren wurdest." Er wußte zuvor wohl, daß Jacob nicht sündigen würde, da er doch wohl zu sündigen vermocht hätte. Darum hat Er ihn auch geliebt. Gleich wie Esau's und aller verkehrten Menschen Sünde von Anbeginn vor Gott bekannt gewesen ist, also auch ihr Tod und Strafe, denn Gott straft Niemand unschuldig (1 Mose 8), gleichwie Jacobs und aller Auserwählten Gerechtigkeit vor Anbeginn vor Gott bekannt gewesen ist, also ist auch ihr Lohn, das Reich, das Leben von Anbeginn bereit gewesen. (Matth. 25.; Joh. 14.) Aber Niemand wird gekrönt bevor er den Kampf bestanden.

Der Kampf besteht darin, daß der Mensch sich selbst gerne verlieren möchte und immerzu durch den Gehorsam des Glaubens verliert, auf daß er das Böse, das er in sich findet, überwinde. (Röm. 7; 1 Cor. 9.) Der Lohn ist das wahrhaftige Erkennen Gottes und Seines Gesalbten. (Joh. 15, 17.) Alsdann erkennt der Freund Gottes, daß, was er erstritten, nicht er selbst, sondern Gott, und daß er es nicht mit seinem Bogen oder Schwert, sondern in der Kraft des Geistes Gottes gethan hat. (Ps. 44.) Er ist zufrieden mit Gott (Ps. 4), steht auf dem rechten Felsen gegründet (Matth. 7), kein Feind kann ihm etwas anhaben, kein Geist kann ihn abführen von der Ruhe des Geistes Gottes, darein er einmal verordnet ist. (Joh. 10.) In diesem Frieden achtet er keines äußerlichen Unfriedens, Sterben und Leben gilt ihm Alles gleich (Phil. 1.; Gal. 6.) und er kümmert sich hinfort nicht weiter um sich selbst, sondern er bekümmert sich mit seinem Herrn darum, wie er Andere zu ihm bringe, wo er ist. (Röm. 1; Joh. 17.)

Die Sünde ist der Ungehorsam und Unglaube (Joh. 16), wo sich der Mensch selbst sucht, wie es immer der ewigen Gerechtigkeit gehe. Die Strafe aber ist die Verhärtung im Unglauben (Röm. 9), wenn sich der Mensch frei gesetzt hat in der Bosheit (Ps. 1), Alles hasset was gut ist, Wohlgefallen und Lust hat an Allem was unrecht ist. Darum spricht der Gottlose: „Warum hat mich denn Gott böse gemacht; ich kann

nichts dafür; ich wollte gern selig sein wie ein Anderer. Wollte Gott mich selig machen, Er würde es wohl thun." (Jesaia 45; Röm. 9.) Dadurch verbindet er sich mit der Hölle. (Jes, 28.) Wo er einen Gerechten findet, den haßt er, um so mehr, je näher er Gott ist. Zuletzt sagt er: „Es sind Alles erlogene und erdichtete Dinge um das ewige Leben und die Verdammniß; wir leben also dahin bis wir sterben, dann ist's aus. (Weish. 2.)

Sobald der Gottlose also sagt, so ist er an der Stelle angelangt, wohin er gehört, das ist die Verzweiflung. Nicht, daß er da bleiben wolle oder müsse, sondern Gott legt ihm in Seiner höchsten Gerechtigkeit (das, was wir Zorn nennen) deßhalb der Hölle Schmerzen auf, daß er sein Elend erkenne und in der Noth zu Gott schreie, daß Er ihm helfe.

Das Wort Gottes, das dem Menschen in der Verzweiflung predigt, sagt ihm klärlich: Solches hast du dir Alles selbst bereitet, darum sollst du auch Niemand Anderem die Schuld geben, und leiden was du selbst gewollt hast und was du billig und recht leidest. Sobald der Mensch des Wirkens des Wortes sich bewußt wird, so hat er wiederum die Wahl, in seiner Bosheit fortzufahren oder sich im Leiden zu opfern.

Für den Herold der Wahrheit.

Wann wurde Instrumentalmusik beim Gottesdienste eingeführt?

Antwort: Zur Zeit als die christliche Gemeinde schon vielfach von der wahren Lehre Christi abgewichen war.

In den ersten Jahrhunderten der christlichen Gemeinde war der Gesang beim Gottesdienste ganz einfach und kunstlos. Mehrstimmige Gesänge oder gar Instrumentalmusik blieben dieser Zeit fremd. Ambrosius, Bischof von Mailand (gestorben im Jahre 397), führte einen neuen Kirchengesang voll melodischen Schwung ein. Augustin, Bischof von Hippo, redet von dem mächtigen Eindruck, den diese lebensvolle Sangesweise auf ihn gemacht, spricht aber doch auch die Befürchtung aus, daß der Wohlklang der Töne die Sinne bezaubere und die Wirkung des Wortes auf den Geist abschwäche. Und wirklich stand der ambrosianische Gesang im sechsten Jahrhundert in Gefahr, durch zunehmende Verweltlichung seinen kirchlichen Character einzubüßen.

Die erste Orgel kam als Geschenk des Kaisers Konstantinus Kopronymus an Pipin den Kleinen nach Frankreich (im Jahre 757); die zweite durch eine Gesandtschaft des Kaisers Michael I. zu Karl's des Großen Zeit nach Aachen. Doch war sie noch sehr unvollkommen. Sie hatte nur 9—12 Töne und die Tasten waren so schwerfällig, daß sie mit der Faust niedergeschlagen werden mußten. Seitdem bürgerte sich die Orgel immer mehr ein und im 12. Jahrhundert war sie allgemein im kirchlichen Gebrauch.

Als unsere Väter vor nunmehr 330—360 Jahren sich absonderten von der großen Staatskirche, deren Irrthümer bekämpften und eine Gemeinde bildeten, die sich als Vorbild die erste christliche Gemeinde zu Jerusalem gesetzt hatte, da verbannten sie auch die Instrumentalmusik aus ihren Gottesdiensten. Luther dagegen hielt große Stücke auf die „Musika".

Die Begleitung der Gesänge in gottesdienstlichen Versammlungen mit Instrumentalmusik kann im höchsten Fall verursachen, daß der Gesang angenehmer klingt für das menschliche Ohr; aber zur Erbauung trägt die Musik sicherlich gar nichts bei, im Gegentheil stört sie Diejenigen, die sich am Gesang erbauen wollen. Allerdings, wer nur deshalb die Gottesdienste besucht, um sich an einem feinen Gesang mit Musik zu ergötzen und einen „lehrreichen Vortrag" oder Predigt zu hören, der wird in einer Versammlung der „Alten Mennoniten", „Amischen" ꝛc., nicht finden, was er sucht. Wer aber in die Versammlung geht um sich zu erbauen, sich Nahrung zu holen für seinen inneren Menschen, der ist gewiß gegen den Gebrauch von Instrumentalmusik beim Gottesdienste.

Auch die allzu künstlichen, sowie viele englische Melodien, sollten nicht in den Gemeinden eingeführt werden. Die alten deutschen Weisen oder Melodien sind gewiß viel besser und schöner. Auch sind die deutschen Lieder meistens viel kernhafter und erbaulicher als die englischen. H.

Abrede der Diener und Aeltesten

aus vielen Orten, in Versammlung zu Straßburg im Jahre 1568, wie auch Anno 1607 in der Straßburger Versammlung wieder erneuert worden.

1. Die Hinläßigkeit der Versammlung, abzuwarnen Diejenigen, so ohne göttliche Ursach die Gemein verlassen, ein ernstliches Einsehen thun und solches nicht zu gestatten.

2. Sollen die Diener die nächsten Gemeinen durchziehen und alle Mängel besehen, und die Brüder durch die heilsame Lehre trösten, und mit ihnen sollen reisen bestätigte Aelteste, durch welche die angehenden Aeltesten in der Haushaltung mögen unterrichtet werden.

3. Sollen die Diener und Aeltesten der verlassenen Diener Weib und Kinder, so in Gefahren reisen oder in Gefangenschaft sind, besuchen oder versorgen und trösten, auf daß sich Jeder mag der brüderlichen Liebe und Versorgung trösten und freuen, er werde gefangen oder komme sonst in Abgang.

4. Solle man alle Diejenigen, so von derowegen ausgesandt sind, mit aller Nothdurft versorgen und abfertigen.

5. Sollen die armen unerzogenen Kinder und Waislein der Brüder und Aeltesten nach der Gelegenheit von der Gemein Gut erzogen werden, die Reichen aber sollen von ihrem Gut für ein Billiges erzogen werden.

6. Soll man der Waislein gedenken, daß sie vor andern Dienstboten aufgenommen und mit der Zucht auch dermaßen als Kinder gehalten werden.

7. Sollen die Diener, so bestätigt sind, die Gemeinden durchziehen, alle Aemter besetzen, und wo nicht ist, Diener und Aelteste bestätigen mit Auflegung der Hände.

8. Soll im Brodbrechen kein Gesetz gehalten werden, ob der Diener brechen und geben oder ob ein Jeder breche, allein soll Jedermann gemahnt werden, daß es in unschuldigen Herzen und Gewissen, und in Einigkeit mit Christo ein Brod sei, und brechen, doch soll Keiner in einen andern Gebrauch genöthigt werden, und ein Jeder in der Gemein darin er ist.

9. Das Demüthigen und Niederknieen Derjenigen, so gesündigt haben und wieder kommen mit bußfertigem Herzen, soll vor Gott im Herzen geschehen, hiermit soll aber das Niederknieen in Geberden nicht aufgehoben sein.

10. Soll die Meidung gebraucht werden an Denjenigen, so die Wahrheit des Evangeliums und die Brüderschaft verlassen, daß nicht dem Namen Gottes und der Brüderschaft Schaden möchte zugefügt werden, derohalben begehren wir, daß man sich aller Abgefallenen entziehe, mit aller Bescheidenheit nach Grund der Apostel.

11. Die Brüder oder Schwestern sollen je Eins das Andere empfangen mit dem Kuß des Herrn, die aber nicht aufgenommen sind, die soll ein Bruder oder Schwester nicht mit dem Kuß empfangen, sondern sagen: Der Herr komme dir zu Hülf.

12. Sollen Diejenigen, die sich verehelichen wollen, dasselbe mit Rath und Wissen der Vorgesetzten und Aeltesten thun, auch in der Furcht Gottes angefangen werden, und wo es füglich ist auch ihren Eltern zu wissen thun und anzeigen.

13. Wenn die gläubigen Ehegemahlen von den ungläubigen Ehegemahlen verfolgt und ausgetrieben werden, sollen sie mit fleißigem Gebet bei dem Herrn anzuhalten ermahnt werden, auf die Geduld bis der Herr ein Auskommen geben wird, derobalben solche Gefahr zu erwarten, sollen sich die Gläubigen in dem Herrn und nicht im Unglauben verehelichen, es seien Jungfrauen, Knaben oder Wittling.

14. Der Menschwerdung Christo halber soll man bei der heiligen Schrift bleiben, und wie Ihn Paulus bezeugt: Ein Sohn Gottes nach dem Geist und ein Sohn Davids nach dem Fleisch, und wie Ihn Petrus bekennt: Ein Sohn des lebendigen Gottes, und so viel wie möglich ist, sich alles Disputirens zu hüten und zu enthalten.

15. Alle Diejenigen, die sich zu uns thun wollen, und aber von Anderen getauft sind, die soll man mit Fleiß erforschen, ob ihnen die Buße gebürtig ist und sie an Christo geglaubt und sie darauf getauft sind, die sollen nicht wieder getauft werden.

16. Es soll sich kein Bruder in Kaufen oder Bauen, oder sonst in große unnöthige Hantirung begeben, ohne Rath und Wissen und Willen der Brüder und Aeltesten.

17. So sich ein Bruder oder mehr mit Anfachung oder Auflehnen wider die Diener und Aeltesten, um Unruh anzurichten aufbäume, so soll Solchem nach Art des Evangeliums abgemahnt und gestraft werden, und sein Umlaufen und Hinterreden Niemand gestattet werden, oder von keinem Bruder oder Schwester solches Verläumden von Fremden oder Einheimischen angenommen werden, sondern auf die Ordnung gewiesen.

18. Auch so sich Jemand der Gemein würde wider die Diener und Aeltesten auflehnen, der soll von den Aeltesten gestillt und zurück gewiesen werden, damit sie nicht kleinmüthig werden.

19. Die unter den Brüdern Wild fangen oder schießen wollen, die sollen abgemahnt werden nach der Ordnung des Herrn, und wenn sie ungehorsam sind sollen sie mit dem Bann gestraft werden, wo nicht ein freier Preis ist.

20. Die Schneider und Näher sollen bei dem schlichten und einfältigen Brauch bleiben und gar nichts zur Hoffart machen; die Brüder und Schwestern sollen bei dem Stand unserer Ordnung der Kleidertracht stehen bleiben und nichts zur Hoffart machen lassen.

21. So Brüder oder Schwestern Geld oder Baarschaft haben und Jemanden wollen zu behalten geben, die sollen es Brüdern oder Schwestern geben und nicht der Welt vertrauen.

22. Wenn ein Bruder oder eine Schwester Schuldforderungen bei der Welt hat, mag er's wohl bei der Obrigkeit lassen fordern und ihnen Ziel machen lassen, aber darnach nichts lassen pfänden.

23. Wenn ein Bruder soll wachen oder hüten in Dorf, Feld, Holz oder Wald, der mag Einen dingen, wenn es zur Besserung dient, oder auch selbst hüten, doch Niemand zu Schaden bringen, auch kein Gewehr tragen als Spieß oder dergleichen.

Hier folgt noch ein anderer Ordnungsbrief:

Abred. Auf den 10. Tag Weinmonat Anno 1630 sind die Schweizerbrüder des Schweizerlandes bei einander gewesen bei Hoffingen in der Finstern Tüllen, und haben sich mit einander ersprochen, beredt und vereinbart, der Ordnung des Evangeliums in der Gemein Gottes, nach Laut der alten Brüder Erkenntniß und Angeben, besser aufzuwachen, daran zu halten und Sorg zu tragen wo etwas versäumt worden wäre.

1. Wo ein Bruder oder eine Schwester eine öffentliche Sünd begeht, Gott wolle es verhüten, die sollen öffentlich gestraft werden.

2. Wann Jemand Trübsals halber wegziehen wollte, das soll ihnen nicht gestattet werden ohne göttliche Ursach.

3. Daß sich Keiner soll von obrigkeitlichen Rechten treiben lassen, auch keine Kosten auf Jemand treiben, was Schuldengeld betrifft.

4. Daß ein angestellter Diener, der ein gut Zeugniß hat und vertraut ist beim Völki, der mag wohl das Brod brechen, taufen und Ehen zusammen geben, strafen und ausschließen, wo sonst kein bestätigter Diener vorhanden wäre, oder etwa durch Ursach verhindert worden.

Abgeschrieben 1733 und 1771, von Christian Güngrich zu Hüninghausen 1789 im März. 1800, 14. April und 1820. Erhalten von Friedrich Hage und abgeschrieben von Jacob Schwarzendruber im Jahr 1860, und nun zum letzten Mal abgeschrieben auf den 2. Februar 1887.

Anmerkung über dies vorhergehende alte Schreiben. — Es wird mancher Leser denken, es sei doch unnöthig sich mit solchen alten Aufsätzen die Zeit zu vertreiben, man hat Beschäftigung genug ohne dies. Dies ist auch wohl wahr. Man sieht auch dieses vielleicht von einer apokryphischen Seite an. Auch das lassen wir dem Beurtheiler frei. Doch halten wir, daß auch etwas Original-Christliches in diesem enthalten sei, welches wir auch dem geneigten Leser zu beurtheilen übergeben. Machen wir uns aber auch das zur Aufgabe und Pflicht, daß wir den sozenannten Märtyrerspiegel fleißig lesen, dann werden wir bald einsehen, in welch einer bedrängten und betrübten Zeit diese oben erwähnten Diener-Versammlungen gehalten wurden, und doch auch nicht ein einziger Name von den versammelten Dienern unterzeichnet stehet. Die Ursach dazu ist wohl zu finden in der grausamen Verfolgung der wehrlosen Schafe der damaligen Zeit, da die grausamen Wölfe die armen Lämmer zu Hunderten, ja Tausenden mit Feuer und Schwert abschlachteten; aber solches wird in unsern Tagen fast gänzlich in Vergessenheit gebracht.

Dieses Diener-Versammlungsschreiben erinnert uns aber sehr daran, denn wir sehen darin, wie sie für solche verwaiste Kinder Sorge hatten, und Derjenigen Kinder, welche Gemeinen besuchen mußten und dadurch in Gefangenschaft geriethen. Wie frei geht ein Jeder in unsern Tagen! Auch siehet man, daß sie auch Ordnung in ihren Gemeinen zu halten beschlossen. Es heißt darin, daß aus vielen Orten und Gemeinen Diener und Aelteste zu Straßburg versammelt waren und das im Jahre 1568 und auch Anno 1607 in der Straßburger Versammlung wieder erneuert, also daß sie nach 39 Jahren noch an dem nämlichen Beschluß festhielten, so daß die Lauheit soll verhütet werden, was bei uns auch noth thut. Die Diener sollen auch die Gemeinden besuchen und stärken, auch das thut jetzt noth. Besehet auch den 4. Satz, und so den 5., 6., und 7., habe Acht auf den 8. Satz und so fort, besehe Alle richtig.

Wohl vor 319 Jahren ward also hausgehalten oder dies für Ordnung angenommen, und so der Bericht, den ich gelesen habe, richtig ist, ward diese Conferenz oder Dienerversammlung, merket es heißt von vielen Orten, erst sieben Jahre nach Menno Simon's Tod abgehalten.

Wie schön wäre es doch, wenn all' die Mennoniten-Gemeinden eins wären und zusammen hielten! Aber es ist nun einmal so und wer kann's ändern, und wer unter uns kann ein Urtheil fällen?

Die dritte Dienerversammlung, welche hier gemeldet wird, ward zu Hoffingen in der Schweiz abgehalten. Auch diese zeigen das Verlangen nach Ordnung.

Aber die Schweizer wurden auch hart verfolgt, und vielleicht noch viel härter als in anderen Provinzen, denn auch selbst die Zwinglianer haben vielleicht ihre Hände gar zu viel mit Blut befleckt, dieweil die Wehrlosigkeit sich nicht mit den Cantonsgesetzen vertragen wollte, darum glaubte sich die Schweizer Regierung berechtigt, solche Leute hinweg zu schaffen, als untauglich zu ihrem Zweck und Nutzen. Leset vom Haslibacher! Sie wurden des Landes verwiesen, eingekerkert und auch umgebracht. Doch bei allem diesem Ungemach, schreibt Schröhrt, haben sich diese Leute vermehrt, und zwar aus der Ursach, welche sich ableitet von dem ungöttlichen Lebenswandel der Lehrer und Glieder der herrschenden Kirche, welches sich auch jetzt in unserer Zeit kundgibt, indem Viele diese Kirche verlassen und sich zu solchen wenden, welche viel Rühmens und Schreiens von sich selbst machen, deren Eifer, sei es um Geld oder Lohn oder was sonst, sehr groß ist. Vieles thät sich noch in dieser Beziehung sagen lassen, aber es ist auch eine Zeit zum Schweigen.

Herold der Wahrheit.

J. S. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 1. December 1887.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

☞ Preis: Ein Dollar per Jahr. ☜

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 86", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Unser Familien-Kalender für das Jahr 1888 ist fertig. — Nebst den gewöhnlichen astronomischen Berechnungen, die von Bruder L. J. Heatwole, Dale Enterpreise, Va., angefertigt sind, bietet der Inhalt des Kalenders für unsere Leser viel Werthvolles zur Belehrung, Ermahnung und Erbauung und sollte einen Platz in jeder Mennoniten-Familie haben. Viele Leute, die sich den geringen Preis des Kalenders zu ersparen meinen, lassen sich einen oder mehrere „Medicin-Kalender" geben, deren Inhalt jedoch gewöhnlich von solcher Art ist, daß es sich durchaus nicht ziemet sie den Kindern in die Hände zu geben. — Die astronomischen Berechnungen des Bruders Heatwole sind, selbst bis auf die Wettervorhersagungen, nicht, wie dies namentlich bei letzteren gewöhnlich der Fall ist, auf bloße Muthmaßung, sondern auf Grund wissenschaftlicher Studien zusammengestellt. — Wir versenden den Kalender zu den folgenden Raten:

1 Exemplar, frei versandt,		.08
2 Exemplare,	„ „	.15
4	„ „ „	.25
12	„ „ „	.60
22	„ „ „	$1.00
Per Express, auf Kosten des Käufers:		
100 Exemplare		3.75
144	„	5.00

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bücher. — Wir haben neulich wieder eine Sendung jener ausgezeichneten deutschen Bibeln und Testamente aus Halle und Bremen, Deutschland, empfangen. Alle Diejenigen, welche schöne, gut gebundene und auf gutem Papier gedruckte Bibeln und Testamente haben wollen, können sie hier zu billigen Preisen kaufen. Schreibet um Preise.

Deutsche Theologie. Die lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Gernsbach, Deutschland, 1886. 152 Seiten, gebunden; Preis 40 Cts. (Siehe Herold der Wahrheit, Jahrg. 24, No. 13.) Zu haben bei der Mennonitischen Verlagshandlung, Elkhart, Ind. — Der Verfasser dieses Büchleins, dessen Name unbekannt ist, lebte im 14. Jahrhundert, und gehörte zu den waldensischen Gottesfreunden. Er war, wie man glaubt, Apostel der Waldensergemeinden. — Der Titel „Deutsche Theologie" rührt von Luther her, welcher das Büchlein „ohne Titel und Namen funden" und im Jahre 1518 neu herausgab. Später ist Luther von vielen altevangelischen Lehren abgekommen und seine Ansichten stimmten nicht mehr überein mit der „Deutschen Theologie". Das Büchlein ist sehr zu empfehlen.

Die Reformation und die älteren Reformparteien. Nach ihrem Zusammenhange dargestellt von Dr. Ludwig Keller, kgl. Staatsarchivar in Münster, Deutschland. 516 Seiten. Preis, gebunden, $3.00. Zu haben bei der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Dies ist das bedeutendste und umfangreichste Werk Dr. Keller's. Welcher Art der Inhalt ist kann aus einigen Auszügen aus dem Buch im „Herold der Wahrheit" ersehen werden. Leider sind derartige Bücher in den amerikanischen Gemeinden nur sehr selten anzutreffen, und noch seltener ist ein Gemeindeglied zu finden, das sich für die Geschichte der Gemeinde Gottes warm interessirt; ein Grund, warum manche Gemeinden von den ursprünglichen Idealen weit abgewichen sind. — Wir empfehlen dieses Buch bestens. Der Preis ist wohl infolge Transportkosten 2c. etwas hoch; doch bietet das Werk auch wirklich Werthvolles. — Hier folgen die Ueberschriften einiger Capitel aus demselben: Das Glaubensbekenntniß der altevangelischen Gemeinden; Verfassung und Gottesdienst der altevangelischen Kirche; die Waldenser und die altdeutsche Literatur; Meister Eckart, Joh. Tauler und die deutsche Theologie; ein berühmter Gottesfreund; die deutschen Waldenser nach der großen Verfolgungsperiode; der Waldenserbischof Friedrich Reiser (†1458) und die „Brüder" in Franken; die „Brüder" in Böhmen; die altevangelischen Gemeinden beim Beginn der Reformation; die Erneuerung der altevangelischen Literatur; das Täuferthum; die Schweizer Brüder; die große Zeit der altevangelischen Kirche 2c.

Jugendfreund. — Wenn ihr den Herold bestellt, so vergeßt nicht, den Jugendfreund für eure Kinder zu bestellen. Die Kinder lesen gerne ein solches Blatt wie den Jugendfreund, und wir wünschen, daß alle Knaben und Mädchen im ganzen Lande dieses Blatt lesen würden. Wir wissen, daß es Allen zur Belehrung wäre. Höret! Ein jeder Unterschreiber erhält vier schöne Karten.

Unsere Abonnements-Liste. — Mit dieser Nummer schicken wir unsere Abonnement- und Prämien-Liste aus. Wir geben unseren Gönnern und Denjenigen, die uns Abonnenten für unser Blatt verschaffen, die Auswahl unseres ganzen Cataloges zur Wahl ihrer Prämien, und wir hoffen, daß mit dieser liberalen Offerte Viele die Gelegenheit wahrnehmen werden, um sich durch eine kleine Bemühung Bücher anzuschaffen, die sowohl nützlich, wie auch interessant sind. Wir hoffen, ein Jeder, der es sich angelegen sein läßt, den Umlauf unseres Blattes zu erweitern, wird keine Mühe sparen, um die Liste zu vergrößern. Unser Blatt ist bereits das Mittel gewesen, wodurch Viele erquickt, gestärkt, belehrt und aufgemuntert wurden, und in diesem Werk soll es durch den Beistand Gottes fortfahren. Möge ein Jeder sein Bestes versuchen und alles Mögliche für die Ausbreitung eines guten religiösen Blattes thun.

Schicket gefälligst bei guter Zeit zu. — Wir werden, da die Weihnachtszeit fast vor der Thür ist, uns freuen, Artikel für die nächste Nummer des Herold zu empfangen, deren Themas der Weihnachtszeit gemäß sind. Doch möchten wir unsere Correspondenten freundlichst darauf aufmerksam machen, daß ihre Artikel über diesen Gegenstand uns nicht später als den 10. December erreichen sollen, sonst kommen sie zu spät. Wir erhielten letztes Jahr einige solcher Artikel, aber leider waren sie zu spät für die 15. December-Nummer des Herold, daher haben wir sie zu jener Zeit nicht veröffentlicht. Artikel über den Gegenstand „Das neue Jahr" sollten uns nicht später als den 24. December zugehen, um sie in der Nummer für den 1. Januar nächsten Jahres zu veröffentlichen. Lasset uns alle uns von Gott gegebenen Talente benutzen, um den Herold interessant, im allerheiligsten Glauben erbaulich und lehrreich zu machen.

Evangelisations-Fond. — Wir haben schon seit geraumer Zeit nur wenig erwähnt in Bezug auf den Evangelisations-Fond. Unsere Prediger haben ziemlich viel in der Ferne gearbeitet und der Fond hat sich folglich sichtbar vermindert. Irgend ein Bruder oder Schwester, welche etwas beizutragen wünschen, können versichert sein, daß es zum Fortbau der Gemeinde und zu Gottes Ehre benutzt wird.

Der längste Vers in der Bibel. — Ein Leser des Herold wünscht durch dieses Blatt zu erfahren, wo der längste Vers in der Bibel zu finden sei. Die Antwort ist: Esther 8, 9.

Br. Christian Kurtz, sr. Elkhart Co., Ind., ist neulich nach Marion Co., Oregon, gezogen. Seine Adresse ist jetzt Hubbard, Marion Co., Oregon. Sie scheinen mit ihrer neuen Heimath gut zufrieden zu sein.

Gestorben. — Aus einem Privatbriefe ersahren wir, daß Johann Kohr, einer der hervorragendsten Führer und Bischöfe der sogenannten Neu-Mennoniten-Gemeinde in Lancaster Co., Pa., am 24. October nach viertägigem Leiden an Pneumonia, im Alter von 73 Jahren und 10 Tagen, gestorben ist.

Br. J. S. Coffman verließ Elkhart am 22. November, um an verschiedenen Stellen in den Gemeinden in Missouri, Kansas, Iowa und Illinois zu arbeiten. Dem Bruder ist das Werk des Herrn von Herzen angelegen, und wir bitten den Herrn, daß Er ihm dazu Leibeskräfte und viel Gnade schenken möge, um das Evangelium zu verbreiten. Er gedenkt etwa vier Wochen auszubleiben. Des Herrn Segen ruhe auf seiner Arbeit!

Eine Stimme aus Lititz, Pa. — Br. Christian Bomberger, Lititz, Pa., schreibt Folgendes unterm Datum vom 23. November: „Wir sind gesund, aber es kommen hier ziemlich viele Sterbefälle vor. Manche werden fast plötzlich weggerufen. Letzten Sonntag fiel ein zwei Zoll tiefer Schnee, welcher bis Dato noch nicht ganz geschmolzen ist, und der Himmel ist mit Wolken überzogen, als wolle er einen frischen Schneefall spenden."

Ehrwürdig und hochehrwürdig. — Viele Leute sind, und zwar aus guten Gründen, dem Gebrauch des Titels Ehrwürdig zur Bezeichnung des Dienеramtes fest entgegengesetzt. Es ist unschicklich, irgend einen Menschen mit diesem Namen zu betiteln, und zwar in besonderem Maße für eine einfache oder wehrlose Verfassung, ihre Prediger so zu bezeichnen, aber es ist im höchsten Grade egoistisch, wenn ein Mensch sich selbst mit Ehrwürdig bezeichnet. Wir haben schon öfters über diesen Gegenstand gesprochen und geschrieben und würden vielleicht jetzt die Sache nicht vorgebracht haben, wäre nicht unsere Aufmerksamkeit durch einen in den Bucks County (Pa.)-Blättern erscheinenden Artikel darauf gerichtet worden, welcher einen kurzen Bericht über die im West Swamp-Versammlungshause im besagten County gehaltene Conferenz der Neu-Mennoniten erstattet, und worin zwei Prediger jener Conferenz mit dem hohen Titel Hochehrwürdig bezeichnet werden. Nun wünschen wir durchaus nicht jene Männer zu beschuldigen, als hätten sie irgend etwas mit dieser Sache zu thun, denn sie wissen vielleicht in der That gar nichts davon, und wir schreiben dieses daher nicht, um sie zu tadeln, sondern vielmehr, um die Aufmerksamkeit Aller im Allgemeinen auf die Thatsache zu lenken, daß, wenn die Mennoniten, welche von jeher als eine der einfachen Verfassungen anerkannt wurden, anfangen oder erlauben Ehrentitel in Verbindung mit ihren Namen zu gebrauchen, welche nur in der katholischen und der englischen Staatskirche gebräuchlich sind, es schicklich ist, dagegen zu protestiren. Als eine Ehrenbezeugung ist es durchaus nicht mit dem Evangelium übereinstimmend. Um den oftmals nö.higen Unterschied anzuzeigen, daß ein gewisser Mann ein Prediger sei, können wir die Abkürzung Pred. oder Bisch., je nachdem es der Fall erfordert, anwenden. Wir hoffen, daß alle unsere Zeitungscorrespondenten, wenn sie von Mennoniten schreiben, nicht so hoch denken, daß sie mennonitische Prediger mit Hochehrw. bezeichnen. Auch die Gemeindeglieder, die ohne Zweifel bessere Kenntniß in dieser Sache besitzen, werden noch mehr Vorsicht gebrauchen.

Entzieht sich nicht allein. — Der weitbekannte Volksprediger C. H. Spurgeon in London, England, besitzen interessante und für das gewöhnliche Volk bestimmte Predigten mit großer Theilnahme gelesen werden, hat sich von dem englischen Baptisten-Verein zurückgezogen. Die Ursachen, welche ihn veranlaßten, diesen Schritt zu thun, sind, nach seinen eigenen Worten, folgende: „Viele Personen werden im Vereine geduldet, welche die Versöhnung leicht achten, die Personalität des heiligen Geistes leugnen, nennen den Fall des Menschen eine Fabel, reden von der Rechtfertigung durch den Glauben als unmoralisch und verwerfen den Lehrsatz der vollständigen Eingebung der heiligen Schrift, glauben aber an eine Probezeit nach dem Tode und an die Möglichkeit einer zukünftigen Wiederaufnahme der Verlorenen."

Seit sich Spurgeon zurückgezogen hat, machen noch mehrere andere englische Baptistenprediger Anstalten, den Verein zu verlassen. — Ziehet aus von ihnen, habet keinen Theil an ihren Uebeln, denn wehe Denen, die die Lehre der Bibel nach ihren eigenen verkehrten Ansichten und Begriffen entstellen und die Menschen also lehren. Es giebt nur einen wahrhaftigen Gott und Er giebt uns nur eine Lehre und Er sagt, daß wir allein durch das versöhnende Blut Jesu Christi selig werden, und zwar in dieser Lebenszeit. Seine Gnade wird nur von Denen verworfen, die durch Unkenntniß in den Dingen Gottes und durch ihren Hochmuth jedes höhere Gefühl, als das in ihrem eigenen verkehrten und selbstsüchtigen Herzen entstehende, ersticken.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Joseph Elkinton und Joseph Walton, Glieder der Quäker-Gemeinde in Philadelphia, Pa., besuchten die Plain-Gemeinde am 7. November, Salford am 8. und Skippack am 9. Der Herr lasse Seinen Segen auf ihrem Werke ruhen, daß Alles zu Seines Namens Ehre geschehen möge.

Br. Heinrich Schaum war Samstag und Sonntag den 19. und 20. November in der Gemeinde in Livingston Co., Ill. Zwei Personen wurden durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Der Herr gebe dieser Gemeinde fortdauerndes Wachsthum an Zahl und im Glauben, daß sie ein Licht der Welt und ein Salz der Erde sein möge.

Br. Noah Metzler von der Yellow Creek-Gemeinde in diesem County kam Dienstag den 15. November von einem Besuche in den Gemeinden bei Cullom, Livingston Co., bei Morrison und Sterling, Whiteside Co., und bei Freeport, Stephenson Co., Illinois, zurück. Er hielt Versammlungen in allen diesen Gemeinden und berichtet eine erbauliche und sehr angenehme Zeit.

Prediger eingesetzt. — In der Shore-Gemeinde in Lagrange Co., Ind., wurden am Samstag und Sonntag (12. und 13. Nov.) Versammlungen gehalten, um einen Prediger zu erwählen. Es wurden fünf Personen vorgestellt und das Los fiel auf Br. Amos Cripe. Der Herr wolle ihm Kraft mittheilen zu seinem wichtigen Berufe und ihn zum Werkzeuge Seiner Hand machen zum Heile vieler Seelen.

Von Juniata Co., Pa. — Br. Jacob S. Graybill wird am 27. November Abendmahl-Gottesdienste nahe New Bloomfield, Perry Co., Pa., halten. — Br. Wm. Graybill wird, so der Herr will, am 28. November seine Heimath verlassen, um die Gemeinden in Frederick und Rockingham Counties, Virginia, zu besuchen. Der Herr wolle die Brüder segnen und zu ihrer Arbeit Gedeihen schenken, ihnen auch viel Gnade mittheilen, daß sie stets ernstlich streben mögen, das Evangelium auszubreiten.

Br. Moses Brenneman, Allen Co., Ohio, hat neulich einen Besuch in verschiedenen Gemeinden gemacht. Er war in Branch Co., Mich., und am 13. November (Sonntag) in der Shore-Gemeinde in Lagrange Co. Montag Abends predigte er in Elkhart, Dienstag Abends in Schaum's Versammlungshaus, Mittwoch Abends bei Holdeman's und Donnerstag Vormittags und Abends in Yellow Creek. Freitag Abends predigte er in Christophel's Versammlungshaus und am Samstag-Morgen machte er sich auf seinen Heimweg. Der Herr segne diese Bemühungen!

Von Emmet und Kent Counties, Mich. — Br. Christian Wenger, Kent Co., Mich., wurde am 5. November durch eine Depesche nach Brutus, Emmet Co., Mich., gerufen, um eine Leichenrede über dem kleinen Kinde des Geschwisterpaares Simon P. Detweiler zu halten. Er blieb daselbst bis zum 9. November und hielt mehrere Versammlungen. Er hielt auch in Mancelona an und hielt mehrere Versammlungen. Es äußert sich eine rege Theilnahme in den Gemeinden in Emmet County und befinden sich gegenwärtig daselbst zwei Personen, die durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen zu werden wünschen. Der Herr wolle dem Werk noch mehr Gedeihen schenken.

Correspondenzen.

Von Shelby Co., Mo. — Sonntag den 16. October wurde Abendmahl-Gottesdienst gehalten. Br. N. J. Heatwole und Familie, Harvey Co., Kansas, und Br. D. F. Driver, Morgan Co., Mo., waren bei uns. Wir wurden treulich ermahnt durch die Brüder und fühlen sehr aufgemuntert. Es würde uns freuen, wenn wir noch von Anderen besucht würden, während sie nach dem Westen reisen. Die Gemeinde hier ist sehr klein, aber wir hoffen und glauben, daß sie durch ernstes Wirken und Gottes Hilfe einen Zuwachs erhalten wird. Die Landleute sind mit dem Unterbringen ihres Corns beschäftigt. Und während sie mit diesem beschäftigt sind, möchten doch auch ihre Ge-

müther ernstlich beflissen sein, geistliche Speise zu sammeln. Des Herrn Segen ruhe auf allen Bemühungen, die gemacht werden, um Sein Reich und Sein Werk zu befördern!

B.

Von Howards Lick, Hardy Co., W. Va. — Ich bin bereits seit etwa fünf Jahren ein Leser des „Herold" und würde ohne ihn sehr einsam sein, denn während des Winters kommt keiner unserer Prediger, um zu uns zu predigen. Wenn ich einsam bin, so bringt er mir Worte der Aufmunterung und erhebt meinen Geist und mein Gemüth. Aber während wir nun als Schafe ohne Hirten zerstreut sind, so lasset uns für einander beten und auf den Herrn bauen und trauen, bis Er uns endlich Alle in die triumphirende Gemeinde versammeln wird, wo wir mit den Vorangegangenen stets in der herrlichen Gegenwart unseres Heilandes sein werden.

Wenn des Feindes Macht uns drohet,
Und manch' Sturm rings um uns weht,
Brauchen wir uns nicht zu fürchten,
Steh'n wir gläubig im Gebet.

Barbara B. Whitmer.

Von Okemos, Ingham Co., Mich. 14. November. Die heurige Ernte, welche, Gott sei Dank, eine gute war, ist schon überall untergebracht und wird viel für das nächste Frühjahr gepflügt. Mit wenigen Ausnahmen ist der Gesundheitszustand hier ein guter, wofür wir auch dem allmächtigen Herrn danken. Die Gattin des Br. Peter Kerber bei Okemos ist schon seit längerer Zeit krank; sie leidet an einer Magen- und Leberentzündung, befindet sich aber jetzt auf dem Wege der Besserung.

Jacob Ratzlaff.

Unsere Reise nach Pennsylvanien.

(Fortsetzung.)

Donnerstag den 15. Sept. berienten wir eine Bestellung in Hershey's Versammlungshaus. Eine große Anzahl Zuhörer war gegenwärtig und wir durften reichlich erfahren, daß der Herr mit uns war, und hatten einen sehr feierlichen und erbaulichen Gottesdienst. Die Stunde, die wir daselbst zubrachten, wird so bald nicht vergessen werden. O, daß der Herr immerhin bei Seinem Volke und Seinen Dienern sein möchte, wenn sie sich zum Gottesdienste versammeln, auf daß zu allen Zeiten Seinem Namen von allen Herzen Lob und Dank und Anbetung dargebracht werden möchte! Der Gegenstand, welcher vor die Gemüther geführt wurde, war Joh. 14, 1.—6.

Nach dem Gottesdienste versammelten wir uns mit einer Anzahl Anderer in Br. Abr. Metzler's Haus, woselbst wir wiederum eine erquickende Andacht mit unseren Mitgenossen hatten, so daß wir die Kraft der Worte des Psalmisten (Ps. 133, 1.) erkennen durften: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen."

Nachdem wir das Mittagmahl gegessen hatten und eine kurze Zeit bei einander gewesen waren, wurden wir als Reisende unter unsern Brüdern an die Thatsache erinnert, daß weder „Zeit noch Fluth auf den Menschen warten", und daß wir den brüderlichen Umgang abbrechen und unseren Weg fortsetzen müßten. Br. Metzler nahm uns nach Weaverland, woselbst wir Br. Gideon Weaver und Familie besuchten, und wurden gestärkt und aufgemuntert auf unserer irdischen Pilgerreise während wir eine kurze Zeit bei dem alten Geschwisterpaar und ihren Kindern zubrachten. Der Herr wolle sie stets segnen und trösten.

Wir übernachteten bei Bischof Jonas Martin, unter dessen Aufsicht die Weaverland-, wie auch die umliegenden Gemeinden stehen. Es ist dies eine der größten und gedeihlichsten Gemeinden des Landes, und wünschen wir des Herrn fortdauernden Segen auf diese Gemeinde, daß sie stark im Glauben und in allen guten Werken thätig sein möge.

Am folgenden Morgen (Freitag) bedienten wir eine Bestellung in dieser Gemeinde, und eine sehr große Zuhörerschaft und auch viele Prediger versammelten sich mit uns. Wir hatten hier das Vorrecht, in englischer Sprache über Röm. 12,. 1. 2. zu reden. Br. Schaum redete über diesen Text in deutscher Sprache, und wir hoffen, unser Bestreben, Seelen zum Herrn zu weisen, wird nicht fruchtlos gewesen sein.

Die Versammlung wurde frühzeitig bestellt wegen der Beerdigung des Br. Tobias Wanner, eines alten Dieners, der vielen unserer Leser bekannt ist, und mit dem wir vor 21 Jahren eine angenehme Bekanntschaft machten, als wir in Begleitung des alten Bruders und Mitarbeiters John M. Brenneman zum ersten Male die Gemeinden in Lancaster County besuchten. Als die Versammlung geschlossen worden war, versammelte sich auf dem naheliegenden Friedhofe eine große Menge von Leidtragenden und Freunden, die sich zum letzten Zeichen der Ehrerbietung vor dem lieben alten Bruder versammelt hatten. Als die Leiche nach ihrem letzten Ruheplatz gebracht und zur Erde bestattet war, füllten die Freunde das Versammlungshaus bis zum letzten Plätzchen, so daß in der schon bei dem vorher gehaltenen Gottesdienste von Zuhörern ziemlich angefüllten großen Stube kein Sitzplatz leer blieb. Als ich über die große Menge hinschaute, überkam mich, wie noch nie zuvor, ein ehrfurchterregendes Gefühl. Wenn wir vor dem Richterstuhle Gottes erscheinen und die große Menge anschauen, werden diese auch Alle da sein? Ja. Werden sie auch Alle zur Rechten Gottes stehen und willkommen geheißen werden, um in die Herrlichkeit der himmlischen Wohnungen einzugehen? Wenn wir und sie Alle treu sind und nahe bei Jesum leben und Ihm in allen Seinen Geboten gehorsam sind, so werden wir Alles ererben und werden selig sein immerdar. Amen.

Br. Wanner war am 13. gestorben, wie in einer früheren Nummer dieses Blattes angegeben wurde. Er war viele Jahre hindurch ein ernster und getreuer Arbeiter in des Herrn Weinberg, aber eine Zeitlang vor seinem Tode war er wegen Altersschwäche und Krankheit nicht im Stande, seines Amtes zu walten. Die Leichenreden wurden größtentheils von den Bischöfen Amos Shenk, Isaac Ebby und Jacob N. Brubacher gehalten.

Nach der Beerdigung wurde im Hause des Verstorbenen Speise vorgetragen und hier trafen wir mit sehr vielen Freunden und Brüdern zusammen, von denen uns Viele schon in früheren Jahren, Andere vorher nicht bekannt waren. Es war uns eine sehr große Aufmunterung, so Viele grüßen zu dürfen, die mit uns in der Nachfolge des Herrn auf diesem schmalen Wege der Selbstverleugnung zu wandeln suchen. Auch trafen wir mit Vielen zusammen, die noch außerhalb der Arche stehen und welche ihre Schultern noch nicht unter's Kreuz gelegt haben; wir hoffen aber, daß sie durch die Gnade Gottes und durch die täglich von dem himmlischen Throne ausgereckten Arme der Barmherzigkeit zum Heiland gebracht und Seine Nachfolger und Miterben Seiner Herrlichkeit werden.

Dies war unser letzter Tag in Lancaster County, ehe wir zur Theilnahme an der am 1. Freitage im October zu haltenden Conferenz zurückkehrten, und nachdem wir unsere Vorkehrungen für jene Zeit getroffen hatten, begleiteten wir Pred. Menno Zimmerman nach seiner Wohnung, hielten jedoch auf dem Wege dahin mit mehreren anderen Predigern bei Br. Souder an, welcher seit acht Jahren leidend ist und schon seit sechs Jahren sein Bett hüten muß. Wir hatten eine Andachtsstunde bei ihm. Er schien munter und zufrieden zu sein und sehr aufgemuntert durch unseren Besuch. Der Herr hat verheißen, daß Er den Gerechten und Denen, die auf Ihn vertrauen, aus ihrer Noth und ihrem Kummer helfen will.

Nach einem kurzen Besuch bei Br. Zimmerman und seinen Eltern übernachteten wir bei Br. Daniel Burkholder (Diacon) und erfreuten uns eines sehr angenehmen Aufenthaltes bei ihm und seiner Familie. Am nächsten Morgen, Samstag den 17. Sept., nahm uns der Bruder freundlichst nach Ephrata, von wo wir per Bahn nach Reading fahren wollten.

Indem wir noch einige Zeit übrig hatten, benutzten wir sie, indem wir den alten Gebäuden der Siebentag-Brüder einen Besuch abstatteten. Dieser Platz war für uns von besonderem Interesse, indem hier der Märtyrer-Spiegel zum ersten Male aus der holländischen in die deutsche Sprache übertragen und die erste Ausgabe abgedruckt wurde, von welcher wir ein Exemplar besitzen, das auch bei der neulichen Uebersetzung dieses Werkes in die englische Sprache im Verlagshaus der Mennonite Publishing Company benützt wurde.

Wir gingen etwa eine Meile die Straße hinauf über eine Brücke, und bald nachher sahen wir auf der linken Seite, nicht weit von der Straße entfernt, eigenthümliche Gebäude, die wir suchten. Es sind drei größere und mehrere kleinere Gebäude. Wir betraten das Gut und wandten uns nach einem der kleineren Gebäude, woselbst wir die gewünschte Auskunft erhielten. Dann begaben wir uns nach dem Schwesterhause und traten ein ohne anzuklopfen, wie uns anbefohlen wurde. Wir fanden Alles in schöner, niedlicher Ordnung, mit allem Anschein der Bewohnung, aber wir sahen keine Bewohner. Wir fühlten nicht frei, ohne Führer viel im Hause herum zu gehen, und als wir Niemand fanden, gingen wir wieder hinaus und begaben uns nach dem Brüderhause, um zu sehen, ob wir nicht Jemand fänden, mit dem wir eine Unterredung halten könnten und der uns als Führer dienen würde.

Die Capelle oder Gebetshaus steht nahe beim Schwesterhause. Im Brüderhause fanden wir Bewohner, einen alten „Bruder", einen jungen Mann und eine junge Frau, die uns sehr freundlich aufnahmen; wir hatten eine recht angenehme Unterhaltung mit ihnen. Sie erzählten uns, daß zu einer Zeit die Gemeinde 300 Glieder zählte. Die Zahl hat sich aber bis auf zwei Brüder und zwei Schwestern vermindert, die alle schon ziemlich bei Jahren sind. Das Brüderhaus ist ein aus Stein gebautes, vierstöckiges Gebäude mit massiven Mauern. Die Stockwerke sind sehr niedrig und die Zimmer und Fenster sehr klein. Jedes Stockwerk ist nach demselben Modell gebaut und hat einen engen durch die Mitte führenden Gang mit kleinen Abtheilungen oder Zellen, die jedenfalls zu Schlafzimmern benützt wurden. Hie und da war auch ein größeres Zimmer, welches als Sitzstube diente. Das Dach ist sehr steil, und das ganze Gebäude zeigt an, daß es sehr alt ist.

Diese Gemeinschaft wurde von einem gewissen Conrad Beissel gegründet, der im Jahre 1720 aus Deutschland einwanderte und sich anfangs mit den Brüdern (Tunker) vereinigte. In 1729 ließ er sich in Mill Port, Lancaster Co., nieder, woselbst Andere zu ihm traten, und wie es scheint, wurde eine Gemeinde gebildet. Nach einiger Zeit aber stimmte Beissel nicht mehr mit dem Glauben der Tunker überein, verließ die Ansiedlung in Mill Port und zog sich in eine Grube am Ufer des kleinen Cocalicoflusses zurück, woselbst er eine Zeitlang in völliger Einsamkeit lebte. Nachdem sein Wohnplatz entdeckt worden, ließen sich viele seiner früheren Mitgenossen um ihn her nieder, in einsamen Hütten wohnend, und nahmen den siebenten Tag als ihren Ruhe- und Anbetungstag an.

Im Jahre 1732 wurde eine monastische Gemeinschaft gebildet; Conrad Beissel wurde als Führer oder geistlicher Vater erwählt und ihm der monastische Name Friedsam, „Vater Friedsam", gegeben. Es ward zur Regel, daß allen Personen, die sich der Partei anschlossen, ein neuer Name gegeben werde.

Sie lebten in ehelosem Stand, trugen keinen Kleiderschmuck, waren sehr streng in ihrer Lebensart und übten die Selbstverleugnung in einem außerordentlichen Maße. Man sagt von Beissel, daß er fortwährend auf einer Bank schlief, aber als er älter und dabei schwächlich wurde, meinten seine Freunde, daß er es bequemer haben sollte, und verschafften ihm ein Bett, welches in sein Schlafzimmer gebracht und ihm als Geschenk gegeben wurde. Er benutzte es einige Nächte, dann aber, weil ihn sein Gewissen plagte, ging er wieder zu seiner alten Ruhebank zurück und schlief bis zum Ende seines Lebens auf der Bank.

In welchem Jahre die vorhandenen Gebäude aufgerichtet wurden, erfuhren wir nicht, aber um das Jahr 1745 trafen hier die Mennoniten in Lancaster County mit der Ephrata-Gemeinschaft Anstalten, den Märtyrer-Spiegel in die deutsche Sprache zu übersetzen und zu drucken. Sie hatten zu jener Zeit schon eine Papiermühle und eine Druckerpresse. Es erforderte die Arbeit von fünfzehn Männern drei Jahre lang, um das Papier herzustellen, das Buch zu übersetzen, die Schrift aufzusetzen und das Buch zu drucken.

Das alte Gebäude, in welchem sich die Druckerei befand und in welchem dieses große Werk gedruckt wurde, steht nicht mehr. Es wurde vor mehreren Jahren abgerissen und der Grund, auf welchem es stand, wird zum Ackerbau benutzt. Wenn man darauf pflügt, wird viele alte Schrift in einem wohlerhaltenen Zustande an die Oberfläche gebracht und Reliquiensammler suchen und verkaufen sie als Andenken an die Vergangenheit. Indem wir uns darüber erkundigten, gab uns der alte Bruder einige Buchstaben, welche zum Andenken an die alte Ephrata-Druckerei aufgehoben wurden, und welche, wie sich ein Jeder denken kann, wir sehr theuer schätzen.

Wir haben uns aber nun lange mit Ephrata beschäftigt, obschon wir bloß eine Stunde verweilen konnten, und müssen wir nun unseren Reisebericht fortsetzen; doch können wir nicht umhin, ernstlich über diese Sache nachzudenken. Einst 300 Glieder und Raum genug für Alle, jetzt nur noch vier übrig, während alle diese Gebäude noch stehen! Die Frage wirft sich auf: War all dieses Werk auf dem Felsen gegründet? Wenn so, warum besindet es sich nicht in einem fortdauernden Gedeihen? Wir pflanzen dann und wann einen Baum; der Grund ist vortrefflich, der Baum wurde auf richtige Weise gepflanzt, Alles scheint günstig zu sein, aber der Baum wächst nicht und trägt keine Frucht, weil wir ihn nicht pflegten; wir entfernen nicht die unfruchtbaren Aeste, auch pflegen und nähren wir den Boden nicht und wässern ihn nicht so, daß er zu Wachsthum kommen könnte. Es geht durchaus nicht, wenn man sich mit gefalteten Händen niedersetzt und den Strom der Sünde fortfließen läßt; wir müssen kämpfen, wenn wir gewinnen wollen, wir müssen säen, wenn wir ernten wollen. Jesus sagt nicht: Gehe hin und setze dich unter einen Schattenbaum in meinem Weinberge und ruhe; aber Er sagt: „Gehet hin und arbeitet in meinem Weinberge." Laßt uns Alle fleißig in des Herrn Weinberg arbeiten.

Unsere Zeit war verflossen und wir eilten nach der Station und waren bald pfeilschnell auf unserem Wege nach Reading. Wir hatten im Sinne, in Wernersville anzuhalten und einige Stunden bei Br. Thomas Yoder in Walter's Park Sanitarium zu verweilen, aber indem die Zeit der Züge zu unseren anderen Bestellungen nicht passen wollte, so mußten wir uns dieses Vorrecht versagen und fuhren weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

König Adonibesek gestraft. — Ehud richtet den König Eglon.

Mit unserem letzten Capitel endete das Buch Josua. Nun beginnt unsere Erzählung mit dem Buche der Richter. Dieses Buch oder diese Abtheilung der heiligen Schrift wird so genannt, weil wir darinnen die Geschichte der Kinder Israels lesen während sie unter den dreizehn Richtern lebten, welche das Land regierten von Josua's Tod bis zur Zeit Eli, und welche während der Zeit des Friedens zusahen, daß das Volk ehrlich und gerecht handelte. In

Kriegszeiten führten sie die Kriegsmänner des Landes gegen ihre Feinde. Dieses Buch ist in einundzwanzig Capitel getheilt.

Diese Richter waren daher nicht solche, wie wir zur jetzigen Zeit in unserem Lande haben, welche nur zu Gerichte sitzen und ein Urtheil über Diejenigen fällen, welche vor ihnen verhört werden. Wenn die Israeliten in Verlegenheit geriethen wegen den Canaanitern, die von Zeit zu Zeit Angriffe auf ihre Ländereien machten, so richtete der Herr diese Männer auf, Israel zu befreien und sie zum Streit zu führen.

Eine Zeitlang nach Josuas Tod, da die Israeliten zahlreicher geworden waren, baten sie den Herrn um Rath, ob sie sich in einen Krieg begeben sollten, um noch mehr Land von den Canaanitern zu gewinnen, welche noch zurück blieben. Und Gott befahl Juda gegen sie zu kämpfen.

Juda machte dann einen Bund mit dem Geschlecht Simeon, daß sie ihm helfen sollten, und versprach, ihnen dann auch zu helfen sich zu verstärken, wenn sie Hilfe bedürftig sein würden.

Die Canaaniter wurden bald geschlagen und ihr König Adonibesek wurde gefangen genommen. Dieser König muß ein sehr großer Sieger gewesen sein, aber nun war er überwältigt, und wie er mit Andern gethan hatte, ebenso ließ Gott auch ihn behandelt werden. Er hatte nicht weniger als siebenzig Könige als Gefangene, die ihre Speise unter seinem Tische aufsammeln mußten, nachdem er ihnen „die Daumen ihrer Hände und Füße" abgehauen hatte.

Also wurde auch mit ihm gethan, welche Strafe vielleicht eine That der Gerechtigkeit Gottes war, sonst wäre solcher Greuel sehr böse gewesen. Der König selbst glaubte, daß dieses eine gerechte Vergeltung Gottes war, und sagte: „Wie ich gethan habe, so hat mir Gott wieder vergolten." Er wurde dann nach Jerusalem gebracht und daselbst starb er.

Juda's Theil von Jerusalem, dessen König schon früher von Josua besiegt worden, war nun gänzlich besiegt. Der Stamm Juda nahm auch Hebron, Debir, Gaza, Asklon, Ekron und andere Städte.

Wir haben gesagt, daß Juda's Theil der Stadt Jerusalem erobert war, denn diese Stadt stand theils auf Juda's und theils auf Benjamin's Los, und Juda hatte nur seinen eigenen Theil genommen, welches der südliche Theil war, aber den nördlichen Theil überließen sie Benjamin zu erobern. Aber die Benjamiter vertrieben die Jebusiter nicht, welche in ihrem Theile der Stadt wohnten, und sie blieben daselbst als das Buch der Richter geschrieben wurde.

Dann nahm das Haus Joseph's Bethel ein, von welchem ein Theil Benjamin und der andere Ephraim angehörte. Der Stamm Manasse war sehr träge und ließ die Canaaniter im Besitze mehrerer Städte in ihrem Los. Ephraim vernachlässigte auch Gazer, eine große Stadt, und ließ die Canaaniter daselbst wohnen. Sebulon war ebenso gleichgiltig wegen der Vergrößerung ihres Loses und forderten blos Zins von den Canaanitern für die Erlaubniß im Lande zu wohnen. Asser vertrieb die Canaaniter nicht, sondern wohnte selbst unter ihnen und ließ sie im Besitz ihres Loses. Desgleichen auch Naphthali, ausgenommen daß sie eine Steuer von ihnen forderten, weil sie in ihrem Lande wohnten. Und mit den Kindern Dan's war es noch schlimmer, denn die Amoriter trieben sie auf die Berge und ließen sie nicht herunter kommen.

Wir werden bald sehen was den Israeliten wegen ihrer Feigheit und Nachlässigkeit zu Theil wurde, weil sie nicht alles Land einnahmen, das ihnen von Josua gegeben wurde, und welches Elend sie sich zuzogen, weil sie unter den Canaanitern wohnten.

Als nun Israel ihre Töchter zu Weibern nahm und ihre Töchter ihren Söhnen zu Weibern gab und ihre Götter anbetete, da ergrimmte der Zorn des Herrn über Israel, das heißt, es war Ihm sehr mißfällig, und Er offenbarte den Kindern Israel Sein großes Mißfallen, doch kann Gott nicht zum Zorn erregt werden und sündigen, wie es leider gar zu oft der Fall bei den Menschen ist.

Um nun Israel kund zu thun, wie sehr mißfällig Ihm dieser Handel und Wandel war, gab Gott sie in die Hand des Königs zu Mesopotamien, und so mußten sie acht Jahre lang bleiben. Als sie aber sahen, wie dieser König sie mißhandelte, schrieen sie zum Herrn, und Er war so gütig, daß Er sich ihrer erbarmte, obschon sie sich so übel gegen Ihn betragen hatten, und der Herr erfüllte mit seinem Geiste einen Mann Namens Athniel, der Sohn Kena's, Caleb's jüngster Bruder. Dieser erlöste Israel aus dieses greulichen Königs Händen, und das Land hatte vierzig Jahre lang Ruhe.

Nach dem Tode Athniels, des ersten Richters, thaten die Kinder Israels bald wieder Uebles vor dem Herrn. Diesmal strafte sie Gott, indem Er Eglon, den König der Moabiter stärkte und ihn die Israeliter überfallen und schlagen ließ. Die Kinder Israel mußten diesem Könige achtzehn Jahre dienen.

Israel aber schrie wieder zum Herrn, daß Er sie erlöse, und Er erweckte unter ihnen wieder einen Heiland Namens Ehud. Dieser war ein sehr tapferer Kriegsmann

Er war aus dem Stamme Benjamin und war links. Israel sandte ihn mit einem Geschenke zu dem König Eglon. Dann machte sich Ehud ein zweischneidiges Schwert so lang wie sein Arm und gürtete es unter seinen Kleidern auf die rechte Hüfte. Man trug damals das Schwert meistens auf der linken Seite, um es mit der rechten Hand zu ergreifen, aber er brachte es auf die rechte Seite, um es mit der linken Hand zu ergreifen, oder vielleicht auch, daß die Leute kein Schwert an ihm bemerken sollten und daher nicht mißtrauisch seien.

Als nun Ehud das Geschenk übergeben hatte, ließ er das Volk von sich und ließ dem König sagen: „Ich habe, o König, dir was Heimliches zu sagen." Der König dachte, er müsse etwas sehr Wichtiges zu sagen haben, und hieß daher Alles schweigen. Und Alle, die um ihn standen, gingen hinaus.

Es war zur Sommerszeit und Eglon war in seinem schönen, kühlen Sommersaal. Dann ging Ehud nahe zum Könige und sprach: „Ich habe Gottes Wort an dich." Der König stand auf, um ihn gnädig zu empfangen, als Ehud plötzlich sein Schwert zog und dem Könige einen tödtlichen Stoß gab, so daß dieser todt zu Boden fiel, und obschon er sehr schwer fiel, weil er ein sehr schwerer Mann war, so hörten ihn die Diener doch nicht fallen. Dann verschloß Ehud die Thüre hinter sich, ging an den Wächtern vorbei und kam glücklich davon.

Nun kamen die Diener des Königs wieder, und als sie fanden, daß die Sommerlaube verschlossen war, dachten sie, der König habe sich vielleicht zum Schlafen niedergelegt und warteten eine lange Weile. Da sie aber nach langer Zeit keinen Laut von ihm hörten, fürchteten sie, es möchte ihm vielleicht etwas widerfahren sein. Sie holten daher einen Schlüssel und schlossen die Thüre auf, und siehe, da lag der König todt vor ihnen auf dem Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Kliewer—Kliewer. — Am — November, in Lansing, Mich., durch Pred. K. Hag, Br. Joh. Kliewer (Wittwer) und Maria Kliewer, Beide Ingham Co., Mich.

Nolt—Horst. — Am 8. November, in der Wohnung des Jacob Horst, nahe Ephrata, Lancaster Co., Pa., durch Christian Bomberger, Br. Michael Nolt und Schw. Elisabeth W. Horst, Beide Lancaster Co., Pa.

Widmer—Ramsinger. — Am 13. October, in der Wohnung des Bisch. Joseph Stuckey, Danvers, McLean Co., Ill., Br. Christian Widmer, Davis Co., Iowa, und Schw. Emma Ramsinger.

Showalter—Bixler. — Am 15. November, in Mahoning Co., Ohio, durch Bisch. Joh. Burkholder, Br. Frank W. Showalter, Rockingham Co., Va., und Schw. Emma W. Bixler, in erstgenanntem County.

Horst—Good. — Am 9. October, in Weaverland, Lancaster Co., Pa., durch Bisch. Jonas Martin David Horst und Elisabeth Good, Beide Caernarvon Twp., Lancaster Co., Pa.

Horning—Heller. — Am 9. October, in der Wohnung des Samuel Martin, Earl Twp., Lancaster Co., Pa., durch Bisch. Jonas Martin, Frank Horning, Brecknock, und Etta Heller, Earl Twp. Lancaster Co., Pa.

Zimmermann—Sensening. — Am 20. November, im Hause der Eltern der Braut, in

Lancaster Co., Pa., durch Bisch. Jonas Martin, Moses Zimmermann, East Earl Twp., und Flora Sensening, Earl Twp., Lancaster Co., Pa.

Nolt—Hoover. — Am 17. November, in Groffsdale, durch Bisch. Jonas Martin, Aaron Nolt, Earl Twp., und Elisabeth Hoover, West Earl, Lancaster Co., Pa.

Martin—Burkholder. — Am 22. November, in der Wohnung der Eltern der Braut (Diakon Daniel Burkholder), durch Bisch. Jonas Martin, Heinrich Martin, East Earl, und Fannie Burkholder, Earl Twp. Lancaster Co., Pa.

Zimmermann—Bucher. — Am 22. November, in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Christian Bomberger, Br. Levi Zimmermann, Cumberland Co., und Schw. Katie Bucher, Lancaster Co., Pa.

Elisabeth Overholt,

geb. Stauffer, wurde am 19. Feb. 1794 in Fayette Co., Pa., geboren und starb am 21. October 1887, in der Wohnung ihres Sohnes in Fostoria, Ohio, im Alter von 93 J., 8 M. und 2 T. Sie kam mit ihrem Gatten im Jahre 1857 nach Ohio, sich nahe Fostoria niederlassend. Er ging ihr mehrere Jahre voran nach dem Jenseits. Sie hatten sechs Kinder, wovon nur noch vier überbleiben. Ihre Nachkommenschaft zählt 33 Enkel, 59 Urenkel und 2 Ur-Urenkel. Sie war achtzig Jahre lang ein Glied der Mennonitengemeinde und war stets treu in der Nachfolge Jesu. Sie besaß eine mehr als gewöhnliche Geisteskraft und lebte ein frommes christliches Leben und war stets in innigster Gemeinschaft mit ihrem Gott. Sie war mehrere Jahre leidend, aber sie ertrug Alles in großer Geduld und ohne Murren. Keine Mühe wurde gespart, um ihr den Lebensweg in der Abendzeit ihres Hierseins lieblich und ungestört zu machen und als sie starb, fühlten wir, als hätte sich das Band zwischen dem vergangenen Jahrhundert mit dem hiesigen aufgelöst, aber nun wartet sie drüben, um uns da zu grüßen, wo wir dann miteinander Gott loben und preisen können in alle Länge der Ewigkeit.

Gestorben.

Ruth. — Am 11. November, in Montgomery Co., Pa., Benjamin Ruth, im Alter von 40 Jahren, an Herzkrankheit. Er wurde am 17. beerdigt. Leichenreden von Jacob Moyer Jacob Loux, Chr. Allebach und Joh. Hunsperger über Jes. 38, 1.

Troxel. — Am 24. October, in Davis Co., Iowa, Anton Troxel, im Alter von 68 J., 6 M., 17 T. Er wurde am 26. beerdigt. Leichenrede von Ph. Roulet über Ps. 90, 12. Der Verstorbene hinterläßt seine Wittwe und acht Kinder ihren Verlust zu beweinen.

Overholt. — Am 3 November, in Bucks Co., Pa., Hanna Overholt, im Alter von 76 J., 8 M., 11 T. Sie wurde beim Doylestown Versammlungshause beerdigt. Friede ihrer Asche.

Detweiler. — Am 4. November, in Bedminster Twp., Bucks Co., Pa., plötzlich, während er über ein Feld nach eines Nachbars Haus ging, Joseph M. Detweiler, im Alter von 74 J., 9 M., 27 T. Man fand ihn auf dem Felde; er war wahrscheinlich todt umgefallen. Er war ein geliebter und freundlicher Bruder. Die Beerdigung fand am 9. in Deep Run statt.

Leatherman. — Am 1. November, in Bedminster Twp., Bucks Co., Pa., Br. Jacob Leatherman, im Alter von 68 J., 9 M, 24 T., am Krebs. Er wurde am 6. beim Deep Run-Versammlungshause beerdigt, woselbst sich eine Menge Freunde versammelt hatten.

Kurtz. — Am 5. November in Snyder Co., Pa., Schw. Katharina, Eheweib von Joh. Kurtz, und Mutter des Pred. Joh. Kurtz, im Alter von 57 J., 4 M., 26 T., am Krebs. Sie war ein treues Glied der Gemeinde und nahm ihren Platz im Hause Gottes regelmäßig ein. Sie hinterläßt ihren Gatten und drei Söhne ihren Verlust zu beweinen. Sie wurde beim Brick Versammlungshause nahe Richfield, Juniata Co., beerdigt, woselbst viele Freunde und Verwandte anwesend waren. Leichenreden von Jacob und Wm. Graybill und Wm. Auker über Offb. 14, 13.

Unsicker. — Am 18. November, in Livingston Co., Ill., Elisabeth, Tochter von Chr. und Elisabeth Unsicker, im Alter von 3 J., 2 M., 1 T., am Malaria-Typhus. Leichenreden von Heinrich Schaum, Elkhart, Ind.

Shifflet. — Am 6. November, nahe Elida, Allen Co., Ohio, Bertha Etta, Tochter von Br. und Schw. Andreas und Esther Shifflet, im Alter von 11 M., 23 T., am Gehirnfieber. Sie wurde am 7. beim Pike-Versammlungshause beerdigt.

Fortna. — Am 4. November, in Franklin Co., Pa., Sadie S., Tochter von Curtis und Maria Fortna, im Alter von 7 J., 4 M. und einigen Tagen. Sie wurde beim Chambersburg-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Peter Wedel und P. H. Parret über Marc. 5, 34.

Ramer — Am 15. October, in Cedar Grove, Markham Twp., York Co., Ontario, Anton, jüngster Sohn von David und Maria Ramer, im Alter von 18 J., 3 M., 18 T. Er wurde am 16. bei Weidman's Versammlungshaus beerdigt. Viele Freunde, Verwandte und Nachbarn wohnten der Beerdigung bei. Leichenreden von Jacob Weidman und Samuel Hoover. Wir hoffen er ist bei den Erlösten.

Hershey. — Am 13. November, in Manor Twp., Lancaster Co., Pa., Schw. Harriette Hershey, im Alter von 46 J., 9 M., 18 T., am Krebs. Sie wurde am 15. unter großem Leichengefolge beim Millersville-Versammlungshause beerdigt. Sie hinterläßt ihren Gatten und zwei Kinder ihren Abschied zu beweinen. Sie ertrug ihre Schmerzen, welche öfters fast unerträglich waren, mit großer Geduld und meinte, Jesus hätte ja noch viel mehr gelitten als sie, und setzte ihr ganzes Vertrauen auf Ihn. Eine Woche vor ihrem Tode wurde noch das Abendmahl mit ihr genommen und die Fußwaschung geübt. Ihr Hungern und Dürsten war nach Jesum und wir glauben, daß sie nun in der Ruhe ist.

Hartzler. — Am 3. November, in Mifflin Co., Pa., Adam Hartzler, im Alter von 68 J., 9 M., 17 T. Er war von sehr stiller, zurückgezogener Natur und bemühte sich treulich im schmalen Wege zu wandeln. Er suchte in seinem Leben durch mehrere Thaten der Lehre in Matth. 6, 3. treu zu sein. Indem er keine Familie zu besorgen hatte, so gab er einen Theil seines vom Herrn empfangenen Gutes zur Beförderung des Christenthums. Als die Mennonitische Verlagsgesellschaft den Vorschlag machte Actien zu verkaufen, um dadurch im Stande zu sein den Martyrerspiegel zu drucken, kaufte er einige Actien, um in diesem Werke behilflich zu sein. In seinem Testamente setzte er eine Geldsumme aus zum Gebrauch der Gemeinde in welcher er ein Glied war, und äußerte den Wunsch, daß ein Theil angewendet werden möge um die Reisekosten der Prediger auf ihren Reisen in ihrem Berufe zu bestreiten. Die Schwachheiten unseres Bruders übergehen wir gerne und erinnern uns an seine Treue zu seinem Gott und sein Bestreben Ihm stets zu dienen. Leichenreden wurden von J. H. Byler und Abm. D. Zook gehalten. Viele Freunde wohnten dem Trauergottesdienste bei.

Lehman. — Am 25. October, in Fulton Co., Ohio, Enos, Sohn von Bischof Abraham Lehman, im Alter von 25 J., 9 M., 9 T., am Nervenfieber. Er führte ein moralisches Leben und war von Jedermann geliebt. Doch da er auf das Krankenbett gelegt wurde, sah er ein, daß er etwas zu thun habe fur seine Seele und war sehr bekümmert um seiner Seele Heil. Er begehrte auch die Taufe, aber er hat sie nicht mehr erlangen können, dieweil er sehr schwach und zu Zeiten nicht recht bei Sinnen war. Dies ist ein lauter Ruf an alle jungen Leute. Schiebet eure Bekehrung nicht auf bis auf das Todtenbett, denn ihr wißt nicht ob ihr einmal krank werdet oder ob der Herr euch plötzlich abrufen wird. „Darum seid ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn kommt zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet." Er wurde am 27. nahe West Unity, Williams Co., Ohio, beerdigt. Leichenreden von C. Freienberger und Pred. Schnauer über Joh. 5, 24.—29.

Schad. — Am 10. October, nahe Archbold, Fulton Co., Ohio, Christian P. Schad, im Alter von 51 J, 5 M., 4 T. Er lebte 25 Jahre im Ehestand und zeugte elf Söhne und eine Tochter, von welchen sechs Söhne in der Kindheit ihm in die Ewigkeit vorangegangen sind. Am 12. wurde er bei Lockport beerdigt, wo sich eine sehr große Zahl Menschen versammelten, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Er war ein Bruder bei der Amisch-Mennoniten-Gemeinde, ein liebevoller Vater und ein behilflicher Nachbar. Er wird sehr vermißt werden in der Familie, in der Gemeinde und in der Umgebung. Bruder Schad hatte viel zu leiden in seiner Krankheit. — Am 19. September ging er mit seinem Bruder Joseph und C. Eicher zu dem ungefähr 7½ Meilen entfernten Br. J. Wyse und kaufte zwei Schafe. Sie luden sie auf den Wagen und begaben sich auf den Rückweg. Da sie eine Meile gefahren waren wurden die Pferde scheu und rannten davon. Br. Schad kam unter das Gestell, welches auf dem Wagen war, wodurch sein Rückgrat und zwei seiner Rippen gebrochen wurden. Er konnte weder Hand noch Fuß regen. Drei Wochen lang mußte er große Schmerzen leiden, aber er trug sie mit Geduld und christlicher Gelassenheit bis Gott ihn erlöste. Wir brauchen nicht trauern als Solche, die keine Hoffnung haben.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

Josiah Clemmer.

WITH MONEY.

A—John L Amstutz, Jacob Albrecht, Jos S Axleve,

B—Peter P Blough, Pre Moses Brenneman, Elizabeth Beutler, Philip B Brehm, Jos S Bare, Laura Brubaker, Wm Beaner, A M Bixler, F N Byers, Adam H Brenneman, Beeler & Bro, C Buechler, Mrs Ann Brenneman, Alice Brandt, Andrew Bachman, J G Bachman, Emma Bridgewater, Henry Burkholder, Chr Brillinger, Henry C Barkman, Henry Brown, J W Benner, Emma & Amanda Borntreger, N Brunk, D Bachman.

C—Carson & Son.

D—J B Detweiler, Mrs S A Davis, Henry Durr.

E—David Ediger, E Z Ernst, Catharina Esch, Henry Eyman, Daniel Eshleman, J Eicher, Leah Eshleman, Jacob Egly.

F—Jacob F Funk, Adam Funk, Jacob T F Funk, N G Flanhauser, David Fry, John Funk, Frederick Fricke.

G—Frank J Gregory, Wm Graybill; Barbara Guengerich; Jacob S Graybill, Emma Gerhardt; N B Grubb; Noah Graybill; Benj L Garber; Samuel Gotshalk; Paul M Glanzer, Joseph B Gerig.

H—C H Hochstetler; B F Hamilton; Amos Hirschy; J K Hartzler; Lewis F Hemperly; J S Haldeman; Henrietta Heatwole; E A Hine; C S Hauter; Barbara Hauder, John Haldeman. Joseph Hostetter. B F Heisy. Katie S Hostetter. Mrs Hattie Hostetter. B H Hershey.

J—Daniel Joder Janicke Bros. Samuel Jutzi.

K—John O Kreider. Samuel B Kline. Peter Kunk. Sem Kauffman. J K King. Carrie E Kauffman. Mabel Kerner. Rachel Kerner. Abra Kauffman Joshua Kauffman

L—H B Lapp. A S Lehman. B Loewen. John Light.

M—Peter Martens. Joseph D Miller. Alon M Mayer. P J Miller. David S Metzler. Jacob S Myers. Michael H Martin. Pre J P Mast. S C Mellinger.

N—Benjamin Nikkel. G M North. Abraham Nikkel. Christian Naffziger. J H Nicolenus. P Nafziger.

P—John Pletcher. Claas Peters. D Peters & Co Wm Peters. Abm Penner.

R—L Rush. John Richer. Christian Roth.

S—Mary Shoof. Mark Seiler J C Stauffer. P P Siemens. Christian Sommer. Kornelius Seibert. M W Sheak Joseph Schrag. Owen O Schimmel. Jacob Scott. John G Stauffer. Elizabeth Shelly. David Shank John Schmidt, Ger Sudermann, Daniel Sheak, C Sumy, J D Schroeder, Jn H Shaw J P Smith, Enoch Snyder.

T—Ella Troyer.

V—John Voth.

W—Christian Wagler, Samuel Walter, Pre Martin Whisler, Martin M Witmer, Barbara V Whitmer, Chr Wenger, Jacob Wiens, Martin Weaver, William Wiebe.

Y—J A Yoder, Thomas D Yoder.

Z—Susanna Zimmerman, Abraham Zacharias

From Manchon $2,00. No name. Please send.

MISSION FUND.

— —$2,00.

Bücher=Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

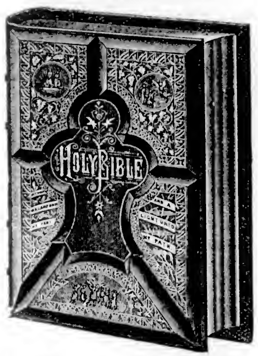
(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

———:o:———

Das Geld kann durch einen Wechsel (draft) Money Order, oder durch einen registrirten Brief gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



Neue mit etwa 2000 herrlichen Illustrationen versehene Familien-Bibeln für häusliche Erbauung und Belehrung, enthaltend das Alte und Neue Testament, sammt den Apokryphen, der Concordanz, ungefähr hunderttausend Parallelstellen, nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung; nebst einer Geschichte aller Bücher der Bibel; der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung; einer Geschichte aller Glaubensgenossenschaften und Secten der Welt; chronologischen und andern werthvollen Tabellen zur Beförderung und Erleichterung des Studiums der Bibel; Analyse der Bibel; Evangelien-Harmonie; alphabetischen Tabellen der biblischen Eigennamen; geschichtlichem Zusammenhange des Alten und Neuen Testamentes, Vaterunser und den zehn Geboten, colorirt; den Ländern und Völkern der Bibel; jüdischem Gottesdienst; Götzen und Abgötterei der Alten; morgenländischen Sitten und Gebräuchen; Beschreibung der Thiere, Bäume, Pflanzen und Früchte der Bibel.

Diese Ausgabe ist mit großer, deutlicher, neuer Schrift auf feines weißes Papier gedruckt und in schönster und dauerhaftester Weise gebunden. Diese prachtvollen Bibeln werden wir zu folgenden Preisen verkaufen:

A. Ebenfalls eine billige Ausgabe, ohne den illustrirten Theil, in Arabesk Leder gebunden, deutsch oder englisch, $5.00
B. Gebunden in amerikanischem Maroeco, hochgepreßten Decken, Marmorschnitt, deutsch oder eng'isch, 7.50
C. Gebunden in amerikanischem Maroeco, hochgepreßten Decken, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 8.50
D. Gebunden in französischem Maroeco, London Antik, einfache Seiten, Goldschnitt, deutsch oder englisch, 10.00
E. Sehr elegant gebunden in türkischem Marocco, sehr hübscher hochgepreßter Decke, volle Vergoldung, deutsch oder englisch, 12.00

Bibeln und Testamente.

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems.—Ausg. Nr. 1 in Lederband mit Schließen, **ohne Bilder**, per Expreß 5.00
Ausg. No. 2, illustrirt, in Ledereinband mit zwei Schließen, per Expreß 5.50
Bibel, Corpus mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck, von der Castanischen Bibel-Anstalt in Halle 1.75
Bibel, Klein-Octave mit Apokryphen 1.40
Bibel, Groß-Octave, Uebersetzung von Leander von Eß 1.50
Bibel, billige Ausg., Ledereinband, (Am.B.G.) 1.00
Biblische Historie, Hübner's, Halbledereinband .65
Bibel, kleine Taschen-Ausgabe .60
Testament mit Psalmen, sehr großer klarer Druck, Leder-Einband, 2.50
Testament mit Parallelstellen, Einleitungen, erklärenden Anmerkungen und erbaulichen Nutzanwendungen nebst Evan. Harmonie, Bibl. Zeittafel u. s. w. 1.75
Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband .50
Testament Holländisch-Englisch. .50
" Französisch-Englisch .50
" Schwedisch-Englisch. .50
Testament mit Psalmen und klarem großem Druck 8vo. (Berlin). .50
Testament und Psalmen 32mo. Ledertuch Berlin .25
Testament für Schulen, in Tucheinband .15

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men. Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10
Arndt's, Johann, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 3.50
Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25
Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70
Barter's Zuruf an die Unbekehrten .40
" ewige Ruhe der Heiligen. .70
Begebenheit, die sich in der Mennoniten-Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10
Betest du? .25
Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen 2.25
Buck's, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb. 2.50
Büchner's biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz, per Expreß 5.00
Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70
" " Heiliger Krieg 1.00
Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10
Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50
Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50
Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25
Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25
Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50
Ernsthafte Christenpflicht, (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg. .50
Evangelio Nicodemi .50
Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75
Fürst aus David's Haus, oder das Leben Christi 1.50
Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.50
Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50
Gnadenordnung von Holloz, .40
Habermann's Gebetbuch .25
Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) 25
Hofacker's Predigten 2.50
Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10
Honigtropfen, Thomas Willcox .25
Josephus Flavius, die Werke des berühmten jüdischen Geschichtschreibers, enth. Kriege der Juden mit den Römern, Herkommen der Juden, Märtyrertod der Makkabäer, und Lied des Josephus von ihm selbst geschrieben. In Lederband, mit Schließen. Per Expreß 6.50
Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10
Per Dutzend 1.10
Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50
Klopstock's Messias. In Kalbleder gebunden, schon gebraucht, aber gut erhalten 1.50
Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75
Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00
Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50
Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25
Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis. Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00
Palmblätter, von Carl Gerok 1.00
Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75
Predigt-Entwürfe über freie Texte von verschiedenen Predigern. Bremer Tractathaus. Ein sehr werthvolles Buch in 2 Theilen, jeder Theil 288 Seiten. Leinwand-Einband 1.50
Psalter des Königs und Propheten David .50
Schatzkästlein, von Goßner 1.00
" Lederband und Schließen 1.75
Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50
Stark's Gebetbuch, Muslineinband 1.00
Stilling (Jung) Leben .40
Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15
Ursachen des Unglaubens und die Mittel dagegen, von David Nelson .70
Verlobungs-, Copulirungs- und Strafannehmungsbuch, nebst schönen geistreichen Sprüchen, von dem ehrsamen Lehrer Heinrich Schmidt in Antonowka, Wolhynisches Gouvernement, Rßl. 48 Seiten, 32mo. .20
Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb. 1.00
Weckstimme für Sünder .40
Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30
Wynantz Predigten, aus dem Holländischen von David Zug 1.25
Zeugnisse zur Wahrheit .25

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.
Preis, per Exemplar, portofrei .60
" " Dutzend, " 6.50
" " " per Expreß 6.00
" " Hundert " 45.00
Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamem Deckel und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... .80
" Dutzend " " " 8.50
" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.75
Glaubensstimme, klein Format .75
Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50
Sänger am Grabe .50
Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60
Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50
Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40
Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60
Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00
Per Dutzend per Expreß 10.00
Gesänge für Sonntagsschulen .30
Jubeltöne .40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35
Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35
" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25
Bauer und Soldat .25
Biblische Alterthümer zum Verständniß der heiligen Schrift, mit Abbildungen .70
Biblisches Fragenbuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagsschulen .15
Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40
Biblische Naturgeschichte für Kinder .35
Bilderbuch für Kinder .30
Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30
Der Deutsche unter den Kalmücken .25
Der Gang mit der Welt, ein Tractat, aus dem Englischen, eine vortreffliche poetische Darstellung der gegenwärtigen sogenannten Christenheit, per Dutzend .10
Der kleine Heinrich .25
Die Altväter .25
Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35
Fragebuch für Unterklassen .10
Fragebuch für mittlere Klassen .15
Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35
Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60
Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10
Jesu Sinn .25
Jesu Worte an die Müden .25
Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre mit der jüdischen Rabinern, ein Gedicht .10
Jessika's erstes Gebet .25
Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen .10
Kinderlieder von Woltersdorf .25
Liederbuch für die Jugend .30
Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cincin. .15
A B C Buch für Sonntagsschulen .15
A B C Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12
A B C Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30
A B C Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25
Per Dutzend 2.50
A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00
Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50
Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, Engl. und Deutsch 1.50
Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75
Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .50
Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60
Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen 2c. 1.75
Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85
Grieb's, C. F., englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände in Leder gebunden 10.00
Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25
Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85
Leser, amerikanischer
erstes Buch von A. C. Wilde .25
" " zweites " " .40
" " drittes " " .75
Oelschlägers englisch-deutsch und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50
Rechnenbuch, erster Theil .35
Rechnenbuch, zweiter Theil .35
Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20
Rechnenfibel von G. Erlenköter .15

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 50 Seiten, 8vo., schön gedruckt, .10

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.

Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika veröffentlicht wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem anderm, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr...... $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie.......... 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate.......... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland 2c., per Jahr.......... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO,
Elkhart, Indiana.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr.......... 75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den sieben Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der Taufsgesinnten (Mennoniten) in der Schweiz, gewidmet der Beförderung und Ausbreitung des Reiches Christi. Wird herausgegeben von der altevangelisch wehrlosen Taufsgesinnten-Gemeinde im Emmenthal, Kt. Bern, Schweiz. Erscheint im Monat zweimal und kostet für ein Jahr für die Schweiz 1 Franc, fürs Ausland 2 Francs, nach Amerika 40 Cents. Einsendungen, wie Aufsätze, Bestellungen, u. s. w. sind zu richten an

Sl. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

☞ Bestellungen für den „Zionspilger" werden von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., angenommen.

Dietrich Philipps Hand=Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post - - - - - $1.50.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simons Werke englisch und deutsch, Funks Familien-Kalender für 1887, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Heinrich A. Mumaw, M. D., homöopathischer Arzt, Nappanee, Elkhart Co., Ind. Spricht deutsch und englisch. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet.
19'87—20'88.

Die St. Louis, Arkansas & Texas-Eisenbahn
(COTTON BELT ROUTE)

hat der Einwanderung ein neues Feld eröffnet, welches dem fleißigen Farmer

unübertroffen dastehende Vortheile

bietet. Auf der **Grand Prairie** in Arkansas, in unmittelbarer Nähe der Ortschaft **Stuttgart**, sind bereits eine Anzahl

Mennoniten-Familien

angesiedelt, deren Getreidefelder und Obstgärten nicht nur eine Augenweide für die Gegend sind, sondern, besser als alle Worte, für die Fruchtbarkeit des Bodens zeugen.

Keine Dürren!

Keine Heuschreckenplagen!

Holz ist billig, da die Arkansas-Prairie keine baumlose Grassteppe ist, sondern in Entfernungen von nur wenigen Meilen Waldungen hat, die, weil sie wie Inseln aus der grünen Grasfluth emporragen, **Timber Islands** genannt werden. Die Eisenbahn hat in der Nähe von Stuttgart ausgezeichnetes Land zum Verkauf. Der Preis ist $5.00 per Acre; ein Viertel oder ein Fünftel Anzahlung; der Rest in vier oder fünf jährlichen Raten zu sechs Procent Zinsen.

Wegen weiterer Auskunft, Broschüren, Karten und Fahrpläne wende man sich an

J. ST. KOSLOWSKY,
Immigration Agent,
St. Louis, Arkansas & Texas R'y.,
Equitable Building, St. Louis, Mo

W. P. Homan, General-Betriebsleiter.
T. Miller, Gen. Passagier Ag't. E. W. LaBeaume, Assist. Gen. Passagier Ag't.
16,'87—3,'88.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit etwas Nutzholz, in York Twp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Maust, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. J. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

„Jugendfreund" und „Nachrichten aus der Heidenwelt", beide Blätter zusammen per Jahr 30 Cents.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

THE MODEL CLASS BOOK.

Simple — complete. Contains more features for showing the performance of any scholar or class during a given time, than any other book.

The entire profits from this book are devoted to the Sunday School cause. 60c per doz.; sample copy 6c. *Edwin D. Wheelock, Elkhart, Ind.*

Mention this paper.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Staat.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Iowa	Missouri
Arkansas	Kansas	Montana
Arizona	Kentucky	Nebraska
Colorado	Louisiana	Nevada
Dakota	Michigan	Ohio
Florida	Minnesota	Tennessee
Illinois	Mississippi	Wisconsin.
Indiana		

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahn-Karte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- u. Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington "
" " " " " Wyoming "
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia,
" Texas.

Zur Beachtung.—Jede einzelne Karte enthält nur einen Staat.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe
Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch. Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über Baltimore nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige Eisenbahnfahrt nach dem Westen.**
2. **Vollständiger Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine Unkosten** für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. **Einwanderer können vom Dampfschiff unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk**, Agent in Elkhart, Ind.
Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Nov. 20th, 1887, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No 21, Night Express	1.35 A. M
No. 9, Pacific Express	3.55 "
No. 1, Limited Express	6.45 A. M.
No. 3, Special Chicago Express	3.00 P. M
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.45 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	1.20 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M
No. 8, Atlantic Express	11.55 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8 00 A. M
Train G leaves Elkhart for Goshen	7.45 "
" E " Elkhart for Goshen	4 10 P. M.
" F arrives Elkhart from "	11.30 A. M.
" H " Elkhart from "	7.50 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	9.40 "
No. 25, Michigan Accommodation	2.50 "

No. 1, takes Acc, car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't., Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.
G. B. Wylie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Nov. 20th, 1887, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH. LEAVE.

No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	7 47 A. M
No. 2, Ind. & St. Louis Express	4 36 P. M
No. 8, Way Freight,	5 45 A. M.

GOING NORTH—Leave Elkhart.

No. 1, Grand Rapids Express	10 52 A. M.
No. 3, Michigan Express	4 58 P. M
No. 7, Way Freight, arrive	7 50 P. M.
No. 11, " " leaves	8 00 A. M

Nos. 1 2 3 and 4 connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R., at Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R., at Wabash with W. St. L. & P. R. R., at Marion with C. St. L. & P. R. R., at Anderson Junction with C. C. C. & I. R'wy, for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
OWEN RICE, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. IAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 24.—No. 24. Elkhart, Indiana, 15. December 1887. Ganze Nummer 361.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Christtag-Lied.

Ein tausend und achthundert Jahr
Und achtundachtzig, das ist wahr,
Da ward ein Kindelein gebor'n
Von einer Jungfrau auserkor'n,

Zu Bethlehem, ganz zart und fein,
Und legten es in's Krippelein.
Die Hirten auf dem Felde zwar,
Umringet von der Engel Schaar,

Die lobten Gott und sprachen: „Ehr
Sei unserm Gott im Himmelsheer,
Auch Frieden soll auf Erden sein,
Den Menschen Wohlgefallen fein."

Der Heiland ist geboren heut.
Der Engel sprach zu dem Bescheid:
Christus, der Herr, in Davids Stadt,
Gehet hin, ihr findet Ihn dort.

Die Hirten sprachen: Laßt uns geh'n,
Um die Geschichte auch zu seh'n.
Sie fanden Ihn, und hoch erfreut
Haben sie das Wort ausgebreit't.

J. E. Borntreger.

Middlebury, Ind.

Zur Weihnachtsfeier.

Da Jesus geboren ward zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen: „Wo ist der neugeborne König der Juden?"
Matth. 2, 1. 2.

Das ist der Zug des Vaters zum Sohne, der sich in seiner Menschenseele ganz verleugnet, der noch heute so viel Seelen aus allen Völkern, Geschlechtern und Ständen zu Christo führt und nach Bethlehem weist. Er kann unterdrückt werden, dieser Zug. Wie damals aus der ganzen Heidenwelt nur diese Paar Pilger kamen gen Bethlehem, so unterdrücken heute noch Tausende den Zug zum Erlöser in ihrem Herzen in stolzer Selbstgenügsamkeit oder in niedrigem Sinnenleben — aber gestillt und ausgerottet ist Er darum nicht. Tief, tief in der Seele Grund liegt das Verlangen nach Erlösung verborgen, auch da, wo wir selbst kaum noch eine Ahnung davon haben. Auch unter uns ist kein Herz, darin nicht dieser Zug wäre. Ob wir es uns gestehen oder nicht, ob wir dem Zuge folgen oder nicht, ob wir dem Herrn schon gefunden haben, oder erst suchen, oder noch nicht einmal suchen, ob wir schon in Bethlehem sind oder erst in Jerusalem, auf dem Wege nach Bethlehem oder noch in Babel, noch im Unchristenthum gefangen — in uns Allen ist dieser Zug des Vaters zu dem Sohne. Jeder Seufzer über die Eitelkeit der Welt, jede Thräne über den Jammer dieses Lebens, jeder stille Vorwurf unseres Gewissens in böser Stunde, jeder Vorsatz der Besserung und jede Sehnsucht nach Frieden, die durch das arme Herz zieht — es ist ein Suchen nach Christo, es ist ein Zeugniß für's Christenthum, es ist ein Zug zu Dem, bei dem allein Leben zu finden ist und volle Genüge. O widerstrebet nicht, o thut, was die Weisen thaten! Sie hatten's weit, ihr habt's so nahe, sie hatten's so schwer, euch ist's so leicht gemacht! O gehet dem Zuge nach, den Gott euch in das Herz gelegt und ihr werdet finden wie sie fanden.

(E. Criegee.)

D'rum Jesu, schöne Weihnachtssonne,
Bestrahle mich mit Deiner Gunst,
Dein Licht sei meine Weihnachtswonne
Und lehre mich die hohe Kunst,
Wie man im Lichte wandeln soll
Und sei des Weihnachtglanzes voll.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Taufe.

Jesus trat zu ihnen, redete mit ihnen und sprach: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie halten Alles was ich euch befohlen habe." Und: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. Math. 28, 18.—20.; Marc. 16, 15. 16.

Unsere liebe Mennoniten-Gemeine hat heute ebenso wie vor 200—300 Jahren viele schwere Anfechtungen zu erleiden, nur daß die letzteren heute meist ganz anderer Art sind, als zu den Zeiten der Märtyrer. Es kann auch nicht geleugnet werden, daß ein nicht geringer Unterschied zu bemerken ist zwischen den altevangelischen Taufgesinnten-Gemeinden vor 300 Jahren und den heutigen Gemeinden. Dies wird von den Brüdern eingesehen. Nur allein in den letzten 40—50 Jahren sind schon große Veränderungen in der Gemeinde vorgegangen.

Es scheint, daß besonders in jüngster Zeit die Frage, „ob die Taufe durch Begießen oder durch Untertauchen geschehen soll" viele Herzen bewegt. Der Schreiber möchte hier seine Ueberzeugung in Bezug auf die Taufe darlegen.

Paulus spricht: „Prüfet Alles und behaltet das Gute," und: „Ein jeglicher sei seiner Meinung gewiß."

Wir wollen fragen: 1. Wer soll getauft werden? 2. Wie soll getauft werden?

Die Antwort auf die erste Frage lautet auf Grund der Aussprüche Jesu Christi und der Bibel Neuen Testaments: Derjenige, der gelehrt oder unterrichtet ist in der Heilslehre und glaubt. (Siehe die oben angeführten Einsetzungsworte Christi). Ein Mensch, der weder in der Lehre Jesu Christi unterrichtet werden, noch glauben kann (z. B. ein kleines Kind) ist nicht fähig die Taufe zu empfangen.

Die Taufe ist das Zeichen der Aufnahme in die Gemeinde Gottes, von Christum selbst eingesetzt. Derjenige, der fähig ist, in die Gemeinde Jesu Christi aufgenommen zu werden, der ist auch fähig die Taufe zu empfangen. Nun kann aber ein Mensch, der weder zu denken noch zu wollen im Stande, also unmündig ist, nicht Mitglied der Gemeinde werden, und wenn er doch durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen würde, so würde ihm dieses rein gar nichts nützen. Eine Taufe, die ein Mensch erhalten hat, ohne daß sein Wille dabei war, ohne daß er dieselbe empfangen wollte, ist keine Taufe.—Ein Mensch, der weder denken, noch wollen könnte, der könnte auch nicht glauben; er hätte weder Verstand, noch Vernunft, noch irgend welche Seelenkräfte und stünde auf einer Stufe mit einem unschuldigen Thiere; er wäre nicht fähig das Heil in Christo zu ergreifen und sich anzueignen. In einem jungen Kinde sind nur die Anfänge der Seelenkräfte vorhanden, erst dann, wenn es so weit herangereift ist, daß es glauben kann, soll es auch die Taufe empfangen, so bald es glaubt und in die Gemeinde aufgenommen sein will.

Ein kleines Kind ist selig, nicht deshalb weil es im Glauben das Heil in Christo ergreift, sondern deshalb, weil Gott es gut und rein erschaffen hat. Nicht deshalb spricht Christus den Kindlein das Himmelreich zu, weil sie an Ihn glauben, sondern

deshalb, weil sie unschuldig sind. Die Kindlein sind wohl fähig zum Himmelreich aber nicht zur Taufe. Ein kleines Kind kann wohl Segnungen von Gott erhalten (wer wird dies bestreiten wollen?), aber nicht die Taufe, weil es nicht glauben kann.

Im alten Bunde mußte an den Knäblein schon am achten Tage die Beschneidung vorgenommen werden. Allein wir leben nicht im alten Bunde, sondern im neuen. Die Frommen des alten Bundes waren „Knechte Gottes", wir aber sind (wenn wir anders wahre Christen sind) „Kinder Gottes." Die gläubigen Israeliten waren „gottesfürchtig", wir sind „gottselig." Den Knechten war befohlen 1 Mose 17, 14.: „Und wo ein Knäblein nicht wird beschnitten an der Vorhaut seines Fleisches, deß Seele soll ausgerottet werden aus Seinem Volk; darum, daß es meinen Bund unterlassen hat."—Sie waren also gezwungen Gott zu dienen, sie waren Knechte; wir aber sind Kinder. Das ist eben ein vornehmes Stück der Lehre Jesu Christi, daß in Seiner Gemeinde kein äußerlicher Zwang gebraucht werden darf; und dieser Grundsatz ist in den altevangelischen Gemeinden immer besonders betont und hervorgehoben worden, während viele Andere die Richtigkeit ihrer religiösen Meinungen sogar mit dem Schlachtschwert in der Hand beweisen zu müssen glaubten.

In jener alten Predigt heißt es u. A.: Es wurde „aus der rechten christlichen Taufe (durch die Kindertäufer) ein Kindswerk gemacht, eine Gewalt, ein Zwang und Drang. Die Kindlein müssen sich taufen lassen, ob sie wollen oder nicht; man trägt sie mit Gewalt herzu, das doch ganz wider den Befehl und wider die Ordnung Christi ist, weil sie auch keinen Verstand und keinen Glauben haben. Denn sie ließen sich ihres Glaubens halben in Pilatus und in Herodes Namen taufen; sie fragten nichts darnach."

Obgleich wir wissen, daß nach der Anordnung Christi die rechte Taufe in der Gemeinde geübt werden soll, so glaubt Keiner unter uns, daß Jene, welche die Taufe als Kind oder gar nicht erhalten haben, deshalb verloren sein sollten. Das wäre eine widerchristliche Lehre.

Nun fragt es sich 2. Wie soll getauft werden? Manche wollen taufen durch Besprengen, Andere durch Begießen oder Untertauchen (entweder ein- oder dreimal, vorwärts oder rückwärts).

In unseren Gemeinden wird die Taufe bekanntlich nur durch Begießen vollzogen. Wir wissen, daß schon Menno Simon bei der Taufe nicht untergetaucht, sondern begossen hat. Zwar bestreiten Viele die letztere Behauptung und wollen beweisen, daß Menno untergetaucht habe. Ein ganz unparteiischer Gelehrter, Prof. A. J. Schem, aber sagt in seinem Deutsch-Amerik. Conversations-Lexicon, New York 1872, unter dem Artikel „Menno Simon" Folgendes: „Die Frage ob die Taufe durch Begießung oder durch Untertauchen geschehen müsse, liegt ihm (Menno Simon), wie allen Täufern des 16. Jahrhunderts, gänzlich fern. Morgan Edwards und nach ihm D. Benedict, J. N. Brown und andere amerik. Schriftsteller führen zwei Aussprüche Menno's an, welche die Untertauchung als die allein richtige Form der Taufe darstellen. Allein diese Citate sind irrig; jene Stellen finden sich weder in Menno's „Erklärung der christl. Taufe," in der sie stehen sollen, noch in anderen Schriften Menno's."

Die Baptisten und einige Andere lehren, daß die Taufe unbedingt durch Untertauchen geschehen müsse. Sie sagen, die Apostel hätten auch nur untergetaucht. Allein sie können dies nicht aus der hl. Schrift beweisen.

Vor mehreren Jahren wurde eine alte Schrift wieder aufgefunden mit dem Titel „Lehre der zwölf Apostel." Dieses Büchlein stammt aus der ersten Zeit der christlichen Gemeinde und wurde früher als zur Bibel gehörig, als biblisches Buch betrachtet. Erst dann, als die altevangelische Gemeinde in eine Staatskirche umgewandelt wurde, schied man diese Schrift aus der Bibel, weil Manches darin enthalten war, das mit der Staatskirche in Widerspruch stand.

Aus diesem Büchlein ist zu ersehen, daß in der ersten Christenheit die Taufe durch Besprengen oder Begießen als rechte Taufe anerkannt wurde.

Es läßt sich nicht leugnen, daß Tertullian (um das Jahr 200) von der Taufe durch Untertauchung redet, allein es ist durchaus nicht bewiesen, daß er die Begießungstaufe verworfen hätte. Ferner dürfen wir nicht vergessen, daß sich zu Tertullian's Zeit schon manche nicht geringe Irrthümer in die Gemeinde eingeschlichen hatten.

Wenn wir auf die Worte Christi zurückgehen, so finden wir, daß Christus überhaupt keinen Befehl gegeben wie die Jünger taufen sollten. Er spricht weder von Untertauchen noch von Begießen; er giebt bloß den Befehl zu taufen. Wenn in der Form der Taufe ein wesentlicher Punkt zu suchen wäre, so hätte Christus gewiß auch Seinen Aposteln Vorschriften gegeben wie sie taufen sollen. Und wenn die Taufe überhaupt so wichtig wäre, daß so zu sagen das ganze Christenthum daran hinge (wie Manche meinen mögen) so hätte Christus ganz gewiß Seinen Jüngern und uns viel mehr Belehrungen hierüber gegeben, Er und die Evangelisten und Apostel hätten mehr davon gesprochen. (Lucas und Johannes erwähnen nicht, daß Christus den Befehl gegeben hat, zu taufen). Das neue und größte Gebot unseres Heilandes heißt: Ihr sollt euch unter einander lieben, gleichwie ich euch geliebet habe. Wenn die Menschen erst in der Liebe einig wären, so würden sie auch in der Ansicht über die Ausübung der Taufe einig sein. Allein wenn auf ein Gebot von geringerer Bedeutung mehr Gewicht gelegt wird, als auf das Hauptgebot, so kann unmöglich der Wille Gottes ausgeführt werden.

Die Quäkerbrüder verwerfen die Wassertaufe ganz. Dieses scheint uns jedoch nicht bibelgemäß zu sein. Jedenfalls ist es aber besser, man gebraucht die Taufe gar nicht, als daß man dieselbe mißbraucht. Die Quäker handeln gewiß mehr dem Willen Gottes gemäß, als jene, welche kleine Kinder taufen. Es steht fest, daß eine rechte Quäkergemeinde den wahren altevangelischen Gemeinden näher steht, als eine solche Mennonitengemeinde, die von dem altevangelischen Grund ihrer Väter gewichen ist. — Die Quäker glauben, Christus spreche nur von der Geistes- und Feuertaufe (von der schon Johannes der Täufer redete), weil er nicht ausdrücklich bei der Einsetzung von der Taufe mit Wasser spricht.

Obgleich wir in fast allen Punkten mit den l. Quäkerbrüdern einig sind, so haben wir doch in Bezug auf die Taufe eine andere Meinung und Ueberzeugung.

Wir altevangelischen Mennoniten wollen auch in Bezug auf die Ausübung der Taufe auf dem Grunde der Lehren Jesu Christi und Seiner Apostel stehen bleiben, wie unsere Väter auch gethan, welche um ihrer Ueberzeugungen willen oft Hab und Gut und selbst ihr Leben opferten, wenn es verlangt wurde. J. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Der König Saul und die Harfe

„Redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern. Singet und spielet dem Herrn in eurem Herzen." Ephes. 5, 19.

„Lehret und vermahnet euch mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen." Col. 3, 16.

„Leidet Jemand unter euch, der bete; ist Jemand gutes Muths, der singe Psalmen." Jac. 5, 13.

Da ich öfters gern im „Herold der Wahrheit lese, sowohl im englischen als im deutschen, und auch Manches vorkommt, welches sehr aufmunternd ist, so las ich auch einen Artikel in der englischen Nummer vom 1. September über das Singen, welcher mir auch gut gefiel, soweit er vom Singen handelte. Von Musik will ich weiter nicht viel sagen, doch wird man es mir nicht übel nehmen zu bemerken, daß in besagter Heroldnummer etwas vom "Westminster Teacher" zu lesen ist, daß nämlich durch

David's Harfenspiel der böse Geist von Saul vertrieben wurde. Es liest sich wie folgt: „David's Harfe trieb weg Saul's üblen Dämon, und Musik hat seither viele Dämonen weggetrieben."

Es kommt mir vor als thät sich der Westminster Lehrer etwas irren in Bezug auf König Saul's Zustand. Wir vernehmen aus den oben erwähnten Schriftstellen, daß uns die theuren Apostel sehr schön auf göttliche Lobsieder hinweisen, welches auch jedem Christen angenehm sein muß. Ich glaube David's Seele hing nicht sowohl an dem Ton der Harfe, als am Geist und an der Kraft der Psalmen (ebenso meint wahrscheinlich auch der Westminster Lehrer. — Ed.), denn er sprach: „Lobe den Herrn meine Seele, und Alles was in mir ist Seinen heiligen Namen", und: „Wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele Gott zu dir" u. s. w.

Jetzt liegt die Frage vor, ob wir wohl annehmen können, daß Saul mit solchem Geistestrieb Verlangen nach Gott hatte, wie aus David's Psalmen hervorleuchtet? Demüthigte sich Saul, oder was thut er? Saul's Knechte riethen ihm zu einem Harfenspieler. (1 Sam. 16, 15.) Sollte es aber nicht viel rühmlicher gewesen sein für sie, dem gefallenen Saul den Rath zu einem wahren, bußfertigen Leben zu geben, und den Herrn mit demüthigem Herzen zu suchen? Aber nein, Samuel's Worte waren zu feste, denn keines seiner Worte sollte auf die Erde fallen. Saul war verworfen, aber es scheint als wollte er nicht verworfen sein und Buße und Demüthigung schien ihm vielleicht unnöthig. Er dachte vielleicht, die Harfe sollt ihm helfen, aber was vermag eine klingende Schelle und tönendes Erz?

Ihr lieben Leser, können wir auch irgendwo finden, daß David's Harfe ihm selbst ein einziges Mal aus der Noth geholfen hat und nicht vielmehr seine aufrichtige Buße in der Zeit seines Sündenfalls? Wir lesen zwar (1 Sam. 16, 23.), daß David vor Saul auf der Harfe spielte, und daß Saul erquickt, und es besser mit ihm ward, und der böse Geist von ihm wich; aber vertrieben wurde der böse Dämon nicht. Das findet sich in 1 Sam. 18, 11., wo der liebe David wieder vor Saul spielt, und dann die Flucht ergreifen muß. Saul schoß seinen Spieß nach David und gedachte ihn an die Wand zu spießen. Man berenke, daß unseres Heilandes Worte wahr sind, da er sagt: „Diese Art fährt nicht anders aus, als durch fasten und beten.

Unsere oben angeführten Verse, welche uns schöne und liebliche Anweisung zum Singen geben, sollten uns immer der Leitfaden bleiben, wenn wir den Herrn mit Melodien im Singen preisen wollen. Auch wollen wir den Propheten Amos nicht vergessen, da er sagt: „Ich bin euern Feiertagen gram, und ich mag nicht riechen in eure Versammlung, thue nur weg das Geplär deiner Lieder, denn deine Psalter mag ich nicht hören." Die obigen Textesworte lenken uns zum gottgefälligen Singen. Durch den Gesang wird oft das Gemüth aufgeheitert, das ist wahr genug. So hat auch die Welt ihren Gesang und Musik. Der General führt vielleicht das Heer mit Musik in's Schlachtfeld, und Andere durch Musik zum gottlosen Tanz u. s. w. u. s. w. Aber David's Psalmen sind anderer Art, sie führen unser Gemüth vom Bösen zum Guten, vom Stolz zur Demuth, vom Zweifel zur Gewißheit, überhaupt zu allen guten Tugenden.

Ich komme endlich zu dem Schluß, daß David's Harfe nur Nebensache war und darum dem König Saul nichts helfen mochte, denn ich meine nicht, daß es unrecht sei zu glauben, daß im Ton der Harfe David's weder Geist, Kraft, noch Leben war, aber in den Psalmen David's leuchtet solches klar hervor.

Musik hat wohl Jubal erfunden. Ach, wären die Dämonen (bösen Geister) durch Musik zu vertreiben, so würde es glücklich in der Welt zu leben sein! Auch wären wir wohl glücklicher als es unsere Stammeltern waren; aber, ach leider, vermag David's Harfe nichts für den König; aber ein gedemüthigtes Herz möchte ihm nützlich gewesen sein. Der Heiland sagt: „Diese Art fährt nicht anders aus, als durch fasten und beten."

Der Westminster Lehrer mag wohl nicht gerade an dies gedacht und sich auch nicht besonnen haben als er schrieb, sonst würde er anders geschrieben haben, denn es kann ihm nicht unbewußt sein, daß der König Saul seinen Spieß nach David warf, um ihn an die Wand zu spießen, und daß David derohalben die Flucht ergreifen mußte, wenn er nicht todt niederfallen wollte. Darum ist des Herzens Singen und Psalmiren besser denn alle Musik und Harfenspiel; denn wo solches aus dem Herzen quillet, ist es ein Zeichen eines vollen Herzens.

Unser lieber Heiland sagt uns: „Weß das Herz voll ist, gehet der Mund über", und solches zeigen David's Psalmen, seine Harfe lassen wir ihm, aber was für Kraft in dem Harfenton war, erkennt man schon am Vertreiben des bösen Geistes vom König Saul. Aber man erkennt auch Saul's Herz an seinem Treiben und Thun. (1 Sam. 24, 15.; 26, 20.) Der Leser wolle suchen und forschen nach der Ungleichheit der Herzen von Saul und David.

F. Schwarzentruber.

Sharon Centre, Ja.

Bethlehem.

Für den gläubigen Christen hat der Name Palästina, das heilige Land, einen wunderbaren Klang und beim Nennen desselben steigen vor seinem geistigen Auge Bilder auf, die schon in früher Jugend in ihm entstanden, und erwachen auf's Neue Gefühle, die von jeher zu den heiligsten und hehrsten gehört, die je sein Empfinden erregt. Am allerwichtigsten und theuersten aber ist ihm jenes welthistorische Land als die Geburts-, Wirkungs- und Todesstätte seines Erlösers und Heilandes und alles auf dieses wichtige Thema Bezügliche kann auf sein größtes und ungetheiltes Interesse rechnen.

Vor allen andern Städten und berühmten Orten Palästinas nimmt zur Zeit der hohen Weihnachten Bethlehem unser Interesse in Anspruch, denn hier war es, wo das Kindlein zur Welt kam, das dazu bestimmt war, eine weltbewegende Kraft zu werden. Bethlehem liegt nur zwei Stunden südlich von Jerusalem, zwischen grünen Hügeln und terrassenförmigen Gärten; die haufenweise gruppirten Hütten und Häuser mit viereckigen glatten Dächern beherbergen ungefähr 2000 griechische, armenische und katholische Christen, nebst einigen Türken und Arabern, die sich vom Olivenbau und der Schnitzerei ernähren. Sie besitzen eine große Geschicklichkeit in diesem Erwerbszweige und wissen aus Holz, ja selbst aus den harten Dattelkernen und aus Perlmutter die anmuthigsten Dinge herzustellen. Die Männer Bethlehems sind stattliche Gestalten und tragen eine Kleidung, welche die Mitte hält zwischen der Stadt- und der Fellachentracht. Ueber das weiße Hemd legen sie eine lange, aus buntgefärbtem Stoffe bestehende, oft rothe Tunika an, schnüren sie mit dem Gürtel zusammen und werfen darüber den arabischen, gewöhnlich schwarzen Mantel. Ihr Kopf ziert ein mächtiger Turban von einem Umfange, wie an keinem andern Orte Syriens. Die Bethlehemitinnen sind weit und breit wegen ihrer großen Schönheit berühmt, und ihre ausdrucksvollen Physiognomien zeigen einen halb egyptischen, halb südischen Charaeter. Sie tragen einen blauen, bis an die Knöchel reichenden Rock, richtiger ein hemdartiges Untergewand, und darüber eine kurze, ärmellose, rothe Tunika. Im Uebrigen sind Kleidung und Sitte der Bewohner Bethlehems heute noch so einfach wie in grauer Vorzeit, und es ist einem zu Muthe, als lebe man hier noch in der Zeit von Christi Erdenwandel.

Wär' nicht das Auge sonnenhaft,
Die Sonne könnt es nie erblicken
Läg' nicht in uns des Gottes eigne Kraft
Wie könnt uns Göttliches entzücken.

Für den Herold der Wahrheit.

„Man muß mit den Wölfen heulen."

So sagt das Sprüchwort. Gottes Wort aber sagt: „Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, strafet sie aber vielmehr." Darum sollst du dich nicht unter die Wölfe mischen, sondern sollst ihnen aus dem Wege gehen, wo es möglich ist; wenn du es aber nicht kannst, so sage: Ich bin kein Wolf, darum kann ich auch nicht heulen, und will nicht heulen, so wie ihr thut. —

Nur in einem Falle ist das Sprüchwort richtig. Wer nämlich selbst ein Wolf ist und kommt unter die Wölfe, der muß freilich heulen wie sie. Z. B. wer gottlos ist und kommt unter andere Gottlose, der muß mit ihnen gottlos sein; er muß mitfluchen, mitspielen, mitsaufen, mittanzen u. s. w., denn dies ist seine Natur und er kann nicht anders. Ein Solcher bedenke auch das Sprüchwort, welches lautet: „Mitgegangen, mitgehangen." Viele, Viele, haben Ermuthigung zum Wandeln auf dem breiten Wege, da sie viel Gesellschaft haben. Meint ihr, sie werden auch Ermuthigung und Trost in der äußeren Finsterniß finden, darin, daß Viele um sie her heulen und zähneklappern? Ich meine es nicht, denn wenn es eine Freude in der Hölle geben kann, dann freuen sie sich, wenn sie sehen, daß Die, die mit ihnen auf dem breiten Wege gewandelt haben, sich bekehren. Das können wir deutlich beim reichen Mann lernen (Luc. 15.) Der bat für seine fünf Brüder, daß sie nicht an jenen Ort der Qual kommen möchten.

Der liebe Gott wolle uns bewahren und behüten, daß wir nicht vom schmalen Verleugnungswege abweichen möchten, sondern für einander beten, daß wir das Einzukommen zu Seiner Ruhe nicht versäumen möchten.

Josiah Clemmer.

Von der Seligkeit aus Gnaden durch den Glauben.

(Schluß.)

Doch wiewohl der Glaube in der That Gottes Gabe ist, so sieht hier Paulus doch nicht auf den Glauben allein, sondern auf's Seligwerden durch den Glauben, das, sagt er, ist Gottes Gabe, und nicht aus den Werken. So erklärt es auch Calvin mit diesen Worten: „Diejenigen legen diese Schriftstelle unrecht aus, die das Wort Gottes Gabe allein auf den Glauben beziehen. Denn Paulus wiederholt seine vorige Rede mit andern Worten; Er will also nicht lehren, daß der Glaube Gottes Gabe ist, sondern daß die Seligkeit uns von Gott geschenkt wird, oder durch Gottes Gabe uns zufällt."

Darum sagt er endlich auch: Nicht aus den Werken, auf daß sich Niemand rühme. Hier befestigt er noch einmal das, was er gesagt hatte, nicht aus euch, und schließt das Werk der Menschen gänzlich aus, um dadurch selig werden zu können; und läßt ihm nichts übrig als die Gnade. Und so geschieht es auch in der That, wenn die Sünder der Seligkeit theilhaftig werden, wie Paulus schreibt, Tit. 3, 5. 6. „Er hat uns selig gemacht nicht aus den Werken der Rechtfertigung, die wir gethan hatten, sondern nach Seiner Barmherzigkeit und Gnade durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen Er über uns ausgegossen hat, über uns durch Jesum Christum unsern Heiland." Und darum ist es nicht aus den Werken.

„Auf daß sich Niemand rühme." Es bleibt allezeit noch für den Ruhm Platz übrig, so lang unsere Werke vor Gott etwas gelten. Alles eigene Werk giebt einen Ruhm. Wenn der Mensch selber etwas gethan und durch seine Kraft verrichtet hat, so will er darüber gepriesen werden; dieses lehrt die Erfahrung. Aber durch den Glauben wird der Ruhm ausgeschlossen. Röm. 3, 27. Denn was wir aus Gnaden haben, was uns durch Erbarmen gegeben wird, das giebt Demuth und Beugung, Lob und Preis Gottes.

Der Mensch ist durchdrungen von Hochmuth, und dieser ist die Wurzel seines Verderbens. Er will sich gerne rühmen und das ist verdammlich vor Gott und raubt uns Christum. Darum hat Gott den Menschen, zu seinem eigenen Glück, durch Gnaden wollen selig machen, auf daß er ein Kindlein und zum Himmelreich tüchtig werde. — Darüber sollte er sich fälschlich rühmen, denn er hat keine Werke, ehe er Gnade hat; er ist ein Sünder, er hat gesündigt und mangelt der Herrlichkeit Gottes. Ja hätte er auch die Werke aller Heiligen, so sollte er Gott nicht versöhnen können. Jesus allein ist die Versöhnung für unsere Sünden, nach der ganzen heiligen Schrift. — Darum ist es aus Gnaden und nicht aus den Werken. Und wer seine Gerechtigkeit vor Gott durch die Werke sucht, der ist von der Gnade gefallen und hat Christum verloren. Gal. 5, 4.

Darum warnet unser Apostel die Gläubigen in unserem Texte so ernstlich vor denen Gedanken, etwas hinzu zu bringen durch ihre Werke, weil es sie Jesu und Seiner Verdienste beraubt, und in die Höhe führt, da wir erniedrigt werden müssen, indem er sagt: Nicht aus euch, Gottes Gabe ist's, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme.

Die Erfahrung lehrt es auch, daß, so lang man etwas zu der Gnade hinzuthun will, man ein hartes Herz behält; und daß keine wahre Liebe Gottes in unsere Herzen kommt, so lang man nicht im bloßen Opfer Jesu und Erbarmen Gottes seine Seligkeit zu glauben empfängt. Aber wenn man diese Gnade empfängt, so wird man mit Liebe übergossen, und die Demuth, die Zerknirschung des Herzens und Liebesthränen sind ihre unzertrennlichen Gefährten, sammt dem Lob und Preis Gottes. Und da ist es, anstatt uns zu rühmen, daß Gott das Augenmerk Seiner Gnade an uns erreicht, nämlich, daß wir sein sollten zum Preis der Herrlichkeit Seiner Gnade, durch welche Er uns begnadigt hat in dem Geliebten. Eph. 1, 6.

Hiemit haben wir nun diese wichtige Stelle der Schrift, die so oft angezogen wird, euch erklärt. Das ist das Evangelium, das ist der Weg der Seligkeit, der von Ewigkeit im liebreichen Herzen Gottes verborgen gewesen ist; nämlich dieser, daß wir aus Gnaden sollten selig werden durch den Glauben, nicht aus uns, sondern aus Gottes Gnade. Und Paulus greift mit diesen drei Worten Alles zusammen, was er in dem Brief an die Römer und Galater ausführlich gelehrt hat, nämlich: 1. daß unsere Gerechtigkeit vor Gott einzig und allein aus Gottes Barmherzigkeit kommt, 2. daß sie uns durch Christum erworben ist und 3. daß uns dieselbe einzig und allein durch den Glauben an Christum, ohne einige unserer Werke geschenkt wird.

Ach, daß ein Jeder, der selig zu werden begehrt, seine Augen aufthun möchte! Da ist in Ewigkeit kein anderer Weg in's Heiligthum zu gehen, als durch's Blut Jesu. Das ist der neue und lebendige Weg, den Er uns eingeweiht hat durch Sein Fleisch, Ebr. 10, 19. 20., welches Er gegeben hat für's Leben der Welt, Joh. 6, 5. Weder die sittliche Tugend, oder die Moral des Lichts der Natur, noch das Gesetz Moses vom Berg Sinai sind der Weg der Seligkeit; sie sind allein die Unterweiser und Zuchtmeister der Menschen gewesen bis auf Christum, um die böse Welt im Zaun und Zucht zu halten, bis Christus sollte kommen, Gal. 3, 19. 23. 24. Und sie sind es noch, und müssen noch die Zuchtmeister aller derjenigen sein, die sich nicht zu Jesu Füßen bücken wollen, um durch Ihn selig gemacht zu werden von ihren Sünden, aus Gnade. Aber unsere ewige Erwählung zur Seligkeit ist in Christo Jesu, in welchem wir die Erlösung haben durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum Seiner Gnade. Röm. 1, 5. 7. Darum ist die Rechtfertigung nicht aus dem Gesetz; sondern die Schrift hat es alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheißung aus dem Glauben an Jesus Christus gegeben würde denen, die da glauben. Gal. 3, 21. 22. Das Gesetz ist neben eingekommen, damit die Sünde desto größer würde Röm. 5, 20., um den Weg zum Glauben zu bahnen. Denn dieweil die Natur der Menschen

so hochmüthig und verdorben ist, daß sie sich nicht gern für Sünder bekennen, denen der verheißene Heiland nöthig ist, so kam durch das Gesetz die Erkenntniß der Sünde. Röm. 3, 20. Auf daß die Menschen dadurch die Sünde, die Bosheit des Herzens und den Fluch erkennen möchten, und so viel eifriger nach der Ankunft des Messias verlangen, der uns deutlich gesagt hat, als Er gekommen war: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Joh. 14, 6.

Ja, möchten wir uns selber einmal recht erkennen, daß wir unsere Noth und unseren Tod fühlten, und daß das Urtheil Gottes in unserem Gewissen offenbar würde. O wie sollten wir uns freuen und Gott danken, daß es solch einen Weg der Gnade giebt für einen verlornen und verzweifelten Sünder; daß ein solcher Jesus, und solch ein Blut der Versöhnung ist, welches die Gottlosen, die glauben und sich zu Seinen Füßen werfen, rechtfertigt. Wendet euch denn zu Ihm und werdet selig, o alle ihr Enden der Erden, denn Er ist Gott und Niemand mehr. Sehet, alle Knie sollen sich beugen und alle Zungen sollen Ihn bekennen, und man wird von Ihm sagen: Allein in dem Herrn ist Gerechtigkeit und Stärke. Zu Ihm wird man kommen. Und sie werden beschämt sein Alle, die gegen Ihn erzürnt sind. Aber im Herrn werden gerechtfertigt werden und sich rühmen aller Same Israels. Jesaia 45, 22.—25.

Aber glaubt ihr diese Wahrheit, meine Geliebten, daß wir aus Gnaden selig werden durch den Glauben, und daß es so mit einem jeden Christen sein muß, und daß dieses die ewige Wahrheit Gottes ist, welche die Pforten der Hölle nicht überwältigen sollen? Wer aber diese Gnade nicht für sich selber sucht, wer nicht anfängt sich verloren zu erkennen und sich zu erniedrigen, wer sich nicht zu Jesu bekehrt und mit Gott versöhnen läßt, bleibt im Tode. Joh. 3, 18. 36.; 5, 40.

Dieses hat sich das heutige sorglose Christenthum zu merken. Man denkt, Christus ist gekommen, die Welt ist erlöst, Gott ist nun ein versöhnter Vater, wir sind nun Seine Kinder, und man eignet sich die Verheißungen des Evangeliums als in einem Traume zu. Dabei ist man ruhig, ohne Bekehrung und ohne Uebergang zu Jesu und Seinem Reiche, und mit Selbstwissen, daß man noch in dem alten Menschen ist, in dem Weltgeist lebt, und weder Gnade noch Friede mit Gott gesucht oder gefunden hat, durch den Glauben im Blute Jesu.

Das ist die allgemeine Hauptverführung und der Schlaftrunk der Christenbekenner. Was hilft es mir, daß das menschliche Geschlecht erlöst ist, wenn ich der Erlösung nicht theilhaftig werde? Was hilft es mir, daß wir aus Gnaden selig werden, wenn ich dabei unselig und in meinen Sünden bleibe? Was hilft mir der Schatz, wenn ich Ihn nicht in mein Herz bekomme? Was nützt mir diese Perle, wenn ich sie nicht suche, sondern in der Bibel liegen lasse? Was nützt es mich, daß das Lamm Gottes der Welt Sünden getragen hat, wenn ich mich nicht um den Glauben bekümmere und nicht Vergebung der Sünden empfange durch Seinen Namen?

Es ist also ein vergebliches Denken: Christus hat uns selig gemacht, nun müssen wir nur Gott dienen, danken und tugendsam leben. Denn wenn wir selber nicht erlöst werden aus der Hand unserer Feinde, wie sollen wir Gott dienen ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit? Wie sollen wir Gott danken für das, was wir nicht suchen, noch begehren, viel weniger theilhaftig geworden sind; ja wovon wir in der Ausübung noch so abgekehrt sind? Wie sollen wir auch zu der wahren Tugend kommen, so lange wir noch Sclaven der Sünde und unter unserm alten Herrn bleiben? So lange wir noch vom Sohne nicht frei gemacht und in Sein Reich versetzt werden? Darum, wachet doch auf, o ihr Alle, die ihr schlafet, und stehet auf von den Todten, so wird euch Christus erleuchten. Eph. 5, 14.

Fühlt ihr, daß es anders mit euch werden muß, so fanget es nicht bei den Werken an, bei der eigenen Besserung, sondern sucht Gnade bei Jesu. — Fangt bei der Armuth an, bei dem Bekennen, und sehet auf's Lamm Gottes am Stamme des Kreuzes, und werfet euch in die Arme Seiner Erbarmung. Wer es in eigenen Kräften angreift, ermüdet seine Seele und lernet keinen Erlöser kennen. Aber wer aus dem Tode erwacht, und sich mit all seiner Noth zu Jesu wendet, glaubt und fühlt, daß er sich nicht helfen kann, sondern, daß Jesus der Heiland ist, und Ihm zu Füßen fällt, dem ist Jesus mit Seiner Gnade noch eben so nahe, als der Vater dem verlornen Sohn es war, als er ihm um den Hals fiel.

Merkt euch dieses auch besonders, ihr, die ihr diese Wahrheit erkennet, und dieselbe lieb habt, die ihr dazu aufgeweckt seid und auch wisset, daß man solche im Herzen haben muß, auf daß ihr es dabei nicht möget beruhen lassen, wie so viele Seelen zu ihrem ewigen Schaden thun, sondern, daß ihr möget fortgehen, um in Wahrheit gläubig zu werden und Friede mit Gott zu haben, auf daß ein Jedes wissen möge: Ich bin selig geworden durch den Glauben. Stellet euer Herz auf euren Wegen, um recht zu sehen was euch fehlt. Vielleicht fühlt ihr euch noch nicht recht verloren und außer dem Glauben? Und vielleicht dringt euch die Noth noch nicht dazu, weil ihr noch etwas in euch selber habt, und euer Herz heimlich auf einige gute Werke sich stützet, oder auf Uebungen, Vorstellungen oder Erfahrungen? Ach es ist doch Alles nichts außer dem einigen Opfer Christi und außer dem Glauben, so lange wir darauf nicht niedersinken, sondern herumschweben wie die Taube Noah's, die keinen Platz fand sich niederzulassen. Wir finden doch keinen Frieden, noch rechte Liebe Gottes in unserm Herzen, so lang wir das Opfer und Blut Christi missen.

Es hilft uns nichts, wenn wir schon etwas mehr wissen als Andere, oder etwas ehrbarer geworden sind. Es muß dazu kommen, daß wir uns recht verloren ansehen, daß wir uns selber recht zu Schanden werden, und mit ganzem Herzen dem Herrn Jesu zu Füßen fallen, und uns ganz Seiner Erbarmung überlassen; bis daß Er selbst den Glauben, daß Er für unsere Sünden gestorben ist, in unser Herz giebt.

O, daß wir uns über unsern Unglauben recht schämen möchten, daß wir unter so vielem Lesen und Hören Seiner Zeugnisse unsere Erlösung nicht erkannt haben, daß wir es noch immer in uns selber gesucht und nicht geglaubt haben, wie wir wahrhaftig durch Sein Blut erkauft sind! Bittet Ihn um diesen Glauben, daß ihr eure Versöhnung am Kreuze in euch erfahren möget, und euch, so wie ihr seid, Ihm übergeben möget, als eurem Herrn und Hirten.

Und ihr, die ihr dieser Gnade theilhaftig geworden seid, merkt euch alle Tage das, was uns hier der Apostel Paulus lehrt: „Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, und solches nicht aus euch, Gottes Gabe ist's, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme." Haltet dieses allezeit im Gedächtniß, daß euch Barmherzigkeit geschehen ist, damit ihr wisset, daß eure Seligkeit Gnade ist. Der Mensch ist von Natur hochmüthig und vergißt leicht seinen vorigen Zustand, und eignet sich bald die Gnade als einen Raub zu. Darum sage ich, haltet im Gedächtniß, daß ihr aus Gnaden selig geworden seid, dies ist uns sehr nöthig:

1. In Absicht auf Gott, damit wir in Demuth und beim Kreuze Christi bleiben, und immerdar durch Gnade leben mögen.

2. Es ist nöthig wegen unserm Nächsten, damit wir uns nicht allein über den geringsten Bruder (da wir aus Gnaden selig geworden sind) nicht erheben, sondern daß wir auch keinen Menschen verachten, der noch außer der Gnade ist. Denn wer noch heute in der Welt lebt, der kann morgen durch dasselbige Lösegeld ein Kind Gottes werden, ja euch im Reiche Gottes zuvorkommen und euch in der Gnade vorlaufen.

3. Es ist für uns selber solches sehr nöthig, um uns und selber bekannter zu machen, und immer kleiner und von der eigenen Gerechtigkeit, die uns in Mark und Beinen eingewurzelt ist, täglich mehr abgebracht zu werden, und dem eigenen Leben abzusterben, damit Christus eine rechte Ge-

stalt in uns gewinnen möge. Er muß wachsen und wir abnehmen. Joh. 3, 30.

Mit einem Wort, meine Brüder, laßt es uns ernst sein, im Glauben zu bleiben, und aus Gnaden zu leben; im Gefühl zu bleiben, wer wir in uns selber sind, und was für Mängel und Sünden wir noch täglich an uns finden; so werden wir bei Christo bleiben und uns immerfort in Seinem Blute waschen; so werden wir von Glauben zu Glauben fortgehen; so wird uns die Gnade immer größer, unsere Seligkeit lebendiger, der Glaube theurer, das Kreuz Christi je länger je lieber, und Sein Fleisch und Blut unsere tägliche Speise werden; und so werden wir aufwachsen in der Gnade und Erkenntniß unseres Herrn Jesu Christi. 2 Pet. 3, 18.

Endlich, meine Geliebten! lebt in einer unaufhörlichen Danksagung und Anbetung über diese Gnade. Fangt das Lied an, das wir nach dieser Zeit ewig sollen singen: Das Lamm ist geschlachtet, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weisheit und Herrlichkeit und Danksagung.

Denn, der auf dem Throne sitzt und dem Lamme sei Ehre und Herrlichkeit und Kraft in alle Ewigkeit. Apstg. 5, 12. 13. Vornehmlich, verherrlichet Gott in eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes. Wandelt nämlich in allen guten Werken, zum Preis der Herrlichkeit Seiner Gnade, durch welche Er uns begnadigt hat in dem Geliebten, wozu wir berufen sind, wie uns denn der Apostel selbst dazu anweist.

Ein Brief

von Wolfgang Brandhuber an die Gemeine Gottes zu Rottenburg am Inn. *)

(Fortsetzung und Schluß.)

Zum andern merket auch auf, des Kriegs halben, daß ihr euch nicht vergreift, euren Leib zu verfechten, als wollt ihr der Obrigkeit Gehorsam leisten. Ja es ist auch nicht die kleinste Probe des Kriegs halben, denn ich denke mir wohl, es wird darin offenbaret werden, davon Johannes schreibt, der Name des Thieres. Wie uns denn schon zum Theil offenbaret sind die Malzeichen, welches sind die zwei todten Elemente, nämlich die unsinnige Kindesfirmung an der Stirne (Kindertaufe) und das todte Element des Brods, die Messe. So Einer die rechte Erkenntniß der Wahrheit hat und doch sein Leben darin erhält, so verleugnet er den Willen des Herrn äußerlich vor den Menschen. Was uns aber weiter soll offenbar werden, so wir nur den Herrn suchen und im Wort beharren bis an's Ende, so wird Er es uns öffnen, denn Ihnt gehört die Auslegung allein zu.

Ihr Lieben im Herrn, ich ermahne euch mit großem Seufzen in göttlicher und brüderlicher Liebe, daß ein Jeder den Herrn und Seine Gerechtigkeit von Grund des Herzens suchen und vor Augen haben wolle. Denn der Widersacher hat sich schon in einen Schein des Engels gemengt und gemischt, daß man schier an allen Orten spricht: „Siehe hier ist Christus oder dort." Sie vermeinen auch, das Christenthum sei in äußerlichem Schein, bei Denen, die schön reden und schwätzen von der Sache und sich wohl geberden mit Zuhören und Zusammenkommen, einen Gruß entbieten, auch den Frieden des Herrn. Aber in solchem Schein und Hoffart steckt der heimliche Widersacher, der allezeit ihm selbst gefällt. Auch Etliche meinen, es gefalle Gott wohl und wollen also besser sein, denn die Andern, das heißt ein gutes Kalb aufgericht in Israel, da muß alles Gold und Zier der Ohren dazu kommen. Wer Weisheit hat, der merke, daß er nicht das Werk seiner Hände anbete und ihm das rechte Ziel verrückt werde; daß er nicht auf Heu und Stroh baue, welche vom Feuer verzehrt werden.

Darum, ihr geliebten Brüder im Herrn, laßt euch nicht irre machen, denn der Herr sagt: „Das Reich Gottes steht oder kommt nicht mit äußerlichem Schein oder Geberden, auch steht es nicht in Worten, Speis oder Trank, sondern in der Kraft und Beweisung des hl. Geistes." Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Freude, Leben und Kraft und Friede in dem hl. Geist, welcher das wahre Leben ist. Sehet ihr nun, ihr Geliebten in Gott, es ist im Geist. So müssen die wahren Anbeter im Geist und Wahrheit also thun, so muß der Gottesdienst in Geist und Wahrheit geschehen, nicht außerhalb, sondern in der Wahrheit und muß also hören wie David, was Gott in dir redet. Das Ebenbild Gottes ist in dir und sein Gleichniß zeugt wider dich, das ist wider dein Fleisch. Darum sich zwei Kämpfer erheben in deiner Seele. Willst du zu Gott, so mußt du durch das Thor, da Adam herausgestoßen ist. Darüber wirft du dem Fleisch den Willen, Lust und Liebe niederdrücken und dem Gesetz, so in deinem Herzen ist, nachgehen und der schreienden Stimme Jeremias und Jesaias in der Wüste, dem Herrn den Weg zu bereiten, folgen. Und da wird der Schwächere dem Stärkeren, das ist dem Geist Christi, müssen weichen. Nichtsdestoweniger wird ein solcher Mensch den Streit und Kampf des Fleisches allewege an ihm empfinden, dadurch er mit großer Angst und Noth im Herzen getrieben wird, vor dem Angesicht Gottes in wahrer Demuth und Niedrigkeit zu erscheinen und das Zeugniß Johannes auf das wahre Lämmlein Gottes, das sich um aller Menschen Schuld annimmt, im Abgrund seines Herzens erfahren. Dem beweist Er Sein Heil und läßt Seine Kraft in ihnen sehen. Aber nicht fleischlicher Weise, denn Er ist zum Vater gefahren und wird nur einmal künftig sein, zu richten die Lebendigen und die Todten. Aber in der Kraft, Wahrheit und Geist bleibt Er bei den Seinen bis zum Ende der Welt. Aber Fleisch und Geist haben alleweg wider einander zu kämpfen im Menschen, der sich das Gute erwählet, welches er durch seine eigene Kraft nicht erreichen oder erlangen kann. Dieweil er aber keinen Fleiß sparet, so kommt die Salbung des hl. Geistes, die zeigt ihm an unaufhörliche Gnade, Güte und Barmherzigkeit Gottes. Solches aber bekümmert den Menschen von Herzen, daß er nicht ledig und frei sein soll von seinem Fleisch. Dieser Kampf währt ohne Unterlaß. Da hat ein gottesfürchtiger Mann sein Auge für und für auf Gott, wandelt in großen Sorgen, denn er weiß, daß der Sieg nicht sein, sondern Gottes ist. Darum bittet er ohne Unterlaß um Erlösung vom Uebel. So begehret Keiner vom Uebel erlöst zu werden, bis er recht erkennt das Gute. Das ist dann der Anfang eines christlichen Lebens. Alsdann sieht der Mensch auf alle Creaturen, daß er keine mißbraucht; tödtet auch in ihm allen Argwohn. Darum fliehet er allen Reichthum und Pracht. Und ob es gleich an ihm selbst gut ist, vertraut er seinem Fleisch nicht, denn er sucht ein anderes, nämlich den Schöpfer des Geschöpfs. Dieser Mensch, der ohne Unterlaß in der Furcht Gottes steht, wie Hiob, auch alles sein Werk wenig achtet von ihm selbst, nimmt es (das Geschöpf) in der Wahrheit nicht an, sondern dünkt sich unwürdig, sitzt an dem letzten Theil des Tisches bei der Hochzeit, hat sein Aufsehen auf das wahre Licht. — Das Licht aber ist Christus. Der Wille des Vaters ist durch Ihn offenbaret. In der wahren Menschheit hat Er uns den Weg bereitet, auf daß sich kein Mensch entschuldigen könne an seinem Tage. Nach welchem Willen all unser inneres und äußeres Thun und Leben gebildet sein soll. Denn ich und der Vater sind Eins, spricht Christus. Wollen wir mit Ihm Eins sein, so müssen wir Seines Willens sein. Und das geschieht, wenn wir unser Elend und Seine Güte in der Wahrheit von Herzen erkennen, also daß wir Ihn auch lieben. Lieben wir Ihn, so halten wir Seine Rede; denn soll eine Liebe sein, dann muß sie im Herzen sein. Wie will und denkt die Liebe anders, denn das? Das sie von Herzen liebt, das begehret sie auch ohne Unterlaß, wie die Braut im Buch des Gesanges (Hohelied).

*) Wolfgang Brandhuber, Hans Mittermayer mit siebenzig Brüdern erlitten in Linz (Oesterreich) den Märtyrertod. Vgl. Märtyrerspiegel und Keller, Gesch. der Wiedert. — Dieser „Sendbrief" ist besonders deshalb von großem Interesse, weil er die biblische und altevangelische Lehre von der Heiligung ausführlich darlegt. J. H.

Achtet auch aller Dinge nichts, sondern singt und sagt nur von ihrer Liebe. Das thut das erdichtete Christenthum nicht, es hat nur viel Geschwätz. Das wahre Christenthum aber hat nur Liebe. Die bedarf keines Gesetzes, sondern sie erfüllt die Gesetze Gottes aus lauter Liebe, übt sich auch Tag und Nacht, verläßt Alles, verachtet Alles. — Je mehr sie liebt, je mehr begehrt sie zu lieben; freuet sich ihres Lieben und wenn sie Ihn von ferne sieht, durch das Gitter schauet, unter dem Schatten des Glaubens ruhet, so achtet sie nicht, daß Andere sie verspotten. Ihr Lieben, was ist es doch, daß man da viel weiß, redet und lernet und nicht liebet. Was thut aber der Widersacher? Er macht und dichtet auch eine Liebe Gottes. Die muß aber, wie die andere aus dem Gesetz ist, ordentlich sein, mit vorgeschriebenen Worten, Gesetzen, Ordnung, muß sichtbar sein; denn man wüßte sonst nicht, daß sie Christen wären. Darum müssen sie eine Posaune haben und was der Geist in den vorigen Heiligen wirkte und sie aus wahrer Liebe und Grund ihres Herzens gethan haben, das muß darum, daß es wohl steht, als ein Affenspiel auch geschehen. O Brüder, handelt ein Jeder in Wahrheit seines Herzens vor dem Angesicht Gottes. Denn Er will nicht einen auswendigen Schein haben. Der Vater aber aller Gnaden verlethe Allen, so da hungern, das wahre Brod. —

Leset diese Epistel mit allem Fleiß und Aufmerken im Verstand. Der wird uns alle gelehrt machen, welche in Seine Schule gehen und die Zucht von Ihm annehmen. Damit befehle ich euch in die gewaltige Hand, Schutz und Schirm des großmächtigen Königs. Amen.

Es grüßen euch alle Brüder und Schwestern im Herrn zu Linz. Ich ermahne euch, für sie und Alle zu bitten, auf daß der Herr sie nicht lasse in Versuchung kommen; desgleichen wir auch thun. Grüßet euch unter einander mit dem Kuß der Liebe und gehet aus von Sodoma und Gomorra, damit ihr nicht sammt ihnen verderbt und ihres bösen Wesens nicht theilhaftig werdet. Ich habe vernommen wie ihr gern hättet das Büchlein von der Taufe, welches ich euch nicht schicken kann, denn mir wär jetzt der Geschrift zu viel worden. So ihr's aber nicht habt, thut es mir schriftlich zu wissen, so soll es euch zugestellt werden, wiewohl die Schrift des Herzens der Wahrheit Grund ist. — Amen.

Gesandt zu Rottenburg von Linz im Jahre 1529.

„Es wird durch Seufzerhauch getrübt ein Spiegel zwar,
Doch wird durch Seufzerhauch der Seelenspiegel klar."

Für den Herold der Wahrheit

Eine Stimme aus der Schweiz.

Wir danken euch herzlich für die freundliche Zusendung des „Herold," Gott hat Seinen Segen dazu gegeben. Fahret nur muthig fort im Weinberge des Herrn zu arbeiten, ihr werdet mit Freuden ernten, was ihr mit Thränen gesäet habt! Der Herr sei mit euch Allen bis zu einem seligen Ende, Amen! Der Herr segne und behüte euch, der Herr lasse sein gnädiges Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig, und gebe euch Seinen Frieden durch Jesum Christum. Amen!

Gedenket auch an uns in eurem Gebet. Lebt wohl in weiter Ferne, wenn wir schon dem Leibe nach weit von einander entfernt sind, können wir doch dem Geiste nach nahe bei einander sein, und einst im Himmel — welch' freudiges Wiedersehn — O wie selig werden wir sein da in Jesu Armen! Ach könnt ich doch die Liebe und Gnade Gottes besser aussprechen! O wie wird uns sein in Jesu Armen, von Sünden frei, und ewig erlöst!

Wie wird uns sein, wenn endlich nach dem schweren,
Nach dem letzten ausgekämpften Streit
Wir aus der Fremde in die Heimath kehren,
Und einzieh'n in das Thor der Ewigkeit,
Wenn wir den letzten Staub von unsern Füßen,
Den letzten Schweiß vom Angesicht gewischt,
Und in der Nähe sehen und begrüßen,
Was oft den Muth im Pilgerthal erfrischt!

Wie wird uns sein, wenn wir vom hellen Strahle
Des ew'gen Lichtes übergossen steh'n,
Und—o der Wonne!—dann zum ersten Male
Uns frei und rein von aller Sünde seh'n.
Wohlan, den steilen Pfad hinangeklommen!
Es ist der Mühe und des Schweißes werth.
Dahin zu eilen und dort anzukommen,
Wo mehr als wir versteh'n der Herr beschert!

Nun wir wollen muthig durch dieses Pilgerleben schreiten, wenn uns schon Trübsal und Angst begegnet, dort werden wir, von Allem befreit, uns ewig freuen dürfen.

Empfanget nochmals die herzlichen Grüße von meinen Eltern und Geschwistern und besonders von mir, als von eurer geringen, euch Glück und Segen wünschenden Schwester im Herrn.

Barbara Geiser.
Cortebert, Jura, Bern.

Für den Herold der Wahrheit.

An die Leser:

Im „Herold der Wahrheit" vom 1. September, Seite 358, lesen wir einen Artikel, welcher von Gesang in den Versammlungen, sowie auch von Musik handelt, in welchem der Schreiber schön und deutlich darlegt, wie solches erbaulich und nützlich sein kann. Ohne Zweifel hatte auch der liebe Heiland Wohlgefallen am Lobgesang und ließ Seine Jünger solchen nach dem Abendmahl singen. Dabei sollte man allezeit auf Güte und göttliche Ordnung bedacht sein. Dieser Artikel ist fast durchgehends auf gute Gründe geschrieben. Ambrosius in Mailand wurde nach dem Bischof Aurentius vom Statthalteramt zum Bischofsamt erhoben und soll den Chorgesang eingeführt haben. Seine Lieder wurden so hoch geachtet, daß man einen geistlichen Gesang ein ambrosianisches Lied nannte. Der Gesang sollte, wie H. in seinem Artikel zu verstehen giebt, immer nach Maß und Ordnung geführt werden. Die sechs Noten hat ein katholischer Mönch Namens Guido im elften Jahrhundert erfunden.

Auf eines möchte ich jedoch aufmerksam machen, nämlich, daß in besagtem Artikel, welcher mit H. unterzeichnet ist, auch der Satz vorkommt: „Allerdings, wer nur deshalb die Gottesdienste besucht, um sich an einem feinen Gesang mit Musik zu ergötzen und einen lehrreichen Vortrag oder Predigt zu hören, der wird in einer Versammlung der „Alten Mennoniten", „Amischen" nicht finden was er sucht." Was soll man nun hierzu sagen? Dieses (ich leugne es nicht) muß doch fast manchem Leser beleidigend erscheinen. Eine lange und klare Vertheidigung könnte auf dieses geschrieben werden, sind doch auch solche Lehrer unter uns, welche in Schriftkenntniß und Vortrag nicht leicht übertroffen werden können. Ich denke, der liebe H. hat sich etwas übereilt. Doch bitte ich alle Leser des „Herold der Wahrheit" um Geduld wegen meiner Dreistigkeit dieses zu rügen. „Prüfet aber Alles und das Gute behaltet."

F. Schwarzendruber.
Sharon Centre, Johnson Co., Ja.

Bemerkung. — Wir haben dieses nicht in dem Sinne wie Br. Schwarzendruber aufgenommen; wir meinten H. wollte hier die evangelische Einfachheit der „Alt-Mennoniten" und „Amischen" hervortheben und vertheidigen, also zu deren Ehre und Ruhm und nicht zu ihrer Verachtung oder Schmach reden, und indem wir mit den Ansichten H's sehr wohl bekannt sind, so glauben wir auch ganz bestimmt, daß er es in diesem Sinne gemeint hat, obwohl es im entgegengesetzten Sinn aufgefaßt worden zu sein scheint. Doch Br. H. wird, sobald ihm dieses vor Augen kommt, für sich selbst reden, und so wir darin einen Fehler begangen haben, so wollen wir es gerne annehmen. — [Editor.]

— Von den 1485 Millionen Menschen auf der Erde sind noch 858 Millionen Heiden, 171 Millionen Muhamedaner, 8 Millionen Juden und nur 448 Millionen Christen (d. h. Leute, die sich Christen nennen.)

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.

Elkhart, Indiana, 15. December 1887.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem aufgeklebten Zettel deines Blattes giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. 86", so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will Jemand den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wenn einige unserer Unterschreiber die Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Rundreise für einfachen Fahrpreis. — Am 24., 25., 26. und 31. December und am 1. und 2. Januar 1888 wird die L. S. & M. S. R. R. Fahrkarten zu einfachem Fahrpreise für Hin- und Rückreise von und nach allen Stationen an ihrer Bahn verkaufen. Die Karten sind bis einschließlich 3. Januar 1888 giltig.

Unser Familien-Kalender für das Jahr 1888 ist fertig. — Nebst den gewöhnlichen astronomischen Berechnungen, die von Bruder L. J. Heatwole, Dale Enterpreise, Va., angefertigt sind, bietet der Inhalt des Kalenders für unsere Leser viel Werthvolles zur Belehrung, Ermahnung und Erbauung und sollte einen Platz in jeder Mennoniten-Familie haben. Viele Leute, die sich den geringen Preis des Kalenders zu ersparen meinen, lassen sich einen oder mehrere „Medicin-Kalender" geben, deren Inhalt jedoch gewöhnlich von solcher Art ist, daß es sich durchaus nicht ziemet sie den Kindern in die Hände zu geben. — Die astronomischen Berechnungen des Bruders Heatwole sind, selbst bis auf die Wettervorhersagungen, nicht, wie dies namentlich bei letzteren gewöhnlich der Fall ist, auf bloße Muthmaßung, sondern auf Grund wissenschaftlicher Studien zusammengestellt. — Wir versenden den Kalender zu den folgenden Raten:

1	Exemplar, frei versandt,	.08
2	Exemplare, " "	.15
4	" "	.25
12	" "	.60
22	" "	$1.00

Per Expreß, auf Kosten des Käufers:

100	Exemplare	3.75
144	"	5.00

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Ein neues Buch. — „Betrachtungen über die göttliche Erziehung des Menschen", in drei Abschnitten: 1. Ohne Gesetz. 2. Unter dem Gesetz. 3. Unter der Gnade. 98 Seiten, 32mo., von Pred. Wilhelm Thielenhaus. Dieses Buch ist eine Erklärung der göttlichen Wahrheit über den Sabbath, oder ein Beweis, daß die Christenheit das evangelische Recht hat den ersten Tag der Woche als des Herrn Ruhetag zu feiern, und ist überhaupt eine Vertheidigung des rechtgläubigen Christenglaubens der unevangelischen Lehre der Adventisten oder Siebentäger gegenüber. Es ist aber durchaus keine Streitschrift, sondern ist geschrieben zur Erbauung und Belehrung über die göttliche Erziehung des Menschen, und ist eine sehr interessante, werthvolle und der Zeit angemessene Schrift. Sie sollte von Allen zur Erbauung und Befestigung im Glauben gelesen werden. Das Buch hat eben in der Druckerei der „Mennonite Publishing Co." die Presse verlassen und wird portofrei an irgend eine Adresse gesandt für 15 Cents das Stück.

„De Zondagsbode" ist der Titel eines von den Menoniten in Holland wöchentlich herausgegebenen Blattes. Die Redaction besteht aus H. Koelebekker, Jr., Dr. S. Cramer, L. Hesta und Anderen und wird daselbe in Meppel gedruckt. Es enthält lehrreiche Artikel über historische und andere Gegenstände, Gemeinschaftsneuigkeiten &c. Es ist ein für den mennonitischen Familienkreis geeignetes Blatt und bietet dem Leser viel Interessantes dar. Weil es aber in einer für die Mehrheit unserer Leser fast unbekannten Sprache gedruckt wird, so kann es hier in diesem Lande nicht so viel gelesen werden. Wir hoffen, daß es stets zur Ehre Gottes gereichen möge.

Der Herold der Wahrheit und der Christliche Jugendfreund. — Wir haben bisher den „Herold der Wahrheit" und den „Christlichen Jugendfreund" zusammen für ein Jahr zu $1.15 gegeben. Dieses Jahr aber geben wir jedem Abonnenten für den vollen Preis von 25 Cents eine specielle Prämie bestehend aus vier prachtvollen Bilderkarten mit Sprüchen. Einige Abonnenten haben schon für $1.15 die beiden Blätter für 1888 bestellt. Sollten Diese es vorziehen, den vollen Preis zu bezahlen, um diese Karten zu bekommen, so können sie jetzt noch die fehlenden 10 Cents nachsenden, und wir werden ihnen sofort die Karten zuschicken.

Neue Abonnenten. — Mit dem Schluß dieses Jahres läuft eine große Anzahl der Abonnements auf den „Herold der Wahrheit" ab, und wir hoffen, unsere lieben Freunde und Gönner werden uns ihre Unterstützung und Mithilfe auch für das kommende Jahr zu Theil werden lassen und auf den „Herold" für 1888 nicht nur selbst abonniren, sondern mit ihrer Erneuerung noch viele neue Abonnements mit einsenden. Wir sollten während des kommenden Jahres unsere Subscriptionsliste wenigstens um ein tausend Namen vergrößern. Das Blatt sollte in jeder Familie sein. Fast jede Familie liest wenigstens ein Blatt und keine Familie sollte ohne ein gutes religiöses Blatt sein. Daher bitten wir alle unsere alten Gönner um ihre Erneuerung — wir möchten keinen einzigen verlieren — und bewegt alle eure Nachbarn und Freunde für das Blatt zu unterschreiben und den Nutzen davon zu genießen. Wir sind gewiß, daß ein Jeglicher, der für das Blatt unterschreibt, guten Ersatz für seine Auslage erzielt. Der „Herold der Wahrheit" liefert einen Gleichwerth von 700 Seiten Lesestoff eines gewöhnlichen Buches und ein 700 Seiten starkes Buch für $1.00 ist in der That billig. Nun, liebe Freunde, lasset uns Alle während des kommenden Jahres Gutes für die Gemeinde zu schaffen suchen und mit einander für den Herrn arbeiten zur Aufbauung Seines Reiches und zur Beförderung Seiner Herrlichkeit.

Schluß des vierundzwanzigsten Jahrganges. — Mit dieser Nummer schließt die Herausgabe des „Herold der Wahrheit" den 24. Jahrgang und damit die Arbeit der Redaction für wieder ein Jahr, und wir empfinden, wie nie zuvor, daß es die Güte und Barmherzigkeit Gottes allein ist, die uns getragen, erhalten, mit Gesundheit beschenkt und unserem Werke Gedeihen gegeben hat. Wir danken Gott für Seine Barmherzigkeit und bitten Ihn, Er wolle unsere Bemühungen nicht fruchtlos bleiben lassen, daß unser Baum nicht nur Blätter getragen haben möge, sondern, daß Samen gesäet worden sein möchte, welcher aufgehen und Frucht zum ewigen Leben zum Vorschein bringen möge. Wir drücken hiermit unseren Gönnern unseren herzlichsten Dank aus für ihre freundliche Unterstützung; wir danken unseren Correspondenten für ihre Mithilfe durch solchen Lesestoff, welcher die Spalten des Blattes mit nützlichem, erbaulichem Inhalte ausfüllte, und wir hoffen, es wird Niemand müde geworden sein in Wohlthaten, sondern daß Alle miteinander fortwährend zur Ehre Gottes und für das Heil der Menschen wirken mögen.

Die freundliche Aufmunterung und Unterstützung der vergangenen Jahre stärkt uns in der Hoffnung und im Zutrauen für die Zukunft, und durch den Beistand unseres himmlischen Vaters werden wir das Werk für das kommende Jahr fortführen, und bitten hiermit freundlichst um die Unterstützung, die Mithilfe und das Gebet unserer Freunde, auf daß das Werk Fortgang haben möge und ein mächtiges Mittel sein möge, um der Wahrheit, wie sie in Jesum Christum ist, in vielen Herzen Einlaß zu schaffen. Es ist gegenwärtig mehr als jemals nöthig, daß man kein Mittel unbenutzt lasse um die wahre Lehre des Evangeliums zu verbreiten. Lasset uns daher Alle mit gutem Muthe und ernstem Willen die Hand an's Werk legen, weil wir sehen, daß die Ernte groß, aber der Arbeiter nur wenige sind.

Vergesset nicht, daß alle Abonnenten auf den „Jugendfreund", die 25 Cts. für das Jahr 1888 einsenden, vier wunderschöne Bilderkarten mit Sprüchen in Golddruck bekommen. Die Kinder werden sich gewiß sehr darüber freuen.

Weihnachtsgruß. — Ehe eine andere Nummer des „Herold" unsere lieben Leser erreichen wird, wird wieder eine Weihnachtszeit gekommen und gegangen sein. Noch einmal wird man eine Zeit der Freude und des Glückes in einem jeglichen christlichen Lande genossen haben, und die lieben Weihnachtswünsche werden von allen Ständen und jedem Alter der christlichen Familie gegenseitig gehört werden, vom lieben alten, vom Gewicht des Alters und den Sorgen vieler Jahre gebeugten Großvater bis zum süßen kleinen Kindlein, welches, da das Licht des herrlichen Weihnachtstages hereinbricht, seine Augen aufschlägt und mit lächelndem Antlitz seinen lieben Eltern, Brüdern und Schwestern einen Weihnachtsgruß stammelt. Alle freuen sich zusammen, und während die Kinder ihre Stimmen im Weihnachtslobgesang vereinigen, erhebt sich das Elternherz in froher Lob- und Danksagung zu Dem, dessen Erscheinung in dieser Welt vor den Engeln durch das fröhliche Lied: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen" verkündigt wurde.

Während nun die Weihnachtszeit herannaht wenden sich unsere Gedanken nach der lieben alten Heimath und den theuren Freunden daselbst. Wir sehen das freudige Antlitz des lieben Vaters und der Mutter während sie die Weihnachtsgrüße der lieben Geschwister empfangen, denken aber vielleicht auch gleichzeitig an Einen, der nicht gegenwärtig ist um seine Stimme mit den Uebrigen im Lobgesange zu erheben, während der Abwesende vielleicht in demselben Augenblick sich selbst fragt: „Fällt ihnen wohl meine Abwesenheit schwer?"

Also ist es aber ohne Zweifel in vielen Familien und wenn auch dieses der Fall ist, so können wir doch unsere Herzen demüthig zu Gott empor heben und Seinen Segen auf einander herabflehen, und daß Er uns auf rechter Bahn führen möge. — Und da nun auf allen Seiten Freunde ihre Weihnachtsgrüße darbringen, so entbieten auch wir euch Allen ein herzliches „Frohe Weihnachten" und bitten Gott, den Vater unseres lieben Herrn und Heilandes Jesu Christi, Er wolle in Seiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit uns sicher durch die Sorgen und Versuchungen dieses Lebens führen und uns endlich durch das Verdienst Seines Sohnes als Seine Eigenen annehmen. Amen.

K.

Ein Ruf um Hilfe. — Die Brüder Abraham Weldy, Wm. Holdeman und Martin Loucks von Elkhart County, wurden von der Indiana-Conferenz im verflossenen October als Committee ernannt, um dem Br. Harvey Friesner, Prediger der Gemeinde in Branch Co., Mich., der in einer sehr bedrängten financiellen Lage und hilfebedürftig ist, beizustehen. Seine Schulden belaufen sich auf $1600.00. Etliche von den Brüdern dort sind durch Bürgschaft für mit der Sache verbunden, daß, wenn nicht Hilfe von anderwärts kommt, sie zu Grunde gehen müssen. Das Committee hat die Sachlage gründlich untersucht und hat sich entschlossen, ihm so viel als möglich mitzuhelfen. Zu diesem Zwecke hat es Bittschriften um Hilfe an verschiedene Gemeinden gesandt. Selbstverständlich werden die Gemeinden in Elkhart County und in der Umgebung ihr Möglichstes thun, doch ist es ihnen nicht möglich das Ganze zu leisten und daher bitten sie ihre Mitbrüder und alle wohlthätigen Herzen anderwärts auch nach Vermögen beizutragen und hoffen, der Herr wird viele Herzen dazu bewegen, daß dem Bruder aus seiner bedrängten Lage möchte geholfen werden. Alle Beiträge sollen an J. F. Funk, Elkhart, Ind., gesandt werden.

Abm. Weldy
Wm. Holdeman } Committee
Martin Loucks

Verlust durch Feuer. — Am 15. November wurden die Scheune und Nebengebäude des Br. Emanuel Lapp, Ayr, Nebraska, ein Raub der Flammen. Nebst dem Inhalt der Gebäude kamen vier Kühe und zwei Maulthiere in den Flammen um. Zwei andere Kühe wurden schwer verbrannt. Man schätzt den Verlust auf $700, welcher von dem „Mennonite Aid Plan" gedeckt wird.

Gestorben. — Eben, da das Blatt zur Presse geht, kommt die Nachricht, daß der liebe alte Bischof Isaac Oberholtzer in der Blooming Glen-Gemeinde, Bucks Co., Pa., gestorben ist. Er wurde am 9. December beerdigt.

Tödtlicher Unfall. — Mittwoch den 23. November besuchten Br. Johann Risser und Gattin den Markt in Eureka, Woodford Co., Ill., und hielten bei dem Hause ihres Schwiegersohnes — Ulrich an; als sie von da abfahren wollten erschracken die Pferde, kehrten kurz um und warfen den Wagen um, so daß Br. und Schw. Risser herausfielen. Letztere trug so schwere Verletzungen davon, daß sie vier Stunden darnach starb, ohne vorher noch ein Wort von sich zu geben. Br. Risser wurde auch etwas verletzt, ist aber auf der Besserung. Er ist beinahe 80, seine Gattin war etwa 50 Jahre alt.

Trauriger Tod durch Ertrinken. — Am 26. November, nahe Morrison, Whiteside Co., Ill., spielten zwei Mädchen und ein Knabe, Kinder des Charles White, auf dem Eis auf dem Rockflusse. Zwei der Kinder brachen durch das Eis und als das dritte ihnen zu Hilfe kommen wollte gab das Eis abermal nach und alle Drei ertranken. Dieses verursachte schweres Leiden in den Herzen der Eltern. Es sollte aber auch Allen als Warnung dienen, sich vor unsicherem Eise zu hüten.

Br. L. D. Yoder, ein Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde in Johnson Co., Iowa, machte am 29. November einen kurzen Besuch bei uns hier. Er kam nach Indiana um der Beerdigung seines nahe Middlebury, Elkhart Co., am 24. November gestorbenen Vaters, Br. David C. Yoder, beizuwohnen. Siehe Todesanzeigen.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Br. Johann P. Speicher, Kent Co., Mich., ist gegenwärtig auf Besuch in den Gemeinden in Canada. Wir wünschen dem lieben Bruder die mitwirkende Kraft des heiligen Geistes, daß er das Evangelium Jesu Christi so verkündigen möge, daß Viele bewogen werden, den lieben Heiland als ihren Erlöser zu erkennen, anzunehmen und für Ihn zu leben.

Von Lititz, Lancaster Co., Pa. — Br. Jacob Mensch, Montgomery Co., Pa., besuchte neulich einige der Gemeinden in Lancaster County und hielt mehrere Versammlungen. Br. Samuel Roth, York County, hielt auch mehrere Versammlungen bald nachher. Der Herr segne diese aus Liebe gemachten Bemühungen zu Seines Namens Ehre und zum Heil der Menschheit.

Prediger eingesetzt. — Die Brüder und Schwestern der Catlin-Gemeinde, nördlich von Peabody, Kansas, versammelten sich am 4. December in ihrem Versammlungshause, um für einen Prediger zu losen. Es wurde für drei Brüder gestimmt, nämlich Samuel Cogly, Jacob Weiney und Abraham H. Kaufman, und das Los fiel auf Br. Weiney, einem jungen, aber standhaften und treuen Jünger Jesu. Der Herr segne Br. Weiney in seinem wichtigen Berufe!

Von Waterloo Co., Ont. — Am 19. November verließen Br. Samuel Bowman und Gattin und Br. Jacob J. Kolb und Gattin ihre Wohnungen in Waterloo Twp., Waterloo Co., Ont., um die kleine Heerde im nordwestlichen Theile von Wellington County zu besuchen. Sie kamen denselben Abend bei Br. Abram Weavers in Lebanon, Wellington County, an und hielten eine Versammlung in seinem Wohnhause. Sonntag Vormittags hielten sie einen Gottesdienst in Br. Jacob Good's Wohnhaus, woselbst sich ein ziemliches Häuflein Menschen versammelte und die Zeit sehr angenehm und erbaulich zubrachte. Auch besuchten sie die Brüder David Ebys und Isaac Groff's und andere Freunde. Dienstag Abends, am 22., kamen sie wieder zu Hause an. Der Herr wolle Seinem Werk in diesem Theile Seines Weinberges Gedeihen schenken.

Aufmunternde Stimme aus Henry Co., Iowa. — Am 1., 2. und 3. October wurde die Conferenz der Amish-Mennonitenbrüder für die westlichen Staaten in Gerrig's Versammlungshaus, Henry County, Iowa, gehalten. Es versammelten sich 20 Prediger und Diacone aus den verschiedenen Staaten und Alles wurde auf sehr angenehme Weise ausgeführt und alle Anwesenden wirkten mit einander in einem in Christo vereinigten Geiste.

Am 9. October wurden vierzehn junge Seelen durch die Taufe in die dortige Gemeinde aufgenommen. Mögen sie Alle ihre Lichter leuchten lassen!

Am 30. wurde Abendmahlgottesdienst gehalten. Auch wurde ein Diacon eingesetzt. Aus den sechs Brüdern, die unter dem Los standen,

nämlich Johann Schlatter, Jacob Kösel, Jacob Goldsmith, Christian Gerrig, Daniel Graber und David Bender, wurde dem Br. Chr. Gerrig das Diaconenamt durch das Los auferlegt. Der l. Bruder fühlt die Wichtigkeit seines Amtes sehr schwer, aber wir haben das Zutrauen, daß der Herr ihm Gnade und Kraft mittheilen werde, um sein Werk auszuführen.

Unsere Reise nach Pennsylvanien.

(Fortsetzung.)

Wir kamen am Mittag in Royersford an, woselbst uns der liebe Bruder Jonathan Kolb abholte, in dessen Wohnung wir auch mit Br. Jacob Crater und Gattin, Elkhart Co., Ind., zusammentrafen. Es machte uns Freude, diese lieben Freunde wiederum begrüßen zu dürfen. Bruder und Schwester Crater waren schon mehrere Wochen bei ihren Freunden und hatten schon ziemlich umher besucht.

Es war dieses der erste Tag seit unserer Abfahrt aus der Heimath, daß wir keine Bestellung zu bedienen hatten, und ein Prediger weiß einen Ruhetag zu schätzen.

Sonntag Vormittags wohnten wir der Sonntagschule und Versammlung im Coventry-Versammlungshause bei. Wir hatten das Vorrecht ein wenig zu der Sonntagschule zu reden, wonach der Gottesdienst von Br. Schaum, der über Matth. 28, 18. —20. redete, geleitet wurde.

Nachmittags wohnten wir dem Gottesdienste im Vincent-Gotteshause bei, woselbst eine Masse Zuhörer sich versammelt hatte und auch gute Aufmerksamkeit schenkte. Der Herr war mit uns und theilte uns Seinen Segen mit. Die Gemeinde hier ist nicht groß, aber der Herr will auch bei den kleinen Heerden wohnen und wird die treuen Herzen der kleinen Zahl ebensowohl segnen wie eine große Zahl. Wir hoffen, ein jeglicher Kämpfer, hier und sonstwo, wird den ganzen Harnisch Gottes anlegen und aufstehen und mit aller Tapferkeit für den Herrn gegen den Helden kämpfen. (Richter 5, 23.) Es fordert viel treue, ergebene, gebetsvolle, ernste und andauernde Bemühung, denn wir wissen, daß der Teufel umhergehet wie ein brüllender Löwe, und sucht, welchen er verschlinge. (1 P.t. 5, 8)

Wir besuchten Br. Daniel Latshaw, Prediger Jacob Funk und Andere und übernachteten bei Pred. Johann Latshaw.

Wir hatten beabsichtigt am Montag Bruder Benjamin Halteman, der am Krebse litt, zu besuchen, denn er hatte uns besonders bitten lassen, daß wir ihn besuchen sollten, aber schon am Samstag erhielten wir die Nachricht, daß er am Freitag gestorben wäre, und daß seine Beerdigung Dienstags stattfinden sollte. Also sehen wir wiederum wie „der Mensch denkt, aber Gott lenkt". Doch schicken wir uns in Seinen Willen und bitten nur, daß Er uns so durch dieses Leben führe, daß am Ende „Alles wohl" sein möge. Br. Jonathan Kolb nahm uns freundlichst auf Besuch zu Diacon Joseph Gander; vier alte Bücher, über deren Inhalt wir uns erkundigten, und die Verhandlung verschiedener theologischer und biblischer Fragen machten uns den Besuch von großem Interesse. Nachmittags besuchten wir Br. Bechtel und Familie. Wir waren schon früher bei ihnen gewesen und obschon die in der Zwischenzeit verstrichenen Jahre Sorgen, Proben und Leiden in einem vollen Maße mit sich gebracht hatten, so waren sie dennoch guten Muthes und blicken in froher Hoffnung auf das jenseitige Leben.

Abends war eine Bestellung in Providence, Montgomery Co., zu bedienen, und wir fanden daselbst eine große Versammlung und darunter sehr viele junge Leute. Wir genossen einen angenehmen und erbaulichen Gottesdienst mit einander. Besonders gefiel uns das stille sittliche Betragen der Leute, jung und alt. Wir waren selten, vielleicht noch nie, in einer so stillen und ordentlichen Versammlung. Die beste Aufmerksamkeit wurde geschenkt und nachdem die Versammlung entlassen war, hörten wir kein lautes Gespräch, kein Gelächter und sahen kein unsittliches Betragen. Der Herr segne die Versammlung und alle lieben jungen Leute in dieser Umgebung und mögen sie Alle früh zu ihrem lieben Heiland geführt werden.

Wir waren hoch erfreut, auch Pred. Isaac Rickert aus der Doylestown- (Bucks Co.) Gemeinde hier grüßen zu dürfen. Er und seine Schwiegertochter waren auf dem Wege zur Beerdigung des Br. Halteman. Auch war Br. Johann B. Tyson aus der Skippack-Gemeinde gekommen, um uns mit nach Hause zu nehmen, aber unser Reiseplan war leider so gestaltet, daß wir nicht mit ihm gehen konnten. Der Herr vergelte ihm seine Freundlichkeit.

Die hiesigen Brüder unterhalten auch eine Sonntagschule, die unter Br. James Detweiler's Aufsicht ist. Der Bruder nimmt ein reges Interesse an dem Unterricht der Jugend. Der Herr wolle diese Bemühungen segnen und wolle allen Brüdern einen Geist der Mitwirkung in diesem wichtigen Werke geben, auf daß Alle mit einander für die Beförderung des guten Werkes wirken mögen.

Wir übernachteten bei Br. Joseph Gottwals. Br. Rickert und Bisch. Johann B. Hunsberger waren auch bei uns, und die kurze Zeit, die wir zur Unterhaltung hatten, wurde auf erbauliche Weise benützt.

Die Nacht war vorüber, Gott hatte uns für einen neuen Tag bewahrt; aber mit dem Tageslichte kam der Ruf, welcher einen Jeglichen an seine Pflichten erinnerte. Die Brüder Hunsberger und Rickert wohnten der oben erwähnten Beerdigung bei, während Br. Schaum und ich eine Bestellung im Skippack-Versammlungshause bedienten. Wir waren nun in der Umgebung woselbst ich eine kurze Zeit meines Jugendlebens zubrachte. Ich hatte nämlich während eines Theils des Schuljahres 1855 und 1856 die dortige Schule besucht und hatte in der Umgebung gelehrt, und obschon nun bereits dreißig Jahre oder mehr verstrichen sind und die Zeit viele Aenderungen gebracht hat, sah ich dennoch viele altbekannte Seenen, doch waren nur wenige Angesichter, die ich noch kannte. Doch aber freute es mich, mehrere meiner früheren Bekannten und Freunde zu sehen. Unter diesen war Prediger Joseph H. Hendricks, Collegeville, welcher damals auch Lehrer war, und den ich nun zufälligerweise antraf als wir uns auf dem Wege nach der Versammlung befanden.

Die weitere Verfolgung unseres Reiseplanes brachte uns nun der Heimath meiner Kindheit immer näher, und meine Gedanken flogen nun manches Mal dorthin, während die Tage und Nächte langsam kamen und gingen, und je näher wir kamen, desto öfter dachte ich an meine liebe alte Mutter, nun in ihrem sechsundachtzigsten Lebensjahre, die ohne Zweifel mit heißer Sehnsucht auf die Stunde wartete, da wir uns wiedersehen würden. Oftmals wünschte ich im Zwischenraum der Versammlungen, wenn auch nur einige Stunden, bei ihr zu sein, aber es konnte nicht also sein, Pflichten, feierliche Pflichten standen dazwischen und es wirr wohl noch eine Woche dauern, ehe wir uns sehen werden.

In Skippack hatten wir eine sehr gute Versammlung; wir suchten uns aus 1 Joh. 2, 3. zu erbauen. Viele liebe Brüder und Schwestern begegneten uns hier. Wir besuchten den lieben alten Bruder Johann B. Tyson und nahmen unser Mittagessen bei ihm. Wir brachten eine freudige Stunde bei ihm zu, wie schon oft vorher, aber Gott allein ist es bekannt, ob dieses nicht vielleicht das letzte Mal gewesen ist. Wenn so, so hoffen wir uns „dort drüben" wieder zu grüßen, wo kein Scheiden mehr sein wird.

Nachdem wir unsern Abschied hier genommen hatten nahm uns Pred. Heinrich Wismer nach seiner Wohnung und wir machten einen kurzen Besuch bei ihm und seiner Familie. Nun hören wir aber leider, daß nur eine kurze Zeit nachher es dem Herrn gefallen hat eine Tochter aus dem Familienkreise zu nehmen. Wir haben herzliches Mitleid mit dem Bruder in seiner Trauer und hoffen, der Herr werde den trauernden Eltern süßen Trost und Friede mittheilen während sie für die liebe Dahingeschiedene weinen.

Wir übernachteten bei Br. Mensch und genossen eine sehr angenehme Unterhaltung mit dem Bruder. Auch erfreuten wir uns

Br. Rickert wiederum zu sehen, der nun von der Beerdigung des Br. Halteman zurück kehrte und auch hier übernachtete.

Am Morgen des 21. nahm uns Bruder Mensch nach der Salford-Versammlung, hielten jedoch auf dem Wege dahin ein wenig bei Schwester Culp an, die am vorhergehenden Tage 84 Jahre alt war und weitläufig mit Br. Schaum verwandt ist. Sie ist blind, besitzt aber eine außerordentlich gesunde Geisteskraft. Nach einer kurzen erbaulichen Unterhaltung mit ihr und anderen Gliedern ihrer Familie, hielten wir ein Andachtsstündchen mit ihnen und gingen dann zur Versammlung, wo wir einen besonders angenehmen Gottesdienst feierten. Br. Schaum hielt eine Predigt über 1 Tim. 1, 15. Der Herr schien bei uns zu sein, und wir haben die Verheißung, daß Er stets bei Denen ist, die eines demüthigen und zerknirschten Herzens sind. Der Herr erhalte uns stets in wahrer Demuth und Sanftmuth!

Nach der Versammlung besuchten wir Pred. Jacob S. Moyer, der vor etwa zwei Jahren mit seiner Gattin uns in Indiana besucht hatte. Mehrere andere Brüder und Schwestern begegneten uns auch hier; aber es lagen dreizehn Meilen zwischen uns und der nächsten Bestellung, und indem wir noch bei Tag dahin fahren wollten war unser Besuch bei Br. Moyers nur kurz, indem er uns aber dahin begleitete, wurde er einigermaßen für den kurzen Besuch entschädigt.

Wir waren nun innerhalb neun Meilen von Line Lexington, der Heimath meiner Mutter, und es schien fast grausam uns aus solch unmittelbarer Nähe wieder weiter zu entfernen und meinen Besuch bei ihr so lange zu verschieben. Aber die Bestellungen für Versammlungen waren gemacht und wir konnten uns vor den Brüdern nicht rechtfertigen ohne diese Bestellungen zu bedienen. Viele ernste Gedanken bewegten mein Gemüth, aber ich enthalte mich.

Ein Fuhrwerk von genügender Geräumigkeit wurde herbei geschafft, eine Gesellschaft von Sieben nahm Platz darauf und fort ging's durch die schöne September-Landschaft, während die Zeit mit Unterhaltung zugebracht wurde. Wir erreichten Bischof Andreas Mack's Wohnung, welcher die Aufsicht der Herefort-, Boyertown- und Schwamm-Gemeinde hat. Wir waren nur durch Briefwechsel mit einander bekannt, denn wir hatten einander nie gesehen, und ich hatte die Gemeinden im „oberen Land" nie besucht obschon ich es öfters zu thun beabsichtigte. Unser Zusammentreffen war daher ein sehr angenehmes und die Freude hat sich durch weitere persönliche Bekanntschaft auf keine Weise vermindert.

Am Abend traten noch mehrere andere Brüder und Schwestern ein und Br. Samuel R. Landes und Schw. Sarah C. Moyer, die uns von Salford aus begleitet hatten, wurden, nach vorher getroffenen Anstalten, durch Br. Mack in das Band der Ehe geschlossen. Der Herr segne sie in diesem Verhältniß und schenke ihnen viel Freude in diesem Leben und die vollkommene Freude des zukünftigen Lebens. Die Abendstunden verflossen auf sehr angenehme, und ich darf sagen erbauliche Weise. J. F. Funk.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Besuch.

Meine Gattin, Schwester Maria, Gattin des Br. David Plank, und ich verließen die l. Unsrigen in Logan Co., Ohio, am 11. November und begaben uns nach Holmes Co. Br. David Troyer holte uns von Bonavista ab und nahm uns nach seiner Wohnung, woselbst wir übernachteten. Samstag Nachmittag wohnten wir der Beerdigung in Berlin bei und übernachteten dann bei dem l. alten Bruder und Bischof Jonathan Zook. Schw. Zook war leider sehr ungesund; wir hoffen aber, daß sie bald wieder hergestellt werden möge.

Am nächsten Tage (Sonntag) wohnten wir einer Versammlung im Bunker Hill-V. H. bei und genossen einen reichen Segen. Wir besuchten hier bis Mittwoch den 16. wonach wir Abschied von unsern l. hiesigen Freunden nahmen und einige Tage in der Umgebung von Canton, Stark Co., besuchten und dann nach Louisville gingen. Hier trafen wir Samstag Abends bei Br. Peter Smuckers mit Pred. David Hosteler und Br. Joh. Schlonegger und ihren Gattinnen aus Wayne Co. zusammen. Es freute uns sie hier besuchen zu können und der Abend wurde angenehm und auf erbauliche Weise durch Gesang, Vermahnung und Gebet zugebracht. Wir wohnten am nächsten Tage dem Gottesdienste im Amischen V. H. bei, aber wegen ungünstiger Witterung waren der Anwesenden nur wenige. Abends versammelten wir uns wieder bei Pred. Michael Schlonegger, wo wir uns gegenseitig vermahnten und Andacht übten.

Wir besuchten die Brüder hier bis zum 23., dann nahmen wir Abschied und begaben uns nach Orrville, Wayne Co., woselbst uns Pred. Joh. Schlonegger begegnete. Donnerstag (Danksagungstag) wohnten wir Vormittags einer Versammlung im Oak Grove-V. H. bei und Abends im Pleasant Hill-V. H. Es war sehr regnerisch und deshalb wurde diesen Versammlungen nicht häufig beigewohnt. Freitag und Samstag besuchten wir und Samstag Abend wohnten wir einem Gottesdienste im Union-V. H. bei. Diesmal war eine große Versammlung, doch herrschte sehr gute Ordnung. Wir übernachteten bei Br. David Hostetler und am nächsten Sonntag wohnten wir wieder einem Gottesdienste im Oak Grove-V. H. bei. Es war dieses die größte Versammlung, die ich seit vielen Jahren gesehen hatte. Alle diese Versammlungen waren sehr erbaulich für uns und wir durften manchen Segen genießen. Wir übernachteten bei Pred. Jonathan Smucker und Montag Morgen den 28. nahmen wir hier Abschied und kehrten unsere Angesichter nach der l. Heimath. Wir fanden die l. Unsrigen, Gott sei Dank, alle gesund. Zum Schluß möchten wir noch erwähnen, daß der Besuch im Ganzen ein sehr angenehmer war und wir fühlen sehr dankbar gegen die l. Brüder, Schwestern und Freunde für die freundliche Aufnahme, die wir von ihnen empfingen. Der Herr belohne sie, ist unser Gebet. J. J. Bornträger.

De Groff, Ohio, 1. Dec. 1887.

Unsere Reise im Westen.

Indem viele unserer l. Freunde ernstlich von uns begehrten, einen Bericht über unsere Reise durch die Spalten des „Herold" an sie ergehen zu lassen, so will ich demgemäß suchen zu thun, dabei gedenkend, daß „was ihr thut, so thut es Alles zu Gottes Ehre."

Am 26. September verließen mein Bruder und Gattin und ich unsere ruhige Heimath und machten uns auf die Reise, um ein wenig von der lieblichen und schönen Welt des Herrn zu sehen. Wir waren nie weit von der alten Heimath gewesen, und die Hügel und Thäler und der murmelnde Strom, welche die umgebende Landschaft bildeten, hatten sich unauslöschlich auf das Gemüth geprägt. Und als wir auf dem Zuge durch das Land dahineilten, begegneten uns neue Seenen, die uns lange Zeit in angenehmer Erinnerung bleiben werden.

O welch eine Welt! dachten wir, als der Zug sich durch die Gebirge schlängelte. Welch mächtige Kraft des Schöpfers wird hier offenbar! „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Feste verkündiget Seiner Hände Werk!" „Hebet eure Augen in die Höhe und sehet, wer hat solche Dinge geschaffen?" Lasse die Wüste und die Städte darinnen ihre Stimme erheben, lasse die Bewohner des Felsens singen, lasse sie auf den Höhen der Berge jauchzen, lasse sie Gott die Ehre geben und Seinen Ruhm erzählen. O ja, durch die liebliche Natur redet die Stimme unseres Gottes zu Seinem Meisterstücke — dem Menschen. Von einem jeglichen Hügel und einem jeglichen Thale erhebt sich die Stimme: „Ich bin der allmächtige Gott" und ein Jeder geht in einer sanften Stimme an des Menschen Herz: „Wandle vor mir und sei fromm."

Am 27. September fanden wir uns in Orrville, Ohio, bei lieben Freunden. Am

30. wohnten wir Abends einer von Br. C. B. Brenneman gehaltenen Versammlung bei, woselbst wir durch seine ernstlichen Ermahnungen sehr aufgemuntert wurden. Ach wie ernstlich ermahnte er diejenigen, die sich ihre Moralität zum Stabe nehmen! Wie deutlich offenbarte er in seiner Rede, daß es keinen andern Weg gebe, wodurch man erlöst werden kann, als allein durch das Blut Christi.

Den 2. October durften wir einer von den Amisch-Mennoniten-Brüdern gehaltenen Versammlung beiwohnen, und als wir über die große Menschenmenge blickten und sahen, wie das Wort Gottes geschätzt wurde, durften wir fühlen, daß der Friede Gottes auf der Versammlung ruhte. Orrville und diesen Umgebung erweckt durch die Freundlichkeit der l. Brüder und Schwestern sehr angenehme Erinnerungen; wir nahmen unsern Abschied hier Abends am 6. October und setzten unsere Reise nach dem Westen fort.

O sehet welch eine Welt! riefen wir, als wir den nächsten Morgen vom Fenster des Bahnwagens die fast grenzenlose Ebene der Prairie erblickten, und wiederum erkannten wir darin das Werk eines allwissenden Schöpfers. Wir brachten den 7. October bei Freunden in einer Vorstadt Chicagos zu, die keine Mühe sparten uns Reisenden es angenehm zu machen. Wir setzten am nächsten Tage unsere Reise fort und kamen Abends in Sterling, Ill., an, woselbst unser l. Freund Christian Rutt uns freundlich grüßte und uns in die Wohnung seines Schwiegervaters Joh. Kreider brachte, woselbst wir herzlich bewillkommt wurden. Der 15. October fand uns auf der Reise nach Elkhart, Ind. Wir meinten, unsere Reise wäre nicht vollkommen ohne auch hier einen Besuch zu machen, und wahrlich, da war „gut sein." Welche Erquickungsstunden durften wir daselbst genießen! Welche ernste Arbeiter fanden wir da, deren einziges Bestreben im Nachjagen „nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes," zu liegen scheint, und welche im Werke „irrende Seelen in die Hürde zu sammeln" vertieft zu sein scheinen. O edle Arbeiter! Arbeitet nur fort. Bald kommt die Ernte, dann Ruhe in der ewigen Heimath!

Auch hier hatte der Engel des Todes seinen Eintritt gemacht und einen lieben Bruder im Glauben aus ihrer Mitte gerufen, von dem wir manche aufmunternden Worte genossen hatten und den wir zu sehen hofften. Aber Gott hatte es anders geordnet. Die Stimme, die wir zu hören wünschten, war im Tode verschwiegen. Die Hände, welche wir zu pressen hofften, waren zur Ruhe gefaltet. Mit herzlichem Mitleid für die Trauernden (denn auch wir haben Geliebte im Jenseits) sagen wir: „Unser Verlust ist ihr ewiger Gewinn" und wenn wir an ihre Herrlichkeit denken, so wirft es einen Lichtstrahl auf trübe Stunden — an ihre Ruhe im herrlichen Jenseits zu denken, wo die Seligen versammelt sind und wir sie bald wieder grüßen dürfen. — Ein letztes Abschiedswort, ein herzliches Gebet um geistliche Segnungen auf die Brüder und Schwestern und unser Besuch daselbst war beendet, und nach kurzer Zeit waren wir wieder bei unsern Freunden in Sterling, Illinois.

Sonntag den 23. wohnten wir einer Abendmahlversammlung nahe Freeport, Ill., bei. Die Brüder Nice, Snavely und Lehman leiteten den Gottesdienst. Am 30. October hatten wir die Gelegenheit nahe Sterling wieder einer Abendmahlversammlung anzuwohnen und hörten wiederum Br. Nice's ernsten Aufruf an alle Sünder zu Gott zu kommen. Ein etwas ganz Angenehmes war ein gemeinschaftlicher Gesang in der Wohnung des Br. C. Rutt und ich dachte, als ich die Loblieder mitsang, wenn alle Gegenwärtigen den Herrn mit einem mit Liebe überfließenden Herzen preisen, wie sie Ihn nun mit ihren Lippen preisen, welch eine fröhliche Versammlung würde es sein. Aber die Abschiedszeit nahte und wir mußten die Freunde, die uns sehr lieb geworden waren, nun verlassen. Mit viel Glückswünschen und Gebet für ihr ewiges Wohl, kehrten wir unsere Reise der Heimath zu, doch noch einige Tage in Wadsworth, Ohio, anhaltend, woselbst wir einer Predigt des alten Br. Trorel zuhören durften. Den 11. November waren wir wiederum in der l. alten Heimath. Und nun liebe Freunde, ein langes „Adje." Einem und Allen statten wir hiermit unsern herzlichsten Dank ab für die Güte und Freundlichkeit gegen uns. Unsere Reise ist zu Ende, aber angenehme Erinnerungen schwingen sich immer wieder im Gemüth empor. Wir werden uns hier kaum alle wieder sehen; viele Meilen liegen zwischen uns, doch steigen unsere Gebete zu einem lieben Herrn empor, wir nahen uns alle demselben Gnadenstuhl, wir sind in christlicher Liebe miteinander verbunden. Auch sind Solche, die noch außerhalb der Gnade stehen. — Kommt stellet euch in die Reihen, wir gehen heim. Uns schwebt die Flucht der Zeit stets vorwärts, ob wir wollen oder nicht. Wohin gehet ihr? Gott hat eine Stadt für euch bereitet. Christus hat eine Stätte in den „vielen Wohnungen" zubereitet. Wollt ihr gehen? Bald wird die Reise vorüber sein, bald werden wir die himmlische Heimath erreichen.

So geb' ich dann ganz freudig fort
Durch Tod dem Leben zu,
Mir thut sich auf die Lebenspfort
Zu meiner ew'gen Ruh.

Der Herr sei mit euch.

Barbara Herr.

Lancaster, Pa.

Für den Herold der Wahrheit.

Unterschied zwischen irdischer und göttlicher Gesinnung.

„Setzet entweder einen guten Baum, so wird die Frucht gut; oder setzet einen faulen Baum, so wird die Frucht faul; denn an der Frucht erkennet man den Baum." Matth. 12, 33.

Der Mensch im gefallenen Zustand bringt faule Frucht, denn im Herzen des Menschen, der noch nicht bei Gott ist, ist irdische Gesinnung zu finden. Der Hang zu dem zeitlichen und vergänglichen Wesen dieser Welt ist stark; hingegen aber der Mensch, der in Gott geschaffen ist, hat etwas Höheres ergriffen. Er ist von himmlischer Gesinnung. Der Mensch soll nicht am Vergänglichen hangen; seine Seele soll in Jesu ankern, denn der Mensch, der von Gott los ist und am Irdischen hanget und dessen Gesinnung am Vergänglichen klebet, ist von unruhigem Gemüth. Seine Gedanken sind faule Frucht und die Sünden, die er in seiner Gesinnung hervorbringt, erzeugen Frucht (Frucht, böse Frucht!)

So ist der Mensch nicht, der göttlich gesinnet ist, in dessen Herz Jesus Seine Auferstehungskraft gießt, denn die Kraft der Sünde ist getilgt durch das Blut Jesu. Seine Seele nährt sich an himmlischen Dingen. Sein Geist ist in Gottes Geist verschwunden; er findet sich im inneren tiefen Grund seiner Seele glücklich. So ist aber der Mensch nicht, der noch seine Gesinnung am vergänglichen Wesen dieser Welt nährt. Er hat keine Lust an göttlichen Sachen; er kann sein Herz nicht auf Gottes Auen weiden, er denkt irdisch und trachtet nach dem, das auf Erden ist, welches doch Alles vergänglich ist; darum ist sein Herz so öde und leer. Seine Gedanken belästigen sein Leben. Aber es ist wie David sagt (Ps. 69, 33.): „Die Gott suchen, denen wird das Herz leben." Moses D. Rupp.

Pekin, Ill.

Verheirathet.

Shelley — Lapp. — In Whiteside Co., Ill., durch Bisch. Hein. Nice, Br. Addison Shelley, Whiteside Co. und Schw. Esther Lapp, Stephenson Co., Ill.

Gestorben.

Rutt. — Am 17. November, in Sterling, Whiteside Co., Ill., David, Sohn von Samuel und Veronika Rutt, im Alter von 22 J., 7 M. und 22 T., an einer Art Schlagfluß. Leichenreden von Heinrich Nice und Pred. Brown über Phil. 1, 21.

Schrock. — Am 21. November, nahe Vienna, Howard Co., Ind., Elisabeth, Wittwe von Jacob Schrock, im Alter von 81 J., 5 M. und 23 T. In 1819 kam sie mit ihrem Gatten aus Ohio nach Indiana. Am 6. Sept. 1857 starb er und ließ sie mi

8 Söhnen und 3 Töchtern zurück, von welchen Alle, ausgenommen ein Sohn, noch leben. Sie war eine geliebte Schwester und treues Glied in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Leichenreden von Daniel C. Miller und E. A. Mast über 1 Cor. 15, 51.—58. und A. J. Troyer über Ezech. 33, 11.

Blough. — Am 8. November, in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., nach langem Leiden, Schw. Sarah, Eheweib des Br. Adm. Blough, im Alter von 65 J., 11 M. und 27 T. Sie wurde beim Blough-B. H. beerdigt. Leichenreden von Jonas Blough und Jonathan Berchberger. Die Verstorbene hinterläßt ihren Gatten, 6 Kinder und viele Freunde. Sie war ungefähr 40 Jahre ein Glied in der Gemeinde.

Blough. — Am 24. November, nahe Gistown-Cambria Co., Pa., Christina, Eheweib von Johann Blough, Sen., im Alter von 82 J., 8 M. und 24 T. Sie führte ein standhaftes Leben im Glauben und liebte sich mit der Gemeinde im Hause der Anbetung zu versammeln. Ihre Augen waren eine Zeitlang vor ihrem Tode sehr schwach. Sie litt viele Schmerzen, aber der Herr schenkte ihr viel Geduld. Sie lebte im Ehestand 60 Jahre und gebar 9 Kinder, von welchen noch 7 leben. Ihre Nachkommenschaft zählt 34 Enkel, und 31 Urenkel. Sie wurde am 25. unter großem Leichengefolge bei Weaver's B. H. beerdigt. Leichenreden von S. Gindelsberger, C. Hershberger, Moses B. Miller und C. C. Beery aus Michigan über 2 Cor. 5, 1.

Roth. — Am 25. November, nahe Wayland, Henry Co., Iowa, Christian Roth, im Alter von 80 J., 4 M. und 28 T., an Altersschwäche. Er war ein getreuer Bruder in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Er wurde am 27. auf dem Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von S. T. Miller, S. Gerrig und Benjamin Eicher über 2 Cor. 5, 1.—10.

Yoder. — Am 24. November, nahe Middlebury, Elkhart Co., Ind., Br. David C. Yoder, von der Alt-Amisch-Mennoniten-Gemeinde, im Alter von 70 J., 2 M., 24 T., an einer Art Schlagfluß mit etwas Fieber, welches über ihn kam, während er in Iowa bei drei seiner Kinder auf Besuch war, drei Wochen vor seinem Tode. Er ist ruhig und sanft im Herrn entschlafen. Er hinterläßt 6 Geschwister, 10 Kinder, 67 Enkel und 5 Urenkel, sein Abscheiden zu betrauern, doch trauern wir nicht wie die, die keine Hoffnung haben, denn er führte einen friedfertigen und christlichen Lebenswandel. In seiner Krankheit war seine süßeste Speise das Wort Gottes und Gesang. Er wünschte heim zu gehen in das ewige Vaterland. Möchte seine Tugend doch ein klar scheinendes Licht sein für seine Nachkommenschaft. Er war ein guter Sänger und sein Sitz war selten leer im Gottesdienste. Sechs seiner Kinder waren gegenwärtig, da er den letzten Athem hauchte, zwei aus Kansas und eins aus Iowa. Beerdigt am 26. auf Jos. J. Stutzmann's Familien-Begräbnißplatz. Viele Freunde und Verwandte wohnten bei. Leichenrede von D. S. Kaufmann. Text: Job. 5, 19.—30. und 2 Cor. 5, 1.—10. Ruhe seiner Asche.

Mepler. — Am 28. November, nahe Wakarusa, Elkhart Co., Ind., David Metzler, im Alter von 65 J., 11 M., 13 T., am Schlagfluß. Man fand ihn am Mittage beim Strohstecke in einem hilf- und bewußtlosen Zustande liegen. Er blieb 12 Stunden bewußtlos und verschied dann. Er hinterläßt seine Wittwe mit neun Kindern und 27 Enkel seinen Abschied zu bewinen, doch glauben wir es ist sein ewiger Gewinn. Er wurde am 30. beim Shaum-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Christ. Schaum, M. Hoover und D. Burkholder. Er wurde in Lancaster County, Pa., geboren.

Hernley. — Am 2. Dezember, in Mt. Joy Twp., Lancaster Co., Pa., Br. Benjamin Hernley, im Alter von 62 J., 4 M., 8 T. Br. H. war ein „Licht der Welt und ein Salz der Erde". Er wurde am 6. bei Kraybill's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden von Peter Nißley, Martin Rutt und Ephraim Nißley.

Schmidt. — Am 21. November, in Wilmot Twp., Waterloo Co., Ont., Schw. Salome, Wittwe des verstorbenen Predigers Georg Schmidt, im Alter von 76 J., 8 M., 21 T., an Altersschwäche. Sie wurde am 24. bei Schanz's Versammlungshaus beerdigt. Sie war eine herzlich geliebte Mutter und eine treue Schwester im der Gemeinde. Leichenreden von N. Stauffer und M. Bowman über ihren selbstgewählten Text 2 Sam. 12, 23.

Martin. — Am 26. November, in Woolwich Twp., Waterloo Co., Ont., Br. Moses Martin (Diacon), im Alter von 55 J., 3 M., 15 T. Er wurde am 30. beim Elmira-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von S. Bowman und Joseph Gingerich.

Gerrig. — Am 13. November, in Henry Co., Iowa, Menno, Sohn von Christian und Maria Gerrig, im Alter von 2 M., 3 T. Er wurde auf dem Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von S. Gerrig und S. T. Miller über Marc. 10, 14.

Martin. — Am 29. November, in Henry Co., Iowa, Br. Joseph Mast, im Alter von 64 J., 6 M., 29 T., an Herzwassersucht. Leichenreden von S. Gerrig, S. T. Miller und B. Eicher über Jod. 11. 25. 26. und Röm. 8, 26. Er mußte viel leiden, aber seine Geduld überkam sein Leiden und er konnte mit froher Hoffnung auf sein Erlöser schauen. Zu einem Bruder sagte er kurz vor seinem Tode: „Mein Haus ist bereit, ich bin fertig." Er hinterläßt seine Wittwe mit zehn Kindern seinen Abschied zu bewinen. Auch hinterläßt er zwei Brüder und eine Schwester. Er war ein Glied in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde.

Kauffman. — Am 3. November, in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., Joseph Kauffman, im Alter von 45 J., 3 M., 17 T., an Herzkrankheit. Er hinterläßt seine Wittwe mit vier Kindern seinen Tod zu bewinen. Er wurde am 5. in Forest Grove beerdigt. Leichenreden von D. J. Johns über Ebr. 4, 1. 11.

Miller. — Am 14. November, in Lancaster Co., Pa., plötzlich, Johann H. Miller, im Alter von 60 J., 8 M., 6 T. Er wurde am 17. auf Greider's Familienfriedhof beerdigt. Leichenreden über Jac. 4, 13. 14. Seine schwer betrübte Wittwe und ihre Tochter und viele Freunde folgten der Leiche zum Grabe.

Holt. — Am 22. November, in Mannheim, Lancaster Co., Pa., Harriet, Eheweib von Abraham Holt, im Alter von 52 J., 5 M., 13 T., am Krebs. Sie wurde am 25. bei Hernley's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden über Röm. 6, 23.

Miller. — Am 11. November, nahe Schrock's Mühle, Lagrange Co., Ind., Br. Jeydha Miller, im Alter von 81 J., 9 M., 10 T., am Schlagfluß. Er wurde am 18. Januar 1806 nahe Davidsville, Somerset Co., Pa., geboren, war drei Mal verheirathet, hatte 19 Kinder, 66 Enkel und 63 Urenkel. Er war lange Jahre ein Glied der Gemeinde. Er wurde auf Miller's Friedhof, nahe dem Town-Line-Versammlungshause, beerdigt. Leichenreden von Heinrich J. und Chr. J. Miller über Röm. 14, 7.—9.

Boller. — Am 23. November, in Johnson Co., Iowa, Sdw. Magdalena Boller, im Alter von 32 J., 7 M., 7 T., an Wassersucht. Sie ertrug ihr langes Leiden in großer Geduld. Sie war eine vielgeliebte Schwester in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Leichenreden von Daniel Yoder und Christian Werey über Dfb. 14, 13.

Brenneman. — Am 1. December, in Wayne Co., Ohio, Schw. Anna, Eheweib von Bruder Chr. Brenneman, im Alter von 69 J., 7 M., 28 T. Sie wurde am 4. auf Martin's Friedhof beerdigt. Leichenreden von J. K. Yoder und David Erwin über Jes. 3, 10. 11. Sie war ein treues Glied der Gemeinde.

Yoder. — Am 30. November, in Wayne Co., Ohio, Lydia Kurtz, Eheweib von Chr. Yoder, im Alter von 58 J. und 14 T. Sie wurde am 2. Dezember auf dem Oak Grove-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von J. K. und D. J. Yoder über 1 Cor. 15, 51—58. Sie war eine geliebte Schwester der Gemeinde.

Bachman. — Am 29. November, in Paola, Miami Co., Kansas, Martha, Wittwe von Benjamin Bachman, im Alter von 64 Jahren. Sie wohnte früher in Pennsylvanien und nachher bei Edalia, Missouri, woselbst ihr Gatte starb. Sie war eine getreue Schwester in der Gemeinde.

Graff. — Am 12. November, in Wayne Co., Ohio, Johann Graff, im Alter von 57 J., 3 M., 6 T. Der Verstorbene war ein Einwanderer aus der Schweiz. Vor etwa einem Jahr wurde er durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen und war ein friedliebender fleißiger Bruder. Er wurde am 14. beim Pleasant Hill-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von J. K. Yoder und D. Hostetler über Jes. 3, 10. 11.

Letters Received.

A—John Albert, Mineva Augeney, Peter Abrams, John Albrecht.

B—Clara M. Brubaker, David Bowman, C. Bontreger, Daniel Blatz, George L. Bender, John Burkholder, Henry Buckwalter, B. Baltzer, Mary A. Berkey, Samuel Brunk, Catharine Beery, David Byler, Christian Berger, Joseph S. Bare, D. Buller, E. M. Bachman, B. B. Barger, C. Y. Blank, Pre. Daniel Brunnage, John Buerge, Susan Boyer, Moses Burkholder, A. W. Blauch, F. N. Byers.

C—Moses E. Chupp, Chauncey Conrad.

D—David Diller, Jacob H. Dueck, Fannie H. Donbach, Henry L. Derr, Cornelius Dueck, Henry K. Dillinger.

E—Wm. Enson, John Engel, W. O. Ewert, Henry Ehrisman, Peter Elias, Jacob Enns, Christ Engel, Peter Epp, Cor. N. Epp, Henry Enns, Henry Elixberger, H. R. Ebersole, Sara M. Eberly.

F—Jacob Fehr; H. H. Franz; John L. Fisher; Peter H. Funk; Abraham Froese; M. H. Fast; A. F. Friesen; John H. Fisher; Catharine Funk; John Fast; D. Friesen; Peter Friesen; A. L. Friesen; A. R. Friesen.

G—John Garber; Solomon Gruber; S. H. Glick; Franz Goosen; Jacob B. Good; Jacob Garig; Joseph B. Good; Samuel Guengrich.

H—Jacob Heise; Catharine Hershey; John Hoeppner; Wm. Helm; Wm. Hebert; John H. Harder; H. Hildebrand; H. L. Hoffman; David Hartzler; Moses Hershberger; G. Hohnlin; Daniel M. Hershey; J. F. Harnes; Fannie Hershey; Jacob Bolter; A. Hershberger; Dora B. Hotchkiss; Abraham Hamm.

I—August Ingoldt.

K—Peter Kasper; J. J. Kempf; Geo. Kirscher; Michael Kilmer; Samuel Koontz; Gerhard Klassen; J. C. Kenagy; Andrew Kaufman; John Klassen; George Krocker; Lewis Kulp; Lizzie Kulp; E. W. King; Josiah Kaser; Jacob Krocker; Emanuel Kaufman; John Klewer;

L—B. Loewen; John S. Lefever; Martin Loucks; August Lund; Lizzie Lehman; Joseph Loucks; Joseph Litwiller; P. Litwiller; Samuel Landis; Elizabeth Lehman; J. S. Loucks & Son; B. Loewen; Henry Lapp; Charles Lintner.

M—Emanuel Moser; J. M. D. Miller; D. J. Miller; J. W. Meyers; A. Metzler; Peter Metzler; Jacob S. Myers; C. W. Menser; Joseph Mueller; Abram Means; David J. Mendel; John U. Metz; Henry B. Moyer; John Moser; Jonas Myers; John McLaughlin; Christian Musselman; J. M. D. Miller.

N—Jacob I. Nofsinger; John Neuenschwander; C. P. Nusbaum; S. Neumeker; Sam. Nusbaum; David Nickel; John Nickel; Jacob Newcomer, Katie E. Neuhäuser; News Printing Co.

O—E. S. Overholt.

P—Klass Peters; K. Peters; Jacob Peters, B. B. Penner; Kornelius Penner; Jacob Peters.

R—S. S. Reitz; Z. Reed; S. D. Ream; Elam H. Risser, Frederick A. Rodes; Mary E. Ressler; Jesse Rothgeb; John Ruth; Sarah A. Rudy; C. C. Root; Martin Rutt; Rayner Bros; A. B. Runner; Alice Richert; Allen Richert; Mary Rosenberger; J. D. Robertson; Peter Rocke; Jacob Ringenberg.

S—Samuel Steuck; J. P. Smucker; John Schroeder, Lydia M. Schrock; George Steuert; Anna Snyder; H. P. Schroeder; G. Suderman; Peter Sherk; S. H. Sherrick, J. S. Schick; Christian Stuckey; Amos Stoltzfus; Phebe Snyder; Eli Schrock; S. F. Schwartzentruber; Mrs. John Streuel; Maria Snavely; Christian Stahly; David Sherk; J. D. Schroeder; Joseph Sommer; John Schlatter.

T—H. Theissen; Peter P. W. Toews; John Tenacher David Theissen; Peter Tihart.

W—Casper Wideman; Ida Weber; Martin Whisler; Cornelius Wall; John Wiebe; A. E. Wand; Mrs. Joseph Witmer; Elias Witmer; Jacob Wiens; A. A. Wipf; Jacob Wiens; Tobias Weaver; Joseph Wenger; J. J. Wiens; Nelson M. Weber; Henry Wicke Jacob Wiens; H. Warkentin.

Y—Tobias Yoder, C. C. Yoder, John I. Yoder; John K. Yoder.

Z—Peter Zehr; Samuel Zeizel; Joseph Zimmerman.

MISSION FUND.

A Sister $2.00.

HERALD FUND.

A Sister $2.00.

Inhaltsverzeichniß für den 24. Jahrgang.

Allgemeine Artikel.

Seite
Abraham Kauffman's Testament 25
Aus China 27
Aufrichtigkeit und Falschheit 38
Aus dem Leben Robert Raikes 39
Australien 58
Auf der Sonntagarbeit ruht kein Segen 71
Aus Egypten heraus 156
Arme und Reiche 171
Auszug aus dem „Meisterbuch" 182, 221, 246
Auszug aus Johannes Tauler's Schriften 225
Auszug aus dem Buche Deutsche Theologie 229, 247, 260
Am Sonntage 236
Auszüge aus dem huterischen Glaubensbekenntniß 250, 262
Aufruf 265
Aus den Zeiten der Märtyrer 277, 293, 310
An Christen die nicht auf dem rechten Wege sind 278
Ansichten eines Adventisten-Führers 282
Alles ist ausgegangen von der Liebe 285
Angenehm gemacht in dem Geliebten 295
Alles ist Gnade 354
Auszüge aus Denk's Büchlein, die Ordnung Gottes 357
Abrede der Diener und Aeltesten 1568 und 1607 358
An die Leser 375

Berichte über meine Reise 121
Befiehl dem Herrn deine Wege 131
Bürger in Gottes Reich 150
Besuch in Hickory Co., Mo. 153
Besuch nach dem Osten 153
Bericht und Rechnungs-Abschluß des Amer. Men. Hilfs-Committees 219
Besuch in Iowa 265
Bemerkungen über den Kalender für 1888 281
Besuch der Quäker unter den alten Mennoniten 284, 291, 340
Besuch in Indiana 313
Blödigkeit und Muth 326
Bericht der Indiana-Conferenz 329
Bethlehem 371

Christlicher Eltern Gleichstellung mit der Welt 11
Christlicher Einfluß 87
Christus—Gott und Mensch 130
Christliches Gleichniß aus dem Leben der Natur 156
Christliche Erziehung 298, 307

Das Wort Gottes 3
Der Prophet Elias 11
Die Sonntagschule 17
Der wahre Nachfolger Jesu 18
Das Geheimniß unserer Erlösung 20
Der Name des Herrn 20
Das richtige Kleid 22
Die Weisen aus dem Morgenlande 22
Die Anfänge der Mennonitengemeinden in Rußland 23, 37, 55, 68
Die Liebe ist die Größte 25
Der Tempel Gottes 33
Die Bibel und die Holzschuhe 35
Danken—Dienen 39
Der Thürhüter 52
Der evangelische Prediger und dessen Wirken 52
Die Unabhängigkeit Gottes 57
Die Märtyrer in Uganda 59
Das Ende 71, 128, 144
Der Sabbath 75
Das Exempel der Christen 81
Die Erziehung der Kinder 82
Der wahre Grund 91
Der Weheruf der verstoßenen Liebe 102, 119
Die eingemauerte Bibel 107
Der heilige Kuß 107
Das Vaterunser 113
Die Bekehrung 115
Das Opfer für die Sünde 115
Die Gebote des Herrn 116
Das Himmelreich 117
Die Liebe siegt 124
Das Ende 128
Die Mutter 139
Demuth und Selbstverleugnung 153
Die Arbeit im Reiche Gottes 155
Die badische 2c. Gemeinde 165
Die Liebe 165
Die drei Kissen 167
Das Glaubensbekenntniß der altevang. Gem. 170, 187, 197, 214, 228
Das Kreuz Christi 180
Die Mennoniten in Holland 190
Deutsche Theologie 201
Die Liebe des Herrn 209
Das gute Theil 210
Die Feinde im Garten 213
Die Taufe 217
Der Weg zum Glück 234
Die Schwenkfelder-Gemeinde 252
Die drei Blicke 252
Der Handwerksbursche in Anklam 253
Der Welt gekreuzigt 254
Der Ursprung des Papstthums 261
Die Mennoniten-Gemeinden in Westpreußen 263
Das Neue Testament unter den Juden 263
Das Opfer 275
Der ewig treue Gott 275
Der Character Jesu Christi 276
Die Taufgesinnten in Mähren 283
Der Weg zum Leben 289
Das Verlangen Jesu 293
Die Hoffnung des Christen 294
Die Himmlfahrt Christi 306
Der Zweck des Menschen-Daseins, 308, 325, 339, 356
Der gerade Weg 311
Der Blick auf die Zukunft des Herrn 322
Die Offenbarung des Johannes 323
Das beste Vermächtniß 326
Die Taufe 369
Der König Saul und die Harfe 370

Ein Gruß zum Neuen Jahr 3
Eine kleine Betrachtung 11
Eine Erzählung für die Kinder 11, 28, 42, 60, 75, 92, 108, 125, 139, 157, 171, 189, 203, 222, 236, 254, 267, 300, 317, 332, 349, 363
Eine Ermahnung 19
Eine Berechnung der Größe des Himmels 22
Eine köstliche Quelle 26
Ein Kalender-Weiser 27
Ein Besuch in Indiana 41
Eine Reise nach Pennsylvanien 41
Ein Besuch 42
Eine Predigt 49
Ein sicherer Bergungsort 60
Eine Predigt 65
Eine Leichenrede 68
Ein Besuch in Kansas 73
Ein Besuch im Norden 73
Ein Besuch 74
Ein alter Brief 85
Eine Ermahnung 91
Es ist vollbracht 97
Eine Predigt 97
Eine Ermahnung 117
Ein brüderliches Wort 122
Eine Antwort 131
Ein Waldenser Kaufmann und seine Perle 134
Eine überraschende Entdeckung 167
Ein Besuch 169
Ein Gesangbuch mit Noten 169
Es geht dich an 198
Eine Predigt 202
Er betete zum dritten Mal 210
Eine Reise 217
Eine Reise nach Pennsylvanien 218
Ein neues mennonitisches Büchlein 231
Ein aussätziger Missionar 233
Erbauliches aus Tauler's Schriften 234
Ein barmherziger Samariter 253
Ein Kloster des 19. Jahrhunderts 254
Erzeugnisse des gelobten Landes 267
Eine herzliche brüderliche Mahnung und Bitte 279
Ein Wort an die Kreuzträger 289
Ein Wort über die Sonntagschule 290
Ein Wort an die Leser 292
Ein Besuch im Westen 297
Er vergißt die Ihn Vergessenden nicht 300
Eine Reise 313
Ein Brief 342, 374
Eine alte Predigt 347
Ein Geständniß 349
Eine Stimme aus der Schweiz 375
Ein Besuch 379

Folge Christo nach und verachte die Eitelkeit 162
Freunde Christi 164
Führe uns nicht in Versuchung 178

Gott ist die Liebe 82
Geschichtliches über die Stadt Jerusalem 137, 150
Gnade und Gnadenmittel 18[illegible]
Gedanken über Erziehung 212
Gottes Trost in Trübsal wirket Geduld 243
Goßner über Kindererziehung 249
Gott läßt Seiner nicht spotten 267
Gregor und die Angelsachsen 327

Hoffart und Pracht 147
Hans Denk 163, 181, 195, 211, 226, 244, 258
Hütet euch vor dem Geiz 166
Heiligung 177
Hans Schlaffer 230

Ist's Unrecht? 26
In Mekka erweckt 58
Irrige Anführungen von Schriftstellen 147
Ist Heiligung nothwendig? 242
Ist unsere Gemeinde heute in gutem Zustande? 358

Seite
Jesus zwölf Jahre alt 34
Jesu Erniedrigung 35
Josua's Entschluß dem Herrn zu dienen 156
Jesu Tod 245
Johann von Staupitz und Martin Luther 266
Judas und Petrus 309
Jetzige Bewohner des gelobten Landes 316

Kleines wirkt Großes 52
Kennzeichen wahrer Jüngerschaft 286
Kreuz und Trübsal sind dem Menschen dienlich 341

Laß den lieben Gott sorgen 281

Mit Füßen treten 227
Missouri-Conferenz 313
Mennoniten und Baptisten 347
Man muß mit den Wölfen heulen 372

Nachfolger Christi 161
Ninive 235
Newton, der große Astronom 253
Nachrichten aus unserer Gemeinde 343

Prüfet, was da sei wohlgefällig dem Herrn 5
Phokas 295

Reisebericht 249, 348

Stellet euch nicht dieser Welt gleich 82
Seid nüchtern und wachet 89
Seid dankbar 101
Sonntagschule 114
So laßt uns nicht schlafen 118
Seid ihr gerecht geworden? 149
Schlechte Lectüre 155
Sonntagschulen 165
Sparsamkeit und Wohlthätigkeit 194
Spaltung und Götzendienst 241
Seid mitleidig 285
Selbstverleugnung 306
Saat und Ernte 355

Thörichte Fragen 10
Todtenliste 42
Traget das von dannen 52
Traurige, doch selige Erfahrungen 132
Thörichte Einbildungen 148
Tage ohne Nächte 253

Unsere Pflichten in Bezug auf des Herrn Tag 36, 54, 70, 87, 105, 122, 138
Unser Vater im Himmel 100
Um den Abend wird es Licht sein 134
Und ein kleiner Knabe wird sie treiben 150
Ungehorsam 178
Unzufriedenheit 183
Unsere Reise 186
„Uf der G'mein" 311
Unsere Reise nach Pennsylvanien 331, 345, 362, 378
Unsere Reise im Westen 379
Unterschied zwischen irdischer und göttlicher Erziehung 380

Von der Frucht 21
Von der Nachbildung Gottes 117
Vergebung und Versorgung 132
Von der wahren Liebe 179, 198
Von der Namenchristen Irrthum 199
Viele Bekenner, aber wenig Nachfolger 210
Versöhnung—Erlösung 215
Verfall der Gemeinde 257
Verleugnung 273
Verfolgung in Rußland 282
Vom zeitlichen Tode 299
Vom Reichthum eines Christen 316
Von der Seligkeit aus Gnaden durch den Glauben 337, 372

Was Gott für uns gethan hat 19
Wer sind unsere Brüder und Schwestern 51
Wider das Rauchen 58
Wetterbericht 89
Wird die Welt besser? 92
Wann kommt das Reich Gottes? 101
Werdet voll Geistes 101
Wer ist der Thürhüter? 146
Was soll ich thun, daß ich selig werde 188
Was Buße ist 193
Wie kann geholfen werden 199
Wilhelm Ewert 233
Witterung und Jahreszeiten Palästinas 251
Warum treiben wir keine Mission 321
Wann wurde Instrumentalmusik beim Gottesdienste eingeführt? 358

Zu unserer Betrachtung 21
Zur Beherzigung für Jungfrauen 39
Zur Ueberlegung 100
Zehn goldene Regeln für junge Christen 135
Zur Gesangbuchfrage 225
Zur Statistik der Gemeinden 316
Zur Fußwaschung 339
Zur Weihnachtsfeier 369

Gedichte.

Neujahrslied 2
Worte des Heilandes 11
Vom letzten Gerichte Gottes 17
Das Beste 33
Der Heimathsstern 36
Psalm 133 39
Dein Heiland kann dich sehen 49
Saat und Ernte 65
Das Grab ist leer 97
Das Kreuz 101
Das menschliche Leben 113
Das Herz 129
Trost der Armuth 160
Stärkung des Glaubens 171
Treue 176
Einigkeit im Geist 180
Gebet 186
Gottes Stadt 193
Kehre wieder 209
Des Christen Kreuz 225
Das Kreuz 240
Lieben mit der That 252
Es ist Alles eitel 253
Das Wort des Lebens 257
Heimweh 260
Unser Wandel ist im Himmel 273
Erntefest-Danklied 276
Eine lehrreiche Parabel 289
Die Danksagung 305
Geh' zu Ihm 308
Gedenke, Mensch, die Ewigkeit 352
Ein Christtag-Lied 369

Editorielles.

No. 1. — 1. Januar. — Familien-Kalender für 1887; Das mennonitische Evangelisations-Committee; Bücher; An Rückständige; An unsere Leser; Was man sagt; Berichtigung; Br. R. J. Heatwole; Die Abschätzer des Aid Plan; Eine alte katholische Bibel; Prediger eingesetzt. — Br. J. M. Greider; Von Kansas. 8

No. 2. — 15. Januar. — Der englische Märtyrerspiegel; Der Jugendfreund; Sende die Adresse; Verlangt; Die gegenwärtige Zeit; Artikel; Bisch. Johannes P. Kinnig's Tod; Br. Elias Schneider; Nicht bestätigt. —Von Kent Co., Mich.; Von Rockingham Co., Va.; Von Holt Co., Neb. 24

No. 3. — 1. Februar. — Unser Familien-Kalender; Ein Correspondent schreibt; Ein guter Gedanke; Wer ist der Thürhüter? Br. Elam Huber; Versammlung des Evangelisations-Committees; Lasse die linke Hand nicht wissen.—Aus der Schweiz; Von Bucks Co., Pa. 40

No. 4. — 15. Februar. — Der Jugendfreund; Der Name des Herrn; Neues Versammlungshaus in Kansas; Die Sonntagschule in Berlin, Ont.—Von Elkhart, Ind.; Von Waterloo Co., Ont.; Von Amish, Iowa 56

No. 5. — 1. März. — Der englische Märtyrer-Spiegel; Bestätigung; Die Tabakfrage; Ist es recht?; Prediger eingesetzt.—Besuch in DeKalb Co, Ind.; Evangelisirungs-Reise 72

No. 6. — 15. März. — Der englische Märtyrer-Spiegel; Johann C. Yoder; Dienlicher Rath; Todesnachrichten; Zu viel Wahrheit; Zwanzig Jahre; Ein Leser; Eine schwere Prüfung; Von Kansas; Besuch in Illinois, Sclaverei und Evangelium; Mäßigkeit und hohe Licenz. — Von Mahoning Co., Ohio; Von Bucks Co., Pa.; Aus der Deep Run Gemeinde; Bucks Co., Pa. 88

No. 7. — 1. April. — Br. J. S. Coffman; Erkundigung; Br. E. M. Shellenberger, Br. Adam Wenger; Ein Bruder im Dienst; Pred. Joseph Detweiler; Ueber Sonntagschulen; Der Herold für die Armen; Der englische Märtyrer-Spiegel. — Von Bucks Co., Pa. 104

No. 8.—15. April. — Der geistliche Irrgarten; Der heutige Spiritualismus bloßgestellt; Kalender-Berechnungen; Br. Heinrich Eyman; Thomas und David Nunemaker; Kein Name; Von Bucks Co., Pa.; Ein Correspondent; Ein freundlicher Besuch. — Von Hawpatch, Ind.; Quäker besuchen die Mennoniten-Gemeinden 120

No. 9. — 1. Mai. — Schätzt den Herold; Bischof eingesetzt, Wirbelstürme; Alles zu Gottes Ehre.— Von Somerset Co., Pa.; Auf einem neuen Felde; Getauft; Abendmahl; Von Montgomery Co., Pa.; Von Larned, Kansas; Kansas-Conferenz; Br. J. F. Funk 136

No. 10. — 15. Mai. — Bekanntmachung; Der englische Märtyrer-Spiegel; Ein edles Geschenk; Haus abgebrannt. — Von Lancaster Co., Pa.; Von Kent Co., Mich.; Nach dem Norden; Von Missouri; Von Elkhart Co., Ind. 152

No. 11.—1. Juni.—Der Himmel; M. D. Wenger; Ein Gesangbuch; H Schaum und J. F. Funk in Whiteside, Ill. — Von Howard und Miami Counties, Ind.; Eine Sonntagschule in Rockingham Co., Va.; Von DeKalb Co., Ind.; Von Allen Co., Ohio; Von Elkhart, Ind.; Von Caß Co, Mo.; Von Berlin, Waterloo Co., Ontario; Von Shelby Co., Mo.; Von Cullom, Livingston Co., Mo.; Von LaGrange Co., Ind. 168

No. 12.—15. Juni.—Ein Wort der Aufmunterung; Br. und Schw A R Zook in Elkhart; die Orgel in der Kirche; Die Prediger der Ill. Conferenz; Conferenz in Whiteside Co., Ill.—Von Lititz, Pa; Von Clearfield Co., Pa.; Von Plevna, Ind.; Von Kent Co., Mich. 184

No. 13. — 1. Juli.—Halbe Preise auf der L. S. S. Bahn; Ein altes Buch; Ernte günstig; Gehet aus zur Ernte.—Von Mifflin Co., Pa. 200

Seite

No. 14.—15. Juli.—Ein neues mennonitisches Buch; Deutsche Theologie; Der Bucks County „Intelligencer"; Täuferbibel; Frage nach Adressen; Der „Christliche Botschafter"; Huterische Gemeinden; Predigerwahl; Sonntagschulen rechter Art; Prohibition.—Aus Montgomery Co., Pa.; Aus Somerset Co., Pa.; Br. Jonathan Smucker im Westen; Von DeKalb Co., Ind.; Prediger-Ordination in Virginia; Aus Markham, Ontario; Von Lancaster Co., Pa. 216

No. 15.—1. August.—Deutsche Theologie; Br. J. S. Coffman in Virginia, Br. N. J. Heatwole in Elkhart; Traurige Nachricht; —Aus Branch Co., Mich.; Aus Huron Co., Ont.; Aus LaGrange Co., Ind. 232

No. 16.—15. August.—Unser Familien-Kalender, Biographische Skizze; Der englische Märtyrer-Spiegel; Ein Apostel der Wiedertäufer; Aus Adams Co., Neb.; Specielle Conferenz.—Von York Co., Pa.; Ernteversammlung 248

No. 17.—1. September. — Unser Familien-Kalender; Der englische Märtyrer-Spiegel; Deutsche Theologie; Eine neue Schrift von Dr. Keller; Buch, Chr. Brechbill; Beabsichtigte Reise; Wieder zu Hause; An Rückständige. — Von Walnut Creek, Ohio; Mahoning Co., Ohio 264

No. 18. — 15. September. — Deutsche Theologie ꝛc.; An Rückständige; Br. Coffman; Nach dem Osten; Ein schrecklicher Tod.—Von Clearfield Co., Pa.; Von La Grange Co., Ind.; Von Virginia 280

No. 19.—1. October. — Deutsche Theologie, ꝛc.; Der Herold für 1888; Herold erschöpft; An unsere Correspondenten; Der Herold für Arme; Worte der Aufmunterung; Adresse geändert; Gestorben; Gärtner-Catalog; Br. David Detweiler in Elkhart; Br. J. F. Funk in Pa.; Br. Isaac Lehman und J. B. Landis in Elkhart; Eine trockene Saison.—Br. N. Sproll im Westen; Schwächlich; Nach West Virginia; Regen; Von Martin's Creek, Ohio 296

No. 20.—15. October.—Deutsche Theologie ꝛc.; Schickel keine "Checks"; Br. und Schw. E. Suter in Elkhart; Wieder zurück; Der Tod des Br. H. B. B.; Br. J. F. Shenk. — Von Walnut Creek, Ohio; Br. D. D. Kauffman in Cass Co., Mo.; Von Mahoning Co., Ohio 312

No. 21.—1. November.—Ein Jahrbuch; Deutsche Theologie ꝛc.; Neue Schrift von Dr. Keller; Der Herold für 1888; Der amerikanische Jugendfreund; Br. J. S. Coffman in Süd Indiana; Pred. Wm. Thielenhaus in Elkhart; Wieder zurück; Prediger eingesetzt; Getauft; Abendmahlgottesdienste 328

No. 22.—15. November.—Der Herold für 1888 ꝛc.; Br. Noah Metzler in Illinois; Br. Jacob Leatherman krank.— Von Virginien; Von Chambersburg, Pa.; Von Deep Run, Bucks Co., Pa.; Von Lancaster Co., Pa.; Von Lawrence Co., Pa.; Von Fayette Co., Pa.; Von Waterloo Co., Ontario 344

No. 23.—1. December.—Bücher; Deutsche Theologie; Die Reformation; Zugendfreund; Unsere Abonnements-Liste; Schicket gefälligst bei guter Zeit; Evangelistious-Buch; Der längste Vers in der Bibel; Br. Chr. Kurtz in Oregon; Buch. Joh. Kohr gestorben; Br. J. S. Coffman im Westen; Eine Stimme aus Litiz, Pa.;

Seite

Ehrwürdig und Hochehrwürdig; Entzieht sich nicht allein. — Joseph Elkinton in Bucks Co., Pa.; Br. H. Shaum in Livingston Co., Ill.; Br. Noah Metzler in Livingston Co., Ill.; Prediger eingesetzt; Von Juniata Co., Pa.; Br. Moses Brenneman in Indiana; Von Emmet und Kent Counties, Mich. 360

No. 24.—15. December.—Rundreise für einfachen Fahrpreis; Ein neues Buch; De „Zondagsbode"; Der Herold der Wahrheit und der christliche Jugendfreund; Neue Abonnenten; Schluß des vierundzwanzigsten Jahrganges; Vergesset nicht; Weihnachtsgruß; Ein Ruf um Hilfe; Verlust durch Feuer; Gestorben; Tödtlicher Unfall; Trauriger Tod durch Ertrinken; Br. L. D. Yoder.— Br. Johann P. Speicher; Von Lititz, Lancaster Co., Pa.; Prediger eingesetzt; Von Waterloo Co., Ont.; Aufmunternde Stimme aus Henry Co., Iowa 376

Correspondenzen.

Neujahrsgruß; Durch Glauben geheilt; Von LaGrange Co., Ind.; Von Mancelona, Mich.; Von Franklin Co., Pa. 9

Noch ein altes Buch; E. K. G.; Von Iowa; B. M. Kutt; Von DeGraff, Ohio; J. J. B. 41

Von Peabody Harvey Co., Kansas; D. W.; Von Hubbard; Marion Co., Oregon; D. D. M.; Von Concord, East Tenn.; L. A. R. 56

Neues Versammlungshaus; J. Hershey; Frohe Botschaft; F. G. 72

Besuch in Somerset Co., Pa.; S. G. 80

Von Cass Co., Mo.; C. 105

Von Clarinda, Page Co., Iowa; H. L. H.; Von Cass Co., Mo.; E. 120

Von West Liberty, Ohio 152

Von Dallas, Polk Co., Oregon; Joseph Shrag 169

Aus Franconiaville, Pa.; J. H. H.; Von Roseland, Neb.; J. N.; Todesfälle durch Diphtheritis; Von Virginia 185

Von Cass Co., Mo.; Von Intercourse, Pa.; Schw. M.; Von Larned, Kansas; Von Mancelona, Michigan; E. Garber 201

Von Henry Co., Iowa; S. J. M.; Aus LaGrange Co., Ind.; D. J. Miller 232

Von Middlefield, Geauga Co., Ohio; Von Okenos, Ingham Co., Mich. 248

Von Franconiaville Pa.; Von Osborne Co., Kansas 265

Von Clarinda, Iowa; H. L. H. 297

Von Bedminster, Bucks Co., Pa.; Von Shibboleth, Kansas; J. H. B. 313

Von LaGrange Co., Ind.; H. 329

Schmerzlicher Unfall; Von Howard und Miami Counties, Ind.; G. W. N.; Von Dubois Co., Ind.; Von Montgomery Co., Pa.; J. G. D. 345

Von Shelby Co., Mo., B.; Von Howard's Lick, Hardy Co., W. Va.; Barbara Whitmer; Von Okenos, Ingham Co., Mich.; Jacob Hatzlaff 361

Conferenzen: 73, 89, 105, 121, 137, 153, 248, 265, 281

Verheirathet: 12, 30, 44, 62, 76, 94, 109, 127, 141, 159, 173, 255, 287, 318 333, 350, 364, 380

Gestorben: 13, 30, 44, 62, 77, 94, 109, 127, 141, 159, 173, 191, 205, 223, 237, 255, 269, 287, 301, 318, 333, 351, 365, 380

Vermischtes: 44, 61, 76, 92, 158, 172, 190, 255, 268

Heinrich A. Mumaw, M. D., homöopathischer Arzt, Rappanee, Elkhart Co., Ind. Spricht deutsch und englisch. Chronische Krankheiten eine Specialität. Schriftliche Anfragen werden pünktlich beantwortet.
19'87—20,'88.

Die St. Louis, Arkansas & Texas-Eisenbahn
(COTTON BELT ROUTE)

hat der Einwanderung ein neues Feld eröffnet, welches dem fleißigen Farmer

unübertroffen dastehende Vortheile

bietet. Auf der **Grand Prairie** in Arkansas, in unmittelbarer Nähe der Ortschaft **Stuttgart**, sind bereits eine Anzahl

Mennoniten-Familien

angesiedelt, deren Getreidefelder und Obstgärten nicht nur eine Augenweide für die Gegend sind, sondern, besser als alle Worte, für die Fruchtbarkeit des Bodens zeugen.

Keine Dürren!
Keine Heuschreckenplagen!

Holz ist billig, da die Arkansas-Prairie keine baumlose Grassteppe ist, sondern in Entfernungen von nur wenigen Meilen Waldungen hat, die, weil sie wie Inseln aus der grünen Grasfluth emporragen, **Timber Islands** genannt werden. Die Steinkohlen hat in der Nähe von Stuttgart ausgezeichnetes Land zum Verkauf. Der Preis ist $5.00 per Acre; ein Viertel oder ein Fünftel Anzahlung; der Rest in vier oder fünf jährlichen Raten zu sechs Procent Zinsen.

Wegen weiterer Auskunft, Broschüren, Karten und Fahrpläne wende man sich an

J. ST. KOSLOWSKY,
Immigration Agent,
St. Louis, Arkansas & Texas R'y.,
Equitable Building, St. Louis, Mo.

W. P. Homan, General-Betriebsleiter.
D. Miller, Gen. Passagier-Ag't. E. W. LaBeaume, Assist. Gen. Passagier-Ag't.
16,'87—3,'88.

Farm zu verkaufen.

Eine gute Farm, 55 Acres groß, mit etwas Nutzholz, in York Twp., Elkhart Co., Ind., ungefähr 4 Meilen nordöstlich von der Stadt Bristol gelegen. Die Verbesserungen bestehen in einem guten Hause, Stall, Brunnen, Obstgarten u. s. w. Fließendes Wasser geht durch die Farm, die sich inmitten einer kleinen Amischen- und Mennoniten-Ansiedlung befindet, woselbst alle zwei Wochen von Predigern dieser Gemeinden gepredigt wird. Diese Farm ist ein sehr wünschenswerther Besitz, ist zu einem sehr niedrigen Preise zu ersehen und muß bald verkauft werden. Wegen genauerer Auskunft wende man sich an Benjamin Mauß, auf der Farm wohnhaft, oder an Josef Summers, Elkhart, Indiana.

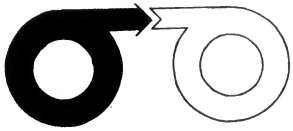
Der „Zionspilger."

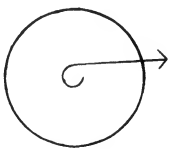
Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Ct. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50. Nach Amerika 50 Cents. Bringt Erbauung, Ermahnung, christliche Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz. Erzählungen ꝛc. für Kinder, Nachrichten u. s. w. Neue Unterschreiber für das Jahr 1888 erhalten das Blatt vom Christmonat an.

Bestellungen adressire man: Sl. Bähler, Langnau, Ct. Bern, Schweiz.

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind., gemacht werden.

CONTINUED ON NEXT REEL



END OF REEL

PLEASE REWIND